



Zwölftes
deutsches
Turnfest
Leipzig
1. 9. 1. 3

Dem Düsseldorfer Turnverein geg. 1847 gottlieb-anläßlich meiner 40-jährigen
Mitgliedschaft im Mai 1928.

Paul Horn.



H. Héroux

Festzeitung

für das zwölfte deutsche Turnfest
Leipzig v. 12.-15. Juli 1913

Herausgegeben v. Pres.-Aussschuß Nummer 1 Schriftl. Seminaroberl. Fris Groh

Zum Geleit!

„Gut Heil! Macht auf! Laßt mich herein!“
 „Mit mir beginnt des Festes Reih'n!
 „Ich bringe Euch im Jubeljahr
 Als erste meine Gaben dar.
 In frohen Liedern, bunten Bildern
 Will ich das hehre Turnfest schildern,
 Von reicher Arbeit, frohen Tagen
 Will ich Euch singen wohl und sagen;
 Vom schlichten, rechten Turnerteben,
 Von deutschem Wesen, edlem Streben,
 Von fernern Zeiten Not und Krieg,
 Von unsrer Väter Kampf und Sieg.

Von unsrer Turnkunst Sein und Werden,
 Von ihrem Wandergang auf Erden,
 Von ihrem Kämpfen, ihrem Ringen
 Soll Euch ein stolzes Lied erklingen.
 Von Leibes Schönheit, Mut und Kraft,
 Wie unsre Deutsche Turnerschaft
 Des Volkes Jugend sucht zu stählen. —
 Von alledem will ich erzählen.
 Und wenn dereinst im Freundeskreise
 Erschallt manch' ernste Turnertweise,
 Dann soll auch meine frohe Kunde
 Euch weihen der Erinnerung Stunde. —

So seid gegrüßt, all Ihr Getreuen!
 Wohlan, laßt uns den Schwur erneuen,
 Den Schwur, der Deutschlands Turnerscharen
 Zum Sieg geführt in hundert Jahren:
 Fromm unser Herz, frei unser Streben,
 Frisch unser Blick, froh unser Leben.
 Frisch, fromm, froh, frei wohl allerwegen,
 Des Deutschen Turners Glück und Segen!“

Fris Groh-Leipzig

M. R. G. 1913

Düsseldorfer Turnverein von 1847

167 f

Festgruß!



Im ersten Festgruß will die Festzeitung für das 12. Deutsche Turnfest, das in Leipzigs Mauern stattfinden soll, hinausrufen in das Turnerreich, — er soll die Herzen unserer Mannen erwärmen und begeistern für den Gedanken, auf dem Boden, auf dem vor 100 Jahren Deutschland mit dem Blute seiner Söhne das Joch der Fremdherrschaft abwarf, Zeugnis abzulegen, — der ganzen Welt zu zeigen, daß noch die alte Kraft in unserm Volke lebt und sich immer erneuert und daß die Liebe zum deutschen Vaterland, zu deutscher Sitte, — daß die deutsche Treue in ungezählten Herzen lebt, — daß wir noch das Volk sind, das seine Einheit, seine Freiheit und somit seine Zukunft sich sichern kann!

Und wie könnte solch Zeugnis vor der Welt und vor denen, die unserem Volk den Platz an der Sonne nicht gönnen, sowie vor denen, die kein Vaterland kennen und in den breiten Massen das Herrlichste, was ein Volk besitzen kann, die Liebe zum heimischen Land, aus den Herzen reißen wollen, — besser abgelegt werden, als von den deutschen Turnern, — den Jungen und Alten, die Jahns Lebensziel, die Freiheit, die Einheit und als beider Grundlage die leibliche und sittliche Erstarkung des Volkes auf ihre Fahne geschrieben haben? Wie könnte dies Zeugnis besser abgelegt werden, als von der Millionenschar der deutschen Turner, die in Kampf und Arbeit, trotz Verkennung und Verfolgung, Jahns Werk treu hinübergerettet haben in unsere neue Zeit bis zur vollen Anerkennung und aus deren Reihen 1870 im letzten Ringen um des geeinten Reiches Erstehung Tausende und Aber-tausende mit in den Kampf gezogen sind und mit ihrem Blut ihre deutsche Treue bewiesen haben?

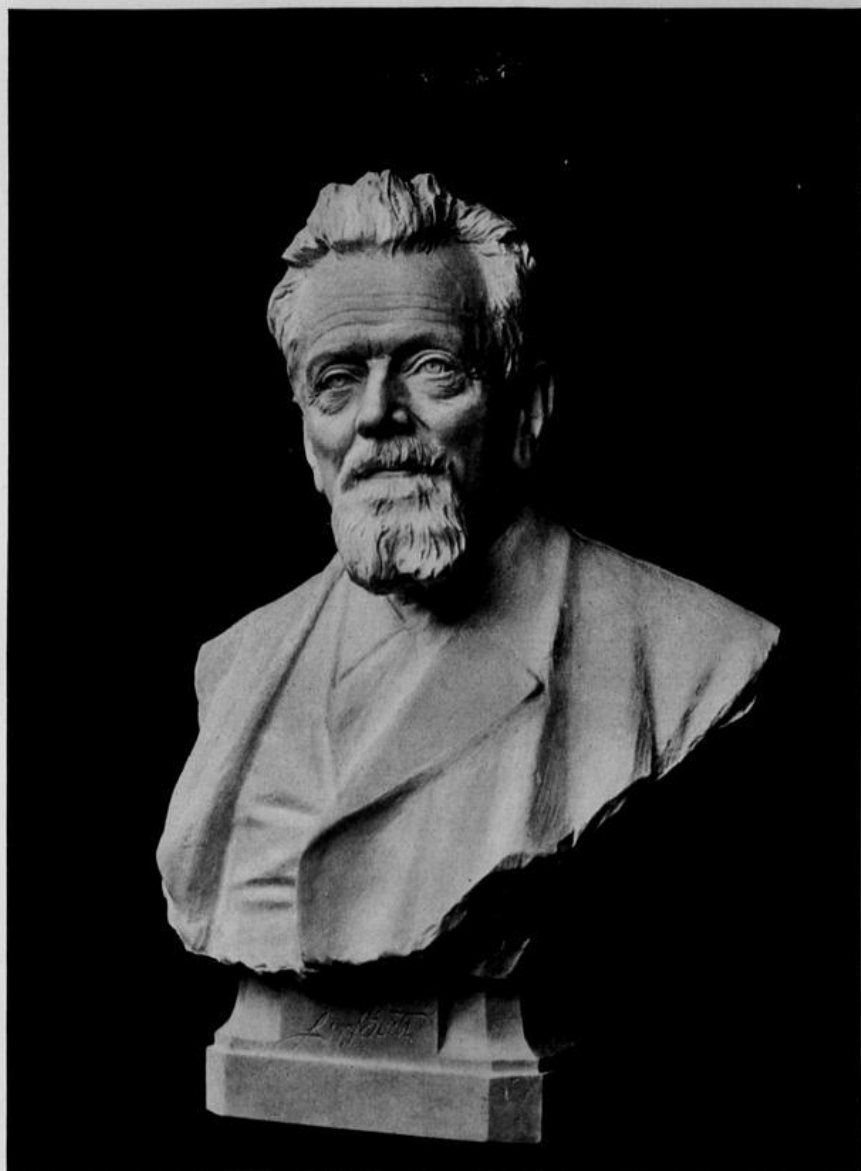
Kommt, Ihr treuen Turngenossen, zu dem großen Doppelfeste, das der Erinnerung an eine große Zeit und der Ehre unserer deutschen Turnsache gelten soll, — kommt zu einem Feste, wie es die Welt noch nicht gesehen und prägt ihm den echt deutschen Charakter auf — vaterländische Begeisterung soll über ihm schweben und Freude und Frische, heller froher Turnersinn, Verbrüderung aller deutsch Fühlenden soll ihm die Weihe geben! Aber auch denen, die aus fremden Stämmen kommen, sei dabei die Bruderhand gereicht, — wer uns ein warmes Herz entgegenbringt, dem werden auch unsere Herzen in deutscher Treue sich erschließen!

So bereitet Euch denn vor zu den Tagen der Feier, — arbeitet zu Hause, damit Ihr hier unserer deutschen Sache Ehre macht. Will's Gott, so wollen wir am Schluß des Festes sagen, es war nicht nur das größte, — es war das deutscheste, das froheste Fest, das unser Vaterland gesehen hat! Und die Stadt Leipzig, seine Behörden, sie werden alle nicht nur ihre deutsche Pflicht erfüllen, — nein, sie bringen uns freudig auch ihre Liebe und ihre arbeitsfrohe Hingebung entgegen!

Leipzig, Dezember 1912.

Dr. F. Goek.





Seh. Sanitätsrat Dr. F. Goetz
Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft.

Goetz = Büste von Geheimrat Prof. Seffner in Leipzig.



Zum 12. Deutschen Turnfest Leipzig 1913.

So riesenhaft erhebt sich im Gefilde
Der Völkerschlacht bei Leipzig ein Gebäu,
Als ob in diesem steingetürmten Bilde
Die ganze deutsche Kraft verkörpert sei.
Der Völkerzorn, der hier vor hundert Jahren
Das Eisengisch der welfschen Knechtschaft brach,
Er wusch im Blut der fremden Söldnerscharen
Die deutschen Lande rein von alter Schmach.
Und sanken Legionen in die Gräfte,
Und war das Feld mit Strömen Bluts gedüngt:
Der Freiheit Denkmal ragt jetzt in die Lüfte,
Die deutsche Ehre hat sich neu verjüngt!
Die deutsche Einheit wuchs auf diesen Auen,
Das große, schöne, deutsche Vaterland,
Und Millionen Herzen dankbar schauen
Hinauf zum Siegesmal am Pleißenstrand.
Wer hat die Waffen jener Zeit geschliffen?
Wer war des Volkes Führer in der Not? —
Gar mancher Held hat mutig zugegriffen,
Als sich der Tag der süßen Freiheit bot.
In goldnen Lettern zeigt uns die Geschichte
Die Namen Scharnhorst, Gneisenau und Stein,
Sie schließt mit Lützow, Körner, Arndt und Fichte
Noch viele in den Ruhmestempel ein.
Auch ihm sei dieser Lorbeer unverloren,
Der deutschem Volkstum brach die freie Bahn,
Aus dem erst Kraft und Heldenmut geboren:
Dem Turnervater Friedrich Ludwig Jahn!

Die ersten, die voll Kampfbegier erschienen,
Es waren Jahn und seine Turnerschär;

Sie zeigten Kraft in Haltung, Gang und Mienen,
Ihr Herz und Auge waren sonnenklar.
Die ersten standen sie im Schlachtenwetter,
Die Götter sah der Turner Helden Tod;
Sie starben als des Vaterlandes Retter
Und ahnten schon der Freiheit Morgenrot.
Dann kam das grauenvolle Männermorden,
Wo Blut um Leipzigs weite Felder floß;
Die Turner sind auch da zur Saat geworden,
Aus der das Glück der Gegenwart entsproß.
Erfüllt ist heute ja ihr zages Ahnen
Von Freiheit, Ehre deutscher Einigkeit,
Mit frohem Stolz erblicken ihre Manen
Die deutsche Herrlichkeit der neuen Zeit:
Ein einig Volk, ein starkes Reich, ein Kaiser!
Das ist die Frucht, die jetzt der Enkel bricht,
Das ist der Ruhm, der goldne Lorbeerreisfer
Voll Dankbarkeit um Totenschädel sicht.
Die Ahnen bauten still an Deinem Glück,
Germania, und schufen deinen Glanz;
Vergiß die teuern Toten nicht und schmücke
Auch ihre Urne mit dem Ehrenkranz!
So sei dies Monument ein Mal des Ruhmes
Der Helden, die die Freiheit angebahnt,
Ein Ehrenmal des deutschen Heiligtumes,
Das kräftig noch die späten Enkel mahnt!

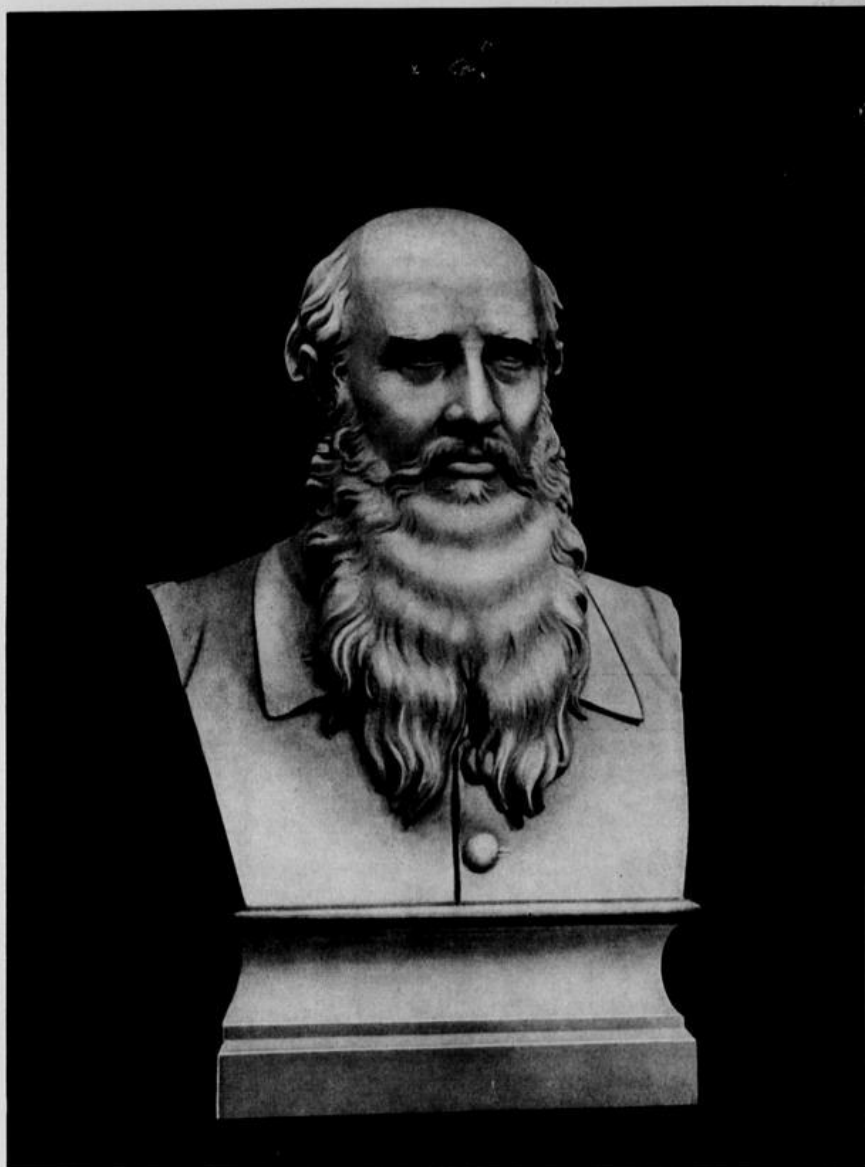
„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr!“ —

Ihm war der Traum des kaum erwachten Lebens
Die Einigkeit im deutschen Vaterland,
Er lugte in der Jugend nicht vergebens,
Obwohl ihr Morgenrot im Osten stand;
Sie war ihm Sonnenschein der Mannesjahre,
Der Abendstern, der sanft vom Himmel blinkt
Und der dem Greis, — im Angesicht der Dähre
Noch hoffnungsfroh, — zur ewgen Ruhe winkt.
Jahn zürnte auf die welfsche Wetterwolke,
In deren Schatten unser Mut erstarb;
Er pflegte still im unterdrückten Volke
Die Turnkunst, die ihm neue Kraft erwarb.
Es sollte unterm Feindesfuß erstarben,
Er machte seine Herzen selbstbewußt,
Und so erwuchs die Freiheit deutscher Marken,
Die Unabhängigkeit in deutscher Brust.
Die Turnkunst schien dem jungen Bach zu gleichen,
Der schwach und still durch Blumenauen eilt;
Sie ward ein Strom, der wie mit Hammerschreien
Die Felsenberge seines Weges teilt;
Sie ward ein See, ja zum gewalt'gen Meere,
Das brandend um die heil'gen Grenzen bligt
Und riesenkräftig Deutschlands Ruhm und Ehre
Mit Sturmgebraus vor jedem Feinde schügt. —
Die deutsche Turnkunst war erst kaum geschaffen,
Da brach der neue Völkerfrühling an;
Nach Breslau rief der König zu den Waffen,
Begeistert folgten Jüngling, Greis und Mann.

Und wenn nach langen hundert Jahren heute
Die Jünger Jahns man hier versammelt sieht,
Wenn im Kanonendonner, Festgeläute
Ihr stilles Dankgebet zum Himmel zieht,
Dann wisset: Wir wollen keinen Feind verhöhnern,
Wir kränken den besiegten Gegner nicht,
Doch seine Helden selbst im Tod zu krönen,
Das bleibt des Vaterlandes heil'ge Pflicht!
Es bleibt ein Recht, der Werke zu gedenken,
Die unsre Väter für ihr Volk getan;
Und hunderttausend Turneraugen lenken
Die Blicke heute dankerkfüllt auf Jahn.
In seinem Geiste wollen unsre Scharen
Der Seele Reinheit und des Leibes Kraft
Durch strenge Zucht und Übung fest bewahren
Zur Ehre unsrer deutschen Turnerschaft.
Wir wollen treu zu Reich und Kaiser halten,
Wir schirmen sie vor jedem äußern Feind,
Wir tragen auch den innern Truggestalten,
Die sich zum Sturz des Vaterlands vereint.
Wir wollen frisch — fromm — fröhlich — frei wie immer
Für deutsche Freiheit, Macht und Ehre stehn,
Es soll der deutschen Einheit goldner Schimmer
In Ewigkeit nicht wieder untergehn!
Ihr Turner, laßt den Schwur in Wort und Liedern
Zum Himmel steigen wie den Siegesaar:

Weyenburg (Wupper).

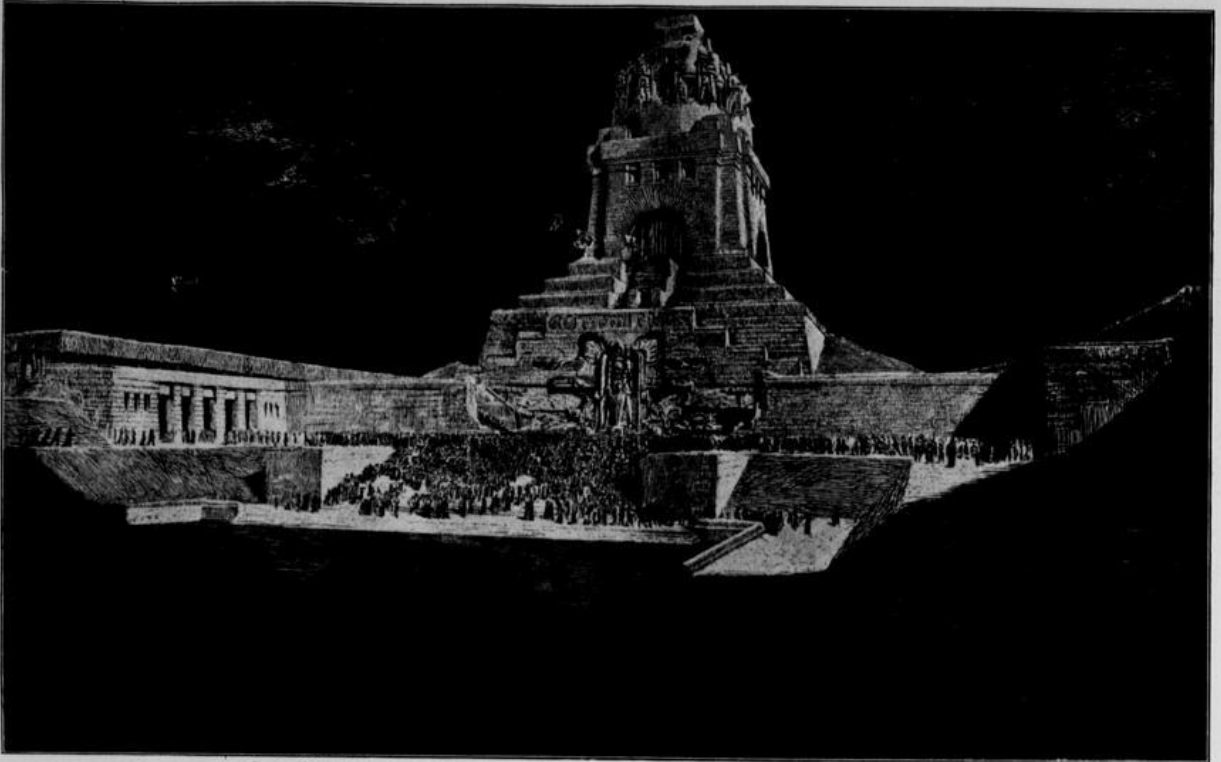
Karl am Ende/Steinweg.



Friedrich Ludwig Jahn.
Büste vor der Erinnerungshalle in
Freiburg a. d. U.

von Johannes Schilling.





Das Völkerschlagdenkmal nach einer Originalradierung von Prof. Bruno Hérouz-Leipzig.

Rede zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht gehalten am letzten Tage des 3. Deutschen Turnfestes zu Leipzig 1863. Von Heinrich von Treitschke.

Deutsche, geliebte Landsleute! Überwältigt stehe ich vor der unmöglichen Aufgabe, diese festlich wogende Menge mit einer Menschenstimme zu beherrschen. Und doch ist eines noch unmöglicher: in wenigen raschen Worten würdig zu reden zur Feier der „herrlichen Schlacht“, wie Vater Arndt sie nannte, die unserem Volke die Befreiung brachte. Welch eine Fülle von Ruhm und Mut und Heldenzorn drängt sich zusammen in jenen großen vier Tagen — von dem Morgen des 16. Oktober an, da die Husaren in Schleunig Fanfare bliesen und der eiserne York seinen Offizieren zurufend auf den guten Spruch: „Anfang, Mittel und Ende, Herr Gott, zum Besten wende!“ bis zu der Nacht des 18., als das Schicksal den frommen Wunsch erhörte, und tausend und abertausend Krieger das Danklied fangen weithin über das blutige, schlaggewohnte Blachfeld, endlich bis zu dem Tage des Sturmes auf die Stadt, da den alten Blücher auf unserem Markte der jauchzende Hochruf begrüßte! Doch das ist unsere Weise nicht, uns selbstgefällig zu spiegeln an den Taten vergangener Zeit. Wir werden das Gedächtnis eines Geschlechtes, das leuchtend da stand durch Zucht und sittlichen Ernst, dann am würdigsten begehren, wenn wir uns redlich fragen: Sind wir es wert, die Söhne solcher Väter zu heißen?

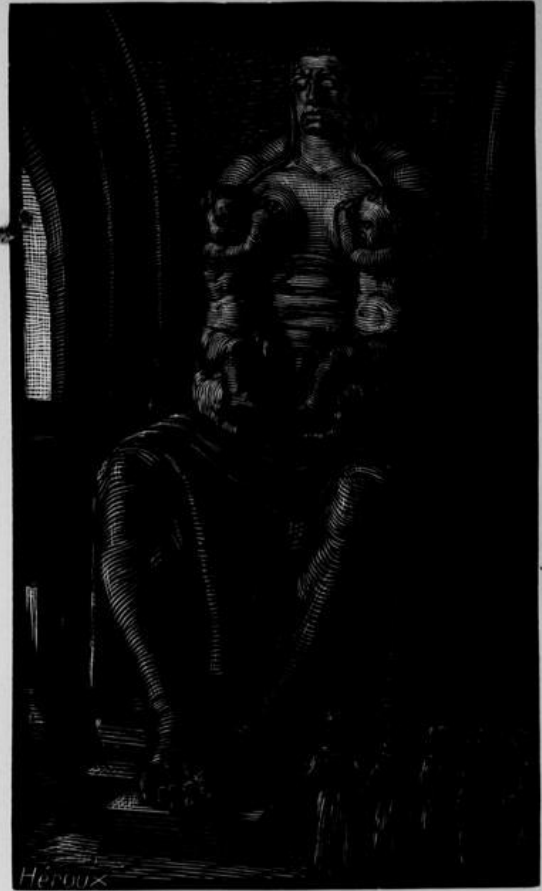
Ist dieses reiche halbe Jahrhundert gesegneten Friedens in Wahrheit fruchtlos veronnen für den Ruhm unseres Volkes, wie die Verzweifeln den fragen? O nein! wenn er heute aufstände, der große Scharnhorst, des deutschen Krieges edelstes Opfer: die klugen Augen würden blitzen, und er spräche: „Ich schaue ein anderes Volk, als jenes, unter dem ich wirkte.“ Als Scharnhorst jung war, da verbot ein deutscher König seinen Bauern, den Beamten kniend den Stoch zu küssen. Und heute? Erkennt ihr es wieder, jenes verschüchterte Geschlecht mißhandelter Fröner in unseren freien Bauern, die stolz und aufrecht haufen auf ihrer befreiten Hofstatt? Und wo sind sie hin, die ängstlichen Kleinbürger der alten Zeit, die der wohlmeinende Staatsbeamte belehren mußte, der Bürger solle sich selber rühren und Versammlungen halten und Gelder herbeischaffen, um nur eine armselige Landstraße durch den nächsten Kreis zu bauen? Allüberall jubelt uns heute entgegen die feste Bagelust der modernen Menschen, sie ruft ihr stolzes: „Es gibt keine Entfernung mehr!“ Und wir, denen vormals Herz und Auge gefesselt war an der heimatischen Scholle, jetzt erst dürfen wir uns froh gestalten: wir kennen wirklich unser Vaterland! Und wo der Staat vormem der Leiter und der Lehrer war, da steht er heute nur als

bescheidener Mitbewerber neben der selbsttätigen Bürgerkraft. Als diese Schlacht geschlagen ward, da lud der Schmuggler von Helgoland in dunkler Nacht die Warenballen auf seine Jolle, und war der deutsche Hafen mühselig erreicht, dann galt es noch, Maut auf Maut ängstlich zu umschleichen. Wie anders heute! Noch nicht fessellos, leider, doch freier denn je zuvor berechnet unser Handel den Bedarf des Marktes in den fernsten Strichen der Erde, und erst in diesen Friedensjahren ist unser Volk in Wahrheit teilhaftig geworden des Segens der Entdeckung der neuen Welt. Und dann blickt hin, geehrte Festgenossen, auf die reichen Wohnstätten unseres Bürgertums, auf jenen Kranz von Städten, dessen wir uns rühmen vor allen Völkern: wie eine jede prangt nach ihrer eigenen Weise, froh einer reichen Geschichte, wie eine jede mit der anderen ringt im edlen Wettstreite, welche das meiste schaße für Handel und Wandel, für Bildung und gute Menschenfite. Überall geebnete Wälle, gebrochene Mauern, öde Felder verwandelt in reiche Straßen, alle Schleusen geöffnet für die hochgehenden Bogen des modernen Verkehrs. Wo vor einem Menschenalter noch eine wüste Stätte lag an der Weser, da hebt sich jetzt, gegründet von einem großen Bürger und jählings emporgestiegen wie ein australischer Wohnplatz, unseres Reiches jüngste Hafenstadt, Bremerhaven. Unser wirtschaftliches Schaffen selber ward ein anderes, ward sittlicher und freudiger, seit wir erkannt haben den Adel der Arbeit, jeglicher Arbeit. Deutsche Kunst und Wissenschaft haben Zeiten höherer Blüte gesehen, als die Gegenwart; aber hoch niemals stand sie in so regem Verkehre mit dem handelnden Leben, noch niemals strebte sie so menschenfreundlich, auch die ärmsten Schichten des Volkes zu beglücken; und die verkümmerte Gestalt des Stubengelehrten der alten Zeit werden wir bald allein noch aus vergilbten Büchern kennen. In den Gemeinden und den Vereinen, die den Bürger gewöhnen, selber zu sorgen für das Heil des Ganzen, hat sich auch entfaltet die männliche Gabe der freien Rede, von der Oeisenau noch meinte, sie sei dem gedrückten Sinne des Deutschen ver sagt. Wo der Staat noch zaudert, ein notwendiges Gesetz zu geben, wo er die Ehre der allgemeinen Wehrpflicht dem Volke vorenthält, da treten freiwillig die Männer zusammen, da scharen sich die Schützen und unsere fröhliche Turnerschaft, der wir dies reiche Fest verdanken, und lehren der Jugend die ersten Tugenden des Kriegers, Manneszucht und die Herrschaft über den gefährlichen Arm und festen Mut, das Vaterland zu schirmen mit dem eigenen Leibe, und legen also den Grund zu einer neuen Wehrverfassung in der Zukunft. Das sind die Segnungen



„Die Glaubensstarke“ im Ruhmesmale des Völkerschlachtdenkmals.

Originaltholzschnitte von Prof. B. Héroux.



„Die deutsche Volkskraft“ im Ruhmesmale des Völkerschlachtdenkmals.

des Friedens, den unsere Väter erkauft mit ihrem Blute, das die Siege jener echten Demokratie, welcher die Zukunft Europas gehört; das sind Güter, unzerstörbar, gesicherter, als die leider noch sehr unfertigen Anfänge unseres parlamentarischen Lebens. Eher mögt ihr dem Winde gebieten, daß er aufhöre zu rauschen, als unserem Volke, daß es sich wiederum geduldig füge unter die Vormundschaft einer allwissenden Staatsgewalt. Wir schätzen selten, was wir in Fülle besitzen. Wer aber unter euch, ihr Festgenossen, besonnenen Sinnes den gefelligen Zustand des Volkes von damals vergleicht mit dem Volke von heute, ihm wird das Herz schwellen von stolzer Freude, gleich dem Jünglinge, der in einer Stunde stiller Sammlung sich tiefbewegt gesteht: ich bin ein Mann geworden. Fürwahr, wir leben in einer Zeit der Zeichen und Wunder. Ein Tor, wer sie trägt schilt. Auch der Weglichste unter uns muß sich rührig tummeln, will er nicht liegen bleiben unter ihrem rollenden Rade. Seid ihr mir des Zeugen, ihr Älteren, die ihr goldene Jahre der Jugend vertrauert habt im Kerker um unserer Farben willen. Seht sie ringsum flattern im Winde, unsere ehrwürdigen Fahnen! Das verwegene Traumbild eurer Jugend steht vor euch als eine schöne Wirklichkeit.

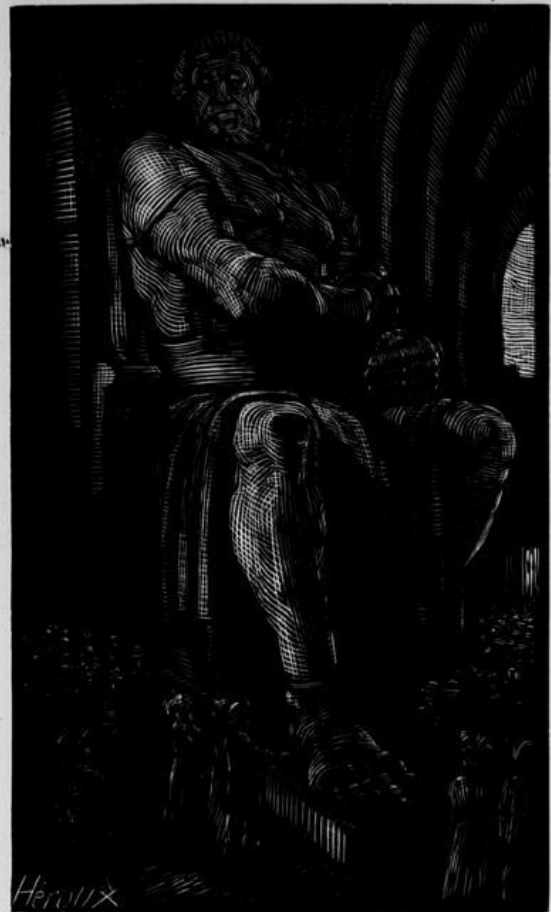
Aber auch das ist ein Wunder, ein trauriges Wunder, daß in unserem Volke alles sich verwandelt hat, nur eines nicht, das staatliche Band, das uns zusammenhält. Noch immer, derweil unser Volk sich fest und sicher zusammenschließt, verharrt der deutsche Staat in der losen Form eines völkerrechtlichen Bundes. Noch steht unser Volk rechtlos, unvertreten, wenn die Völker tagen. Noch grüßt kein Salutschuß im fremden Hafen die deutsche Flagge; denn heimatlos ist sie auf dem Meere, wie die Farben der Seeräuber. Noch blutet die Wunde, die im Frieden nimmer heilen darf: die schmerzliche Erinnerung, daß dies große Deutschland dem sieglosen Sieger, dem schwachen Dänemark, ein Glied von seinem Leibe, der edelsten einen unter seinen Stämmen, schmachlich preisgegeben hat. Und unter unseren Staaten sind nicht zehn — auch das Königreich Sachsen nicht — wo das Recht des Landes unverletzt geblieben ist von der Willkür. Freudig erheben wir das Haupt, wenn man fragt nach unserem Reichtum, unserer Bildung, nach dem Frieden zwischen den Vornehmen und den Geringeren, doch beschämt müssen wir verstummen, wenn geredet wird von dem deutschen Staate. Ein halbes Jahrhundert ging über den Deutschen Bund dahin wie ein Traum. Aber sind es wirklich noch die alten Gewalten, die über

uns herrschen? Als unsere Väter den Bundestag gründeten nach dem Frieden, da begrüßten ihn die Völkern mit stolzer Hoffnung; sie meinten, aus ihm werde sich entfalten ein ehrwürdiger Gerichtshof über jeden Streit unter den Völkern des Weltteils. Und heute steht er verlassen von dem Glauben des Volkes, und selbst die Mattherzigen verteidigen ihn nur noch als ein notwendiges Übel. Als man ihn gründete, war er geheiligt durch die Weihe des Rechts, doch auch diese umschwebt ihn nicht mehr, seit er wieder auferstanden zum Trotz der heiligsten Versprechungen. Schelte man immerhin auf die, trotz alledem, große deutsche Bewegung vor 15 Jahren: nimmermehr wird man aus unserer Seele reißen die glorreiche Erinnerung, daß es eine Zeit gegeben, wo die Vertreter unseres Volkes im deutschen Parlament tagten. Und wir werden es abermals schauen, das deutsche Parlament. Es kann nicht sein, daß ein großes, reiches, klarblickendes Volk auf ewig verzichte auf die Leitung seines Staates. Jene gewaltige volkstümliche Kraft, die in allen Adern unseres gefelligen Lebens pulst und wogt, sie wird auch des deutschen Staates sich noch bemächtigen. Nicht, ob es geschehen wird, steht in Frage, nur, wann es sich vollenden wird.

Dies große nationale Fest, das Deutsche von jeder Meinung friedlich vereinigt, ist nicht die Stätte, über die Pläne der politischen Parteien zu reden. Doch auch diese Feier kann und soll die Wege bahnen für unsere politische Arbeit. „Saaten des Wohlwollens auszustreuen für künftige Zeiten“, das schien den alten Griechen die Absicht der volkstümlichen Feste und Wettkämpfe, das gelte auch uns als ihr edelster Zweck. Für Millionen unseres Blutes ist der Name „deutsche Einheit“ nur ein großes, wohlklingendes Wort, nicht eine begeisterte Überzeugung, die jeden Einfluß des Mannes durchdringt und heiligt. So gehet denn hin, ihr unsere lieben Gäste, und verkündet daheim, was ihr hier geschaut. Verkündet, wie ihr im bewegten Austausch der Gedanken und Gefühle, in der Übung der gemeinsamen deutschen Turnkunst empfunden und im tiefsten Herzen erlebt habt, daß wir zueinander gehören, daß wir ein Fleisch und ein Blut. Erzählet, wie der Mann aus dem Norden dem Manne aus dem Süden das Wort von den Lippen nahm, und wenn ihr nicht wisset, ob die Wirte oder die Gäste, ob die Schwaben oder die Niederachsen das meiste getan für die Freude dieses Festes, so gedenket: das ist ein Bild der deutschen Geschichte. Seit Jahrhunderten haben unsere Stämme im Wettstreit gewirkt für die Herrlichkeit unseres Volkes, und kein Weiser hat ergründet, welcher Stamm das Edelste



„Die Tapferkeit“ im Ruhmesmale des Völkerschlachtdenkmals.



„Die Opferfreudigkeit“ im Ruhmesmale des Völkerschlachtdenkmals.

Originalholzschnitte von Prof. B. Héroux.

gab, welcher das Größte empfing. So verbannet sie denn für immer, jene schändliche Scheelsucht, welche mäkelnd an dem unbezweifelten Ruhme edler deutscher Stämme, welche neidisch bestreitet, daß die Preußen in dem Freiheitskriege uns allen glorreich voranführten, oder den Süddeutschen die Ehre verkümmert, daß sie früher als wir alle, doch zum Frommen für und alle, die schweren ersten Lehrjahre des parlamentarischen Lebens durchgemessen haben. Und eure härteste Verachtung treffe jene Pharisäer, die, wenn irgendwo in einem deutschen Staate das Recht gebrochen wird, behaglich lächeln: „Solches könnte nicht geschehen in unserem Land.“ Was der fernste unserer Stämme leidet durch Unrecht und Gewalttat, das soll uns schmerzen wie eine Wunde an unserem eigenen Leibe. Der ärgste Feind, der uns hindert, ein mächtiges Volk zu werden, der sind wir selber mit unserem häuslichen Haberd. Eine lange Arbeit nationaler Erziehung liegt noch vor uns, und sie ist auch deshalb unendlich schwer, weil Tausende, die sich gestreichelt dünken, es eitles Phrasenwerk schelten, wenn einer durch redliches Mahnen zur nationalen Eintracht mithilft an diesem großen Werke unserer politischen Erziehung. Haben wir erst männlich von uns geworfen jedes liebgewordene Vorurteil des Partikularismus, auch das allerlegte; sind wir erst Mann für Mann durchdrungen von der leidenschaftlichen Überzeugung, daß dieser Boden dem Fremden unantastbar sei, sind wir in Wahrheit geworden das Volk von Brüdern, von dem die Lieder unserer Sängler reden, so wird der Gedanke eines neuen Rheinbundes, wenn ein Auchloser ihn ja wieder hegen sollte, zu schanden werden an seinem eigenen Abergewiss. Denn wer wird brüten über den Verrat, wenn sich in unserem Volke nicht mehr hundert Hände finden, dem Verrat zu helfen? Dann wird der Dom der deutschen Einheit in seinen Grundmauern gefestigt stehen. Und sendet uns endlich die Gnade der Vorsehung eine günstige Weltlage, die kein knabenhafter Borwigg verführen kann, so wird die politische Einheit Deutschlands nur noch erscheinen wie der Kranz der Zinnen und der Türme, der den bereits fertigen Bau unserer Volkseinheit krönt.

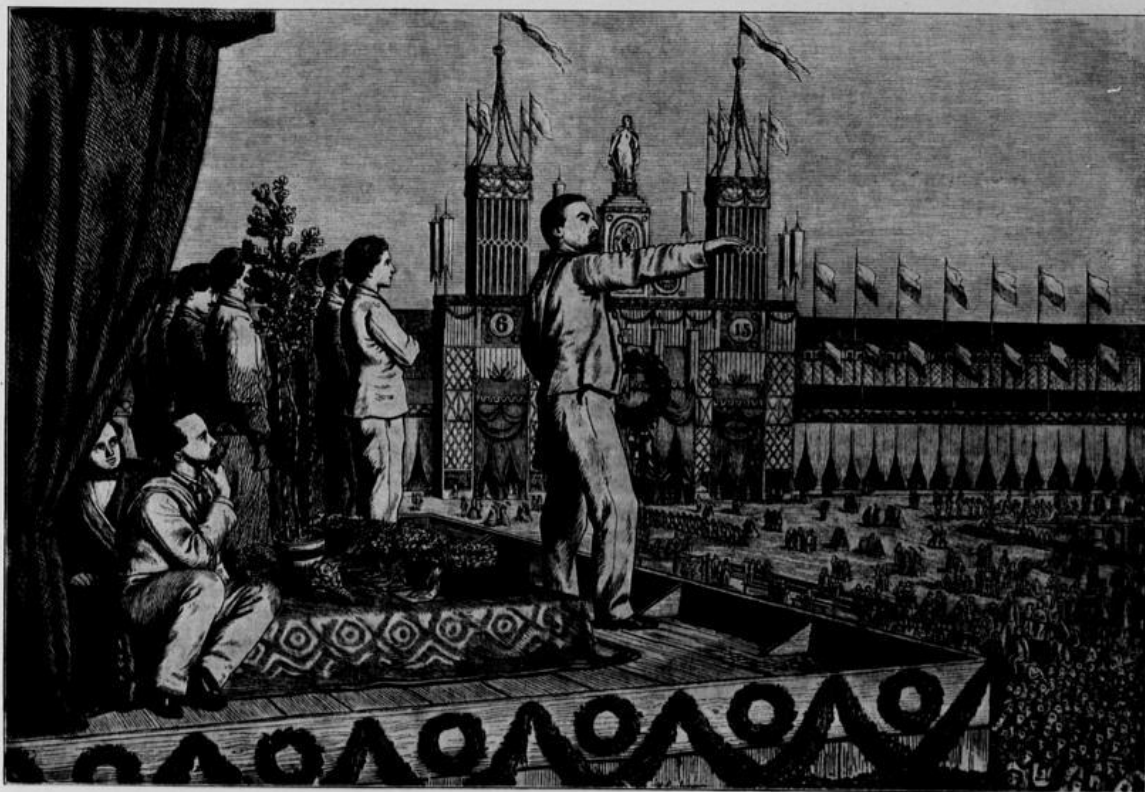
Geehrte Festgenossen! Man schild uns Träumer, uns, die wir glauben an die politische Zukunft unseres Volkes. Es sei. Auch unsere Ahnen, die hier für uns kämpften, haben das vornehme Achselzucken der Kleingläubigen ertragen. Als Preußen tief daniebergerlag, ein misachteter Mittelstaat, was schien da lächerlicher, als die Hoffnung, daß dieser Staat den Welteroberer

begwingen werde? Und doch sprach Oberst Below im Frühjahr 1813 an der fernen Ostmark unseres Landes, in Tilsit, zu seinen Dragonern: „Ich werde euch führen in die Hauptstadt des Feindes!“ Und siehe, bevor ein Jahr verlaufen, ritt er mit den preussischen Bauernsöhnen auf die Höhe des Montmartre und zeigte ihnen zu ihren Füßen das eroberte Paris. So wahr ist es, daß ein Volk unfehlbar erreicht, was es begeistert und ernstlich will. Was unsere Ahnen wollten — Kind und Kindeskind bewahren vor der Schmach der Fremdherrschaft und den Eroberer züchtigen in seinem eigenen Lande — das ward vollführt, glorreich hinausgeführt. Aber auf dem befreiten Boden ein festes Reich zu gründen, das haben die Helden nur ersehnt mit frommen Wünschen, mit unklarem Verlangen, nicht gewollt mit jener starken Leidenschaft, jener klaren Erkenntnis, die den Sieg verbürgen. Während der wundervollen Tage des Kampfes wurden auch schwächere Männer durch die großen Erlebnisse dann und wann emporgehoben über eigenes Maß. Als König Friedrich Wilhelm nach dem Tage von Leipzig einen alten Offizier frug, wie es seinen vier Söhnen ergehe, da erwiderte der Alte: „Es geht gut“, und dann mit ersticker Stimme: „Sie sind alle im Kampfe für Ew. Majestät gefallen.“ Der König aber wandte sich tief erschüttert ab und sprach: „Nicht für mich, nicht für mich! Wer könnte das ertragen? Sie starben für das Vaterland!“ So bligte dem Könige für einen Augenblick die Erkenntnis auf, daß eines Mannes Schultern zu schwach sind, das Wohl und Wehe eines großen Volkes auf sich zu nehmen, und er bekannte, daß das Vaterland höher steht, als der Wille des mächtigsten Menschen. An uns aber ist es, diesen großen Gedanken: „das Vaterland über alles!“ auch in den Tagen des Friedens zu bewahren, ihn ganz zu verstehen und ihn frei zu halten von der Macht der Phrase, die dem leichtbegeisterten Gemüte des Deutschen so hochgefährlich ist. An uns ist es, das Werk unserer Väter zu vollenden und auf dem Boden, den ihr Heldennut uns neu geschenkt hat, jenes einige Reich zu gründen, das nur als ein blaßes Bild der Sehnsucht vor ihrer Seele schwebte. Noch sind wir fern von diesem Ziele, so lange wir uns betören lassen durch hochtrabende Reden, statt unsere Staatsmänner zu beurteilen allein nach ihren deutschen Taten, allein danach, ob sie bereit sind, aufzuopfern die ungeschmälerte Macht der Einzelstaaten, die doch nichts anderes ist, als die Ohnmacht des ganzen Deutschlands.

Geehrte Festgenossen! Ich würde mich versündigt haben an den blutigen Schatten, die ob diesem Gesilde schweben, wenn ich euch nur zur leeren Augenweide vorgeführt hätte ein prunkendes Bild von der Größe der alten Zeit. Mir schien es würdiger, in dieser Feierstunde zu fragen, welche Pflicht uns, den Söhnen, obliegt gegen die Schatten unserer Ahnen. In unsere Hand ist es gegeben, dem großen Geschlechte, das hier blutete, die Unsterblichkeit zu sichern, wenn wir uns bewahren den tapferen, treuen, vaterländischen Geist der Väter, und diesen Geist fortbilden mit der wachsenden Zeit und ihren wachsenden Forderungen. Als die „herrliche Schlacht“ hier tobte, da erneuten sich Taten, die von der Geschichte der Welt zuvor nur einmal gesehen waren, unter den Griechen, und die seitdem als einzig wundervolle Sage fortleben von Jahrhundert zu Jahrhundert unter den staunenden Menschen. Bei den Deutschen lebte wieder auf das markerschütternde Lied, das der griechische Dichter sang am Tage vor Salamis: „O ihr Söhne der Hellenen, kommt, befreiet das Vaterland, befreiet Weib und Kind! Jetzt gilt es einen Kampf um alles!“ Laßt es nicht von uns heißen, wie von dem großen Griechenvolke: die Väter retteten alle Schätze reiner Menschenbildung vor dem fremden Eroberer, die Söhne aber gingen

schmachvoll zu grunde, weil sie nicht vermochten, Zucht und Recht und Frieden zu bewahren auf dem befreiten Boden. Nein, diese blühende Jugend- und Männerkraft, die sich prächtig zusammenfand in unserer gastlichen Stadt, ein erhebendes Bild von dem Adel und der Stärke unseres Volkes, sie wird das Werk unserer Väter nicht zu schanden werden lassen. Sie wird helfen, es zu vollenden. Die Zeit ist dahin, für immer dahin, wo der Wille der Höfe allein die Geschichte dieses großen Landes bestimmte. Auch der Geringste unter uns ist heute berufen, mitzuwirken an der Arbeit unserer politischen Erziehung, auch der Geringste labet eine schwere Schuld auf seine Seele, wenn er dieser heiligen Pflicht sich feig ver sagt.

Deutsche, geliebte Landsleute! Ihr, die ihr wohnet, wo die Türme von Lübeck und die weißen Felsen von Arkona dem heimwärtssegelnden deutschen Seemann die Nähe seines Landes künden, und ihr Mannen, die ihr daheim seid, wo die Schweizer Alpen sich spiegeln in dem Schwäbischen Meere, und ihr, deren Wiege stand, wo die graue Pfalz aus dem Rheine steigt und in der Neujahrsnacht des großen Krieges Vater Klücker den deutschen Strom überbrückte! Ihr alle, wes Stammes, wes Gauses ihr seid, stimmt ein in den Ruf: „Es lebe Deutschland!“



Th. Georgii verkündet die Sieger bei dem 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863.

Das Land, das keine Märchen hat.

(Dieses schöne Gedicht, das von der Vaterlands- und Heimatliebe eines in weiter Ferne lebenden Deutschen Zeugnis ablegt, wurde kürzlich auf einer Versammlung deutscher Lehrer in Cleveland (Nordamerika) vorgetragen.)

1) Und ob Natur mit vollen Händen
Der Gaben Reichtum rings ergießt,
Und ob an üppigen Geländen
Die Frucht der Hesperiden sprießt,
Und ob die Flur im Sonnenseuer
Sich hält in Farben tief und satt,
Ein Reiz doch fehlt, ein ewig neuer,
Dem Land, das keine Märchen hat.

2) Es steh'n in Blüten Tal und Klüste,
Es regt sich Leben weit und breit,
Doch hat die Blume keine Düfte,
Und kein Erröten hat die Maid.
Es schwebt mit schillerndem Gefieder
Der Vogel über Baum und Blatt,
Doch ach, es fehlen ihm die Lieder
Im Land, das keine Märchen hat.

3) O, meiner Heimat Nachtigallen —
Wie süße Märchen sagt ihr mir!
O, meine deutschen Waldeshallen —
Wie rauscht's von alten Sagen hier;
In meiner Heimat Wasserbächen
Die Rize lockend Umzug hält;
In meiner Heimat Steine sprechen
Von grabbemoofter Sagenwelt.

4) Auf unsern Wiesen schwinget nächtlich
Im Tanze sich die Eisenfrau;
An unserm Himmel schimmert prächtig
Die Obinstraß' im Ätherblau;
In unsern Wäldern braust gewaltig
Der wilde Jäger durch die Luft,
Und Zwerg' und Gnommen buntgestaltig,
Beleben Grott' und Felsenluft.

5) Da aber, wo die Märchen fehlen,
Sind ohne Stimmung Wald und Flur
Und ohne Poesie die Seelen
Und ohne Sprache die Natur!
Komm, Märchenwelt der heim'schen Erde,
Beschirme uns an Schildesstatt,
Daß uns das Herz nicht rostig werde
Im Land, das keine Märchen hat!



Quelle der Kraft
von A. Lange, Dresden.

Verlag der Neuen Photogr. Gesellschaft, Steglitz-Berlin.



Im Kampf um's Deutsche Turnen.

Von Fritz Grob-Leipzig.

NAUMANN



Als ein gütiges Geschick den meisten Völkern freigebig in den Schoß warf, das haben wir Deutschen nur zu oft in hartem Kampf mit Blut und Eisen erzwungen. Ein ganzes Jahrtausend mußten wir, im Herzen Europas wohnend, Heimat und Vaterland den neidischen Nachbarvölkern abtrogen. Unsere Freiheit, unser Volkstum haben wir von fremder Bedrückung gerettet; um unsere Religion haben wir einen dreißigjährigen furchtbaren Krieg führen müssen, unsere ganze Geistesbildung mußten wir mühselig im Lauf vieler Jahrhunderte erringen, und auch unsere Leibesbildung, das deutsche Turnen, konnte nur in einem langen Zeitraum zum Gemeingut vieler werden. Als das Turnen, eine Leibeskunst, wie sie in gleicher Vollkommenheit kein Volk der Erde besitzt und wie sie besonders geeignet ist, unsere Jugend zu Kraft und Schönheit an Leib und Seele heranzubilden, als diese Leibeskunst in Deutschland erkand, da waren es, wie leider so oft, die Deutschen selbst, die in arger Verblendung das jungfrische Turnen von sich stießen und ihm den heftigsten Widerstand entgegensetzten. So mußte tatsächlich das Recht des Leibes auf Bildung und Pflege erkämpft werden. Heute, nach einer hundertjährigen Entwicklungsgeschichte des deutschen Turnens, lohnt es sich, einmal zurückzuschauen auf dieses Ringen unseres Volkes um Kraft und Schönheit und die wichtigsten Momente, soweit es die Zeit erlaubt, hervorzuheben.

Am Tore der deutschen Leibesbildung stehen zwei Schwertwüter, GutsMuths und Jahn, und ihrer haben wir zuerst zu gedenken.

Es war im Frühjahr 1785, da wanderte von Quendlinburg aus über den sagenumwobenen Harz und durch den grünen Thüringer Wald ein junger, rüstiger Mann und mit ihm zwei prächtige, blühende Knaben, Johannes und Karl Ritter, der spätere Begründer der modernen geographischen Wissenschaft. Vor kurzem hatten diese Knaben den Vater verloren, und nun wanderte ihr Hauslehrer GutsMuths, denn er war der Führer, mit ihnen hinaus in die Waldeinsamkeit des Thüringer Waldes, wo sie in dem noch heute blühenden Landerziehungsheim in Schnepfenthal bei Gotha Unterkunft und Bildungsstätte finden sollten. Freudig empfing sie am Eingang Salzmann, dieser erzdeutsche Lehrer und Hausvater, führte sie umher in seinen trauten Räumen, trat dann mit ihnen hinaus an den Rand eines herrlichen Eichenwäldchens, wo auf einem wunderbaren Rasenplatz einige wenige Turngeräte angebracht waren, die Salzmann in Dessau kennen gelernt hatte. Treuherzig schlug Salzmann GutsMuths auf die Schulter und sprach: „Und dies hier ist unsere Gymnastik!“ Vom ersten Augenblick an hatten die beiden Menschenfreunde einander lieb gewonnen, und als Salzmann den jungen GutsMuths, der ursprünglich nur als Begleiter der Knaben hierher gewandert war, bat, als Erzieher zu bleiben, da schlug GutsMuths

stich ein in die dargebotene Rechte, und aus dem gelehrten Theologen ward ein Lehrer, der erste deutsche Turnlehrer im wahren Sinne des Wortes. An dieser geweihten Stätte reifte zum GutsMuths in Jahren stiller Arbeit heran zum Begründer der deutschen Leibesübungen in den Schulen. Hier in Schnepfenthal erkannte er im fröhlichen Tummeln mit der Jugend zum erstenmal, wie furchtbar seine Zeit sich an dem heranwachsenden Geschlecht veründigte, wie man einseitig nur mit allerlei Wissensstram die Jugend fütterte, sie verhätschelte und verwöhnte, sie in engen, ungesunden Kleidern und Wohnräumen verschmachten und verkümmern ließ, wie man ein entnervtes, verweichlichtes, krankes und schwaches Geschlecht heranzog. Da nahm er sich vor, die Menschheit von den Fesseln dieser Sklaverei zu befreien, von den Ketten entnervender Verzärtlung und luxuriöser Weichlichkeit, und er begann seine Fehde gegen die Verunstaltung und Entkräftigung des Körpers mit dem ersten Turnbuch der Welt, mit „der Gymnastik für die Jugend“, die er unter dem Motto:

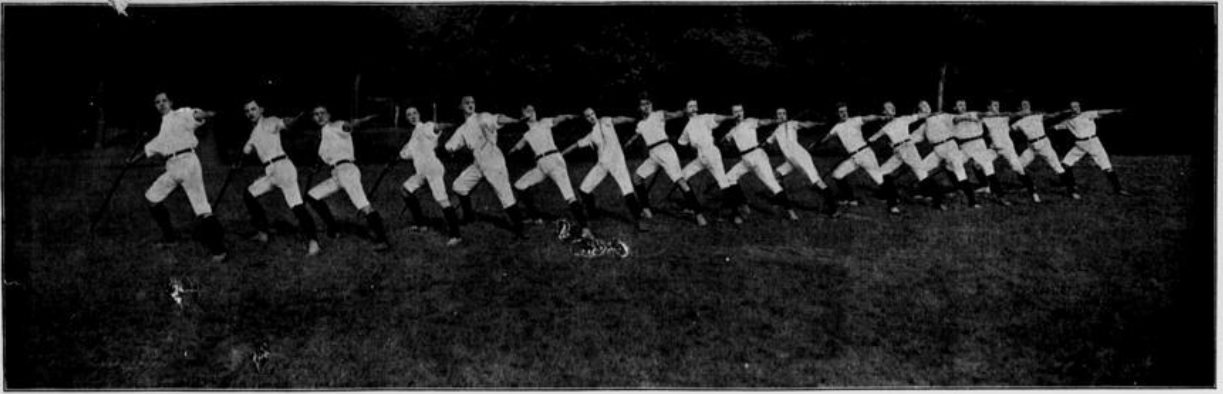
„Ihr lehrt Religion, ihr lehrt sie Bürgerpflicht,

Auf ihres Körpers Wohl und Bildung seht ihr nicht!“

mutig und furchtlos den deutschen Fürsten, den deutschen Erziehern und Lehrern, den deutschen Vätern und Müttern als Frucht seiner Arbeit überreichte. Gymnastik nannte er seine Leibesübungen in Erinnerung an die Nacktübungen der Griechen, denn das Wort Turnen erkand Jahn erst später. Da ihm aber die Leibesübung Arbeit im Gewande jugendlicher Freunde war, folgte bald auch das erste Spielbuch der Welt, „Die Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und Geistes“, ein Buch, in dem er alle Spiele, die damals im deutschen Volke noch hie und da lebten, zusammenschlocht zu einem herrlichen Blütenkranz, aus dem später die Verfasser fast aller Spielbücher bewußt oder unbewußt so manche Blume gepflückt haben. GutsMuths Kampftruf galt aller Unnatur, und wie er seine gymnastischen Übungen nur draußen unter dem Rauschen des deutschen Eichenwaldes trieb, so hat er immer auch bei seinen Leibesübungen die innigste Fühlung mit der Natur zu wahren gewußt. Und wie verstand es GutsMuths, als warmer Freund des Volkes und der Jugend, mit unerbittlicher Gerechtigkeit hineinzuleuchten in die elenden Zustände seiner Zeit, unter denen das Volk dahinsiechte. Endlich aber scheute sich GutsMuths auch nicht, den unvernünftigen Eltern und Erziehern ins Gewissen zu reden, und so beginnt er seine Gymnastik mit folgender ergreifenden Mahnung: „Dein Sohn erbe von dir nichts, bilde sogar seinen Geist nur spärlich, aber verschaffe ihm einen gesunden, starken behenden Körper, und er wird dich einst segnen, wenn er, sei es auch am Pfluge oder durch den schweren Karst, am Amboss oder durch den Hobel ermüdet, sein einfaches Mahl genießt. Bilde hingegen den Geist deines Sohnes bis zur höchsten Staffel,



Bilder aus dem neuzeitlichen Schulturnen. Schüler des Kgl. Lehrerfeminars Leipzig-Co. beim Werfen: Fassen des Geres zum Wurf. Geleitet und fotogr. von Fritz Grob-Leipzig.



Bilder aus dem neuzeitlichen Schulturnen. Schüler des Kgl. Lehrerseminars Leipzig-Co. beim Werfen: Ausholen zum Weitwurf.
Geleitet und photogr. von Fritz Grob-Leipzig.

aber vernachlässigte seine körperliche Gesundheit, Kraft und Behendigkeit, und er, ein verzärteltes, leidendes, elendes, unbehilfliches Geschöpf, wird sich einst — und wenn du ihm Friedrich Schag hinterließest — beim Glanze seiner Kenntnisse, beim Schimmer des Ordensbandes und im Weihrauche des Thrones selbst, deiner mit schmerzlichem Gefühl erinnern und deiner Erziehung fluchen.“

So erweckten die Mißstände im Erziehungswesen seiner Zeit in GutsMuths, diesem feinsinnigen Lehrer, dessen ganzes Wesen eigentlich allem Weltgerummel und aller Fehde fremd war, den ersten Kämpfer für Leibeskraft und Schönheit seines Volkes, und ihm bleibt ungeschmälert das Verdienst, der Leibeserziehung in den Schulen eine feste Grundlage errungen zu haben. Ins ganze Volk freilich den Sinn für ein gesundes, wehrtüchtiges, kraftvolles und faustfestes Jungdeutschland zu pflanzen, gelang ihm nicht; diese Aufgaben warfen übergewaltige Zeitverhältnisse, die Not des Vaterlandes und der Befreiungskriege, „war nicht einem sachverständigen Meister, wohl aber einem ungleich stärkeren Geist“, dem Turnvater Friedrich Ludwig Jahn zu, der Wort und Werk des deutschen Turnens schuf, jenes freie volkstümliche Turnen von jung und alt, groß und klein, arm und reich, wie es heute noch in unseren Turnvereinen blüht, alle Volksschichten und Altersklassen beiderlei Geschlechts umfassend.

Wieder schweiften unsere Gedanken hinüber zum Thüringer Wald, wo auf dem Schlachtfeld von Jena Deutschland zusammenbrach. In jener furchtbaren Nacht war es, als dem noch jugendlichen, zum Kampfe herbeieilenden Jahn vor Gram über die Schmach des Vaterlandes das Haar erbleichte, und als er in ohnmächtiger Wut zähneknirschend die Flucht seiner Landsleute mit ansehen mußte, da gewannen in ihm die Gedanken zur Rettung des Vaterlandes und zur Erziehung eines anderen starken, tüchtigen, opferfreudigen Geschlechts Leben und Gestalt, und er begann nach Jahren stiller Arbeit seinen Kampf für die Rettung des Vaterlandes mit seiner herrlichsten Schrift, dem Deutschen Volkstum, in dem er die Lehre von der deutschen Einheit und all die herrlichen Gedanken zusammenfassend seinem Volk gab, die im Bismarckschen Reiche schließlich Verwirklichung fanden. Dann folgte

seine schönste Tat, die Begründung des ersten Turnplatzes in der Hasenheide. Damit gab er seinem Vaterland als Rettungsanker das deutsche Turnen, alle wichtigen, aber vielfach vergessenen Leibesübungen seines Volkes genial zusammenfassend und durch Erfindung neuer Geräte und Übungen bereichernd. Wer aber wissen will, wozu er die deutsche Jugend führen und bilden wollte, der mag sein Bild eines deutschen Turners und Jünglings anschauen, wie es Jahn verwirklicht fand in seinem getreuesten Mitkämpfer und Turngenossen Friesen. Ihm, der im Befreiungskriege gefallen war, durfte Jahn als einem Turner in seinem Sinne nachrufen:

„Friesen war ein aufblühender Mann in Jugendfülle und Jugendschönheit, an Leib und Seele ohne Fehl, voll Unschuld und Weisheit, berebt wie ein Seher; eine Siegfriedsgestalt, von großen Gaben und Gnaden, den jung und alt gleich lieb hatte; ein Meister des Schwertes auf Hieb und Stoß, kurz, rasch, fest, fein, gewaltig und nicht zu ermüden, wenn seine Hand erst das Eisen faßte; ein kühner Schwimmer, dem kein deutscher Strom zu breit und zu reizend; ein reißiger Reiter, in allen Sätteln gerecht; ein Sinner in der Turnkunst, die ihm viel verbandt. Ihm war nicht beschieden, ins freie Vaterland zurückzukehren, an dem seine Seele hielt. Von welscher Tücke fiel er bei düsterer Winternacht durch Meuchelschuß in den Ardennen. Ihn hätte auch im Kampf keines Sterblichen Klinge gefällt. Keinem zuliebe und keinem zuleide —: aber wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen von der Jugend der Größeste aller Gebliebenen!“

In der Kriegszeit eilten dann alle Turner, vom gereiften Manne bis zum sechzehnjährigen Gymnasiasten, zur Fahne Lügows, und der Plag war wie verwaist, bis in den folgenden Friedensjahren Jahn's Turnen zu neuer Blüte sich entfaltete. Und doch begann nun erst die eigentliche Kampfzeit für die Turnerei. Reichliche Schulmeister, die in dem frohen Treiben der Turner Entartung witterten, mißtrauische Polizeibeamte und argwöhnische Zeitungsschreiber begannen seit 1816 erst heimlich, dann öffentlich in den Zeitungen die Turner zu verdächtigen. Jahn ging zwar aus dieser „Berliner Turnfehde“



Bilder aus dem neuzeitlichen Schulturnen. Schüler des Kgl. Lehrerseminars Leipzig-Co. beim Werfen: Ausholen zum Hochwurf.
Geleitet und photogr. von Fritz Grob-Leipzig.



Der Steinstösser.

Von Professor M. Seliger, Leipzig (aus dem Jahre 1894).





Bilder aus dem neuzeitlichen Schulturnen. Schüler des Kgl. Lehrerseminars Leipzig-Co. beim Werfen: Kurz nach dem Abwerfen beim Hochwurf. Geleitet und photogr. von Fritz Groh-Leipzig.

siegreich hervor, aber auch in Breslau war ein erbitterter Kampf ausgebrochen, und so tapfer Männer wie Maßmann, Passow, Harnisch und die turnfrohen Gymnasten und Studenten für ihre gute Sache fochten, sie konnten es doch nicht verhindern, daß die Turnplätze in Piesnitz und Breslau geschlossen wurden. Als man schließlich am Berliner Hofe auch den Einflüsterungen des turnfreundlichen, rückschrittlichen, österreichischen Ministers Metternich Gehör schenkte, da boten verschiedene politische Vorkommnisse, die aber mit dem Turnen gar nicht in Zusammenhang standen, Anlaß genug, um im Jahre 1819 alle Turnanstalten Preußens auf 20 Jahre zu sperren. Die meisten Bundesstaaten folgten. Jahn, der, wie selten einer sein Vaterland und seine Hohenzollern liebte, ward am Krankenlager eines sterbenden Kindes verhaftet, in Ketten gelegt, und obgleich er nach jahrelanger Haft in den Festungen Küstrin und Kolberg seine Unschuld erwies und vollständige Freisprechung erzielte, wurde er doch in Frensburg a. U., wo er sich ein neues Heim gründete, zwei Jahrzehnte unter Polizeiaufsicht gestellt.

Welche Wunden aber wurden in diesem halben Jahrhundert dem Turnen geschlagen? Alle hoffnungsvollen Anfänge waren schmählich zerstört, alle Turnplätze vernichtet. Das frische, freie Turnen selbst ward zurückgedrängt in geschlossene Räume, alle Turner waren verfehmt und verfolgt, und als Ersatz für das angeblich volkverderbende deutsche Turnen suchte die preußische Regierung das schwedische Turnen in Schule und Heer einzuführen. Aber just zur rechten Zeit erwachsen auch damals dem deutschen Turnen wieder tapferer Kämpfer, und nachdem die berühmten Gelehrten Birchow, Du Bois Reymond, vor allem auch in Leipzig Justus Lion und andere wackere Männer in diesem Lebenskampf unseres deutschen Turnens die völlige Unbrauchbarkeit des damaligen schwedischen Turnens nachgewiesen hatten, gelang es dem Vater des modernen Schulturnens, Adolf Spieß, das Turnen einzugliedern in das gesamte Schulwesen, indem er durch sein Klassen- und Gemeinturnen, durch seine schulmäßige Vertriebsweise und die Erfindung neuer Übungsgebiete für Knaben und Mädchen den Behörden und Schulmännern den Weg hierzu zeigte. So ent-

wickelte sich von nun an das Turnen in zwei mächtigen Trieben als Schul- und Vereinsturnen, während das Turnen im Heer leider in der Einformigkeit und Langweiligkeit des schwedischen Turnens erstarrete, bis es in unseren Tagen durch das moderne Schul- und Vereinsturnen befruchtet wurde. Das öffentliche Vereinsturnen aber begann in den sechziger Jahren sich machtvoll zusammenzuschließen, und unter der Leitung eines Theodor Georgii und unseres allverehrten Dr. Goeg wuchs allmählich die Deutsche Turnerschaft zu jener Millionengemeinde heran, die bei den Behörden, in Schule und Heer und in der öffentlichen Erziehung und Wohlfahrt der Turnkunst jene Stelle zu erringen sucht, die ihr als wichtiger Teil aller Erziehung und Volkstüchtigkeit zukommen sollte.

In all diesen Kämpfen gewann aber auch das Turnen selbst an innerem Wert und reifte aus zu jener wunderbaren Vollkommenheit, wie sie bisher nur einmal, aber vielleicht auch nur annähernd, nämlich in der Gymnastik der Griechen verwirklicht worden war. Und so mag auch die Erinnerung an eine herrliche Sage dieses Volkes uns zur Mahnung dienen.

Im sonnigen Lande der leibesfrohen, kunstfertigen Hellenen rauschen noch heute Ströme, die ihre Fluten nicht bis zum Meere tragen, sondern geheimnisvoll mit ihren Wassern im Innern der Erde weiterwogen. Kein Wunder, daß von dem begabten Volke der Griechen dieses zauberhafte Verschwinden der Ströme mit der sinnigen Sage umspinnen wurde, jene Gewässer trügen mit ihren Wellen auch griechisches Leben in die Tiefe, um weit, unendlich weit einst wieder hervorzubrechen und in fernen Zeiten griechisches Leben, griechische Kraft und Schönheit anderen Völkern als Erbe zu bringen. Diese herrliche Sage ist mit unserem deutschen Turnen in Erfüllung gegangen, und nach einer hundertjährigen Entwicklung ist das zur Wahrheit geworden, was unser großer Dichter Schiller, der, wie kein anderer vom allmächtigen Wehen des griechischen Geisteslebens durchdrungen war, unserem Volk in der Zeit der Begründung des Turnens prophetisch mahnend zurief: „Klinge, Deutscher, nach römischer Kraft, nach griechischer Schönheit!“



Bilder aus dem neuzeitlichen Schulturnen. Schüler des Kgl. Lehrerseminars Leipzig-Co. beim Werfen: Ausholen zum Wurf im Knieen. Geleitet und photogr. von Fritz Groh-Leipzig.



Schönheit.
Rhythmisch-gymnastische Übung
in der Bildungsanstalt von Jacques Dalcroze in Hellerau.



Wie das 12. Deutsche Turnfest nach Leipzig kam und was bis jetzt dafür geschehen ist.

Von R. F. Melhorn-Leutzsch.



Wie das 12. Deutsche Turnfest nach Leipzig kam? Naive Frage. Durch Beschluß des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft, der hierfür allein zuständig ist. Und was bis jetzt für das Turnfest geschah? Was Grundgesetz und Deutsche Turnfestordnung amtlich vorschreiben. So könnten kurz die Antworten lauten, und das Thema wäre erledigt, wenn die deutschen Turnfeste keine Geschichte und keine Tradition hätten, und wenn nicht das eiserne Gefäß der Entwicklung auch hier seinen Einfluß ausübte.

1.

In der Geschichte der deutschen Turnfeste steht der Name Leipzig bereits mit unauslöschlichen Lettern eingeschrieben. Was 1860 am Jahrestage der Schlacht bei Belle-Alliance unter dem Schutze des volksfreundlichen Herzog Ernst von Koburg, des einzigen Fürsten, der damals der nationalen Sache huldigte, geschaffen, die Deutsche Turnerschaft; was in den Augusttagen 1861 bei Errichtung des einzigartigen Jahndenkmal in der Hasenheide bei Berlin gefestigt, das sollte auf dem 3. Deutschen Turnfest 1863 in Leipzig zur vollen Entfaltung kommen. Im Geiste war das deutsche Volk hier schon eins, nur das feste äußere Band, das des Zusammenschlusses, fehlte noch, das dann der ruhmreiche Krieg 1870/71 brachte. In der Geschichte der deutschen Einheitsbewegung spielt darum das Leipziger Fest eine hervorragende Rolle.

Ein Gedanke durchzuckte alle: Einig muß Deutschland werden, groß und frei! Und dieser Wille tat sich spontan kund in der bisher noch nie gesehenen Menge, die sich in Leipzigs Mauern sammelte. Massenentfaltung hatte das 3. Deutsche Turnfest, das erste große deutsche nationale Volksfest, gebracht.

Nationale Höhepunkte wies das Fest auf, die unvergessen geblieben sind, vor allem Heinrich von Treitschkes Rede zum Schluß des großen Festes. „Seit den Reden Fidlers an die deutsche Nation ist wohl niemals in so zündender und herrlicher Weise zum deutschen Volke gesprochen worden, als am 5. August 1863 zum Schluß des Deutschen Turnfestes in Leipzig“, schreibt ein Augen- und Ohrenzeuge. Und diese Rede ist, so wie sie mächtig die lautlos laufende Masse ergreifender Hörer damals erfasste, lebendig geblieben bis zum heutigen Tage. Noch weht aus dieser historisch gewordenen Rede der Geist eines großen deutschen Mannes, dessen Wort in weihvoller Stunde und ein Vermächtnis wurde, zur schönsten Erinnerung an ein unvergleichlich großes und herrliches Fest. Und diese Tradition nährt immer wieder alte und neue Kreise deutscher Turner und weckt jene durch Überlieferung geheiligte Begeisterung, die zum Gelingen eines großen Nationalfestes notwendig ist.

Die nationale Bedeutung der deutschen Turnfeste hat man seit den Leipziger Tagen unumschränkt anerkannt, und die deutschen Turnfeste haben durch ihren Verlauf innerhalb fünf Jahrzehnten erwiesen, daß sie keine sportlichen Veranstaltungen sind, deren Zweck nur ist, die Kräfte der einzelnen zu messen, sondern, daß sie große Verbrüderungsfeste sind, dazu geschaffen, die Bande der einzelnen deutschen Stämme innig zu verknüpfen. Dieses Bewußtsein haben die deutschen Turnfeste seit ihrem Bestehen genährt, und ungeteilt ist es seit Jahren schon zum Ausdruck gekommen, daß zur Hundertjahrfeier der Schlacht bei Leipzig und zur 50. Erinnerung an das unvergleichlich schöne 3. Deutsche Turnfest die deutschen Turner wieder in der gastfreien Stadt festlich vereint sein wollen, die für alle Zeiten vorbildlich in der Ausrichtung deutscher Turnfeste gewirkt hat.

Unter den leitenden Männern, die das Fest zu diesem unvergesslichen gemacht haben, ragt noch einer hervor, der seit der Be-

gründung der Deutschen Turnerschaft 1860 ihr neuester Führer und Berater war, Dr. Ferdinand Goeg.

Was er gelobt in früher Jugend, als er sich als Jüngling den Beruf des Arztes als Lebensberuf erwählte, seine ganze Kraft dem Volke zu weihen; was er freiwillig aus innerster Überzeugung als Mann übernahm, der deutschen Turnerschaft als einer Volks Sache selbstlos und uneigennützig zu dienen, was er als Siebziger und Achtzigjähriger erneut versprach, der Turnerei seine ganze Kraft zu widmen bis zum letzten Atemzuge, hat er treulich gehalten bis heute. Goeg's Wirken für die deutsche Turnerschaft ist das Wirken des treuesten Mannes, den die Deutsche Turnerschaft hat.

Dr. Goeg hat gekämpft gegen alles, was die Deutsche Turnerschaft auf Abwege führt. Er ist dafür eingetreten, eine kräftige, an Leib und Seele gesunde Jugend heranzubilden für den Dienst des Vaterlandes. Er urteilte dabei mit kühlem Kopfe, aber fühlte mit heißem Herzen. Er stellte die Sache über die Person. Viele sind in der Reihe der Jahrzehnte in seine Bahnen getreten, aber wenige so treu geblieben wie er. Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr sieht Jahr für Jahr den fleißigen Mann auf seinem Posten, und das will etwas heißen bei einem Manne, der bis in das höchste Alter als Arzt seine Praxis ausübt, zugleich aber auch als ein Kämpfer im öffentlichen, bürgerlichen und politischen Leben und über 30 Jahre als Geschäftsführer und seit 1895 als Vorsitzender an der Spitze einer so gewaltigen Organisation wie der Deutschen Turnerschaft steht.

Die Deutsche Turnerschaft hat schon so oft als sie konnte, jede Gelegenheit benützt, diesem verdienten Manne ihre uneingeschränkte Hochachtung und tiefste Verehrung zu zollen. 1913 in Leipzig aber gilt es in breiter Öffentlichkeit dies zu tun. Alldeutschland vom Fels zum Meer, vom Masurienland bis zum gesegneten Elsaß will durch seine Mannen, die es in hellen Scharen zum Leipziger Feste schickt, bekunden: Noch ist die Dankbarkeit in Turnerherzen nicht erloschen! Treue um Treue! Heil ihm! Heil jedem, der so, wie er in guten und in bösen Tagen fürs Vaterland ein Ehrenmann, sein Banner hat getragen! Herz und Hand dem Vaterland!

Zu einem Jubelfeste für den Getreuesten und für die Millionenschar, die unter seiner Leitung steht, soll Leipzig werden. Das gilt es öffentlich zu bezeugen, wo die Wirkungsstätte dieses einzigen Mannes über ein volles Menschenalter hinaus gewesen ist. Leipzig war daher schon Festort für das Jubeljahr 1913 in jedem treuen deutschen Turnerherzen, als noch nicht die offiziellen Kreise gesprochen.

Als nach der erhebenden Feier auf dem Niederwalde 1908 im Anschluß an das 11. Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. die Turner auseinandergingen, um in allen Richtungen der Windrose die Turnfahrten nach dem gesegneten Main, Rhein oder Moseltale, nach dem Schwarz- und Wasgenwald, oder nach Frankreich hinein, oder nach der Schweiz und den benachbarten Alpenländern anzutreten, da rief man sich mit gewisser Bestimmtheit zu: „Auf Wiedersehen 1913 in Leipzig! Es ist zweifellos ein alter Wunsch der Turner, die Hundertjahrfeier der Völkerschlacht, die die Befreiung vom Napoleonischen Joch brachte und in der unmittelbar vorausgegangenen Zeit tiefster Erniedrigung das deutsche Turnen zur Heranbildung eines wehrfähigen Geschlechtes schuf, in Leipzigs Mauern zu feiern.“

Wie 1863 die Erinnerung an die Leipziger Schlacht dem Feste den unvergänglichen Glanz und Schimmer gab und eine Begeisterung für Deutschlands Einigung weckte, die in deutschen Turnern nie erlöschen kann, so soll das geplante Fest 1913 in dankbarer Erinnerung an die Vollendung dessen, was unsere Väter damals so innig ersehnten, zum vollsten Jubelafford werden an geweihter Stätte.

„Unser Väter heißes Sehnen,
Deutschlands Einheit ist erstritten,

Unse Brüder haben freudig
Für das Reich den Tod erlitten.

Enkel mögen kraftvoll walten,
Schwer Errungenes zu erhalten!“

(Inchrift am Leipziger Siegesdenkmale auf dem Markte. Von Ernst Goeg, Neffen des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft.)

Es erweckte daher hellste Freude in allen deutschen Turnerkreisen, als auf Anfrage des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft der Rat der Stadt Leipzig seine freudige Zustimmung zur Übernahme des Festes durch die Stadt gab. Und die deutschen Turner wissen das freudige Entgegenkommen dieser gastlichen Stadt zu schätzen. Gilt es doch auch der Bürgerschaft und ganz besonders den hohen Behörden der ersten Turnersstadt der ganzen Welt zu danken. Was seit der Vorbereitung des 3. Deutschen Turnfestes 1863 durch Bürgermeister Koch und durch die wackeren Bürger für das deutsche Turnen geschah, was die Leiter des städtischen Gemeinwesens, die Leipziger Bürger- und Oberbürgermeister, ein so wohlwollendes Rats- und Stadtverordnetenkollegium bis herauf in unsere Tage für die Förderung des Turnens getan, wollen die deutschen Turner nicht nur schauen, sondern auch freudig anerkennen und den Ruhm Leipzigs als alter Turnersstadt hinaus tragen in alle deutschen Gauen.

So wirken alle Faktoren zusammen, die Leipzig zur echten und rechten Feststadt machen und jedes Turnerherz dafür schlagen lassen: Begeisterung in allen deutschen Turnerkreisen für die an turnergeschichtlichen Erinnerungen so reiche Stadt, Dankbarkeit für die hier so opferfreudig wirkenden Männer für die deutsche Turnersache, die bei allen Turnern die Hoffnung erwachen läßt, Leipzigs Turnfest 1913 wird zu einem neuen Markstein in der Geschichte der deutschen Turnerei.

Und daß dies geschehen wird — wenn nicht irgendwelche äußere Umstände noch in letzter Stunde hindernd in den Weg treten —, das läßt sich schon jetzt erkennen aus dem, was bis jetzt zur Vorbereitung des geplanten großen Festes geschah.

Nachdem schon im Sommer 1910 ein vorläufig gebildeter „vorbereitender Ausschuss“, ausschließlich aus Turnern unter Vorsitz des Geheimen Sanitätsrats Dr. F. Goeg, die für Ausrichtung eines so bedeutenden Festes notwendigen Vorverhandlungen gepflogen und Erörterungen angestellt, trat man offiziell mit dem Räte der Stadt in Verhandlung wegen Ueberlassung eines Festplatzes, Bildung der Ausschüsse und Erledigung aller notwendigen Vorarbeiten, die ein deutsches Turnfest bedingen.

Der Rat zeigte denkbar größtes Entgegenkommen, und dank dieser Bereitwilligkeit wurden alle wichtigen Fragen bisher glücklich gelöst. Als Festplatz wurde das städtische Gelände am Eutrigischer Markt, woselbst vor Jahren die große deutsche Landwirtschaftsausstellung stattfand, vom Räte zur Verfügung gestellt. Nach Erledigung der Festplatzfrage nahm der vorbereitende Ausschuss Stellung zur Wahl der Mitglieder des Hauptausschusses. Diefem steht die oberste Leitung aller Festangelegenheiten und die Verteilung der Geschäfte der einzelnen Ausschüsse nach Maßgabe der in den Satzungen aufgestellten Bestimmungen zu. Der großen Verantwortlichkeit wegen berief man die Vorsigenden sämtlicher zur Deutschen Turnerschaft gehörenden Turnvereine Leipzigs zu einer gemeinsamen Sitzung ein, erstattete Bericht über die bisher getanen Schritte und holte Zustimmung hierzu ein.

Die Vertreter der 36 Turnvereine der Stadt Leipzig bestätigten einstimmig den bisher gewählten vorbereitenden Ausschuss — 13 Mitglieder unter Dr. Goeg' Vorsitz — und erteilten ihm das Recht zu, je nach Bedarf sich zu ergänzen. Damit wurde die Vorbereitung des Festes auf breiteste Grundlage gestellt, eine Maßnahme, die sich vor allem in der letzten Feststadt Frankfurt a. M. gut bewährt hat. Gleichzeitig wurde grundsätzlich entschieden, daß die Stadt Leipzig und ihre Turner, das sind die Mitglieder der Turnvereine in Leipzigs Mauern, soweit sie der Deutschen Turnerschaft angehören, das Fest ausrichten.

Die Wahl der Mitglieder des Hauptausschusses fiel auf folgende Herren, die sich auch freudig zur Annahme der verantwortungreichen Ämter bereit erklärten: Justizrat Dr. Nothe, Stadtverordnetenvorsteher, 1. Vorsigender, Bürgermeister Roth, 2. Vorsigender, Professor Erbes, 3. Vorsigender; Rechtsanwält Marfert und Brecht, Schriftführer; Oberturnlehrer Wiggall, Striegler und Auerbach, Festturnwarte; Stadtrat Lampe, Studienrat Professor Küchenmeister, Weisiger. Außerdem gehören dazu 9 Vertreter der Turnvereine Alt-Leipzigs und des Leipziger Schlachtfeldgawes und die Vorsigenden der 10 Fachausschüsse.

Die Aufgaben der Fachausschüsse sind genau abgegrenzt.

Der Bauausschuss (Vorsigender Baurat Zeißig) hat für Herstellung, Erhaltung und Entfernung der Bauten auf dem Festplatz, für ihre innere Einrichtung, sowie für künstlerischen Schmuck zu sorgen. Er zählt gegenwärtig 28 Mitglieder.

Der Empfangs- und Verkehrsausschuss ernannte Stadtrat Seifert zu seinem Vorsigenden. Die wichtigsten Aufgaben dieses Ausschusses sind: Einrichtung einer festlichen Empfangsstelle an den Bahnhöfen, Begrüßung der Festgäste, Geleit zu den Quartieren und Sehenwürdigkeiten, Unterhandlung mit den Eisenbahn- und Straßenbahnverwaltungen. Gegenwärtig 65 Mitglieder. Drei Unterausschüsse: Empfang 35, Sehenwürdigkeiten 17, Verkehr 9 Mitglieder.

Der Finanzausschuss (Vorsigender Stadtverordneter Kaufmann Heinze) hat alle Finanzgeschäfte zu erledigen, den Gesamtvoranschlag auf Grund der Voranschläge der Fachausschüsse aufzustellen, sämtliche Einnahmen und Ausgaben zu buchen, die Festkarten und Festzeichen usw. auszugeben, die Gesamtrechnung auf Grund der Schlußrechnungen der einzelnen Ausschüsse aufzustellen. Gegenwärtig 31 Mitglieder.

Der Ordnungsausschuss (Vorsigender Handelsrichter W. Brüggemann) hat folgende Aufgaben zu lösen: Fürsorge für die Sicherheit und Handhabung der Ordnung bei dem Festzuge und auf dem Festplatz; Unterfügung sämtlicher Ausschüsse in Ausführung ihrer Anordnungen, Überwachung der Eingänge, Übungsplätze, Tribünen, Sanitätsdienst, Fürsorge für die Garderobe. Gegenwärtig 59 Mitglieder.

Der Pressausschuss ernannte Seminaroberlehrer Fritz Groh, Schriftleiter der „Deutschen Turn-Zeitung“, zum Vorsigenden. Die Aufgaben des Pressausschusses sind: Abfassung der allgemeinen Veröffentlichungen und Bekanntmachungen, Herausgabe eines Festbuchs, der offiziellen Festzeitung, Einrichtung einer Lesehalle und Ausstellung, Besorgung der offiziellen Festpostkarten, des Festplakates usw. Gegenwärtig 44 Mitglieder, geschäftsführender Ausschuss 13 Mitglieder. Elf Unterausschüsse: Für Abfassung der allgemeinen Veröffentlichungen, Aufruf usw. 9; für Besorgung aller öffentlichen Anschläge (Plakatewesen) 5; für Verhandlung mit den Tagesblättern 8; für Anfertigung eines Festbuchs 6; für Herausgabe der Festzeitung 7; für Einrichtung einer Lesehalle und Ausstellung 8; für Besorgung der offiziellen Festpostkarten und des Festplakats 5; für Regelung offizieller photographischer und kinematographischer Aufnahmen auf dem Festplatz 7; für Aufrufe an die Turnvereine, an die Feststadt, an die Turnvereine des Auslands je 3 Mitglieder.

Der Turnauschuss (Vorsigender Oberturnlehrer R. Wiggall) hat die Aufgabe, den ganzen Turn-, Fecht-, Spiel- und Schwimmbetrieb des Festes nach den Bestimmungen der Deutschen Turnfestordnung vorzubereiten und zu leiten; die Turn- und Spielplätze einzurichten, alle die Durchführung des turnerischen Teils des Festes betreffenden Veröffentlichungen aufzustellen und bekanntzugeben; den Festzug zu ordnen, zu leiten und durchzuführen. Gegenwärtig 106 Mitglieder. Zehn Unterausschüsse: Für Beschaffung und Aufstellung der Geräte 6, für Sondervorführungen und festliche Veranstaltungen 6, für Turnen der Kreise und Gaste 9, für Zwölfkampf 6, für Sechskampf 7, für Spiele 14, für Schulturnen 38, für Frauenturnen 14, für Fechten 10, für Schwimmen 7 Mitglieder.

Der Turnfahrten Ausschuss (Vorsigender Oberregierungsrat Dr. Raschke) hat die Auswahl der Ziele für die Turnfahrten und die Feststellung der einzuschlagenden Wege zu treffen, über Unterkunft, Verpflegung, Verkehrsangelegenheiten usw. zu verhandeln, das Turnfahrtenbuch auszuarbeiten, die einzelnen Fahrten und Turnzüge zu führen. Gegenwärtig 47 Mitglieder. Redaktionsausschuss 2 Mitglieder. Elf Unterausschüsse: Für Turnfahrten nach dem Harz 3, Thüringen 4, Sächsische Schweiz 7, Erzgebirge 3, Sudeten (Miesen-, Kaufziger Gebirge) 2, Fichtelgebirge, Fränkischer Jura, Frankenwald 3, Böhmerwald 3, Alpen 3, Wasserfante 4, Wandervogelturnfahrten für jüngere Turner 2, verschiedene Fahrten (Leipziger Umgebung usw.) 15 Mitglieder.

Der Ausschuss für festliche Veranstaltungen wählte Stadtrat Böhm zum Vorsigenden. Dieser Ausschuss hat die Festordnung gemeinsam mit dem Turn-, Bau- und Ordnungsausschuss aufzustellen und alle geplanten Festlichkeiten zu veranstalten, Musik, Gesangsvorträge, Bühne, Festkarte, Fest- und Abzeichen zu besorgen. Gegenwärtig 44 Mitglieder. Fünf Unterausschüsse: Für Festspiel 4, Festzeichen 7, Festkarte 6, Festmusik 7, Kommerse 19 Mitglieder.

Der Wirtschaftsausschuss (Vorsigender Direktor G. Bernhardt) hat über die Bewirtschaftung der Schankstätten und Stände auf dem Festplatz zu beraten und zu beschließen, die Preise für Speisen und Getränke festzusetzen, Plagiate und Verbrauchsabgabe einzuhaken usw. Gegenwärtig 33 Mitglieder. Geschäftsführender Ausschuss 10 Mitglieder.

Endlich der Wohnungsaussschuß (Vorsitzender Direktor Winkler, Vorsitzender des Leipziger Verkehrsvereins) hat für Unterbringung der Gäste in Privat- und Gasthäusern, Frei- und Massenquartieren, für Einrichtung einer Auskunftsstelle für Wohnungen während des Festes auf dem Festplatz zu sorgen. Gegenwärtig 168 Mitglieder. Drei Unterausschüsse: Für Gasthofsquartiere 2, für Bürgerquartiere 122, für Massenquartiere 40 Mitglieder.

Alle Fachauschüsse haben je nach Bedarf das Recht der Zuwahl. Bis zu den Festtagen im Juli 1913 dürfte sich die gegenwärtige Zahl aller Ausschußmitglieder (654) in Anbetracht der wachsenden Arbeiten in einzelnen Ausschüssen (Wohnungs-, Empfangs-, Verkehrs-, Turnaussschuß usw.) wohl verdoppeln. Ausschüßkräfte stehen zur Verfügung.

Die Grundlagen für die Arbeiten der einzelnen Ausschüsse sind in dieser Übersicht gegeben. Die Unterausschüsse lassen erkennen, wieviel Teilarbeiten zu leisten sind, um das Fest einem guten Gelingen entgegenzuführen. Fleißig hat man schon in allen Ausschüssen die Hände geregt, um rüstig vorwärts zu schreiten. Das Festplakat wird im neuen Jahre allerorts zur Teilnahme am 12. Deutschen Turnfest vom 12. bis 16. Juli einladen. Die erste offizielle Festpostkarte, das Modell der ganzen Festplatzanlage, wird käuflich abgegeben. Eine sechsteilige Postkartenreihe ist noch in Vorbereitung begriffen. Die soeben erschienene offizielle Festzeitung mit ihren reichen Illustrationen, guten turnerischen Aufsätzen und sonstigen literarischen Darbietungen, die rechte Feststimmung wecken, bitter um zahlreiche Leser und wackere Unterstützung in allen Turnerkreisen und darüber hinaus. Das übersichtlich und praktisch-handlich eingerichtete Festbuch wird rechtzeitig erscheinen und alles Wissenswertes über das Fest und die Feststadt nebst Orientierungsplänen enthalten.

Die Vorbereitungen des Wohnungsaussschusses zur Unterbringung aller Turner liegen in bewährten Händen, die, gestützt auf praktische Erfahrungen, ihre ganze Kraft daran setzen werden, allen Wünschen der Festgäste nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Wie in den Turnvereinen immer der Schwerpunkt auf die turnerische Arbeit auf dem Turnplatz zu verlegen ist, so auch bei den deutschen Turnfesten. Die zweckmäßige Einrichtung des Turnplatzes ist daher eine der wichtigsten Fragen für ein gutes Gelingen des Festes. Räumliche Einschränkungen sind hier nicht geboten. Der Rat der Stadt stellte ein so ausgebehrtes Gelände zur Verfügung, daß nur Zweckmäßigkeitsgründe bei Ausarbeitung des Projektes zu berücksichtigen waren.

Um auch anderweitige Erfahrungen als bisher bei deutschen Turnfesten bei der Bearbeitung zugrunde legen zu können, erfolgte der Besuch auswärtiger Feste durch turnerische und bautechnisch gebildete Fachleute. Auswärtige Beobachtungen haben den Entschluß reifen lassen, von dem Bau einer Festhalle auf dem Festplatz abzusehen. Die Herstellungskosten (rund 200000 Mark) sind so bedeutend und die Verwendbarkeit des dadurch geschaffenen geschlossenen Raumes (Begrüßungs- und Unterhaltungsabende) verhältnismäßig so gering, daß für einen Teil dieses Kostenaufwandes wesentlich andere Verbesserungen geschaffen werden können, die nicht nur wenigen Auserwählten, sondern der großen Gesamtheit zugute kommen. Ausschlaggebend waren ähnliche Einrichtungen in Prag und Stockholm. Dort hat man keine besonderen Festhallen errichtet und der Verlauf war ein glänzender.

Es sollen dafür umfassendere Tribünen, als bisher bei deutschen

Turnfesten, mit Sitz- und Strehplätzen um den großen Freiübungs- und Geräteturnplatz errichtet werden, die vielen Tausenden Gelegenheit geben, den turnerischen Schaupielen beizuwohnen. Ein deutsches Olympia im besten Sinne des Wortes sollen die deutschen Turnfeste sein, bei denen allen Altersklassen und Geschlechtern Gelegenheit geboten wird, Zeugnis von dem Stande der Pflege der Leibesübungen in deutschen Gauen abzulegen, und umgekehrt noch mehr Tausende die Möglichkeit haben sollen, etwas zu sehen. Der Turnplatz zum 12. Deutschen Turnfest wird darum nach dem Muster einer Kampfbahn eingerichtet. Eine Neuerung und sicherlich auch ein Fortschritt in der turnerischen Einrichtung der deutschen Turnfestplätze.

Die Anlage des ganzen Turnfestplatzes steht im wesentlichen fest. Bau- und Turnaussschuß und das Städtische Hochbauamt haben hierüber gemeinsam viele Stunden gegessen und zweifelsöhne Nachahmenswertes geschaffen. Durch Hinzunahme und teilweise Erpachtung angrenzender Parzellen hat der Festplatz einen Inhalt von rund $700 \times 700 \text{ m} = 490000 \text{ qm}$. Davon entfallen 54810 qm auf den Freiübungs- und 14210 qm auf den Geräteturnplatz. Eingeschlossen ist die 16. Bürgerschule an der Delitzscher Straße, deren Räume für die Turnausstellung und für das Berechnungswesen vorgesehen sind.

Das am Haupteingang sich rechts und links anschließende Kassen- und Verwaltungsgebäude zerfällt jederseits in acht verschiedene Abteilungen. Rechts vom Eingange sind Räume für Telegraphie, Post, Telephonie, Schreibsaal, Berichterstattersaal, Pressaussschuß und Festzeitung, Straßenbahnverwaltung, Finanzaussschuß. Links vom Eingange sind Räume für den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft, Haupt-, Verkehrs-, Ordsturn-, Turnfahrten-, Finanzaussschuß. Im Anschluß daran elektrische Lichtzentrale. Das Hauptportal hat drei große Tore für Einlaß der gleichzeitig geplanten beiden Festzüge. Außerdem sind zwei Nebeneingänge an der Schönefelder und an der Schlädiger Straße für das Publikum und einer ausschließlich für Turner an der Delitzscher Straße vorgesehen. Zur schnellen Erledigung des Straßenbahnverkehrs wird sowohl für die rote als auch für die blaue Straßenbahn eine Gleis Schleife in Nähe des Haupteinganges eingebaut. Die An- und Abfahrt der Droschken, Automobile usw. erfolgt am Nebeneingange in der Schönefelder Straße. Die Hauptfeststraße, die den Festplatz in der Rich-



Die Figur auf der Sammelmappe unserer Festzeitung, schwarz-gold auf grünlichem Grund.

Holzchnitt von Prof. Héroux-Leipzig.

tung von West nach Ost vom Haupteingange aus durchschneidet, ist reichlich 120 m breit. Rechts davon werden sechs große Restaurants mit Gärten und Zelten errichtet. Jedes Restaurant erhält außerdem einen Bieraussschuß unter der Tribüne. Dem Haupteingange gegenüber am Ende der Feststraße liegt das Hauptrestaurant mit über 17300 qm Gesamtfläche einschließlich Tanzplatz.

Die linke Hälfte des Festplatzes, von der Feststraße aus gesehen, ist ausschließlich für turnerische Zwecke vorgesehen. An das Verwaltungsgebäude am Haupteingange reihen sich die drei Wettturnzelle von je 60 m Länge und 38 m Breite an. Ein großes Turnzelt, das 80 m lang und 40 m breit ist, wird für die Einzelaufführungen benützt werden, die bei ungünstigem Wetter in überdecktem Raume stattfinden müssen.

Drei Tribünen um den Turnplatz werden für die Ehrengäste und Zuschauer eingerichtet, die vierte Tribüne auf der Nordseite ausschließlich für zuschauende Turner. Unmittelbar hinter dieser Tribüne liegt der 19000 qm große Aufstellungs- und Proberturnplatz.

Der Einmarsch auf dem Turnplatz erfolgt von hier aus durch vier große Tore innerhalb der Tribüne. Über der Tribüne für Ehrengäste an der Ostseite steht der 19 m hohe Befehlsturm, rechts und links davon in angemessener Entfernung Borturnertürme, damit jeder Turner den Borturner von vorn sehen kann. — Für Ausscheidungskämpfe beim Spielen stehen zwei große Spielplätze zur Verfügung, gegebenenfalls soll der „Wackerplatz“ mit benützt werden. Für die Turnerinnen ist ein besonderer Aufstellungsplatz vorgesehen. Garderoben, Waschräume, Sanitärswachen usw. werden unter den Tribünen eingerichtet.

Die festlichen Veranstaltungen sollen soweit als möglich auf dem Festplatz stattfinden. Turnerische und gesangliche Sonderaufführungen, Feuerwert usw. sind hierzu vorgesehen. Für das Festspiel wurde die Alberthalle des Kristallpalastes belegt, für Festkommerse eine Reihe der größten Leipziger Vergnügungsbetriebe.

Im Anschluß an das Fest sind rund 100 Turnfahrten in die nähere und weitere Umgebung Leipzigs, in die deutschen Mittelgebirge, in die Alpen, an die Wasserkante, nach Dänemark, Schweden und Norwegen geplant. Alle näheren Mitteilungen bringt später das Turnfahrtenbuch.

So regt man in der alten Turnerstadt Leipzig fleißig die

Hände, um das große geplante Fest würdig auszugestalten und ein glückliches Gelingen in allen Teilen zu ermöglichen. Die Feststadt sucht also in jeder Hinsicht den riesigen Anforderungen eines solchen Festes gerecht zu werden; sie erwartet aber auch mit gutem Recht, daß ihr in diesem Bestreben die zum Fest eilenden Turner hilfsreich die Hand bieten und jeder Gast sein Teil mit beitrage zu der Arbeit und den Opfern, die solch ein Fest fordert. So war es bis jetzt immer, und so wird es auch in Zukunft sein und bleiben. Wie 1863 soll dann der Ruf unseres alten getreuen Führers Goeg erklingen:

„Auf mit frischem Turnerblute,
tretet alle in die Bahn,
Fangt mit kühnem Mannesmute
nun die deutsche Arbeit an!
Stählt die Glieder, stärkt die
Arme, kräftiget die deutsche
Brust,
Daß das Herz in ihr erwarme
und der Trieb erblüh mit
Luft!

Brüder, schart euch um die
Fahnen,
Bleibet treu der Turnerei,
Bleibet frisch und froh und
frei —
Treu dem Vorbild unserer
Ahnen!“



Das Festplakat für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913.
Von H. Treiber-München.

Ein Vorschlag vom Gründer des Völkerschlachtdenkmals.

War ich da kürzlich bei dem schier unermüdeten Gründer des Völkerschlachtdenkmal, um mit ihm über die Teilnahme der Turner an der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal im Oktober nächsten Jahres zu reden. Kein Wunder, daß wir bei dieser Gelegenheit auch auf die gewaltigen Kosten zu sprechen kamen, auf die Kosten vor allem, die auch die Errichtung der deutschen Kampfbahn vor dem Denkmal verschlingt, die ja wahrscheinlich der gesamten Deutschen Turnerschaft und anderen Verbänden zugute kommen wird für Veranstaltung vaterländischer Turn- und Erinnerungsfeste. Und wie wir so miteinander ratschlagten, da trifft mich auf einmal ein leuchtender Blick des wackeren Mannes, freudig ruft er aus: „Ich hab's!“ und nun entwickelt er mir einen Plan, den ich hiermit unsern Turnern gern unterbreiten möchte. Wenn im nächsten Jahre die Tausende von Turnern am Weibtag des mächtigen Denkmal ihren Gruß durch Deutschlands Gauen tragen und zum Leipziger Schlachtfeld eilen, dann soll an jeden Turner, der an diesem riesigen Stafettenlaufen teilnimmt, eine Denkmünze zur Erinnerung, etwa für 50 Pfennig, abgegeben werden. Nun kann freilich der Denkmalsauschuß nicht Münzen prägen lassen für diesen Zweck, ohne vorher auch die Sicherheit zu haben, daß sie ihm abgekauft werden, denn dann würde er

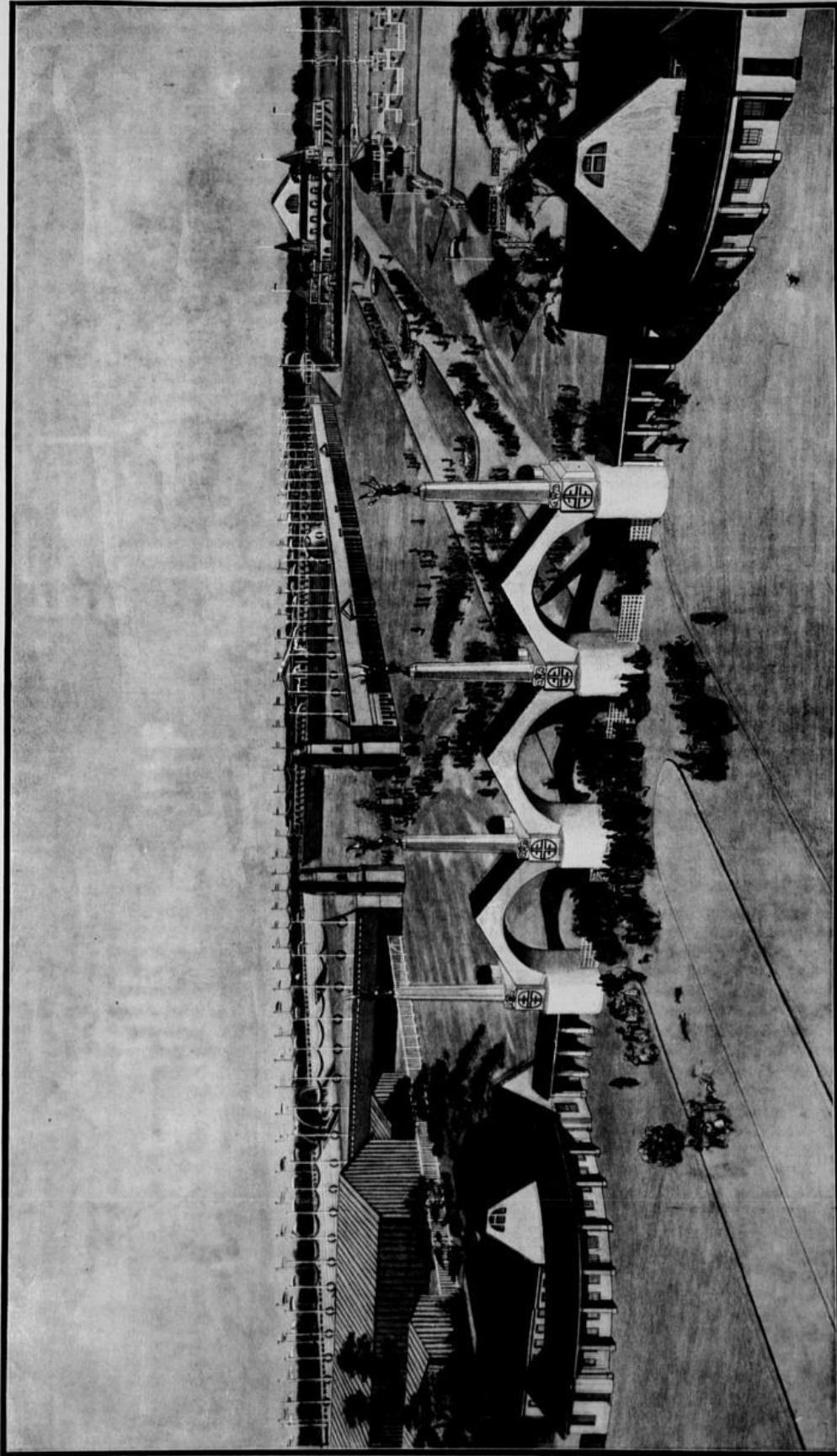
die Geldsumme für Errichtung des Denkmal nur schmälern. Darum müßten also die Vereine, die sich an dem Stafettenlaufen beteiligen, eine gewisse Anzahl von Denkmünzen vorweg bestellen und sich verpflichten, diese Zahl dann auch abzunehmen. Sowie also die Vereine oder Gauen wissen, wieviel ihrer Mitglieder sich beteiligen, können sie auch ungefähr die Zahl der Denkmünzen, die sie brauchen, feststellen und ihre Bestellungen abgeben lassen. Man kann wohl annehmen, daß jeder deutsche Jüngling, der an dem Lauf teilnimmt, auch als Erinnerung diese Denkmünze kaufen wird, und sollte der oder jene junge Mann nicht dazu in der Lage sein, so findet sich gewiß im Verein ein Mitglied, das hier gern zu vaterländischem Gedenken ein kleines Opfer bringt und jenen Turnern eine Denkmünze als Gabe darreicht.

Wie im einzelnen die Angelegenheit zu behandeln wäre, soll später mitgeteilt werden, heute aber soll der Wunsch und die Bitte des Gründers jenes herrlichen Denkmal im Leipziger Schlachtfeld unseren Vereinen bekanntgegeben werden, damit sie in ihren Kreisen den Plan erwägen, prüfen und später dazu in diesem Blatt und in der „Deutschen Turn-Zeitung“ Stellung nehmen können.

Gut Heil zum vaterländischen Werk!

H. H.





Der Festplatz für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.
Entwurf von Oberbaurat Scharenberg = Leipzig.

Deutsches Heer und Deutsches Turnfest.

Schon frühzeitig ward in unserem Vaterland eine Verbindung der Leibesübungen mit dem Heereswesen angestrebt; leider aber sind die ersten Keime nicht zur rechten Entfaltung gekommen, und später fügten sich zum großen Schaden des Turnens die Ereignisse

niemals wieder so günstig, daß es zu einer wirklich innigen Verbindung zwischen Gymnastik und Militär gekommen wäre. Hatte man ja in Preußen schon einige Jahre vor der Gründung des Jahnschen Turnplatzes in der Hasenheide an eine Einführung gymnastischer Übungen ins Heeresgedacht. Kein Geringerer als der große Reformator Scharnhorst hatte solche Gedanken erwogen und die Sache für

gut befunden. Damals schon arbeitete Scharnhorst seine Gedanken in dieser Hinsicht aus, und im Januar 1808 überreichte er seinem König Friedrich Wilhelm III. einen „Vorläufigen Entwurf der Verfasser der Provinzialtruppen“, worin er jene Verbindung der Gymnastik mit der Heeresausbildung berührte. Sein Freund und Mitarbeiter Smeisenaue aber fügte eine Denkschrift bei, nämlich die Denkschrift „Über die militärische Einrichtung der Stadtschulen“, in welcher nicht nur militärische Übungen, sondern auch gewisse Leibesübungen, die auf den Krieg und die Abhärtung des Körpers Bezug haben, als Fechten, Schwimmen, Voltigieren usw. für die Schuljugend gefordert werden. Auch Stein stimmte den Plänen und Ausführungen dieser zwei bedeutenden Heeresmänner zu und nahm mithelfend und ergänzend in folgender Weise dazu Stellung:

„Wegen Einführung gymnastischer Übungen in den Schulen ist vieles in Schnepfenthal geschehen und könnten sie allgemein gemacht werden. Die Vorschläge des Herrn GutsMuths würden dabei zu benügen sein.“

Einen wehrmännischen Zug hatten sicher auch die gymnastischen Übungen des Tugendbundes, die dieser in Braunschweig einführt, und Jahns deutsches Volksturnen war ja unmittelbar aus dem Gedanken

der Wehrhaftmachung seines Volkes geboren. Ja, so stark war in dieser Hinsicht Jahns Wirksamkeit, daß unter dem Eindruck seines nationalen Turnens auch GutsMuths seine mehr pädagogischen Leibesübungen in einem „Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes“ neu bearbeitete. So

waren die innigsten Anknüpfungspunkte gegeben; aber die Zeit der Zursperre und der Turnerverfolgung ließen diese schöne Saat nicht zur vollen Entfaltung kommen, und die politischen Bewegungen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts führten sogar dazu, absichtlich das deutsche Turnen vom Heere fernzuhalten. Man erkannte zwar die Notwendigkeit gymnastischer Durchbil-

dung der Truppen, nahm aber seine Zuflucht zu einem fremden Turnsystem. Es war eine Sturm- und Drangzeit für das deutsche Turnen, als das Heeresturnen sich abzweigte und seinen eigenen Weg ging, ein Weg, der leider zunächst weit abführte von der Bahn des deutschen Vereins- und Schulturnens und erst in unseren Tagen wieder einmündete in den breiten Strom, der die gesamte Leibesbildung unseres deutschen Volkes in sich zusammenfaßt. Viel, unendlich viel Stoßkraft ging damals mit jener Abspaltung dem deutschen Turnen verloren; welche ungleich starke Verbreitung hätte schon durch die Aufnahme des deutschen Turnens ins Heer unsere Sache damals gewonnen. Wie es uns Deutschen eben immer zu gehen erscheint, wir fassen unsere Kraft immer erst zusammen, wenn die Not uns drohend zwingt, und so mögen auch mancherlei Mängel unserer Zeit, vor allem aber die niedergehende Volksgefundheit und Wehrfähigkeit unseres Junggeschlechtes, dazu geführt haben, Mittel zu suchen, um in unserer heranwachsenden Jugend den Sinn für Leibesübungen und Gesundheit zu heben. Darum finden bei der Staats- und Heeresverwaltung in unseren Tagen jene Bitten und Wünsche, die Deutschlands Turnen schon seit vierzig und fünfzig Jahren erhoben, mehr Entgegenkommen als ehebem, da man an Stelle des pactenden, interessanten deutschen



„Mars leitet die Spiele der Jünglinge“, Wandgemälde im Kgl. Gymnasium zu Würzen von Prof. Max Seliger in Leipzig.

Verlag der Neuen Photogr. Gesellschaft-Steigly-Berlin.



Die Gruppe der Bogenschützen im obigen Gemälde.

Turnens das öde und zum Sterben langweilige, alle Lust und Liebe zu froher Leibesertüchtigung unterdrückende nordische Turnen einführe. Das ist nun, Gott sei Dank, anders geworden, und je mehr man in der Zukunft bestrebt ist, ein besonderes Gewicht bei allem Turnen darauf zu legen, daß es Freude machen soll, daß es gern getrieben werden soll, desto mehr wird man ganz von selbst in Zukunft darauf hinauskommen, alle öden und langweiligen Übungsformen, die man als kostbare Altertümer aus früheren Zeiten sorgsam herübergerettet hat, allgemach zu verdammen.

Freuen wir uns dessen und danken wir der einsichtsvollen obersten Heeresleitung unserer Tage, daß sie auf diese Weise die Fehler vergangener Zeiten wieder gutmacht. Ich wüßte aber nun ein Mittel, das ganz besonders geeignet ist, einen fördernden Einfluß auf unser

Heeresturnen, auf die Verbreitung des Turnens im Volk überhaupt auszuüben, und dieses Mittel wäre die Beteiligung der deutschen Armee an unserem Deutschen Turnfest.

Ich habe im Jahre 1911 an der Jahrhundertfeier in Berlin teilgenommen, habe dort gesehen, wie gerade durch die Teilnahme unserer Soldaten das Fest an Bedeutung und innerem Wert gewann, wie die Tausende von Zuschauern mit desto größerer Freude der Festarbeit folgten, wie so zwischen Volk und Heer eine Brücke gegenseitigen Verständnisses, gegenseitiger Teilnahme geschlagen wurde, habe auch die Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie diese musterhafte Vorführung in ganz Deutschland anregend wirkte, und das weckte in mir schon damals den Wunsch, beim nächsten Deutschen Turnfest auch unsere jungen Vaterlandsverteidiger so wacker mit üben zu sehen wie hier.

Man wird mich fragen, wie ich mir die Sache denke? Man könnte vorschlagen, so zu verfahren wie in Berlin, daß man einfach aus den Leipziger Regimentern eine Auswahl von Soldaten trifft, die sich dann an dem Fest beteiligen. Das würde die Festarbeit

erleichtern, würde aber nur einen kleinen Teil unserer stolzen Armee umfassen. Es würde dies immerhin anregend wirken, nimmermehr aber das Erreichen, was mir vorschwebt, nämlich, auch einmal Vertreter von der großen Armee zu solch gemeinsamer Turnarbeit zusammenzuführen.



Das Neue Rathaus von Leipzig.
Kunstverlag von Louis Pernisch (Th. Gruh) Leipzig.

Welch eine Anregung gäbe es, wenn alle die Regimenter ihre besten Springer, ihre bedeutendsten Läufer, ihre hervorragendsten Hinderisrenner, ihre vorzüglichsten Fechter, ihre erstklassigen Seiszieher, ihre besten Spielgruppen zusammenkommen ließen. Die Fahrkosten für das Militär sind schon an und für sich gering, die Unterbringung der Soldaten würde sicherlich keine Schwierigkeiten machen, und mancher Bürger würde sich gerade einen schmucken Soldaten als Gast vorziehen. Es könnte auch so alles eingerichtet werden, daß den militärischen Wettkämpfen ein ganzer Tag, vielleicht der Dienstag, überlassen bleibt. Kurz, ich will in diesen Zeilen nicht den ganzen Plan entwerfen, wie ich ihn mir verwirklichte denke, aber durchführbar ist die Sache, und sollte es nicht möglich sein, das, was vor 50 Jahren hätte geschehen können, nun bei diesem 2. Leipziger Deutschen Turnfest zu verwirklichen? Könnte nicht die Militärturnanstalt, die ja in dieser Hinsicht über die nötige Erfahrung und Führung und geeignete Kräfte verfügt, diese national-militärische Angelegenheit zur ihrigen machen und mit dem Turnfestausschuß Hand in Hand gehen? Ich glaube, der Vorschlag ist der Prüfung und Verwirklichung wert, und alle, die an der Durchführung eines solchen 1. großen Turnfestes für die deutsche Armee in Verbindung mit dem Deutschen Turnfest des gesamten Volkes kräftig Hand anlegen, machen sich um das deutsche Turnen, die deutsche Leibesbildung und Volkserziehung, um unser Volk und Vaterland recht verdient.



Turnerische Erinnerungshallen der Feststadt Leipzig.
Das erneuerte „alte“ Rathaus am Markte mit der Erinnerungstafel an das 3. Deutsche Turnfest in Leipzig und dem kleinen Erker, von dem aus der Bürgermeister die Turner 1863 begrüßte.

Gut Heil!

Paul Keller-Leipzig.



Ernstes und Heiteres.



Wie der Turner sein soll.

Der Turner soll sein frisch wie Eis, aber auch nicht sein wie Eis, weder kalt, noch vor jedem Sonnenblicke zer schmelzen.

Der Turner soll sein wie ein Einsiedler, fromm, aber auch nicht sein wie ein Einsiedler, nicht für sich allein, er soll für die Welt leben.

Er soll sein wie ein Kind, fröhlich, aber wiederum nicht sein wie ein Kind, denn er soll die Kinderschuhe ausgezogen haben.

Er soll sein wie der Vogel in der Luft, frei, aber auch nicht sein wie ein Vogel in der Luft, flatterhaft.

Der Turner soll sein wie ein Amboß, stark, aber auch nicht sein wie ein Amboß, nicht jeden auf sich zuschlagen lassen.

Der Turner soll sein wie ein Rosenstock, so blühend, er soll aber nicht sein wie ein Rosenstock, stachelig und voll Dornen.

Der Turner soll sein wie eine Säule, schlank und gerade, aber niemals wie eine Säule immer auf einem Fleck stehen bleiben.

Der Turner soll sein wie das Meer, er soll Lasten ertragen können, er soll aber nicht sein wie das Meer, und nicht so viel Flüssigkeit einschlucken.

Der Turner soll sein wie ein Adler, sich hoch erheben, er soll aber nicht wie ein Adler gierig sein.

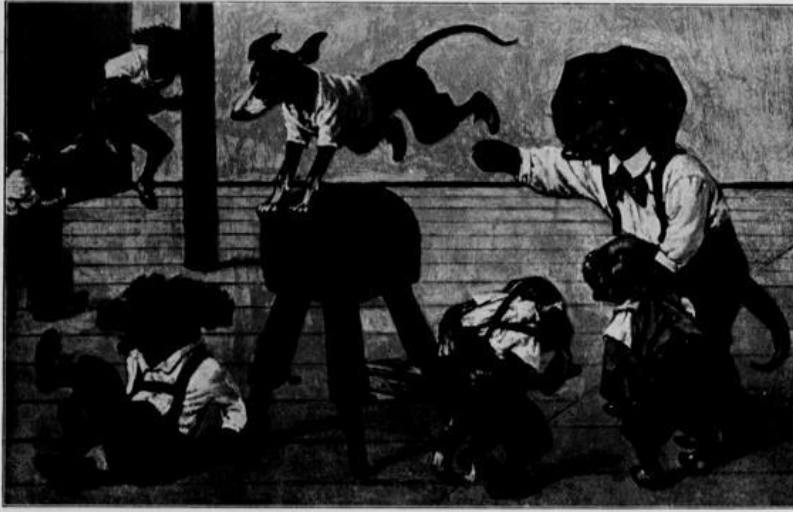
Der Turner soll sein wie ein Lotteriespieler, er soll nach dem höchsten Lose streben, er soll aber nicht, wie der Lotteriespieler, sein Glück dem Zufall überlassen, sondern es in der Zufriedenheit finden.

Der Turner soll sein wie ein edles Ross, er soll dem Zügel gehorchen, er soll aber nicht, wie das Pferd, sich von jedem Trostknecht lenken lassen, sondern vielmehr sich selbst zu zügeln wissen.

Der Turner soll sein wie ein Rohr, biegsam, er soll aber hinwiederum nicht sein wie ein Rohr, sich nicht von jedem Winde hin- und herbewegen lassen.

Der Turner soll sein wie ein Mann nach dem Herzen Gottes, von außen und innen vollkommen; frisch am Körper, damit nicht jedes rauhe Lüftchen ihn umbläse, aber auch frisch am Geiste, damit er tüchtig sei zu allem Guten; fromm, d. i. keusch und frei in seinen Bewegungen, aber auch fromm in seinem Gemüte, jedoch frei von aller Frömmerei, gleich stark und elastisch an Körper und Geist, fähig und schnell bereit zu allem Schönen und Edlen; überall der Erste, wo es gilt, männlich zu handeln, nicht lässig und träge, wenn das Vaterland und die Freiheit ruft, dann wird er auch fröhlich sein im Geiste, ein Musterbild für nachkommende Geschlechter.

Die Freundschaftliche.



„Auch eine Turnstunde“. Von A. Thiele in Leipzig.

Schatzkästlein für Turner.

Fest geturnt und nichts gescheut,
Es lohnt sich euch in späterer Zeit!

Das Turnen stärkt Seel und Leib
Und dient nicht nur zum Zeitvertreib.

Nährt wacker stets ihr Fuß und Hand,
Hilft's euch im Dienst fürs Vaterland!

Deutsche Turner! merkt's euch fein,
Ihr müßt des Deutschtums Stütze sein.

Lang schlief die deutsche Einigkeit,
Schügt sie nun mit Beharrlichkeit.

Ist vorbei die Übungsstunde,
Schall' frohes Lied aus eurem Munde!

Gustav Korarius, Wasserlorensdorf.

Dornröschchen.

1. Gar lieb und wert
Ist mir das Pferd,
An dem herum ich turne.
Es hält sein still,
Ob drauf ich will
Von hinten oder vorne.

2. Ihm mangelt ganz
Und gar der Schwanz,
Wogu auch solchen Plunder?
Denn eh' man dran
Sich halten kann,
Ist man ja längst schon runter.

3. Wie glänzt so hell
Sein gelbes Fell,
Es glänzt auch manchmal bräunlich.
Wenn für ein Loch
Der Stoff nicht noch
Gelangt hat, höchst wahrscheinlich.

4. Hei! wie's gestreckt
Die Beine reckt,
Als sprang es flink im Trabe
Bald hoch, bald tief,
Bald schräg und schief,
Des Turners liebste Habe.

5. Du bist stets treu
Und wirst nicht scheu,
So sehr sie dich auch spornen;
Du stichst und kneibst
Uns nicht und bleibst
„Dornröschchen — ohne Dornen“.



Ernstes und Heiteres.



Eine Turnvereins-Versammlung mit Musik.

Der Sangerheimer Turnverein, ein glahender Verehrer des Turnens mit Musik und Gesang, feierte in diesem Jahre sein Jubelfest durch ein Schauturnen mit Musikbegleitung, was sowohl von allen Turnenden als auch von den Besuchern, die sich in stattlicher Anzahl eingefunden hatten, mit ganz besonderer Freude aufgenommen ward. Der gute Erfolg, den man mit dieser Heranziehung der edlen Frau Musica zu dieser turnerischen Feier zweifellos erzielte, ließ nun den lobllichen Turnrat nicht ruhen, diesen famosen Gedanken noch weiter nutzbringend zu verwerten, und also hielt er furzlich auch eine

Hauptversammlung mit Musik

ab. Der Versuch, derartig künstlerische Genüsse zu bieten, wird sicherlich begeisterte Zustimmung finden. Die Ausgestaltung der Tagesordnung mit musikalischen Genüssen war in der Weise durchgeführt, daß jeder Punkt der Tagesordnung mit einem Musikstück eingestimmt wurde und man spielte:

Zur Eröffnung der Sitzung: Einzug der Gäste auf der Turnwart-Burg, von Richard Wagner.

Punkt I der Tagesordnung: Vorlage des Jahresberichts: Arie aus Lohengrin: „Wie sollst du mich befragen, nach Wissens Sorgetragen“ von Richard Wagner.

Besprechung von Turnfahrten: Potpourri aus dem „Nachtlager von Granada“ von Kreutzer.

Kostenanschlag des Ausschusses für die Wacherei: „Ich hab' mein Sach auf Nichts gestellt“ (Volkslied).

Punkt II der Tagesordnung: Turnratswahlen: Arie aus Carmen „Auf, in den Kampf, Herero“ von Bizet.

Punkt III der Tagesordnung: Verschiedenes: Einige Schnadahupferl.

Anlage einer Brausebadeeinrichtung: „Es braust durch Wald und Feld“. Beleuchtung der Halle: „Im finstern Eichenhaine“ von E. Schneider. Heizung der Halle: „In einem kahlen Grunde“ (Volkslied.)

Anschaffung einer Ringermatte: „Ach, ich bin so müde, ach ich bin so matt“. Lustung der Halle: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“. (Turnerlied.) Paul Pfeiffer.



Wie Hans das Klettern als turnerische Lebensform übte.

Turnerspruch.

Frei die Brust und frei der Wille
Ist des Turners eigne Art,
Klar im Denken, fest im Handeln,
In der Freundschaft treu und zart.

Du mußt wagen, aber wägen
Ist des Wagens bester Teil,
Dann gelingt der Wurf des Lebens
Und am Ende heißt's: „Gut Heil!“

Dr. Hans Krieger-Turngef. Steglitz.

Turnerblut.

Willst in alten Tagen
Boller Lebensmut
Du dein Dasein tragen,
Bleib' ein Turnerblut!
Mit der Jugendfrische
Durch der Zeiten Flur,
Allem Trägen fliehe
Deine Kraftnatur.
Laß im Kreis dich nieder
Bei der jungen Schar,
Singe frohe Lieder
Noch in weissem Haar,
Mild und doch entschieden
Lehr' in ihrem Rat.
Sie die Waffen schmieden
Für den Ernst der Tat.
Hilf mit treuem Sinne
Und Begeisterung —
Solche Turnerminne
Hält dich dauernd jung!
B. Droms, Emden.

Kraft ist die Parole des Lebens.

Weichheit ist gut an ihrem
Ort,
Aber sie ist kein Losungs-
wort,
Kein Schild, keine Klinge
Und kein Griff,
Kein Panzer, kein Steuer
Für dein Schiff.
Du ruderst mit ihr ver-
gebend.
Kraft ist die Parole des
Lebens.
Kraft im Zuge des Stre-
bens,
Kraft im Schlagen,
Kraft im Behagen,
Kraft im Entfagen,
Kraft im Ertragen,
Kraft bei des Bruders
Not und Leid
Im stillen Werke der
Menschlichkeit.
Theodor Wischer.

Zur künstlerischen Ausstattung unserer Festzeitung.

Seit einer Reihe von Jahren ist die Deutsche Turnerschaft bestrebt, auch im künstlerischen Sinne auf unsere Volksmassen zu wirken. Bietet sich doch hierzu bei den Turnfesten, bei der Herstellung von Ehrenzeichen, Festzeitungen, Festkarten usw. reichlich Gelegenheit. Da die eigentlichen künstlerischen Blätter und Zeitungen wenig in die breite Masse des Volkes eindringen, so bieten die Volkstheater der Turnvereine hierzu reichlich Gelegenheit, und man sollte von seiten der Kreise, die bestrebt sind, wirklich künstlerische Werte ins Volk hineinzutragen, mehr als bis jetzt auch an unsere Turnvereine denken. Damit, daß man sich abseits stellt und über den schlechten Geschmack der breiten Masse spöttelt, überlegen oder verachtend auf sie herabschaut, ist nichts getan. Wer unserm Volke helfen will, der muß hineingehen ins Volk, muß seine Arbeiten dem Volke zugänglich machen, und so bilden vor allem unsere Turnvereine Kapäle, durch die man so manches Kunstwerk hineinführen kann ins Innere des Volkes, um dort wahrer Kunst eine Heimstätte zu bereiten. Welsch hat man gerade von seiten der Künstler-Schwarz hat man noch nicht besprochen, und wenn es uns mit unserer Festzeitung für das 12. Deutsche Turnfest gelingen sollte, hier ein klein wenig anregend zu wirken, würde uns das der schönste Lohn unserer Arbeit sein. Wir haben uns bemüht, in unserer Festzeitung, soweit es uns möglich war und soweit man uns Entgegenkommen erwies, auch künstlerischen Ansprüchen zu genügen. Ob wir das Ziel, das wir uns gestellt, erreicht haben, wage ich nicht zu beurteilen. Sollte man nicht befriedigt sein davon, so möge man unser Streben anerkennen, und für jede Belehrung, für jeden Hinweis, für jede Unterstützung in literarischer und künstlerischer Hinsicht soll man unseres Dankes gewiß sein. Innigsten Dank möchten wir vor allem an dieser Stelle den Künstlern ausdrücken, die uns mit ihrem reichen Können und Wissen jederzeit freundlichst beigegeben, mit Beiträgen uns unterstützt und so zur Herstellung dieser Zeitung wesentlich beigetragen haben.

Zu ganz besonderem Dank sind wir Herrn Prof. Herouz-Leipzig, dem weitbekanntesten Meister der graphischen Kunst, verpflichtet. Er hat sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, das Titelblatt und den Titelkopf für die Festzeitung zu entwerfen. Wunderbar ist ihm das Werk gelungen. Wie herrlich hat er es verstanden, in der Federzeichnung des Titelkopfes das Wesen unseres Deutschen Turnens zum Ausdruck zu bringen. Er führt uns in diesem Meisterwerk graphischer Kunst auf einen Turnplatz in der Leipziger Ebene, denn im Hintergrunde grüßen in der Ferne die zwei Wahrzeichen Leipzigs, unserer Feststadt, links die Zinnen des Pleisenturmes und rechts das Riesendenkmal der Völkerschlacht. Im Vordergrund aber ist der Turnplatz umfäumt von gewaltig wirkenden Denkmälern unserer drei Turnväter. Nicht in der herkömmlichen Weise hat der Künstler diese Büsten gestaltet, sondern das Gewaltige ihres Wirkens drückt er auch aus in den wuchtigen Formen der Säulen, die alles überragend aufsteigen und oben gekrönt werden von den charakteristischen Häuptern der drei Turnväter. Links grüßt uns der menschenfreundliche GutsMuths, rechts der sinnende Spieß und im Hintergrunde, beide gleichsam überragend, das ehrwürdige Antlitz unseres Turnvaters Jahn. Unter den Augen dieser drei Großen haben sich zu erster Turnarbeit drei Turner und eine Turnerin zusammengefunden. Mit welcher Liebe aber hat Prof. Herouz diese Gestalten gezeichnet, wie sinnig schon hat er sie äußerlich gruppiert. Bei GutsMuths, das das Turnen vornehmlich in seiner erziehlischen Wirkung würdigt, steht ein Vater, ein erprobter Turner mit seinem aufhorchenden Knaben, der, seinem Sohne ein Vorbild, diesen hinweist auf den Begründer des deutschen Volksturnens, auf Turnvater Jahn. Vor der Bildsäule Jahns holt ein prächtig gebauter Jüngling soeben zum wuchtigen Gernwurf aus, damit vor allen Dingen das wehrhafte, vaterländisch-volkstümliche Moment des Jahnschen Turnens anbeutend. Eine junge Turnerin, neben der Bildsäule Spießens, des Begründers unseres Frauen- und Schulturnens stehend, reicht sie grüßend den Ehrenkranz zur Jahnbüste hin. So hat es Prof. Herouz verstanden, die lebenden Gestalten mit den Denkmälern der drei Großen unseres Turnens in innige Wechselbeziehung zu bringen und tiefen Sinn in die ganze Anlage zu legen. Wunderbar ist es dem Künstler auch gelungen, den Raum zu verteilen; wie herrlich ziehen sich die Linien von Denkmal GutsMuths herüber zur Säule Spießens. Aber mehr noch will uns der Künstler sagen! Indem er den reifen Mann, den edelgebildeten Jüngling, die blühende Jungfrau und den frischen Knaben als Vertreter des Turnens zusammenführt, hat er in seiner Weise in der linken Gruppe die Kraft, rechts aber die Schönheit, zu der unser deutsches Turnen führt, darstellend, zugleich auch einen Hinweis auf das Umfassende unseres Deutschen Turnens gegeben, das für Alt und Jung, Jüngling und Mädchen, für alle Schichten und Volksklassen gleich segensbringend wirkt. Prächtig hat Prof. Herouz auch die Beziehungen des Turnens und der Turner zur Einheit Deutschlands und zum Reich im alten und neuen Reichs- adler zum Ausdruck gebracht, während das vierfache F und das Stadtwappen uns erinnern an das Leipziger Turnfest. Mit besonderer Freude möchte ich auch darauf hinweisen, daß bei den Personen dieses Titelkopfes nur Turner Modell gestanden haben; ich möchte nicht veräumen, unserm

Leserkreis mitzuteilen, daß Prof. Herouz, der selbst im Festausschuß für das Turnfest von Anfang eifrig tätig ist, bei der Vorstellung der Modelle mit freudig zurief, daß selten so schöne Modelle ihm zur Verfügung gestanden hätten, als diese Turner. In dem gereiften Mann wird jeder Kundige den ersten Festturnwart Wiggall wiedererkennen; der Knabe, auf dessen Schultern er als Vater die Hand legt, ist mein Schüler Schilbach, ein vorzüglicher Turner, und der kräftige Jüngling ist einer unserer besten vollstämmlichen Turner und einer meiner früheren Kuristen aus dem akademischen Turnlehrerkursus, Student Sommer aus Taucha; die Turnerin ist Fräulein Hempel aus dem Allgemeinen Turnverein Leipzig. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle für die Opfer an Zeit und Geduld herzlich danken.

Die Gestalt Sommers ist übrigens auch in der Figur auf der Sammelmappe unserer Zeitung, die demnächst erscheinen wird, verboten worden, und zwar in der turnerischen Grundstellung mit Nackenfassung. Wir geben heute diesen wunderbaren eigenhändigen Holzschnitt von Prof. Herouz, der auf der Mappe in Gold und Schwarz mit grünem Hintergrund eingepreßt wird, in Schwarzweiß wieder und behalten uns vor, das Titelblatt der Sammelmappe später noch eingehend zu würdigen. Prof. Herouz hat aber auch zur künstlerischen Ausstattung in der Zeitung noch einige ganz hervorragende Beiträge geboten. Vorerst möchte ich da gedenken seiner wunderbaren Radierung des Völkerschlachtdenkmal. Ich fühle mich nicht berufen, über diese meisterhafte Radierung zu urteilen, möchte mir aber nicht verlagern mitzuteilen, daß der Gründer des Völkerschlachtdenkmal, Kammerrat Clemens Thieme und der Entwerfer Prof. Schmitz diese Darstellung des Völkerschlachtdenkmal als die bezeichnet haben, die ihnen am besten gefällt. Es drängt mich, für das freundliche Entgegenkommen des Herrn Kammerrat Thieme, der uns die Wiedergabe der Herouzischen Abbildungen des Völkerschlachtdenkmal freundlich Weise gestattet hat, hier unseren Dank auszusprechen.

Ferner gilt unser Dank dem Direktor der Leipziger Kunstakademie, Prof. Seliger, dessen Entgegenkommen wir den Nachdruck einiger seiner Kunstwerke danken. Ein prächtiges Werk seiner Hand ist als bunte Beilage dem ersten Hefte unserer Festzeitung beigegeben. Die herrliche Figur eines Steinwülfers, der eben zum Wurf ausholt, dessen gesamte Muskulatur sich anspannt zu wuchtigem Wurf, stellt der bekannte Künstler in seinem Alt dar, ein Bild, mit dem mancher Turneremann, der selbst einst den Stein warf, sein Heim schmücken wird.

Es war uns leider nicht möglich, das andere Werk desselben Künstlers in bunten Farben wiederzugeben, so gern wir es getan hätten. Aber die räumlichen Verhältnisse in der Aula des Gymnasiums zu Burgen, wo dieses Werk Platz gefunden hat, standen einer buntfarbenen Wiedergabe entgegen. Es ist das mächtige, farbenprächtige Werk: Mars leitet seine Jünger zum Spielen an, wunderbar in seiner Farbenstimmung und seiner ganzen Anlage. Mächtig ragt auf hohem Fels die majestätische Gestalt des Mars, und zu seinen Füßen tummeln sich allerlei Jünglinge in den verschiedensten Leibeskünsten. Prächtige Menschen, die sich in ihrem Spiel rüsten und vorbereiten für den künftigen Beruf eines Wehrmannes. Das Gemälde ist vor allem eine Ver sinnbildlichung des wehrmännischen Zuges, der durch unser Deutsches Turnen geht und den ihm Jahn vor 100 Jahren eingimpft hat, eine Wertseite des Deutschen Turnens, die eben in unseren Tagen wieder mit Recht erneut Betonung fand. Pro patria est dum ludere videmur. So zeigt uns das Gemälde, das wir jedem raten, im Original einmal zu besichtigen, das Turnen als Ringschule der Wehrhaftigkeit, und der Maler will uns in seinem Werk durchaus nicht nur zurückführen an die sonnenbeglänzten Gestade des griechischen Meeres, sondern in diesen Gestalten auch Deutsches Turnen zeigen, wie es unsere Jünglinge begeistert und befähigt zum Kampf fürs Vaterland. Ich kann mir keinen schöneren Schmuck für Turnhallen aller Art und für Schulen denken, als dieses Gemälde. Es ist im Verlage der Neuen Photographischen Gesellschaft Steglitz-Berlin, der wir für freundliches Entgegenkommen unseren Dank zugleich aussprechen, in Wandbildgröße als photographische Reproduktion zu erwerben. Weiter möchten wir noch darauf hinweisen, daß auf unsere Bitten hin die Photographische Gesellschaft und Herr Prof. Seliger gern bereit sind, in der Art, wie es der Ausschnitt auf Seite 20 zeigt, für Turnfeste usw. Postkarten zu einem billigen Preise abzugeben.

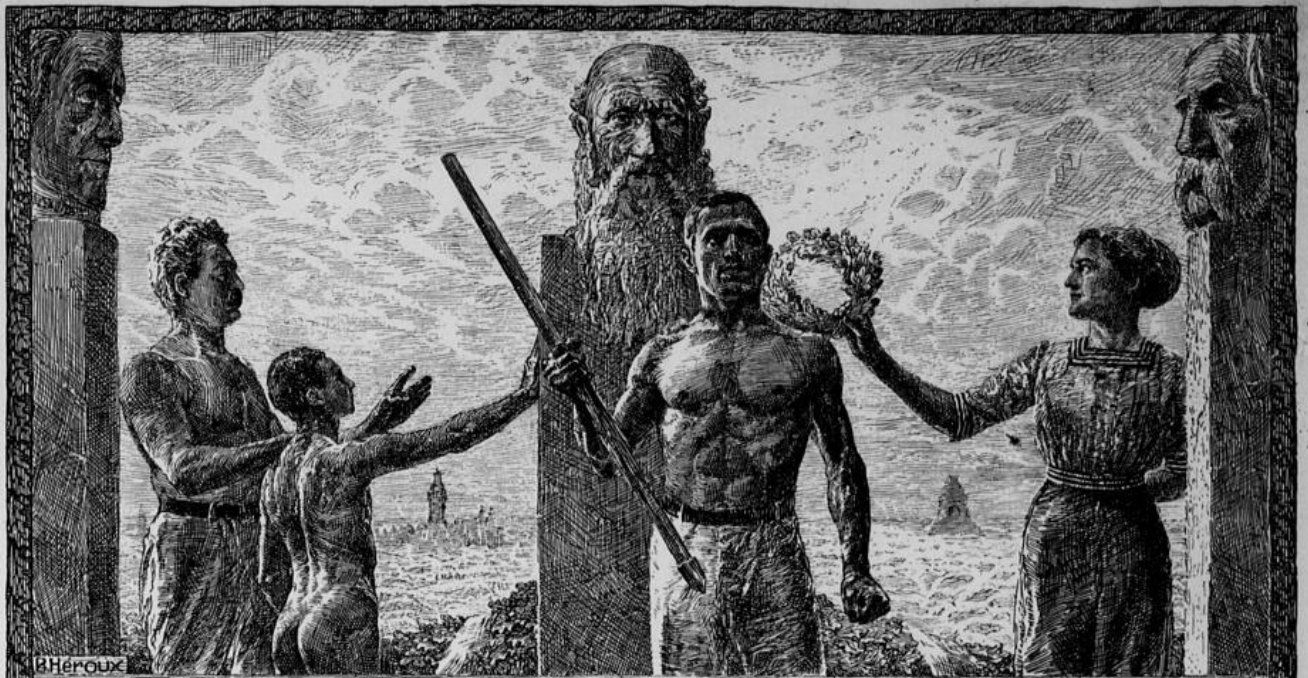
Noch eines dritten Leipziger Künstlers gilt es zu gedenken, nämlich A. Thiele, des bekannten Mitarbeiters der „Weggendorfer“, der mit seiner famosen, humorvollen „Turnstunde der Dackel und Genossen“ nicht nur unsern großen, sondern auch den kleinen Turnern Lust und Freude bringen wird. Je mehr man das Bild ansieht, desto mehr Freude empfindet man, desto mehr entdeckt man die Feinheit seines Scherzes.

Aber Bestellung und Bezug der Festzeitung siehe Anzeigen- teil Seite 4 rechts oben!



Leipzig, Weihnachten 1912.

Der Schriftleiter.





B. HEROUX


Festzeitung

 für das zwölfte deutsche Turnfest
 Leipzig v. 12.-16. Juli 1913
 Herausgegeben v. Pres. Ausschuss Nummer 2 Schriftl. Seminarobst. Fritz Groth

Erinnerungen!

In meinem traulichen Heim hängt* mancher Kranz —
 Die Eichenblätter sind verwelkt, das Laub ist tot,
 Vergilbt sind die farbigen Schleifen
 Schwarz und weiß und rot.

Von schönen Erinnerungen flecht ich im Geist einen Blütenkranz.
 Ich seh' mich im friedlichen Wettkampf, im fröhlichen Turnerkreise
 Und gedenke der treuen Freunde, der sehnigen, schlanken Gestalten.
 Mir klingt noch im Ohr manch trautes Lied, manch edle Turnerweise.

Wie entschwand'st du so schnell, du herrliche Zeit!
 Nun bin ich verwelkt, verblüht, grau und alt —.
 Wo weist Ihr wohl jetzt, meiner Jugend Genossen?
 Zerstreut in der Welt? Wohl gestorben auch bald —?

Selbst kann ich Dir, Vater Jahn, nicht mehr dienen.
 Doch schau ich der Jugend frisch fröhliches Jagen,
 Wird warm mir das Herz, und Stolz füllt die Brust;
 Begeißrung durchglüht mich von vergangenen Tagen.

Karl Sander, Turnverein „Jahn“ Bremerhaven.

H. R. & S. Leipzig

Festspruch!



ut Heil! Euch Turnern, die von nah und fern
Herbeigeströmt zu diesem Jubelfest!
Ihr frohen Scharen, ich begrüß' Euch gern:

Euch Jünger Jahns, so frisch, so deutsch, so fest;
Euch Männer, die Ihr noch in reifen Jahren
Mit Jugendlust das Banner aufwärtschwingt.
Und dann Euch Alten, Euch in weißen Haaren,
Ein herzliches Willkommen hier erklingt!
Ein festes Band umschlingt uns allzusammen,
Wir streben alle hehren Zielen zu;
Laßt der Begeißrung blüheschelle Flammen
Aufschrecken alle Trägen aus der Ruh!
Denn unser Ziel ist's wert, daß wir es achten,
Verkündet's weit hinaus ins deutsche Land:
Drei Ziele sind's, wonach wir Turner trachten:
„Gesund am Leib, stark sein im Geist und
treu in Lieb' zum Vaterland!“

Dir Jugend, drin des Volkes Zukunft ruht,
Dir stehen unsre Tore weithin offen.
Viel gibt's der Arbeit, doch der Turner Mut
Darf nimmer sinken, er soll immer hoffen!
Im deutschen Land, wo man das Eisen recket,
Wo jung und alt werktätig schafft, sich müht,
Da tut es not, daß man die Glieder strecket,
Daß nicht der Jugend Morgenrot verblüht.
Seht Ihr sie tummeln sich auf unsern Plätzen,
Wie ihre Brust sich hebt, und wie erstarkt der Arm.
Wie sie im Turnen ihre Kraft einsetzen,
Wie in Begeißrung glüht das Herz so warm?
Wenn am Gerät dahin in kühnem Schwingen
Der Arm sich stählt, sich jede Muskel strafft,
Und zu dem Wollen kommt ein schön Gelingen.
Das weckt Vertrauen zu der eignen Kraft.
So bildet sie sich frohgemut heran,
Die Jugend lerne auf sich selber stehen!
Ein jeder werde so ein ganzer Mann,
Der aus dem Kampf des Lebens kann als Sieger gehen!
Ihr Männer, wacht! Damit der Geist der Zeit
Zersetzend nicht die junge Kraft zerstöre,
Und daß der Irrwahn, welcher weit und breit
Das Volk durchseucht, nicht auch der Jugend Sinn
betöre!

Pflanzt ihr die Lust zu allem Edlen in das Herz —
Und freudig seht Ihr goldne Früchte reifen;
Geist, Herz — sind bittsam wie geschmolzen Erz,
Drum, was Ihr lehrt, das wird sie schnell begreifen.
Kommt an den Ambos, tretet mit uns an!
Wir wollen schmieden zäh ein fest Gefüge:
Dem Vaterland gehöre jedermann! —
Verbannet sei die giftgeschwoll'ne Lüge!
Ihr Männer, bleibet Vorbild unsrer Jugend,
Zeigt ihnen, was die Willenskraft vermag:
Seid rein an Herz, untadelhaft an Jugend,
Stets frisch voran, ob trüb ob licht der Tag!
Und dann Euch Alten, die Ihr manche Stunde
Des Lebens habt im Schweiß für uns gerungen,
Die Ihr habt bauen helfen an dem großen Werk,
Euch sei ein Lob in Dankbarkeit gesungen!
Zwar ist's nicht unsre Art, in Schmeicheltönen singen,
Ich weiß, daß Ihr bescheidenlich Euch wehrt,
Euch ist es Lohn genug, daß vieles konnt' gelingen;
Jedoch, die Jugend ehrt sich selbst, die ihre Alten ehrt!
Verlaßt uns nicht, laßt nicht das Herz erkalten,
Seid Führer unsrer Jugend fürderhin,
Und will das Alter Euch vom Turnplatz halten,
Weicht nur der Not, bleibt jung an Herz und Sinn!
Dann mög', was Jahn prophet'schen Sinns einst sprach
In knecht'scher Zeit, vergönnt uns sein zu schauen:
„Das Turnen, einst ein Duell am grünen Hag,
Waltt freudig jetzt als Strom durch Deutschlands
Gauen,

Und kommen wird im Morgenrot ein Tag,
Wo wie ein See es alles Land umschlingt,
Und wachsen wird's zum Meer von Tag zu Tag,
Bis rauschend es die heil'ge Mark des Vaterlands
umschlingt!“

Drum auf, Ihr Turner, schart Euch um die Fahnen!
Dringt unaufhaltfam in das Volk hinein!
Dann wird es wahr, was Jahn einst konnte ahnen:
„Das ganze Deutschland wird ein Turnverein!“
Dann mag der Feind an unsre Mauern pochen,
Und wie von Erz ein Fels, so fest, so steil,
So sind wir frei und stolz, an Kräften ungebrosen.
Dir, deutsche Turnerei: Gut Heil! Gut Heil!

L. Bölfers.



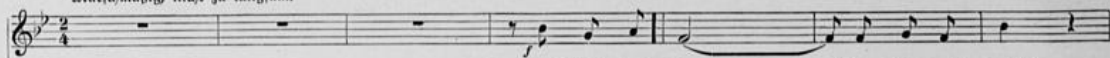
Sieges- Turnermarsch.

Festmarsch
zum 2. Deutschen
Turnfest in
Leipzig
1913.

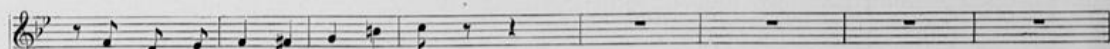
Musik von Dr. Victor Bellach

Text u. Polka von Dr. Max Weiß

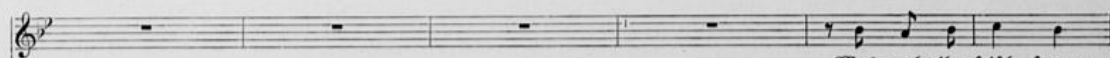
Marschmäßig, nicht zu langsam.



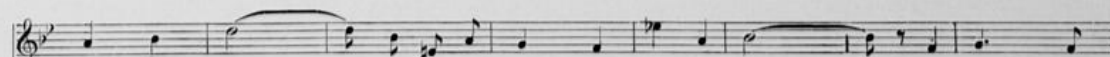
Was stählt des Deut schen Man-nes , brust?



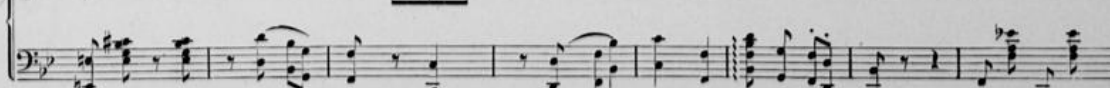
Was schafft ihm Kraft und Mut und Lust?



Was macht ihn frisch, fromm,



fröh , lich, frei? — Das ist die ed le Tur , ne , rei! — Kommt Brü , der,



kommt von nah und fern, wir rei = chen euch die Hand. Uns al = len

strahlt der glei = che Stern: Das Wohl für's deut = sche Va = ter = land. *Etwas bewegter.* Fest im Schritt,

gleich im Tritt al = le Mann mars = chiert. Hoch den Kopf, die Brust her = aus, Stolz den Tur = ner

ziert. Hoch am Reck, kühn und fest schnell die Wel = le schwingt; dann am Barren, Bock und Pferd

mu = tig turnt und springt. *Trio (etwas langsamer).* Laßt die Fah = nen

Trio.

fla - tern hoch im Wind, daß ihr lustig We - hen laut ver - fü - nd:

Tur - ner hal - ten Treu - e bis zum Tod, bis er - strahlt das leg - te Mor - gen - rot. Siegs - be -

wußt wir geh'n zu - sam - men, dro - ht Ge - fahr, in Kampf und Krieg.

Was auch kommt, wir sind ge - rü - stet, mut' - ge Tur - ner frönt der Sieg!

Was auch kommt, wir sind ge - rü - stet, mut' - ge Tur - ner frönt der Sieg!

Tempo.

f sfz mf sfz

Hörner *Trompeten*

p cresc. f

Pauken

sfz ff sfz f

8 basso.

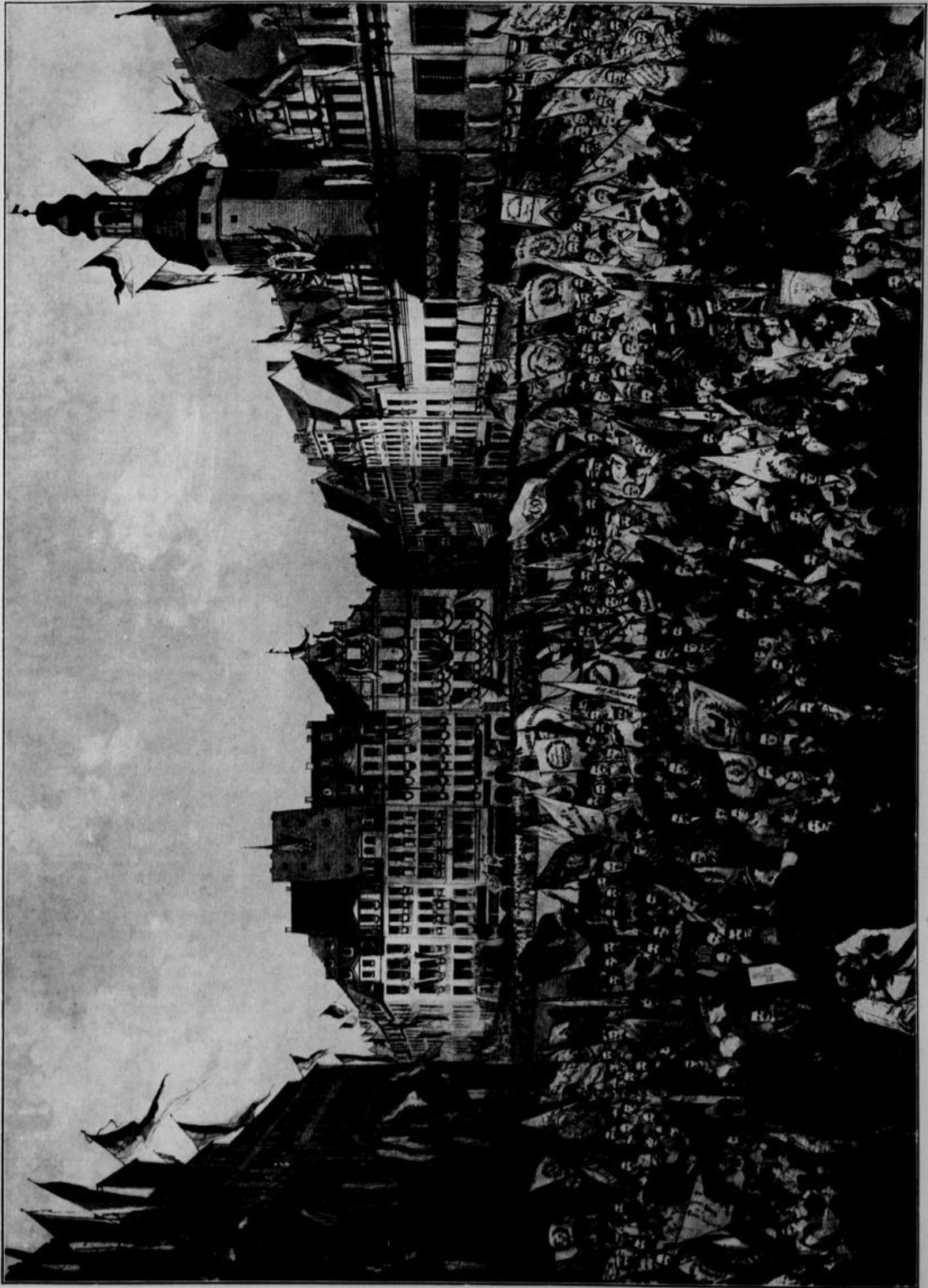
f sfz

dim.

ff sfz

Fin.

8 basso.



Der Festzug beim 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863 auf dem Markt.

Die Deutsche Turnerschaft seit dem 11. Deutschen Turnfest in Frankfurt a.M.

Von Dr. Hugo Rühl.

NAUMANN

Die Begeisterung, die das Frankfurter Turnfest im Jahre 1908 ausgelöst, die Anerkennung, die es in allen Kreisen des Volkes bis in die höchsten hinein gefunden, und die Anregung, die es in turnerischer und geistiger Beziehung gegeben hatte, ließen ein mächtiges Aufstreben der Turnerschaft in Deutschland erwarten, und mit Recht werfen Turner und Turnfreunde die Frage auf, ob die Erwartungen, mit denen sie nach Beendigung des Festes von Frankfurt geschieden sind, sich erfüllt haben.

Betrachtet man das äußere Wachstum der Deutschen Turnerschaft nach den jährlichen amtlichen Erhebungen, so zeigt sich hier eine kräftige Aufwärtsbewegung. Die Deutsche Turnerschaft trat in das Frankfurter Turnfestjahr 1908 mit 293 Gauen, 8157 Vereinen, 847999 Mitgliedern, davon 402182 turnenden und 139409 Zöglingen, und 44931 Frauen ein, und hatte am 1. Januar 1912 in 10265 Vereinen 1063552 Mitglieder, darunter 478057 turnende mit 184690 Zöglingen und 63112 Frauen.

Auch an innerer Kraft hat die Turnerschaft wieder gewonnen. Neue Bestrebungen von außen, die eine manchmal als recht lästig empfundene Konkurrenz nach sich zogen, haben an vielen Orten die Kraft der Turnvereine gestärkt, und der Kampf des Sports gegen die Ausbildung gewisser von ihm beanspruchter Übungen in unseren Vereinen hat zwar manche Beunruhigung, hier und da Schädigungen, vielfach aber auch frisches Leben gebracht. Die Turnvereine betonen mehr als je, daß es zu ihren Aufgaben gehört, auch denen, die Neigung zu einseitiger körperlicher Betätigung haben, die Gelegenheit zu allgemeinen Leibesübungen zu bieten, und sie haben sich auch der Förderung von Sonderbestrebungen zugunsten einzelner, sportsmäßig betriebener Übungen in ihren Reihen nicht verschlossen. Es wurde daher beschlossen, daß dem Anschlusse der in der Deutschen Turnerschaft bestehenden Schwimm-, Radfahrer-, Spiel-, Ruder-, Fecht- und Leichtathletikvereine und -verbände nichts im Wege steht. Hinsichtlich einer Beteiligung an Wettkämpfen, die sie als Angehörige eines anderen Verbandes unternehmen, können die Bestimmungen des anderen Verbandes Anwendung finden.

Das Frauenturnen hat eine, wenn auch noch nicht alle seine Freunde befriedigende, doch immerhin fortgeschrittene Entwicklung genommen. Selbständige Frauenturnvereine können als vollberechtigte Mitglieder in die Deutsche Turnerschaft aufgenommen werden, und Frauenabteilungen gelten als gleichberechtigt, wenn für sie zur Gau-, Kreis- und Turnerschaftskasse die vollen Beiträge bezahlt werden. Ihre Beteiligung an den Deutschen Turnfesten ist noch starken Beschränkungen unterworfen.

Die Vorturnerausbildung ist hervorragend durch Erweiterung bestehender und Errichtung neuer Kurse an den Landesturnanstalten gefördert worden. Hunderte von so ausgebildeten Vorturnern leisten jetzt vortreffliche Dienste, namentlich in den Zöglinge- und Jugendabteilungen. Diese Arbeit ist um so notwendiger geworden, als in ganz Deutschland neue Bestrebungen für eine gesteigerte Jugendfürsorge und Jugendpflege hervorgetreten sind, die teils sich an die Turnvereine wenden, weil sie ihre bisherige Tätigkeit als erfolgreich erkannt haben und ihr Wirken als auch weiter unentbehrlich anerkennen, teils aber neue Wege einschlagen und dabei die Tätigkeit der Turnvereine unbeachtet lassen oder ihnen gar mit oft unbedingter Konkurrenz und selbst mit herabsetzender Feindseligkeit störend in den Weg treten. Hier heißt es wachen und arbeiten, wenn die Turnerschaft den Platz an der Sonne, den sie sich erobert hat, behaupten will. Die beiden größten Unternehmungen dieser Art haben der Deutschen Turnerschaft von vornherein eine maßgebende Stellung eingeräumt, es sind dies die Jugendpflegebestrebungen des Preussischen Unterrichtsministeriums, die in dem Erlaß vom 18. Januar 1911 gipfeln und zu deren Durchführung im Landes-

erat einundeinhalb Millionen Mark zur Verfügung gestellt sind, und die Gründung des Jungdeutschlandbundes.

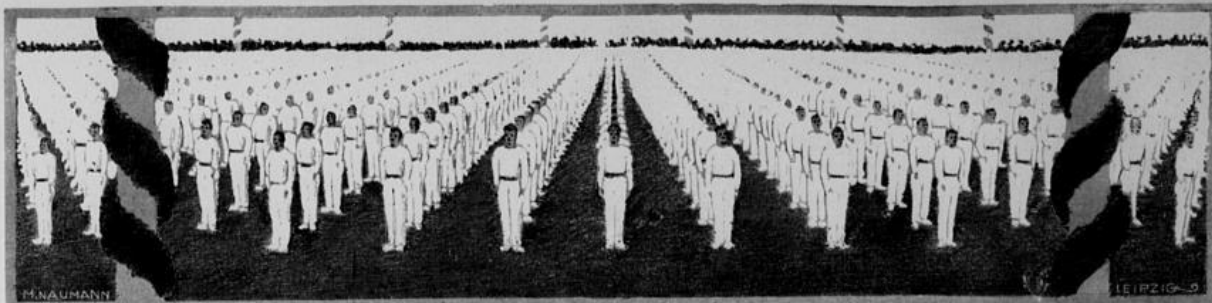
Der Mann, der die preussischen Bestimmungen zur Durchführung zu bringen hat, der Geheime Oberregierungsrat Dr. Hünze, ist ein begeisterter Freund des deutschen Turnens und der Deutschen Turnerschaft, ein energischer Kämpfer für dasselbe, wenn andere Bestrebungen es irgendwie bedrohen. Die von ihm geschaffene Organisation beruht auf der staatlichen Einteilung der Verwaltungsgebiete und läßt daher überall die Mitwirkung der Turnvereine und ihre Förderung zu.

Der Jungdeutschlandbund, gegründet von dem hochverdienten Feldmarschall v. d. Goltz zur Hebung der Wehrkraft des Vaterlandes, umfaßt das gesamte Deutsche Reich und ist organisiert nach der Einteilung der deutschen Armee. Auch dieser Bund betont die Mitwirkung und die Förderung bestehender Einrichtungen, aber die militärische Organisation und die vielfach auf Mißverständnissen beruhende Neugründung zahlreicher Vereine mit stark militärischem Charakter haben Mißtrauen und Gegenfäße erweckt, die es vielfach trotz des redlichen Bemühens der Bundesleitung zu einem innigen Zusammenwirken mit den Vereinen der Deutschen Turnerschaft noch nicht haben kommen lassen. Aber schon sind an einigen Stellen die Wege zu gemeinschaftlicher Arbeit an der Jugend geebnet worden, und von hier aus wird sich dank der energischen Tätigkeit des Bundesvorsitzenden und der Geschäftsführung das Licht verbreiten; die Turnvereine werden sich in den Dienst des Bundes stellen, und die Jugend wird den Turnvereinen zugeführt werden, deren allgemeine körperliche Ausbildung sie nicht entbehren kann, soll sie wirklich wehrfähig werden. Ein Weg zur Erfüllung dieser Hoffnung ist bereits durch die Einigung, betreffend die gemeinsame Herausgabe eines Jugendblattes, das vorläufig unter dem Namen „Jungdeutschlandpost“ erscheint, gebahnt worden.

Diese beiden Einrichtungen haben außerordentlich zur Kenntnis dessen, was die Turnerschaft bisher geleistet hat, beigetragen, und so wird sich auch das Verhältnis dieser zu ihnen immer gesunder und für beide Teile vorteilhafter gestalten.

Besonders reich ist die Zeit seit dem Frankfurter Turnfest an Erinnerungsfesten gewesen. Hundert Jahre sind vergangen seit dem Beginn der Turnübungen auf dem Turnplatze in der Hasenheide, fünfzig Jahre seit der Begründung der Deutschen Turnerschaft; vor hundert Jahren wurde das zu Boden geworfene Preußen wieder aufgerichtet und wurden die Befreiungskämpfe vorbereitet, und im Jahre 1913 beginnen die Festlichkeiten zur Erinnerung an des Vaterlandes Befreiung, zu denen auch das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig gehört. Die beiden Feste im Juni 1910 in Koburg und 1911 in Berlin auf dem Tempelhofer Felde und am Jahndenkmal in der Hasenheide gehören zu den hervorragendsten turnerischen Ereignissen dieses Zeitabschnittes, sie werden aber, so hoffen wir alle, durch das Jubelfest in Leipzig weit übertroffen werden. Es soll ein Erinnerungsfest werden an die dem deutschen Volke heiligsten Ereignisse seiner Geschichte, und darum hoffen wir, daß es auch ein Volksfest in der höchsten Bedeutung des Wortes werden wird, ein Fest, auf dem die Blüte des Volkes alles zur Darstellung bringen wird, was zur leiblichen und sittlichen Erstarbung und zur Hebung vaterländischer Kraft und Befähigung dient und irgend dienen kann, ein Fest, auf dem jugendliche Kraft und Gewandtheit in gleichem Maße zur Geltung kommen wird wie das leuchtende Vorbild und die begeisternde Rede der Alten.

Möge alles, was wir von diesem Feste erhoffen, in Erfüllung gehen, möge es ein echtes Volks- und Jugendfest werden und überallhin die Erkenntnis verbreiten von der hohen Bedeutung des deutschen Turnens für die Erziehung der Jugend, auf deren gesunder Entwicklung die Zukunft des Vaterlandes ruht!



Allgemeine Freiübungen für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913.

A. Vorbemerkungen.

Die allgemeinen Freiübungen für das 12. Deutsche Turnfest umfassen vier Gruppen von je zwei Übungen, jede mit zweimal vier Bewegungen. Es werden in dem nachstehenden Übungsverzeichnisse von jeder Übung nur die ersten drei Bewegungen, die mit dem linken Beine beginnen, angegeben. Die unmittelbar folgenden 5. bis 8. Bewegungen sind immer die wider- gleiche Darstellung der 1. bis 4. Bewegungen.

Sämtliche Übungen beginnen aus der Grundstellung („Stillgestanden!“) und enden mit der 4. und 8. Bewegung in dieser Stellung. Den kurzen turnersprachlichen Bezeichnungen sind in Kleindruck besonders wichtige Vorschriften für die Ausführung der Bewegungen oder Stellungen beigelegt. Dazu sind außerdem die Vorschriften zu beachten, die in dem vom Turn- ausschuss der Deutschen Turnerschaft herausgegebenen Hefte „Die Bezeichnung der Freiübungen“ (Verlag von Paul Eberhardt, Leipzig) enthalten sind.

Die beiden Übungen einer Gruppe werden immer ohne Unterbrechung hintereinander geturnt und zwar jede Übung zweimal. Zunächst wird die erste Übung zweimal im Takte vorgeturnt und ohne Pause ebenso die zweite.

Dann erfolgt in gleicher Weise das Nachturnen durch sämtliche Turner. Vorturnen sowohl wie Nachturnen dauern 128 Taktzeiten. Es wird durch Versuche noch festgestellt und später bekannt gegeben werden, ob die Aus- führung mit Musikbegleitung geschehen soll.

Alle Bewegungen werden schnell, mit möglichster Kraftentfaltung aus- geführt, alle Stellungen und Haltungen voll ausgeprägt. Bei der takt- mäßigen Ausführung erfolgt die Bewegung immer in der ersten von je vier Taktzeiten, drei Taktzeiten (sogenannte Zwischenzeiten) wird in der betref- fenden Stellung und Haltung ruhig und sicher verharret. Bei einigen Be- wegungen ist es notwendig, sie auf zwei Taktzeiten zu verteilen. Dies ist dann besonders angegeben. Die Zählweise für die Taktausführung steht über jedem Übungsteil. Als Zeitmaß gilt der Marsch mit 120 Schritten in der Minute.

Die Angaben über Aufmarsch und Aufstellung zu den allgemeinen Freiübungen und über die Art der Befehlsgebung sowie die Bilder werden später bekannt gegeben werden.

B. Die Übungen.

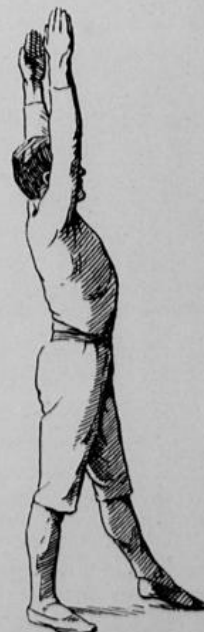
I. Gruppe. Erste Übung.



1. 2. 3. 4. Vorstellen I. mit Auf- zehen, Vorhochschwingen der Arme. (Dem Vorstellen geht ein Vorspreizen voraus. Die Körperlast ruht auf dem r. Bein. Linke Fußspitze auswärts. Bild gerade aus.)



2. 2. 3. 4. Auslage I. rückwärts mit Aufzehen, Bortief- und Rückschwingen der Arme. (Das l. Bein wird weit rückwärts gestellt und zwar in gerader Richtung, nicht schräg nach außen. Rumpf und l. Bein in einer Linie. Kopfhaltung wie in der Grundstellung.)



3. 2. 3. 4. Vorstellen I. mit Auf- zehen, Vorhochschwingen der Arme.

4. 2. 3. 4. Schließen I., Bortiefschwingen der Arme in die Grundstellung. (Dem Schließen I. geht ein Vorspreizen voraus mit leichtem Fußwippen r.)

I. Gruppe.



Zweite Übung.

1. 2. 3. 4. Vorstellen I. mit Aufgehen, Rumpfbeugen rückwärts im Brustteil der Wirbelsäule, Vorhoch- und Seitsschwingen der Arme in Kammhaltung. (Die Arme schwingen durch die Hochhalte. In der Seitshalte werden sie weit zurückgenommen. Kopfhaltung wie in der Grundstellung; der Kopf darf nicht nach besonders rückwärts geneigt werden.)



2. 2. 3. 4. Auslage I. rückwärts mit Aufgehen, Rumpfbeugen vorwärts, Hoch- und Vorschwingen der Arme zum Stütz der Finger auf dem Boden. (Weitese Rückstellen I., tiefes Kniebeugen r. Die Arme schwingen durch die Hochhalte. Hände weit weg von den Füßen. Blick nach den Händen.)



3. 2. 3. 4. Rumpfstrecken, Vorstellen I. mit Aufgehen und Rumpfbeugen rückwärts, Hochschwingen und Seitsschwingen der Arme in Kammhaltung. (Die Arme schwingen durch die Hochhalte.)

4. 2. 3. 4. Schließen I., Hoch- und Vortiefschwingen der Arme. (Die Arme schwingen durch die Hochhalte.)

II. Gruppe.

Erste Übung.



1. 2. 3. 4. Seitwärtschreiten l., Beugen der Arme zum Stoß.

(Das Seitwärtschreiten wird mit Spreizen ausgeführt. Die Fußspitze kommt zuerst auf den Boden. Weiter Schritt. Die Arme werden von der Seite heraufgenommen. Hände in Fausthaltung. Daumen nach den Oberarmen zu gerichtet. Von der Seite her gesehen deckt der Unterarm den Oberarm.)

2. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Drehung l. auf beiden Füßen mit Heben und Senken der Fußspitzen, Kniebeugen l., Tiefstoßen des l. und Hochstoßen des r. Armes. (Hände bleiben zur Faust geschlossen.)3. 2. 3. 4. Kniestrecken l., $\frac{1}{4}$ Drehung r. auf beiden Füßen mit Heben und Senken der Fußspitzen, Beugen der Arme zum Stoß.

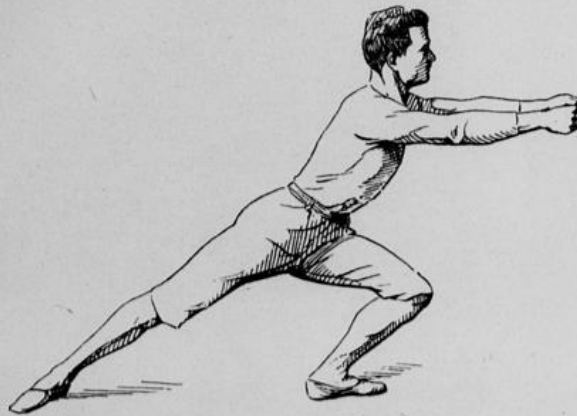
4. 2. 3. 4. Schlußtritt l. in die Grundstellung, Tiefstrecken der Arme. (Abstoßen mit der l. Fußspitze, Seit spreizen l., leichtes Fußwippen r. Die Arme werden zur Seite herunter gestreckt.)

II. Gruppe.

Zweite Übung.



1. 2. 3. 4. Seitwärtschreiten l., Ausholen mit beiden Armen zum Speichhiebe seitwärts.
(Die Arme werden von der Seite heraufgeschwungen und weit zurückgenommen. Die Fingerspitzen berühren einander.)

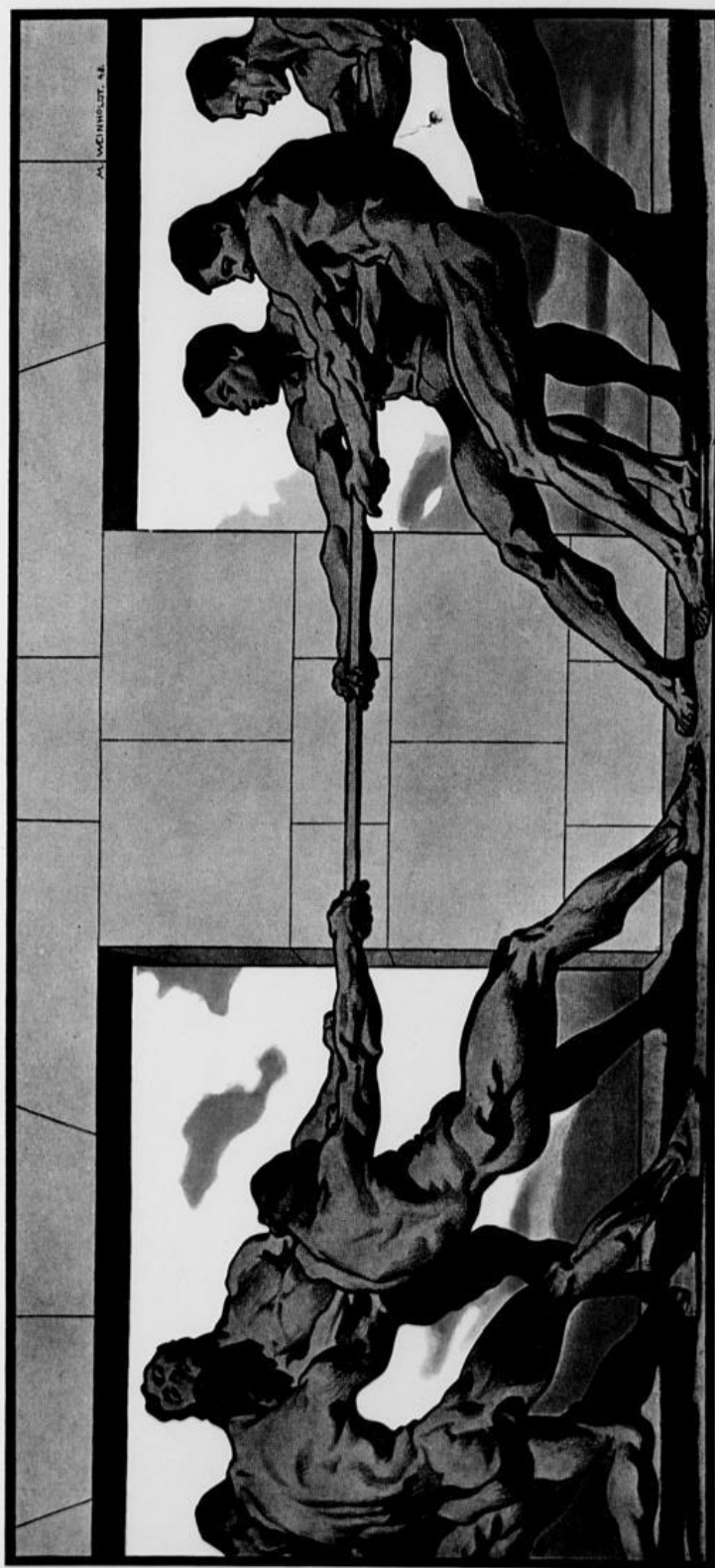


2. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Drehung l. auf beiden Füßen mit Heben und Senken der Fußspitzen, Kniebeugen l., Speichhieb beider Arme seitwärts, Tief- und Vorschwingen.
(Die Arme im wuchtigen Schwunge durch die Tief- und Seithalte. Hände zur Faust geschlossen. Schultern nicht vorziehen.)



3. 2. 3. 4. Auf gleichem Wege Rückbewegung in die vorige Stellung.
(Die Arme schwingen durch die Tief- und Seithalte.)

4. 2. 3. 4. Schlußtritt l. in die Grundstellung, Seittieffschwingen der Arme.



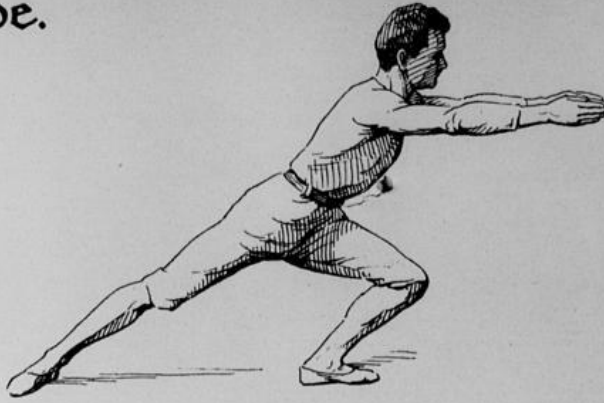
Moritz Weinhold (München).

Aus der Münchner „Jugend“.

Die Tauzieher.

III. Gruppe.

Erste Übung.



1. 2. 3. 4. Ausfall l. vorwärts, Vorschwingen der Arme.

(Die Fußspitze kommt zuerst auf den Boden. Tiefes Beugen des Ausfallbeines. Drehen des Standfußes. Kein starkes Einbiegen im Kniegelenk und kein Vorziehen der Schultern.)



2. 2. 3. 4. Auslage l. rückwärts mit Aufsehen, Hoch- und Seitenschwingen der Arme in Rißhaltung.

(Die Stellung wird nur sicher, wenn das Bein gerade rückwärts gestellt wird, Fuß auswärts. Die Arme schwingen durch die Hochhalte und werden in der Seithalte weit zurückgenommen.)

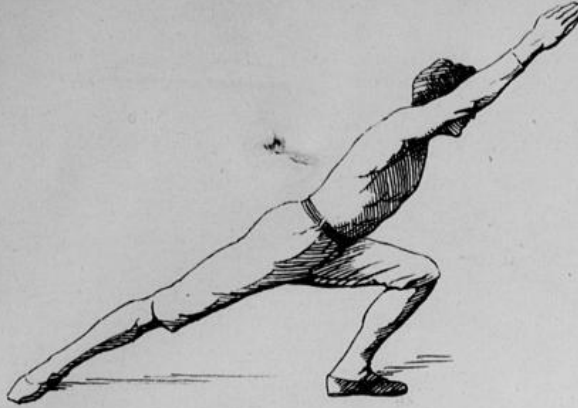


3. 2. 3. 4. Schlußtritt l. in den Zehenstand, Tief- und Vorschwingen der Arme und sofort tiefes Kniebeugen.
(Die Arme schwingen durch die Tiefhalte. In der Vorhalte die Schultern nicht vorziehen. 2 Taktzeiten.)

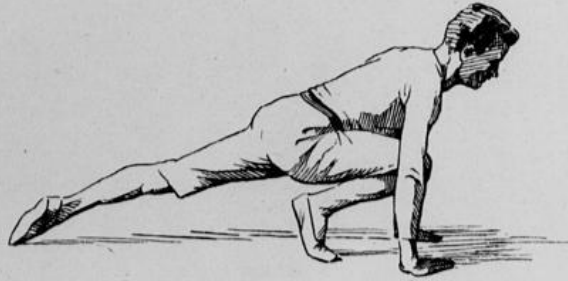
4. 2. 3. 4. Kniestrecken, Hoch- und Seittieffschwingen der Arme.
(Die Arme schwingen durch die Hochhalte. 2 Taktzeiten.)

III. Gruppe.

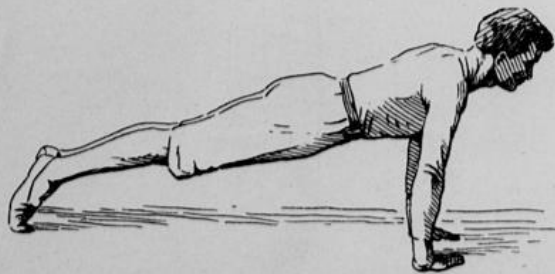
Zweite Übung.



1. 2. 3. 4. Ausfall l. vorwärts, Vorhochschwingen der Arme
(Standbein, Rumpf und Arme in einer Linie.)



2. 2. 3. 4. Auslage l. rückwärts mit Aufgehen, tiefes Kniebeugen r. und Heben r. in den Zehenstand, Stütze der Hände flach auf dem Boden, die Finger schräg nach innen gerichtet.
(Kopfhaltung wie in der Grundstellung. Blick nach dem Boden vor den Händen. Kein Knieen l.)



3. 2. 3. 4. Strecken und Schließen r. in den Liegestütz vorlings.
(Beine, Rumpf und Kopf in einer geraden Linie. Bauchmuskeln anspannen. Kopf wie in der Grundstellung.)

4. 2. 3. 4. Vorspringen und Kniestrecken in die Grundstellung, Vorhoch- und Seittiefschwingen der Arme.
(Die Arme schwingen durch die Hochhalte. Taktmäßige Ausführung in zwei Zeiten.)

IV. Gruppe.

Erste Übung.



1. 2. 3. 4. Ausfall l. seitwärts, Seitheben des l. Armes in die Schräghochhalte und des r. in die Schrägtiefhalte, Hände zur Faust geschlossen, Blick nach der l. Hand.



2. 2. 3. 4. Mit $\frac{1}{4}$ Drehung l. Auslage l. rückwärts mit Aufgehen, Tieffschwingen der Arme und sofort Legen des l. Armes auf den Rücken, Vorhochschwingen und Beugen des r. Armes über den Kopf.
(Die Arme schwingen durch die Tiefhalte. Drehung auf dem r. Fußballen.)



3. 2. 3. 4. Mit Strecken und Beugen des r. Beines und $\frac{1}{4}$ Drehung r. Auslage l. seitwärts, Kumpfbeugen r., Tieffschwingen und Wechsel der Armhaltung, Blick nach dem gebeugten l. Arme.
(Die Arme schwingen durch die Tiefhalte. Das Seitiefeschwingen des r. Armes erst nach der Drehung.)

4. 2. 3. 4. Schlusstritt l. in die Grundstellung und Seitiefeschwingen des l. Armes und Strecken des r. Armes.

IV. Gruppe.

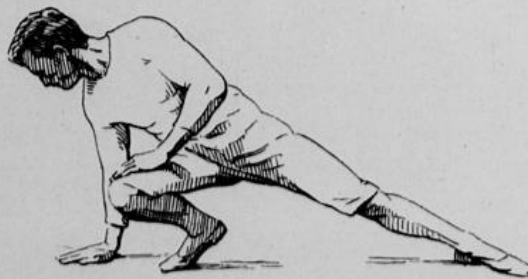
Zweitübung.



1. 2. 3. 4. Ausfall l. seitwärts, Seitheben beider Arme nach r. in Risthaltung, Hände zur Faust geschlossen, Blick nach l.
(Beide Arme wagerecht.)



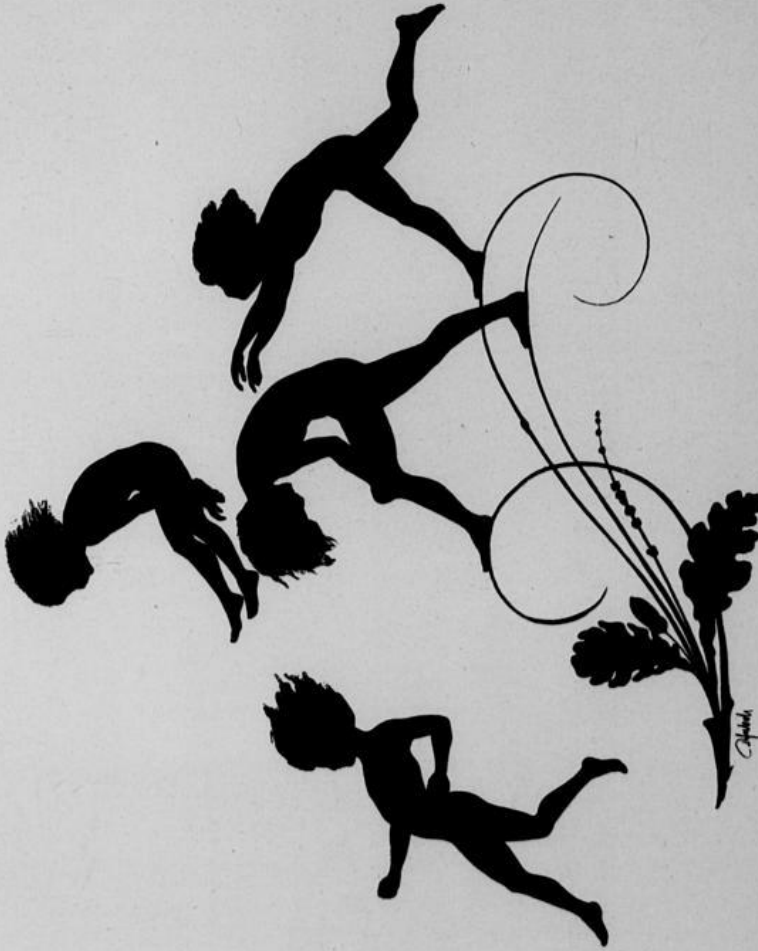
2. 2. 3. 4. Mit $\frac{1}{4}$ Drehung l. Rückstellen l. mit Aufgehen und Kniebeugen beider Beine zum Niederknien l., Rumpfdrehen l., Vor- und Seitsschwingen der Arme l. in Risthaltung.
(Die Arme schwingen wagerecht durch die Vorhalte. Blick über den gebeugten r. Oberarm.)



3. 2. 3. 4. Mit $\frac{1}{4}$ Drehung r. sehr weite Auslage l. seitwärts, Vor- und Seitsschwingen beider Arme nach r. zum Stütz der r. Hand auf dem Boden und der l. auf dem r. Oberschenkel, Blick nach der r. Hand.
(Die Arme schwingen wagerecht durch die Vorhalte.)

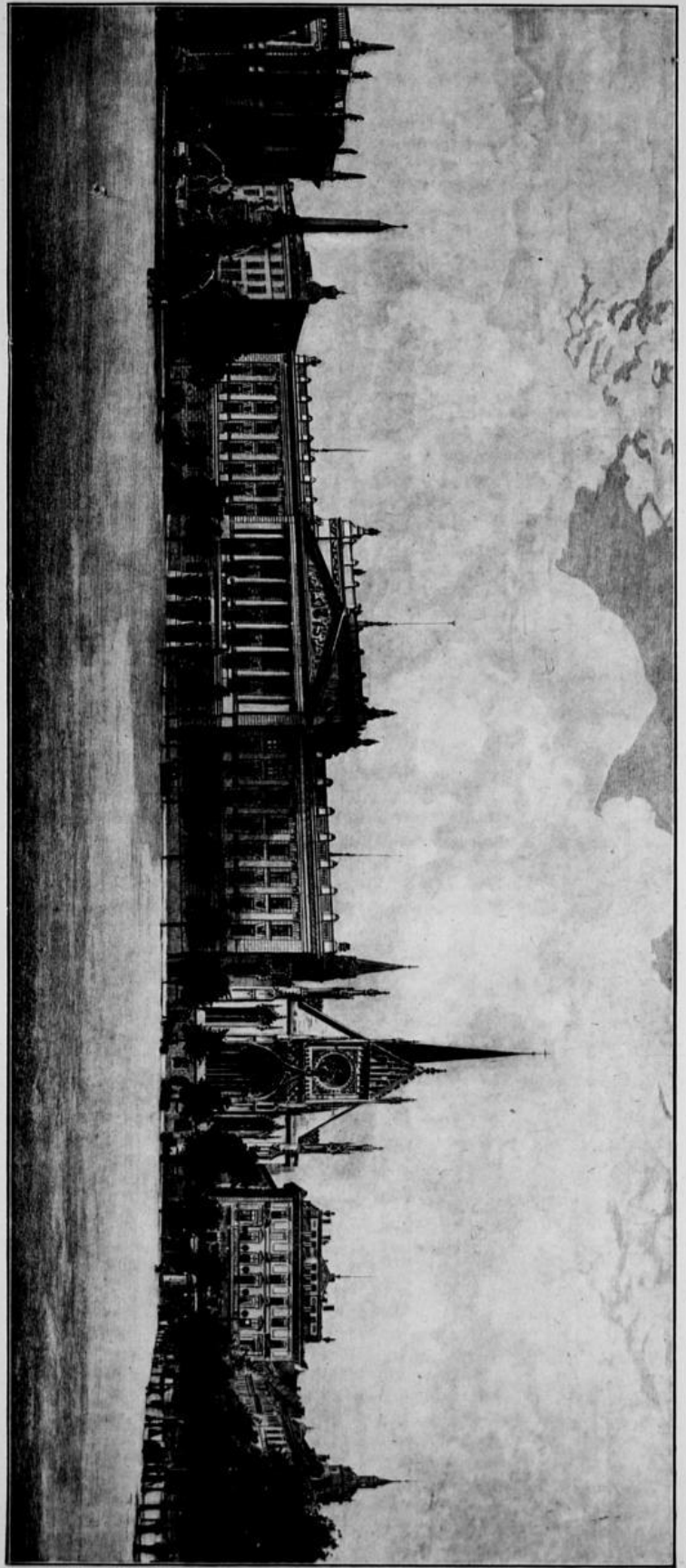
4. 2. 3. 4. Rumpfstrecken, Schlusstritt l. in die Grundstellung.
(Die Arme kommen auf dem nächsten Wege in die Ausgangshaltung.)

Für den Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft:
Schmuck, Vorsitzender. Kunath, Schriftführer.



Öttliche Jugend.
Ein Tag aus dem Sommerlande von Wilhelm Diefenbach.

Verlag von B. G. Teubner, Leipzig - Berlin



**Der Augustusplatz,
der schönste Platz der Feststadt Leipzig.**

Nach einem Kunstblatt aus dem Verlag Louis Neumann (H. Ortmann) Leipzig.



„Nur nicht locker lassen!“

Gedanken über Begründung, Ausbreitung und Aufgaben des deutschen Volksturnens

Von R. F. Wehlichorn.



ur Hebung der deutschen Volkskraft war vor reichlich 100 Jahren das deutsche Turnen durch Friedrich Ludwig Jahn begründet worden. In den Befreiungskriegen hatte es die Feuerprobe zu bestehen, und nach diesen gewaltigen Kämpfen, als alle auf eine schöne und gesunde Zukunft nach dieser trüben Zeit hofften, da trugen vor allem die Schüler Jahns diese neue Kunst der leiblichen Ausbildung in die deutschen Lande hinaus. In Hamburg fand sie damals die erste Stätte in der Turnerschaft von 1816, die heute noch blüht.

Damals schlug das Turnen vor allem seine Wurzeln in die akademische Jugend, in den Jungbrunnen neuen deutschen Lebens. Auch in Leipzig waren es Mitglieder der Burschenschaft, die das Turnen einführten und schon 1818 im Milchgarten zu Gohlis die Leibesübungen pflegten. Aber mit der Unterdrückung der burschenschaftlichen Bewegung durch die Reaktion Metternichs wurden auch die Turnstätten wieder geschlossen. Die „Turnsperr“ beendete dieses „Einsiedeln in Gärten“, und die hohe Polizei sagte höchst

eigenhändig das burschenschaftliche Reck und den Barren in Gohlis ab.

Der deutsche Volksegeist, den das Feuer der Begeisterung in den Befreiungskämpfen geschürt, ward niedergedrückt, und der Erfinder „der höchst gefährlichen Lehre von der deutschen Einheit“, Friedrich Ludwig Jahn, wie andere echt deutsche Männer, als Staatsverbrecher in den Kerker geworfen, für die erst die Amnestie Friedrich Wilhelm IV. den ersehnten Tag der Erlösung brachte.

Jahns Werk hatten im stillen die Hamburger, in München Masfmann, der Anzänder des Wartburgfeuers, in Berlin Eiselen, in Ostdeutschland Lorinser und andere weitergeführt. „Nur nicht locker lassen!“ hatte jener alte Bursche gesagt, der in Leipzig das erste Reck und den ersten Barren aufgestellt. Beharrlichkeit führt zum Ziele!

Als dann nach gewaltigen politischen Kämpfen 1848, in die auch das Turnen mit verwickelt wurde, dieses wieder frei war und sich als ein notwendiger Bestandteil der Volkserziehung ungehindert entwickeln durfte, da sang 1863 jener alte Leipziger Bursche:

„Laßt uns frisch, froh, fromm und frei fest die Fahne fassen
Und der Turner Losung sei: Nur nicht locker lassen!“

Nur nicht locker lassen! Wenn je dieses Wort etwas gegolten hat, so in Turnerkreisen.

„Seht, ihr Menschen! — wer gen Morgen schreitet!
Welche wunderbare Kraftgestalt! —
Wie die breite Riesenbrust sich weitet! —
Wie sie stahlgespannt die Fäuste ballt!

Seht! — wie krampfhaft sich an ihre Sohlen
Erdenpein und Menschenelend hängt! —
Nichts vermag den Schreiter einzuholen,
Den ein Gott in lichte Höhen drängt!

Seht! schon steht er hoch im Gipfelglühn! —
Sagt, wer ist's? — Da schreit es durch die Stille,
Daß die Klänge von den Bergen sprühen:
„Menschen! — blickt empor! Ich bin — der Wille!“

Alfred Rafe, Dornfänger in Leipzig.

Ja, der Wille ist's, der die Tat verschafft; in ihm birgt sich, was manchem fehlt: die Kraft! Höher als alle intellektuelle Kultur steht die Herrschaft des sittlichen Willens, denn nicht Kenntnisse, sondern sittliche Kräfte sind es, die dem Dasein des Einzelnen Kraft und Würde verleihen und einem Volke die Kraft zu einer großen und glücklichen Zukunft sichern.

Das Turnen will hier mit helfen, eine feste Grundlage zu schaffen. Handelte es sich bei der Begründung des deutschen Turnens darum, unser Volk wehrhaft und stark zu machen, damit es fähig wurde, das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln, so gilt es heute, Schädigungen zu begegnen, die, mit dem modernen Kulturleben eng verknüpft, die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes im friedlichen Wettkampf der Völker bedrohen. Das sind Ziele, die der getreue Eckart der deutschen Turnerei, unser Dr. F. Goeg, schon vor 50 Jahren genau kennzeichnete in seiner gewaltigen Rede zum 3. Deutschen Turnfest in Leipzig.

Und fragen wir, was wir erstrebt? so kann die Antwort keine andere sein: Wir haben erstrebt, auf unseren Turnplätzen ein rechtes, ein kräftiges, ein sittliches Geschlecht zu erziehen. Wir haben erstrebt, auf unseren Turnplätzen Männer erziehen zu helfen! Es sieht die Welt an Leib und Seele, ein großer Teil der Jugend vergeudet in Lüsten und Leidenschaften das Beste seines Lebens und die Männer, die sogenannten Alten, verstehen es nicht, mit Manneskraft das Leben sich zu gestalten; gleichgültig gehen sie dahin und lassen andere sorgen. Da gilt es, durch die Turnerei das Alte zu verjüngen, da gilt es, dem Geiste, dem heruntergekommenen, im Leibe einen starken Beistand, einen starken Träger zu schaffen, der froh entbehren, frisch genießen, geschickt die Welt benutzen und entschlossen seine Bahn zum Menschentume sich brechen kann!

Die deutsche Turnerei sah schon an ihrer Wiege ein entnervtes, ein von Tyrannen zerrretenes Volk. Aber sie sandte, kaum geboren, ihre Jünger als Blutzengen hinaus in den heiligen Kampf. Und kein Verbot, kein Drängen, kein Maßregeln, kein Kerker konnte die so

Geweihten ganz verbannen. Und als dann endlich vor wenigen Jahren ein schöner Lenz in deutschen Volke tagte, als Keim auf Keim und Blüte auf Blüte in unserm Vaterlande sich entwickelte, — da blühte auch mit neuer Kraft die deutsche Turnerei empor. Da zog sie triumphierend in die Bildungsstätten der Jugend ein, und alle, alle, reich und arm, hoch und niedrig, sie fanden reine Freude, sie fanden frische Luft, sie fanden sittliche Kraft auf ihren Stätten.

Trotz der Philister Schreien und trotz der Finsterlinge Dräuen hat die deutsche Jugend das Vermächtnis ihres Altmeisters rein bewahrt. Sie hat der Turnerei das Bürgerrecht im Vaterlande erworben für alle Zeiten, sie wird in ihr des Vaterlandes Ehrenschild für immer zu wahren wissen. Mit nüchternem Blick und Sinn und mit männlicher Besonnenheit hat die Turnerei sich ihre Bahn gebrochen, sie wird auch in Zukunft die Bahnen sich brechen! Und es ergeht in dieser Stunde die gewaltige Mahnung an uns alle, auch in Zukunft rüftig fortzustreben, rüftig mitzuhelfen, auf daß es besser werde!

So giesse denn das Fest seinen Segen auf uns alle hier aus! Gehen wir nach Hause und sorgen wir dafür, daß unsere Turnvereine, unsere Turner, Musterbilder werden. Wir müssen nicht nur der in Keinen gekleidete Teil der Jugend, wir müssen der beste Teil der Jugend sein und dafür sorgen, daß im deutschen Vaterlande Männer erstehen, die ein freies, ein einiges Vaterland wollen, die ein solches schaffen und die es gegen jeden Feind schügen wollen! —

„Nur nicht locker lassen!“ fang der alte Leipziger Bursche. Ist das Ziel erkannt, dann ist schon viel erreicht. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg.

Vor einem Jahrhundert, als das Morgenrot einer neuen deutschen Zeit sich ankündigte, schrieb Theodor Körner einen tiefsten und doch freudigen Brief an seinen Vater, worin es hieß: „Man spricht soviel von Aufopferung für die Freiheit und bleibt hinter dem Ofen. Ich weiß wohl, daß ich der Sache den Ausschlag nicht geben würde, aber wenn jeder so denkt, so muß das Ganze untergehen. Man wird vielleicht sagen, ich sei zu etwas Besserem bestimmt, aber es gibt nichts Besseres, als dafür zu sechten oder zu sterben, was man als das Höchste im Leben erkennt.“ Während und beschämend ist dieser ideale Vaterlandsklang, der sich ja dann in die mutige, opferfreudigste Tat umsetzte. Und er ist so kerndeutsch. In unseren Tagen, wo in manchen Volksteilen das üble Gespenst der Reichsverdrossenheit rumort, mag um so lebhafter an jene wunderstarke Vaterlandsliebe erinnert werden, die zu den schönsten Tugenden des deutschen Volkstums gehört.

Begeisterung ist alles! Sie war der befreiende Zwang zu großen Taten. Der deutsche Idealismus hat unser Vaterland groß gemacht. Ohne ihn wären Großtaten wie die Freiheitskriege und Bismarcks Einigungswerk ganz undenkbar gewesen. Deutsch sein, sagt Richard Wagner, und er hätte an dieser Stelle ebensogut sagen können: ideal sein, heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun! Eine Idee muß es sein, um deretwillen man schafft und lebt. Sie gibt und erhält den Lebensmut nicht nur für die Berufsarbeit, sondern auch für die höchsten Ziele der Menschheit, für das Gute, Wahre und Schöne,

und läßt manche Irrtümer, Kümmernisse, Enttäuschungen und Schicksalsschläge ertragen und gewährt eine ruhige und stolze Sicherheit.

Je erhabener das Ziel, nach dem wir streben, je weiter, je mehr umfassend der Kreis, worin wir uns üben, desto höher steigt uns der Mut, desto reiner wird unser Selbstvertrauen. Das bloße Wissen erhebt den Menschen noch nicht auf den Standpunkt, wo er bereit ist, das Leben einzusetzen für eine Idee, für Pflichterfüllung, für Ehre und Vaterland. Dazu gehört die ganze Erziehung des Menschen.

Auf Grundfängen baut sich das Leben des Menschen auf. Ein Mensch ohne Grundfänge gleicht einem schwachen Rohre, das der Wind hin und her bewegt. Aber diese Grundfänge müssen gut und löblich sein, die Ausführung des Rechts und Nützlichen beabsichtigen, die Achtung gegen die Menschheit fördern und auf das Wohl aller gerichtet sein. Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein.

Nur solche Grundfänge ehren den Menschen und nützen ihm, und von Jugend auf muß er eifrig dahin streben, sie sich eigen zu machen und sie als Richtschnur seines Willens beobachten. Nicht der behagliche Genuß einer sorgenfreien Existenz und des Verkehrs in dem Kreise von Angehörigen und Freunden gibt eine dauernde Befriedigung, sondern nur die Arbeit, und zwar die uneigennützigste für ein ideales Ziel. Die Wahrheit dieses Wortes hat uns die Entwicklung der Deutschen Turnerschaft und aller mit ihr im Zusammenhange stehenden Bestrebungen gezeigt. Uneigennützigste Arbeit für die höchsten idealen Ziele ist unentwegt geübt worden.

Trotz aller Anfeindungen und vielfacher Verkennung haben sich ihre Führer und mit ihnen die von Jahr zu Jahr wachsende Turnerschaft nicht beirren lassen. „Nur nicht locker lassen!“ blieb immer die Meinung des Tages. In Kämpfen hat es wahrlich nicht gefehlt. Aber ohne Reibungen und Hindernisse gibt es keinen Fortschritt. Aufwärts die Herzen und vorwärts den Blick! Charaktere bilden sich im Strome der Welt, und Kämpfer, die noch nie geblutet haben, verdienen den Siegeskranz nicht.

Fürwahr, die Deutsche Turnerschaft braucht sich der Männer nicht zu schämen, die sie geführt, die nicht locker gelassen und ihr die Treue gehalten haben in guten und in bösen Tagen von frühester Jugend bis ins hohe Alter. Jeder Turngau und Kreis kennt solche wackere Alte und führt sie unaussprechlich in seinen Ehren- und Erinnerungstafeln, wenn bereits die irdische Bahn beendet. Man blättere nur in der „Deutschen Turn-Zeitung“, in Kreis- und Gaublättern zurück, und man wird ihrer so manch einen finden! Aber einer steht vor unser aller Augen, der als echter Burschenschaftler niemals locker gelassen hat, dem die Förderung des Deutschen Turnens Lebensaufgabe war: der alte, aber immer junge Dr. Goeg, der als Mitbegründer, langjähriger Geschäftsführer und Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft ihre Interessen mit zielbewusster Energie und rastloser Aufopferung vertritt.

Seiner Wachsamkeit ist es insbesondere auch zu verdanken, daß das Eindringen von Elementen, deren vaterländische Gesinnung die Stichprobe nicht aushält, energisch von der Deutschen Turnerschaft abgewehrt wird. Parteipolitik will und soll die Deutsche Turnerschaft nicht treiben. Auf der anderen Seite würde sie aber den edelsten Teil ihres Wesens und damit sich selbst verleugnen, wenn sie nicht ihren deutsch-nationalen Charakter unerbittlich streng aufrecht erhalten wollte. Die Deutsche Turnerschaft steht und fällt mit der Pflege vaterländischer Gesinnung. Hier gibt es kein Mitteln und Deuteln, hier heißt es festhalten und nicht locker lassen am Programm, auf dem sich die Deutsche Turnerschaft grundsätzlich aufgebaut hat

Wir sind seit kurzem furchtbar groß geworden,
Ideen reifen, Träume werden wahr,
Wir greifen nach dem Süden, nach dem Norden,
Es wächst der Geist mit jedem neuen Jahr.

Und unser Schaffen ist so recht im Zuge,
Erfindung reiht sich an Erfindung an;
Was wollte Ikarus mit seinem Fluge?
Wir überbieten, was bisher getan.

ist so recht im Zuge,
an Erfindung an;
mit seinem Fluge?
bisher getan.

Und was noch keinem möglich schien vor Zeiten,
Wir zwingen's heute wie ein Kinderpiel;
Wir können hundert Werke vorbereiten,
Und unser Denken ruht an keinem Ziel.

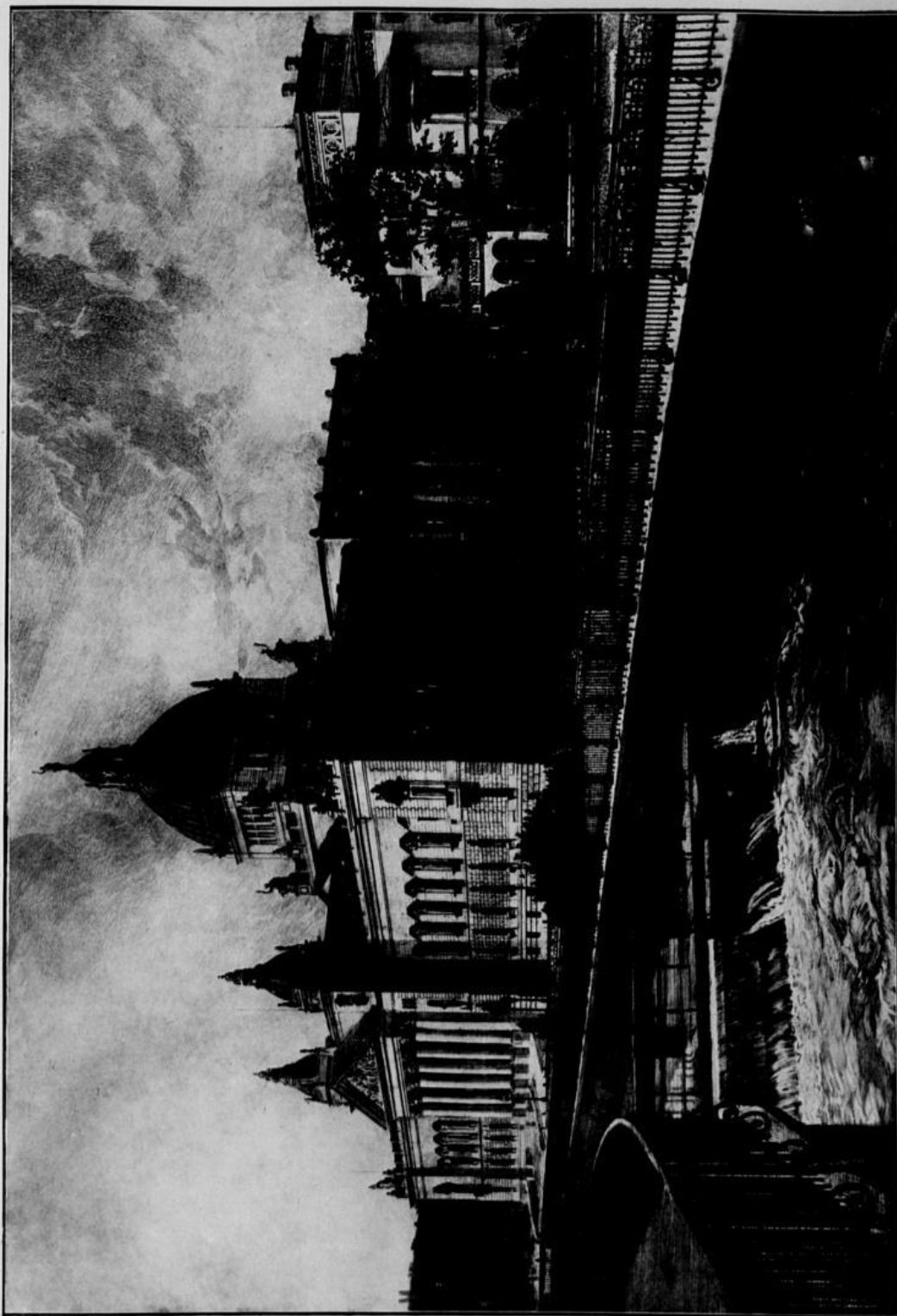
Wir streben nach Erkenntnis aller Dinge,
Die dieser Kosmos ehen in sich schließt,
Und wollen, daß das Höchste uns gelinge,
Daß eine ferne Zukunft froh genießt.

Wir stürmen fort wie schlagtgewohnte Streiter,
Des Lebens Ernst erscheint uns nicht als Last;
Und denke ich uns ein Jahrtausend weiter,
Schwindelt mir fast — — —

Karl Salm.

Aber trotz dieser gewaltigen Fortschritte frunkt unser Gegenwartslieben an vielen Schäden, denen nachzuspüren und ihre Heilung zu versuchen, unsere Pflicht und unser Bestreben sein muß. Worte und Ermahnungen nügen hier so gut wie nichts. Nur ein gutes Vorbild verheißt Erfolg. Darum darf auch der Einzelne nicht locker lassen. Die Sittlichkeit eines Volkes ist gemeinsames Gut, das jeder einzelne nach

seinen Kräften zu hüten hat. Uns alle trifft die Verantwortung für die Schäden unseres Volkes. Darum zum Schluß noch einmal: Nur nicht locker lassen! Nur in einem gesunden Leibe wohnt eine gesunde Seele! Und leibes- und geistesgesunde Menschen sind die beste Grundlage unseres Vaterlandes.



Das Reichsgericht.
Nach einem Kunstblatt aus dem Verlag Louis Fernhoff (Eh. Erbt.) in
Leipzig.



Aus Ludwig Richters Mappe: Für's Haus.
Verlag von Hegel & Schabe-Leipzig.

Ruf zum Wandern.

- | | | |
|---|--|--|
| <p>1. Ruf, ihr Turner, auf zum Wandern ;; In die schöne Gotteswelt! ;; Laßt der Städte Staub den andern! Ruf, ihr Turner, auf zum Wandern ;; Durch Gebirge, Wald und Feld. ;;</p> | <p>2. Schnürt den Rucksack, faßt den Stecken, ;; Und dann geht's zur Stadt hinaus. ;; Unser Lied soll's Echo wecken, Köstlich wird das Frühstück schmecken, ;; Ruh'n wir im Walde aus.;;</p> | <p>3. Wenn der Stadt Geräusch und Hasten ;; Den Zurückgeblieb'nen klingt, ;; Wollen wir des Alltags Lasten Leicht vergessen, und beim Rasten ;; Hören, wie das Vöglein singt. ;;</p> |
| <p>4. Von der Berge Höhen schauen ;; Weit hinein wir in das Land, ;; Freuen uns an Deutschlands Gauen, Sehen tief den Himmel blauen ;; Fern des Flusses Silberband. ;;</p> | <p>5. Ziehen spät am Himmelsgeste ;; Mond und Sterne auf zur Nacht, ;; Ruh'n wir auf freiem Felde, Scheuen weder Riß' noch Kälte, ;; Finden wir kein schützend Dach. ;;</p> | <p>6. Wenn die Wanderschaft zu Ende ;; Und zur Heimat ruft die Pflicht, ;; Reichen wir uns froh die Hände: Schönes sahen wir ohn' Ende! ;; Brüder, wollt ihr wandern nicht? ;;</p> |
| | <p>7. Drum, frisch auf, zu frohem Wallen ;; Durch das deutsche Vaterland, ;; Glaubt, es wird euch wohlgefallen, Wenn ihr mit den Freunden allen ;; Fröhlich wandert Hand in Hand. ;;</p> | |

Wilh. Jenny-Düsseldorf.



Ernstes und Heiteres.



Schnadahüpfeln.

Das Turnen, das schöne,
Dös wär jedem recht,
Aber's Lerna und Fall'n,
Dös g'fällt eahna schlecht.

Und wenn ma's gelernt hat,
Da hat ma' a Freud',
Da schwimmt ma in Wonna
Und in Seligkeit.

Und a Dirndl zum Küssen,
Die treu zu mir hält,
Reß und Barr'n zum Turna,
Dös is, was ma g'fällt.

Und wenn an an Ort wo
Zwo Turner tuan sein,
Do gründ'n die zwoa
Schon an Turnverein.



Ein müder Wanderemann. Von H. Kley.

Es ist doch was guats
Um an hölzern Turngaul,
Der braucht nix zum Fress'n,
Er hat ja foa Maul.

„Gut Holz!“ ruft der Kegler,
Der Schütze „Gut Glück!“
„Gut Heil!“ aber rufen
Wir Turner voll Schick.

Und is a der Springtisch
Gleich nochmol so hoch,
Flanken und Wenden,
Die machen wir doch.

Am Tau auf' hangeln,
Dös hab'n ma heraus,
Schau'n, wann ma fan drob'n,
Bei der Dachluf'n naus.

Turnerische Gedanken splitter und-Späne.

1. Der Deutsche fühlt sich auch in der Ferne stets heimisch, weil ihm sein Turnverein vieles wieder gibt, was er in der trauten Heimat zurückgelassen hat.
2. Der Turner gleicht dem Krieger; ihn führt nur hohe Begeisterung zum endlichen Sieg.
3. Die Turnkunst ist die größte Wohltäterin; sie erquickt den Schwachen und hilft allen Betrübten.
4. Sage mir, wie du turnst, und ich sage dir, wer du bist.
5. Es gibt kein schöneres und reizenderes Gemälde, als das eines makellosen Vereinslebens; aber ein einziger Strich, merk dies, junger Turneremann, entstellt das ganze Bild.
6. Rechte Turnvereine sind Hochburgen, in denen die edelsten Güter eines Volkes geschützt werden, Werkstätten der Menschlichkeit, indem sie ohne Zweifel bewirken, daß die einseitig vergeistigten Menschen wirkliche Menschen werden.
7. Gute Turnvereine machen gute Gemeinden.
8. Jede neue Turnhalle sollte die Aufschrift erhalten: Bewahre, was dir vertraut ist: die Kraft und Gesundheit, Jugend und Schönheit deines Volkes.

9. Turnen und lachen ist gesund; oft aber turnt nur einer und viele lachen.
10. Fahnenflüchtige und elende Spione gibt es auch im Heer der Turner.
11. Ein Vorturner, der nicht mit einem guten Beispiel vorausgeht, kann nicht viel wirken, wenn er auch noch so gut predigt. Die Gegenwart eines guten Vorturners ist besser als jede Lehre. Sein stilles Dasein ist eine Sonne, welche wärmt und leuchtet.
12. Gewohnheit ist die andere Natur, auch beim Turner.
13. Die Turnwarte und Vorturner sind die Truppenführer, die uns ins Treffen führen.
14. Ein Turnverein ohne Zucht ist eine Mühle ohne Wasser.
15. Ein verwöhnter Gipfelturner wird mutwillig wie ein wildes Pferd.
16. Turnhalle ohne Jubelklang — gleicht einem Walde ohne Vogelsang.
17. Wenn es dem Turner zu wohl wird, geht er auf Wettstreite.
18. Ein erster Kampfrichter gleicht dem Arzt, er gibt eine bittere Arznei, aber sie hilft.
19. Knaben und Jünglinge müssen gewagt werden, um Turner zu werden.

Fritz Groh-Leipzig.

An Vater Jahn.

(1844.)

Du wollst dein Volk als deutsche Männer sehen,
Und deutsche Männer sind dem Volk erstanden —
Doch ich will meines Deutschland Töchter sehen,
Die all den Blick vom Vaterlande wandten,
Ich will sie sehn, dies Vaterland zu ehren
Mit aller Kraft der Herzen, stark und rein,
Bis sie mit Stolz es ihrem Volke schwören:
Wir wollen deutsche Mädchen sein!

Luisa Ditto (= Peters).

Rätsel.

Die erste Silb' ist niemals schlecht,
Und was sie bringt, ist jedem recht.
Die zweite lohnt des Edlen Streben
In diesem und in jenem Leben.
Das Ganze ist ein deutscher Gruß,
Der täglich dich erinnern muß.
Durchs Erste wird es dir gelingen
Das Zweite aller Welt zu bringen!

Werbelied.

Himmel! Was ist das Turnen gesund!
Besseres hat nicht das Erdenrund!
Doktor, Professor, Bad, Heilanstalt
Reparieren dich nicht so bald
Als ein richtiger Turnverein;
Darum, o Menschenkind, geh da hinein.
Nerven und Lunge, Herz, Leber und Milz
Kommen in Ordnung, du glücklicher Pilz.

Dr. med. S., — Turnvereinsung des Westens-Berlin.

Es entweichen dir jeglichen Falls
Muskelschwäche und bäuchliches Schmalz.
Trübsinn verschwindet, wie Kummer und Leid,
Eins nur verbleibt dir trotzdem allezeit,
Eines verlierest du nicht, ohne Frage,
Ob du auch turnst bis zum Schluß deiner Tage,
Das ist, verehrter Genosse, die Glage,
Wer sich die erst mal erworben, der — hat se.

Was vor 50 Jahren für das 3. Deutsche Turnfest geschehen ist.

Es ist außerordentlich interessant, einmal zu vergleichen, wie vor 50 Jahren bei der Vorbereitung des 3. Deutschen Turnfestes in Leipzig die Vorarbeiten geblieben, zumal darüber ein genauerer Bericht vorliegt, den der damalige Festauschuß an die Turner hinaus sandte, ein Bericht, der zeigt, welche gewaltige Bedeutung dieses erste Leipziger Deutsche Turnfest annahm und wie dementsprechend auch schon viele Monate vorher die Festarbeit erledigt werden mußte. Der Bericht sagt:

„Unsere erste Aufgabe war, eine Bestimmung über die Zeit zu treffen, zu welcher das Fest stattfinden soll. Wir haben uns für die erste Woche des Monats August entschieden, dergestalt, daß das Turnfest mit Sonntag dem 2. August beginnen wird. Maßgebend für diesen Beschluß war uns die Erwägung, daß die Witterung im August beständiger zu sein pflegt, als im vorhergehenden Monat, daß die Feldfrüchte in unserer Gegend um diese Zeit meist eingebracht sind und daß die erste Augustwoche in unserem engeren Vaterlande und, soviel uns bekannt, auch in mehreren anderen deutschen Staaten einen Teil der Schul- und Gerichtsferien bildet.

Wir hatten sodann weiter festzustellen, aus welchen Hauptteilen die künftige Festfeier bestehen und in welcher Reihe dieselben einander folgen sollten. Unter Berücksichtigung der uns durch Zuschrift vom 28. Mai d. J. erteilten Bestimmungen, daß der Turntag am Morgen des ersten Festtages gehalten werden und daß am Tage nach dem allgemeinen Schauturnen noch ein besonderes Schauturnen (Schulturnen) des Leipziger Vereins stattfinden möge, haben wir für die Festfeier folgendes allgemeine Programm aufgestellt: Sonnabend den 1. August abends Empfangsfeierlichkeit;

Sonntag den 2. August von vormittags 11 Uhr ab Turntag;

Montag den 3. August allgemeines Schauturnen; Dienstag den 4. August besonderes Schauturnen des Leipziger Vereins, nur für die Turngäste mit Ausschluß des Publikums;

Mittwoch den 5. August Feierlichkeit zur Erinnerung an die Völkerschlacht von 1813.

Wir bemerken hierbei, daß für die Abhaltung des Turntages an einem Sonntage gesetzlicher Bestimmungen gemäß die Einholung besonderer Erlaubnis von unserer obersten Regierungsbehörde erforderlich wurde und daß uns diese Erlaubnis auf unser Ansuchen vom Kgl. Ministerium des Innern unter der Bedingung erteilt worden ist, daß die Eröffnung des Turntages erst nach beendigtem Vormittagsgottesdienste stattfinden.

Hierauf hatten wir uns zunächst mit der Auffindung eines geeigneten Festplatzes zu beschäftigen. Ehe wir aber über diesen oder über irgendeinen weiteren Gegenstand der Festvorbereitung bestimmte Entschlüsse fassen konnten,

mußten wir uns zuvor klar werden, welche Beteiligung von Seiten der Deutschen Turnvereine entstehen und die meisten der bereits bestehenden an Ausdehnung gewinnen, daß die Überzeugung von dem vorteilhaften Einflusse, welchen allgemeine Turnfeste auf die Ausbildung des Vereinsturnwesens zu äußern vermögen, sich immer mehr verbreitet, daß endlich unsere Stadt im Knotenpunkte von fünf Eisenbahnen liegt, welche einen leichten Verkehr nach allen Richtungen hin vermitteln, haben wir geglaubt, uns eines sehr zahlreichen Besuchs für das nächste Turnfest gewärtigen und deshalb bei allen Vorbereitungen die Möglichkeit im Auge halten zu müssen, daß die Zahl auswärtiger Teilnehmer am Feste sich auf 10000 erheben werde. Dies führte uns zunächst bezüglich des Festturnplatzes zu dem Beschlusse, daß derselbe hinreichenden Raum bieten müsse, um eintretenden Falles die aktive Beteiligung von 12000 Turnern beim allgemeinen Schauturnen zu gestatten. Um aber in dem künftigen Festplatze zugleich einen wünschenswerten und geeigneten Vereinigungspunkt für den geselligen Verkehr aller Festteilnehmer zu gestatten, mußten wir es weiter für zweckmäßig erkennen, daß unmittelbar am Turnplatz eine Festhalle errichtet werde, geräumig genug, um für 16000 Personen Unterkommen zu gewähren. So gelangten wir zu einem Erfordernis von etwa 1200000 Quadratfuß Flächeninhalt, als erster, an den künftigen Festplatz zu stellender Bedingung. Die nächste Umgebung unserer Stadt bietet wenig geeignete Plätze von solcher Ausdehnung. Wir hatten unser Augenmerk zuerst auf einen weithin vor der Stadt gelegenen Wiesenraum gerichtet, den wir als vorzüglich geeignet für die Zwecke des Turnfestes bezeichnen konnten. Da sich aber herausgestellt hat, daß derselbe der Möglichkeit einer Überflutung durch Hochwässer, wie sie erfahrungsgemäß öfters in dem westlichen Teile der Umgebung Leipzigs eintritt, ausgesetzt ist, glaubten wir auf die Wahl dieses Platzes verzichten zu müssen. Wir haben uns deshalb nunmehr für einen Festplatz entschieden, welcher südlich von der Stadt, einige hundert Schritte vor dem Zeis-Tore, unmittelbar an der nach dem Dorfe Connewitz führenden Landstraße gelegen ist und etwa 1480000 Quadratfuß Flächenraum enthält, bei einer Länge von durchschnittlich 1300 und einer Breite von durchschnittlich 1140 Fuß. Dieses Feldstück gehört zum Grundbesitze einer vom Magistrate unserer Stadt verwalteten Stiftung und ist von dem letzteren mit dankenswerter Liberalität schon von jetzt an für die Zwecke des Turnfestes zur Verfügung gestellt worden. Wir haben bereits Veranstaltung getroffen, das Feld in solcher Weise bearbeiten und bestellen zu lassen, daß dasselbe zur Zeit des Turnfestes eine dem Wiesenboden ähnliche Oberfläche darbieten wird.

Nach dem Vorgange früherer Feste haben wir ferner für zweckmäßig erachtet, zu bestimmen, daß von jedem Festteilnehmer ein Festbeitrag von einem Taler geleistet werden sollte.

Endlich haben wir noch eine Reihe von Bestimmungen getroffen, welche dazu helfen sollten, eine zweckentsprechende Anordnung des allgemeinen Schauturnens zu ermöglichen und zugleich zu verhüten, daß der Anteil Leipzigs und seiner Umgebung bei demselben kein über alles Verhältniß hinausgehendes Übergewicht gegen die Vertretung auswärtiger Vereine gewinne, wie zu befürchten stände, wenn die Mitglieder des Leipziger Vereins und der in seiner Nachbarschaft bestehenden Landturnvereine, zusammen etwa 1500 Mann stark, sich unbeschränkt im allgemeinen Schauturnen beteiligen würden.

Diese Bestimmungen, mit welchen, wie wir zu Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich bemerken, eine Beschränkung der Teilnahme am Turnfeste überhaupt nicht beabsichtigt ist, legten wir in folgenden drei Beschläüssen nieder:

a) Es soll bei dem Fünfzehner-Auschuß darum nachgesehen werden (wir behalten uns die förmliche Einbringung eines bezüglichen Gesuchs für spätere Zeit vor), daß derselbe durch das offizielle Organ eine Aufforderung an die deutschen Turnvereine erlasse, im Interesse der Sache und des eigenen turnerischen Ansehens vorzugsweise ihre besseren technischen Kräfte für aktive Beteiligung am allgemeinen deutschen Schauturnen zu veranlassen, und zwar wömoglich in geschlossenen, von einem Vorturner geführten und vorher anzumeldenden Kiegen; die Leipziger Landturngemeinden sollen eingeladen werden, sich an dem dritten Festtage stattfindenden Schauturnen des Leipziger Vereins zu beteiligen.

Die nähere Verständigung vorausgesetzt, sollen der Leipziger Verein und die Leipziger Landturngemeinden zum allgemeinen Schauturnen am zweiten Festtage nur die Mitglieder der Vorturnerschaft und der ersten Klasse abordnen, soweit dieselben nicht durch andere Festobliegenheiten abgehalten sind. Diese Vertreter Leipzigs haben zunächst die Bestimmung, die Funktion als Vorturner da zu übernehmen, wo es an solchen fehlt; die übrige Turnerschaft von Leipzig und den Landgemeinden hat sich am zweiten Festtage zur Verfügung des Festkomites zu stellen.

Für die Ausarbeitung des Entwurfes einer Fest-Turnordnung haben wir eine besondere Kommission niedergesetzt, welche aus drei Mitgliedern des Turnrats, zwei Vorturnern und dem seit kurzem an unserem Verein tätigen Herrn Dr. Lion besteht.

Dies ist, was wir über den bisherigen Verlauf unserer Festvorbereitung zu berichten haben. P. S. Dresden.

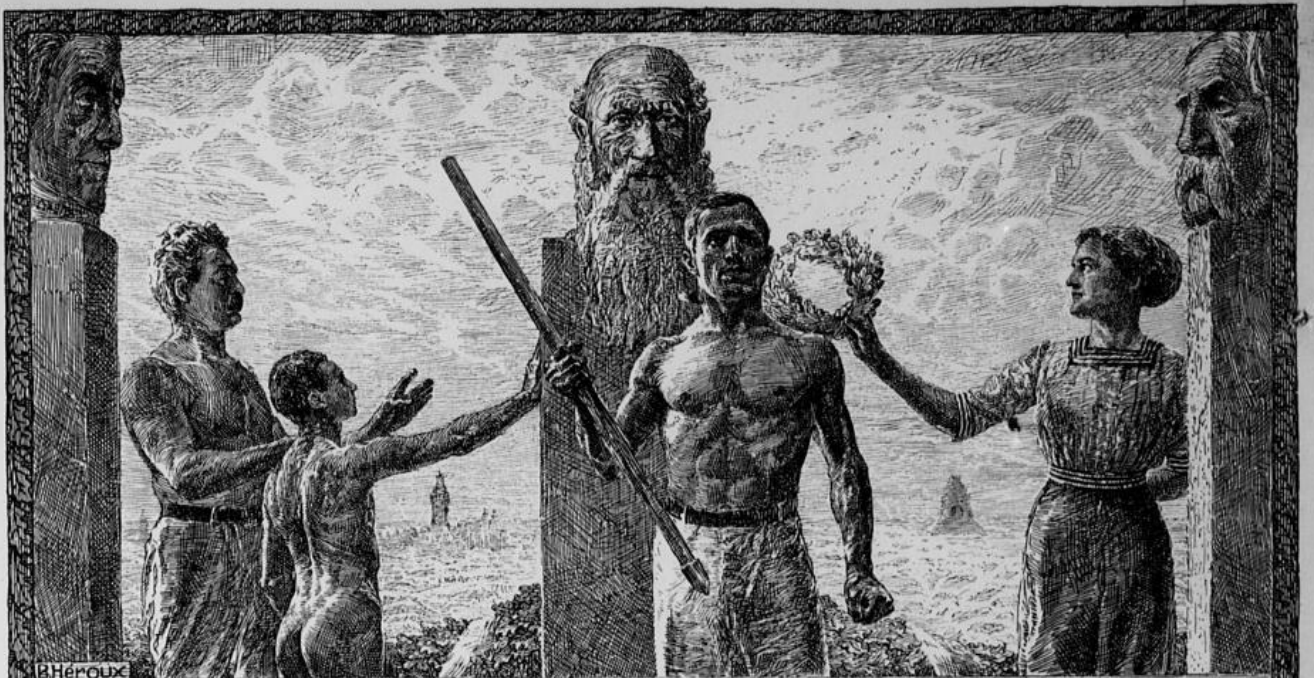
Zur künstlerischen Ausstattung unserer Festzeitung.

Die heutige Nummer unserer Festzeitung gibt uns Veranlassung, einigen großen Firmen des Buchgewerbes für ihr freundliches Entgegenkommen zu danken. Die prächtigen Ansichten aus der Feststadt Leipzig sind uns von dem Kunstverlag Louis Vernisch (Z. H. Gruhl) freundlichst zur Verfügung gestellt worden, während wir der „München Jugend“ die prächtige, farbige Beilage der „Zeitsicher“ und dem Verlag von W. G. Teubner die Wiedergabe des schönen Schattenbildes von W. Dieffenbach aus der Sammlung „Göttliche Jugend“ verdanken, einer Sammlung, die wir wegen ihres außerordentlich geringen Preises und von dem vornehmen künstlerischen Ausstattungs als Geschenk für Turner, Turnlehrer, besonders auch für Turnlehrerinnen geeignet halten. Die Firma Hegel & Schade-Leipzig hat uns freundlichst gestattet, das reizende Wanderbild aus der Ludwig Richter-Wapp, „Für's Haus“ wiederzugeben, und wir möchten nicht veräumen, darauf hinzuweisen, daß auch diese Sammlungen vorzüglich geeignet ist, als Festgabe für treue Turnarbeit in die Reihen unserer Vereine Liebe zu Kunst und Natur zu tragen, weil sie wahre Volkskunst

zu außerordentlich niedriger Preise bieten. Dann sei auch heute einmal der Firma gedacht, die die Stöcke zu unseren meisten Bildern geliefert und dabei gezeigt hat, daß sie ganz bedeutenden Ansprüchen gewachsen ist, der Firma Hermann Währ-Leipzig, Königstraße 7. In der künstlerischen Anordnung und in der graphischen Ausstattung ist mir der junge Leipziger Künstler Max Naumann tatkräftig zur Hand gegangen. Wartete unser doch in dieser Nummer eine schwierige Aufgabe, da es galt, in der Anordnung der Bilder zu den allgemeinen Freiübungen einmal andere Wege als die gewöhnlichen zu gehen und von dem üblichen Briefmarkenstil abzuweichen. Wohl hat die Anordnung dieser Bilder manche Schwierigkeit bereitet, und dem Verleger danke ich für die Bewilligung des größeren Raumes, der die Übersicht über die einzelnen Übungen und die Zeichnungen des Bremer Künstlers Eckhardt vielmehr zur Geltung kommen läßt, als dies bei dem gewöhnlichen Vollstopfen der Seiten und dem üblichen bunten Wirrwarr möglich ist. Endlich möchte ich auch dem weitbekannten Münchener Künstler und Bildhumoristen Key für seinen

helleren Beitrag des müden Wandermannes, dem in den nächsten Nummern noch einige andere folgen werden, herzlich danken. Den langschnellen, marschigen und pädenden Festmarsch hat uns Dr. B. Bellach-Leipzig freundlichst zur Verfügung gestellt, und Polizeirat Dr. M. W. ist hat die schwungvollen Verse dazu gedichtet. Mögen die prächtigen Worte und Melodien unseren Turnern und Sängern die rechte Feststimmung bringen. Die nächste Nummer wird wieder wie bisher eine bunte Beilage bringen, ferner aber einige ganz herrliche Festgaben und Originalbeiträge von Künstlern wie Essner, Fibus, Stern, Herouz und anderen. Endlich sei auch noch darauf hingewiesen, daß mit der heutigen Nummer der bisher eingeräumte Vorzugspreis eingestellt wird. Wer die Festzeitung noch nicht hat, möge sie sich bestellen bei der Post, wo sie unter „Offizielle Festzeitung“ des 12. Deutschen Turnfestes eingetragen ist, oder durch den Buchhandel, und zwar im Verlag von Paul Eberhardt in Leipzig, Königstraße 19. Eine Neuauflage der Zeitung findet wahrscheinlich nicht statt.

Die Schriftleitung.



B. Héroux

Festzeitung

für das zwölfte deutsche Turnfest

Leipzig v. 12.-16. Juli 1913

Herausgegeben v. Preßausfluß

Nummer

3

Schriftl. Seminaroberl. Fritz Groß

Was ich lieb'.

Ich liebe nur, was frisch und froh
 In's junge Leben lacht,
 Drum hat ja auch der liebe Gott
 Zum Turner mich gemacht.

Und weil ich nun mit Leib und Seel'
 Ein deutscher Turner bin,
 Schwärm ich auch nur für „sie“ allein,
 Die deutsche Turnerin.

Der Glieder schön harmonisch Spiel,
 Ihr frischer Wagemut,
 Die freie, frohe Jugendlust
 Durchglüht mein Turnerblut.

Und wenn mir je ein gut Geschick
 Ein eigen Heim gewährt,
 Bitt ich, daß eine Turnerin
 Der Himmel mir beschert.

Eberhard Wolfgang, Breslau.

M. H. & Co. Leipzig

Die Kraft des Willens.



u den schönsten Eigenschaften, deren der menschliche Geist fähig ist, gehört unstreitig die Kraft des Willens. Sie zu pflegen und zu stärken, sollte auch die Aufgabe eines jeden Mannes und Turners sein.

Ohne sie, was wäre der Mann? ein Nichts, ein Wesen, das, den Launen der Gegenwart anheimgestellt, bei dem geringsten Sturm in sich zusammenbräche, um sich nie wieder aus dem eigenen Schutte zu erheben. Er würde einer wurmfressigen Frucht gleichen, die nur bei ruhigem Himmel und Sonnenschein sich an ihrer Stelle zu halten vermag, bei der leisesten Bewegung der Luft aber den letzten Halt verliert und auf die Erde hinabstürzt.

Der Mann mit dem festen Willen wird alles erlangen, wonach er erst einmal angefangen hat, ernstlich zu streben; und wenn tausend und abertausend Hindernisse sich ihm in den Weg werfen; er wird sie alle zu überwinden wissen und siegreich sein gestecktes Ziel erreichen oder wie ein Held auf seiner mühevollen Bahn bei der letzten Kraftanstrengung seinen starken Geist aufgeben.

Versucht es einmal, Turner, wollt einmal recht ernstlich irgend eine gute Sache, und ihr werdet früher oder später immer zum Ziele gelangen!

Nur durch die Kraft des eigenen Willens wird es dem Menschen möglich, der Herr seiner Gefühle und Leidenschaften zu werden, nur durch sie wird es ihm möglich sein, sich selbst zu bezwingen. Und dann ist der Mann erst Mann im eigentlichen Sinne des Wortes, wenn er sich und alle seine Gefühle unter der ununterbrochenen Aufsicht seines eisernen Willens zu halten vermag. Dann wird das jetzige Geschlecht sich wieder zum Blütestand und zum Selbstbewußtsein emporzuschwingen imstande sein, wenn jeder Mann bedacht sein wird, neben der körperlichen Kraft und äußeren Gesundheit auch seinen Geist und sein Gemüt als gesunden Kern aufzubewahren und zu erhalten.

Auch in rein physischer Hinsicht ist es nötig, die Leidenschaften im Zaune zu halten, denn welche Verheerung richten nicht die Leidenschaften unter den Menschen an: „Gibt ein Jüngling sich verheeren den Leidenschaften hin, mag er daneben noch so viel turnen, jene reißen doppelt wieder ein, was er dort baute; ja, eine aufgeladene gräßliche Krankheit vernichtet leicht die wohlthätige Frucht mancher Jahre, o, die beste Kraft für das Leben!“

Vor dem Manne mit dem Willen beugt sich der feige Knecht!

Der Mann mit dem Willen wird geachtet, geehrt und geliebt sein von allen braven Männern der Welt, die Feigen und die Schurken aber werden ihn fürchten!

Drum, ihr Brüder! stählt euren Mut und stählt euren Willen zum festen und tatkräftigen Handeln für unsre schöne und herrliche Sache! Schaffet und wirket, daß endlich das Ziel wir erreichen, damit man in Zukunft sagt: Das sind Deutschlands blühende Jungen! Die Männer des kräftigen Willens!

„Ich will!“ Das Wort ist mächtig,
Spricht's einer ernst und still,

Die Sterne reißt's vom Himmel.
Das eine Wort: „Ich will!“

Fr. Halm.





Reifenwerferin
von R. Boeltzig, Berlin.

Verlag der Neuen Photograph. Gesellschaft, Steglitz, Berlin.



Wir Turnermädel!

Von M. Einecke

in Berlin.



Eine kühne Springerin.



I. u. II. Turnerin:

Leute, seht uns bloß mal an!
Schaut, wir haben Hosen an,
Gehen stolz damit einher!
Und gefallen tut's uns sehr.

I. Turnerin:

Mutter wollt' sie erst nicht machen,
Sprach: Was sind denn das für Sachen?

II. Turnerin:

Und der Vater hat gelacht;
Aber Spaß hat's ihm gemacht.

I. u. II. Turnerin:

Heute nun, zu unserm Feste, haben wir sie angetan,
Und am meisten freut sich droben unser guter Vater
Jahn.

I. Turnerin:

Ei, der liebe uns jetzt springen,

II. Turnerin:

Oder auch am Recke schwingen;

I. Turnerin:

Und dann ging es auf die Leiter
Bis ganz oben — und noch weiter.

II. Turnerin:

Oder Sturmlauf — welsch Vergnügen!
Ach, man meint, man könnte fliegen.

I. u. II. Turnerin:

Und er würde kommandieren:
„Stillgestanden! Kehrt! Marschieren!“

I. Turnerin:

Und dann käme Dauerlaufen —

II. Turnerin:

Oder Lauziehn! Und auch raufen
Könnten wir uns wie die Knaben.
Ach, wie gut wir's jetzt doch haben.

I. Turnerin:

Früher war es gar nicht schön,
Mädchen mußten langsam gehn,

II. Turnerin:

Durften turnen nicht und springen,
Konnten auch kein Marschlied singen.

I. u. II. Turnerin:

Aber Heil Dir! Vater Jahn!
Jetzt ziehn wir auch Hosen an.

(Dieses prächtige Gedicht eignet sich vortrefflich zum Vortrag durch zwei kleine Turnerinnen.)

Die Turnerin.

Ach, wie gern ich tanze,
Spring' und fröhlich bin,
Ich bin eine ganze,
Echte Turnerin!
La la la ...

Üb' mit Stab und Keulen,
Turn' an Pferd und Bock,
Gibt es auch mal' Beulen
Und zerzaust Gelock.
La la la ...

Über Leitersprossen
Geht's heidi hinauf,
Und ganz unverdrossen
Üb' ich Dauerlauf.
La la la ...

Gern am Barr'n ich schwinde,
Häng' am Reck und Seil
Und bin guter Dinge,
Rufe froh: „Gut Heil!“
La la la, la la la.

Eberhard Wolfgang, Breslau.

Das Frauen und Mädchenturnen vom gesundheitlichen Standpunkt.

Von Dr. med. W. v. Gaza, Spezialarzt für Chirurgie und chirurgische Frauenkrankheiten in Leipzig.



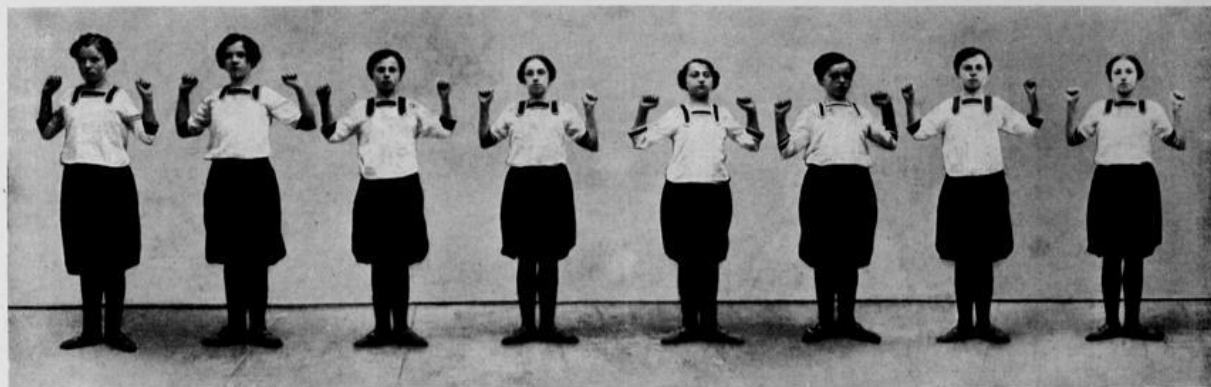
an begegnet vielfach dem Standpunkt, daß das Turnen für Frauen und Mädchen schädlich sein könne, daß in dem anatomischen Aufbau des weiblichen Körpers, in seiner eigenartigen Entwicklung und seinen Funktionen eine große Gefahr bei der Ausübung von Leibesübungen liege. Wie die Kultur jahrausendlang das Weib in ganz andere Grenzen gewiesen und ihm Beschränkungen mancher Art auferlegt hat, zeigt gerade die Geschichte der Leibesübungen sehr deutlich, aber es waren hier doch soziale Schranken, die die Frau zurückwiesen von der öffentlichen und allgemeinen Betätigung. Heute ist das ganz anders geworden, die Frau ist mittendrin im Leben und im Kampf um daselbe, ihre Stellung aus der Zurückgesetztheit nach vorn gelangt.

Noch unsere Großeltern wissen davon, daß es „unsittlich“ war, wenn ein Mädchen Schlittschuh lief, in unserer Erinnerung ist es, welcher Sturm

Turnspielerinnen usw. weibliche wie männliche Geschlechter die modernen Sportarten betreiben. Der Mehrzahl der deutschen Frauen und Mädchen bleiben freilich diese Übungen vorenthalten. Dem deutschen Turnen aber haftet immer noch in allen Kreisen der Bevölkerung an, es könne dem weiblichen Körper schaden. Die Frage ist nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch von großer Bedeutung, sie darf nur behandelt werden unter Berücksichtigung aller ärztlichen Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete der Lehren von den normalen und krankhaften Funktionen des weiblichen Körpers.

Das Kinderturnen.

Kleine Jungen und Mädchen unterscheiden sich eigentlich kaum, wenn sie umherspringen oder an den Ringen, Reck und Schaukel nach Herzenslust ihrem Betätigungsdrange folgen. Daß dies für die Mädchen irgend-



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen: Beugen der Arme zum Stoß.

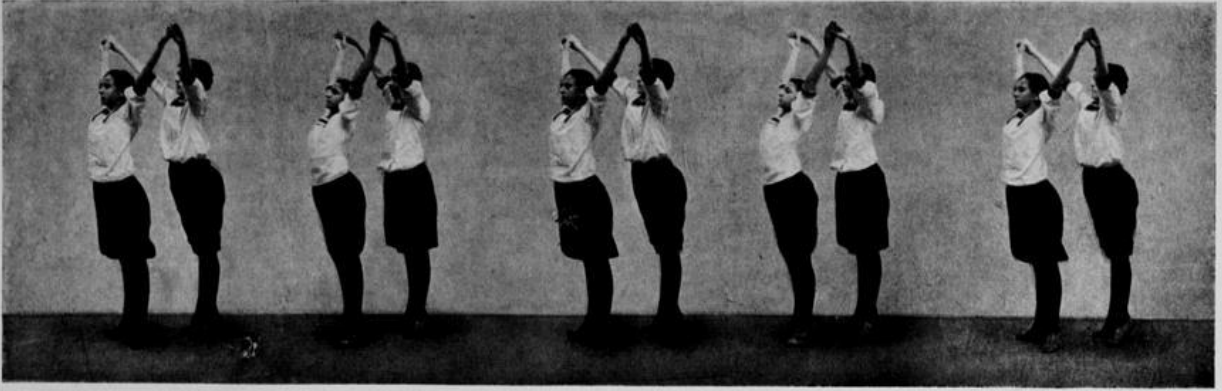
der Entrüstung, welche Karikaturen in den Wigblättern die Frau auf dem Fahrrad hervorrief. Daß jedoch eine Frau springt und turnt, kann heute noch überall Widerspruch und Mißbilligung erfahren, wie wir alle wissen. Aber die Gründe für diese absprechende Meinungen sind andere als früher, man sagt nur, das müsse ja dem weiblichen Körper schaden, jungen Mädchen ebenso wie den Frauen, die Mütter von Kindern geworden sind. Das ist natürlich ein Einwand von großer Bedeutung und auch ein ganz anderer als der, es schide sich nicht.

Merkwürdig ist, daß der Sport in fast allen seinen Zweigen von Frauen so gut wie von Männern getrieben wird; hier hat aber die gesellschaftliche Frage die Hauptrolle gespielt und der Fanatismus der Mode binnen kurzen Jahren erreicht, daß ebensoviele Skiläuferinnen, Rodlerinnen,

welchen Schaden bringen könne, behauptet wohl niemand, und wohl in allen Schulen sollen ja jetzt regelmäßige Turnstunden für Knaben sowohl wie Mädchen bestehen; allerdings ist es bis zur sachgemäßen Verwirklichung dieser Vorschriften noch weithin. Beim Kinderturnen ist man also im Prinzip schon dahin einig, daß das Turnen den Kindern nützlich sei. Und man schaue um sich auf der Straße oder auf den Schulhöfen, im Dorfe wie in der Stadt, da springen die Mädchen, laufen und klettern wie die Jungen und daß es einer schlecht bekomme, hat wohl noch niemand gehört. In diesem Alter sind die Mädchen noch halbe Naturkinder, wild, aber auch inftande, zu laufen und ihre Glieder kräftig und gelenkig zu gebrauchen. Kleine Mädchen — wie auch Jungen — machen in diesem Alter auch nie den ungelenten, ungeschickten Eindruck, wie man ihn am



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen: Zeitstellen I, Rundhochheben des l. und Hüftstüz des r. Armes. Zusammenestellt von Otto Elisch-Leipzig. Photographiert von Fritz Greh-Leipzig.



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen. Übungen zu Paaren: Zehenstand, Hochheben der gestreckten Arme und Handfassung.

vernachlässigten älteren Kind beobachten kann; wenn sie noch keine großen Kräfte haben, so genügen die vorhandenen doch, die Gliedmaßen proportioniert zu gebrauchen. In einem kommt dies am anschaulichsten zum Ausdruck: das Herz der Kinder ist viel kräftiger als das der Erwachsenen, wenn man es in Vergleich bringt zu Körpergröße und Körpergewicht; und es entspricht die Größe des Herzens ziemlich genau der Gesamtmuskelfraft und der Leistungsmöglichkeit des menschlichen wie tierischen Körpers: Darum haben Hund, Kage und Wild ein sehr kräftiges, großes Herz im Vergleich zur Körpergröße, und dem entspricht das kindliche Herz viel mehr als das des Erwachsenen, es kommt wieder einem Naturzustand näher, oder vielmehr es steht ihm noch näher, was sich später eben verliert.

Das Mädchenturnen.

Die Entwicklungsjahre, in denen der Knabe zum Jüngling, das Mädchen zur Jungfrau wird, sind für die ganze weitere körperliche Entwicklung von einer leider vielfach unterschätzten großen Bedeutung. Man kann sagen, hier ist der Scheideweg zu einer gesunden körperlichen Entwicklung und zu gesundem Denken und Empfinden und nach der anderen Seite zur ungesunden körperlichen und geistigen Verbildung. Dem Arzt ist bekannt, wie in diesen Jahren krankhafte Anlagen hervortreten und sich weiter entwickeln können. Ich will hier nicht näher darauf eingehen, wie nötig in dieser für das ganze weitere Leben so wichtigen Entwicklungszeit eine körperliche Beschäftigung ist, die das jugendlich phantasievoll empfindende Gemüt abzulenken hat von den ernstesten Problemen und Regungen des Mannes und der Frau. Vom gesundheitlichen Standpunkt aber will ich erörtern, daß keine Leibesübungen in dieser eigentlichen Entwicklungszeit dem weiblichen Körper schaden! — Diese Frage ist sehr berechtigt, denn vielfach wird von besorgten Eltern oder anderen gewarnt und behauptet, es könnte sich ein körperlicher Schaden einstellen, der für das ganze Leben zu tragen wäre.

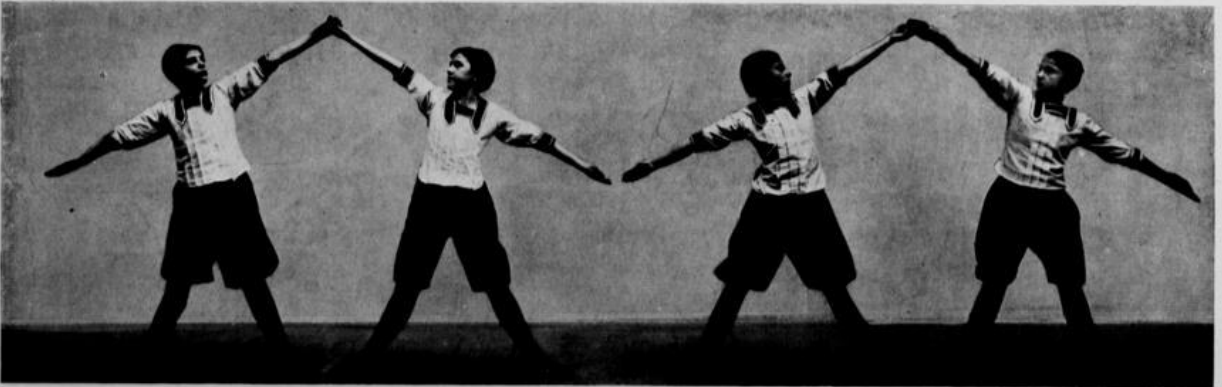
Da muß ich auch in erster Linie eins betonen, daß man nämlich bei der Behandlung dieser Frage keinen eigentlichen Unterschied auch in dieser Entwicklungszeit zwischen Knaben und Mädchen machen darf. Und Schüler, Lehrlinge und Böglinge turnen, spielen Ball mit Herzenslust, und es bekommt ihnen ausgezeichnet. Aus den physiologischen Funktionen und dem anatomischen Aufbau des weiblichen Körpers kann man aber keinen einzigen wesentlichen Grund gegen ausgiebige körperliche Betätigung herausdozieren.

Für die Entwicklung des Körpers — und ein rein gesundes Seelenleben gibt es nur in einem gesunden Körper — werden in der Entwicklungszeit alle Lebenskräfte angespannt und Fehler, die hier begangen sind, rächen sich für das

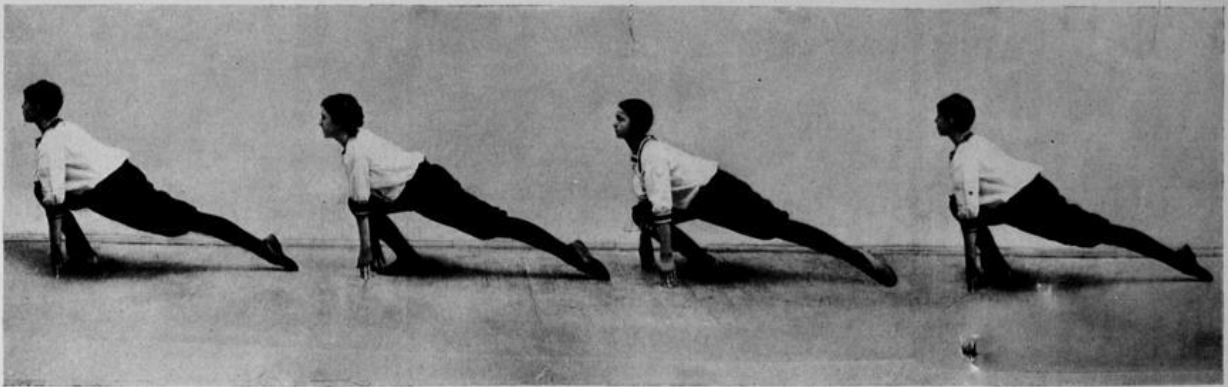
ganze Leben. Nun hat es aber alle unsere Kulturarbeit als schlimmste Eigenschaft an sich, gerade dem wachsenden Menschen am meisten zu schaden. Die Schulstube, die Bücherarbeit, der Großbetrieb im Warenhaus, die Fabrik sind im Übermaß und ohne Gegengewicht die ärgsten Feinde einer gesunden Entwicklung zur Jungfrau und zum Jüngling. Die körperliche Arbeit als solche bewirkt kaum einen dauernden Schaden; die schwere Arbeit, die das junge Mädchen auf dem Lande, im Felde und ebenso in der Wirtschaft zu leisten hat, machen aus ihm nur eine kräftige, blühend gesunde Frau. Wer kennt denn bleichsüchtige, schwächliche Landmädchen? Aber das ungesunde ewige Einerlei der Fabrikarbeit, das Stehen am Verkaufstisch und das Sitzen auf der Bank hinter den Büchern bis in die tiefe Nacht, das alles wird den nicht ganz taftfesten weiblichen Organismus schädigen. Darum kann das abwechslungsreiche Turnen, das den ganzen Körper durcharbeitet, ein frisches Zufassen und Zuspriegen verlangt und vor allem auch Fröhlichkeit in den grauen Arbeitstag hineinbringt, niemals schaden, wie auch andere Leibesübungen sportlicher oder turnerischer Art: Wandern, Schwimmen, Rudern usw., wenn sie nicht im Übermaß betrieben werden. Dagegen kann unsinnig betriebenes Tennisspielen oder Tanzen einen wirklich franken Körper erzeugen, nämlich durch eine Art Überspannung und damit Schwächung besonders der Muskeln und Nerven; diese Erscheinung beobachtet man auch bei Erwachsenen, die eine Sportarbeit zu ausgiebig betrieben haben; es ist der ganz bestimmte Begriff des Übertrainiertseins, ein nicht ganz unbedenklicher Zustand, der allerdings beim Erwachsenen nicht die Bedeutung hat, wie beim jungen Menschen. Ich betone also nochmals: In der Entwicklungszeit hilft vernünftige körperliche Betätigung den Mädchen wie den Knaben am besten über viele Klippen hinweg und ist das beste Kräftigungsmittel als Ausgleich gegen die Schädigungen des modernen Kulturlebens.

Kein fester Weitsprung, kein Schnellauf kann zu einer Schädigung des anatomischen Aufbaues des Mädchenkörpers führen. Daß es bei älteren Frauen etwas anders ist, werden wir weiter unten sehen.

So weise ich also die Möglichkeit einer Schädigung durch das Turnen und vernunftgemäß betriebene Leibesübungen der Mädchen entschieden zurück. Ich habe nun oben gesagt, daß die Entwicklung des Mädchens zur Jungfrau eine für das ganze weitere Leben überaus wichtige ist, denn sie bereitet vor auf den Beruf als Mutter. Und dazu gehört ein vollkommen gesunder Körper; je mehr die Muskeln des Körpers, besonders des Rumpfes geträgt, durch Leibesübungen elastisch und widerstandsfähig geworden sind, um so leichter wird diese Zeit des Mutterwerdens von der jungen Frau überstanden werden. Der schwache, muskelschlaffe Körper, dem ein Korsett und nicht



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen. Übungen zu Paaren: Weites Seiterschreiten und Schrägheben der Arme seitwärts mit Handfassung. Zusammengestellt von Otto Glisch-Leipzig.



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen: Weites Rückstellen des l. und Beugen des r. Beines mit leichtem Aufstützen beider Hände.

feite, elastische Bauchmuskeln die Stütze geben, wird durch die große, alle möglichen Kräfte verlangende Aufgabe der Mutterschaft schwer geschädigt, das anatomische Stützgerüst des Rumpfes gibt nach, geht auseinander und hat später nicht die Kraft und Elastizität, um in eine normale Beschaffenheit zurückzuführen. Die Muskeln und Sehnenplatten des Leibes weichen direkt auseinander, breite Rücken ermöglichen die Entstehung von Bauchbrüchen. Da wird dann das Korsett nötig, um notdürftig wenigstens nach außen die frühere natürlich-schöne Form hervorzubringen. Aber wenn es bei dieser rein äußerlichen Schädigung nur bliebe: leider sind die indirekten Folgen der später nicht wieder zum Normalzustand zurückgekehrten Leibesbeschaffenheit weit schlimmer: die inneren Organe sind ihres äußeren Haltes beraubt und geben nach. Erschlaffungen an dem Gerüst des Magens, der Leber und anderer Bauchorgane sind die sekundären Folgen, denen der Arzt und besonders der Frauenarzt sehr häufig begegnet. So ist es schon verständlich, daß vielfach eine Angst vor der Mutterschaft besteht, da sie die Schönheit und Kraft des Körpers so tiefgehend schädige. Muß das so sein? Keineswegs, denn ein muskelkräftiger Körper wird niemals eine solche stützbedürftige Ruine werden, wie ich sie oben zeichnete. Darum muß gerade für die jungen deutschen Mädchen, denen nicht etwa schon ein landwirtschaftlicher oder fester hauswirtschaftlicher Beruf die nötigen Muskelkräfte ausbildet, die Forderung aufgestellt werden, daß sie zum Gegenmittel und zur Abschwächung der Schädigungen des modernen Kulturlebens und der Arbeit eine ausgleichende körperliche Betätigung benötigen. Manches leisten hier schon die Turnvereine in stiller Arbeit, wenigen steht durch Tennis, Radfahren, Schwimmen ein ähnlicher Weg offen; wir müssen aber noch weiter kommen, vor allem muß mit dem ganz unrichtigen Gedanken ausgeräumt werden, als schade die körperliche allseitige Betätigung dem Körper des jungen Mädchens. Vom ärztlichen Standpunkt müssen wir dagegen verlangen, daß der weibliche Körper vorbereitet wird auf seine große Aufgabe, ein Kind unter dem Herzen zu tragen, die nach unserm heutigen ärztlichen Wissen der kräftige, elastische Körper leicht und ohne Schäden erfüllen kann, die aber an den schlaffen, unelastischen Organismus zu große Anforderungen stellt, als daß es sie ohne Nachteil überstehen könnte; wie er entsetzt und geschädigt werden kann, werden wir noch sehen.

Daß durch Leibesübungen körperliche Fehler ausgeglichen, im Anfang ganz beseitigt werden können, ist in der ärztlichen Wissenschaft lange bekannt. Die Verbiegung der Rückenwirbelsäule, die Rückgratverkrümmung ist seit langem ein Behandlungsobjekt des orthopädischen Turnens; wir sehen dieses Leiden wieder in den Entwicklungsjahren und besonders bei jungen Mädchen

aufzutreten; in einem großen Teil der Fälle beruht es auf einer Schwäche der Rücken- und Kreuzmuskulatur, die nicht imstande ist, den in diesen Jahren langaufrichtenden Körper gerade zu halten und der Wirbelsäule den nötigen festen Halt zu verleihen.

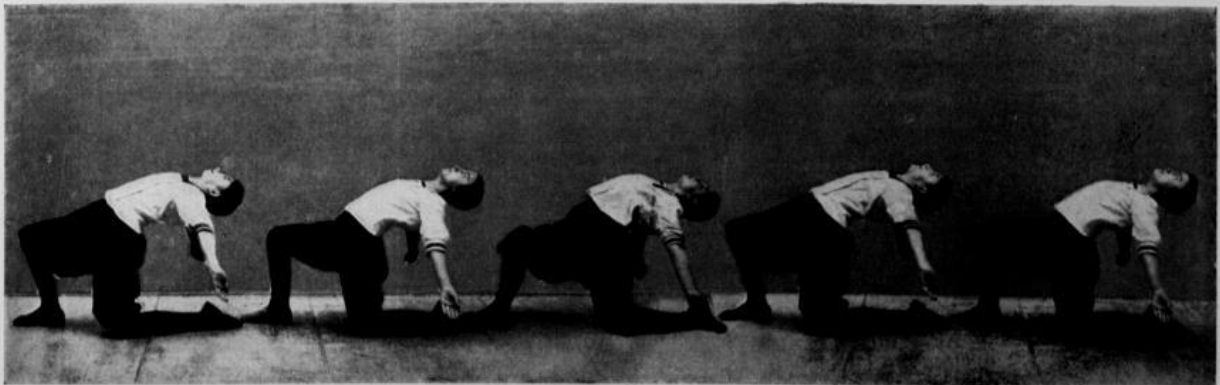
Die ärztliche Forschung hat in den letzten Jahren alle beginnenden Fälle, wo eben eine Besserung und Heilung noch möglich ist, in der richtigen Erkenntnis, daß die Schwäche der Rückenmuskulatur hier zum Nachgeben der Wirbelsäule geführt hat, angestrebt, die Muskulatur durch Übung und lange Zeit fortgesetztes systematisches Turnen soweit zu kräftigen, daß sie wieder die normale Geradhaltung hervorbringen kann; damit hat man ausgezeichnete Erfolge erzielt. Es ist eben ein konstantes Gesetz, daß alle menschlichen Organe, also auch Muskeln und Skelett, am besten ausgebildet werden, am besten ihre Funktion verrichten, wenn sie tüchtig geübt werden.

Eine gleiche Nachgiebigkeit des Knochengerüsts finden wir im Entwicklungsalter an den Knien und an den Füßen. Wenn durch den schnell wachsenden und schwerer werdenden Körper auf den Beinen eine zu große Last ruht, wenn dann eine gewisse Schläffheit und Schwäche der Muskulatur der Oberschenkel und Waden den Gelenkbändern am Knie die durchaus nötige Unterstüzung nicht gibt, so sinkt das Knochengestänge ein, besonders, wenn noch eine einseitige, stehende Beschäftigung die Kräfte übermäßig in Anspruch nimmt: es entstehen dann der Plattfuß, wo das Fußgewölbe allmählich seine Höhlung verliert und der ganze Fuß platt auftritt und andererseits an den Knien die Einknickung der Knie nach innen, das sogenannte X-Bein. Die Grundursache ist auch hier das Nachgeben der zu schwachen, nicht gehörig geübten Muskeln; kräftigen wir diese, so kann es im Anfang zu einer vollkommenen Heilung kommen, im weiter vorgeschrittenen Stadium zu solcher Besserung, daß die Beschwerden, Schmerzen am Fuß und Unterschenkel und in den Knien verloren gehen.

Aus alledem folgt: Für das junge Mädchen in den Entwicklungsjahren kann die vernunftgemäße, nicht übertriebene Beschäftigung mit Leibesübungen, also das Turnen, Spielen usw. niemals schädlich sein. Dagegen wird der gekräftigte und gestählte Körper die von so vielen Frauen mit Recht gefürchtete große Arbeitsaufgabe der Mutterschaft leicht und ohne die sonst leicht eintretende Verbildung des Leibesüberstehen. Das orthopädische Turnen ist für die Wiederherstellung eines geraden Knochengestänges besonders bei jungen Mädchen von großer praktischer Bedeutung.

Das Frauenturnen.

Vom Frauenturnen hört man noch nicht viel, wie wenige erst wagen es; und wenn man davon spricht, stößt man auf die stärksten Einwände,



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen: Rückstellen und Knien l., Rumpfbeugen rückwärts und Rückheben beider Arme. Zusammengestellt von Otto Glisch-Leipzig.



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen. Übungen zu Paaren: Vorstellen I. und leichtes Beugen des r. Beines, Kumpfbeugen rückwärts. Hochheben beider Arme mit Unterstützung einer Turngenossin in Grundstellung.

die auf den ersten Blick ihre Berechtigung haben. Eine Frau, die Mutter von mehreren Kindern ist, sollte turnen? Ein noch zu neuer Gedanke und so leicht mit vielen Gründen zu bekämpfen. Daß dieselben Frauen aber stundenlang tanzen können, was eine wirklich sehr große körperliche, oft auch keineswegs eine gesunde Leistung darstellt, wird nicht bedacht.

Vom ärztlichen Standpunkte aus ist die Frage der ev. Schädlichkeit von Leibesübungen bei Frauen, die Mutter sind, in zweierlei Richtungen zu beantworten. 1. Kann einer gesunden Frau Turnen schädlich werden? 2. Kann Frauen, die nach mehreren ev. schweren Geburten eine krankhafte Veränderung der Bauchorgane und Bauchdecken (Muskeln und Fasern) davongetragen haben, die körperliche Betätigung schaden oder vielleicht nutzen?

Zu dem ersten Punkt wäre folgendes zu sagen: Durch vernunftgemäße Leibesübungen, wie sie in den Turnvereinen von Frauen betrieben werden, kann sich kein Schaden für den Körper einstellen. So lehnt die moderne Frauenheilkunde es in der größten Mehrzahl der Fälle ab, auch andere schwere körperliche Arbeit und Anstrengung als Ursache eines Leidens, einer Lageveränderung der Bauchorgane anzuerkennen. Diese Gutachten in Unfallfragen stellen heute immer den Standpunkt der modernen ärztlichen Wissenschaft dar, stellen gleichsam das Ergebnis tausendfältiger Erfahrung in kurzer juristischer Form dar. Die Leber, Milz, Nierensenkung usw. usw., wie sie bei Frauen häufiger vorkommen, werden fast niemals als Unfallfolgen — also als das Resultat einer einmaligen plötzlichen Anstrengung — anerkannt.

Die den Kräften und der Geschicklichkeit der Frauen angepassten Leibesübungen, die auf dem Turnboden und Spielplatz betrieben werden, besitzen aber in gesundheitlicher Beziehung einen bedeutenden, meist nicht gekannten Wert für das körperliche Wohlbefinden. Daß gerade Frauen, die Mutter sind, leicht an Körpergewicht zunehmen und neben körperlicher Unbeholfenheit noch alle die andern unangenehmen Weigaben des zu starken Fettansatzes ertragen müssen, ist doch einzig der Ausdruck dafür, daß sie sich zu wenig körperliche Bewegung schaffen und die aufgenommene Nahrung nicht durch ausgiebige Muskelarbeit verbrennen; denn die Hausarbeit allein ist wohl anstrengend und mitunter aufreibend, sie kann auch, wenn sie zu intensiv betrieben wird, das Nervensystem und die Gesundheit des ganzen Körpers schädigen, aber sie kann niemals den regelmäßigen Spaziergang und andere körperliche Leibesübungen ersetzen.

Ich sagte schon oben, daß die beste Sorge für ein Organ darin zu bestehen hat, daß es geübt wird. Um nun schlaffen Leibesmuskeln wieder die nötige Festigkeit zu geben, das straffe „Muskelorsett“ wieder zu festigen,

gibt es eben kein besseres Mittel, als die Bewegung und systematische Übung dieser Muskeln, und dazu bietet gerade das deutsche Turnen mit seiner Allseitigkeit, die jedem gerecht wird, vom kleinen Kinde bis zum alternden Menschen, den weitesten Spielraum. Die kräftige Bewegung der Leibmuskeln massiert das Fett vom Bauch weg — anderswo schadet es nicht soviel — und wenn der äußere Halt wieder erlangt ist, was sich bei so gut wie allen Frauen erreichen läßt, bekommen auch die inneren Organe ihren festen Halt wieder. So kann also Leibesübung für Frauen von großer gesundheitlicher Bedeutung sein, wie das orthopädische Turnen beginnende, auf Muskelschwäche beruhende Körperfehler beseitigen und vor allem ihnen vorbeugen.

Ich will hier noch auf eine Wirkung des Turnens eingehen, die für die Gesundheit der Frauen sehr wichtig sein kann, ebenso wie sie es für Männer, die den ganzen Tag schwer und einseitig zu arbeiten haben, ist. Mütter, die für einen großen Haushalt, für Kinder und für manche Arbeit außerdem zu sorgen haben, sind recht häufig überarbeitet, und ihr Nervensystem ist auf einen überreizten, übermüdeten Zustand gebracht; das wirkt natürlich auch auf den körperlichen Allgemeinzustand zurück. So wird die rechte Lebensfreude gehemmt, und gerade da braucht man eine Ablenkung, eine Erholung von des Tages Last und Mühen. Und wir sehen es auf unserm Turnsaal, wie da das Gemüt befreit wird von den Alltagsorgen. Nicht umsonst ist der Wahlspruch gewählt: Frisch, fromm, fröhlich, frei. Es steckt eben im turnerischen Arbeiten eine solche Summe des frohen Anreizes, des Auflebens und des naiven Strebens nach dem Leistenvollen der freiwilligen Mut-, Kraft- und Geschicklichkeitsleistung, daß der von der Tagesarbeit Ermüdete auf dem Turnsaal bald mitgerissen wird und die Körperbewegung mitmacht und das fröhliche Spiel um ihrer selbst willen.

Dürfen nun Frauen, die an starker Erschlaffung des Leib-Muskelgürtels und an den Folgen derselben, wie Senkung, Wanderung und Knickung innerer Organe leiden, turnen? In der großen Mehrzahl der Fälle ist auch hier das Turnen nur anzuraten, um wieder etwas Festigkeit und Straffheit in die Muskulatur und Fascien (Sehnenplatten) zu bringen und gut zu machen, was da noch gut zu machen ist. Ein bald erhöhtes Kraftgefühl und Wohlbefinden wird da ein guter Maßstab für den Erfolg sein. Freiübungen, Spiel und leichte Turnübungen können hierbei niemals Schaden bringen.

Sollte es aber einmal vorkommen, daß das Turnen nicht vertragen wird, daß sich Schmerzen oder andere Anzeichen dafür einstellen, so entscheidet dann am besten der Arzt, womöglich ein turnerisch gebildeter, ob weiter geturnt werden darf. Es werden solche Fälle verschwindend selten vorkommen.



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen. Übungen zu Paaren: Vorstellen des l. und leichtes Beugen des r. Beines, Kumpfbeugen rückwärts, Hochheben beider Arme mit Unterstützung einer knieenden Turngenossin. Zusammengestellt von Otto Glitsch-Leipzig. Photographiert von Fritz Greh-Leipzig.



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen. Übungen zu Paaren: Weites Seitsschreiten, Rumpfbeugen seitwärts mit Seitheben beider Arme und Handfassung.

Ich will nun noch erörtern, ob das deutsche Turnen den Frauen bieten kann, was sie zur Kräftigung und Erhaltung, ja auch zur Wiederherstellung ihrer körperlichen Gesundheit brauchen; da muß ich auf die verschiedenen anderen Arten der Leibesübungen kurz eingehen.

Das Tennisspiel, das übrigens ein aus dem Mittelalter stammendes deutsches Volks- und Turnspiel ist, wird heute von einer großen Anzahl Mädchen, weniger von Frauen getrieben. Es arbeitet, wenn es mit dem nötigen Eifer und der ebenso nötigen Ausdauer getrieben wird, den ganzen Körper in ergiebiger Weise durch und hat dazu noch den Vorteil, daß es meist in der gefunden, frischen Luft gespielt wird. Und wenn es nun auch nur einen Teil des Jahres über gespielt werden kann, so ist doch das Tennisspielen immer noch eine bessere Leibesübung als gar keine.

Es ist jedoch zu bedenken, daß nur wenige Frauen und Mädchen so viel freie Zeit und Muße haben, daß sie es zur regelmäßigen Leibesübung wählen können. Die Vorbereitungen, wie Anziehen des besonderen Tenniskleides, Auffuchen des gewöhnlich — wenigstens in der Großstadt — außerhalb liegenden Tennisplatzes, nehmen viel Zeit in Anspruch, die das im Erwerbeseben mitarbeitende Mädchen von der Fabrikarbeiterin bis zur Studentin nicht aufstreifen kann, und nun gar eine beschäftigte Hausfrau. Dazu sind die Kosten keine geringen, die dieser „Sport“ kostet.

Nach seinem Werte hätten wir das Tennisspiel zu unseren Spielen zu rechnen; den Ballspielen, wie Tamburin usw. ähnelt es ja sehr. Da würde es eine gleichberechtigte, keineswegs aber hervorragende Stelle einnehmen. Nur unterscheidet es sich durch eine dabei übliche keineswegs notwendige „Sitte“, daß gewöhnlich kleine Kinder die Bälle heranziehen müssen und dafür bezahlt werden, was zur Erziehung derselben nur Schlimmes beitragen kann. Diese Bedienung der Tennisspieler zeigt recht deutlich die tiefe Kluft, die zwischen diesem Sport und dem deutschen Turnen besteht. (Keineswegs wollen wir hier von der Hand weisen, daß bei Tennisspielen die Wettspieler, die alle Kräfte für ihre besten Leistungen aufzuwenden haben, durch das Zuholen der Bälle unterstützt werden müssen.)

Auch aus anderen Gründen, nicht nur des Geld- und Zeitaufwandes wegen, kann das Tennisspielen für die Gesundheit der deutschen Frauen und Mädchen keine allgemeine Bedeutung erlangen.

Ein anderer „Sport“, der von Frauen viel getrieben wird, ist der Schwimmsport; es ist dies, wie das Tennisspielen, eine der wenigen Leibesübungen, wobei Frauen öffentlich in Wettkämpfen antreten. Da müssen wir nun betonen, daß das Schwimmen in früheren Zeiten ein Bestandteil des

allgemeinen Turnens war; es ist zu bedauern, daß nicht mehr bewußter das Schwimmen zu den turnerischen Leibesübungen gerechnet und praktisch in den Plan desselben aufgenommen ist. Es ist in jeder Hinsicht eine ideale körperliche Betätigung — unsere Vorfahren, die alten Germanen, schätzten es hoch ein und übten es selbst im Winter — und dazu kommt, daß es der Mehrzahl der Frauen gut zugänglich ist, keine großen Kosten macht. Wie leicht könnte hier der deutschen Turnsache ein schönes Feld neuer Tätigkeit geschaffen werden.

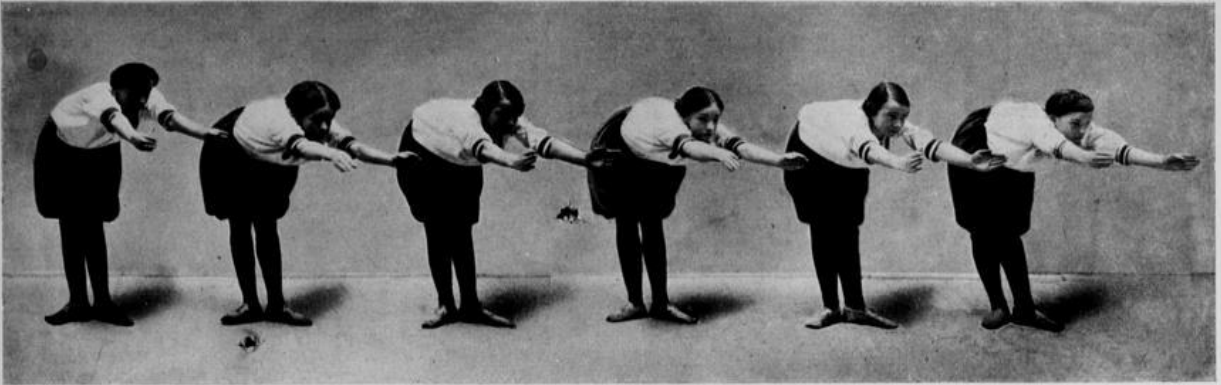
Das Schwimmen arbeitet den ganzen Körper in jeder Beziehung durch, es härtet zugleich die Haut ab, übt Lunge und Herz und bietet im Kunstspringen eine weite Möglichkeit, die Geschicklichkeit zu betätigen.

Daß das Schlittschuhlaufen gesund ist, wird wohl allgemein anerkannt, und im Laufe der letzten Jahrzehnte ist es auch wieder — denn in früheren Jahrhunderten lief, besonders in Holland alt und jung, Mann und Weib Schlittschuh — für Mädchen und Frauen sichtlich geworden, ja, man sieht jetzt schon häufig ältere Frauen auf dem Eise.

Eine Sportart, die von Norwegen zu uns herüberkam und eine einzigartig schnelle Verbreitung in den deutschen Mittelgebirgen gefunden hat, das selbst sogar Volkskunst geworden ist, stellt das Skilaufen dar, und gerade hier haben auch gleich die Frauen mitgemacht. Ich sah im Harz die kleinen Mädchen mit den Knaben in urwüchsigter Geschicklichkeit die Bergabhänge herunterlaufen. Und ich war wirklich überrascht, als am Sonntag aus allen Häusern des Harzstedens Frauen und junge Mädchen mit ihren Stihölzern herauskamen und losfuhren. Ja, ich bemerkte bald, daß da droben im Harz der Ski ein Fortbewegungsmittel geworden ist und Verkehrsmöglichkeiten erwirkt hat, die früher unmöglich waren; denn im Winter machte früher der meterhohe Schnee den Verkehr zwischen Dörfern, Gehöften usw. unmöglich. Leider liegt bei uns in der Ebene nicht so viel Schnee, daß der Skilauf sich einbürgern wird, in den deutschen Mittelgebirgen und in Ost- und Westpreußen, wo im Winter regelmäßig viel Schnee fällt und auch bergiges Gelände vorhanden ist, ist er bereits eine allgemein eingebürgerte Leibesübung geworden, an der sich erfreulicherweise die männliche und die weibliche, die junge wie die alte Bevölkerung beteiligt. Die Stellung, die der Skilauf in unserer deutschen Form etwa einnehmen würde, wäre bei den Laufarten, wie z. B. Hüdenlauf zu suchen; die Kunst des Skilaufes aber ist eher eine Balanzierübung, die dem Schlittschuhlaufen sehr nahe kommt. Der Skilauf birgt in sich eine sehr große Steigerungsmöglichkeit in der Schwierigkeit; der einfache Lauf wird von jedem, Frauen, Männern und



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen. Übungen zu Paaren: Weites Schreiten schräg vorwärts, Schrägheben beider Arme und Handfassung der hochgehobenen inneren Arme. Zusammengestellt von Otto Klüglic-Leipzig.

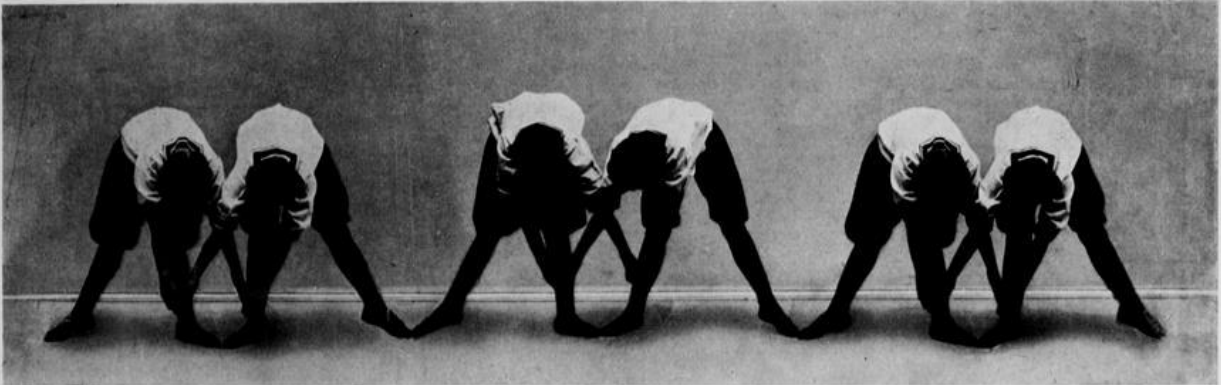


Bilder aus dem Leipziger Schulturnen: Rumpfsenken vorwärts und Hochheben beider Arme. (Die Arme sind absichtlich nicht bis zur Kopfhöhe gehoben worden.)

Kindern in jedem Alter bald erlernt, das Laufen in schwierigen bergigen Geländen, im Gebirgswald, wo man plötzlich steilen Abhängen mit blitzschnellen Lehrschnüngen entgegen muß, weiter der Sprung auf den Skiern sind nicht jedem erreichbare Geschicklichkeitsübungen. Doch sah ich auch von Frauen solche zu bewundernde Leistungen. Es ist zu bedauern, daß diese so überaus gesunde Leibesübung in frischer Winterluft, die ohne jedes Hindernis auch dem weiblichen Geschlecht zugänglich ist, nur in Gegenden Deutschlands, die längere Zeit des Jahres Schneelage besitzen, getrieben werden kann; dabei sind außer den Anschaffungskosten der Hölzer und fester Schuhe

gedehnteren Maße, als dies bisher geschieht, zur Betätigung der Leibesübungen und zur Erhöhung der Volksgesundheit und Volkskraft herangezogen wird.

Wir sind von diesem Ziele noch weit entfernt, noch mangelt es überall an Interesse, und ein Wust von falschen und übertriebenen Vorurteilen muß noch überwunden werden, ehe das Turnen, die Turnwanderung, das Turnspiel und ähnliche Leibesübungen von allen Schichten der Bevölkerung mit Lust und Liebe getrieben werden wird; aber es wächst jetzt schon ein anderes Geschlecht auf mit gesunderen und klareren Vorstellungen vom Werte

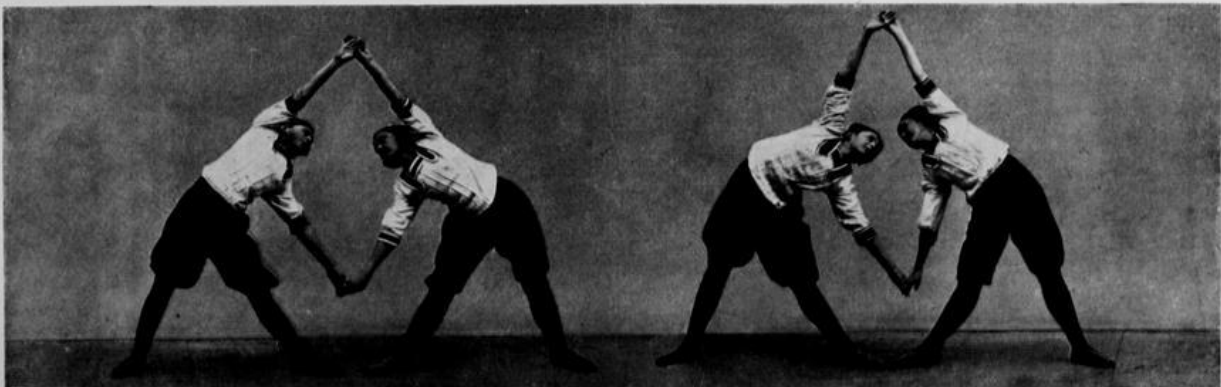


Bilder aus dem Leipziger Schulturnen. Übungen zu Paaren: Seitstellen des äußeren Beines, Rumpfbeugen vorwärts mit Tiefsenken der verchränkten Arme.

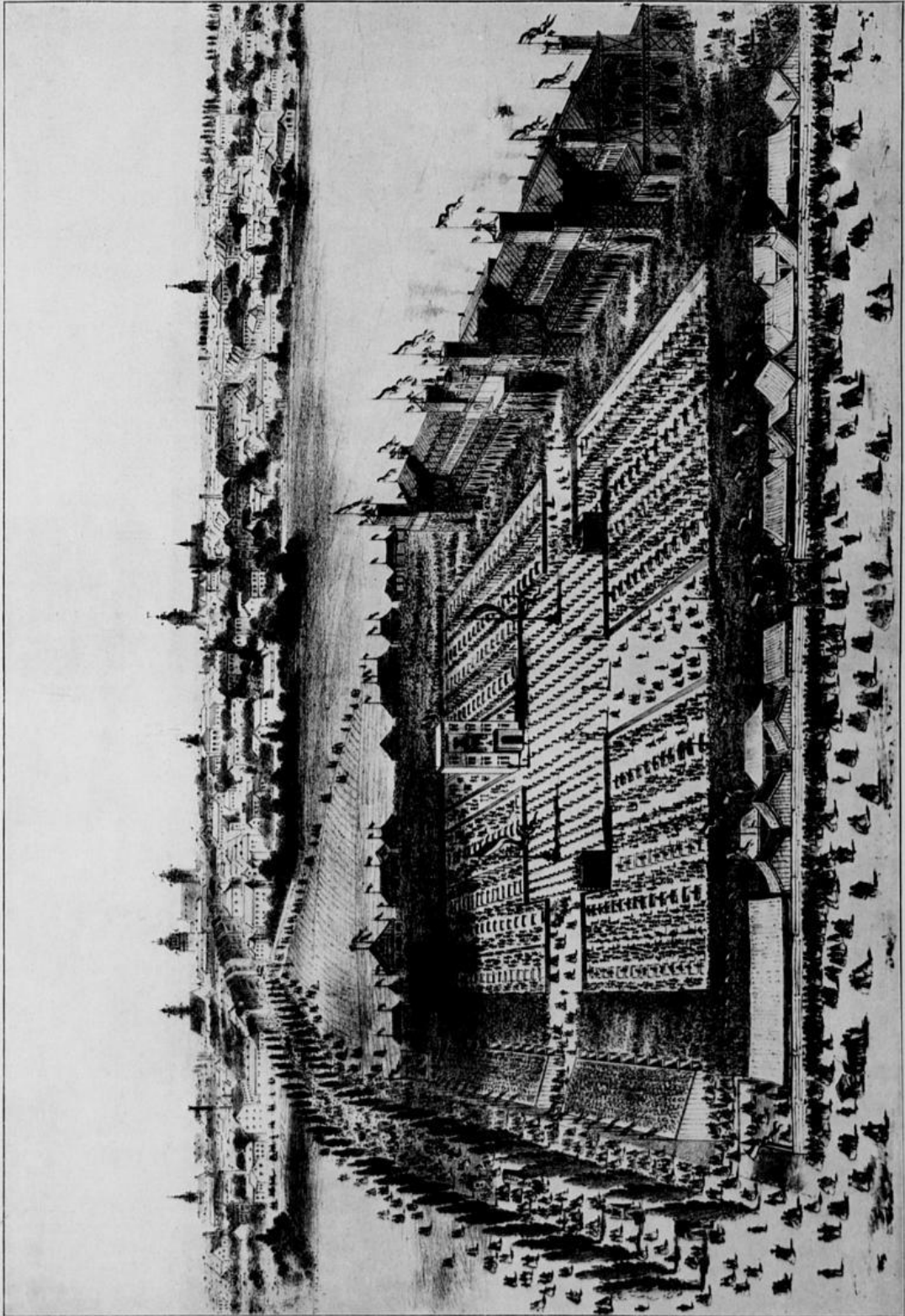
keine wesentlichen Ausgaben erforderlich. Daß im Harz und den umliegenden Städten sich die Turnvereine des Skilaufes angenommen haben, bedeutet eine hoch erfreuliche Bereicherung des Begriffes „deutsches Turnen“.

Bergegenwärtigen wir uns noch einmal, eine wie geringe Bedeutung einige jetzt von Frauen betriebene Leibesübungen sogenannter sportlicher Art aus sozialen, örtlichen und andern Gründen für die Volksgesundheit haben können und immer nur haben werden. Darum stellen wir dagegen den Satz auf, daß dem deutschen Turnen die Aufgabe zukommt, den großen Gedanken einst zu verwirklichen, daß auch das weibliche Geschlecht im aus-

der Körperübung; kräftige Muskelarme, freie Beweglichkeit des Rumpfes ohne das zwangvolle Einpressen des Körpers, vernunftgemäße Kleidung und Schuhwerk gelten nicht mehr allgemein als unschön oder wider die gute Sitte verstößend. Aber um noch weiter zu kommen, müssen wir alle mitzuwirken suchen durch Belehrung und vor allem durch gutes Beispiel. Ich hoffe durch meine Darlegungen den Vorwand von der Gesundheits-schädlichkeit des Turnens für das weibliche Geschlecht deutlich genug bekämpft und auch vom ärztlich-wissenschaftlichen Standpunkt den gesundheitsfördernden Wert der Leibesübungen für Mädchen und Frauen darzulegen zu haben.



Bilder aus dem Leipziger Schulturnen. Übungen zu Paaren: Weites Seitstreiten, Rumpfbeugen seitwärts, Seithochheben beider Arme und Handfassung. Zusammengestellt von Otto Glitsch-Leipzig. Photographiert von Fritz Groh-Leipzig.



Der Festplatz von 1863 aus der Vogelschau.



Polka.
Aus Fidus: Tänze.

Verlag von J. C. C. Brunns, Minden i. W.





Verlag Rudolf Schick & Co., Leipzig.

Das Volkshelden-Denkmal bei Leipzig.

Herausgegeben von Deutschen Patriotenbund.





Polka.
Aus Fidus: Tänze.

Verlag von J. C. C. Brunns, Minden i.W.





Wiegeschritt I. mit Grußschwingen.

Originalbeitrag für die Festzeitung

von H. Reißig-Leipzig.



Die deutsche Turnerfrau, eine Heldin und Dulderin zugleich. Von Karl Karlaß.

Die praktischen Turner und alle die Arbeitsbienen im Vereinsleben kennen schon längst jene Heldin und Dulderin, die die Mühewaltung der Vereinsleitung und Turnarbeit richtig einzuschätzen weiß, die Turnerfrau. Jahrein, jahraus geht ihr Mann zu bestimmten Zeiten nach dem Turnplatze, stellt sich uneigennützig und schaffensfreudig in den Dienst der Allgemeinheit, waltet gewissenhaft seines Amtes, opfert Zeit und Geld — und sie entfragt seiner Gesellschaft und des trauten häuslichen Verkehrs, der durch Arbeitszeit und Berufspflichten an und für sich schon

Und wenn darin die Turnerfrau den Mann unterstützt, seine Arbeit schätzt und wertet, wie die Turner ihre verdienstvollen Leiter, dann hat sie gleichen Anspruch auf unser aller persönliche Wertschätzung. Wer wüßte hier nicht zahlreiche Beispiele anzuführen von solchen Turnerfrauen. O, ihre Reihen sind schier unendlich lang und sie sollen ebenso herzliche Anerkennung in unsern Kreisen finden, wie die wackeren Männer, die ganz im Dienste unsrer Turnsache stehen. Wenn darum die Tage der Festfreude kommen, wenn die Wogen der Begeisterung in aller Turner



Wettlauf der Schäferinnen in Württemberg am St. Bartholomäustag zu Markt-Gröningen. (Nach einem alten Holzschnitt aus dem 18. Jahrhundert.)

recht beschritten ist. Sie hält ihn aber nicht ab von seinem Tun, sondern hilft und drängt mit, diese übernommenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Ja, die deutsche Turnerfrau ist eine Heldin und Dulderin, wie die deutsche Frau überhaupt.

Sie kennt von Jugend auf unser Turnvereinsleben. Sie weiß, wie auf dem Turnplatze ein zweites Heim ihres Mannes erstanden ist, wie er hierfür lebt und strebt und schätzt sich glücklich, daß er in gleicher Weise auch für Haus und Familie sorgt. Opfer zu bringen ist auch die Turnerfrau bereit, denn es gilt hier im Dienste einer guten Sache zu wirken, im Dienste der Allgemeinheit, im Dienste des Vaterlandes. Die deutsche Frau kann gar nicht anders. „Wo aber das schöne Geschlecht gegen Vaterland und Nationalität kalt und gleichgültig ist, dort muß der Glückstern des Volkes erbleichen,“ sagt Wessenberg.

Was ist aber des Weibes höchste Aufgabe und herrlichstes Ziel, ihr edelster Beruf? Glücklich zu machen und Liebe zu spenden! Und so weiß die deutsche Frau, daß sie durch häusliches Wirken, durch Erfüllung ihrer Pflichten sich mit in den Dienst der Allgemeinheit stellt wie der Mann, der die Jugend und die Alters- und Zeitgenossen körperlich stählt und ihren Leib und Geist bilden hilft. Das ist echte Betätigung im vaterländischen Sinne, der Allgemeinheit dienen um ihrer körperlichen und sittlichen Wohlfahrt willen. Das ist ideales Wirken und Schaffen, wie es der Staatsbürger als seine vornehmste Aufgabe erachten muß.

Herzen hoch gehen, dann laßt die Turnerfrauen nicht beiseite stehen! Sie verdienen es wahrlich, Zeugen unsrer Freude zu sein, und ihr Herz soll in gleichen Tönen mitschwingen, wie das unsre. Die vielen Mühen und Sorgen, die sie oft für sich getragen haben, um den Mann in seiner aufopfernden, gemeinnützigen turnerischen Tätigkeit nicht zu stören oder davon abzuhalten, verdienen auch eine Belohnung und warme Anerkennung zu unsern Festen. Die deutsche Turnerfrau soll darum Zeugin und Mitfeiernde unsrer Festtage sein!

Und welch hohe Aufgaben hat sie noch bis zum Feste und während der Festtage selbst zu erfüllen? Die Arbeiten des Turnersmannes häufen sich jetzt von Woche zu Woche. Alles drängt unaufhaltbar vorwärts, und jede notwendige Arbeit harret der pünktlichsten Ausführung. Ärger und Verdruß bleiben auch hier nicht aus. Wie weiß sie doch als des Hauses Pflegerin die Sorgen zu bannen. Ihr freundliches Entgegenkommen, ihre rege Anteilnahme an den oft entmutigenden Arbeiten wirken ermunternd und neu belebend. Ihre Heiterkeit und ihr Frohsinn sind der Sonnenschein des Familienglücks. Der Bismarckbiograph Ed. Heyck hat der Gattin des Unvergeßlichen sicherlich ein schönes Denkmal gesetzt, wenn er schreibt: „Sie glättete ihm die Stirn, sie leitete ihn aus Menschenverachtung und Überdruß, womit er oft heimfam, wieder sanft hinüber in die still beglückende Welt ihrer Häuslichkeit.“ Etwas Entsprechendes kann auch die Frau des schlichten Bürgers- und Turnersmannes tun zur Freude und zum Segen aller Beteiligten.

Wer die Turnerfrau genau kennt, wird wissen, daß sie wahrlich darin nicht zurücksteht. Durch rastlose Tätigkeit, Pflichttreue und Genügsamkeit weiß sie die Heiterkeit an ihre Person und an die Familienglieder zu bannen, und so wird alles Tun, alle Neglamkeit und aller Fleiß zum Tau, unter dem das Leben immer wieder aufs neue grünt und sproßt. Die Pflichttreue in Stand und Beruf, in Haus und Familie, für Verein und in der gewissenhaften Erledigung der Vorarbeiten für das kommende Fest gibt unserm Dasein den erfreuenden Grundton, denn nichts stimmt wohliger als das Bewußtsein, in Treue den Forderungen der Pflichten nachgekommen zu sein. So wirkt auch die Turnerfrau an ihrem Teile mit zum Gelingen des großen Festes, und ihre Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit sind die Zaubermächte, die unsre Arbeit im Dienste der Allgemeinheit sonnig überglänzt.

Und kommen die Festtage selbst, wie weiß sie in der trauten Häuslichkeit die rechte Stimmung zu wecken und „fügt zum Guten den Glanz und den Schimmer und ruht nimmer“. Willkommen! ruft sie ihren Turnergästen zu und bereitet ihnen eine traute Stätte nach den anstrengenden Tagesarbeiten. Sie setzt ihren ganzen Ehrgeiz ein, ihren Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen, und der dadurch mitbeglückte Gastgeber kann seinen Gästen als Willkommengruß die trefflichen Worte zurufen, die einst der begnadete Künstler, Dichter und Musiker Peter Cornelius seinem treuen Freunde Richard Wagner widmete:

Welt, in der alles schwankt, bedarf es eines festen Punktes, auf den man sich stützen kann. Dieser Punkt ist der häusliche Herd. Der Herd aber ist kein fester Stein, wie die Leute sagen, sondern ein Herz und zwar das Herz der Frau. Sie ist der gute Stern, Glück und Sonnenschein auch in jeder Turnerfamilie. „O, wie viele wissen nicht, wie sehr eine gute Frau die Ihren liebt! Sie wollen nicht begreifen, mit wie hohem Wucherszins sie dem Manne die Eindrücke wiedergibt, die er niederschrieb in ihre Seele!

Und wenn dann gelitten wird, viel gelitten — wenn man tief niederbeugt von Schmerz auf dem Punkte steht, zu vergehen in Verzweiflung, dann tritt die Frau auf und zeigt dir die Ernte ihrer Ehehaft. Lächelnd sagt sie: Warum weine ich? Hast du mir nicht einen Schatz zu bewahren gegeben? Siehe, wie ich gewuchert habe mit dem Talent, das du niederlegtest in meinen Schoß. Wir sind reich, reich in Liebe, reich in Adel! Ich habe bewahrt, was du weggabst! Ich habe gespart und angelegt mit großem Gewinn, was von dir vergeudet wurde! Ich bin deine Haushälterin gewesen, ja, die Haushälterin deiner Seele!“ (Mullatuli.)

O, die Gemütsiefe einer deutschen Frau läßt sich nicht ergründen und erschöpfen!

Und erst als Mutter ihrer Kinder! Wo umstrahlt ein edles Weib die reinste Glorie ihrer Bestimmung mehr, als in der engen Klause, wo ein Mutterherz die ersten Pflichten seiner göttlichen Sendung an ihrem Kinde erfüllt. Hier ist ihre Kulturdomäne, in der sie sich selbst ein un-



Bilder aus dem Leipziger Vereinturnen: Im Biererring Wagestehen mit Schrägrückheben beider Arme und Handfassung. Zusammengestellt von Otto Ellisch, Leipzig. Photographiert von Paul Henschel, Leipzig.

„Tritt ein und laß dir's wohlgefallen
In meinem Haus, an meinem Herd!
Dich grüßen keine stolzen Hallen,
Doch macht sie Liebe deiner wert.
Dich grüßt mein Weib von ganzem Herzen,
Die dieses Hauses guter Geist,
Die mir vereint in Lust und Schmerzen,
Mein Heiligtum, mein Segen heißt.
Sie ruft Willkommen dir entgegen,
Sie ist dir ganz, wie ich gesinnt.
Ja, das ist rechter Festtagsgegn:
Ein treues Weib, ein herzlich Kind!“

Je angestrengter und forgenvoller das Leben des Mannes draußen in der rauhen Welt ist, desto mehr bedarf er im Hause der Liebe. „Ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude und macht ihm ein fein ruhig Leben. Ein freundlich Weib erfreut ihren Mann und erfrischt ihm sein Herz. Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen ist, an dem hohen Himmel eine Zierde ist, also ist ein tugendhaftes Weib eine Zierde in ihrem Haus,“ sagt schon Jesus Sirach. Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Kultur, schreibt der große Welt- und Menschenkenner Goethe. In einer

vergänglichem Denkmal steht. Hier soll nur ein Satz des Pädagogen Adolf Matthias wiedergegeben werden: „Die junge Mutter, die bisher planlos dahin lebte, kommt jetzt, wo in ihr beim Kindererziehen das Sittengesetz sich personifizieren muß, wo sie gleichsam das Kindergewissen sein soll, wo sie feiner in geistiger Beziehung, feiner gebildet in sorgender Liebe wird, erst zu bewußtem, zu festem Glück, wo sie früher nur flatterhafte Werte besaß.“

Sittlich erziehend wirkt die Mutter. „Die Zukunft des Kindes ist immer ein Werk seiner Mutter,“ hat Napoleon einmal gesagt, und wie er, so haben viele der Größten das Beste, was sie hatten und einer ganzen Welt weitergaben, ihren Müttern zu danken. Was an Gutem und Edlem in ihm war, das schrieb der Königsberger Philosoph Immanuel Kant dem Einflusse seiner Mutter zu. „Ich werde es nie vergessen“, sagte er, „daß sie den Keim zu dem Guten gelegt hat, das in mir ist!“ Wie klar war sich Goethe des Einflusses seiner Mutter auf seine Gemüts- und Charakterbildung bewußt, und in wie warmen Worten hat er so oft dem Ausdruck gegeben!

Aber auch über den engen Rahmen der Familie hinaus soll und muß der sittlich erziehende Einfluß des Weibes reichen. Keiner wohl hat das

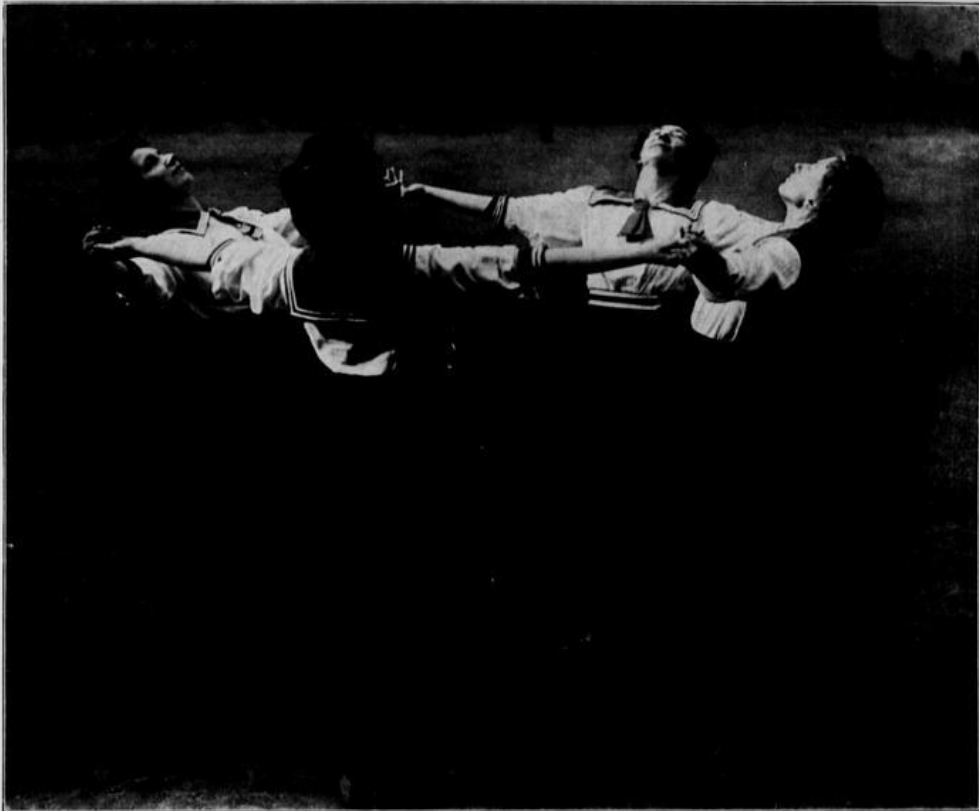
besser gewußt und öfters bezeugt als der große Kündiger des Frauenherzens und der Frauenseele, Goethe. Es gibt wohl keinen anderen, der diesem Gedanken eine wundervollere künstlerischere Gestaltung gegeben hätte, als er dies in seinem „Torquato Tasso“ getan hat. Schöner ist wohl nie die Freundschaft zwischen Mann und Weib besungen worden, und die Gestalt der Leonore von Este ist geradezu der Typus der „edlen Frau“ geworden. „Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an! — Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.“ So oft diese Worte Leonorens auch zitiert werden, sie bleiben wie eine gute Münze, die nicht abgegriffen wird. Noch heute bergen sie wie vor hundert Jahren den wesentlichen Inhalt jedes Frauenlebens in sich: Hüterin der Sitte zu sein und damit über die sittliche Kultur des Volkes zu wachen.

Die Frau ist aber auch eine Heldin im Ertragen seelischer und körperlicher Schmerzen, hundert- ja tausendmal mehr leidet sie als der Mann. Der Mangel an Egoismus gibt ihr den Mut und die Erkenntnis, daß sie zum Leiden geboren ist. Aber die Tugenden, die die Frau vor dem Manne voraus hat, die Geduld, mit der sie seine Härten zu überwinden trachtet, die Sanftmut seinem derberen Wesen gegenüber, die Milde, die

liehen worden, und die Zukunft unseres Volkes hängt mit davon ab, daß diese Güter uns erhalten bleiben, im Sturmwehen der bewegten Zeit nicht verloren gehen, daß sie bewahrt bleiben vor den materiellen Einflüssen der Gegenwart.

Hingabe und Aufopferung für andere sind gleichfalls eines edlen Weibes Tugenden. Diese Arbeit des Herzens hat mit dem Erwerb nichts zu tun. Sie ist gleichgültig gegen Gut und Geld, hat nicht die Bereicherung und Befriedigung des eigenen Selbsts, sondern nur das Wohlbehagen, das Glück anderer im Auge. Das tiefste Wesen der liebevollen Frau, ihre tawfere Nichtachtung jeglichen Mißgeschicks und jeglicher Gefahr findet ihren Ausdruck in jener Herzensarbeit, in der Arbeit der Hingebung, des Suchens nach dem, was zur Freude und zum Besten des andern dient. Eine in diesem Sinne arbeitsame Frau ist in Wahrheit die Genossin des Mannes, hat teil an allen seinen Freuden und seinen Schmerzen, seinen Erfolgen und Enttäuschungen. Sie ist des Mannes bester Kamerad.

Glücklich sein, — denkt immer nur der Mann, glücklich machen — ist immer der erste Gedanke der Frau. Im häuslichen Leben ist die Frau die gütige Fee für alle, wenn sie die Seele des Hauses ist. Ein Blick in das Ge-



Bilder aus dem Leipziger Vereinsturnen: Im Biererring Kumpfbeugen rückwärts mit Seitheben beider Arme und Handfassung. Zusammengestellt von Otto Glitsch-Leipzig. Photographiert von Paul Hengschel-Leipzig.

seine durch die Unruhen des Berufs geweckten Aufregungen beschwichtigt — diese Tugenden sind nicht allein den Frauen der oberen Kreise eigen; auch das Naturkind mit seinem naiven Empfinden besitzt und übt sie. Die Größe, durch die die Frau im Entbehren und Dulden den Mann übertrifft, die sie treibt und befähigt, den in selbstverschuldetes Elend Versinkenden zu retten, ihn seinen Pflichten wiederzugewinnen, diese Größe ist auch bei Frauen der unteren Stände zu finden. Die sie üben, üben müssen, sind Mächtigkeiten ihres Geschlechts, und solche zählen gerade die unteren Kreise mehr als die oberen. Unvergängliche Güter sind so der Frau ver-

sichert eines Mannes in seinem Heim, und ein freudig schlagendes treues Turnerherz werden erkennen lassen, ob eine solche Perle des Turners Heim schmückt. Eine solche Lebensgefährtin teilt mit dem Manne Freud und Leid und alle seine Interessen.

Aber alles, was gut und edel in der Frau, wird hervorgebracht durch die Liebe. Sie wird die eigentliche Richtschnur des Weibes bleiben. Alle Worte unserer Sprache reichen nicht aus, die rechte Frauenliebe, vor allem aber die Mutterliebe auszumalen, die wir wohl bewundernd empfinden, aber nicht beschreiben können.

O deutsche Frau, nichts auf der Erde
Ist dir an holdem Zauber gleich.
Du warst das Feuer auf dem Herde,
Und armen Herd auch machst du reich.

Aus trüben Tagen schaffst du Helle
Mit deiner Augen lieben Schein.
Du bannst den Kummer von der Schwelle
Und lockst, was fröhlich macht, herein.

Dir danken wir's, daß stets aufs neue
Uns freut des Lebens bunte Pracht.
Durch dich wird und durch deine Treue,
Was lieb ist einem Mann, bewacht.

Und magst du noch so viel auch geben,
Dein Reichtum gibt sich nimmer aus.
Was ohne dich ist unser Leben,
Was ohne dich ein deutsches Haus!



Ringel, Ringel, Rosenkranz,
 Wir machen einen Ringeltanz,
 Wir springen alle rund herum
 Und fallen alle um und um.



Aus Ludwig Richters Mappe: Bilder und Bignetten.
 Verlag von Hegel & Schade-Leipzig.

Die Turnfahrten für das 12. Deutsche Turnfest.

Rechtes Reisen.

Das nenn' ich mir ein Leben, sei's auch nur Tage lang,
So ätherleicht zu schweben nach Herzens Lust und Sang.

Ja, — das ist rechte Freude, du Kind der Sonne du,
Kennst morgen nicht noch heute, schwebst nur dem Lichte zu!
Waldemar Raben.



ie im Anschluß an das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913 zu unternehmenden Turnfahrten sind nunmehr festgestellt worden und werden in einem im Druck erscheinenden und gegen billigen Preis zu erwerbenden Wanderbüchlein des genaueren zusammengestellt und beschrieben werden. Mit Rücksicht auf das vielfach bekundete Interesse an diesen Fahrten wird hiermit schon nachstehende allgemeine Übersicht bekannt gegeben.

Zunächst ist schon für die Zeit während des Turnfestes eine große Anzahl kurzer Fahrten in die nächste Umgebung Leipzigs unter Berücksichtigung von turnerisch interessanten und merkwürdigen Stätten geplant, die so gelegt sind, daß durch sie das Turnfest selbst nicht beeinträchtigt wird.

Daran schließen sich für die Zeit nach Beendigung des eigentlichen Festes weitere ein- und mehrtägige Turnfahrten in die nähere und weitere Umgebung an, so

- a) kurze und eintägige:
 1. Altenbach—Grimma.
 2. Grimma—Colditz—Laußig.
 3. Großbothen—Leisnig.
 1. Freyburg—mehrere.
 5. Frohburg—Kohren—Mittenburg.
 6. Breitingen—Haselbach—Luska.
 7. Breitingen—Thrana—Frohburg.
 8. Zeiger Forst.
 9. " " "
 10. Grossen—Klosterlausnig—Eisenberg.
 11. Rauba—Mühlthal—Bürgel.
 12. Rauba—Klosterlausnig—Hainspitz.
 13. Desgl. —Mühlthal—Klosterlausnig—Papiermühle—Noda.
 14. Desgl. —Tautenhain—Köstritz.
 15. Köstritz—Oera.
 16. Leisling—Raumburg—Köfen.
 17. Spreewald.
 18. Halle—Bettin.
 19. Blankenheim—Cisleben.
 20. Waldpartie: Große Eiche, Präsidenten-Eiche, Kaiserliche.
 21. Dessau—Wörlitz.
 22. Dübener Heide, ab Radis.
 23. " " ab Gräfenhainichen.
 24. Hohburger Berge, ab Kältschau.
 25. " " ab Wurzen.



Elftanz. Der Festzeitung überlassen von Professor Héroux-Leipzig.

- 26. Altenhain—Klinga.
- 27. Groißscher Berg.
- 28. Kursdorf—Waldschlösschen—Walbeck.
- 29. Dahlemer Heide.
- 30. Colmberg bei Oschatz.
- 31. Kyffhäuser, ab Frankenhäufen.
- 32. Schlachtfelder bei Leipzig.
- b) 2 tägige Turnfahrten:
 33. Rochlitz—Penig—Glauchau.
 34. Riesa—Weißer—Moritzburg.
 35. Wänschendorf—Greiz—Plauen i. V.
- c) 3 tägige Turnfahrten:
 36. Waldheim—Frankenberg—Annaberg.
 37. Reichenbach—Plauen—Klingental—Eger.
 38. Freyburg—Wiehe—Kyffhäuser.

berg—Johannegeorgenstadt, Schmiedeberg—Oßegg—Freiberg—Nossen, Nossen—Keilberg—Oßegg—Schmiedeberg, Kipsdorf—Leptitz—Kuffig; und endlich zwei viertägige nach Falkenstein—Auerberg—Fichtelberg—Karlsbad und nach Augustsburg—Sonneberg—Keilberg—Schwarzenberg.

Drei Turnfahrten sind nach dem Fichtelgebirge vorgesehen. Der beigefügte Preis ist ohne Rückfahrt zu verstehen. Die Marschzeiten schwanken zwischen fünf bis sieben Stunden täglich, die gesperrt gedruckten Orte sind als Nachtlager vorgesehen.

- 1. Turnfahrt: 4 tägige.

26 Mark. Leipzig—Kirchenlamig—Baldstein—Weißenfels—Rudolfsstein—Schneeberg—Silberhaus—Wunsiedel. Lufsenburg (Festspiel)—Köfseine—Merandersbad—Wunsiedel. Silberhaus—Oshenlopf—Bischofsgrün—Berneck.
- 2. Turnfahrt: 3 tägige.

22 Mark. Leipzig—Wunsiedel—Lufsenburg—Köfseine—Wunsiedel. Silberhaus—Oshenlopf—Warmensteinach—Wahnfahrt bis Bayreuth. Bayreuth und Umgebung.
- 3. Turnfahrt: 2 tägige.

16 Mark. Leipzig—Wunsiedel—Lufsenburg—Köfseine—Wunsiedel. Silberhaus—Schneeberg—Rudolfsstein—Weissenstadt.

In verschiedenen Gruppen soll in den Bayerischen und Böhmerwald geführt werden.

Dauer: 4, 5, 6, 7, 8 Tage bei mindestens 12 Teilnehmern in jeder Gruppe. Abfahrt Mittwoch (16. Juli) nachts über Eger—Pilsen nach Eisenstein. Führung erfolgt bis Passau, wo alle Gruppen aufgelöst werden. Fahrpreis Leipzig—Passau ca. 17 Mk. Marschdauer täglich 6—9 Stunden.

In großen Zügen folgen hier die Wege der einzelnen Gruppen; die gesperrt gedruckten Orte sind als Nachtlager vorgesehen.

- I. Gruppe (1 Tage) Fahrt bis Hammer—Eisensträß, Wanderung: Oßer—Schwarzer See—Eisenstein—Arbersee—Arber—Bodenmais—Zwiesel, Fahrt nach Grafenau, Wanderung: Buchberger Leite—Freyung, Fahrt nach Passau.
- II. Gruppe (5 Tage) mit I. Gruppe zusammen bis Freyung, Fahrt nach Neureichenau, Wanderung: Blöckensteinsee—Dreißfessel—Frauenberg, Fahrt nach Passau.
- III. Gruppe (6 Tage) Fahrt bis Eisenstein, Wanderung: Arbersee—Eisenstein—Zeufelssee—Schwarzer See—Oßer—Lohberg (entl. Kam, Kammwanderung zum Arber)—Arber—Bodenmais—Zwiesel—Nackel—Nackelsee—Spiegelau, Fahrt nach Grafenau, Wanderung: Buchberger Leite—Freyung, Fahrt nach Passau.
- IV. Gruppe (7 Tage) mit III. Gruppe zusammen bis Freyung, Fahrt nach Neureichenau, Wanderung: Blöckensteinsee—Dreißfessel—Frauenberg, Fahrt nach Passau.
- V. Gruppe (8 Tage) mit III. und IV. Gruppe zusammen bis Zwiesel—Höllbachklamm—Großer Falkenstein—Zwiesler Waldhaus—Zwiesel—Nackel—Nackelsee—Spiegelau, Fahrt nach Grafenau, Wanderung: Buchberger Leite—Freyung, Fahrt nach Neureichenau, Wanderung: Blöckensteinsee—Dreißfessel—Frauenberg, Fahrt nach Passau. Von Passau aus wird besonders empfohlen eine Donaufahrt bis Linz.

An Turnfahrten ins Sächsische Erzgebirge sind vorgesehen: vier eintägige nach Rothenkirchen—Blauenthal, Stein—Schwarzenberg, Schwarzenberg—Auerberg—Blauenthal, Aue—Auerberg—Johannegeorgenstadt; zwei zweitägige nach Stein—Schwarzenberg—Blauenthal, Augustsburg—Zöblig—Wolfsenstein; ferner vier dreitägige nach Augustsburg—Fichtel-

Nach Regensburg (Walhalla) kann bequem auf der Rückreise mit besucht werden.

Auskünfte erteilt bereitwilligst A. Schulze, Leipzig, Reichenhainer Str. 7.

Eingehende Berücksichtigung hat bei der Planaufstellung, wie zu erwarten gewesen, die Sächsische Schweiz gefunden, die wegen ihrer Schönheit und Eigenart wohl auch von sehr vielen Turnern als Wanderziel gewählt werden wird. Mehr als 30 Turnfahrten sind dorthin vorgesehen worden. Abfahrt: Donnerstag früh (event. Mittwoch Abend). Im einzelnen sind dies folgende:

a) 1 tägige Fahrten:

Dresden, Stadt und Sammlungen. Dresden, Loschwitz und Umgebung.

b) 2 tägige Fahrten:

1. Tag Dresden, 2. Tag Loschwitz, Pillnitz, Borsberg.

1. " " 2. " Rathen, Bastei, Wehlen.

1. " " 2. " Wehlen, Bastei, Rathen.

1. " " 2. " vorm. Bastei, nachm. Schandau-Schrammsteine-Schmilka.

1. " " 2. " vormittag Schandau-Schrammsteine-Schmilka, nachm. Bastei.

1. " " 2. " vorm. Bastei, nachm. Kilienstein-Königstein.

1. " " 2. " Königstein-Kilienstein-Rathen-Bastei-Wehlen.

1. " " 2. " vorm. Bastei, nachm. Schmilka-Winterberg-Prebischtor-Hermödorf.

1. " " 2. " daselbe umgekehrt.

1. " Bastei-Hochstein-Brand-Schrammsteinbaude. 2. Schrammstein-Aussicht-Carolafels-Hölle-Wasserfall-Kuhstall-Winterberg-Prebischtor-Herrnskretschchen.

Daselbe umgekehrt.

1. " Schandau-Kuhstall-Winterberg-Prebischtor-Herrnskretschchen.

2. " Dampfer nach Schandau, Brand-Hochstein-Bastei.

1. " Bastei-Kilienstein-Pfaffenstein-Reinhardsdorf o. a.

2. " Herrnskretschchen-Prebischtor-Winterberg-Schmilka.

1. " Herrnskretschchen-Prebischtor-Winterberg-Schrammsteinbaude.

2. " Pfaffenstein-Kilienstein-Bastei.

1. " Wehlen-Bärenstein-Rauenstein-Festung Königstein-Pfaffenstein-Stadt Königstein.

2. " Kilienstein-Rathen-Schwedenlöcher-Bastei.

Daselbe umgekehrt.

1. " Krippen Mölligmühle-Horstmühle-Königsmühle-Niedergrund, Dampfer nach Schandau.

2. " Kilienstein-Hochstein-Bastei.

1. " Sebnitz Tanjplan-Wachberg-Hinterhermsdorf-ob. Schleiße-Kirnisgischkenfe.

2. " Dittersbach-Prebischtor oder Edmundsklamm-Herrnskretschchen. Daselbe umgekehrt.

1. " Böhscha-Bärenstein-Rathen-Amfelgrund-Hochstein-Wolfsschlucht-Volenstal-Bärengrund-Hohnstein-Ehrenbach-Göttinger Höhe-Neustadt (7 Std.?).

2. Tag Bahn nach Niederneufirch-Baltenberg-Hohwaldschenke-Langenmarkersdorf-Sebnitz (6 Std.).

c) 3 tägige Fahrten:

1. Tag Wehlen-Bastei-Hochstein-Brand-Schandau.

2. " Kuhstall-Winterberg-Prebischtor-Herrnskretschchen-Bodenbach.

3. " Schneeberg-Tyssa-Königstein. Daselbe umgekehrt.

1. " Schandau-Kuhstall-Winterberg-Herrnskretschchen-Bodenbach.

2. " Schneeberg-Tyssa-Kunnersdorf-Schandau.

3. " Brand-Hochstein-Bastei.

d) 4 tägige Fahrten (Abfahrt Mittwoch früh):

1. Tag Bastei-Hochstein-Brand-Schandau-Schrammsteinbaude.

2. " Ob. Schrammsteinpromenade-Winterberg-Prebischtor-Kirnisgischkenfe.

3. " Königslay-Ob. Schleiße-Dittersbach-Edmundsklamm-Herrnskretschchen.

4. " Bodenbach-Schneeberg-Tyssa-Königstein. Daselbe umgekehrt.

e) Wanderungen mit Klettertouren:

3 tägige. 1. Rathen-Mönch-Bastei-Schneelöcher-Kleine Gans-Rathen.

2. Schandau-Ostrau-Falkenstein-Friedr. Aug.-Felsen-Schrammsteinbaude.

3. Hoher Torstein (direkt) Schrammsteinaussicht-Winterberg-Prebischtor-Herrnskretschchen.

4 tägige. 1. Wehlen-Uttewaldergrund-Rahmbaude-Mönch-Bastei-Schwedenlöcher-Lokomotive-Rathen.

2. Gans-Hochstein-Schandau.

3. Falkenstein-Hoher Torstein-Brosinnadel-Kleiner Wasserfall.

4. Bloßtock-Winterberg-Prebischtor-Herrnskretschchen.

f) Kletterfahrten:

3 tägige. 1. Schandau-Friedr. Aug.-Felsen, Falkenstein-H.Wasserfall.

2. Bloßtock-Brosinnadel-Schrammsteinbaude.

3. Rathen-Gans-Mönch-Bastei-Wehlen.

2 tägige. 1. Rathen-Gans-Mönch-Rathen-Schrammsteinbaude.

2. Falkenstein-Friedr. Aug.-Felsen-Ostertürme.

1 tägige, je drei Felsen zur Auswahl:

a) Rathenergebiet: Gans, Mönch, Lokomotive, Talwächter.

b) Schrammsteine: Falkenstein, Torstein, Friedr. Aug.-Fels, Ostertürme, Übergang vom spigen Turm zur Felsenkrone.

c) Hintere Schrammsteine-Affensteine: Domwächter, Brosinnadel, Bloßtock, Kreuzturm.

d) Für ganz hervorragende Felskletterer: Fehrmannsweg am Mönch, Barbarine, Schrammtorwächter (Wandklettereien allerhöchster Art).

Nach dem Laufiger Gebirge und dem Jeschken findet eine viertägige Turnfahrt statt:

1. Tag: Fahrt bis Schandau bez. Herrnskretschchen. Wanderung: Edmundsklamm-Rosenberg-Grundmühle-Dittersbach-Paulinengrund-Kaltenberg-Kreibitz. 9 Wegstunden.

2. Tag: Kreibitz-Tannenberg-Ruine Tollenstein-Lausche-Dybin-Wittigschkenfe. 9 Wegstunden.

3. Tag: Wittigschkenfe-Töpfer-Passer-Kamm zum Jeschken. 8-9 Wegstunden.

4. Tag: Jeschken-Reichenberg in Böhmen nebst Umgebung. 6 Wegstunden. Rückfahrt! Gesamtkosten: 16-18 Mk. ohne Getränke!

Noch weitere drei Turnfahrten werden nach dem Jeschken, Iser- und Riesengebirge geführt:

1. Turnfahrt: Jeschken, Iser, Riesengebirge. 4 Tage. Preis 34 Mk. Machedorf-Jeschkenegel-Reichenberg. Bahnfahrt bis Haindorf-Tafelichte-Kammhäuser-Neuwelt-Harachschorf, Mummeltal-Schneegrubenbaude-Prinz Heinrichsbaude-Wiesenbaude. Schneekoppe-Hampelbaude-Krummhübel.

2. Turnfahrt: Jeschken, Riesengebirge. 3 Tage. Preis 28 Mk. Machedorf-Jeschkenegel-Reichenberg. Bahnfahrt bis Grüntal-Mummeltal-Schneegrubenbaude-Wiesenbaude. Schneekoppe-Hampelbaude-Krummhübel.

3. Turnfahrt: Jeschken, Isergebirge. 2 Tage. Preis 20 Mk. Machedorf-Jeschkenegel-Reichenberg. Königshöhe-Taubenhau-Haindorf-Bahnfahrt bis Reichenberg.

An Turnfahrten nach Thüringen kommen folgende in Betracht:

1. Turnfahrt: Grossen-Mühlal-Bürgel-Fuchsturm-Jena. 2 Tage. Mit Anschluß ins Schwarzatal (Nr. 2).

2. Turnfahrt: Graitschen-Tautenburg-Kunigsburg-Jenig-Jena-Papiermühle-Roda-Fröhliche Wiederkunft-Hummelschajn-Leuchtenburg-Kahla-Schwarzatal. 3 Tage.

3. Turnfahrt: Probstzella-Lauenburg-Gräfental-Neuhau-Wasserberg-Kahlhütte-Schwarzatal-Blankenburg. 3 Tage.

4. Turnfahrt: Köstrig-Oera-Bünshendorf-Weida-Weidaer Forst-ZeulenrodaerMühlengrund-Zeulenroda-Schleiz-Heinrichsruh-Zollgrün-Hirschberg-Hof a. Saale. 1 Tage.

5. Turnfahrt: König-Gänthersheil-Reidenberga-Drogntz-Ziegenrück-Walsburg-Burgl-Saalburg-Tiergarten-Weidmannsheil-Gottliebstal-Kobenstein-Harra-Blankenstein-Höllental-Bad Steben. (Anschluß evtl. in den Frankwald.) 4 Tage.

6. Turnfahrt: Friedrichroda-Inselsberg-Kuhla-Hohe Sonne-Wartburg-Eisenach. 2 Tage.

7. Turnfahrt: Ilmenau-Ridelhahn-Manebach-Schmücke-Schneekopf-Pläuchners Aussicht-Zella-St. Blasii-Kanzlers Grund-Hohe Möst-Oberschnau-Friedrichroda-Inselsberg uff. wie Nr. 6. 4 Tage.

8. Turnfahrt: Schmiedefeld-Suhl-Schmücke-Schneekopf-Oberhof-Schmalwassergrund-Lambach-Heubergshau-Inselsberg-Tabarz-Winterstein-Kuhla uff. wie Nr. 6 und 7.

In den Harz sind folgende Turnfahrten vorgesehen:

I.

1. Tag: Leipzig-Blankenburg (Bahnfahrt), Blankenburg-Ziegenkopf-Nübeland (Fußmarsch), Nübeland-Schierke (Bahnfahrt), Schierke-Schluf-Eckerloch-Brocken (Fußmarsch).

2. Tag: Brocken-Schneelöcher-Iße-Rohetal-Wolfsklippen Ilseburg (Fußmarsch).

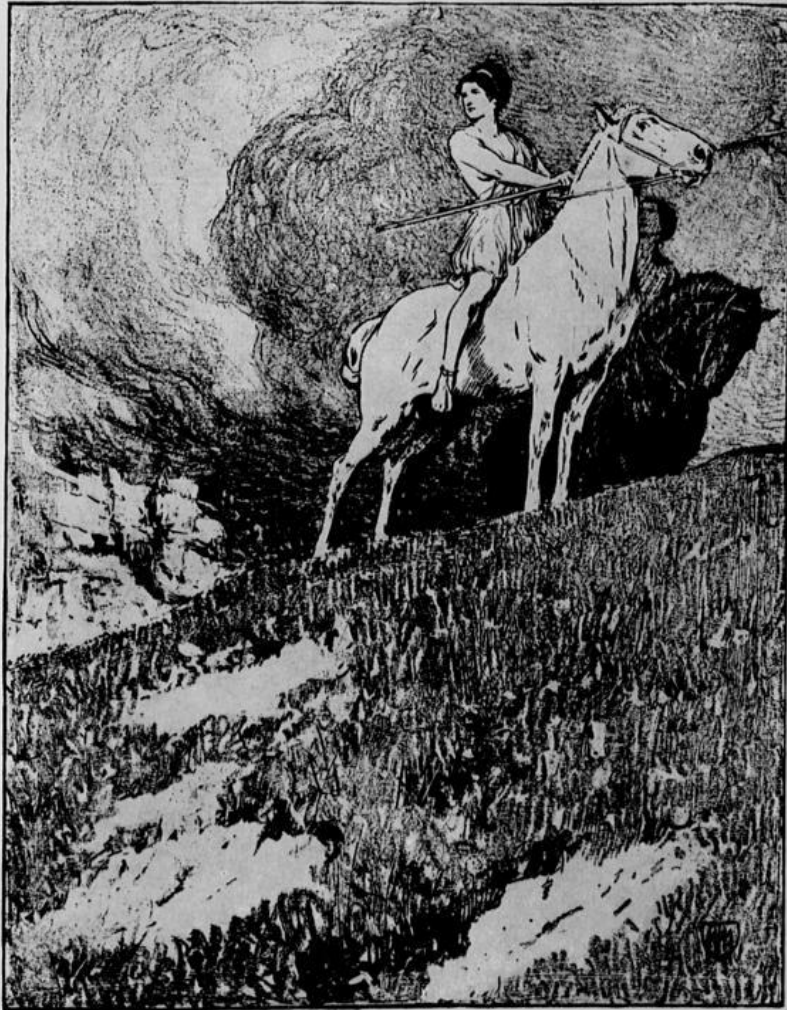
3. Tag: Ilseburg-Ilsestein-Pfeisenburg-Steinerne Renne-Wernigerode (Fußmarsch). Turnfahrtenbeitrag 15 Mk. 50 Pfg.

II.

1. Tag: Leipzig-Thale (Bahnfahrt), Thale-Roßtrappe-Herzantanzplatz Treseburg-Altenbrak (Fußmarsch).

2. Tag: Altenbrak-Nübeland (Fußmarsch) Nübeland-Brocken (Bahnfahrt) Brocken-Ilseburg (Fußmarsch) Ilseburg-Wernigerode (Bahnfahrt).

3. Tag: Wernigerode-Dreiannen-Hohne (Bahnfahrt) Dreiannen-Hohne



Amazonen

von Franz Müller-Münster.

„Aus Kunst und Leben“ Verlag von Frits Seyder =
Berlin-Zehlendorf.



—Bärenklippen—Ottofelsen—Steinerne Renne—Hasserode (Fußmarsch)
Hasserode—Wernigerode (Bahnfahrt).
Turnfahrtenbeitrag 13 Mk. 50 Pf.

III.

1. Tag: Leipzig—Goslar (Bahnfahrt) Goslar—Hahnenklee—Goslar (Fußmarsch).
 2. Tag: Goslar—Komterhall—Harzburg (Fußmarsch).
 3. " Harzburg—Brocken—Schierke—Nübeland (Fußmarsch).
 4. " Nübeland—Trefeburg—Bodetal—Thale (Fußmarsch).
- Turnfahrtenbeitrag 14 Mk. 50 Pf.

IV.

1. Tag: Leipzig—Rosla (Bahnfahrt) Rosla—Knyphäuser—Rothenburg—Burga—Kelbra (Fußmarsch) Kelbra—Rottleberode (Bahnfahrt) Rottleberode—Stollberg (Fußmarsch).
 2. Tag: Stollberg—Aleysbad—Wernrode (Fußmarsch).
 3. " Wernrode—Thale (Fußmarsch).
- Turnfahrtenbeitrag 10 Mk.

V.

1. Tag: Leipzig—Rosla (Bahnfahrt) Rosla—Knyphäuser—Rothenburg—Barbarossa-Höhle—Frankenhausen (Fußmarsch) Frankenhausen—Nordhausen (Bahnfahrt).
 2. Tag: Nordhausen—Ellrich (Bahnfahrt) Ellrich—Walfenried—Ravenberg—Lauterberg—St. Andreasberg (Fußmarsch).
 3. Tag: St. Andreasberg—Odertisch—Brocken—Steinerne Renne—Wernigerode (Fußmarsch).
- Turnfahrtenbeitrag 11 Mk.

Weiter sind in das Programm 15 eigenartige Fahrten, und zwar solche nach Wandervogelart, aufgenommen worden, die aber nur für jüngere Turner und für eine nur beschränkte Teilnehmerzahl geplant sind. Von diesen Fahrten sind die ersten 11 dreitägig, die letzten 4 zweitägig. Es sind dies:

1. Annaburger Heide. 5.—Mk.
- 2.—5. Dübener Heide. Je 5.—Mk.
6. Lügen. 5.—Mk.
7. Kohrener und Altenburger Land. 5.—Mk.
8. Mulde abwärts. 5.—Mk.
9. Zwischauer und Freiburger Mulde. 5.—Mk.
10. Mulde aufwärts. 5.50 Mk.
11. Unstruttal. 5.50 Mk.
12. Hohburger Berge—Belgern—Torgau. 3.75 Mk.
13. Merseburg—Lügen. 3.—Mk.
14. Weissenfels—Frensburg a. H.—Naumburg. 4.50 Mk.
15. Hubertusburg—Oschag. 3. Mk.

Alpenfahrten sind 17 geplant, und zwar:

- 5 in die Gegend von Salzburg, Berchtesgaden.
- 2 in die Gegend von Tegernsee, Achensee.
- 3 ins Karwendel.
- 3 auf die Zugspitze (Gegend von Partenkirchen).
- 1 nach den bayerischen Königsschlössern.
- 2 ins Kaisergebirge (Gegend von Ruffstein).
- 1 in die Allgäuer Alpen (Gegend von Oberstdorf).

Die Führung liegt in den Händen bayr. und österr. Turnvereine.

In der Annahme, daß viele unserer Binnenländer den Wunsch haben werden, sich unter sachkundiger Führung einer Fahrt nach der Wasserkanal anzuschließen, sind folgende Fahrten vorbereitet worden.

I. Zwei Fahrten nach der Nord- und Ostsee

Diese beiden Fahrten beginnen am 16. Juli 1913 abends. Das erste Reiseziel ist Hamburg. Beabsichtigt ist zunächst ein Rundgang durch die Stadt, wobei das Rathaus, die Börse, das Bismarckdenkmal, der Elbetunnel u. a. m. besucht werden. Eine Hafenrundfahrt und Besichtigung eines Ozeandampfers mögen einen kleinen Einblick geben in das Leben und Treiben des größten kontinentalen Hafens. Ferner wird der Hagenbeck'sche Tierpark besichtigt, wo in einzigartiger Weise das Leben der Tiere den natürlichen Lebensbedingungen angepaßt ist. Den Schluß des Hamburger

Aufenthalts bildet ein Ausflug nach Blankenese. Von Hamburg sind dann zwei Fahrten nach der See vorgesehen: eine eintägige nach Helgoland und eine zweitägige nach Solt und Helgoland. Diese Fahrten gehen wieder nach Hamburg zurück, von wo aus die Weiterfahrt nach Kiel erfolgt. Hier finden Besichtigungen der Kaiserlichen Werft und eines Kriegsschiffes und eine Dampferfahrt nach dem Kaiser Wilhelm-Kanal statt. Den Beschluß der Fahrten bildet ein Ausflug in die Hollsteinische Schweiz (Plön), von wo die Rückfahrt nach Leipzig erfolgt. Hier lösen sich die Fahrten auf.

Die Fahrten dauern 5 bzw. 6 Tage und kosten etwa 32.— bzw. 40.— Mark (außer Verpflegung und Unterkunft).

II. Vier, zum Teil größere Fahrten nach der Ostsee.

1. Fahrt: Insel Rügen. (Leipzig—Stettin—Zwinemünde—Heringsdorf—Böhren—Sellin—Putbus—Binz—Sagnitz—Stubbenammer—Sagnitz—Stettin.) Dauer 4 Tage. Preis einschl. Fahrt, Verpflegung und Wohnung 20 Mk. Auskunft erteilt: Th. Hemmer, Leipzig-A., Zweinaundorfer Str. 7.
2. Fahrt: Kopenhagen—Nordseealand—Schweden. (Leipzig—Stettin—Sagnitz—Kopenhagen—Frederiksborg—Kronborg—Helsingborg—Mölle—Kullen—Kopenhagen—Sagnitz—Stettin oder Kopenhagen—Korsör—Kiel.) Dauer 6 Tage. Preis einschl. Bahn- und Dampferfahrten, Wohnung und Verpflegung usw. nach Stettin zurück 100 Mk., nach Kiel zurück 101 Mk. Auskunft erteilt: M. Großmann, Leipzig-Schleußig, Defestr. 10.
3. Fahrt: Dänemark—Schweden—Stockholm. (Leipzig—Stettin—Sagnitz—Kopenhagen—Helsingborg—Göteborg—Trollhättan—Stockholm—Kopenhagen—Sagnitz—Stettin oder Korsör—Kiel.) Dauer 9 Tage. Rückfahrt von Kopenhagen beliebig. Preis inkl. Bahn- u. Dampferfahrten, Wohnung und Verpflegung usw. nach Stettin zurück 180 Mk., nach Kiel zurück 181 Mk. Auskunft erteilt: M. Großmann, Leipzig-Schleußig, Defestr. 10.
4. Fahrt: Dänemark—Schweden—Norwegen. (Leipzig—Stettin—Sagnitz—Kopenhagen—Helsingborg—Göteborg—Trollhättan—Kristiania—Myrdal—Sognefjord—Stahlheim—Vos—Gide—Odda—Hardangerfjord—Bergen—Hamburg.) Dauer 12 Tage. Rückfahrt von Bergen beliebig. Preis inkl. sämtl. Bahn- und Dampferfahrten, Wohnung, Verpflegung usw. 270 Mk. Auskunft erteilt: Th. Hemmer, Leipzig-A., Zweinaundorfer Str. 7.

Endlich ist auch eine Mittelmeerausfahrt, vorbereitet vom Studentenreiseklub Leipzig, unter sachverständiger Führung in Aussicht genommen. Es steht zu hoffen, daß dazu ein erstklassiger Salon-Doppelschrauben-Dampfer zur Verfügung gestellt wird. Dieser Dampfer ist mit jedem Komfort ausgestattet, den sich ein Tourist nur wünschen kann, auf ihm wird die beste Verpflegung gewährt. Donnerstag, am 17. Juli 1913, früh oder abends vorher, erfolgt Abfahrt mit Sonderzug (II. Klasse) von Leipzig nach Genua. Hier Besteigung des Schiffes. Es sollen besucht werden: Rom, Neapel, Pompeji, Capri, Taormina, Corfu, Olympia, Piräus, Athen, Malta, Tunis, Carthago, Barcelona, Monaco und wieder zurück nach Genua, wo sich die Reise auflöst. In Olympia und Athen haben die Herren Overtunlehrer Wiggall und Auerbach aus Leipzig die Übernahme der Führung zugesagt.

Die Kosten werden sich für völlig freie Bahnfahrt (II. Klasse), Seefahrt, Wagenfahrt, bei voller Verpflegung auf Schiff und an Land in besten Hotels einschließlich des Tischweins, bei kostenfreier Besichtigung und Führung usw. auf etwa 450 Mark stellen.

Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß das Programm noch nicht ganz feststeht und Änderungen der vorstehenden Angaben vorbehalten bleiben müssen.

Dieses reichhaltige Programm ist wohl geeignet, den verschiedensten Wünschen der wanderlustigen Teilnehmer am 12. Deutschen Turnfest in Leipzig 1913 Genüge zu tun. Änderungen müssen natürlich vorbehalten bleiben, und im Einzelnen ist auf das etwa im März erscheinende, sehr gut ausgestattete Wanderbüchlein, das alles Wissenswerte und Wünschenswerte enthalten wird, zu verweisen. Nur darauf sei hiermit schon jetzt hingewiesen, daß derjenige, der sich an einer ganz bestimmten Fahrt zu beteiligen wünscht, sich rechtzeitig unter Einhaltung der dafür noch bekannt zu gebenden Frist anmelden möge. Gut Heil den Turnfahrern!

Teure Heimat.

O, Heimatglocken, unverloren
Liegt mir im Ohre euer Klang
Seit jenem Tag, da aus den Toren
Zur Fremde rief mein Lebensgang.

Ernst Fischer.

Und sei das Leben noch so schön:
Das heimatlos verwaiste Herz
Schöpft aus dem vollsten Freudentelch
Nur immer Bitternis und Schmerz.

Kisfaludy.

Unsere Heimat sind des Himmels Auen
Und die Erde ein gemietet Haus.
Laß uns sie wie einen Baum beschauen,
Wenn wir ruh'n in seinem Schatten aus.

Nach Wollheim.

Was für das 12. Deutsche Turnfest weiter geschehen ist.

NAUMANN

Nachdem die Festzeitung in der ersten Nummer Ziel und Aufgabe des Festes genau bestimmt und die mit der Lösung aller einschlägigen Fragen betrauten Ausschüsse und ihre Arbeitsgebiete aufgeführt hat, so daß sich jeder ein Bild vom kommenden Feste machen kann, soll auch künftig über die Weiterarbeit berichtet werden. Unsere Leser sollen eingehend über alle wichtigen Beschlüsse und über den Stand der Arbeiten für das Fest unterrichtet sein.

Deutsche Turnfeste haben neben ihren hohen idealen Aufgaben auch eine stark wirtschaftliche Seite, die unter Umständen bei Vorbereitung des Festes die meiste Sorge macht. Es gilt ein möglichst tabellos vorbereitetes Fest abzuhalten, zahlreiche von technischer Seite geäußerte Wünsche über Einrichtung des Festplatzes usw. zu erfüllen, aber doch ohne Unterbilanz abzuschließen. Wohl hat man Erfahrungen über Ausrichtung solcher Feste und ihre Finanzierung, aber die fortschreitende Entwicklung stellt von Fest zu Fest neue Anforderungen und Aufgaben, und so bleibt ein deutsches Turnfest in finanzieller Beziehung immer ein größeres oder kleineres Bagatell, dessen man sich auch in Leipzig bewußt ist. Nachdem nunmehr die Pläne über die bauliche Anlage vom Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft und vom Ortsturnauschuß genehmigt worden sind, faßte der hierüber zuständige Hauptauschuß den endgültigen Beschluß zur Ausführung. 637 000 Mark erfordert nach dem Kostenanschlage allein schon die bauliche Anlage.

Recht erfreulich ist es, daß der Rat der Stadt Leipzig hierzu einen festen Beitrag gewährt, und zwar zunächst 50 000 Mark unter Verzicht auf Rückforderung und außerdem weitere 50 000 Mark als Sicherheitssumme zur Deckung eines etwaigen Fehlbetrags. Diese Haftsumme soll vor allen übrigen Bürgschaften stehen. Daß auch die festgebenden Vereine eine ansehnliche Haftsumme übernommen haben, ist selbstverständlich. — Ein Teil der baulichen Arbeiten ist bereits ausgeschrieben und vergeben worden, so daß in kommenden Wochen schon die Festplatzanlage tatsächlich in die Erscheinung tritt. Zur Verbesserung des Fuß- und Fahrverkehrs nach dem Festplatz machen sich in unmittelbarer Nähe desselben verschiedene Straßenherstellungen notwendig, die auf Ratseinstimmung erfolgen. So gestaltet sich die finanzielle Lösung des großen Unternehmens noch günstig durch dankenswerthes Entgegenkommen der städtischen Verwaltung.

Daß die Turner zur Ausrichtung solch bedeutender Feste selbst Opfer bringen müssen, liegt auf der Hand. Der Festbeitrag ist mit Zustimmung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft auf 6 Mark festgesetzt worden. Für Benutzung der Tribünen werden von Turnern nur mäßige Beiträge erhoben. Ermutigend für die Feststadt ist es, daß schon die Zahl der Voranmeldungen erkennen läßt, wie man sich in allen deutschen Turnkreisen für die Veranstaltungen begeistert, zu denen man in Leipzig rüstet. Wenn rund 60 000 Turner schon vorläufig als Festteilnehmer gemeldet sind, so darf man nach früheren Erfahrungen gut mit 80 000 rechnen. Komme, wer kommen kann! Die Feststadt wird für vollzählige Beteiligung gerüstet sein.

Aber eins merke man recht genau: Pünktliche Anmeldungen! Nachzügler könnten unter Umständen doch ausgeschlossen bleiben bei so hohen Verteilungsziffern.

Das gilt namentlich für die Einteilung des Turnplanes während der Festtage. Die allgemeinen Gesichtspunkte hierzu sind bereits vom Turnauschuß aufgestellt und auch beschlossen worden. Am Festsonntag früh 6 Uhr beginnt der Sechskampf (vollständige Übungen). Am Nachmittag nach dem Festzuge turnen die Sachsen und die Ausländer. Am Montag früh 6 Uhr setzt der Zwölkampf ein (Gerät- und vollständige Übungen), desgleichen am Dienstag früh. An diesen Tagen beginnt früh 8 Uhr das Turnen der Kreise. Es turnen am Montag die Brandenburger, Schleswig-Holsteiner, Hamburger und Mecklenburger, die Hannoveraner und Braunschweiger, die aus Westfalen und vom Fürstentum Lippe, die vom unteren Rhein, die Thüringer, die Schwaben und die Österreicher. Am Dienstag turnen die Turner aus dem Nordosten des deutschen Vaterlandes, die Schlesier und die von Südpolen, die Pommeren, die aus der Provinz Sachsen und aus Anhalt, die von der Unterweser, Oberweser und Ems, die vom Mittel- und vom Oberrhein und aus Bayern. Ausscheidungs- und Musterpiele finden an allen drei Tagen statt. Für Sonntag sind die Mannschaftswettkämpfe, Tauziehen und für Montag Eilbotenläufe vorgesehen. Fechten und Ringen sollen Mittwoch stattfinden, für Schwimmen ist der Dienstag zu Sondervorfürungen und der Mittwoch zu Wettschwimmen in Aussicht genommen. Die Altersriege „Alldeutschland“ soll am Dienstag turnen, das Militär am Montag, die Leipziger Turnerinnen, wenn möglich am Dienstag spät nachmittags, die Schüler höherer Lehranstalten und die Kinder der Volksschulen am Mittwoch nachmittags.

Das glänzendste turnerische Schauspiel sind die allgemeinen Freiübungen. Über 21 000 Freiübungsturner sind bereits gemeldet. Rhythmische Massenübungen im Takte der Musik gelangen zur Vorführung, die sicherlich jedes Zuschauers und jedes Turnerer höher schlagen lassen unter der Wucht der gleichmäßigen Bewegungen. Die Gleichtracht aller Teilnehmer ist diesmal strengste Vorschrift, und die Gau- und Vereinsleitungen werden auf unbedingte Durchführung halten.

Eine Schaustellung eigener Art bildet der Aufmarsch der Turner zu den allgemeinen Freiübungen mit dem Fahnenwald voran. Etwa 400 Fahnen und Banner sollen daran teilnehmen, vorwiegend solche, die turnerhistorische Bedeutung haben, wie die Sturmflagge der Schwaben oder die 1863 umflorte Fahne der Schleswig-Holsteiner, die Jahnsfahnen von Naumburg und Jrenburg und viele andere.

Und noch eins dürfte die Turnerherzen freudig bewegen: daß auf einstimmigen Beschluß des Turnauschusses und des Hauptfestauschusses beim Auschuß der Deutschen Turnerschaft beantragt worden ist, die Deutsch-Österreicher zum Feste eingeladen. Der Auschuß der Deutschen Turnerschaft hat diesem Antrag stattgegeben, die Einladung ist erfolgt und hat freudigen Widerhall überall gefunden.

Gebt mir Jugend!

O gebt mir meine jungen Tage,
Gebt mir der Kindheit lächelnd Glück,
Die Unschuld und den süßen Frieden,
Das Spiel am Biesenrain zurück!

Daß wieder ich im Flügelkleide
Mit Singen Blümlein suchen geh';
Daß ich des Bächleins klare Wellen
Im Spiel vorüberwallen seh';

Daß wieder meine Locken flattern,
Wenn übers Heu der Knabe springt;
Daß jugendfroh ich hüpf' und jauchze,
Wenn uns der Mai die Störche bringt;

Daß mich der Blüentraum umdämmere
So morgenfrisch und mild und lind;
Daß ich mit roten Rosen kose
Und wieder werd' ein frohes Kind.

Ich mache einen Tausch. Ich laß euch
Mein Lieben und die Poesie,
Mein Weh, mein Träumen, meine Lieder
Und all die wilde Phantasie.

O tauscht die feuchten Wunderblumen,
Die Zaubermären, tauscht sie ein!
Laßt all' das Treiben mich vergessen
Und spielen mich am Biesenrain!

Joh. Jakob Henegar.

Der Wanderbursch und die Feen.

Ein Wandergesell' schleicht müd und matt
Gen Rudissin zur Vaterstadt.
„O du verwünschtes Wandern!“
Der Herberg' fern, verirrt im Wald,
Macht er verzweifeltens Herzens halt.
„Mir geht's stets übler als andern!“

Er schnallt sein schweres Ränzlein los
Und streckt sich hin ins feuchte Moos.
„Nichts bringt mich von der Stelle!“
Es steigt der kuckende Mond heran,
Es tanzen die Feen auf dem grünen Plan,
Drob ärgert sich der Geselle.

„Leichtfüßig zu sein ist keine Kunst,
Besteht man aus nichts als leerem Dunst;
Da tritt mein Bretel gefeierter!
Könnt ihr was rechts, so zeigt an mir,
Ihr lustigen Dinger, und hegt von hier
Mich und mein Ränzlein weiter.“

Seitdem vergingen Jahr' auf Jahr',
Und wenn er 'mal brummiger Laune war
Und schalt nicht eben schicklich,
Da zeigte sein Weibchen zum Turm und sprach:
„Begegne Frauen zart und gemach!“
E still war er augenblicklich.

Julius Hammer.

Die Waldfrauen tanzen und singen dazu:
„Komm, süßer Grobian, komm zur Ruh',
Du sollst uns kennen lernen!“
Da schläft er ein und schnarcht so stark,
Als führ' ihm ein Sturm durch Bein und Mark,
Und riß ihn in alle Fernen.

Und wie der Gefell vom Traum erwacht,
Da reckt er die Glieder, daß es kracht:
„Vermaledeites Liegen!
Hilf Himmel, — das ist ja harter Stein, —
Ich schlief doch auf weichem Moose ein,
Als Abendnebel stiegen?“

Verwundert schaut er um sich und schaut —
Hell ist es und geschäftig laut;
Mit Mühe wird er munter.
Er liegt auf dem Markt im Heimatsort,
Und von der Spitze des Turmes dort
Sein Ränzlein winkt herunter!

Zur künstlerischen Ausstattung unserer Festzeitung.

Die heutige Nummer der Festzeitung ist unsern Turnerinnen — unsern Frauen, Jungfrauen und Mägdelein — gewidmet. Nicht mit dem Bestreben, daß nur sie darin Anregung und Freude finden sollen, wohl aber in der Absicht, die breitere Öffentlichkeit auch einmal auf unser Deutsches Frauenturnen, auf die Wirksamkeit der Deutschen Turnerschaft für die Hebung der Leibestätigkeit und Gesundheit unserer weiblichen Bevölkerung, worin die Deutsche Turnerschaft allen Verbänden weit voraus ist und Vorbildliches leistet, hinzuweisen. Wer wohlwollend in diese Nummer sich vertieft, gleichviel ob Mann oder Frau, ob Jüngling oder Jungfrau, wird sicherlich verstehen, daß unser Wunsch nicht nur darauf gerichtet war, Anregung für Turner und Turnwart zu bieten, sondern vielmehr noch darauf abzielte, durch diese Nummer auch in andern unsern guten Sache noch fernstehenden Kreisen für das Deutsche Turnen, insbesondere für das Deutsche Frauenturnen zu wirken. Zum andern war es mir ein Bedürfnis, unser Frauenturnen und die stille, verborgene Mitwirkung und Opferfreudigkeit unsern Turnersfrauen gebührend zu würdigen. Wenn es mir gelingen sollte, in diesem Sinne für die Leibkraft und Schönheit unsern deutschen Frauen und Jungfrauen einen kleinen Erfolg zu erringen und wenn weiter in diesen Blättern die Turnerinnen und Turnersfrauen für ihre vielen Opfer einen kleinen Dank der Turner erkennen würden für ihre Mithilfe, so soll dies der schönste Lohn sein für die Arbeit, die gerade dieser Nummer im besondern Maße zu widmen war. Zuerst danke ich dem Turngenossen Eberhardt Wolfgang in Breslau und Fräulein Elnede-Berlin für ihre reizenden dichterischen Beiträge. Die „Neue Photographische Gesellschaft Berlin-Steglitz“ hat uns die Wiebergabe der Reisenverfasserin von R. Voelzig gestattet; wir haben dieses Werk, obwohl es schon in weitem Kreise bekannt sein dürfte, deswegen in dieser Nummer gebracht, weil die schöne Figur den Schmuckplatz am Leipziger Gemälde-Museum ziert, und so jeder nach Leipzig kommende Besucher auch die prächtige Skulptur in Bronze beschauen kann. Herzlichen Dank möchte ich auch meinem Freund und Amtsgenossen Otto Elitzsch und seinen wackeren Turnermädlein an dieser Stelle aussprechen. Haben doch er und seine Getreuen so manche Sonntagssunde opfern müssen, als wir den Versuch unternahmen, ein-

sache turnerische Stellungen auch einmal als Freizeit zu verwenden und als Zierleisten in diese Nummer der Festzeitung einzuordnen. Aus graphischen Gründen mußte leider der Text unter diesen Bildern kurz gehalten werden. Da möglichst in jeder Nummer auch eine Erinnerung an das dritte Turnfest in Leipzig geboten werden soll, haben wir diesmal die herrliche Lithographie des damaligen Turnfestplatzes nachgebildet, die uns Buchhändler Weigel, der Vorsitzende der Leipziger Turngemeinde, in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat. Den schönsten Schmuck dieser Nummer bilden die künstlerischen Beiträge von der Hand eines Fidus, eines Hérouz, eines Müller und des Leipziger Künstlers Zeißig. Wer hätte sich nicht schon gefreut an den anmutig dahinschwebenden Tanzgestalten eines Fidus, der seine leichtbeschwingten Mädchengestalten im zierlichen Pölschschritt, im flatternden Gewand und mit fliegendem Haar — alles so einfach gezeichnet und doch so packend und ausdrucksvoll — dahinwirbeln läßt, der die Leichtigkeit der Bewegungen so wunderbar zu veranschaulichen weiß, indem er zarte Blüten und Blätter dem flüchtigen Fuß als Unterlage bietet. Wer jemals eine gute Turnerin im Tanze dahinleiten sah, rein um des Tanzes willen, nicht in unsern modernen, unschönen Wuhltänzen, in reiner Freude an der Bewegung, der wird es mit uns besonders dankbar empfinden, daß die Firma C. C. Bruns-Minden und der weitbekannte Künstler Fidus uns den Nachdruck dieser reizenden Zeichnungen gestattet haben. Witten aus dem Betriebe des Mädchenturnens hat auch der Leipziger Künstler Hans Zeißig seine prächtige Mädchengestalt, die eben den Wiegtritt links mit einem leichten Armsschwingen ausführt, herausgegriffen. Professor Hérouz aber führt uns mit seiner heutigen Gabe hinaus in den Märchenzauber des Deutschen Waldes, wo er leise und vorsichtig ein Blatt und wegheben läßt, damit wir verstoßen herunterlugen auf ein stillverborgenes, lauschiges Plätzchen und im geheimnisvollen Dunkel unter Blüten und Blättern ein zartes Esfenkind in seliger Lust bei fröhlichem Tanze belauschen. Um neben der Anmut aber auch die Kraft, die wir unsern weiblichen Geschlecht anerkennen wollen, zur Geltung zu bringen, haben wir mit gütiger Erlaubnis des Verlegers von Fritz Heyder-Berlin-Zehlendorf aus „Kunst und Leben“ die herrliche Zeich-

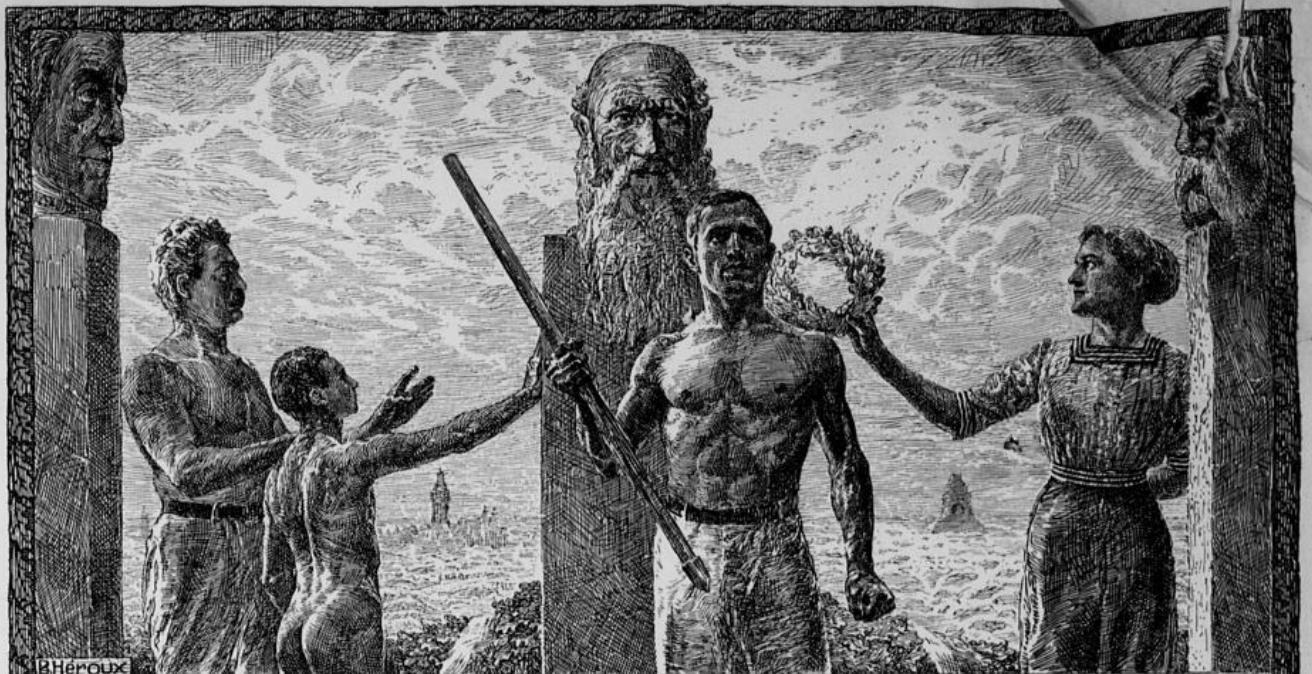
nung „Amazonen“ aufgenommen. Ferner möchten wir auch der Firma Hegel & Schade-Leipzig unsern herzlichsten Dank aussprechen, daß sie uns den herrlichen Neglen von Ludwig Richter aus dem Werke „Bilder und Bignetten“ zum Nachdruck gestattet hat. In der bunten Beilage hat Professor Seliger, der Leiter der Leipziger Kunstakademie, unsern Turnern wieder eine farbenfrohe Abbildung des Völkerschlachtdenkmals geschenkt, die in schwarzem Ebenholzrahmen zum Preise von 3. — durch den Kunstverlag von H. Schick & Co.-Leipzig in den Handel gebracht wird.

Wir haben mit unserer Festzeitung uns vor allem auch die Aufgabe gestellt, in der künstlerischen Ausstattung möglichst Gutes zu bieten und in diesem Sinne anregend zu wirken; daher möchten wir uns heute am Schluß unserer Ausführung noch gestatten, auf einige Werke hinzuweisen, die so recht geeignet wären, auch in den Kreisen unsern Turner und Turnerinnen bekannt und preiswerte Kunstwerke bezeichnet werden können. Wie wäre es denn, wenn unsre Turnvereine, unsre Neglen, unsre Frauenabteilungen sich gewöhnten, solche Werke, aus denen wir z. B. heute einige Kunstblätter bieten, als Geschenke auszuwählen? Welch prächtige Gabe stellen z. B. die „Tänze“ von Fidus dar! Wie trefflich eignen sich die ungemünzten billigen Sammlungen Ludwig Richters als Weihnachtsgeschenke für jugendliche Turner und Turnerinnen! Sollte es nicht möglich sein, bei Preisgaben und Festen so manches ungewöhnliche Geschenk zu verdrängen durch Werke, wie z. B. den Kalender „Kunst und Leben“, worin die hervorragendsten Künstler Deutschlands in Hunderten von Zeichnungen jedes Jahr zu ungemünztem niedrigem Preise wahre Kunst bieten? Wenn wir fordern, daß die Künstler mehr und mehr unsre turnerischen Übungen als Motive ihrer Arbeit wählen, so sollten wir billigerweise auch den Künstlern unsern Dank bezeugen, indem wir ihre Werke in rechter Weise würdigen. Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Zeiträume zwischen dem Erscheinen der nächsten Nummern von nun an etwas kürzer werden.

Fritz Groh, Schriftleiter.

Alle Rechte vorbehalten! Verlag Paul Eberhardt-Leipzig Königstr. 19. Nachdruck verboten!

Druck von Hesse & Becker, Leipzig.



H. Héroux

Festzeitung

für das zwölfte deutsche Turnfest

Leipzig v. 12-16. Juli 1913

Herausgegeben v. Deutscher Turnerschaft Nummer 4 Schriftl. Seminaroberlehrer Fritz Groß

Nach Leipzig!

Nach Leipzig im freundlichen Sachsenland,
Wo Deutschlands mächtige Turnerschaft
Will zeigen, wie sie mit Fleiß und Kraft
Dem Vaterland sich weiht.

Nach Leipzig, der lieblichen Lindenstadt,
Wo alles, was deutsch ist und turnt wie Jahn,
Sich sammelt auf weiter Kampfbahn
Zu männlich-friedlichem Streit.

Nach Leipzig, der deutschen Turnerstadt!
Da will ich erkämpfen — und ich glaub',
Es wird mir gelingen — aus Eichenlaub
Des Turners köstlich Geschmeid'.

Nach Leipzig, der deutschen Turnfeststadt,
Wo vor fünf Jahrzehnten die Väter schon
Geturnt und sehnend gesungen von
Der Einheit unseres Reichs.

Nach Leipzig, der Stadt der Völkerschlacht,
Wo vor hundert Jahren den Korfen man schlug,
Wo heißes Ringen Früchte trug
Nach langer, banger Zeit.

Nach Leipzig! Wie pocht mein Herz so stolz!
Da will ich in wackerer Männer Reich'n
Mit glühendem Herz den Schwur erneu'n:
„Dem Vaterland treu allzeit!“

„Nach Leipzig!“ soll meine Losung sein,
Wenn die Ähren reifen in Flur und Feld.
Herbei dann, Turner, aus aller Welt,
Die treu und deutsch ihr seid!

Wilh. Jenny, Düsseldorf.

M. H. & B. Leipzig

Festrede.

Gehalten auf dem Festplatz am 3. August 1863 zu Leipzig vor dem Schauturnen. Von Ferdinand Goege.



Es die deutschen Turner vor drei Jahren zum erstenmal dem Rufe zur Sammlung folgten, da war es in der trüben Nacht der dunkelsten Zeiten allein das kleine Coburg im großen deutschen Vaterlande, welches den deutschen Turnern erlaubte, dort zusammenzukommen; und kaum tausend waren es, die dem Rufe folgten. Aber heute ist die Sonne über ein Fest aufgegangen, wie es unser Vaterland noch nie gesehen, — ein Fest, wie es unser Vaterland vielleicht nie wiedersehen wird, es wäre denn, daß man den Sieg der Freiheit und der Einheit feierte. — Heute steht die Blüte der Nation hier versammelt. Ein großes bürgerliches Gemeinwesen kommt uns mit unvergleichlicher Opferfreudigkeit entgegen, ein ganzer Staat, ein ganzes Volk ist von unserer Sache begeistert, und alle Herzen bis in die höchsten Regierungskreise hinauf, — sie müssen wohl oder übel dem Zuge der Begeisterung folgen. Und heute stehen wir auf dem heiligen Boden, der vor 50 Jahren das Blut unserer Ahnen im Kampfe für das Vaterland gebüht, den es gebüht für die Saat der Zukunft, die Saat der Einheit und Freiheit, die aufgehen wird und aufgehen muß.

So seid denn begrüßt auf dieser heiligen Stelle, ihr Männer und Jünglinge, die ihr eine Sprache sprecher, die ihr eines Bodens Kinder seid, von dem Strande der Ostsee bis hinauf zum Fuße der Alpen, von dem Rheine bis zum fernen Siebenbürgen; ihr aus der Schweiz und ihr aus England seid begrüßt, und seid auch ihr begrüßt, ihr Männer und Frauen, die ihr gekommen seid, um Zeuge unserer heutigen Arbeit, unseres Strebens zu sein. Ihr habt mit warmem Herzen unsere hellen Haufen aufgenommen: bleibt unserer Sache in Zukunft gewogen und glaubt mit uns, daß die Stätte, auf der wir hier arbeiten, dem Vaterlande und der Welt zu allen Zeiten verkündigt, daß die Toren, die in diesem Schosse ruhen, nicht umsonst ihr Blut vergossen haben. Aus ihrer Asche hat sich gewaltig die Kraft des deutschen Volkes entwickelt, die Kraft, die allein von Gottes Gnaden ist. Wir sind nicht zum Feste gekommen, um in freudigem Mause lustige Tage zu verleben; wir sind nicht gekommen, um kostbare Preise zu erringen, sondern wir sind gekommen, um in Jugendfrische, in Jugendfreudigkeit Zeugnis vor dem Vaterlande von unserem Streben abzulegen; und wir sind gekommen, um für die Arbeit der Zukunft neue Kraft und neue Freudigkeit uns hier zu holen.

Und fragen wir, was wir erstrebt, so kann die Antwort keine andere sein: wir haben erstrebt, auf unseren Turnplätzen ein rechtes, ein kräftiges, ein sittliches Geschlecht zu erziehen. Wir haben erstrebt, auf unseren Turnplätzen Männer erziehen zu helfen. Es sieht die Welt an Leib und Seele, ein großer Teil der Jugend vergeudet in Lüsten

und Leidenschaften das Beste seines Lebens, und die Männer, die Alten, die sogenannten, verstehen es nicht, mit Manneskraft das Leben sich zu gestalten; gleichgültig gehen sie dahin und lassen andere sorgen; sie glauben nur an das, was man ihnen predigt, daß unser Leben der Anfang nur, das Vorspiel eines anderen, wahren Lebens sei. Da gilt es, durch die Turnerei das Alte zu verjüngen, da gilt es, dem Geiste, dem heruntergekommenen, im Leibe einen starken Beistand, einen starken Träger zu schaffen, der froh entbehren, frisch genießen, geschickt die Welt benutzen und entschlossen seine Bahn zum Menschentume sich brechen kann. Die deutsche Turnerei sah schon an ihrer Wiege ein entnervtes, ein von fremden Tyrannen zerrretenes Volk. Aber sie fandie, kaum geboren, ihre Jünger als Blutzeugen hinaus in den heiligen Kampf; und kein Verbot, kein Drängen, kein Maßregeln, kein Kerker konnte die so Geweihten ganz verbannen. Und als denn endlich vor wenigen Jahren ein schöner Lenz im deutschen Volke tagte, als Keim auf Keim und Blüte auf Blüte in unserem Vaterlande sich entwickelte, — da blühte auch mit neuer Kraft die deutsche Turnerei empor, da zog sie triumphierend in die Bildungsstätten der Jugend ein, und alle, alle, reich und arm, hoch und niedrig, sie fanden reine Freude, sie fanden frische Lust, sie fanden sittliche Kraft auf ihren Stätten. Trotz der Philister Schreien und trotz der Finsterlinge Dräuen hat die deutsche Jugend das Vermächtnis ihres Altmeisters rein bewahrt; sie hat der Turnerei das Bürgerrecht im Vaterlande erworben für alle Zeiten; sie wird in ihr des Vaterlandes Ehrenschuld für immer zu wahren wissen. Davon zeugen hier die Tausende, davon zeugt der prächtige Verlauf des Festes, davon zeugt, daß wir diesen Boden, diesen heiligen Boden zu unserem Feste gewählt haben. Mit nüchternem Blick und Sinn und mit männlicher Besonnenheit hat die Turnerei sich ihre Bahn gebrochen, sie wird auch in Zukunft die Bahnen sich brechen. Und es ergeht in dieser Stunde die gewaltige Mahnung an uns alle, auch in Zukunft rüstig fortzustreben, rüstig mitzuhelfen, auf daß es besser werde.

So gieße denn das Fest seinen Segen auf uns alle hier aus! Gehen wir nach Hause und sorgen wir dafür, daß unsere Turnvereine, unsere Turner Musterbilder werden. Wir müssen nicht der weißgekleidete Teil der Jugend, wir müssen der beste Teil der Jugend sein, und wir müssen — das sei mein letztes Wort — dafür sorgen, daß im deutschen Vaterlande Männer erstehen, die ein freies, ein einiges Vaterland wollen, die eins schaffen und die es gegen jeden Feind schügen wollen. Und wer das will, wer da nicht zu Tand, zu Lust und eitlem Gepränge hierhergekommen ist, der sage mit mir: Gott segne, Gott helfe unserem Vaterlande! Es lebe hoch!





Das Siegesdenkmal.
Entwurf von Siemering 1888.

Mit Genehmigung von Rud. Schuster, Kunstverlag,
Berlin.

Die Feststadt Leipzig und die Leipziger.

Von Paul Berndorf, Leipzig.

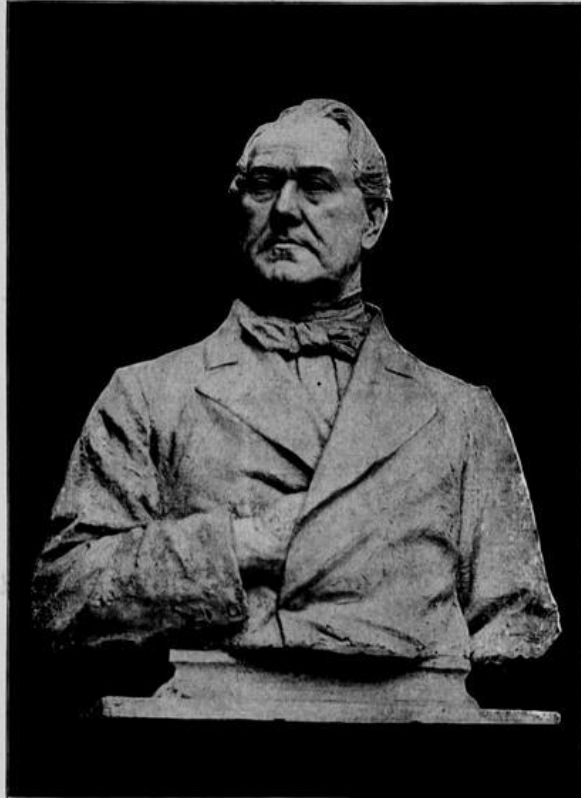
Vor hundert Jahren war unsre jetzt rund 660000 Einwohner zählende Stadt zwanzigmal kleiner und galt doch auch schon etwas in der Welt. Das wußte Napoleon, der sich hinter ihren Mauern und Befestigungen verschanzte, um Zeit zum Rückzuge nach der verlorenen, gewaltigen Leipziger Schlacht zu gewinnen, das war aber auch den Verbündeten bekannt, die Leipzig schonten, um hier nach blutigem Ringen einen Ruhepunkt zu finden, eine Erholungstätte für die tapferen siegreichen Truppen, eine Pflegestätte für Verwundete und Kranke, die in der siebenjährigen Kriegsnot von 1806—1813 jederzeit gutes Unterkommen, sorgsame Abwartung und opferfreudige Unterstützung durch die mildtätigen Einwohner erhalten hatten. Leipzigs bürgerlicher Gemeinfinn, das immer rege Pflichtgefühl, der Unternehmungsgeist, der weite Blick für Handel und Wandel, das Anpassungsvermögen für fremde, ihm dienende Einflüsse auf allen Kulturgebieten und nicht zuletzt die vaterländische Gesinnung: das sind die treibenden Elemente gewesen, die unsre Stadt groß gemacht haben, durch die der Aufschwung zur Metropole des Handels und der Industrie, der Kunst und der Wissenschaft in Deutschland hervorgerufen worden ist. Wirtschaftliche und politische Einflüsse liegen der ungeahnten Entwicklung Leipzigs zur Großstadt zugrunde. Sie werden noch durch die geographische Lage begünstigt; Leipzig ist im Mittelpunkte Deutschlands und am Süden der norddeutschen Ebene gelegen und daher von altersher der Knotenpunkt wichtiger Verkehrswege.

Die mannigfachen Veränderungen des Stadtbildes, die sich vor allem seit fünfzig Jahren, da die Turnveteranen sich zum Feste hier versammelt hatten, gezeigt haben, drücken auch äußerlich der Stadt den Stempel eines gesunden Fortschritts auf. Die Altstadt mußte, vom schnellen Wachstum der Vororte gedrängt, ihr altes Kleid teilweise ablegen oder modernisieren, obgleich dadurch ihr Grundcharakter keineswegs wesentlich verändert worden ist; denn man legt von jeher Wert darauf, bei notwendiger Erneuerung oder Umänderung alter ehrwürdiger Bauten das individuelle Gepräge zu erhalten. So bemerken wir, daß bei der Anlegung neuer Straßen und Plätze in der Vorstadt die ehemalige freie Landschaft zum Vorteile des Gesamtbildes eine dementsprechende Eingliederung erfährt, und diese Neuanlagen sich dem alten Stadtteile harmonisch anschmiegen.

Wo wir vor fünf Jahrzehnten im Ost- oder Westviertel noch dicht bei der Altstadt über Schauffeegräben sprangen und auf den angrenzenden Feldern zwischen dem äußeren Grimmaischen Tore und Reudnitz Kartoffeln ernteten, im südlichen Gebiete, nach Connewitz zu, Hamster graben gingen, auf jenem Plane, den heute der Eilenburger Bahnhof einnimmt, Kornblumen und Kornraden pflückten, da, wo im Jahre 1868 dicht an der Dresdener Straße (Stephaniplatz) unsre nach Böhmen befehligten Truppen einige Tage vor dem Ausmarsch ihre Marschübungen ausführten — sind heute kilometerlange Straßen und von hohen Miethäusern gebildete Vorstadtviertel entstanden. Längst haben die ehemaligen hohen Pappeln der „Dresdener Chaussee“, die an Reudnitz und Volkmarisdorf vorbei in die freie Dorflur sich zog, Platanen Platz gemacht, wie denn die Pappel als Wächter der noch der Altstadt von allen Richtungen kommenden Landstraßen gänzlich verschwunden ist. Noch eine charakteristische Figur erinnert den alten Leipziger an die damaligen Verkehrswege: der Leipziger Sandmann,

eigentlich der vom Thonberge, Stötteritz oder — heutzutage — von Probstheida und Liebertwolkwitz kommende Sandverkäufer mit seinem Gelselwerk. Im kindlichen Spiele: „Der Sandmann ist da“ hat sich diese Originalfigur erhalten. Ebenso bildet die mehr und mehr verblassende Feier des in den Herbst fallenden „Tauschischen Jahrmarktes“, die sich für uns vorzüglich im Osten der Stadt abspielt, eine Erinnerung an jene Zeit, wo große Umzüge mit bunten Papierlaternen jene Straßen belebten, die in ihrer Abzweigung in die Landstraße nach dem Städtchen Tauscha führt. — Was erinnert den Großstadtbewohner noch an das Dorf, das dem Leipziger vor fünfzig Jahren noch so nahe lag, daß er in Gohlis, Connewitz, Dölitz, oder Stötteritz seine Sommerwohnung nahm? Vielleicht das von Wölkau oder Zweinaundorf, von Engelsdorf oder Seehausen kommende Milchfuhrwerk. Aber auch hier ist schon der ideale Blick getrübt. Die meiste Milch wird von viel weiterher mit der Bahn zu uns gefandt, und Milchgeschäfte, Molkereibetriebe und ähnliche Unternehmungen geben ein ganz anderes Bild — nur kein ländliches mehr. Was will das aber heißen gegenüber des viel besseren Einkaufs, den wir heute beim Milchhändler machen, der durch strenge Kontrolle gezwungen ist, nur gute Ware zu liefern. Dazu kommt, daß der Absatz landwirtschaftlicher Produkte im allgemeinen durch das Auftreten moderner Verkehrsmittel eine durchgreifende, den Landwirten nur vorteilhafte Veränderung im Laufe der Jahre erfahren hat. Sie machte den Absatz einträglicher, erleichterte ihn und erschloß Märkte, die früher unerreichbar waren; andererseits wurde die Verbesserung der landwirtschaftlichen Geräte durch die Fabriken der Großstadt und die Zufuhr künstlicher Düngemittel hervorgerufen und dadurch der Wert des Grundbesitzes wesentlich erhöht.

So tritt der Landbewohner mit der Großstadt heute mehr in Fühlung als ehedem und versorgt nicht mehr im einzelnen, sondern als Konsortium den Markt. Wer denkt hier nicht an das drastische Wort des Besenbinders von Anno dazumal, der vor Leipzigs Toren ausrief: „Leipzig, hast du Geld? Ich bringe Besen!“ oder an den Tonverkäufer: „Schön'n weißen Ton, schönen Bass!“ Anheimelnd an das Dorf klang ehedem auch der Ruf der „fliegenden“ Gemüsehändler die Straßen ab, Straßen auf zogen, meist mit Handwagen: „Möhr'n, Möhr'n, Möhr'n! Kartuffeln! Salat, Salat! Radieschen!“ „Heedelbeern!“ Heute beschränkt man sich nach polizeilicher Verordnung auf die Glocke, die freilich oft mehr störendes Geräusch verursacht als der immerhin „melodische Händlerruf.“ Auch der hausierende Brezelschneider mit seinem originellen Ausrufe in der Hastenzeit: „Warme weechte Brezeln! Warme weech!“ der Sägespänerverkäufer mit dem gefüllten Sack über der Schulter, der vor den Türen rief: „Seigespiesen!“ endlich der das Kehren ankündigende Schornsteinfeger mit seinem melodischen Ausrufe: „Morgen fehrn!“ gehören zu den Verkehrsfiguren und Straßentypen jener Zeit. Der jede Woche einmal vorpredigende Landschuhmacher, aus Tauscha, Eilenburg, Groihsch oder anderswoher, mit dem Quersack über der Schulter, ist fast gänzlich verschwunden. Nur in den Schuhmacherständen der Kleinmesse tritt der Genosse jenes kleinen Meisters als Händler noch auf. Kräuter-, Tee- (Brusttee) und Ruchbutterhändler, die ihre Hausiererware treppauf, treppab trugen, haben sich aus der Großstadt ganz zurückgezogen; ebenso lassen sich ganz selten noch der Leitermann und die Quirlfrau sehen, jene typische Figur, die mit „Familie“



Bürgermeister Dr. Karl Wilhelm Otto Koch, der 1863 beim 3. Deutschen Turnfest die Turner gastfreundlich empfing. * 3. Mai 1810, † 14. August 1876 in Leipzig. Das von Prof. G. Seffner geschnittene Standbild wurde 1899 auf dem Promenadenhügel aufgestellt.

reißt, indem sie den Säugling im Tuche auf dem Rücken mit sich herumträgt.

Naturgemäß nimmt Alt-Leipzig mehr und mehr das Gepräge der Geschäftsmetropole an, die Mietwohnungen machen Niederlagen und großen Läden Platz. Es entstanden gewaltige Kaufhäuser und Passagen mit luxuriös eingerichteten Geschäften. Dadurch werden die Bewohner gezwungen, ihre Wohnungen in den Vororten zu nehmen, was wiederum die Entwicklung des freien Fahrverkehrs und Fuhrwesens, der Eisenbahnen und Straßenbahnen begünstigen muß.

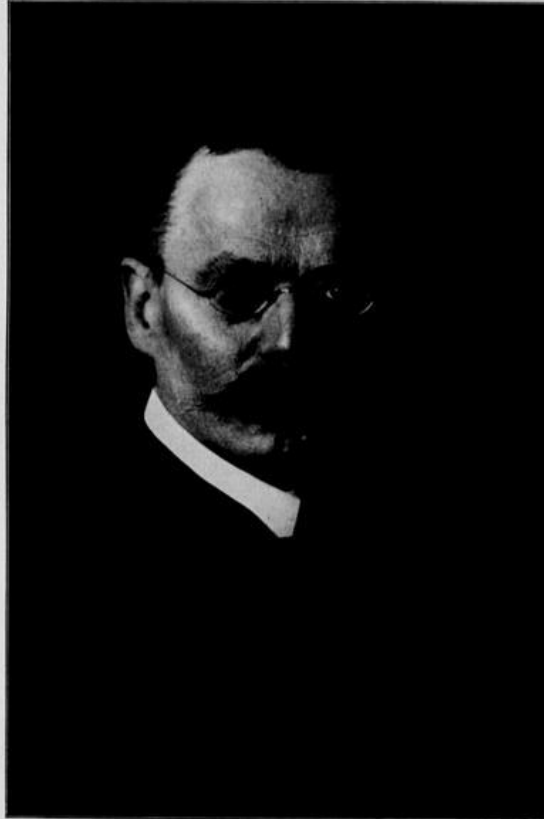
Wie wir hierauf näher eingehen, wollen wir in der inneren Stadt verweilen und dieselbe in bezug auf Handel und Industrie näher kennen lernen. Leipzig ist der Hauptstapelplatz für die Rauchwaren der gesamten Welt. Jährlich bewertet man die Pelzkaufuhr auf über 200 Millionen Mark, so daß also fast alle Pelztiere der Erde hier ihre Haut zu Markte tragen. Einen anschaulichen Einblick hierfür geben uns die Großhandlungen und Magazine des Brühls, sowie die reich dekorierten Schaufenster der Kleinhändler. Man braucht keine feine Nase zu haben, um schon vor diesen Häusern die zubereiteten Rauchwaren zu „riechen“. Die Nikolaistraße in ihrem nördlichen Teile und der erwähnte Brühl zeigen aber auch orientalisches Leben und Treiben, das mit jenem Handel und mit dem ebenfalls ausgedehnten Tuch- und Ledergeschäft in Verbindung steht oder eine Folge des geschäftlichen Verkehrs der israelitischen Kaufleute ist. Der Handel Leipzigs vermittelt heutzutage nicht nur Erzeugnisse ausländischer Industrie wie ehemals, sondern auch solche des einheimischen Gewerbes. So wurde der Wolhandel groß durch Errichtung der Wollkammerei, und hieran anschließend entstanden die Abzweigungen des Handels in Kammszug und Kämmlingen.

Wo immer wir die Straßen durchschreiten, zeigen uns prächtige Läden in ihren technisch und künstlerisch auf der Höhe der Moderne stehenden Auslagen die Erzeugnisse der verschiedenen Industriezweige. Die Fabriken Leipzigs, die meist in den Vororten (Osten und Westen) gelegen sind, seien es solche der Textil-, Metall- oder chemischen Industrie, oder solche des Kunstgewerbes, der Konfektion oder der Nahrungs- und Genussmittel: alle haben ihre Vertreter in der Altstadt. Darum nimmt Leipzig seit Jahren schon die Stellung als zweite Fabrikstadt des Deutschen Reiches ein. Sein Einkommen aus Handel und Gewerbe beträgt für sich allein mehr als den fünften Teil des Betrages für das gesamte Königreich Sachsen. Fabrikbetriebe gab es 1908 = 2140 mit 79 560 Arbeitern (25 578 weiblich). — Nicht vergessen werden darf der Buchhandel mit seinen Neben- und Hilfsberufen; ist doch unsre Stadt der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels. Welt-

bekannte Firmen vermitteln die Literaturwerke durch Verlags-, Sortiments-, Antiquariats- und Kommissionsbuchhandel. An 1000 in Deutschland bestehende Firmen haben ihre Kommissionäre in unsrer Stadt, und etwa 900 buchhändlerische Geschäfte (einschließlich der Musikalien- und Kunsthandlungen) haben in Leipzig ihren Sitz. Die Straßen südlich der Grimmaischen Straße zeigen viele Sortimentsbuchhandlungen mit trefflichen Auslagen. Es dürfte schon Übung dazu gehören, sich im Anschauen derselben bald einen guten Überblick über die ausgestellte Literatur zu verschaffen. Durch den Kampf gegen die Schundliteratur ist jetzt eine reinliche Scheidung der Geschäfte vor sich gegangen; Buch- und Kunsthausstellungen, vor allem auf dem Gebiete der Jugendschriften, haben hier viel Segen gewirkt. Es ist ebenso genuss- und lehrreich, die Werkstätten des Buchgewerbes in Augenschein zu nehmen. Hierzu bietet der Besuch des Buchgewerbehauses mit „Museum“ und der „Ständigen buchgewerblichen Maschinenausstellung“ im Osten der Stadt (Dolzstraße) Gelegenheit. Dabei ist das schloßartige, sehenswerte Buchhändlerhaus (Hospitalstraße) gelegen, in dem sich alljährlich am Sonntag Kantate die Mitglieder des 1825 gegründeten „Börsenvereins der deutschen Buchhändler“ versammeln.

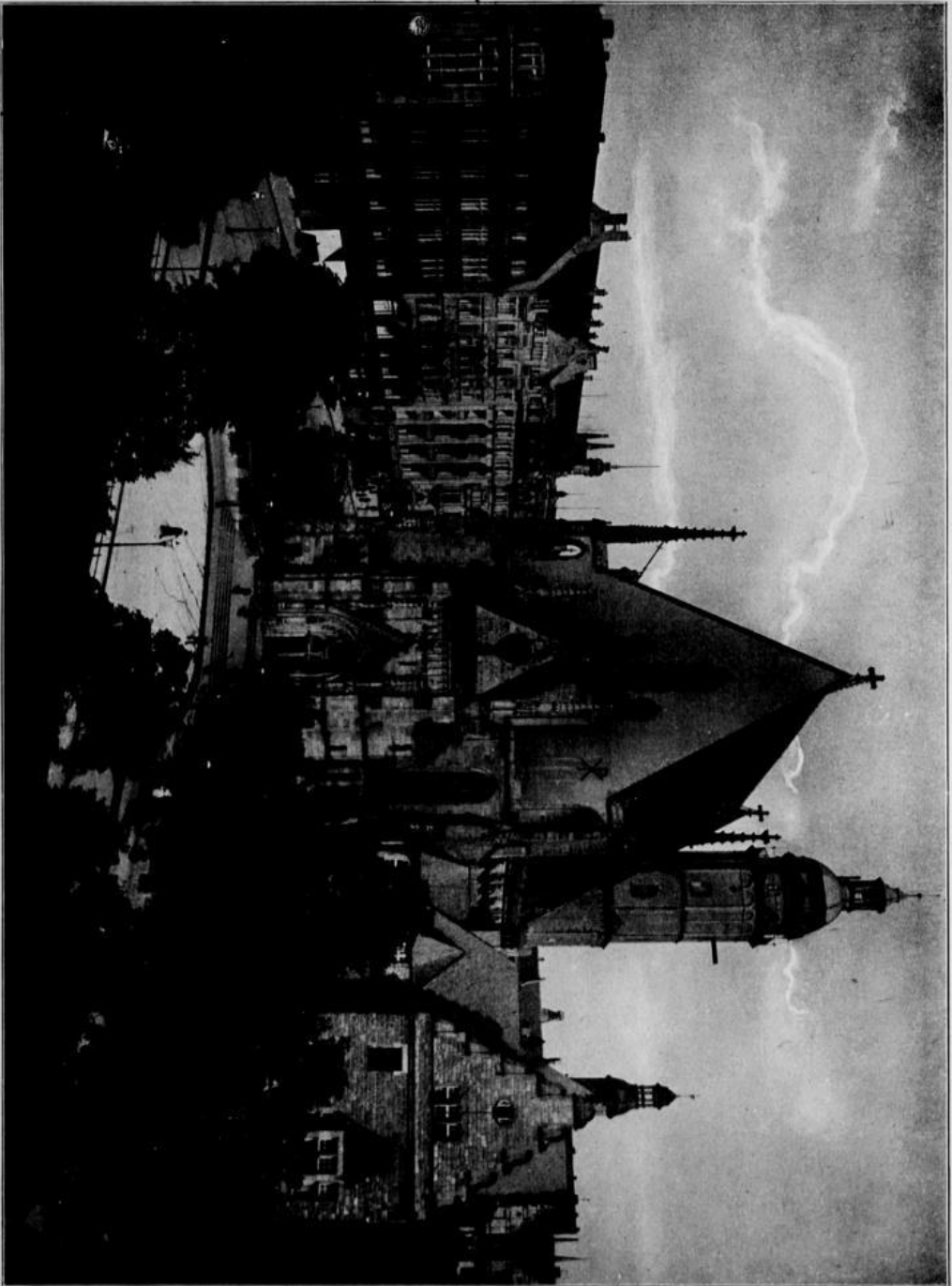
So sind durch den Leipziger Buchhandel eine große Anzahl Gewerbe zur Blüte gelangt und haben sich Weltruf erworben. Dazu gehören Buch- und Notendruckereien, Buchbindereien, Lithographie und Kartographie, Papierhandlungen und Einrichtungen für Buntdruck. — Wo ist die Zeit hingegangen, da „Neuruppiner Bilderbogen“ noch ihre reizvolle Wirkung ausübten! Welch ungeheuren Aufschwung hat der Buch- und Kunstdruck genommen, so daß auch der Unbemittelte ein gut illustriertes Werk für billiges Geld kaufen kann! — In der inneren Stadt ist der Pulsschlag der Messe am besten zu beobachten. „Es woget und wauet und brauset und jischt!“ Bald wird der Verkehr in dieser Zeit ein gleiches Bild abgeben, wie die täglich belebten Straßenzüge Londons und Berlins. An manchen Tagen sind wir bereits „auf der Höhe“. Die Umzüge der Schilder- und Musterträger für Reklame wirken zwar nicht immer ernsthaft in ihrer farnevalistischen Aufmachung, geben aber immerhin ein „Messebild“ im Kleinen, während die „Musterlager“ den heutigen Zweck unsrer Messen darstellen. Leipzig war von jeher der Hauptstapelplatz für die Großkaufleute. Schon im Jahre 1183 hatte die Stadt hierfür ihre Privilegien, die 1407 vom Kaiser Maximilian I. aufs neue bestätigt wurden; sein Stand-

bild befindet sich am Städtischen Kaufhaus, ehemals altes Gewandhaus (mit Stadtbibliothek), in der Universitätsstraße. Am das Ende des 18. Jahrhunderts fällt die Blütezeit der Leipziger Messen. Die schnelle Entwicklung eines Weltverkehrs (Eisenbahnen, Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen) trugen dazu bei, der Messe eine andre Gestalt zu verleihen und die eigentliche Einfuhr und Ausfuhr der Waren für gewisse Geschäftszeiträume zu verändern. Geschäftsreisende traten an Stelle der Käufer und Verkäufer, und es entwickelte sich der „Musterlagerverkehr“, wofür vor allem diejenigen Waren in Betracht kommen, welche leicht beschädigt werden können und solche, deren Absatz sich erst nach Vorlegung eines Modells regeln und die eine Aufstapelung nach ihrem Grundcharakter nicht günstig erscheinen läßt. Die Einkäufer sind durch Musterlager demnach imstande, die Waren eingehend zu prüfen, die Arten auszuwählen und ihre Wünsche dem Fabrikanten zu übermitteln. — So nimmt die Messe als Musterlagerverkehr heute bedeutend am Handel teil. Zeugnis hierfür sind die großenteils neu entstandenen Prachtbauten im Stadtzentrum: Das oben erwähnte Städtische Kaufhaus, dabei der Silberne Bär, der Goldne Hirsch, der Reichshof, Mädlers Kaufhaus und die Mädler-Passage (Auerbachs Hof am Markte), der Fleischhauerische Messpalast, die Messpaläste Zur Flora, Zeißigshaus, Zum Grönländer, Hansa-haus, Specks Hof und endlich der imposante Handelshof, auf dem Plage des ehemaligen Burgkellers am



Dr. Rudolf Dittrich, der jetzige, turnfreundliche Oberbürgermeister von Leipzig. Geboren am 2. Januar 1855 in Bärenwalde bei Kirchberg; seit 1908 Oberbürgermeister von Leipzig.

Maschmarkt. — Die Kleinmesse wurde im April 1907 nach dem neuen Messplatz vor dem Frankfurter Tore verlegt. Diese besondere Art des Messbetriebes mit Volksbelustigungen und Schaubuden ist ebenfalls in mehr moderne Bahnen getreten. Die Entwicklung der Technik in Hinsicht auf maschinelle Einrichtungen und Erfindungen gibt den Vorführungen ein vielseitigeres Gepräge. Ebenso mußten die Leistungen auf dem Gebiete der Artifik, die vordem fast immer als auf niedriger Stufe stehend gewertet worden waren, einen höheren Aufschwung nehmen; auch der Gastwirtsbetrieb ist gehoben worden. „Warme Würstchen“ und „Kreppelchen“ sind noch immer stark begehrte Ware, Lebluchen und „Türkischer Honig“ locken nach wie vor jung und alt wie die Wespenn an. „Seiferits Oskar“ bildet um sich einen großen Zuhörer- und Käuferkreis, und das „Kasperletheater“ — leider steht es noch immer auf dem ältesten Niveau — läßt Tod und Teufel totschlagen wie vor hundert Jahren. — Verschwinden dagegen ist in den Straßen und von den Höfen der „Messmusant“. In den schon von Goethe gerühmten und bewunderten großen Höfen der Altstadt, die dem jungen Studenten wie kleine Burgen erschienen, herrscht zur Messzeit nur noch Arbeitslärm, den „Kunstgenuß“ von ehemals muß man vermissen.



Die Thomaskirche.

Mit Genehmigung von Frau Schröder, Kunstverlag
Gertler.

Aus Alt-Leipzig.



Das
Maurbörf-
platz.



Alt-Leipzig im
Maurbörf-
platz.

Original-Aufnahmen u. Verlag von Berttra Silleffert, Bauherr.

Wie kuscheln Lehrling, Kadendiener und Mamsell, wenn früh kurz nach 8 Uhr an einem Festtage plötzlich Klarinette, Trompete, Waldhorn und Bombardon einsetzten mit dem schönen Liede: „Nulchen ging einmal auf der Pleißenwiese. Da kam ein großer Frosch, der biß sie in de Füße“, oder: „Ich bin so fitlich, ich bin so fitlich; ich war noch niemals so fitlich wie heute“, oder: die „Krachpolka“, mit dem schönen Refrain: „der Krach, der Krach, der große, große Krach!“ (Berliner Gründerzeit), und um auch dem „Gefühle“ zu genügen: „Feins Liebchen unter dem Rebenschach“. Die Erzgebirgischen Mesemusikanten haben sich ebenfalls wie manches andere aufs Dorf zurückgezogen samt dem gefühlvollen Leierkastenmann aus Halle und Umgegend, der auch als Begleitorchester der „Bänfelsänger“ auftrat, die die neueste „Moritat“ an der Leinwand (singend) zeigten; gewöhnlich war es eine Frau, die den Zeigestock auch als Waffe gegen vier- und zweibeinige Störenfriede benutzte. Doch zurück zu Handel und Verkehr! Mit dem Wachstum des Handels und der Industrie verknüpft sich das Bank- und Versicherungswesen. Die Allgemeine deutsche Kreditanstalt (Cete Brühl und Voethestraße) wurde im Jahre 1856 ge-

gründet und in Berechnung gezogen. Darum ist es selten, daß ein Brand sich zur Feuersbrunst steigert, und der Bürger kann beruhigt sein, wenn ihn Feuergefahr bedroht; die Hilfe trifft fast stets zu rechter Zeit ein. Rote Schränkchen als „Automatische Feuermeldestellen“ sind allenthalben in Straßen und auf Plätzen aufgestellt, während über den Briefkästen die nächste Meldestelle angegeben ist. Das führt uns gleicherweise auf die Einrichtungen von Sanitätswachen, deren es je eine in der inneren Stadt (Nikolaikirchhof), in der Ostvorstadt (Dresdner Straße), in der Südvorstadt (Emilienstraße) und in der Westvorstadt (Fischerische Straße) gibt.

Das kaufmännische Leben, verbunden mit dem Bankwesen, gruppiert sich um die Neue Börse am Blücherplatz, die 1886 eingeweiht wurde und nach Plänen von H. Enge und C. Weichardt erbaut worden ist. Der äußere Schmuck weist auf ihren Zweck hin; Handel, Gewerbe, Schifffahrt, Landwirtschaft stellen die Figuren vor. Sehenswert sind der große Saal und der Sitzungssaal der Handelskammer.

Dem Handel und der Industrie dienen vor allem die Verkehrsmittel, die Personenbeförderung als solche kommt hierfür erst in zweiter Linie in Betracht.



Aus Alt-Leipzig: Die Gosenschänke in Leipzig-Eutritzsch, gegenüber dem Festplatz des 12. Deutschen Turnfestes.
Aufnahme von Vertha Illiesen, Waagen, im Auftrage des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz.

gründet. Sie hat jährlich einen Gesamtumsatz von über 12000 Millionen Mark; ihr zur Seite muß die Reichsbankhauptstelle (Peterstraße) genannt werden, deren Umsatz noch größer ist. Ein neues Gebäude bezog 1901 die Deutsche Bank in der Markgrafenstraße, 1908 kam die Leipziger Lebensversicherungsanstalt in ihr neues Heim am Thomasing; diesem Monumentalbau gegenüber hat die Leipziger Feuerversicherungsanstalt sich ein neues Prachtgebäude errichtet; hier standen noch vor kurzem die ältesten Häuser unserer Stadt am „Töpferplätz“, Teile des Matthäikirchhofes; ihr gegenüber — da wir vom Feuer sprechen — befindet sich die Hauptfeuerwache, die nicht allein Feuerspritzen und Rettungswagen in sich birgt, sondern zugleich Übungshaus und Turnraum der städtischen Feuerwehr ist, eine ausgezeichnete Rettungsschule. Wie haben sich auch bei dieser Einrichtung in Leipzig die Zeiten geändert! Man vergleiche nur einmal die dem Löschwesen verpflichteten Mannschaften eines kleinen Ortes mit denjenigen der eine besondere Beamtenschaft bildenden Großstadtfeuerwehr! „Er ist ein Mann bei der Spritze!“ ist zum gesägten Wort geworden und soll Mut und Entschlossenheit, Geistesgegenwart und Selbstlosigkeit bezeichnen. Das Sturmläuten, der Ruf des Feuerhorns, das freiwillige Aufgebot der Turner bei ausgebrochenem Brande sind längst verschollen. Jeder Tritt und Schritt, jeder Griff ist bei der Löscharbeit ein-

ber denkt bei dem Niesenbau des Leipziger Hauptbahnhofes noch an die Zwergengestalt der ersten Eisenbahnanlage, die stark befeindete, aber für ihr Werk hochbegeisterte Männer im Jahre 1839 zu Ende führten?

Sie schufen mit der Leipzig-Dresdener Eisenbahn zugleich den Anfang eines Eisenbahnnetzes für ganz Deutschland, ohne welches in unserer Zeit ein kultiviertes Land gar nicht mehr zu denken ist. Denn nicht nur die Verkehrsinteressen auf finanziellen Gebiete, sondern auch die politische Lage eines Landes, werden durch die Eisenbahnen stark beeinflusst. Es ist hier nicht der Ort, die Entwicklung dieser Verkehrsanlage als Förderungsmittel der Handels-, Gewerbe- und Verkehrsfreiheit näher zu erörtern, wir wollen aber nicht vergessen, sie in die Reihe der Kunstbauten zu stellen, welche ungeheure Anforderungen an technischen Kenntnissen und theoretischem Wissen von ihren Schöpfern verlangen. Leipzig besitzt in seinem neuen Bahnhofgebäude das größte Denkmal des Weltverkehrs von ganz Europa. Als Sieger im ausgeschriebenen Wettbewerbe vom Jahre 1907 zur Erlangung von Plänen für das Empfangsgebäude gingen die Architekten William Kossow und Max Hans Kühne in Dresden hervor.

Wie eigentümlich mutet uns eine Beschreibung des Bahnhofverkehrs vor fünfzig Jahren an, wie hoch bewerten wir unsere Erfahrung und unser Wissen in Sachen des Verkehrs, wenn wir mit jener Darstellung das

heutige Leben und Treiben auf derselben Stelle vergleichen. So schreibt ein ehemaliger Beobachter folgendes: „Ich gehe gern auf den Bahnhof, wenn ich ermüdet von einem Spaziergang komme, und lasse mich da nieder, um auszuruhen unter den grünen Bäumen. Der verständige Kellner stellt als bald nach stummer Verneigung ein Glas Bier vor mich auf den Tisch. Bald kommen Diener, die sich in die Wartehalle begeben, einzelne Herren und Frauen, die der Ankunft von Freunden oder Verwandten entgegensehen, bald folgen Droschken und Equipagen, die vor dem Bahnhofs sich in Reihen ordnen; es kommen ferner Gendarmen, Bahnhofsbearbeiter, Packträger mit und ohne Karren, Tragkörben und dergleichen. Die Kutscher treten in Gruppen zusammen, die Menge der Wartenden mehrt sich. — Da läuft einer zur Seite, um nach dem Signal zu sehen, kehrt aber köpfschüttelnd zurück. Jetzt meldet einer, das Signal sei gekommen. Die Kutscher kehren auf ihre Sitze zurück, die Kärner an die Karren, die Herren eilen in die Wartehalle. Endlich ertönt die schrillende Dampfspeife. Der Zug rollt langsamer heran; er sieht, noch ein Pfiff, und aus den geöffneten Türen der drei Wagenklassen quillt eine bunte Menge heraus, die

Kopf, wenn auch weniger drahtisch als plump ein diesbezüglicher Bers lautete: „Ach, wie ist's gemütlich auf der Pferdebahn, das eine Pferd, das zieht nicht, das andere, das ist lahm; der Kutscher, der ist bucklig, der Schaffner, der ist krumm, und aller fünf Minuten, da fällt die Karre um.“ Ofters sprang nämlich der Wagen bei einer Kurve aus dem ziemlich eng geschnittenen Gleise heraus. Tiefer blicken läßt schon ein anderer Reim, der das Publikum angeht: „Ach, wie ist's gemütlich auf der Pferdebahn, Blicke wechseln friedlich, knüpft Bekanntschaft an. So nah' heran zu rücken an einen jungen Herrn — das Drängeln und das Drücken hat man gar zu gern.“

Dazu tritt nun heute der wachsende Automobilverkehr, der sich durch sogenannte Autobusse, die sowohl Stadt- als auch Landlinien befahren werden (Leipziger Allgem. Kraftomnibus A.G.), weiter ausbilden wird. Auch das Droschkenwesen steht in unserer Stadt durch die Einführung der Taxameterdroschken (I. und II. Klasse) auf der Höhe.

Hand in Hand mit der Erweiterung und Neuanlage der Verkehrswegen und der Schaffung neuer Verkehrsmittel gehen die Einrichtungen der



Aus Neu-Leipzig: Der Hauptbahnhof. Nach einer Kunstaufnahme im Verlag von Hermann Vogel, Kunst- und Buchhandlung, Leipzig, Goethestr. 2. Das Bild stellt die kleinere bis jetzt vollendete Hälfte, die preussische Seite des Bahnhofs, dar.

laut durcheinanderrufend, den Gepäcksausgebern, Karren, Droschken, Equipagen, Omnibus zweilt oder zu Fuß einzeln und gruppenweise den Weg nach der Stadt einschlägt. In wenigen Minuten kehrt vollkommene Ruhe zurück. Auch ich leere mein Glas und kehre heimwärts.“ (G. Klemm: „Vor 50 Jahren.“)

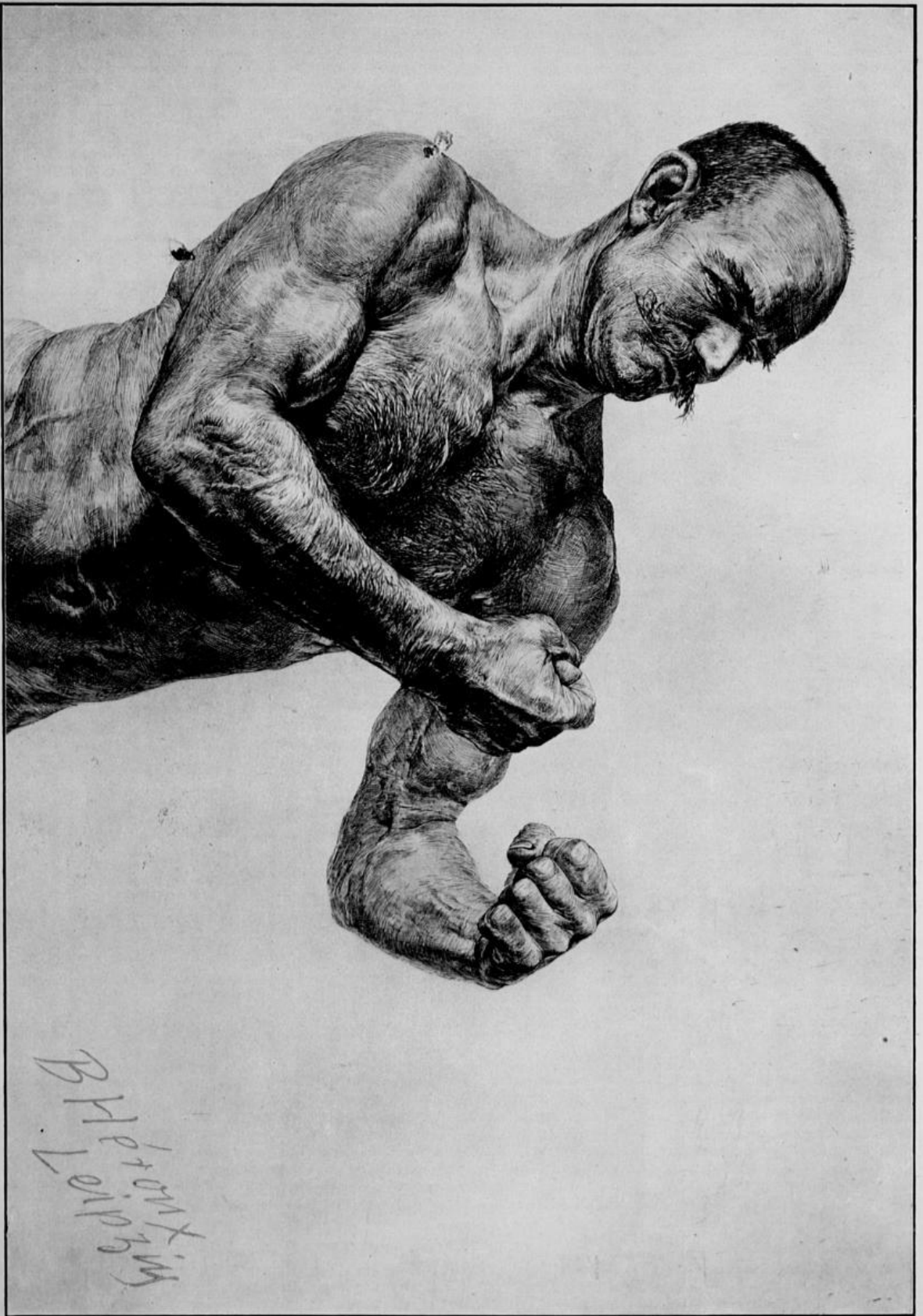
Doch wir älteren Leipziger haben die Zeiten noch erlebt, da andere Verkehrsmittel entstanden und sich entwickelten, die sich an die Eisenbahn angeschlossen und heute dieselbe im Vorortsverkehr ergänzen, wir meinen die Straßenbahn. Im Jahre 1872, am 18. Mai, wurde die „Leipziger Pferdeeisenbahn“ (Reudnitz, Promenade, Connewitz), die seit Mitte April 1896 elektrische Anlagen erhielt und somit die mutigen Rosse ausspannte, eröffnet. Der Omnibusverkehr nach den Vororten kam nach und nach in Wegfall, je mehr sich diese neue Einrichtung ausdehnte. Heute erreicht die Betriebslänge der Leipziger Elektrischen Straßenbahnen rund 95000 Meter, ohne die Ende des Jahres 1900 eröffnete Außenbahn. Manche Unbequemlichkeit ist mit der Umänderung der Pferdeeisenbahn in eine elektrische Straßenbahn verschwunden. Die Beförderungsschnelligkeit hat naturgemäß zugenommen, die Wagen konnten größer gebaut und der Raum dementsprechend schöner und bequemer eingerichtet werden. Der Volkswitz bemächtigte sich, wie überall, auch dieses neuen Beförderungsmittels und traf oft den Nagel auf den

Zufuhr von Wasser und Herstellung von Licht für unsere Stadt. Zu dem Hausverbrauche an gutem Trinkwasser kommt die Sprengung und Reinigung der Straßen, der Aufwand für Fabrikbetriebe durch Dampfmaschinen, die Speisung der Leitungen für private und öffentliche Gärten und gärtnerische Anlagen. Eine muster-gültige Wasserleitung ist die Grundbedingung für das gesundheitliche Wohl einer Stadt. Leipzig darf sich rühmen, seit altersher dafür Sorge getragen zu haben.

Bereits 1865 war eine Wasserleitung (Wasserkunst auf den Connewitzer Bauernwiesen) an Stelle der alten Wasserkunst an der Pleiße getreten, und Anfang September 1887 hatte man bei Raunhof den Betrieb einer neuen Wasserleitung eröffnet; die jedoch kaum ein Jahrzehnt ausreichte, weshalb Anfang 1896 ein zweites Werk dazukam. Seit kurzem mußte die Wasserzufuhr weiter erhöht werden, und man richtete ein drittes Wasserwerk in der Muldenaue, zwischen Burzen und Eilenburg, ein, das einer 23 Kilometer langen Zuleitung bedarf, um das Wasser nach dem gemeinsamen Hochreservoir bei Probstheida mit Dampfkraft zu treiben. Im Jahre 1900 betrug die jährliche Wasserversorgung für unsere Stadt 11 Millionen Kubikmeter und gegenwärtig ist sie auf über 15 Millionen Kubikmeter gestiegen.

„Mehr Licht“ erhielt Leipzig seit Anfang September 1838 durch die

„Zu der Abwehr“ Zeichnung von Prof. Bruno Stroux-Leipzig.



erste Gasbeleuchtung, die allgemeines Staunen hervorrief. Daß Licht „ohne Docht“ gemacht werden konnte, wollte dem Laien gar nicht in den Kopf. Manche schüttelten das Haupt und hielten die Flammen für Teufelswerk. Der Gasverbrauch ist zurzeit auf jährlich über 37 Millionen Kubimeter gestiegen trotz seines „helleren“ Konkurrenten, des elektrischen Lichtes, das am 21. August 1896 zuerst erglühte, während schon am 20. Mai desselben Jahres der elektrische Funke die Straßenbahn in Betrieb gesetzt hatte. Die Gesamterzeugung der elektrischen Beleuchtung wird gegenwärtig mit über 6½ Millionen Kilowattstunden berechnet. Für den Hauptbahnhof befindet sich ein besonderes Hauptwerk in Leipzig-Connewitz, zwei andere Elektrizitäts-Hauptanlagen sind in der Eutritzhofstraße und in der Berliner Straße. Jeder kann sich heute — im wahren Sinne des Wortes — selbst erleuchten; man trägt seine elektrische Taschenlampe ja bei sich; darum gibt es für den Neuzeitmenschen keinen „dunklen Punkt“ mehr, und dem Bauer geht kein „Eisensieber“ mehr auf.

Leipzig wird auch eine Kunststadt genannt und man denkt zunächst an die edle Musica, die hier seit langem schon eine Heimstätte gefunden hat. Das Denkmal von Johann Sebastian Bach auf dem Thomaskirchhof erinnert an den großen Meister der Kirchenmusik. Mit Recht besaßte sich Bach in einer Eingabe an den Rat vom Jahre 1730 über die Vernachlässigung der Kirchenmusik, aber vergeblich. Es gab damals im Stadtmusikchor nur sieben Mann — die Vorläufer des heutigen Gewandhausorchesters. Bach war der größte Orgelspieler Deutschlands und der hervorragendste Komponist für Kirchenmusik. In Leipzig, wo er von 1723 bis zu seinem 1750 erfolgten Tode gewirkt hat als Kantor an der Thomasschule, schuf er auch die meisten seiner unvergleichlichen geistlichen Musikwerke. In der Johanniskirche hat man in einer besondern Gruft (mit Christian Friedrich Gellert, † 1769) seine erbt 1891 bei der Erneuerung der Kirche wieder aufgedeckten Gebeine in einem Steinfarge beigesetzt. Nach ihm ist als berühmter Musiker zu nennen Johann Adam Hiller, ebenfalls Kantor an der genannten Schule und Organist, seit 1789 als Nachfolger von Döles. Nicht nur auf die kirchliche Musik, sondern auf das gesamte Musikleben übte Hiller durch sein Wirken großen Einfluß aus. Er hatte bereits 1763 die Leitung des „Großen Konzerts“ übernommen und war der Lehrer einer berühmten Sängerin jener Zeit, der Corona Schröter. Aus seinen Schülern bildete er einen Chor und ein Orchester, die „Singschule“ genannt. Nach Unterbrechung wurde 1781 das „Große Konzert“ im Gewandhaussaale wieder eröffnet unter dem neuen Namen „Gewandhauskonzerte“, die heute einen Weltruf genießen. Hiller starb 1801. Seine Gedenktafel befindet sich an der Nordseite der Thomaskirche. Ihm reihen sich an: der Organist an der Paulinerkirche, i. J. 1817, August Pohlenz, der 1827—35 die Gewandhauskonzerte leitete und als berühmter Gesangslehrer tätig war, der bekannte Opernkomponist Albert Lortzing († 1821 in Berlin), Felix Mendelssohn († 1847), Leiter des Gewandhausorchesters, Denkmal vor dem Konzerthaus in der Mozartstraße, erbaut 1884, von Gropius und Schmieder, Robert Schumann, berühmter Pianist, † 1856 in Endenich bei Bonn, Karl Föllner († 1860), Männergesangskomponist und Gründer des Söllnerbundes, Karl Reinecke, der vielen von uns persönlich noch wohl bekannt war, im hohen Alter 1910 starb und auf dem Südfriedhofe seine letzte Ruhestätte fand, endlich Richard Wagner, ein Leipziger Kind; er hatte sein Heim im Brühl; sein Denkmal harret noch der Aufstellung.

Der Thomanerchor, der Jahrhunderte hindurch den Kirchenchorgefang an der Thomaskirche und bis 1876 den Grabgefang ausübte, hat seinen alten Ruf bewahrt. Im Laufe der Zeit entwickelten sich in unserer Stadt neben den Gewandhauskonzerten (Kammermusiken), die Philharmonischen Konzerte (Alberthalle), die Gesangsaufführungen des Niedervereins, des Bachvereins, der Singakademie, eine große Menge von Konzerten einheimischer und fremder Künstler und Künstlerinnen im Kaufhaus, wozu noch die Opernaufführungen im Stadttheater und die Operette im „Zentraltheater“ treten. Besonders erwähnenswert sind auch die akademischen Gesangvereine „Paulus“ und „Arion“, der Männerchor und der Leipziger Chorgesangverein. Es gibt in Leipzig über 70 Gesangvereine sowie Gesellschaften zur Pflege der Instrumentalmusik und eine große Reihe guter Musikschulen, an deren Spitze das königliche Konservatorium der Musik steht, in der Grassistraße, erbaut 1888 nach Plänen von Professor Licht. Es wird von etwa 900 Schülern besucht, die von bedeutenden Lehrern unterrichtet werden.

Auch die bildende Kunst nahm in Leipzig einen großen Aufschwung, wovon das Städtische Museum am Augustusplage, das Kunstgewerbemuseum, als Teil des Grassimuseums, am Königsplage, das Stadtgeschichtliche Museum im Alten Rathaus, das schon genannte Buchgewerbemuseum, die Ausstellungen im Kunstverein, Gemäldeausstellungen privater Art genügend Zeugnis ablegen. Leider muß man sagen, daß es viele Leipziger gibt, welche diese Institute der Kunst, die edle Stifter zum Teil haben schaffen helfen, noch viel zu wenig besuchen. Nur wenn einmal fremder Besuch kommt, ist man dazu ausgelegt. Aber heraus aus dem Philistertum! Möchten auch unsere Festgäste die Veranstaltung geben, solche Gastfreunde an die hohen Kunstschatze, die Leipzig besitzt, zu erinnern.

Unser Städtisches Museum der bildenden Künste blickt als Kunstsammlung auf ein Alter von 75 Jahren zurück. Die ersten Werke von Künstlerhand erhielt es durch den zu gleicher Zeit gegründeten Leipziger Kunstverein. Im Jahre 1848 wurde die damals noch kleine Sammlung angekaufter Kunstwerke vom Kunstverein der Stadt übergeben und in einem Räume der I. Bürgerschule — jetzt das Gebäude der Frauenberufsschule in der Schillerstraße — aufgestellt. Durch die Schletter'sche Stiftung konnte 1858 der langersehnte Museumsbau nach Plänen von Professor Ludwig Lange in München errichtet und mit 297 Kunstgegenständen eingeweiht werden; heute zählt man 1300. Im Jahre 1886 wurde das Museum aus den Mitteln der Grassistiftung durch Baurat Professor Hugo Licht erweitert. Nachdem im Jahre 1902 die Klingersche Beethoven-Statue dem Kunstinstitute übergeben worden war, machte sich dafür ein Ausbau nötig, der 1906 zur Ausführung kam.

Der Statuenschmuck an den Außenseiten rührt zum großen Teile her von Ernst Hänel, Werner Stein und Melchior zur Straffen. — Unser Museum enthält Werke Michel-Angelos in Gipsnachbildungen, Gemälde älterer Italiener und Franzosen, und eine reiche Skulpturenammlung. Als fünfzigjähriger Stifter ist neben Heinrich Schletter († 1854) Dr. Hermann Theobald Pesschke zu nennen. Reichhaltige Sammlungen von Kartons, darunter solche von P. Cornelius, Fr. Overbeck, J. Schnorr von Carolsfeld, M. v. Schwind, sowie eine Sammlung von Aquarellen von G. Werner, Sprosse, Menzel, Heyner, Ludwig Richter, A. v. Werner u. a. sind hier zur Ausstellung gekommen. Im oberen Stockwerk ist die Gemäldegalerie gelegen, im zweiten Stockwerk befindet sich die Dr. C. Kampe'sche Sammlung, die einen Überblick von der Geschichte der antiken Malerei bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gibt. Im Erdgeschosse ist außerdem die Städtische Sammlung von Kunstblättern verschiedener Art: Aquarelle, Stiche, Lithographien, Handzeichnungen alter Meister vom 16. bis 18. Jahrhundert und von Künstlern der Gegenwart. Im westlichen Flügel stellt der Kunstverein seine Werke aus. Bemerkenswert ist auch die „Gedächtnishalle um Leipzig verdienter Persönlichkeiten“. — Vor dem Museum erhebt sich der Wendebrunnen, eine Stiftung der Frau Pauline Wende, entworfen vom Oberbaurat Gnauth in Nürnberg und Bildhauer Jakob Ungerer in München. Der Brunnen hat 60 Wasserläufe; der Reliefspruch stammt von Paul Hense.

Im Jahre 1909 erhielten drei plastische Kunstwerke am Museum ihre Aufstellung; es sind die Bronzefiguren eines Wächters mit Speer, einer Reifenspielerin und eines Kugelwerfers!

Hieran schließen wir als Kunstinstitut das 1912 eröffnete Stadtgeschichtliche Museum im Alten Rathaus am Markte. Am Turme desselben bemerkt man eine „Mondfugel“ vom Jahre 1599, welche die einzelnen Wandphasen angibt. Treten wir unten Turm in die Eingangshalle, so fesselt unsern Blick zuerst eine Steintafel linker Hand; darauf steht:

Zur Erinnerung
an das dritte deutsche Turnfest
den 2.—5. August 1863.

Die deutschen Turnvereine der Stadt Leipzig.

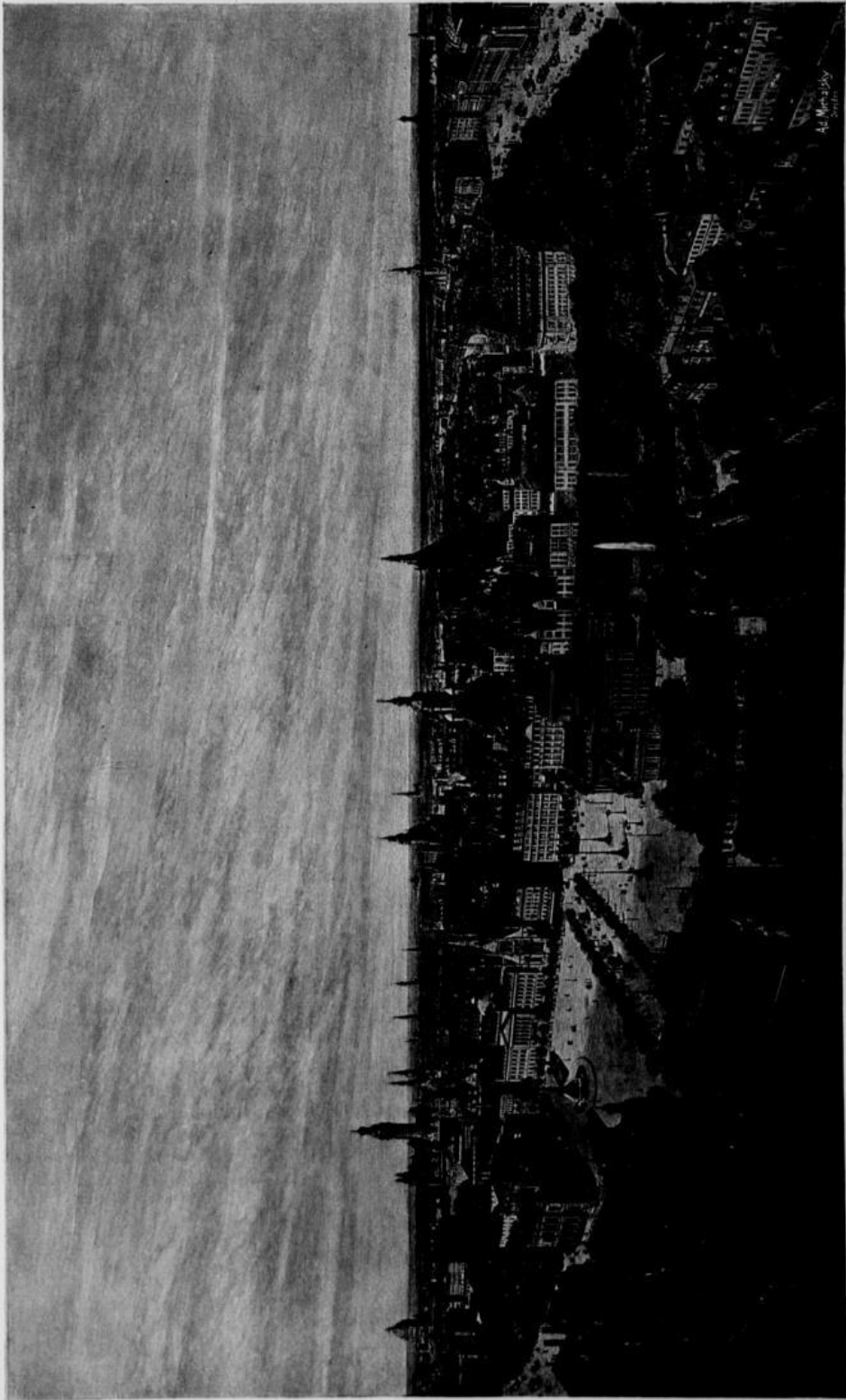
Dicht drängten sich in jenen Festtagen Einheimische und Turnergäste auf dem Marktplage im lauten Festjubiläum. Hierher, nach dem Rathaus, führte man zuerst die mit der Eisenbahn angekommenen Festgäste mit ihren Fahnen. Manch kräftiger Turnersmann ließ sich von einem hierzu bestimmten Schulknaben leiten, der zugleich sein Gepäckträger war. Vom Markte aus wurden die Fahnen nach dem Schützenhause (jetzt Krystallpalast), in der Wintergartenstraße, gebracht, wo man sie, in Gruppen verteilt, im Festsaale aufstellte. Vor dem Treppenaufgange trifft der Blick einen Wandbrunnen: „Badender Knabe“. — Eine kurze Treppe führt uns in den „Großen Saal“, der sein Licht durch eine lange Fensterreihe, nach dem Markte zu gehend, erhält. Einst wurden hier städtische und bürgerliche Festlichkeiten abgehalten, und von einer niedrigen Galerie, dem „Pfeiferstuhl“, bliesen die Stadtpfeifer den Festmarsch und die Tanzreigenmusik; auch Landesherren und Fürsten wurden hier von Rat und Stadtoberhaupt huldigend empfangen. Die lange Reihe der Fürstenbilder sind zum Teil Schöpfungen des „Fürstenmalers“ Hans Krell (1533 bis 1573). An der Südwand, wo sich ehemals die Gerichtsstätte befand, steht heute der rekonstruierte Richterstuhl vom Jahre 1744. Darüber hängt der von 1557 stammende prachtvolle Gobelin, das „Urteil Salomonis“ zeigend, gefertigt von dem Teppichweber Seger Bombeck. Der Fensterfront gegenüber ist neu geschaffen ein umlaufendes Holzgestühl; im Oberteil desselben sieht man 53 Bildnisse von Leipziger Stadtrichtern (1600—1830), die teilweise von Anton Graff herrühren. In den Räumen, die nach dem Nachmarkte zu liegen, sind teils an den Wänden, teils in Schaukästen Gemälde und Zeichnungen ausgestellt, welche die Stadt Leipzig von der ältesten Ansicht an (1517) bis zur Neuzeit in öffentlicher und privater Baukunst der verschiedenen Stilperioden darstellen. In den übrigen Sälen finden wir kirchliche Kunstdenkmäler, der Stadt selbst oder ihrer Umgebung entstammend, ferner Werke des ersten Leipziger Zeichenakademie-Direktors und Malers Deser, des Lehrers von Goethe, Waffens und Rüstungen aus der Ritterzeit, die Ratsstube mit dem Silberschatz der Leipziger Schützengesellschaft, und das Bürgermeisterzimmer.



Die Diskuswerferin.

Mit Genehmigung von F. Goldscheider, Kunsthandlung,
Leipzig.





Verlag F. E. Wachsmuth, Leipzig.

Leipzig, die Feststadt des 12. Deutschen Turnfestes.



Leipzig und die Turner.

Eine Schilderung des 3. Deutschen Turnfestes im Jahre 1863.

Von Moritz Busch.

NAUMANN

Die schönste aller Schilderungen des 3. Deutschen Turnfestes in Leipzig im Jahre 1863 stammt von dem Turner Moritz Busch, jenem Schriftsteller, der im Kriege 1870 gegen Frankreich den Fürsten Bismarck als amtlicher Berichtersteller begleitete. Möge seine frische und begeisterte Darstellung und getreue Wiedergabe, die uns schöner als ein zusammengegragener Auffass von Zeitstimmen dünkt, auch unsern heutigen Turnern ein Bild jenes wunderbaren Turnfestes entrollen. Er schrieb 1863 in den Grenzboten:

Wir schreiben den dritten August, noch mitten in der Aufregung des Festes und, wie wir nicht anstehen zu bekennen, von ihr mit ergriffen.

Die Stadt blüht wie eine ungeheure Blume. Alle ihre lebenswerten Eigenschaften kommen zum Vorschein. Mächtige Geschäftsmäßigkeit hat den besten gemüthlichen Regungen Raum gegeben, wie der Alttagrock dem Feierkleide. Unwiderstehlich brach sich in allen Klassen das Gefühl Bahn, daß diese Tage Ehrentage seien, Tage der Ehre für die Nation wie für die Stadt, die in ihren Gästen einen hoffnungreichen Teil der Nation empfing, und mit schöner Wärme gingen alle, die Gemeinde wie die einzelnen, der reiche Großhändler wie der Kleinbürger im vierten Stock, ans Werk, dieses Gefühl zu betätigen. Anfänglich laue erwärmten sich an dem Eifer der anderen, Widerwillige wurden bei stärkerem Anschwellen des Stromes mit fortgerissen zu guten Entschlüssen. Selbst der Sumpf der absoluten Gleichgültigkeit gegen alles Nationale — in Leipzig kein großes Revier und am wenigsten über den eigentlichen Bürgerstand verbreitet — sah sich mehr als einen seiner Insassen entführt, wenn auch nur von der Befürchtung anzustoßen und abzustoßen. Allenhalben frisches, lebensvolles Zusammenwirken, reger Wettstreit, Sorge um das Gelingen, teilnehmende Augen und Hände und, als aus Abend und Morgen der letzte Tag vor dem Feste geworden und alle Vorbereitung gelungen war, gerechtes Selbstgefühl und gehobenste Stimmung.

Wir glaubten unser Leipzig hinreichend zu kennen und zu lieben. Wir wußten, daß es seine Leute bildet, daß es sich zu zeigen versteht, wo es gilt, daß in seinen Mauern bürgerliche Tugend in reicher Blüte steht. Wir kannten den gastlichen Sinn, die Gabe, ohne Anregung von oben herab Tüchtiges zu schaffen, die Freigebigkeit der guten Stadt für humane und patriotische Zwecke. Aber alles, was wir von diesen Eigenschaften erwarteten, war hier überboten, und mit hochschlagendem Herzen sagten wir uns, als wir durch diese Straßen voll wehender Fahnen und Banner, voll Laubgewinde und Kränze schritten, als wir selbst die Nebengassen und die entfernten Quartiere der Geringen und Armen weit über die Kräfte, die wir ihnen zugeraut, den Tagen des Festes mit Flaggenschmuck bis zu den Dachfenstern hinauf Ehre geben sahen: Leipzig hat sich selbst übertroffen!

Die Wochen, welche dem Feste vorausgingen, waren in jedem Hause gleich den Zeiten, wo die Familie sich zur Hochzeit der Tochter rüßte, und herrlichster Erfolg krönte das liebevolle Bemühen, als die Stunde kam, wo der Bräutigam der harrenden Braut entgegenzog. Wolken Schatten und Regengüsse hatten in jenen Tagen bange Sorgen wachgerufen. Sie wichen, als die Vorbereitungen zur Feier sich ihrem Ende näherten. Erwünschtester blauer Himmel sah auf das Fest hernieder, wohlverdienter Sonnenschein ließ die ungeheure Fahnenburg, in die sich die Stadt verwandelt, doppelt schön erscheinen, ein leichter Wind stellte sich als Fahnenbeschwenker ein. Das Glück Leipzigs war mit dem Verdienste Leipzigs.

Die Aufgabe war groß. Nahe an sechzehntausend Turngenossen beanspruchten gastliches Obdach. Alle Verhältnisse nahmen rasch riesenhafte Dimensionen an, und wie sehr die Stadt auch durch ihre Messen Übung und Mittel hatte, bedeutenden Anforderungen zu entsprechen, nur eine starke Anspannung der Kräfte, nur eine umsichtige und planvolle Verteilung derselben, nur ungewöhnliche Aufopferung konnte hier ein befriedigendes Resultat erzielen.

Seit Wochen schon war der würdige Empfang, die gebührende Verpflegung der Gäste und die Zurüstung des Raumes, wo dieselben den Anfang machen sollten, den Deutschen Spiele wie die von Olympia

und Nemea zu geben, der alles bewegende Gedanke, die Haupt Sorge der Stadt und ihrer Behörden. Ein weiter Platz war zu umfriedigen, die Festhalle aufzurichten und zu schmücken, das Gerät für das erwartete und täglich anschwellende Turnerheer zu beschaffen, für Küche und Keller in einer Weise Vorkehrung zu treffen, welche Not und Klage fern hielt. Schwere Bedenken legte die von Woche zu Woche wachsende Zahl der Anmeldungen solcher Gäste, die auf Freiquartiere rechneten, gegenüber der anfangs nur mäßigen Zahl der Anerbietungen, die in dieser Beziehung eingingen. Manche bange Stunde verfloß über diesen und anderen Fragen den Vätern der Stadt und den emsigen, vielgeplagten Ausschüssen.

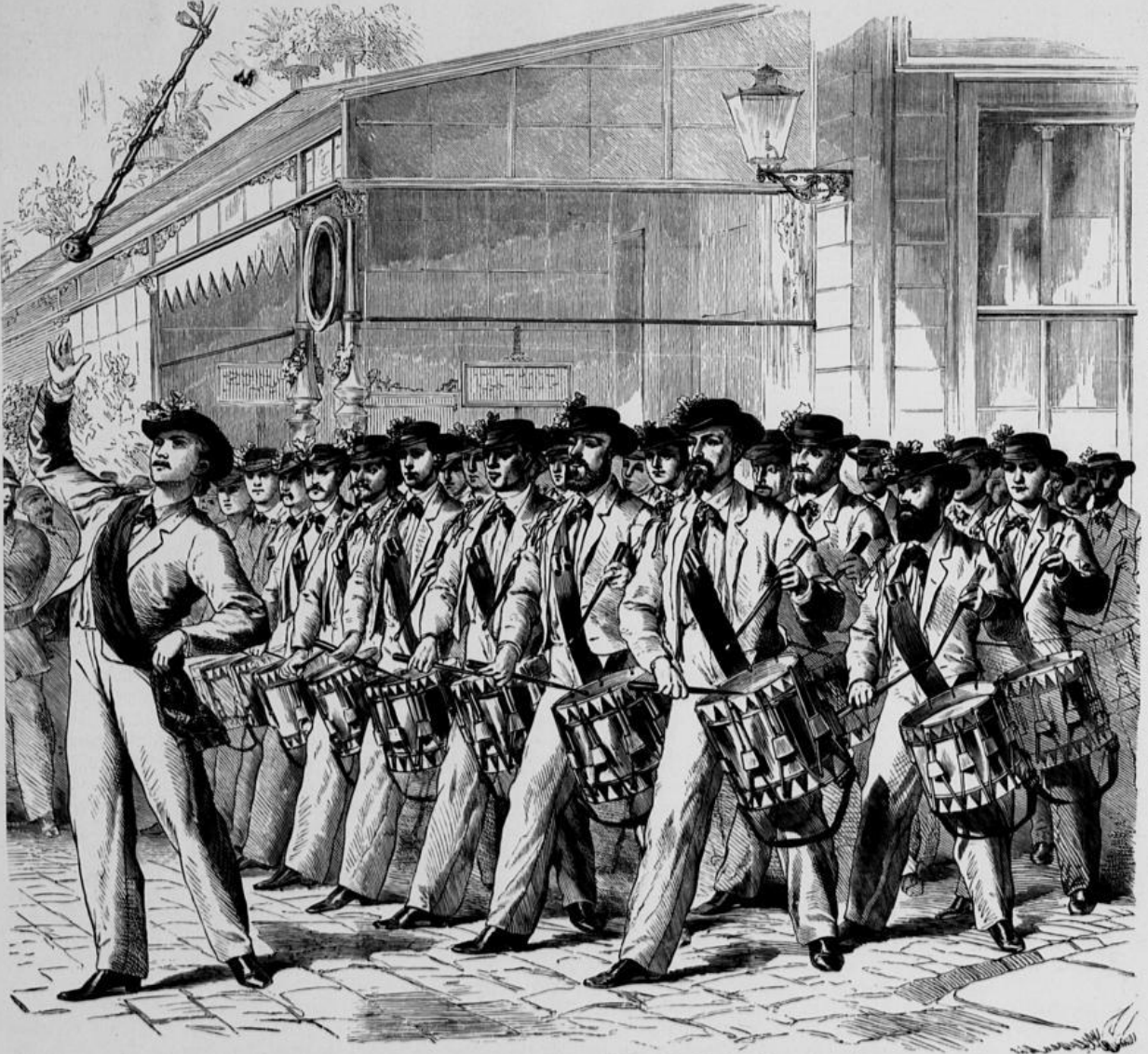
Aber die Schwierigkeiten wichen rüstigem Denken und Schaffen. Geräumig, stattlich und geschmackvoll stieg auf dem Festplatze die große Halle empor. Der Raum vor ihr bedeckte sich mit Hunderten von Ketten, Barren und Springpferden. Dahinter erhoben sich die mächtigen Zuschauerritzen, daneben Zelte und Hütten für die, welchen die sechstausend Speisende fassende Halle nicht Platz gewährte. Und zu gleicher Zeit machte die Gastlichkeit in den Häusern der Bürger ihre stillen Eroberungen. Sie klopfte im Erdgeschosse an und sah sich aufgeran, sie stieg in die Bel-Etage und fand, was sie suchte, sie ging bittend bis unter das Dach, und auch hier ward ihr von guten Herzen gegeben. Mehr als ein ärmtlicher Handwerker zog mit Frau und Kind in die Küche, um sein Stübchen „seinem Turner“ zu überlassen. Es wurde zu einer Schande, keinen Gast zu haben. Während man sich von seiten der Stadtbehörden vorsehen hatte, in sogenannten Massenquartieren, in öffentlichen Gebäuden, dreitausend Turnern Unterkunft zu gewähren, bedurfte man zuletzt deren nur für vier bis fünfhundert! Während in Frankfurt nur achtzehnhundert Schützenjoppen in Familien Gastfreundschaft genossen, waren in Leipzig zwölftausend Mann der Invasionsarmee von Turnerjacken in Bürgerhäusern willkommen Gäste, und nur dreitausend wurden gegen Entschädigung untergebracht.

Selbstverständlich, zumal bei einer Handelsstadt, regte sich auch die Spekulation kräftigst für das Fest. Das „Tageblatt“ entwickelte in jeder Nummer ein ganz artiges kleines Wörterbuch neuer Ausdrücke. Handwerke und freie Künste rivalisierten, wer dazu das meiste und wunderlichste liefern sollte. Der Buchhandel bot Turnersführer und Turnerkalender, Turnliederbücher, eine Festszeitung, unterschiedliche Gedichte und andere Produkte aus. Dame Musika hatte für die Gelegenheit einen „Fest-Turnermarsch“ und daneben einen „Turner-Festmarsch“ komponiert. Herr W., früher Geistlicher, jetzt patriotischer und volkstümlicher Bierwirt, hatte „Zwölf deutsche Worte zum dritten deutschen Turnfest“ drucken lassen. Ordinäre Spekulation zeigte „Eisele und Beisele auf dem Leipziger Turnfest“ und „Herzensergießungen des Barons von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz“ an. Mancherlei Poeten ließen ihren Sang erschallen, und wenn die Stimme in der Regel schwach war, so wollen wir annehmen, daß wenigstens die Meinung gut gewesen. Selbst über eine alte Dame, die sich für gewöhnlich mir dem Austragen von Pomadebüchsen beschäftigt, war der Geist des großen Moments gekommen, um sie zu einem „Gruss der deutschen Frauen an die deutsche Turnerschaft“ hinzureißen, der gar nicht übel in Verse gebracht war und in einem biederen Buchbinder auch seinen Verleger gefunden hatte. Man sieht, es erfüllt sich, was geschrieben steht: „Ihre Jünglinge sollen weißsagen und ihre Ältesten Geschichte sehen.“

Die bildende Kunst beteiligte sich an der Ausschmückung der Festhalle und indem sie dem Publikum den Turnvater Jahn in den verschiedensten Größen und Materialien, als Büste und als ganze Figur, in Gips, Wachs und Porzellan lieferte. Unzählige Anzeigen machten darauf aufmerksam, was den „Herren Turnern“ alles nützlich oder zur größeren Ehre des Festes dienlich sein konnte. Da gab es Turneranzüge, Turnerröcke mit den Farben aller deutschen Vaterländer, Turnergürtel, Turnerdosen, Turnerknöpfe, Turnerfeuerzeuge, Turneruhrketten, aus Garibaldi-Ketten umgetauft, Turnerbleistifte und Turnerschlipse. Ferner wurden Turnerorden und

Turnergummitbälle, Turnerseife (früher Schillerseife) und Turnerbierfrüge empfohlen, letztere „zum Umhängen eingerichtet, damit sie stets bei sich getragen werden können, also sehr praktisch“, wie der Verkäufer rühmte. Ja selbst Turnergeist war zu haben — ein „überaus feines Toilettenwasser“ erläuterte in einem allerdings hochnomwendigen Zusätze die Annonce. Der Buchbinder machte aufmerksam, daß er deutsche Reichsadler auf Pappe, als Wappen vor die Häuser zu hängen, feil habe. Der Schnitt Händler pries seine Flaggenstoffe an. Der Optikus erinnerte daran, daß zu genauer Betrachtung des Festzuges von hohen Etagen und zu ausreichender Überschau über die auf dem Festplatz turnenden Riegen eine Verstärkung der Schraff

Fahnen heraus, zunächst weniger als Schmuck, wie als Firma. Die Festausschüsse und die Behörden bedeckten die Ecken mit Plakaten, Programmen und Bekanntmachungen. Wagen mit Festwein, mit Flaggen geziert, rollten hinaus nach den Kellern der großen Halle. Ganze Wälder von Eichenlaub, Fichtenzweigen und Buchsbaum wurden auf den dazu bestimmten Plätzen abgeladen. Überall ein fröhliches Hämmern und Klopfen, ein Aufsteden von bunten Kofarden, ein Klettern auf Simsen und Dächern. Die Gassen, die Schenken erfüllt von Kolporteuren mit Flugschriften, Denkmünzen und Turnerzeichen. Vor den Haustüren wuchsen aus dem dürren Trottoir wunderbare Birkenbäumchen mit Kofarden und Schleifen aus Blüten.



Bilder vom 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863: Die Leipziger Turnertrommler.

Der Tambourmajor der 80 Trommler erreichte durch seine Kunst des Stadverlebens, er warf ihn oft bis in die Höhe des dritten Häusergehöses, auch über die Giebelbogen hinweg und hing ihn mit üblicher Sicherheit nieder auf, allgemeines Staunen.

nötig, und daß diese in seinem Laden zu gewinnen sei. Zwischen diesen und anderen Anerkennungen sah man Wappen, Kronen, Buchstaben, Kreuze, gebildet aus dem vierfachen F der Turnerschaft, Festmedaillen, Festigarten, Papierlaternen, Illuminierlampen, Kofarden, alles „zum bevorstehenden Feste“, die Spalten des „Tageblattes“ zieren. Die Zahl der zu vermietenden „Zimmer für einen Turner“ war Legion. Guirlanden von Tannenreisig und Eichenlaub wurden zu zwei- und dreitausend, einmal sogar zu zehntausend Ellen ausbezogen, Turnerbüte zu sechstausend Stück von einer Handlung.

Und immer näher rückten die Tage des großen deutschen Festes. Die Arbeit, welche für dasselbe rüstete, trat in ihren Schöpfungen und Ergebnissen allmählich auf die Straße. Einzelne Häuser hingen

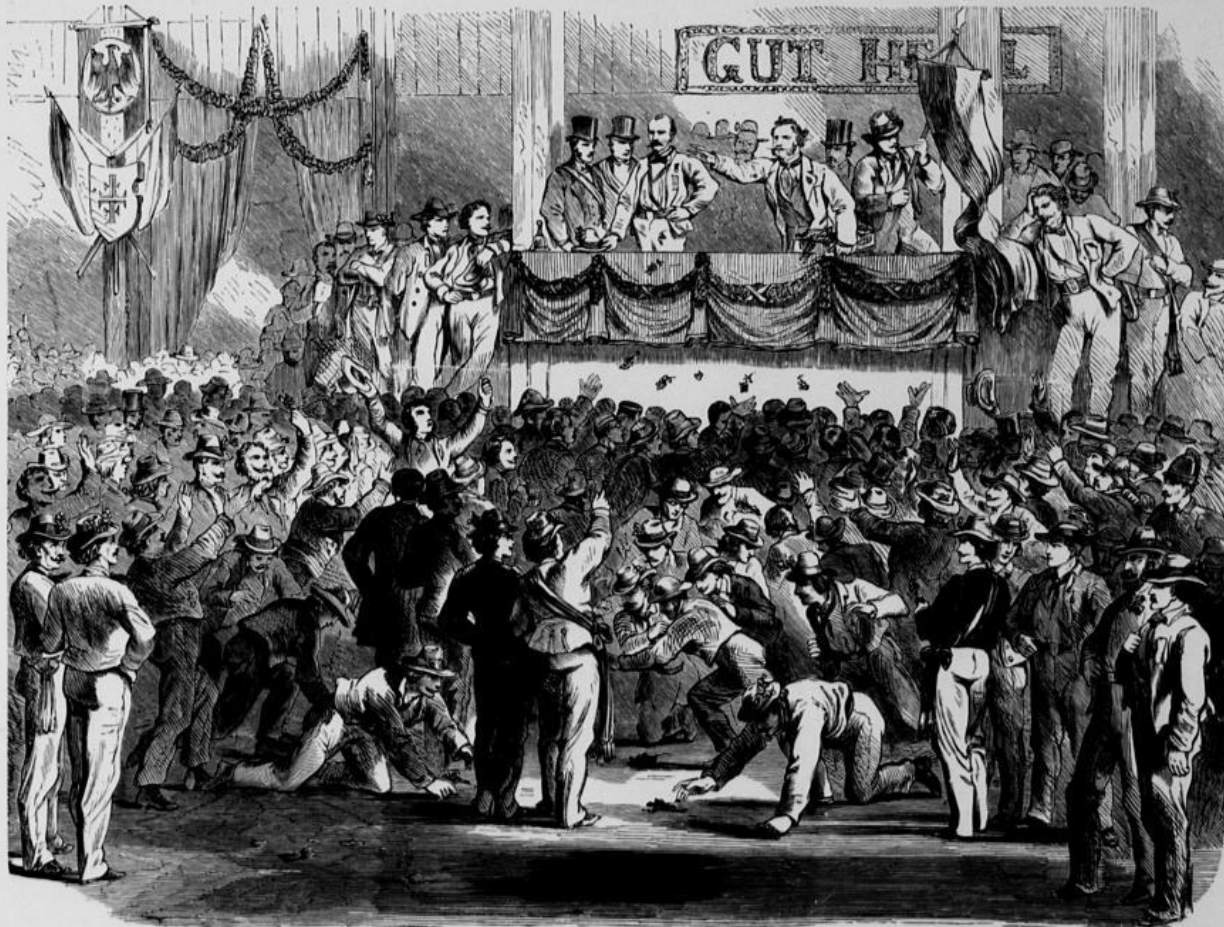
Die Wände, die Erker, die Dachstühle bekleiden sich mit Guirlanden und Kränzen. Jede Stunde steckt Hunderte von neuen Fahnen, Bannern und Wimpeln heraus. Unaufhörlich schwillt auf den Straßen und Plätzen die festliche Erregtheit, steigert sich das Schwärmen der Massen, gestaltet sich bunter und reicher die ganze Physiognomie der Stadt, während die stille Tätigkeit der Ausschüsse und der übrigen Leiter der Vorbereitungen, ungeschehen wie die Schöpferkraft in der aufblühenden Blume, fortfährt, für die würdige Feier des Festes von seiten der Gemeinde zu denken und zu sorgen.

Die letzten Bekanntmachungen ergingen. Man einigte sich, daß während der Festtage die Geschäfte geschlossen sein sollten. Der Magistrat legte in einer vom Geiste echten Selbstregiments

eingeegebenen Ansprache „An unsre Mitbürger“ für diese Tage seinen Polizeifarb nieder, indem er die Überzeugung kundgab, jeder einzelne werde sich's angelegen sein lassen, Störungen der Würde des Festes fernzuhalten — eine Erwartung, deren Erfüllung nicht der am wenigsten erfreuliche von den vielen schönen Zügen war, welche diese denkwürdige Feier zeigte. Das Fest der werdenden Einheit der Deutschen, die Versammlung der Genossenschaft, die vorzugsweise zur Gewöhnung an stramme Haltung, feste Zucht und strenges Selbstregiment verbunden ist, durften durch keine Zuchtlosigkeit entweiht werden, und sie sind in der Tat unentweiht geblieben. So hoch auch die Wogen gingen, sie haben keinen Schmutz aufgewühlt, und so viele jener praktischen Turnerfrühe auch geleert wurden, so fleißig auch die großen Trinkhörner kreisften, mit denen die Kellermeister der einzelnen Turnerverbände ihre Kameraden heranzogen, in keinem scheint eines jener böshaftern Teufelschen gegessen zu haben, welche andere Feste der

auf allen Wandvorsprüngen, vielen Dächern flatternde Banner, Fahnen und Standarten in den deutschen, den Leipziger, den sächsischen und den Turnerverbänden. Rechts und links in die Seitengassen hinein derselbe Reichtum, auf dem Markte, der Hainstraße, der vornehmen Katharinenstraße, der Petersstraße desgleichen, Fahne an Fahne und Kranz an Kranz. Selbst in die großen Höfe und Durchgänge war die Lust, sich zu schmücken, gedrungen. In einem sahen wir vor den Ladentüren eine seltsame Art junger Eichen aufgeschossen, die weiße und rote Georginen als Blüten trugen, vermutlich eine Gattung der Familie quercus, die Gott eigens für das Fest erschaffen.

Mehrere Häuser zeigten auch fremde Fahnen, so das eidgenössische und das englische Konsulat, von denen ersteres zugleich unter dem roten Panier mit dem weißen Kreuze mit den Wappen sämtlicher Kantone verziert war. Ebenso waren andere Häuser mit Wappen, Emblemen und Sinnsprüchen versehen. Wirte luden durch



Bilder vom 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863: Ein Korb Alpenrosen aus dem Allgäu.

letzten Jahre zum teil verdarben. Es war, als ob der gute Genius der Nation über der Stadt schwebte, um, wie die Wolken des Himmels, auch moralische Verdunkelung und Verunzierung von der Feier abzuwehren.

So kam der letzte der Rüsttage heran, wo alles, was gesäet und gewachsen war, in voller Blüte stand. Das ganze weite Leipzig bis in seine Vorstädte und die umliegenden Dörfer hinein ein hochzeitlich geschmücktes Jubelhaus. Beinahe kein Gebäude ohne Kränze, keines ohne Fahnen, die meisten in der inneren Stadt mit mehreren von den größten Dimensionen, viele mit Dugenden großer und kleiner geziert, das altehrwürdige Rathaus mit seinem Turme, seinen grauen Giebeln, seinen vergitterten Fenstern von oben bis zu den Kaufläden im Erdgeschosse in grüne Laubgewinde und bunte Farben gekleidet. Am Eingange der Grimmaischen Straße zwei gewaltige Tannenbäume mit wehenden Flaggen, dahinter Guirlanden über den Weg gespannt und ein mächtiges Wappen mit dem deutschen Doppeladler. Noch weiter hinein und die Häuserzeilen entlang aus allen Fenstern,

Berfe über ihren Türen, in denen sich, wie billig, deutsche Kraft, Turnerschaft und Gerstensaft reimten, zur Einkehr ein. Kleine Leute, denen Fahnen von Stoff versagt waren, hatten ihre Dachfenster wenigstens mit Fähnchen von Papier der Bedeutung des Festes gerecht gemacht. Während war, zu sehen, wie ein und das andere alte windschiefe Häuschen der Vorstädte mit Kränzen und zwerghaften Fahnen sich bemüht hatte, mindestens seinen guten Willen sehen zu lassen.

Wir glauben, nicht zu übertreiben, wenn wir sagen, daß die großen Fahnen, welche am Sonnabend den einmarschierenden Turnerscharen den Willkommen Leipzigs entgegenwehten — von den kleinen ganz abgesehen — nicht nach Hunderten, sondern nach Tausenden zählten. Jedenfalls hat die Stadt noch nie einen solchen Empfang erlebt, als diesen, der dem Gedanken der deutschen Einheit galt.

Zwar hatte sich in den Wochen vor dem Feste mancherlei begeben, was nichtkritischen Gemütern als Zeichen und Wunder erscheinen konnte. Die sächsische Regierung hatte, als man an Massenquartiere denken mußte und in Verlegenheit um Bettdecken war, bereitwillig

aus den Militärmagazinen eine beträchtliche Anzahl solcher Decken angewiesen. Der Genius der „Leipziger Zeitung“ ferner hatte sich bewogen gefunden oder angeregt gesehen, aus der Kasse des Blattes einen nicht unbedeutenden Beitrag zu den Kosten des Festes beizusteuern, und diese Spende mit einem Briefe begleitet, der dann als Spejimen auffallender Liberalität veröffentlicht werden durfte. Auch sonst verlautete, daß man in Dresden sich als der Sache mit Wohlwollen zugewendet zu zeigen gedente. Kritiker werden darüber ihre eigenen Gedanken haben und vermutlich auf die Deutung kommen, die wir hier, obschon nach des Herrn v. Beust neuester weltgeschichtlicher Rede in Sachsen noch ein freies Wort gestattet wäre, aus

Formate. Die Stadtbehörde war bei solcher Verteilung in richtiger Beurteilung des Wesens der Feier vorangegangen. Auf dem Ratshause, wie auf anderen städtischen Gebäuden wehten allenthalben deutsche Trifoloren in weit überwiegender Zahl und allenthalben über Weiß und Grün und der blau und gelben Fahne Leipzigs.

Wir möchten behaupten, daß nicht ein halbes Duzend Häuser waren, die nur die sächsischen Farben für den angemessenen Schmuck angesehen hatten, und kaum mehr als ein ganzes Duzend, welche jene höher hielten als die deutschen. Der eine und der andere Hoflieferant, der eine und der andere Beamte hatte es nicht über sich vermocht, die revolutionäre Fahne anzuerkennen. Man nahm es nicht



Die Leipziger Landschaft: Dorfstraße in Ammelshain bei Leipzig. Radierung von Arthur Liebsch-Leipzig.

guten Gründen verschweigen. Wir sagen nur, daß wir über die Gnade, welche das Fest in Dresden gefunden, keineswegs Erstaunen empfinden.

Wohl aber war Leipzig mit einer Eigentümlichkeit seiner Fahnenpracht für uns ein Wunder und Zeichen der Zeit. Vor zwanzig Jahren relegierte das Universitätsgericht noch Studenten, welche sich des Verbrechens schuldig gemacht haben sollten, einer Verbindung anzugehören, die in dringendem Verdachte stand, Schwarz, Rot und Gold für gut nebeneinander passende Farben zu halten. Vor vier Jahren noch, als wir das Schillerfest feierten, wagte, obwohl damals von oben nur die Weisung ergangen sein soll, „zu hindern, nicht zu verbieten“, von allen Häusern der Stadt nur ein einziges — dem Bernehmen nach von einem tapferen Bürger und Schneidermeister bewohnt — die deutsche Trifolore, das Symbol des deutschen Bundesstaates, zu zeigen. Jetzt war keine Gasse, in der die deutschen Farben nicht die bei weitem überwiegenden gewesen wären. Auf dem Markte zählten wir deren nicht weniger als einundsechzig, auf der Hainstraße zweiundfünfzig der größten, und ganz das gleiche Verhältnis herrschte auf dem Brühl, in der Grimmaischen, der Reichs- und Nikolaisstraße, sowie anderen Hauptgassen. Viele Häuser schmückten nur deutsche Fahnen, andere hatten neben diesen, wie billig, den Farben der Stadt und denen der Turnerschaft eine Stelle gegönnt. Die Fahne des „engeren Vaterlandes“, so hübsch sie sich malerisch neben der schwarz-rot-goldenen ausnimmt, war nur sporadisch vertreten, und dann mit seltenen Ausnahmen unter dieser oder zur Linken und in kleinerem

übel; denn einmal war man in zu guter Stimmung, um sich durch kleine Verdrießlichkeiten stören zu lassen, dann trug eine mäßige Beimischung von Weiß und Grün zur Wirkung der Masse von Schwarz, Rot, Gold auf das Auge nicht unwesentlich bei, und schließlich wird, wer derartige Ausnahmefälle wahrzunehmen überhaupt Zeit und Lust fand, sich mit der Regel getröstet haben, daß es auch solche Käuze geben muß. Das Postgebäude folgte, obwohl königlich, dem von den Stadtbehörden aufgestellten Beispiele: große deutsche Fahne, darunter rechts und links die sächsische und die Leipziger. Die Universität schien — wir sagen schien, denn die hier aufgesteckten Fahnen gehörten eher zu den kleinsten und dürftigsten ihres Geschlechts, als zu den größten — desgleichen zu tun. Das Bezirksgericht hatte sich, wenn wir nicht irren, mit Weiß und Grün Genüge getan. Die Expedition der „Leipziger Zeitung“ dagegen war nicht so unempfindlich für die eigentliche Bedeutung des Festes gewesen, wenn es ihr auch nicht gelungen war, ganz auf die Höhe des rechten Standpunktes zu gelangen, was uns leid tut, da sie, wie behauptet wird, Inspiration von hochgestellten Personen empfängt. Über ihrer Ladentüre, die mit Eichenlaub umwunden war, erhob sich eine große sächsische Fahne, darunter standen zwei kleinere, weiß und rote, und unter diesen wieder rechts in der Ecke die Leipziger, links im Winkel die deutsche Fahne. Wir erlauben uns, diese Anordnung folgendermaßen zu kommentieren: Das sächsische Vaterland über alles, das Fest für uns in wesentlichen ein Turnfest, daselbe findet in Leipzig statt, Gedanken an

Deutschland dabei nicht ganz zu umgehen, darum auch ein Pläschen für die deutschen Farben, was überdies gegenwärtig vielleicht von Nutzen. Eine Art schwarz-rot-goldener Ring, der das Wettiner Wappen umschloß, war uns nicht recht deutlich. Doch rieten wir auf hohen Bundestag. Die Kreisdirektion hatte mit anerkannter Ehrlichkeit und Korrektheit nur zwei sächsische Fahnen auf ihren Altan gestellt. Auch unser frommer Herr Pastor Ahlfeld hatte den Grad seiner Achtung vor dem Feste auf diese Weise ausdrücken zu müssen geglaubt. Die ungeheure Mehrzahl der übrigen Stadtbewohner war, wie geschildert, sehr anderer Meinung.

Nun wissen wir sehr wohl, daß deutsche Fahnen zeigen, ein

und die. Regierung ist nicht gerade unwillkommen, wenn sie sich anschließt. Wir denken, daß dies unzweifelhaft ein Fortschritt ist, mag grämliche Kritik am einzelnen noch soviel tabeln und mäfen.

So kam der Sonnabend heran. Die Stadt war bereit zum Empfange ihrer Gäste, die Festhalle mit ihren riesigen Küchen und Speisekammern, ihren anderen Nebengebäuden vollendet, der weitgestreckte Turnplatz vor ihr ebenfalls. Alle Rollen bei dem zu erwartenden Schauspielen waren verteilt, Festwein und Speisungsvermögen der Wirte in der Festhalle geprüft und probat erfunden. Die Zuschüsse legten ihre Schärpen an, auf dem Rathause richtete sich das Bureau zur Unterbringung der heranrückenden Turnerscharen ein.



Tanzende von Otto Greiner-Leipzig.

Aus „Zeitgenössische Kunstblätter“. Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

anderes ist, und Deutschlands wahres Interesse kennen und dafür handeln oder gar sich opfern wollen, wieder ein anderes. Noch ist nicht Zeit zu prüfen und zu richten. Doch wird man mit Sicherheit annehmen dürfen, daß mehr als einer, der in diesen Tagen das Patriotenbanner aus dem Fenster hing, bis jetzt eher Abneigung als Liebe zu diesen Farben in der Seele trug, das mancher, der den deutschen Adler an sein Haus heftete, diesen Vogel im Grunde des Herzens entweder als illoyalen Raubvogel oder als unbequemen Sturmvogel haßt. Nicht unnützlich möchte die Erinnerung sein, daß Kamps, der Demagogenjäger, im Jahre 1848 eine der größten schwarz-rot-goldenen Kokarden trug, die Berlin damals aufzuweisen hatte. Auf alle Fälle wird Vorsicht bei dieser Betrachtung soviel Recht haben, als Vertrauen. Allein hier ist nicht sowohl die Frage, ob die Begeisterung des Einzelnen für Deutschland, die in dieser Fülle von Trifoloren und Wappentieren sich auszudrücken scheint, echt ist, als vielmehr, ob diese Fahnen und Vögel die allgemeine Stimmung, die öffentliche Meinung bedeuten. Und das letztere ist zu bejahen. Wir wissen nicht, ob der oder jener Wiederemann sich die volle Bedeutung jener Symbole klar gemacht hat, aber es genügt, daß er glaubte, sie herauszuhängen zu müssen. Selbst die kleine Trifolore im linken Flügel jener offiziellen Zeitungsladentür ist insofern einigermaßen achtenswert.

Man glaubt zu führen, und man wird geführt; man meint sich herabzulassen und man wird geduldet. Das Volk führt den Reigen,

Mehrere Hundert flinke Bürschchen im grauen Drellhabit der Turnerei, Zöglinge des „Leipziger Allgemeinen Turnvereins“, standen bereit, den ankommenden Mitgliedern ihrer Genossenschaft als Führer und Paktträger zu dienen. Unbekümmert um die Würde des alten Rathausaales, ohne viel Respekt vor den ernstesten Gesichtern der weiland hochpreislichen Katscherren und Bürgermeister, die aus ihren Bilderrahmen erstaunt auf solch unerhörtes Treiben herabsahen, ungehindert von noch lebendigen Organen des städtischen Regiments, schlugen sie in Ermangelung anderer Beschäftigung munwillige Purzelbäume, gingen auf den Händen und ständen auf den Köpfen, eine Art scherzhafter Vorkost der ernstesten Künste, welche der Leipziger am Montag bewundern sollte. In den Gassen ein unablässiges Schwärmen schon jetzt feiernder Massen, welche die Aufregung des Moments nicht mehr zu Hause gelitten. Vor den Bahnhöfen dichte Haufen, Kopf an Kopf, auf das Pfeifen der Lokomotive harrend, welche die Züge mit den Gästen herbeiführen sollten.

Und sie kamen endlich, erst einzelne, dann in kleineren und größeren Zügen, zuletzt in Strömen. Trommeln und Janitscharenmusik voran, mit fliegenden Fahnen zogen sie, von frohen Hurras empfangen, nach dem Markte, um ihre Quartierbiller zu erhalten, und in wenigen Stunden war die ganze Stadt von ihnen erobert. Immer neue Scharen folgten, Märker und Pommern, Schlesier, Thüringer und Sachsen, Baiern und Oesterreicher, prächtige Gestalten in Menge darunter, gewaltige Schultern und Brustkasten, mächtige



Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Kothe, der 1. Vorsitzende des Hauptauschusses des 12. Deutschen Turnfestes.

Bärte und verwegene Blicke. Bis tief in die Nacht hinein währte der Zuzug fort, und außer den Turnern brachten die Eisenbahnen unzählbare Massen anderer Gäste zum Feste. Leipzig, außer den Messen so nüchtern und ruhig, summt diesen Abend bis über die Geisterstunde hinaus wie ein ungeheurer Bienenstock. Die Straßen voll Jubelgeschrei und Gesang, in den Bierkellern desgleichen in allen Dialekten, Lachen und Händeschütteln, in den Familien frohe Erwartung, Horchen auf die Türklingel, die dem Hause seinen Turner verkünden soll, herzlichste Bewillkommen, wenn er endlich sich zeigt. Hätte das große Fest weiter nichts geboten, als Gelegenheit, den Stammgenossen aus der Ferne die Hand ehrlich gemeinter Gastlichkeit zu reichen und den Austausch gegenseitigen Wohlwollens zwischen den einzelnen Gruppen der Festgenossen zu vermitteln, es wäre nicht umsonst gefeiert worden.

Am Sonntag früh währte der Empfang einrückender Turnercharen fort. Mittags fand zuerst Turntag, dann das erste große Festmahl statt. Der Abend sah die Stadt und ihre Besucher sich in der Halle und den zahlreichen anderen Trinkanstalten des Festplatzes vergnügen. Bei Tafel hatte man die Ehre, unter anderen Gästen auch den Freiherrn von Beust zu sehen, und das Vergnügen, einen in längerer Rede motivierten Trinkspruch von ihm zu hören, das heißt, soweit zu hören, als man in unmittelbarer Nähe der Tribüne saß. Schon am dritten Tisch von da genoß auch ein gutes Ohr von diesem wie von allen übrigen Vorträgen und Toasten absolut nichts, da man an einen afrikanischen Bau der Halle nicht wohl hatte denken können. Unerfegliche Verluste wird das deutsche Volk dadurch nicht gerade erlitten haben. Man kennt das Vokabular und die Grammatik, aus denen patriotische Festreden gemeinhin genommen werden, und gibt es einmal was ungewöhnlich Gutes, so fixiert der Stenograph das geflügelte Wort für den Druck. —

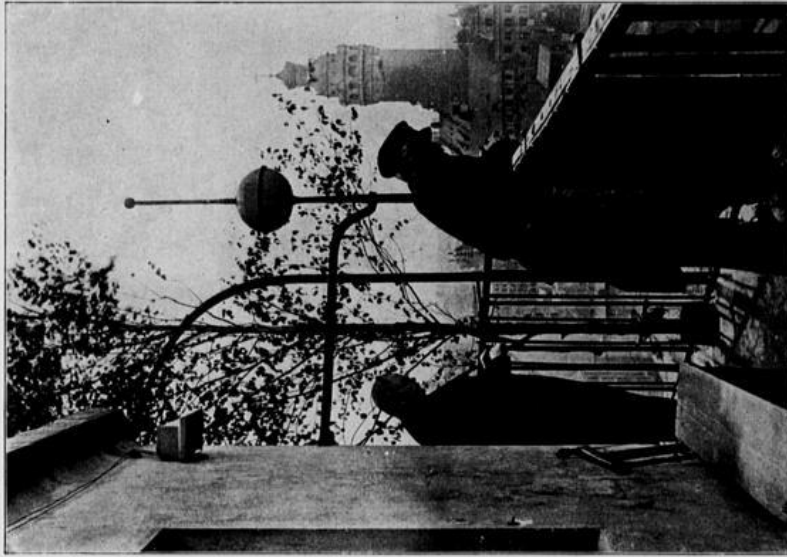
Montag früh sammelten sich die verschiedenen Kreise und Vereine der Turner zum großen Festzuge durch die Stadt nach dem an der Zeiger Chauffee gelegenen Festplatz. geraume Zeit verging, ehe die Massen sich geordnet hatten, obwohl alle Einrichtungen mit der Genauigkeit von Teilen einer Maschine ineinandergriffen und jede Weisung prompt wie von lang eingeübten Truppen ausgeführt wurde. Inzwischen füllten sich die Fenster der Stadt, die zahlreichen Erker oder Altane allenthalben mit Zuschauern, vorzüglich mit Damen im besten Putz. Auf dem Balkon am Turme des Rathhauses nahm der Magistrat Platz, an der Spitze der Bürgermeister, der eine weithin sichtbare schwarz-rot-goldene Schärpe trug.

Der Zug des Turnerheeres, es war stärker als bis vor wenig Jahren die gesamte königlich sächsische Armee auf Kriegsfuß — sollte durch die Hauptstraßen der Stadt im Zickzack gehen. Gegen ein Uhr mittags verkündeten Trompeten sein Herannahen von der Hainstraße nach dem Markte hin. Ein schwarzer Volkschwarm voran, dann eine Rote grauer Jacken, um sieben Mann breit durch die Zuschauermasse Bahn zu brechen, dann zwölf berittene Trompeter in Turneranzug, kam es, von donnernden Lebehochs empfangen, raschen Schrittes um die Ecke. Hurra und abermals Hurra: Tausende von weißen Taschentüchern wehen, die Damen werfen Blumen und grüne Zweige, die Sonne gießt ihr hellstes Licht über die Szene aus, Fahnenstrenge Wind tut sein Bestes in seiner Kunst. Auf den vier Seiten des Marktes wallen an die Tausend Flaggen, Fahnen, Wimpel und Standarten von seiner Hand zugleich gerührt, in anmutigstem Farbenspiel und Linienfluß den Heranmarschierenden entgegen. Auf das reitende Musikkorps folgt das turnerische Ausland: Repräsentanten der Turner Amerikas, der Schweiz, Hollands und Rußlands, nach Städten geordnet, wie alle weiteren Gruppen der grauen Armee und durch vortragene Paniere bezeichnet.

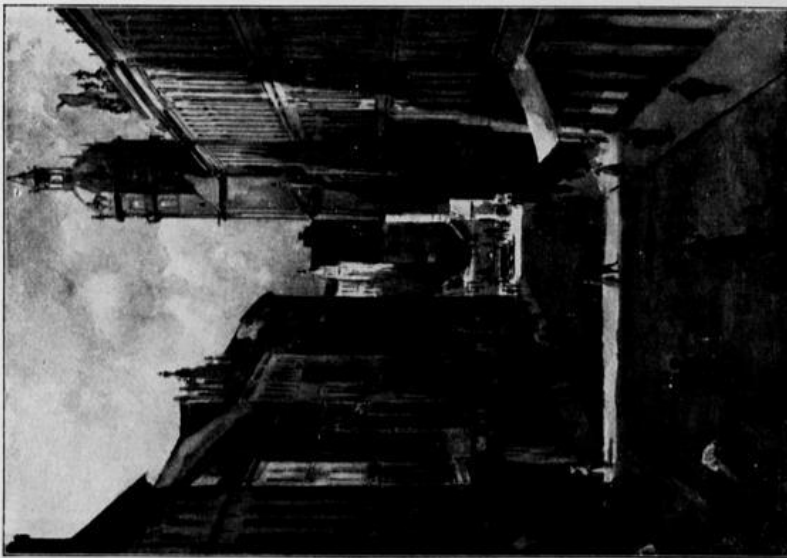


Baudesigner Weidemann aus Basel, der Tambourmajor der Turnertroupe beim 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863.
(Nach einem Bild im Geise des Leipziger Turnvereins Weidemann.)

(Fortsetzung folgt später.)



Pfingstnagel auf dem Thronbesteigturme
 ph. U. Heiningcr.



Univerſitätsſtraße in Leipzig (Wachmännleſtimmung)
 Max Seylarb.

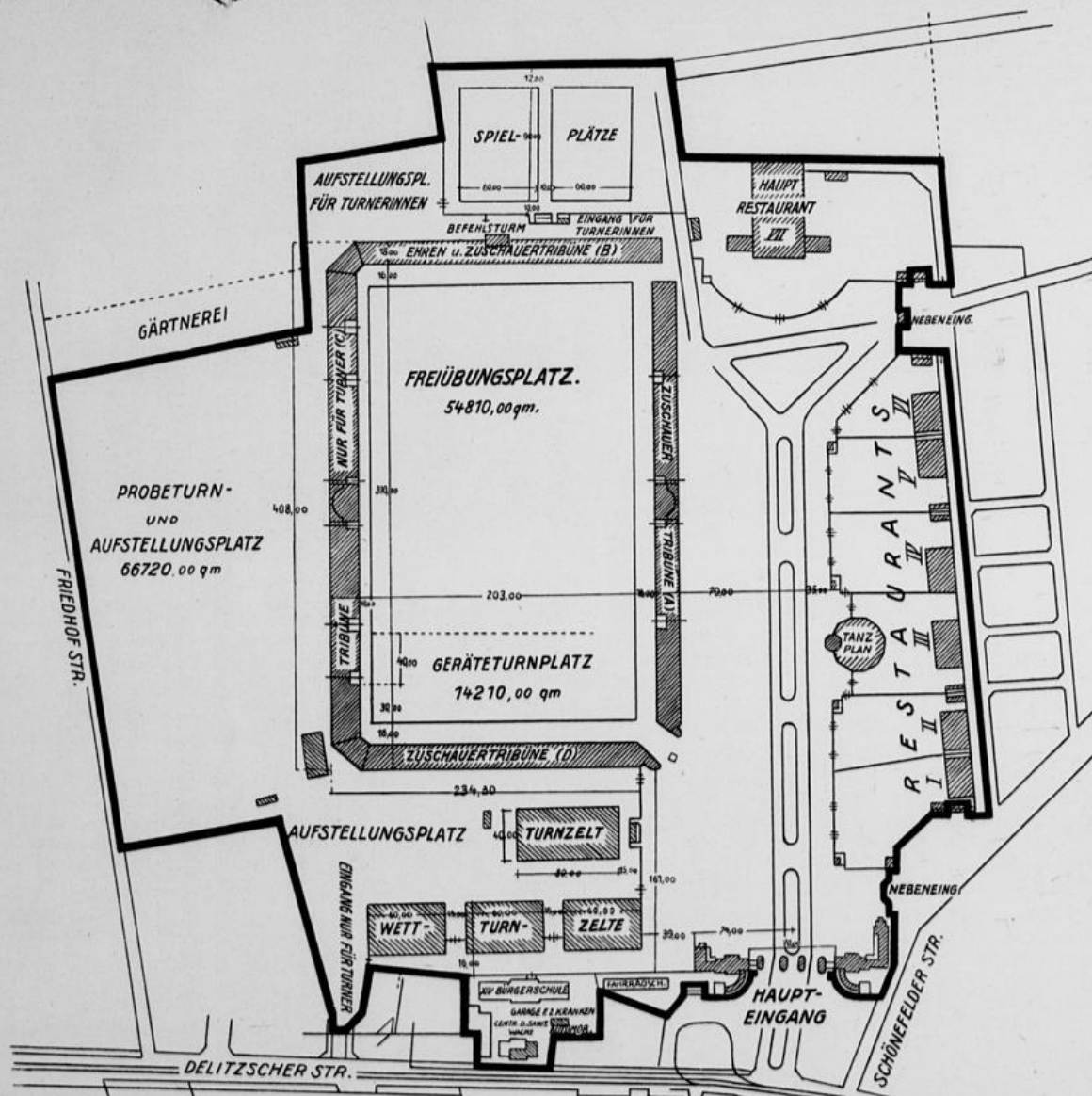
Der Festplatz für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913.

Von Bauinspektor Kunde.

Als im Jahre 1908 die altehrwürdige, ehemalige Reichs- und Krönungsstadt Frankfurt a. M. die umfangreichen Vorbereitungen traf, um die Deutsche Turnerschaft zum 11. Deutschen Turnfest in ihren Mauern begrüßen zu können, da reifte der sehnlichste Wunsch der Leipziger Turner, ihre Vaterstadt zum nächsten Festorte gewählt zu sehen. Auf Anregung aus den Kreisen der Leipziger Turnerschaft erkannte auch sofort der Rat der Stadt Leipzig die

das 12. Deutsche Turnfest 1913 in Leipzig abzuhalten, erhielt der Berichtserfasser den Auftrag, eine Skizze für den Festplatz auf dem am Frankfurter Tor gelegenen neuen Messplatz nach Maßgabe der in Frankfurt a. M. erprobten Größenverhältnisse der Übungsplätze und verschiedenen Baulichkeiten anzufertigen.

Es stellte sich jedoch hierbei heraus, daß der Messplatz mit 115000 qm



Der Plan des Festplatzes für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.

Tragweite der Erfüllung obigen Wunsches und entsandte daher außer obigem Sachverständigen für das Turnwesen noch eine Abordnung für die zu errichtenden Baulichkeiten, bestehend aus dem Stadtbaurat des Hochbauamtes, Oberbaurat Scharenberg, dem Vorstand der Bauabteilung des Hochbauamtes, Stadtbauinspektor Bischof und dem Berichtserfasser.

Nachdem dann der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft in seiner am 23. Juli 1910 in Straßburg i. Eif. abgehaltenen Sitzung beschloß hatte,

Grundfläche bei weitem nicht ausreichte, da der Frankfurter Festplatz 240000 qm umfaßte, ohne irgendwie Raumverschwendung gezeigt zu haben.

Es blieb daher nichts anderes übrig, als auf einen der Größe nach geeigneteren Plage zuzufinden, weshalb zunächst der in der Nähe des Messplatzes gelegene Sportplatz auf seine Größenverhältnisse geprüft wurde, der aber auch nur durch Hingunahme eines 100 m breiten Geländestreifens

östlich des nach dem Schützenhofe führenden Cottaweges die erforderliche Größe aufweisen konnte.

Dieses Gelände liegt aber, wie dasjenige für eine etwaige Vergrößerung in Betracht kommende Gebiet des Meszplatzes, im Hochwasserbereich. Im Jahre 1913 muß es bereits einer weitgehenden Veränderung unterzogen und deshalb unbaut bleiben.

Nach den nun weiter angestellten Erörterungen wurde das Gelände der im Jahre 1909 in Leipzig-Cuttrich abgehaltenen Landwirtschaftlichen Ausstellung unter Hinzupachtung einiger Nachbarkluren mit einer Gesamtfläche von 407200 qm in Vorschlag gebracht. Obgleich in der am 26. September 1910 vom Oberbürgermeister Dr. Dittrich abgehaltenen ersten diesbezüglichen Versammlung, an welcher an der Spitze der Vertreter der Leipziger Turnerschaft, der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Geheimer Sanitätsrat Dr. Goeb, teilnahm, dieser den Meszplatz wegen seiner zentralen Lage und schönen Umgebung für einen idealen Festplatz hielt, so blieb doch aus vorgeschriebenen Gründen nichts übrig, als vom Mesz- und Sportplatz abzusehen und den Platz in Cuttrich zu wählen. Dieser Platz bietet vor allem den Vorteil, daß bereits eine Straße mit Wasser und Beschleunigung darauf vorhanden ist, die als Feststraße ausgebildet werden und die Verbindung zwischen dem eigentlichen Turnplatz und dem Vergnügungsquartier herstellen soll. Der vom Hochbauamt aufgestellte Lageplan des Festplatzes hatte zunächst auch eine Festhalle in der Achse der Feststraße vorgesehen, die jedoch hauptsächlich der großen Kosten wegen — dieselben betragen 245000 Mk. — im Vernehen mit dem Hauptauschuß des Turnfestes und der Turnerschaft fallen gelassen wurde. Ein weiterer Grund hierfür war noch der, daß die zuerst in Aussicht genommene Festhalle ungefähr 10000 Festteilnehmer allabendlich hätte in sich aufnehmen können, so daß nur ein sehr geringer Teil der Turner überhaupt in der Lage gewesen sein würde, das Innere der Festhalle zu sehen und an den dort abzuhaltenen Festlichkeiten teilnehmen zu können. Da außerdem noch im Laufe dieses Sommers die Turnfeste in Stockholm und Prag von Turn- und Vausachverständigen besucht und studiert worden waren, so gewann die Idee zur Erbauung eines stadionartigen Tribünenbaues, die auch in den ersten Vorschlägen des Hochbauamtes für das 12. Deutsche Turnfest, allerdings in kleineren Abmessungen, bereits dargelegt worden war, die Oberhand. Es soll damit den aus allen Ecken des Deutschen Reiches zum Gelingen des Festes herbeieilenden Turnern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Turngenossen in den von ihnen dargebotenen Leistungen von hohen Tribünen aus bequem bewundern zu können.

Um auf den in Abbildung beigefügten Lageplan des Festplatzes zurückzukommen, so ist zunächst zu bemerken, daß derselbe östlich des Marktplatzes in Leipzig-Cuttrich gelegen ist und daselbst von der Delitzscher Straße, im Süden von der Schönefelder Straße und einem Wirtschaftsweg, im Osten von der Preussischen Bahn und im Norden von der Friedhofsstraße begrenzt wird. Außer der bereits genannten Straße — Thaeßstraße —, die den Festplatz in zwei Teile trennt, gehört das bisher als Ackerland verpachtete Gelände zum größeren Teile der Stadtgemeinde, so daß nur noch kleinere Parzellen von den benachbarten Kluren hinzugepachtet werden mußten.

Der Haupteingang zum Festplatz, der eine gesamte lichte Breite von 54 m aufweist, ist gegenüber dem vorgenannten Marktplatz angeordnet, der durch einen Vorplatz über das Doppelte vergrößert worden ist. Um den teils zu Fuß, teils mit der Straßenbahn ankommenden Festteilnehmern die Möglichkeit zu bieten, die noch erforderlichen Eintrittskarten schnell zu erhalten, sind an beiden Seiten des Haupteinganges im Viertelkreis angelegte Kassengebäude mit je 14 Schaltern vorgesehen, die durch kleine Schavillons begrenzt sind, in denen je ein Raum zur Kontrolle der Kassenschalterbeamten, sowie ein Raum für die elektrische Lichtleitung und ein Raum für die aufsichtführenden Beamten der beiden elektrischen Straßenbahngesellschaften angeordnet sind.

Zur rechten Seite des Haupteinganges befinden sich die Räume der Post mit Fernsprecher und so weiter, sowie ein großer Schreibsaal, eine öffentliche Schreibstube, ein Saal für die Berichterstattung und ein Raum für den Pressauschuß mit dem Verlag der Festzeitung, wohingegen linksseitig des Haupteinganges die Räume für den Auschuß der Deutschen Turnerschaft, für den Hauptauschuß, den Empfangs- und Verkehrsausschuß, den Ortsturnauschuß und den Turnfabrikenauschuß untergebracht sind. Im Anschluß hieran sei gleich erwähnt, daß die übrigen Ausschüsse in dem neuen Gebäude der dem Festplatze angegliederten XVI. Bürgerschule Unterkunft finden werden, und zwar der Finanzausschuß, der Ordnungsausschuß, der Auschuß für festliche Veranstaltungen, der Wirtschafts- und der Wohnungsausschuß. Außerdem sollen in diesem Schulgebäude noch weitere Räume in Anspruch genommen werden, die verschiedenen Zwecken dienen sollen, wie ein Raum als allgemeines Kesselzimmer, das in früheren Fällen meist mit dem Schreibsaal verbunden und aus diesem Grunde sehr geräuschvoll war, so daß eine Trennung derselben sicher nur gutgeheißt werden wird.

Des weiteren sollen hier Räume für eine literarische, auf das Turnwesen bezugnehmende Ausstellung und für das ganze Wettturn-Berechnungswesen nutzbar gemacht werden. Im Erdgeschoße des im gleichen Grundstücke gelegenen alten Schulgebäudes soll die Haupthalle für das Samariterwesen untergebracht werden, die im Hofe noch einen Raum für 2 Krankenwagen erhalten soll, damit im Notfalle mit größter Beschleunigung Kranke nach dem neuerbauten, nur einige Minuten entfernten Krankenhaus St. Georg gebracht werden können. Für die Bauleitung ist ein Raum im Obergeschoße dieses Gebäudes vorgesehen.

Zwischen dem Schulgrundstücke und dem linksseitigen Eingangsgebäude ist eine Verbindungsstraße angeordnet, an welcher dem ersteren gegenüber die drei Wettturnzelle in den vorgeschriebenen Größen gelegen sind.

Um auch für Sonderaufführungen Gelegenheit zu haben, bei Eintritt schlechten Wetters in einem überdeckten Raum turnen zu können, ist östlich der Wettturnzelle ein ungefähr 40 × 80 m großes Turnzelt vorgesehen, das mit einem Tritt und einem Zuschauergerüst ausgestattet werden soll.

Es sei hier besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Gelände westlich, nördlich und östlich der Zuschauergerüste durch Einfriedigungen abgeschlossen und nur den Turnern zugänglich gemacht werden soll, da daselbe zum Probeturnplatz und zum Aufstellungsplatz der Turner und Turnerinnen vor den Freiübungen, sowie zu 2 Spielplätzen für Ausscheidungsspiele ausersehen ist. Desgleichen ist das Schaugerüst C, nördlich des Übungsplatzes, mit 23252 Stehplätzen lediglih für Turner und Turnerinnen bestimmt, wozu noch die diesem Bauwerk vorgelegte 10 m breite Straße kommt.

Die Räume unter diesem Schaugerüst und unter den beiden benachbarten Schaugerüsten B und D sind für Kleideräume, Waschräume, Geräte- und Erfrischungsräume für Turner und Turnerinnen vorgesehen, wohingegen die Bedürfnisanstalten in besonderen, hierzu zu errichtenden Abortgebäuden eingerichtet werden sollen.

Die anderen Schaugerüste A, B und D, denen je eine 16 m breite Straße vorgelegt ist, sind für die übrigen Festteilnehmer bestimmt, zu welchem Zweck ungefähr 13000 Sitz- und 23360 Stehplätze angeordnet sind. Unter dem Schaugerüst A, das mit der Rückseite an die Feststraße grenzt und mit einer Treppe für Vereinsfahrten geschmückt werden soll, sind 4 Durchgänge, 7 Stehbierhallen und einige Verkaufsstände für Photographien, Postkarten, Blumen, Zigarren usw. angeordnet, während außer den vorgenannten Räumen noch einige der Feuerwehr, der Sanität und den Ordnungsmannschaften unter jeder der vier Schaugerüste an geeigneten Stellen dienen sollen.

Das Schaugerüst B erhält die Ehrenplätze in einem tempelartigen Aufbau, der gleichzeitig an seiner höchsten Stelle den Leiter und einen Vorturner für die turnerischen Vorführungen aufnehmen soll, während zwei weitere Vorturner in der Mitte der beiden seitlichen Flügel des Schaugerüsts auch auf erhöhtem Standpunkt tätig sein sollen. Zu erwähnen ist noch, daß sämtliche Räume unter den 4 Schaugerüsten ungefähr 80000 Personen Unterstand bieten würden, falls ein plötzliches Unwetter während der turnerischen Vorführungen eintreten sollte.

Inmitten dieser 4 Schaugerüste und der ihnen vorgelegten Straßen liegt der große Übungsplatz für Freiübungen mit 54810 qm und für Geräteübungen mit 14210 qm Grundfläche, der gegen die Straßen durch Barrieren abgegrenzt ist und nur nach den unter dem Schaugerüst C angeordneten Durchgängen von je 9 m Breite geöffnet ist. Der Freiübungsplatz gewährt über 17000 Turnern Gelegenheit, ihr turnerisches Können einem Zuschauerkreis von ungefähr 70000 Personen gleichzeitig vorzuführen.

Diesenigen Turner und sonstigen Festteilnehmer, die auch ihr leibliches Wohl nicht vernachlässigen wollen, finden in den rechtsseitig der Feststraße und in deren Achse gelegenen 7 Wirtschaften genügend Gelegenheit dazu, wobei 1 Tanzplan vorgesehen ist, um auch die Tanzlustigen zufriedenstellen zu können.

Das dem Tanzplan angegliederte Musikhäuschen ist tags über für Konzerte bestimmt, die der ganzen Feststraße und den angrenzenden Wirtschaften zugute kommen sollen, bis die Töne der Aufforderung zum Tanz beginnen.

Die unteren Räume des Musikhäuschens sind zum Verkauf von Tanzkarten, Blumen, Zigarren usw. vorgesehen.

Auf der Seite der Gastwirtschaften sind noch zwei Nebeneingänge zum Festplatz angeordnet, von denen der vordere, an der Schönefelder Straße gelegene, insbesondere für diejenigen Festteilnehmer bestimmt ist, die mit Kraftwagen oder Droschken am Festplatz angelangt sind, wohingegen der hintere Nebeneingang den in der Richtung der Schlabiger Straße den Festplatz aufsuchenden Fußgänger die Tore öffnet.

Aus alledem gewinnt man wohl die Überzeugung, daß die Stadt Leipzig und an deren Spitze Rat und Stadtverordnete bisher bemüht waren, die fünfzigjährige Wiederkehr des 3. Deutschen Turnfestes in dem für sie hochwichtigen Jahre 1913 in großzügiger und würdiger Weise vorzubereiten.





Ernstes und Heiteres.



Ein Prachtferl.

's war ein Blüßjunge, der Hermann, wenn er so vor mir stand mit seinen blauen Augen und roten Backen und mir vor der Turnstunde die Bitten seiner Genossen überbrachte, ob sie denn nicht heute ein wenig am Neck turnen und eine kurze Zeit Schlagball spielen und dann auch noch ein Viertelstündchen ringen dürften und wenn er mir mit schelmischem Gesicht den Vorschlag zur Güte beibrachte, daß doch heute vielleicht die Freiübungen überhaupt einmal wegfallen könnten. Wie verstand es der Schlingel, mit mir zu handeln, wie schnell erkundete der schlaue Spion meine Stimmung, und wenn ich meine Rede über den hohen Wert der Freiübungen vom Stapel gelassen hatte, dann war er gewiß immer auch so klug wie ein erfahrener Diplomat, mir ein Gegenstück zu bieten und vorzuschlagen, daß die Klasse schon Freiübungen turnen wolle, nur nicht allzulange heute. Dafür sei man jedoch fest entschlossen, sie desto besser zu turnen. Und die Kerlchen haben auch, das muß ich ihnen lassen, brav ihr Wort gehalten. Was sie mir an den Augen abfahen, das taten sie, und ich wiederum hatte meine helle Freude an der munteren Gesellschaft und gewährte ihnen gern ihre Wünsche. So war Hermann, der Blüßjunge, der gute Geist dieser Klasse und mir immer ein Beispiel davon, wie schon ein einziger tüchtiger und braver Turner, vor dem die Altersgenossen Achtung haben, seine ganze Klasse mit sich reißen und einem die Turnstunden zu wahren Freudenstunden machen kann. Ich vergesse nicht ein Ereignis!

Kommt da eines Tages Hermann auch in die Kürturnstunde der anderen Klasse, die durchgängig in ihren turnerischen Leistungen weit hinter dem gleichen Jahrgang Hermanns zurückstand. Ich hatte nichts gegen diesen Besuch, desto mehr aber die schwachen Genossen der anderen Klasse. Mit spöttischen Mienen hatte man den Eindringling schon begrüßt, und es fehlte nicht viel, so wäre sicherlich ein Zweikampf zwischen den Jungen ausgefochten worden. Aber das Blättlein sollte sich wenden. Hermann ließ sich die scheelen Blicke nicht verdrießen, ging rasch entschlossen an die Geräte und legte los. Als er dann freilich zeigte, wie

weit er überlegen war, da glätteten sich zusehends die Zornfalten im Gesicht der Buben; staunend stand die Menge, und manchem von den Be-anlagen, aber bequemen Schlingeln mochte die Überzeugung kommen, daß man die Sache bei einigem Versuch doch auch bringen müsse, und siehe da, es machte sich, und von der Zeit an ging das Turnen in jener Klasse recht gut. Ich hatte über Hermann schon meine Freude, als er erst anfing, ein Turner zu werden. Wenn der rotwangige Bursche so vor mir stand mit seiner schöngewölbten Brust und seinem wohlgenährten Körper, dann ging mir jedesmal das Herz auf. Man mußte ihn nur erst einmal gesehen haben, wenn ich hintrat und ihn herausgriff aus der Quecksilberschar und vor die Klasse hinstellte mit dem Hinweis, wie schön sich dieser Junge trage und halte. Da wuchs der Junge gleichsam einige Zentimeter vor Stolz, und wie von einem geheimen Zeichen getroffen, reckten sich die andern in die Höhe, um es ihm gleichzutun. Der Apfel, der als Belohnung für solch eine Haltung immer winkte, war's nicht allein, der hier mehr wirkte als tausend Worte; es war das Bewußtsein und die Einsicht, daß es nichts Schöneres gebe, als das seine äußere Gebaren und daß es eines jeden deutschen Knaben Pflicht sei, auf sich zu halten und schon in seiner Haltung zu zeigen, wer und was er sei.

Ich habe ihn nicht gern hergegeben, den Prachtjungen, der nun schon längst im Lebenskampf steht; aber ich habe mich immer gefreut, wenn er dann und wann wieder zu mir kam und erzählte, wie er sich tapfer durch die Welt geschlagen, wie er ein braver Vorturner geworden und geblieben sei bis heute. Da habe ich mir immer im stillen gedacht, es ist schon wahr, was unser Turnvater Jahn einst sagte: „Gott verläßt keinen Deutschen und keinen rechten Turner.“ Es war ja immer so, meine besten Turner waren immer rechtschaffene Burschen und haben mir keine Schande gemacht, selbst wenn sie von Natur nicht immer hochbegabt waren. Es muß doch im Turnen etwas liegen, das den Mensch gewaltig packt und ihn vorwärts bringt.

Fritz Groh-Leipzig.

Gruß von Dresden.

Richard Lehnia. Dresdner Turnverein von 1867.

Du rüfdest, Schwester, Dich zu frohem Feste
Wie eine Braut für ihren Ehrentag,
Und ludest Deutschlands Turneröhne ein
Als Deine Dir in Treu' verbundenen Gäste.
In Deinen Augen schimmert Freudenchein,
Du träumst, was an Schönbem kommen mag:
Gelingen möge alles auf das beste.

Viel tausend deutsche Fahnen werden wehen
Aus Deinen Fenstern als Willkommengruß,
Und bunte Blumen werden herrlich blühen.
Es werden hohe, stolze Masten stehen,
Umrankt von duftig frischem Tannengrün.
Und Freude bietet ihren Weihfuß
Zu einem lang' erhofften Wiedersehen.

Viel kampfgewübte Männer werden ringen
In edlem Wettstreit um den Eichenkranz,
Der schlicht und stolz des Siegers Haupt umschließt.
Es werden traute, deutsche Lieder klingen,
Wenn nach der Tat die Feierstunde grüßt.
Und ist vergangen längst des Festes Man,
Wird es im Herzen leise weiter singen.

Laß, Schwester, Dir im Geist die Hände reichen,
Ich bringe neidlos meinen Glückwunsch dar
Dir, ersten Turnerstadt der ganzen Welt.
In fünfzig Jahren konnt' Dein Ruhm nicht bleichen,
Du sorgtest treu, daß er sich Dir erhält.
Und in dem hehren deutschen Jubeljahr
Wirft wieder Du die Siegeskräfte zeigen.

Turnlied.

Laßt wehen die Fahnen und flattern die Wimpel,
Bekränzt mit grünen Reifern das Haus;
Laßt schallen Trompeten, Posaunen und Zimpel,
Die Turnerschaft ziehet zum Kampfe hinaus.

Sie ziehet zum Kampfe, zu männlichem Ringen,
Zu messen die Kräfte in fröhlichem Spiel,
In heiterer Turnkunst schönem Gelingen
Erstrebend ein ernstes und herrliches Ziel.

Laßt klingen Gesänge, bringt fröhliche Lieder,
Begrüßet mit jubelnden Tönen die Reihn
Der sehnigen Turner, die treulich sich wieder
Im Dienste der Turnkunst dem Vaterland weihn.

Es strebet das Turnen, den Mäten der Zeiten
In fröhlichem Kampfe ein Ketter zu sein,
Dem Schwachen und Schlechten, den Lastern und Leiden
In ernsthafter Arbeit sich helfend zu weihn.

Es strebet das Turnen, das Mätle und Müde
Zu stärken mit Kräften und fröhlicher Tat,
Daß herrlich in Frische der Jungmannschaft Blüte
Entwache der weithin gestreuten Saat.

Laßt jubeln Gesänge und wehen die Fahnen;
Die Turnerschaft ziehet zum Kampfe hinaus,
In frühlingsheiterem Schaffen und Mahnen
Ein Ketter dem Manne, dem Weibe, dem Haus;

Ein Wächter, Beschützer der heiligsten Güter
Und Kämpfer und Streiter für Vaterlands Heil.
Es hat an dem Glücke des Volkes sein Hüter,
Das deutsche Turnen, ein köstliches Teil.

Alfred Wädig-Leipzig.



Bilder vom 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863: Wie und wo die Turner wohnten.

Was für das 12. Deutsche Turnfest weiter geschehen ist.

Frühlingswehen durchzittert die Welt, und Frühlingshoffen ist auch in die Turnerkraft eingezogen. Die äußere politische Lage hat sich wesentlich verändert. Alles drängt zum Frieden, und so können erfreulicherweise alle Vorarbeiten für das kommende große Fest ohne Sorgen hoffentlich glücklich zu Ende geführt werden.

Freudige Hoffnung erweckt in Turnerkreisen zunächst die Meldung der Hofmarschallämter zu Dresden und zu Coburg über voraussichtlichen Besuch des 12. Deutschen Turnfestes durch Sr. Majestät den König Friedrich August von Sachsen und Arch. E. Königliche Hoheit den Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha.

Der raschesten Förderung bedürfen nunmehr die Bauarbeiten auf dem Festplatze. Mit Zustimmung des Rates der Stadt wurde die Bauleitung unter Leitung des Herrn Stadtbauinspektors Kunde in die Räume der 16. Bürgerschule in Leipzig-Eutritzsch verlegt, um von unmittelbarer Nähe aus die erforderlichen Arbeiten anstellen und kontrollieren zu können. „Getrennt marschieren und vereint schlagen!“ lautet jetzt auf dem Festplatzgelände der Ruf der beteiligten Gewerke. Die einzelnen Arbeiten wurden in verschiedenen Losen an verschiedene Firmen vergeben. Als letzte Lieferungsfrist gilt für alle der 20. Juni. Die Einfriedigungsarbeiten mussten naturgemäß zuerst verbunden werden. Danach wurden gesondert vergeben die Zimmerarbeiten zu den Haupteingangsbauten; die Herstellung der Schmuckpfeiler, die von gewaltigen Blumentöpfen und Siegesgöttinnen bekrönt werden, ferner die Erd- und Maurer-, die Gas- und Wasserleitungsarbeiten, der Bau der vier Tribünen — jede als selbständige Arbeit von einer besonderen Firma ausgeführt — die Errichtung der notwendigen Tritte, Kassenhäuschen, Zelte usw. Für verschiedene Gebäude (Wettturnzelte, Räume für Kranfentransporte usw.) sind Segeltuchbedachungen, für andere wiederum Pappdacheindeckungen vorgesehen.

Zum Anrollen des erforderlichen Materials ist Gleisanschluss vorhanden. Die Beförderung an die einzelnen Baustellen erfolgt durch eine weitverzweigte Feldbahnanlage, die von allen beteiligten Gewerken gegen Entgelt zu benutzen ist. Bei den ursprünglich vorgesehenen Baulichkeiten sind nachträglich einige Streichungen erfolgt, um die Bau Summe zu verringern. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Abstriche bei den geplanten Schaugerüsten und um Verlegung einiger Geschäftsräume (Kasse- und Schreibzimmer) vom Haupteingangsbau nach der benachbarten städtischen 16. Bürgerschule.

Die Einrichtung des Turn- und Spielplatzes und der Wett-

turnzelte wird in jeder Weise den Wünschen des Turnauschusses entsprechend ausgeführt. Die vorschriftsmäßige Herstellung des von den vier großen Zuschauergeländen umrahmten Turnplatzes wurde vergeben. Der Freiübungsplatz selbst erhält besondere Markierungszeichen mit besonderem Anstrich. Wegen leihweiser Überlassung der erforderlichen Turngeräte wurde mit vier leistungsfähigen erstklassigen Turngerätfabriken verhandelt. Es kommen 72 Barren, 48 Recke und 48 Pferde zur Aufstellung. Die Wettturnzelte erhalten je 12 Recke, Barren und Pferde. Die Geräteeinrichtung selbst geschieht unter sachmännischer Oberleitung und muß in den Wettturnzelten bis zum 21. Juni vollendet sein, die Aufstellung aller übrigen erforderlichen Geräte am 29. Juni. Auf dem Festplatze selbst wird eine Verkaufsmittelungsstelle für Turngeräte unter Leitung des Ortsturnauschusses eingerichtet, um allen dabei Beteiligten an die Hand gehen zu können.

Am Turnen der schulpflichtigen Kinder beteiligen sich rund 12000. Für alle dabei etwa in Frage kommenden Haftpflicht- und Unfälle wurden entsprechende Versicherungen eingegangen. Auch für die Führer und Beteiligten an den geplanten 130 Turnfahrten wurde in gleicher Weise gesorgt. Und daß für die entprechenden Baulichkeiten gleiche Fürsorge gegen Brand- und Materialschäden getroffen wurde, ist wohl natürlich und selbstverständlich. Mit erfolgter Einfriedigung wurde die Turnfestleitung Bauunternehmerin und erlangte damit die ihr zustehenden Rechte unter gleichzeitiger Eingehung der Verpflichtungen. Der Leitung steht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche auch das Hausrecht zu. Zur Erlangung der juristischen Persönlichkeit ließ sich der Hauptauschuß in das Vereinsregister eintragen. Die Finanzierung des Festes erfolgte durch den von den städtischen Kollegien vorwilligten Festbeitrag und durch die Haftsumme von rund 300000 Mark der festgebenden Turnvereine Leipzigs und der Umgebung.

Als wirtschaftliche Unternehmungen sind in erster Linie die sieben Gastwirtschaften auf dem Festplatze anzusehen. Der ihnen zugehörige räumliche Gelaß ist durch das Vermessungsamt genau festgelegt worden. Die Herstellung der Festzelte hat nach den Vorschriften des Bauauschusses zu erfolgen. Die Zuführung von Gas, Wasser und elektrischem Strom erfolgt durch das Bauamt, die Herstellung des Anschlusses hieran in den einzelnen Wirtschaften jedoch zu Lasten des Pächters, der auch für die gesamte wirtschaftliche Einrichtung selbst zu sorgen hat.

Über zugelassene Verkaufsgegenstände und eine damit im Zusammenhange stehende Verbrauchsabgabe wurden besondere Bestimmungen getroffen.

Zur künstlerischen Ausstattung unserer Festzeitung.

Eine Zeppelinfahrt über Leipzig.

Im Schlusswort unserer heutigen Nummer lade ich alle Leser zu einer Zeppelinfahrt über Leipzig hinweg ein. Von Osten kommend treuzen wir eben über die Ebene, da vor 100 Jahren die ersten Kämpfe der gewaltigen Völkerschlacht bei Leipzig stattfanden, und nach wenigen Minuten schweben wir über dem Leipziger Vorort Probstheide, dem Dorfe, das Napoleon als Schlüssel zu seiner Stellung mit seinen besten Truppen und mit einem schier unüberwindlichen Wall von Kanonen umgeben hatte. Hier erhebt sich auch der Kriegerdenkmal des Völkerschlachtidenkmals, das schon längst aus der Ferne uns grüßte. In gleicher Höhe, wie die oberste massige Deckplatte, etwa 95 m hoch, ziehen wir vorbei, und nun breitet sich vor uns die Stadt Leipzig aus, wie sie unsere heutige bunte Weltlage darstellt. Links grüßt uns im Hintergrund die grünlich schimmernde vier-eckige Kuppel des Reichsgerichts. Nahe davor erkennen wir ein kleines Städtchen des Königsplatzes und dicht dabei den runden Bau des Panoramas. Gleich in der Nähe, ein wenig rechts, zeigt sich, alles überragend, der Riesenbau des Neuen Rathauses mit seinem wie ein Bergfried die Stadt beherrschenden Pleißenturm, der teilweise aus den Resten der alten Pleißenburg errichtet worden ist. In den Räumen des ihn umgebenden neuen Rathauses befindet sich das Gesellschaftszimmer des Turnfestes und in dem durch einen Übergang damit verbundenen Stadthaus liegt der Saal, in dem die wichtigsten Sitzungen der vielen Ausschüsse für das Turnfest abgehalten werden und Justizrat Dr. Rothe als Vorsitzender des Hauptauschusses den ungefähr 300

Mitglieder zählenden Gesamt-Auschuß lenkt und das ganze rege Streben und Leben zu einem guten Gelingen des Festes tatkräftig leitet. Jedem Betrachter unseres Bildes wird sofort der herrliche Platz im Vordergrund auffallen; es ist tatsächlich einer der schönsten Großstadtplätze überhaupt, nämlich der von vielen Prachtbauten umfäumte Augustusplatz. Links begrenzt ihn das Gemälde-Museum, rechts das Neue Theater und auf der offen daliegenden Seite die Universität mit einigen modernen Privathäusern. Das Kriegerdenkmal, in dessen Hof wir schauen, ist die Leipziger Hauptpost, die durch den gewaltigen Bogen- und Druckerkant und infolge des regen Handelslebens unserer Feststadt das Postamt Deutschlands ist, das den größten Verkehr aufweist. Vom Augustusplatz zieht sich deutlich zwischen den Häusern ein breiter grüner Streifen dahin, die sogenannte Promenade, die sich um die innere Stadt wie ein lebendiger Ring legt und rechts bis zum Hauptbahnhof, der noch zu erkennen ist, reicht. Im Hintergrund, mitten im Häusermeer ragen noch einige alte Türme hoch empor, so die Thomaskirche und in der Nähe des Augustusplatzes die Nikolaikirche. Ganz rechts in der Ferne grüßt uns über den Baumwipfeln des Rosentals der Rosentalsbühl, einstmals „Scherbelberg“ genannt und damit an seine Entstehung erinnernd. Dies möge zur Erklärung des prächtigen Bildes genügen, das uns in freundlicher Weise der bekannte Schulbilder-Verlag von Bachsmuth-Leipzig überlassen hat. Dort ist das prächtige Bild auch als großes Wandbild billig zu erhalten.

An dieser Stelle möchte ich auch gleich jener Firmen gedenken, die uns in der heutigen Nummer einige

Bilder gütigst überlassen. Wer sich später in den Tagen des Festes zur Erinnerung ein Bild oder ein Kunstblatt mitnehmen will, der wende sich an die Kunstverlage von Hermann Vogel und von E. Pernigisch, beide am Augustusplatz. Sie haben im eigenen Verlag eine Reihe guter Kunstblätter erscheinen lassen und verlangen auch die billigen, aber vorzüglichen großen Kunstbilder der Stadt Leipzig aus dem Verlag von Rud. Schuster in Berlin, deren wir in unserer Nummer zwei Stück in Verkleinerung bringen.

Als künstlerischen Beitrag hat uns Professor Herzog die wunderbare Zeichnung eines in der Abwehr sich befindenden Kämpfers gewidmet; das Modell war Turnwart Winkler aus Großschöcher. Die Zeichnung ist so prächtig durchgeführt, daß es tatsächlich dem Künstler gelungen ist, mit der Feinheit des Striches auch die Art der Oberhaut, ob weich oder hart usw., zu kennzeichnen. Mit Dank sei auch noch der Firma Goldscheider gedankt, die aus ihren kunstgewerblichen Schätzen uns „Die Diskuswerferin“ abbilden ließ und noch so manches andere prächtige, für Turner und Turnerin geeignete Geschenk in ihren Beständen besitzt, wie sie später auf der Aufstellung des Festes zeigen wird.

Um auch im Sinne unserer Heimatschutzvereine zu wirken, hat uns der Verlag von Bertha Jälleszen in Baugen einige der auch als Postkarten erscheinenden Heimatsbilder aus Alt-Leipzig freundlichst zur Verfügung gestellt. Möge so die heutige Nummer, die besonders unserer Feststadt gewidmet ist, mit helfen, auch in der nach Leipzig eilenden Turnerkraft der mächtig aufstrebenden, freundlichen Lindenstadt am Pleißenufer neue Freunde zu werden. Fritz Groh, Schriftleiter.





H. Heroux

Festzeitung

für das zwölfte deutsche Turnfest
 Leipzig v. 12.-16. Juli 1913

Herausgegeben u. Druckausfluss **Nummer 5** Schriftl. Seminaroberlehrer Groß

Vaterland!

Wie oft ist schon das hohe Lied erkungen
 Vom vielgeliebten deutschen Vaterland!
 Begeistert hat es jeder Held gesungen,
 Der kampfesfroh im Schlachtenwetter stand;
 Es klang so süß am trauten Heimatherde,
 Es war ein heißes Bittgebet zugleich,
 Daß immer stärker noch und stolzer werde
 Das ruhmbezügte, schöne Deutsche Reich.

Dann lauschte ich den Taten meiner Ahnen,
 Wie reizte mich ihr kühner Siegesmut!
 Freiwillig folgte ich den deutschen Fahnen,
 Geheiligt durch der Väter Heldenblut.
 Die alte Tapferkeit und deutsche Treue,
 Die Frömmigkeit, der grade Biedersinn,
 Die deutsche Größe riß mich stets aufs neue
 Zum Herzen meines Vaterlandes hin.

Auch meine Wiege stand in grünen Reben,
 Wie sie der Rhein um seine Berge fließt,
 Wo grimme Drachen in den Klüften leben,
 Wo noch Romantik aus Ruinen spricht;
 Die graue Burg erzählte Rittersagen,
 Der hohe Dom wies mich zum Himmel hin,
 Und mächtig wuchs in meinen Frühlingstagen
 Mein bodenfester, frischer Heimatsinn.

Dir, Vaterland, verdanke ich mein Leben
 Und alles, was nur je mein eigen war;
 Für Deine Ehre will ich's freudig geben,
 Ich opfre es auf Deinem Hochaltar;
 Und liege sterbend ich an seinen Stufen,
 Ich hebe noch im Tode Herz und Hand,
 Mein letzter Seufzer soll zum Himmel rufen:
 „O segne, Gott, mein liebes Vaterland!“

Karl am Ende-Steinweg, Beyenburg (Wupper).

Germanenwacht.

Hebt an, ihr Markgenossen,
Den stolzen Hararuf,
Im Hofe scharrt verdrossen
So mancher Rosseshuf.

Vom Berge glühn die Flammen
In starker Waffennot,
Der Heerbann muß zusammen,
Der alte Erbfeind droht.

Er soll nicht eitel glauben,
Verlassen steh' die Mark:
Die Mannen der Waldblauben
Sind einig und sind stark.

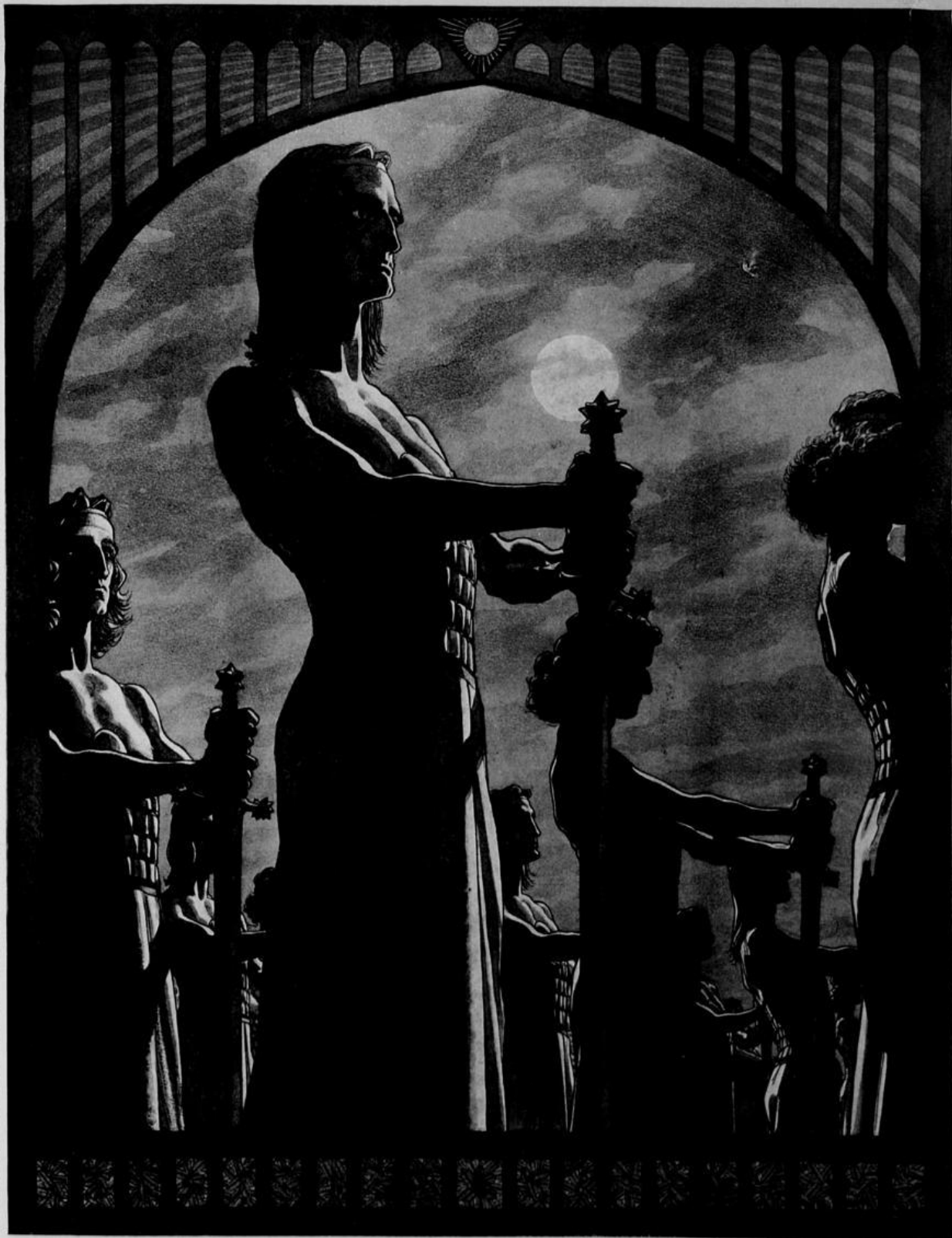
Was sie im Fleiß geschaffen
Mit unverdross'nem Mut,
Sie schirmen's mit den Waffen
Und halten deutsche Hut.

Sie stehn im Sturm geschlossen
Bis auf den letzten Mann,
Die treuen Markgenossen
Vom alten deutschen Lann.

Drum laßt die Schilde dröhnen
Und greift die Schwerter gut:
Wer deutsche Art will höhnen,
Der zahlt mit seinem Blut!

Emil Hofmann-Wien.





Schwertwache von Fidus.
Verlag des St. Georg-Bundes, Woltersdorf bei Erfurt-Berlin.

Aus Deutschlands Freiheitsmorgen.

Zur Erinnerung an das Jahr 1813. Dramatisches Gedicht v. R. Tänzler.

Personen: Ein deutscher Jüngling, der französischen Gefangenschaft entflohen. Germania. Zeit: Frühjahr 1813.

(Waldige Gegend, Felsen im Hintergrunde.)

Jüngling (im Mantel über die Bühne, läßt sich im Vordergrunde auf einem Rasenhügel nieder):

Hier muß ich ruh'n, denn, ach, die Füße schmerzen,
Und die Erschöpfung hemmt den raschen Lauf;
Hier darf ich ruh'n, hier schlagen deutsche Herzen,
Und deutsche Liebe nimmt mich gastlich auf.
Frei! Endlich frei! Zerprengt der Knechtschaft Bande!
Vor mir liegt die geliebte heimische Flur!
Ich atme freie Luft im deutschen Lande
Und die Verfolger sind auf falscher Spur.
Schwer war die Flucht. Doch, daß sie mir gelungen,
Dir danke ich's, da droben, ew'ger Gott!
Wenn mich der Häfcher Schar aufs neu bezwungen,
Zur Todesflugel kämen Hohn und Spott.
Ich bin ja frei. Doch tragen noch Millionen —

ab. Germania steht, von hellstem Lichte überglänzt, in der Mitte des Bühnenhintergrundes.)

Jüngling (fährt empor):

Wer bist du, hehres Bild? Was ist dein Streben?
Was deines Wesens göttergleicher Schein?
Bist du ein Schemen? Bist du voller Leben,
Von irdischem oder überirdischem Sein?
O sprich, was soll ich tun? Nenn' dein Begehren,
Und treib mit mir nicht freventliches Spiel!
Kommst du im Zorne? Willst du mich belehren?
Erlauscht mein Ohr noch deiner Wünsche Ziel?
Das eine süß! ich, von dem Lichte geblendet:
Du kommst als Retterin von Gott gesendet!

Germania:

Komm näher, Jüngling, lausche meinen Worten!



Friedrich Wilhelm III. „Aufruf an mein Volk“.

(Die Pürower Jahn, Friesen und Körner begrüßen den König. Gemälde von Bleibtreu im Kgl. Zeughaus-Berlin.)

Zwar zähneknirschend — des Tyrannen Joch;
In weiten Au'n, wo deutsche Brüder wohnen
Herrscht die Gewalt des fränkischen Zwingherrn noch.
Die Flur zerstampft von abertausend Rossen,
Erpreßt, geraubt, gestohlen Hab und Gut,
Zerstört das Haus von sengenden Geschossen,
Vergossen schon zu viel von deutschem Blut.
Kein Grauel war zu grausam diesen Borden,
Sie fanden dran noch immer ihre Lust,
Kein Fleh'n und Bitten wehrte ihrem Morden,
Sie schonen nicht das Kind an Mutters Brust.
Doch lange kann dies Leiden nicht mehr dauern,
Auf jede Nacht folgt neuen Tages Licht;
Selbst nach des Wetters schwersten Regenschauern
Die Sonne golden durch die Wolken bricht.
Wohl seh ich ferne Wetterzeichen blißen,
Im Osten regt es sich am Oberstrand —
Doch hält der Franzmann sich in festen Eizen,
Und seine Schergen kämpfen kriegsgewandt;
Drum quälen mich zermarternd bange Sorgen:
Mein Vaterland, wann taget dir der Morgen?
Er versinkt in Halbischlummer. Leise Mußt erdnt. Die Bühne
ist nach und nach dunkler geworden. Die Felsen geben aus-
einander, Wellenschleier verziehen sich. Die Mußt bricht schrill

Jüngling:

Ich will's! Ich folge dir nach allen Orten!
Geheimnisvoller Zauber macht mich beben,
Und rasche Pulse bringen neues Leben.
(Geht nach dem Hintergrunde, aufs Knie.)

Germania:

Ich bin Germania, und eurer Lande
Schutzherrin komm ich auf die Erde nieder.
In Ost und West, vom Fels zum Meeresstrande
Vernehm ich meines Volkes Klageslieder:
Es stöhnt der Bauer unter schweren Lasten,
Und der Kossäthe seufzt in seiner Hütte;
Den Franzenskaifer treffen, den verhaften,
Der Bürger Flüche in der Städte Mitte.
Ist das mein Volk, das einst so freie, starke?
Wo sind die Führer, die es eh'mals führten?
Ja, von den edelsten aus deutschem Marke
Sah ich nur wen'ge, die die Kräfte rührten.
In eitel Zwietracht sind sie all zerfallen
So Fürst als Volk! Um eignen Vorteils willen
Erniebrigten sich Kön'ge zu Vasallen,
Als Spielball dienend fränkischen Kamarillen.
Blind hilft der Deutsche selbst dem eignen Feinde,

Stärkt schügend ihn, den fremden Missetäter;
Und Männern, die der Freiheit Regung einte,
Ward er um Judaslohn gar zum Verräter.
Und wo der Ostsee grüne Fluten spielen,
Wo donnernd die Lawine geht zu Tale,
Da seh ich Bruder auf den Bruder zielen,
Da sah ich häufen sich der Schande Male!
Genug davon. — Es ändern sich die Zeiten.
Ein neu Geschlecht gebietet neue Kräfte,
Wie neuer Frühling in der Äste Breiten
Den Bäumen bringt der jungen Triebe Säfte.
Nur wen'ge Monde, Jüngling, wird es währen,
Dann wendet sich des fränkischen Heers Geschick,
Und wenn der Schnitter fällt die reifen Ähren
Fällt auch des Frankenkaisers stolzes Glück.
Schon klingen wie des Schlachtrufs laute Hörner
Empor zur hohen Himmelswölbung droben
Die Lieder, die der Rüdert und der Körner,
Der Kleist und Arndt und Schenkendorf erhoben.
Bald wird dann eine große Schlacht gerungen
Auf Leipzigs Plan, ein kraftgewalt'ges Ringen,

Wollt, Deutsche, ihr vollbringen große Werke,
Wollt ihr im Völkerkampf den Preis erwerben,
Wollt ihr die Zukunft glücklich euch bereiten:
Seid einig, einig nur zu allen Zeiten!
(Das Licht verlöscht. Die Felsen schließen sich. Die Bühne
wird wieder heller.)

Jüngling (nach kurzer Pause aufspringend):

Verweile noch! — Umsonst. — Es ist zerronnen
Das göttergleiche, schöne Lichtgebild,
Verschwunden all der Glanz von tausend Sonnen,
Dahin das Antlitz hebeitsvoll und mild.

Doch halt ich fest noch deiner Worte Kunde!
Und was du sprachst, es soll verkündet sein
Von Dorf zu Dorf und in der Städte Runde,
Vom Fels zum Meer, vom Rempel bis zum Rhein.
Wohlauf darum! Die Frühlingsglocken klingen,
Die Erde ist vom Winterschlaf erwacht;
Der Lenz wird auch den Völkerfrühling bringen
Und uns erlösen von der Schande Nacht.
(Während der letzten Worte hört man in der Ferne Trommel-



Die Kieler Studenten und Turner kämpften 1818 heldenmütig gegen die an Zahl weit überlegenen Dänen in dem Gefecht bei Bau am 9. April.

Von dem dereinst die Weisen aller Zungen,
Von dem die Dichter fernster Zeiten singen.
Dann üben Rhein wird Bonaparte fliehen,
Sein Babel an der Seine zu erreichen;
Doch deutsche Krieger werden westwärts ziehen,
Nach Frankreich tragen ihre Siegeszeichen.
Und einmal noch, in ferner Zukunft Tagen
Wird sich der Übermut des Galliers recken,
Sich mischen frech in deutschen Volkes Fragen,
Doch deutscher Zorn wird ihn zu Boden strecken.
Und dann in jener Zukunft Tagen
Seh ich ge'eint des deutschen Landes Gaue
Vom heiligen Rhein, wo hohe Dome ragen,
Bis zu des Weichselverbers grüner Aue,
Vom Hochgebirg, wo sich zum Himmel recken
Der Felsen Zacken in beschneiten Zinken,
Bis dort, wo sich des Meeres Küsten strecken,
Der Seemann läßt die ew'gen Feuer blinken.
Ein Volk, ein Reich, ein Kaiser! wird man rufen,
Begeistert feiern man die Männer alle,
Die dieses Reiches Herrlichkeit erschufen,
Die fränkischen Übermut gebracht zu Falle.
Die Einheit ist der Urquell deutscher Stärke,
Doch innre Zwietracht führt euch ins Verderben!

schlag und die Mußt des Torgauer Marsches. Trommel und
Mußt hält bis zum Ende des Spiels an.)

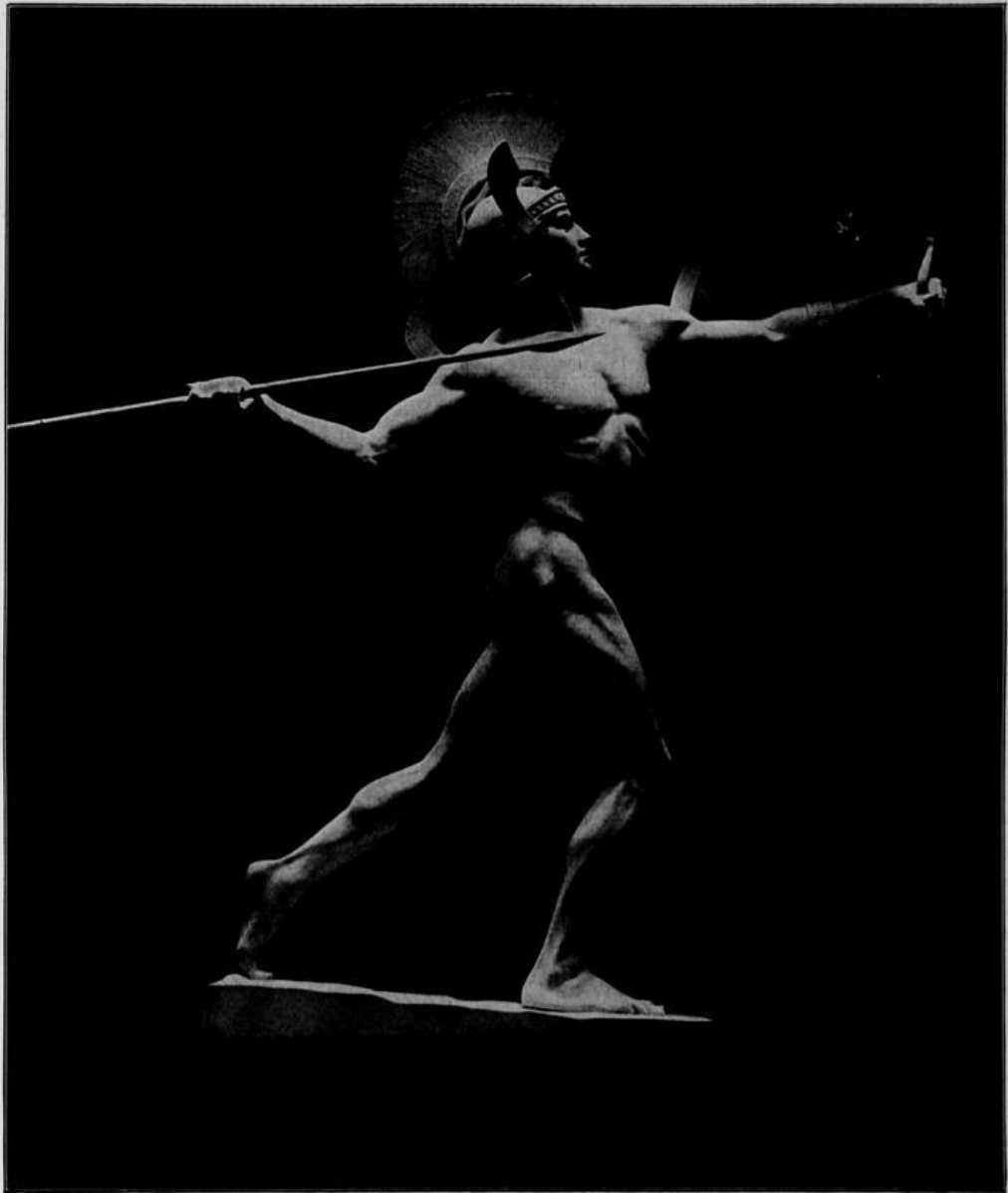
Doch was ist das? Klingt nicht in hellen Tönen
Der Marsch von Torgau schmetternd durch das Tal?
's sind preuß'ische Krieger! Ja, von Deutschlands Söhnen
Seid ihr die ersten in dem Waffensaal!
Heil euch! Bald bin ich auch in euren Reihen!
Doch bei der Mutter ein'ge Stunden, laßt —
Und ihm, dem Liebchen einen Gruß zu weihen —
Wir nur die eine kurze, sel'ge Raft.
Schlagt laut die Wirbel, wackre Trommelrührer!
Zur blut'gen Wahlstatt geht's in Schritt und Tritt.
Geist unfres Schill! Sei Schürer uns und Führer!
O, strittest deutscher Held, du wieder mit.
Geheiligt ist die Rache, die wir schwören!
Geheiligt der Vergeltung blut'ger Tag!
Das Land, des Mark wir tragen in den Röhren,
Frei muß es werden von der Knechtschaft Schmach!
Und darum vorwärts fühn auf neuen Bahnen,
Der Freiheit Morgenröte ist uns nah!
Zum heil'gen Kriege führen deine Fahnen —
Heil dir! Heil ewig dir, Germania!
(Gehet nach der, seiner Ankunft entgegengesetzten Seite, von der
auch die Marschmußt erklingt, ab.)



Speerwerferin.

Mit Genehmigung von F. Goldscheider, Kunsthandlung,
Leipzig.





Speerwerfer.

Verlag der Neuen Photogr. Gesellschaft, Steglitz-Berlin.



Vergeßt die Alten nicht!

Von Feldmarschall Frhrn. v. d. Soltz.

Jubelhymnen erschallen heute dem Andenken der Helden von 1813. Sie hoben Preußen aus tiefster Erniedrigung empor, stellten seinen alten Kriegsrühm erneut wieder her und befreiten das deutsche Vaterland vom fremden Joch. Das ist unvergängliches Andenken wert. Es war eine neue Zeit gekommen, mit neuen Männern, die nach der großen Katastrophe Volk und Heer wie den Phönix aus der Asche erstehen ließen. Verschwunden waren die alten glänzenden Regimenter mit ihrem steifen Paradeschritt und Paradedrill, ihren Staffelangriffen, ihren Salven von ganzen Bataillonslinien, ihrer Schwerefälligkeit und Unbeholtheit gegenüber der französischen Taktik. Sie haben bei Jena und Auerstedt trotz aller Tapferkeit versagt und den bitteren Kelch der Demütigung bis auf die Reize leeren müssen. Nun war alles anders geworden. Jugendfrische Truppen, freiwillig auf des Königs Ruf herbeiströmend, erlegten sie, nicht mehr befehligt von den alten barschen Herren mit den großen Federhüten und langen Westenschößen, sondern von Offizieren, die, jung und begeistert wie sie, nicht aus vergilbten Reglements, sondern aus der Frische ihres Temperaments und dem heiligen Feuer ihrer Vaterlandsliebe die praktischen Kriegslehren schöpften.

So schwebt uns die Zeit von 1813 vor und wir wollen das uns so lieb gewordene Bild nicht trüben, aber die geschichtliche Gerechtigkeit fordert dennoch von uns die Antwort auf die Frage: „Wo waren denn alle die Alten geblieben, die noch die Niederlage erlebt hatten. Kam keiner von ihnen herbei, um mit der jungen Welt der Rächer gemeinsam gegen den Erbfeind zu ziehen. Blieben sie alle mürrisch und verdrossen daheim, nahmen sie keinen Anteil an der erwachenden herrlichen Zeit?“ Im Jubel der Erhebung denkt niemand ihrer, als sei ihre Spur von der Muse der Geschichte mit großem Schwamm ausgelöscht worden.

Freilich, der alte Braunschweiger war tot, Hohenlohe lebte seit dem Tage von Prenzlau in stiller Zurückgezogenheit in Schlesien, Büchel, einst der Johannes des großen Königs, in Pommern, Plesca, der Held von Preußisch Eylau, in Berlin usw. Abgetreten von der Bühne waren die Männer mit den berühmten Namen aus der Zeit vor Jena, die einen als zu alt, die andern als vergessen, die dritten als durch ein Unglück gekennzeichnet, durch das ihnen das öffentliche Vertrauen geraubt worden war.

Aber an der Spitze des Heeres, das im Frühling 1813 auszog, die Freiheit zu erstreiten, stand auch einer von den alten, der schon außer Dienst gewesen war, Blücher, von dem die nach dem Unglück aus dem Boden schießenden Schmähschriften behauptet hatten, er sei in demselben Maße ein schlechter General, als er ein guter Pharaospieler wäre, Blücher, der spätere Marschall Vorwärts, der Mann, der auch einen Napoleon nicht fürchtete und ihn zu besiegen verstand. Neben ihm aber hält Scharnhorst, der treue gute, der in stiller, emsiger, geduldiger, sechsjähriger Arbeit die Erhebung vorbereitet hatte und hoffte, deren Früchte gedeihen zu sehen. Auch diese beiden stammten aus der alten Armee. Ein edler Typ derselben aber war der Mann, der zuerst im Osten die Fahne erhob, York, der Held von Taurroggen, der „scharf wie gehacktes Eisen“ war, unerbittlich streng, keinen Fehler übersehend, keine Lässigkeit duldbend, von seinen Soldaten gefürchtet und doch geliebt. Er war den Neuern nicht einmal hold; er sprach von ihnen als dem Dittergezücht, das sich im eigenen Gifte auflösen werde. Und doch war er der Einzige, der im furischen Winter bei eisigem Frost, im tiefen Schnee unter Not und Entbehrungen aller Art auf zehntägigem, unaufhörlichem Rückmarsch das kleine preussische Korps so fest zusammen zu halten vermochte, daß er es am Ende geschlossen und schlagfertig dem König und der großen Sache des Vaterlandes bewahrte. Weder Grawert, noch Kleist, noch Massenbach hätten das vermocht. Um die Konvention von Taurroggen abzuschließen zu können, mußte man eben ein Nordseiner; niemand hätte ihn ersetzt. Auch Bülow, Kleist, zumal Tauengien und viele andere Helden der Freiheitskriege hatten in der alten Armee schon höhere Stellen innegehabt, zumal die beiden letzteren. Tauengien kommandierte am Randgrafenberge von Jena bereits eine Division. Kleist war des Königs Generaladjutant und vornehmster militärischer Berater gewesen. Als ein neuer Mann in den höchsten Stellen kann eigentlich nur Scharnhorst gelten, der 1806 noch ein 46-jähriger Fällier-Kapitän, ohne große militärische Aussichten war, und dem erst Kolberg die Gelegenheit gab, sich hervorzutun.

Wie war es den andern ergangen? Ein strenges Gericht war nach der Katastrophe über sie gehalten worden. Von 142 Generalen blieben nur 22 im Dienste der nach Tilsit verkleinerten Armee, von mehr als 7000 Offizieren nur 1791. Alle übrigen hatte entweder ein Richterspruch getroffen, oder sie waren auf einen überaus färglichen Halbsold gesetzt worden, wenn nicht gar ohne alle Versorgung ausgeschieden. Ein entbehrungsvolles

Leben hatte mancher Tapfere führen müssen, damit die Wiederaufrichtung des Vaterlandes ermöglicht wurde. Die Schuld des einzelnen hatte aber meist doch nur in dem Anteil bestanden, der von der Schuld der Zeit auf ihn traf. Ein genußsüchtiges Geschlecht, gewöhnt an Sicherheit, Ruhe und Sorglosigkeit, eine schwächliche passive Politik, die ihr höchstes Ziel in der Fortdauer dieses Zustandes erblickte, und ein färgliches Sparameitsystem, das die Staatswirtschaft nach Art eines guten Hausvaters regeln wollte und jede Ausgabe scheute, die nicht im voraus schon gedeckt war, hatten Preußen in stürmischer Zeit an den Rand des Abgrundes geführt, in den es dann rettungslos hinabstürzte. Dafür hatten Tausende von pflichttreuen Männern büßen müssen, die daran nichts hatten ändern können.

Als jetzt das Volk sich erhob, statt Pflugchar und Hammer Säbel und Büchse ergriff und sich um den kleinen Kern der übrig gebliebenen preussischen Armee scharte, um die Fremdherrschaft abzuschütteln, da fehlte es zum Erfolge vor allen Dingen an den rechten Führern. „Diese Führer stellte ihm das Offizierkorps von 1806.“*) Von den 7096 Offizieren, die 1806 mit den preussischen Heeren gegen Napoleon marschiert waren, standen nicht weniger als 3898 wieder in den Reihen der Armee von 1813. Wie sie aber ihre Pflicht getan, beweist der unverhältnismäßig große Prozentsatz derer, die bis 1815 vor dem Feinde blieben oder an ihren Wunden starben. Es sind ihrer nicht weniger als 123 gewesen. Vom Bataillons-Kommandeur aufwärts waren alle Befehlshaberstellen mit Offizieren der alten Armee besetzt worden; denn die ältesten von denen, die erst in der neuen Zeit ins Heer traten, konnten nicht mehr als 6 Jahre Dienstzeit haben. Das reichste höchstens bis zum Range der Kompagnieführer hinauf.

Ebenso wie mit den Offizieren, ging es mit den Unteroffizieren und Soldaten der friedericianischen, d. h. der alten preussischen Armee; doch fehlen uns leider für sie die statistischen Angaben. Scharnhorst hatte, da die Armee nach dem Tilsiter Frieden nur 42000 Mann unter Waffen halten durfte, bekanntlich das Krümpersystem eingeführt. Aber bis zum Kriegsausbruch war die Zeit bei weitem noch nicht lang genug, um die große, jetzt notwendige Armeevermehrung zu ermöglichen. Bis zum Ablaufe des Waffenstillstandes hat sie sich mehr als verdreifacht. Dazu genügten die wenigen neuen „Krümpere“ nicht. Aber Scharnhorst's Einrichtung war auch nur die Fortsetzung einer älteren, lange schon bestehenden, gewesen. Von der alten Armee lebten im Lande viele Tausende „Überkomplette“, d. h. über den einmaligen Mobilmachungsbedarf hinaus ausgebildete Leute, sodann die 1807 entlassenen Kantonsisten und Unteroffiziere. Sie alle, alle kamen jetzt wieder, um mitzuhelfen an der Befreiung, und um die brennende Schmach der Vergangenheit zu tilgen.

Nur mit Hilfe dieser alten Offiziere und Soldaten konnten die zahlreichen Neubildungen von 1813 vorgenommen werden. Was an solchen damals geleistet worden ist, vergewärtigt man sich am besten, wenn man sich klar macht, daß Deutschland bei gleicher Anstrengung wie Preußen im Herbstfeldzuge von 1813, heute nicht weniger als 4^{1/2} Millionen ins Feld stellen müßte.

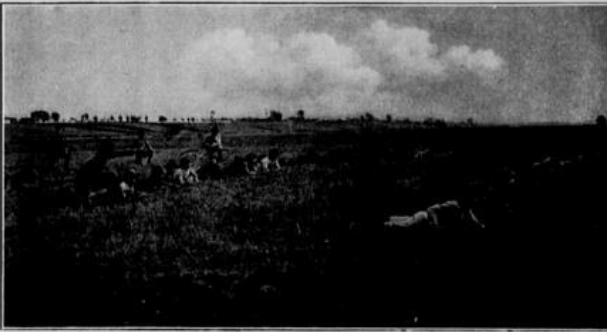
Nur durch das reiche, von der alten Armee ererbte Führer-Personal konnte das Landwehr-Aufgebot zur kriegsbrauchbaren Truppe gemacht werden. Je mehr davon zu einem neuen Bataillon kamen, desto schneller war es verwendbar. Unter den aus dem Ruhestande oder Halbsold einberufenen Offizieren fehlte es nicht an wunderlichen Heiligen, die sich schwer in die neuen Verhältnisse fanden. Aber alle brachten ein, aus der strengen Erziehung der alten Zeit herkommendes, unerschütterliches Pflichtgefühl, pünktliche Dienstreue und lebendigen Preußenstolz mit, der sich schwer in die Überzeugung nährte, daß der Staat Friedrichs des Großen durch eine, wenn auch furchtbare Niederlage nicht ausgelöscht werden könne, sondern zum alten Ruhme wieder erstehen müsse. Dies feste Vertrauen hat viel zu den nun kommenden Siegen beigetragen. Die alten Soldaten gaben den jungen Truppen ihre Festigkeit. Mächtig loberte die Überzeugung im ganzen Volke auf, daß sie unbezwingbar sein würden. Friedrichs Bild zierte die eisernen Ringe, die man als Ersatz für die auf dem Opferaltar des Vaterlandes gespendeten goldenen gab. Man hat sich nur die friedericianische Überlieferung fortzudenken und man wird eingestehen müssen, daß die Bewegung von 1813, so wie sie in Preußen emporloberte, eine Unmöglichkeit gewesen wäre.

Der alte Staat und der Geist seines großen Königs haben in der Erziehung des neuen Heeres selbst nach den Kriegen noch fortgewirkt, als es galt, die vielen hinzutretenden fremden Elemente, die kleinstaatlichen in

*) 1806. Das preussische Offizierkorps und die Unterführung der Kriegserregnisse. Herausgegeben vom Großen Generalstabe. Berlin 1906.

Preußen aufgehenden Kontingente mit den preußischen Truppen zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen. Sie übertrugen die alte straffe Zucht auch in das Heer von 1816 noch. Erst in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts schwanden die Kantonisten aus der Zeit von vor 1806 ganz aus den Reihen der Armee: die Offiziere überdauerten sie noch um Jahrzehnte und das Heer hatte ihnen viel zu verdanken.

Darum sei Ruhm und Ehre der Jugend, die sich 1813 so kraftvoll erhob. Vergesse aber auch die Alten nicht, die freudig zu den Fahnen eilten und sie führten, bis aus dem jüngeren Geschlecht neue Führer erstanden. Sie haben sich um das Vaterland wohl verdient gemacht und die Schuld reichlich getilgt, die sie zuvor auf sich geladen hatten, die aber ihr Schicksal gewesen war.



Jungdeutschland beim Kriegsspiel.



Samariterübungen nach dem Kriegsspiel.



Fertig zum Vorbrechen und Sturm.



Eine Ruhepause im Lager.



Beim Abtochen.

Gelöbniß.

Seit der Freiheit blut'gem Tanz
Hundert Jahre sind verfloßen,
Wo aus der Begeiß'tung Kranz
Neue deutsche Kraft entsprossen;
Opferinn und deutsche Treue,
Deutscher Mut erwacht aufs neue
Und zerbrach des Welschlands Macht.

Vater Jahn! wir sagen Dank,
Du gabst uns das Turnen wieder;
Deutsche Dichter! habet Dank
Für der Freiheit Morgenlieder;
Deutsche Männer! deutsche Frauen!
Eure Heldengröße schauen
Wir bewundernd und mit Dank.

Ruft uns einst das Vaterland,
Durch die Tat wir's gern bezeugen:
Mit dem Schwerte in der Hand
Stehn wir fest wie deutsche Eichen!
Hör es, Gott im Himmel droben!
Hört's, ihr Helben, wir geloben:
Eurer Opfer wert zu sein.

Kiisingen, 15. Febr. 1913, H. Hafentropf.

Deutschlands Befreiung und Einigung und die Turner.

Von B. Striegler-Leipzig.



Es ist unstrittig eines der größten Verdienste unfreies Altmeisters Friedrich Ludwig Jahn, daß er unter denen, die in der Zeit der Franzosenherrschaft bemüht waren, das deutsche Volk zu tapferer und nachdrücklicher Gegenwehr anzuregen und zu ermutigen, einer von denen war, die nicht nur wirksam in Wort und Schrift für seine Ideen eintrat und sie energisch verfocht, sondern auch sein Ziel durch mannhafte Tat, wie z. B. durch die Gründung des Turnplatzes auf der Hasenheide, zu erreichen suchte. Dazu trat noch der sehr bemerkenswerte Umstand, daß Jahn und seine getreuen Mitarbeiter mit ihren vom heiligen Feuer edelster Vaterlandsiebe durchglühnten Bestrebungen zur Befreiung des deutschen Volkes mit gleichem Eifer für alles das eintraten, was zur Einigung der deutschen Stämme führen konnte, und zwar in der klaren Borausficht und Überzeugung, daß nur ein geeintes Deutschland unter einheitlicher Führung imstande sein kann, sich dauernd vor Unterdrückung und Fremdherrschaft zu schützen. Jahn gehörte zu der großen Reihe der Vaterlandsfreunde, die den Zusammenbruch lange Zeit vorausfahen. Er verfiel aber nicht in den Fehler jener Oberflächlichen, die den Niedergang des preußischen Staates und seine Demütigung allein auf das Ungeschick der Diplomaten und auf die Unfähigkeit der „Helmbüschle“, die in der Kriegskunst Friedrichs des Großen erstarrt waren, zurückführten, sondern er blickte tiefer und sah die Hauptursachen in der Entartung des Volkes und in den in vielen Stücken bedenklichen gesellschaftlichen Zuständen der Zeit. Die meisten Kulturmittel, vornehmlich Schule und Kirche, waren tiefgehender Reformen bedürftig. An Stelle eines auf einheitliche Grundgedanken gestimmten Staatsbürgerturns war vielfach stumpfe Gleichgültigkeit, düffelhafter Kastengeist und verwässertes Selbstbürgertum getreten. Gleichgiltiger Gemeinfinn, unentwegt getreue Liebe zum Vaterland und die Bereitwilligkeit, für große völkische Ziele und Angelegenheiten Opfer zu bringen, waren in der Masse des Volkes fast erloschen. Jahn stellt sich den Männern seiner Zeit, die sich als Retter des Vaterlandes berufen und auserwählt fühlten, einem Arndt, Schleiermacher, Fichte, Stein, Gneisenau, Scharnhorst u. a., würdig zur Seite und zwar als der deutschesten Männer einer. Als Hauptziele, als Lebensaufgaben standen ihm die Abschüttelung der Franzosenherrschaft und die Einigung und Stärkung des deutschen Volkes allezeit unverrückbar vor Augen. Seine ganze öffentliche Wirksamkeit war auf diesen Ton gestimmt, und wenn mancher in Jahns Wesen und in seiner oft eigenen Art, die Ziele, die er sich gesteckt hatte, zu erreichen, dieses und jenes fand, was ihm nicht gefiel, so vergaßen sie meistens, daß die absonderlichen Zustände der damaligen Zeit auch absonderlicher Mittel zu ihrer Beseitigung bedurften. Und wenn Geschichtsschreiber späterer Tage in ungerechtfertigter und einseitiger Weise abfällig über Jahn und sein Wirken geurteilt haben, so konnte das nur geschehen, weil sie nicht vermochten, Jahns Persönlichkeit und sein Werk aus den Zeitverhältnissen heraus, unter denen sie standen, zu betrachten und zu erklären. Das eine steht ohne Zweifel fest: Glühender hat wohl selten einer sein deutsches Vaterland und sein deutsches Volk geliebt als unser Altmeister. Was er und seine Anhänger im allgemeinen dafür getan und was er besonders in Dienste der Befreiungs- und Einigungsbestrebungen geleistet hat, das sei in den folgenden Zeilen kurz dargelegt. Es kann nicht oft genug betont werden, was Jahn seinem deutschen Vaterlande gewesen ist und welches bedeutsame Kulturmittel das deutsche Volk im Jahnschen Turnen besitzt. Trotz aller Förderung von oben, trotz seiner Einföhrung in alle Schulen des Landes, will so mancher heute noch nichts von dem früher politisch so stark verdächtigen Turnen wissen, zumal es obendrein so mit der Zeit in manchen Teilen des Unterlandes durch sein Einbringen in die breiten Schichten des Volkes einen Weigefchmack „nach kleinen Leuten“ angenommen hat. Das ist sicherlich „kein schlechtes Zeichen für das Turnen und für die kleinen Leute, wohl aber ein sehr schlechtes Zeichen für die Einsicht und Selbstüberwindung gewisser — großer — Leute“.

Bereits als Student veröffentlichte Jahn unter dem Decknamen D. C. C. Höpfer, angeregt durch Meyerns Roman *Dya-Ma-Sore*, worin u. a. einer kriegerischen Jugenderziehung das Wort geredet wurde, 1799 eine Schrift: „Über die Beförderung des Patriotismus im preußischen Reiche.“ Die Schrift gipfelt in einer Strafrede gegen das preußische Volk, daß es so wenig seine Geschichte kenne, viel weniger als die deutschen Nachbarn, deren Taten gegen die der Preußen doch seien wie Taupfropfen im Meere. Sprach aus dieser Schrift, die noch keine Anklänge an die eigenartige Schreibweise enthält, der sich Jahn später beseißigte, der begeisterte Patriot, so tritt er mit der 1806 erschienenen Schrift: „Vereinerung des deutschen Sprachstammes, versucht im Gebiete der Sinnverwandtschaft,“ als Gelehrter vor die Welt der Wissenschaft. Aber auch selbst aus dieser Schrift leuchtet die Begeisterung des Verfassers für deutsches Wesen und deutsche Art heraus. Zu höchst vollendetem Ausdruck dieser Anschauungen gelangte dann Jahn in seiner ersten literarischen Großtat, in seinem 1808 im Druck erschienenen „Deutschen Volkstum“. Das Wort Volkstum ist von Jahn geprägt. Jahn nennt das Werk eine Arbeit vieler Jahre. In den Wirrnissen der Kriegszeit um 1806, die ihn auch ruhe- und friedlos machten, ging die Handschrift verloren. Nach dem Tilsiter Frieden (1807) hat er das Ganze wieder aus dem Gedächtnis niedergeschrieben. Dieses „deutscheste Wehrbüchlein“ (so nannte es Blücher) zeigt, wie Jahn „die Einheit Deutschlands erfand“, wie er als weitblickender Mann und geradezu als ein Prophet seines Volkes über die rechte Staatsverwaltung, über die Rechtsordnung, über das Steuerwesen, über das Bildungswesen in Staat und Gemeinde, über das Bürgerrecht, über Maß- und Münzgesetze, über das Kirchenwesen, über Volkserziehung, Volksverfassung, Volksgefühl, Sprache, Trachten, Feste und Ehrentage des Volkes, über das häusliche Leben, über das deutsche Bücherwesen, über die Erweckung des vaterländischen Sinnes usw. in einer Weise schrieb und Vorschläge machte, von denen ein ganzer Teil — uns Nachgeborenen erscheint es in den meisten Stücken ganz selbstverständlich — im Laufe der Zeit verwirklicht worden ist. Das Aufsehen erregende Buch stellte in seinem Inhalte gewissermaßen eine Zusammenfassung aller der Aufgaben dar, deren Lösung die vielen begeisterten Vaterlandsfreunde zur Wiedergeburt und Rettung „der Nachkommen des Arminius“ auf den Plan rief. Der Grundgedanke, der durch die Schrift geht, ist die Einheit Deutschlands. Jahn nennt das Streben nach Einheit „das schöne Weibegeschick der Menschheit, ein Gott, ein Vaterland, ein Haus, eine Liebe“. Das Buch ist trefflich gekennzeichnet, wenn es eine „geistige Kriegserklärung gegen Napoleon und sein Weltreich“ genannt wurde. Seine Herausgabe war aber auch eine fühne Tat. Das Schicksal, das der Buchhändler Palm fand, der wegen einer Napoleons mißliebigen Schrift auf dessen Befehl erschossen worden war, gab zu ernststen Bedenken Anlaß. Jahn setzte sich, im Bewußtsein seines guten Rechtes, darüber hinweg. Gleich Fichte, der mit seinen Reden an die deutsche Nation die öffentliche Aufmerksamkeit, vor allem auch die Napoleons auf sich zog, galt es ihm, das Vaterland aus seiner tiefen Erniedrigung wieder emporzureißen. Beide Männer fanden das Mittel in der Wiedergeburt der deutschen Nation. Der Bundestag bezeichneter nachmals Jahns Volkstum und Fichtes Reden als Paten der neueren Deutschheit.

Um auch die spätere literarische Tätigkeit Jahns, die er im Dienste des Vaterlandes leistete, im Anschluß hieran zu besprechen, sei zunächst ein Aufruf: „An das deutsche Volk“ und ein zweiter Aufruf: „Das preußische Kriegesheer an die Deutschen jenseits der Elbe“ (dieser auf Wunsch Blüchers und Scharnhorsts verfaßt) erwähnt. Als „liegende Blätter“ gingen sie 1813 dem Heere voran, gelangten auch in nichtpreußische Länder und übten eine geringere Wirkung aus, als die Flugschriften eines Arndt. Jahn war es ferner, der dem Turner und Primaner Ferdinand August (dem Dichter des ersten Turnliedes: „Deutsch zu denken, deutsch zu handeln“) unter Angabe



Einzug Jahn's und seiner
Turngenossen in Breslau
im Febr. 1813.

Von R. Knötel.



von Schwörworten veranlaßt, das Spottlied auf die aus Rußland fliehende große Armee mit dem bekannten Kehrreim: „Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen“, zu dichten und der es in Abschriften hinausgehen ließ, mächtig wirkend auf die Volksmassen. Der hier erwähnte Aufruf an das deutsche Volk gab Anlaß zu einem bemerkenswerten, für die Stimmung der Zeit bezeichnenden Ereignis. Jahn überließ den Aufruf seinem Lieblingschüler Eduard Dürre als Rede für eine Vortragsstunde am Gymnasium zum Grauen Kloster. Dürre führte den Aufruf, als er mit Erlaubnis des Professors Giesebrecht das Katheder bestieg, als „Rede des Arminius an die Deutschen vor der Teutoburger Schlacht“ ein. Gewaltig schlug die Sprache ans Ohr. Alle erkannten und fühlten, daß diese Deklamation anderes und mehr bedeute, als eine bloße Redeübung. Mit atemloser Spannung horchten die Schüler, bewegt schaute Giesebrecht den jugendlichen Redner an. Als er geendet, da

dem Jahn in sprachgerechter Weise für seine deutsche Sache selbst eine deutsche Kunstsprache schuf, die voller interessanter Feinheiten ist, und die sich mit wenig Ausnahmen bis heute erhalten hat und weiter ausgebaut ist. — Also auch hier wieder zeigt sich Jahn als ein deutscher Mann und das Turnen als echt deutsche Sache. Nach der Betrachtung des literarischen Wirkens Jahns mag nun seiner sonstigen öffentlichen Tätigkeit gedacht werden.

Es ist da zurückzugreifen auf das Jahr 1806. Jahn hatte in Göttingen und in Jena seine Studien fortgesetzt. Er unterbrach sie, um sich im Krieg gegen Frankreich dem Prinzen Louis Ferdinand anzuschließen. Er erlebte aber, da er zu spät kam, nur als Zuschauer die Niederlage des preussischen Heeres bei Jena. Der Schmerz darüber bleichte das Haar des noch nicht ganz Dreißigjährigen in einer Nacht. Jahn floh mit den Trümmern des Heeres nordwärts, versuchte vergeblich den Rückzug aufzuhalten, gelangte schließlich bis



Angriff der Brandenburger Husaren auf Möckern. Von O. Gerlach.

war lange Pause. Giesebrecht erhob sich, „wir wollen beten“, sagte er; dann schloß er die Stunde. Das war Jahnscher Geist.

Ostern 1813 ließ Jahn „deutsche Wehrlieder“ erscheinen und im Herbst des gleichen Jahres kamen seine „Runenblätter“ heraus. Später veröffentlichte er eine Denkschrift, betitelt: „Über die Notwendigkeit eines besonderen Unterrichts für die aus dem Felde zur Wissenschaft zurückgekehrten Freiwilligen.“ Der Titel berichtet über den Inhalt. In den „Denkschriften eines Deutschen oder Fahrten des Alten im Barte“ (1835) gibt Jahn fesselnde Lebenserinnerungen. Arndt sagt in einer Besprechung dieser Schrift u. a., daß es mit der Ehre, mit der deutschen Ehre und Ehrlichkeit, mit der deutschen Treue und Sittlichkeit wenigen wohl mehr Ernst gewesen ist, als Jahn.

Die zweite literarische Großtat vollbrachte Jahn mit der in Gemeinschaft mit Ernst Eifelen erfolgten Bearbeitung der „Deutschen Turnkunst“, eines Buches, das jetzt noch grundlegende Bedeutung für das Vereinsturnen besitzt. Aus dem Vorbericht von oft klassischer Schönheit der Sprache und tiefem Ebelinn der Gedanken leuchtet unter vielem der Abschnitt über die deutsche Turnsprache hervor, in

nach Breslau und später nach Jena zurück. Dort weilte er bis zum Tilsiter Frieden und fand dann beim Landrat v. Kaffert auf Dammereg unweit Voizenburg gastliche Aufnahme, nahezu ein Jahr lang. Von hier aus durchstreifte er als preussischer Kundschafter und Vertrauensmann weite Strecken in fast abenteuerlicher Weise und fand aber noch Zeit, die verlorene Handschrift seines Deutschen Volkstums zu erneuern. Das Buch widmete er in Dankbarkeit seinem Gastgeber, den er aber mit Rücksicht auf die gefährlichen politischen Verhältnisse selbst nicht mit Namen nennt, sondern ihn als einen „Deutschen Biedermann“ bezeichnet. Am 23. Dezember 1808 kam Jahn zum Einzug des Königspaars nach Berlin, wo er bald heimisch wurde und eine rege Tätigkeit entwickelte.

In seinem Volkstum hatte Jahn die Leibesübungen als einen Teil der allgemeinen Volkserziehung unter dem Gesichtspunkte der Stärkung der Wehrkraft hingestellt. In solcher Absicht begann dann auch Jahn als Hilfslehrer des Gymnasiums zum Grauen Kloster und der Plamannschen Anstalt, sowie als Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen seine turnerische Erziehungsarbeit. Er verfolgte dabei den Zweck, das vielfach körperlich und sittlich herunter-

gekommene Jungvolk, das vom Kasengeist durchdrungen und ob seines eiteln Gebarens keine gegenseitige Wertschätzung und Achtung und keine vaterländischen Hochziele kannte, bei mannhafem leiblichen Tun vor weiterer Entartung und Verzärtelung zu bewahren. Zu diesem Erziehungswerk erschien ihm eine deutsche Turnkunst, durchdrungen vom vaterländischen Geiste, als das beste Mittel. So ließ Jahn seinen begeisternden Schriften die Tat folgen, indem er seinem Vaterlande als Rettungsanker das deutsche Turnen gab. Alle wertvollen, darunter vielfach in Vergessenheit geratene Leibesübungen seines Volkes faßte er mit weitausschauendem Blick zusammen und bereicherte sie durch eigenes Sinnen. Anfangs traten die in Jahns Turnkunst liegenden allgemeinen erzieherischen Absichten zurück. Zunächst kam es darauf an, Wehrfähigkeit und Vaterlandsliebe unter den Volksgenossen zu steigern und in den Dienst der Befreiung zu stellen.

und schlossen sich dem Lützowschen Freikorps an. An den Kämpfen selbst nahm Jahn mehr als politischer Werber und zwar in hervorragender Weise teil. Er führte als Offizier das dritte Bataillon der Lützowschen Schar. Jahns tüchtigster Schüler, Friedrich Friesen, fiel durch Meuchelschuß in den Ardennen. Der Nachruf, den Jahn diesem Getreuen widmete, gehört wohl mit zu dem Schönsten, was in deutscher Sprache geschrieben worden ist. Zenker und Pichon blieben an der Götterde, und viele andere traf ein gleiches Los. Der körperlich etwas weniger rüstige Eiselen hatte während des Feldzuges in Abwesenheit Jahns im Winter 1813 und 1814 das Turnen weiter gepflegt und ausgestaltet. Im Sommer nach dem Kriege belebte sich wieder der Turnplatz. Die Zahl der Turner stieg auf mehr als tausend, und Tausende umstanden oft den Platz als Zuschauer, ja die königlichen Prinzen und auch der Staatskanzler von Hardenberg erschienen draußen als Gäste. Die Landesregierung setzte nach dem



Johanna Stegen, die Heldin von Lüneburg. Von L. Herterich.
Nach einer Photographure im Verlag der „Verbindung für historische Kunst“ in Berlin.

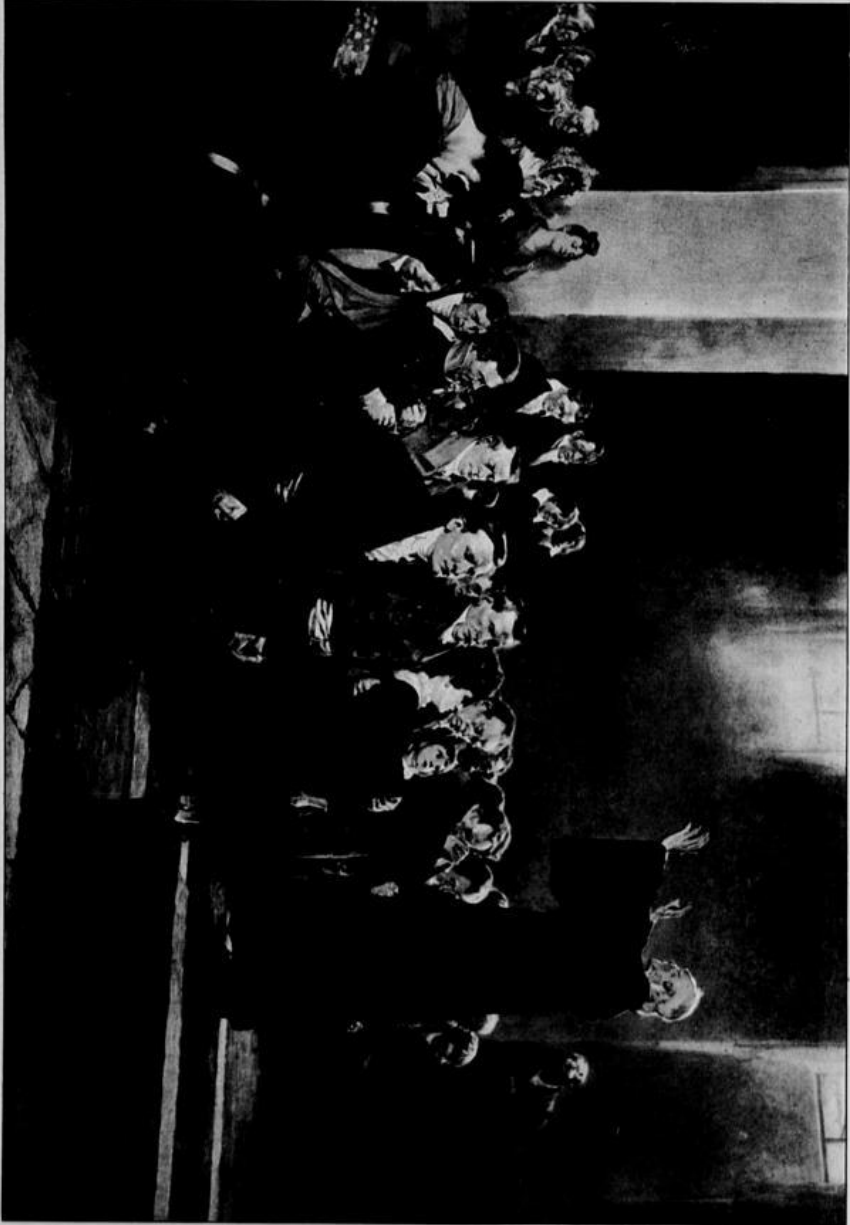
Bereits 1808 hatte Jahn in Neubrandenburg die Jugend zu Bewegungsspielen um sich geschart. Im Frühling 1810 zog er erst mit einigen Berliner Schülern an schulfreien Nachmittagen hinaus in Wald und Feld. Die Zahl wuchs, verlief sich dann wieder, aber ein guter Stamm blieb. Im Frühjahr 1811 wurde der erste Turnplatz auf der Hasenheide eröffnet, und 1812 mußte bereits ein größerer Platz hergerichtet werden. Durch die Macht seiner ganzen Persönlichkeit, durch Wort und Tat verstand Jahn die Jugend an sich zu fesseln. Getreue Mithelfer standen ihm zur Seite, darunter an erster Stelle Eiselen, Friesen und Harnisch. Jahn beschränkte sich aber nicht auf die Erziehungsarbeit des Turnplatzes. Er trat für seine Ziele ein, wo es nur ging. So war er auch die treibende Kraft, die zur Gründung des „Deutschen Bundes“ führte, der später auch die erste Anregung zur Gründung der Deutschen Burschenschaft gab.

Als dann der Sturm anhub, da waren Jahns Turner die ersten, die dem Rufe des Vaterlandes folgten und zu den Waffen eilten. Viele von ihnen, noch an der Schwelle des Jünglingsalters, vergossen ihr Herzblut als Zeugnis ihres Sinnes und Trachtens auf der Walstatt. Jahn und Friesen und viele andere eilten nach Breslau

Krieg Jahn und Eiselen einen festen Gehalt aus und ließ an Jahn die Aufforderung ergehen, „das Turnen in Preußen zur höchsten Vollkommenheit zu bringen“ und empfahl das Turnen als einen „für die Nationalerziehung höchst wichtigen Teil des Unterrichts“. Aber an Jahn traten auch noch andere Aufgaben heran.

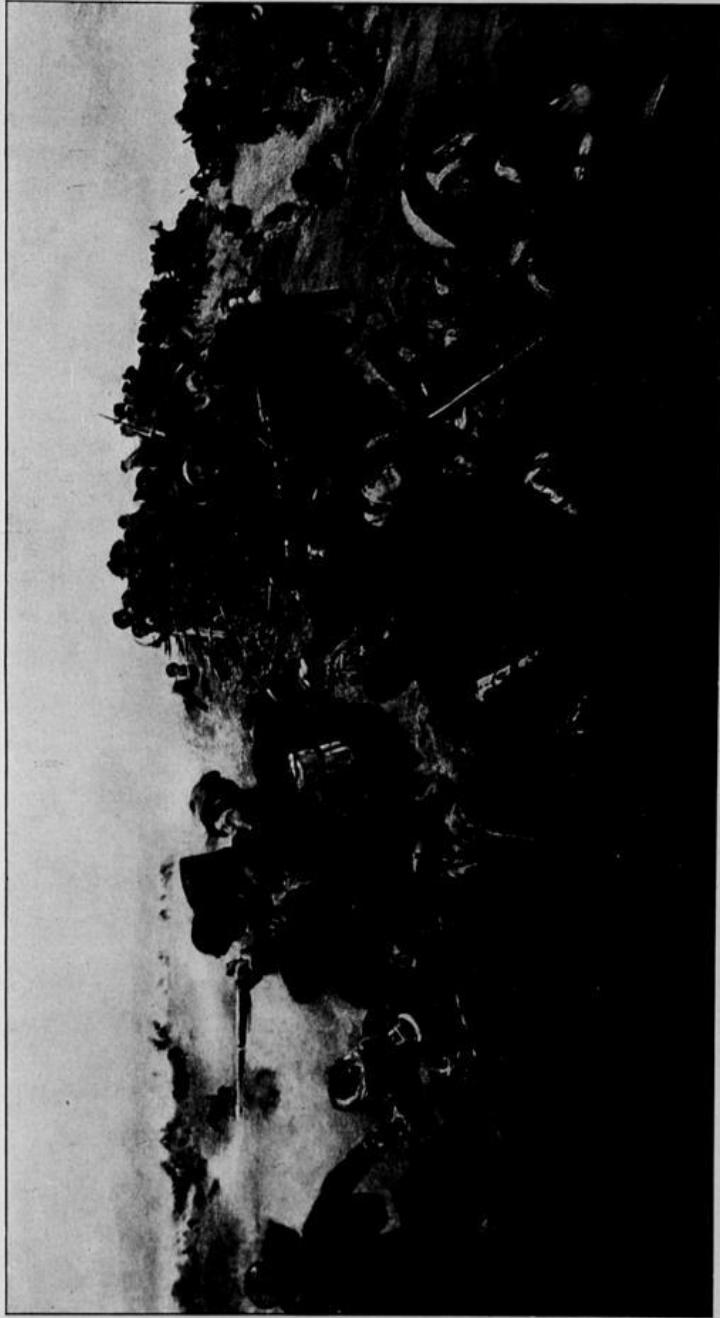
Zu Anfang des Jahres 1814 wurde er der Generalkommission für die deutsche Bewaffnungsangelegenheit, die unter Steins Oberleitung stand und ihren Sitz in Frankfurt a. M. hatte, zugewiesen, und zwar als „Sendner“, der unter Land und Leuten besonders in den ehemaligen Rheinbundstaaten für die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes wirken sollte. Nach dem am 30. Mai erfolgten Friedensschluß kehrte Jahn nach Berlin zurück und übernahm die Leitung des Turnens wieder. Auf Veranlassung des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg reiste Jahn im Winter 1814 nach Wien, um bei Gelegenheit des dort tagenden Kongresses im Interesse Preußens zu wirken.

Als 1815 der Krieg wieder ausbrach, leerte sich der Turnplatz wieder. Die erwachsenen Turner eilten zu den Waffen. Jahn zog nicht mit ins Feld, wurde aber nach der Einnahme von Paris dorthin



Die Einsegnung der Freiwilligen 1813 von Arthur Kampf.

Mit Genehmigung des Verlags für Volkskunst & Kunst
Stuttgart.



Die Preußen vor Wöckern von Robert v. Säng.

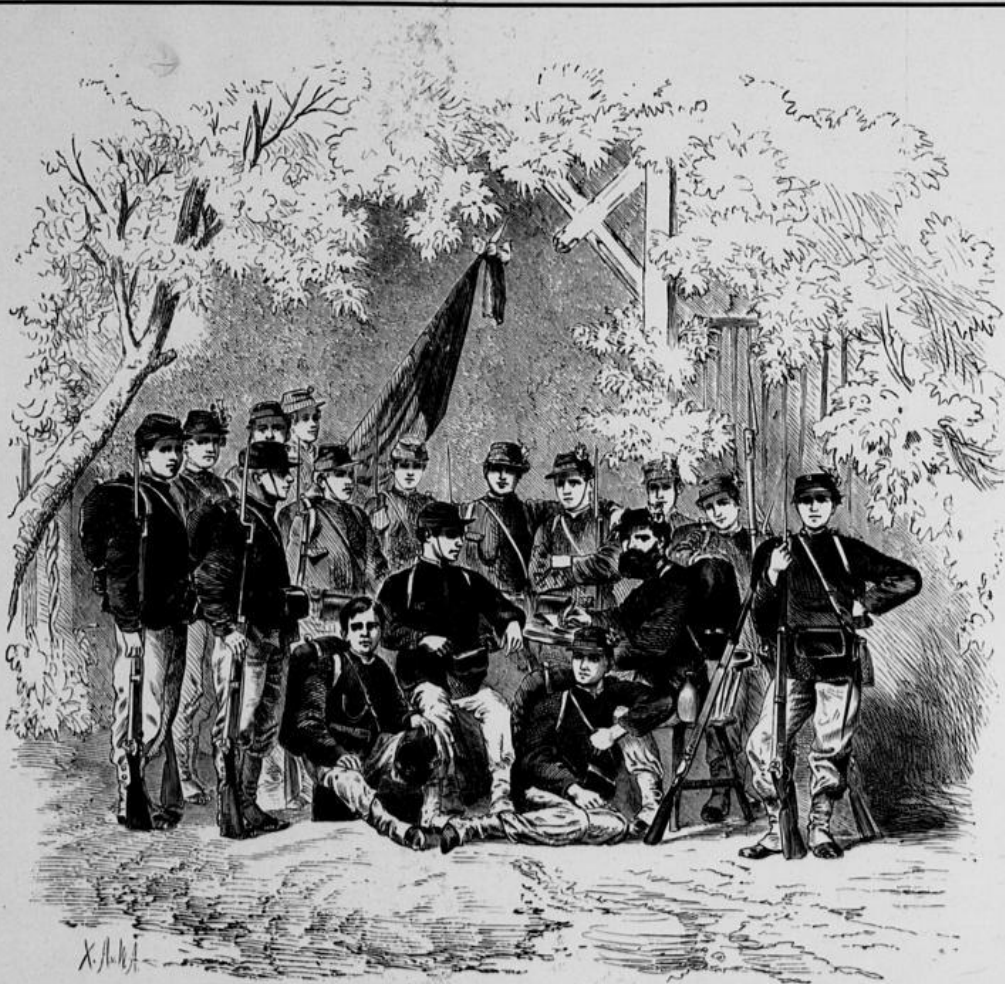
Mit Genehmigung des Berlags für Volkskunst & Schule,
Stuttgart.



als Friedensvermittler entsendet. Nach seiner Rückkehr vollendete er mit seinem getreuen Eifelen die „Deutsche Turnkunst“, die dann 1816 erschien.

Im Winter 1817 hielt Jahn eine Reihe von Vorträgen über deutsches Volkstum. Die darin enthaltenen freimütigen Äußerungen und Ausfälle des Redners über die damaligen politischen und wirtschaftlichen Zustände erregten vielfach Anstoß. Der zu dieser Zeit auf Verreiben des österreichischen Ministers Metternich stark einsetzenden politischen Reaktion war das Jahn'sche Turnen und das Auftreten seines Begründers und seiner Anhänger schon lange ein Dorn im Auge. Heftige Presskämpfe entstanden und andere äußere Umstände und Ereignisse, so z. B. das Wartburgfest der Burschen-

Damit beginnt die Zeit der Turnsperrung und die Leidenszeit Jahn's, des Mannes, der nach der Anklageschrift die höchstgefährliche Lehre von der deutschen Einheit aufgebracht hatte. Nach einer Untersuchungsdauer von vierundeinhalb Jahren wurde er „wegen Teilnahme am deutschen Bunde, vom Verdachte des Hochverrats und der Anstiftung zum Meuchelmord“ freigesprochen, aber „wegen wiederholter unehrerbietiger und frecher Äußerungen über die bestehende Verfassung und Einrichtungen im Staate“ zu zweijährigem Festungsarrest verurteilt. Jahn wehrte sich dagegen in seiner freimütigen „Selbstverteidigung“. Erst 1825 erreichte er seine völlige Freisprechung. Es wurde ihm ein Ruhegehalt von 1000 Talern gewährt, er durfte sich aber nicht in Berlin oder in anderen größeren Orten oder



Eine Turnerjugendwehr, wie sie vor 50 Jahren in allen größeren Vereinen zu finden war.

schafter, bei dem, auf Veranlassung von Jahn's Schüler Maßmann u. a. eine Schrift des turnfeindlichen Geheimrates v. Kämpf verbrannt wurde, später die Ermordung Kogebues durch den fanatischen Burschenschaftler Sand, brachten es mit sich, daß eine fertige vorliegende Verordnung, die die Einrichtung von Turnplätzen in Preußen verfügte, vom König nicht unterzeichnet und daß im November 1819 das Turnwesen in allen Formen verboten wurde. Man glaubte einer weitverbreiteten politischen Verschwörung auf der Spur zu sein. Nach Metternich's Meinung waren die Turnanstalten die „Brutstätten für den Universitätsunfug“. Daran war nur das eine richtig, daß Jahn's Schüler die neue Turnkunst in vielen Orten Deutschlands heimisch gemacht hatten. Trotzdem hervorragende Männer empfehlende Gutachten über Jahn und sein Turnen abgegeben hatten, wurde die Fortsetzung der Vorträge verboten und Jahn am 13. Juli 1819 am Krankenbett seiner Tochter verhaftet.

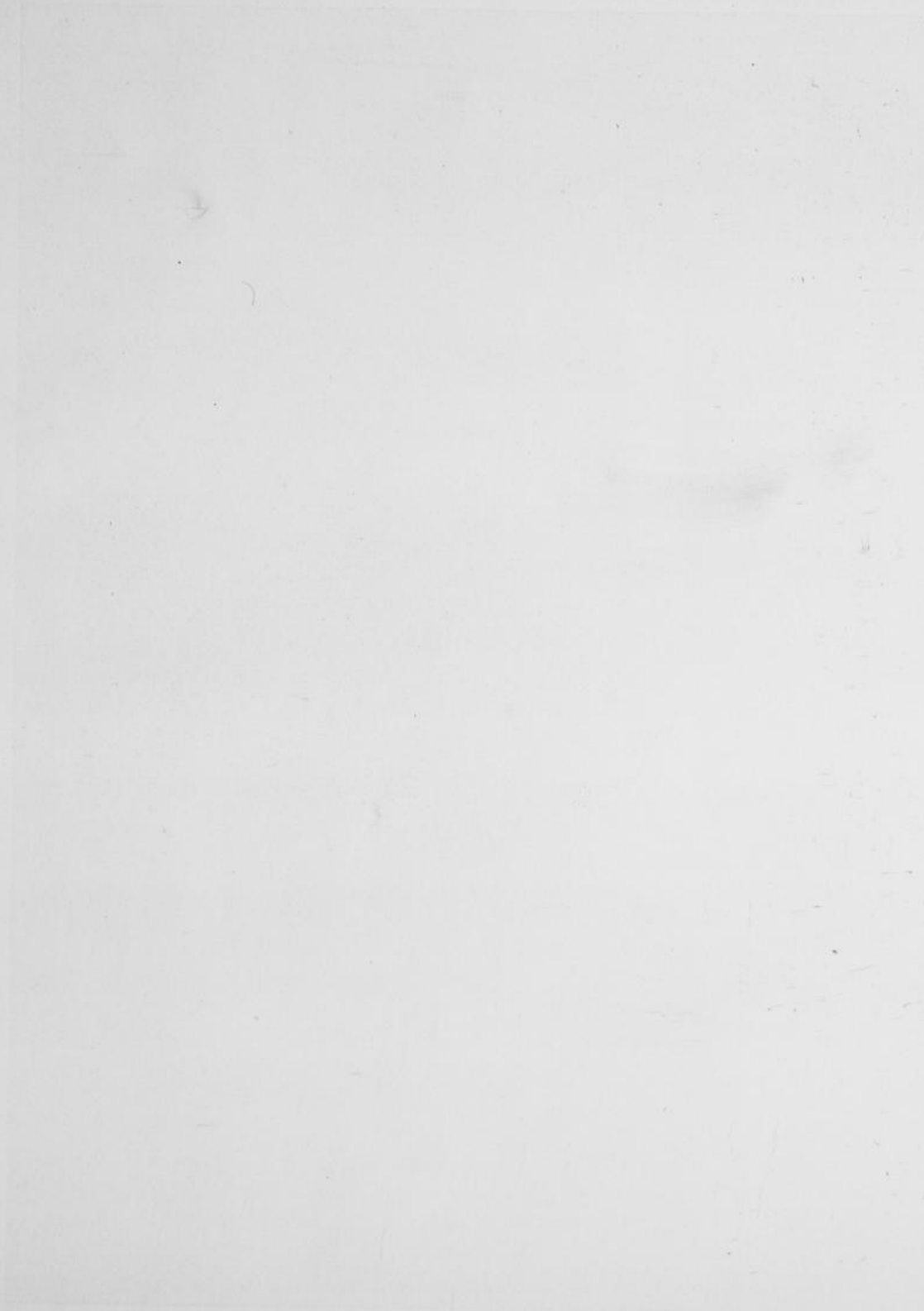
Universitätsstädten aufhalten, damit er nicht mit der akademischen Jugend zusammentam. Er zog nach Freyburg a. d. Unstrut, wurde aber auf sieben Jahre nach Cölleda verbannt. Erst 1840 hob Friedrich Wilhelm IV. die Beschränkung der Wohnungsfreiheit auf und verlieh ihm nachträglich das Eisene Kreuz. Die Universitäten Jena und Kiel hatten ihn zum Ehrendoktor ernannt. Jahn's segensreiches Wirken wurde mit seiner Verhaftung jählings abgeschlossen, auch mit der Feder hat er seit jenem Unglückstage Bedeutendes nicht mehr geschaffen. Ein großes Werk über den 30jährigen Krieg und ein anderes, Mittelgard betitelt, verbrannten 1838 mit seiner Habe. Auch als Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung fand er wenig Anerkennung. Er entging hier dem Meuchelmord durch einen Volkshehaufen, der den „Demokratenfresser“ wegräumen wollte, dank seiner alten Entschlossenheit. Als 74jähriger Greis starb er in der Stille am 15. Oktober 1852. „Deutschlands Einheit war der Traum meines



Verlag F. T. Wasmuth, Leipzig.

Theodor Körner liest seinen Kameraden seine Kriegslieder vor.

(links, am Baum, steht Turnerator Jahn.)

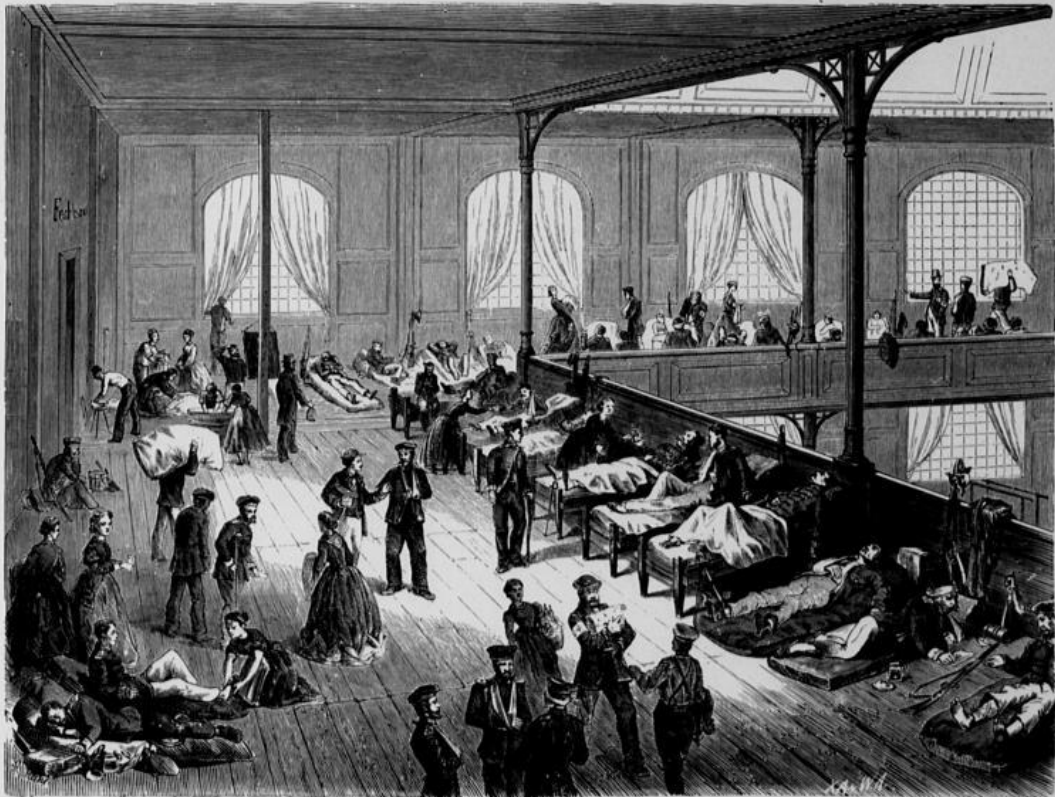


erwachenden Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein meiner Manneskraft und ist der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt," so sagte Jahn in seiner „Schwanenrede“. Ein anderes oft angeführtes Wort Jahns: „Die Nachwelt setz jeden in seine Ehrenrechte und der Geschichte Endurteil verjährt nicht“ erfüllte sich an ihm. Seine dankbaren Turner, die ihm bereits nach dem Brande seines Hauses ein neues Heim durch eine Sammlung schafften, haben in Freyburg die Jahn-Erinnerungsturnhalle und das Jahn-Museum errichtet. Über hundert Denkmäler sind in Deutschland und Österreich geweiht worden.

Die von den preussischen Polizeiorganen in ziemlich scharfer Weise verhängte Turnsperrung legte die im Lande bestehenden öffent-

dann 1842 durch Kabinettsorder Friedrich Wilhelm IV. die Turnsperrung aufgehoben hatte und die Leibesübungen als ein notwendiger und unentbehrlicher Bestandteil der männlichen Erziehung anerkannt und in den Kreis der Volkserziehungsmittel aufgenommen worden waren, begann eine neue Zeit. Adolf Spieß war in die Lage versetzt, von Darmstadt aus, seine Bestrebungen, das Turnen in den Unterrichtsplan der Knaben- und Mädchenschulen fest einzufügen, mit Erfolg in die Welt gehen zu lassen. Er setzte an Stelle der Jahnschen Kniege die gleichmäßig durchgebildete Klasse und statt des Einzelturnens das Gemeinturnen ein.

Um diese Zeit entstanden aus den vielerorts errichteten Turnanstalten eine große Anzahl von Turngesellschaften. Das Turner-



Die Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins Leipzig als Lazarett im Jahre 1871.

lichen Turnanstalten, etwa 60 an der Zahl, still. Andere Staaten waren vielfach turnfreundlicher gestimmt, und dem Erstehen von Schulturnvereinen, von akademischen Turnverbindungen und allgemeinen Turngesellschaften wurde nichts in den Weg gelegt.

So fällt z. B. die Gründung der Hamburger Turnerschaft auf das Jahr 1816, die des Mainzer Turnvereins auf 1817. Aus Leipzig wird allerdings gemeldet, daß die sächsische Polizei dem Turnen der Studenten rücksichtslos entgegentrat und mit Beil und Säge die Geräte entfernte.

Ganz hat aber das Turnen in Preußen nie aufgehört. Jahns getreuer Helfer, der stille, zurückhaltende Eiselen, hatte ungestört auf eigene Faust weitergewirkt. Er erhielt 1825 sogar die Erlaubnis zur Erteilung von Privatunterricht und durfte 1828 eine eigene Turnanstalt errichten. Sein Schüler Wilhelm Lübeck trat ihm treu zur Seite. Maßmann wirkte in München, Klumpp in Stuttgart. Als

zeichen kam auf. Eine turnerische Fachzeitschrift, der von Steglich in Dresden herausgegebene „Turner“, erschien 1852. Aus dem Schoße der Turngemeinden gingen besondere Vöschmannschaften, die Turnerfeuerwehren hervor, und in der Zeit der Unruhen bildeten sich Bürgerwehren, die vielfach besondere Kompagnien von Turnern in sich aufgenommen hatten, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Von hohem vaterländischen Edelsinn zeugt die Tatsache, daß Kieler Turner bei der Volkserhebung in Schleswig-Holstein eine 80 Mann starke Schar ins Feld stellten, die leider am 9. April 1848 bei Bau der dänischen Übermacht erlag. Der bekannte Arzt und Verwandte des kaiserlichen Hauses von Gömarch, damals Turnwart im Kieler Männerturnverein, nahm als Leutnant an diesen Kämpfen teil.

Früh erkannte man bereits, daß durch engeren Zusammenschluß und durch gemeinsame Unternehmungen die Sache des Vereinturnens eine wesentliche Förderung erfahren könne. So vereinigte sich der

rheinisch-hessische Turnbezirk bereits ungeföhrt 1841 zu einem Turnfest in Frankfurt, die Turner Schwabens kamen 1844 bei einem Lieberfest in Gmünd, 1845 und 1846 aber zu großen Wettturnfesten in Neustlingen und Heilbronn (1200 Turner) zusammen. Auf dem Feldberg im Taunus feierten Turner aus Frankfurt, Offenbach, Hanau und Mainz 1844 das erste der jetzt noch bestehenden großen volkstümlichen Bergfeste. 6000 Personen, darunter der Dichter Freiligrath, nahmen daran teil. Im Jahre 1847 fanden sich Turner aus 42 deutschen Städten zu einem Deutschen Turnfest in Frankfurt am Main und die Turner Westfalens in Iserlohn zusammen. Über 1000 sächsische Turner waren 1846 in Waldenburg zusammengekommen, wo auch der alte Jahn aus Freyburg zugegen war. Abgeordnete aus 28 Vereinen hielten den ersten sächsischen Turntag ab und beschloffen, 1847 in Leipzig ein großes Fest zu feiern. Das Fest wurde von der Regierung verboten, obwohl sie dem Turnen wohlgeneigt war und eine Erhebung über seine Ausbreitung anstellen ließ. Danach bestanden 1849 in Sachsen 70 Turnvereine mit 7500 Mitgliedern und 9000 Schülern und Schülerinnen. In ganz Deutschland gab es Ende der vierziger Jahre gegen 300 Turnvereine mit einer Mitgliederzahl von gegen 120000 Mann ohne die Turnerschüler. Zu dieser Zeit setzten mit besonderem Nachdruck politische Bestrebungen ein. Besonders in Süddeutschland gehörten den Vereinen viele Nichtturner, meist Demokraten, an, die bestrebt waren, die Turner als Mitkämpfer für ihre republikanischen Bestrebungen zu gewinnen. Weitblickende Männer, wie Ravenstein in Frankfurt, Wassmannsdorff in Heidelberg, der junge Lion in Göttingen u. a. traten diesem Unterfangen in den Turnblättern scharf entgegen. Es war unter diesen Verhältnissen kein Wunder, daß ein allgemeiner deutscher Turnerbund nicht zu stande kommen konnte. Auf dem ersten deutschen Turntag in Hanau am 2. und 3. April 1848 wurde zwar ein Deutscher Turnerbund gegründet. Bald traten aber Spaltungen ein, neue Vereinigungen entstanden, bis 1858 sich auch die letzten Überreste auflösten. Es waren trübe Zeiten für die Turnvereine gekommen. Wohl hatten sich nur in Baden und Hessen die Turnvereine selbst an den Aufständen 1848 und 1849 beteiligt, vielerorts aber angesehenen Bürger, die den Turnvereinen angehörten. Und wenn diese auch vornehmlich nur den großdeutschen Anschauungen huldigten und in allererster Linie die Einigung des deutschen Vaterlandes anstrebten und ihnen somit umstürzlerische Ideen im weiteren Sinne fernlagen, so kam es doch, daß die Turnvereine wiederum als politische Körperschaften angesehen, beschränkt und zum Teil aufgehoben wurden. Viele der meist blühenden Vereine lösten sich auf, gaben ihren Turnbetrieb auf und „einsiedelten“ im stillen. Kaum hundert Körperschaften erlebten den Beginn der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Mit Fähigkeit hielten aber doch viele Getreue an ihrem geliebten Turnen fest, das sie als eine Sache erkannt hatten, die so recht mit berufen war, die getrennten deutschen Stämme einander zu nähern, um damit das gesamte Volkstum zu heben und zu stärken. Von Bedeutung war es, daß auf dem Gebiete des Schulturnens weitere bedeutsame Männer entstanden. Otto Heinrich Jaeger schuf als Direktor der Stuttgarter Turnlehrerbildungsanstalt eine „Turnschule“, die ein eigenartiges Gepräge trug. Er führte die deutschen Eisenstabübungen ein. In Leipzig wirkte von 1862 an J. C. Lion, der das deutsche Turnen von der Stufe einer Brauchkunst zum Range einer Wissenschaft erhob. Badens Turnmeister, Alfred Maul, führte eine von ihm gestaltete Lehrweise ein, die er in jahrzehntelangem praktischen Wirken sehr vervollkommnete.

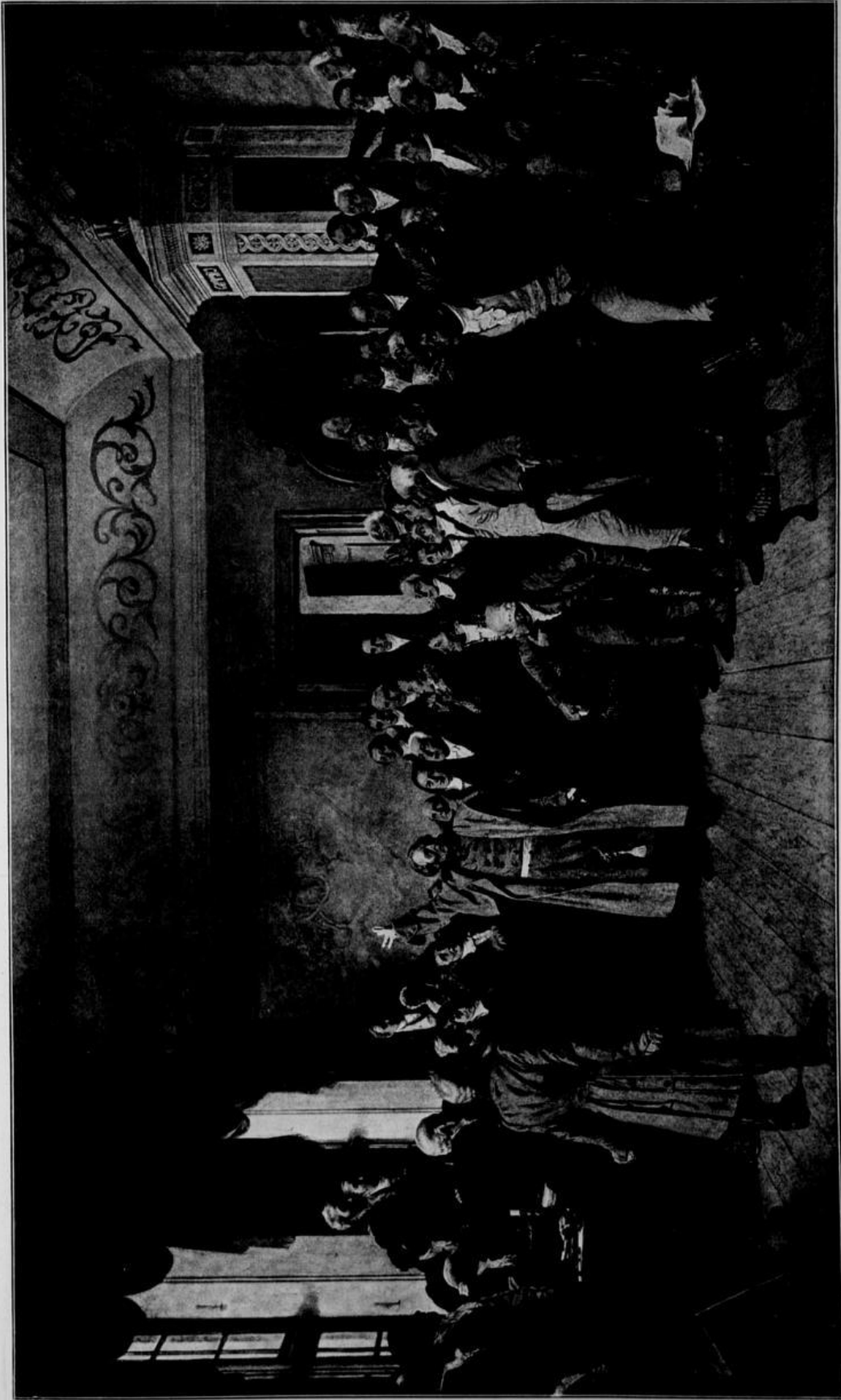
In dem darniederliegenden Vereinsturnen trat am Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine Wendung zu hoffnungsfroher Neubelebung ein. Vornehmlich die Turner waren es, die nach dem unglücklichen Kriege Österreichs gegen Sardinien und Frankreich (1859), als man sich in Deutschland durch den dritten Napoleon stark bedroht fühlte, mit Nachdruck in der Öffentlichkeit für die Umwandlung des ohnmächtigen Staatenbundes in einen Bundesstaat unter Preußens Führung, eine der Hauptaufgaben, die sich der Nationalverein gestellt hatte, eintraten. Als geistige Bindemittel dienten damals den Turnern die Eßlinger Turnzeitung des Rechtsanwaltes Theod. Georgii, seit 1856 aber die von Albin Martens in Leipzig begründete, vom Besitzer der Gartenlaube Ernst Keil verlegte „Deutsche Turn-Zeitung“. Neben den von Dreedner Pädagogen (Kloß, Bier) und Ärzten herausgegebenen „Neuen Jahrbüchern für die Turnkunst“ wollten sie das deutsche Turnen „als kräftigende Volkssitte“ verbreiten und sich dabei von sozialen und politischen Erörterungen frei halten. Aber auch sonst regten sich wieder die Turner und traten für ihre

dem Vaterlande und dem Volkstum geltenden Forderungen ein. Der Berliner Turnrat gab 1860 eine Denkschrift heraus, die der preussischen Regierung dringlichst nahelegte, durch Anlegung von Turnplätzen in jedem Ort und an jeder Schule, durch Anstellung tüchtiger Lehrer zur Leitung des Turnunterrichts, durch Begünstigung durchgebildeter Turner, überhaupt durch die allgemeine Einführung des Turnens die Wehrkraft des Volkes zu heben.

Um diese Zeit wurden auch die ersten Schritte getan, die eine Grundlage für eine Einigung der deutschen Turner bilden sollten. Die Schwaben Kallenberg und Georgii erließen einen Ruf zur Sammlung zu einem allgemeinen Turn- und Jugendfest in Koburg, der großen Erfolg hatte. Unter der tatkräftigen Beihilfe des Herzogs Ernst II. vereinten sich vom 16. bis 19. Juni 1860 gegen 1000 deutsche Turner in Koburg, um in Anbetracht der Zerrissenheit des Vaterlandes öffentlich für dessen Einigung und Wehrbarmachung einzutreten. Namen und Wesen der Deutschen Turnerschaft wurden in Koburg festgelegt. Ein Vertreterauschuß, bestehend aus den beiden Einberufern, E. Angerstein aus Berlin und Dr. Ferdinand Goeg aus Lindenau wurde ernannt. Im August des nächsten Jahres feierte man in Berlin ein zweites Turnfest mit rund 3000 Teilnehmern. Der Grundstein zum Jahndenkmahl in der Hasenheide wurde gelegt. Fortan übernahm ein Fünferauschuß, in den Dr. Friedländer aus Elbing und Dr. J. C. Lion aus Bremerhaven neu eintraten, die Leitung, Georgii führte den Vorsitz, Dr. Goeg wurde zum Geschäftsführer ernannt. Dieser Fünferauschuß faßte 1861 bei einer Tagung in Gotha die Stellung des Turnens zum Volk und zur Politik in eine Erklärung zusammen, die in der Deutschen Turnerschaft bis jetzt maßgebend ist. „Das Turnen“, so lautet sie, „kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze, tüchtige Männer zu erziehen; jedwede politische Partheistellung jedoch muß den Turnvereinen als solchen unbedingt fernbleiben.“ Nach einer 1863 von Georg Hirth zum ersten Male bearbeiteten statistischen Erhebung bestanden 1862 in Deutschland 1284 Turnvereine, von denen 1050 erst im Jahre 1860 gegründet waren. 1863 entstanden allein 700 neue Vereine, und die zweite Erhebung von 1864 verzeichnet bereits 170000 Turnvereinsmitglieder mit über 100000 ausübenden Turnern. Nahmen doch am 3. Deutschen Turnfest in Leipzig über 20000 Turner aus Deutschland und Österreich teil. Die unter dänischem Druck stehenden Schleswig-Holsteiner marschierten bei diesem Fest mit umflorter Fahne im Feitzug. Allenhalben wehten die großdeutschen Farben Schwarz-Rot-Gold. Heinrich von Treitschke gedachte in gewaltiger Rede der herrlichen Völkerschlacht und wies auf die bald kommende Einheit der deutschen Stämme hin. Selbst der sächsische Minister von Beust begrüßte im Namen der deutschen Regierungen „den Aufschwung des allgemeinen deutschen Bewußtseins“, der als einheitlicher Leitgedanke diese bedeutsame nationale Kundgebung durchwehte.

Der mit dem 3. Deutschen Turnfeste verbundene 3. deutsche Turntag ließ die geschlossene Einheit der deutschen Turner klar zu tage treten, wenn auch der Form nach die „Deutsche Turnerschaft“ erst 1868 auf dem Deutschen Turntage in Weimar durch Annahme eines Grundgesetzes begründet wurde. Die Vereine fügten sich zu Gauen zusammen und diese zu Turnkreisen. Diese musterghltige Art der Organisation, die von vielen Verbänden nachgeahmt worden ist, umfaßt jetzt 18 Kreise und die Deutschen Turnvereine des Auslandes.

Leider trat durch den dänischen, den Bruderkrieg von 1866 und den deutsch-französischen Krieg wieder ein merklicher Rückgang ein. Neue Vereine entstanden nicht. Viele Turnhallen wurden in Lazarette umgewandelt. Die besten und tüchtigsten Turner standen als Wehrmänner oder Krankenpfleger im Feld. Wie im siebziger Krieg die Turner ihren Mann gestellt haben, wie sie die auf dem Turnplatz erworbene Kräftigung und Ausbildung des Körpers, Stählung des Willens und Festigung des männlichen Charakters in den Dienst des Vaterlands gestellt haben, ist wiederholt anerkannt worden. Eine Statistik, in der leider zwei Turnkreise fehlen, ergibt folgende Zahlen: Von 74600 Turnern — davon 24950 im Alter von 20 bis 30 Jahren — wurden 1870 insgesamt 14909 zur Fahne einberufen und 11591 standen im Feld. Davon sind 617 geblieben, 1243 wurden verwundet und 580 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Vergleiche der Turner mit den übrigen Feldzugteilnehmern ergeben folgende Verhältniszahlen: Vom Gesamtheer sind gefallen und den Wunden erlitten 3,47 und von den Turnern 5,32 vom Hundert, gestorben an Krankheiten und den Anstrengungen erlagen vom Gesamtheer 1,82 und



Ansprache General Yorks an die preußischen Stände am 5. Febr. 1813.

Von O. Straußfetter.

von den Turnern 165 vom Hundert, mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet vom Gesamttheer 3 und von den Turnern 5 vom Hundert.

Nach dem Kriege war zunächst ein weiterer Aufschwung des Turnvereinswesens nicht zu verzeichnen. Erst in den achtziger Jahren setzte neues Leben ein, so daß die Zahl der Vereine bereits von 1900 auf 6000 mit 650000 Mitgliedern gestiegen war. Jetzt beträgt sie über 10300 Vereine mit weit über einer Million männlicher Mitglieder. Die Verbesserung des Turnbetriebes, der Turnstätten, der Turngeräte, die Ausdehnung des Turnens auf Kinder, Schüler, Lehrlinge und Frauen bewegte sich ebenfalls in stetig aufsteigender Linie. Was das deutsche Turnen bereits von seiner Gründung an ganz im Geiste seines Stifters F. L. Jahn, der wohl als der erste und einer der bedeutendsten Jugendpfleger anzusehen ist, für das heranwachsende Geschlecht getan hat, davon ist jeder, der das Turnen kennt, unterrichtet. Fernsehenden möge die Tatsache, daß innerhalb der Deutschen Turnerschaft jetzt rund 200000 Jüglinge im Alter von 14 bis 17 Jahren (am 1. Januar 1912 waren es 184690) körperliche und geistige Förderung erfahren. Weit über 70000 Mitglieder zählen die Frauenabteilungen und über 100000 Angehörige die Kinderabteilungen. Was ferner im besonderen die Deutsche Turnerschaft zur Hebung der Wehrtüchtigkeit beiträgt, erhellt am besten daraus, daß im Jahre 1911 im ganzen 38474 ausgebildete Turner ins Heer eintraten; das sind mehr als ein kriegstarkes Armeekorps. In selbstloser Weise arbeiten als unbefohlene Lehrmeister 55000 Turnwarte und Vorturner und bereits 3700 Vorturnerinnen im Dienste der Hebung der Volkskraft.

Ist sonach innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle die Deutsche Turnerschaft als eines der mächtigsten Kulturmittel zu bezeichnen, das zur Stärkung und Erhaltung deutsch-nationalen Sinnes ganz Bedeutendes, wenn auch meist in stiller

Arbeit, beiträgt, bildet die Kunst Vater Jahns eines der festesten Bindemittel des bedrohten Deutschtums im Ausland, so z. B. in Osterreich, so ist es auch da, wo in der Welt Deutsche in Kolonien und Siedelungen sich zusammengefunden haben, das deutsche Turnen, das als Trägerin des deutschen Gedankens Germaniens Söhne zusammenhält. Es bestehen im Auslande über 50 zum Teil sehr große Vereine, die der Deutschen Turnerschaft angehören. In Südamerika (Chile), in Südwestafrika und in Ostasien haben sich diese Vereine bereits zu Gauen zusammengeschlossen.

Eine ganze Reihe von Kulturstaaten, so z. B. die Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Holland, Nordamerika, zum Teil auch Dänemark, Schweden, Norwegen, ferner die Tschechen und Polen, selbst die Zionisten bemühen sich, „an deutschem“ Wesen zu genesen und führten Turnen nach deutschem Muster, vielfach unter großem Erfolg ein.

Die allgemeinen Deutschen Turnfeste haben sich zu gewaltigen Kundgebungen deutscher Einheit, deutscher Kraft und vaterländischer Gefinnung ausgestaltet. Zu Tausenden erscheinen dabei die deutschen Stämme und Landmannschaften, um in geschlossenen Gruppen bei turnerischer Festarbeit zu zeigen, wie deutsches Turnen getrieben wird. Tausende kämpfen um den schlichten Eichenkranz im Sechskampfe und Zwölfkampfe, im Ringen, Laufen, Fechten und Schwimmen, und im Festzuge wehen die Fahnen deutscher Kolonien und deutscher Niederlassungen aller Erdteile.

So wird auch das kommende 12. Deutsche Turnfest einen Höhepunkt im Kulturleben unseres deutschen Volkes bilden. Als Erinnerungsfeier an die Leipziger Schlacht und an das 3. Deutsche Turnfest von 1863 wird auch diese Heerschau der Turner Alldeutschlands durchströmt sein von dem Leipziger Danken:

Vaterland, nur dir!



Eine Jugendwehr-Abteilung der Frankfurter Turngemeinde vor 50 Jahren.

Geist, Herz und Hand dem Vaterland.

Ein frisches Heimatlied im Munde,
So zogen sie zum Spiel, zur Schlacht,
Im Herzen schon die Todesswunde
Und doch der Heimat fromm gedacht. —
Das war der Geist vor hundert Jahren,
Den in der Hasenheide Sand
Jahn lehrte froh die Turnerscharen:
Mein Sinn dem freien Vaterland.

Der kleine Quell im Sand entsprungen,
Schwoll stetig an, ein weites Meer,
In stiller Arbeit ward errungen
Die Turnerschaft, ein Riesenheer;
Drum laßt die Herzen höher schlagen
(Das deutsche Turnen ist kein Sand),
Laßt singen uns und jauchzend froh es sagen:
Das Turnen gilt dem Vaterland.



Ein Mitglied der Wehrriege der Frankfurter Turngemeinde.

Dem Vaterland, deß Wald und Auen,
Deß Bergeshöhen, Heide, Fluß,
Und dessen rebumrankte Gauen
Gleich einer Braut man lieben muß,
Dem Vaterland, für das im Heldenglanze
Manch' Turnersmann den Tod einst fand,
Beseelnd in dem blut'gen Waffentanze,
Den Schwur: das Herz dem Vaterland.

Ein Säkulum hat Stand gehalten
Der Geist, der uns zum Sieg geführt,
Wenn heut' wir unsre Fahnen entfalten
Mit goldnem Eichenzweig geziert,
So woll'n in Sonn' und Sturmesstagen,
Das Herz von Heimatlieb' entbrannt,
Den alten Schwur erneuernd stolz wir sagen:
Geist, Herz und Hand dem Vaterland.

H. Niemeyer, Bremen.

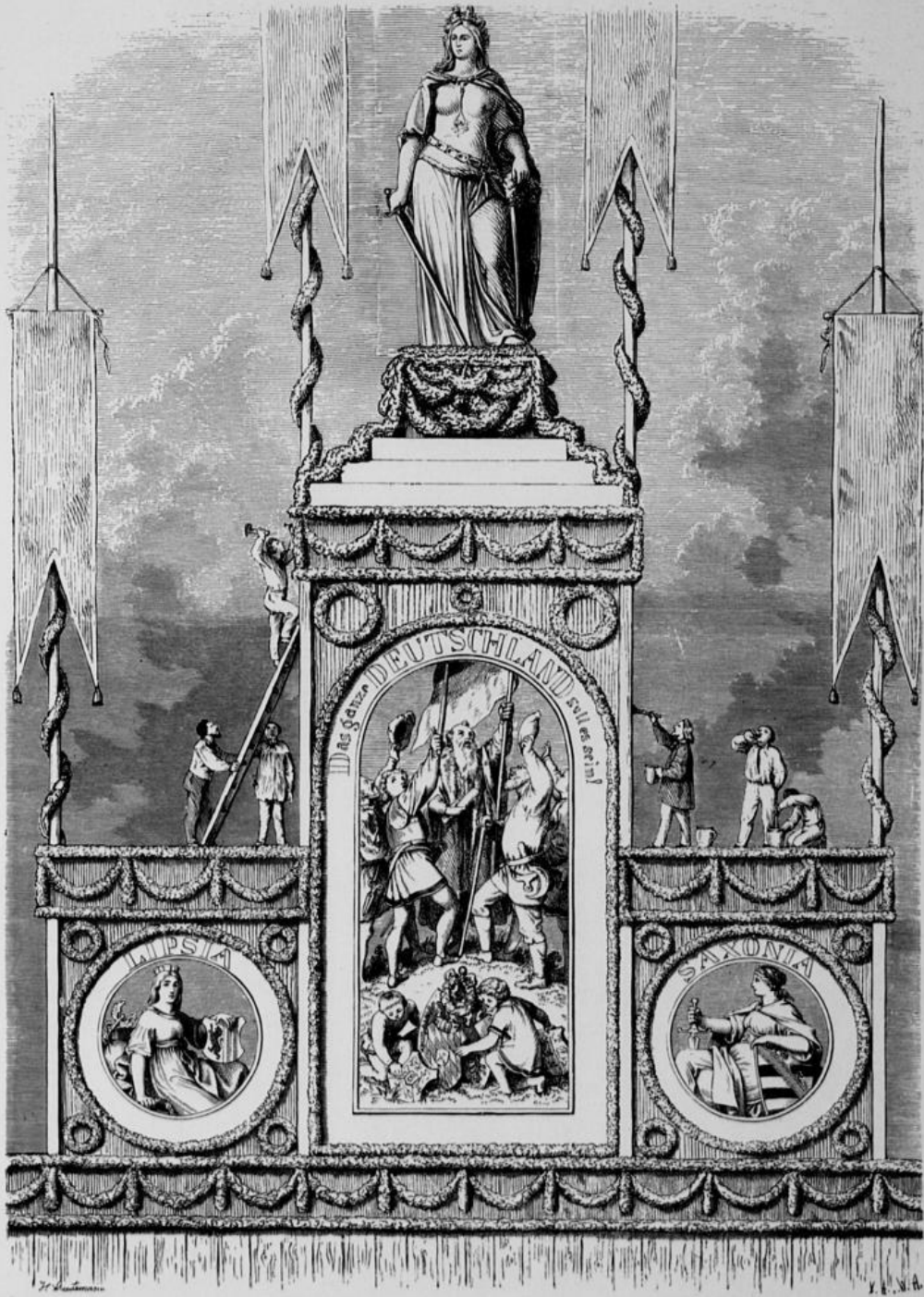
Deutsche Art.

Wo sich der Deutsche seine Art
Im fremden Lande hat bewahrt
Und treu gehegt in seinem Kreise

Der alten Väter gute Weise, —
Wer in dem fernem, fremden Land
Den Wert des Deutschtums stets erkannt,
Wer deutsche Sprache treu gepflegt,

In deutschem Sinn den Geist geregt,
Hat stets durch seine eigne Kraft
Den ebenen Weg sich selbst geschafft.

W. Reccius.



Die Germania über dem Eingang der Festhalle
beim 3. Deutschen Turnfest in Leipzig
1863.

Spartanische Erziehung.

Von Dr. Heinrich Pudor.

M. NAUMANN

Die Kraft ist ein Begriff, aus dem man Philosophien, Religionen und Sittenlehren schmieden kann. Er ist einer der Endbegriffe, einer der tiefsten und weitesten Begriffe. Er hat ebensowohl physische als sittliche Bedeutung. Keine physische Leistung ist ohne sittliche Kraft und keine sittliche Leistung ohne physische Kraft möglich. Aber es gibt Zeitalter, denen der Glaube an die Kraft verloren gegangen ist, Menschen, in denen ebensoweit die sittliche Kraft zurückgegangen ist als die körperliche Kraft, Menschen, bei denen die Kraft nach der negativen Seite zu umgeschlagen und sich selbst verneint hat. Solchen Zeitaltern und solchen Menschen muß man, um sie zu erfrischen und zu stärken und ihnen neuen Lebensodem einzuhauchen, Vorbilder — weisen, Vorbilder der Kraft, wie sie die Natur und wie sie die Menschheitsgeschichte aufweist — nicht also nur die Kraft, wie sie im Frühjahr aus dürrer Holze tausend Blüten und aus den Blüten die Früchte hervortreibt und alles wachsen, schwellen und gebären läßt, sondern wie sie auch im menschlichen Geschlecht zuzeiten die ergeborene Bärenkraft und die im Schoße vergangener Konen ruhende elementare Kraft hervortreibt, den Menschen zum sieghaften Gotte und ein Volk zu einem Geschlecht von Göttern macht.

Ein solcher Lichtblick in der Menschheitsgeschichte war das alte Sparta, das gelobte Land der Kraft, nicht der brutalen Kraft, sondern derjenigen Kraft, welche Natur und Sittlichkeit vereinigte. Wir müssen solches Fühlen und Empfinden — denn die Kraft will vor allem empfunden sein — erst wieder verstehen lernen. Denn können wir es heute verstehen, wenn die Spartaner als Krüppel geborene Kinder töteten und alte Männer und Frauen in den Wald schlepten und ihrem Schicksal überließen? Wir nennen das brutal und barbarisch. Aber Voraussetzung zu dieser Anschauung war der Glaube an die Jugend und an die Kraft. Voraussetzung war die Begeisterung, die man für einen Menschen, der als Jüngling im Kampfe stirbt, empfand. Es gibt heute keine Menschen mehr, denen der Gedanke unerträglich ist, faltig, grau und trocken zu werden und gleichsam wie ein Schandfleck die in jedem Frühling sich neu verschönernde Erde zu verunstalten. Es gibt heute keine Menschen, die als Christen zu Gott oder als Germanen zu Valbur beten, daß er sie als Jünglinge, heiß noch im Herzen und schwellend noch an Kraft von dieser schönen Erde nehmen möge, daß er es ihnen ersparen möge, einst über diese Erde zu kriechen und zu stolpern, anstatt zu fliegen und zu tanzen — daß er es ihnen ersparen möge, ihre Mitmenschen zu schwächen und zu beleidigen, anstatt sie zu stärken und zu erfrischen. Aber es sollte auch heute noch solche Menschen geben, denn auch heute noch leuchtet die Sonne, blühen und wachsen die Bäume und duftet die Erde.

Bei den Spartanern handelt es sich um einen allgemeinen Volksglauben. Wen die Götter liebten, den ließen sie jung sterben — in der Schlacht: so sagte man. Entweder siegen oder sterben — so dachte man und so fühlte man. Und hiergegen gibt es kein Aber. Man muß es fühlen. Und man muß noch genug Erde im Blut haben, um es fühlen zu können. Man muß noch genug Phosphor im Blut haben, um es empfinden zu können. „Entweder mit dem Schild, oder auf dem Schilde lehre heim“ — so sagte die spartanische Mutter ihrem eigenen Sohne. Und das ist wesentlich: um kraftvolle Söhne haben zu können, müssen wir kraftvolle Mütter haben, die mit der Kraft selbst schwanger gehen, denen das Gebären eine Wollust und eine Sehnsucht ist, denen die Geburtsstunde eine

Freudensstunde, nicht eine Schmerzensstunde ist. Ehrfurcht vor der Natur, Glaube an die Natur, Gehorsam der Natur — das muß die Lösung sein für das Zeitalter der Kraft. Denn die Wurzel der Kraft liegt immer und immer in der Erde, und ehe wir nicht bei der Erde wieder zu Bette gehen, ehe sie nicht wieder unfre Allmutter und Nährmutter wird, wird uns die Kraft nicht wiederkommen.

Also Verachtung vor dem Tode müssen wir lernen, weil wir die Jugend und die Kraft über alles lieben. Und diese Kraft müssen wir unieren Söhnen anerziehen. Härter als Granit müssen sie werden, denn wenn man das Licht der Sonne in einer Linse sammelt, kann man Granit in wenigen Minuten schmelzen. Unfre Mütter müssen den Söhnen das Eisen weisen: versucht es zu biegen — so stark müßt ihr werden! Und dann mögen sie ihre Söhne vor die Schmiedehämmer führen, wo die Gewichte mit einer Kraft von 100 Zentnern auf das rotglühende Eisen niederfallen und es mürbe machen und breit klopfen und lang schlagen: seht ihr, meine Söhne, das Eisen ist noch weich, und härter als Eisen sollt ihr werden. Und wenn der Sohn sagt: „Aber Mutter! hart ist das Eisen doch!“ dann soll die Mutter die Söhne vor die Schmelzhöfen führen, wo das Eisen in feurigen Strömen flüssig herausfließt: „Härter als Eisen sollt ihr werden, denn Eisen kann man schmelzen, ihr aber sollt nicht zu biegen sein“. Und wenn der Sohn sagt: „Aber sieh, Mutter, die Sterne, die aus den Feuerströmen herauspringen: das ist ein Feuerwerk!“ dann soll die Mutter sagen: „Tropfen sind das, mein Sohn, Tropfen von flüssigem Eisen, von Eisen, das weich geworden ist: Du aber sollst hart werden.“ Und wenn der Sohn sagt: „Aber blühen die Tropfen nicht wie Diamanten?“ dann soll die Mutter sagen: „Ja, Diamanten, die will ich Dir zeigen. Hart, meine Söhne, hart wie Diamanten sollt ihr werden, und eure Kraft soll Eisen brechen wie Schachtelhalme.“ — Und im Gewitter soll die Mutter ihre Söhne nicht beten lehren, sondern singen, und jeder Donnererschlag soll das Herz weiten, und jeder Bligschlag soll es hüpfen machen. Und Mut soll sie ihnen lehren, daß sie die Gefahr nicht nur nicht fürchten, sondern schwärmerisch lieben.

So werden wir spartanische Jünglinge bekommen, Jünglinge, die Mark in den Knochen und Saft im Hirn und Blut in den Adern haben, Jünglinge, die, wenn sie sich im Fieberdunst berauscht haben, die Frauen zittern machen, Jünglinge, die über den Mond lachen, aber die die Morgenröte wiehern macht, wie junge Hengste, Jünglinge, denen das Herz aus der Ohrmuschel herauspocht, Jünglinge, die noch Icarus-Sehnsuchten und Prometheus-Gelüste haben, denen die Ehre mehr gilt als das Leben und die Tat mehr als das Streben, die ständig nach Gefahren ausschauen, die sich lieber die Hand im Feuer kohlten lassen, als ein Haar breit von ihrer Überzeugung abgeben, die Kraft nicht nur im Blute und in den Knochen, sondern auch im Hirn und im Herzen haben: spartanische Jünglinge — Bären an Kraft — junge „alte Deutsche“, die in der Johannisnacht mit nacktem Leibe Schwerttänze aufführen, die wie arabisches Vollblut Hunger und Durst vertragen können, denen Winters Schnee und Eis, denen die Springflut, denen Sturm und Unwetter willkommene Mittel sind, sich auszuleben und auszutoben, die alle Arten der Naturkraft und der elementaren Kraft im eigenen Leibe tragen und denen Sieghaftigkeit auf der Stirne geschrieben steht.



Vorderseite.

Eine Denkmünze
vom 3. Deutschen Turnfest
in Leipzig 1863.



Rückseite.



Friedrich Friesen's Tod. Von Prof. Angelo Sank, München.
Aus „Deutschlands Not und Befreiung“ (1813-15). Verlag „Soe. Gschols, Mainz.“

Die umflorte Turnerschaft der Schleswig-Holsteiner.

Außerer Schmuck der Festzüge bei Deutschen Turnfesten sind immer die wertvollen Fahnen. Bei über 10 000 deutschen Turnvereinen mit reichlich einer Million Mitgliedern sind es Tausende von Vereinsbannern, die mitgeführt werden. Manche Turnerschaft ist im Laufe der verfloßenen Jahrzehnte geradezu berühmt geworden. Erinnerungen eigener Art sind mit ihnen verknüpft.

Als 1860 in den Tagen der Erinnerung der Schlacht von Waterloo die Deutsche Turnerschaft in Koburg gegründet wurde, und die Getreuen vom hohen Norden her bis herab zum Bodensee in die Feststadt einzogen, befehlte von dem einen Gedanken, daß eine bessere Zeit kommen müsse, da brachten die wackeren Mannen auch ihre alten Feld- und Kampfzeichen, ihre Fahnen, mit, die hoffentlich auch 1913 beim 12. Deutschen Turnfest zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier der Völkerschlacht wieder zur Schau getragen werden.

Die Schwaben kamen mit der schwarzrotgelben Reichssturmfahne, die Schleswig-Holsteiner mit dem umflorten blauweißroten Banner. Außerlich sollte der Schmerz schon ausgedrückt sein, wie das große Deutschland in seiner Zerrissenheit einen der edelsten Bruderstämme preisgegeben! Noch mehr trug Heinrich von Treitschke diesem Gefühl des Schmerzes Rechnung, als er in seiner gewaltigen Schlußrede zum 3. Deutschen Turnfest 1863 in Leipzig ausführte: „Noch blutet die Wunde, die im Frieden nimmer heilen darf, die schmerzliche Erinnerung, daß dieses große Deutschland dem siegfloßen Sieger, dem schwachen Dänemark, ein Glied von seinem Leibe, des edelsten einen unter seinen Stämmen, schmählich preisgegeben hat!

Als die Bogen der Begeisterung zum 3. Deutschen Turnfest in Leipzig hochgingen und selbst beim Festbankett der sächsische Minister von Beust, der spätere Ministerpräsident von Österreich, in seiner Rede den deutschen Einheitsgedanken gezwungenermaßen anerkennen mußte, da erfüllte immer nur eins in dem Strome der Freude die Gemüter mit Trauer: die schwarz umflorte Fahne der Schleswig-Holsteiner Turner beim Feste.

Schon am Vorabend des Festes bei der Begrüßung der Gäste im großen Schützenhaussaale, dem jetzigen Kristallpalast, ragte die Trauernde allein über alle 800 anderen stammesgenössischen Fahnen, die in drei riesigen Pyramiden vereint zusammenstanden, empor. Es war ein mächtig ergreifender Augenblick, als hier der erste Redner mit den Worten schloß: Wir wollen treu und fest zusammenstehen für das Vaterland und nicht eher ruhen, bis die deutsche Einheit errungen und Schleswig-Holstein dem Feinde entrisen, dem Mutterlande wieder einverleibt ist! Das wollen wir geloben!

Als dann zum Turnerschaftstuge am 3. August 1863 die Schleswig-Holsteiner mit umflorter Fahne zufällig durch das Los bestimmt an erster Stelle unter den deutschen Turnern marschierten, da war es, als ob überall da, wo sie sich zeigten, mitten in den unbeschreiblichen Festjubiläum ein Trauerakkord hineinfiele, der jenen Zeugen bis heute unvergesslich geblieben ist. Wer das Leipziger Turnfest 1863 mit erlebt hat, wird sicherlich auch von der umflorten Fahne der Schleswig-Holsteiner zu erzählen wissen.

Nach dem großen Feste waren es die Führer der Deutschen Turnerschaft, Rechtsanwalt Georgii-Ößlingen und Dr. F. Goey-Lindenau, die an die deutschen Turngenossen den Aufruf erließen: Wir haben oft mit warmer Begeisterung der Brüder in Schleswig-Holstein und ihrer Not gedacht und haben uns, wenn wir ihr Banner mit dem Trauerflor sahen, gelobt, unsre Kraft einzusetzen für Recht und Freiheit des verlassenem Bruderstammes. Seitdem aber die Hand des Geschicks den letzten Schleier zerriß, der noch das klare Recht für Schleswig-Holsteins Selbständigkeit umhüllte, da ist in allen deutschen Herzen nur noch ein Gedanke lebendig, daß nun die Stunde gekommen, in der die Not zu Ende gehen muß; die Stunde, die Schleswig-Holstein dem großen deutschen Vaterlande wiedergibt!

Überall erhebt das Volk seine gewaltige Stimme, deutsche Fürsten erkennen den allein legitimen Herzog von Schleswig-Holstein an, und wer ein deutsches Herz im Busen trägt, verlangt und hofft, daß die deutschen Heere, für welche die Zeit gekommen, endlich eine nützliche Tat zu vollbringen, den Rechtszustand in Schleswig-Holstein herstellen und über den Frevler des Londoner Protokolls von 1852 lähn hinwegschreiten werden! Mag es aber so kommen, wie es einmütig ganz Deutschland will oder nicht, wir, der kräftigste Teil der deutschen Männer und Jünglinge, müssen jetzt schon daran denken, daß jeder Tag die Lösung bringen kann, auch ohne Hilfe des deutschen Bundestages das Recht in Schleswig-Holstein heraufstellen! Dann muß die deutsche Jugend zu den Waffen greifen! Und heute schon muß treu und fest in den Herzen der deutschen Turner der Entschluß stehen, mit voller Kraft für die verpfändete Ehre des Vaterlandes, für das mit Füßen getretene Recht Schleswig-Holsteins einzutreten, wenn denn kein anderes Mittel mehr verfangen will.

Wohl hat man damals gesagt, mit Schützen, Turnern und Sängern feststehe man nicht zu politischer Neugestaltung. Aber doch sind Kundgebungen des deutschen Volkswillens und Volksbewußtseins, wie solche das Leipziger Turnfest brachte, Unponderabilien, mit denen die deutschen Regie-

rungen gerechnet haben, weil sie mit ihnen rechnen mußten. Zeugnis hiervon gab sehr bald König Johann von Sachsen, wie ein Augenzeuge jener Tage berichtet. Als am 15. November 1863 Friedrich VII. von Dänemark gestorben und die schleswig-holsteinische Frage brennend wurde, ließ König Johann durch den sächsischen Bundestagsgeandten für die Bundesexekution stimmen und nahm in den kalten Tagen des Januars 1864, im Pelz auf dem Altan des königlichen Palais an der Goethestraße in Leipzig stehend, die Ovation der Leipziger Bevölkerung entgegen und empfing den Ausschuß des Komitees für Schleswig-Holstein, während ein Teil der Leipziger Garnison, mobil gemacht, auf derselben Straße zum Magdeburger Bahnhof marschierte, auf der fünf Monate früher die schleswig-holsteinischen Turner eingezogen waren.

Als die Sachsen aber im Januar 1864 in Holstein waren und die Preußen und Österreicher in Schleswig einrückten, wurden sie von bekannten holsteinischen Turnern freudig begrüßt, die erzählten von dem unvergesslichen Eindruck, den sie empfingen, als die Sachsen, von St. Pauli kommend, durch das Altonaer Tor gefechtsbereit eingerückt und die dänische Garnison fecht gemacht und abgezogen sei. Da habe jedermann gefühlt: Hier sehen wir keine Dänen wieder! Und dankende Erinnerungsworte führten zurück zu den Leipziger Festtagen; denn das dort gehörte Lied: „Wann, wann marschieren wir gen Norden?“ hatte seine Antwort gefunden, — rascher als es alle in den Leipziger Sturm- und Drangtagen erwarteten.

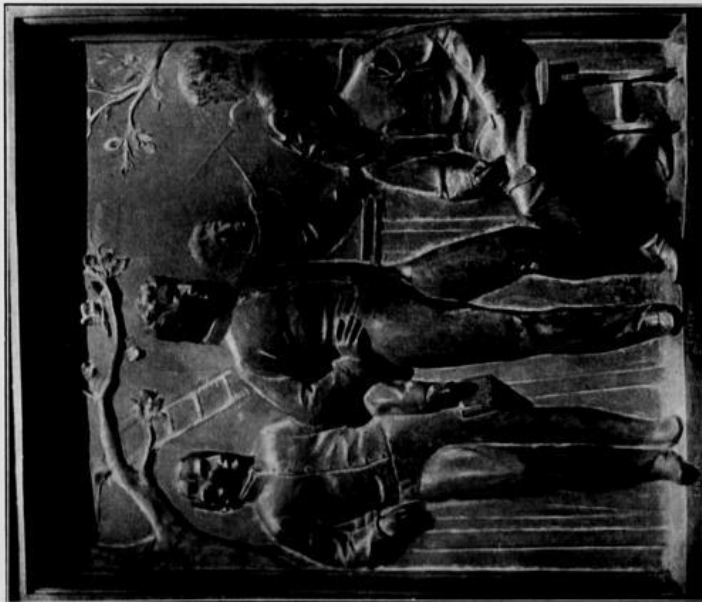
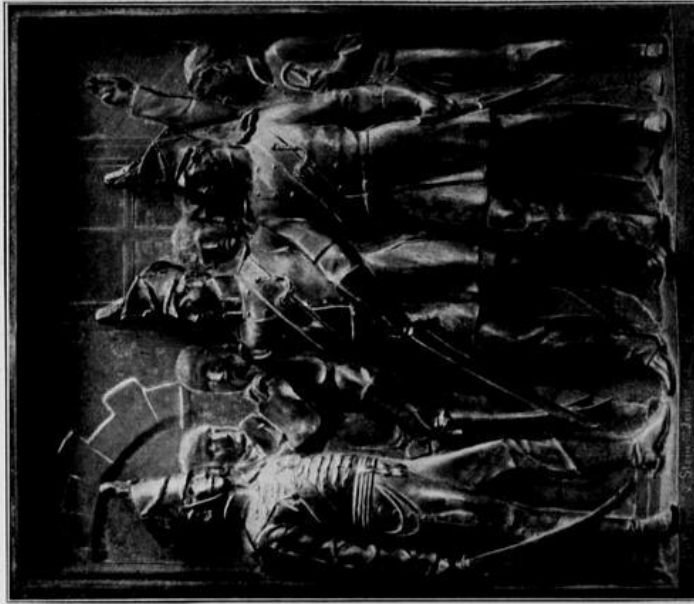
In den Tagen des 50-jährigen Bestehens der Deutschen Turnerschaft am 18. und 19. Juni 1910 hat die Fahne der Schleswig-Holsteiner wiederum eine bedeutende Rolle gespielt und über ihr Schicksal Aufklärung gegeben. Als sich auf dem Anger in Koburg, demselben Plage, wo sich 1860 das erste deutsche Turn- und Jugendfest abspielte, die deutschen Turner zum Ringen um den Eichenfranz versammelten, da überreichte der Herzog Karl Eduard dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Herrn Geheimen Sanitätsrat Dr. med. F. Goey ein Handschreiben, das folgenden Inhalt hatte: „Ich habe mit dem heutigen Tage beschlossen, diejenige Fahne, die zur Zeit der Zerrissenheit Deutschlands Koburger Jungfrauen den Schleswig-Holsteinischen Turnern widmeten und die bisher auf meiner Beste Koburg aufbewahrt wurde, dem ältesten Turnverein Koburgs als Ehrenfahne zu verleihen. Sie ist bei besonders festlichen Veranstaltungen zu führen, soll aber weiter ihren Standort auf meiner Beste behalten und ist in jedem Einzelfalle bei mir zu erbitten. In Erinnerung an den heutigen Tag verleihe ich dieser Fahne ein Jubiläumsband in den Farben meines Hausordens, verbunden mit denen der alten Turnerschaften, und ich freue mich, daß die durch meine Gemahlin, die Herzogin, geknüpften engen Verbindungen mit dem Schleswig-Holsteiner Lande in den Farben der alten, nun zu neuem Leben erwachten Fahne erneut zu schönem und dauerndem Ausdruck kommen.“

Im Festzuge zum goldenen Jubelfest der Deutschen Turnerschaft 1910 in Koburg wurde diese Ehrenfahne mitgeführt und mit goldenem Kranz geschmückt. Sie wird sicherlich auch zum 12. Deutschen Turnfest 1913 in Leipzig nicht fehlen und ein Gegenstand höchsten Interesses sein. Mancher treue Schwester wird sich ihr zugesellen, die auf die gleiche Zeit zurückschauen kann, wenn sich auch nicht so bedeutungsvolle Erinnerungen an sie knüpfen.

Auch auf dem ersten Deutschen Schützenfest in Frankfurt a. M. hat die umflorte Fahne der Schleswig-Holsteiner eine Bedeutung erlangt, die eine Fortsetzung 1887 erfuhr und ein Bild der deutschen Geschichte dieses Zeitraumes gibt, mit der Sehnsucht des deutschen Volkes nach Freiheit und Einheit und deren endlichen Erfüllung.

Im Jahre 1862 erschien eine Abordnung der Schützen vom „verlassenen Bruderstamme“, den unter dänischem Joch schmachtenden Eibherzogtümern, unter Führung des Grafen Vaudissin. Sie brachten als Zeichen der Trauer ihre florumhüllte Fahne, die sie dem Turnverein übergaben. Graf Vaudissin sprach dabei die Hoffnung aus, die Turner möchten die Fahne bald, aber ohne Flor, dem Bruderstamme zurückbringen. Der Vorsitzende des Turnvereins, Dr. Humser, nahm sie dankend an, indem er sagte, die Turner würden sich zu wackeren Verteidigern des Vaterlandes heranbilden. Es vergingen 25 Jahre. Wieder fand in Frankfurt ein Schützenfest statt. Aber der Bruderstamm war frei und Deutschland groß. Die Zeit der Erfüllung war gekommen. Daran dachte der alte Turner Christoph Wolff. Er und der damalige Zeugwart Bernhard Roth setzten die Fahne in Stand und die Befreite zog mit dem Festzug. Zwei Jahre später, am 16. Juni 1889, übergaben Wolff und Franz Wirth die mit silberner Denkmünze geschmückte Fahne in Flensburg dem Norddeutschen Schützenbund. Die Überbringer wurden mannigfach gefeiert und zu Ehrenmitgliedern des Bundes ernannt.

Welche Ehrung man in Leipzig den Turnveteranen von 1863 und ihren alten Bannern zu teil werden läßt, ist noch nicht entschieden. Sang- und klanglos wird man aber diese Jubeltage nicht vorübergehen lassen!



Bildwerk vom Friesenbentmal in
Magdeburg.



Ernstes und Heiteres.



Die elf Helden von Wesel.

Zu Wesel vor dem Tore grub man ein großes Grab,
 Elf tapfre Preußen wird man bald senken dort hinab;
 Sie sehen fest und trutzig dem Tod ins Angesicht —
 Schon sind die Feuerrohre auf ihre Brust gerichtet.
 Ein letztes „Hoch der König“! — ein Donner rollt durchs Tal,
 Zehn Helden traf zu Tode der jähe Feuerstrahl.
 Der Erste steht noch aufrecht, verachtend seinen Schmerz,
 Ruft er: „Nun zielet besser, hier sitzt das Preußenherz“.

Da trafen sie ihn richtig, es rann sein Herzensblut,
 Aus dessen Purpurröte erglänzt der Freiheit Glut. —
 Es steht ein Stein zu Wesel auf blutgetränktem Sand,
 Der mahnet jeden Jüngling im teuren Vaterland:
 Wie diese elf Hufaren in stolzer Todeslust
 Voll Freudigkeit hier boten dem welschen Blei die Brust,
 So soll Germaniens Jugend bereit sein allezeit,
 Den Opfertot zu sterben für Deutschlands Herrlichkeit.

W. Prigge, Düren (Rheinland).

Vergangenheit und Gegenwart.

1813 — 1913

Wach auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen!
 So sang der Dichter einst vor 100 Jahren.
 Die Mahnung kannst du heute auch gebrauchen,
 Wach auf, mein Volk! Die Freiheit dir zu wahren!
 Denn ringsumher von Mißgunst eingeschlossen,
 Von Neidern, die erstanden über Nacht,
 Darfst du an altem Glanze dich nicht sonnen,
 Wach auf, mein Volk, und halte scharfe Wacht!

Und wie des Dichters Sang ins Volk geklungen,
 Als Beckruf einer schwerbedrängten Zeit,
 Da zogen nicht allein hinaus die Jungen,
 Nein, alle kamen, jeder war bereit.
 In Breslau scharte sich um Kögows Fahnen
 Die schwarze Schar, die heut' ein jeder kennt.
 Und frisch voran, auf blut'gen Siegesbahnen,
 Hinaus zum Kampf zog Turner und Student.

Und wenn das Vaterland uns ruft zum Kriege,
 Dann woll'n wir Turner niemals abseits steh'n.
 Es sollen uns die schwererfocht'nen Siege
 Als rechte Mahner durchs Gedächtnis geh'n.
 Ein Volk in Waffen nennen uns die Krieger,
 Und daran hat der Dichter recht getan.
 Im Kampf fürs Vaterland sind alle Brüder,
 Ob Bürger, Bauer oder Arbeitsmann.

Und heute nun, nach langen hundert Jahren,
 Versammeln sich auf Leipzigs grüner Au
 Zum großen Feste Deutschlands Turnerscharen,
 Es sendet seine Besten jeder Gau.
 Der alte Goeg kann seine Heerschau halten,
 Kann melden seinem Landesvater stolz:
 „Sieh Deutschlands Jugend hier, noch sind's die alten,
 Voll Mut und Kraft, geschmiedet aus echtem Holz.“

Und wenn im Spiel sich heut die Sehnen recken,
 Der muskelstarke Arm die Keule schwingt,
 Wenn sich im schnellen Lauf die Glieder strecken,
 Wenn deutsches Lied aus deutscher Brust erklingt,
 Dann horche auf mein Volk und laß dir sagen:
 „Solang noch solche Kraftgestalten stehn,
 Darfst du den Kampf mit jedem Feinde wagen,
 Solang wird Deutschland nie zugrunde gehn.“

Ihr Turner aber, die ihr hier beisammen,
 Die ihr herbeigeilt von Nord und Süd,
 Laßt deutsche Lieder euer Herz entflammen,
 Daß mächtig der Afford zum Himmel zieht.
 Am Schlachten-Denkmal sollt ihr dann geloben
 Den alten Schwur, der dennoch täglich neu,
 Zum Schlachtenleuter in den Wolken oben:
 „Wir Turner halten unserm Vaterland die Treu!“

Fritz Hübner, Turnverein Kettwig a. d. Ruhr.

Deutsches Volk!

Deutsches Volk am Jubeltage
 Hundertmal entrauschter Zeit,
 Am Gedenktag, da die Klage
 Deutscher Seelen kampfbereit
 In dem heiligen Feuer brannte,
 Sich das letzte Schiff bemannte,
 Auszufahren auf das Meer,
 Trotz der Sturmflut aus zur Wehr!

Deutsches Volk im Ahnenstolz,
 Wackerklimmend, sangeswert,
 Gründend sich auf Eichenholze,
 Wachend an dem freien Herd,
 Heilighaltend Zucht und Sitten,
 Helfend, wenn das Recht umstritten,
 Wahrheit liebend, klares Wort,
 Hassend nur der Falschheit Hort!

Deutsches Volk der tausend Träume,
 Heißt sich mühend um das Licht,
 Spähend über Zeiten, Räume,
 Glaubensstark, voll Zuversicht!
 Deutsches Volk, halt ein im Gassen!
 Willst du steigen, mußt du rasten!
 Blick dich an! Wie schaust du aus! —
 Schied'st du so vom Vaterhaus?

Alfred Kiepe.

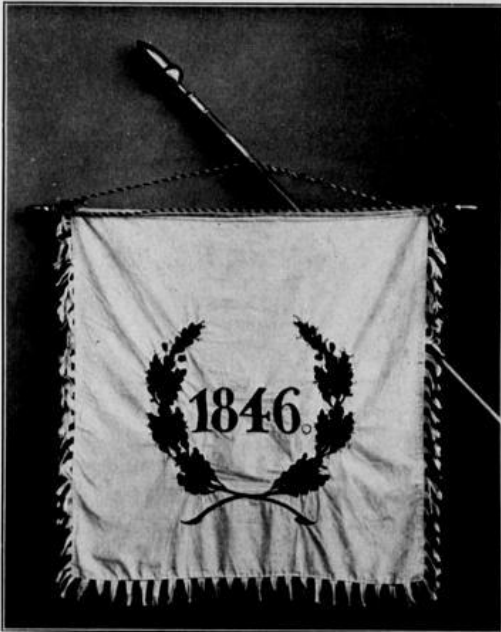
Preußischer Denkfettel.

Da standen und starrten sie, jung und alt,
Männer, die Faust in der Tasche geballt,
Und Frauen, denen die heiße Scham,
Aus ratlos zitternder Seele kam.
Standen und starrten gequält empor
Zum kahlen Brandenburger Tor.
Die Göttin mit ihrem Biergespann
Zum Raube nahm sie der stolze Tyrann,
Der siegberauschte, und höhrend stieß
Er sie ins Elend — nach Paris!

Und unter der Menge gaffend stand
Ein Junge. — Da legte sich eine Hand
Ihm auf die Schulter und kühn und frei

Klang eine Stimme: „Was denkst du dabei?“
Und die nervige Faust wies streng hinauf.
Der Bursche sperrte die Augen auf:
„Oh nischt“, so sprach er in faulem Ton,
Doch, da rieb er die schmerzende Wange schon,
Das war eine Schelle — die hatte gefessen,
Er hat sie im Leben nicht wieder vergessen!
Dann klang ihm noch einmal ins Ohr die Stimme
Und es grollte in ihr von heiligem Grimme:
„So mein Söhnchen, nun sollst du auch wissen,
Was ein Preußenjunge sich dabei denkt,
Dass wir sie wiederkriegen müssen;
Die Lehre hat dir der Zahn geschenkt.“

Paul Gerhardt, Gymnasial-Oberlehrer, Berlin-Steglitz.



Die Raumburger Zahnfahne, im Besitz des Raumburger Männer-Turnvereins.
(Einzige Original-Photographie und Verlag der Jahnturnfahne in Postkarten und Bildern von Photograph König-Raumburg a. S.)

1813—1913.

Wer tilgte die Schmach von Sechs und Sieben,
Schuf Leipzigs leuchtendes Ehrenmal?
Wer hat den Korfen aus Deutschland vertrieben?
Wer war der Fürsten Schirm und Hort
Und machte zu schanden das alte Wort:
Die böse Dreizehn, die Unglückszahl?
Das Volk, das Deutsche Volk.

Wer stählte Herz und Mut und Glieder?
Wer machte wehrhaft den deutschen Mann?
Wer lehrte Sitte, fromm und bieder?
Wer schürte den Haß gen welsche Brut,
Pries hoch der Freiheit köstliches Gut
Und brach der Knechtschaft schmählichen Bann?
Der Turnkunstmeister Zahn.

Und wieder will man Dreizehn schreiben —
Mein Volk, nimm wahr des Glückes Günst,
Willst, was Du bist, stets sein und bleiben,
Du, deutscher Mann, Du, deutsches Weib,
Erfrisch die Seele, stärk' den Leib;
O pfleg' die gute, deutsche Kunst,
Die Kunst des Meisters Zahn.

K. Wehnert.

Truglied.

Es dräut der Feind von neuem deutscher Ehre,
Im eigenen Lager steht er auf.
Drum, Turner, frisch entgegen ihm und wehre
Ihm mutig seinen Siegeslauf.
Treu deinem Volke und treu deinem Ahn!
Wirke im Geiste des Turnvaters Jahn!

Wofür dein Herz mit hellem Feuer glühte
In fröhlich frommem Turnergeist;
Er zerrt's herab. Vertreibe ihn und hüte
Dein heilig' Recht, das er zerreißt.
Zeige den Buben, was Einigkeit schafft:
Vaterlandsliebe und urdeutsche Kraft.

Was Ständesdünkel neidisch trennt und scheidet,
Bereint die deutsche Turnerschaft.
Der Mann des Volkes, arm und schlicht gekleidet,
Turnt mit dem Mann der Wissenschaft.
Kastengeist schwindet und Freundschaft gedeiht
Gegensatz mildernd in friedlicher Zeit.

Drum bleibe treu der deutschen Väter Lehre,
Du Sohn des Volkes, heldenhaft
Tritt für sie ein zu Vaterlandes Ehre:
„Hier sind die Wurzeln deiner Kraft.“
Treu deinem Volke und treu deinem Ahn,
Wirke im Geiste des Turnvaters Jahn.

Eberhard Wolfgang-Breslau.

Friedrich Friesen.

(Anknüpfend an Jahns Worte über Friesen.)

Wer war der Mann in holder Jugendfülle,
In edler Jugendschönheit aufgeblüht?
Wer barg in makelloser Leibeshülle
Ein deutsches Herz, ein unschuldsvoll Gemüt?
Wer mag es sein,
Wer mag es sein,
So edel, stark und rein? —
Das kann nur Friedrich Friesen sein!

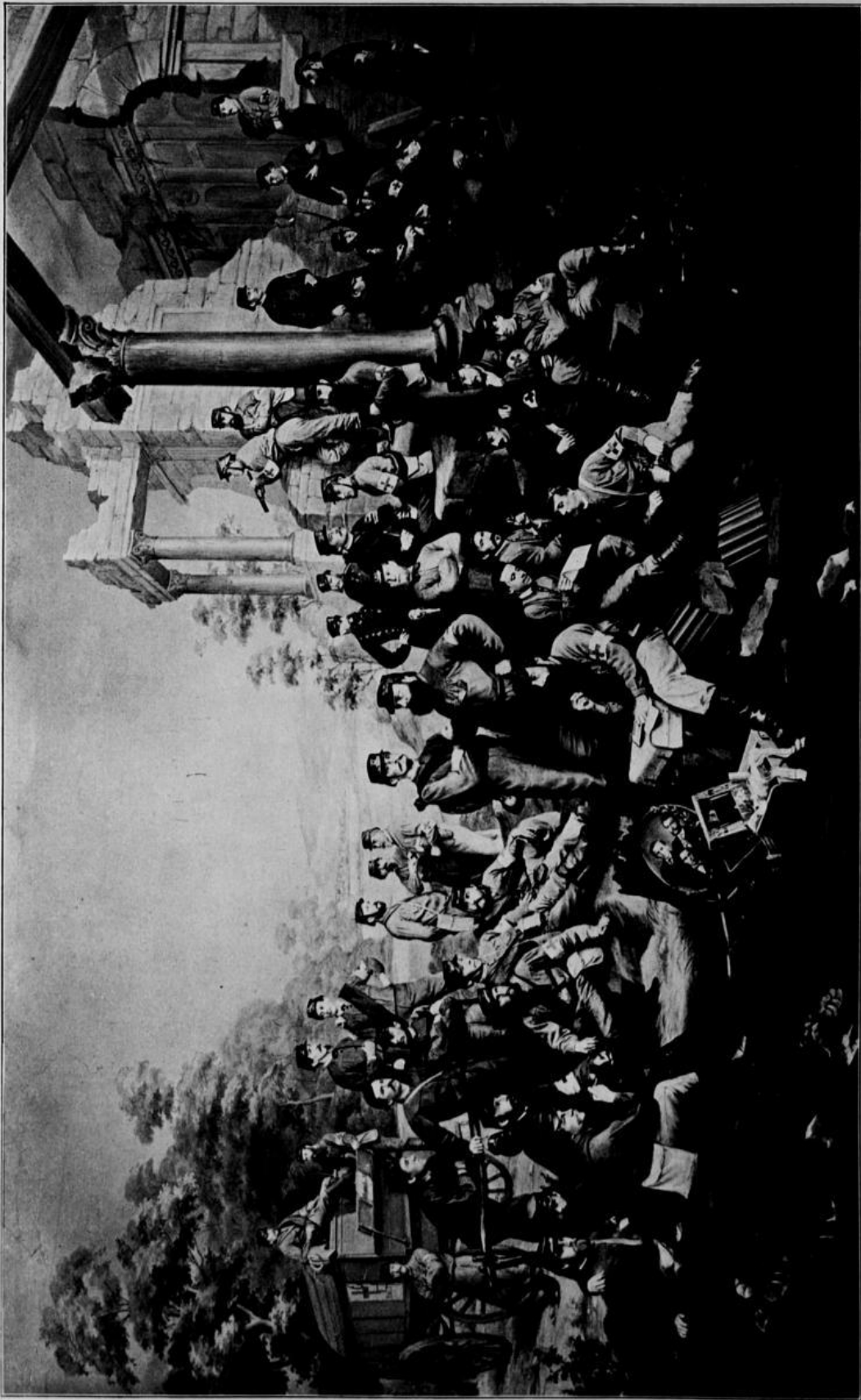
Er ging einher wie auf Propheten-Pfaden,
In weisen Reden sehrgleich geübt,
Ein Siegfried, voll von reichen Himmelsgnaden,
Bei jung und alt verehrt und heißgeliebt.
Ihm war das Schwert
Hochehrenwert;
Bei Hieb und raschem Stoß
Ließ er das Eisen niemals los!

Er kannte kämpfend die Ermüdung nimmer,
Er stand zuerst und auch zuletzt im Streit,
Bezwang die Bogen als ein kühner Schwimmer:
Kein deutscher Strom war ihm zu stark und breit!
Im Sattel auch
Nach Reiterbrauch
War Friesen wohlbekannt,
Ein ganzer Held fürs Vaterland.

Dem Turnen galt sein lieberfülltes Sinnen,
Weil er in Kraft den Keim der Freiheit sah;
Und Freiheit, Freiheit wollte er gewinnen,
Ihm schien der neue Völkerfrühling nah!
Doch Weh und Ach!
Durch welsche Schmach
Fiel seine Lichtgestalt
Ermordet im Ardennerwald!

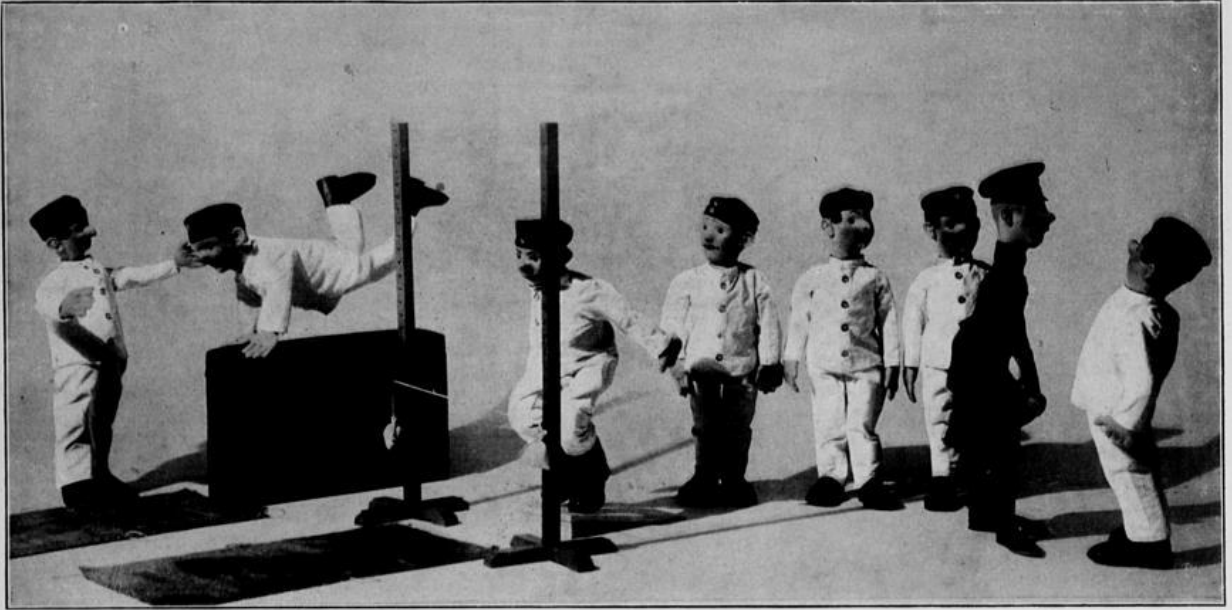
Es hätte auch im offenen Kampfe keiner,
Der sterblich ist, den Herkules gefällt;
So starb durch Hinterlist der Größten einer, —
Auch selbst im Tod ein unbefiegter Held!
Sein Beispiel soll
Stets ehrenvoll
Vor unsern Augen stehn!
Sein Name soll nie untergehn!

Karl am Ende „Steinweg“.

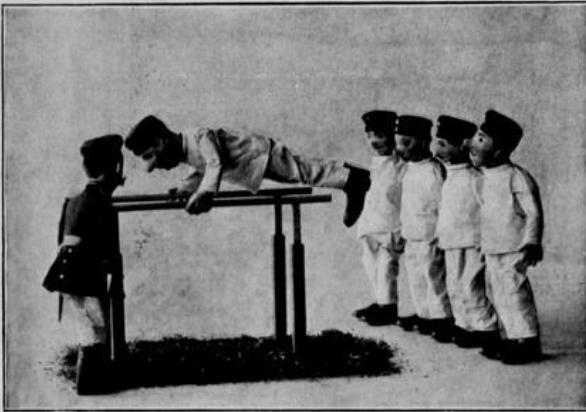


Caritätsabteilung des Turnvereins Offenbach a. M.
im Kriege 1870-71.

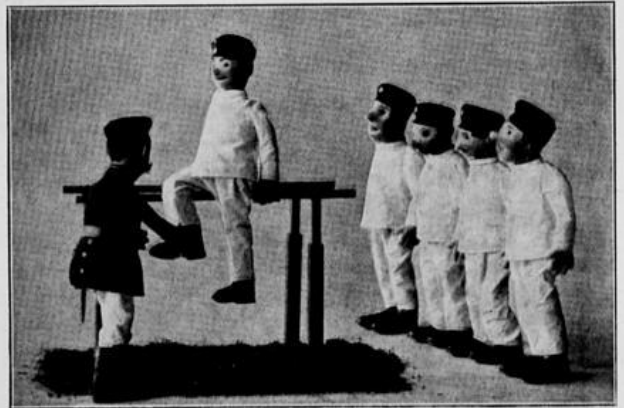
Eine militärische Turnstunde in der Puppenstube.



Beim Hoch- und Kastenspringen: Rekrut Distelbeck hat die Leine abgerissen.

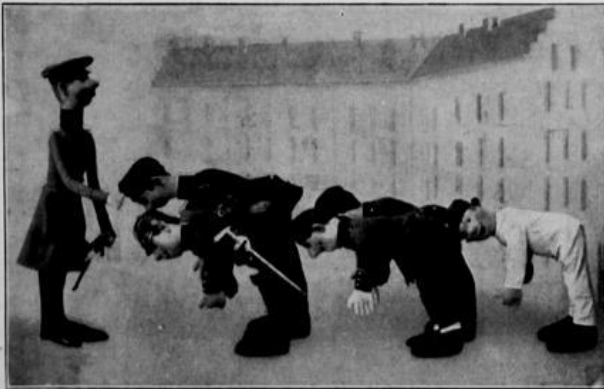


Rekrut Schulze bei der Wende I.

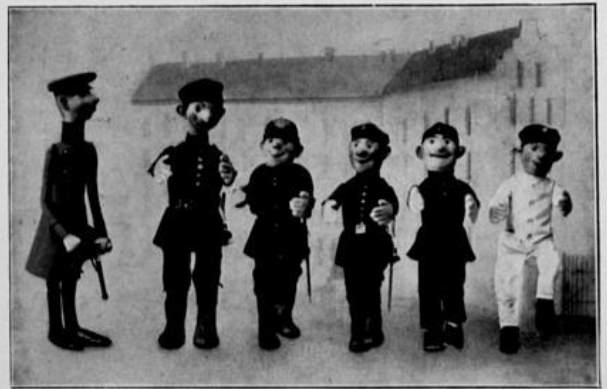


Barrenübungen beim Herrn Unteroffizier.

Rekrut Müller streckt beim Außenquerzug die Füße nicht.



Der Herr Leutnant v. Schneidig leitet die Freiübungen heute selbst.



(Diese Bilder sind uns freundlich von der weltbekannten Puppenstube Margarete Steif, W. m. b. H., in Hungen-Dreny zur Verfügung gestellt worden.)

Der Auszug der Turner aus Breslau.

König Friedrich Wilhelm III. verließ am 22. Januar 1813 Poggdam. Da hielt es auch Jahn nicht länger, und er folgte in acht Tagen nach. Seine Turner sollten jedoch noch warten und später mit ihm ziehen. Am 29. Januar reiste er mit seinem liebsten Freund Friesen ab, und herrlich ist das Wort, mit dem Friesen die Turner verließ: „Auf der grünen Wiese sehen wir uns wieder, sie wird blutrot werden, mancher Edle wird fallen, manche Träne um den erschlagenen Bruder wird geweint werden.“ So zogen Jahn und Friesen fort, die ersten Freiwilligen des Befreiungskrieges.

Nach Berg „Erinnerungen an Fr. v. Jahn“ war Jahn bekleidet mit einem langschwänzigen Frack mit unter demselben hervorstehender Weste, engen Hosen und Wadenstiefeln, dickem Halstuch und Hut, ganz nach damaliger Zeit.

Nach dem Aufruf folgten dann in kleineren Truppen — der Gefahr wegen — die übrigen wehrhaften Turner nach. So schildert uns z. B. den nicht ungefährlichen Zug von 13 Turnern Dürre in seinen „Aufzeichnungen“ in prächtiger Weise.

Er schreibt: „Unsere Mannschaft bestand aus unserm gewählten Führer, dem Studiosus der Medizin Ernst Thaeer und seinem jüngeren Bruder Albrecht, den Studenten Otto aus Hannover und Wellermann, dem ältesten Sohne des Direktors vom Grauen Kloster, dem Abiturienten August, den Gymnasialisten Hünke und Fröhlich, den Kaufleuten Schlüssler, Wille, Tiegen und Benecke, dem Studierenden der Baukunst Eifelen und dem erst sechzehnjährigen Gymnasialisten Dürre. Am frühen Morgen brachen wir auf, fanden aber das Frankfurter Tor verschlossen. Es blieb uns deshalb nichts übrig, als durch das offene südliche Kottbuser Tor unsern Weg zu nehmen und auf dem linken Spreewer über Köpenick fortzusetzen. Dort wurde etwas gerastet und in Erkner Nachtlager gehalten. Dorthin brachte ein vom Staatsrat Thaeer seinen Söhnen nachgesandter Bote einen Brief mit der Warnung, weiter zu gehen. Die Franzosen hätten die Absicht, die jüngeren Freiwilligen abzufangen und alle nach Spanien abzuführen. Alle waren aber entschlossen, weiter zu marschieren und jeder Gefahr zu trotzen. Ungestärkt zogen wir nach Mitternacht weiter auf dem schauerhaft sandigen Wege, und erst bei Tagesanbruch ruhten wir in einem Wirtshause aus. Vor Fürstenwalde begegneten wir einem Bataillon Franzosen, in deren Mitte ihr Chef ritt. Dieser war ein Elsässer und fragte uns, wohin wir gingen. Freundlich und sehr gelassen antwortete unser Führer Thaeer, daß wir beordert wären, in die Forstschule von Fürstenwalde (eine solche Schule bestand aber gar nicht) einzutreten. Auf die Bemerkung, daß wir vielleicht nach Breslau gingen, antwortete Thaeer, daß dies möglich sei, wenn uns Order dazu erteilt würde. Darauf setzten wir mit frohem Mute unsern Weg nach Fürstenwalde fort und ruhten uns dort tüchtig aus. Lange durften wir uns aber nicht verweilen, wollten wir noch Frankfurt erreichen. Dort fanden wir aber noch eine ganze französische Besatzung. Wir gingen in den Gasthof zum Löwen, wo eine Masse Franzosen sich einen heiteren Abend machte. Französische Gendarmen ließen sich bald in ein Gespräch mit einigen Kameraden ein, besonders mit Schlüssler und Wille, den beiden gewandten Kaufleuten. Ihre

richtige Behauptung, daß der König von Preußen, nachdem er so durch den Aufruf an alle Waffenfähigen sein Heer verstärkt habe, sich an Rußland zu gemeinsamer Bekämpfung Frankreichs anschließen werde, wurde von den beiden Kameraden als eine schlaue gelegte Falle erkannt. Sie entgegneten deshalb, daß eine solche Absicht dem Könige nicht untergeschoben werden dürfe, da er unstreitig in sein Unglück rennen müsse. Vielmehr habe dieses Aufgebot keinen anderen Zweck, als das aus Rußland sehr vermindert zurückgekehrte kaiserliche Heer durch neue Kräfte zu unterstützen. Diese gefährliche Nachbarschaft verließen wir noch bei dunkler Nacht, ohne gefürchtet zu haben. In einer seitwärts von der Landstraße gelegenen Schäferei blieben wir bei Milch und Brot eine geraume Zeit und jubelten, daß wir dieser zweiten Falle entgangen waren. Frohen Mutes setzten wir unsern Marsch fort bis zu dem kleinen Ziebingen, wo wir uns stärkten und erholten. Der gute, damals schon ziemlich jahnlos: Ernst Eifelen gab bei dem gemeinsamen Essen nur sehr wenig Laute zum besten, weil er zu viel mit der Speisfermalmung zu tun hatte. Als ihm einer von der Gesellschaft darüber freundlichen Vorwurf machte, antwortete er kurz, auf seinen Teller weisend: „Ich wirke im stillen.“ Seitdem hieß er auf der ganzen Fahrt nur der „Wirker im stillen“. Und diesen Beinamen hat er sein ganzes Leben hindurch verdient. Er hat für das Turnwesen außerordentlich viel geleistet und ist doch wenig genannt, noch weniger gefeiert worden.

Als wir am anderen Tage nach Crossen kamen, war die Brücke über die Oder von den Franzosen abgebrannt, so daß wir in einem Kahn nicht weit von den noch rauchenden Pfosten überlegen mußten. In dem durch seinen Wein berühmten Grüneberg angelangt, nahmen wir ein vorzügliches Mittagmahl ein und zogen dann gestärkt und begeistert zur Stadt hinaus. Doch war uns hier noch eine letzte Prüfung vorbehalten. Ein Pikett von ehrlichen Bayern, die letzten Feldwachen der großen Armee, stand am Wege. Der Posten hielt uns auf. Ein junger Offizier trat aus seinem Zelte heraus, tat mit einer sehr anerkennenswerten Höflichkeit die nötigen Fragen und erhielt darauf von unserm Führer die nötige Auskunft. Darauf fügte er leise hinzu: „Gehen Sie in Gottes Namen weiter! Ich wünschte Ihnen aufrichtig, daß Ihre Wünsche in Erfüllung gehen mögen.“ Wir dankten alle und ließen, nachdem wir über die Pikettlinie hinaus und somit in sicherer Entfernung waren, unter Kappeuschwenken und mit der innigsten Bruststimme den braven Bayern ein Hoch erschallen. Damit hatten wir alles fremde Heerwesen hinter uns.

Über Neusalz kamen wir nach Lüben, wo wir den ersten Bekannten trafen, den Mecklenburger Meier, später Schulrat in Ludwigslust, damals Werber für das Lühowsche Korps. Durch die Nachricht von der Bildung desselben hoch erfreut, eilten wir der schlesischen Hauptstadt zu, die wir am 25. Februar mit lautem Jubel begrüßten, als wir ihre Türme aus dem Frühjahrs Himmel herausragen sahen. In Breslau angekommen, erhielten wir im Werbehaufe, dem Gasthause zum „Goldenen Zepter“ sogleich Quartier, ich mit einigen Kameraden bei einem Bäcker in der Nachbarschaft.“ P. K. v.

Was für das 12. Deutsche Turnfest weiter geschehen ist.

Den Wünschen der Abstinenzler ist man auf dem Turnfestplatz durch Einrichtung einer großen alkoholfreien Wirtschaft, durch Einrichtung von Kaffeehaus usw. gerecht geworden.

Der Tanzplan wird auf erhöhtem Trittbrett, nach allen Seiten hin freiliegend, errichtet. Der Hauptausschuß hat sich dahin entschieden, diesen Volksbelustigungsort in eigenen Betrieb zu übernehmen. Der Unterbau wird so eingerichtet, daß darin Kassenstellen, Verkaufsstände für Blumen, Schokolade und Ansichtskarten Aufnahme finden.

Festliche Veranstaltungen sind für alle Abende während der Festwoche auf dem Turnfestplatz vorgesehen. Am Festsonnabend gegen Abend erfolgt die Übergabe des Bundesbanners, der sich turnerische Aufführungen der Leipziger anschließen. Für die Begrüßung der auswärtigen Turner sind Festlichkeiten in verschiedenen Sälen der Stadt vorgesehen.

Sonntag, den 13. Juli abends, findet ein Festkonzert des Leipziger Gaufängerbundes unter Leitung des königlichen Musikdirektors Wohlgenuth statt. Danach folgen turnerische Aufführungen auf dem Festplatz. Montag, den 14. Juli, Festkonzert des Leipziger Turngaufängerbundes unter Leitung des Bundesliebermeisters Schiebold. Danach turnerische Aufführungen auf dem Festplatz. Dienstag, den 15. Juli, Festkonzert des Leipziger Söllnerbundes. Danach wieder turnerische Aufführungen. Mittwoch, den 16. Juli, Siegereverfändigung, Waffen-Instrumentalfestkonzert,

Prachtfestkonzert. Von der Vorführung eines Festpilses hat man abgesehen, da das Festpils nicht nach den Wünschen des Hauptausschusses ausgefallen ist. Ehe man ein unzweckmäßiges Spiel auführt, ist es besser, ganz darauf zu verzichten. Über weitere festliche Veranstaltungen liegen noch verschiedene Angebote vor, die jedoch durch die zuständigen Ausschüsse erst geprüft und begutachtet werden müssen.

Das turnerische Programm erfährt in der Osterfeier des Turnausschusses der Deutschen Turnerschaft unter Hinzuziehung der Festturnwarte endgültige Festsetzung. Alle Einzelheiten bringt rechtzeitig das Festbuch, das schon wochenlang vor dem Feste selbst erscheint und bei pünktlicher Meldung der Festteilnehmer durch die Vereine von der Geschäftsstelle zugesandt wird. Auch Turner, die das Feste selbst nicht besuchen, können sich in den Besitz dieses Festbuchs setzen, da es im Buchhandel zum Preise von 1 Mark erscheint, bei rechtzeitiger Bestellung aber an die Turnvereinsmitglieder durch die Geschäftsstelle für 50 Pf. abgegeben wird. Es sind jedoch bei der Anmeldung der Festteilnehmer durch die Vereine die Beträge für solche Festbücher mit einzufenden. Bei einem Bezug von mindestens 10 Stück durch einen Verein erfolgt die Zufendung portofrei. Die Herstellung des Festbuchs wurde der bekannten Leipziger Firma Oskar Brandstetter übertragen, der Druck des Stadtplanes für das Festbuch der Firma Karl Starke.

Die erste Festpostkarte „Turnfestplatz vom Oberbaurat Scharenberg“ ist in Vierfarbendruck käuflich erschienen und durch die beiden Leipziger Firmen: Kunsthandlung Louis Vernisch (Inhaber Theod. Gruhl) Goethestr. 6, und Huboldt Schick & Co., Funkenburgstr. 2 ausschließlich zu beziehen. Das Stück kostet 5 Pf., es werden aber nicht unter 20 Stück abgegeben. Ebenso eine Verschlussfiegelmarke. Die Turnvereine werden dringend um Abnahme und Vertrieb ersucht. Die Geschäftsstelle ist von jetzt ab im Städtischen Kaufhaus Leipzig, Kupfergäßchen 3, eingerichtet. Auf dem Festplatze selbst soll nur der Verkauf der offiziellen Festpostkarten zugelassen werden. Einige dieser Karten werden schon in absehbarer Zeit in den Handel kommen, darunter auch solche mit eingedruckter Marke. Die geplante turnhistorische Karte soll zulezt erscheinen. Das Festplakat ist fertig und kommt an die vom Haupt-, Press- und Wirtschaftsausschuß vorgesehenen Stellen zur Versendung. Einzelreplamen werden auch käuflich für 2 Mark abgegeben. Das Recht photographischer Aufnahmen über Verlauf und Ausführung des Turnfestes steht nur den amtlich damit beauftragten Personen zu. Ein entsprechender Vermerk wird den Festkarten aufgedruckt. Das Festzeichen kommt nach dem Entwurf des Leipziger Bildhauers Zeißig in Prägung zur Ausführung. Die Vorbereiten für die Festkarte haben auch bereits vorgelegen. Sie wird gezeichnet von Professor Héroux.

Zur Durchführung der geplanten Ausstellung literarischer und technischer Hilfsmittel für deutsche Leibesübungen ist im Pressauschuß ein Sonderauschuß mit verschiedenen Unterausschüssen eingesetzt worden. Geplant sind 11 Unterabteilungen, darunter solche für Militärturnen, Jugendpflege, Wandern, Schwimmen, Rudern, Fechten, Ringen, für Hygiene, Turnstatistik und Turnkleidung, für Anlage von Turnstätten, für Turn- und Spielgeräte, für turnerische Kunstprodukte usw. Als Ausstellungsräume dienen verschiedene Schulzimmer und die beiden Turnhallen der 16. Bürger Schule.

Die Sehenswürdigkeiten der Feststadt stehen den Turnfestgästen zur Besichtigung frei. Der Rat hat beschlossen, alle städtischen Museen usw. vom 12. bis 17. Juli für Inhaber der Turnfestkarte offen zu halten. — Für den Verkehr vom Festplatze nach der Stadt und umgekehrt sind entsprechende Vorkehrungen getroffen; einige Verbesserungen stehen noch in Aussicht; jedoch ist eine Ermäßigung des Fahrpreises ausgeschlossen. In Leipzig besteht bekanntlich auf allen Stadtbahnlinien der Zehnspfennigtarif mit einmaligem Umsteigen.

Für die Anmeldung von Wohnungen für die Turnfestgäste kommen vier verschiedene Formulare in Anwendung. Öffentliche Aufforderungen dazu werden in Kürze erlassen. Die Geschäftsstelle für Verkauf von Postkarten wird gleichzeitig mit für den Wohnungsnachweis eingerichtet.

Die Eisenbahn-Generaldirektionen Dresden und Halle haben eine Ermäßigung des Fahrgebühres über den Rahmen des Tarifs hinaus grundsätzlich abgelehnt, auch für Turner unter 20 Jahren. Sie stellen es aber den einzelnen Turnvereinen anheim, für ihre jugendlichen Turner dahingehende Gesuche abzugeben. Es werden jedoch zum Besuche des 12. Deutschen Turnfestes Sonderzüge unter den bekannten Bedingungen gestellt. Die auswärtigen Turnvereine müssen sich nunmehr umgehend darüber klar werden, ob sie eine genügend starke Beteiligung zusammenbringen, um Anträge auf Stellung von Sonderzügen einzubringen.

Die Verteilung der fremden Turner auf den Stadtbezirk Leipzig während der Turnfestwoche ist nunmehr durch den Empfangs- und Wohnungsausschuß grundsätzlich erfolgt. Damit ist eine wichtige Frage sowohl für die auswärtigen Turner als auch für die Leipziger gelöst, weil nunmehr eine Reihe anderer Angelegenheiten rascher erledigt werden können, so die Beschaffung von Freiquartieren für die Wettturner, die Bestellung der Standquartiere für Zurntreife und Gause, die notwendigen Vorbereitungen für die Begrüßungskommers usw. Bei der Quartierverteilung sind die einzelnen deutschen Turntreife und die genau abgegrenzten Polizeibezirke der Stadt Leipzig maßgebend gewesen. Im allgemeinen ist man grundsätzlich davon ausgegangen, die von weither kommenden Turner in der Nähe des Festplatzes, die näher wohnenden in weiter entfernt liegenden Quartieren unterzubringen. Auch ist darauf Rücksicht genommen worden, auf welchem Bahnhofe die Festbesucher ankommen. Daß dabei Verschiebungen eintreten, ist bei der Menge der Festgäste unausbleiblich, zumal zurzeit noch nicht mit endgültigen Besuchsziffern gerechnet werden kann.

Im allgemeinen gestaltet sich die Verteilung der Quartiere an die auswärtigen Turner folgendermaßen:

Kreis I Nordosten (Königsberg, Graudenz, Danzig usw.) 182 Turnvereine, Polizeibezirk 4 (Nürnberger Straße, Liebigstraße, Bayerischer Platz, Johanniatal, Stephanstraße, Windmühlenweg usw.).

Kreis II Schlesien und Südpolen (Breslau, Görlitz, Kattowitz, Kienitz), 432 Turnvereine Polizeibezirk 12 (Thonberg, Bromme-, Münster-Stötteriger Straße usw.).

Kreis IIIa Pommern (Stettin, Greifswald, Kolberg, Stralsund usw.), 168 Turnvereine, Polizeibezirk 3 (Augustus-, Johannis-, Kopsplatz, Grimmaischer Steinweg, Täubchenweg usw.).

Kreis IIIb Brandenburg (Berlin, Charlottenburg, Spandau, Kottbus, Guben), 606 Turnvereine, Polizeibezirk 11 (Reudnitz, Dresdner Kreuz, Kuchengarten-, Neuhäutler, Wittstockstraße usw.).

Kreis IIIc Provinz Sachsen und Anhalt (Magdeburg, Torgau, Wittenberg, Köthen, Stendal usw.), 555 Turnvereine, Polizeibezirk 14 (Neußtadt, Eisenbahn-, Konstantin-, Marthastraße, Rabet, Tauchaer Straße usw.).

Kreis IV Norden (Hamburg, Kiel, Lübeck, Schleswig, Flensburg), 258 Turnvereine, Polizeibezirk 10 (Plagwitzer, Biemarckstraße, Müstviertel).

Kreis V Unterweser und Ems (Bremen, Emden, Oldenburg, Dänabrück usw.), 290 Turnvereine, Polizeibezirk 19 (Gohlis, Äußere Hallische Straße von Schloß Drachenfels bis an die Wiederigischer Straße).

Kreis VI Hannover und Braunschweig (Harburg, Lüneburg, Celle), 411 Turnvereine, Polizeibezirk 2 (Hofmeisterstraße, Blücherplatz, Wintergartenstraße, Marienstraße, Milchinsel).

Kreis VII Oberweser (Göttingen, Kassel, Fulda, Nordhausen, Holzwinden usw.), 531 Turnvereine, Polizeibezirk 7 (Wald-, Elster-, Funkenburg-, Zöllnerstraße usw.).

Kreis VIIa Westfalen und Fürstentum Lippe (Dortmund, Lünen, Scheid, Bielefeld, Iserlohn, Detmold), 588 Turnvereine, Polizeibezirk 8 (Hortplatz, Tröndlinring, Ufer-, Gerbers-, Cuttrigischer Straße, Kiderlingenberg usw.).

Kreis VIIb Rheinland (Duisburg, Essen, M.-Glabach, Elberfeld usw.), 582 Turnvereine, Polizeibezirk 18 (Gohlis, Kirchplatz, Blumen-, Eisenacher, Mendestraße, Poetenweg, Bahrener Straße usw.).

Kreis IX Mittelrhein (Frankfurt a. M., Worms, Darmstadt, Offenbach, Bießen), 1288 Turnvereine, Polizeibezirk 5 (Königsplatz, Rathausring, Wächterstraße, Gewandhausviertel, Zeiger, Kurprinzstraße usw.).

Kreis X Oberrhein (Pforzheim, Kaiserslautern, Mannheim, Karlsruhe, Straßburg usw.), 988 Turnvereine, Polizeibezirk 6 (Elster-, Woser-, West-, Wiesen-, Kolonnadenstraße, Thomaering usw.).

Kreis XI Schwaben (Ulm, Stuttgart, Göppingen usw.), 628 Turnvereine, Polizeibezirk 30 (Gohlis, Meser Straße, Franzosenviertel).

Kreis XII Bayern (München, Nürnberg, Bayreuth, Würzburg usw.), 810 Turnvereine, Polizeibezirke 9 und 25 (Zeiger und Südstraße bis Connewitz, Bauersche, Brandvorwerkstraße bis ans Kreuz).

Kreis XIII Thüringen (Erfurt, Gotha, Halle, Suhl, Koburg, Gera, Greiz usw.), 1161 Turnvereine, Polizeibezirke 21, 22 und 26 (Plagwitz, Lindenau, Schleußig).

Kreis XVa und b Deutsch-Oesterreicher (Wien, Prag, Brünn, Teplitz usw.), 66 Turnvereine, Polizeibezirk 17 (Cuttrigisch).

Die Ausländer werden im Bezirk 1 (Leipzig-Alstadt) untergebracht. Die Sachsen, als festgebender Kreis XIV und mit den Leipziger Verhältnissen am besten vertraut, beziehen die Quartiere in den übrig bleibenden Polizeibezirken (13 Anger, 15 Volkmarisdorf, 16 Zellerhausen, 20 Lindenau-Leuschig, 23 Kleinzschocher, 24 Connewitz, 27 Möckern, 28 Stötteritz, 29 Döblitz). Mit 1239 Turnvereinen stellt das Königreich Sachsen die Höchstzahl.

Nach dieser allgemeinen Verteilung ruht nunmehr die Hauptsache in Händen der Leipziger Bürgerchaft. Sie wird ihren alten Ruhm vom 3. Deutschen Turnfest 1863 als gastfreie Stadt den deutschen Turnern gegenüber auch diesmal bewahren.

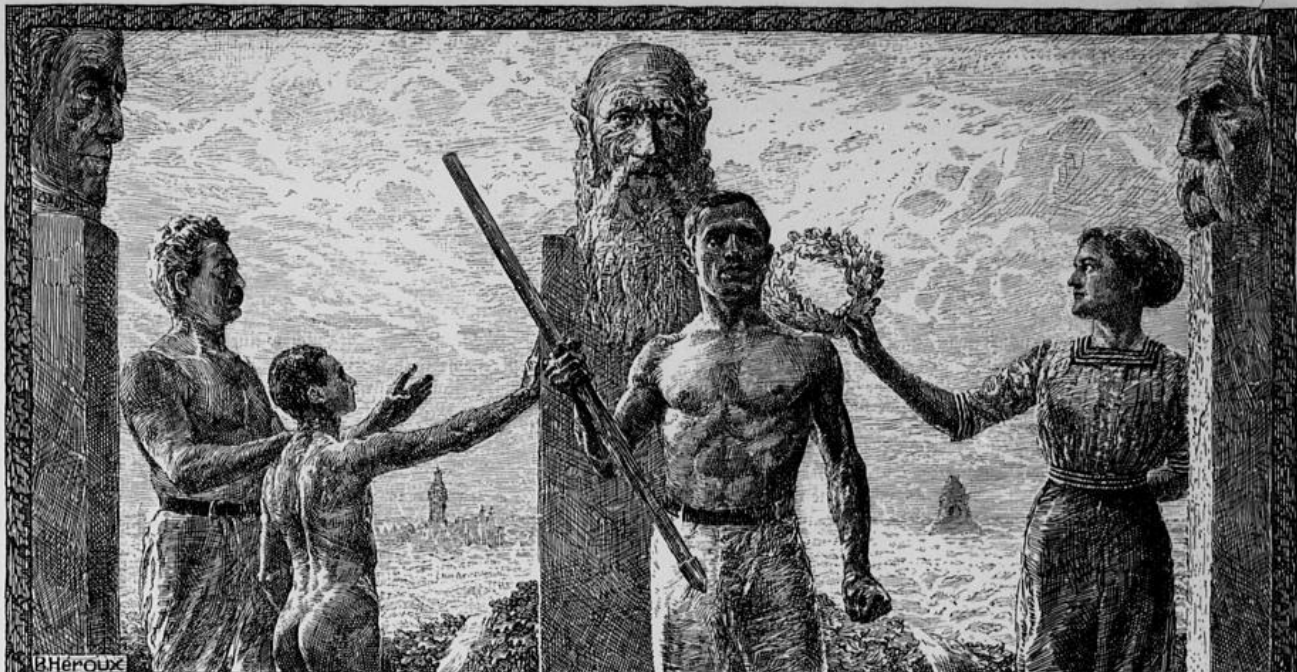
Das offizielle Festzeichen, das nach einem Entwurf des Leipziger Bildhauers Zeißig hergestellt wird, unterscheidet sich von dem Abzeichen der vorhergehenden Feste in vielen Stücken in vorteilhafter Weise. Das Zeichen trägt in seiner Mitte die aufrechte Figur eines Turners, mit der die Aufschrift, die Umrahmung und das übrige schmückende Beiwerk in harmonisch wirkendem Zusammenhange stehen. Es wird sicherlich angenehm empfunden werden, daß das Zeichen, trotzdem es rund 50 Millimeter im Durchschnitt mißt und in genügender Metallstärke geprägt wird, nicht so schwer ist, wie die Zeichen der früheren Feste. Mit dem Brauche, das Zeichen aus zwei aneinanderhängenden Teilen bestehen zu lassen, ist gebrochen worden. Das Zeichen für die Turner wird ein rotweißes Band zieren — es werden dafür gegen 50000 Meter Band gebraucht —. Das etwas kleinere Festzeichen der Turnerinnen wird in seiner Anlage — ohne Band — eine sehr schmucke Brosche darstellen. Das Zeichen für die Zöglinge wird sich ebenfalls von den beiden anderen unterscheiden. Die am Turnen beteiligten Schüler und Schülerinnen erhalten ebenfalls ein Festzeichen, das als Ausweis zum freien Eintritt beim Turnen der Schulen in den betreffenden Tagen vor und nach dem Feste dient. Das Festzeichen berechtigt die erwachsenen Turner zur Teilnahme am Festzug. Beim Eintritt in den Festplatz ist sonst das Festzeichen anzulegen und die Festkarte vorzulegen.

Zweifellos sind die Vorbereiten für das 12. Deutsche Turnfest innerhalb der letzten Wochen ganz bedeutend gefördert worden. Welche Umsomme von Arbeiten die einzelnen Ausschüsse dabei geleistet haben, wissen unsere Turner wohl zu schätzen. Das ideale Streben, der Deutschen Turnerschaft als Gesamtheit und der Feststadt Leipzig insonderheit zu dienen, läßt alle Beteiligten in ihrem Eifer nicht erlahmen und gibt der frohen Hoffnung Raum, daß dieser ideale Geist in den kommenden Festtagen in aller Turner, Gäste und Einwohner Herzen Einzug halten wird, um ein glückliches Gelingen des großen Festes zu ermöglichen.

Zur künstlerischen Ausstattung unserer Festzeitung.

Die Erklärungen unter dieser Überschrift konnten diesmal nicht mehr untergebracht werden. Sie sollen, sofern sie nötig sind, in der nächsten Nummer nachgetragen werden.

Fritz Groh, Schriftleiter.



H. Heroux

Festzeitung

für das zwölfte deutsche Turnfest
Leipzig v. 12.-16. Juli 1913

Herausgegeben v. Pressausschuß

Nummer

6

Schriftl. Seminaroberl. Fritz Grotz

Un alle, die noch abseits stehen!

Was nützt's, daß man im Munde führt
Das große Wort vom Vaterland?
Was nützt es, daß man Bücher schafft
Und darin schwärmt von Volkes Kraft,
Von deutscher Treu' und starker Hand?

Das Wort alleine tut es nicht.
Das Wort befeuert nur zur Tat.
Doch es verrauscht, das Beispiel bleibt.
Die Tat allein zu Früchten treibt,
Die Tat, gepaart mit gutem Rat.

Ihr Männer alle, die ihr wißt,
Was unserm deutschen Volke frommt,
Tut selbst, was andern ihr gesagt!
Ein Beispiel gebet unverzagt;
Sucht, daß auch ihr zu Kräften kommt!

Kommt in die Deutsche Turnerschaft
Aus Lieb' zum Volk, zum Deutschen Reich.
Und stellt euch frisch, fromm, fröhlich, frei
Mit arm und reich in eine Reih'.
Der Dienst fürs Vaterland macht gleich.

E. Kästner-Zwidau.

M. H. & O. Lang

Jahnworte.

Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachsenen Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft, und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.

Meine Hoffnung für Deutschland und Deutschheit lebt, mein Glaube an die Menschheit wankt nicht, denn unverrückt sehe ich die ewige Ordnung der Dinge walten. Und so will ich die drei heiligen Offenbarungen der Menschheit, Natur, Vernunft, Geschichte, frei und unentstellt und ohne Fehl verstanden.

Großes ist geschehen, Größeres wird kommen. Der Morgen der neuen deutschen Welt hat begonnen. Wir haben Unglaubliches erlebt und erlitten und Rettungsschlachten geschlagen, wie sie keine Geschichte kennt. So werden wir nun endlich einmal an die Herrlichkeit des deutschen Gemütes glauben, die Ausländerei verbannen und unsere Volkstümmlichkeit verstehen lernen. Überall, wo die deutsche Zunge redet, sehnt man sich nach einem neuen deutschen Reiche. Drum wollen wir mit freudigem Mute beten: Unser Reich komme, und für Volk und Vaterland keinen Gedanken zu hoch halten, keine Arbeit zu langsam und mühevoll, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß.

Den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden. — Nun hat Gott den Deutschen den Sieg gegeben, aber alle Mitgeher und Miteifer wollen Deutschland bevorzugen. Deutschland braucht einen Krieg auf eigene Faust — um sich in seinem Vermögen zu fühlen; es braucht eine Fehde mit dem Franzosentum, um sich in ganzer Fülle seiner Volkstümmlichkeit zu entfalten. Diese Zeit wird nicht ausbleiben; denn ehe nicht ein Land die Wehen kriegt, kann kein Volk geboren werden.

Noch sind wir nicht verloren! Noch sind wir zu retten! Aber nur durch uns selbst.

Deutschland, wenn es einig mit sich, als deutsches Gemeinwesen, seine ungeheuren, niegebrauchten Kräfte entwickelt, kann einst der Begründer des ewigen Friedens in Europa, der Schutengel der Menschheit sein!

Der Deutsche ist deutsch, wo er auf ewigen Eisfjällen die Gensfen jagt und zwischen Eisinseln den Walfisch verfolgt und wo er Schachten und Meere befährt, den Acker baut oder Alpen beweidet. Er ist ein Deutscher an der sturmvollen See und im Sonnentale, im Vierlande wie im Rheingau. Er wohnt als Deutscher unter Königen, Fürsten und Herren, ist Mitglied von freistädtischen Gemeinwesen und gibt auf Landesgemeinden seine vollgültige Stimme. Er ist Deutscher, ob er nun der Schrift und Vernunft folgt oder Pabst, Calvin oder Luther nachglaubt.

Mein Schild führt drei Farben: „schwarz, rot, gold“, und darin steht geschrieben: „Einheit, Freiheit, Vaterland!“

Ich verstehe aber unter Einheit nicht Einerleiheit, unter Freiheit nicht zügellose Willkür, und unter Vaterland verstehe ich einen größeren Raum, als den Platz, wo die Kartoffeln zu meiner täglichen Mahlzeit wachsen. Das Vaterland gilt mir als Begriff alles menschlichen Strebens. Im Vaterland begreife ich, was die Vergangenheit Großes gehabt hat, was die Gegenwart Tüchtiges schafft und was die Zukunft Herrliches hervorbringen wird. In dem Namen Vaterland begreife ich jeden Menschen von dem Thron bis zur Hütte.

Der Deutsche muß künftig fühlen, daß er Deutscher ist, und die deutsche Flagge muß auf allen Meeren gelten.

Es wird ein anderes Zeitalter für Deutschland kommen und eine echte Deutschheit wieder aufblühen. Da werden wir schöne Träume verwirklicht finden, uns nicht mehr darüber verwundern, weil wir endlich aus jahrelangem Todes-schlummer erwachten.

Auch in den bösesten Zeitläuften bewahren sich Glaube, Liebe und Hoffnung, wenn man schaut, wie sich im Nachwuchs des Volks das Vaterland verjüngt.

Wo ein Volk in seinem Vaterland Leben und Weben kennt und auf sich was hält, da behauptet das einzelne Glied seinen Wert und das Ganze seine Würde.

Vaterland umfaßt das höhere und höchste alles irdischen Lebens und Strebens. In ihm vereinen sich: die Erinnerungen einer großen Vergangenheit, der Genuß freudiger Gegenwart, die Hoffnung schöner Entwicklung und der Glaube an deren unvergängliche Dauer.

Sobald der Mensch den Glauben an ein Vaterland, an die Selbständigkeit des Volks, an die Hehrheit des Reiches aufgegeben hat, schweift er in einer Ode. — Vom Hochsitz des Volkstums heruntergestiegen, wird er jedermanns Fußbank.

Zum Vaterland gehört mehr als Heimat, Haus, Hof und Herd. Das Vaterland muß Hochgefühle wecken, Hochgedanken erzeugen, ein Heiligtum sein und ein Heldentum werden.

Jeder Biedere und Brave verehrt die Wege seines Daseins und die Urstätte seiner Bildung. — Größer als die Stadt ist der Staat, und die deutschen Staaten wohnen im Hause des Gesamtvaterlandes.

Für die Deutschheit kann jeder leben, er sei reich oder arm, vornehm oder gering, einfältig oder gelehrt, Mann oder Weib, Jüngling oder Jungfrau, Kind oder Greis. Man vermag dafür zu wirken vom Throne und von der Bühne, vom Predigtstuhl und vom Lehrstuh, mit Schrift wie mit Rede.

Als Kind habe ich für das Vaterland in frommer Erhebung gebetet, als Knabe geglüht, als Jüngling geschwärmt, als Mann geredet, geschrieben, gestritten und gelitten.



Leipzig und die Turner.

Eine Schilderung des 3. Deutschen Turnfestes im Jahre 1863.

Von Moritz Busch.

II.

Ein Musikchor zu Fuß eröffnet den Zug der Deutschen Turnerschaft, in welcher der Kreis Norden den Vorrang hat. Laute Zurufe, als die Schleswig-Holsteiner unter der florumbüllten blau-rot-weißen Fahne vorbeidestrieren, Regen von Blumen und aus allen Fenstern und Erfern Gefläster von Tüchern. Stramme Hamburger, stattliche Mecklenburger und andere Völker des Küstenlandes schließen sich an, jeder Verein mit seiner Fahne, die nicht selten ein Meisterwerk der Stickerkunst ist, viele Kompagnien auch mit ihrem Marketerden, dessen gewaltiges Trinkhorn während des Marsches fleißig geleert und aufmerksam weiter gefüllt wird. Wieder ein neues Musikchor, darauf die Österreicher, zu denen vorzüglich Deutsch-Böhmen und Wien ein starkes Kontingent gestellt hat, im ganzen ungefähr tausend Mann, meist hohe Spighüte und Kamifole von anderem Grau tragend als die übrigen Mitglieder der Genossenschaft, hochgewachsene Leute, malerische Vollbärte und ungewöhnlich viele Gesichter darunter, die auf Angehörige der höheren Stände schließen lassen, nicht selten auch Physiognomien, die an slawische Typen erinnern.

Von den weiterhin folgenden turnerischen Kohorten erwähnen wir nur noch die Berliner, die sich in der Stärke von beinahe anderthalbtausend Mann eingefunden hatten und in straffer militärischer Haltung nach dem Schalle ihrer Trommeln dahermarschierten, die prächtigen Pommern, die verhältnismäßig zahlreich erschienenen Posenen, die Schwaben mit breiten schwarz-rot-goldenen Bändern über der Brust, die sehr schwach vertretenen Badener und vor allem die kleinen, stinken Sachsen, die im Zuge die letzten waren.

Fahne auf Fahne zog vorbei, jede mit Hochrufen und Tücherverwehen begrüßt, jede von ihrem Träger mit kräftigem Arm zum Gegengruße geschwenkt, viele in den deutschen Farben, die meisten reich und geschmackvoll. Mancher Schar zogen Knaben als Tamboure voran, die ihre Wirbel so gut wie ihre soldatischen Kunstgenossen schlugen. Einem preussischen Turnerkorps marschierte ein einalter Kriegsmann in Montur mit gezogenem Säbel, vermutlich ein Veteran der Freiheitskriege, voraus.

Mit dem leichten Tritte des Turnerschuhes, bald dichter, bald lichter gescharrt, durchgehend sechs bis sieben Mann breit, waren alle diese Scharen frischer, fröhlicher Graujaaken an uns vorbeigeschritten, als plötzlich von neuem Trommelwirbel, und zwar in ungewöhnlich kräftiger Weise, erschallte. Es war der „Leipziger Allgemeine Turnverein“, der mit männlichem Schritt, festgeschlossen, straff und wohlgeschult, mit seiner prachtvollen neuen Fahne vorbeimarschierte. Voran ging ein athletischer Tambourmajor, der seinen Stab wiederholt bis zur Höhe des zweiten Stocks der Häuser emporwarf, um ihn dann geschickt wieder aufzufangen. Hinter ihm raselten gegen dreißig Trommeln. Dann kamen in langem Zuge, musterhaft in ihrer Haltung, einfach gekleidet, schmucklos im Vergleich mit vielen vorübergegangenen, namentlich mit den Österreichern und Schwaben, aber jeder Zoll ein praktischer Turner, die Kotten der übrigen Vereins-

glieder. Gehoben von dem Bewußtsein, Meister in ihrer Kunst und als solche von allen Genossen anerkannt zu sein, vielfach mit Hurra und Blumen geehrt, schritten die tüchtigen Männer und Jünglinge dem Festplatz zu, um sich dort von neuem zu bewähren.

Es schlug halb zwei Uhr, als diese letzten Glieder der großen Kette den Markt betraten. Volle anderthalb Stunden hatte der Zug bedurft, um an unserem Standorte vorüberzupassieren. Mehr als zwanzigtausend Turner sollen an ihm teilgenommen haben. Nur Städte ersten Ranges haben bis diesen Tag eine so stolze Prozession sich durch ihre Straßen bewegen, keine erlebte bis jetzt eine solche Entfaltung nationaler Kraftfülle, die lediglich aus dem Volke selbst erwachsen war.

Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß die Elemente des hier versammelten Turnerheeres ihrer großen Mehrzahl nach nord- und mitteldeutsche waren. Von selbst verstand sich bei der Lage Leipzigs und der Blüte, welche die Turnerei in Sachsen erreicht hat, daß Sachsen das stärkste Kontingent zu der Feier stellte, und man wird nicht weit von der Wahrheit entfernt sein, wenn man annimmt, daß es nahezu die Hälfte seiner Turner nach Leipzig sandte und damit ziemlich die Hälfte der Teilnehmer an dem Aufzuge gab. Ein Städtchen wie Weihmald hatte bei etwa 5000 Einwohnern, wie man uns berichtet, siebzug von seinen Turngenossen mit den Mitteln zur Festreise ausgerüstet. Aus den Ortschaften des Erzgebirges und des Vogtlandes waren verhältnismäßig gleich starke Scharen eingetroffen, ein größtenteils dürftiges, meist untermäßiges Geschlecht, aber von klugem Gesichts und gewandtem Gebahren und recht eigentümlich, den Deutschen seinerzeit Brigaden behender Jäger zu liefern.

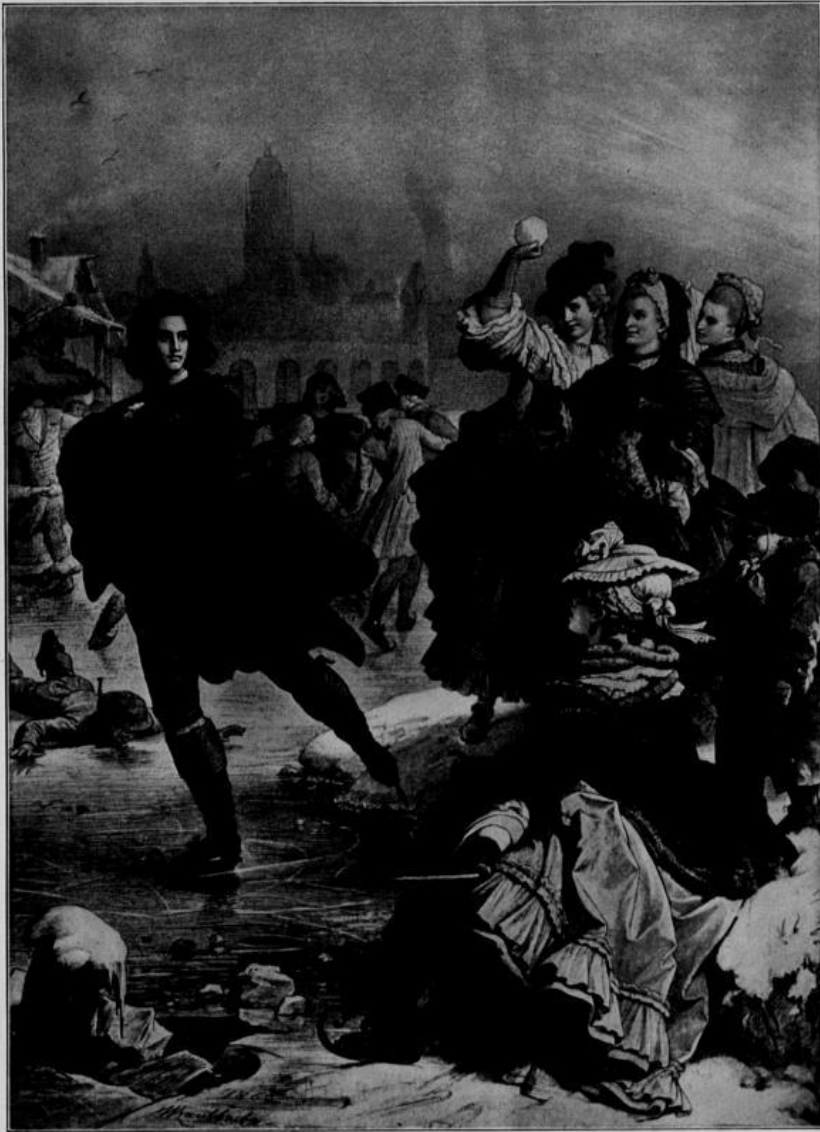
Nächst den Sachsen waren die verwandten Thüringer und die Preußen bis zum Baltischen Meere und zur polnischen Grenze am zahlreichsten vertreten, und es war eine Freude, die stämmigen Burschen, die wuchtigen Grenadier- und Kürassiergestalten zu sehen, welche die Mehrzahl der aus den nördlichen Provinzen Preußens Gefommenen bildeten. Im ganzen

mochten von den Teilnehmern des Zuges mindestens drei Viertel im Norden von Mainlinie und Erzgebirge zu Hause sein, und das Wettturnen auf dem Festplatz bewies, daß die Kunst Jahns in dieser Hälfte Deutschlands nicht bloß die meisten Jünger hat, sondern auch am eifrigsten, ernsthaftesten und erfolgreichsten betrieben wird.

Über diese Leistungen der turnerischen Gäste Leipzigs, sowie über den weiteren Verlauf des Festes berichten wir weiter unten in einem zweiten Artikel. Für jetzt nur noch einmal, daß es bis in seine Einzelheiten hinein wohl gelungen ist, und daß es nicht verfehlen kann, heilsame Wirkungen auf alle zu üben, welchen die Freude beschieden war, an ihm teilzunehmen. Die deutschen Jünglinge und Männer, die sich bei ihm zusammensanden, haben nicht bloß miteinander geturnt und gezecht, gesungen und gejuchelt, sie haben auch manches gute Wort zu hören bekommen. Sie haben eine echtbürgerliche deutsche Stadt kennen gelernt, deren Tüchtigkeit weit größeren und vornehmeren zum



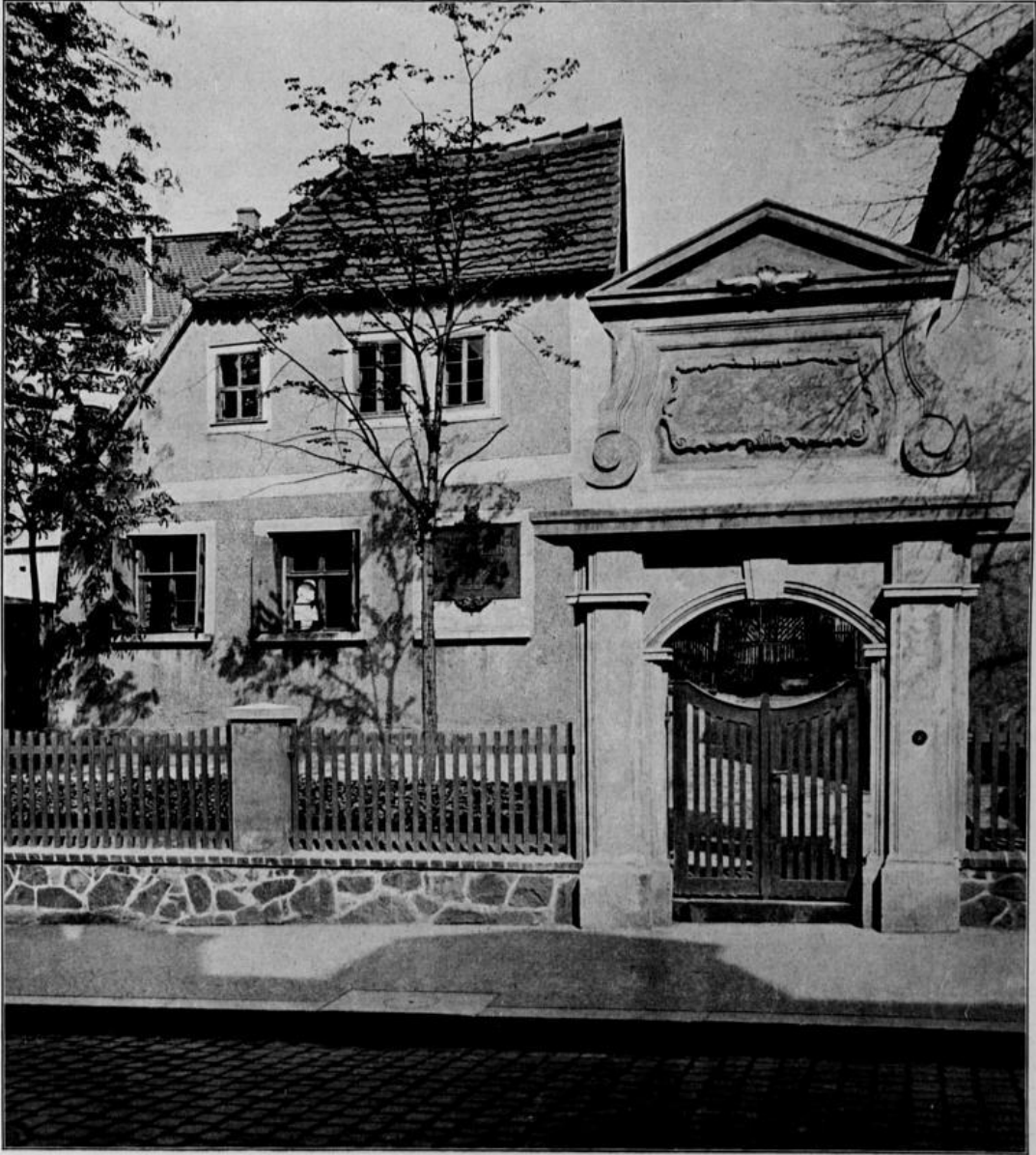
Das Goethedenkmal auf dem Naschmarkt.
Nach einem Entwurf von Prof. Seffner-Leipzig.



Goethe auf dem Eis.

Von W. v. Raulbach.

Mit Genehmigung des Verlags F. Bruckmann, u. S.
in München.



Das Schillerhaus in Söhlis.



Borbilde dienen kann. Sie haben gesehen wie Deutschland wächst und was es vermag. Sie haben in der großen demokratischen Strömung geschwommen, welche durch die Nation geht, und die selbst höchstgestellten Widersachern der Selbstregierung Beachtung und Rücksichtnahme abnötigt. Die Disziplin, die das Fest ihnen auferlegte, um sich würdig zu entfalten, hob und adelte auch die Gerungen unter ihnen. Das Wohlwollen, welches ihnen überall entgegenkam, das treuherzige Wesen, welches sie allenthalben begrüßte, wird von ihnen tief und warm empfunden worden sein. Sie werden, als sie heimfuhren, das Gefühl mitgenommen haben, nicht bloß einem großen, sondern auch einem guten Volke anzugehören. Mehr wie je ein anderes Fest wird die nationale Feier in Leipzig das Ineinanderwachsen der deutschen Völker gefördert haben. So viel heimkehrende Festgenossen, so viel mehr oder minder klare und bereite, mehr oder minder eifrige Apostel des unitarischen Gedankens.

Überschwänglichkeiten, prunkvolle Phrasen und andere Kinder der Weinlaune werden verschwinden, wenn nach dem Feste die nüchterne Arbeit wieder in ihr Recht tritt. Die Gesamtwirkung der schönen, stolzen Feier aber wird bleiben und als ein guter Same in den Gemütern aufgehen zu heilsamen Entschlüssen.

2.

Das Fest ist beendet. Wie die Blume, nachdem sie alle ihre Reize entfaltet hat, allmählich welkt und eines ihrer Blätter nach dem anderen verliert, so entleert sich die Stadt allmählich ihrer Fahnen, und eine gewisse Müdigkeit, ein herbliches Wesen tritt an die Stelle der mächtigen Anspannung aller Organe des geistigen und körperlichen Arbeitens und Genießens, welche die Feier in Anspruch genommen.

Unsere Gäste haben uns größtenteils verlassen, und nur hier und da schlendert noch eine schlanke Graujacke durch die Gassen. Die treuverdienten, bis tief in die Nächte hinein beschäftigt gewesenenen Mitglieder der Ausschüsse legen Festkleid und Schärpe ab und gedenken einen langen Schlaf zu tun. Der Mittelmann bezieht wieder seine gute Stube, der Arme braucht nicht mehr in der Küche zu schlafen. Der Spekulant überzählt vergnügt seinen Gewinn. Die Kinderwelt verliert nach und nach das „Gut Heil!“, das sie grüßenden Turnern abgehört. Der Himmel darf wieder Wolken sammeln und Regen ergießen. Während man in den Festtagen nur Augen und Worte für die großen Tüde der Feier hatte, erzählt man sich jetzt auch die zahlreichen kleinen. Die alltägliche Arbeit tritt wieder in ihre Rechte, auch die Kritik; aber ihr Urteil lautet nach wie vor: Über alle Erwartung wohlgeraten, kein Miston in der Harmonie der Kräfte, die hier ohne anderen Jügel als den der Selbstbeherrschung auf engem Raume und bei vielfacher Gelegenheit gegeneinander zu prallen, sich in hoher Erregung tummelten. Wie die scheidenden Gäste die Straßenecken und Seite auf Seite des „Tageblattes“ mit Dankfugungen bedecken, so wissen ihre Gastgeber nur Gutes von ihnen zu berichten. Im besten Sinne des Wortes kann man sagen, daß sich das Fest zuletzt in allgemeines Wohlgefallen auflöste.

Im Folgenden geben wir zunächst einige Nachträge, um dann den Verlauf der Feier von dem Augenblick an, wo der große Aufzug des Montags die Stadt verließ, bis zu Ende zu schildern.

Das Turnerparlament, welches am Sonntag im Schützenhaufe beriet, machte, von Georgii aus Eßlingen mit Geschick und Festigkeit geleitet, den besten Eindruck. Auch der Streit, der über eine Stelle in der Turnerstatistik Hirths auszubrechen drohte, wurde von dem Vorsitzenden glücklich beseitigt, indem er den dort ausgesprochenen Tadel über das Benehmen der Hanauer Turner im Jahre 1849 als zu herb bezeichnete. Im übrigen erfuhr man, daß seit Zusammenstellung jener verdienstlichen Arbeit, also seit etwa einem Jahre, nicht nur eine sehr beträchtliche Zahl neuer Turnvereine entstanden sind, sondern auch die Mitglieder der alten sich bedeutend vermehrt haben. Im Jahre vor dem ersten Allgemeinen Deutschen Turnfeste in Coburg gab es nur 234 Turnvereine, das folgende Jahr ließ 253, das nächste 474 neue dazu treten; jetzt zählt man nicht weniger als 1701 Vereine, und während der Zensus der deutschen Turngenossen am 1. Juli 1862 nach Hirths Angabe 134507 betrug, beläuft er sich gegenwärtig auf zirka 170000. Wir meinen, daß ein so mächtiges Anschwellen der Sache, welches vor allem durch die Turnfeste bewirkt wurde, manchem nicht in die Rechnung passen wird, allen aber zu denken gibt.

Schließlich wurde im Turntage die Frage nach dem nächsten

Feste entschieden, indem man sich für Nürnberg und das Jahr 1866 erklärte*).

Über die Reden, welche beim ersten Festmahle gehalten wurden, haben wir dem Gesagten nichts Wesentliches hinzuzufügen, auch über die des Herrn v. Veust nicht, obwohl wir dieselbe jetzt ihrem Wortlaute nach kennen, der, wie hier nicht verschwiegen werden darf, beträchtlich nationaler klingt, als man nach mündlichen Referaten annehmen mußte. Neu und unerwartet war uns nur die Versicherung, „daß die Fürsten Deutschlands und ihre Regierungen den Aufschwung, den das allgemeine deutsche Bewußtsein mehr und mehr gewonnen hat, nicht allein erkennen und begreifen, sondern daß sie auch ausdrücklich sich damit befreunden, und zwar darum, weil sie in dieser Entwicklung des deutschen Gefühls den besten Stützpunkt für ihre eigenen Bestrebungen erkennen lernen“. Wir hatten für diese Mitteilung zunächst nur ein emphatisches So! Denn abgesehen von anderen Dingen, die wenig hierzu stimmen wollten, schienen die Nachrichten, welche die letzten Wochen aus München, Hannover und Darmstadt brachten, nicht ohne eine sehr starke Interpretationsgabe als Beweise für den Schlussatz der angeführten Stelle Anwendung finden zu können. Auch schien der Ausdruck „deutsches Bewußtsein“ von bedenkllicher Bagheit. Seitdem ist die Einladung des Kaisers Franz Joseph an unsere Fürsten zu einem Kongresse in Frankfurt ergangen, und wir werden an der „zeitgemäßen Bundesreform“, die dort vorgenommen werden soll, inne werden, ob der hohe Redner gut unterrichtet war. Bis dahin wird man wohl tun, es in betreff des Herrn v. Veust mit dem sächsischen Abgeordneten Dr. Seyner zu halten, der, als ihm die Exzellenz mit der ihr eigenen, von den Landtagen her bekannten Korbalkalität nach ihrem Vortrage die Hand auf die Schulter legte und sich erkundigte, wie die Rede gefallen, mit ebenfalls bekannter Niederbehrtheit erwiderte: „Ja, Herr Minister, die Worte waren recht schön, aber das Volk will Taten sehen.“ Und was den Frankfurter Fürstentag angeht, so wird sich ohne Zweifel der Spruch an ihm erfüllen: „Selig sind, die nichts erwarten; denn sie sollen nicht getäuscht werden.“

Zu der Beschreibung des großen Festzugs vom Montag ist nachzutragen, respektive zu berichtigen, daß derselbe nach den Quartierlisten des Wohnungsausschusses und Mitteilungen über Anmeldungen, welche nach Schluß dieser Listen eingingen, nahe an zweiundzwanzigtausend Mann stark war. Ferner, daß die Turner des Auslandes durch vierundzwanzig Teilnehmer am Zuge vertreten waren, und daß außer den in unserem ersten Berichte genannten Ländern auch England, Italien und selbst das ferne Australien einige Repräsentanten bei der Feier hatten. Sodann bestätigt sich, was wir über die Beteiligung der einzelnen deutschen Landschaften an dem Feste bemerkten, in allem Wesentlichen. Die nachstehende Tabelle enthält das Nähere. Es waren vertreten die Turnfreie:

| | | | | | |
|--------------------------------|-------|--------|------------|------|----|
| Kgr. Sachsen, der i. Juli 1862 | 20328 | Turner | zählte, d. | 9842 | M. |
| Mittelrhein, | 16362 | „ | „ | 165 | „ |
| Bayern, | 12779 | „ | „ | 311 | „ |
| Thüringen, | 12258 | „ | „ | 2324 | „ |
| W. Brandenbg., | 10504 | „ | „ | 2142 | „ |
| Norden, | 7365 | „ | „ | 387 | „ |
| Niederrhein, | 9908 | „ | „ | 127 | „ |
| Österreich, | 5857 | „ | „ | 1271 | „ |
| Schwaben, | 6138 | „ | „ | 63 | „ |
| Schlesien, | 6275 | „ | „ | 775 | „ |
| Pommern, | 6252 | „ | „ | 397 | „ |
| Hannover, | 5200 | „ | „ | 280 | „ |
| Nordosten, | 3771 | „ | „ | 296 | „ |
| Oberrhein, | 3245 | „ | „ | 21 | „ |
| Niederweser, | 3153 | „ | „ | 76 | „ |
| Oberweser, | 2646 | „ | „ | 194 | „ |
| Prov. Sachsen, | 2465 | „ | „ | 1250 | „ |

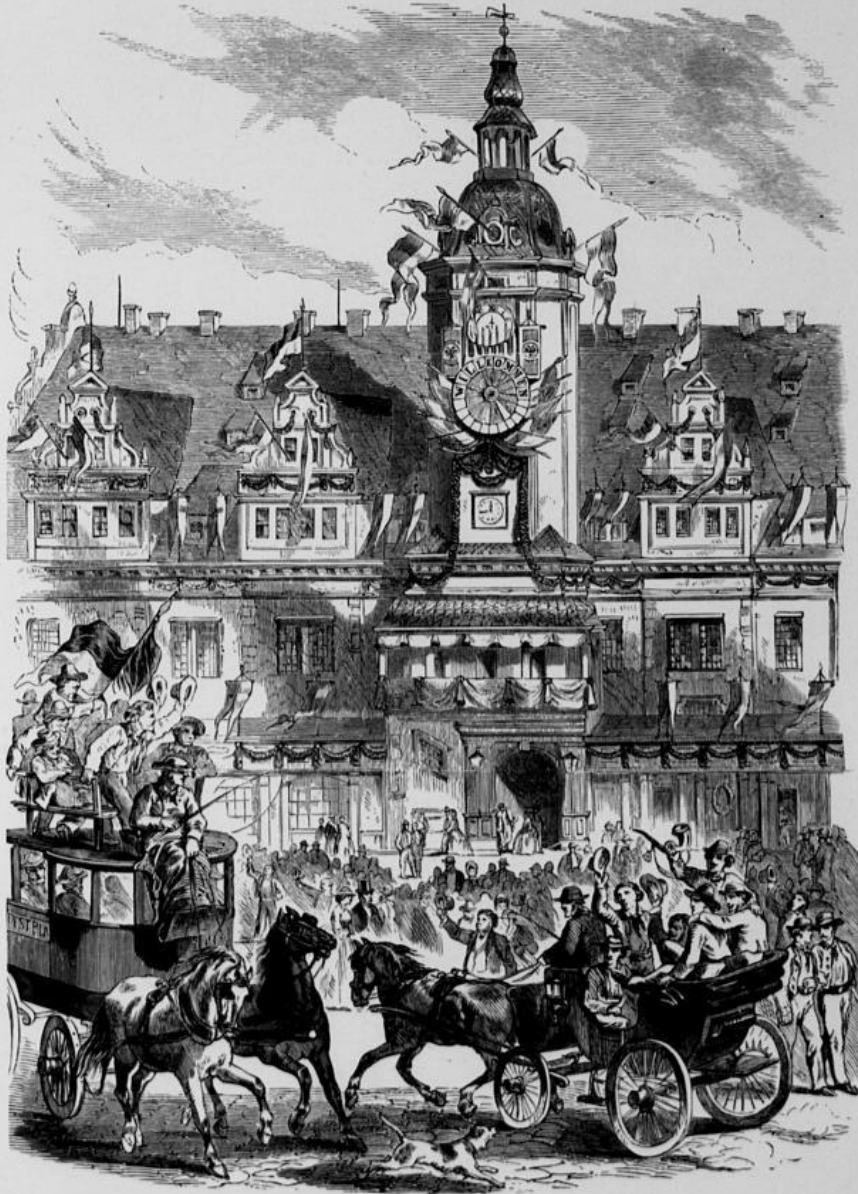
Berlin allein hatte mehr als ganz Österreich gesandt — 1340.

Nach Ankunft auf dem Festplatze begann sofort das vom Programm angekündigte Schauturnen. Über 7000 Mann des Zuges stellten sich in einem großen Viereck zur Ausführung von Freiübungen auf, während die anderen sich an die Geräte verfügten. Dr. Goeß von Lindenau, Mitglied des Ausschusses der Turnvereine, hielt eine Ansprache an die Versammelten. Dann begannen jene Siebentaufend unter Leitung des Direktors des Leipziger Turnwesens, Dr. Lion, ihre Bewegungen, die von den meisten mit großer

* Das Fest fand wegen des Krieges nicht statt.

Präzision ausgeführt wurden und, von den zahlreich besetzten Tribünen gesehen, einen höchst eigentümlichen Anblick gewährten. Bald zuckten Tausende von Armen taftgerecht auf und nieder, bald wogte es wie ein See mit grauen Wellen hin und her, bald war es, als ob der Erdboden elastisch geworden wäre und sich höbe und senkte. Weniger Eindruck machte das Turnen an den Geräten, da viele, von dem

damer. Sehr mäßig fanden wir die turnerische Ausbildung der böhmischen Vereine, namentlich am Reck, ja es wurde uns erzählt, wie einige von ihnen erst bei ihrer Ankunft in Leipzig erfuhren, daß auch Freitübungen ein wesentlicher Teil der Turnkunst sind. Besser geschult zeigten sich die Wiener, und auch unter den Bayern und Schwaben hatte man manche schöne Leistung zu bewundern.



Ankunft der Turner auf dem Markt beim 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863.

Zuge ermüdet und noch mehr wohl von den Trinkanstalten in der großen Halle und den benachbarten Bierzelten verlockt, sich von demselben fernhielten. Man sieht, das Geschlecht der Es- und Festturner war auch vertreten, und mehr als billig. Was indes am Reck, Barren und Springpferd geleistet wurde, war meist tüchtig. Besonders gut sahen wir die Berliner und die Pommern, sowie die Hamburger turnen. Als vorzügliche Springer erwiesen sich die Pots-

Als es dunkelte, verließen die Turner ihre Geräte und schwärmten in dichten Scharen über den Platz, nach der Halle und den Zelten und Hütten zur Seite. Der Festplatz mag in diesen Stunden bisweilen an vierzigtausend Menschen umfaßt haben. Die Chaussee neben ihm war schwarz von Ab- und Zuflömenden, schwerbeladenen Fiakern und Omnibussen. Überall Gesang und lautes Rufen. Auf Tischen und Bänken Redner, welche die Massen harangierten, in

Reime gebrachten Patriotismus vortrugen oder ihrer guten Laune in Scherzen Luft machten. Zahllose Umarmungen von Süd und Nord, Gläserklingen, Hurrageschrei und Brüderschaftstrinken. Allenhalben und weithin zu hören das Rauschen und Branden eines großen Volkes.

Als die Uhr am Turm der Festhalle die neunte Stunde anzeigte, ging das Nachtmanöver der „Leipziger Turnerfeuerwehr“ an dem in der Mitte des Festplatzes für diesen Zweck erbauten Steiger-

Bei dem Festmahle, welches sich diesem Schauspieler anschloß, gab es wieder eine gute Anzahl schwungvoller Reden. Man trank auf „die reine, echte, rechte Festfreude“. Ein Rendsburger toastete auf ein „einiges, freies, mächtiges Deutschland“. Lecher aus Wien forderte zu einem Hoch auf das preussische Abgeordnetenhaus und auf das preussische Volk auf, das so treu zu seinen Vertretern stehe. Pariasius aus Brandenburg dankte dafür und ließ schließlich die Freiheit leben. Auch Jakob Benedey ließ sich mit einem Toaste hören.



Das Leipziger Bismarck-Denkmal.

Nach einem Entwurf von Prof. Lehnert und Josef Wagr-Leipzig.

haufe vor sich, welches durch bengalische Flammen in der Weise erleuchtet war, daß es innen zu brennen schien. Donnernde Bravorufe der Zuschauer lohnten die Gewandtheit, welche die fedden Gefellen dabei an den Tag legten.

Der Vormittag des vierten August sah das Schauturnen des „Leipziger Allgemeinen Turnvereins“. Derselbe begab sich von seinem Sammelplatz ohne Prunk und auf dem kürzesten Wege an Ort und Stelle und bewährte hier in Freilübungen, Kiegen- und Gerätturnen seinen alten Ruf glänzender Fertigkeit in allen Zweigen seiner Kunst.

Von den übrigen Reden erwähnen wir nur die von Dr. Schaffrath aus Dresden, welche die Turnerei als „Bildungsschule von Charakteren“ pries, „die, unbekümmert um die Günst von oben oder unten, das einmal für recht und wahr Erkannte auch bekennen und verteidigen, welche ihre Meinungen und Grundsätze nicht wie ein Kleid je nach der Witterung wechseln“. — — —

Am Nachmittag beschloß ein Kür- und Wettturnen auf dem Platz vor der Halle den turnerischen Teil der Feier, wobei in Wettlauf, Steinstoßen, Hoch- und Weitsprung wiederum Preisenswertes geleistet wurde.



Kriegsspieler, Aktstudie von Professor Dr. Max Selliger.

Die „Blätter für das 3. Deutsche Turnfest“ berichteten darüber (Nr. 13, S. 90): Während in der Festhalle noch fröhlich getafelt wurde, begann auf verschiedenen Teilen des Festplatzes das allgemeine Kür- und Wettturnen. Das erstere fand ohne weitere Überwachung seitens des Turnauschusses an mehreren Geräten, namentlich an Reck, Barren und Pferd, statt, um die sich jederzeit ein großes Zuschauerpublikum versammelt hielt. Wie wir hören, sollen sich hier namentlich Berliner und Hamburger Turner durch vorzügliche Leistungen ausgezeichnet haben.

Die Wettübungen wurden vom Turnauschusse geleitet und bestanden 1. im Laufen, 2. im Hochspringen, 3. im Steinstoßen und Weitspringen. (Siehe die näheren Bestimmungen in Nr. 3, S. 22 der Festzeitung.) Der Umstand, daß sie sämtlich zu gleicher Zeit vorgenommen wurden, ließ die Beteiligung eines Einzelnen an mehr als an einer Übungsart nicht zu; viele Turner, die sich zur Teilnahme an allen dreien gemeldet hatten, mußten daher von der einen oder anderen zurücktreten.

A. Wettlauf. Die zu durchlaufende Bahn war gleichlang der des griechischen Stadions, d. h. 180,18 Meter. Die Aufstellung der Käufer geschah in Abtreiben; das Ablaufen erfolgte auf ein vom Endziele der Bahn her gegebenes Zeichen; die Laufzeit eines jeden Käufers wurde mit Hilfe der Sekundenuhr bestimmt und aufgezeichnet.

Es durchliefen die Bahn am schnellsten folgende acht:

| | |
|--|-----------------|
| 1. Weismann aus Merseburg (jetzt Kreisvertreter des XIII. Turnkreises Thüringen) | in 26 Sekunden, |
| 2. H. Spannberg aus Berlin | „ 27 „ |
| 3. O. Volte aus Berlin | „ 27 „ |
| 4. Simon aus Berlin | „ 28 „ |
| 5. Weißer aus Gannstatt | „ 29 „ |
| 6. Hartenstein aus Plauen | „ 29 „ |
| 7. Borsdorf aus Dresden | „ 28 „ |
| 8. Grünitz aus Weisenfels | „ 28 „ |

B. Hochspringen. Nach einem Anlaufe von beliebiger Länge geschah der Aufsprung auf einem kurzen Brette, über eine Schnur, deren Höhe mit dem Zollstoc — rheinl. Maß — bestimmt wurde; die Höhe des Brettes wurde abgerechnet. Der Sprung mußte frei, ohne jede Berührung der Schnur, erfolgen. Die Höhe der Schnur beim Anfange der Übung betrug 132 cm, ebenso die Entfernung des Brettes vom Sprungel.

Es sprangen am höchsten:

| | |
|--|--------|
| 1. R. Diehl aus Göttingen (beim Stechen) | 175 cm |
| 2. J. Ohstrogge aus Ulzen | 164 „ |
| 3. G. Kütze aus Hamburg | 164 „ |
| 4. O. Passow aus Wien | 164 „ |
| 5. de Viagre aus Leipzig | 164 „ |

Die drei Ersten waren Sieger.

C. Steinstoßen und Weitspringen. Das Gewicht des Steines betrug ein Drittel Zolzentner, die Art des Aufhebens und Hebens war jedem Beteiligten freigestellt, doch mußte der Wurf, gleichviel ob von oben herunter oder von unten herauf, mit einer Hand geschehen. Drei Würfe waren gestattet, der letzte galt. Zuerst wurde von allen geworfen, sodann von allen gesprungen. Wurf- und Sprungweite zusammengezählt, ergab den Wert der Gesamtleistung.

Als die Tischlisten nennen wir folgende neun:

| | Stoß: | Sprung: | Zusammen: |
|--|--------|---------|------------|
| 1. Herm. Hanstein aus Gießen | 527 cm | 558 cm | 10 m 85 cm |
| 2. Schlegel aus München (turnte b. 7. D. Turnfest 1889 in einer Altersriege d. Münchener T.) | 558 „ | 496 „ | 10 „ 54 „ |
| B. noch stramm mit | 527 „ | 527 „ | 10 „ 54 „ |
| 3. Joh. Weiß aus Aich | 496 „ | 542 „ | 10 „ 38 „ |
| 4. D. Below aus Berlin | 542 „ | 496 „ | 10 „ 38 „ |
| 5. H. Kämmerer aus Gießen | 580 „ | 418 „ | 10 „ 7 „ |
| 6. Köchel aus Plauen | 465 „ | 527 „ | 9 „ 92 „ |
| 7. Günther aus Breslau | 481 „ | 511 „ | 9 „ 92 „ |
| 8. J. G. Berlinger aus Glauchau | 465 „ | 527 „ | 9 „ 92 „ |
| 9. Wiedemann aus Gr. Glogau | | | |

Die drei Ersten nannten waren Sieger

Nachmittags gegen 4 Uhr begann die Preisverteilung. Georgii leitete dieselbe durch eine jener fertigen, ungeschmückten Ansprachen ein, wie wir sie von ihm gewöhnt waren. Sie ward von häufigen Beifallsrufen der um die hohe Rednerbühne versammelten Menge unterbrochen. Der allgemeine Jubel erreichte aber seine größte Höhe, als die 9 Sieger hervortraten und einem nach dem anderen der Kranz aufs Haupt gesetzt wurde. Die untergehende Sonne ergoß ihr freundliches Licht über die festliche Szene, die in ihrer Erhabenheit allen in froher Erinnerung bleiben wird.

Der vierte Tag des Festes galt der Erinnerung an die große Siegeschlacht im Oktober des Jahres 1813. Wieder ordnete sich ein stolzer Zug, dem sich diesmal auch die Leipziger Gefangenevereine anschlossen. Wieder lächelte die Sonne vom blauen Himmel auf ein Volk in Festkleidern, auf eine Stadt im herrlichsten Hochzeitschmucke. Böllerschüsse verkündeten nach Eintreffen des Zugs auf dem Festplatz den Beginn der Feierlichkeit. Die Musik spielte einen Instrumentalsatz. Die Sängerbände trugen die „Nacht am Rhein“ und

„Körners Schwertlieb“ vor. Dann bestieg der Festredner, Professor v. Treitschke, die am Steigerhause angebrachte Tribüne. Lautlose Stille empfing ihn, unermessliches Hochrufen erschallte, als er endigte.

Selten sprach edle Leidenschaft in so edler Form. Niemals vorher hatte man im alten Leipzig so gedankenreiche, so wahrheitsgewaltige, so tief in die innersten Gründe der Seele einschlagende Rede vernommen. Nie krönte ein schönes Fest ein schönerer Schluß. Wie Sonnenschein ergoß es sich über die Zuhörer, wenn der Redner den Siegesgang der Väter pries, wie fröhliches Frühlingswehen ging es über die Menge, wenn er das wachsende Deutschland rühmte.

Der Donner des Hochrufens verhallte. Die Sänger trugen „Rugows wilde Jagd“ und Ottos „Deutsches Lied“ vor, und das Fest war zu Ende. Und wie wenn jetzt den Elementen Raum gegeben worden, am Himmel und auf Erden wieder zu schalten, brach, nachdem kaum die letzten Klänge erstorben, ein heftiges Unwetter los. Ein wütender Windstoß fuhr staubaufwirbelnd über das Blachfeld hin. Die große Festhalle bebte, mehrere ihrer buntermalten Leinwandfenster flatterten zerrissen umher, und selbst der eine Mittel-turm geriet vor dem Sturme aus seinem Gefüge. Ein schwerer Regenguß rauschte hernieder, und wenn sich auch der Himmel wieder aufklärte, soehrte doch die frühere Heiterkeit nur auf kurze Stunden zurück, und am Abend ergossen sich von neuem die Wolken, so daß das Feuerwerk, welches den Schluß bilden sollte, veragt werden mußte.

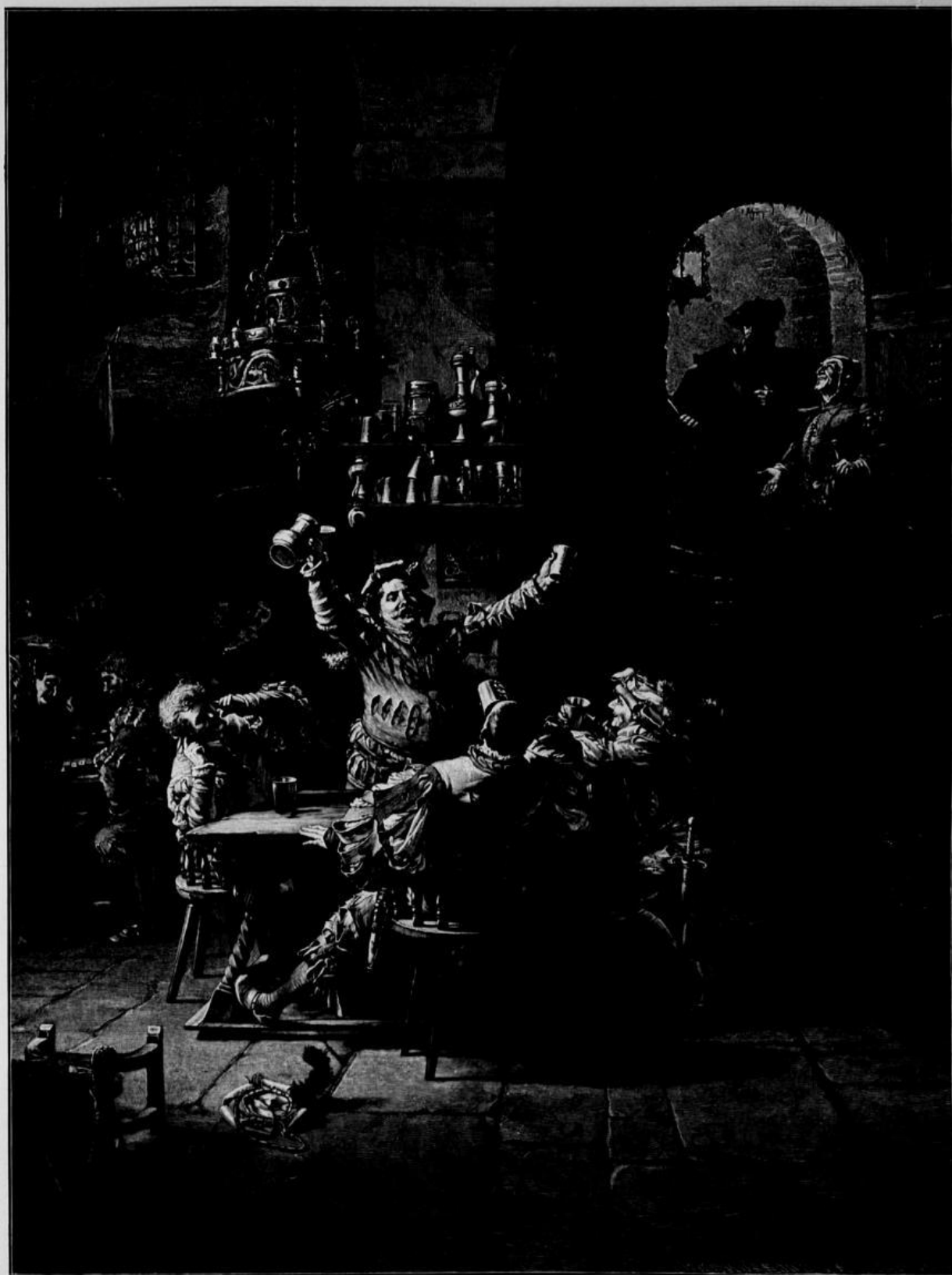
Am Nachmittag legte man den Grundstein des neuen Kugeldenkmals vor der sogenannten Milchsäule, welches die Stelle bezeichnet, wo in der Leipziger Schlacht die Landwehr und die freiwilligen Jäger Preußens in gewaltigem Anstrome das erste Haus der Stadt eroberten. Dann weihte man die marmorne Gedenktafel ein, welche die deutschen Turner neben dem Tore des Rathhauses als Dankeszeichen hatten einmauern lassen. Endlich fand auf dem alten Friedhofe hinter der Johanniskirche eine dritte Feier statt. Dort liegt nicht fern von Gellers Grab Hauptmann Mothorby begraben, der in der Schlacht, als Friccius' junge Helden das äußere Grimmaische Tor stürmten, den Tod fand. Ein Veteran jener Zeit, Obertribunalrat und Turner Ulrich aus Königsberg, versammelte seine Ostpreußen und zog mit ihnen, die umflorte Fahne voran, hinaus zu der Gruft des gefallenen Waffenbruders. Eine einfache Rede mahnte die Turngenossen, dem Beispiele des Toten nachzuleben. Dann kommandierte der alte Herr: „Flor von der Fahne, wie sich's für rechte Soldaten geziemt, und vorwärts zurück ins frische Leben!“ —

Und nun noch ein Wort über die Leipziger Tage. Wir fürchten sehr, sie nicht in ihrer ganzen Fülle und Farbe geschildert zu haben; denn wie vermöchten Worte sie wiederzugeben. Aber wir hoffen zugleich, sie in ihrer Bedeutung nicht überschätzt zu haben. Unzweifelhaft hatten sie, wie alles Menschliche, ihre Mängel, aber ebenso sicher ist, daß das Gute bei weitem überwog. Die Feste mit ihrer bunten Pracht sind nur Blüten am neuergrüntem Baume des deutschen Lebens, aber der Geist, der sich in diesen Frühlingszeichen kundgab, ist uns Bürge dafür, daß es nicht taube Blüten sind. Der Sommer wird kommen und die Frucht nicht fehlen. Die Kraft, die sie erzeugt, ist vorhanden, auch das Gefühl, sie zu haben. Noch mangelt vielerorten der Wille, sie zu brauchen, und die Erkenntnis, sie recht zu brauchen. Aber immer weiter und weiter dringt beides durch die Adern und Nerven der Nation. Wenige Jahre von außen nicht gestörter Entwicklung noch, und die Fahne, welche wir über den beim Feste versammelten Massen wehen sahen, wird auch ihr Heer haben. Rastlos arbeitet die Zeit an großen Dingen, scheidend und verschmelzend, ebend und bauend, vor allem aber bemüht, den individuellen Hang der Deutschen in straffe Zucht zu fassen. Diese disziplinierende Arbeit trägt in sich selbst die Gewähr, daß sie nicht vor der rechten Stunde ihr Werk für getan halten wird, und so wird sie glorreich vollendet werden. Wer sich nicht fügen will, wird sich ihr fügen müssen, gleichviel wie hoch er stehe und wie stark er sich dünke. Wir werden ihn sehen, den Siegeslohn jenes Heeres, den Schlußstein jener organisierten Tätigkeit, die Krone der Genossenschaften, die jetzt auf allen Gebieten die Deutschen zusammenfassen: den deutschen Staat.





Blick in die Festhalle von 1863.



In Muerbachs Keller.

so nach dem Gemälde von Eduard Strüzyner. so
Photographie im Verlag von Fr. Hanfstaengel in München.

Die Feststadt Leipzig und die Leipziger.

Von Paul Berndorf-Leipzig.

Das „Alte Rathaus“ selbst stammt aus der Renaissancezeit und wurde von dem Bürgermeister Hieronymus Lotter in den Jahren 1556 und 1557 gebaut und von 1906—1909 von Grund aus erneuert. Das Museum erhielt die Sammlungen von dem im Jahre 1868 gegründeten „Verein für die Geschichte Leipzigs“, ebenso machten wertvolle Schenkungen das Museum für Völkerkunde, das Kunstgewerbemuseum, das Städtische Museum und die Stadtbibliothek. Private Vermächtnisse und Neuankäufe vervollständigten die Sammlungen. Im Obergeschoß werden in erster Linie diejenigen Gegenstände ihren Platz erhalten, welche sich auf die Kriegszeit Leipzigs beziehen, und die, welche die wirtschaftliche Vergangenheit der Stadt darstellen wie sie die Messen, der Handel, das Handwerk, aber auch die Wissenschaft und geistige Kultur überhaupt zeigen.

In unsrer Beschreibung der Kunstinstitute schließen wir das auf dem Markte befindliche von Rudolf Siemering entworfene und 1888 enthüllte Siegesdenkmal ein, ein hehres Erinnerungszeichen an die siegreichen Kämpfe der Jahre 1870—71 auf Frankreichs blutgetränkten Fluren. Das 18 Meter hohe Denkmal aus tiefgrünem schwedischen Granit zeigt uns auf den Eckpostamenten die Reiterstandbilder Friedrichs III., als Kronprinz von Preußen, des Königs Albert, ebenfalls als Kronprinz, Bismarcks und Moltkes, die sitzende Figur stellt den ehrwürdigen Kaiser Wilhelm I. dar, dazwischen wachhaltende Vertreter der bayerischen, württembergischen, braunschweigischen und badischen Truppen. Gleichsam getragen von den Kriegern und Herrschern steht auf dem Hauptpostament die Idealfigur der Germania, die als vom Felde der Ehre heimkehrend gedacht ist. Auf die Grundidee des Monuments weisen die Inschriften hin: „Unser Vater heißes Sehnen, Deutschlands Einheit ist erstritten.“ — „Unsere Brüder haben freudig für das Reich den Tod erlitten.“ — „Enkel mögen kraftvoll walten, schwer Erregnes zu erhalten.“

Die ältesten Gebäude unsrer Stadt bilden den Abschluß des Marktplatzes im Norden; das Haus an der Ecke der Katharinenstraße ist die „Alte Waage“, gleich dem Rathaus im Renaissancestil 1555 erbaut und 1905 erneuert. Hier befand sich das erste Postamt im 17. Jahrhundert und die Kathärentrinnsbude (Sonnenuhr im Giebel). Am Eingange in die Hainstraße (Markt 8) befindet sich Barthels Hof, wo an der Hoffront ein bemerkenswerter Giebel aus dem Jahre 1523 das Auge erfreut (Renaissance). Zu den schönsten Bauten der Leipziger Barockzeit gehören die hinter dem Alten Rathaus am Marktplatz gelegene Alte Börse, erbaut 1678—82, erneuert 1907, mit prachtvollem Stuck und schönen Defengemälden (dabei das Goethe-Denkmal), und das Haus des Bürgermeisters Romanus aus den Jahren 1701—04, Ecke Brühl und Katharinenstraße. Schauen wir aber auch die prächtigen Neubauten am Markte an! Da steht vor uns an der Ecke der Barfußgasse das König-Albert-Haus und an der Thomasgasse das mit dem Medaillonbild des Altreichszanzlers geschmückte Bismarckhaus, als Privathaus erbaut 1894 von Architekt O. Zummel; ein Blick durch die Thomasgasse zeigt das am Thomastischhof stehende Konfektionshaus Franz Ebert, reich mit vergoldetem Kartuschenwerk versehen. Die Mädler-Passage mit dem Neubau trat an Stelle von Auerbachs Hof mit dem Weinkeller, der durch Goethes „Faust“ weltberühmt geworden ist. Daneben befindet sich das alte „Königsbaus“, in dem ehemals der sächsische Hof und andere Fürstlichkeiten abstiegen, so der Zar Peter der Große 1698, Friedrich der Große 1760 und Napoleon I. 1813, der kurz vor seiner Flucht aus Leipzig dem König Friedrich August dem Gerechten am 19. Oktober hier einen letzten Besuch machte. Das Königshaus ist vielfach erneuert und umgebaut worden. In der nahen Fleischergasse — Weg durchs Barfußgäßchen — ist noch ein altes, geschichtlich bekanntes Haus sehenswert, das Haus zum Kaffeebaum, das über der Tür einen Kaffee trinkenden Türken zeigt. Es war eine der ersten Kaffeehäuser in unsrer Stadt, im Jahre 1694 errichtet. Seit beinahe einem Jahrhundert ist Nürnberg Bierauschank eingeführt. Hier wohnte der Dichter Kogebue, hier verkehrte auch der Komponist Rob. Schumann mit seinen Freunden, den Davidsbündlern. Gegenüber liegt das imposante Lipsia-Haus. In der nahen Klosterstraße treffen wir auf ein ehemaliges altes Gasthaus, in dem auch Fürstlichkeiten Quartier nahmen, das Hotel de Saxe, wo u. a. Blücher 1813 wohnte. — Die Petersstraße führt uns an ihrem Ende an dem Monumentalgebäude der Reichsbank und an der Deutschen Bank vorbei, dazwischen liegt das große Konfektionshaus von Polich. Wir gelangen auf den Königsplatz, an dessen Südseite ein anderes Kunstinstitut liegt, das Grassi-Museum. Es enthält die Sammlungen des Museums für Völker- und Länderkunde und das Kunstgewerbemuseum und wurde 1895 aus dem Vermächtnisse eines edlen Stifters, Dominic Grassi († 1880) errichtet. Den Bauplan lieferte Pro-

fessor Licht. Während uns die ersgenannten Sammlungen über alles, was Natur- und Kulturgeschichte der Menschenrassen betrifft, unterrichten, zeigt das zweite Museum alle Zweige des Kunstgewerbes, darunter befinden sich seltene und künstlerisch wertvolle Gegenstände von kulturgeschichtlicher Bedeutung.

Ein prächtiges Gebäude, das ganz in der Nähe liegt und seine Weihe in kurzem erhalten soll, ein Monumentalbau von großer Bedeutung für unsre Stadt, ist die in der Leypalaystraße gelegene neue Turnhalle des im Jahre 1845 gegründeten Allgemeinen Turnvereins.

Am 24. August 1912 wurde dazu der erste Spatenstich getan, und am 29. September vollzog man die Grundsteinlegung. Mit dieser neuen Turnhalle gründet sich der älteste und größte Turnverein Leipzigs ein eigenes Heim, nachdem er im alten, von der Stadtgemeinde errichteten Gebäude 50 Jahre haufen konnte. Möchte allen Turngästen beim Besuche dieser Pflegestätte echten deutschen Turnertums das Weihewort des Baumeisters Architekt Drechsler zum Bewußtsein kommen:

„Mit Geist durchdacht!
Von Schönheit entzückt!
Mit Kraft vollbracht!“

Vor vier Jahrzehnten bestimmte das neue Schulgesetz einen obligatorischen Turnunterricht in der Volksschule. Nachdem das Turnen vorher nur fakultativ erteilt worden war, mußten auch die Landgemeinden von Ostern 1878 an den Turnunterricht einführen. Mit Grauen wird mancher ältere Lehrer an jene Zeit zurückdenken. Auch in der Umgebung von Leipzig, in dessen Schulen bereits seit Ostern 1863 geturnt worden war, gab es mit Eltern und Schülern seitens des Turnlehrers — und das mußte jeder seminaristisch gebildete Lehrer sein können — manchen harten Strauß auszufechten. Unwillkürlich konnte man sich in die Zeiten Jahns zurückverlegen. So entschuldigten sich beispielsweise die Schüler des Verfassers, wenn sie die Turnstunden versäumt hatten, mit den naiven Worten: „Der Vater sagte, wir könnten zu Hause bei der Arbeit genug rumturn'n“; oder man trat barfuß in Mehl und Gliebel und gab auf Vorhalt an: „Wir dür'n unsre guten Stiefel nich zerreißen bei dem Gelatsche“. Was sollte der verärgerte Lehrer tun? Er mußte Holzpantoffeln zulassen. Einmal mutete man ihm zu, den Kindern die Schuhe selbst zu kaufen. Am Gerät wurde zuerst nicht geturnt — es gab keins. Bei schlechtem Wetter fiel die Stunde aus, oder man begnügte sich mit dem Oberboden des Schulhauses. Im großen ganzen fügten sich die Schüler bald dem Zwange. Zu anregenden Turnfahrten kam es nicht; dazu fehlte die Zeit, denn die meist arme Bevölkerung war mit auf Kinderarbeit angewiesen. Auch eine Turnerstrafe wurde für widerspenstige Jungen eingeführt: der gelinde Knuff in den Bißeps; er machte bald die Runde durch die neue Turnerschaft; nun hatte der Lehrer Ruhe. Früher noch trugen die Turner bei uns einen Ger mit rotem Fähnchen, mit dem Graben und Hede übersprungen wurden. — Viel, ungemein viel verdankt, wie bekannt, unsrer Leipzig hinsichtlich der Entwicklung des Schulturnens dem unvergesslichen Lehrer Julius Carl Kion, der am 13. Juni 1862 von Bremerhaven, wo er Lehrer der Mathematik war, als Direktor des Schulturnens nach Leipzig berufen wurde und bis zu seinem Tode (am 30. Mai 1901) das Leipziger Turnwesen leitete.

Heute zählt unsre Stadt in 36 Turnvereinen rund 14.400 Mitglieder, darunter 1600 Kinder. Damit gebührt Leipzig die erste Stelle unter den deutschen Turnerschaften. —

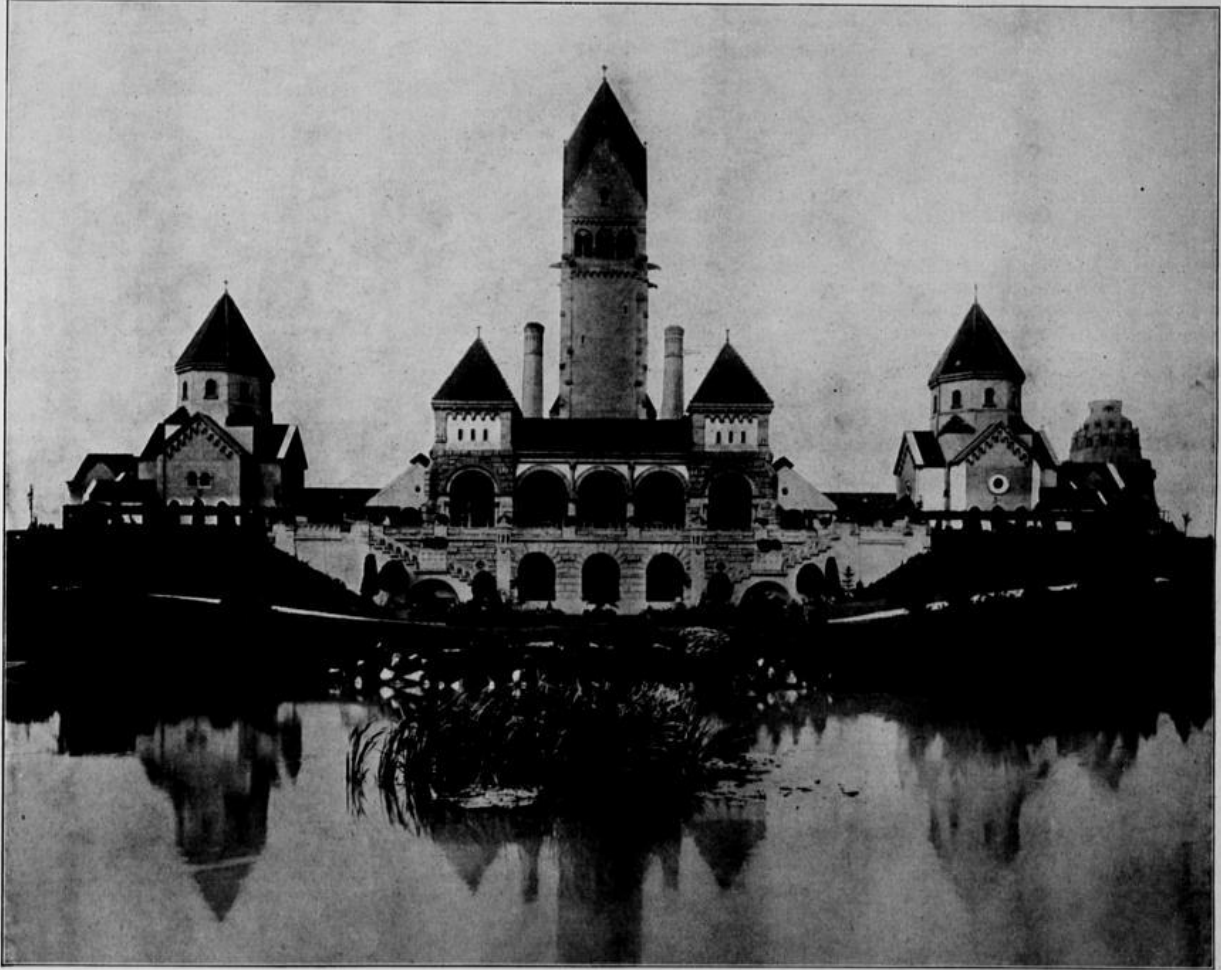
Wir haben bei unsrer Stadtbefahrung bisher einen Ort des Handels und Verkehrs übergangen, den wir, da er in der Nähe der Turnhalle liegt, noch kurz besuchen wollen. Es ist die Markthalle. Als für unsre Hausfrauen im Mai des Jahres 1891 der letzte Markttag für den Altmarkt gekommen war, da legten Verkäufer und Verkäuferinnen Trauer an in Gestalt von schwarzen Florfahnen, die über den Verkaufsständen wehten. Mit einer geschlossenen Halle kam bessere Ordnung in unser Marktwesen, und in gesuntheitlicher und ästhetischer Hinsicht ist viel gewonnen worden. Der offene Markt hat sicher auch manches Gute gehabt. Das malerische Bild der Buben, Stände und Zelte mit dem Auf- und Abwogen der Kaufenden und Schauenden ist für immer verschwunden; das laute Schwatzen und Feilschen, das doch zum Handeln gehört, ist verstummt. Die Preise sind wohl zumeist festgesetzt und über den Ständen angezeigt. „Hier“ — in der Halle — „herricht Ordnung!“ Selten erhält die Halle durchwandernde Käufer die Aufforderung: „Kommen Sie doch 'mal rüber! Was suchen Sie denn?“ oder: „Hier, nehm'n Sie noch das fleene Streichchen mit — for 10 Pfennige.“ Aber auch der Warnungsruf ist längst verklungen, den die Händlerin mit keramischen Erzeugnissen für uns Knaben erlingen ließ: „Du verf . . . Junge, loof mer nich in meine Deppe!“ — Auch der „Naturforscher“ huscht

heute wie ein Schatten durch die Gänge, um die Abfallkästen auf ihren reichen Inhalt hin zu prüfen und die Ernte seiner Studien davonzutragen.

Die Markthalle, erbaut von Hugo Licht, umfaßt einen Raum von etwa 9000 qm. Es gibt darin 700 feste und 170 Tages- oder Bauernstände. Einen bestimmten Raum nehmen die Großhändler ein. Immerhin ergibt sich noch ein interessantes buntes Bild, gesehen von den oberen Ständen aus auf den unteren Raum, an gewissen Tagen lebhaften Verkehrs. —

Kehren wir noch einmal zurück zu einer Kunststätte, in welcher die darstellende Kunst ihre Triumphe feiert, zu unsern Theatern. Chronologisch geordnet müssen wir zuerst das Alte Theater erwähnen, das Thaliens Halle seit dem Jahre 1766 einem kunstfinnigen Publikum auftritt. Freilich gingen manche Veränderungen hinsichtlich des Kunsttempels und seiner Priester vor sich. Das Schauspielhaus wurde auf der ehemaligen Rannischen Waise durch den Kaufmann Zemisch errichtet. Im genannten Jahre wurde es mit dem Trauerspiel „Hermann“, von Johann Elias Schlegel,

noch auf allen deutschen Theatern die „barbarische Gewohnheit“, daß das Publikum in den Zwischenakten auf die Bühne lief und mit den Schauspielern verkehrte. In dem Büchlein: „Tableau von Leipzig“ vom Jahre 1784, steht zu lesen: „Die jungen Herren gehen auf das Theater, wo die Aktrizen sich hinter den Kulissen aufhalten, und versuchen ihnen die Hände zu küssen; hier sehen sie haufenweise, daß die Akteurs kaum Platz haben durchzukommen.“ So lesen wir auch auf dem ersten Theaterzettel, der bei der erwähnten Eröffnung des ersten ständigen Theaters unsrer Stadt gedruckt wurde und vom 10. Oktober 1766 datiert, folgende von Koch verfaßte Anmerkung: „Man ist genöthigt sehr zu bitten: sich gütigst gefallen zu lassen, daß künftig unter währendder Aktion kein Zutritt aufs Theater erlaubt werden kann, weil sowohl die Enge des Raumes als auch das Maschinenwerk solches bey mehrmaliger Verwandlung wegen Verhinderung und zu besorgenden Schadens nicht gestattet; da überdiß der enge Raum zur Zeit zum Ankleiden muß gebraucht werden.“ Viel geholfen hat diese



Die Friedhofshallen auf dem Südfriedhof Leipzigs. Mit Genehmigung des Kunstverlags von Hermann Voegel-Leipzig.

eröffnet. Die „Kochsche Truppe“ betrat seine Bühne als erste Künstlergesellschaft. Ihre Mitglieder nannten sich „Kurfürstlich sächsische Hofcomedianen“. Schon im 17. und 18. Jahrhundert war in Leipzig während der Messen von wandernden Schauspielertropen gespielt worden, und zwar sind mehrere Örtlichkeiten genannt, wo sie ihre Bühne aufschlugen, so der „Boden“ über den Fleischbänken — dem heutigen Handelshof am Raschmarkt —, ferner Stiegligens Hof am Markte, das „Opernhaus“ (1693 bis 1729) im Brühl — an der Stelle der Kreditanstalt —, das „Reithaus“, das ist Quandts Hof auf der Nikolaistraße. Die durch Lessing bekannt gewordene „Neuberische Truppe“ spielte in Leipzig von 1727 bis 1749, daneben werden die Beltensche (1679—1708), die Hakische (1712 bis 1727) und die Müllersche Truppe (1734—1741) genannt. Der bekannt gewordene Schauspielerdirektor Heinrich Gottfried Koch, der aus der Truppe der Neuberin hervorging, hat 1752 das deutsche Singspiel zuerst eingeführt. Der Verkehr der Theaterbesucher mit den damals gesellschaftlich wenig geachteten Schauspielern wird uns von Lessing in seiner „Hamburgischen Dramaturgie“ recht treffend geschildert. Hier heißt es: „Es bestand damals

Witte nicht, wie man aus obiger späterer Schilderung erfährt. — In den Jahren 1817, 1810 und 1804 wurde das Alte Theater mehrfach erneuert und umgebaut. Den ersten Vorhang, der bis 1817 in Gebrauch war, hatte der bekannte Direktor der ersten Leipziger Zeichenakademie, Adam Friedrich Oeser († 1799), der Lehrer des jungen Goethe, gemalt. Goethe beschreibt den Vorhang in „Dichtung und Wahrheit“. Er sagt darüber: „Doch machte die Erbauung des neuen Theaters zu meiner Zeit das größte Aufsehen, in welchem sein (Oesers) Vorhang, da er noch ganz neu war, gewiß eine außerordentlich liebliche Wirkung tat.“ Darauf schuf Schnorr von Carolsfeld († 1811) einen neuen Bühnenvorhang. — Am 18. September 1804 sah das Schauspielhaus Schiller auf der Bühne und im Zuschauerraum; der Dichter war zur Uraufführung seines Schauspiels „Die Jungfrau von Orléans“ nach Leipzig gekommen und erntete ungeheuren Beifall.

Am Augustusplatz grüßt uns der stolze Bau des Neuen Theaters, das auf dem ehemaligen „Schneckenberge“ in den Jahren 1864—1867 von Langhans in Berlin erbaut wurde. Am 28. Januar 1868 fand die Eröffnung mit einem Festspiele von Rudolf von Gottschall und Goethes

„Iphigenie“ statt. Auf Direktor Rudolf Wirsing (1819—1861), den Nachfolger Dr. Schmidts, der eines Tages Europa den Rücken kehrte, um in Amerika Farmer zu werden, folgte der immer lustige, aber tüchtige Direktor Theodor Witte, der zunächst mit acht Schauspielern zusammentraf, bald aber das Ensemble auf die rechte Höhe brachte. Sein Rücktritt im Jahre 1868 wurde durch verschiedene Angriffe hinsichtlich der Theaterführung veranlaßt. Es trat der große Burgtheaterdirektor Heinrich Laube an seine Stelle; unter ihm wirkten die trefflichen Künstler Stürmer, Gitt und Mitternitzer, sowie Frau Günther-Bachmann. Noch in Erinnerung dürfte der damals sich entzündende Theaterstreit zwischen Laube und von Gottschall sein, der mit dem Weggange des ersteren endete. Als Nachfolger kam Friedrich Haase aus Ruder. Unter ihm blühte nicht nur das Schauspiel, sondern auch die Oper auf, deren Leiter von Strang war. Am 1. Juli 1876 übernahm der ehemalige Wiener Burgtheaterschauspieler Dr. August Förster die Pachtung des Stadttheaters und blieb als Leiter desselben bis 1882. Es entstand damals die Scherzfrage: „Warum muß der Haase fort? — Weil der Förster kommt.“ — Hervorragende Opernkünstler, wie Marie Geisinger, Josephine Wessels, die Sachs-Hofmeister, die Reichs-Kindermann, Schepfer, Niksch und der Opernleiter Angelo Neumann bürteten den Alt Leipzigen aus jener Zeit noch in gutem Gedächtnisse sein. In den Jahren 1878—79 fanden die ersten Aufführungen von Wagners „Ring der Nibelungen“ statt. Es folgte 1882 Max Stagemann, nach dessen am 29. Januar 1905 erfolgten Ableben Robert Volkner die Direktion übernahm. Leiter der Oper wurde Dr. Köwenfeld. Mit dem Eintreten Max Marterssteigs 1911 übernahm die Stadt die Theater in eigene Verwaltung. — Der Plan, ein neues Schauspielhaus anstelle des Alten Theaters zu errichten, harrt der Ausführung. Nicht weit von der als Bauplatz gedachten Stelle am Töpferplatz wird bald ein Richard Wagner-Denkmal sich erheben. Die Terrasse an der Rückseite des Neuen Theaters gestattet einen Ausblick auf den von dichtem Grün umgrenzten „Schwanenteich“, den letzten Rest des ehemaligen Stadtgrabens. Diese Anlagen waren, durch Bürgermeister Karl Wilhelm Müllers († 1801) geniale Tatkraft hervorgerufen, der Anfang zu unserer Stadtpromenade. Müllers Denkmal steht in der Nähe des Hauptbahnhofes. Unter Müller entstand 1780 der berühmte Konzertsaal im alten Gewandhaus; zu seiner Zeit geschah auch die bauliche Veränderung der Nikolaikirche durch Baudirektor Dauthe (1785—1796).

Zu den Gaben der bildenden Künste gehören auch die Zierbrunnen und Denkmäler unserer Stadt, die sich in den letzten Jahrzehnten um einige wertvolle Neuschöpfungen der Bildhauerei vermehrten. Wir möchten folgendes herausheben, insofern davon noch nicht die Rede gewesen ist.

Schon vor Jahrhunderten war es Sitte in den deutschen Städten, die öffentlichen Brunnen künstlerisch auszugestalten, zum wenigsten sie mit der Figur eines Heiligen, einem Kreuze oder Wappen zu schmücken. Nürnberg und Augsburg legen hiervon Zeugnis ab. In katholischen Ländern finden wir noch heute oft das Standbild des Stadtheiligen, die Mutter Maria u. a. m. als Brunnenfiguren. Auch in Leipzig gab es bereits im Jahre 1536 einen feineren Nöhrkasten, den das Leipziger Stadtwappen mit dem vergoldeten Löwen zierte. Er stand am Ende der Universitätsstraße. Ebenso befand sich im Jahre 1539 ein ähnlicher Nöhrtrög im Hofe des Paulinerklosters, auf dem die Statue des heiligen Mauritius sich befand. Auf einem Wilde des Nikolaikirchhofes vom Jahre 1592 ist ein großer Brunnen zu sehen, der die Figur eines Mannes trägt, welcher ein Gefäß ausgießt, woraus demnach das Wasser floß; auf einem anderen alten Wilde sieht man den sogenannten „Goldenen Brunnen“, der auf dem von vier Säulen getragenen Dache Figuren zeigt; sie sind mit Schild und Speer versehen; obgleich Ziehbrunnen, floß aus dem unteren Teile aus zwei Löwenköpfen das Wasser. Der Brunnen war vom Ratssteinmetz Gregor Richter gefertigt (in den Jahren 1581 bis 1582) und in allen Teilen vergoldet. Er stand am Eingange des Satzgräbchens. Auf dem Thomaskirchhof befand sich ebenfalls ein steinerne Zierbrunnen vom Jahre 1722, der sein Wasser in acht Strahlen springen ließ; in seiner Mitte hatte er ein sitzendes Löwenbild mit dem Stadtwappen. Bis in unsere Zeit erhielt sich der Nöhrbrunnen auf dem Rosplatze vor dem Gebäude der Kreisauptmannschaft. Er machte dem von Werner Stein geschaffenen Mägdebrunnen Platz, der in Nürnberger Art gehalten ist. An die alte Zeit der Nöhrbrunnen erinnern die am Becken eingehauenen Merksprüche: „Wasser nimmt alles weg, nur schlechte Reden nit. — Wer will trinken, muß mit klinken. — Wer rein Wasser will, muß reine Kannen han.“ Ein ebenso gefälliges Meisterwerk der Bildhauerkunst stammt aus den Händen Josef Nagrs: der Märchenbrunnen am Thomasing, der das Märchen von Hänsel und Gretel in reizvollem Figurenwerk und grottenähnlichem Steinbildnisse zur Darstellung bringt. Der Künstler Georg Urba, aus dessen Hand mancher architektonische Schmuck am Neuen Rathause hervorging, ist der Schöpfer des Rathausbrunnens am Eingange zum Ratskeller. Die Hauptfigur auf der Säule stellt den Spielmann des deutschen Märchens dar, der mit seiner Querspeife die Kinder lockt. Die im Kranze über dem Becken sich aneinanderreihenden Gruppen sind Ge-

stalten aus dem deutschen Märchenschauspiel: Der Däumling, Hänsel und Gretel, Schneewittchen, der goldene Rehbock, Zwinegel und Hase, die zwei Brüder, des Teufels rufiger Bruder, Hans, mein Igel. Die Bronzebildnisse am Sockel zeigen die Oberbürgermeister Georgi und Tröndlin und den Erbauer des Rathauses, Hugo Licht. — Am Tröndlinring, bei dem Hotel Fürstenhof, ist der sogenannte „Villersbrunnen“, von Professor Unger errichtet, und im Albertpark verhöhet der Schäferbrunnen von B. Freitag einen Ruheplatz. — Künstlerisch wertvoll sind auch die in letzter Zeit entstandenen kleinen Brunnen mit ihrem Figurenwerk: der Froschbrunnen am Rabensteinsplatz und die beiden Steinbecken am Alten Rathause mit dem sich badenden Mädchen und dem sich waschenden Knaben. Es ist mit Freude und Dank zu begrüßen, daß edle Stifter unsere Stadt mit dergleichen Schmuck für Plätze und öffentliche Gebäude versehen.

Wenden wir uns nun zu einigen Denkmälern. Dem frommen Liederdichter Gellert, der in der Johannisikirche ein Epitaphium kurz nach seinem Tode erhielt, stiftete 1774 der Verleger seiner Werke, der Buchhändler Wendler, ein zweites Denkmal, das Defers entwarf und das ursprünglich in Wendlers Garten am Eingange der Johannisgasse aufgestellt war; dann kam es in den Paulinergarten und 1812 auf den Schneckenberg. (Siehe oben.) Als das Neue Theater gebaut wurde, zerstörte man das Denkmal bei Abtragung des Hügels, doch blieb das Modell in der Stadtbibliothek erhalten. Danach hat man in der Neuzeit ein gleiches Denkmal in den Anlagen zwischen Universitätsstraße und Neumarkt errichtet. Eigenartig wirkt die künstlerische Auffassung Defers, der Gellert als den Vater der deutschen Grazien zeigen will, die in den Kindergestalten ihren Ausdruck finden. Sie sind um des Dichters Urne versammelt und ehren sein Andenken, indem sie sich über seine Urne wehmütig werfen und eine der kleinen Göttinnen sein Bildnis mit Lorbeer schmückt. Ein zweites Gellertdenkmal, das die ganze Gestalt des Gelehrten und Dichters in der Tracht seiner Zeit zeigt, steht am Eingange in das Rosental, geschaffen von Knauer. — Dem größten Staatsmann aller Zeiten errichtete Leipzig in dem Bismarckdenkmal ein Zeichen seiner nationalen Gesinnung. Es steht an der den Johannapark begrenzenden Tauchnitzstraße und wurde 1897 enthüllt. Es ist ein Werk der Künstler Adolf Lehnert und Josef Nagr. Im bürgerlichen Kleide, zur Seite den treuen Tyras, den Wächter des Hauses, verkörpert der auf festem Grunde stehende erste Kanzler des Reichs das durch Arbeit gefestigte Deutschland, den deutschen nimmermüden Schaffensgeist, wie der zu ihm begeistert ausblühende Arbeiter mit dem Eichenreis in der erhobenen Hand es symbolisch andeutet. Ferner zeigt sich im Standbilde, das Ernst Rietschel schuf, ein bedeutender Lehrer der Landwirtschaft, Albrecht Thaeer († 1828). Das Denkmal steht hinter der Frauenberufsschule am Eingange in die Eichenstraße. Als Gegenstück kann das Heinedenkmal in der Plagwitzer Straße am Eingange zum Valmengarten genannt werden, von Seyffners Hand geschaffen. Dr. Karl Heine († 1888) ist der Schöpfer der heutigen Westvorstadt; er legte den Grund dazu, hier ein Industriegebiet auszugestalten, indem er die Einbeziehung des vor 50 Jahren noch kleinen, kaum einige hundert Einwohner zählenden Dorfes Plagwitz in die Thüringer Bahnlinie durchsetzte und an den Plagwitzer Bahnhof ein Gleisnetz angeschlossen, so daß den entstehenden Fabriken nun genügend Material zugeführt werden konnte. Der von ihm begonnene Elster-Saale-Kanal ist nicht zu Ende geführt worden. Zwei andere bedeutende Männer Leipzigs, Wilhelm Seyffner († 1865), der Mitbegründer der Leipzig-Dresdener Eisenbahn und der Schenkegeber des Johannaparkes an die Stadt, und der Oberbürgermeister Dr. Koch (1819 bis 1876) erhielten schöne Büsten aufgestellt, ersterer im genannten Park, letzterer auf dem „Müsenhügel“, hinter dem städtischen Museum. Geistliche und Schulmänner von Bedeutung, wie Luther und Melancthon, sehen wir in sprechender Gestaltung auf dem Reformationsdenkmale (errichtet 1883) vor der Johannisikirche, gebildet von Schillings Meisterhand. Die berühmten Leipziger Pädagogen und ersten Direktoren der 1792 gegründeten Ratsrealschule, der ersten Leipziger Volksschule, Plato und Dolz, zeigen ihre Medaillons an dem Obelisken am Ausgange der Schulstraße, umgeben vom Grün der Anlagen am Thomasing. Der erste Taubstummenlehrer, Samuel Heinicke († 1790), erhielt ein Postament mit Büste an der Liebigsstraße hinter der Taubstummenanstalt. Einem Kriegshelden der Leipziger Völkerschlacht errichtete man am Orte seiner Heldentat ein würdiges Denkmal: Major Friccius, dem Ergründer des äußeren Grimmaischen Tores. Ebenso setzten Freunde dem tapfern Marschall von Frankreich Poniatowski am Eingange in die Lessingstraße, umweir der Stelle, da er am 19. Oktober den Tod in der Elster fand, einen Denkstein. Dem Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann († 1843), wurde ein Denkmal an der Töpferstraße errichtet, und der einst von Leipzig, seiner Geburtsstadt und Stätte der ersten Wirksamkeit, als Universitätslehrer unterschätzte große Philosoph, Rechtslehrer und Staatsmann Gottfried Wilhelm von Leibniz († 1716) erhielt im Hofe der Universität ein hohes Standbild.

(Fortsetzung folgt.)





Im nachstehenden seien hier Kürübungen an den drei Hauptgeräten Reck, Barren und Pferd mitgeteilt, die den Anforderungen inbezug auf Schwierigkeit für Deutsche Turnfeste entsprechen. Der Verfasser hat sich bemüht, bei den Kürübungen kein Einerlei von Riefenschwüngen und Drehungen darin zu bieten; die diesem Gerät eigentümlichen langen und mutigen Schwünge sind dennoch genügend berücksichtigt. — Am Barren sind des öfteren Kraftübungsstellen eingeschoben. Durch die Einfügung der Pflichtübung in unsere Wettturnordnung fiel (ohne besondere Vereinbarung) eine Kraftübung am Reck oder Barren. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß die aus Kraft- und Schwungübungsstellen zusammengesetzten Kürübungen, vornehmlich am Barren, zurzeit höher im Kurse stehen. — Beim Pferd ist jeder Pausen bedingende Sitz vermieden, um eine fließende, ununterbrochene Ausführung zu ermöglichen.

Jeder Wettturner kann sich nun die für sein spezielles Können passende Übung auswählen oder sie zweckdienlich abändern. Eine sehr, sehr fleißige Turnsaalarbeit ist aber noch nötig, um die in der Deutschen Wettturnordnung neben der Schwierigkeit geforderten Bedingungen zu erfüllen: die musterhafte Durchführung, die gewandte und schöne Ausführung und elegante Haltung.

Daß es an Fleiß und Übungszeifer und schließlich an wohlverdientem Erfolge nicht fehlen darf, darauf: Gut Heil!

Reck.

I.

Aus dem Seithangschwingen mit Kammgriff: Mit dem Vornhochstoßen der Weine beim Schwungholen Grifflösen r. mit sofortiger $\frac{1}{2}$ Drehung r. und Wiedererfassen der Stange r. mit Ristgriff, Vorschwingen und Durchhocken, Strecken und Aufwärtsstoßen der Weine mit sofortigem Flankenschwung r. (mit Kisten der r. Hand) zum Seithang mit Ristgriff, Kippen, freier Fegelschwung rückwärts in das flüchtige Handstehen, Riefenfelge rückwärts, Vorschwingen und Drehungstemmen in das Handstehen kammgriffs, Riefenfelge vorwärts, Überschlag vorwärts in den Streckhang und Schwungstemmen in den freien Stütz mit gleichzeitigem Umspringen zum Ristgriff, freier Fegelüberschwung rückwärts mit sofortiger $\frac{1}{2}$ Drehung r. in den Seitstand rücklings.

II.

Aus dem Seithangschwingen mit Ristgriff: Schwungstemmen mit sofortigem Grätchen der Weine in den Schwebefuß, Senken rückwärts mit Schließen der Weine zum Abhang, Kippen, Felle vorwärts, während derselben Umgreifen zum Kammgriff und sofortige Riefenfelge vorwärts zweimal, im Handstehen $\frac{1}{2}$ Drehung l. und Umgreifen zum Ristgriff mit sofortigem Senken zum Grätchensohlenstand, Wellumschwung rückwärts darin einmal, mit dem nächsten Vorschwung $\frac{1}{2}$ Drehung l. und Umspringen zum Hang ristgriffs, Kippen und Übersprung mit gestreckten Weinen bei gebeugtem Hüftgelenk (sog. Bücke) in den Seitstand rücklings.

III.

Aus dem Seithangschwingen mit Zwiegriff (l. Kamm-, r. Ristgriff): Beim Rückschwung Übergreifen r. zum Kreuzgriff, Vorschwingen mit $\frac{1}{2}$ Drehung r. und Schwungstemmen in den freien Stütz ristgriffs mit sofortigem Anrissen der gegrätschten Weine, Nistwellumschwung rückwärts in das flüchtige Handstehen, Riefenfelge rückwärts zweimal und Senken in den Stütz, Unterschwingung und Schwungstemmen mit sofortigem Überspreizen r. neben der r. Hand, Senken rückwärts zum Knieleugehang und Umgreifen l. zum Kammgriff, Knieaufschwung vorwärts mit sofortigem Umspringen und $\frac{1}{2}$ Drehung l. in den Grätchensohlenstand, Wellumschwung rückwärts einmal, nach dem zweiten Male Niedersprung vorwärts in den Seitstand rücklings.

IV.

Aus dem Seithangschwingen mit Ristgriff: Fegelaufschwung in den flüchtigen Stütz, Griffwechsel r. kammgriffs kreuzend unter der Stange und Drehungstemmen in den Stütz ristgriffs, Abhangrippe, Unterschwingung und Schwungstemmen mit sofortigem Durchhocken zur Vorhebbalte der Weine, Senken rückwärts und Zurückhocken, Kippen in das Handstehen, Riefenfelgumschwung rückwärts zweimal, Übergreifen zum Kreuzgriff und mit dem Vorschwung Drehungstemmen in das Handstehen kammgriffs, Riefenfelgumschwung vorwärts mit hoher Wende in den Querstand.

V.

Aus dem Seithangschwingen mit Kammgriff: Am Ende des Vorschwunges Durchhocken und Fegelaufschwung rücklings vorwärts in den freien Stütz rücklings, Fegelüberschwung rücklings vorwärts in den Streckhang rücklings, mit dem Rückschwung Kippen mit gestrecktem Körper in den Stütz rücklings, Abschwung vorwärts mit Fegelschwung rücklings rückwärts in den Stütz rücklings, Umschwung in den Hang und beim Vorschwung $\frac{1}{2}$ Drehung r. um die Längsachse mit Kollaffen der l. Hand in den Hang vorlings mit Ristgriff, Vorschwingen und Kippen, Abschwung rückwärts und Riefenfelgumschwung rückwärts in den freien Stütz, freier Fegelschwung rückwärts, Senken rückwärts in den Abhang, Kippen und Übergreifen im Rückschwung in den flüchtigen Grätchenfuß, Fegelaufschwung rückwärts in den Seitstand rücklings.

VI.

Aus dem Seitstand vorlings: Sprung zum Abhang mit gebeugtem Hüftgelenk, Kippen zum Stütz, Fegelschwung vorwärts, Fegelschwung rückwärts mit sofortigem Überspreizen r. neben der r. Hand, Senken rückwärts zum Knieleugehang und Knieaufschwung vorwärts mit sofortigem Überspreizen des l. Weines nach r. in den Stütz rücklings, Senken rückwärts in den Abhang und Fegelaufschwung vorwärts in den Schwebefuß mit Vorhebbalte der Weine, freier Fegelschwung rückwärts (wieder zur Vorhebbalte), Grätchen der Weine und sofort Übergreifen der Hände zwischen die Schenkel, Senken rückwärts mit Schließen der Weine zum Abhang, Kippen, Unterschwingung mit $\frac{1}{2}$ Drehung l. zum Zwiegriff, Vorschwingen und Umgreifen r. zum Kammgriff, Schwungstemmen zum Handstehen, Riefenfelge vorwärts zweimal, Umgreifen zum Ristgriff, Riefenfelge rückwärts in das flüchtige Handstehen, Überschlag vorwärts in den Seitstand rücklings.

VII.

Aus dem Seithangschwingen mit Zwiegriff (l. Kamm-, r. Ristgriff): Beim Vorschwung Mühllwellenaufschwung l. (zwischen den Händen), sofort Beugen des linken und Seit spreizen des rechten Weines mit Anrissen, Hochschwingen des r. Armes, Wellumschwung vorwärts zweimal als sogenannte Fahnen- oder Engelle, Wende schwung mit weiterer $\frac{1}{4}$ Drehung l. zum Streckhang ristgriffs und Kippen in den Stütz, Aufhocken in den Sohlenstand, einmal Wellumschwung rückwärts, Umgreifen zum Kammgriff und Wellumschwung vorwärts, Aufschleun in das Handstehen, Riefenfelge vorwärts, $\frac{1}{2}$ Drehung l. und Umgreifen zum Ristgriff, Riefenfelgumschwung rückwärts in den freien Stütz, Abhangrippe, Felle vorwärts, Anrissen der angehockten Weine, Wellumschwung rückwärts mit sofortigem Niedersprung vorwärts in den Seitstand rücklings.

VIII.

Aus dem Seithangschwingen mit Kammgriff: Fegelaufschwung fast bis zum Handstehen, Grifflösen r. mit sofortiger $\frac{1}{2}$ Drehung r. und Wiedererfassen der Stange r. mit Ristgriff, Riefenfelge rückwärts einmal und Riefenfelgumschwung rückwärts in den freien Stütz, Unterschwingung mit $\frac{1}{2}$ Drehung l. zum Zwiegriff, Vor- und Zurückschwingen und Schwungstemmen mit Kehrschwung l. in den Stütz vorlings, freier Fegelüberschwung rückwärts in den Streckhang, Knieaufschwung l. neben der l. Hand, Griff der r. Hand kammgriffs kreuzend unter der l. Hand hinweg und Knie wellumschwung rückwärts mit sofortiger $\frac{1}{2}$ Drehung l. zum Seitfuß auf dem r. Schenkel, Wende schwung r. mit $\frac{1}{4}$ Drehung l. und Griffwechsel r. zum Streckhang ristgriffs, Kippen, Fegelschwung rückwärts in das Handstehen, Riefenfelgumschwung rückwärts und beim nächsten Vorschwung freier Überschlag rückwärts (Salto) in den Seitstand rücklings.

Barren.

I.

Aus dem Außenquerstand vorlings (Griff von außen her): Langsames Überheben der Weine zur Hangwage rücklings, Beugen des Körpers zum Abhang, Schwingen durch den Beugefuß in das Handstehen, Senken zum Anknippen zum Stütz mit Vorhebbalte der Weine, Stütgen vorwärts bis zur Barrenmitte, Senken der Weine und Rückschwingen mit Senken zum Oberarmhang, Rollen rückwärts durch das flüchtige Handstehen in den

Stütz, Vorschwingen, Rücksenken in das Oberarmliegen, Rippen und Rückschwingen in das Handstehen mit sofortiger $\frac{1}{2}$ Drehung und Senken zum Oberarmhang, Heben der Beine zur Kippplage, Aufstemmen beim Rückschwung mit sofortiger Wendefehre I. (Wende I. mit $\frac{1}{2}$ Drehung I.) in den Außenquerstand.

II.

Aus dem Außenseitstand vorlings mit Ristgriff am näheren Holm: Wendefehre r. in den Querstreckfüß, Vorschwingen und Kehrschwung r. in den Seitliegestütz rücklings (die r. Hand faßt zurück), Kreis r. des l. Beines, Flankenschwung r. in den Seitstüz vorlings, Knieaufschwung r. am entfernteren Holm mit $\frac{1}{4}$ Drehung I. in den Quergrätschfuß hinter den Händen, Borgreifen, Rückschwingen zum Oberarmhang, Vorschwingen zur Kippplage, Aufstemmen beim Rückschwung mit $\frac{1}{2}$ Drehung zum Streckfüß, Rückschwingen, Grätschen vorwärts, Rückschwingen, Kreisen I. über den l. Holm und sofort Vorspreizen I. auf den r. Holm, Rückheben r. über den r. Holm mit sofortiger $\frac{1}{2}$ Drehung r. in den Außenquerfuß, Kehre über beide Holme (Fechterfehre) in den Außenquerstand.

III.

Aus dem Anlauf auf den länggestellten Barren zu: Sprung in den Oberarmhang, Aufstemmen beim Vorschwingen in den Beugefüß, Rückschwingen mit $\frac{1}{2}$ Drehung r. in den Oberarmhang, Rückschwingen und Senken zum Hang mit gekreuzten Armen und Vorhehalte der Beine, Vorschwingen und $\frac{1}{2}$ Drehung r. mit Umgreifen r. zum Ellengriff, Kippen in den Stütz und Rückschwingen in den Oberarmhang, Vorschwingen in die Kippplage, Rückschwingen und Aufstemmen in das Handstehen, Senken und Vorschwingen mit Armwippen, Rückschwingen des l. Beines über den r. Holm, Spreizen r. auf den r. Holm, Knieaufschwung r. am r. Holm ($\frac{1}{2}$ Drehung um die Tiefenachse) zum Oberarmhang, Aufstemmen beim Vorschwingen in den Streckfüß mit sofortigem Spreizen des r. Beines rückwärts über den l. Holm, Spreizen l. auf den l. Holm und Kehrschwung l. mit $\frac{1}{2}$ Drehung r. in den Außenquerfuß, Wendefehre I. nach vorn in den Querstreckfüß mit Speichgriff r. und Ellengriff I., Vorschwingen und Kehre rückwärts über beide Holme in den Außenquerstand.

IV.

Aus dem Außenseitstand vorlings mit Zwiegriff: Doppelfehrschwung in den Streckfüß mit Vorhehalte der Beine, schnelles Anhocken und Rückstrecken der Beine in die freie Stützlage, Auflegen beider Schultern auf die Holmen (Körper wagerecht in Holmenhöhe), Aufgeben des Griffes und Senken in den Oberarmhang, langsame Rolle rückwärts in das Schulterstehen, Heben des Körpers in das Handstehen, schwinghaftes Senken in den Streckfüß, Rückschwingen durch den Beugefüß mit $\frac{1}{2}$ Drehung r. in den Oberarmhang, Rückschwingen und Senken zum Hang mit Vorschweben der Beine, Kippen in den Grätschfuß vor den Händen, Einschwinger r. mit $\frac{1}{2}$ Drehung r. auf dem l. Oberschenkel zum Stütz mit flüchtiger Vorhehalte, Rückschwingen und Kehre r. über beide Holme mit $\frac{1}{2}$ Drehung r. in den Außenquerstand.

V.

Aus dem Außenquerstand vorlings (die Hände erfassen speichgriff die Holmenenden): Kippen mit sofortigem Ausgrätschen in den Hang mit Vorschweben der Beine, Kippen in den Stütz und Rückschwingen in das Schulterstehen mit sofortigem Überrollen in die Kippplage, Kippen und Rückschwingen in das Handstehen, Senken in das Schulterstehen, langsames Senken vorwärts des gestreckten Körpers durch die Wage (bei grifffesten Händen) in den Oberarmhang rücklings, langsames Zurückheben des gestreckten Körpers in die Stützlage auf dem r. Arm, Vorheben des l. Armes (längs der Holme), Wiedereingreifen des l. Holmes, Senken in den Streckfüß und Vorschwingen, Senken rückwärts in den Abhang, Kippen mit $\frac{1}{2}$ Drehung I. in den Oberarmhang, Vorschwingen, Oberarmkippen und Rückschwingen in das Handstehen, Überschlag seitwärts (Rad) in den Außenquerstand.

VI.

Aus dem Außenquerstand seitlings (l. vom Barren) mit Speichgriff beider Hände am l. Holm: Unterschwung außerhalb des Barrens mit $\frac{1}{2}$ Drehung I. zum Oberarmhang, Vorschwingen und Aufstemmen in den Streckfüß, Rückschwingen und Wendefehre r. in den Seitliegestütz, Eingrättschen in den Innenseitstand, Kreisflankenschwung I. über den hinteren Holm in den Seitstüz vorlings (am vorderen Holm) und Kehrschwung nach l. in den Grätschfuß vor den Händen, Senken rückwärts mit Schließen der Beine in den Abhang, Kippen in den Stütz mit Vorhehalte der Beine, langsames Senken der Beine und Überheben des gestreckten Körpers in das Handstehen, schwinghaftes Senken und Überschlag rückwärts (Flugrolle oberhalb der Holme) zum Oberarmhang, Vorschwingen zur Kippplage, Aufstemmen beim Rückschwung mit sofortiger Flanke über beide Holme in den Außenseitstand rücklings.

VII.

Aus dem Anlauf auf den länggestellten Barren zu: Sprung in den Oberarmhang rücklings (die Schultern voran, die Hände nehmen nach hinten Speichgriff), Rückschwingen und Rollen vorwärts zum Oberarmhang, Rückschwingen und Senken zum Hang mit Vorschweben der Beine, Kippen mit $\frac{1}{2}$

Drehung zum Oberarmhang, Vorschwingen und Rollen rückwärts in das Schulterstehen, Überheben in das Handstehen, langsames Senken rückwärts in die freie Stützlage mit Seitgrätschen der Beine, Senken in den Liegestütz vorlings, langsames Herangehen der Füße und Heben des Körpers in das Schulterstehen r. auf dem r. Holm, Überrollen vorwärts in das Gestrecktliegen auf dem r. Holm, Aufrichten nach vorn und Borgreifen zum Grätschschwebestütz, hohes Rückschwingen und Schließen der Beine zum Streckfüß, Vorschwingen und $\frac{1}{2}$ Drehung zum Hang mit Vorschweben der Beine (die Hände nehmen Ellengriff an den Holmenenden), Kippen mit sofortigem Ausgrätschen in den Außenquerstand vorlings, Sprung in den Stütz mit Vorschwingen, Rückschwingen mit sofortiger Kreisohchwennde (über beide Holme) in den Außenquerstand.

VIII.

Aus dem Außenseitstand vorlings mit Zwiegriff (l. Kamme, r. Ristgriff): Wendefehre r. zum Grätschschwebestütz am entfernteren (r.) Holm, Rückschwingen r., Kreisen des r. Beines über den l. Holm, Spreizen l. auf den r. Holm, Rückheben r. auf den r. Holm mit sofortiger $\frac{1}{2}$ Drehung r. in den Außenquerfuß, Wendeeinschwung r. nach vorn in den Oberarmhang, Vorschwingen zur Kippplage, Rückschwingen und Aufstemmen mit sofortigem Übergrätschen vorwärts in den Beugefüß, Rückschwingen und Strecken der Arme, Vorschwingen und Kehrschwung nach r. in den Seitliegestütz vorlings, Kreisen r. des r. Beines, Ein- und Rückschwingen l. und Kehrschwung nach r. in den Querstreckfüß, Rückschwingen in das Handstehen, Umgreifen l. zum Ellengriff, Senken rückwärts in den Streckfüß und Kehrschwung nach r. in den Seitliegestütz rücklings (die r. Hand greift zurück), Senken rückwärts in den Abhang, Kippen in den Seitliegestütz rücklings, Kreisen l. des l. Beines und Kehre nach r. in den Außenseitstand.

Pferd.

I.

Aus dem Seitstand vorlings mit Griff der Hände auf beiden Pauschen: Kreisflanke über den Hals und das Kreuz $1\frac{1}{2}$ mal bis in den Stütz rücklings, Kreispreizen des l. Beines über das Kreuz und den Hals und Rückspreizen über das Kreuz, Schere nach l., nach r. und nochmals nach l., Überspreizen des r. Beines über das Kreuz in den Stütz rücklings, Kreisflanke über den Hals und das Kreuz, Kreispreizen des r. Beines über den Hals und das Kreuz in den Schwebestütz über der Hinterpausche (die r. Hand bleibt grifffest), Kreispreizen des l. Beines über den Hals und das Kreuz und sofortige Doppelfehre über den Hals in den Querstand.

II.

Aus dem Seitstand vorlings mit Griff der Hände auf beiden Pauschen: Flankenschwung über das Kreuz in den Stütz rücklings, Kreispreizen des r. Beines über den Hals und das Kreuz in den Schwebestütz über der Hinterpausche (die r. Hand bleibt grifffest), Kreispreizen des l. Beines über den Hals und das Kreuz bis in den Stütz rücklings, Spreizen des r. Beines über den Hals, Schere nach l. (fog. Schere rückwärts), Spreizen des r. Beines über das Kreuz, Kreisflanke über den Hals und das Kreuz zweimal, Spreizen des l. Beines über den Hals mit sofortiger $\frac{1}{2}$ Drehung r. und Griffwechsel, Spreizen r. über den Hals in den Stütz vorlings, Vorschwingen l., Umgreifen r. zum Ellengriff, Rückschwingen des l. Beines und Wendefehre über den Hals mit anschließendem Schraubenpreizen r. vorwärts in den Seitliegestütz über der Vorderpausche, Spreizen des l. Beines über das Kreuz zum Vor- und Zurückschwingen beider Beine über den Hals (Zinte), dreifache Kehre über den Hals in den Querstand.

III.

Aus dem Seitstand vorlings mit Griff der l. Hand auf der Hinterpausche und der r. Hand auf dem Kreuz: Kehrschwung über das Kreuz und den Sattel in den Stütz rücklings im Sattel, Kreispreizen des r. Beines über das Kreuz und den Hals, Flankenschwung über das Kreuz in den Stütz vorlings, Spreizen des r. Beines über den Hals, Schere nach l., Spreizen des r. Beines über den Hals in den Schwebestütz über der Vorderpausche (die r. Hand bleibt grifffest), Spreizen des l. Beines über den Sattel und den Hals in den Stütz rücklings am Hals, Kreispreizen des r. Beines über den Sattel und den Hals und Kehrschwung l. in den Stütz rücklings am Sattel, Kreisflankenschwung über das Kreuz und den Hals $1\frac{1}{2}$ mal bis in den Stütz vorlings, Vorschwingen des r. Beines, Umgreifen l. zum Ellengriff, Zurückschwingen des r. Beines und Doppelfehre rückwärts über das Kreuz und den Sattel in den Querstand.

IV.

Mit kurzem Anlauf und Griff der Hände auf beiden Pauschen: Hohes Rückschwingen und langsames Senken der Beine in den Seitstüz vorlings, Spreizen des l. Beines über den Hals, des r. Beines über das Kreuz, des l. Beines über den Hals, des r. Beines über das Kreuz in den Stütz vorlings, Kreispreizen des r. Beines über den Hals und das Kreuz, Kreisflanke zweimal über den Hals und das Kreuz, Spreizen des l. Beines über den Hals mit sofortiger $\frac{1}{2}$ Drehung r. und Griffwechsel, Spreizen des r. Beines über den Hals in den Stütz vorlings, Kreisflanke über das Kreuz und den Hals, Flankenschwung über das Kreuz in den Stütz rücklings, Kreispreizen des l. Beines über den Hals und das Kreuz und Doppelfehre über den Hals in den Querstand.



Blick auf das „Neue Rathaus“ der Feststadt Leipzig.
Nach einer Originalradierung von Marta Hagedorn-Leipzig.

Der erste turnerische Eilbotenlauf.

Deutsche Burschenschaftler, die das Erbe Jahns angetreten hatten und es auch in schwerer Zeit getreulich hüteten, sind es gewesen, die den ersten turnerischen Eilbotenlauf ausgeführt haben. Sie haben als Erste ein gemeinames turnerisches Unternehmen in die Wege geleitet, für das wir den Ausdruck Eilbotenlauf jetzt in Brauch haben. Es ist bekannt, daß die deutsche Burschenschaft im Jahre 1819 nach den Vorgängen auf dem Wartburgfeste und nach dem Attentat des Studenten Sand auf Koberg aufgelöst wurde. Im Jahre 1826 erfolgte die Aufhebung des Verbotes, und die Burschenschaften traten wieder zusammen. Aus der Geschichte der Jenaer Burschenschaft wird vom Jahre 1818 nun folgende interessante Episode berichtet: Der damalige Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar und Eisenach, der Freund Goethes, bat die Jenaer Burschenschaft, wenn ihm ein Prinz geboren werde, zu Gvatter. Die Burschenschaftler, die natürlich

alle Turner waren, stellten sich während der Geburtsstunde von Jena aus bis in den Schloßhof zu Weimar in solchen Zwischenräumen auf, daß man die frohe Kunde in kürzester Zeit von Weimar nach Jena durch Zulauf und Zuruf bringen konnte. Das Patenkind war der nachmalige Großherzog Karl Alexander, der 1853 zur Regierung kam und der sich besondere Verdienste durch die Wiederherstellung und den Ausbau der Wartburg erworben hat. Er starb am 5. Januar 1901. Die freundliche Gefinnung, die der Großherzog Karl August den Burschenschaftlern erwies, brachte ihm von seiten des berühmten österreichischen Staatskanzlers Fürsten Metternich und dessen Trabanten, des reaktionären Publizisten Friedrich von Gentz, die Bezeichnung „Oberbursche von Weimar“ ein. Als Quelle dient das 1836 in Leipzig ohne Verfasserangabe erschienene „Turnbüchlein für Anfänger und Geübte insbesondere am Barren und Reck zum Selbstunterricht“. B. Str.



Was für das 12. Deutsche Turnfest weiter geschehen ist.

NAUMANN

Die Kälte ist gewichen und angenehme Wärme jenem Temperaturrückfall, der sich in ganz Deutschland bemerkbar machte, gefolgt. Ein Umschwung allenthalben in der Natur. Alles dringt zur Entfaltung.

Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch in der Feststadt machen. Mit der Bekanntgabe der Quartiere und der Verteilung der einzelnen Turnkreise auf die einzelnen Stadtbezirke spricht man in allen Kreisen der Stadt vom nahenden Feste, und die Herzen werden wärmer und die Stimmung täglich begeisterter für unsre Turnsache.

Es war dringend notwendig, daß die Aufrufe erlassen wurden, um der Bürgerschaft offiziell den Bedarf an Wohnungen während der Turnfesttage anzuzeigen und die erforderlichen Schritte zu tun. Der rührige Wohnungsausschuß ist nunmehr mit reichlich 500 Mann in volle Tätigkeit getreten. Werbend gehen die Quartiermacher von Haus zu Haus, und hoffentlich kann mit Aufbietung aller Kräfte jeder Wunsch erfüllt werden, sofern die vorgeschriebenen Meldezeiten von den auswärtigen Turnern eingehalten werden. Für Nachzügler übernimmt der Wohnungsausschuß bei den Riesenmengen keine Verantwortung.

Die Mitglieder eines Kreises, bzw. großen Gauses werden möglichst in eins und derselben Stadtgegend untergebracht, damit der Verkehr untereinander bei gemeinsamen Veranstaltungen erleichtert wird. Die Stadt ist in 30 Quartierbezirke eingeteilt, die den Polizeibezirken entsprechen. Zur Auskunftserteilung stehen zur Verfügung die Geschäftsstelle des 12. Deutschen Turnfestes Städtisches Kaufhaus, Kupfergasse 3, Laden Nr. 18, außerdem während der Festtage die Auskunftsstellen auf dem Festplatze unter den Schaubühnen, und während der Ankunftsstage am 11. und 12. Juli die Auskunftsstellen auf den Bahnhöfen. Auf den Wohnungskarten sind die der Wohnung am nächsten gelegenen Straßenbahnlinien angegeben. Gäste, die Massenquartiere beziehen, werden im Interesse der Ordnung gebeten, die auf den Wohnungskarten gedruckte und außerdem in den Massenquartieren ausgehängte Hausordnung genau zu befolgen.

Ein allgemeines Verzeichnis der Leipziger Sehenswürdigkeiten und ein besonderer Besichtigungskalender befinden sich im Festbuche. In diesem Kalender sind durch fetten Druck die Sehenswürdigkeiten hervorgehoben, die den Festteilnehmern besondere Vergünstigungen und Besichtigungszeiten eingeräumt haben. Hierzu gehören das Städtische Museum, das Museum für bildende Künste, das Grassimusmuseum, das Naturkundliche Heimatmuseum, das Deutsche Buchgewerbemuseum, die Internationale Kaufhausausstellung, das Wölkerschlachtdenkmal, der Zoologische Garten und der Palmengarten. In den ersten drei städtischen Museen

finden halbstündlich unentgeltliche Führungen statt. Ausweis durchweg durch Festzeichen und Festkarte, und soweit im Besichtigungskalender besonders bemerkt, gegen Gutscheine.

Führungen durch die innere Stadt finden vom 12. bis 17. Juli täglich in der Zeit von 9 bis 4 Uhr zu Anfang jeder Stunde statt. Sammelplatz am Siegesdenkmal auf dem Marktplatz. Rundfahrten mit Stellwagen werden durch besonderen Anschlag auf dem Festplatze bekannt gegeben.

Aufmerksam gemacht werden die Turner auf den von der Stadt Leipzig veranstalteten Schwimmkursus für Volksschüler, der vom 10. bis 12. Juli an Wochentagen vormittags von 7 bis 12 Uhr im Städtischen Freibade, Schleußiger Weg Nr. 1 (hinter dem Germaniabade) abgehalten wird.

Während der Festtage befindet sich auf dem Festplatze am Haupteingang rechts ein besonderes Postamt mit den üblichen Befugnissen für Brief-, Telegramm- und Fernsprechverkehr. Ausgeschlossen ist Paketverkehr, der auf das in unmittelbarer Nähe liegende Postamt L. Eutrichsch verwiesen wird.

Für den Fernsprechverkehr ist im Postamt am Festplatze ein besonderer Raum mit 10 Fernsprechkablen eingerichtet. Außerdem ist an anderen Stellen des Festplatzes, z. B. in den Wirtschaften, Fernsprechgelegenheit.

Den Festteilnehmern, die sich rechtzeitig angemeldet haben und die vor ihrer Abreise nach Leipzig in den Besitz ihrer Wohnungskarten gelangen, wird empfohlen, ihre Briefsendungen möglichst nach ihrem Quartier (Gasthof, Privat-, Stand- oder Massenquartier) richten zu lassen.

Die Empfänger von Postanweisungen, Geldbriefen und Paketen, die nach „Leipzig, Turnfest postlagernd“ gerichtet sind, werden durch besondere, an den Schaltern des Turnfestpostamtes liegende Benachrichtigungskarten in Kenntnis gesetzt, daß solche Sendungen für sie bei dem am Eutrichscher Marktplatze (vor dem Haupteingang zum Turnfestplatze) gelegenen Postamt Eutrichsch zur Abholung bereit liegen. Dort müssen sie unter Vorzeigung von Ausweispapieren abgeholt werden, wozu sich ganz besonders Postausweisarten eignen, die den Antragstellern von den Postämtern ihres Wohnorts gegen eine Gebühr von 50 Pfg. ausgestellt werden.

Postlagernde Sendungen, der nur mit der Adresse „Leipzig postlagernd“ versehen sind, müssen auf dem Hauptpostamt in Leipzig, Augustusplatz, abgeholt werden. Den anderen Postämtern gehen postlagernde Sendungen nur dann zu, wenn auf der Adresse die betreffende Postanstalt genau angegeben ist.

Die Schreibstube zur allgemeinen Benutzung befindet sich neben dem Festpostamte, die Lesehalle in der 16. Bürgerschule am Festplatze.

Zur künstlerischen Ausstattung unserer Festzeitung.

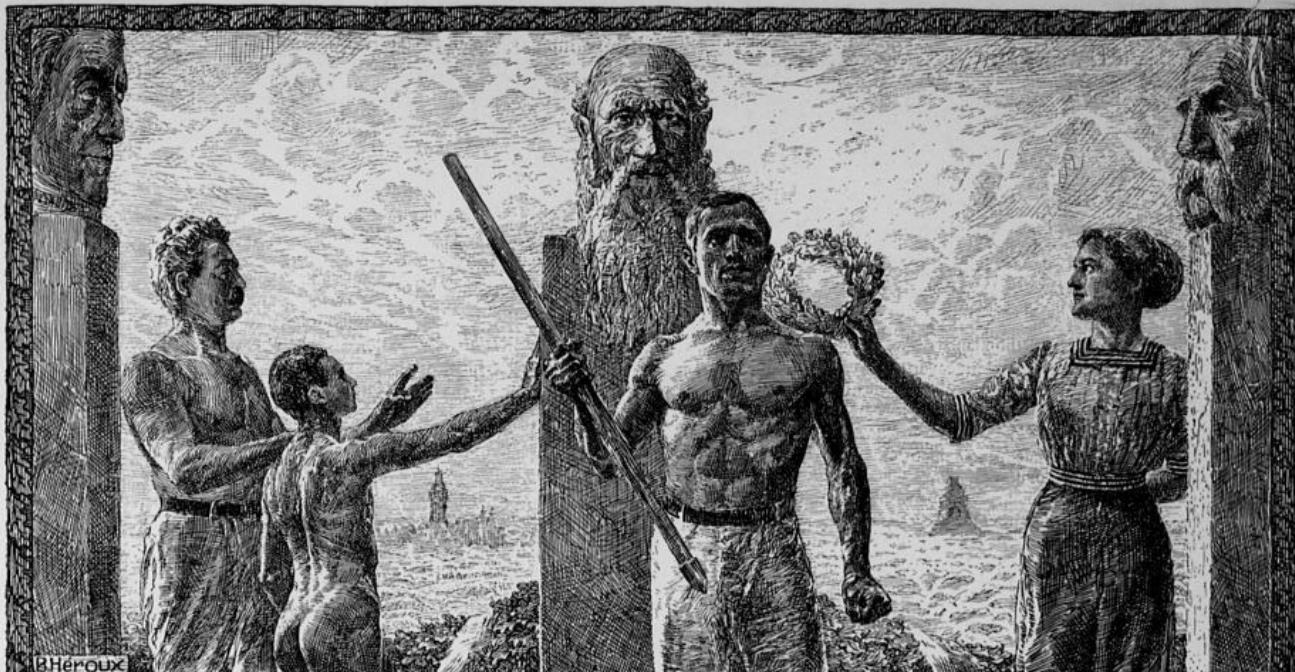
In der vorigen Nummer war es nicht möglich, ein Schlusswort zur künstlerischen Ausstattung zu bringen. Es sei daher heute noch kurz auf die vorige Nummer hingewiesen. Wir hatten uns darin die Aufgabe gestellt, die Verdienste der deutschen Turner um Freiheit und Einheit unseres Vaterlandes einmal zusammenfassend darzustellen. Allen Firmen und Mitarbeitern, die uns in diesen Bestrebungen freundlichst unterstützt haben, sei unser Dank zum Ausdruck gebracht. Besonders möchten wir hincweisen auf den Verlag der „Schwertwache“ von Jidus, den St. Georgsbund in Woltersdorf bei Erner. Es wird viele Turner freuen, daß auf unsere Anregung hin der Verlag dieses Bild in viel größerer Darstellung und auch in herrlichem blaugetöntem Lichtdruck an alle Turner, die sich auf unsere Festzeitung beziehen, statt für 5 M. nur für 3 M. verkauft. Im übrigen ist der Verlag des St. Georgsbundes zu kostenloser Auskunft auch über alle anderen bisher veröffentlichten Werke von Jidus gern bereit. Nicht verfehlen möchten wir, unsere Leser auf das Werk „Aus Deutschlands Not und Befreiung“ (1813—15) Verlag Jos. Scholz-Mainz, aufmerksam zu machen. Das herrliche Friesenbild von Prof. A. Janz legt Zeugnis ab von der vortrefflichen Ausstattung dieses Werkes, und ich kann mir für die Hand der Jugend kein schöneres Bilderbuch denken. Alle Vereine, die bei Kinderturnfesten ihrer Jugend ein Geschenk machen wollen, seien auf diese billige Festgabe hingewiesen.

Da wir die vorige Nummer mit vier Bogen bedacht haben, sehen wir uns gezwungen, die sechste Nummer nur mit 2 $\frac{1}{2}$ Bogen auszustatten; haben wir ja sowieso bisher bei allen Nummern nicht, wie ursprünglich geplant war, 2 und 2 $\frac{1}{2}$ Bogen, sondern 3 Bogen zugestanden. Inhaltlich ist die sechste Nummer wieder der Feststadt selbst gewidmet. Schriftleiter und Verleger haben sich ferner entschlossen, auch die siebente und achte Nummer nicht ganz so stark herauszugeben, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, die vor dem Feste erscheinende Nummer 9 ganz besonders reich zu bedenken. Sie soll 5 Bogen stark werden und als Festnummer der Deutschen Turnerschaft und ihren Bestrebungen gewidmet sein. Wir wollen ferner diese Nummer als besondere Werbefestschrift auch in Buchform nach dem Feste erscheinen lassen.

Mitgeteilt sei weiter, daß der Verleger den prächtigen Titeltypus unserer Festzeitung auch in der Form einer Postkarte in den nächsten Tagen herausgeben wird. Näheres werden wir darüber noch mitteilen. Der Turnverein Kleinzschöcher bittet uns darauf hinzuweisen, daß das Modell zu der Federzeichnung

von Prof. Héroux in Nr. 4 unserer Festzeitung nicht Turnwart des Turnvereins Großschöcher, sondern des Allgemeinen Turnvereins Leipzig-Kleinzschöcher war. Im Interesse unserer Turner erlauben wir uns auch auf einige Anzeigen unserer Zeitung hinzuweisen, so z. B. auf den Zoologischen Garten, der günstig in der Mitte der Stadt liegt und wegen seiner hervorragenden Raubtierzucht, seinen herrlichen Neuanlagen, z. B. einem Aquarium für See- und Süßwasserfische, einem Reptilienhaus, mächtigen Fischanlagen für Seefische und anderen herrlichen Begehren eine Hauptsehenswürdigkeit der Feststadt bildet. Nicht veräumen sollten auch unsere Turner, vor allem alle Baubesitzenden und Handwerker, der Internationalen Kaufhausausstellung einen Besuch abzustatten, die in vieler Hinsicht noch großartiger angelegt ist, wie die Hygiene-Ausstellung in Dresden. Da die Ausstellungseitung auf Grund eines Übereinkommens mit der Festleitung ein Übereinkommen getroffen hat, daß die Inhaber einer Festkarte während der Festtage für 50 Pfg. eingelassen werden, so sollte kein Turner diese hochinteressante Ausstellung übersehen, zumal auch reichlich für Vergnügen und Unterhaltung aller Art dabei Gelegenheit geboten ist. Die mannigfachen Beziehungen, welche zwischen dem Kaufhaus und dem Turnen, Spiel und Sportwesen bestehen, haben die bekannte Firma A. Zahn-Christoph & Unmack, A.G., Vereinigte Turngerätefabriken, Berlin SO. 36 — Niesky O. L. veranlaßt, auf dieser Internationalen Kaufhausausstellung wie seinerzeit schon auf der Hygiene-Ausstellung, wo sie mit der höchsten Auszeichnung bedacht ward, eine zerlegbare, transportable Deckerturnhalle zur Ausstellung zu bringen. Diese Turnhalle ist am Eingang der Ausstellung, von der Straße des 18. Oktober aus linker Hand gelegen. Die Leipziger Turnerschaft hat von einer besonderen Turnfachausstellung abgesehen, weil sie zurzeit allzustart mit dem Deutschen Turnfest beschäftigt ist. Immerhin wird aber die Sport- und Turnhalle mit ihrer Ausstellung von Privatfirmen manches auch für Turner Interessantes bieten. Die Firma Karl Bartel-Berlin bittet uns, auf ihre bewährten und beliebten Ankerbänke hinzuweisen. Aus Anlaß des Turnfestes werden viele Turner sich mit einer Stoppuhr ausrüsten; die Firma ist gern bereit, gegen entsprechende Sicherheit Auswahlforderungen zu bieten. Endlich haben wir rein geschäftlich noch mitzutellen, daß die 6. und 7. Nummer unserer Festzeitung zu gleicher Zeit verfaßt werden, um es möglich zu machen, die Nummer 9 schon 8 Tage vor dem Turnfest zu veröffentlichen. Die Nummern 10, 11 und 12 werden nach dem Turnfest erscheinen.

Fritz Groh, Schriftleiter.



B. Heroux

Festzeitung

für das zwölfte deutsche Turnfest

Leipzig v. 12.-16. Juli 1913

Herausgegeben in Pressauschluss

Nummer
7

Schriftl. Seminaroberl. Fritz Groß

Das deutsche Turnerherz.

Ich kenn das deutsche Turnerherz,
Wie's in der Brust treu schlägt,
Wie's hochempfindet allwärts,
Wo deutscher Geist sich regt.
Dies treue Herz bewahre dir,
Du deutscher Turner, für und für,
Und sei zu jeder Stund und Zeit
Fürs teure Vaterland bereit,
Zu schützen es in Not und Streit
Mit treuem Turnerherz!

Dein starker Arm, dein großer Mut
Selt unverbrüchlich ihm,
Und denke an der Väter Blut,
Mußt in die Schlacht du ziehn.
Denk an die Heimat, golden, schön,
Mußt du auf fremder Erde steh'n.
Vertrau nur Gott und deiner Hand,
Im Meeressturm selbst halte stand
Zum Schutz fürs heil'ge Vaterland,
Du deutsches Turnerherz!

Harr aus in jeder Fahr und Not,
Zeig dich als ganzer Mann,
Wenn du von Feinden bist umdroht,
Dann greife furchtlos an!
Wie es auch komm' in Not und Tod,
Bleib treu dem Banner schwarz-weiß-rot.
Harr aus, wenn alles um dich bricht,
Und weich als deutscher Turner nicht! —
Fahr auf zu Freiheit, Sieg und Licht!
Du deutsches Turnerherz!

Und hast du deine Pflicht getan
Und schaust einst weit zurück,
Dann war's gewiß kein falscher Wahn,
Dein frohes Turnerglück! —
Dann preise deine Turnfahrtszeit,
Die mit dir teilte Freud und Leid,
Die einst im stürm'schen Jugenddrang,
Bei frohem Lied und Jubelsang,
Dir glühend Herz und Seel umschlang,
Du deutsches Turnerherz!

B. Thurm, Grefeld.

H. R. & S. 1913

Jahns Vermächtnis.

An Deutschlands Tor schlug mit dem Knaut
Des Degens Bonaparte.
Da sprang die Pforte krachend auf,
Die morsche, schlecht verwahrte.
Aus tiefem Schlaf der Michel schrak,
Fuhr gähnend in die Hofen
Und schalt aufs Sanskulottenpack
Der windigen Franzosen.

Da hauste — just sind's hundert Jahr —
Im Unglückslande Preußen,
Im Spagennest Berlin ein Kar,
Frisch Ludwig Jahn geheißten.
Der sprach: Bin satt des müß'gen Tuns,
Bin müd der Sklaventetten.
Die alten Herrn verrietten uns,
Die Jugend muß uns retten.

Er warb sich einen strammen Troß
Im schlichten Kinnenkleide
Und zog sich junge Löwen groß
Im Sand der Hasenheide.
Und als sie stark und tatenfroh,
Erwürgten ihre Pranken
Bei Leipzig und bei Waterloo
Die sieggewohnten Franken.

So wuchs das Reis, das Vater Jahn
Gepflanzt in nord'sche Erde,
Zum wipfelstolzen Baum heran
Trotz Stürmen, Not und Fährde.
Ja, jeder Sturm hat sämangleich
Den Samen fortgetragen.
Am Rhein, am Main, in Osterreich
Sah man ihn Wurzeln schlagen.

Pocht an das Tor ein feindlich Heer
Mit frecher Hand einst wieder,
Der deutsche Michel dehnt nicht mehr
Verschlafen seine Glieder.
Er trägt ein wehrhaft Turngewand
Und seine Muskel schwellen.
Der ganzen Hölle hält er stand
Samt ihren Spießgefellen.

Und dürft' zur Stunde auferstehn
Des Hünen Geist, des Alten,
Und Heerschau über die Armeen
Der deutschen Turner halten —
Er sprach': Heil euch, die reckenhaft
Mein Wert zum Siege führen!
Und dreimal Heil der Turnerschaft
Goldfeligten Waffären!

Ottokar Kernstok.
(Tageweisen.)

Nus großer Zeit.

Über unserm deutschen Lande
Lag des Unglücks Wetternacht.
Von der Alp' zum Meeresstrande
Wütete der Fremden Macht.
Selbst noch fern in Preußens Norden
Hauste das Franzosenheer,
Prahnten höhrend welsche Horden:
„Es gibt keine Deutschen mehr!“

Da gab Vater Jahn dem Volke
Wieder Glauben, Gottvertraun,
Lehr' es durch der Leiden Wolke
Auf zum Himmelsvater schau'n:
„Daß der treue Hergott droben
Gnädig uns zu Hilfe komm',
Auf zu ihm den Blick erhoben;
Deutsche werdet wieder fromm!“

Seinem Rufe folgt die Jugend
Ahnungsvoll zum Turnplatz hin,
Daß in echter deutscher Tugend
Sich erneure Herz und Sinn.
Ibend, lehrend schafft' der Meister
Dort in glücklichem Gemisch,
Badet treu die jungen Geister
Am german'schen Wesen frisch.

Starken Armes, hohen Mutes
Harrten sie dann stillbereit,
Bis das Opfer ihres Blutes
Fördere die heil'ge Zeit,
Daß, wenn einst in wildem Brande
Knechtschaftshaf zum Himmel loh',
Sie dem teuren Vaterlande
Brächten dar ihr Leben froh.

Und es kam die Zeit, die hehre!
Machtvoll schwemmt wie Meeresflut
Des Bedrückers freche Heere
Fort nach Welschland deutsches Blut.
Seinen Thron, den blutbefleckten,
Schlug das deutsche Schwert entzwei,
Und zum Himmel dankbar reckten
Sich die Hände wieder frei.

So in schwerer Zeit geboren,
Edle deutsche Turnerei,
Ward dein Wahlspruch dir erkoren
Inhaltschwer: Fromm, frisch, froh, frei! —
In der großen Zeit Gedanken
Stähle rastlos Herz und Hand,
Daß dereinst auch du magst schenken
Sie Gott, König, Vaterland.

G. Koch,
Oberlehrer a. Vocum, Stogau.





Der Bogenschütze.
Von Fritz Heinemann.

Verlag der Neuen Photogr. Gesellschaft, Steglitz-Berlin.



Aus Leipzigs turnerischer Vergangenheit

Von Dr. Heinrich Stürenburg-Roschwitz, Ehrenmitglied des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig.

M. MALMANN



I.
 Die Stadt, die sich im Jubeljahr der Völkerschlacht zum zweiten Mal nach fünfzig Jahren zu einem deutschen Turnfeste rüstet, hat um die Zeit, als sie es zum ersten Male tat, im Turnleben Deutschlands eine hervorragende Bedeutung gehabt, und das hat damals auch viel dazu beigetragen, jenem ersten Leipziger Turnfest seinen Wert zu verleihen. Da diese Bedeutung mit einem Vorsprung in der Entwicklung des Turnens besonders in den Vereinen zusammenhing, so hat Leipzig sie, je mehr an andern Orten Bemühungen mit Erfolg einsetzten, naturgemäß nicht in gleichem Umfang behalten können. Aber den Stolz, von allen deutschen Großstädten bei weitem die meisten Turner für unser Vereinsleben zu gewinnen und bei ihm zu halten, kann es noch immer haben, und das Blatt der Deutschen Turnerschaft, die „Deutsche Turnzeitung“, deren Entstehung gerade in Leipzig mit jener seiner Bedeutung zusammenhing, geht immer noch von Leipzig aus allwöchentlich in die deutschen Lande. Und noch eines: Unser Ferdinand Goep, dem schon von jener Bedeutung Leipzigs vor 50 Jahren ein gutes Teil zufam — und zwar nicht nur wegen der Leitung der Turnzeitung von 1859 bis 1866 — er macht in der wunderbaren Mäßigkeit und geistigen Frische seines gesegneten Alters immer noch als Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft Leipzig gewissermaßen zu ihrer Haupt- und Residenzstadt. Ja, er ist seit dem Turnfest von 1863 erst wirklich Leipziger geworden, da Leipzig sein geliebtes Lindenau, gewiß hauptsächlich aus Eiferfucht auf dessen Bedeutung für die ganze deutsche Turnerewelt, seitdem seinem Weichbild einverleibt hat.

Erst im vorigen Herbst war ich wieder einmal so recht stolz auf ihn. Es waren da in Leipzig frühere und jetzige Lehrer und Schüler der Thomasschule zur Feier ihres 700jährigen Bestehens in einem der größten Säle der Stadt versammelt. Die vielen Hunderte hatten so viel Schulerinnerungen auszutauschen, daß ungemein früh der wohlbekannte Zustand eintrat, wo man die Redner zwar mit sichtlichem Aufwand ihrer Stimmkräfte sprechen sieht, aber nicht hört. Da trat unser Goep als wohl ältester aller anwesenden Thomaner auf, und von den ersten Worten an, daß er vor mehr als 75 Jahren in diese Schule eingetreten sei, hatte er die volle Aufmerksamkeit der ganzen großen Versammlung für die in bei ihm gewohnter Weise ebenso gebiegenen wie liebenswürdigen Berichte aus seiner Schulzeit.

Die Schriftleitung dieses Festblattes hat mich gebeten, ihren Lesern einiges von dieser guten alten Zeit des Leipziger Turnlebens zu erzählen, um so dazu beizutragen, sie für die Feststadt in Stimmung zu bringen. Dieser Auftrag ist nun wohl schmeichelhaft, es erweckt aber doch auch schmerzliche Empfindungen, wenn man schon so zu den Alten zählt, die berichten können, wie es vor 50 Jahren ausah. So ganz alt bin ich aber doch noch nicht; ich habe auch das Leipziger Turnfest noch nicht mitgemacht, weil ich damals noch die Schulbank in meiner fränkischen Heimat drückte, und habe einen älteren Bruder, den ich doch erst mit der Turnlust angesteckt hatte, darum beneidet, daß er als Donner Student und Turner sich in Leipzig unauslöschlich große Eindrücke holen konnte. Doch unter dem Einfluß des Leipziger Turnens habe ich damals auch schon in meiner Heimat gestanden und kann daher zunächst erzählen von der alten

Leipziger Turnschule.

Wessen Turnerleben, wie das meine, mit dem gewaltigen, wirklich ruckweisen Aufschwung begann, den unsre Sache um die Wende der fünfziger zu den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts genommen hat und der auch aus der Fülle von fünfzigjährigen Stiftungsfesten von Turnvereinen in den letzten Jahren zu erkennen war, der holte sich, wenn er im wesentlichen auf Belehrung aus Büchern angewiesen war, diese aus den Abbitdungen von Turnübungen, die Robolsky und Töppe im Anschluß an Zahns „Deutsche Turnkunst“ gezeichnet und Eiselen erstmalig 1845 geordnet und herausgegeben hatte, und aus dem Werkbüchlein, das der Turnlehrer Dieter in Halle im gleichen Jahre zu Eiselens Turntafeln veröffentlicht und später Euard Angerstein neu bearbeitet hat. Wenn auch nicht jeder Versuch einer Gruppierung fehlte und bei Dieter die Schwierigkeitsstufe einen Anordnungsgrundsatz abgab, so folgten sich doch oft Übungen ohne jeden Zusammenhang. Ein Beispiel aus Dieters 4. Reststufe: 113. Ganzer Niefenschwung, 114f. Kreuzaufzug und Kreuzaufschwung, 116f. Purzelwellenaufschwung und Purzelwelle, 118. Wähle usw. In dieser holden Abwechslung hielten sich denn auch die Übungen meiner ersten Jahre, bis ich um die Zeit des Leipziger Turnfestes einer Turngesellschaft beitrug, die von einem früheren Leipziger Turner geleitet wurde. Da lernte ich denn die Leipziger

Schule kennen, während Eiselen in der Vorrede zu Robolsky und Töppe sich hierfür ausdrücklich zur Berliner Schule bekennt. Unser Leipziger entwickelte nun die Übungen in einem gewissen Zusammenhang, allerdings mit dem Bedingnis, daß immer mit bestimmten Vorübungen begonnen wurde. Als ich dann 1867 nach Leipzig selbst und in den Allgemeinen Turnverein kam, war die alte Leipziger Schule ja schon im Weichen vor der Lions, der seit vier Jahren die Übungen der Vorturner und Anwärter leitete, aber ich habe auch die alte noch in Reinkultur dort kennen gelernt. So vor allem bei Karl August Bretschneider, einer der treuesten Vorturner des genannten Vereins, der der von ihm 1846 begründeten Riege einen so festen Zusammenhalt gab, daß sie auch nach seinem frühen Tode (1869) noch unter seinem Namen zusammenblieb und noch jetzt besteht, doch wohl als die älteste aller sog. festen Riegen der ganzen Deutschen Turnerschaft. Und doch war die Art, wie er vorturnte, etwas einförmig und entfachungsvoll; denn er tat es nicht, ohne immer wieder mit den einfachsten Vorübungen anzufangen und konnte es fertig bringen, „eine volle Stunde lang Vorübungen am Vock zu machen, ohne daß es zum Darüberspringen kam“.

Dieses Verfahren nun, die Übungen durch Vorübungen vorzubereiten und zu schwierigeren weiter zu entwickeln, ging im Allg. Turnverein zu Leipzig zurück auf Karl Gunz, der von 1846 bis 1851 die Übungen als Vereinsturnlehrer leitete. Er war so hervorragend und vielseitig begabt, daß ihm der Rektor der Thomasschule, deren Besuch ihm wegen seiner musikalischen Fähigkeit durch Eintritt in ihren Kirchenchor mit dem Alumnat ermöglicht war, bei seiner Entlassung öffentlich sagen konnte, wenn es noch eine höhere Zensur als 1 mit Auszeichnung gebe, so habe er sie verdient, freilich aber mit Hinzufügung entsprechender Tadeln für sein Betragen. In der Turnkunst hat er sich, lediglich durch das Auffinden eines alten Turnplatzes mit verlassenen Geräten veranlaßt, ohne jede persönliche oder schriftliche Unterweisung ganz aus Eigenem ausgebildet, und sein wissenschaftlich gesulter und forschender Geist drängte ihn dazu, auch das Gebiet dieser Übungen planmäßig zu gestalten. Daß er damit im Turnbetrieb etwas Neues schuf und für weitere Kreise vorbildlich wirkte, belege ich am besten mit dem Zeugnis seines Studien- und Turngenossen Robert Bräuer, um nicht in den Verdacht zu kommen, als ob ich das Verdienst des Vereins, dessen Ehrenmitglied ich bin, zu sehr herausstreichte: „Von allgemeiner Wichtigkeit war, daß das Beispiel der Leipziger Turner reiche Nachahmung fand. Ihr Ruhm scholl bald hinaus in das Land, und namentlich zu ihren Schauturnen strömten die der Unterweisung bedürftigen Turner von nah und fern und holten sich Licht, um die Finsternis, in welcher sie zeither mühevoll und fast erfolglos umhertappten, wenigstens einigermaßen zu verschleuchen. Es ist unbestreitbare Tatsache, daß sich eine große Zahl in turnerischer Hinsicht jetzt gut dastehende Turnvereine ihren hervorragenden Übungsstoff und den rechten Turnbetrieb von Leipzig geholt hat; der Leipziger Allgemeine Turnverein ist weithin das Muster und die Pflanzschule für richtig strebende und arbeitende Turnvereine geworden! Das streng methodische Turnen aber, welches bei den begabteren und strebameren Elementen des Leipziger Turnvereins bald ein höheres Kunstturnen heimlich machte, hat Karl Gunz geschaffen, und diesen Ruhm kann ihm niemand nehmen. („Deutsche Turnzeitung“ 1881, S. 5.)

II.

Alwin Martens.

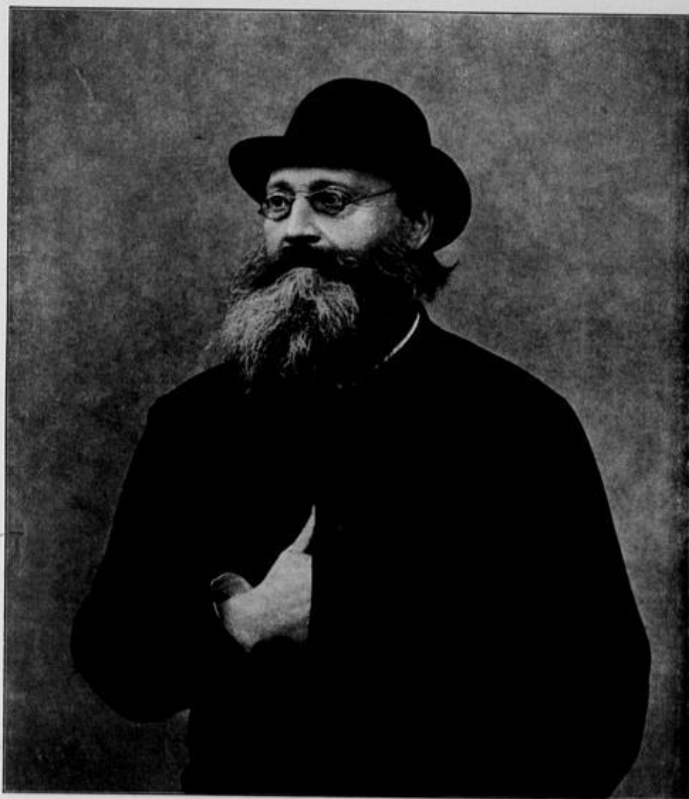
Ihm gebührt der zweite Platz in diesen Erinnerungen. Denn er hat die Leipziger Turnschule, von der wir berichtet haben, weiterbilden helfen, aber vor allem dadurch über Leipzig hinausgewirkt, daß er in seinen Aufsätzen die Auffassung von Zweck und Mitteln des Vereinsturnens geläutert hat und dafür dann auch durch Begründung der „Deutschen Turnzeitung“ eingetreten ist. Er hat endlich vor andern die Berufung Lions nach Leipzig betrieben und dadurch auch die weitere Entwicklung, die das Turnen in Leipzig nach seinem frühen Tode genommen hat, entscheidend beeinflusst.

Das Turnen ist ihm nicht, wie Gunz und Lion, zum Erwerbsberuf geworden; er war Kaufmann, zuletzt Korrespondent in einem Bankgeschäft. Aber den eigentlichen Beruf seines Lebens hat er doch in der Förderung des deutschen Turnens gefunden. Mit seltenen Ausnahmen war er Abend für Abend auf der Turnstätte des Allgemeinen Turnvereins tätig und hat auch seine übrige freie Zeit, wenn nicht seiner Fortbildung, nur der Turnsache gewidmet. Da sich mit dieser völligen Hingebung eine glänzende turnerische Begabung und ein ungemein klarer, scharf abwägender Verstand verband, so hatte er, als er noch vor Vollendung des dreißigsten Lebensjahres 1862 starb, schon eine Bedeutung für unsere Sache gewonnen, wie

sie sonst meist erst von diesem Lebensalter an erworben zu werden pflegt. Wer von ihm und über ihn Eingehendes erfahren möchte, muß das Buch lesen, das ihm ein Freund und Turngenosse noch in seinem Todesjahre gewidmet hat: „Über das deutsche Turnen. Aufsätze und Vorträge, gehalten der Leipziger Vorturnerschaft von H. M. Mit einer biographischen Skizze des verstorbenen Verfassers, herausgegeben von Guido Neufche. Leipzig 1862, bei Robert Friele.“ Eine weitere Quelle liegt aber vor in seinem Briefwechsel mit J. C. Lion, den dieser nach dem Tode des Freundes sorgfältig geordnet und einzelnen seiner Schüler als besondere Gunst zugänglich gemacht hat. Er ist jetzt vermutlich mit den Büchern aus Lions

ihm und Bretschneider schon 1856 auf dem schwäbischen Turnfest in Hall die Anerkennung als bester Gerätturner eingebracht. Wir Alten wissen, wie man sich früher vielfach begnügte, eine Übung einigermaßen „herausgewüchelt“ zu haben, und wie auch hierin erst allmählich der Blick geschärft werden mußte.

Über dieser ausgedehnten Tätigkeit im Turnbetrieb seines Vereins hat er aber den Blick für das große Ganze und für die Aufgaben der Turnkunst im Leben unseres Volkes offen gehalten. Wie er schon mit 16 Jahren „bestimmenden Einfluß“ in seinem Vereine gewann, so hat er mit kaum 20 Jahren durch Aufsätze im „Turner“ und der „Sphinger Turnzeitung“



J. C. Lion.

Bestiz der Comeniusbibliothek in Leipzig einverleibt und zeigt, wie sich die gute Klinge des Martensischen Geistes an dem noch härteren Stahl des Lionschen schärfte.

In der Gestaltung der Übungsfolgen hielt sich Martens zunächst an das Vorbild seines Lehrers Cunz, aber „er verstand es nicht allein, wie Neufche mittelst, eine Übungsart angenehm und interessant zu entwickeln, sondern er besaß auch eine Kombinationsgabe, die man gerabezu bewundernswert nennen kann“. Dies zeigte er auch in dem Geschick, mit dem er die Übungen einer Meie von Vorturnern für eine öffentliche Vorführung aneinanderreichte und dabei jedem einzelnen die richtige Stelle zuteilte. Er übte so also wohl zuerst die Kunst, die später Lion mit derselben Vorturnerschaft so meisterhaft handhabte und die gleichfalls für viele andre Vereine vorbildlich geworden ist. — Er gehört aber auch zu den ersten, die auch auf Schönheit der Ausführung den gebührenden Wert legten, und dies hat

eine Stellung in der deutschen Turnervelt erlangt, die ihn ermutigen konnte, mit 24 Jahren mit Ernst Keil, dem Begründer der „Gartenlaube“, als Verleger und dem Rechtsanwalt Max Kose als verantwortlichem Herausgeber die „Deutsche Turnzeitung“ zu begründen. Seine Beiträge zu diesen drei Zeitschriften zeigen aber nichts weniger als jugendlichen Sturm und Drang. Es kennzeichnet sie vielmehr eine Nüchternheit der Auffassung, die auch damals schon aufstieß und zum Teil Widerspruch hervorrief. Martens will vor allem das Turnen und in erster Linie das Vereinsturnen freigehalten wissen von allen Nebenbestrebungen; so insbesondere von der Verquickung einerseits mit Heilgymnastik und andererseits mit Bemühungen um allgemeine Volksbildung, mit allerlei liberalen politischen Bewegungen und mit einem burschikosen Wesen, das der sonst im öffentlichen Verkehr üblichen Formen spottet. Es war unter anderem des Turnvater Jahns eignes „romantisches“ Auftreten in der Zeit des Wiederauflebens seiner

Turnsache um 1848, dessen Vorbildlichkeit er damit für seine Zeit bestritt; aber auch ein geistliches Sichzeitmachen einer gewissen, viele Aufsehernde mehr abstoßenden als anlockenden Art von „turnerischer“ Geselligkeit. Bekämpfte er so mit Freimut das, wie er es nannte, „spezifische Turnertum“, so redete er einem solchen doch auch das Wort, wenn er unter ihm enges, brüderliches Zusammenhalten und willige Hingebung an die Turnsache durch die verstand, die von ihrem Werte voll und klar durchdrungen und zu ihrer Förderung in gemeinnützigem Sinne berufen seien.

Auch bei der Behandlung von Einzelfragen zeigt sich dieselbe Klarheit des Urteils. So, wenn er den Vorzug des deutschen Turnens vor der hellenischen Gymnastik darin findet, daß diese als Triebfeder nur den Ehrgeiz für den Wettkampf gehabt habe, jenes aber die Leibesübungen zunächst um des in ihnen selbst liegenden Zweckes willen pflege. Oder wenn er den Wert von Wettkämpfen in turnerischen Übungen nicht verkennt, diese aber ganz auf meßbare Übungen beschränkt wissen will und für das Gerächtturnen in berechtigtem Gegensatz zu unsrer heutigen Wettturnordnung ablehnt.

An den Schluß kann ich nur die Worte setzen, mit denen der Freund den Abriß seines Lebens geschlossen hat und die in eine andre Fassung umzugeben unrecht wäre: „Sein Weg war zu einer geistlichen Wirksamkeit geübet; sein Charakter hatte sich zu größerer Mäßigung gemildert, zu Liebenswürdigkeit entfalteter; mehr und mehr wurden seine turnerischen Grundzüge im Vaterlande geltend; vor ihm schwebte gleich leuchtenden Sternen die Erfüllung der drei schönen Hoffnungen: die Berufung seines Freundes Lion nach Leipzig, die Errichtung der neuen Turnhalle daselbst und das große Nationalturnfest des Jahres 1863; das Geschick verlagte sie ihm, es riß ihn mitten aus der sonnigen Bahn. Sein Tod machte seine Bedeutung offenbar; die halbe Stadt trauerte um ihn; aufrichtig war selbst die Teilnahme derer, die ihn sonst bekämpft hatten. Und auch im Tode noch nützte er seiner Sache: Tausende sahen an seinem Leichenzuge, wie mächtige Wurzeln das Turnwesen in unser Volksleben getrieben hat, und begriffen angesichts dessen die Bedeutung des neuen Elements; er war „nur ein Turner“ und ward aus freier Liebe bestattet wie ein Großer dieser Erde.“

III.

Justus Carl Lion.

Der im wahren Sinn hervorragendste Mann bei einem Deutschen Turnfeste ist der, dem die erhabene Aufgabe zuteil wird, die allgemeinen Freiübungen von hohem Standort aus zu leiten. Beim Leipziger Turnfest von 1863 stand an dieser Stelle ob allem Volke Carl Lion und lenkte mit einem Fähnchen die von ihm entworfenen Übungen von 7—8000 Turnern. Neben ihm stand zur Vorführung der Übungen August Erbes, auch eine von den Säulen des Leipziger Turnwesens, dem dann beim nächsten Deutschen Turnfest 1872 in Bonn die Leitung dieser Freiübungen selbst zugefallen ist.

Lion stand damals erst im Anfang seiner Leipziger Wirksamkeit. Denn er hatte erst am 1. Oktober 1862 seine Stellung als Direktor des gesamten städtischen Schulturnwesens und zugleich sogenannter technischer Direktor des Allgemeinen Turnvereins angetreten. In der deutschen Turnwelt aber hatte er schon seit den Jahren 1848/49 die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt durch eine Folge von Aufsätzen, in denen er über die Stellung der Turnvereine zur Politik, die Berechtigung der deutschen Turnkunst gegenüber der schwedischen, die Methodik des Turnunterrichts, über Schulturnen und Turnwesen mit gleicher Klarheit des eignen Gedankenaufbaus wie Schärfe der Kritik anderer Anschauungen gehandelt hatte. Was wir schon bei Alwin Martens als etwas Außerordentliches betonen konnten, daß er schon in ganz jungen Jahren Einfluß nicht nur auf seine Umgebung, sondern auf weite Kreise gewann, das gilt in noch stärkerem Grade von Lion. Er war 19 Jahre und angehender Student, als 1848 die Lehrerschaft des Gymnasiums in seiner Vaterstadt Göttingen die Leitung der damals neu eingeführten Turnübungen ihm zu übertragen beschloß, und er begann um die gleiche Zeit mit einer für dieses Lebensalter erstaunlichen Reife des Urteils die Auffassungen über die Grundfragen des Schul- und Vereinsturnens in Deutschland klären zu helfen. Als er sich freilich 1851 dem Allgemeinen Turnverein zu Leipzig auf Grund einer Ausschreibung als Turnlehrer zur Wahl stellte, erhielt er von 23 Stimmen des Turnrats nur 11 und bekam so noch Gelegenheit, seine Staatsprüfung für Mathematik zu machen und als Lehrer in diesem Fache und im Turnen besonders in Großgerau und Bremerhaven zu wirken. Aber die bei jener Bewerbung entstandene Freundschaft mit Alwin Martens war immerhin ein Gewinn der sonst so enttäuschungsvollen Tage, und sie war es auch, die ihm nach 11 Jahren als eine Genugtuung doch noch die Berufung nach Leipzig eintrug, obwohl sie Martens selbst nicht mehr erlebte.

Leipzig hat ihm von da an bis zu seinem Tode (1901) das Feld seiner Tätigkeit geboten, und wenn er auch in diesen vier Jahrzehnten noch

durch eine Reihe von wertvollen Schriften, wie den Leitfaden für den Betrieb der Ordnungs- und Freiübungen, die Übungen des gemischten Sprungs, die Statistik des Schulturnens in Deutschland u. a. in die Weite gewirkt hat, so möchte ich doch von seiner schriftstellerischen Tätigkeit jenen Aufträgen seiner Jugend, für seine Leipziger Jahre dagegen seiner unmittelbaren Einwirkung auf den Betrieb des Turnens die größere Bedeutung beimessen. Für den Turnunterricht fand er in Leipzig die eigenartige Sachlage vor, daß ihn eine große Anzahl von höheren, Volks- und Privatschulen durch Vermittlung des Allgemeinen Turnvereins erhielt, der dazu bis zu acht Lehrern in seinen Dienst nehmen mußte. Durch den guten Blick nun, mit dem er hierzu geeignete Lehrkräfte aus der Vorturnerschaft des Vereins heranzog, und durch den klugen Rat, mit dem er diese in den zunächst für sie geschriebenen „Bemerkungen über den Turnunterricht in Knaben- und Mädchenschulen“ und im einzelnen anleitete, hat er dem Turnlehrerberuf eine Reihe von trefflichen Männern gewonnen, die das, was ihnen an allgemeiner Lehrerbildung abging, durch um so eifrigere und sachkundigere Hingebung an die Turnsache ausglich. Eine Anzahl dieser Männer ist dann von Leipzig aus in andere deutsche Städte berufen worden und hat dort das Vertrauen gerechtfertigt, das man in die Leipziger Schule gesetzt hatte. Diese Schule galt manchen damals mehr als die der Turnlehrerbildungsanstalten, und auch solche, die Lehrgänge oder Prüfungen in letzteren hinter sich hatten, suchten noch aus ihr zu lernen. Dabei beschränkte er seine Einwirkung auf möglichst kurze Wink und war frei von jeglicher Methodeneiterei. So konnte er auch nach seiner Ernennung zum Turninspektor sächsischer Seminare trotz dem geringen ihm hierfür verfügbaren Spielraum in kurzer Zeit einen günstigen Einfluß auf den Turnbetrieb gewinnen.

Im Allgemeinen Turnverein wirkte Lion vor allem durch die Leitung der Übungen der Vorturnerschaft und ihres Nachwuchses. Hierfür kam ihm die ausgezeichnete eigene Turnfertigkeit zu statten, die er sich bis in die reiferen Mannesjahre erhielt und die uns Jüngere ihm besonders bei Übungsverbindungen schwer nachkommen ließ. Er suchte das Eigenartige einer Übung mit einer gewissen Schärfe herauszubringen und hat das einmal Martens gegenüber, der mehr gefälliger Glätte das Wort redete, ausdrücklicher als berechtigt verfochten. — Die eigentliche Bedeutung seines Vorturnens lag aber natürlich in der Meisterschaft, mit der er eine Übungsgruppe entwickelte, und in der schöpferischen Gestaltungs- und Erfindungsgabe, mit der er die Übungen immer wieder in neue Folgen und Verbindungen zu bringen und neue hinzuzufügen wußte. Hier spürten wir etwas von der Wahrheit des Wortes seiner Jugend, daß Turnen die Poesie des Leibes sei. Hier erleben wir wirklich eine freie Beherrschung des Stoffes, die uns jedes Gedankenstübchen, denselben Stoff etwa nach einem Werkbüchlein schülerhaft abwandeln zu wollen. — Neuerdings scheint mir ja, soweit ich Fühlung mit dem Betriebe habe, vielerorts ein Rückschlag gegen solche freie und mannigfaltige Behandlung des Turnens an den Geräten eingetreten zu sein, und man sucht sich auf Durchführung gewisser Hauptübungen in häufiger Wiederholung zu beschränken. Man verkenne aber nicht, daß auch die Wiederholung mit Variationen den Übungswert der schlichten Wiederholung und daneben noch den Reiz hat, die Sache immer wieder als etwas Neues erscheinen zu lassen. Das gilt auch nicht nur vom Turnunterricht!

Mit dem Gesagten ist aber die Bedeutsamkeit von Lions Wirken in Leipzig noch nicht erschöpft, ja es ist das Beste noch nicht berührt, was er denen war, die ihm näher traten. Dies beruhte auf seiner allgemeinen geistigen Bedeutung und Bildung, die ihn nicht nur das ganze Gebiet der Leibesübungen wissenschaftlich beherrschen und in ihren Beziehungen zu anderen Wissenschaften verfolgen ließ, sondern ihm auch weit darüber hinaus ein völlig selbständiges Urteil gestattete. Er hob so die mit ihm Verkehrenden, gleichviel ob mit oder ohne Absicht, in ihrer Gesamtbildung, und auch wir Studenten, die doch in der Hochschule zu den Füßen der ersten Meister ihrer Wissenschaft saßen, mußten bekennen, daß er zur Schärfung unsres Geistes und zur Vertiefung unsrer Bildung ein gutes Teil beitrug. Das Mittel, mit dem er diesen Verkehr suchte, war eine fast unbegrenzte Gastfreundschaft in seinem Junggesellenheim, die in ihrer Art nicht immer einwandfrei blieb; aber der Wunsch, seine jüngeren Turngenossen zu fördern, floß hier mit dem Bedürfnis nach Gelegenheit zu völlig zwangloser Aussprache zusammen.

So hatte er gewiß auch seine Schwächen, die sich wohl besonders in seinen letzten Lebensjahren geltend machten, aber auch sie waren gewissermaßen nur eine Begleiterscheinung seiner großen Vorzüge und so nicht zum mindesten auch seiner Herzengüte. Wenn diese auch für viele hinter einer rauhen und spröden Außenseite verborgen blieb, so ist sie doch denen, die ihm näher zu treten das Glück hatten, und vielen, die von ihm völlig uneigennützig mit Rat und Tat gefördert worden sind, aufs schönste kund geworden.



M. HAUHMANN



Der Bergsteiger.
Nach einem Gemälde von Erich Erler.



Photogravüren-Verlag von Buchhoff & Söfle, G.m.b.H.,
München.



Turnen, eine Brauchkunst des Lebens.

Von Fritz Eckardt, Dresden.



Es war in der Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, da taten sich wie vielerorts auch in einer Stadt Nordbayerns junge Leute zu einem Turnverein zusammen, und sie übten fleißig des Sonntags Nachmittag, wenn die behäbigen Bürger mit Weib und Kind ihren Spaziergang machten, an Reck, Barren und Klettergerüst. „Brotlose Künste!“ sagten die Gangflugen und kommandierten die stehende und schauende Familie zum Weitergehen, und die hochweisen Behörden witterten etwas vom „Demagogentum der vierziger Jahre“. Dem Turnverein wurde wie überall das Leben schwer gemacht, und er wandelte sich wie fast überall in eine „Turnerfeuerwehr“ um. Nun unterstützten ihn auch die Gangflugen und die Hochweisen, denn endlich hatten auch sie erkannt: Turnen ist in der Gefahr doch von Nutzen, Turnen ist eine Brauchkunst des Lebens.

So ungefähr erzählte mir mein Vater aus seiner Jugendzeit. Da ward mir klarer, was ich instinktiv gefühlt, was mich als Jungen und als Jüngling auf den Turnplatz gezogen hatte. Ich überdachte und fand den Nutzen des Turnens für alle Lebensverhältnisse, nicht nur in Bezug auf die Feuerwehr und auf den Dienst beim Militär, wo die Verbindung so nahe liegt. Der geschickte, ausdauernde und dem Willen gefügige Körper des Turners ist eine wesentliche Unterstützung fast in allen Berufen, und in Not und Gefahr ist er oft die einzige Hilfe.

„Wer frisch umherspäht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelente Kraft,
Der reißt sich leicht aus jeder Fahr und Not!“

Seitdem ist mir die Verfertigung jenes Satzes Lebensaufgabe geworden. Allen Gegnern unseres deutschen Turnens möchte ich's zurufen, über alle Turnbücher und an den Eingang jeder Turnstätte möchte ich's schreiben, damit man es nicht vergesse: Turnen ist, Turnen soll sein eine Brauchkunst des Lebens! Freilich kann das Turnen auch so betrieben werden, daß es von dieser Forderung nur wenig oder nichts mehr erfüllt. Darum fragen wir: Wie muß das Turnen beschaffen sein, um sich als rechte Brauchkunst für das Leben zu erweisen? Zur Beantwortung müssen wir etwas weiter ausholen und beginnen bei der Grundlage alles Turnens, bei der Bewegung.

Die Bewegung erfüllt von Natur aus zwei völlig getrennte Zwecke, den ersten nennt man den realen Zweck der Bewegung. Bezeichnen wir ihn verständlicher, nämlich als den Lebenszweck! Wenn der Naturmensch auf den Baum klettert oder das Jagdtier im Laufe verfolgt und dabei über Hindernisse springt, wenn er nach der Frucht mit dem Steine wirft, so will er sich Nahrung verschaffen. Er ringt den Gegner, Mensch oder Tier, nieder, um ihn besser zu übermächtigen. Er entflieht. Der Zweck seiner Bewegungen ist also Erhaltung, Verteidigung und Förderung des Lebens, wie sie sich darstellen als Beschaffung von Nahrung, Angriff, Flucht usw. Dieser Zweck steht mit wirklichen (realen) Dingen der Umgebung in Verbindung und heißt eben deshalb der reale Zweck der Bewegung.

Der Kulturmensch hat vielfach die körperliche Bewegung durch Erfindungen ersetzt, die diesen realen Zweck vielfach besser erfüllen als die eigene körperliche Betätigung. Auf dem Rücken des Pferdes, im Sattel des Zweirades, in den Polstern des Eisenbahnwagens oder Automobils, mit Luftschiff und Flugzeug eilt er viel schneller dahin als im Lauf; mit Bogen, Armbrust, Radtschloßflinte, Repetier- und Maschinengewehr hält er sich den Gegner viel sicherer vom Leibe als mit der Kraft seines Armes in Wurf, Stoß und Schlag. Und doch, welch jammervoll Gemächte ist der Kulturmensch, der durch unausgesetzte Benützung dieser Erfindungen die körperliche Tätigkeit verkümmert, der nach wenigen raschen Schritten schon nach Atem ringt, der schwindelnd schon von geringer Höhe hinabblitzt, der hilflos des Abends vor seiner verschlossenen Gartentür steht, der verhungern müßte unter dem Baum, der voller Früchte hängt, wenn nicht diensthelfende Hände sie ihm pflücken. Wie anders der körperlich Tüchtige, bei dem der Satz noch in Ehren steht: Selbst ist der Mann! Die Erfindungen, so großartig und schön sie an sich sind, sind leider nur bei Karl May und in allerlei Schundromanen immer gleich zur Hand. Es ist unbedingt nötig, sich auch einmal ohne sie zu behelfen. Am schwersten rächt sich die Vernachlässigung der körperlichen Fertigkeiten in der Gefahr. Wohl dem Manne in solchem Falle, „dem's Herz nicht in die Hand tritt, noch ins Auge!“ Darum muß die Erziehung noch heute, trotz aller Erfindungen, den Menschen auch körperlich ausrüsten zum Kampf ums Dasein. Sie verwendet dazu das Turnen, darf aber dabei nicht vergessen:

Turnen soll sein eine Brauchkunst des Lebens!

Mit dem realen Zweck hat nämlich die weise Natur in der Bewegung einen zweiten wichtigen Zweck verbunden, den formalen! Nennen wir ihn verdeutscht den Bildungszweck. Durch die Bewegung wird der Körper entwickelt und gesund erhalten, seine Organe und Anlagen werden ausgebildet, durch den Lauf z. B. werden Bauch- und Weimuskeln gekräftigt, der Brustkasten entwickelt, das Herz gekräftigt usw. Dabei kommt es gar nicht auf das reale Ergebnis an. Der Wurf z. B. übt den Körper, gleichgültig ob ich das Ziel treffe oder nicht. Ja, ich brauche nur die Wurfbewegung auszuführen, es ist gar nicht nötig, daß ich das Geschloß wirklich abwerfe oder daß ich überhaupt ein Wurfgewand in der Hand halte. Es ist also die bloße Form der Übung, die diesen Zweck hervorbringt, eben daher nennen wir ihn den formalen Zweck der Bewegung.

Bei einer Turnübung kann nur der reale oder der formale Zweck vorherrschen.

Übungen, die dem Lebenszweck dienen, die uns im Kampf ums Dasein einmal von Nutzen sein, die wir im Leben verwenden können, nennen wir Lebensformen, Übungen, die nur dem Bildungszweck dienen, die nur zur Schulung unseres Körpers ohne Rücksicht auf den realen Zweck betrieben werden, z. B. die meisten Freiübungen, nennen wir Schulformen. Wo sie, meist durch Zusammensetzungen, besonders schwierig werden, kann man auch von Kunstformen reden, z. B. Geschwünge am Pferd, Wellen, Keulenschwingen usw.

Da die natürlichen Bewegungen beiden genannten Zwecken gleichzeitig dienen, so könnte man annehmen, daß auch jede Turnübung nach beiden Richtungen wirken müßte. Aber da ist ein großer Unterschied. Wenn ich den Wurf erlerne, also eine Lebensform, so übe ich damit gleichzeitig die Reihe von Muskeln, die den Wurf hervorbringen, erreiche also auch Bildungszweck. Nicht aber umgekehrt: Übe ich nur die Wurfbewegung ohne abzuwerfen, also die Schulform, so werde ich dadurch für den Lebenszweck, nämlich für die Sicherheit im Werfen, wenig gewinnen. Der reale Erfolg geht verloren. Für den Kampf ums Dasein habe ich an Fertigkeit nicht gewonnen.

Nun kann das Turnen einerseits die Lebensformen, andererseits die Schul- und Kunstformen bevorzugen, ja gerade dadurch unterscheiden sich die verschiedenen Systeme der Gymnastik voneinander.

Wer den Standpunkt vertritt: Turnen soll sein eine Brauchkunst des Lebens! kann nicht im Zweifel sein, für welche Art des Turnens er sich entscheiden soll. Wir meinen: Turnen in Lebensformen! Schulformen nur insoweit, als sie für Gesundheit und Körperentwicklung nötig sind oder die Lebensformen vervollkommen!

Dadurch wird uns auch die Wahl unter den Systemen der Gymnastik leicht.

Die schwedische Gymnastik betreibt fast ausschließlich Schulformen und zwar solche, die nach dem Übungsbedürfnis ausgewählt sind, d. h. für jede Schwäche eines Organs, für jeden Mangel in der Körperentwicklung hat sie eine Reihe von Übungen erfunden, denen man allerdings zugestehen muß, daß sie in der günstigsten Richtung hervorragend wirken. Aber Brauchkünste des Lebens? Es will uns scheinen, als sähe und hörte man bei der schwedischen Gymnastik jetzt öfter etwas davon als früher, und wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir dies dem Einfluß des deutschen Turnens auf die schwedische Gymnastik, der nicht zu leugnen ist, zuschreiben. Sonst hat, wenigstens der schwedische Gymnastiklehrer, wenig dafür übrig. Ein Vertreter dieses Systems besuchte mich einmal. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte er die Freiübungen, als es aber dann hinausging ins Freie zu Lauf und Sprung, da war's mit seinem Interesse vorbei, das waren ja Brauchkünste des Lebens! Diesen Mangel des schwedischen Systems für die Brauchbarkeit im Leben trifft du Bois Reymond mit seinem Satz, der den Warrenstreit im Jahre 1862 zugunsten des deutschen Turnens im letzten Grunde entschieden hat:

„Wenn einer auch noch so lang Kingsche Muskelgymnastik triebe, er müßte doch jeder wirklichen Aufgabe gegenüber, wo es auf zweckmäßige Verwendung und Beherrschung der Muskelkräfte ankommt, vor Baum und Graben, auf Fels und Gemäuer, im Baumgewweig oder Tafelwerk, wo das Auge sicher, der Kopf klar, wo bald die Hand Fuß, bald der Fuß Hand sein soll — den kürzern ziehen neben dem mittelmäßigen deutschen Turner.“

Der Kampf um das Schwedenturnen ist seit einigen Jahren neu entbrannt, und wir haben viel von den Schweden gelernt und mancherlei herübergenommen, aber für die letzte, entscheidende Frage: „Schwedisch oder Deutsch?“ gilt du Bois Reymonds Satz noch genau wie vor 50 Jahren.

Bekanntlich haben die Militärbehörden all die 50 Jahre lang stramm „schwedisch gehalten“ im Militärturnen. Wenn man nun aber irgendwo die Brauchkünste des Lebens im Kampf ums Dasein nötig hat, so ist's im eigentlichsten Kampf ums Dasein, im Krieg, und in der Vorbereitung dafür, im Waffendienst. Daß dafür das Schwedenturnen nicht ausreicht, hat nunmehr auch die Militärbehörde zugegeben durch die Schwentung, die die Turnvorschrift von 1910 nach der Seite des deutschen Turnens vorgenommen hat.

Wir mußten auf die schwedische Gymnastik, die scheinbar vom Gegenstand unfrer Betrachtung abseits liegt, näher eingehen, weil der Streit eigent-

lich Jiu-Jitsu, das, nach anderer Richtung einseitig, nur das Ringen und verwandte Bewegungen zur Grundlage macht.

Was ist nach solchen Betrachtungen einleuchtender, als daß man alle Lebensformen, wie sie die Natur gibt: Laufen, Werfen, Springen, Hängen, Klettern, Stützen, Klimmen, Heben, Ziehen usw. zur Grundlage des rechten Turnsystems macht. Und so erfinden wir — nein, wir greifen in unser Bücherregal, schlagen unsern alten Zahn auf und haben, was wir brauchen. Man höre die Kapitelüberschriften seiner „Deutschen Turnkunst vom Jahre 1816 (jetzt für 40 Pfennig bei Reclam zu haben): Gehen, Laufen, Springen, Schwingen, Schweben, Neckübungen, Hang, Barrenübungen,



Die Kugelwerferin. Von Walter Schott, Berlin.
Königlich-Sächsische Porzellan-Manufaktur, Meissen.

lich sich nicht dreht um „Schwedisch oder Deutsch?“ sondern um „Schulform oder Lebensform?“, um „Bildungszweck oder Lebenszweck?“.

Aber auch in einzelnen deutschen Turnsystemen hat die Schulübung die Oberhand gewonnen, z. B. im Spießschen Turnen, und zwar durch den Grundsatz der Übungsmöglichkeit, d. h. möglichst jede Bewegung sollte geübt und möglichst jede mit jeder verbunden werden. In der Praxis des Altmeisters Spieß haben freilich die Lebensformen ihre Stelle neben den vielen Schulformen behauptet, aber viele seiner Nachfolger haben nur das bequemere, die Schulform, herausgehoben und betrieben und damit Eigenart und Zweck unsern deutschen Turnens verkannt.

Von den Systemen, die sich auf die Lebensform gründen, ist zu nennen der englische Schulsport, der aber wiederum dadurch ziemlich einseitig ist, daß er eigentlich nur alle Arten des Laufens bevorzugt. Was sonst noch dabei getrieben wird, ist Weigabe. Weiter haben wir das japanische

Klettern, Werfen, Ziehen, Schieben, Heben, Tragen, Ringen usw. Haben wir da nicht die Brauchkünste des Lebens beieinander! Nur Neckübungen und Barrenübungen, damals völlig neue Dinge, waren in ihrer Eigenart noch nicht so erkannt, daß man statt des Geräts die Turnart hätte sehen können: Hang und Stütz, zumal gerade sie dadurch in der Einteilung besondere Schwierigkeiten machen, als sie häufig ineinander übergehen. Wurf bleibt Wurf und Klettern bleibt Klettern am Anfang wie am Ende der Bewegung, aber der Felsaufzug, die Kippe usw. geht aus dem Hang in den Stütz über. In ähnlicher Weise rechnen wir heute die Jahnschen Übungen des Schwingens (Vollgierens) teilweise unter Sprung, teilweise unter Stütz. Aber abgesehen von dieser mehr systematisch-theoretischen Betrachtung: Jahns Turnen ist die Sammlung der Brauchkünste des Lebens!

Wenn man bedenkt, wie ein ganzes Jahrhundert sich bemüht hat, etwas Besseres an die Stelle zu setzen, um dann am Ende zu erkennen,



Polka.
Aus Fidus: Tänze.

Verlag von J. C. C. Bruno, Minden i. W.





Polka.
Aus Fidus: Tänze.

Verlag von S. C. E. Bruns, Minden i. W.



daß Jahn das Richtige getroffen hat, dann will es einem als Ironie des Schicksals erscheinen, was der deutschen Turnkunst als Leitwort gesetzt und was schon 300 Jahr früher von Albrecht Dürer in Worte gefaßt ist: „Gar leicht verlieren sich die Künste, aber schwerlich und durch lange Zeit werden sie wieder gefunden.“

Wann wird unser Turnen zur rechten Brauchkunst für das Leben werden? Wenn wir uns etwas mehr, als es vielen Orts geschieht, wieder auf Jahn besinnen, den wir doch so gern und mit volstem Recht den „Turnvater“ nennen.

Denn das deutsche Turnen ist nicht immer bei der Betonung der Lebensform geblieben, und das ist nicht verwunderlich.

Wir erleben es nahezu auch bei jedem Sport, daß er aus der Naturform in die Schulform oder Kunstform übergeht. Die Naturform erscheint roh, die Besseren wollen bald ihre größere Fertigkeit zeigen. Im Eislauf hat sich das Kunstlaufen mit seinen feinen Kombinationen von Wendungen und schwierigen Kantenschwüngen entwickelt, beim Stilauf werden mit Vorliebe

Gegner oder kann vor ihm entrinnen, nur wenn mein Sprung weit genug ist, rette ich mich an den jenseitigen Rand des Grabens, nur wenn mein Wurf sicher ist, kann er mir nützen. Das ist für den Betrieb, besonders für den Massenbetrieb, eine etwas unbequeme Sache. Aber auf dem Höchstmaß der Leistung beruht in erster Linie der unleugbare Erfolg z. B. des Sports im letzten Menschenalter, und nicht nur auf den Wertpreisen, der Kleidung und ähnlichem, wie die Turner oftmals meinen. Darin ist der Sport mehr Brauchkunst des Lebens als mitunter das heutige Turnen, nur brauchen wir das gar nicht „Sport“ zu nennen, es ist „Jahnsche Turnart“.

Ziemlich genau in der Mitte des darüber hingegangenen Jahrhunderts hat man sich schon einmal wieder auf Jahn besonnen. Es ist D. H. Jäger, der Eisenstab-Jäger, der auf dem Umwege über Griechenforschung sein Turnen wieder ähnlich treibt und ähnlich gliedert, und den die Brauchkünstler des Lebens zu den schönen Leitworten für seine Turnarten begeistern:



Der Stelzenläufer. Von Herm. Kaulbach.

die schwierigen Telemark- und Christianaschwünge geübt, deren Wert für das Laufen im Gelände ziemlich fraglich ist. Ähnlich entwickelten sich Wasserspringen und Schwimmen.

Häufig ist diese Entwicklung durch die äußern Verhältnisse geboten: Der Eisläufer, dem nicht weite Strecken für den Tourenlauf zur Verfügung stehen, mußte im Kunstlauf Ersatz suchen. Ähnlich der Turner, der sich aus der freien Natur auf den Turnplatz und, da er oft nur die Abendstunden verwenden kann, gar in die Halle zurückziehen mußte. Die Halle begünstigt die Schul- und Kunstform, die Lebensform gedeiht wie die Blume des Feldes besser im Freien.

Eine weitere Ursache liegt in einer gewissen Bequemlichkeit. Die Schulformen lassen sich in einzelne Bewegungen zerlegen und somit leichter auf Befehl oder in einem gewissen Takte ausführen. Dadurch sind sie, besonders im Massenbetrieb, leichter zu handhaben als die Lebensformen, wo jeder ohne Rücksicht auf andere seine ganze Kraft entfalten muß.

Die Lebensform muß nämlich immer nach einem bestimmten Maß betrieben werden, meist nach dem Höchstmaß dessen, was der einzelne herausbringt. Nur wenn mein Lauf schnell genug ist, erreiche ich den fliehenden

Stehen.

Hebe dein Haupt, deine Brust; steh' fest und recke die Glieder!
Aufrecht vom Schöpfer bestellt, stehe, der Herr des Geschöpfes!

Gehen.

Alles bewegt sich dahin nach dem Weltengesetz des Fallens,
Drauf, das erzittert der Grund! Schreite besüßelt einher!

Laufen.

Schwingen dem Kar; uns rüstiger Lauf! Hui, fliegenden Herzschlags
Und schwellender Brust eilen wir freudig zum Ziel.

Springen.

Vorwärts! Höhen und Tiefen den Braven nimmermehr schrecken.
Auf, Kameraden, im Sprung sehen wir jubelnd hinweg!

Weitwurf.

Fernhin sende die Last mit schnellendem Stoße des Armes!
Festgerammt im Stand, meistert du jegliches Ding.

Zielwurf.

Sauend fliehet das Erz aus Schulter und Hand nach dem Ziel hin.
Bei, ob dem springenden Ger freut sich das männliche Herz.



In der Schwimmschule.
Von Hermann Schlitt.



Kingen.

Bruder heran, zu messen die Kraft in fröhlichem Ringkampf!
Ruft uns dereinstens die Not, steh'n wir als Männer vereint.

Klettern.

Mächtig ergreift's uns hinaus, zu erjagen, zu schwimmen, zu klimmen.
Heimat, wie lieblich bist du! — Zittere, wer dich bedroht! —

Unter letzterem versteht Jäger die Übungen an den Geräten inösesamt.
Und nun haben auch wir uns wieder auf Jahn besonnen in der stärkeren
Betonung der volkstümlichen Übungen. Sie sind alle und in erster
Linie Brauchkünste des Lebens. Der Verfasser dieses hat auch versucht,
die Jahnsche Systemteilung wieder zu Ehren zu bringen in seinem bei
Huhle in Dresden erschienenen „Turnunterricht, entwickelt aus den natür-
lichen Bewegungen. 2. Aufl. 1913.“

Wodurch wird im Hinblick auf Jahn's Vorbild das deutsche
Turnen wieder mehr Brauchkunst des Lebens werden, sofern es
diesen Vorzug hier oder dort verloren haben sollte?

1. Zunächst etwas Außerliches: Teilung und Bezeichnung der
Übung nicht nach den Geräten, sondern nach den Turnarten!
Also nicht Reck-, Tau-, Stangen-, Pferdübungen usw., sondern Hang-,
Kletter-, Sprungübung. „Reckübung“ sagt ja doch gar nichts! Man kann
am Reck Hang-, Stütz-, Sprung-, Schwebübungen ausführen. Und dann
ist doch nicht das Reck das wichtige, sondern die Turnart, die Brauchkunst
des Lebens, die wir daran erlernen wollen.

2. Übungsbedürfnis, nicht Übungsmöglichkeit! Nachdenken,

welchen Zweck die Übung erfüllen kann! Dann werden wir von selbst
diejenigen betonen, die für unser Leben einen besondern Wert haben, die
Lebensformen, die Brauchkünste des Lebens. Wo man recht viel Zeit hat,
da mag man alles treiben, aber wo es mit der Zeit knapp steht, verdienen
doch sicher jene den Vorzug.

3. Erlernung der Übung und Steigerung der Leistung, nicht
nur Übungsverbinding! Möller sagt in seinem „Vorturner“, Voigt-
länder-Leipzig, bei den Pferdübungen:

„Ein Turnbetrieb, der in zusammengesetzten und künstlichen Ge-
schwüngen das höchste leistet, die einfachen, großen, kraftvollen Sprünge
aber vernachlässigt, muß als entartet bezeichnet werden.“ Ähnliches gilt
von andern Übungen. Wir müssen hier wieder sagen, wie vorhin: Wo
man recht viel Zeit hat, da mag man Übungsverbindingen treiben, — wenn
es Spaß macht, bis zu den 64 zeitigen des letzten Sokoloffestes, — wo aber die
Zeit knapp ist, da gilt es zuerst das wichtige: Das ist ausgiebige Beherr-
schung der Brauchkünste des Lebens!

Wir treiben Jahn'sches Turnen! Welcher deutsche Turnverein
würde das leugnen? Nun wohl, prüft, ob es in allen Stücken an dem
ist, und habt ihr recht, so mögt ihr getrostes Mutes sein, dann treibt ihr
Turnen als Brauchkunst des Lebens, wie es kein anderes Turnsystem
euch besser lehren kann! „Vor Jaun und Graben, auf Fels und Ge-
mäuern, in Baumgezweig und Tafelwerk, wo das Auge sicher,
der Kopf klar, wo bald die Hand Fuß, bald der Fuß Hand sein
soll“ — da ist euch dann keiner über!



Ernstes und Heiteres.



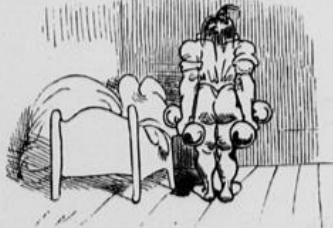
Der Turner Hoppenstedt

von

Wilhelm Busch.



1. Mit fühnem Mut aus seinem Bett
Schwingt sich der Turner Hoppenstedt.



2. Schon ist das Hantelpaar bereit
Zu frisch fromm freier Tätigkeit.



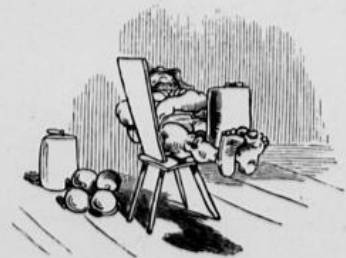
3. Der Biceps wird zuerst geübt,
Er, der dem Arm die Spannkraft gibt.



4. Einseitig aber ist der Mann,
Der's nicht mit beiden Händen kann.



5. Stramm sei der Nacken, daß man trage
Das Vollgewicht in fühner Wage.



6. Besonders auch veräuert er nie
Des Beines Muskelenergie.



Ernstes und Heiteres.



7. Derweil sitzt unten beim Kaffee Herr Meck und deutet in die Höh'.



8. Es wächst die Kraft. — Doch unten hier lieft Vater Meck in dem Kurier.



9. Und tracke — zu groß wird das Gewicht! Die Dede trägt es nicht — und — bricht.



10. Und Hoppensedt, wie er sich stemme, saust schon in Topf und Butterbemme.



11. Man läuft, man fällt nach allen Seiten, und Hoppensedt fängt an zu reiten.



12. Er eilt hinaus mit schnellem Schritt und Topf und Butter eilen mit.

Männner Bilderbogen aus dem Verlage der „Fliegenden Blätter“.

Mit Genehmigung des Verlags von Braun & Schneider, Wänden.



W. Busch

13. Am schlimmsten aber — oh! oh! oh! Erging es dem guten Fidelio.

Betrachtungen eines Außenstehers.

Von Hermann Wacker-Leipzig (N. B.).

Wen Verus und Neigung in Fühlung mit Schrift und Buch bringen, der gewinnt mit den Jahren einen Standpunkt, der in dem Material nicht mehr das Tote, die Ware sieht, sondern in ihr den lebendigsten, lebensprühenden Organismus erkennt. Die Presse, wohl das wundervollste Instrument der Zeit, bietet da nun in den kleinen Provinzialblättern eine — mit manchem Recht — bespottete und belächelte Erscheinung, der aber der aufmerksame Betrachter niemals die gar nicht so geringe Bedeutung absprechen wird, nämlich als Organ der Wärme und Intensität des Klein-Stadtlebens. Dem Großstadter ist das Treiben hinter den Kulissen in der Regel ein Buch mit sieben Siegeln, er wünscht auch gar nicht eingeweiht zu werden, denn: Was gibts da Interessantes? — Da behaupte ich nun, daß die kleine Stadt vor der großen etwas voraus hat, um das sie im Grunde beneidet werden müßte: um ihr Vereinsleben. Laßt nicht, freundlicher Leser, ich meine es durchaus ernst, denn ich denke nicht an die Vereinsmeierei der unterirdischen Rauch- und Schafkopflübe, der ja auch wir Großstädter uns in ausreichendem Maße „erfreuen“ dürfen, sondern an die Wertigkeiten jener Vereinigungen, in denen das gesellschaftliche Leben der Kleinstadt in Erscheinung tritt. Die Kogon, die Schießgesellschaften und als die rührigsten die Turnvereine sind die herkömmlichen und gegebenen Mittelpunkte, die alles unter ihre Farben zwingen, was sich zur Gesellschaft rechnet, vom Bürgermeister angefangen. Für die Richtigkeit dieser Behauptungen führe ich eben die Provinzialblätter als lebendige Zeugen ins Feld. Einzelstücken will ich hier gleich, daß die persönliche Teilnahme an den festlichen Veranstaltungen, zu denen der Großstädter sich wohl meist nur mit einem überhebenden Köcheln entschließen kann, die oben ausgesprochene Meinung befähigen würde. Wir ahnen ja gar nicht, wiewohl großer Einfluß auf das Kleinstadtleben zum Beispiel der Turnverein hat, wie sehr er auf das Lebensprogramm des Bürgers bestimmend einwirkt. Nicht daß die Feste pünktlich und unter allseitiger Beteiligung gefeiert werden, nein, daß die Turnübungszeiten fast ebenso pünktlich und allseitig eingehalten werden, ist wohl der Vorzug, der hier ganz ausnehmend zu betonen ist. Ich wage nun nicht zu entscheiden, ob hier die größere Erkenntnis vom Werte regelmäßiger turnerischer Betätigung die eigentliche Triebfeder ist, oder einfach die nach der Zahl geringere Gelegenheit zu gesellschaftlichen Zusammenkünften. So viel steht aber fest, daß der Provinzialturner den Besuch der Halle zugunsten irgendeiner unwichtigeren Veranstaltung viel weniger schnell aufgibt, als sein Großstadtcolleague im Durchschnitt geneigt ist. Er sagt eben: Ich muß turnen gehen! Daher erklärt sich auch die prozentual zur Einwohnerzahl ganz überraschend große Mitgliederzahl dieser Turnvereine und die hervorragende Beteiligung an den regelmäßigen Übungen. Die weiteren Folgen sind selbstverständlich der Hochstand der Vereinsleistungen im Mittel und die ausgezeichneten Einzelleistungen der ausgewählten Mitglieder; die Wettkämpfe der Kreis- und Gauturnfeste lassen das ohne weiteres erkennen.

Worauf mir aber am meisten hinzuweisen ankommt, ist der schon eingangs berührte Punkt: die weitaus regere und bewusstere Beteiligung der oberen Hundert in Städten an den Turnbestrebungen — angefangen beim Bürgermeister. Ich weiß, es wäre ungerecht, die Angehörigen der großstädtischen guten Gesellschaft so aus dem Handgelenk heraus einfach der Gleichgültigkeit oder gar der Überhebung zuzuschreiben, denn die Lebensbedingung sind einmal hier ganz andere und mit den kleinstädtischen absolut nicht in einem Atem zu nennen, aber nicht zu leugnen ist, daß die Verhältnisse bei einigem guten Willen wesentlich bessere sein könnten. Eine Erklärung findet dies teilweise ablehnende Verhalten in — Verzeihung! — der „Volks“tümlichkeit des Turnens. Jawohl, es ist so! Das soll aber belächelt kein Vorwurf an die Adresse der bevorzugten Kreise bedeuten, sondern ist lediglich eine Feststellung. Die Ausbreitung in den untern Schichten hat da eben die trübe Auffassung in diesen Kreisen geschaffen — und dazu half nicht wenig mit die sozialdemokratische Propaganda —, daß die Verührung mit dem „Volk“ nur unter peinlicher Beachtung der drei Schritt Distanz zu geschehen habe und lediglich auf die Festlichkeiten, und auch da nur

rein repräsentativ, zu beschränkt sei. Das ist bedauerlich. Und noch bedauerlicher ist, daß diese Anschauung überhaupt entstehen und sich so lange halten konnte. Heute sind die Verhältnisse unzweifelhaft bessere geworden. Der Hochbetrieb auf allen technischen und geistigen Gebieten, namentlich während der letzten zwei Jahrzehnte, hat die Menschen müde gemacht, sie aber auch glücklicherweise erkennen lassen, wiewohl wertvolles Gesundheitsmittel sie im Turnen besitzen, und wie die angestrengteste Arbeit die Menschen zusammenführte, so vereinigt sie nun auch der Zwang zur Gesunderhaltung; Werkstatt, Kontor, Studierstube fanden von nun ab ihr Gegengewicht in der Turnhalle! Heil, dreimal Heil, daß es so gekommen ist! Und es müßte ja so kommen, nachdem so viele Männer in ihren besten Jahren vorzeitig niederbrachen unter den aufreibenden Anforderungen ihrer Berufe. Die gemeinsame Not war der Arzt, der kategorisch seinen Willen durchsetzte, indem er den armen abgehängten Menschen die Augen öffnete über das Ziel, dem sie blind zufluehten: dem Verderben ihrer selbst, dem Untergang ihrer Nation. Die gemeinsame Not brachte die widerstrebenden Elemente zusammen am Turngerät und auf dem grünen Spielfeld, sie zwang jeden, hier ein bißchen und dort ein bißchen aufzugeben von den Vorurteilen, die ihnen so lange die Binde vor den Augen gemotet hielten.

Mit diesem Augenblicke war das Schwerste endlich erreicht: das Verständnis der Ableistenden für die Bedürfnisse und Forderungen des neuen Jahrhunderts, denn ein neuer Mensch mußte geschaffen werden, stark an Muskeln, noch fester an Nerven, damit so Stöße und Halt vorhanden waren für eine gesunde Seele. Jetzt erst erkannten sie, wer eigentlich „das Volk“ war — und es war ein staunendes Erkennen. Sie wußten ja nicht, daß der Turner nicht bloß der biedere Handwerksgehilfe und ehrsame Markthelfer war, sie wußten nicht, daß unser junger Bürgerstand seine besten Elemente, die fünfziger Kaufherren, Fabrikbesitzer und Gesellschaftsleiter, daß der Technikerstand und die Arbeiterschaft des Geistes seine intelligenten Jünger auf den Turnplatz sandte; nun sie es aber zu erkennen begannen, begann auch die bisherige Auffassung über die vermeintlich notwendige gesellschaftliche Abschließung eine andre zu werden. Allmählich nur ging es, Schritt vor Schritt, aber es ging. Der Wagen kam ins Rollen, und er läuft noch! Das Leipziger große Turnfest wird da latent aber wirksam noch viele Arbeit tun. Heil, dreimal Heil auf die nahe, verheißungsvolle Zukunft!

Das deutsche Volk, das so gern seine Feste feiert, steht heute ganz unter dem Zeichen patriotischer Erhebung. Die Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren durchflutet mächtig Herzen und Gedanken, sie macht uns stolz darauf, die Entel der damaligen Kämpfer um deutsche Ideale zu sein. Auch die Turnerei will nicht zurückstehen und in ihrem Rahmen an eine große bewegte Zeit durch die fünfzigjahr-Gedenkfeste des Dritten deutschen Turnfestes von 1863 erinnern. Mit allem Recht. Wie wertvoll gerade das Dreihundertjährige Fest für das Turnwesen eigentlich war, erkennen wir Nachfahren erst so richtig bei dem Rückblättern in den Annalen jener Tage. Und lesen wir in diesen Büchern mit offenen Augen, so müssen wir staunen, mit welcher Einbeiligkeit, mit welcher Selbstverständlichkeit alle, aber auch alle Kreise der Leipziger Bürgerschaft an diesen Festtagen teilnahmen. Die Bewegung war so eindringlich, so umfassend, daß von einem ablehnenden Verhalten irgendeiner Sondergruppe von Eigenbrötclern oder Indifferenten gar nicht oder kaum die Rede ist. Kurz, wir finden in Leipzig vor fünfzig Jahren bereits — das will ich ausdrücklich hier unterstreichen — jenes schöne Verhältnis zur Turnerei und den Turnern, wie wir es heute noch in jeder kleinen und kleinsten Provinzialstadt als ganz selbstverständlich sehen.

Es wäre leicht, die beweisenden Parallelen aus den Stimmen jener Zeit herauszubehauen, aber ich brauche mich an dieser Stelle damit nicht zu befassen. Da war kein Haus, kein Häuschen ohne Girlanden- oder Fahnen schmuck, und es war einfach eine Ehrensache, daß jede Familie „ihren Turner“ am Tische sitzen haben mußte, da war ein Jubel und eine Freude: ganz wie noch heute in der Provinz. Unsere Weißbärte erzählen noch heute von jenen Feiertagen, und

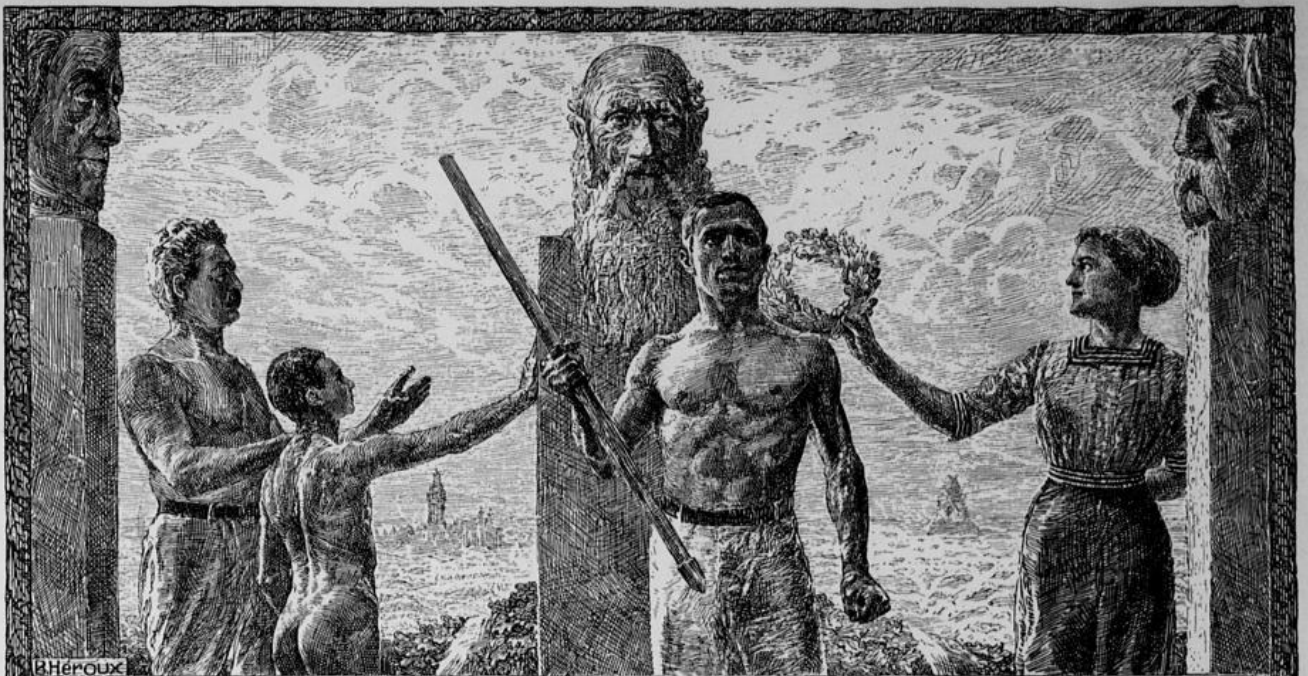
wir Älteren, die wir selber unsere Söhne auf den Turnplatz schicken, haben wohl oft unsere Väter schwärmen hören vom Leipziger Turnfest.

Nun war ja Leipzig damals noch nicht die moderne Großstadt, wohl aber eine große Stadt mit einem beträchtlichen Handelsverkehr, denn ihr Ackerbürgertum hatte sie schon seit anderhalb Jahrhunderten bis auf den letzten Rest abgestreift; dafür war die Messe als bestimmender Faktor getreten. Aber bei all der Regsamkeit und Geschäftsrührigkeit hatten die Bürger sich in jener politisch armen Zeit das Interesse an den volksbewegenden Vorgängen bewahrt, als deren einer z. B. das Dritte deutsche Turnfest zu gelten hat. Die persönlichen Interessen außerhalb des Geschäftes waren damals noch nicht so zerstückelt und verjettelt in öder Vereinsmeierei, da nahm man sich noch die Mühe, das Wirken der Zeit zu beachten und verstehen zu lernen. Ganz ausgesprochen dokumentiert sich hierin der Volkswunsch, das Volkstreiben nach politischer und geistiger Freiheit und Einigung. Hoch wählten sich die Wogen der Begeisterung durch die Straßen, Nord und Süd Arm in Arm, Schulter an Schulter — so fühlte man damals ohne große Phrasen, und wollte wenigstens äußerlich dem großen deutschen Gedanken seinen Ausdruck leihen. Und dem turnerischen Wettstreit auf den Kampfplätzen folgte die Menge atemlos, bejubelte die hervorragenden Leistungen der einzelnen, bejubelte die prachtvollen Bilder der Massenfeiern, stolzte darauf, daß ihre strammen Söhne da unten noch all die unverderbte Kraft ihrer Väter von 1813 zeigten.

Ähnlich, beschreibener natürlich, gehts auf den Gau- und Kreisturnfesten von heute zu. Betrachtet man diese Tatsache ganz objektiv, so kann man leider nur zugeben, daß die Großstadt in den Jahrzehnten nach 1863 in ihrem turnerischen Leben eine Wandlung nach abwärts durchmachte. Die Gründe sind offenbar. Die im Gefolge des Krieges von 1870 findende Industrialisierung des deutschen Bodens, richtiger des deutschen Volkes hat ja neben der herzhaften Aufrüstung des verschlafenen und nun augenringenden Bürgerturns auch die weniger wünschenswerte Folge zeitigt, Anforderungen an die Volkskraft zu stellen, wie sie im Erwerbeseben einer bisher vorwiegend landwirtschaftl. Nation unerhört waren; in kurzen Jahrzehnten sind Organisationen und Einrichtungen geschaffen, die nicht unberechtigt Amerikanismus genannt werden, ein Hegen, Jagen und Treiben ist an die Stelle bescheidenlicher Handwerkerfertigkeit getreten, die alle Nerven zur höchsten Anspannung aufreißt. Alle Welter auf gleicher wirtschaftlicher Basis müßten diese Entwicklung über sich ergehen lassen, der Zeitgeist forderte sein Recht. Und da sind es naturgemäß die Großstädte, die Zentren des hochgeplanten Erwerbesebens, die zuerst zu leiden hatten, denn zuerst die zersetzende Einwirkung des Industriegeistes fühlbar ward. Das darf uns nicht wundern. Wenn alle Kraft, alle Aufmerksamkeit auf das eine einzige Ziel, sich durchzuschlagen, gerichtet werden muß, dann bleibt freilich wenig Zeit und Neigung zu ablenkenden und regenerierenden Maßnahmen übrig, deren Durchführung selber wieder Energie fordert. Das Turnen mußte also leiden. Unter solchen Verhältnissen der Turnerei den verlorenen Boden wiederzugewinnen, ist eine saure Arbeit, eine Riesenaufgabe, aber wärlig des besten Mannes. Gebe die Zukunft, daß die Arbeit der Deutschen Turnerschaft hier noch die reichsten Früchte trage.

Durch die Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren und wohl auch durch die Tätigkeit eines arbeitstreibenden Presseauschusses, der in richtiger Erkenntnis seiner Aufgabe unermüdet und immer interessierend und unterrichtend an die Bürgerschaft herantritt, gewinnt jetzt auch in weiteren Kreisen jene freudige Stimmung wie ebendamals die Oberhand. Das große Fest wirkt seine Schatten voraus und läßt auch im gleichgültigsten Leser langsam eine Ahnung aufgehen von der wahren Bedeutung der Festwoche. Ich irre wohl nicht in der Annahme, daß mancher Herzliebende große Augen macht, wenn er nach und nach erkennt, wie das Fest so absolut kein Turnfest im landläufigen Sinne, etwa wie irgendein Regler- oder Staffongreß, sondern eine wahrhaft gewaltige deutsche Angelegenheit ist.





Festzeitung

für das zwölfte deutsche Turnfest

Leipzig v. 12.-16. Juli 1913

Herausgegeben v. Pressausschuß Nummer 8 Schriftl. Seminarobert. Fritz Groß

Ein Turnerwort!

Treudeutsch für immer, ein Turnerwort,
 Bannend uns Herzen und Geister,
 Töne in ferne Zukunft noch fort
 Wie es die Alten, die Meister
 Unseres Werkes schon dachten und lehrten
 Und gegen Irrtum und Halbheit sich wehrten.
 Treudeutsch bis ins Mark
 Hält uns einig, stark.

Grundlos bestritten von Gegnern ward
 Unsere Richtung im Leben,
 Die wir bezeichnen als Turnerart,
 Schlicht und doch stolz ihr ergeben,
 Einfach im Worte und sicher im Handeln,
 Schwerblütig starr, um nach Fremdem zu wandeln.
 Unseres Wesens Grund:
 Deutsch zu jeder Stund.

Wenn auch die Zeiten gewandelt sind,
 Ewig jung bleibt unser Streben.
 Hoch und niedrig, was deutsch gesinnt,
 Einet die Turnkunst, es weben
 Freundschaftsbände sich um unsre Reihen
 Und begeistert, freiwillig wir weihen
 Treudeutsch Herz und Hand
 Stets dem Vaterland.

Dito Liebert, Leipzig.

Einst und jetzt.

Großes Jahr der Volkserhebung,
 Ruhmesjahr der Freiheitskriege!
 Strahlende Erinnerung wecken
 Deine Kämpfe, deine Siege.

Und vom blutigroten Himmel,
 Aus dem Kranze deiner Sterne
 Leuchtet gleich der heil'gen Flamme
 Leipzig bis in ew'ge Ferne.

Tag von Leipzig, Tag der Völker,
 Kehrst nach hundert Jahren wieder.
 Statt des Donners der Geschütze
 Grüßen dich nur Friedenslieder.

Einst im blut'gen Völkerringen,
 Das Armeen aufgerieben,
 Hat Europa mit dem Korssen
 Einen Götzenkult getrieben.

Lieder die aus Turnerfehlen,
 Festesfroh und frei erklingen,
 Die aus allen deutschen Gauen
 Grüße dir der Liebe bringen.

Feinde wichen. Freunde eilen
 Rings herbei zum Friedensfeste,
 Daß ein neuer Tag von Leipzig
 Grüß' von nah und fern die Gäste.

Jahn und Körner, Arndt und Friesen,
 Männer jener Ruhmeszeiten,
 Soll'n zu neuen großen Taten
 Uns im Geiste treu geleiten.

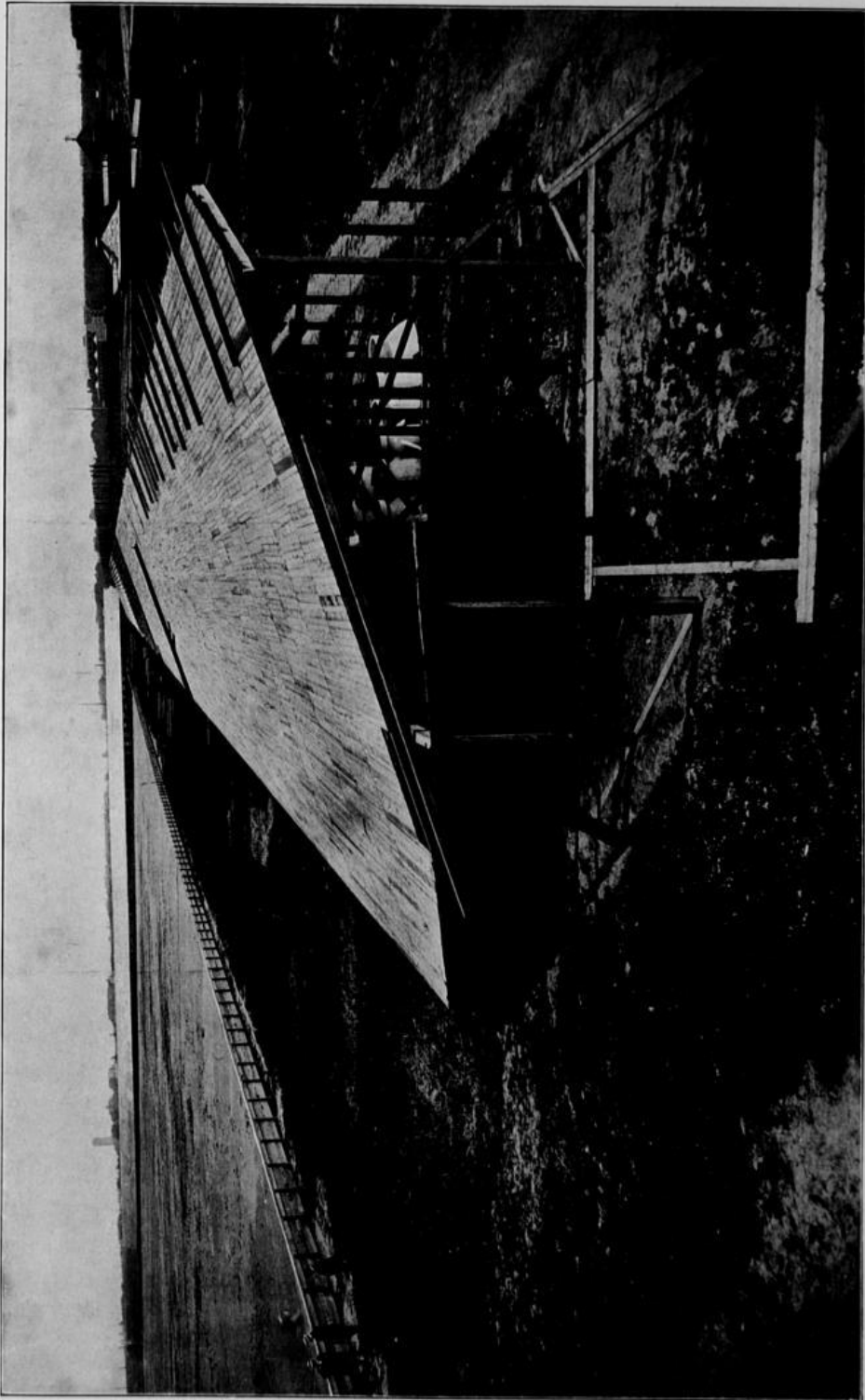
Einen Goetz verehrt auch heute
 Jeder Turner voller Liebe,
 Doch was uns für ihn begeistert,
 Sind die edelsten der Triebe.

Last uns unsre großen Tage
 Froh im Jubeljahre feiern
 Und den Schwur der Turnertreue
 Auch auf Leipzigs Plan erneuern.

Gott der Schlachten, der den Ahnen
 Sieg gebracht nach schwerem Ringen,
 Führ' uns heut als Gott des Friedens
 Und laß alles wohl gelingen!

Paul Kunzendorf.





Der Festplatz des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig:
Das Schaugerüst A und der Freiübungsplatz am 15. Mai 1913.

Das Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig.

Von Alfred Mäding in Leipzig.



ir fühlen, je näher wir dem Oktober 1913 rücken, daß wir denkwürdigen Erinnerungstagen entgegengehen. Es legt sich eine Begeisterung auf unser aller Herzen, es weht so eigen-tümlich froh um unsre Seelen — Tage des Dankens sollen uns erinnernd rückwärts schauen lassen auf Tage der Be-

freiung von schwerem, hartem Joch.

Am 5. Dezember 1812 war Napoleon in den Schlitten gestiegen, der ihn „in rasender Eile durch das polnische Land nach Deutschland führte“, am 14. war er in Dresden, am 18. schon in Paris. Vier Monate später nur, am 17. April des kommenden Jahres, war er bereits wieder in Mainz, durch das der größte Teil der neuen Armee seinen Weg nach Osten zu nahm. Der Herd des kommenden Kampfes sollte in der Hauptsache Sachsen werden. Am 20. April kam es bei Weissenfels zum ersten Angriff; am 2. Mai siegte Napoleon unter schweren Verlusten, ohne Geschütz zu erobern und Gefangene zu machen, bei Lützen. Immer weiter nach der Elbe zu schob er nun seine Heere. Drei Wochen nach Lützen stellten die Gegner sich ihm bei Bautzen gegenüber. Auch hier Sieg Napoleons. Ja, diesmal entgingen die Verbündeten nur mit Mühe der Umklammerung, die eine Katastrophe hätte werden können. Seltenerweise bewilligte Napoleon am 4. Juni einen Waffenstillstand, der dem Feinde Gelegenheit gab, seine Rüstungen zu vollenden und Osterrreich zu sich hinüberzuziehen.

Unter den drückenden Lasten, die Napoleon allen auflegte, wuchs die Aufregung in den Ländern der Verbündeten mehr und mehr. Man fürchtete, der Waffenstillstand könne den Frieden und der Frieden eine nur halbgebrochene Knechtschaft bringen. „Krieg, rief der Edelmann und der Landbewohner, der verarmt war, Krieg der Bauer, der sein letztes Pferd unter Vorspann und Führen tot trieb, Krieg der Bürger, den die Einquartierungen und Abgaben erschöpften, Krieg der Tagelöhner, der keine Arbeit finden konnte, Krieg die Witwe, die ihren einzigen Sohn ins Feld schickte, Krieg die Braut, die den Bräutigam zugleich mit Tränen des Stolzes und des Schmerzes entließ.“

So stand endlich ganz Europa wieder in Waffen. Man zählt 270 000 Preußen, 260 000 Österreicher und 250 000 Russen. Wohl waren die Streitkräfte noch nicht alle verfügbar, doch standen immerhin 530 000 Mann gegen Napoleon, der 440 000 Mann entgegenstellen konnte.

Nach einem Siege der Preußen bei Großbeeren und einem trefflichen Siege Blüchers an der Katzbach wurde Napoleon gezwungen, sich aus Dresden zurückzuziehen. Eine zweitägige heiße Schlacht entschied hier zu seinen Gunsten. 40 000 Mann und 30 Geschütze verloren die Verbündeten. „Immer mehr begann sich der Kreis um Napoleon, dessen Mittelpunkt immer noch Dresden war, zu schließen; vorsichtig wich Blücher einer

Schlacht aus. Am 3. Oktober erzwang York den Übergang über die Elbe“. Napoleon fühlte, daß seines Weibens in Dresden nicht länger mehr sein konnte. Am 7. Oktober brach er mit dem Bewußtsein, einer großen Schlacht entgegenzugehen, von Dresden auf. Diese große Schlacht war die Völkerschlacht bei Leipzig vom 16.—19. Oktober 1813.

Ja, eine Völkerschlacht war dies gewaltige Treffen bei Leipzig, denn es kämpften in den Rassen, Italiener, Deutsche, Franzosen, Engländer, Polen, Portugiesen und Völker der österreichischen Monarchie, Magyaren, Slawen, Tschechen usw. Baschkiren und Kalmücken waren noch mit Pfeil und Bogen gerüstet. 500 000 Menschen rangen miteinander, und die Zahl der Gefallenen wird gegenüber den 100 000, die in der der Völkerschlacht inbezug auf die Zahl der Streitenden vielleicht gleichkommenden Schlacht, die einst Attila gegen die Römer und Goten schlug, bei weitem übertraffen. Drei Kaiser, zwei Könige, mehrere Kron- und Erbprinzen waren bei der Schlacht beteiligt.

Es kann hier nicht unsre Aufgabe sein, näher auf die Riesenschlacht, wie sie die Franzosen nannten, einzugehen. Das wird in einer anderen Nummer dieser Festzeitung geschehen. Es sei nur gesagt, daß in dieser Schlacht die Würfel anfangs hin und her rollten. Ja, Napoleon ließ am Nachmittag des 16. Oktober nach dem im Süden von Leipzig erfolgten berühmten Sturmangriff großer Kavalleriemassen seines Heeres die Siegesglocken von Leipzig läuten. Aber zu frühzeitig. Noch war die Entscheidung nicht gefallen. Erst der 17. Oktober mit dem trefflichen Angriff Blüchers von Norden her und vor allem der 18. Oktober brachten die Entscheidung. Es ergreift unsre Herzen, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie die drei verbündeten Monarchen beim Empfang der Siegeskunde auf die Knie fielen, dem Herrn zu danken, der den Tag der Befreiung verliehen. Und wir fühlen auch einen Schauer in unserm Körper rieseln, wenn wir an Napoleon denken, wie er, auf dem kleinen Hügel nahe einer Tabakmühle weisend, den Rückzug seines Heeres anordnete und sich dadurch für besiegte erkannte. Auf einem hölzernen Schemel sitzend, war der allezeit tatkräftige, wunderbare Ausdauer besitzende Schlachtenführer ermüdet eingeschlafen. Keiner der ihn düster umflehenden Generale wagte ihn zu wecken. Nach einer



Zwei von den 16 Riesensculpturen und die Schicksalsmaske am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig.

viertelstunde erwachte er und fuhr nun zwischen Trümmern und rauchenden Häufen und Häusern, über Leichen und Blut, zwischen Schichten verwundeter, stöhnender und sterbender Soldaten nach Leipzig, wo er im Hotel de Prusse Quartier bezog.

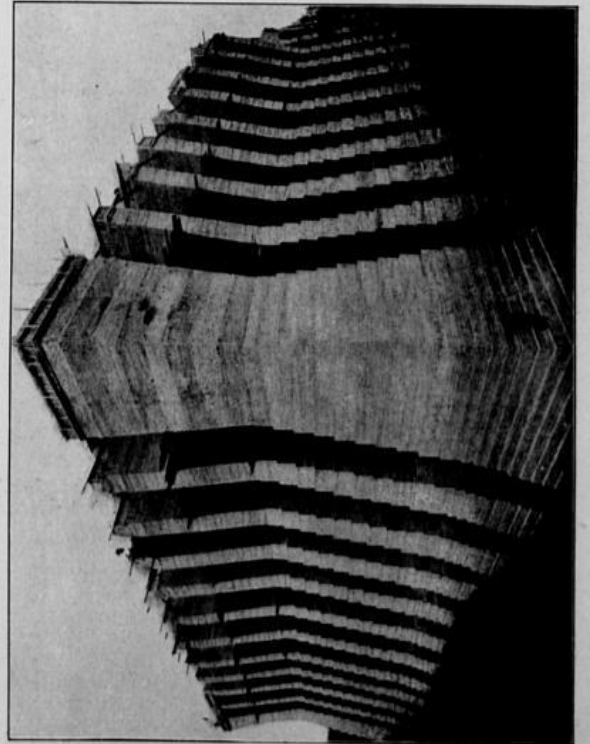
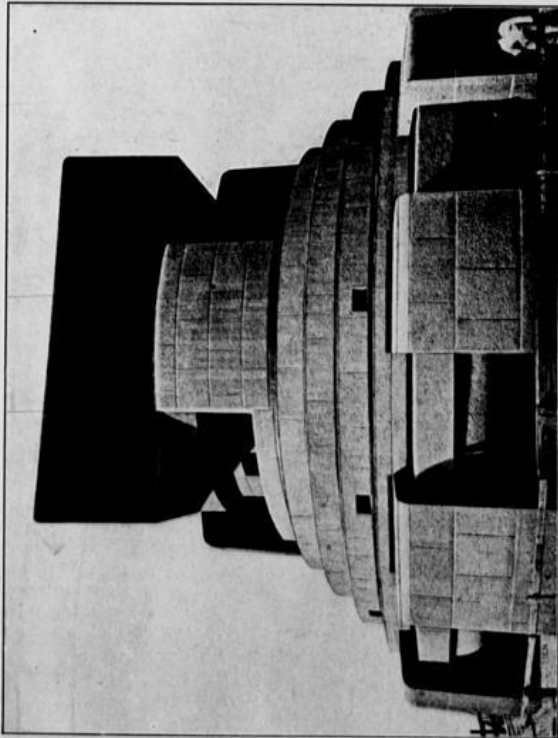
Der 19. Oktober brachte die Erstürmung Leipzigs seitens der Verbündeten. Napoleon kämpfte nur noch um seinen Abzug. Der Übergang des Napoleonischen Heeres über die Elster brachte durch die aus Furcht



Links:
Grund-
mauern
u. Kuppel
des Volkes
Schlacht-
denkmals.



Rechts:
Kopf der
Kriegerfigur
des Sankt
Michael
u. die Krieger
bilder im
Inneren der
Kuppelhalle.



und Irrtum frühzeitig erfolgte Sprengung der Eßlerbrücke 20 000 Mann in die Hände der Verbündeten.

So war der Sieg endlich erstritten. So war die Freiheit erkaufte. Aber der Preis war teuer. Tausende lagen tot auf dem Felde der Ehre, Tausende stiechen langsam und jammervoll am Lazarettfieber, an Hunger, Elend und schlechter Pflege hin. Rundum Zerstörung und Verwüstung, Greuelthat und Trümmerhaufen. Die Feuer von zwölf brennenden Dörfern leuchteten in der Nacht zum 19. Oktober in den Jammer dieser Schreckens-tage hinein. —

Auch in diesem Jahre werden die Feuer in die Lande leuchten.

Hundert Jahre nach der Völkerschlacht! Nicht die Flammen brennender Dörfer aber werden zum Himmel lohen — es werden Dank- und Freudenfeuer sein, es werden Erinnerungsgfeuer brennen, die uns mahnen sollen, wie die Helden von 1813 unser Vaterland errettet haben! Auch von dem wuchtigen Denkmal, das da draußen vor Leipzigs Toren als ein kolossaler massiger Niese das weite Land umher beherrscht, wird das Freudenfeuer in die Nacht lohen.

So lange rotet der Jahre Rad,
So lange scheint der Sonnenstrahl,
So lange die Ströme zum Meere reifen,
Wird noch der späteste Enkel preisen
Die Leipziger Schlacht.

Die Errichtung eines Denkmals der Völkerschlacht wurde bereits 1814 durch seinen Geringeren als Ernst Moritz Arndt angeregt. In trefflichen Worten sagt er in seinem Aufruf: „Ein kleines unscheinbares Denkmal, das sich gegen die Natur umher in nichts gleichen kann, tut es nicht; ein zieliches und blankes, etwa in Leipzig selbst auf einen Platz hingestellt, würde in seiner Kernseligkeit von der großen Tat, wodurch die Welt von dem abscheulichsten aller Tyrannen und dem tüchtigsten aller Tyrannenvölker befreit ward, zu sehr beschämt werden. Es muß draußen stehen, wo so viel Blut floß, es muß so stehen, daß es ringsum von allen Straßen gesehen werden kann, auf welchen die verbündeten Heere zur blutigen Schlacht der Entscheidung heranzogen. Soll das Denkmal gesehen werden, so muß es groß und herrlich sein, wie ein Koloss, eine Pyramide, ein Dom in Köln.“

In demselben Jahre erließ Freiherr Adolf von Sacken-dorff auf Zingst bei Querfurt einen ebenfalls begeisterten Aufruf. Eine große Zahl der wunderbarsten Entwürfe zum Denkmal und Vorschläge zur Erlangung der Mittel gingen ihm darauf zu. Doch von den zugesagten Geldbeträgen liefen nur zehn Taler ein, und die Entwürfe zum Denkmal waren obendrein alle zu klein und unscheinbar gedacht. Aber auch bedeutende Künstler traten in dieser Zeit mit Plänen an die Öffentlichkeit, so der Bildhauer Danneker und der Architekt Weinbrenner, Großh. Badischer Oberbau-direktor. Auch Kobebue, der bekannte Lustspielsdichter, trat mit einem eigenartigen Pläne hervor. Auch aus Leipzig selbst kamen Anregungen: der russische Generalkonsul Staatsrat von Freygang, der Ratsherr von Stieglitz und der bekannte Geschichtsschreiber der Leipziger Schlacht, Major Aster

gaben gemeinsam den „Entwurf eines zum Andenken der Schlacht von Leipzig zu errichtenden Totenmonuments“ mit zwei lithographischen Zeichnungen heraus. Sie planten auf dem Monarchenhügel bei Leipzig eine gotische Kapelle. Aber keiner von allen diesen Entwürfen kam zur Ausführung. Vor allem erlosch aber auch nach 1813 jeder Funke der Begeisterung für diese Sache.

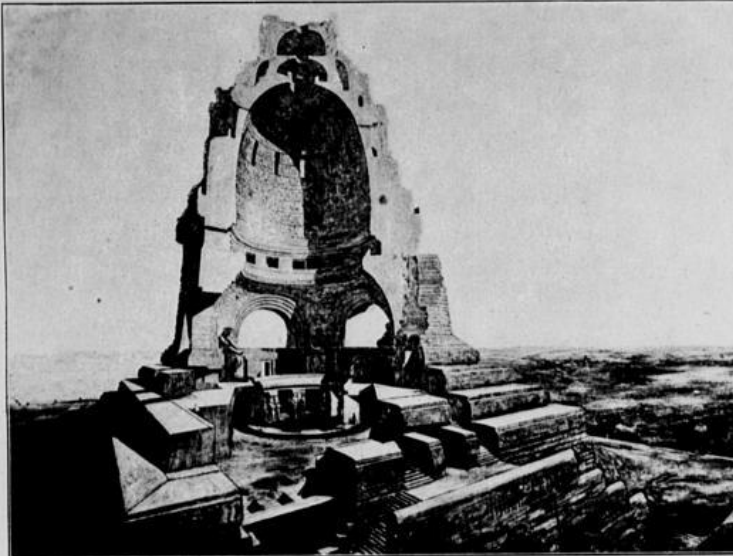
Das Gedächtnis der Befreiungskriege aber hielt ein Leipziger Verein, der sich in dieser grossenden Zeit gründete, wach: der „Verein zur Feier des 19. Oktober“. Bis zum Jahre 1827 feierte man in Leipzig alljährlich den 19. Oktober als vaterländischen Festtag. Dann ruhte der Verein bis 1843, in welchem

Jahre er wieder hervortrat, um seitdem energisch wieder im vaterländischen Sinne tätig zu sein.

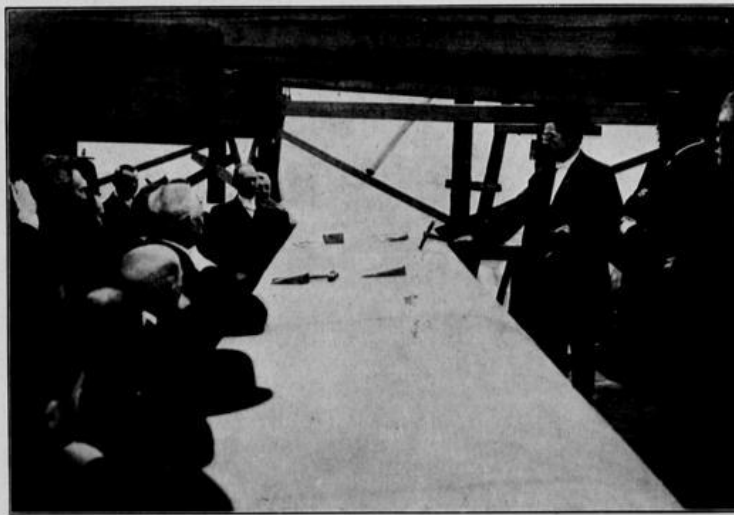
Die Idee eines Völkerschlachtdenkmal war aber begraben bis 1863. Dieses Jahr, die fünfzigjährige Erinnerungsfest der Leipziger Schlacht, brachte endlich die Grundsteinlegung zu einem „großartigen Nationaldenkmal“. 540 Vertreter von 214 deutschen Städten waren im Beisein von 1400 ergrauten Veteranen und hunderttausend begeisterter Patrioten Zeugen des denkwürdigen Momentes. An Vorschlägen für die Gestaltung des Denkmals fehlte es natürlich jetzt auch nicht. Die „Illustrierte Zeitung“ (3. J. Weber, Leipzig) veröffentlichte in ihrer Festnummer vom 17. Oktober 1863 einen Entwurf von Professor Schivelbein in Berlin. Am 15. Oktober 1864 legte sie ihren Lesern einen zweiten Entwurf eines unbekannt gebliebenen Münchner Künstlers vor. Doch kamen die Kriegsjahre 1864, 66, 70/71, und alle Pläne wurden in den Hintergrund gedrückt.

Am 75. Jahrestage der Völkerschlacht im Jahre 1888 regte sich abermals die Begeisterung. Die Leipziger Architekten Ludwig und Hülfner brachten ein neues Projekt herbei. Aber der von ihnen erlassene Aufruf erzielte nur 19 000 Mark freiwillige Beiträge. Und so folgte auch dieser Begeisterung wieder eine Ruhepause, bis 1894 Clemens Thieme, ein Leipziger Architekt, ein Mann voll herrlicher vaterländischer Gedanken, voll hingebender Aufopferung und

selbstloser Treue, am 26. April 1894 den „Deutschen Patriotenbund“ gründete. Ihm, dem 1906 zum Kgl. Kammerat ernannten Clemens Thieme, ist das große Verdienst geworden, in rastloser Tätigkeit für die vaterländische Ehrensache tätig gewesen zu sein und durch seinen herrlichen Optimismus das schwere, aber doch so herrliche Werk zum glücklichen Ende geführt zu haben. Man mag über Nationaldenkmäler denken wie man will. Es ist gerade in der jüngsten Zeit viel geschrieben worden über diesen Punkt im Hinblick auf das Nationaldenkmal für Bismarck, das auf der Elisenhöhe bei Bingen errichtet werden soll. Wenn die Errichtung eines Nationaldenkmals selbstverständliche Pflicht für ein Volk wäre, so wäre diese Pflicht in allergeringster Linie gegeben zur Errichtung eines solchen Denkmals auf der blutgetränkten heiligen Erde der Leipziger Völkerschlacht. Unse Zeit ist nicht zurückhaltend, ja sie ist oft viel zu freigebig mit Denkmälern. Aber hier auf dem Leipziger



Durchschnitt des Völkerschlachtdenkmal.



Die Schlusssteinlegung des Völkerschlachtdenkmal durch den Gründer Clemens Thieme.

Boden ein wichtiges Denkmal und Ehrenmal zu setzen, ist eine moralische Pflicht der Nation. Das erkannten vor allem die Männer des Deutschen Patriotenbundes. Energisch wirkte dieser Verein unter Clemens Thieme für die Beschaffung von Geldmitteln. Durch Aufsätze in den Tageszeitungen, durch Maueranschläge, durch Vorträge und volkstümliche Veranstaltungen wurde für die edle Sache gewonnen. Sammlungen wurden in die Wege geleitet, Gesuche an einzelne Personen aus allen Gesellschaftskreisen zogen in die Häuser. Turner, Sänger und Schützen wirkten emsig mit. Eine Sammlung unter der deutschen Schuljugend wurde leider nur in Sachsen, Anhalt und Braunschweig genehmigt. Sie brachte annähernd 24 000 Mark ein. Der Deutsche Kaiser spendete 10 000 Mark, fast alle deutschen Bundesfürsten schlossen sich ihm an. Vor allem wurden aber auch durch die nur in Sachsen zugelassenen Lotterien große Einnahmen möglich. Die Stadt Leipzig bewilligte 20 000 Mark für ein Preisauschreiben und einen Jahresbeitrag von 10 000 Mark zu den Baukosten, die 5½—6 Millionen Mark aufbrauchen werden. Vor allem auch schenkte die Stadt Leipzig den Denkmalsplatz, der in seiner Ausdehnung von 42 000 qm schon damals einen Wert von ca. einer halben Million Mark besaß. Dank aller dieser schönen Opfer erwuchs dem Unternehmen ein gesicherter Fortgang.

Im Herbst 1895 wurde zunächst ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben, in dem die Architekten Karl Döflein-Berlin, Bernhard Schaebe-Charlottenburg sowie Ludwig Engel und E. Wenf-Berlin als Sieger hervorgingen. Der Schaebe'sche Entwurf wurde in 200 000 Abbildungen über ganz Deutschland verbreitet. Bestimmend für die Ausführung eines Entwurfes wurde aber erst das Ergebnis des 1896 erlassenen Haupt-Preisauschreibens, zu dem 72 Entwürfe eingegangen waren. 15 000 Mark waren für Preise ausgesetzt worden. Preisgekrönt wurden die Entwürfe der Architekten Wilhelm Kreis, jetzt in Düsseldorf, Otto Rieth-Berlin, Spaeth und Liesbeck-Berlin, Professor Bruno Schmitz-Charlottenburg und Arnold Hartmann-Berlin. Doch konnte trotz herrlicher Beweise echt künstlerischen Könnens keiner der Pläne zur Ausführung empfohlen werden, „weil in ihnen der Gedanke eines Völkerschlacht-Nationaldenkmals nicht in eigenartiger Wirkung zum Ausdruck gebracht worden war“. Man betraute schließlich mit der Bearbeitung des endgültigen Entwurfes den Professor Schmitz, der am 25. Juni 1897 einen neuen Entwurf einreichte, der zur Ausführung bestimmt wurde. Die nötigen Modelle sind von Professor Behrens-Breslau und nach dessen Tode (14. September 1905) in seinem Geiste von Professor Mehner-Wilmersdorf weitergeführt worden. Die Ausführung in Stein übernahm der Leipziger Bildhauer E. Cölln.

Bereits am 18. Oktober 1898 erfolgte der erste Spatenstich zu den Ausschachtungsarbeiten, und zwei Jahre später fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Die Schlusssteinlegung erfolgte am 12. Mai 1912.

Das Denkmal hat eine Höhe von 91 m, überragt also das 65 m hohe Kyffhäuser-Denkmal (bisher das höchste Denkmal in Deutschland) noch um 26 m. An Rauminhalt übertrifft es das letztere Denkmal 16 mal. An Material wurden verbraucht etwa 96 000 Kubikmeter Zementstampfbeton und 11 000 Kubikmeter Beuchaer Granit. Das die pyramidale Grundform wahrende Denkmal trägt an seinem vorderen Teile ein 60 m breites Relief, von Professor Behrens-Breslau entworfen. In der Mitte des Reliefs ist die 11 m hohe Gestalt des Erzengels St. Michael, auf einem Kriegswagen einherfahrend, eingehauen, zu beiden Seiten begleitet von je zwei Furien, die mit ihren Fackeln gleichsam das Schlachtfeld ab-

leuchten. Rechts und links von diesen Furiengestalten breitet je ein Adler in einer Breite von 7 m majestätisch seine Flügel aus, gewissermaßen als Schutz und Schirm über dem deutschen Volke. Über dem Ganzen hebt sich wirkungsvoll in 1,80 m hohen Lettern der altdeutsche Bitttruf „Gott mit uns“ ab. Das Relief verfinnlicht in seiner Gesamtheit die siegreiche Erhebung des deutschen Volkes.

Der Oberbau des Denkmals besteht aus drei Teilen. Die 68 m hohe Kuppelhalle enthält in ihrem unteren Teile eine Krypta, ein Ehrenmal im Denkmal — das Denkmal soll die vom deutschen Volke erkannte Dankeschuld gegenüber den gefallenen Kriegern bezeugen. Die Krypta stützt sich auf acht mächtige Pfeiler, in die je eine 5 m hohe Maske, das Schicksal darstellend, eingemeißelt ist. Flankiert werden die Pfeiler durch sechzehn 3½ m hohe Krieger. Sie halten die Totenwacht.

Die große Halle, von den acht Pfeilern getragen, bildet den zweiten Teil. Sie zeigt im Innern vier 9½ m hohe Kolossalfiguren, die die Tugenden des deutschen Volkes darzustellen beflimmt sind, nämlich: Tapferkeit, Begeisterung, Opferfreudigkeit und Glaubensstärke — das Denkmal soll ein Ruhmesmal sein. Um sich einen Begriff von der wichtigen Größe der vier Figuren machen zu können, sei gesagt, daß z. B. der Kopf einer solchen Figur 1,74 m hoch ist und die Länge eines Fußes 2,25 m beträgt.

Den oberen äußeren (dritten) Teil umgeben zwölf 12 m hohe Kriegergestalten, Hüter der Freiheit, während innen die Wölbung der riesigen Kuppel 324 Reiter in trefflicher Bildhauerarbeit schmücken — das Denkmal soll ein Wahrzeichen für die kommenden Geschlechter sein.

Bezeichnend am Denkmal ist, daß an oder in ihm Personen nicht zur Darstellung kommen. So wollte es auch Arndt haben. Das Denkmal soll eine Irminful des deutschen Volkes sein, es soll klar und deutlich sagen, daß die große Tat der Befreiung das ganze Volk vollbrachte, daß es nicht das Werk einzelner ist.

In den vier Eckpfeilern des Denkmals führen Wendeltreppen und in einem ein elektrischer Fahrstuhl zu den Galerien empor, von denen aus man durch große Öffnungen eine weite herrliche Fernsicht hat.

Vor der Hauptfront des Denkmals wird ein großzügig und künstlerisch angelegter „Kampfsplan“ für turnerische und sportliche Zwecke entworfen.

Hundert Jahre hat es gedauert, bis der Gedanke, auf Leipzigs heiliger Erde ein großes herrliches Denkmal zu errichten, Erfüllung fand. Tatkräftige Führung in dieser vaterländischen Sache durch treue Vaterlandsfreunde und der stets bereite, nie versagende Opfer Sinn des deutschen Volkes haben das Werk ermöglicht. So ist ein Denkmal entstanden, das in seiner Architektur, nach seiner künstlerischen Seite hin dem deutschen Künstler und dem deutschen Können Ehre macht und das in dieser seiner künstlerischen Art, in der Wucht des ganzen Aufbaues, vom Volke wohl verstanden wird, daß es in den Empfindungen des Volkes die trefflichere Lösung dieser Denkmalsfrage ist; ein Denkmal, das uns und unsere Kinder und Kindesinder mahnen wird an die herrlichen großen Tage der Befreiung. Denn das ist das Großartige an diesem Denkmal, daß wir, wenn wir vor ihm stehen und zu ihm aufschauen, innerlich gepackt und gerüttelt werden, daß wir dies Werk von Menschenhand nicht nur bewundern und bewaunen, sondern, daß wir auch wirklich im Herzen und in der Seele uns gehoben und getragen fühlen von Dank an jene Helden von 1813, und daß wir in der Eukhnerung an die Völkerschlacht still für uns das heilige Gelöbnis schwören: dem Vaterland stets und immerdar zu dienen, weil hier die starken Wurzeln unfrer Kraft liegen!



Das Bismarckstandbild am Leipziger Siegesdenkmal auf dem Markt.



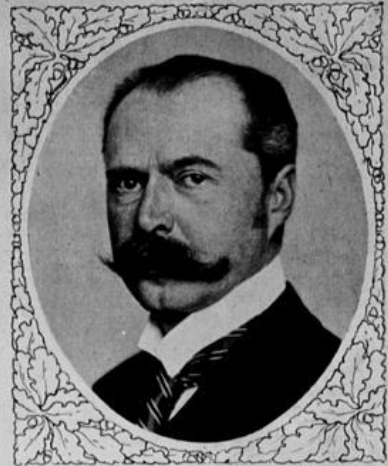
Der Ehrenausschuß für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913.



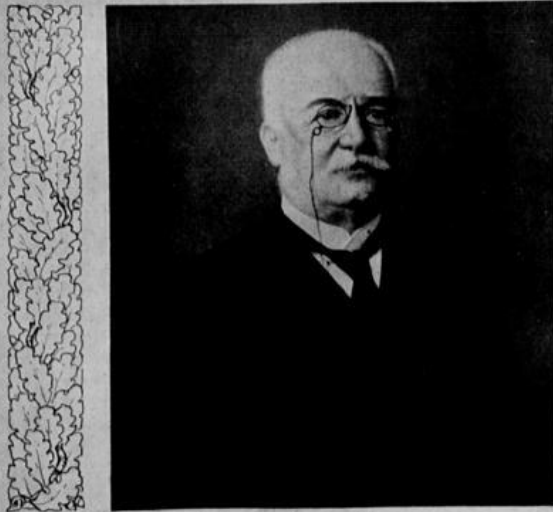
Kaiserl. Bankdirektor
Frenkel.



Magistritz. Sekr. Hofr. Prof.
Dr. Bruns, Rekt. d. Univ.



Präs. d. Handelsk.
Schmidt.



Kreis Hauptmann
v. Burgsdorff.



Erz. v. Kirchbach, Komm. Gen.
Gen. d. Art.



Kammererrat Gräner,
Vorf. d. Gewerbek.



Oberschulr. Prof. Dr. Müller,
Bezirkschulinsp.



Polizeidirektor Dr.
Wagler.

Nach Photograph. von Fritz Reinhard, Inh. Atelier Werschke - Leipzig.

Der Ehrenausschuß für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913.



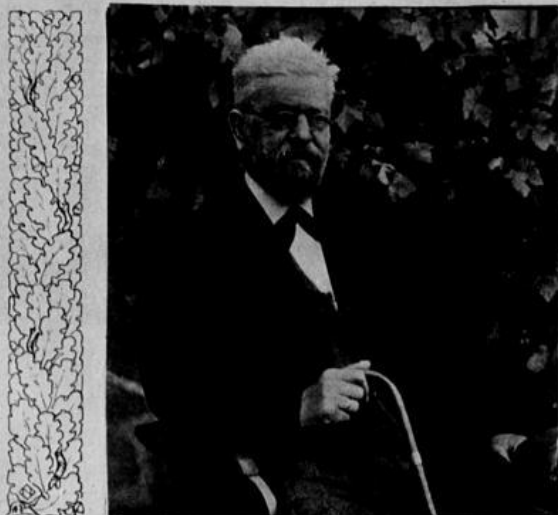
Amtsger.-Präsident
Siegel.



Bürgermeister:
Dr. Weber.



Justizrat Dr. Duncel,
Mitgl. d. Reichstags.



Oberbürgermeister a.D. Dr. jur.
Otto Georgi.



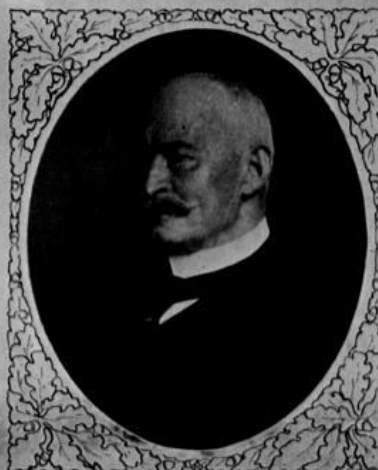
Stz. Krug v. Nidda,
Stadtkommandant.



Sekr. Studienrat Prof. Dr.
Jungmann.



Landger.-Präsident
Reinhard.



Sekr. Oberpostlr. Oberpostdir.
Dornzlaß.

Die Feststadt Leipzig und die Leipziger.

Von Paul Berndorf-Leipzig.

Wir kommen weiter zur Betrachtung der ersten Stätte der Wissenschaft, zu unserer Universität. Im Jahre 1909 feierte sie das fünf-hundertjährige Jubiläum ihrer Gründung. Zuerst erhielt die Hochschule von ihrem Gründer, dem Markgrafen Friedrich dem Streitbaren, zwei Gebäude, Fürstkollegien genannt. Das große Fürstkollegium befand sich auf der Ritterstraße an der Stelle der alten 1831 erbauten Buchhändlerbörse, deren Gebäude heute wieder Universitätszwecken dient (Konvikt). Das kleine Fürstkollegium, ursprünglich auf der Petersstraße gelegen, wurde im Jahre 1456 gegen ein Gebäude an der Ecke der Ritterstraße und des ehemaligen Gelsplatzes vertauscht; es ist 1825 abgebrochen worden. Ein drittes Kollegium lag zwischen den genannten und wurde 1517 erbaut, 1891—1892 aber vollständig neu errichtet; es ist das bekannte „Kote Kolleg“ zwischen Ritterstraße und Goethestraße. Als nach der Reformation in Leipzig das Dominikanerkloster aufgehoben und der Universität geschenkt wurde (1543), erhielten die Studenten im ehemaligen Klostergebäude ihre „Bursen“. Es vergingen aber noch Jahrhunderte, ehe auch diese alten finsternen Gebäude fielen, um in den Jahren 1831—1835 einem würdigen Universitätsbaue Platz zu machen, dem Augusteum, so genannt nach dem 1827 verstorbenen Könige Friedrich August. Bis zum Jahre 1891 erhielt sich der letzte Rest des einflügeligen Dominikanerklosters, der „Kreuzgang“, dessen alte Fresken die Universitätsbibliothek aufbewahrt. Auf uns Knaben machte der dunkle Gang, der vom alten Paulinerhof nach der Universitätsstraße führte, einen schauerlichen Eindruck, namentlich bewirkte die im ersten Stocke des Mittelbaues befindliche Anatomie diese Stimmung. Dem Eingange zum Treppenhause derselben gegenüber befand sich eine Pforte; darüber stand in gotischen Buchstaben: „Dominikaner tochten sunst, wo St. Paulus treibt jetzt Gangesfunst“; diese Inschrift bezog sich auf den akademischen Gesangverein „Paulus“. Im kleinen Hofe hinter dem Augusteum befanden sich die Karzer, zu deren Fenstern wir oft die Wände schickten. Die „schwedischen Gardinen“ waren zuweilen mit Verbindungsgebändern geziert. Im Winkel nach der Kirchwand zu befand sich ein schmales Kellerloch. Dieser tiefe ehemalige Klosterkeller beherbergte zu jener Zeit das schauerliche Leidenmaterial der Anatomie. War der Hof gerade menschenleer, so warf man wohl einen scheuen Blick durch die Öffnung, ebenso konnte der Besucher des im Augusteum befindlichen Zoologischen Museums von den in den Hof gehenden Fenstern aus die Tätigkeit der angehenden Mediziner im gegenüberliegenden Gebäude bei aufgezogenen Vorhängen ziemlich gut beobachten. Aber — man durfte sich vom Museumsdiener nicht erwischen lassen, sonst — slog man. — Im Jahre 1897 wurde der Universität die jetzige Gestalt gegeben durch Baurat Arwed Rosbach. Dadurch erhielt auch der Augusteumplatz eine wesentliche Verschönerung, ebenso ist die Wirkung der Fassade nach dem Pauliner Hof bedeutend. Die große Wandelhalle ist sehenswert. Friedrich Preller d. J. schmückte sie mit zwei Wandgemälden: „Prometheus“, der den Menschen das Licht bringt, und die Burg „Wettin“, die Stammburg des sächsischen Fürstenhauses. Zwei Denkmäler: Friedrich-August-Denkmal und Kommissionendenkmal (gefallenen Leipziger Studierenden im Kriege 1870/71 gewidmet) stehen einander gegenüber. In der völlig umgebauten Aula sind die prachtvollen Reliefs von Nietzsche's Hand, die Entwicklungsgeschichte der Menschheit darstellend, sowie Max Klinger's sechs Meter hohes Gemälde, die Entwicklung der griechischen Kultur veranschaulichend, bemerkenswert.

Freilich gewahrt man, seitdem Leipzigs Mauern gefallen sind und eine Großstadt vielhundertgliedrig ihre Häuserreihen und Straßenläufe weit über das ehemalige Weichbild ausgestreckt hat, wenig mehr von dem einstigen charakteristischen Leben und Treiben der studierenden Jugend. Unsere Zeit des Ausgleichens, des Weltbürgerturns und der Schnellebigkeit erschwert und unterdrückt mehr und mehr das Verständnis für die Überlieferungen, welche eine Geschichte des Heimatortes darstellen und die Entwicklung der Kultur im engeren Kreise der Zeitgenossen und vor Augen führen. Darum verschwindet der Student, wie ihn unsere Väter noch gesehen, gänzlich in der Stadt der Industrie, und der alte Uhländische Bers aus dem Liede „Abschied“: „Was klinget und singet die Straße herauf? Ihr Jungfern machet die Fenster auf; es ziehet der Wurfch in die Weite, sie geben ihm das Geleite“, oder eine andere Strophe aus dem „Burschenlied“ von Gustav Schwab: „Fahrt wohl, ihr Straßen grad' und krumm, ich zieh nicht mehr in euch herum, durchsch'n' euch nicht mehr mit Gefang, mit Värm nicht mehr und Sporenklang“, haben beide vollständig Sinn und Bedeutung für uns verloren. Die Zeit der Romantik ist längst vorüber, und das „Nennmieren“ würde nur ein Lächeln — auch im eigenen Kreise — hervorrufen. Seit dem Eintreten des modernen Rechtsstaates ist in den Anschauungen der akademischen Jugend eine Umbildung und Erneuerung vor sich gegangen. In den Welt-

anschauungskämpfen nimmt unsere Universität eine maßvolle mittlere Stellung ein. Die Ausgestaltung der Arbeitsmethode für die geistigen Wissenschaften hat eine Wandlung erfahren; der Entwicklung der Einzelwissenschaft sind freiere Bahnen vorgezeichnet. Leipzigs Universität hat sich nach manchen Kämpfen zu einer wahrhaft deutschen Hochschule ausgebildet. Der Grund zu Gesagtem liegt aber mit in der oben angegebenen Einschränkung und dem Zurücktreten des öffentlichen akademischen Lebens, das somit auch sein Gutes zeitigt.

Welch ungeheure Ausdehnung die Universität im Laufe der letzten Jahrzehnte genommen hat, erkennt man auch äußerlich an den verschiedenen Einrichtungen, namentlich auf dem Gebiete der Medizin. Die Liebigstraße, im Osten der Stadt, besteht zum größten Teile aus dergleichen Instituten unserer Hochschule; daran schließen sich das Landwirtschaftliche Institut in der Johannisallee, der Botanische Garten, das Physikalische Institut und die Veterinärklinik. Entfernter, an der Oststraße, liegt das Kinderkrankenhaus. —

Als ältestes Verwaltungsgebäude der Stadt wurde bereits das Alte Rathaus am Markte genannt. Es trat seine Bestimmung im Jahre 1905 an das auf dem Terrain der ehemaligen Pleißenburg erbaute Neue Rathaus ab, dem wir noch einen Besuch schuldig sind. Der von Geh. Oberbaurat Professor Hugo Licht in den Jahren 1899 bis 1905 errichtete Monumentalbau steht auf geschichtlichem Boden. Markgraf Dietrich der Bedrängte ließ einst auf dieser Stelle eine Zwingburg errichten, die im Laufe der Jahrhunderte verschiedenen Veränderungen unterworfen wurde. Es war die Pleißenburg. Bekannt ist, daß 1519 in ihren Räumen die weltbewegende Disputation zwischen Dr. Martin Luther und Dr. Eck stattfand. Im Jahre 1539 hielt der Reformator in der Schloßkapelle die erste evangelische Predigt in Leipzig vor dem Landesfürsten. Da die Pleißenburg durch die Belagerung 1547 stark gelitten hatte, wurde sie 1550 abgetragen und durch den Baumeister und Bürgermeister Hieronymus Lotter, den Erbauer des alten Rathauses, neu aufgeführt. Im 17. Jahrhundert diente die nach allen Regeln der Kriegskunst neu errichtete Burg den Landesfürsten bei ihren Besuchen in Leipzig als Wohnung. Die Schweden legten im Dreißigjährigen Kriege mehrere Male bis zum Jahre 1650 Besatzungen hinein. Am 7. November 1632 starb hier der kaiserliche Heerführer Pappenheim an den in der Schlacht bei Lützen erhaltenen Wunden. Im Siebenjährigen Kriege (1756) nahmen die Preußen Besitz von Festung und Stadt bis zum Frieden von Hubertusburg (1763), wonach wieder sächsische Truppen ihren Einzug hielten. Bald darauf verlor die Feste ihren Charakter als Verteidigungspunkt der Stadt; die Zugbrücken fielen. Ein Teil des Schlosses blieb Kaserne, ein anderer wurde zu einem Jakarett umgewandelt, ein dritter diente als Getreidemagazin. 1765 kam die neugegründete Kunstakademie in die Pleißenburg (bis 1890), und der erste Direktor, Adam Friedrich Desfer, der Lehrer des jungen Goethe in der Kupferstecher- und Holzschnitkunst (1765—1768), nahm hier seine Wohnung. Darüber schreibt der Dichter in „Dichtung und Wahrheit“: „In dem alten Schlosse Pleißenburg ging man rechts in der Ecke eine erneute heitre Wendeltreppe hinauf. Die Säle der Zeichenakademie fand man sodann links, hell und geräumig; aber zu ihm (Desfer) selbst gelangte man nur durch einen engen, dunklen Gang . . . Da ich Privatstunden mit einigen Edelknechten bei ihm genommen hatte, so war uns erlaubt, hier zu zeichnen.“ In einer Silberberührung Leipzigs vom Jahre 1779 heißt es: „Am Eingange von der Burgstraße steht eine Stadtwache; an dem Ausgange in die Allee liegen Feldsoldaten. Die Pleißenburg fällt sogleich auch durch das Alter ihres Kupfers ins Auge. In ihr befindet sich die katholische Kapelle, auch die Zeichnungs-, Malerei- und Architekturakademie.“ Im Jahre 1790 wurde auf dem Schloßturme eine Sternwarte eingerichtet, die bis 1864 dort verblieb. 1838 war auf die Oberfläche der alten Wassei eine Kaserne für die Jägerbrigade gekommen, außerdem bezogen 1866 und 1869 die Regimenter 108 und 107 das Schloß, und 1870—1871 diente es französischen Gefangenen zum Aufenthalt. Am 1. April 1897 zog der letzte Soldat aus diesem denkwürdigen Gebäude, dessen Turm in seinen Grundmauern als einziger Überrest stehen geblieben ist.

Am 19. September 1899 wurde der Grundstein zum Neuen Rathaus gelegt, am 30. November 1903 waren die äußeren Bauteile fertig, und es wurde eine auf den Bau bezügliche Urkunde in den Turmkopf gebracht, der allein einen Durchmesser von 1,60 m und eine Höhe von 2,20 m hat. Das Fahnenblatt dieses Kolosses mißt in der Länge 3,75 m. Das Material der Fassaden stammt aus den Fischelkalkbrüchen vom Main oberhalb Würzburgs, während die Architekturteile der Höfe aus Rochlitzer Porphyr gefertigt sind. Der Erker im westlichen Hofe ist der alte, der früher

den Troger der Pleißenburg schmückte. Als Bildhauer für den Figurenschmuck der äußeren Gebäudeteile sind zu nennen die Leipziger Künstler Professor Seffner, Magr, Lehnert, Hartmann, Pfeifer, Trebst, Zeißig, ferner Georg Urba aus München und Behrens aus Breslau. Die Pläne zu diesem im Stile deutscher und italienischer Frührenaissance ausgeführten Riesenbau lieferte der Geh. Baurat Professor Hugo Licht. Der 111 m hohe Turm, von dessen Rundgang man eine entzückende Aussicht auf das gewaltige Häusermeer und die nähere Umgebung der Stadt genießt, steht inmitten von drei Höfen. Die Hauptfront liegt nach Süden zu; an beiden Seiten des Portals sind eiserne Giebelkasseln in den Stein eingelassen, deren Inschriften sich auf die Erbauung beziehen. Am gewaltigen Giebel, den zwei viereckige Türme begrenzen, ist das Stadtwappen und der Kopf der Pippa zu sehen. Die Inschrift besagt: „Arx nova surrexit 1899—1905“ (Das neue Rathaus ist errichtet 1899—1905). Den Haupteingang, der prächtige schmiedeeiserne Gitter hat, bewachen zwei die Zwiétracht bekämpfende Löwen. Über der am Seitengiebel befindlichen Uhr ist die Inschrift: „Mors certa — hora incerta“ („Der Tod ist gewiß, ungewiß die Stunde,“ was einen Wigbold veranlaßte, die Richtigkeit der Uhr zu bezweifeln). Die westliche mit einem Balkon versehene Fassade hat fünf allegorische Figuren: Buchhandel, Rechtspflege, Wissenschaft, Musik und Gewerbetätigkeit. Auf der Giebelspitze thront das Leipziger Wappentier. Die Inschrift lautet: „Publico consilio, publicae salutis“ (Dem öffentlichen Räte, dem öffentlichen Wohle). An der Ecke der Burgstraße und Lotterstraße sieht man verschiedenes Figurenwerk, so den „weinfeligen Löwen“ und darunter den vermeintlichen „Menschenfresser“ mit dem Kinde im Rachen. Es dürfte eine Doktorfrage bleiben: „Schluct er's, oder spuct er's?“ In der Höhe die Worte: „Fortiter in re, suaviter in modo, constanter in se“ (Streng im Handeln, mild in der Form, gefestigt in sich).

Durch die große Wandelhalle, welche die Marmorbüste des Erbauers enthält, gehen wir empor zu den drei Hauptsälen, dem Festsaal, dem Sitzungssaal der Stadtverordneten und zu dem Plenarsaal des Rates. Im ersteren ziehen die herrlichen Marmorsäulen und die Deckenmalerei unsre Blicke auf sich. Die Königsbilder malte der einheimische Künstler G. Urban, die drei silbernen Tafelaufsätze entwarf Max Klinger. Im letztgenannten Saale fällt die im Frührenaissancestile gehaltene vergoldete Kassettendecke mit dem Stadtwappen ins Auge; das große Bild des Rates vom Jahre 1903 ist ebenfalls von G. Urban. Die Oberlichtfenster sind mit prächtiger Glasmalerei geziert: Handel und Schifffahrt, Buchgewerbe, Stadtwappen, Rechtspflege und Rechtslehre. Die Seffnerischen Wästen stellen dar die Oberbürgermeister Georgi und Tröndlin. Im Sitzungszimmer des Rates wird der Silberschatz des Rates aufbewahrt. — Seit 1908 steht an der Spitze der städtischen Verwaltung Oberbürgermeister Dr. Rudolf Dittrich, dessen Wahlspruch lautet: „Handel und Gewerbe, Wissenschaft und Kunst, die

Wurzeln, aus denen die Blüte unserer Stadt emporgewachsen, in ihrem Gedeihen zu fördern, muß jederzeit das Ziel der Stadtverwaltung sein. Ihre Arbeit kann aber nur Erfolg haben, wenn sie der tatkräftigen Unterstützung der Bürgerschaft gewiß ist, von deren Vertrauen getragen wird!“

An der Überschrift des Einganges zum Rathskeller finden wir Alten nichts zu tadeln; aber die jüngere Welt, die alles verbesserungsnötig findet, meint, das h gehöre nicht mehr hinein: „Raths-Keller sei eben alte Rechtschreibung, man könnte jedoch auch an eine Abfärgung denken, also: Raths-Keller, d. i. Rathhaus-Keller.“ „Ganz wie du willst, wie du denkst, Pauline!“ Wir gehen trotzdem in den Rathskeller, um ein Schöppchen zu trinken, das gut, billig und mundhaft ist. Das Weinrestaurant nimmt eine Gesamtfläche von 1040 qm ein, hat 60 m in der Länge und 13 m in der Breite. Vierzehn mächtige Säulen aus Muschelfalkstein tragen weitgespannte Kreuzgewölbe, in deren Scheitelpunkten sich Luftabzugsanäle befinden. Die Kapitäle der Säulen zierte künstlerischer Humor mit originellen plastischen Motiven; ähnlich wirken die schmiedeeisernen Beleuchtungskronen, deren breite Ringe allerhand Trinkerzernen zeigen. Die Räume sind äußerst anheimelnd, der „Stoff“ gut und preiswert. Er wird aus der Tiefe ans Licht gebracht. Da unten im tiefen Keller, zu dem 22 Stufen hinabführen, lagern über 200000 Flaschen Weines, und auf einer zweiten Treppe gelangt man in die uralten Kellereien der ehemaligen Pleißenburg. Da ruht der Nebensaft in neun hochgewölbten Hallen in lange Reihen bildenden Stückfässern. Es sind vor allem Mosel-, Rhein- und Saarweine, die nach rechter Lagerzeit auf die Abzapfung warten. — „Und wenn wir des Weines genügend geprob't, so ist noch ein Gläschen Bier erloobt“, das man im nahen „Thüringer Hof“ stets frisch und reif vorfindet. Der ursprüngliche Bau dieses alten Gast- und Wirtshauses stammt aus dem Jahre 1454; er gehörte dem nachmaligen Bischof zu Naumburg, Dietrich von Buchensdorf. Im 15. und 16. Jahrhundert war das Haus Studentenburse. 1838 erhielt die Wirtshaft den heutigen Namen. Neben ihr liegt das alte Freihaus, von dem es in der Urkunde heißt: „in der Burggassen an der eggen bi dem Borne gelegen“. Es war 1428 Eigentum der Burggrafen von Leisnig; 1508 bis 1540 besaßen es die Fürsten von Anhalt, und darauf war es bis zum Ende des 17. Jahrhunderts in dem Besitz der Pfugkischen Familie. Zwei kupferne Tafeln an der Fassade des Hauses erzählen seine Geschichte. In den letzten Jahrzehnten wurde der Thüringer Hof mehrfach umgestaltet, die Räume erhielten künstlerischen Wandbesmuck, und einzelne Gemälde wurden in charakteristischer Weise ausgestattet, so die ehemalige Hauskapelle, die Lutherstube, das Körnerzimmer, das Richard Wagnerzimmer, das Turnerstübchen mit den Bildern der bedeutendsten Gründer unsrer Turnkunst, ferner das Refektorium, die Kantine und das gemütliche Korpsstübchen. So lassen wir uns irgendwo — wenn noch ein Stuhl frei ist — nieder und erklären unsre Wanderung für beendet. — „Zum Wohl!“ —

Un das deutsche Volk.

Nun flammt ein gold'ner Morgen der bleichen Nebel bar,
Es tagt dem deutschen Volke die Zukunft wieder klar;
Begraben ist die Zwiétracht, vergessen Wahn und Streit,
Dich, deutsches Volk, nun endlich umschließet Einigkeit.

Die Bande sind geschmiedet bei Sturm und Wetterdrän,
Sind fest zum Ring geschlossen durch deutsche Kraft allein,
Sie sind im Tod erstanden aus hehrstem Völkergut,
Aus Liebe und Begeißrung, aus edlem Heldenblut.

Sie funkeln und sie gleißeln wie Gold im Sonnenstrahl,
Doch halten sie zusammen wie Siegfrieds Batmungstahl;
Kein Stoß kann sie erschüttern, kein Schlag sie je entzweien,
Sie sind die höchste Stärke, die Treu und Troz verleihn.

Drum, altes Volk der Treue, halt' sie in guter Hut!
Du sollst sie höher schätzen als Gold und Lebensgut,
Du sollst sie hell bewahren, ohn' Blendung unentwegt:
Ein Kost kann sie zerfressen, den dir die Zwiétracht schlägt.

Laß dich ein Weh nicht grämen, daß du es stolz verneinst,
Du brauchst dich nicht zu schämen der Tränen, die du weinst;
Doch laß dich nicht begeißern verrucht im Angesicht,
Da sei ein Wall der Eintracht, der nimmer wankt, noch bricht.

Da sei die starke Geißel gen Übermut und Hohn,
Da sei der Bund von Brüdern um Bettlerhaus und Thron,
Da sei der Stolz der Ahnen, der Enkel Sonnenraum:
Sei so, wie deinen Wäldern der deutsche Eichenbaum!

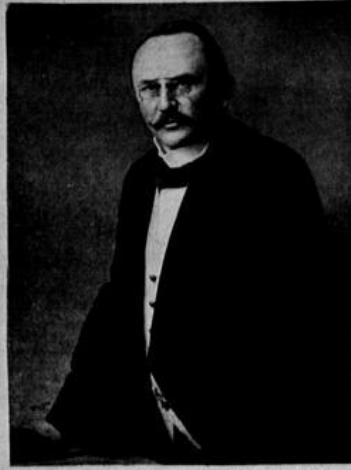
Dann bleibt dir licht und lauter der Freiheit goldne Zeit,
Der Glanz auf deinen Halden, ihr Segen weit und breit,
Der Geist, der dich beseligt, im Sturm zusammenhält,
Der Ruhm, du bist vor allen das beste Volk der Welt!

Emil Hofmann-Wien.

Der Hauptausschuß für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913.



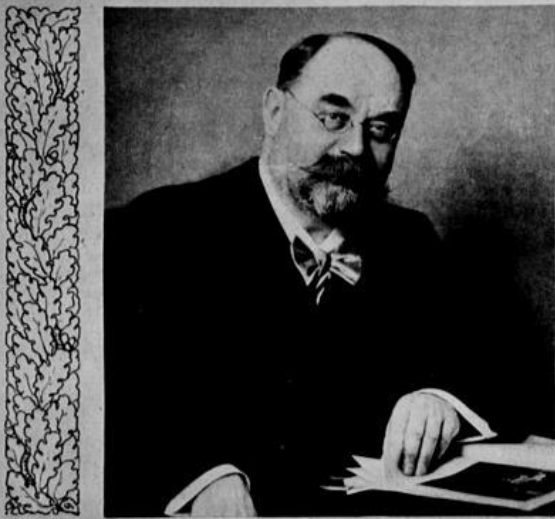
Stv. Kaufm. Heinze,
Vorsitzender des Finanz-Aussch.



Oberreg.-Rat Dr. Raschke,
Vorsitzender des Turnf.-Aussch.



Baumeister Gornner,
Vorsitzender des Wohn-Aussch.



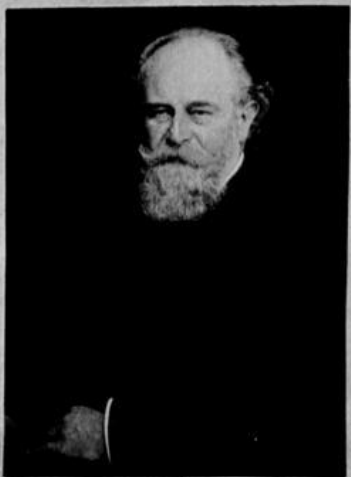
Stadtrat Böhme, Vorsitzender
des Aussch. f. festl. Veranstaltungsgert.



Stadtrat Geisfert, Vorsitzender
des Empfangs.-Aussch.



Direktor Bernhard,
Vors. des Wirtschaft.-Aussch.

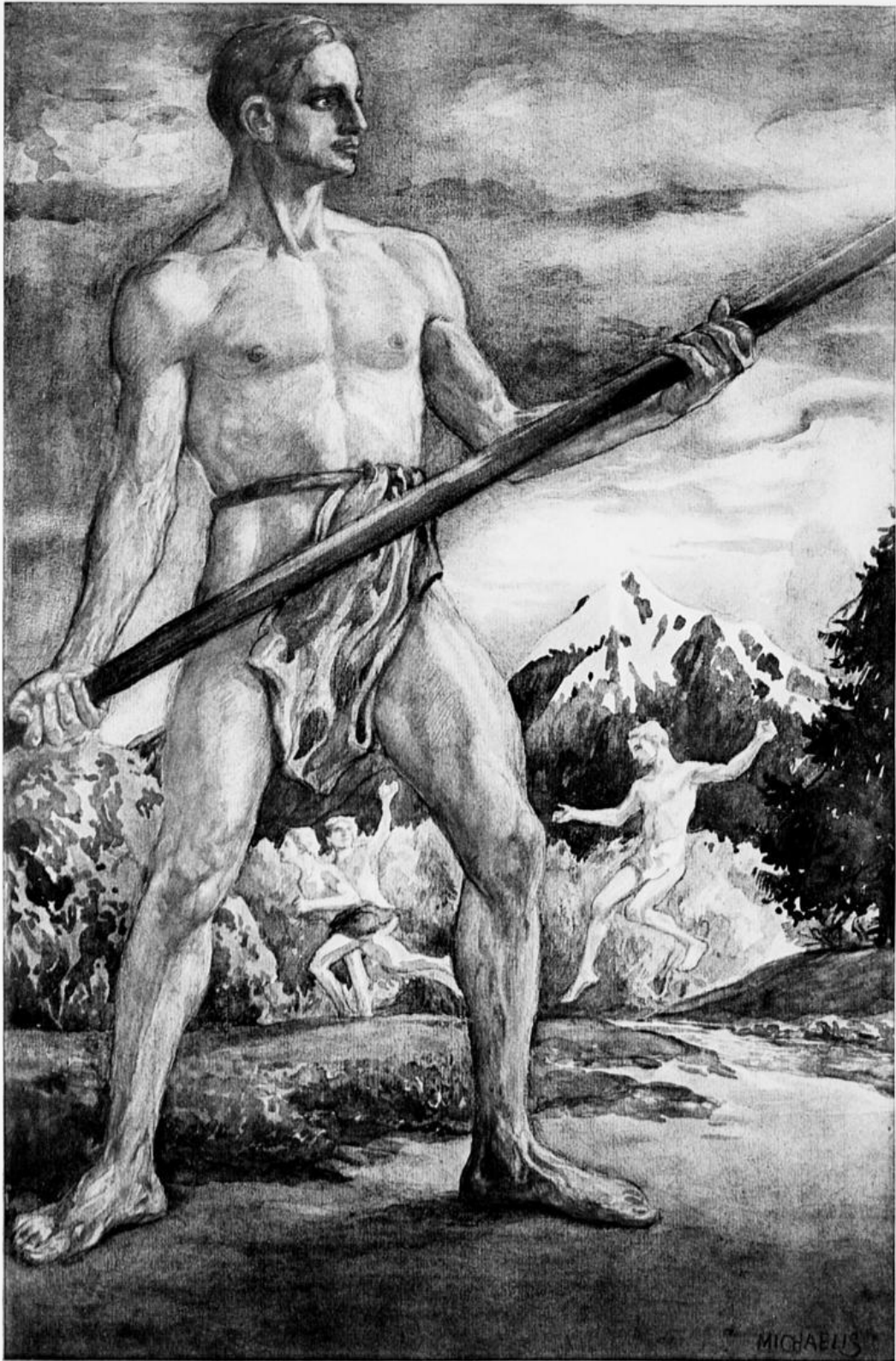


Baurat Zeißig, Vorsitzender
des Bau.-Aussch.



Handelsr. Brüggmann,
Vors. des Ordnungsg.-Aussch.

Nach Photograph. von Fritz Reinhard. Inh.: Ullrich-Verlag.



Arthur Michaelis, Leipzig.

Der Stabhochspringer.



Der Hauptausschuß für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913.



Prof. Paul Erbes,
3. Vorsitzender.



Studienrat Professor
M. Küchenmeister.



Bürgermeister Roth,
2. Vorsitzender.



Stadtrat Lampe,
1. Schriftführer.



Rechtsanwalt Dr. Markert,
1. Schriftführer.



Rechtsanwalt U. Brecht,
2. Schriftführer.

Der Hauptauschuß für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913.



Gallentinserr.



Robert Tröbler.



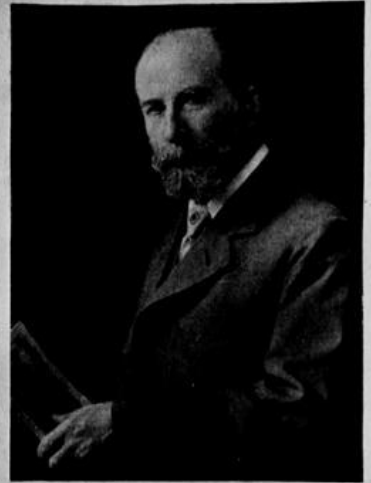
Adolf Weigel.



Heinn. Goldstein.



Otto Lubrig.



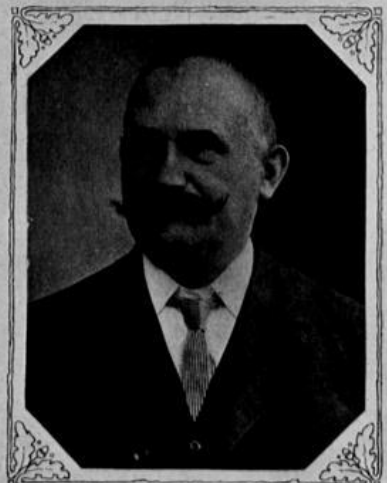
Herrn. Simke.



Franz Hennig.



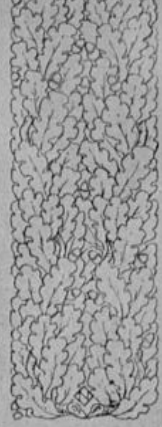
Max Lange.



Carl Bauermann.

Nach Photogr. von Fritz Reinhard, Bah. - Atelier Pertheib - Leipzig.

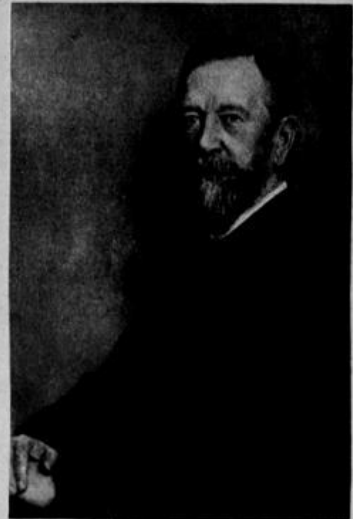
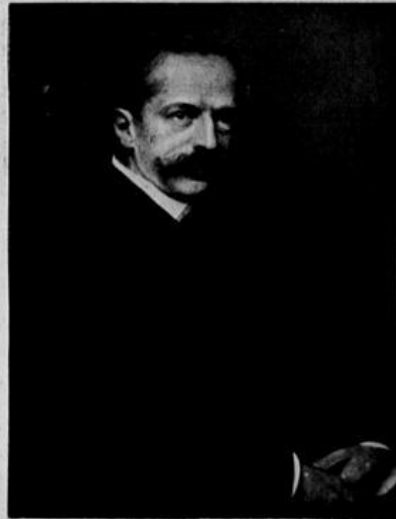
Die Leiter der Geschäftsstelle.



Kanzleinspektor Reil.

Aktuar Müller.

Die Bauleiter des Festplatzes.

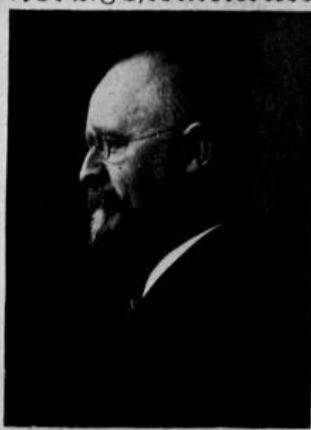
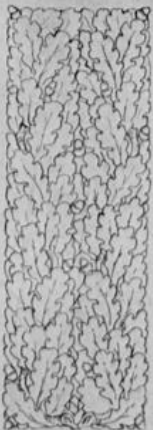


Bauinspektor Kunde.

Oberbaurath Schwarenberg.

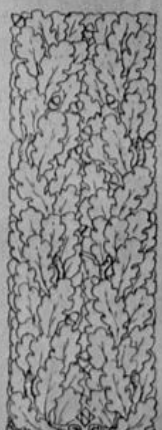
Bauinspektor Bischoff.

Der 2. Festturnwart.



W. Striegler.

Der 3. Festturnwart.



W. Querbach.

Unsre Alten!

Eine Plauderei von Carl v. R. Dr. Toeplitz-Breslau, stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft.

Unser deutsches Turnen ist — darüber kann wohl kein Zweifel aufkommen! — die gesündeste und in jeder Hinsicht empfehlenswerteste Form der Leibesübungen. Sie bildet jeden Teil des Körpers gleichmäßig und planmäßig aus, so daß ein Überwiegen dieser oder jener Seite nicht statthaben kann; sie stärkt die Ausdauer und die Widerstandskraft des Körpers in jeder Richtung; sie bildet den Charakter zur Entschlossenheit und Geistesgegenwart aus, ohne ihn zur Wahlgaligkeit zu verführen; sie schult den Turner zum Gehorsam, zur Selbstbeherrschung, zur Unterordnung unter seine selbstgewählte Obrigkeit; sie erzieht ihn zur Freundschaft und zum kameradschaftlichen Geist gegen seine Mitturner, welchen Standes und Ranges sie auch seien; sie pflegt und hütet das Pflänzlein der Vaterlands- und des deutschen Volksbewußtseins.

Wir sehen — eine außerordentlich vielseitige Aufgabe, die zu erfüllen eine Menge wohlgeschulter und uneigennütziger Kräfte in Anspruch nimmt. Aber — wird man sagen — das sind doch alles nur Aufgaben, um unsre Jugend zu erziehen und unsre heranwachsenden Jünglinge und Jungfrauen tüchtig zu machen, abzuhärten und zu kräftigen für den unvermeidlichen Kampf ums Dasein! Was haben denn die Alten dabei zu tun? Höchstens doch zuzuschauen, wie es die Jugend treibt!

Weit gefehlt! Das ist leider eine Anschauung, die man in vielen Kreisen verbreitet findet; das ist eine natürliche Folge des Umstandes, daß das Schulkturnen noch lange nicht das Ziel erreicht hat, das es nach unsren Wünschen erreichen soll und muß: unsrer heranwachsenden Jugend, Knaben wie Mädchen, die Leibesübungen so lieb und wert zu machen, daß sie in jeder Lage des Lebens, aber auch bis ins höchste Alter hinein mit Begeisterung daran hängen und sich immer weiter damit beschäftigen. Das ist ein Ziel, dem wir deutschen Turner zustreben, soweit es auch noch in nebelhafter Ferne vor uns liegt!

Naturgemäß ist das Turnen des Alters ein wesentlich anderes, als das Turnen der heranwachsenden Jugend und des erwachsenen Mannesalters; nicht Höchstleistungen an Kraft und Gewandtheit gilt es zu erreichen, nicht Rippen und Schwungsternen, Mollen und Handstände zu machen! Sollen unsre jungen Turner ihre Kraft und Geschicklichkeit erwerben und entwickeln, so sollen die Alten ihre Beweglichkeit und Gelenkigkeit bewahren und erhalten, und wenn man so einen alten Turner, der nie aufgehört hat zu turnen, noch mit 70 Jahren und darüber seine Flanke und seine Wende übers Pferd in tadelloser Haltung machen sieht — wenn derselbe noch Knickstus am Barren, Grätsche über den Bock, Unterführung über die Springschnur am Reck macht — alles Lieblingsübungen der Alten! — so muß man doch gestehen: auch die Alten können, dürfen — ja müssen turnen!

Und nicht nur jene immerhin noch kleine Zahl, die ohne Unterbrechung den Übergang von der Jugendriege zur Männerriege und zur Riege der Alten mitgemacht haben, sollen turnen: mindestens von der gleichen Wichtigkeit ist das Turnen für jene weit größere Zahl von Männern, die seit ihrer Schulzeit gar nicht mehr geturnt haben — ja vielleicht sogar auch auf der Schule zu der leider noch immer so großen Zahl derer gehört haben, die mit Necht oder Unrecht „aus Gesundheitsrückichten“ vom Turnen befreit waren. Ihnen ist freilich das Turnen zunächst eine ungewohnte Arbeit, eine große Anstrengung. Wenn sie aber den guten Willen haben, und wenn sie, was ich besonders hervorheben muß, unter die Leitung eines geeigneten und erfahrenen Vorturners kommen, wenn sie ferner eine ihrem Charakter und ihrer Gesinnung entsprechende Gesellschaft finden, dann werden sie in kürzester Zeit nicht nur Freude an der turnerischen Arbeit, sondern vor allem auch Vorteile für ihr körperliches Befinden davontragen. Die Müdigkeit, der „Turntater“ der ersten Abende, stellt sich immer seltener ein und verschwindet immer schneller, die Erfrischung hält immer

länger an, und bald ist das Turnen nur noch ein Vergnügen, eine „Arbeit im Gewand der Freude“ und keine Anstrengung mehr.

Zum Turnen gehört aber vor allem — und ganz besonders für die Alten! — eine große Abwechslung, eine vorsichtige Auswahl der Übungen und eine sehr geschickte Leitung des ganzen Betriebes. „Eines schickt sich nicht für alle!“ und der beste Turner, der beste Turnwart und Vorturner einer Männer- oder Jugendabteilung ist deshalb noch lange kein guter Leiter für eine Altersriege. Hier gilt es zunächst ohne Überanstrengung die mannigfachen Formen des Marches, der Ordnungsübungen, der Aufstellung zu üben; gruppenweise die Freiübungen mit oder ohne Belastung so aufzubauen, daß planmäßig vom leichten zum schweren, vom einfachen zum zusammengesetzten fortgeschritten wird — eine Aufgabe, die gerade in der Altersriege besonders dankbar ist, da man hier mehr Sinn und Neigung für die Freiübungen findet, als in den Jungs- und Männerriegen, wo oft eine wahre Abneigung dagegen herrscht. Hantel, Eisenstab und Keule, abwechselnd mit Übungen ohne Belastung können vorgenommen werden; Gruppen, wie z. B. die Leipziger Festübungen werden, wie ich aus Erfahrung weiß, gern und gut geübt! Ein kurzer Dauerlauf (etwa 3—5 Minuten) am Schlusse wird stets willkommen sein.

Ganz besondere Wichtigkeit hat das Gerätturnen, weil hier mit großer Sorgfalt die Auswahl getroffen werden muß. Niemals darf man vergessen, daß das Alter in mancher Hinsicht ungeeignet macht, und daß ein Fall, ein Fehltritt, ein Umlaufen des Fußes oft schwere Folgen haben kann, während ein jugendlicher Körper kaum irgendwie geschädigt wird, bzw. Verletzungen leichter überwindet. Darum ist auch in der Altersriege eine gute und sachkundige Hilfestellung von ganz besonders großer Bedeutung, selbst bei ganz leichten Übungen. Der alte Turner muß genau wissen, daß er sich auf seinen Vorturner in jedem Augenblick sicher verlassen kann, und es ist schon besser, wenn man sofort von Anbeginn der Übung fest zuzast, namentlich bei solchen Turnern, deren Leistungsfähigkeit man noch nicht genau kennt.

Wenn das Turnen der Alten in dieser Weise gehandhabt und geleitet wird, dann werden dem Turner wie dem Leiter nur Annehmlichkeiten daraus erwachsen. Aber nicht nur ihnen: der Vorteil eines gut betriebenen und gut geleiteten Altersturnens zeigt sich auch noch in einer andern, vielleicht noch wichtigeren Stelle, nämlich im Verein und in seiner Leitung.

Es ist in jedem Vereine zu erstreben, daß die Führung in der Hand erfahrener, besonnen handelnder und ruhig denkender Männer ruht. Nur dann können wir erwarten, daß das Vereinsleben sicher und ohne Schwanken die Ziele verfolgt, die den Vereinen der Deutschen Turnerschaft vorschweben: die Verbindung körperlicher Stärkung und Förderung mit sittlicher Kräftigung, mit der Pflege guter geselliger Formen, angemessenen Betragens, vaterländischer Gesinnung und deutschen Volksbewußtseins. Und auf welchem Wege können wir am sichersten zu diesem Ziele gelangen? Wenn das Turnen der Alten in gesunder und zielbewußter Form gepflegt und auf diese Weise die Mitglieder möglichst lange Jahre dem Verein erhalten, aber auch ältere Männer den Turnvereinen zugeführt werden. Dann ist es notwendig, daß diese älteren Mitglieder nicht nur turnen, wandern und spielen, sondern daß sie auch an dem Vereinsleben, an den Hauptversammlungen und Vorstandsberatungen teilnehmen und auf diesem Wege den jungen Mitgliedern mit gutem Beispiel vorangehen und sie die Vorteile eines durch Erfahrung gereiften Urteils genießen lassen.

Diese Vorteile genießen schon heute unsere Turnvereine in großer Zahl, und wo es noch nicht der Fall ist, wird es Ziel und Streben sein müssen, sich neben der kräftig aufwärts strebenden Jungmannschaft einen sichern Stamm alter Herrn zu schaffen, die dem Verein Rückgrat und Stütze sind. Sind beide Teile einig, dann wird es dem turnerischen Leben des Vereins niemals an Blüte und Gedeihen fehlen!

Unseren Alten.

Mich quält ein Sehnen bang und schwer
Nach längst vergang'nen Tagen.
Mir ist, als sollt' ich nach dem Glück
Der Jugend wieder jagen.
Da tönt durchs Fenster froher Sang;
Hei! Turner ziehn vorbei,

Und ruf'ge Alte singen mir
Ein Liedlein froh und frei.
Da weichen von mir Schmerz und Qual,
Mir wird so froh, so leicht.
Ihr jungen Alten, Dank sei euch,
Ihr habt den Weg mir gezeigt.

Georg Lieber.



Göttliche Jugend.
 Ein Tag aus dem Sonnenlande von Wilhelm Dieffenbach.

Verlag von W. G. Teubner - Leipzig - Berlin.

Des Turners Weihnacht im fernen West!

Im fernen Westen, dem Heimatland weit,
 Da saßen nach treudeutscher Weise
 Beim strahlenden Christbaum zur Weihnachtszeit
 :: Die Turner des Landes im Kreise. ::

Und mächtig klangen und brausten im Chor
 All die alten, heimischen Lieder,
 Und mit der Erinnerung stieg empor
 :: Aus dem Herzen die Sehnsucht wieder. ::

„O Mutterprache — o Mutterlaut!“
 Nief voller Begeist'ring der eine,
 „Wie klingst du so lieb, wie klingst du so traut,
 :: Ich grüß' dich beim Kerzenscheine!“ ::

Da hallte es wider von freudigem Lob
 Zum Preise der Worte und Lieder.
 Drauf gleich ein anderer den Becher erhob:
 :: „Hört an, all ihr Turnerbrüder! ::

Hoch lebe die Heimat, das Vaterland,
 Das Land unsrer Kindheit und Jugend,
 Nicht rähme umsonst man im fremden Land
 :: Unsre Treue als höchste Tugend!“ ::

Und wieder flirrten im Kreise ringsum
 Die Gläser zum herzlichen Bunde,
 Doch mancher der Sänger ward still und stumm,
 :: Als braunt' eine alte Wunde. ::
 Was Dautschat.

Da griff zum Glase mit schnellem Geschick
 Der Dritte mit lachenden Augen:
 „Was sinnt ihr so ernst, was sinnt ihr zurück?
 :: Solch Wesen will jetzt mir nicht taugen. ::

Stoß an, es lebe, was euch rief herbei,
 Was hier uns die Heimat gab wieder,
 Es lebe und blähe die Turnerei
 :: Und all' ihre wackeren Brüder!“ ::

Wie tönte es jauchzend im Jubelklang,
 Wie leuchteten hell durch die Stunde
 Die Deutsche Treue, der Deutsche Sang,
 :: Deutscher Turngeist als dritter im Bunde! ::

Wie Leipzig 1863 die Turner empfing.

Erinnerung von Karl Mayer Unsbach, Bayern.

Mit großer Spannung und Begeisterung erwarteten wir 1863 die Tage des großen 3. Deutschen Turnfestes. In allen Familien Leipzigs wurden Vorbereitungen getroffen, um den Turnern einen fröhlichen und herzlichen Empfang zu bereiten. Und so war der Sonnabend herangefommen, welcher die Scharen der Turner aus Süd und Ost, aus Nord und West in die Feststadt bringen sollte. Es war ein schöner sonniger Tag, an allen Bahnhöfen Leipzigs waren Musikchöre, Trommlergruppen und Leipziger Turner zum Empfang aufgestellt, um die waderen Gäste zu empfangen. Ich war am Bayerischen Bahnhof postiert worden, von wo aus wir mit den fremden Turnern nach dem Marktplatz marschieren mußten, allwo die Quartierarten im Rathaus in Empfang genommen wurden, um dann die Turner in ihre

Das Abendessen stand bereit, und nun sollte sich der Turner nach der langen Fahrt, damals fuhr man eben etwas länger als jetzt um sein Geld, gütlich tun. — Doch bevor er sich setzte, man sah es ihm an, — hatte er einen Wunsch noch auf dem Herzen.

„Heraus damit,“ sprach mein Vater im gemütlichen Sächsendialekt, „was hast du auf dem Herzen?“ „O! ich hätte noch einen guten Freund, der ist in einem Massenquartier, könnte der vielleicht in meinem Zimmer mit untergebracht werden?“

„Gewiß!“ war die Antwort meiner Eltern, und sofort machte sich unser Turner auf die Socken und holte seinen Kameraden, unterdessen ein zweites Bett von meiner Mutter in das betreffende Zimmer gestellt wurde.



Ein Strauß Edelweiß aus München beim 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863.

Quartiere zu geleiten. Den Jubel, mit welchem die Turner von den Einwohnern empfangen wurden, als sie durch die festlich geschmückten Straßen einzogen, vermag keine Feder zu beschreiben. Die Grimmaische Straße glich einem Fahnen- und Wirlendenwald, die Häuser fast verdeckend. — Vom Dienst befreit, kehrte ich gegen 8 Uhr abends ins elterliche Haus zurück. Wir erwarteten auch einen Turner, und siehe da, in der achten Abendstunde traf er ein, es war ein Fahnenträger. Herzlich begrüßt von uns allen wurde er in sein Zimmer geleitet, doch halt, die Fahne, welche noch in der Hausflur verblieben, mußte herauf. Doch alle Drehungen und Wendungen vermochten nicht, die Fahne wegen des langen Stieles um die eine Treppentreppe hinaufzubefördern. Sofort war Mut da, mein Vater ließ eine starke Schnur zum Fenster hinunter, und so wurde das teure Vereinskleinod heraufgezogen und zum Fenster hereinbugsfert.

Frohgemut trafen die beiden Freunde bald ein, und nach eingenommenem Abendmahl ging es zum Kommerz in die Festhalle. — — —

Der Sonntag brach an, ein herrlicher Sonntag — nun hieß es um 7 Uhr früh zum Festzug antreten. Die Fahne wurde wieder zum Fenster hinaus transportiert und an der Schnur drei Stockwerke hinuntergelassen. „Gut Hell!“ und fort ging es dem Standorte entgegen.

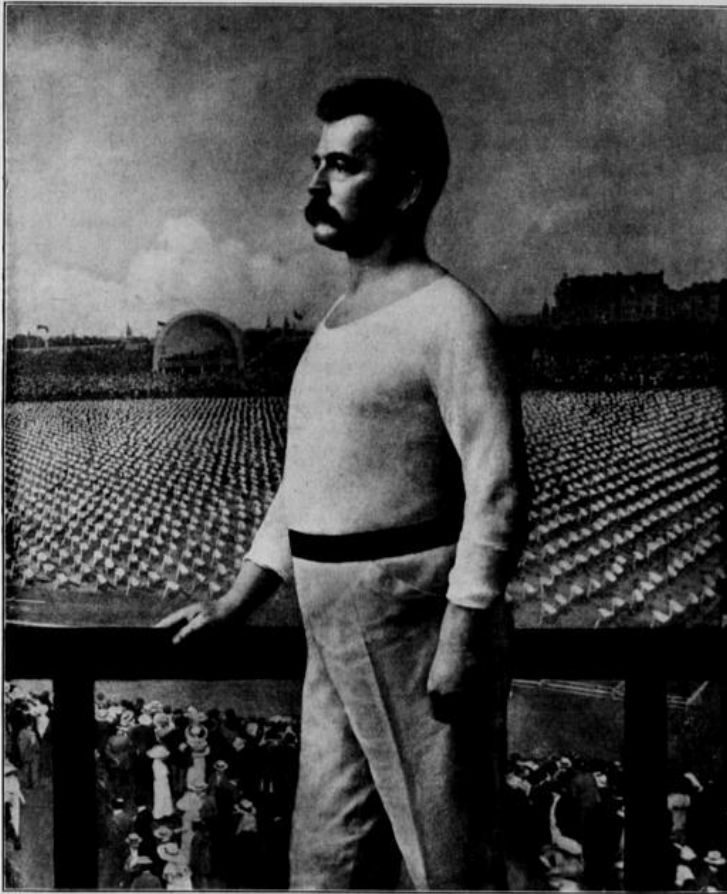
Der Festzug! wer beschreibt den Jubel, mit welchem die Turner von den Einwohnern begrüßt wurden. Es spielten sich Szenen ab von Freudenbezeichnungen, welche einzig dastehen, so z. B.: Die Begrüßung der Schleswig-Holsteiner, welche an der Spitze des Zuges mit umflorter Fahne marschierten; war ihnen doch von Seite der dänischen Regierung verboten worden, am Leipziger Turnfeste teilzunehmen, unter der Voraussetzung, daß sie ihr Land nicht wieder betreten dürften. Mit Blumen

wurden die Turner überschüttet, Schwären eingewickelt ihnen überreicht usw. Wir standen am Kopfplatz bei Hitzels Haus, wir litten unter der Sonnenglut riesig an Durst und baten um einen Schluck Wasser; bald kredenzten uns die lebenswürdigen Küchenfeen des Hauses solches. Dem Besitzer jedoch kam das Getränk selbst zu dünn vor und siehe da, an einer Schnur Weinflaschen aus dem ersten Stock heruntergelassen und selbe mit dankbarem Jubel von den schwachtenden Turnern begrüßt und geleert. Dreifaches „Gut Heil!“ erscholl als Dank beim Abmarsch den waderen Gebern!

Müde, hungrig und durstig kehrte ich abends ins elterliche Haus zurück; doch alles war verschlossen, noch niemand war zurückgekehrt, ich legte mich auf den Vorplatz und schlief bald ein. Da, auf einmal weckte mich ein kräftiger Ruck! „Geda! wach auf! Wohnt hier Herr W.“ fragte mich ein Mann mit einem Pack Zeitungen unterm Arm. „Zawohl!“ war meine Antwort. „Hier, gib die erste Nummer der Fest-

zeitung ab!“ Begeistert las ich selbe; bald kehrten auch meine Angehörigen heim. Die Festzeitung von 1863 ist noch heute, hübsch gebunden, in meinem Besitz und neben dieser reihen sich diejenigen der anderen deutschen Turnfeste an, welche ich alle, außer Bonn, da war ich in Triest, zum Teil als aktiver Turner, Kampfrichter mit erleben durfte. Herrliche Erinnerungen, die schönsten meines Lebens, und nun nach 50 Jahren komme ich, fern von der Heimat, so Gott will, zum 12. Deutschen Turnfest in meine liebe Vaterstadt, um in der Veteranenriege mitzuturnen. Der Fahnen-träger, der damals bei meinen Eltern einquartiert war, er lebt auch noch, ob er kommt, ich weiß es nicht! Glaube es kaum, denn er zählt nun auch schon 70 Jahre. Aber dessen bin ich sicher, die Einwohner der waderen Turnersstadt Leipzig werden mit demselben Jubel und der alten Begeisterung die Turner empfangen wie vor 50 Jahren!

„Gut Heil!“



Rudolf Wiggall, der 1. Festturnwart des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig 1913.

Des Turners Lieb.

Ich weiß mir ein Blümlein, so licht und rein,
Wie leuchtender Schnee im Sonnenschein.
Und wenn ich dies Blümlein nur angeblickt,
So fühl' ich mich aller Sünd' entrückt:
Ein heiliger Odem durchweht meinen Sinn,
Ach blieb es mein Eigen auch fürderhin.

Ich weiß mir ein Blümlein, so rot wie Blut,
Wie Rubinsteine in des Feuers Glut.
Und wenn ich dies Blümlein gepreßt an den Mund,
Dann brennt's mir bis tief in des Herzens Grund.
Die Liebe durchlohet mein ganzes Sein,
Entfacht an des Blümleins glutflam'migem Schein.

Ich weiß mir ein Blümlein von hehrer Pracht,
Geheimnisvoll tief wie der Zukunft Nacht.
Und wenn dieses Blümlein am Busen mir ruht,
Da wächst mir die Kraft, da hebt sich der Mut.
Gern setze mein Gut ich und Leben ein,
Gestärkt von des Blümleins bezauberndem Schein.

Dies seltsame Blümlein, so wundernein,
Es ist das herztraute Liebchen mein.
Was je mir gewaltig die Seele bewegt,
Das Turnen, mein Lieb hat's gewekt und gepflegt.
O möge mir allzeit beschieden sein,
Des himmlischen Blümleins beglückender Schein.

G. Koch-Ologau.

Unsere Besten.

Von Karl Rossow in Berlin-Steglitz.



ie Zeit des Deutschen Turnfestes kommt näher und näher: in Wettturner- und allen Turnerkreisen wird oft die Frage erörtert, wer wird das vielbegehrte Ziel erreichen und erster Sieger auf dem Deutschen Turnfest werden? Natürlich ist ein Prophezeien ein mißlich Ding, doppelt mißlich, wo ein unglücklicher Zufall, ein kleiner Verfaller alle Be-

rw. München, der es 1909 in Fulda auf 146 Punkte und 1911 in Schwäbe auf 147 Punkte gebracht hat. Am nächsten kommt ihm der Sieger des letzten Kreisfestes im Kreise V, Loges Mtv. Bremen, der 143,5 Punkte erreichte; auch Schirmer, der Sieger auf dem Kreisfest des X. Kreises 1909 in Heidelberg, der Vertreter der Gold- und Turnerstadt Pforzheim, mit 142 $\frac{1}{2}$ Punkten, kommt ihm sehr nahe,

burg 1816, Sieger auf dem Kreisfest des Kreises IV in Cutin 1912, und Fr. Neumeyer vom D. Tv. in Prag, beim Vorturnerturnen des Kreises XV, die Reihe der Höchstleistungen ab.

Die anderen Sieger der Kreisfeste bewegen sich in den erreichten Punktzahlen meist zwischen 130 und 140 Punkten, den Grenzen, innerhalb deren auch wohl der erste Turnfestieger zu suchen ist: es sind dies folgende unserer besten Zwölfkämpfer:



Brunnen. Von Prof. Schott.

Mit Genehmigung des Kunstverlags von Friedrich O. Walter, Berlin

rechnungen über den Haufen werfen kann, wo durch Glück der eine zu ungeahnter Höhe aufsteigen, der andere um den schon in greifbarer Nähe winkenden Erfolg gebracht werden kann.

Wenn nun auch eine Vorherfrage des Siegers schlechterdings nicht gut möglich ist, so dürfte doch eine Ubersicht über unsere Besten, unter denen wohl der erste Sieger gesucht werden kann, vielen Lesern der Festzeitung angenehm sein; auch unsere Besten, die jahrelanges Weiterarbeiten und Weiterstreben nicht gescheut haben, um zu der jetzigen Höhe ihres Könnens zu gelangen, haben es wohl verdient, noch einmal zusammenhängend vor die Augen der Leser der Festzeitung zu treten und zu zeigen, was Ausdauer und Beharrlichkeit zustande gebracht hat.

Wenden wir uns zunächst der Krone unserer Wettkämpfe, dem allumfassenden Zwölfkampf zu:

An der Spitze steht da der zweimalige Kreisfestieger des Kreises VII Walter Siebel vom

ebenso wie der Sieger auf dem letzten Kreisfest dieses Kreises, 1912, in Freiburg, H. Kircher vom Dv. Jahn in Pirmasens, der, ohne den Wettlauf (also mit nur zwei vollstündlichen Übungen) 123 Punkte erreichte und wohl seine 19—20 Punkte im Lauf noch dazu geschafft hätte, über 140 Punkte hat sonst nur noch der Sieger vom bayerischen Turnfest des letzten Jahres, O. Schlager vom sieggewohnten Mtv. München mit 141,5 Punkten buchen können; denn die hohen Punktzahlen der Sieger von den Schwäbischen Kreisfesten (1909 in Heilbronn durch Krieffler, Tv. Stellingen, und Kutteroff, Mtv. Stuttgart mit je 141 $\frac{1}{2}$ P. und 1912 in Göppingen durch L. Jennwein vom Mtv. Stuttgart, der würdig in die Fußtapfen seines Vaters, des deutschen Turnfestsiegere, tritt, mit 145 Punkten können wir nicht völlig zum Vergleich heranziehen, da hier eine Gerätübung mehr verlangt ist. Mit 140 Punkten schließen Otto Hennig von der Tschft. Ham-

- 139,5 P. H. Müller-Wetter a. R. Dv. Jahn beim Kreiswettturnen in Arnberg, VIIIa. — Fr. Wolf-Hannover Tfb, beim Kreisfest in Hameln, VI.
- 139 P. J. Angersbach-Witten Tqm. beim Kreisfest in Hamm, VIIIa.
- 138,5 P. K. Stritesky-Dv. Brunn beim Kreisfest in Teplitz, XV.
- 137 $\frac{1}{2}$ P. Paul Urbain-Dv. Lurahütte beim Kreisfest in Gleiwitz, II.
- 137 P. Fleischmann-Dv. Nürnberg und Lindstadt-Dv. Tafelhof-Nürnberg beim Kreisfest in Ingolstadt, XII.
- 136,5 P. H. Stender-Hamburg Tschft. 1816 beim Kreisfest in Bismar, IV.
- 134,5 P. B. Grab-Dv. Mainz und L. Walter-Dv. Nied beim Kreisfest in Aschaffenburg, IX. — Kanis-Dv. Zeulenroda beim Kreisfest in Halle, XIII.
- 134 P. Eisel-Stettin Tv. Korp. beim Kreisfest in Stargard, IIIa.

- 133,5 P. Dathe-Allg. L. Plauen und Haber-Leipzig Tgm. beim sächsischen Gruppenturnen, XIV. — Lademann-Berlin Tgm. und Knoblich-Berlin Vereint Borw. beim Kreisturnfest in Verleberg, IIIb. — G. Opitz-Bremen Allg. Tz. beim Kreisturnfest an der Weser, V.
- 132 P. Konr. Riechenberg-Essen Tz. 1859 beim Kreisturnfest in Düsseldorf, VIIIb. — Kraemer-Tz. Ueckendorf, beim Kreisturnfest in Mülheim a. Rh., VIIIb.
- 131,5 P. R. Ege-Deffau Tz., beim Kreisturnfest in Deffau, IIIc. — Fr. Ignatowits-Danzig Mtv. beim Kreisturnfest in Graudenz, I.

in den Kreisen, die in den letzten Jahren mehrere Kreisfeste gefeiert haben, die Leistungen des letzten Festes bedeutend höhere geworden sind und wie selbst die beiden einzigen zweimaligen Kreisfestieger, Lademann und Siebel, ihre Punktzahlen haben erhöhen müssen, um wieder den ersten Platz zu behaupten, und wenn wir sehen, wie schon bei den Kreisturnfesten häufig genug zwei Wettturner sich in den ersten Rang teilen mußten, oft nur durch halbe Punkte vom nächsten Sieger getrennt.

Noch ein anderer Punkt kommt hinzu, um die Frage nach den Besten völlig offen zu lassen, da wir nicht wissen, ob die volkstümlichen Übungen den Ausschlag geben werden oder das Können

E. Ohms-Hannover Tfb., der auch schon auf dem zweiten Kreisfest seines Kreises mit 87 $\frac{1}{2}$ P. bester Gerättturner war, gemeinsam mit Fr. Wolf, vom Tfb. Hannover; Doering-Tz. Pirmasens; mit 87 P. W. Siebel-Mtv. Münden; Steinbach-Allg. Tz. Aue; mit 86 $\frac{1}{2}$ P. Buttmy-Tz. Nürnberg; mit 86 P. Henning-Tschf. 1816 Hamburg; mit 85,5 P. H. Müller-Tz. Jahn Wetter/Ruhr; mit 85 P. Michael-Magdeburg Mtv.; Opitz-Bremen, Allg. Tz.; Steuernagel-Neuschönfeld Mtv.; Grohe-Darmstadt Tgm.



Fritz Groh, Vorsitzender des Prehausschusses für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913.

- 129 P. R. Quasthoff-Acherleben, Vogtscher Tz. beim Kreisturnfest in Magdeburg, IIIc.
- 128 P. Lademann-Berlin Tgm. beim Kreisturnfest in Frankfurt a. O., IIIb.
- 127 P. E. Müller-Bockenheim Tz. Borw. und E. Veppler-Tz. Gießen beim Kreisturnfest in Kreuznach, IX.
- 126 P. Haber-Leipzig Tgm. beim sächsischen Vorturnerturnen in Zittau, XIV.
- 116 P. Steuernagel-Neuschönfeld Mtv. beim Sachsenturnen auf der Hygieneausstellung, XIV.

Wird nun unter den Siegern unserer Kreisfeste der Leipziger Turnfestieger zu finden sein, oder wird ein neuer Stern ihre Leistungen in den Schatten stellen und sie übertreffen? Verwunderlich wäre es nicht, wenn wir sehen, wie

am Gerät entscheidend sein wird. Wir haben eine große Reihe ganz ausgezeichneter Gerättturner, die bei etwas Glück im Volkstümlichen ein gewichtiges Wort mit zu reden haben, wir haben aber auch so manche volkstümliche Kämpfer, die bei nicht zu raffinierten Gerättübungen recht aussichtreiche erste Zwölfkampffieger sein können. Lassen wir daher einmal unsere besten Gerättturner und unsere besten volkstümlichen Wettturner vor uns vorbeiziehen!

Auf den mit einem Zwölfkampf ausgestalteten Kreisveranstaltungen waren die besten Gerättturner, soweit mir die Einzelergebnisse bekannt sind (einschließlich Freitabung):

mit 88 $\frac{1}{2}$ P. Loge-Mtv. Bremen; Faver Neff-Tz. „Milhusina“ Mülhausen; mit 88 P. R. Kürschner-Mannheim Tgef. und

Nicht vergessen werden dürfen hier die Wettturner aus einigen Kreisen, die bei einer bzw. zwei Gerättübungen mehr auf mehr als 90 oder 100 P. gekommen sind, wie im Kreise XIII Anschütz-Tz. Wehlis 100 P.; im Kreise XI Jennewein-Mtv. Stuttgart 95 P.; Krießler-Tdb. Gaisburg mit 93,5 P.; Gleißner-Tz. Schweningen mit 91 P. und im Kreise XV Rich. Rod mit 91 P.

Noch eine ganze Reihe guter Gerättturner, die auf Kreisturnfesten mehr als 80 Punkte erreicht haben, lassen sich anführen, die wohl auch ein gewichtiges Wort mitsprechen könnten. Finden wir doch allein beim letzten Kreisturnfest des Kreises X (Baden und Elsaß-Lothringen) einige Zwanzig Zwölfkämpfer mit mehr als 80 Punkten im Gerät, und fehlen in der eben

aufgestellten Liste doch auch noch Namen, die als Gerätturner überall einen guten Klang haben, wie Schmidt-Karlruhe, Schlager-München, Kutteroff-Stuttgart, Weinreich-Kiel, Lindner-Frankfurt, Weber-Berlin, Gutsch-Berlin, Pankofe-Bielefeld, Fessing-Mainz, Urbain-cyk-Laurahütte u. a.

Von den vollstümlichen Leistungen der Zwölfkämpfer mögen hier als die besten diejenigen Wettturner angeführt werden, denen im Zwölfkampf es gelang, die volle Punktzahl zu erreichen: es steht da an der Spitze Siebel-Mtv. München, der, wie wir sahen, auch sonst als der besten einer genannt ist, und der einzige Kreisfesthüter im Zwölfkampf war, der zweimal die volle Punktzahl erwarb sowohl 1909 wie 1911 mit je 60 P. Mit 60 P. in den drei vollstümlichen Übungen haben wir sonst noch zu nennen:

E. Schütz-Allg. T. v. Köln,
Schirmer-T. v. Pforzheim,
Epismüller-Tgm. Schwenningen,
Brodbeck-Tdb. Ulm,
Herrmann-Hamburg Tschft. 1816,
Krause
Willi Lukas-Königshütte T.
Zindler-Kiel Mtv.
R. Falz-Oberstein T. u. Fllb.,
Kessler-Ulm Tdb.,

sowie den leider zu früh verstorbenen Fr. Theuer-garten-Weißwasser T. u. Rettungs-Verein.

Auch Melchior Bertsch vom T. Körrach errang die volle Punktzahl, doch nur in zwei Übungen; die dritte vollstümliche Übung bei dem betr. Kreisturnfest, der Lauf, kam nicht in Anrechnung.

Die vollstümlichen Übungen des Zwölfkampfes mögen uns hinüberführen zu den vollstümlichen Übungen überhaupt und damit zu dem zweiten Hauptkampf unserer deutschen Turnfeste, dem vollstümlichen Fünfkampf, oder, wie er jetzt nach Hinzunahme der Pflichtfreiübung genannt wird, dem Sechskampf. Wenn nicht alles täuscht, wird hier bei der großen Anzahl unserer guten vollstümlichen Wettturner, die Ausföhrung der Freiübung ein entscheidendes Wort mit-sprechen! Sehen wir uns einmal unsere Besten an, wie sie uns auf den vollstümlichen Wettturnen der Kreisturnfeste, auf den verschiedenen Bergfesten und ähnlichen Veranstaltungen entgegengetreten sind. Gar oft ist von ihnen hierbei die volle Punktzahl herausgeholt oder von ihnen die 100 Punktgrenze fast erreicht.

Die volle Punktzahl im Fünfkampf bzw. Sechskampf erreichten auf den Kreisfesten der letzten vier Jahre:

Bremer-Lübeck Tschft.,
Hauschild-Pforzheim T.,
Kaltenbach-München Mtv.
Fr. Fuchs-Virmasens Mtv.
A. Vader-Mannheim Tdb. „Germania“,
W. Hübner-Körrach T.,
J. Jotter-Ludwigshafen T. u. Fllb.,
O. Bäurle-München T. 1860,

im Vierkampf:

Döhle-Bremen Tgm.,

im Dreikampf:

Herrmann-Hamburg Tschft. 1816.

Zu ihnen kommt die große Zahl derer, die bei Bergfesten u. a. Veranstaltungen die volle Punktzahl erreicht haben — gab es doch beim Fünfkampf des Wilhelmshöher Bergfestes 9 Wettturner mit der vollen Punktzahl, beim Staffenbergfest im Vierkampf gar 11! Von diesen Wettturnern seien noch genannt bekannte Sieger wie Dufmann-München, Halt-München, Waizer-München, Körmernann-Braunschweig, Henninger-Berlin, Noll-Gießen, Mühl-Mainz, Dathe-Plauen, Bachhaus-Hagen Allg. T., auch Jahn-Rummelsburg, Bäurle-Wien, Sturm-

Einbeck, Gerstung-Braunschweig, Jünge-Kassel, Kufe, Sturhan-Düsseldorf, die alle erprobte Fünfkämpfer sind und mehrfach die volle Punktzahl erreicht bzw. ihr recht nahe gekommen sind, sollen hier nicht unerwähnt bleiben.

Im Anschluß an unsere besten vollstümlichen Mehrkämpfer sei noch die Frage erörtert, wer sind unsere besten Läufer, wer unsere besten Springer, wer unsere besten Werfer?



Das Festzeichen beim 3. Deutschen Turnfest 1863 in Leipzig.



Das Festzeichen für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913.

Welches sind die besten Läufer? Beschränken wir uns zunächst auf die Läufe, die nach der Deutschen Wettturn-Ordnung in Frage kommen, die Kurzstreckenläufe.

100 m Laufen:

10⁷/₁₀ Sef. Siebel-München Mtv.;
10⁴/₁₀ Sef. Ketterer-München T.;
10⁹/₁₀ Sef. Bäurle-München T.;
11 Sef. Heuter-München Gladbach; Sturhan-Düsseldorf Allg. T.; Käte-Detmold; Winkelmann-Düsseldorf Allg. T.;

Klein-Cannstadt Tdb.; Langommer-Köln Allg. T.

150 m Laufen:

16⁴/₁₀ Sef. Gärtner-Kiegnitz Allg. T.; Lehmann-Charlottenburg Tgm.;
17,2 Sef. Bäurle-München T.; Gerstung und Wollschläger-Braunschweig Mtv.;
17 Sef. Vogel-Meinwig T. „Vorwärts“; Ehlers-Kiel T.; Hoffmann-Hannover Fllb.;
Mewes-Halle a. S.; Tönnies-Braunschweig Mtv.

Hürdenlauf:

12,8 Sef. Herbst-Allg. T. Leipzig-Gohlis;
13 Sef. Zindler-Kiel Mtv.; Hochröder-Connewitz Allg. T.; Palmen-Bickrath T.

Welches sind die besten Springer?

Hochspringen:

1,95 m frei Pasemann-Kiel Mtv.; Ball-Berlin Verein d. Turnfreunde;
1,95 m ber. Baldschmidt-Minden T. Jahn;
1,90 m frei Fr. Jöhse-Ulm; Heuter-München-Gladbach; Weber-Hannover Fllb.;
Bertsch-Mannheim.
1,90 m ber. Schelenz-Berlin Turner-Verein;
Schradler-Hannover Fllb.

Hochspringen ohne Brett:

1,923 m }
1,892 m } Pasemann-Kiel Mtv.
1,85 m Kiese-Gimsbütteler Tdb.; Bieber-München Tschft.
1,75 m Ott-Altona T.; Lehmann-Bäumenheim T.
1,75 m ber. Toaspern-Elmsborn Mtv.; Stein-Hamburg/Vorgelbe; Muschard-Köln;
W. Dyd-Kiel Mtv.; Döhle-Bremen Tgm.;
Schelenz-Berlin Turner-Verein; Höhner-Herford Tgm.

Weithochspringen:

3,30/1,65 m Drehmer-Lübeck Tschft.
3,20/1,60 m ber. Hellbach-Mannheim; Gutlocker-Dstheim T.; Schulze-Paunsdorf T.;
Bartsch-Königsberg Mtv.; Kiese-Gimsbütteler Tdb.; Winter-Charlottenburg.
3,10/1,55 m frei Noll-Gießen Mtv.; Weppler-Gießen Mtv.; Ksbahr-Bartenstein Mtv.;
Fedde-Braunschweig Mtv.; Hörner-Gaisburg T.;
Branning-Hamburg T.; Sallmann-Gimsbüttel Tdb.;
Rothe-Rothenburgort T.

Weitspringen mit Brett:

6,92 m Schmidt-München T.;
6,90 m Böhm-Hennes, Ernstal T.;
6,80 m Schilling-München;
6,79 m Pasemann-Kiel Mtv.;
6,75 m Körmernann-Braunschweig; Jänichen-Magdeburg;
6,60 m Elze-Deffau T.; Heuter-München/Gladbach.

Dreisprung:

14,37 m Bäurle-München T.;
13,86 m Kießling-München T.;
13,40 m Dyd-Kiel Mtv.;
13,35 m Kiese-Gimsbüttel Tdb.;
13,25 m Schmidt-München T.;
13,20 m Schelenz-Berliner Turner-Verein.

Stabhochspringen:

3,657 m Pasemann-Kiel in London.
3,60 m Pasemann-Kiel Mtv.; Wege-Spandau Landbesturnanstalt;
3,50 m Faber-Leipzig Tgm.;
3,40 m Hoppe-Braunschweig Mtv.;
3,30 m Körmernann-Braunschweig Mtv.;
Theuer-garten-Weißwasser T. u. N. v. B.;
Königsdorf-Braunschweig N. T. „Mania“;
Ehms-Hannover Fllb.;
Kießhäger-Steglig Tafel; Wuth-Lübeck Tschft.

Stabweitspringen:

8,60 m Faber-Leipzig Tgm.;

8,50 m H. Dressel-Grampke Td.;
 8,45 m Phleps-Gray N. Td.
 8,40 m Schumacher-Leipzig-Connewitz Allg. Td.;
 8,30 m Reßmann-Grafenberg Td.; Sommer-Taucha Td.; Buth-Kiel Mtv. „Brunswil“.

Schlagballwerfen:
 93 m Alb. Melchen-Hamburg Lehrers-Td.; Herrmann-Berlin M. Td.;
 91 m Rathgen-Hamburg Lehrers-Td.; Boge-Kiel Mtv.;

89 m Clemens-Niederförschhausen Tschft.;
 85,70 m Brandt-Gimsbüttel Tdbb.
 Hangeln:
 7 Sek. Falz-Oberstein T. u. Fflb.; Kromann-Mainy Tg.;
 Gerwiniski-Apolda Td.;
 8,5 Sek. Ziegler-Eßlingen Tgm.

Wer sind die besten Werfer?

Steinstoßen (15kg):
 8,51 m Waiger-München Td.;
 8,45 m Leipziger-Hohenstein-Ernstthal Tdbb.;
 8,35 m Sommer-Taucha Td.;
 8,33 m Dathe-Plauen Allg. Td.;
 8,30 m Welz-Berlin M. Td. „Arminia“;
 Mattusel-Bremen Mtv.;
 Dufmann-Kugsburg Td.;
 8,25 m Dr. Ruhr-Leipzig A. T. A.;
 8,20 m H. Häfner-Bamberg Td.

Kugelfloßen (10kg):
 11 m Vestring-Kleinrothenburg Td.;
 10,95 m Claaf-Bolzmarsdorf Allg. Td.;
 10,80 m Lindner-Frankfurt Tgm.;
 C. Schönemann-Tschft.;
 10,60 m Bäurle-Wien D. D. Td.;
 10,50 m Wertingen-Mürnberg Mtv.;
 10,40 m Kurt Dathe-Plauen Allg. Td.;
 K. Hantel-Iserlohn Tdbb.;
 10,37 m Bäurle-München Td.;
 10,30 m Stengel-Gray Tschft.

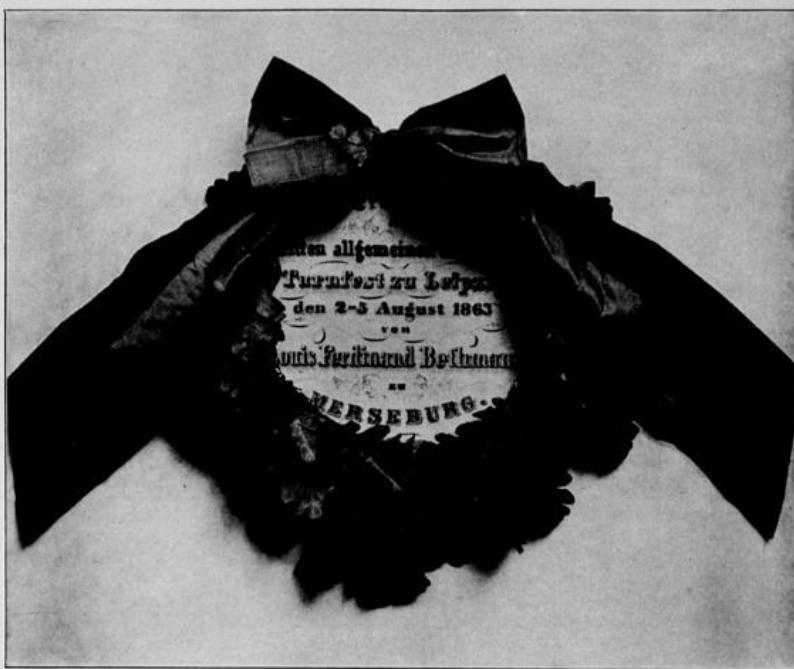
Kugelschoten (5 kg).
 19,20 m Holz-Düsseldorf Allg. Td.;
 19,15 m Stengel-Gray Tschft.
 18,70 m Neddermeyer-Hannover Fflb.;
 18,60 m F. v. Gestel-Cleve Td. „Merkur“;
 18,40 m Wiedemann-Freising Tdbb.;
 18,20 m Dr. Ruhr-Leipzig A. T. A.

Schleuderball (2 kg 20 cm Schlaufe):
 54,45 m Waiger-München Td.;
 51,50 m Bäurle-München Td.;
 50,60 m Capobius-Heide Mtv.;
 50,40 m H. Müller-Enzheim Td.;
 50,30 m Rübben-Schweewarden Td.;

Und schließlich sei noch die Frage untersucht, welches sind die Besten in einzelnen Sonderübungen des Laufens, Springens und Werfens:

Diskuswerfen:
 40,12 m Bäurle-München Td.;
 38,97 m Waiger-München Td.;
 38,10 m Bethaus-Hagen Allg. Td.;
 37,52 m Buchgeister-München Td.

Speerwerfen:
 52,23 m Waiger-München Td.;
 49,80 m Finkler-Td. Fürth;
 47,85 m Strohbach-Dresden „Turnlust“;
 47,70 m Meier-Leipzig M. Td. „Albertia“.



Kreisvertreter Bethmann, der noch rüstige erste Sieger beim 3. Deutschen Turnfest 1863 in Leipzig mit seinem Siegeskranz.

Sturmhochspringen:
 2,85 m Venede-Lennsdorf Td. „Einigkeit“;
 2,80 m Fischer-Dresden Td. Neu u. Antonstadt; Schulze-Paunsdorf Td.;
 Klöcher-Nachen Allg. Td.

200 m Lauf:
 23 Sek. Noll-Düsseldorf Td.;
 23,2 Sek. Halt-München Tgm.;
 23,3 Sek. Ketterer-München Td.;
 23,4 Sek. H. Müller-Braunschweig Mtv.

400 m Lauf:
 Lehmann-Charlottenburg Tgm.;
 53 Sek. Vollrath-Leipzig Tgm.;
 54 Sek. Preuß-Berlin Tschft.

1000 m Lauf:
 2 Min. 7¹/₂ Sek. Poeschl-Charlottenburg Tgm.;
 2 Min. 9,2 Sek. Romanowski-Berlin Tschft.;
 2 Min. 11¹/₂ Sek. Noll-Düsseldorf Td.;
 Lehmann-Charlottenburg Tgm.

Gerne hätte ich unseren oft zurückgefesten Zwölfkämpfern und Gerätturnern zu Liebe auch noch die Frage erörtert, welches sind unsere besten Barrenturner, Reckturner und Pferdturner gewesen; doch sind die Anforderungen an das Können unserer Gerätturner bei den verschiedenen Festen derart verschieden schwer und ungleich, daß ein solcher Versuch zu ungerechten Ergebnissen führen müßte; aus diesem Grunde habe ich davon Abstand genommen.

Möchte allen aber, die sich als unsere Besten in den letzten Jahren erwiesen haben, in Leipzig selbst ein rechter Erfolg beschieden sein, und möchten diejenigen, die bei dieser Betrachtung nicht besonders hervorgehoben sind, aber den Genannten nahe stehen, ihr ganzes Können mit Erfolg daran setzen, um neben ihnen bestehen zu können oder sie gar zu übertreffen! Mögen aber auch alle, die zu den höchsten Leistungen sich emporschwingen, stets eingedenk sein, aller Einseitigkeit zu entsagen und ihre hervorragenden Leistungen freudig und dauernd in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Gut Heil!



Das neue Geschlecht.

Rückblick und Ausschau im Jubeljahr, von Seminarlehrer
Fritz Babel-Karalere.

Die Deutschen Turnfeste bilden historisch gewordene Sammelpunkte für die Träger des deutschen Volksbewußtseins und klangen noch immer zu einer Huldigung des deutschen Hochgedankens aus. 100 Jahre deutsches Turnen sind vorübergerauscht; in ihnen hat sich Jahns Schöpfung zum festgelegten Millionenbau entwickelt; die Turnvereine sind zu Werkstätten emsigen Schaffens geworden für Frohgemut und Sonnenheiterkeit, für Körperhäute und Gesunderhaltung, für Vaterlandsliebe und edle Männer-tugend. Die deutsche Leibesübung sucht nach wie vor durch die Pflege natürlicher Bewegungsformen die Edelgestalt des aufrechten Menschen auszubilden, sie erstrebt für jeden einzelnen den Besitz einer jähren, gut durch-nervten Muskulatur, sie will endlich den festen, unbeugbaren Willen zur Arbeit, Wahrhaftigkeit und nationalen Gesinnung stützen. Welche erziehbliche Macht das deutsche Turnen im Volksleben darstellt, das hat keine Zeit besser erkannt, als gerade die Gegenwart. Angefichts des Gewordenen wandert der Blick gerne in die Vergangenheit.

Der Siegeslauf der Technik hat das Zeitmaß unseres Lebens verviel-facht; neues Wesen, Tun und Treiben ist bezeichnend für die Gegenwart. Saufende Hast, Toben und Treiben peitschen die Nerven auf, vorbei ist's mit der idyllischen, behaglichen Ruhe! Aber ich stimme nicht ein in den allgemeinen Klageruf von der guten, alten Zeit. Wie greifbar nahe liegen noch jene Tage, in denen eine bebrillte, schmalbrüstige, wächser- blasse Jugend in dumpfen Trinksüben bei Stadtfreschen und Tabaksqualm saß! Wo Tüchtigkeit und Schneid nach der Größe der vertilgten Bier- mengen bemessen wurden, wo der ein ganzer Kerl war, der sich als Schwere- nörder leichter Erfolge bei noch leichterer Weiblichkeit rühmte! Und das deutsche Mädchen! Befangen unter dem Zwange herkömmlicher Regeln und ungerühmter Vorurteile, schloß es sich nach außen hin völlig ab, mußte den „Teint“ schonen, den Körper in Marterwerkzeuge pressen und ja nicht unweiblich die Glieder brauchen. Das war der Nachwuchs der Sieger von Sedan, bemitleidet von des Ausländers ungelahrter, sehniger Gesundheit!

Vom Verkehr mit den Ausländern brachte die deutsche Jugend neue Gedanken heim von frischer Natürlichkeit und körperlicher Erziehung. Man besann sich seiner kraftstrotzenden Ahnen; uralte deutsche Freude an körperlicher Leistung kehrte heim, das Interesse für friedliche Kämpfe er- wachte. Längst verschollene, urdeutsche Ball- und Rasenspiele, schon von den alten Germanen geübt, kehrten wieder, leider gemodelt, in englischer Gestalt. Was alte, ehrwürdige Überlieferung nicht vermocht hatte, die Nachahmungssucht des Deutschen, die Hochachtung vor allem, was vom Ausland kommt, sie gewannen ihn! Nun belebten sich die Gewässer mit Seglern, Rudern, Schwimmern und Schlittschuhläufern; der Radsport blühte auf, Autos durchrassten die Auen, Kankballons und Flugmaschin- durchschossen die Luft! Die Spielplätze, der Rasen hallte wieder von Lebens- lust und Kampfesfreude! Das Turnen wurde Allgemeingut und füllte die Ruhestunden. Allüberall der Drang in die Freiheit, das heilige Erbeben und ehrfürchtige Staunen vor den Wundern und Geheimnissen der Natur, der erwachende Wunsch, zu ihr zurückzukehren, in ihren getreuen Armen von kalten Regeln zu erwärmen. Der Alkohol, als Feind jeder Leistung, wurde gebannt! Der Körper befreite sich vom Zwange schnüren- der, hemmender Kleidung, die flotte, einfache Turntracht wurde geboren. Aber auch die sehnig-muskelpackten Glieder, die von Wind und Wetter gebräunten Hände und Gesichter wiesen nicht die Schäden der Stuben- hoher und Pflastertreter auf. Jetzt findet man keine schwammigen Züge, keinen Alkoholwanst; Ziererei und affiges Getue sind verboten. Nachtleben und Sauferei haben diesen hageren, abgehärteten Gestalten nicht das hippo-

kratische Gesicht verliehen, käufliche Weiber ihnen nicht die Kraft geraubt; der enge Verkehr mit der Schöpfung ihnen die Natur gelassen! Der Segen einfacher Sitten prägt sich aus in der strotzenden Gesundheit all dieser Turner und Athleten. Alle stehen im Banne des Segens der körper- lichen Betätigung; des Segens, daß wir uns als stolze Menschen fühlen, nicht an Vorurteilen klebend, sondern frei geworden innen und nach außen; daß wir dem Körper abringen, dessen er an letzten Enden fähig ist, uns höhend zu Männern, die der Gefahr, dem Tode, fest ins Angesicht blicken können.

Da erwachte auch die deutsche Jungfrau, ließ Handarbeit und langen Rock beiseite, ward hirn- und fußfrei. Und der deutsche Jüngling folgte nicht mehr schmachtend und erdend ihren Spuren, sondern lernte sie bei Turnen, Spiel und Sport als ebenbürtige Gefährtin kennen. Da war kein Krug' und keine Schämigkeit dabei, kein Schüchternheit, keine Ziererei. Aber auch kein Seufzen und Anbimmeln in versteckten Winkeln gab's mehr, das Süßholz auf den Lippen gefror, keine begehrtlichen Blicke trafen mehr als nur die Turnbluse oder die gestrickte Jacke. Da liegt niemand mehr dem schwachen Geschlecht zu Füßen oder stützt es quasi vor vermeintlichen Hindernissen, es sei denn, es gelte einer kameradschaftlichen Handreichung oder sicherer Hilfeleistung. Freunde und Kameraden, so Männlein als Weiblein! Und die Jungfrauen stählten den ungeschürten Leib, einft zum Nervenbündel, zum nutzlosen Zierstück erzogen, beuteltüfteln, nur das Heil im Männerfang sehend, daß er einmal seinem Volke ein neues, starkes Geschlecht gebe; die Burschen stärkten Muskeln, Lunge, Herz und Hirn zu langem, strotzendem Leben, zu Kraft und Gesundheit, allen fremden Reib- völkern, Rachebrütern und Raßelkämpfern zur Warnung und Vorwarnung. So vergaßen sie über dem selbstverständlichen Verkehr der Geschlechter die heimi- liche Venus der finsternen Gassen. Sie sprachen nicht mehr von Suf und Weib, sondern von echter Turnerart, von Sitte und Kampfeslust.

Wie wundervoll natürlich ist nicht der Verkehr der Geschlechter bei gemeinsamen Tun auf sonniger Halbe oder bei frühlichem Wettstreit! Kein Sichgehenlassen; bei aller Kraft und Gleichheit wird die Jungfrau stets zu- vornehmend und ritterlich behandelt von ihren männlichen Kameraden. Ich kann es nur immer wieder betonen: Das heutige weibliche Geschlecht, welches verständige Körperpflege betreibt, begibt sich nicht nur nicht seines Reizes und seiner Fräulichkeit, sondern es wird vollkommener an Leib und Seele und findet sich trefflich in seine neue Stellung, die der Ge- fährtin. Unfre erste Pflicht gegen die Frau ist, ihr solche körperliche Ausbildung und Übung zu sichern, wie sie zur Befestigung und Bollendung ihrer Schönheit dienlich ist.

Als echte Jünger Jahns haben wir die heilige Pflicht, so treu und deutsch zu sein wie er, und das Ererbte nicht nur zu erwerben, sondern durch immer regen Fleiß auszubauen, ohne seine kraftgewaltige Urwüchsig- keit und Eigenart zu verschandeln. Stillstand bedeutet Rückgang, und „gar leichtlich verlieren sich die Künfte“, aber schwerlich und durch lange Zeit werden sie wieder erlunden.“ (A. Dürr.) Auch heute noch gilt es, manche alt- väterlichen Vorurteile wirksam zu bekämpfen. Dem neuen Geschlecht mögen hierbei Jahns goldene Worte aus seiner Turnkunst als Richtschnur dienen: „Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmäßigkeit der menschi- lichen Bildung wieder herstellen, der bloß einseitigen Vergeistigung die wahre Leibesbetätigung zuordnen, der Überverfeinerung in der wiedergewonnenen Männlichkeit das notwendige Gegengewicht geben und im jugendlichen Zusammenleben den ganzen Menschen umfassen und ergreifen.“

Jungdeutschland, kraftvoll und stark, besetzt und getragen von dem Geist unsrer Altvorderen, tritt das Erbe seiner Väter an; Heil dir, du junges, hochgemutes Geschlecht!

Zur künstlerischen Ausstattung unserer Festzeitung.

Unsere heutige Nummer ist vor allen Dingen den Ausschüssen und Arbeitern für das 12. Deutsche Turn- fest in Leipzig gewidmet. Wir haben es bisher ver- mieden, die vielen Hunderte von Arbeitern des Deutschen Turnfestes zu nennen und einzelne, die sich besonders betätigt haben, aus der großen Zahl all der treuen Helfer aus Turnvereins- und Bürgerkreisen heraus- zubeugen. Ist dies ja auch auf dem beschränkten Raum, der uns zur Verfügung steht, gar nicht möglich. Wenn nun doch in der heutigen Nummer die Vorsitzenden der einzelnen Fächer und Unterausschüsse besonders im Bilde vor Augen geführt werden, so soll damit keine Zurücksetzung so manchen wackeren Arbeiters verbunden sein, sondern wir glauben dadurch, daß wir die Vor- sitzenden der einzelnen Ausschüsse und den Haupt-

ausschüß, ferner auch die Vertreter der Bau- und Ge- schäftsleitung im Bilde darstellen, damit die Arbeit der gesamten Ausschüsse gleichsam zu verkörpern. So geben also diesmal die Bilder der bei dem Turnfest tätigen Personen der ganzen Nummer das Gepräge, wenngleich wir es uns nicht versagt haben, auch in anderer Hinsicht, z. B. in Bildern vom Festplatz, vom Völkerschlagidentmal und einigen künstlerischen Bei- trägen, soweit dies möglich war, Unterhaltung und Anregung zu bieten. Unfern Dank möchten wir vor allen Dingen dem tüchtigen Photographen J. Reinhardt in Fa. Atter Perscheid aussprechen, dessen Entgegenkommen und künstlerischer Mitarbeit wir das einheitliche Gepräge der Personentafeln ver- danken. Als wackerer Turneremann stellte er sich gern

in den Dienst der guten Sache. Nicht unerwähnt möchten wir auch lassen, daß die meisten unserer Bilder aus Platten der berühmten A. G. Fabrit für Anilinabfärbung, „Aga“, hergestellt sind, und wir verweisen gern auf ihre Anzeigen von Nummer 4 an. Schließlich erlauben wir noch die Bitte des Orient- reiseklubs, auf seine Anzeigen in dieser Zeitung hin- zuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß außer den von der Turnerschaft veranstalteten Turnfahrten auch dieser Reiseklub Fahrten veranstaltet, die sich regster Beteiligung erfreuen. Zum Schluß möchten wir noch mitteilen, daß die Nummer 9 der Festzeitung einige Tage vor dem Feste erscheint und in ihrer äußeren Ausstattung usw. ganz besonders bedacht werden soll. B. Groh, Schriftleiter.



Festzeitung
 für das zwölfte deutsche Turnfest
 Leipzig v. 12-16. Juli 1913

Herausgegeben v. Prehausschuss Nummer 9 Schriftl. Seminarober. Fritz Groh

Turner-Aufruf.

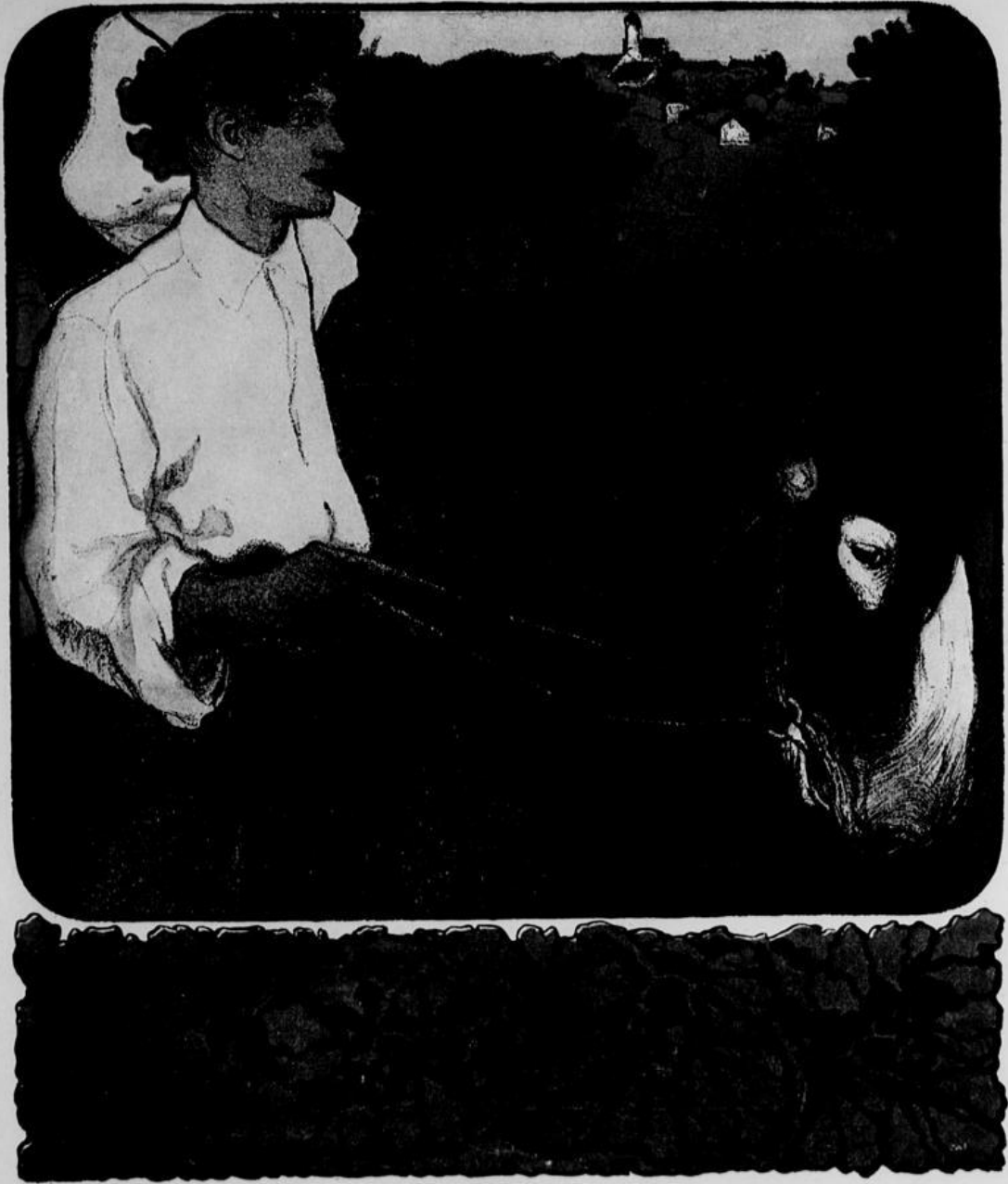
Auf, Turner, auf! Reichet alle euch die Hände,
 Und heller Jubel fülle eure Brust;
 Zum hohen Himmel die Begeist' rung steige;
 Seid euch des großen Tages heut' bewußt.
 Wenn Tausende begeistert sind zu Taten
 Und streben nach dem Ziele Hand in Hand,
 Dann muß die Saat, von Gott gesät, gedeihen,
 Und Wohlfahrt herrschen in dem Vaterland.

Ihr kommt hierher aus allen deutschen Gauen,
 Vereint aus jedem Stande, alt und jung,
 Auf teu' rem, erst durchs Schwert geweihtem Boden
 Das Fest zu feiern der Verbrüderung.
 So haltet treu und ewig fest zusammen,
 Auch später, wenn euch trennen Zeit und Ort,
 Und laßt die Herzen heute höher schlagen,
 Begeistert und entflammt durch Lied und Wort.

Der Einzelne ist schwach bei großen Taten,
 Verbunden sind die Männer eine Macht;
 Die Einigkeit war stets die stärkste Waffe,
 Die uns im Kampfe hat den Sieg gebracht.
 Sie hat den Turnern neuen Mut gegeben,
 Die Kräfte erst entfaltet und entfacht,
 Und hat das Werk des großen Jahn gefördert,
 So reich, so stark, wie's keiner je gedacht.

Wenn alles kommt, wer wollte heim da bleiben
 Und zögern noch und sitzen still zu Haus?
 Laßt ruhen Hammer, Spaten, Buch und Feder,
 Das Ränzeln schnürt und fröhlich, frisch hinaus.
 Ihr Turner, auf! Kommt her in hellen Scharen,
 Von Norden kommt, von Süden, Ost und West.
 Willkommen seid ihr all' in unsren Mauern.
 Auf, Turner, auf! Kommt zum Verbrüd' rungsfest.

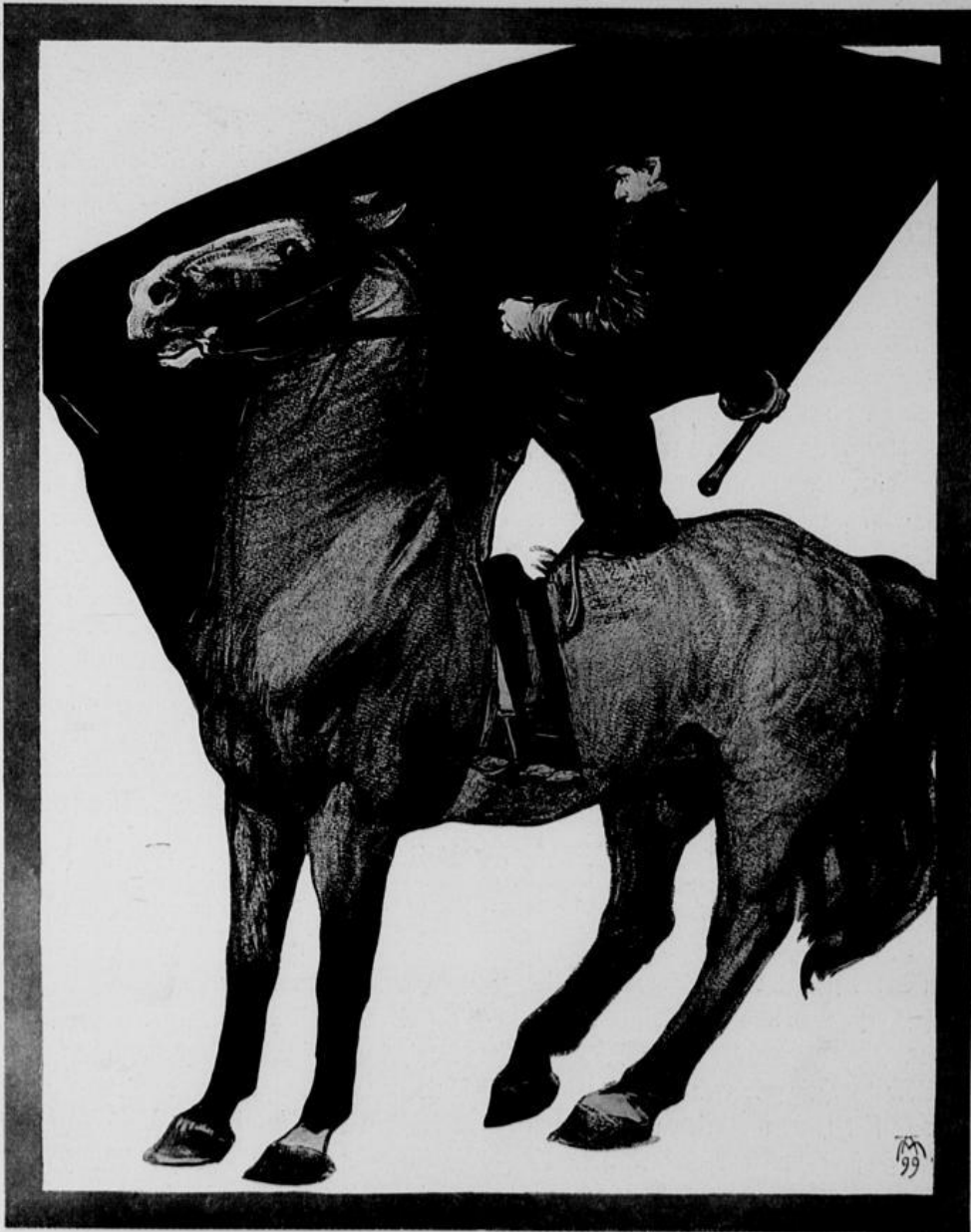
Von Polizeirat Dr. Weiß in Leipzig.



Schwarz-Weiß-Rot.
Von Adolf Münzer.

Aus der Münchner Jugend.





Schwarz-Rot-Gold.
Von Adolf Münzer.

Aus der Münchner Jugend.



Un alle, die noch abseits stehen!

Hundert Jahre sind verflossen, seit der alte Jahn die erste Turnerschar auf die Hasenheide bei Berlin hinausgeführt.

Damals, als die Hand eines einzigen gewaltigen Mannes die Säulen einer Jahrtausende alten Herrlichkeit in den Staub geworfen, als unser Volk mit zerschlagenen Gliedern unter seinen eigenen Trümmern lag, als der entehrende Zwang einer fremden Willkürherrschaft auf jedem freien Atemzug lastete, als alles unrettbar verloren schien, da regte sich in einigen Männerseelen der Gedanke, daß doch noch eine Rettung sei, daß es noch eine Kraft gebe, die in dem einzelnen Manne verborgen schlummere und nur des Erwachens und des Entwickelns bedürfe, um der gewaltigsten Willkür, die je auf Erden geherrscht, gewachsen zu sein.

Ja die deutsche Turnerei hatte zur Mutter die grimmige Not des Vaterlandes.

Wir alle wissen es, wie jene Gedanken zur Tat geworden und sich herrlich bewährt haben in blutigen Kämpfen. Zweimal nacheinander, als der Heerschild erklang, sind jene ersten Turnerscharen von der Berliner Heide ins Feld gezogen, und nicht alle sind wieder-gekehrt.

Aber die Heimgekehrten haben, was im Blute gesät war, im Frieden mit treuem Ernste gepflegt und ausgebreitet über die deutschen Lande.

Manches ist seitdem geleistet worden, und zwei große Dinge sind, wie wir heute dastehen, gewonnen.

Das eine ist das Bewußtsein, daß in der Deutschen Turnerschaft als Haupt- und

Grundsatz ein für allemal feststeht, daß keiner auf sich allein sich stützt, daß wir alle Glieder sind einer einzigen, großen Genossenschaft, die da Schulter an Schulter durch Deutschland hinsteht, als Heger und Hüter der körperlichen Kraft, der geistigen Gesundheit, der freien Gesinnung.

Einer für alle, alle für einen und alle für eins: für das Vaterland!

Und zum zweiten ist gewonnen die Erkenntnis, daß das Turnen nicht die vorübergehende Lust eines jüngeren Alters oder das Eigentum gewisser Schichten des Volkes, sondern, daß gleichwie der Leib die Hälfte des Menschen, also auch die leibliche Bildung die Hälfte der menschlichen Bildung, daß ihr keiner zu hoch und keiner zu niedrig ist, daß sie alle Schichten des Volkes als bewegende Kraft durchdringen soll, daß sie nicht allein menschliche, sondern daß sie bürgerliche, vaterländische Pflicht ist.

Wie die Kinderstube das Heiligtum der Familie, so müssen die Turnplätze das Heiligtum des Volkes sein.

Bringt darum, ihr Eltern, eure Kinder auf die Turnplätze, damit sie kräftig erblühen, turnt, ihr Männer, Jünglinge, turnt, ihr Frauen und Jungfrauen, damit ihr ganze Menschen werdet!

Und mögen, bis dieser Wunsch in Erfüllung geht, noch viele Jahre vergehen, — schon jetzt weht ein wundersamer Glanz über unser Treiben und unsere Feste, daß sie mit ewig jungem Zauber das Herz eines jeden erfüllen, dem es noch irgend warm in der Brust schlägt.

Friedrich Steudel.





Kaiser Wilhelm II.,
der Förderer deutscher Leibesübungs.



Der Aufbau der Deutschen Turnerschaft.

Von E. Schneider-Leipzig.

Die Deutsche Turnerschaft hat sich in richtiger Erkenntnis der bestehenden Verhältnisse nicht, wie es vielfach heute geschieht, von oben nach unten organisiert, sondern erst in den noch losen Teilen, den einzelnen Turnvereinen, wacker geschaffen und gearbeitet, die große Idee des Zusammenschlusses vorbereitet, und dann erst das Vorhandene zusammengefaßt.

Als dann 1860 in den Erinnerungstagen der Schlacht von Belle-Alliance die süddeutschen Turner zur Sammlung nach Coburg riefen, um die Deutsche Turnerschaft zu begründen, kamen schon über tausend als Vertreter ihrer heimischen Turnvereine aus 139 Ortschaften. Die Vereine bestanden also bereits, nur die ordnende Hand ließ auf sich warten, die die Organisation schaffen sollte. Die führenden Männer fehlten schon damals nicht, und so konnte die erste allgemeine Zusammenkunft in Coburg als Begründungsfeier und zugleich als erstes Deutsches Turnfest bezangen werden. Baten auch die landesgesetzlichen Bestimmungen noch Schwierigkeiten, so war doch der Zusammenschluß erfolgt, und es galt, zunächst alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die eine gesunde Entwicklung des Turnens hemmten. Eine Denkschrift an die deutschen Regierungen und Volksvertretungen betonte die Notwendigkeit der Leibesübungen als eines wesentlichen Bestandteiles der Erziehung und des Unterrichts in allen Schulen. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Es entstand nach und nach eine Annäherung zwischen Vertretern des Schul- und des Vereinsturnens, die erfreulicherweise immer mehr zu gegenseitiger Unterfütterung und Ausgleichung führte.

Schon im nächsten Jahre, zur 50-jährigen Erinnerungsfeier der Gründung des ersten Turnplatzes in der Hasenheide durch Friedrich Ludwig Zahn fanden sich am 10. bis 12. August 1861 die deutschen Turner zum zweiten Deutschen Turnfest in Berlin zusammen. Rund 3000 Turner waren aus 262 Ortschaften zusammengeströmt. Die Folge der dort stattgefundenen Beratungen war die Gründung des Ausschusses der deutschen Turnvereine.

Ende Dezember 1861 tagte dieser Ausschuß zum ersten Male in Gotha. Als Vorsitzender wurde Rechtsanwalt Georgii-Eßlingen, als Geschäftsführer Dr. F. Goetz-Kindenua gewählt, die mit Dr. Angerstein-Berlin den engeren Ausschuß bildeten. Der Vorsitzende wurde mit dem Entwurfe einer Geschäftsordnung beauftragt. Ferner wurde die erste statistische Erhebung über den Bestand der Turnvereine beschlossen und damit Georg Hirth beauftragt. Zur Durchführung dieser Zählung machte sich die Einteilung Deutschlands in Kreise nötig. Damit wurde die Grundlage der heutigen Kreisorganisation und der turnerischen Verfassung geschaffen. Daß sie zu Ruhm und Frommen der Deutschen Turnerschaft noch heute besteht, werden die Festzüge und die turnerischen Veranstaltungen zum kommenden Deutschen Turnfest jedermann bezeugen.

Ursprünglich wurden 15 deutsche Turnkreise festgesetzt, jetzt sind es 18. Kreis IIIa, b und c bildeten anfänglich einen Kreis, der Kreis VIIIa und b waren noch nicht voneinander getrennt. Zur ersten statistischen Erhebung vom 1. Juli 1862 bestanden 1279 Turnvereine in 1153 Ortschaften. Seit diesen 1153 Orten im Jahre 1862 haben jetzt 8633 Orte mindestens einen deutschen Turnverein, die Zahl der Vereine ist von 1279 auf 10265, die der Mitglieder von 134500 auf 1063500 gestiegen, laut amtlicher Erhebung vom Jahre 1912.

Auf dem Turntage in Weimar im Juli 1868 wurde das Grundgesetz der Deutschen Turnerschaft geschaffen, und seit dieser Zeit besteht die Deutsche Turnerschaft in ihrer jetzigen gesetzlichen Form. Jeder der Turnkreise des Deutschen Reiches wählte einen Vertreter in den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft, nur dem Kreise Österreich wurden später wegen seiner Größe vier gestattet. Dazu bestimmt die gesamte Deutsche Turnerschaft auf einem deutschen Turntage durch ihre Abgeordneten noch fünf Vertreter, und zwar den Vorsitzenden, den Geschäftsführer und drei Beisitzer. Mit dem Austritt des 15. Kreises (Deutsch-Österreich) aus der Deutschen Turnerschaft 1904 im Kampfe um die Arierfrage hat sich dieses Verhältnis geändert. Die noch zur Deutschen Turnerschaft zählenden Turnvereine Österreichs haben als Kreis XVb nur noch einen Vertreter.

Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hat sich stets angelegen sein lassen, das Vereinsturnen in segensreichem Gange zu erhalten und dabei das Schulturnen kräftig anzuregen. Durch seine Erklärung vom Dezember

1861, daß das Turnen dem Vaterlande ganze, tüchtige Männer zu ziehen, politische Parteistellung den Turnvereinen als solchen fern zu bleiben habe, und die Bildung eines klaren politischen Urteils Sache und Pflicht des einzelnen Mannes sei, hat er die Turnvereinsache ins richtige Licht gestellt. So war eine freie Bahn geschaffen für die Weiterentwicklung der deutschen Turnerschaft in Kreis, Gau und Verein.

Aber noch sollte die Deutsche Turnerschaft erst die Feuerprobe im Dienste des Vaterlandes bestehen. Es kam der notwendige Krieg, um die volle deutsche Einheit zur Wahrheit zu machen, und es galt treu und kräftig mit einzutreten in den Kampf.

Der frische Zug nach der Einigung Deutschlands und der innere Ausbau der deutschen Verfassung veranlaßte auch die deutschen Turner zur Neugestaltung des Grundgesetzes, die 1875 auf dem Deutschen Turntage in Dresden erfolgte. Sie trug den neuen reichs- und vereinsgesetzlichen Bestimmungen Rechnung, wahrte Selbständigkeit der Kreise, Gauen und Vereine und schuf so die beste Grundlage für die gesunde Weiterentwicklung der Deutschen Turnerschaft. Dem Beispiele der Deutschen Turnerschaft folgten Kreise, Gauen und Vereine auf dem Fuße nach. Allenthalben trat man in diesen Körperschaften in die Neuberatung der Grundgesetze ein, und es machte sich ein frischer Zug im Turnvereinsleben bemerkbar.

Dieser glanzvolle Aufstieg wurde noch wesentlich gefördert durch die Deutschen Turnfeste, die seit 1880 in Frankfurt a. M. in regelmäßiger Folge gefeiert wurden. Auch für diese Feste wurde 1879 in der Deutschen Turnfestordnung eine Organisation geschaffen, die ein planvolles Arbeiten bedingt, aber auch günstige Erfolge gewährleistet. Wohl machten sich von Fest zu Fest, von Turntag zu Turntag auf Grund der praktischen Erfahrungen Abänderungen nötig, und sowohl Grundgesetz der Deutschen Turnerschaft, als die Deutsche Turnfestordnung erfuhren Umgestaltungen, Erweiterungen oder auch Streichungen, aber der Kern des Ganzen blieb nach wie vor jene grundsätzlichen Beschlüsse aus den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Deutschen Turnerschaft. Als wesentliche Bestimmung sind nur die Maßnahmen hervorzuheben, die getroffen wurden gegenüber dem Ansturm der „Freien Turner“ gegen die Deutsche Turnerschaft. Der Deutsche Turntag zu Eßlingen 1895 erklärte die Pflege vaterländischer Gesinnung und deutschen Volksbewußtseins als weiteren Zweck der Deutschen Turnerschaft, um falsche Bestrebungen aus den Reihen der Deutschen Turner entfernen zu können.

In der Einfachheit, Klarheit und Bestimmtheit der gesetzlichen Vorschriften für die deutschen Turner haben die Führer immer den Vorzug ihrer Anträge, Erweiterungen und Abänderungen des Grundgesetzes erblickt, und sie dürfen tatsächlich die stolze Genugung haben, darin das Richtige getroffen zu haben. Nicht nur der äußeren Zahl nach ist die Deutsche Turnerschaft gewaltig gewachsen, sondern auch der Betrieb und die Leistungsfähigkeit im Turnen haben sich bedeutend gehoben.

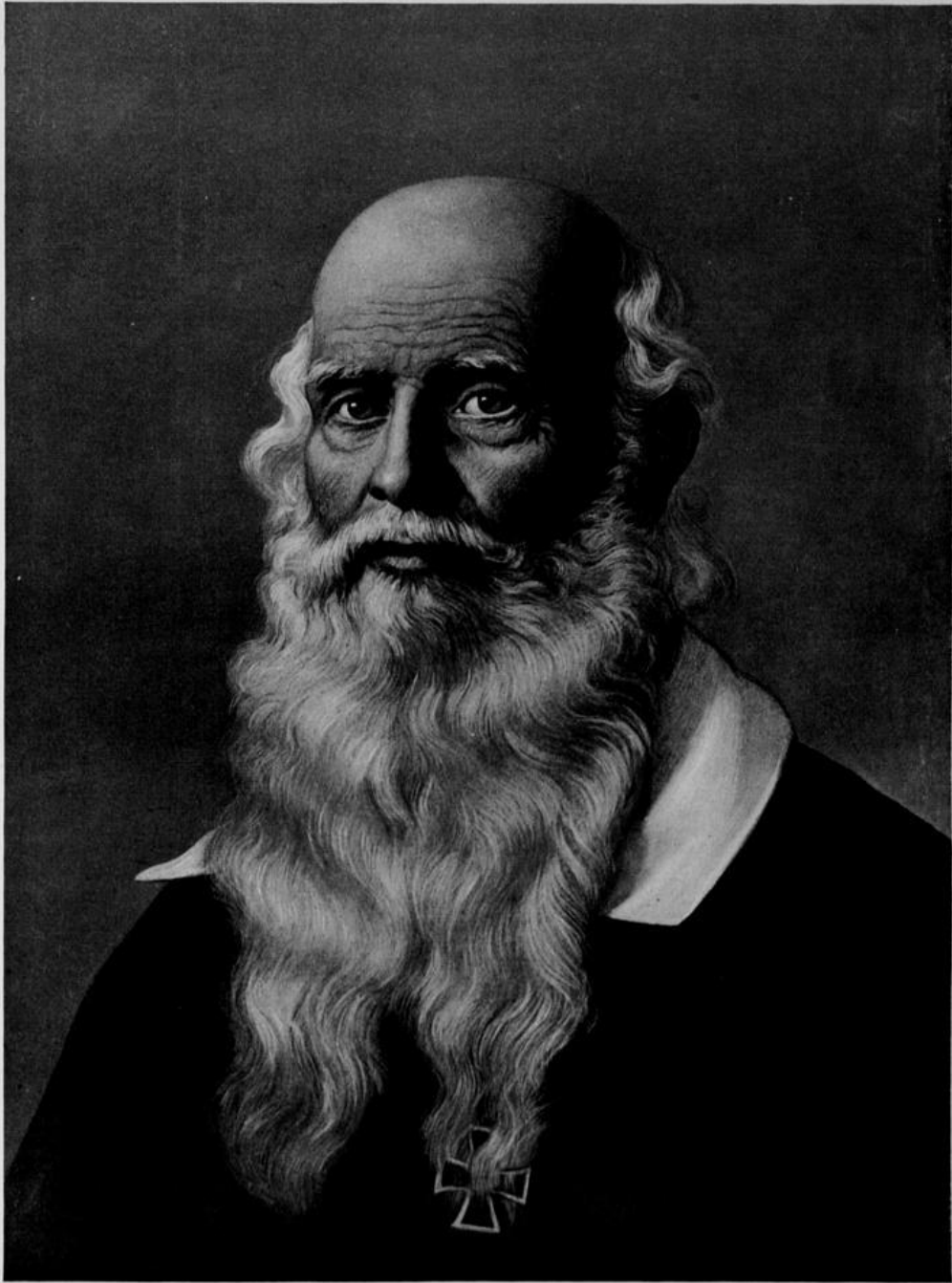
Wohl hat die Deutsche Turnerschaft das meiste aus sich selbst heraus schaffen müssen, ja es hat ein halbes Jahrhundert gedauert, ehe sie auch in den höchsten Kreisen als vollgültig angesehen und als „hoffähig“ erklärt wurde — aber sie darf mit Stolz und Freude sagen, daß sie trotz mancher Enttäuschungen unentwegt ihrem hohen Ziele zugestrebt und endlich die verdiente Anerkennung gefunden hat.

Es wäre undantbar, dabei nicht der deutschen Turnlehrer und ihrer Versammlungen gedenken zu wollen, die das Schul- und Vereinsturnen mit allen Kräften zu fördern suchten. Aber auch die Regierungen zahlreicher Bundesstaaten verdienen Anerkennung und Dank. Sie förderten die Turnsache durch Begründung von Turnlehrerbildungsanstalten, durch Ausbildung von Lehrkräften und durch die verbindliche Einführung des Schulturnens.

So flutet jetzt das deutsche Turnen als ein Doppelstrom durch die deutschen Lande, als Vereins- und als Schulturnen für beide Geschlechter. Eine der Leibeserziehung günstige Zeit ist jetzt gekommen, und so dürfen sich die Männer ihres Wertes freuen, die vor fünfzig und mehr Jahren die Organisation der Deutschen Turnerschaft mit schufen und die Saat ausstreuten, die jetzt so reiche Früchte bringt. Mit Richard Wagner, der Feststadt Leipzig größtem Sohne, der vor hundert Jahren in Leipzig geboren ward, dürfen sie ausrufen:

„Wie im Traum ich ihn trug,
Wie mein Wille ihn wies,

Stark und schön, steht er zur Schau
Hehrer, herrlicher Bau!“



Friedrich Ludwig Jahn,
Deutschlands Turnvater.

Originalzeichnung f. d. Festzeitung von Hofrat U. Klamroth.

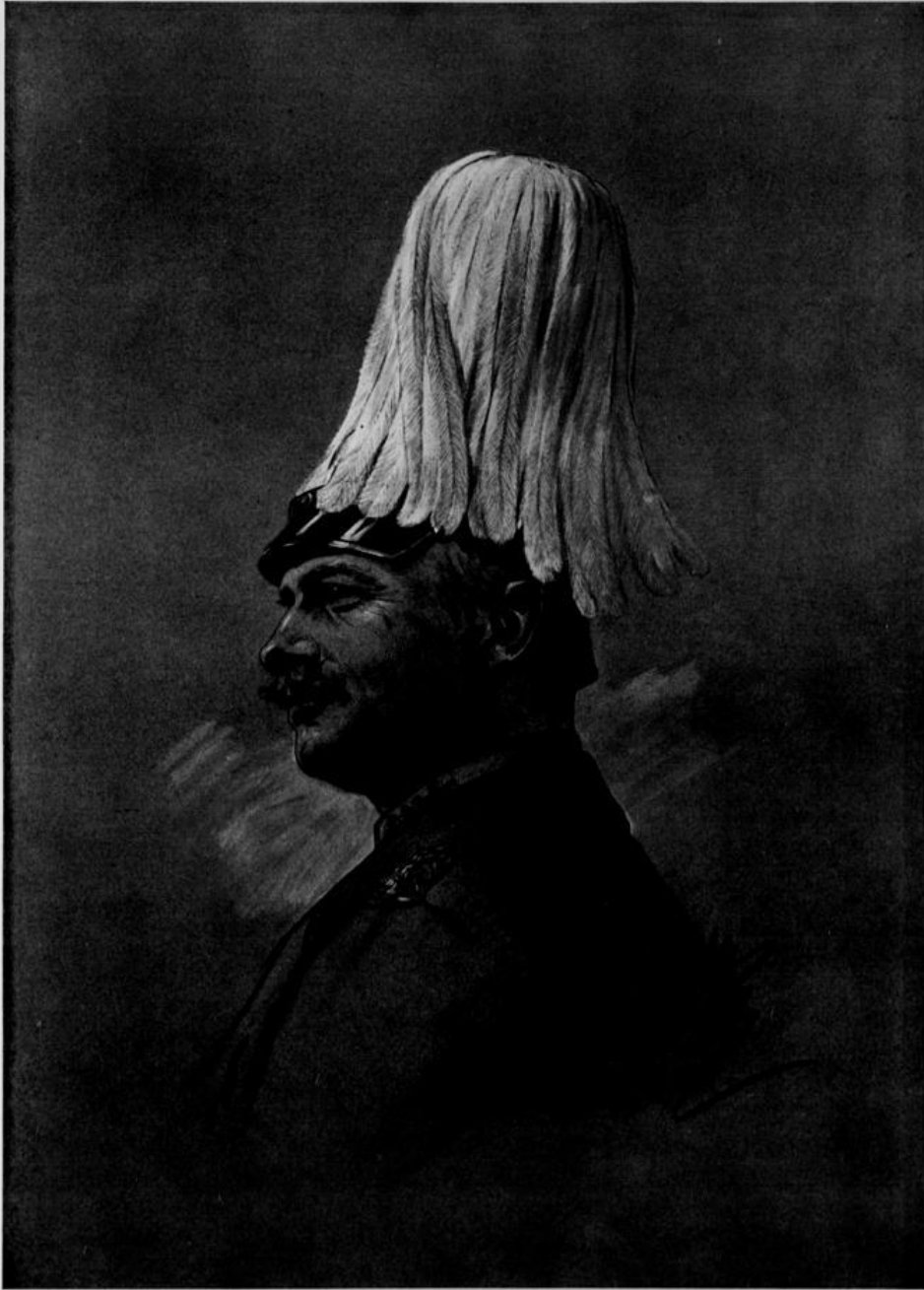
Als großes buntes Bild für 250
zu beziehen durch den Jahrv Verlag
in Leipzig.



Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha,
Ehrengast des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig.

Originalzeichnung f. d. Festzeitung von Hofrat U. Klamroth.





König Friedrich August von Sachsen,
Ehrengast des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig.

Originalzeichnung f. d. Festzeitung von Hofrat U. Klamroth.



Wert und Bedeutung des Turnens u. der Deutschen Turnerschaft.

Vor kurzem haben aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Berliner Turnerschaft Sanitätsrat Dr. Jacoby, Ludwig Sigus und Alfred Flatow eine wertvolle Sammlung von Urteilen hervorragender Männer des deutschen Volkes über den Wert des deutschen Turnens verfaßt. Eine ganz vorzügliche Schrift, die im Verlage von Gustav Hohns in Krefeld erschienen ist und aus deren reichem Schatz wir einige Urteile bedeutender Männer, wenn auch nur im Auszuge, herausgreifen wollen.

Der bekannte Dichter Dr. Paul Heise äußert z. B. folgendes: „Was die Deutsche Turnerschaft im Bezug auf den Wert des Turnens für die körperliche und sittliche Entwicklung der Jugend und die Fortsetzung dieser pädagogischen Bestrebungen auch über die schulpflichtige Zeit seit einem halben Jahrhundert geleistet hat, liegt offen zutage. Auch die heutigen Wehrkraftbestrebungen, die mehr militärisch organisiert sind, bauen ja nur fort auf dem Erfolge des Turnunterrichts, und die Hoffnung, daß das deutsche Heer allen Nachbarheeren sich ebenbürtig erweisen werde, beruht auf der körperlichen Ausbildung unsrer Jugend auf den Turnplätzen, die mittelbar auch für die Charakterentwicklung von hohem Wert ist.“

Seine Königliche Hoheit Prinz Rupprecht von Bayern schreibt folgendes: „Ich habe dem Turnen von Jugend auf mein lebhaftestes Interesse entgegengebracht und daher der rührigen Tätigkeit der Deutschen Turnerschaft meine vollste Sympathie geschenkt.“

Freiherr von Schenkendorff, der Vorsitzende des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele, zollt der Deutschen Turnerschaft folgende Anerkennung: „In langen Jahren und schweren Kämpfen hat die Deutsche Turnerschaft unser Volk im nationalen Geist erzogen und in strenger Disziplin den einzelnen und das ganze Volk wehrhaft gemacht. Sie umfaßte schon vor Jahren über zehntausend Vereine mit über einer Million Mitglieder. Kein anderes Kulturvolk hat eine gleichgroße Organisation geschaffen, aus der jahraus, jahrein in großer Zahl vaterlandsliebende und starke Persönlichkeiten unserm Volk und unsrer Armee zugeführt werden.“

Der bekannte Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Friedrich von Payer faßt seine ausführlichen Darlegungen am Schlusse in die Worte zusammen: „Meines Dafürhaltens hat sich die Deutsche Turnerschaft um die Entwicklung unsrer Jugend Verdienste erworben, die ihr Anspruch auf den Dank der ganzen Nation gewähren. Keine Form des Sports, so wertvoll sie an sich sein mag, hat für Deutschland je dasselbe geleistet oder wird dasselbe leisten, wie das deutsche Turnen.“

Oberlandgerichtsrat Dr. Müller-Meinigen (Mitglied des Reichstages und der Bayerischen Abgeordnetenkammer), der von jeher in den Parlamenten für die Leibesbildung jedweder Art ein unermüdlicher Vorämpfer war, beantwortet die Frage: Wie mein Urteil über die Deutsche Turnerschaft lautet? so: „Einfach genug; sie hat Großes geleistet. Der Staat hat es bis heute noch viel zu wenig gewürdigt. Eine Organisation, die jährlich mehr als zwei Armeekorps junger Leute ins Heer schickt und über eine Million meist Waffenfähiger verfügt, ist eine Großmacht; sie braucht nur den Willen zur Macht zu haben, und auch in der Volksvertretung wird gegenüber der zögernden Bureaucratie die Unterstützung vorhanden sein!“

Der Berliner Stadtrat Leopold Kalisch spricht sich so aus: „Was die Deutsche Turnerschaft in den 50 Jahren ihres Bestehens geleistet hat, ist vielleicht äußerlich nicht leicht zu erkennen. Aber gesagt muß es doch werden; sie trug ein gutes Stück bei zur mannhaften Erziehung unsrer Jugend. Sie widmete sich nicht allein den Jünglingen, sie zog auch die weibliche Jugend heran und hat auch hier schöne Erfolge zu verzeichnen. Viele, viele hielt sie durch ihre Anregungen ab vom unsoliden Leben, viele ermunterte sie zur fleißigen Arbeit und manchem Älteren verschaffte sie in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten frohe Stunden.“

Prof. Dr. med. Albert Albu, Privatdozent für innere Medizin an der Berliner Universität, sagt über das Turnen: „Fast könnte es überraschend erscheinen, heute noch etwas zum Lob und Ruhme des Turnens zu sagen. Wir Deutschen dürfen stolz darauf sein, daß das Prinzip systematischer Leibesübungen in unserm Lande zuerst Boden und Wurzeln gefaßt hat und zwar so tief, daß es für alle Zeiten festgelegt ist. Daran wird auch das neue Aufblühen des Sports nichts ändern, in dem man weder einen Ersatz noch ein Gegenstück des Turnens erblicken darf, sondern nur eine Ergänzung, die ich persönlich unter gewissen Voraussetzungen als eine gleichwertige bezeichnen möchte.“

Der Berliner Prof. Dr. med. René du Bois-Reymond, ein Sohn des berühmten Physiologen Emil du Bois-Reymond, urteilt über das Turnen: „Ich bin der Ansicht, daß der Wert des Turnens für die Jugend

gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Dafür ist es ganz gleich, ob das Hallenturnen ‚hygienisch einwandfrei‘ ist oder nicht, denn erstens ist die heftige Muskelbewegung beim Turnen, wenn es gründlich betrieben wird, viel förderlicher, als nötig wäre, um die möglichen Schädigungen zu überwiegen, und zweitens ist die sittliche Wirkung eine überaus nützliche. Das Turnen stellt eine unerlöschliche Quelle reiner und veredelter Gemüthsart, die man möglichst jedem erschließen sollte. Turnhallen sind das praktischste Mittel dazu. In jeder Straße müßte eine Turnhalle stehen.“

Der Oberbürgermeister der Stadt Hagen, Willi Guno, führt unter anderem aus: „Der Sport wird nach meiner Überzeugung mit seinem Streben nach Höchstleistungen, dem Werlegen auf Ausbildung in einzelnen Übungen, die dem jungen Mann nach seiner Körperbeschaffenheit besonders liegen, nicht die systematische Schulung ersetzen können, die das deutsche Turnen gibt. Dabei sollen die Anregungen, welche der Sport auch der Deutschen Turnerschaft gegeben hat, nicht verkannt werden.“

Alexander Dominicus, Oberbürgermeister der Stadt Schöneberg, weiß auf Grund eigener Erfahrungen über das Turnen folgendes zu sagen: „Wenn es uns heute gelungen ist, auf dem Wege der Einführung des obligatorischen Turnens für die schulentlassene Jugend so erhebliche Fortschritte zu machen, so verdanken wir dies zum nicht geringen Teil der fünfzigjährigen Vorarbeit, die die Deutsche Turnerschaft in dieser Frage der körperlichen Jugendzweckung geleistet hat. Ich bin deshalb auch stets dafür eingetreten, daß auch in der modernen amtlichen und privaten Turnpflegebewegung dieses Verdienst der Deutschen Turnerschaft voll anerkannt und dementsprechend ihre Mitwirkung bei diesem Bestreben ganz besonders hoch gewürdigt wird.“

Der bekannte Förderer der Jugendpflege und des Jungdeutschlandbundes, Generalfeldmarschall von der Goltz, schreibt über das Turnen: „Die Bedeutung des Turnens und den Wert regelmäßig betriebener Leibesübungen habe ich im Laufe meines Lebens um so höher schätzen gelernt, als es mir in meiner frühen Jugend versagt war, mich darin zu betätigen. Ich hatte weder Gelegenheit dazu, noch wurde mir Anregung von Lehrern und Erziehern zuteil, obwohl ich als Kind schwächlich und kränzlich war und dessen bedurft hätte. Die Schule, die ich zuerst besuchte, pflegte keinen Turnunterricht und besaß auch keinen Turnplatz. Das Turnen, mit Ernst betrieben, stärkt aber nicht nur den Körper, sondern übt auch eine, noch immer im deutschen Vaterlande nicht hinreichend gewürdigte, moralische Einwirkung aus. Es erzieht zunächst zu zwei wichtigen Eigenschaften, nämlich zur Entschlossenheit und Selbstüberwindung durch den Zwang, den man der eigenen Bequemlichkeit und der Scheu vor Gefahr antun muß. Der Sieg über diese Scheu steigert im jungen Herzen die Achtung vor sich selbst und löst ein geheimes Glücksgefühl, das den ganzen Menschen veredelt. Gelingt uns eine Übung, die uns schwierig oder gar unausführbar schien, so steigert sich zudem unser Selbstvertrauen. Die Tätigkeit der Deutschen Turnerschaft schätze ich daher sehr hoch ein. Von ihrem Ursprung in schwerer Zeit her durchweht ein frischer Hauch von Vaterlandsliebe und deutscher Kraft ihr ganzes Leben und Treiben. Sie hat dem Heere großen, von berufener Stelle aus freudig und dankbar anerkannten Nutzen durch die jährliche Bestellung von vielen Tausenden tüchtiger, an Körper und Seele gesunder Rekruten gebracht. Sie wirkt durch ihr Beispiel segensreich für die nationale Jugendzweckung. Dem heranwachsenden Geschlecht zeigt sie den Weg, sich nicht nur geistig und wissenschaftlich, sondern auch durch die Stählung des Körpers, die Kräftigung der Gesundheit und Abhärtung des Leibes, vor allen Dingen aber durch Selbstzucht und Männlichkeit für die Aufgaben des Lebens, für die Pflicht gegen Landesherren und Vaterland, gegen Kaiser und Reich vorzubereiten.“

Der weltbekannte Naturforscher Geheimrat Czj. E. Haackel sagt: „Für das Turnen, als die nützlichste und wertvollste Leibesübung, habe ich seit mehr als siebzig Jahren das lebhafteste Interesse behalten und kann nur mit wärmstem Dank an die unschätzbare Förderung meiner körperlichen und geistigen Kräfte zurückdenken, welche ich den fleißig und andauernd fortgesetzten Turnübungen — ebenso in Beziehung auf Ausbildung der Nerven und Sinnesorgane, wie der Muskeln und des Skelettes — verdanke. — Je weiter jetzt im 20. Jahrhundert die menschliche Kultur sich entwickelt, je mehr mit der zunehmenden Hetzjagd und Genußsucht des modernen Lebens die höheren menschlichen Interessen bedroht werden, desto mehr ist zu hoffen, daß durch beständige weiter entwickelte Turnübungen Körper und Geist gesund und kräftig erhalten werden.“

Der preussische Kriegsminister Czj. Josias von Heeringen urteilt folgendermaßen: „Die in unserm Vaterlande im Freien und in

Turnhallen betriebenen Körperübungen — an Geräten, Spiele, Laufen, Wanderungen usw. — machen den Körper geschmeidig und kräftig, erzeugen Mut und Entschlossenheit. Wer sich solchen Übungen mit Eifer gewissenhaft und unter fachverständiger Leitung widmet, hat für sein körperliches Wohlbefinden großen Vorteil und wird ebenso in sittlicher Beziehung vor mancherlei schädlich einwirkenden Einflüssen bewahrt, die leicht in den Wuselstunden an ihn herantreten. Wird der Turnbetrieb mit diesem Ziele gehandhabt, so werden unserer Volkskraft große Werte zugeführt. Die hierdurch erzielte Hebung der Leistungsfähigkeit wird dem gesamten Volke, insbesondere aber der Armee, zu großem Vorteil gereichen. Auf die Förderung solcher Übungen lege ich daher großen Wert.

Besonders möchte ich hervorheben, daß die Deutsche Turnerschaft bereits zuzeiten, als die Bedeutung der Jugendpflegerarbeit nicht entfernt in gleicher Weise wie jetzt erkannt worden war, sich dieser wichtigen Aufgabe weitgehend gewidmet hat. Der Armee ist dies zugute gekommen, indem alljährlich in den Vereinen der Deutschen Turnerschaft vorgebildete Rekruten, die sich in großer Zahl körperlich und auch in ihrer Führung gut bewährt haben, zur Einstellung kamen."

Der bekannte Prof. Dr. med. Gustav Jäger äußert sich über das Turnen mit den Schlussworten: „Die Deutsche Turnerschaft hat in ihrer 50jährigen Tätigkeit für die Jugendziehung gewiß ihr Bestes getan. Ich erblicke in der heutigen Jugendbewegung, Jungdeutschlandbund und Pfadfinderverwesen die erste große, natürliche Folge dieser Tätigkeit und auf diese, dem Boden der Vaterlandsiebe entkeimte Saat, kann die Deutsche Turnerschaft wirklich stolz sein.“

Geh. Med.-Rat Dr. med. Albert Eulenburger äußert sich folgendermaßen: „Man ist augenblicklich einer Modeströmung folgend nur allzu geneigt, diese Leistungen des nationalen deutschen Turnens dem modernen Sportbetrieb gegenüber zu unterschätzen und die turnerischen Leibesübungen selbst in ihrem weiteren, auch Spiel, Schwimmbetrieb usw. einschließenden Umfange zugunsten neuerer, mit Vorliebe gehegter Sportformen in den Schatten zu rücken. Ich würde das als ein großes Unglück betrachten; denn niemals wird der vorzugsweise auf Höchstleistungen einzelner ausgehende, reformmäßig geübte Sportbetrieb (so nützlich und wünschenswert er in seiner Art ist) uns das ersetzen können, was uns der deutsch-nationale Turnbetrieb für Kräftigung und Gesundung breiter Volksschichten schon bisher geleistet hat, und hoffentlich in Zukunft auch weiter und in immer größerem Umfange zu leisten bestimmt ist.“

Der bekannte Berliner Nationalökonom Prof. Dr. med. und phil. Franz Oppenheimer sagt über das Turnen folgendes: „Ich bin früher selbst leidenschaftlicher aktiver Turner gewesen und habe den Einfluß dieser methodischen Körperübung auf Leib und Seele immer sehr hoch eingeschätzt.“

Der Sohn des bekannten Dichterkomponisten Siegfried Wagner schreibt also: „Zu den erfreulichsten Erscheinungen in Deutschland gehört die prächtige Entwicklung, die das Turn- und Sportwesen bei uns genommen hat, das einzig richtige Gegengewicht gegen die deutsche Stuben- und Wirtshauschokerei einerseits, andererseits gegen die nervenzerrüttende Existenz im Lärmen und Hegen unserer Großstädte.“

So ließen sich die anerkennenden Worte berühmter Zeitgenossen noch zahlreich vermehren, aber diese Auslese mag genügen als Ehrenzeugnis für unser Wirken und uns zu eifriger Weiterarbeit an den von uns erstrebten Zielen anspornen.

Oberstudienrat Dr. phil. Anton Kerschensteiner äußert sich in folgenden Worten:

„Die deutschen Turnvereine haben ein großes Ideal, das durchaus geeignet ist, der körperlichen Übung eine höhere sittliche Kraft zu geben. Ich meine das Ideal, alle Tätigkeit in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Je bewusster die deutschen Turnvereine dies tun, und bisher auch getan haben, desto höher ist ihr Wert nicht bloß für die körperliche, sondern auch für die sittliche Ausbildung. Wenn es den deutschen Turnvereinen gelingt, in ihre Mitglieder den Gedanken zu

pflanzen, daß die Strapazen ausdauernder körperlicher Übungen nicht bloß im Dienste der eigenen körperlichen Gesundheit, sondern auch im Hinblick auf die Aufgaben, die das Vaterland an uns stellt, ertragen werden müssen, so werden sie auch nach dieser Richtung einen bedeutenden Erziehungsfaktor abgeben.

Die Tätigkeit unserer deutschen Turnvereine, die sie nach dieser Richtung für die Erziehung unserer Jugend entfalten, habe

ich seit 20 Jahren mit großem Interesse verfolgt. In meiner Vreischrift über die „staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend“, die vor 12 Jahren zum erstenmal und heute in 5. Auflage erschienen ist, habe ich bereits dieser Tätigkeit meine Anerkennung in lebhafter Weise zum Ausdruck gebracht. Die deutschen Turnvereine sind sagesungsgemäß Pflegestätten deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung. Ferne von allen Parteikämpfen haben sie nun schon über dreiviertel Jahrhundert die Fahne der Liebe zum Vaterlande hochgehalten. Mit großen persönlichen Opfern haben sie, viele ohne öffentliche Unterstützung, in allen deutschen Gebieten die Stätten ihrer Wirksamkeit aufgeschlagen. Das Jünglings- und Kinderturnen haben sie in den letzten 10 Jahren mit großer Energie angegriffen, sodas gegenwärtig, wenn ich mich recht erinnere, über 300000 Jünglinge und turnende Kinder in den deutschen Turnvereinen Erziehung finden.

In unseren Fortbildungsschulen habe ich deutlich den erzieherischen Wert der freiwilligen Mitgliedschaft an einem guten Turnverein beobachten können. Die ganze Haltung des Schülers, seine frische Beweglichkeit, sein ausgeprägtes Gefühl für äußere und innere Disziplin verraten deutlich den segensreichen Einfluß dieser Turnvereine. Ich wünsche daher aufrichtig, daß diese Turnvereine an Kraft gewinnen und weiterhin sich zum Segen für die Erziehung des Nachwuchses in unserem Vaterlande entwickeln.“



Freiübungen der Leipziger Turnerinnen beim 12. Deutschen Turnfest in Leipzig.
Zusammengestellt und photographiert von L. Schüger.



Turnerinnen des Allg. T. Leipzig turnen in einer neuen Turntracht an der Schwebefante.



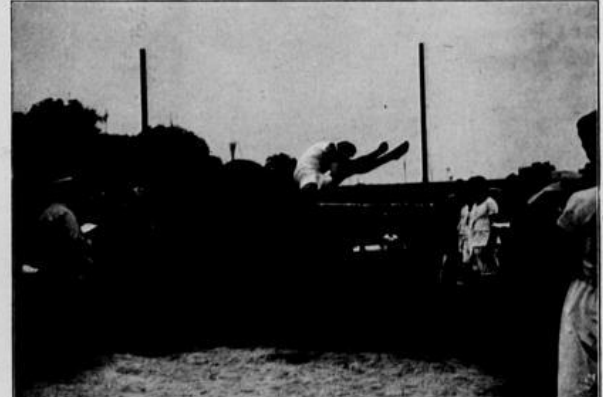
Ein Turner aus der Steglitzer Turngesellschaft beim Schleuderballwerfen.



Ein Turner aus der Steglitzer Turngesellschaft beim Hürdenlauf.



Mannschafts-Hochspringen in der Leipziger Turngemeinde.



Student Pbleps-Gray springt 1,70 m hoch beim Akademischen Turnerbundesfest in Coblenz.



Charlottenburger Schülerinnen unter Leitung Wiesenhütters beim Hürdenlauf.



Charlottenburger Turnerinnen beim Keulenschwingen unter Leitung ihres Turnwarts Wiesenhütter.



Ein Stabhochsprung von 2,90 m Höhe in schöner Haltung.



D. Brunotte-Hamburg turnt einen freien Überschlag vorwärts beim Rückschwung aus der Sturzfelge.



Ein Kriegsspiel der Turnerjugend in München-Grabbach unter Leitung von E. Schaff.



Schlagballspiel eines Hamburger Turnvereins.



Laufübungen (Sprungschritt) in der Dresdener Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt.

Gegen den heutigen Erzfeind der deutschen Turnkunst. Von H. Schröder-Berlin.

Unser Vater Jahn, der gewiß dann und wann von da oben herabschaut auf sein Werk, mag sich wohl freuen, wenn er sieht, daß seine treue Turnerschaft nach jahrzehntelanger, ohne Anerkennung, ja unter einer gewissen Geringschätzung unentwegt fortgesetzter Arbeit an der Hebung der Volkskraft endlich auch die freudige Zustimmung der Kreise findet, die am meisten berufen erscheinen, das Wohl der Gesamtheit im Auge zu behalten und zu fördern. Es wird den Alten im Bart wenig bekümmern, wenn daneben auch noch mancherlei Verfennung und Nörgelei zurückgeblieben ist. Wußte doch sein prophetischer Geist, daß die „Nachwelt jeden in sein Ehrenrecht“ setzt und daß das aus kleiner Quelle entsprungene Turnen einst „ein verbindender See werden“ würde, „ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt“. So wird sein Geist sich auch ob eines neuen Feindes, der der Turnsache erwachsen ist, nicht beunruhigen. Darf er doch vertrauen, daß seine Jünger es als ihre Aufgabe erfassen werden, diesen Feind aus dem Felde zu schlagen.

Mit Recht war das Turnen noch vor nicht langer Zeit dem Vorwurf ausgesetzt, daß es sich allzusehr um Kunstturnen an Geräten in geschlossenen Räumen entwickelt habe. Der Grund dieser Entwicklung lag zum Teil in den gesellschaftlich-bürgerlichen Verhältnissen, die es den Turnern auch heute noch nicht erlauben, immer im Licht des Tages und in der freien Luft zu üben. Hatten sie doch einst — zurzeit der „Turnsperr“ traurigen Angedenkens! — „einsiedlern“ müssen in Gärten und Sälen! Das war natürlich nicht spurlos an ihnen vorübergegangen —: sie gewöhnten sich an die Übungen, die im engen, abgeschlossenen Raume ausgeführt werden können, und sie entwöhnten sich zugleich der herrlichen Übungen im Freien.

Doch so verächtlich war dieses etwas in die Irre getriebene Turnen keineswegs, daß es den Mahnungen zur Umkehr kein Gehör hätte schenken können. Wußte man doch, daß Jahn selbst es gewesen, der das Turnen im Freien forderte und nur notgedrungen es im geschlossenen Raume zuließ, daß er es war, der all die Übungen, die er da und dort als Bestandteile des Volkslebens kennen gelernt hatte („volkstümliche“ Übungen) und die jetzt hochtrabend als „Athletik“ bezeichnet werden, in den Begriff des Turnens einschloß. Deshalb bedurfte es nur kurzer Zeit, um in zahlreichen Schulen und Turnvereinen diese Übungen wie überhaupt das Turnen im Freien wieder heimisch zu machen, und es ist durchaus ein geschichtlicher und tatsächlicher Irrtum, wenn G. Diem, der einstige Vorsitzende der Sportbehörde, in seinem offenen Briefe an die Deutsche Turnerschaft („Friede zwischen Turnen und Sport“) behauptet, letztere habe „jetzt“ diese Übungen — er nennt sie den Sport — „in ihr Programm aufgenommen“.

Die soeben erwähnte Erneuerung des Turnens wäre zweifellos noch schneller und in weit größerem Umfange erfolgt, wenn der heutige Erzfeind der deutschen Turnkunst nicht wäre! Wer ist das — wo steht er?

Da brauchen wir nicht weit zu sehen, und jedermann kennt ihn, wenn auch seine gemeingefährliche Tätigkeit nicht allbekannt ist. Es ist übrigens kein „Er“ und ist keine „Sie“ — es ist ein Neutrum. Die meisten Menschen halten es heute noch für eine Selbstverständlichkeit, manche für ein unvermeidliches Übel, viele für ein reizendes Wesen, das man in ein Femininum verwandeln könne und dem man in dieser veränderten Gestalt alle seine Kräfte widmen müsse, um es zu etwas zu bringen —: als Neutrum heißt es das geltende Bodenrecht, als Femininum die Bodenspekulation.

Auf dem Boden, seinem Ertrage und seinen natürlichen Schätzen beruht jede Arbeits- und jede Lebensmöglichkeit. Infolge der Arbeit aller, der Gesamtheit, ist der Gebrauchswert und Preis des Bodens in allen Kulturländern in stetem Steigen begriffen. Das Recht und Gesetz behandelt nun den Boden wie eine Ware und erlaubt, daß mit ihm Handel getrieben werde. Das hat zur Folge, daß der Besitzer des Bodens, ohne selbst für den Kulturfortschritt auch nur das Geringste zu tun und irgend

welche Werte zu schaffen, an diesem Besitz verdienen, ja unter Umständen mühe-los reich, überreich werden kann. Der Boden macht eben die Arbeit der Mehrheit seinen Besitzern (der Minderheit) dauernd tributpflichtig. Die weitere Folge ist die Spekulation, die das Land zu immer höher getriebenen Preisen rasch von Hand zu Hand gehen läßt, wobei Terrain-gesellschaften, Hypothekenbanken und klug berechnende Bodenhändler sich der „guten Zeiten“ freuen, während unablässig steigende Mieten und Lebensmittelpreise, unablässig gesteigerte Preise der Bodenprodukte (Kohlen), auf die das Volk und seine Arbeit (Industrie) angewiesen ist, allmählich eine die weitesten Kreise erfassende soziale Notlage heraufzuführen, die zuletzt zu schweren Erschütterungen führen muß. Das ist die mit Notwendigkeit aus unserm Bodenrecht sich ergebende Entwicklung.

Diese Entwicklung zieht auch unser Turnen mit in den Strudel. Die Turnvereine setzen sich nicht aus den Kreisen der Begüterten zusammen, und sie wissen darum von jeher ein Lied zu singen von der Mähe, die ihnen die Beschaffung der erforderlichen Turnräume und freien Plätze macht. In Städten, wo größere Vereine entstanden und wo man, zufällig sich bietende Gelegenheiten mit kluger Voraussicht benutzend, ein Stück Boden rechtzeitig erwarb, ist man hier und da über die größten Schwierigkeiten hinweg. Aber das sind leider Ausnahmen. In der Regel fehlt es den Turnvereinen an geeigneten Räumen und namentlich an Plätzen zum Betrieb der volkstümlichen Übungen und Spiele. Ständen ihnen diese Plätze in der erforderlichen Beschaffenheit zur Verfügung, so würde sich die Vortrefflichkeit des Jahnschen Turnsystems erst in ihrem vollen Umfange offenbaren — vielleicht auch denen, die bisher die Vorzüge des einheimischen Turnwesens nicht zu erkennen vermochten und fremden Systemen der Leibesausbildung den Vorzug gaben.

Da nun das heutige Bodenrecht mit seinem notwendigen Gefolge von Bodenschacher, Spekulation und unnatürlicher Preissteigerung das Übel je länger je schlimmer werden läßt, der Entfaltung des Turnens in wachsendem Maße dauernde Hindernisse in den Weg legt, so ist dieses Bodenrecht gegenwärtig der ärgste Feind der Turnkunst. Seine Bekämpfung ist eine der wichtigsten und ehrenvollsten Pflichten aller Turner!

Natürlich ist dieser Kampf nicht leicht. Er erfordert gute Waffen, geschlossene Kampfweise und — Ausdauer. Denn ungeheuer ist die Macht und der Einfluß derer, die jenem Bodenunrecht gute Tage verdanken. Aber der Kampf ist doch auch nicht aussichtslos. Im Gegenteil: da in den Kreisen der Gebildeten die Zahl derer, die die Mängel unseres Bodenrechts und deren Folgen erkennen, täglich wächst, so muß der Tag kommen, da der Gedanke der Bodenreform siegreich ist. Die Waffen sind geschliffen vom Bunde deutscher Bodenreformer. Wer sie kennen und gebrauchen lernen will, der nehme des trefflichen Führers Buch: „Die Bodenreform“ zur Hand, und bald wird er wissen, was er zu tun hat. Dann gilt es, die Reihen fest zu schließen und neue Anhänger zu werben, damit das Heer der Bodenreformer alle Widerstände überwindet. Hat ein früheres Recht es verstanden, unser deutsches Land unter gesunde, Mißbrauch verhütende Gesetze zu stellen und es zu einer sicheren Grundlage der wirtschaftlichen Arbeit der Gesamtheit zu machen, beruhte auf diesem Recht die erste wirtschaftliche Blütezeit und die starke Volkskraft früherer Jahrhunderte, so müssen solche Rechtsformen von neuem geschaffen werden!

Dann werden der Staat, die Gemeinden und mit ihnen die Turnvereine allmählich in den Stand gesetzt werden, Turn- und Spielplätze zu schaffen. Und dann können die Turner zeigen, was deutsche Turnkunst vermag: ein Geschlecht zu erziehen, das den größten Aufgaben gewachsen ist! „Waren die vergangenen 100 Jahre zur allgemeinen Grundlegung und Durchführung des Turnens in groben Umrissen nötig, so benutze man die kommenden 100 zu einem völligen Ausbau im Sinne des Freiluftturnens —: unser Jahrhundert das Jahrhundert der Turn- und Spielplätze!“





Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft.

Der Jungdeutschland-Bund.

Von Generalmajor z. D. Jung, Geschäftsführer
des Jungdeutschland-Bundes.

Am 3. Februar 1913 waren 100 Jahre verflossen, seitdem der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Breslau den Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerkorps erließ und alle Befreiungen von der militärischen Dienstpflicht aufhob.

Diesem Aufruf folgten viele Tausende aus allen Ständen, die ohne Unterschied des Ranges und des Alters in die sich bildenden Freikorps eintraten, um den Endkampf mit einem Napoleon zu wagen.

Ganz besonders meldeten sich die Männer und Jünglinge freiwillig bei der Fahne, die von dem Gründer des deutschen Turnens Friedrich Ludwig Jahn seit mehreren Jahren auf die Turnplätze geführt waren, um dort ihren Körper für diesen unvermeidlichen Kampf zu stärken.

Eine mächtige Bewegung, wie sie großartiger die Geschichte kaum aufzuweisen hat, durchzog damals das preußische, das deutsche Volk.

Zugleich wurde der Kampf in inniger Verbindung von Armee, Landwehr und Jugend zu Ende geführt.

Aber leider sollte die körperliche Ertüchtigung der Jugend, die ein „Jahn“ so erfolgreich begonnen, deren hervorragende Resultate sich auf den Schlachtfeldern so herrlich gezeigt hatten und die klar vor aller Augen lagen, die Jahre der Befreiungskriege nicht lange überdauern, denn bereits 1819 wurden alle Turnplätze seitens der Regierung aufgehoben.

1842 endlich erließ der König Friedrich Wilhelm IV. den Erlaß, welcher die Notwendigkeit der Leibesübungen für die Jugend anerkannte. Somit wurde dem Vereinsturnen die Bahn wieder freigelegt, und es beginnt von diesem Zeitpunkt der allmähliche Aufschwung des deutschen Turnens.

Wie nach Sturm- und Drangperioden bei allen Völkern sich oft Strömungen bemerkbar machen, welche auf eine größere körperliche Ertüchtigung des Volkes hinarbeiten, so geschah dies auch 1859 in Deutschland, und gear das Jahr ein frischeres Turnleben.

Immer mehr, besonders nach dem Deutschland einigenden Feldzuge, entwickelte sich die Deutsche Turnerschaft und ist bis heute in stetem Wachstum begriffen.

Mit dem Regierungsantritt unsers Kaisers und Königs Wilhelm II. kam dann auch in das deutsche Sportleben ein energischer Aufschwung.

Bei den verschiedensten Anlässen wies Seine Majestät darauf hin, daß bei uns mehr und mehr für die Jugend geschehen müsse, um sie auf Turn- und Spielplätzen zu tummeln, und daß Bedacht darauf zu nehmen sei, die Jugend zu einem tüchtigen Nachwuchs für die Landesverteidigung heranzubilden.

Diese kaiserlichen Hinweise haben den Erfolg gehabt, daß eine große Belegung auch in turnerischer Beziehung eingetreten ist, und daß jede einigermaßen lebendige Kommunalverwaltung Sorge trägt, Turnhallen, Schwimmhallen, Spielplätze mit hohen Kosten für den Stadtsäckel einzurichten.

Aber noch lange nicht genug geschieht in dieser Hinsicht. Von der beinahe 4000000 betragenden männlichen Jugend zwischen 14. und 20. Lebensjahre sind erst ungefähr 1200000 in Vereinen, welche auf vaterländischem Boden stehen. Von diesen gehören etwa 700000 Jugendvereinen an, die noch gar keine oder nur in sehr geringem Umfange körperliche Übungen treiben.

Gegen 3000000 männliche Jugend ist noch vorhanden, die von Vereinen, welche in königstreuem, vaterlandsliebendem Geiste wirken, erfaßt werden muß.

Dieses Ziel aber mit erreichen zu helfen, ist ein Hauptzweck des von dem Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz am 13. November 1911 gegründeten Jungdeutschland-Bundes.

In den Jahren 1878 bis 1883 hatte der damalige Major im Generalstabe Freiherr von der Goltz bereits mehrfach den Gedanken angeregt, die Ertüchtigung der deutschen Jugend von Staats wegen in die Wege zu leiten und diese für den Heeresberuf durch planmäßige Leibesübungen, Schärfung der Sinne und Erziehung zu weiterfesten, widerstandsfähigen Menschen vorzubereiten.

Aber alle diese Anregungen fanden keinen Widerhall, weder in den regierenden Kreisen noch im deutschen Volke.

Dreißig Jahre sind somit über Deutschlands schulentlassene Jugend dahingegangen, ohne auf diese im Goltz'schen Sinne Einfluß zu gewinnen.

Ein Menschenalter ist seit jenen Anregungen vergangen, bis der nunmehrige Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz zu seinen Jugendplänen noch im hohen Lebensalter den Grundstein legen konnte.

Was führte aber den Feldmarschall Freiherrn von der Goltz dazu, noch im späten Lebensalter die Gründung des Jungdeutschland-Bundes zu unternehmen?

Der hauptsächlichste Grund war, seinem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, der sinkenden Volkskraft und damit auch der abnehmenden Wehrfähigkeit der deutschen Jugend einen Damm vorzusetzen. — Sein Streben ist, die deutsche, mit dem 14. Lebensjahre in den Beruf tretende Jugend, welche durch allerhand Innererscheinungen in unserm Volks- und wirtschaftlichen Leben ungünstig beeinflusst wird, wieder auf Wege zu leiten, die in den jugendlichen Herzen Liebe zur Heimat, Vaterlandsliebe und Treue zu Kaiser und Reich entflammen.

Er erstrebt auch, durch Anregungen aller Art bei den zuständigen Behörden Mittel und Wege zu finden, den Jugendlichen ihre oft sehr schwere Tages- und Wochenarbeit zu erleichtern durch freie Spielnachmittage, freie Sonntage und Turnunterricht im Anschluß an die sich immer mehr ausgestaltenden Fortbildungsschulen.

Diese so gewonnene freie Zeit soll die Jugend aber nicht dazu benützen, in den Wirtshäusern zu sitzen, auf verräucherten Tanzböden mit liederlichen Mädchen zu verbrühen oder zigarrettenrauchend auf der Straße herumzuspazieren, sondern um unter sachgemäßer Führung in Gottes schöne freie Natur hinauszuziehen, dort Körper und Geist durch Wandern, Gelände- und Kriegsspiele, Turnen usw. zu stärken.

Sie soll dazu dienen, die Jugendlichen, welche in dieser Lebensperiode in der stärksten körperlichen Entwicklung stehen, nach harter Wochenarbeit zu erfrischen und für die Arbeit der kommenden Woche neu zu stärken.

Vor 100 Jahren hatte Deutschland in der Entwicklung des Turnwesens gegenüber allen andern Völkern Europas einen großen Vorsprung. Leider ist dieser aber dank unsrer Untätigkeit gegenüber den um uns wohnenden Nationen durch ihre — in einzelnen Ländern z. B. Frankreich seit Jahrzehnten — getriebene staatl. unterstützte Jugendpflege verloren gegangen. Der Jungdeutschland-Bund will, vielleicht die letzte Stunde benutzend, dazu mitwirken, diesen Vorsprung, den die andern Nationen vor uns erzielt haben, wieder einzuholen.

Seit 100 Jahren besitzt Preußen und seit vielen Jahren alle übrigen deutschen Bundesstaaten die allgemeine und persönliche Dienstpflicht.

Im Gefühl der Sicherheit auf diese, welche uns den Namen „das Volk in Waffen“ eingetragen hat, haben wir vergessen oder übersehen, daß andere Nationen trotz der allgemeinen Wehrpflicht, die jetzt fast bei allen Völkern Europas eingeführt ist, uns überholen könnten durch eine Steigerung der Volkskraft neben der allgemeinen Wehrpflicht.

Dies ist aber für unser deutsches Vaterland um so bedrohlicher, da die allgemeine Wehrpflicht anfängt, als Schule für das ganze Volk zu versinken; weil die Anzahl der ins Heer Eingestellten im Verhältnis zur Gesamtzahl sinkt.

Ein Ersatz für diesen Ausfall kann nur in einer planmäßigen, wohl-durchdachten Jugendpflege gefunden werden.

Im allgemeinen denkt man, wenn man von Tauglichkeit redet, an die Tauglichkeit zum Militärdienst und vergißt dabei, daß, wenn diese sinkt, auch zugleich und sogar in noch höherem Grade die Tauglichkeit für das Leben überhaupt und die Arbeitstauglichkeit des ganzen Volkes sinkt. Um so höher ist dies zu bewerten, da die Anforderungen, welche die Heeresverwaltung, die Industrie und das Handwerk stellen muß, um auf der Höhe zu bleiben, ganz bedeutend gegen früher gestiegen sind.

Es ist daher eine ernste nationale Aufgabe geworden, an der Ertüchtigung der Jugend zu arbeiten.

Lange Zeit war die Ansicht vorherrschend, Jugendpflege sei lediglich Sache der Schule.

Statistische Untersuchungen des Generalstabsarztes der Armee haben aber festgestellt, daß die Tauglichkeit für den Heeresdienst abnimmt, je länger die jungen Leute die Schule besuchen und dann weiter sinkt, je länger die Zeit zwischen Schule und Anmeldung zum Eintritt in das Heer dauert.

Die Jugend, welche die Universität und Hochschulen absolviert hat, stellt zurzeit nur 30% Militärtaugliche, das sind nur 2% mehr als Berlin aufbringt.

Aus diesen Gründen bedarf die Schule einer Ergänzung durch eine öffentliche geregelte Jugendpflege.

Der Jungdeutschland-Bund ist nun in der Absicht und dem Willen entstanden, mit allen Kräften die freiwillige Arbeit aller schon in diesem Sinne wirkenden Vereine zu unterstützen.

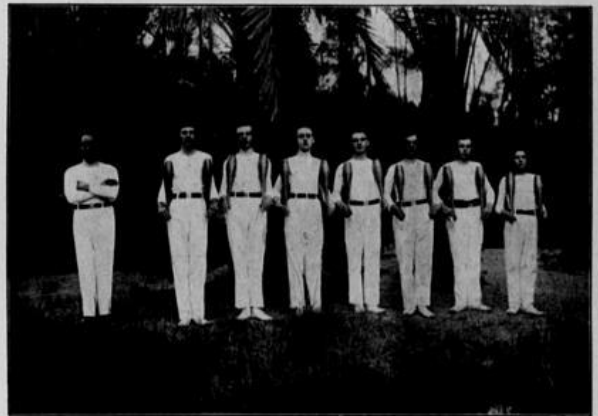
Der Jungdeutschland-Bund will nicht etwas Neues schaffen, das neben dem schon Bestehenden, diesem Konkurrenz machend, errichtet werden soll, sondern er will lediglich Mithelfer an diesem für unser Vaterland so wichtigen Werke sein.



Prinz Heinrich besucht die chinesischen Studenten der Deutschen Hochschule in Tjingtau in der Turnstunde beim Sturmhochspringen.



Der zur Deutschen Turnerschaft gehörige Turnverein „Sofia“ hat im Türkischen Krieg seine Halle für Verwundete als Pflegehaus und Leute als Samariter zur Verfügung gestellt.



Keulenschwingen unter Palmen. Die Jugendriege des Turnvereins Windhof bot bei einem Festabend zu Ehren des Staatssekretärs Dr. Solf in Windhof Keulenübungen.



Die siegreiche Mannschaft „Arminia“ des Akademischen Turnerbunds im großen Bierer beim Akademischen Turnerbundesfest in Coblenz.



Die Skifahrerabteilung des Turnvereins Fredenburg vor einer Schnellfahrt zu Tal.



Spielfest des Vereins Berliner Turnerschaft, der bei diesem Feste allein 2500 Jugendturner aufs Feld brachte.

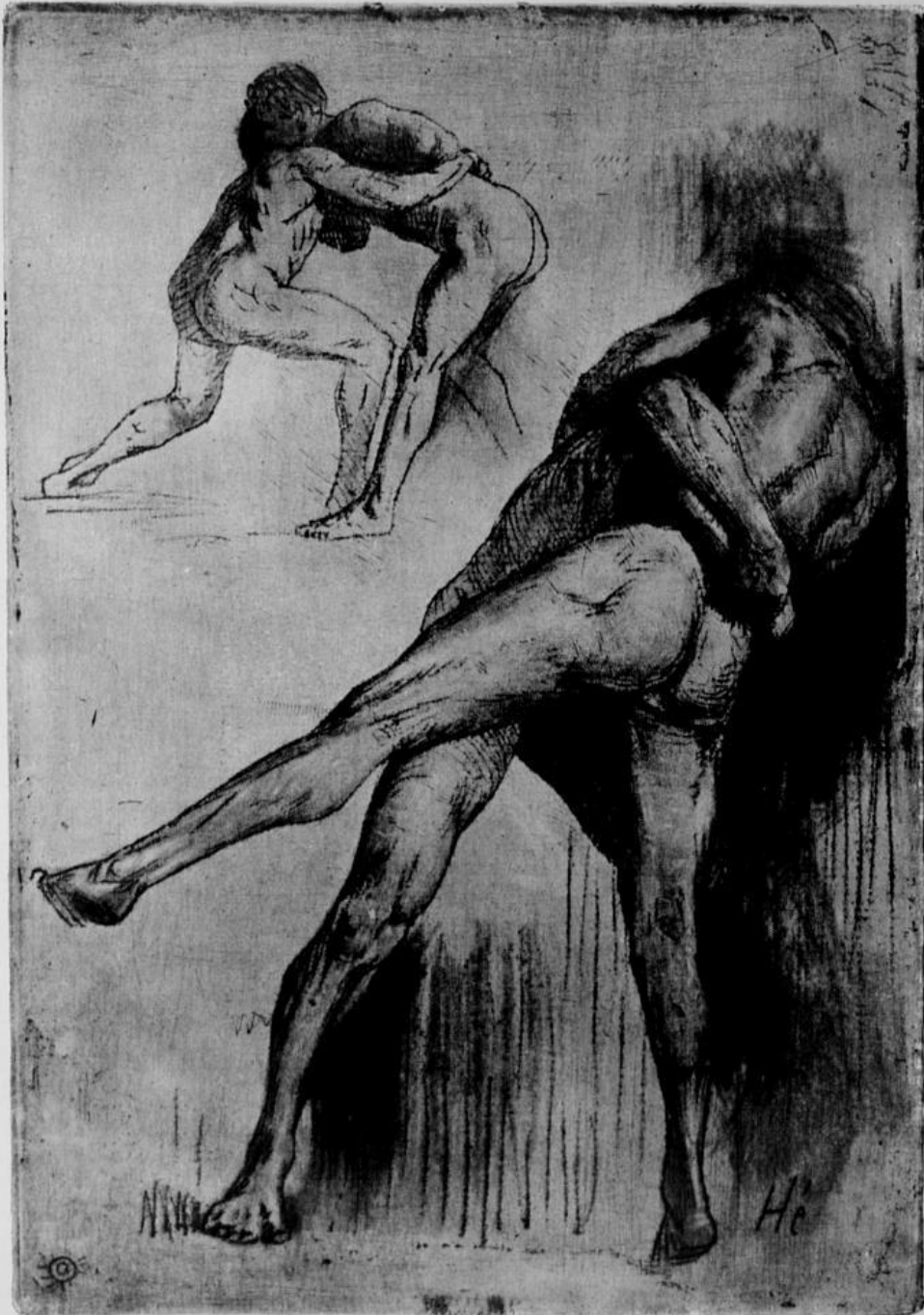




Ringkampf am Boden.

Originalbeitrag für die Festzeitung
von Subrig u. Hofmann.





Zwei Leipziger Turner im
Ringkampf.

Originalbeitrag für die Festzeitung
von Prof. Bruno Héroux



Sein Ziel ist, die ganze deutsche Jugend in dem gleichen Streben zu vereinigen und sie heranzubilden zu einer tüchtigen künftigen Generation, die allen Stürmen und Gefahren, denen das Vaterland noch ausgesetzt sein kann, gewachsen ist.

Der Jungdeutschland-Bund will zur Erreichung dieses Zieles Männer aller Berufsstände, insbesondere die reichen Kräfte der Armee, Marine und ihres Beurlaubtenstandes, aber auch die zahlreichen Offiziere der Inaktivität zu gewinnen suchen, um Leiter und Führer der Jugend zu werden und diese den erstrebten hohen Zielen zuzuführen.

Diesem Führermaterial entsprechend hat der Jungdeutschland-Bund in Preußen vor seiner Gründung nach eingehenden Verhandlungen mit den verschiedenen maßgebenden Ministerien aus dem weiten Arbeitsfelde der Jugendpflege als Sondergebiet sich die Erziehung der Jugend in körperlicher und sittlicher Weise zuerkennen lassen; er will zugleich die Erziehung der Jugend in vaterländischem Geiste, treu zu Kaiser und Reich zu fördern sich bezwecken.

Diese Beschränkung des Arbeitsgebietes in Preußen wurde bebingt, weil in diesem Staate die gesamte Jugendpflege im Januar 1911 dem Kultusministerium übertragen war. Ohne diese Einschränkung erschienen Reibungen unvermeidlich, auch würden für alle die vielen anderen Gebiete der Jugendpflege die geringen Mittel und die beschränkte Zeit, die dem Jungdeutschland-Bunde für seine Übungen zur Verfügung steht, nicht ausreichen.

Hieraus ergibt sich, daß die in allen übrigen Bundesstaaten gebildeten Landesverbände in der weiteren Ausgestaltung ihres Arbeitsgebietes völlig frei sind.

Bei Gründung des Jungdeutschland-Bundes mußte zuerst der Rahmen für eine Organisation geschaffen werden, und wurden die Bundesfürsten und die kommandierenden Generale gebeten, Vertrauensmänner für ihre Staaten bzw. territorialen Korpsbezirke zu ernennen. Diese Vertrauensmänner teilten ihren Wirkungskreis in Unterbezirke und wurden für diese Unterbezirke ernannt, sowie für jeden Ort, in dem sich Jungdeutschlandgruppen bildeten, Ortsvertreter gewonnen. Auf solche Weise ist in kürzester Zeit die Jungdeutschlandorganisation über ganz Deutschland geschaffen.

Es hat sich aber bereits herausgestellt, daß die Bezirke für die Vertrauensmänner vielfach zu groß sind, da eine erfolgreiche Entwicklung nur möglich ist, wenn diese Herren in persönlichen Benehmen mit allen maßgebenden Persönlichkeiten in ihrem Bezirk treten können. Die Bundesleitung hat sich daher entschlossen, wenigstens in Preußen, allmählich dahin zu gelangen, für jeden Regierungsbezirk einen Vertrauensmann zu gewinnen. Die Durchführung dieser Maßnahme hat auch noch den Vorteil, sich an die vom Staate geschaffene Organisation besser anzupassen, da in Preußen die Regierungspräsidenten die Träger der Jugendpflege für ihren Bezirk sind. Es kann auf diese Weise eine engere Fühlungnahme zwischen diesen Herren und dem Vertrauensmann des Jungdeutschland-Bundes erzielt werden und entstehende Mißverständnisse usw. durch persönliches Benehmen sich leichter beseitigen lassen.

Als Vertrauensmänner usw. traten in den meisten Bezirken inaktive Offiziere, aber auch vereinzelt Herren anderer Berufsstände an die Spitze, in den einzelnen Orten übernahmen neben Herren vom Zivill sehr vielfach aktive Offiziere oder Offiziere des Beurlaubtenstandes die Führung.

Diese zufällige Maßnahme, daß viele aktive und inaktive Offiziere an führende Stellen traten, hat nun vielfach dem Jungdeutschland-Bunde den Vorwurf eingetragen, er sei eine militärische Jugendorganisation, gemessen an eine Boranstalt für die Armee.

Hieran knüpften sich dann die üblichen Klagen über Militarismus, Drillausbildung, Parademärsche usw.

Wenn nun unter Militarismus die Erhaltung der Wehrhaftigkeit und Gesundheit unsers Volkes verstanden wird, so hat dies sicherlich unserm Volke bisher noch nichts geschadet, und wird jeder vaterlandsliebende Mann alles aufbieten müssen mitzuarbeiten, um solchen wehrmännischen Geist auch in Zukunft unsrer Jugend zu erhalten, denn sicherlich wird das deutsche Volk denselben noch sehr nötig haben.

Solche Erziehung zur Wehrhaftigkeit will der Jungdeutschland-Bund, soviel er vermag, bei der deutschen Jugend nähren und stärken.

Wenn aber unter Militarismus die Vorliebe für militärischen Pomp und militärisches Formenwesen verstanden wird, so ist der Jungdeutschland-Bund weit davon entfernt, einen solchen Militarismus zu fördern.

Der Jungdeutschland-Bund will keine Drillanstalt für die Jugendlichen sein, er verzichtet sogar auf jede Übung militärisch-technischer Dinge, die besser der Armee überlassen bleiben.

Sein Streben ist es, dem Heere und der Marine tüchtige, an Körper, Geist und Charakter wohl vorbereitete Rekruten zu liefern. Damit glaubt er, unsrer Waffenmacht und der Vaterlandsverteidigung am besten zu dienen.

Der Weg, auf dem er dieses Ziel zu erreichen hofft, ist, daß er Männer aller Berufsstände, insbesondere aus der Armee und Marine, der Deutschen Turnerschaft und all der anderen großen Verbände, die Herz und Verstandnis für die deutsche Jugend haben, in großer Zahl gewinnt, und daß diese, dem Beispiele anderer Länder folgend, als Führer und Leiter für die Jugendlichen sich zur Verfügung stellen.

Es sind Männer nötig, welche so hingebungsbereit sind, um nach ihrer den Körper und Geist anstrengenden Tages- und Wochenarbeit die freien Abendstunden und Sonntage, welche sonst der Ruhe und eigenen Erholung, sowie der Familie gewidmet waren, zu opfern, um sich der Erziehung der Jugend zu widmen.

Wahrlich, eine große Anforderung ist es, die an diese Herren gestellt wird, zumal wenn man in Betracht zieht, daß diese Arbeit, wenn sie Erfolg haben soll, eine regelmäßige sein muß. — Denn eine Hauptbedingung ist es, daß dieselben Führer möglichst stets vor dieselben Jugendlichen treten, da nur so Zuneigung, Vertrauen und Freundschaft zwischen Führer und Jugend sich entwickeln kann, die die Grundlage des Erfolges sind.

Der Jugendliche muß in dem Führer seinen Freund kennen lernen, dem er sich anvertrauen kann, und der jederzeit bereit ist, ihm mit Rat und Tat in allen Lebenslagen treu zur Seite zu stehen. Wird dies erreicht, so kommt Jungdeutschland dem Ziel näher, welches lauter, Erstreben der Anbahnung eines Ausgleiches der jetzt herrschenden Klassen-gegenstände, sowohl zwischen Führer und Jugend, als auch der Jugend der verschiedenen Stände untereinander.

Ferner wird aber durch die Teilnahme der Offiziere an der allgemeinen Jugendpflege das Vertrauen zur Armee und seinem Offizierkorps bei den Jugendlichen und im Volke wachsen, und sich hoffentlich wieder das enge

Band um die Armee und das ganze deutsche Volk schlingen, wie es früher, ehe Verhegung und Verunglimpfung gegen unser ruhmreiches Heer an der Tagesordnung war, der Fall gewesen ist.

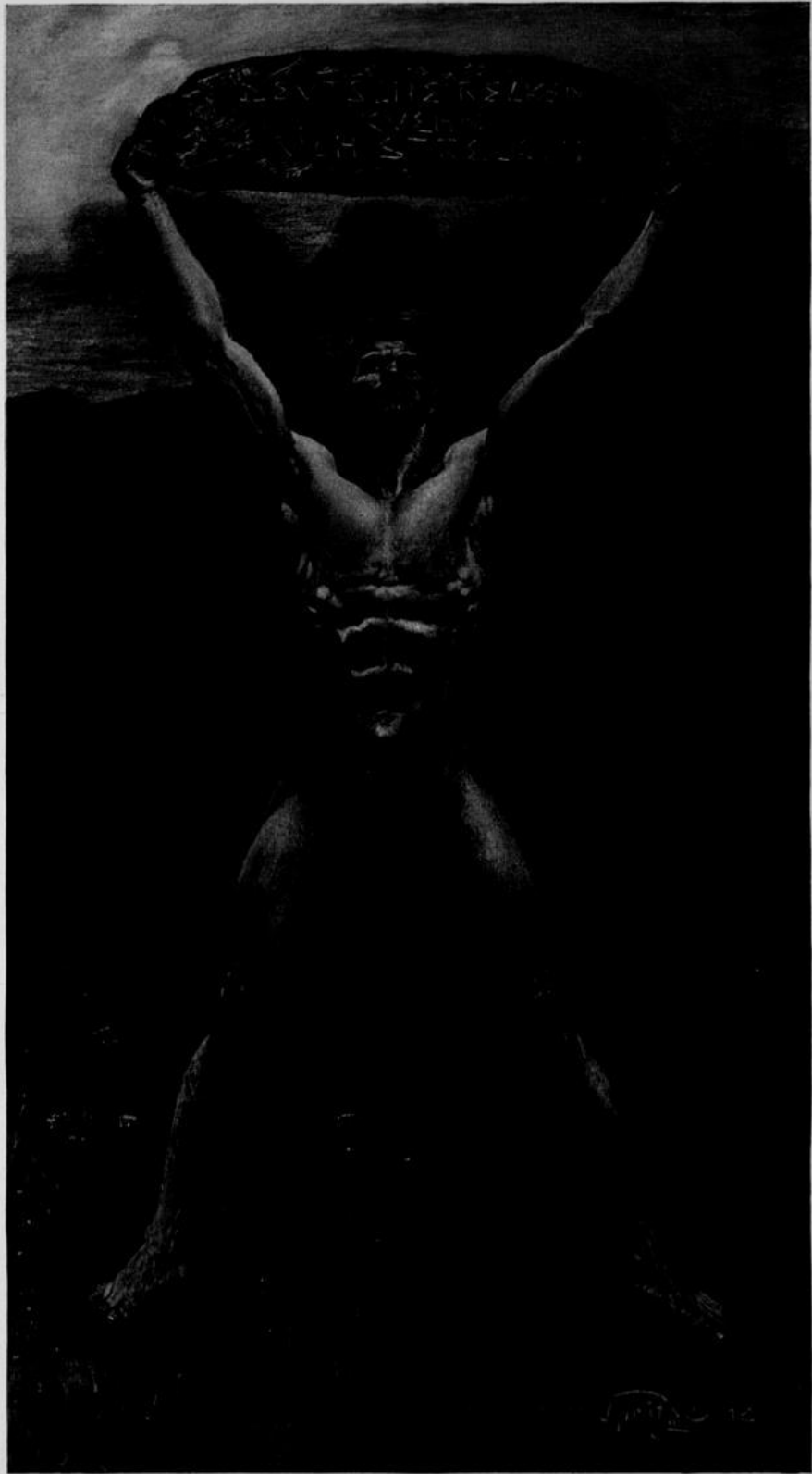
Unter Führung dieser Herren soll die deutsche Jugend Wanderungen unternehmen, bei denen die Liebe zu Volk und Heimat und der Sinn für liebevolle Betrachtung der Dinge und ihres geschichtlichen Wertes geweckt wird. Die Führer sollen mit der Jugend Sport- und Geländespiele, Geländerkundungen, Marsch, Lauf, Abloch- und Lagerübungen unternehmen und sie lehren, den Feind zu finden, ihn anzuschleichen, zu sehen, zu hören und zu handeln, den Mut zu stählen, Kameradschaft zu pflegen und deutsche Lieder zu singen, sie werden mit ihr turnen und schwimmen, Geländehindernisse überwinden, sie über Verhalten bei Unglücksfällen, Hygiene, Wundbehandlung usw. unterrichten, sowie den Jugendlichen von den vaterländischen Helden erzählen und sie lehren, was unser Vaterland seinen Landesfürsten verdankt.

Alle diese Übungen verfolgen nur den Zweck, die Jugend durch systematische körperliche Übungen für das Leben vorzubereiten, sie abzuhärten, ihre Sinne zu schärfen, die natürliche Intelligenz zu wecken, sie zum Ziehen richtiger Schlüsse aus Selbstbeobachtungen anzuleiten und sie vertraut zu machen mit den Hilfsmitteln für das Leben im Freien, auf dem Marsch und in der Ruhe; ferner soll sie Verständnis für Hilfestellungen aller Art für Mensch und Tier erlernen.

Als Parole gilt: Selbst ist der Mann!



Die Festkarte für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.
Von Prof. Bruno Héroux.



H. Spröge, Braunschweig.

Deutsche Recken kühn sich strecken



Hand in Hand mit dieser praktischen Ausbildung für das Leben geht natürlich die moralische Erziehung, die Weckung edler Triebe, des Mutes, der Entschlossenheit, des kameradschaftlichen Sinnes und des patriotischen Gefühls, der Vaterlandsliebe und der unverbrüchlichen Treue zu Kaiser und Reich.

Der Jungdeutschland-Bund will ferner alle schon bestehenden, vaterländisch gesinnten Vereine — Turn-, Sport-, Jünglingsvereine usw. — dadurch unterstützen, daß er ihnen für die Ausbildung ihrer Jugendabteilungen auf den eben aufgezählten Gebieten Lehrkräfte zur Verfügung stellt und ihnen aus seinen neugegründeten Vereinigungen auch Mitglieder zuführt.

Zu diesem Zwecke will aber der Jungdeutschland-Bund auch an allen Orten, besonders den großen Städten, in denen sich eine große Zahl von den schon bestehenden Vereinen noch nicht erfasster Jugend befindet, eigene Jungdeutschland-Vereinigungen gründen, in denen er diese Jugend zu sammeln und zu bilden sucht.

Als unumstößlicher Grundsatz ist aber seitens der Bundesleitung für diese Neugründungen festgestellt, daß durch dieselben kein Jugendlicher, der schon einem anderen, auf nationalem Boden stehenden Verein angehört, seinem Vereine entzogen werden darf.

Diese Jugendlichen nehmen nur im Rahmen ihrer Vereine an den Jungdeutschland-Übungen teil und wird stets empfohlen, daß die Vereinsvorsitzenden in enger Fühlung mit den Jungdeutschland-Ortsvertretern besondere Tage vereinbaren, an denen sie ihre Jugendabteilungen für Jungdeutschland-Übungen bereit stellen wollen. Auf diese Weise kommen einmal die besonderen Übungen, die jeder Verein als seine Spezialität betreibt, nicht zu kurz, und andererseits erfahren diese Übungen eine willkommene Abwechslung für die Jugend und bilden diese allmählich in den besonderen Lehrzweigen, die der Jungdeutschland-Bund für körperliche und geistige Erziehung der Jugend auf sein Programm gesetzt hat, aus.

Von einigen Vereinen ist nun auch der Einwurf erhoben, daß ihnen durch die Jungdeutschland-Neugründungen das Rekrutierungsmaterial entzogen würde, aber auch dieser Vorwurf erscheint unberechtigt, wenn man bedenkt, daß, wie oben gesagt, noch fast 3000000 Jugendliche zu erfassen sind. Diese Neugründungen, wie es der Jungdeutschland-Bund wünscht, sollen eine große Sammelstelle aller noch nicht erfassenden Jugendlichen werden, aus der die schon bestehenden Vereine sich ihre Rekruten werden.

Diese Art und Weise hat sich in vielen Orten sehr gut bewährt, und haben viele alte Vereine dadurch schon Hunderte von Mitgliedern gewonnen.

Die Hauptfache, um in dieser Beziehung gute Erfolge zu erzielen, bleibt, daß alle Vorsitzende von Vereinen und die Jungdeutschland-Ortsvertreter unter sich harmonisch und ohne Eifersüchtelei zusammen arbeiten, von dem Gefühl durchdrungen, nicht Selbstzwecke zu verfolgen, sondern das Endziel im Auge zu behalten.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn jeder Verein nach dem Grundsatz handelt, wie trage auch ich dazu bei, nach und nach die ganze deutsche Jugend den auf vaterländischem Boden stehenden Vereinen zuzuführen, in denen sie sich für ihren Beruf, dereinst die Verteidiger des deutschen Vaterlandes zu werden, körperlich und sittlich vorbereiten kann.

Von verschiedenen Seiten ist dem Jungdeutschlandbunde vorgeworfen worden, daß er politische Zwecke verfolge. Diese Behauptung ist unrichtig. Der Jungdeutschlandbund steht auf demselben Boden wie die Deutsche Turnerschaft. Politik und Parteiinteressen werden von dem Betribe des Jungdeutschland-Bundes mit Strenge ferngehalten.

Er fordert aber andererseits, daß der Jugend die Liebe zur Heimat und zum Vaterlande tief ins Herz geschrieben wird, damit sie zur Verteidigung des Vaterlandes ebenso tüchtig und hingebungsbereit werde, wie es die Turner vor 100 Jahren waren.

Ein solches Bestreben hat zu allen Zeiten und bei allen Kulturvölkern zu den Grundlagen der Jugendbeziehung gehört und außer dem Streit der politischen Parteien gestanden.

Die Politik, die der Jungdeutschland-Bund treibt, heißt Liebe zum Vaterlande, Treue zu Kaiser und Reich!

Dem unermüdblichen Wirken des Gründers des Jungdeutschland-Bundes, dem Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz, ist es auch gelungen, dem Jungdeutschland-Bunde eine große Anzahl von Vergünstigungen zu verschaffen, von denen ich nur die Eisenbahntarifermäßigungen, die Unterbringung von Wanderabteilungen in militär-festlichen Räumen, die Teilnahme solcher an den Truppenmenagen, Ablassung von Konserven usw. erwähne.

Vieles ist so bereits im ersten Jahre des Bestehens des Jungdeutschland-Bundes erreicht, und noch manches andere hofft derselbe in Zukunft für die Jugend zu erlangen.

Niemals aber hat der Jungdeutschland-Bund diese Vergünstigungen für sich allein erstrebt, sondern sind dieselben auch allen den Vereinen mit gewährt worden, die den staatlich geförderten Jugendorganisationen sich angeschlossen haben.

Der Jungdeutschland-Bund hat auch aus seinen Mitteln alle Führer und Leiter, sowie die ihm angeschlossenen Vereine gegen Haftpflicht versichert und eine Unfallversicherung für Führer und Jugendliche abgeschlossen, für die aber die Vereine die Prämien selbst zu zahlen haben.

Vorausichtlich übernimmt vom 1. April 1913 ab in Preußen der Staat die Haftpflicht- und Unfallversicherung der Führer. Das preussische Kultusministerium erstrebt ferner den Abschluß einer günstigen Unfallversicherung für die Jugend, für welche die Prämien von den Vereinen aufzubringen sein werden.

Im Anschluß hieran wird auch der Jungdeutschland-Bund demnächst neue Bestimmungen für die Versicherungen bekanntgeben, die sich in Anlehnung an die geplanten Abmachungen des preussischen Kultusministeriums wesentlich günstiger stellen werden, als es bis jetzt der Fall war.

Eine große Freude wurde dem Jungdeutschland-Bunde noch am Ende des verflossenen Jahres dadurch bereitet, daß die Deutsche Turnerschaft in innigem Zusammengehen mit dem Bunde den Entschluß faßte, die schon lange geplante Jugendzeitung „Die Jungdeutschland-Post“ gemeinschaftlich herauszugeben.

Durch diesen Beschluß ist wohl am besten bewiesen, daß die Deutsche Turnerschaft und der Jungdeutschland-Bund dieselben Ziele verfolgen.

Auf Antrag der Deutschen Turnerschaft hat auch der Vorstand der Bundesleitung einstimmig beschlossen, daß die Deutsche Turnerschaft mit all ihren Vereinen nunmehr korporativ dem Jungdeutschland-Bunde angeschlossen ist, und alle Turnvereine ohne jeden besonderen Antrag und ohne jede Beitrittszahlung den örtlichen Jungdeutschland-Vereinigungen angehören.

Der Jungdeutschland-Bund hat ferner auf Antrag der Deutschen Turnerschaft beschlossen, alle Kreisvorsitzenden der Deutschen Turnerschaft als Untervertrauensmänner zu ernennen und ihnen die Berechtigung zur Ausstellung der Bescheinigungen für die Eisenbahntarifermäßigung zuerkennen.

Der Jungdeutschland-Bund hofft, daß hierdurch ein enges festes Band sich um diese beiden großen Vereinigungen schlingen wird, und alle Mißverständnisse und alles Mißtrauen, das sich im abgelaufenen Jahre noch an verschiedenen Stellen bemerkbar machte, endgültig beseitigt sind.

Auch hofft der Jungdeutschland-Bund, daß dieses vorbildliche Beispiel bei den anderen großen Verbänden, die sich die Erziehung der deutschen Jugend als ihre Aufgabe gestellt haben, Nachahmung finden wird.

Damit wäre auch der Weg gebahnt, die verschiedenen, auf nationalem Boden stehenden Verbände einander näher zu rücken und diesen mehr als bisher Gelegenheit zu bieten, durch freundschaftlichen Meinungsaustausch sich näher kennen, verstehen und schätzen zu lernen.

Sicherlich würde auf diese Weise mancher Zwist beigelegt und manches Hindernis zur gemeinsamen Zusammenarbeit beseitigt werden können.

Ich schließe meine Ausführungen mit den Worten, die der sicher von allen Lesern dieser Festschrift hochverehrte Graf Zeppelin vor wenigen Monaten als Ehrenvorsitzender des Jungdeutschland-Bundes der Ortsgruppe Stuttgart an die Jugend richtete, und die in den letzten Absätzen, wie folgt, lauten:

„Meiner oft mühe- und sorgenvoller Arbeit schönster Lohn ist die von Ihnen, meine lieben jungen Freunde, kundgegebene Erkenntnis, daß meine Schöpfung Ihrem künftigen Tun als Männer ein weites Gebiet neuer Kulturaufgaben eröffnet hat, — daß Ihnen ein Werkzeug gegeben ist, mit dem Sie arbeiten können an der Erhaltung und Mehrung von Deutschlands Wohlfahrt, Macht und Größe.“

Aber das merken Sie sich bei Ihren Betrachtungen darüber: Veinane wäre der Ausbau meiner Luftschiffe an der Vielheit der deutschen Meinungen, am leidigen rechtshaberischen deutschen Widerspruchsgeist zerschellt. Da hat der Gott Deutschlands zur rechten Stunde eingegriffen, und hat den Sturm mein Luftschiff vernichten geheißt. Da brannte dort oben bei Echterdingen die Flamme auf, die die Seele des deutschen Volkes zu einer gewaltigen Lohe ansachte.

Das war die Rettung!

Vergesst es nie: Nur Einigkeit macht stark. Der Staat ist der mächtigste und umfaßt die glücklichsten Bürger, wo in selbstloser Weise alle einzelnen und alle Parteien die ganze Kraft einsetzen zum Wohle der Allgemeinheit.“

Möge diese Mahnung bei allen nationalen Jugendpflege betreibenden Verbänden Beachtung finden. Alsdann ist auch die Aussicht vorhanden, daß das Streben des Jungdeutschland-Bundes, wenn auch erst nach langen Jahren und nach schwerem Kampfe in Erfüllung gehen wird, die ganze deutsche Jugend in den Deutschlands Größe und Herrlichkeit erstrebenden Verbänden zu vereinigen unter der Fahne des Jungdeutschland-Bundes.

Möge dieses Ziel, das dem Gründer des Bundes, unserm allverehrten Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz, vorgeschwebt hat, sich dereinst erfüllen zum Segen der deutschen Jugend und zum Heile unsers lieben deutschen Vaterlandes.

(Geschrieben im Februar 1913.)

Die Deutsche Turnerschaft und das deutsche Lied.

Von R. Mehlhorn-Leipzig.

Turnen und Gesang gehören von allem Anfang an zusammen. „Erst springen, dann singen“, ist ein geflügeltes Wort in Turnerkreisen und gilt jetzt als Leitspruch deutscher Turnerkreisliederbücher. In der Zeit der „Romaniker“ unter den Turnern, als sich die deutsche Lust befandete, zu wandern vom Fels zum Meer, als die Pflege edler Geselligkeit alle erfüllte, da erwachte auch die Freude am Liede. Manches herrliches Turnerkied, das echtes deutsches Volkstum atmet, ist in jener Zeit von Wasmann, Heubner u. a. entstanden.

Deutsche Sprache, deutsches Wesen sind mit dem Liede aufs innigste verbunden.

„O deutsches Lied, wie oft ist schon gesungen
Dir Lob und Ehr“ in nimmermüdem Ton!
Du deutsches Lied, wie hell bist du erklungen —
Du selber bist und bleibst uns reichster Lohn!
Wie soll ich da noch finden neue Weisen,
Dich nach Gebühr zu loben und zu preisen?“

Karl Schurz, der bedeutendste aller Deutsch-Amerikaner, dem sowohl bei Lebzeiten, als auch jetzt nach seinem Tode nationale Ehrungen zuteil wurden, rühmte bei der Fünfzigjahrfeier des New-Yorker Liederfranzes: „Es ist wohl wahr, daß es andere Sprachen gibt, die sich durch Volltönigkeit ihrer Vokale und die Weichheit ihrer Konsonanten besser für den Gesang zu eignen scheinen. Aber in keiner Sprache wird doch so viel gesungen, wie in der deutschen; und keine hat in so reicher Fülle und in so schöner Innigkeit und Kraft das hervorgebracht, was das Volk singt: das Lied. Mit der Muttersprache ist das deutsche Lied dem Herzen entsprungen und hat seinen Weg um die Welt

Wunderbare Kunst der Töne,
Deine Macht ist höherer Art,
Göttergleich wird deine Schöne
Uns gestaltlos offenbart!

Was urewig, was unendlich,
Unsichtbar im Weltengang,
Machst du dem Gemüt verständlich,
Aufgelöst in Ton und Klang!

Wo ist der Mensch, der nicht schon einmal in weihvoller Stunde erfahren hätte, wie Gesang das Herz emporhebt! Der Gesang paßt sich unsern Stimmungen, dem jeweiligen Bedürfnis unsres Gemütes an. Wenn uns das Herz vom Glück geschwellt ist, im Liede können wir das übervolle Empfinden erleichtern; wenn uns die Sehnsucht quält, im Liede klagt sie sich aus.

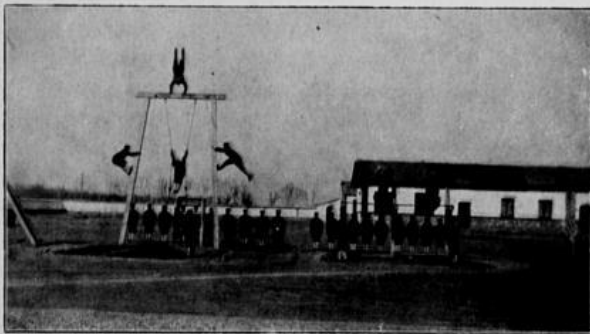
Und wollen wir der Freundschaft, der geselligen Verbrüderung dienen, dem Vaterlande unsre Huldigung darbringen, im begeistertsten Liede schaffen wir dem Vaterlandsgefühl eine Bahn. „Lebenslust und Lebensdrang, goldnes Leben im Gesang!“

Darum ist es mit inniger Freude zu begrüßen, daß die deutschen Sänger die deutschen Turner bei ihren Festen unterstützen und die Stunden geselliger Vereinigung verschönen und zu wahren Feiertagen gestalten helfen. In dankenswerter Weise haben sich beim Leipziger Feste Gaufränger- und Zöllnerbund in den Dienst unsrer deutschen Volksache gestellt und bereitwillig die musikalische Ausgestaltung des Festes mit übernommen.

So geeint zu gleichem Streben, so gefestigt durch die Liebe zu unserm Vaterlande, so aneinander gefettet in Freud und Leide stehen Sänger und Turner nebeneinander, ja sind es in einer Person, wie die Mitglieder des vor



Arno Herrmann vom Hamburger Turnverein von 1816 beim „Kugelstoßen“.



Chinesische Soldaten in Tsingtau beim Deutschen Turnen am Reed, Warren und Schauffelred.



Handstand auf einem Arm, geturnt auf einem der höchsten Turnplätze Deutschlands, auf dem 750 m hochliegenden Turnplatz des Turnvereins Kaufha i. Th.

gemacht. Dem deutschen Geist und dem deutschen Streben mag manches widerstehen — dem deutschen Liede widersteht nichts!“

Ernst Moritz Arndt hat erklärt: „Die musikalische Anlage deutet mir die innerste geistige Grundkraft eines Volkes zu bezeichnen.“ Es liegt auch darin etwas Wahres, wenn man ans deutsche Volkslied denkt. In ihm sind die geheimnisvollsten Regungen der Volksseele geoffenbart und zwar ohne jede Verührung mit einer gelehrten Kultur. Einfach und anspruchslos tritt es auf, singt von der Liebe zur Heimat, zum Glauben, von alten Sagen, von Hoffnungen und Träumen. Es ist die im volkstümlichen Gesänge hör- und geradezu sichtbar gewordene Seele des Volkes.

Kein Wunder, daß die Sangesfreudigkeit auch zu den Weihe- und Feiertagen des deutschen Hauses und des deutschen Volkes gehört. Die trauliche, innige Behaglichkeit, die edle, gemütsregende Geselligkeit zieht dabei ein — und sie will und soll auch bei Deutschen Turnfesten nicht fehlen.

reichlich zwei Jahren neubegründeten Leipziger Turngaufrängerbundes und die beim Feste vertretenen auswärtigen Turngesangsvereine, die erstmalig zu einem Deutschen Turnfeste gemeinsam in Leipzig auftreten wollen. Im Gesänge und in der Turnkunst ruhen die starken Wurzeln unsrer Kraft. Sie werden unvergänglich sein, so lange hohe ideale Aufgaben des Menschen Brust erfüllen.

„Hab ein Lied auf den Lippen
Mit fröhlichem Klang
Und mach auch des Alltags
Gedränge dir bang!

„Hab ein Lied auf den Lippen,
Dann komme, was mag,
Das hilft dir verwinden
Den einsamsten Tag!“



Von den Hemmungen des turnerischen Lebens. Von Max Schwarze-Schopau.

Man sollte meinen, daß ein Gedanke von so großer persönlicher und nationaler Fruchtbarkeit, wie die deutsche Turnfrage es ist, ein leichtes Spiel hätte, um sich durchzusetzen, daß er von der Zustimmung des ganzen Volkes getragen würde, daß insbesondere jeder, der sich ein vollwertiger Gegenwartsmensch zu sein dünkt und an der Lösung der drängendsten Fragen unserer Zeit teilzunehmen bereit ist, der Turnerei ein hochgespanntes Empfinden bereithielte. Weit gefehlt! Wir wären kurzfristig, wollten wir in der Freude am eigenen Vorwärtsschreiten versäumen, die Hemmungen des turnerischen Lebens zu sehen, die in unsrer Zeit und in unsrem Volke liegen.

Woher diese Hemmungen kommen? — Hätten wir einen einigen, starken und stolzen Volksgeist, der sich selbst kennt und seine eigenen Fähigkeiten mit Selbstbewußtsein adelt, so hätten auch unsre turnerischen Bestrebungen einen leichteren Stand. Aber wir haben keinen großen deutschen Volksgeist! Das ist unsre geschichtliche Last. Seit den Tagen der wirtschaftlichen und politischen Kümmeris im 17. Jahrhundert geht es wie ein altes, trauerndes Lied durch unsre Geschichte, daß dem Deutschen seine Eigenart und das Erzeugnis seiner heimischen Kultur verächtlich erscheinen müßten, daß er in Fremdstümelei und elender Selbstbespottung die eigene Kraft beleidigen muß. Wie ein ererbtes Gift liegt diese innere Treulosigkeit in seinem Blute. Wäre z. B. der moderne Sport nicht vom Auslande gekommen, ich glaube, es würden sich gewisse Schichten unsres Volkes bis heute noch nicht mit ihm einlassen. —

Aber weil wir keinen einigen, starken und stolzen Volksgeist haben, so haben wir manches andere. Zunächst einen scharf ausgeprägten Standes-, Klassen- und Kastengeist! Wie viele von denen, die auf den höchsten Höhen der Menschheit wandeln, nehmen Anteil an unsern Bestrebungen? Was wissen sie überhaupt von uns, unsrer Geschichte und unsern Zielen, sie, denen es ein Lebensbedürfnis ist, in vornehmer Kästigkeit und Heringschätzung gegen die Kräfte der Tiefe hinter einer sicheren Isolierschicht zu sitzen, immer in richtiger „Distanz zur Masse“? — Wie viele von den höheren Kreisen stehen uns, abgesehen von der amtlichen Annäherung der letzten Jahre, auch innerlich näher? — Und die sogenannten gebildeten Klassen, die Akademiker, die Juristen, die Ärzte, die höheren Lehrer? Ich weiß wohl, daß man in den Reihen dieser Kreise suchen muß, wenn man die besten Namen der Turngeschichte nennen will, aber immer nur als leuchtende Ausnahmen. Der Masse ist die Förderung des Turnwesens niemals Herzenssache gewesen, und viele sind heute noch Mitglieder mit dem heimlichen Gedanken, daß sie doch eigentlich ein bißchen zu gut dazu sind. — Am meisten haben wir noch der Opferwilligkeit der Volksschullehrer zu verdanken, die uns so oft geholfen hat, daß es, wo auch sie versagte, ganz besonders auffiel. —

Also wir können alle Volksschichten und Berufsclassen durchgehen: überall Schaffenskraft und Arbeitslust, überall Pflichtgefühl und Zuverlässigkeit, überall aber auch Engherzigkeit und kleinlicher Sinn statt des großen Gemeinschaftsgefühls, überall in verschiedener Färbung die große deutsche Jämmerlichkeit statt eines inneren nationalen Feuers. Wahrlich, von dieser Seite fällt wenig Licht auf uns. Und wenn Humanität werttätige und zielbewußte Liebe ist, dann steht es, vom bösen Kastengeist aus gesehen, schlecht um unsre „Humanität“.

Eine zweite Hemmung unsres turnerischen Lebens liegt in dem ausgesprochenen Parteigeist unsres Volkes. Es ist ganz gewiß nicht verwerflich, wenn wir als Staatsbürger unserm lebendigen Staatsempfinden einen Kreis politischer Überzeugung zuordnen, wie ihn eine parteipolitische Anschauung in der Regel darstellt. Der Parteigeist ist zweifellos der Fruchtbarer des politischen Lebens. Trotzdem ist er eine Hemmung für uns, weil er Bretterwände und Hecken um die Volksgenossen zieht und nicht das Einigende und Gemeinsame betont, sondern das Trennende und Unterscheidende, weil er nicht Brücken bauen will über die Gegensätze des Lebens, sondern eher Brücken zerstören hilft. Parteimeinung ist — und wenn auch noch so geläutert — doch Bruchmeinung.

Darum müssen wir uns hüten, unsre Turnfrage dem wechselvollen Geschehe politischen Aufstiegs und Niedergangs zu überantworten und unsre völkische Angelegenheit den politischen Stimmungen des Tages anzuliefern.

Die dritte und schlimmste Hemmungstatsache für das turnerische Leben aber ist der deutsche Philistergeist. Der ist ein vielföpfiges Ungeheuer, von sehr verschiedener Kost genährt. Im allgemeinen aber ist er die Personifikation der Beschränktheit und manchmal geradezu massiven Verstandlosigkeit, der stillvergnügten Ruhefeligkeit und Gleichgültigkeit und der beschaulichsten Bequemlichkeit. Man findet den deutschen Philister in allen Volksschichten: der simpelpste Regelbruder im kleinsten Dorf braucht kein größerer Philister zu sein, als der klügste Kommerzienrat in der größten Stadt. —

Da sind die Stumpfen und Trägen, die in ihrer fatten Zufriedenheit auch nicht durch sachenhafteste Bucht, nicht durch handgreiflichste Weise unsrer Leistungen gerührt werden, die ohne jedes Aufschwungbedürfnis für unsre turnerische Kultur das wahre Obland darstellen.

Da sind weiter die Neummalklugen und Alleswisser. In Wahrheit ohne Kenntnis der Wirklichkeit und auch ohne Tatsachensinn, haben sie doch für jede Sache ein Schubfach mit vorrätigen Urteilen bereit, wenn auch oft manchmal seit langem nicht gekräpft, und schwärmen, voll von ungeklärten Anschauungen, mit der Sicherheit des Halbknerrers abwechselnd für griechische Gymnastik, für schwedische Gymnastik und für ästhetisches Turnen. — Da sind ferner die Wortemacher und die Helden des Schwüges. Es darf nicht verschwiegen werden, daß zu diesen auch die gehören, die in frampfhafte Bemühungen durch Phrasenschnall die vaterländische Gefinnung pflegen wollen, ohne zu bedenken, wie vergeblich, ja wie gemeingefährlich solche Versuche sind. Es müßte wohl ein Lied mit vielen Strophen werden, wollte man in einzelnen Erfahrungstatsachen beweisen, daß Reden und Handeln ganz besonders bei uns zweierlei ist, daß mit vielem Reden gewöhnlich nichts, mit stiller und verschönllicher Kleinarbeit aber alles getan ist. Ein gütiges Geschick möge verhüten, daß die moderne Jugendpflege ein solches Blumengärtlein wird, in dem wunderbare Stilkünste blühen und reifen, um dann taube Früchte zu bringen. — Und da sind schließlich noch die, die wir beim richtigen Namen nicht nennen mögen. Aber wir kennen sie alle. In Stadt und Land gehen die Turnvereine um im Sorgenkittel, wissen nicht, woher die Mittel nehmen für ihre guten Absichten und schicken ihre Wünsche aus, zu suchen. Da wäre es für die wirtschaftlich Starken oft so leicht, in stödem Leben lebendige Kräfte zu erhalten. Aber wie viele in den deutschen Landen gehen an moralischen Verpflichtungen vorüber ohne jedwede Spur eines sozialen Instinktes und unbedenkt von sozialem Verantwortlichkeitsgefühl. Das ist wohl die unsympathischste „Vaterlandlosigkeit“.

Es ist also ein gerütteltes Maß widerstrebender Kräfte im deutschen Volkleben. Und trotz gewisser günstiger Anzeichen ist nicht zu erwarten, daß uns die nächste Zukunft einen auffälligen Wandel zum Besseren bringen wird. Kampflös werden uns Turnern niemals Erfolge beschieden sein.

Aber eben, weil wir wissen, daß der gute Gedanke nur dann Gemeingut des Volkes werden kann, wenn ein Volksteil ihn in seine besondere Obhut nimmt und ihn mit Liebe und Verständnis hütet, eben darum wollen wir den Kampf gegen die alten Widerstände, die unser nationales Konto so schwer belasten, mit immer neuer Kraft aufnehmen.

Aber betonen müssen wir es immer: daß die leibliche Erüchtigung des Volkes nicht die Angelegenheit nur eines Volksteiles oder einer Standes- oder Berufsorganisation, auch nicht nur der Politik oder nur der Erziehungskunst, ja nicht einmal nur eine Angelegenheit der Turnvereine ist, — sondern daß sie eine menschheitliche Angelegenheit ist, die, wie Vater Jahn sagt, überallhin gehört, wo sterbliche Menschen das Erdreich bewohnen, daß sie vor allem aber „ein vaterländisches Werk und ein völkischliches Wesen“ ist und daß es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht jedes einzelnen ist, dieses Werk mitzuführen! —

So ist unsre fröhliche Turnkunst im Grunde eine sehr ernsthafte Sache! Bei ihr mitzuhelfen ist aber auch eine glückhafte und segensvolle Sache! Was der einzelne schafft, das muß ja mit ihm sterben; aber in seiner Arbeit liegt immer etwas, was auf eine hoffnungreichere Zukunft weiß, und wie beim Eilbotenlauf gibt einer dem andern unser rotweißes Banner weiter.

So wollen wir nicht verzagen, wenn auch die Hemmungen noch größer würden, sondern wollen glauben an unsre Leistungen und im einzelnen nach den Kräften, die uns gegeben sind, diese Leistungen zum Ausdruck bringen, vor allem aber allezeit unsrer schönen Turnerei ein gläubiges und tapferes Herz weihen!

Das Turnen in der Kaiserlichen Marine.

Von Realschullehrer Behrens in Wilhelmshaven.

Die turnerische Ausbildung unsrer blauen Jungen ist durch die „Turnvorschrift für die Kaiserliche Marine“ (ausschließlich Marine-Infanterie) vom 27. September 1910 geregelt, sie trat an die Stelle der Turnvorschrift von 1890. Eine gute turnerische Aus- und Durchbildung hat für den Matrosen insofern eine besondere und erhöhte Bedeutung, als fast der ganze Schiffsdienst ein angewandtes Turnen ist: das Klettern im Gefechtsmast, die Bedienung der Geschütze, das Heben und Laden der schweren Geschosse, das Putzen der Geschützrohre, der Bootsdienst, das Erklattern der steilen Stufen der Fallreepetreppe, usw. sind teils Gewandheits-, teils Kraftübungen, Fertigkeiten, die schon im ruhigen Liegehafen zum täglichen Schiffsdienste gehören; ihre Beherrschung seitens der Matrosen ist selbstverständlich. Die Kohlenübernahme der einzelnen Schiffe gegeneinander und das Heizen der Rettungsboote an beiden Seiten eines Kriegsschiffes geben Gelegenheit zu sportlichem Vergleiche.

Die Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit der Offiziere und Mannschaften steigern sich nach dem Verlassen des Hafens auf den groben Wellen der Nordsee und werden in den Herbststürmen besonders auf den Torpede- und Unterseebooten nicht selten außergewöhnlich hohe.

Die Turnvorschrift hebt in den allgemeinen Grundzügen den Wert des Turnens als eines der wichtigsten Ausbildungszweige hervor und verlangt, daß Lehrer und Aufsichtsführende dem Turnen genügend Wert beimessen und die Wichtigkeit dieses Dienstzweiges nicht unterschätzen sollen. Als Zweck des Turnunterrichts wird einerseits eine gleichmäßige Durchbildung sämtlicher Körpermuskeln und Gelenke und andererseits die günstige Wirkung auf den militärischen Geist bezeichnet. „Da die ganze militärische Ausbildung durch einen nicht nur gefunden, sondern auch geschmeidigen und leistungsfähigen Körper erleichtert wird, andererseits das Bewußtsein, ein kräftiger und gewandter Mensch zu sein, nicht unessentiell zur Hebung des Selbstvertrauens und persönlichen Mutes beiträgt, kann die Wichtigkeit der Ausbildung in körperlicher Gymnastik nicht genug betont werden.“ Methodische Anweisungen über den Aufbau und Betrieb der Übungen, die Vorschrift einer zweckentsprechenden Kleidung, die Anordnung einer allmählichen Steigerung der Anforderungen und eine Warnung vor der Überanstrengung des Herzens beweisen recht deutlich, daß man bestrebt ist, den Angehörigen der Kaiserlichen Marine allseitig, harmonisch und vollwertig auszubilden, damit er in der Vertrauens- und seine eigene Kraft willensstark in jeder Lebenslage den an ihn gestellten Anforderungen entsprechen kann. Die Körperbeherrschung wird den Matrosen aneignen; hier herrscht kein öder Drill, sondern eine frische und freie Entwicklung und Entfaltung der körperlichen Anlagen und Kräfte jedes einzelnen Matrosen. Das ist der Geist Jahns von der Hasenheide, der hier lebendig ist und auch denselben geistigen Erfolg hat, wie einst vor hundert Jahren, den Jahns mit den Worten kennzeichnet: „Von Anfang an erzeugte die Turnkunst einen großen Gemeingeist und vaterländischen Sinn, Beharrlichkeit und Selbstverleugnung.“ Die Blaujaden lieben ihren Waffenstand, und alle befecht das Gefühl des Vertrauens auf die eigene Kraft. Manches mag man bei flüchtiger Betrachtung nicht so hoch werten; wenn aber der Dienst es fordert, dann zeigt es sich, daß seine Arme gefährt, Augen und Ohren im Umherpähen und Beobachten geübt sind und daß er rasch entschlossen ist, wenn es gilt, sich schnell zu helfen.

Die Ausbildung der Matrosen in Leibesübungen ist zuerst eine rein turnerische.

Sofort nach der Einstellung der Rekruten — mancher hat noch keine Zivilbildung an — beginnt ihre Ausbildung im Fußball, Schleuderball und in anderen Spielen; jeden Morgen vor dem Frühstück werden Freiübungen vorgenommen. Nach drei Monaten hat noch keiner ein Gewehr in Händen gehabt, dieses erhalten sie erst im Januar, aber die Schießübungen an den Kanonen sind erledigt und der Bootsdienst wurde fleißig betrieben. Man erkennt überall den Grundsatz, daß „die allgemeine Durchbildung der Muskulatur, geschmeidige Gelenke und ein selbstbewußter, energischer Wille zur vollkommenen soldatischen Ausbildung des einzelnen Mannes gehören, um überall da, wo er als Soldat auftritt, zielbewußt, bestimmt und selbständig handeln zu können.“

Die Matrosen müssen zum selbständigen Handeln erzogen werden, weil jeder Augenblick den einzelnen vor eine neue Aufgabe stellen kann und die Fälle stets anders liegen. Diese Selbständigkeit haben wir bewundern können bei der tasträftigen, raschen und entschlossenen Hilfe, die die Mannschaften unsrer Kriegsschiffe bei dem Erdbeben auf Sillian (Palermo), dem Brückeneinsturz in Binn und den großen Bränden in Norwegen und Nordamerika leisteten.

Der turnerische Übungsstoff gliedert sich in Freiübungen ohne und auf Kommando, Gewehrübungen, Keulenübungen und Rüst-(Gerät)übungen. Hinzu kommen Barlauf, Tauziehen, Fußball, Faustball und Stabspringen. Das Maß der Anforderungen wird durch die Leistungsfähigkeit der schwächeren Leute bestimmt; es soll keine Übermüdung eintreten.

Vom ersten Tage an werden in stufenweiser Steigerung Gruppen von Freiübungen ohne Kommando vorgenommen. Für besondere Zwecke: zur Redung und Dehnung des Körpers, zur Befreiung von Zwang und Steifheit und Erlangung von Geschmeidigkeit, zur Stärkung der Stütz- und Spannkraft der Arme und der Rücken- und Bauchmuskulatur, zur Erlangung richtigen Gleichgewichts, usw. ist eine besondere Auswahl von Übungen getroffen worden.

Die beschränkten Raumverhältnisse an Bord weisen von selbst auf einen fleißigen Betrieb der Frei- und Handgerätauübungen hin. Die Gewehrübungen sind Ersatz für die Stab- und Hantelübungen des deutschen Turnens, sie sollen die Arme und den Rücken kräftigen und im besonderen zur Vorbereitung für die Griffe und den Anschlag dienen. Eine Anleitung für Keulenübungen von Kapitän zur See Wischel ist geschrieben für den Seeoffizier, damit er durch regelmäßige und systematische Ausbildung seinen Körper völlig beherrschen lerne und seinen Willen stärke. Für manche Leibesübung fehlt an Bord Zeit und Gelegenheit zur Übung, dagegen sind die Keulenübungen stets zu betreiben und bilden zugleich die beste Vorübung für das Säbelschneiden.

Die allgemeine Ausbildung des Körpers bildet eine vortreffliche und unentbehrliche Grundlage für die später folgende technisch-militärische. Wenn die großen Lücken in der körperlichen Ausbildung der deutschen Jugend vom 14. Lebensjahre bis zur Militärgzeit, wie sie das wenig erfreuliche Bild der Umfrage des Zentral-Ausschusses für Volks- und Jugendspiele nach dem Stande von 1912 zeigt, erst ausgefüllt sein werden wird die allgemeine körperliche Ausbildung fortfallen und sofort nach der Einstellung der Rekruten die eigentlich militärische Ausbildung beginnen können. Das wäre sicher ein großer Gewinn!

Nach der allgemeinen Ausbildung aller Rekruten

werden diese in drei Turnklassen eingeteilt, für die der Übungsstoff am Red, Sprunggestell, Klettertaut, Schwbebbaum, Sprossenständer, Barren, Sprungkasten, an der Klettertange, senkrechten und schrägen Leiter in der Turnvorschrift im allgemeinen scharf begrenzt wird. Die Marine beschränkt sich also bei der körperlichen Ausbildung ihrer Truppen nicht auf die wenigen Turngeräte, die wir bei der Landarmee finden, sondern sie verwertet fast alle Geräte des deutschen Turnens.

Für alle Turnklassen gilt die Steigerung der Anforderungen in den erlernten Übungen an allen Geräten in bezug auf Sicherheit, Genauigkeit und Aneinanderfühlung mehrerer Übungen. Dem Kompanieführer an Land resp. Divisionsbeauftragten an Bord ist es nach eigenem Ermessen überlassen, den einzelnen in eine höhere Turnklasse zu versetzen oder ihm Übungen zu gestatten, welche nach gründlicher Erlernung des vorgeschriebenen Pensums über dasselbe hinausgehen. Auf diese Weise wird das Selbstbewußtsein der Matrosen erhöht und der Ehrgeiz und die Freudigkeit für diesen Dienstzweig wach erhalten. Frohsinn gehört zum Turnen, Frohsinn herrscht bei den Leibesübungen auch an Bord.

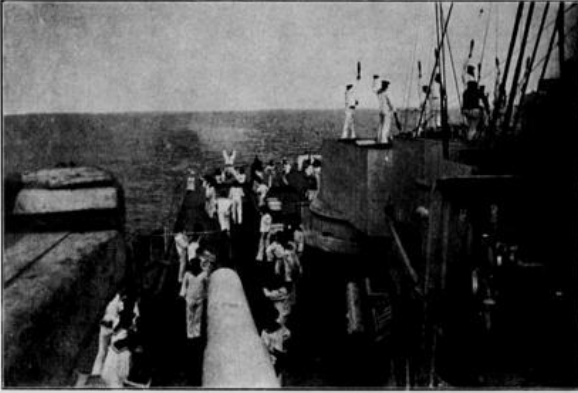
Frohinnig und lebenslustig verbringen die Leute auch ihre Freizeit an Bord mit Turnspiel und Tanz, Weilatd und Frischwachs (Schintenflopfen) sind beliebte Spiele. Weilatd ist ein Ziehverfen mit einer Bleiplatte (Diestuswerfen); es scheint schottischem Boden zu entstammen, wo ich es am Fitz of Forth an Sonntag Nachmittagen als Volksspiel vorfand. Ist es nicht eine Freude, diesen deutschen Jünglingen beim Turnen und Spiel in frischer Seeluft zuzuschauen?

Die Leistungen der besten Turner kann man an den Kaisergeburtstags-Festenden sehen, wo jedes Schiff eine Fete in den großen Sälen der Stadt veranstaltet. Turnerische Darbietungen, die sich auf unfern deutschen Turnfesten sehen lassen könnten, bilden regelmäßig die Hauptnummern der Vorführungen. Auch auf dem Sportfeste, welches für die Mannschaften des ersten Geschwaders jährlich einmal im Spätsommer auf dem großen Erzerplatz stattfindet, gewinnt man einen Einblick in die körperliche Leistungsfähigkeit der deutschen Matrosen. Hier stehen die Mannschaftskämpfe der einzelnen Schiffe an erster Stelle. „Fosen“ und „Abeinland“, „Westfalen“ und „Nassau“ usw. treten in die Bahn und messen ihre Kräfte im Wettlaufen, Tauziehen, Springen, Fußballspiel, am Red und Barren und im Wettgehen über 20 km, feidmarischmäßig, mit der Aufgabe, geschlossen ans Ziel zu gelangen. Die Offiziere mit ihren Damen nehmen an diesen turnerischen Veranstaltungen lebhaften Anteil.

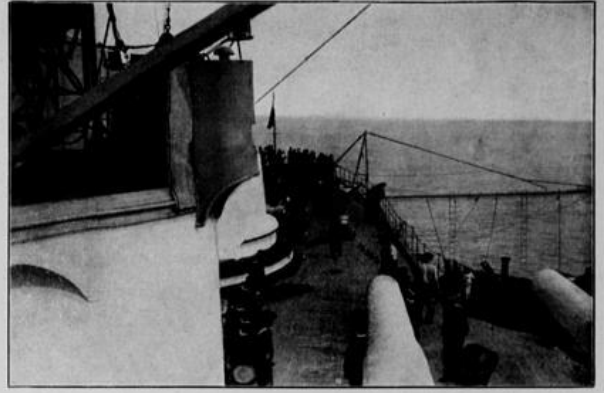
Sind die deutschen Kriegsschiffe in fremden Häfen, so finden sehr oft turnerische Wettkämpfe mit Turn- und Sportvereinen der Stadt oder den Mannschaften eines Kriegsschiffes des andern Volkes statt. Bald Sieg, bald Niederlage, doch öfter Sieg, so melden es uns die Zeitungen. Immer aber rühmen die Berichte die Selbstzucht und Manneszucht unsrer Blaujaden, und dazu hat das deutsche Turnen nicht unwesentlich beigetragen.

Für das Vaterland ist es, wenn wir zu spielen scheinen. Dieses für alles deutsche Turnen und Spiel gültige Wort hat für das militärische Turnen direkte und vollwertige Bedeutung. Mit Stolz und Freude sieht man dem turnerischen Treiben der Matrosen zu. Vortrefflich ist der Geist, der die Blaujaden befeuert. Da nun letzten Endes nicht allein die Waffen, sondern der eiserne Wille, der hinter ihnen steht und sie führt, die Entscheidung bringt, so mag man vertrauensvoll auch dem Augenblicke entgegensehen, wo es heißt: Alle Mann auf!

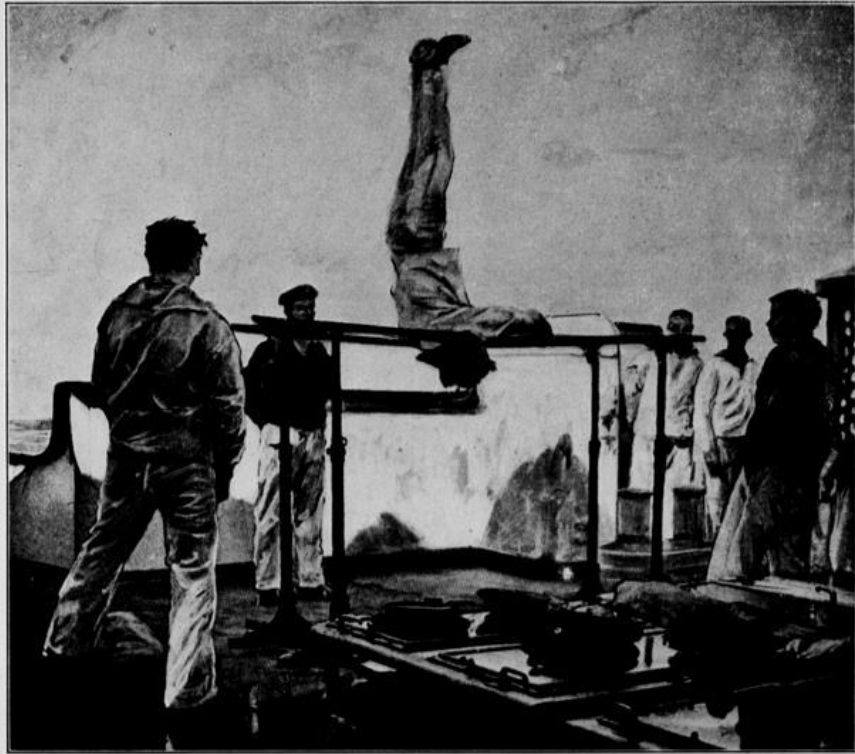




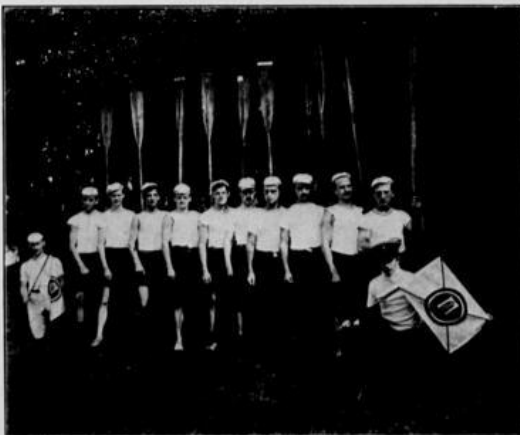
Turnstunde eines zur Deutschen Turnerschaft gehörigen Matrosen-Turnvereins auf einem deutschen Kriegsschiff.



Wurfspleie auf einem deutschen Kriegsschiff.



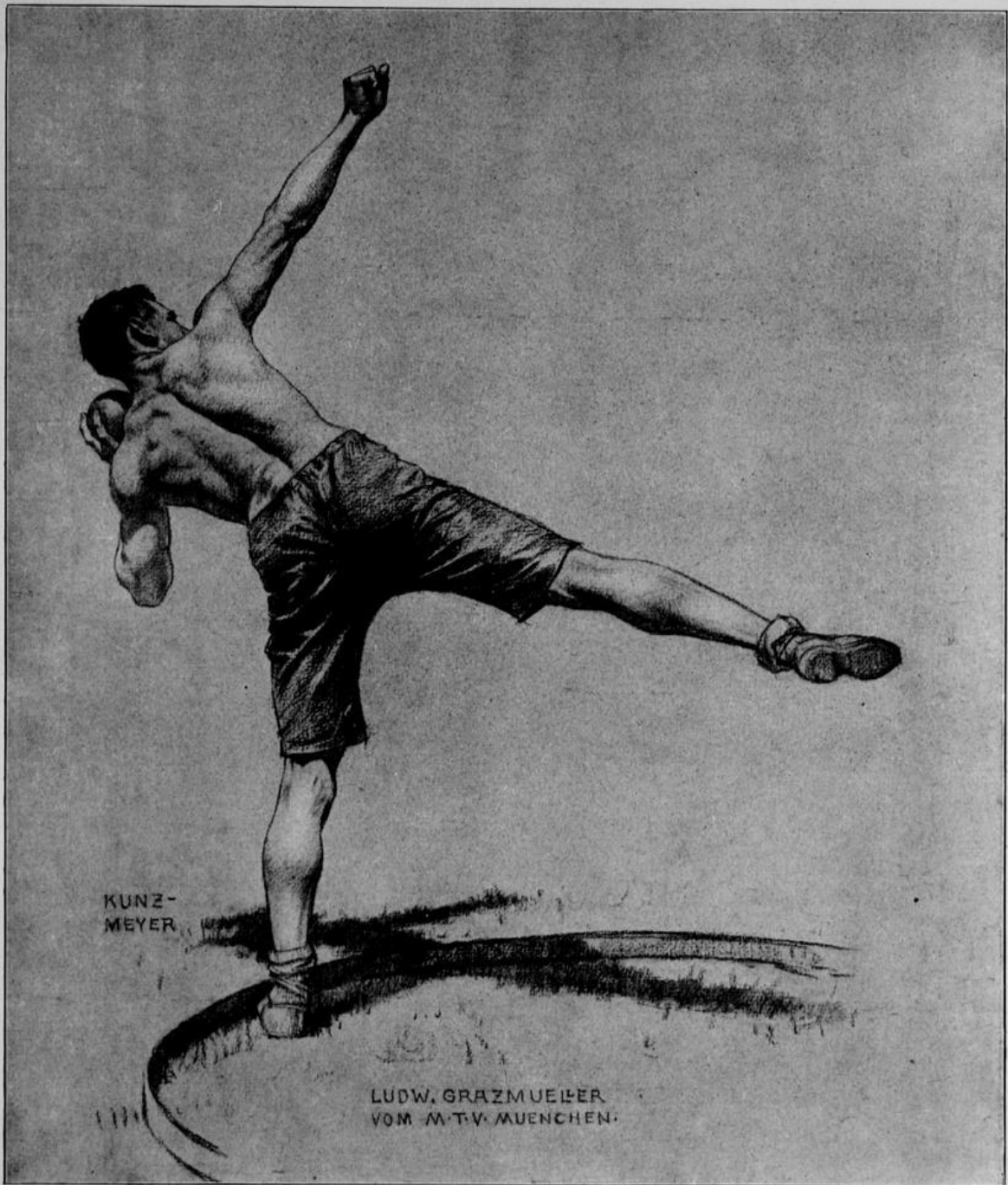
Wo man turnt, da kannst du ruhig harren, böse Menschen turnen nicht an Red und Barren.



Die Ruderverlege der Allgemeinen Turnerschaft Charlottenburg.



Jugendliche Turner beim Überschreiten eines Flusses in gebedter Stellung.



Der Turner Ludwig Grazmüller vom M.T.V.-München als
Kugelstößer.

Originalbeitrag für die Festzeitung
 von Prof. Kunz-Meyer.





Laufende Kinder.



Originalbeitrag für die Festzeitung
von Ludwig v. Zumbusch.



König Friedrich August von Sachsen, ein Freund deutschen Turnens. Von Fritz Groh-Leipzig.

NAUMANN

Das sächsische Königshaus war von jeher dem deutschen Turnen freundlich zugetan; war es doch das sächsische Königshaus, das auf Anregung eines Leipziger Superintenden die erste Turnlehrerbildungsanstalt in Deutschland vor über 60 Jahren in Dresden begründete und durch diese Anstalt und ihre Wirksamkeit in ganz Deutschland und selbst im fernsten Auslande, vornehmlich in Osterreich-Ungarn und Rußland, anregend und vorbildlich wirkte. Welch warmer Freund des Volksturnens der allgeliebte König Albert war, das haben ja die sächsischen Turner, die Dresdener Turnlehrerbildungsanstalt und auch die großen Turnvereine Sachsens, z. B. der Allgemeine Turnverein in Dresden, der Allgemeine und der Weisvorstädtische Turnverein in Leipzig, die ihn mehrere Male als Gast begrüßen durften, des öfteren erfahren. Diese Liebe und Zuneigung seiner hohen Ahnen zur deutschen Turnsache haben auch unsern jetzigen Landesherren, König Friedrich August, und sein königlicher Bruder, schon wiederholt den sächsischen Turnern bewiesen, und so sei es dem Verfasser, der wiederholt Gelegenheit hatte, unsres Königs Liebe zu den Turnern und zur Turnsache beobachten zu können, gestattet, aus der Vergangenheit einige kleine Begebenheiten zu berichten.

Sein Vater, König Georg, hat diesen Sinn für Leibeskraft und Schönheit von Jugend an in seine Erben gepflanzt; war er es doch, der schon in frühester Jugend seine Söhne an der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden von dem verstorbenen sächsischen Turnvater Bier im Turnen unterrichten ließ. Mit ungefähr 20 Söhnen aus den höchsten Kreisen der Residenz war dort eine Turnklasse gebildet worden, in der unser jetziger König Friedrich August und seine Brüder im fröhlichen Tummeln und in ernster Turnarbeit den Leib kräftigten und stärkten. Als dann später die königlichen Prinzen ins Heer eintraten und jenen Turnstunden nicht mehr beiwohnen konnten, da blieben die übrigen Turngefährten noch immer fröhlich vereint, und wer die Turnpläne der Dresdener Turnlehrerbildungsanstalt genauer studiert, der wird noch heutigen Tages bei einigen Abendstunden die Angabe finden: „Prinzenriege“. Es ist jene Riege, die sich aus den Turngenossen aus der Jugendzeit unsres Königs erhalten hat und bei fröhlichem Turnen noch jetzt treu zusammensteht. Und wie der Vater, so hat es auch der Sohn weitergeführt. Als unser jetziger Landesherr König Friedrich August noch Kronprinz war, da brachte er eines Tages seinem einstigen Turnlehrer Bier auch seine Söhne, und wie ehemals er selbst und seine Brüder, so mußten jetzt und nach seiner Thronbesteigung seine Söhne wieder mit einer größeren Gruppe frischer Jugendgenossen bei „Vater Bier“ turnen.

Mir war es als damaligem Assistent des Direktors Bier vergönnt, dem Unterricht der Prinzenklasse regelmäßig beizuwohnen, weil er öfters zur Vertretung herbeigezogen ward und in jeder Stunde, wenn mit Musik geturnt oder gesungen wurde, für die nötige Begleitung zu sorgen hatte. Es wird manchen Leser interessieren, wie es dabei zuging, und so mag eine kleine Schilderung der Prinzen-Turnstunde folgen. Mancher wird glauben, daß es dabei besonders förmlich und steif zugegangen sei; wer das glaubt, irt freilich; denn der liebenswürdige Prinzenzieher, der damalige Hauptmann von D. Born, war kein Freund von Ausnahmen, und wenn Direktor Bier einmal zur Milde geneigt war, bat er fast stets in aller Liebenswürdigkeit, den Prinzensohnen nichts zu schenken. So begann denn die Stunde gewöhnlich mit einer anstrengenden Freiübungsgruppe. Kronprinz Georg und Prinz Christian, die zu den älteren der Knaben zählten, waren fleißig bei der Arbeit. Prinz Ernst freilich, der erst sechs Jahre alt war, aber als Trolchast oft mitkam und dann die Freiübungen mitturnen mußte, schien an dieser Kost noch nicht den rechten Gefallen zu finden und bewies, daß auch Königssöhne den Schall im Nacken sitzen haben können. Ich besinne mich z. B., daß dieser Kleinste bei der Übung des tiefen Kniebeugens fast regelmäßig eine Anwendung bekam, seinen ahnungslosen Vordermann unverhofft nach vorn umzuklappen. Die Strafe folgte natürlich sofort, denn wenn es Vater Bier sah, so mußte ein Erklimmen der Kletterstangen, die Knaben

nannten es „Stangenspargel“, den Ausgleich schaffen. Nach den Freiübungen folgte gewöhnlich auf dem herrlichen, schattigen Turnplatz der Anstalt ein Wett-, Hindernis- oder ein Dauerlauf, und dann ging es in die Kletterbude oder an die Geräte, und da auch bei der Prinzenklasse Vater Bier den Grundsatz durchführte, daß die Turnstunde keine rechte sei, wenn die Knaben nicht warm werden, so zeigten die muntern Prinzen Turner am Ende der Gerätübungen, die meist in Form von Gemeinübungen getrieben wurden, ziemlich erhitzte Köpfe. Heißer noch ging es her, wenn die Heerschar in zwei Gruppen geteilt ward und nach den Sprung- und Wurfübungen die Abteilung des Kronprinzen gegen die Abteilung des Prinzen Christian beim fröhlichen Turnspiel zum Kampf antrat, wobei es manchmal zu erbitterten Fehden kam. Vater Bier wurde überhaupt von den Knaben weniger als Lehrer, sondern mehr wie ein guter Freund verehrt, weil er trotz aller Strenge zur rechten Zeit bei seinem wunderbaren Lehrgeschick es verstand, die Seelen der Knaben gefangen zu nehmen und gleichsam mit ihnen zu leben und zu streben. Ich sehe heute noch, wie Vater Bier eines Tages den Zielwurf mit dem Handball üben ließ. Nachdem der Wurf nach einem toten Ziel gelübt war, trat der Lehrer zur Knabenschar und fragte, wer denn den Mut habe, nun aus einer bestimmten Entfernung ohne Augenzucken die Schar der Genossen auf sich selbst einmal werfen lassen wolle. Als erster trat der Kronprinz freiwillig vor; als der Befehl zum Wurf erschallte, da hagelten denn die Würfe von allen Seiten auf den frischen Knaben, und wenn auch mancher Wurf fehlging, so mancher hat doch auch gut getroffen. Der Kronprinz hatte tapfer Stand gehalten, bis seine Ablösung erfolgte. Nun aber kam das Nachspiel! Der Kronprinz trat nämlich treuherzig hin zu seinem Lehrer und fragte, ob Vater Bier nun nicht auch selbst einmal als Ziel selbst aufstellen wolle. Vater Bier, der natürlich den Knaben die Freude nicht verderben wollte, willigte ein unter der Bedingung, daß er selbst den Befehl zum Wurf geben wolle. So stellte er sich denn auf und rief, bei drei soll geworfen werden. Aber er kam überhaupt nicht bis drei, denn die Knaben konnten es nicht erwarten, und als er zwei rief, da sausten die Wälle schon fröhlich durch die Luft, und ich hatte den Eindruck, daß jetzt bei weitem weniger Würfe fehl gingen, als vorher. Am Schluß der Stunde ward gewöhnlich noch aus der sächsischen Geschichte, wenn der betreffende Tag gerade Erinnerung an die Vergangenheit wachrief, und aus den Erlebnissen des Lehrers selbst so manches erzählt, und mit dem Gesang eines schönen Marschliedes ward die Stunde geschlossen.

König Friedrich August kam natürlich auch selbst oft unverhofft in die Stunden und hatte seine helle Freude, wenn die Knaben beim Ringkampf, im Spiel und im fröhlichen Turnen von Vater Bier tüchtig „durchgearbeitet“ wurden. Das gab dann immer auch am Ende dem König Veranlassung, mit dem Prinzenzieher, der einst selbst mit dem König in der Jugend geturnt hatte, und mit Vater Bier sich zu unterhalten über die Zeit, da sie selbst mit ihren Jugendgenossen an derselben Stätte und bei demselben Lehrer geturnt hatten. Unvergesslich bleibt es mir, wie der König bei einer solchen Unterredung eines Tages seinem ehemaligen Lehrer freundlich die Hand auf die Schulter legte und zu dem feinsinnigen Prinzenzieher Hauptmann v. D. Born gewendet sprach: „Nicht wahr, es war doch eine schöne Zeit, als wir uns auch hier tummelten?“ und freundlich seinem einstigen Turnlehrer die Hand drückte. Auch später, bei der Einweihung des königlichen Lehrerseminars in Leipzig, habe ich Gelegenheit gehabt, in der eigenen Turnhalle zu beobachten, wie gern unser geliebter Landesvater turnenden Knaben und Jünglingen zuschaut und unsrer Turnsache zugetan ist. Der neueste Beweis seiner Liebe zur deutschen Turnsache aber ist die Zusage, als Ehrengast unser 12. Deutsches Turnfest in Leipzig zu besuchen. Mit einem herzlichen Gut-Heil werden ihn hier die Turner ganz Deutschlands in der Feststadt begrüßen und ihm in schwerer, aber freudiger Turnarbeit ihre Dankbarkeit und Verehrung bezeugen.



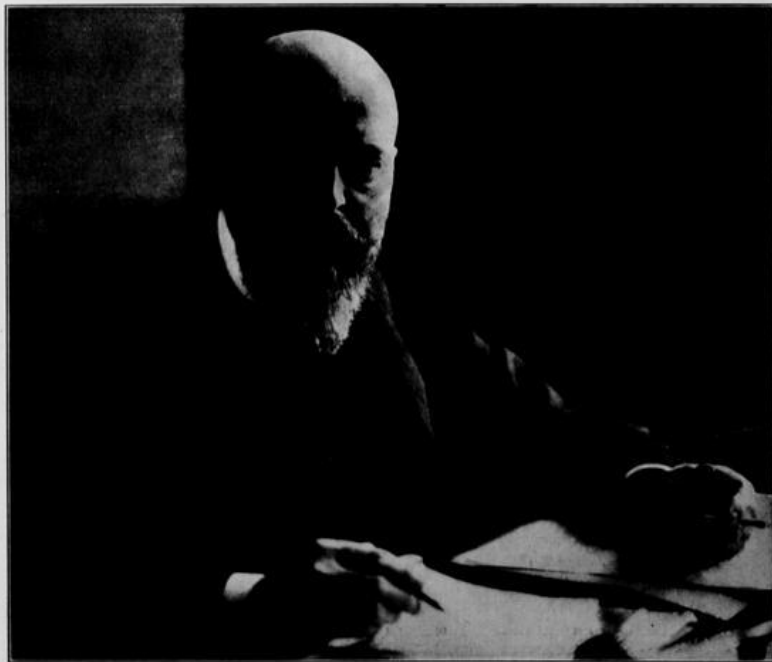
Drei Förderer des deutschen Turnens.



Erz. D. Dr. Beck,
sächsischer Kultusminister



Erz. Dr. von Knilling,
bayerischer Kultusminister.



Erz. von Trott zu Solz,
preussischer Kultusminister

Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, ein Förderer der deutschen Turnsache. Von Emil Käblein.

Wohl mit vollem Recht rühmt man vom deutschen Turnen, daß es vollkämlich sei, daß es aus dem Volke heraus geboren, sich ohne fremde Hilfe zu der jetzigen achtunggebietenden Größe entwickelt habe und einen wichtigen Teil der körperlichen Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit ausmache. Aber auch die deutsche Turnsache konnte nicht ganz der Fürsten Gunst und Unterstützung entbehren. In schwerer Zeit, in der alle Fürsten Deutschlands mit Mißtrauen den Turnern begegneten, war es Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha, der die Tore seiner Residenzstadt Coburg öffnete und den Turnern eine Stätte bot, wo das 1. Turn- und Jugendfest abgehalten werden konnte. Ohne seine Hilfe hätte die Deutsche Turnerschaft nicht gegründet werden können.

Auch die Fünfzigjahrfeier des 1. Deutschen Turn- und Jugendfestes im Jahre 1910 erfreute sich der fürstlichen Gunst. Wie anno 1860 ein Deutsches Turnfest erst durch die Unterstützung eines Herzogs Ernsts II. möglich war, so wurde die Fünfzigjahrfeier jenes Festes nur durch die tatkräftige Hilfe des Großneffen Herzog Ernsts II., des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, zu einer der hohen Bedeutung der Sache entsprechend würdigen.

Es ist daher wohl zu verstehen, daß die Turner die Nachricht, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha habe die Einladung zum 12. Deutschen Turnfest „mit aufrichtiger Freude empfangen und ihr gern Folge leisten wird“, mit aufrichtiger und höchster Freude vernahmen, denn die deutschen Turner verehren in dem Herzog Carl Eduard einen verständnisvollen Förderer ihrer Bestrebungen. Steht doch das lebhafteste Interesse, das der Herzog bei der Fünfzigjahrfeier der Deutschen Turnerschaft in den Junitagen des Jahres 1910 für die deutsche Turnsache bekundete, noch in aller Erinnerung.“

Es ist gewiß interessant, näheres zu erfahren, in welsch herzlicher, verständnisvoller Weise Herzog Carl Eduard seine Anteilnahme bekundet hat.

Als Vorsitzender des damaligen Festausschusses fiel mir die Aufgabe zu, mit dem Hofe in Fühlung zu treten. Herrn Oberhofmarschall von Nüzleben unterbreitete ich folgende Wünsche des Ausschusses: 1. Der Herzog möge dem Vorsitzenden Gelegenheit geben, vor den Höchsten Herrschaften einen Vortrag über die Bedeutung des 1. Deutschen Turn- und Jugendfestes halten zu dürfen, 2. zu gestatten, daß an dem Reiterstandbild Herzog Ernsts II. eine Feier veranstaltet werden dürfe, 3. das Fest mit seiner Gegenwart zu beehren, 4. den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Dr. med. Ferd. Goeb, wie es einst Herzog Ernst II. getan hatte, als Gast in sein Residenzschloß einzuladen und ihm eine hohe Auszeichnung zuteil werden zu lassen, 5. dem Turnverein die Erlaubnis zu erteilen, die alte umflossene schleswig-holsteinische Fahne vom Jahre 1860 beim Festzuge tragen zu dürfen, 6. zu gestatten, daß bei schlechtem Wetter das Wettturnen in der Herzoglichen Reithalle abgehalten werden kann, 7. daß der Festzug seine Aufstellung in den Herzoglichen Anlagen nehmen darf und 8. daß eine Herzogliche Straße zum Wettlauf benutzt und für diese Zeit für den Verkehr gesperrt werden darf.

Nach wenig Tagen wurde mir vom Herrn Oberhofmarschall eröffnet, daß die vorgetragenen Wünsche genehmigt seien, und daß für den Vortrag, der im Residenzschloß stattfinden solle, eine Zeit von 25 Minuten gewährt würde. Ich war glücklich über den Bescheid, wenn ich auch nicht verhehlen darf, daß mir bange wurde bei dem Gedanken, einen noch jungen Herzog, der seine Kindheit in England zugebracht, der von dem deutschen Turnen nur wenig und von den Einheitsbestrebungen der Turner im vorigen Jahrhundert so gut wie nichts gehört hatte, für die Aufgaben und Ziele der Deutschen Turnerschaft und für ihren Vorsitzenden zu interessieren und zu begeistern.

Der Tag des Vortrags war gekommen. Ich wurde in ein hohes Gemach geführt, in dessen Mitte ein großer runder Tisch stand, auf dem ich einen Abzug der Siegerurkunde und die beiden Bände von GutsMuths' Gymnastik für die Jugend, Schnepfenthal 1793, und Spiele zur Erholung des Körpers und des Geistes für die Jugend, ihre Erzieher und alle Freunde unschuldiger Jugendfreunden, Schnepfenthal 1796, niederlegte. Der Herzog und seine Gemahlin erschienen, gefolgt von den Herren und Damen vom Dienst. Sie begrüßten mich und nahmen am Tische Platz, während ich neben dem Kamin stand, von wo aus ich sprach.

Ich lenkte zunächst die Blicke der Höchsten Herrschaften auf die beiden alten Bücher auf dem Tische. Die beiden Bücher seien höchst interessant, aber nicht nur deshalb, daß das eine das älteste deutsche Turnbuch, das andere das älteste deutsche Buch für Bewegungsspiele sei, sondern darum,

daß die beiden Bücher dem Herzogtum Gotha und ihrem damaligen Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Altenburg, „dem Freunde der Jugend und dem Beförderer aller vernünftigen Erziehung“, dem das Werk gewidmet sei, ihren Ursprung verdankten und so in Beziehung zum Herzoglichen Hause ständen. Dort auf dem Turnplatz in Schnepfenthal wäre, wie der Verfasser GutsMuths in seiner Widmung sagt, „die Kunst geblieben, welche die Wangen der Jugend mit Gesundheit färbe, dort sei durch die gnädigsten Äußerungen des Beyfalls, womit Se. Durchlaucht oft die jugendlichen Übungen belebte“, er zu seinem Unternehmen angefeuert worden. Dort habe der erste deutsche Turnlehrer dem uralten Erziehungsgrundsatz Geltung verschafft, daß man dafür sorgen möge, daß ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohne. Welch gesunder Geist die Bücher atmeten in bezug auf Jugenderziehung sei aus folgenden Stellen zu ersehen:

„Ginge irgendein König, von Regierungsforgen ermattet, aus dem Kabinette auf den Schloßhof und spielte daselbst Ball, so würden in seiner Residenz der Ball bald die Karten (das Kartenspiel) verdrängen, die Provinzialstädte würden bald nachfolgen und beide Spiele würden einen ganz merkwürdigen Einfluß auf den Charakter und den Gesundheitszustand seines Volkes haben, wenn zumal der Kronprinz nicht verwehrt würde und da fortführe, wo sein Vater aufhörte.“

Die beiden Bücher seien aber in eine noch nähere Beziehung zum Herzoglichen Hause getreten, als dies vorher schon gesagt worden sei.

Der Mann, der berufen worden sei, die beiden Prinzen Ernst und Albert, den Großherzog und den Großvater Sr. Kgl. Hoheit, zu erziehen, habe sich die Anschauungen und Lehren eines GutsMuths, wie sie in den beiden Büchern niedergelegt wären, zu eigen gemacht und der Mann, der bis ins Greisenalter hinein täglich turnerische Übungen im hiesigen Hofgarten trieb, habe seine Zöglinge in turnerischen Geistes eines GutsMuths erzogen. Die beiden Bücher, die aus der Bibliothek des Geheimen Konferenzrats Florischütz stammen, sind gewiß öfters in den Händen der Prinzen gewesen, die ihre Kupfer mit Interesse betrachteten. So sei in die jugendlichen Herzen ein Same gepflanzt worden, der später reiche Frucht getragen habe. — (Zuruf des Herzogs: „Ach, daher die Verliebe Herzog Ernsts II. für die Turner!“)

Wischer sei mehr von der pädagogischen Seite des Turnens die Rede gewesen, bei der Erziehung der Kinder. Das Turnen auf nationale Grundlage gestellt zu haben, zur Hebung der Volkskraft und des Volksbewußtseins, zur Befreiung des Vaterlandes vom französischen Joch, das sei das Verdienst Friedrich Ludwig Jahns gewesen, dem daher auch der Ehrenname des Turnvaters gebühre. Das deutsche Turnen stehe bis auf den heutigen Tag auf nationaler Grundlage.

Kurz wurde die Errichtung des ersten Turnplatzes in der Hasenheide bei Berlin vor 100 Jahren erwähnt, — die Beteiligung Jahns und seiner Turner an den Freiheitskriegen, die Turnspore, die Leiden und Enttäuschungen, die Jahn erdulden mußte; wie ihm nach 27 Jahren des Harrens endlich das eiserne Kreuz verliehen worden sei.

Auch in Coburg habe das Jahnsche Turnen Wurzel geschlagen; schon 1830 sei der erste Turnplatz hier gegründet worden, auf welchem ein Gymnasialprofessor (Trompheller) die Turnübungen leitete. — Auch hier sei nach zwei Jahren des Bestehens das Turnverbot eingetreten und erst im politisch erregten Jahr 1848, nachdem 1844 Herzog Ernst II. auf den Thron gekommen war, sei es möglich gewesen, in Coburg den Turnverein durch Studenten, Bühnenmitglieder des Hoftheaters, Professoren des Gymnasiums und Bürgeröhne zu gründen. Damals wurden die Turnvereine mehr oder minder als politische Vereine angesehen, weil sie nach einem einigen Deutschen Reich strebten. Heute könnten wir es nicht verstehen, daß zu jener Zeit Männer ihre Liebe zum Vaterlande, wegen „der verderblichen Lehre von der deutschen Einheit“, mit Kerker büßen mußten. Im Jahre 1848 habe Jahn die merkwürdigen Worten die ihn in seiner großen Vaterlandsliebe so recht zeigten, geschrieben: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.“

Einen Markstein in der Geschichte des deutschen Turnens bilde das 1. Deutsche Turn- und Jugendfest im Jahre 1860 in Coburg; von da an sei das Mißtrauen der Regierungen gegen die Turner gewichen, der Gründung von Turnvereinen sei nichts in den Weg gelegt worden und der gewaltige Aufschwung der Deutschen Turnerschaft in den Jahren 1861, 1862 und 1863 sei eine Folge des Coburger Festes gewesen. Das Hauptverdienst um dieses

Fest gebühre Herzog Ernst II. und dem jetzigen Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Geh. Sanitätsrat Dr. F. Goetz.

Im Jahr 1860 in einer Zeit, in der jeder Vaterlandsfreund als gefährlicher Revolutionär und Volksaufwiegler angesehen wurde, in der besonders die Turner wegen ihrer Bestrebungen nach der deutschen Einheit von den Regierungen scheel angesehen wurden, gehörte ein weitschauender Blick, und ein großer persönlicher Mut dazu, sich als Fürst in seinen Anschauungen und Taten in striktem Gegensatz mit allen deutschen Fürsten zu setzen. Es werde nie vergessen werden, daß Herzog Ernst II. von dem Fürstentag in Baden-Baden, wo er von den vier deutschen Königen, von Bayern, Hannover, Württemberg und Sachsen, beim Prinzregenten von Preußen, dem nachmaligen Kaiser Wilhelm I. der Unterstützung der revolutionären Bewegungen in Deutschland angeklagt, im Sitwagen nach Coburg gereist sei, um hier die deutschen Turner und seine Gäste, die Einberufer zum Feste zu begrüßen, und daß er sich stundenlang mit seiner Gemahlin auf dem Turneball im Theater aufgehalten habe.



Frau Herzogin das Wort aus: „Meine Kinder müssen, wenn sie etwas herangewachsen sind, auch turnen lernen.“

Am darauffolgenden Freitag gegen Abend traf Dr. Goetz mit seinem Sohne bei strömendem Regen ein. Sie nahmen Wohnung in der Ehrenburg, wo sie am Sonnabend früh von Sr. Hoheit empfangen wurden. Am Nachmittag folgten sie einer Einladung zur Familientafel auf Schloß Callenberg; Herzog Günther von Schleswig-Holstein und seine Gemahlin, die gerade zu Besuch hier weilten, nahmen ebenfalls daran teil. — Abends fand der denkwürdige Festabend in der Hofbrauhausbierhalle statt, wo sich Dr. Goetz an der Seite des Herzogs in der Hofloge befand.

Die wegen des fürstlichen Besuchs auf Schloß Callenberg auf eine Stunde bemessene Zeit des Aufenthalts beim Festabend der Turner dehnte S. Kgl. Hoheit bis 1/2 11 Uhr aus, gewiß ein Zeichen, daß es dem Herzog unter der Turnerschaft sehr gut gefallen hat. — Einige Worte aus der Unterhaltung, die der Herzog an diesem Abend mit mir pflog, zeigen, wie fürsorglich und hilfsbereit er sich zu den Turnern



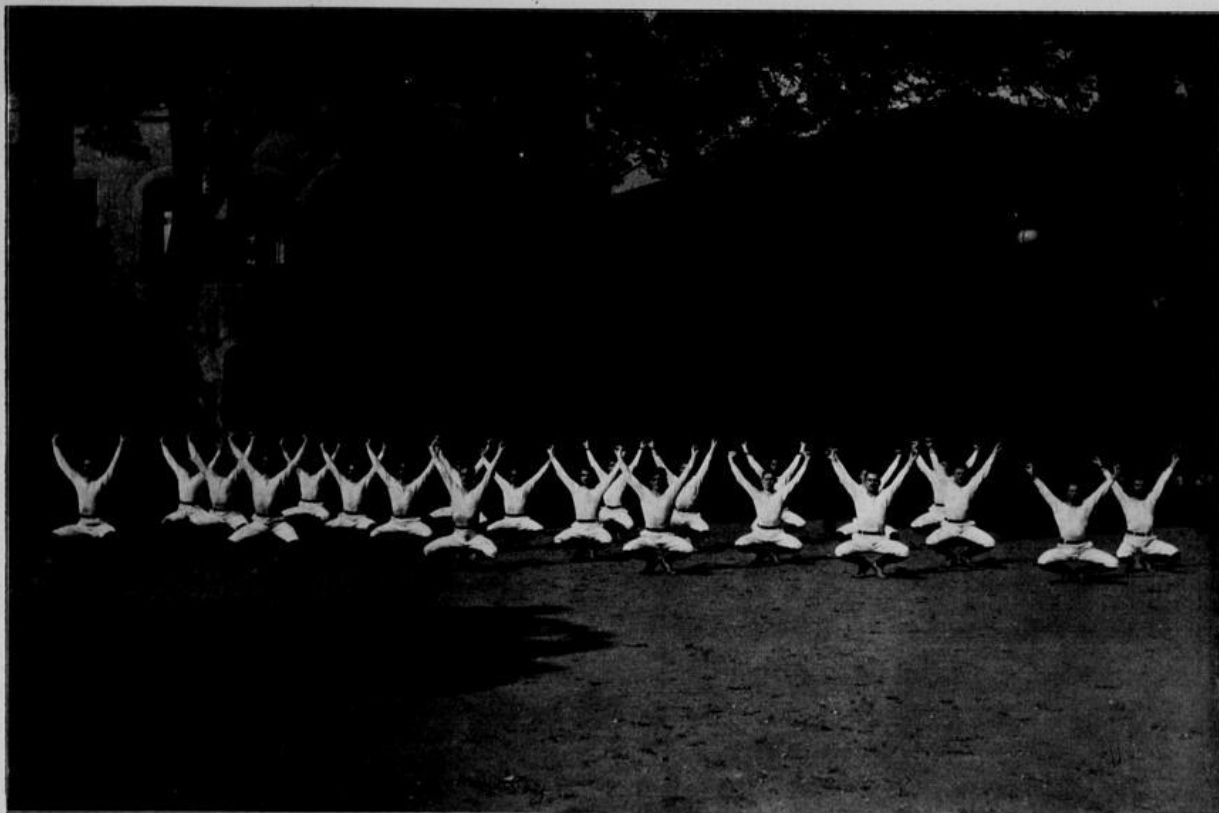
S. Kgl. Hoheit habe die Güte gehabt, den ehemaligen Einberufer des 1. Deutschen Turn- und Jugendfestes, den jetzigen greisen Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferd. Goetz, zu sich ins Schloß einzuladen, wofür der herzlichste Dank ausgesprochen werde. Zum Schluß wurde der begeisterten Aufnahme der Schleswig-Holsteiner bei dem Feste gedacht und der umflorten schleswig-holsteinischen Fahne beim Festzug, und des Umstandes, daß eine schleswig-holsteinische Prinzessin als Herzogin in Coburg eingezogen sei und ebenso herrliche und begeisterte Aufnahme bei der Bevölkerung gefunden habe.

Der auf 25 Minuten berechnete Vortrag zog sich über eine Stunde hinaus, und mit bewundernswürdiger Geduld verfolgten die Höchsten Herrschaften mit großer Aufmerksamkeit den Vortrag, den sie oft durch Zwischenrufe des Erstaunens oder der Zustimmung begleiteten. Beim Abschied sprach die



Breit- und Speerübungen als Mittel harmonischer Körperbildung. Der Turner ist ein Ausriß der Dresdener Turnlehrerbildungsanstalt, der jetzige Turnlehrer Brecht in Ebnenburg.

stellte. Er fragte mich: „Wie steht es mit dem Zustand des Ängers (Festplatzes), die gestrigen fürchterlichen Regen haben ihn gewiß in einen Sumpf verwandelt? Ich habe mir schon überlegt, wo ich Ihnen einen anderen Platz geben könnte.“ Später sprach er: „Ich bin gewillt, der schleswig-holsteinischen Fahne ein Fahnenband in den Farben meines Hausordens zu stiften, welche Aufschrift ist anzubringen? Ferner will ich einem der drei Turnvereine das Recht verleihen, sie bei besonderen Turnfesten im Zuge zu führen. Welchen schlagen Sie vor?“ Ich antwortete: „Nur der älteste kann es sein, der 1860 das Fest ausgerüstet hatte.“ Er fragte noch: „Richt die Turngenossenschaft, die ist doch größer als die beiden andern Vereine zusammen? Wird nicht unter den Mitgliedern Neid und Streit entstehen?“ Ich antwortete: „Niemals, da unter den Turnern ein scharf ausgeprägtes Gefühl für Recht und Unrecht besteht.“ Eine andere Entscheidung



Stabübungen in der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden.

bestände zu Unrecht." Dem Festzuge und dem Turnen auf dem Anger wohnte der Herzog mit Gemahlin und Gefolge nebst dem Herzog von Schleswig-Holstein und Gemahlin von einer Tribüne aus bei. Ferner hatten sich dort eingefunden Frau Herzogin Witwe Marie und Prinzessin Beatrice. Nach Beendigung des Festzuges wurde Dr. Goeg sofort zu den Herrschaften gerufen. Mit elastischen Schritten stieg er die Treppe zur Tribüne hinauf, wo er bereits erwartet wurde. Er überreichte der Frau Herzogin ein Rosenbouquet, das dankend angenommen wurde. S. Kgl. Hoheit übergab dann Goeg ein Handschreiben, in welchem die Entschliessungen S. Hoheit betreffs Verleihung eines Fahnenbandes an die schleswig-holsteinische Fahne und Bestimmungen betreffs Führens der Fahne bei Turnfesten enthalten waren. Der Wortlaut des Schreibens wurde vom Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft mit lauter Stimme verkündigt. Als ich nach einiger Zeit auf die Tribüne gerufen wurde, war ich Zeuge, in welcher jovialer Weise sich die Höchsten Herrschaften mit dem Herrn Vorsitzenden unterhielten, der um sich Heiterkeit verbreitete; hier zwei Beispiele: Bei meinem Kommen unterhielt sich die Frau Herzogin mit Herrn Dr. Goeg. Als sie mich bemerkte, reichte sie mir freundlichst die Hand. Dr. Goeg machte folgende Bemerkung dazu: „Im Sprichwort heißt's: Da ist guter Rat teuer. In diesem Fall ist uns schon ein Rädchen teuer.“ Dr. Goeg sah, wie beim Abschied der Höchsten Herrschaften der Adjutant des Herzogs der Frau Herzogin die Hand küßte, sofort rief er aus: „Wenn ich gewußt hätte, daß es gestattet sei, das hätte ich auch getan.“ Die Frau Herzogin, die die Worte gehört hatte, aber schon eine Stufe hinabgeschritten war, kehrte zurück, reichte dem Vorsitzenden den Handrücken hin und sprach: „Bitte.“ Unter der Heiterkeit der Umstehenden kam unser Vorsitzender prompt der Aufforderung nach.

Nach einigen Wochen erhielt der älteste Turnverein und der Festausschuß vom Herzogl. Oberhofmarschallamt eine Einladung auf Sonnabend, den 23. Juli 1910, in den inneren Hof der Festung Coburg zur feierlichen Übergabe des Fahnenbandes an die schleswig-holsteinische Fahne. Punkt 12 Uhr erschienen der Herzog und seine Gemahlin in Begleitung des Ober-

hofmarschalls von Rügelen und des Hauptmanns von Gillhausen. Nach Begrüßung der Turner mit Gut Heil schritt Se. Kgl. Hoheit die Front der Turner ab und hielt dann folgende Ansprache:

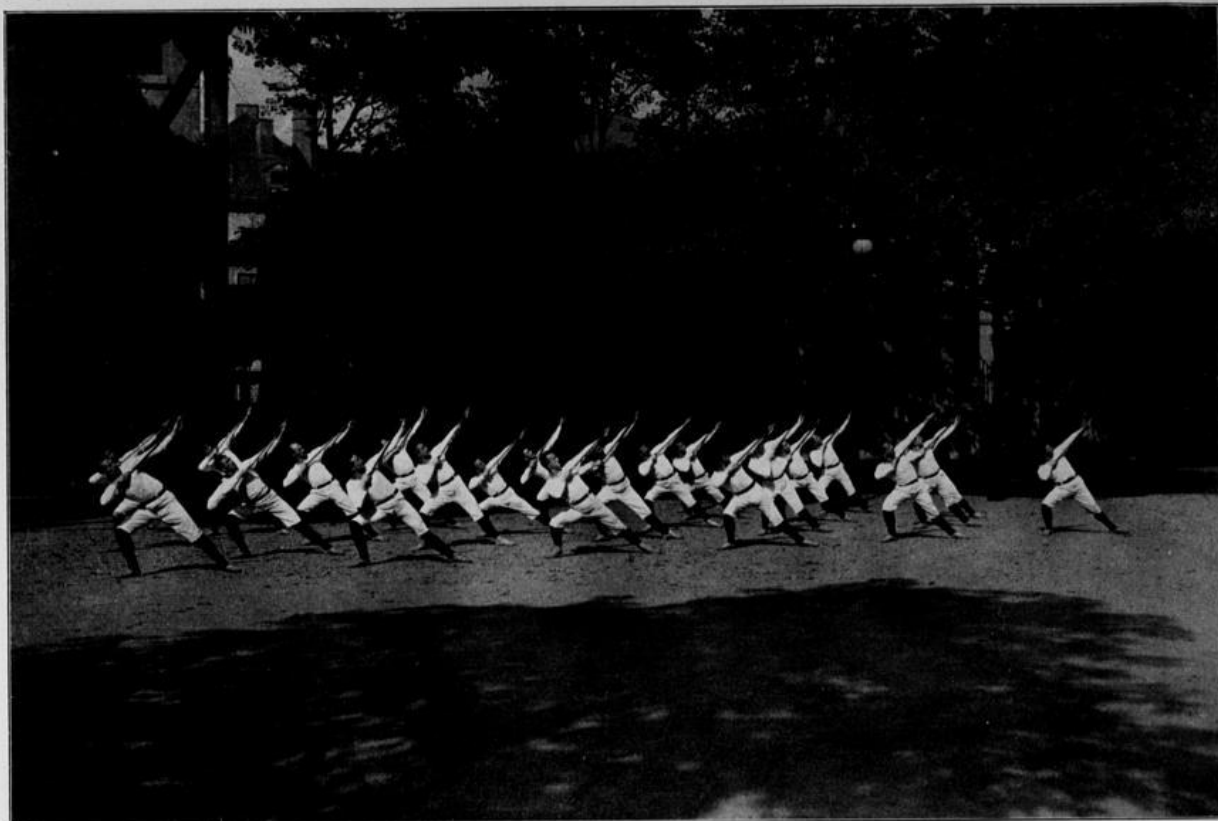
„Vor einem halben Jahrhundert, zur Zeit der Zerrissenheit Deutschlands, hat diese Fahne mit den schleswig-holsteinischen Farben bei Meinem nun in Gott ruhenden Oheim Zuflucht gesucht und gefunden. Längst ist seitdem die Hoffnung jedes Deutschen Wahrheit geworden. Aus dem zerrissenen ist in mächtigem Ringen ein starkes einiges Deutschland erwachsen. Vor fünf Jahren dann ist von der deutschen Nordgrenze eine Herzogin in unser liebes Coburg eingezogen und hat die schleswig-holsteinischen Farben mit denen Meines Hauses verbunden. Und heute nun gefelle ich, indem ich dieses Band in den Farben Meines Hausordens gemeinsam mit den Farben der Deutschen Turnerschaft dieser alten Fahne anhefte, erneut Meine Farben denen der Heimat Meiner heißgeliebten Gattin. So mögen Ihnen künftigt diese Farben ein Symbol der Einigung und Treue sein und Sie mahnen, unermüdet die deutschen Turnertugenden — und das sind alle Tugenden eines rechten deutschen Mannes — zu üben, um sich stark zu machen zum Schutz und Schirm unsers großen geeinigten deutschen Vaterlandes.“



Unsere Kleinsten beim Turnen.
Eine Abteilung von Kindern, die noch nicht die Schule besuchen, im Männerturnverein Grimmitzau.

die fürstliche Huld aussprach. Im Auftrag des Festausschusses und der Coburger Turnerschaft richtete ich als Vorsitzender folgende Worte an den Herzog:

„Königliche Hoheit! Die feierliche Übergabe des von Ew. Kgl. Hoheit gestifteten Fahnenbandes für die schleswig-holsteinische Fahne bildet den würdigen Abschluß der 50jährigen Jubelfeier des ersten Deutschen Turn- und Jugendfestes, das am 18. und 19. Juni d. J. hier stattfand. Die große Sympathie der Coburger für die schleswig-holsteinischen Turner, die damals im Jahre 1860 wegen eines Verbots der dänischen Regierung ihre Fahne nicht mit nach Coburg bringen



Stäbübungen in der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden.

durften, war die Veranlassung, daß Coburger Jungfrauen in der Nacht vom Sonnabend, den 16., auf Sonntag, den 17. Juni eine solche anfertigten und sie den Schleswig-Holsteinern übergaben, die sie, mit einem Trauerflor verhüllt, im Festzug trugen. — Diese Fahne erhielt ihre Weihe am Sonntag, den 17. Juni, auf der Rosenau, wo sie Veranlassung gab zu hochpatriotischen Reden und zu einer von unserm praktischen Dr. Goetz eingeleiteten Geldsammlung für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner. Wenn auch die Fahne aus geringem Stoff verfertigt ist, war sie uns stets wert durch ihre Geschichte, jetzt ist sie uns durch die Verleihung des Fahnenbandes zu einem Kleinod geworden, über das nicht nur der Turnverein, sondern alle drei Turnvereine Coburgs wachen werden.

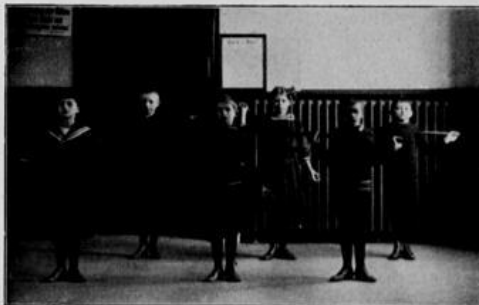
Was wir Coburger Turner von der Jubiläumsfeier erwarteten, ist in hohem Maße in Erfüllung gegangen. Dazu haben Ew. Königliche Hoheit durch die innige Anteilnahme nicht zum geringsten Teil beigetragen. Das ist nicht nur die persönliche Meinung, sondern das ist in Dugenden von Briefen, die an mich gerichtet sind, zu lesen, das haben Tausende von Zeitungen aller Länder berichtet. Jetzt haben Ew. Königliche Hoheit einen neuen Beweis Ihrer Huld der Coburger Turnerschaft erwiesen. Gestatten Ew. Königliche Hoheit, daß ich die Verfinnbildlichung des Bandes deute. Das Band trägt die Farben des ernstiniischen Hausordens rot und grün. Diese Farben sind jetzt eng vereint mit den schleswig-holsteinischen rot-blau-weiß, ein Bild der ehelichen Verbindung Ew. Königlichen Hoheit mit Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin Victoria Adelheid von Schleswig-Holstein. Das schmälere Band in den Farben schwarz-rot-gold, das sich vom rot-grünen Bande abhebt und das an einem Band die goldene Jubiläumsmedaille trägt, bedeutet, daß das Haus der Herzöge von Sachsen-Coburg-Gotha die hohe vaterländische Turnsache würdigt und mit ihr verbunden ist.

Ew. Königlichen Hoheit gebührt für die vielen Beweise fürstlicher Huld nicht nur der herzlichste Dank des Turnvereins Coburg, sondern der der gesamten Coburger Turnerschaft, und ich fühle mich berufen, auch den Dank der Deutschen Turnerschaft auszusprechen."

Nach der Feier ließen sich die Höchsten Herrschaften mit den Mitgliedern des Turnvereins und der alten schleswig-holsteinischen Fahne im Festungshof photographieren.

Der Herzog hat durch Verleihung des Komthurkreuzes an unsern Vorstehenden ihm und der deutschen Turnsache die Anerkennung zuteil werden lassen, die dieser unermüdlige Mann und unsre vaterländische Sache verdient. Auch Männer aus den drei Vereinen, die sich um die Turnsache sehr verdient gemacht haben, haben bei dieser Gelegenheit Auszeichnungen erhalten.

Jeder Festteilnehmer am zwölften Deutschen Turnfest in Leipzig möge in dem fürstlichen Ehrengast einen Gönner und verständnisvollen Förderer der deutschen Turnsache begrüßen.



Unsere Kleinsten beim Turnen.
Eine Abteilung von Kindern, die noch nicht die Schule besuchen, im Männerturnverein Grimmitzschau.

Zur Geschichte der umflorten schleswig-holsteinischen Fahne ist kurz folgendes noch nachzutragen. Die Abordnung der schleswig-holsteinischen Turner zum 1. Deutschen Turnfest 1860 in Coburg bestand aus vier Turnern, deren Namen nach der damals aufgestellten Anwesenheitsliste folgende waren: Kaufmann Womberg (Name unleserlich), Kürschner B. Schmidt aus Kiel, Polytechniker Gustav Dieg aus Altona und Turnlehrer Oskar Schulze aus Isehoe. Bei ihrer Abreise übergaben sie die Fahne den Coburger Turnern: „Nehmet hin die umflorte Fahne, ihr Coburger Turner! Wir lassen sie euch zurück zur Aufbewahrung, bis einst die deutsche Jugend den lichten Glanz ihrer Farben erneuert und sie zurückbringen wird zum freien meerumflossenen Gau der Holsten!“ (Henzen, Bühnenvolkspiel.) Seitdem ruht die Fahne auf der Beste Coburg; jetzt nach 53 Jahren wird sie durch die Entschließung Sr. Kgl. Hoheit zum ersten Male wieder im Festzuge eines deutschen Turnfestes geführt. — Im Festzug des Leipziger Turnfestes vor 50 Jahren trugen die schleswig-holsteinischen Turner ebenfalls eine umflorte Fahne, aber das war nicht die Coburger Fahne, sondern die der Altonaer Kampfgenossen, welche sie sorgfältig vor den Augen der dänischen Häfcher verborgen gehalten, den schleswig-holsteinischen Turnern für das Fest in Leipzig geliehen hatten. Auch diese Fahne wird den Festzug des 12. Deutschen Turnfestes schmücken.

Der Zentralausschuß im Dienste der deutschen Turnsache.

Von Dr. med. h. c. von Scherrenkendorf, Vorsitzendem des Zentralausschusses
für Volks- und Jugendspiele.

M. NAUMANN

Die Erkenntnis von dem Werte einer regelmäßigen Betätigung der körperlichen Kräfte in Jugend und Volk entwickelt sich nur allmählich zu einem Gemeingut des öffentlichen Lebens. In Deutschland liegt hierfür schon eine Zeit von mehr als hundert Jahren hinter uns. Grundlegend für diese Kulturbestrebungen war GutsMuths, der mit seiner „Gymnastik für die Jugend“ das erste Turnunterrichtsbuch schuf und ergänzend dazu „Die Spiele zur Erholung des Körpers und Geistes“. Er wies darin nach, wie die Menschennatur zu ihrem inneren Gedeihen der dauernden Betätigung der körperlichen und geistigen Kräfte bedürfe. Diese Bestrebungen blieben aber noch auf kleinere Kreise beschränkt. Es bedurfte noch der von nationaler Begeisterung erfüllten kraftvollen Wirksamkeit eines Friedrich Ludwig Jahn in der Zeit der Befreiungskriege, um die leibliche und geistige Wiedergeburt des Volkes durch die Betätigung sittlicher Kräfte in ihrer ganzen Bedeutung für die vaterländische Wehrkraft erkennen zu lassen. Seine 1810 erschienene „Deutsche Turnkunst“ und sein „Deutsches Volkstum“, wie das markante persönliche Wirken sind unvergängliche Zeichen eines starken Nationalbewußtseins. So wurde durch Jahn die Turnkunst zu einer Volkssache.

Nach langen Jahren des Stillstands und schweren Kämpfen erwachte die Zeit des Vorgehens zur Tat. Aller Orten bildeten sich Turnvereine, die sich in der Deutschen Turnerschaft zusammenschlossen, um im nationalen Geist und in strenger Disziplin den Einzelnen tüchtig und das Volk wehrhaft zu machen. Sie umfaßte schon vor Jahren über 10000 Vereine mit über einer Million Mitgliedern. Kein anderes Kulturvolk hat eine gleich große Organisation geschaffen, aus der jahraus, jahrein in großer Zahl vaterlandsliebende und starke Persönlichkeiten unserm Volk und unsrer Armee zugeführt werden.

Als durch das riesige Wachstum der Städte die Beschaffung von Spiel- und Turnplätzen sehr erschwert ward, bildete sich in Gemeinschaft mit den leitenden Persönlichkeiten der Deutschen Turnerschaft und im Anschluß an den denkwürdigen Jugendspielertag des preussischen Kultusministers von Gehler 1891 der Zentralausschuß mit dem Grundgedanken, die Leibesübungen mehr ins Freie zu verlegen. War dies auch die äußere Veranlassung seiner Bildung, so sagte er, wie dies hier einmal nachgewiesen sei, seine Aufgabe in erster Linie doch dahin aus, durch seine Tätigkeit in die Entwicklung der großen Turnsache im Sinne von GutsMuths und Jahn fördernd einzugreifen. Zu dieser Zeit trat im öffentlichen Leben im ganzen nur die Deutsche Turnerschaft mit ihren Vereinen hervor; ihre Ziele waren darauf gerichtet, den Vereinen möglichst große Scharen zuzuführen und die Turnsache selbst auszubauen. Die Volks- und Jugendspiele waren wohl vereinzelt erhalten geblieben, doch harrten sie noch ihrer inneren Entwicklung und allgemeineren Ausbreitung. Der Bewegungssport, der heute eine so mächtige Ausbreitung erfahren hat, war vor 20 Jahren jumeist erst in den Anfängen begriffen. In der großen Öffentlichkeit war die Erkenntnis von der Bedeutung geregelter Leibesübungen für die Gesunderhaltung des Volkstörpers und für die nationale Wehrkraft zurückgetreten, was durch die Zurückhaltung der Presse zum sichtbaren Ausdruck kam.

So erwuchs dem Zentralausschuß, wenn er in die Gesamtentwicklung unsrer Kultursache fördernd eingreifen wollte, eine allgemeinere und größere Aufgabe, als allein für die Ausbreitung und den inneren Ausbau der Volks- und Jugendspiele zu wirken, wiewohl auch dies schon ein umfassendes Arbeitsgebiet notwendig gemacht hat. Der Zentralausschuß, der bis zu seiner jetzt erfolgten Vereinsbildung nur aus etwa hundert Mitgliedern, welche zugewählt wurden, bestand, sah grundsätzlich davon ab, eigene Organisationen zur Ausübung des Turnens, Spiels oder Sports zu schaffen, sondern erachtete sich von vornherein als eine Hilfsgruppe für alle Richtungen der körperlichen Betätigung, soweit sie die Volksgesundheit und die nationale Wehrkraft verfolgen. Seine hier einsetzende Tätigkeit gliederte sich in drei Hauptrichtungen, die nur in der Skizze angeführt werden sollen.

Das Nwendigste war eine möglichst weit und tiefgreifende organisierte Auffklärungsarbeit. Die breitesten Schichten des Volkes, besonders seine maßgebenden Stellen, mußten den Wert der Körperbildung für die Persönlichkeit, für Erziehung und Volksleben allgemeiner erkennen, und diese Erkenntnis sollte sich weitwichtig zu einem Wachstumsfaktor des öffentlichen Lebens gestalten, da nur aus seiner Einwirkung eine feste lebendige Fortentwicklung hervorgeht; und es sollten weiter die dafür geeigneten und geneigten Kräfte des Volkes, ohne mit dem Zentralausschuß organisch verbunden zu sein, aus eigener Veranlassung die Mitarbeit am Werke aufnehmen.

Dann suchte die gleichzeitig aufgenommene Anregungsarbeit das gewonnene Land durch aufbauende Tätigkeit und in einem reichen Schrittm fruchtbar zu machen.

Dieser Tätigkeit schloß sich, auch gleichzeitig aufgenommen, die Ausbildung und Vertiefung der Volks- und Jugendspiele selbst an, wovon in 12 Heften die Spielregeln des technischen Ausschusses herausgegeben wurden, nach denen heute fast auf allen Spielplätzen Deutschlands gespielt wird. Damit gingen Hand in Hand die jährlichen Spielturne des Zentralausschusses für Lehrer und Lehrerinnen, in denen nach unsrer Zählung, schon von 1890 ab, über 21000 Personen ausgebildet wurden.

Recht eigentlich fruchtbar konnte diese Tätigkeit für Schule und Volk erst

dadurch werden, daß der Zentralausschuß an alle maßgebenden Stellen mit begründeten Eingaben herantrat, also an die deutschen Unterrichtsministerien und die anderen oberen Schulverwaltungen, an die deutschen Städte, die Kreis- und Provinzialverwaltungen, die Lehrerbildungsanstalten und an die politische, pädagogische, medizinische und turnerische Fachpresse, im Ganzen an nahezu 5000 Stellen. Dies ist durch die langen Jahre bis heute fortgesetzt. Dabei wurde der Grundsatz beobachtet, daß keine dieser Stellen zu irgend einer Antwort aufgefordert wurde. Das Ganze war eine Denkschrift, die dem Empfänger es völlig frei überließ, ob er der Anregung oder Mitteilung Folge geben wollte oder nicht.

Von 1897 bis 1899 arbeitete der Zentralausschuß auch für die Schaffung deutscher Nationalfeste. Ein umfassendes und grundlegendes Material ist dafür im Verlage bei R. von Oldenbourg in München erschienen. Sie sollten die Zentralstelle zur Hebung des nationalen Sinnes und der Wehrkraft sein, die anregend auf die Hebung der deutschen Volkstugend und die Vertiefung des Nationalbewußtseins einwirkten. An diese Vorarbeit anknüpfend, hat sich gegenwärtig unter Leitung des Geheimen Hofrats Kolfs in München, des früheren Geschäftsführers dieser Bestrebungen des Zentralausschusses ein „Bund für Deutsche Kampfspiele“ gebildet, dem das jetzt in Leipzig am Völkerschichtdenkmal in Aussicht genommene Stadion zur Verfügung stehen wird und dem voraussichtlich eine große Zukunft bevorsteht.

Im Jahre 1907 überreichte der Zentralausschuß dem Preussischen Ministerium des Innern eine Denkschrift über ein „Zusammenarbeiten des Staates mit den freien Bestrebungen zur Bewahrung der schulentlassenen Jugend“. Sie ist im Jahrbuch des Zentralausschusses 1908 zum Ausdruck gebracht. Bis dahin gingen Staat und freie Bestrebungen oft gegeneinander vor, jedenfalls fehlten gemeinschaftliche Ziele.

Endlich hat mir in meiner langjährigen Mitgliedschaft — seit 1882 — des preussischen Abgeordnetenhauses für die hier erörterten Bestrebungen auch die Tribüne des Parlamentes zur Verfügung gestanden, und es ist mir bei der Bearbeitung dieser Abhandlung von der Redaktion der Festzeitung der lebhafteste Wunsch ausgesprochen, hierüber einiges aus der eigenen Erfahrung heraus zu veröffentlichen, damit möglichst in allen deutschen Parlamenten künftig in gleicher Weise für diese Kulturfrage gewirkt werden könne.

Diese Seite der Sache ist allerdings nicht so ganz einfach, doch soll es gern mit einigen Worten geschehen. Soweit mir bekannt, sind nur noch in der bayerischen Abgeordnetenkammer solche Anregungen gegeben worden, und zwar durch den Abgeordneten Müller-Meinigen; dann auch im Reichstage durch denselben Herrn, sowie auch den Oberbürgermeister Guno.

Die erste Bedingung bleibt, daß die Sache selbst, die dort vertreten wird, in Wahrheit eine lebendige Volkssache ist und bleibt. Hierin müssen also alle unsere Freunde im Reiche, jeder an seiner Stelle, künftig mitwirken. Dann muß jede Anregung in aktuelle Beziehung zum Staatswesen gebracht werden. Vorträge wären hier nicht am Platze. Diese Beziehungen sind dadurch gegeben, daß die körperliche Erziehung ein wichtiger Bestandteil der Jugendberziehung ist. Auch die Beziehungen zur deutschen Wehrkraft, wie zur Volksgesundheit lassen die Verbindung mit dem Staatswesen herstellen. Endlich bieten die staatlicherseits ausgenommenen Jugendspielleistungen jetzt Anlaß dazu.

Wenn in dieser Richtung bis jetzt noch so wenig von den Abgeordneten vorgegangen ist, so liegt das in erster Linie darin, daß die Wahlen der Abgeordneten nach politischen Grundfragen getroffen werden, nicht nach anderen. Dann gehört zu solchen Anregungen eine gewisse Sachkenntnis, nicht nur um seine Forderungen zu vertreten, sondern um auch den erhobenen Einwendungen begegnen zu können. Für die Anregenden bleibt weiter, wenn sie wirksam sein wollen, die Hauptsache, daß sie daraus nicht eine parteipolitische Angelegenheit machen. Andernfalls ist die Geneigtheit der übrigen Abgeordneten, solchen Anregungen zuzustimmen, heute schon eine fast ganz allgemeine.

Ein anderes wirksames Mittel wäre, von dem jedem Deutschen zustehenden Petitionsrecht Gebrauch zu machen, was bislang nur in sehr geringem Maße geschehen ist. Wird eine solche Petition, die immer bestimmte Anträge enthalten muß, abgesandt, so empfiehlt es sich, daß dies tunlichst gleich zu Anfang einer Session geschieht, da Petitionen in der Reihenfolge ihres Eingangs bzw. der Beratung in den Kommissionen zur Verhandlung im Plenum gelangen. Gleichzeitig aber erscheint es vorteilhaft, wenn die Petenten vorher sich das Interesse einzelner Abgeordneter zu sichern suchen.

Wie ich einleitend sagte, entwickelt sich die große Frage der Erziehung des Volkes durch Turnen, Spiel und Sport nur allmählich. Diese Kultursache ist seit der Zeit der Gründung der Deutschen Turnerschaft zunehmend im Aufgange begriffen und alle Zeichen sprechen dafür, daß die Bestrebungen, die sich so bedeutungsvolle Ziele gesetzt haben, eine geistliche Weiterentwicklung finden werden. Gerade das gegenwärtige Jahr, in welchem wir in heiliger Erinnerung darauf zurückblicken, was unsre Väter vor 100 Jahren aus Liebe zum Vaterlande und durch sittliche Erhebung in tiefster Not erreichten, wird auch unsre Bewegung einen tiefwirkenden weiteren Anstoß geben. Für alle Zeiten aber müssen über ihr die Worte stehen:

Das Vaterland über Alles!



Fritz Wolf aus dem Turnklub Hannover beim Handstand vorwärts.



Jungdeutschland beim Flaggenfliegen und Reisespiel.



Ernst Ritter-Halle a. S. turnt freien Überschlag vorwärts aus der Reifenselge sammtgriff.



Stichel, Turngemeinde Leipzig übt den Diskuswurf.



Otto Hennig von der Hamburger Turnerschaft von 1816 bei der Vängslehre über das Pferd.



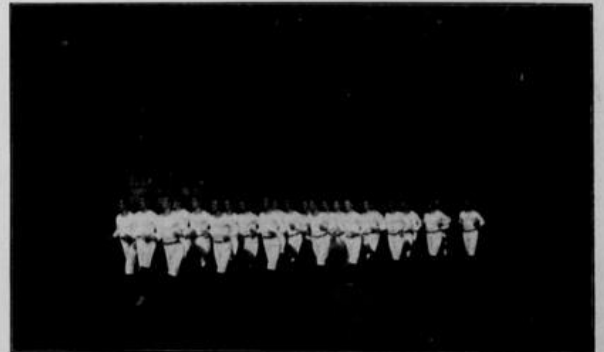
Franz Teuergarten 1, Turnverein Weiskauer bei einem Weitsprung von 6,30 m.



Ausüben der Turnlehrebildungsanstalt in Dresden spielen Wand- und Jagdbau.



Buchvorführungen beim Reckturnfest der Iddringer in Halle.



Ausüben der Turnlehrebildungsanstalt in Dresden üben Dauerlauf in geschlossener Abteilung.

Die Deutsche Turnerschaft.

Von den Vereinen, die sich noch unter Jahns eigenem Einfluß und unter der Mitwirkung seiner Schüler gebildet hatten, retteten sich über die Turnsperrre hinweg nur die Hamburger Turnerschaft von 1816 und der Mainzer Turnverein von 1817. Der Sturmwind der Turnsperrre von 1819 hatte alles vernichtet. Unter der Verfolgung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatten die Turnvereine schwer zu leiden. Sie wurden aufgelöst, alle Turnplätze und Geräte vernichtet, hoffnungsvolle Anfänge zerstört, das Turnen nur noch heimlich gepflegt in geschlossenen Räumen, die Turner selbst aber verfolgt und verfehmt. Mag sein, daß jene Verfolgungszeit auch den ersten Anlaß gab, sich mehr als nötig in Hallen zurückzuziehen, da die Öffentlichkeit das Turnen nicht mehr duldete und später nach Aufhebung der Turnsperrre es schon zu schwer war, die alten freien Jahnschen Plätze wieder aufblühen zu lassen. Nach Aufhebung der Turnsperrre 1842 nahm das Turnen in den Vereinen daher zunächst einen kurzen Aufschwung. Aber noch vor den 60er Jahren erlahmte wieder das Interesse, so daß die Vereine auf wenige Hunderte zusammenschmolzen. Da regte die Gründung der „Deutschen Turn-Zeitung“ durch den Leipziger Martens und die nationale Begeisterung vor den großen deutschen Einheitskämpfen zu neuem Leben an, und als 1860 Th. Georgii in Göttingen und Kallenberg in Stuttgart einen „Auf zur Sammlung“ erließen, da schloß man sich, neue Stärke damit gewinnend, fester zusammen und im selben Jahre feierte man begeistert das erste „Deutsche Turn- und Jugendfest“ in Coburg. Damit hatten auch die Turner schon ihre Einheit errungen. In den nachfolgenden Jahren wurden dann Satzungen beraten, und im Jahre 1868 erfolgte auf dem „Deutschen Turntag“ in Weimar die Gründung der „Deutschen Turnerschaft“. 1875 wurde in Dresden das „Grundgesetz“ festgestellt, das in seinen Hauptzügen noch heute gilt. Die wichtigste Bestimmung lautet: „Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterland ganze und tüchtige Männer zu erziehen. Jedwede politische Parteilichkeit muß den Turnvereinen als solchen unbedingt fern bleiben.“

1879 wurde die „Turnfest- und Wettturnordnung“ beschlossen und 1895 die „Pfleger vaterländischer Gesinnung“ im Grundgesetz besonders hervorgehoben. In den letzten Jahrzehnten hat schließlich die Aufnahme der Spielbewegung, die Entwicklung des Frauen- und Jugendturnens, der innere Betrieb und Ausbau, die Versicherung der Mitglieder, die Gründung von Hilfs- und Unterstützungskassen, von Fachzeitschriften usw. die „Deutschen Turntage“ beschäftigt. Erwähnt sei noch die Gründung des Jahnmuseums und der Erinnerungshalle in Freiburg, der demnächst erfolgende Ankauf des Jahnhäufes und die Erwerbung des Goehäufes in den letzten Monaten.

Von den Festen der Deutschen Turnerschaft.

In regelmäßigen Abständen von etwa fünf Jahren feiert die Deutsche Turnerschaft ihre großen Deutschen Turnfeste, Volksfeste im wahrsten Sinne des Wortes, einmal durch die in die vielen Tausende gehende Teilnahme der Turner selbst, die sich nicht als Zuschauer zum Feste begeben, sondern vor allem tätig und ausübend teilnehmen, sodann durch die rege Teilnahme der Bevölkerung, die durch die weitgehend gewährte Gastfreundschaft aufs engste mit den Turnern verbunden ist.

Alle Zweige der Leibesübungen kommen auf den Deutschen Turnfesten zur Darstellung. Die allgemeinen Freiübungen gewähren der Gesamtheit Gelegenheit zu gemeinsamer Betätigung, das Wettturnen an den Geräten in Verbindung mit den sogenannten volkstümlichen (im Sport „leichtathletischen“) Übungen gilt in seiner Vielseitigkeit als die Krone des Wettkampfes; daneben trägt ein Mehrkampf in volkstümlichen Übungen, sowie Einzelwettkämpfe in einigen Übungen dem berechtigten Streben der hierzu besonders veranlagten Turner Rechnung; Spiele, Wettspiele und Meisterschaftsspiele aller Art zeigende Pflege dieser Übungen. Fechten und Schwimmen kommen ebenso zur Darstellung wie das Wandern auf den mannigfachen großen Turnfahrten im Anschluß an die Feste. Frauen und Mädchen, Knaben, Jünglinge, Männer und weishaarige Greise zeigen, daß das Turnen in seiner Vielseitigkeit beiden Geschlechtern und allen Altersstufen nicht nur Übungen in Hülle und Fülle bietet, sondern vor allem auch rechte Erhebung und rechte Freude, volle Lebensfreude!

Ähnlich sind auch die Kreis- und Gauturnfeste, sowie die noch kleineren Bezirksturnfeste eingerichtet.

Bisher haben folgende Deutsche Turnfeste stattgefunden:

| | | | | |
|----------------------|-------------|------------|--------|-------------------|
| 1. Coburg | 1860: 1000 | Teiln. bei | 30000 | Mitgl. d. Tischf. |
| 2. Berlin | 1861: 2812 | „ „ | 32000 | „ „ „ |
| 3. Leipzig | 1863: 20000 | „ „ | 170000 | „ „ „ |

| | | | | |
|----------------------------|-------------|------------|--------|-------------------|
| 4. Bonn | 1872: 3500 | Teiln. bei | 430000 | Mitgl. d. Tischf. |
| 5. Frankfurt a/M. | 1880: 10000 | „ „ | 170000 | „ „ „ |
| 6. Dresden | 1885: 20000 | „ „ | 270000 | „ „ „ |
| 7. München | 1889: 20000 | „ „ | 370000 | „ „ „ |
| 8. Breslau | 1894: 11500 | „ „ | 490000 | „ „ „ |
| 9. Hamburg | 1898: 27000 | „ „ | 600000 | „ „ „ |
| 10. Nürnberg | 1903: 33000 | „ „ | 760000 | „ „ „ |
| 11. Frankfurt a/M. | 1908: 55000 | „ „ | 848000 | „ „ „ |

Und jetzt begeht die Deutsche Turnerschaft ihr gewaltiges Fest, das gleichzeitig als Erinnerungsfest der Befreiungskriege in Leipzig stattfindet und an 80000 Turner vereinen wird. Möge es einen schönen Verlauf nehmen und ein neues Zeugnis von der Bedeutung und Wirksamkeit der Deutschen Turnerschaft werden.

Das Kinderturnen in der Deutschen Turnerschaft.

Um den Kindern in ihrer freien Zeit Gelegenheit zu geregelter Körperpflege und passender Erholung zu geben, hat eine große Anzahl von Vereinen eigene Knaben- und Mädchenabteilungen eingerichtet, in denen unter sachverständiger, meist ehrenamtlicher Leitung die Kinder turnen und spielen. Diese Kinderabteilungen hat die Deutsche Turnerschaft eingerichtet, nicht als ob seitens der Schule für die leibliche Ausbildung nicht genug geschehe, sondern in der Absicht, dadurch den Bewegungstrieb der Jugend, die in ihren Freizeiten sonst sich selbst überlassen ist, in die richtigen Bahnen zu lenken und die Jugend schon von früh auf an Körperzucht, Ordnung und Gehoriam auch in den Zeiten der Erholung zu gewöhnen und mit den Aufgaben und Zielen der Deutschen Turnerschaft bekannt zu machen. Daß die in diesem Turnen erworbene Fertigkeit und Gewandtheit aber auch fördernd für das Schulturnen sein soll und ist, ebenso wie die in diesem Turnen erlernte Hilfsbereitschaft auch dem Schulturnen zugute kommen soll, braucht nicht besonders betont zu werden, wie ja überhaupt die Wechselwirkung von Schulturnen und Vereinsturnen für beide Teile eine äußerst fruchtbare sein wird.

Welchen Umfang dieses Kinderturnen in der Deutschen Turnerschaft gewonnen hat, zeigt sich darin, daß im verfloffenen Jahr mehr als 80000 Knaben und 30000 Mädchen in diesen Abteilungen turnten.

Vom Jugendturnen in der Deutschen Turnerschaft.

Über eine Million Mitglieder zählen die in der Deutschen Turnerschaft vereinigten Turnvereine, ein Beweis, wie volkstümlich die Turnsache geworden ist. Aber freilich im Verhältnis zu der Gesamtzahl unserer Jünglinge und Männer ist diese Zahl noch viel zu niedrig. Noch viel zu viel Jünglinge gibt es, die nach ihrer Schulentlassung keinen Turnplatz wieder besuchen, dafür ihre Jünglingswürde in Biertrinken, Zigarrenrauchen und Kartenspielen zu beweisen suchen. Oft mögen die Jugendlichen selbst noch so wenig Verständnis besitzen, was ihnen wirklich gut und heilsam ist. Um so mehr sollten die Eltern und Lehrern darauf achten, wie und wo ihre Jungen Erholung sich suchen, und sollten, wenn sie ein Herz für die Jugend haben, mit der Jugend eintreten in unsere Vereine und ihren Nachwuchs anhalten, bei frisch fröhlichem Turnen, Spielen und Wandern Leib und Willen zu stärken, Ausdauer und Geistesgegenwart zu gewinnen und in edler Geselligkeit und bei Pflege vaterländischer Gesinnung lebensfreudige, tüchtige Deutsche zu werden.

Die Zahl der Schulentlassenen in der Deutschen Turnerschaft ist in erfreulichem Steigen begriffen: 1908: 150332, 1909: 161097, 1910: 172564, 1911: 185516, 1913: 200000.

Interessant ist ein Vergleich, den man sich für gewöhnlich nicht klar macht. Die jugendliche Deutsche Turnerschaft entspricht nämlich nicht weniger als 20 deutschen Infanteriedivisionen. In der Marschkolonne zu Bieren braucht diese stattliche Kolonne 44 Stunden, um an uns vorbeizumarschieren. Die Kolonne selbst, immer vier und vier nebeneinander mit 80 cm Abstand von Glied zu Glied, ist nicht weniger als 220 km lang, d. h. mit andern Worten, sie bedeckt, in der Luftlinie gemessen, den Weg von Berlin nach Saffnit, fast bis Hannover, über Glogau hinaus; von Bamberg nach Bingen, Kaiserslautern, Naftatt, 20 km über München und Leipzig hinaus, nicht ganz bis nach Prag und Dresden; von Frankfurt a. M. nach München, Jena, fast bis nach Hof, über Bayreuth hinaus bis nach Eichstätt, also nicht ganz bis nach Ingolstadt und Augsburg, bis nach Schlettstadt, also einen guten Tagemarsch über

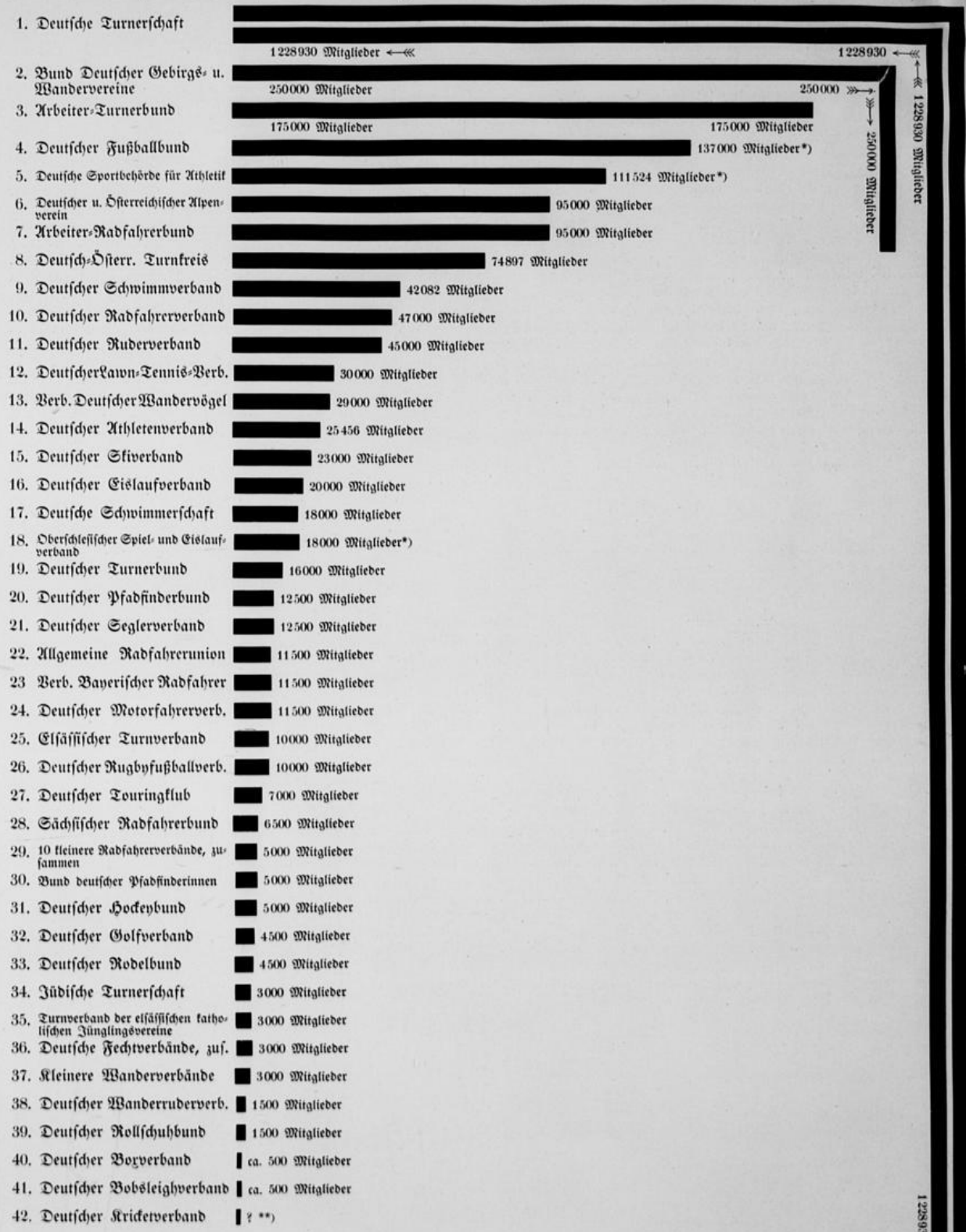


E. Büchner.

Vater Jahns Alterssitz, das Jahnhaus in Freiburg a. d. U.



Die Einzelverbände für Leibesübungen in Deutschland im Jahre 1912. Von E. Koffow.



*) 5 Kasensportverbände mit 75206 Mitgliedern gehören sowohl dem Deutschen Fußballbund wie der Deutschen Sportbehörde für Athletik an.
 **) Die Neubildung eines früher schon einmal bestehenden Kriegerverbandes wird geplant.

Strassburg hinaus bis nach Metz; von Diebenhofen hinüber nach Osten bis an die Tore von Stuttgart; nach Süden den Rhein hinauf bis nach Basel; nach Westen ein gut Stück über Reims hinaus in die Gegend zwischen Reims und Paris (80 km); nach Nordwesten ins Belgische hinein bis nach Brüssel und nach Norden den Rhein hinunter bis ins Industriezentrum Barmen-Elberfeld hinein.

Vom Frauenturnen in der Deutschen Turnerschaft.

Nicht nur das männliche, auch das weibliche Geschlecht soll turnen, und alles, was vom Wert des Turnens zu sagen ist, gilt auch für die Frauen. Unstre Aufgabe ist nur halb getan, wenn nicht auch unsere Töchter und Frauen durch passende Leibesübungen gefrästigt und für ihre besonderen Aufgaben fähiger gemacht werden. Gerade die körperliche Ausbildung der heranwachsenden Mädchen wird vielerorts noch in unverantwortlicher Weise vernachlässigt, und die erwachsenen Töchter, auch Frauen, werden in unsern Kulturverhältnissen vielfach zu Berufen gedrängt, die der Entwicklung und Entfaltung wenig förderlich, vielmehr sehr hinderlich sind. Aber auch die Arbeit im Hause ist nicht so allseitig, daß sie nicht durch regelmäßige, der weiblichen Eigenart gut angepasste Turnübungen noch sehr vorteilhaft ergänzt werden könnte. Nicht nur anmutige, auch kräftige und tapferere Frauen verlangt der heutige Lebenskampf; auf ihrer Gesundheit und Kraft beruht nicht minder das Wohl des künftigen Geschlechts. Darum haben die in allen Städten und größeren Ortschaften entstandenen Frauen- und Damenturngesellschaften ihre große Berechtigung und verdienen auch sie durch größeren Zuwachs an Mitgliedern unterstützt zu werden. „Nur aus vollendeter Kraft blüht die Anmut hervor“ — und wie viele der heutigen Frauenleiden sind nicht auf Schwäche, auf mangelhafte körperliche Entwicklung und Übung zurückzuführen.

Von der Entwicklung und Verbreitung des Frauenturnens geben folgende Zahlen ein sprechendes Bild:

Es gab:

| | | | |
|--------------|----------------|------|----------|
| 1897: 15 969 | Turnerinnen in | 589 | Bereinen |
| 1900: 24 135 | " | 959 | " |
| 1905: 28 516 | " | 992 | " |
| 1910: 53 447 | " | 1690 | " |
| 1912: 63 086 | " | 2000 | " |

Unstre Alten.

Unstre Turnkunst ist so vielseitig, daß sie nicht nur für Knabe und Mädchen, Jüngling und Mann, sondern in ihrer wunderbaren Mannigfaltigkeit auch für das hohe Alter die rechte Kost zu leiblicher Durchbildung bietet. So haben tatsächlich die Alten in der Deutschen Turnerschaft von jeher den Beweis gebracht, wie ein regelmäßiges Turnen den Leib gesund und kräftig erhält und sicherlich mit beiträgt zur Verlängerung des Lebens. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft turnt mit seinen 87 Jahren heute noch, und wir haben eine stattliche Reihe von Männern, die an die neunziger Jahre heranreichen und noch wacker auf dem Turnplatz Freude und Erholung suchen. Bei den großen Deutschen Turnfesten treten „die Alten“ in vielen Hunderten zusammen und zeigen unter dem Namen „Allddeutschland“ ihre Sondervorführungen. In Leipzig beim großen Deutschen Turnfest werden z. B. einige Hundert Veteranen sich zusammenfinden zu gemeinsamer Turnvorführung, alles Leute, die schon vor fünfzig Jahren beim dritten Deutschen Turnfest in Leipzig als Jünglinge in den Reihen der Turner gestanden haben. Bei der Jahn-Jahrhundertfeier in Berlin stellten die Berliner Vereine eine Kiege von 50 Mitgliedern, die ein Durchschnittsalter von über 65 Jahren aufwiesen.

So bringt das Turnen Frische, Lebensmut und Widerstandsfähigkeit nicht nur dem Jüngling, sondern auch dem ältern Manne, in den Zeiten,

wo Beruf und Familie die höchsten Ansprüche an seine Leistungsfähigkeit stellen, und verschafft ihm für seinen Lebensabend einen gefunden, widerstandsfähigen Körper!

Turnerschaft, Heer und Vaterland.

Von jeher hat die Deutsche Turnerschaft als eine ihrer wichtigsten Aufgaben die Erziehung unserer Jugend zum Wehrdienst angestrebt, nicht durch Vorausnahme militärischer Übungen, durch unangebrachten Drill und unnötige Außerlichkeiten, sondern durch Kräftigung und Gewandtmachung der Jünglinge mit Hilfe vernünftiger Leibesübungen jeder Art. Durch die neue Turnvorschrift sind die Wechselbeziehungen zwischen unserm stolzen Heer und der Turnerschaft noch enger geworden, und da es in den letzten Jahren den Angehörigen des Militärstandes erlaubt wurde, Mitglied der Vereine zu werden, so haben viele Vereine Abteilungen für Unteroffiziere und Mannschaften und Lehrgänge für Rekruten eingerichtet. Gegenwärtig ist die Zahl der in den Vereinen turnenden aktiven Soldaten recht groß. Gewaltig ist aber auch die Zahl der Turner, die alljährlich in das Heer übertreten.

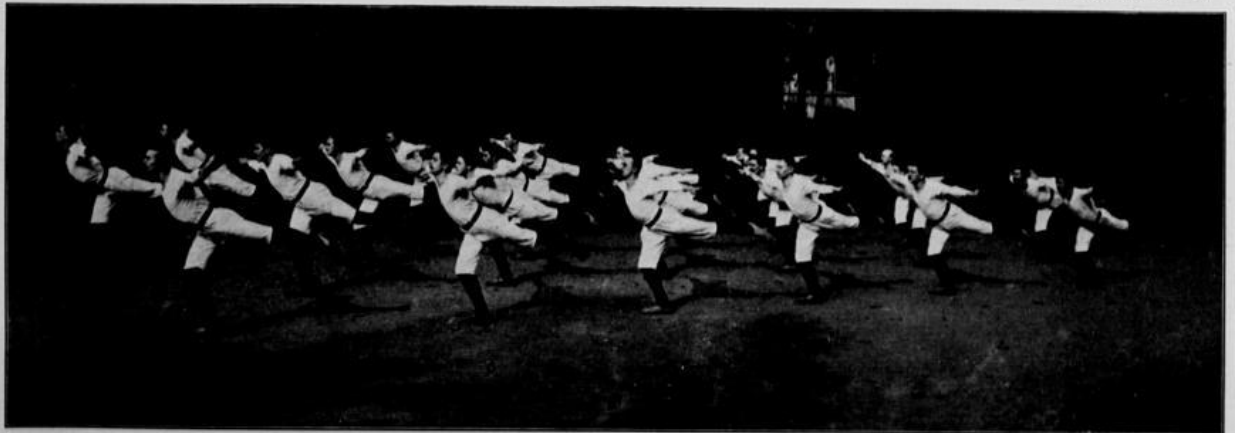
Nach den Erhebungen der Deutschen Turnerschaft traten aus ihren Vereinen zur Armee über: 1905: 29 820, 1906: 30 260, 1907: 31 287, 1908: 33 300, 1909: 35 222, 1910: 35 912, 1911: 38 473. Es gehen 1913 mehr als zwei Armeekorps Turner zum Militär. Im ganzen stehen also im Heer zurzeit, auf zwei Jahrgänge verteilt, über vier Armeekorps Turner. Daß das Turnen seinen Zweck erfüllt, den Körper zu kräftigen und zu stählen, Ausdauer, Mut und Charakterstärke zu geben, beweisen die Verlustziffern aus dem Kriege 1870—71: Dem Kampf oder den Wunden erlagen vom Gesamtheer 3,37 Proz., von den Turnern 5,32 Proz., dagegen starben infolge von Krankheiten und Strapazen nur 1,56 Proz. Turner gegenüber 1,82 Prozent des Gesamtheeres. Die Turnerschaft stellte 1870 aus damals 1038 bestehenden Vereinen 11 000 Mitkämpfer, 1200 Krankenpfleger. 600 Turner starben den Heldentod. Das Eiserne Kreuz erwarben rund 589, also 5 Proz. der Turner, von den übrigen 3 Proz. Die Schlachtgeißte der Befreiungskriege sind mit dem Blute der Jahn'schen Turner getränkt, und im Kampf mit Dänemark haben die Kieler Turner bei Bau unvergänglichen Ruhm geerntet.

Die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft.

Nach den Ergebnissen der alljährlichen Bestandserhebung (vom 1. Januar 1912) hat die Deutsche Turnerschaft auch im Jahre 1911 wieder einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen. Es sind 574 neue Vereine gegründet worden, deren Gesamtzahl 10 265 beträgt. — Männliche Mitglieder über 14 Jahre zählt die Deutsche Turnerschaft 1 062 900 (mehr 59 291); darunter Jöglinge vom 14. bis 17. Lebensjahr 1 855 516 (mehr 129 52). Weibliche Mitglieder über 14 Jahre sind es 63 086 (mehr 4 609). Außerdem turnten noch in den Vereinen der Deutschen Turnerschaft 80 694 (mehr 8045) Knaben und 31 444 (mehr 766) Mädchen, so daß sich die Zahl aller Vereinsangehörigen im abgelaufenen Jahr auf über 1 238 000 belief. 1630 (mehr 227) Vereine besitzen eigene Turnplätze und 911 (mehr 93) eigene Turnhallen. Zum Militär traten 38 473 (mehr 2364) Turner ein.

Auch im Jahre 1912 hat die Deutsche Turnerschaft wieder an die 60 000 Mitglieder neu gewonnen. Die Zunahme der Deutschen Turnerschaft in einem Jahr bedeutet ungefähr die Hälfte der Mitgliederzahl des größten Sondersportverbandes. Der Deutsche Fußballbund zählte im Jahre 1911 insgesamt 1 095 577 Mitglieder. Im selben Jahr hat aber die Deutsche Turnerschaft an Zuwachs weit mehr als die Hälfte dieses ganzen Verbandes gewonnen, nämlich 592 91 Mitglieder, gewiß ein Zeichen der frischen Lebenskraft, die in ihr herrscht und für eine glückliche Zukunft gute Hoffnung beut.

E. R. und F. O.



Übungen zur Bereidung der Haltung. Dargestellt von Kurstisten der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden.

Was die Deutsche Turnerschaft pflegt.

Von Fritz Groh-Beipzig.

M. NAUMANN

Alle Körperschaften, in denen das turnerische Leben sich entfaltet, stehen in innigsten Wechselbeziehungen mit dem Leben und Weben des ganzen Volkes. Die ganze Entwicklung einer Nation wird ja immer auch sich wieder spiegeln in den Leibesübungen seiner Jugend und in der körperlichen Bildung seiner Erziehungsanstalten.

„Wohl ist das Turnen,“ wie Jahn so schön sagt, „eine menschliche Angelegenheit, die überall hingehört, wo sterbliche Menschen das Erdreich bewohnen.“ „Aber sie wird auch,“ wie er weiter sagt, „immer wieder in ihrer besonderen Gestalt und Ausübung recht eigentlich ein vaterländisches Werk und volkstümliches Wesen. Immer ist sie nur zeit- und volksgemäß zu treiben, nach den Bedürfnissen von Himmel, Boden, Land und Volk.“

Ein Land, dessen ewig blauer Himmel seine Bewohner nie in schirmende Hallen zwingt, sondern die Menschen hinauslockt und hinauszieht in das vorzügliche Meer der Luft und des heilenden Sonnenlichts, wird eine andere Leibesbildung als bodenständige Frucht zeitigen wie ein Land, dessen harte, rauhe Witterung nicht immer die Sonne freundlich herniederlächeln läßt. Ein Volk, das infolge seines Reichthums in kostspieligem Sport aller Art sich erfreuen kann, wird andere Übungen bevorzugen wie ein Volk, das in schwerer Arbeit sich seinen Erwerb erkämpfen muß und dessen Angehörige nur in den Abendstunden Zeit und Muße finden, den in aufreibender Arbeit zermürbten Körper wieder aufzufrischen.

Weiter wird aber auch dem ganzen turnerischen Leben ein eigenes Gepräge verliehen durch die künstlerischen und wissenschaftlichen Verhältnisse und durch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände eines Volkes. Herrenvölker können ihrem Nachwuchs andere Gelegenheit zur leiblichen Ausbildung bereiten wie Sklavenvölker, reichbedörferte Industriestaaten können ihren arbeitenden Untertanen nicht Einrichtungen für Leibesbildung und -zucht bieten, wie sie etwa anderwärts einer vermögenden Oberschicht möglich sind.

Wer die geheimnisvollen Fäden kennt, die so vom ganzen Volkstum sich hinüberziehen zu unsrer Leibeskultur, der wird auch die deutsche Turnkunst anders beurteilen, als es vielfach leider der Fall ist. Der Zusammenhang unsrer Nation mit der von ihm für die Welt errungenen Turnkunst ist ja auch die innerste Ursache dazu, daß wir Deutschen von dem aus unsrer Kraft und unserm Mark entsprossenen Turnen nicht lassen wollen und können, sondern mit kindlich treuer Verehrung daran hängen, das ist der letzte Grund dafür, daß wir nicht blindlings das Fremde erhaschen und unerprobt einverleiben, sondern gewissenhaft prüfen und das, was unsrer Eigenart und unsern Zielen zusagt, bewahren und erhalten, es aber auch, wie es im Laufe der Jahrhunderte deutscher Geschichte immer war, innerlich verarbeiten, umwerten und dann der Allgemeinheit als edles Gut zum Segen der Menschheit wiedergeben. Wir lieben unser deutsches Turnen wie die Mutter ihr Kind. Mag man uns so manches vorreden, wieviel der Mängel unser Liebling hat, wir werden nicht die Fehler verüben, sondern sie heilen, wir allein haben aber auch unserm Kind durch verborgene Fenster ins Herz geschaut und wissen, welche Edelgaben dort geborgen sind.

Man hat unser deutsches Turnen verfehmt und verfolgt, man hat es jahrzehntelang zurückgedrängt hinter Mauern und Dächern, man hat es zweimal durch die schwedische Zaubermühle gepreßt, man hat es eingekleidet in die bunte Tracht des englischen Sports, und nach hartem Druck und

schweren Kämpfen kam es doch in seinem herrlichen Gewand und mit seinem gelben Gemüt wieder lustig und fröhlich hervor. Sonst klagen unsre Gebildeten über die Sucht des Deutschen, fremdem Gut nachzulaufen und Ausländisches ungeprüft nachzuäffen. Wohl, wir Turner haben es gelernt, eigenes und deutsches Werk zu schätzen, und dennoch schmäht man uns. . . Wollte Gott, daß man es uns auf anderen Gebieten nachmachte, und es stünde besser um unser Volk. Es ist kein bloßer Zufall, daß dem Turnen das arbeitende schaffende Volk besonders anhängt, weil es Arbeit ist im Gewande der Freude, aber doch auch nicht nur reines Vergnügen, wie mancher Sport, es ist kein Zufall, daß unser Turnen seine rein deutsche Fachsprache, seine eigene Poesie und seine Turnersänge gezeugt hat. Es ist eben Fleisch von unserm Fleisch, und wer das nicht fühlt und erlebt, wird es nie begreifen. GutsMuths, der feinsinnige Menschenfreund, Jahn, der vielgewanderte und sprachgewandte deutsche Recke vom echten Schrot und Korn, der glühende Patriot und Freiheitskämpfer, der gemüthvolle Mann des Volkes und Spieß, der sinnende Freund der Jugend, diese drei Großen haben es verstanden, in unser deutsches Turnen das hineinzuwoben, was uns immer und immer wieder anheimelt. So ist im Laufe eines Jahrhunderts das deutsche Turnen herausgereift zu einer Vielgestaltigkeit und Gründlichkeit, zu einer umfassenden Kraft, wie sie in keinem anderen Volk jemals zustande gekommen ist. Es konnte wohl geschehen, daß unter dem Druck der jahrzehntelangen Turnsperrre das Turnen sich zurückzog, zurückziehen mußte in Häuser und hinter Mauern, aber es fand doch auch die Kraft, seine Fesseln zu sprengen und, so schwer es ward und gemacht wird, freien Raum zu gewinnen in den wachsenden Städten, hinauszuwandern in die freie Natur. Möge so endlich auch die Fabel verstummen vom Hallenturnen und Hallenraub, denn wo man den Vereinen Platz und den Leuten Zeit bietet, werden sie auch immer sich im Freien tummeln, so weit es Wetter, Arbeitsstunde und Freizeit erlauben; möge man aber auch der Halle als nötiges Ersatzmittel, das allein einen regelmäßigen Betrieb sichert, Gerechtigkeit widerfahren lassen und nicht blindlings im Eifer das verwerfen, was besser ist, als man vielfach glaubt.

Wo immer es geht, da eilen wir hinaus ins Freie, da zwingen wir unser Junggeschlecht zu regstem Verkehr mit und in der Natur, sich dort zu erfrischen, zu stählen und abzuhärten, aber wo es die Verhältnisse nicht gestatten, dies beständig zu tun, da sei auch die Halle als schützende Turnstätte und als unentbehrlicher Ersatz nicht verfehmt.

Nur so ist es möglich, einen regelmäßigen Turnbetrieb zu sichern und das Turnen so umfassend, wie es seine Gründer wünschten, zu gestalten. Unersehbar ist ja der Vorn unsres deutschen Turnens an Mitteln und an Stoff für die Leibes- und geistigen Jugend, und so sei nur einmal in großen Zügen ausgeführt, was die Deutsche Turnerschaft in ihrem Übungsbetrieb bietet.

Von jeher hat der Deutsche, wenn er sich einmal einer Aufgabe widmete, diese so gründlich zähe und liebevoll bearbeitet, wie selten ein andres Volk, und so haben unsre drei Turnväter GutsMuths, Jahn und Spieß unter dem Namen Turnen eine Leibesbildung geschaffen, wie sie umfassender, tiefergehend und allseitiger bei keinem Volk der Erde wieder zu finden ist. Der Engländer hat vornehmlich seine Spiele, der Amerikaner seinen Sport, aber



Fritz Wolf aus dem Turnklub Hannover beim Kopfsprung rückwärts.



Pafemann, Mtv. Kiel, der zweitbeste Hochspringer Deutschlands, springt über einen sitzenden Turngenossen hinweg.



Herrmann von der Hamburger Turnerschaft von 1816 beim Speerwerfen.

der Deutsche hat von Anfang an nicht einzelne Zweige der Leibesbildung herausgehoben und besonders betont, sondern er umschlang in seinem Turnen alle Art von Leibesübung in gerechter Würdigung und zweckentsprechender Berücksichtigung. Die Deutsche Turnerschaft hat dieses Erbe von den Turnvätern aufgenommen, und ihre Fest- und Wettturnordnung mit der Einbeziehung der Spielregeln des Zentralausschusses ist ein herrliches Zeugnis des ungeheuren Reichtums und der Mannigfaltigkeit ihres Übungsbetriebes. Wer jemals ein Deutsches Turnfest mit erlebt hat, der weiß, was in der Deutschen Turnerschaft auf allen Gebieten vernünftiger Leibeskultur geleistet wird. Die Turner haben es nicht über sich bringen können, nur einseitig sich einem einzigen Spiel, etwa Fußballspiel oder Hockey, zu widmen, sie haben es nicht zugelassen, daß ein Turner sich nur einer einzelnen Übungsart, etwa dem Hochsprung, widme, sondern durch ihre Vorschriften und Feste, in der Ausbildung ihrer Vorturner und Turnwarte und in ihrem ganzen Übungsbetrieb hat sie stets darauf gehalten, daß zwar jeder pflegen kann, was ihm besondere Freude macht, daß er aber auch immer neben seiner Lieblingsbeschäftigung angehalten wird, andre wichtige, vielfach unbeachtet gelassene Übungen nicht zu vernachlässigen. So ist tatsächlich in ihrem Übungsbetrieb die Deutsche Turnerschaft die freisinnigste aller Körperschaften, die sich mit Leibesbildung befassen, so wenig gern man ihr das zugesteht. In der Deutschen Turnerschaft kann „jeder nach seiner Fassung tätig werden“ und wird doch auch dazu angehalten, anderes, was leicht verachtet wird, mit zu betreiben. Die Deutsche Turnerschaft kann es nicht gutheissen, nur ein Spiel zu pflegen, sondern sie pflegt alle Spiele. Sie läßt neben dem Fußballspiel auch all den munteren Reckspielen und Freuden unserer Kinderzeit Berücksichtigung widerfahren; sie pflegt neben den aus der Fremde eingewanderten Spielen auch die deutschen Nationalspiele, Faustball, Schlagball, Varlauf, Korbball, Kriegsbasket und wie sie alle heißen. Sie hat in dieser Hinsicht tatsächlich im letzten Jahrzehnt Großes geleistet. Sie hat in den Formen der systematisch betriebenen Leibesübungen in den Freiübungen, den Hantel-, Stab- und Keulenübungen, die sich vornehmlich zur harmonischen Durchbildung des gesamten Körpers eignen, die von großen Massen zu gleicher Zeit leicht betrieben werden können, die sich in ihrer Schwierigkeit und ihrem methodischen Aufbau vortrefflich für jung und alt bökieren und anpassen lassen, die für beide Geschlechter eine Fülle von Übungsstoff bieten, bisher als einzige Hüterin dieses Übungsgebietes neben der Schule betätigt. Sie hat in den wertvollen, Kraft, Gewandtheit und Mut bildenden Gerätübungen an Reck, Barren, Pferd, Leiter, Vock, Kasten, Tau, Kletterstangen, Ringe, Rindlauf usw. dem deutschen Volke ein Übungsgebiet vererbt, das von allen andern Kulturvölkern der Welt nachgehahmt worden ist. Seit Jahrszeiten schon gehören auch die volkstümlichen Übungen, die von den Sportvereinen unter dem Namen leichtathletische Übungen und mit englischem Beizehnam betrieben werden, zum unveräußerlichen Bestandteil des deutschen Turnens.

Schon bei dem Deutschen Turnfest in Leipzig vor 50 Jahren fanden 3. B. Einzelwettkämpfe in den verschiedensten volkstümlichen Turnübungen statt, und während sich die Sportvereine bei ihren leichtathletischen Übungen nur auf die vom Ausland gepflegten Formen beschränken, so betreibt die Deutsche Turnerschaft neben allen diesen vom Sport gepflegten Übungen auch alle im deutschen Volk heimischen Lebensformen des Turnens.

Zur künstlerischen Ausstattung unserer Festzeitung.

Die Festordnung der Deutschen Turnerschaft, die ja für die Ausgestaltung der Deutschen Turnfeste eingehende Vorschriften gibt, überträgt die Vorbereitung der Deutschen Turnfeste dem örtlichen Festausschuß, der mit Beginn des Festes die Leitung der eigentlichen turnerischen Vorbereitungen an den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft abgibt. Von Eröffnung des Festes an trägt der weitere Verlauf das Gepräge einer gewaltigen Prüfungs- und Heiratsbau, die die Deutsche Turnerschaft von ihrem Wirken und Schaffen in den vergangenen letzten 5 Jahren allen Freunden der Turnerei und dem deutschen Volke gibt. Alles turnerische Leben und Streben der Gauen und Kreise findet hier nach mehrjährigem Zwischenaum wieder einmal seine gewaltige Zusammenfassung, die für jeden unendlich viel Anregung und Erhebung bietet. Wie nun die ungeheuren Vorarbeiten eines solch gewaltigen Deutschen Turnfestes, die Welt wird ein solches Fest vielleicht nicht wieder zu sehen bekommen, in den turnerischen Vorbereitungen der 5 Festtage ihren glänzendsten Ausdruck und höchsten Lohn finden, so soll auch die letzte der vor dem Feste erscheinenden Nummern der Festzeitung gleichsam einen Abschluß der vorangehenden Nummern bilden. Während jene Feste die verschiedenen Vorarbeiten des Festes, die Feststadt und die einzelnen Seiten des turnerischen Lebens in Wort und Bild zur Darstellung brachten, soll diese letzte Nummer — besonders prächtig und umfangreich ausgestattet — der Deutschen Turnerschaft, ihrem Sein und Werden, ihrem Leben und Streben, ihrem Wirken und ihrer Bedeutung gewidmet sein und eine Werbeschrift zu ihrem Ruhm und Frommen bilden. Aus eben diesem Grunde wird auch der Satz dieser Nummer zunächst erhalten bleiben, und sollten Vereine und Einzelpersonen sich mit der Absicht tragen, das Fest als Einzelnummer zu erwerben, so bitten wir um dabingehende Mitteilung. Finden sich genügend Besteller solcher Einzelnummern, die als Gabe für Behörden, Stadterverwaltungen bei Gefunden und dergleichen Verwendung finden möchten, so wäre der Betrag nicht abgeneigt, die Nummer in etwas handlichere Buchform und unter Einzelnahme noch einiger anderer Arbeiten unter dem Titel: „Die Deutsche Turnerschaft“ im Sonderdruck erscheinen zu lassen. Der Umschlag, am Tage der Einweihung des Festplatzes, den 23. Juni 1913.

fang der ganzen Nummer beträgt diesmal 5 Bogen, und außerdem sind ihr noch zwei prächtige bunte farbige Kunstbeilagen beigegeben. Wie bei allen Kunstblättern dieser Nummer möglichst Originalbeiträge und Turner als Modelle verwendet worden sind, so auch bei der wunderbar schönen, farbigen Veranschaulichung, die der Braunschweiger Künstler Spröge mit seinem Pastellgemälde dem Turnere: „Deutsche Recken fußen sich strecken!“ gegeben hat. Der Turner, der so fest und wuchtig dasthet wie der hinter ihm aufragende Fels im Grün deutscher Wälder und der in herrlicher Kraftensaltung eine mächtige Platte, gleichsam den Schild der Deutschen Turnerschaft hochhält, der durch seinen prächtvollen Körper- und Muskelbau ein bereites Zeugnis für die Wirkung des deutschen Turnens auf den menschlichen Körper gibt, ist der bekannte Braunschweiger Wettturner und Turnlehrer Fritz Gerstung, ein ehemaliger Schüler der Dresdener Turnlehrerbildungsanstalt. Es ist ewig schade, daß die Reize der Pastellfarben mit ihrem glänzenden Goldschimmer sich im Druck nur annähernd wiedergeben lassen, denn das Irgemäde übertrifft natürlich unsere heutige Wiedergabe bei weitem, trotzdem die bekannte Firma Dr. Trenkler in ihrem Wiedergaben wohl unzureichend dasthet. Das allerliebste, stimmungsvolle Aquarell vom Jahnbau in Freyburg, das der Leipziger Künstler Böhmer der Festzeitung überlassen hat, wird allen Turnern, besonders denen, die in Jahns Zwerchzimmer gewelt haben, eine Festgabe sein und künstlerisch manches Turnerezimmer schmücken. Auch die nichtfarbigen Kunstblätter unserer heutigen Nummer werden viele Turner mit Freude betrachten. Da sei nur hingewiesen auf die Ringerbilder von Prof. Herzog und Ludwig von Hofmann, bei denen auch Turner Rebell gestanden haben, und dann die herrliche „Festkarte fürs zwölfte Deutsche Turnfest“, in der drei Leipziger Turner und eine Leipziger Turnerin vereinigt sind und die als prächtiges Kabinettstück originalgraphischer Kunst alle früheren Festarten bei weitem überträgt. Besonderen Dank sei auch den Künstlern Prof. Kunz-Meyer und L. v. Zumbusch, ferner auch dem Verlag der Münchner Jugend dargebracht. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch einmal hin-

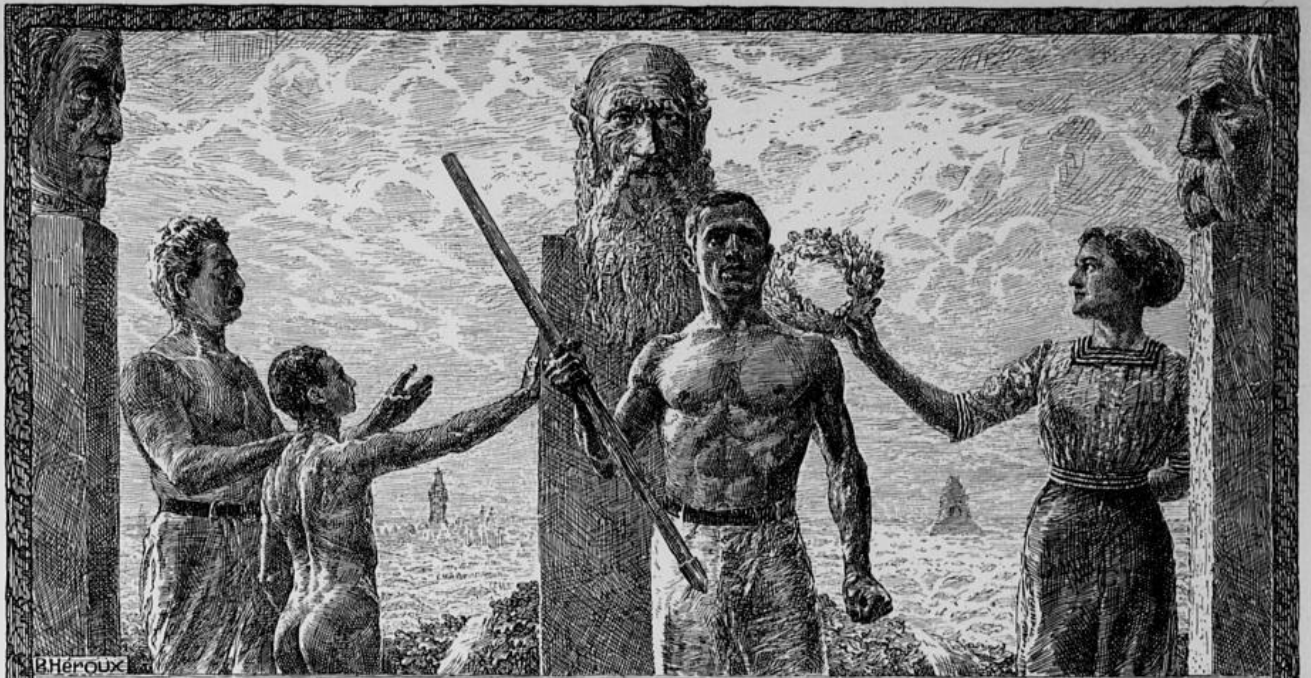
Sie kennt neben Wettlauf auf verschiedenen Strecken den Stafetten- und Hibernislauf jedweder Art, sie übt neben dem Stabhochsprung auch den von den Sportsleuten nicht geübten Stabweit- und Stabtieffprung; sie beschränkt sich nicht nur auf den internationalen Speerwurf, sondern sucht die Jugend auch zu erfreuen an all den zahlreichen Wurfübungen mit dem kleinen Handball, mit dem gewichtigen Schleuder- und Ballball, mit dem Ger und der Wurfkeule; sie läßt neben dem Diskuswurf und Kugelstoß auch den Steinstoß und das Schoten mit Gewichten üben. Sie hegt neben dem Hürdenlauf den für die fünftägige Wehrbildung so ungemain wichtigen Hindernislauf über Wand und Mauer, durch Grube und Graben, über Balken und auf Türme. Sie läßt die Kräfte der Jugend sich messen in den urdeutschen Übungen des Ringens und Schwingens und sucht Mut und Gewandtheit, Edelsinn und Tapferkeit in den feinen Formen des Stos- und Hiebfechtens, das die Turnerschaft aus der Bergangenheit herübergerettet hat, zu bilden. Sie, die Deutsche Turnerschaft, läßt aus diesen Übungen jedem einzelnen das wählen, was ihm besonders zusagt, läßt es aber nicht zu, daß die Gesamtheit in einseitigen Übungen sich verliere, sondern fordert in ihren Wettkämpfen neben der Berücksichtigung der individuellen Anlage auch einen Mehrkampf, den sogenannten Sechskampf, in dem mit fünf volkstümlichen (leichtathletischen) Übungen und einer Freiübung ein Wettkampfsystem aufgestellt worden ist, das nicht nur an einen Teil des Körpers sich wendet, sondern den ganzen Leib zu gleichmäßiger Betätigung heranzieht und zu harmonischer Bildung führt. Sie läßt den Gerätturner sich nicht verlieren in seinen Lieblingsübungen, sondern verlangt in einem Zwölfkampf neben je drei wohlhabgewogenen Übungsverbindungen an den Hauptgeräten Reck, Barren und Pferd auch drei volkstümliche Leibesübungen. Sie läßt nicht nur vom einzelnen Turner den Krang für körperliche Tüchtigkeit erringen, sondern läßt in den Mannschaftskämpfen die Miegen in ihrer leiblichen Fertigkeit sich messen, sie legt das Schwergewicht auf Mannschaftskämpfe und Wettturnen zwischen Hunderten und Tausenden, zwischen Vereinen, Gauen und Kreisen, um mit sicherer Hand fruchtbringend hineinzugreifen ins gesamte Volksleben und die großen Massen des Volkes anzufeuern, zu begeistern und leiblich zu erztichtigen. Die Bilder dieser Nummer geben nur einen kleinen Beleg von dem ungeheuren Reichtum des Übungsbetriebes in der Deutschen Turnerschaft und von der gewaltigen Arbeitsleistung ihrer Vereine; leider wird aber vielfach namentlich von den Fernstehenden das Deutsche Turnen als ein einseitiges Gerät- und Kunstturnen gewürdigt. Jeder Kenner wird jedoch wissen, daß in der Deutschen Turnerschaft solche Einseitigkeit nie und nimmer gebudet wird und daß unter dem Namen Turnen, so wie Jahr das Wort schon verstanden wissen wollte, nicht ein einzelnes Gebot von Leibesübungen zu begreifen ist, sondern daß Turnen im Jahnschen Sinn alle Arten erzieherischer Leibeskunst mit deutschem Gepräge zu verstehen ist. In dieser Hinsicht hat unser deutsches Turnen und unser Volk allen andern Kulturvölkern in einer 100jährigen Entwicklungsgeschichte die Grundlagen moderner Leibeserziehung geschaffen. Möge auch in Zukunft unser deutsches Volk selbst dies zu würdigen wissen und im glücklichen Ausbau seiner Leibesbildung der Welt voranschreiten.

weisen auf das freundliche Entgegenkommen der Firma Hanfstaengl-München, deren Vermittlung ich die Wiedergabe des Bildes von Kaulbach: „Der Stetzelmläuser“ in Nr. 7 unserer Festzeitung verdanke, wobei ich leider aus Versehen die Bemerkung unterlassen hatte: „Copyright by Franz Hanfstaengl“.

Besondere Erwähnung verdient auch der berühmte Leipziger Porträtmaler Hofrat Klamroth, der sich seine Mühe verdriehete, mir zwei prächtige Originalgemälde der hohen Ehrengäste des 12. Deutschen Turnfestes, des Königs Friedrich August von Sachsen und des Herzogs Carl Eduard von Coburg-Gotha zur Verfügung zu stellen; errienen seine Bilder des Sächsischen Königs und des Herzogs, deren verschiedene in den weitesten Kreisen Verbreitung gefunden haben, sich doch besonderer Liebe; so dürften diese neuen prächtigen und getreuen Bildnisse unserer viel hohen Ehrengäste den Festbesuchern besondere Freude bereiten. Als ich bei der Herstellung der Bildnisse mit Hofrat Klamroth über die schönsten Jahnbilder sprach, lag es nahe, daß auch der Abbildungen unseres Turnvaters Jahr gedacht wurde, und diese Unterhaltung gab dem Künstler Anlaß, ein neues, großes Jahnbild, das er in Pastell zeichnete, für das Fest herauszugeben. In unserer heutigen Nummer ist es uns vergönnt, dieses neue und wohlgehaltene Jahnbild im Schwarzdruck wiederzugeben. Freilich, unendlich vielfachgewandert wird es in seiner Farbenpracht, und wer es so sehen will, wird dazu Begehren finden in der Ausstellung des Turnfestes auf dem Festplatz, wo es vom Jahrvorlag in Leipzig den Turnern vor Augen geführt wird. Das Original befindet sich in den Händen unseres Vorsitzenden Dr. Ögg und wird später ins Jahnmuseum nach Freyburg übergehen.

Möge auch diese Nummer, das wünsche ich zum Schluß, mit dazu helfen, das Ansehen und die Wirksamkeit des deutschen Turnens und der Deutschen Turnerschaft zu mehren. Mit diesem aufrichtigen Wunsch widme ich diese letzte vor dem Turnfest erscheinende Nummer der Festzeitung dem gesamten Festausschuß des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig, dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Turnerschaft selbst.

Fritz Groh-Leipzig.



H. Heroux

Festzeitung

für das zwölfte deutsche Turnfest

Leipzig v. 12. bis 16. Juli 1913

Herausgegeben in Preßausstufung Nummer Schriftl. Seminaroberlehrer Groß

10

Unsern Siegern!

Sieger hervor!

Laßt euch im Schmuck eurer Kränze,
Daß euch die Freude umglänze,
Grüßen im Chor.

Sieg ward der Kraft!

Alles, was schwer zu vollbringen,
Mußte euch freudig gesingen,
Habt ihr geschafft.

Sieg ward dem Mut!

Nimmer vor'm Schwersten erbeben,
Stärkt und verschönt euch das Leben,
Macht alles gut.

Sieg ward der Treu!

Treu dem Turnen zu halten,
Fördert die Jungen und Alten,
Macht frisch und frei.

Rufet aufs Neu'

Heilige Pflicht euch zum Streite,
Seien euch immer zur Seite
Kraft, Mut und Treu'.

Glück und Gut Heil!

Soll euch begeistert erklingen,
Da euch nach friedlichem Ringen
Sieg ward zuteil.

Feiert im Chor,

Die sich im Wettstreit bewährten,
Kranz nur von Eichen begehrten,
Sieger hervor!

Paul Kunzendorf.

Deutsche Turner!



Im Namen des Hauptausschusses, im Namen der Hunderte von Turnern und turnfreundlichen Bürgern dieser Stadt, die in monatelanger mühevoller Arbeit dieses Fest vorbereitet haben, heiße ich die zur großen Heerschau der Turner hierher gekommenen Festgäste aus Deutschland, unsre Brüder aus dem Ausland, insbesondere aus Österreich, herzlich willkommen!

Vor 50 Jahren konnte Leipzig zum ersten Male Turner aus Deutschland und dem Ausland bei sich begrüßen. Wie anders ist alles geworden in diesen 50 Jahren! Damals Leipzig eine Mittelstadt von noch nicht 100 000 Einwohnern, heute die Großstadt mit mehr als dem Sechsfachen an Einwohnerzahl; wo damals der Festplatz auf weitem Acker vor den Toren der Stadt bereit war, reiht sich jetzt Haus an Haus in dichtbevölkerten Straßen. Damals das Deutsche Reich der Sehnsuchtsraum all der einzelnen deutschen Stämme, die hier in herzlicher Verbrüderung vereint waren; heute ein Volk, ein Reich, herrlich aufstehend, kraftvoll entwickelt, Achtung gebietend in aller Welt. Aber wenn vor 50 Jahren die patriotische Begeisterung hell aufflamte, weil die Turner aus Nord und Süd, aus Ost und West gerüstet und entschlossen waren, die deutsche Einheit zu erringen, so wollen wir heute, wo uns das Erreichte schon etwas Selbstverständliches geworden ist, nicht erlahmen, „schwer Errungenes zu erhalten“, uns unserm geliebten deutschen Vaterland zu weihen mit Herz und Hand. Je größer von Jahr zu Jahr die Zahl wird, die der deutsche Boden zu ernähren hat, je mehr der Wohlstand wächst und damit auch Luxus und Wohlleben, je mehr die Bevölkerung in den Großstädten zusammenströmt und das Land sich entvölkert, je geringer damit die Zahl der kriegstüchtigen Söhne und der kräftigen Mütter unsres Volkes wird, desto nötiger ist uns das Turnen mit seiner Stählung der Körperkraft, seiner Förderung der Unterordnung und des Gehorsams, seiner Hingabe an das Vaterland.

Wir sind glücklich, wie die Zahl der deutschen Turner gewachsen ist seit dem letzten Turnfest in Leipzig. Damals waren etwas über 20 000 Turner zu uns gekommen, heute ist die Zahl von 60 000 überschritten. So mußten sich auch die Räume dehnen, die diese stattliche Zahl aufnehmen sollen. Die vorbereitenden Ausschüsse haben mit großem Wagemut, in hellster Begeisterung für die schöne Sache — oft verkannt und oft gescholten — einen Kampfplatz hier entstehen lassen, so groß, so fest gegründet, wie ihn noch kein Turnfest gesehen hat und sie haben ihn umsäumt mit hohen Schaugerüsten, von denen jeder einen guten Überblick gewinnen kann. Daß wir das schaffen konnten, das verdanken wir einmal dem alle Erwartungen übersteigenden, nie erlahmenden Entgegenkommen unsrer städtischen Behörden und Kollegien, die das Fest nach jeder Richtung gefördert haben, und dann der geradezu aufopfernden Arbeit der vorbereitenden Ausschüsse. Ihnen allen sei dafür herzlich Dank gesagt!

So ist nun alles so weit, daß ich dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft die Leitung des Festes übergeben kann. Ich tue es mit dem herzlichsten Wunsche, daß das große Fest, vom Wetter begünstigt, gelinge, daß es nicht nur eine Quelle der Freude für alle Teilnehmer, sondern ein Segen, ein Markstein werde für das deutsche Turnen.

Wenn nun von morgen ab Tausende von Jünglingen und Männern aus Deutschland und dem Ausland und die Turnerinnen aus unsrer Stadt hier zeigen werden, was deutsches Turnen dem Körper an Kraft und Schönheit zu geben vermag, so wollen wir nicht vergessen, daß es das Vaterland ist, dem diese Arbeit gilt. Und so ertöne als unser erster Heilruf über diesen weiten Raum der Ruf: Unser geliebtes deutsches Vaterland Gut Heil!

Rede des 1. Vorsitzenden des Hauptausschusses des 12. Deutschen Turnfestes, Stadtv.-Rat Dr. Rothe, bei Eröffnung des Leipziger Turnfestes.





Einigkeit.

Originalbeitrag für die Festzeitung
von Arthur Michaelis Leipzig.



Willkommen in Leipzig!



amens des Rates der Stadt Leipzig und deren Bürgerschaft habe ich die Ehre und Freude, die Fahne, für deren treue Obhut die Deutsche Turnerschaft der Stadt Frankfurt wärmsten Dank schuldet, aus den Händen ihrer Hüterin mit einem herzlichen Willkommengruß an die deutschen Turner und ihre Gäste zu übernehmen. Die Fahne, in der sich verkörpert der Zusammenschluß der deutschen Turner, darf freudigster Aufnahme gewiß sein, hält doch mit ihr die Deutsche Turnerschaft Einzug in unsere Stadt und erwirbt Heimatrecht, so lange es ihr Wunsch ist.

Wohl vorbereitet ist der Boden.

Wenn irgendwo in Deutschland, so ist hier der deutsche Turner bodenständig. So lange das deutsche Turnen gepflegt wird, hat es in Leipzig eine gute Statt gefunden, und noch heute können wir stolz rühmen, nach Zahl der Turner und Stärke des turnerischen Betriebes an der Spitze der deutschen Städte zu stehen. Heiß haben unsre Turner und mit ihnen unsre Bürgerschaft ersehnt, wie vor 50 Jahren, so auch im Jahre der 100. Wiederkehr der Tage der Völkerschlacht, die deutschen Turner als liebe vertraute Gäste begrüßen zu können. Seit langem sind die vorbereitenden Ausschüsse unter der tatkräftigen und umsichtigen Leitung des Vorsitzenden des Hauptausschusses, des Herrn Stadtverordnetenvorsiehers Justizrats Dr. Rothe, der für seine aufopfernde, für das Gelingen des Festes so bedeutungsvolle Hingabe des tief empfundenen, nie erlöschenden Dankes der Stadt Leipzig wie der Deutschen Turnerschaft gewiß sein darf, in umfassender Arbeit bemüht gewesen, eine würdige Gestaltung des Festes zu sichern.

Und daß unser Leipzig den Vorzug genießt, den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, den greisen und doch von jugendfrischer Begeisterung erfüllten allverehrten Dr. Goeg zu seinen Bürgern zu zählen, ist die schönste Vorbedeutung für den rechten Verlauf des Festes.

Großes ist erreicht in den 50 Jahren, da die Turner das erste Mal Einkehr hielten in unsrer Stadt. Die Hoffnungen, deren Verwirklichung damals noch fern zu sein schien, sind rascher erfüllt worden, als man es zu jener Zeit auch nur ahnen konnte. Des Deutschen Reiches Schmied, damals noch viel gehaßt und angefeindet, Fürst Bismarck, ist heute festgewurzelt in der Seele des dankbaren deutschen Volkes. Und doch trotz all dem Herrlichen, wieviel fehlt noch, daß die Deutschen allesamt sich eins fühlten als Söhne eines Stammes, zusammengehörig auf Gedeih und Verderb. Das gewaltige Ehrenmal der vor 100 Jahren für Deutschlands Einheit und Freiheit gefallenen tapferen Krieger steht draußen auf dem Blachfelde als ernstes Mahnzeichen für künftige Geschlechter und pocht an die Herzen aller deutschen Männer mit gewaltiger Wucht: Seid einzig in gegenseitigem, verständnisvollen Vertrauen, in alter deutscher Treue.

Um so bedeutungsvoller ist es, daß unserm Volke ein Geschlecht heranwächst, fromm in der Ehrfurcht zu Gott, frisch am Körper, frei im Geist und damit auch allezeit fröhlich im Herz und Gemüt, bereit einzutreten für das Vaterland.

Wir wissen nicht, welche Zeiten uns bevorstehen. Was aber auch kommen mag, wir werden nur mit Ehren bestehen, wenn unser Volk sich wehrhaft und stark erhält.

Und darum Dank, herzlichen Dank der Deutschen Turnerschaft, die fern jeder politischen Parteinarbeit Männer erziehen will, gesund an Leib und Seele, deren Leistung ist: Das Vaterland über alles. Und mit diesem Danke verbindet sich der tiefempfundene Wunsch, daß alle Kreise unsres Volkes, insonderheit aber unsre deutsche Jugend, vollzählig eintreten in die Reihen der deutschen Turner.

Wöchte auch das heute beginnende Leipziger Turnfest an seinem Teile dazu beitragen, daß es unserm Vaterlande nie fehle an Männern furchtlos und treu, dann wird es für unser deutsches Volk die Bedeutung erhalten, die wir alle ersehnen, dann wird es auch in der Erinnerung künftiger Geschlechter seinen Platz sich wahren.

In dieser Hoffnung und mit dem Wunsche, daß die deutschen Turner und ihre Gäste aus dem Auslande, insonderheit aus dem uns eng verbundenen österreichischen Nachbarlande, wie vor 50 Jahren in unsrer Stadt sich fühlen voll heimatberechtigt und zu uns gehörig, die Tage des Festes in lebendigem Gedanken behalten, mit diesem Wunsche: Liebe Turner herzlichst, freudigst willkommen in Leipzig!

Rede des Oberbürgermeisters Dr. Dittich bei der Übernahme des Banners der Deutschen Turnerschaft.





Jung Siegfried.
Von F. Seele.



Von den Leistungen des turnerischen Lebens. Von Max Schwarze-Schopau.

Von Leistungen unsrer Turnkunst reden wollen, das heißt an die Inventur unsres ganzen gymnastischen Könnens und Vermögens gehen. So einfach, wie manche glauben, ist es nicht, eine Gesamtbilanz unsrer Kräfte aufzustellen. Denn so kunstvoll wie der menschliche Leib selbst, so fein, wie die Wechselbeziehungen zwischen Leib und Seele, so zart und wenig augenfällig sind teilweise auch die Wirkungen unsrer Turnübungen. Wenn man aber eine Sache von so hoher persönlicher und nationaler Bedeutung, wie unsrer deutsches Turnen es ist, gerecht würdigen will, so darf man nicht an Einzelheiten hängen bleiben, sondern muß alle ihre gestaltenden Kräfte zusammenraffen. —

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß Leibesübungen den Körper gesund machen und erhalten. Zum Glück ist es heute, im Zeitalter der Hygiene, nicht mehr dringlich, der Allgemeinheit den gesundheitlichen Wert des Turnens nachzuweisen. Daß Tätigkeit die Leistungsfähigkeit der Muskeln und Nerven steigert und damit auch eine Erhöhung des Organwertes bringt, ist ein Naturgesetz, unverrückbar feststehend im gleichförmigen Verlauf alles physischen Geschehens. Und wie eine Uterförmung der Menschen sieht ihre Fähigkeit da, daß sie von jeher die Fülle ihres leiblich-geistigen Daseins in demselben Maße steigerten, wie sie dieses Naturgesetz verstanden. Bezeichnend genug ist in der Götterlehre Griechenlands die schönäugige Hygieia, „ohne die niemand glücklich ist“, die Weisgerin Apollon — und die alten Griechen verstanden etwas von Gesundheit und Schönheit! —

Bis heute ist darum auch für unsrer turnerisches Leben nicht nur das nächste, sondern auch das wichtigste Ziel geblieben: die Gesundheit zu fördern; bis heute hat die hygienische Erfassung unsrer Mittel die Grundlage für alle praktische Formbewältigung bestimmt und den Richtungspunkt, nach dem wir im großen wie im kleinen unsrer turnerisches Tun und Treiben einstellen. —

Hinter die uralte Forderung setzt freilich unsre Zeit ihr modernes Ausruferzeichen: in der Schule geben die sogenannten „Schulkrankheiten“ (Blutarmut, Rückgratverkrümmungen, Kurzsichtigkeit und krankhafte Reizbarkeit der Nerven) dem physischen Wille der Entwicklungsjahre ein immer verhängnisvolleres Gepräge, und im werktätigen Leben sind die hygienischen Lebensbedingungen, wie wir ja alle wissen, oft genug ein wahres Herrbild vom Wesen des Lebens und der Gesundheit. —

Es ist wahrlich eine stattliche Reihe von Erfolgen, die wir finden, wenn wir an unser System den präzeden hygienischen Wertmaßstab legen. Mit Genugtuung nehmen wir wahr, wie wir die Leistungs- und Widerstandsfähigkeit einzelner Organe, besonders des Herzens und der Lunge, und des gesamten Körpers erhöhen; — wie wir das Wachstum anregen, die ebennmäßige Entwicklung des Leibes fördern, die immer gefährdete gute Körperhaltung schützen und einer schönen Gestaltsbildung Vorschub leisten; — wie wir den Strom der Nervenkraft sammeln und beruhigen, oder anregen und bewegen und wie wir seine Bahnen, die festbaren, Leben vermittelnden Nerven wohlthätig beeinflussen, indem wir die angestrengten und überarbeiteten entlasten, die in Untätigkeit verkümmern aber beleben und kräftigen. —

Aber aus dem rein hygienischen Gesichtskreis führt unsre Turnkunst ihre Absichten hinaus auf jenes weite Feld, wo im Wechselspiel leiblicher und seelischer Kräfte die Persönlichkeit sich bildet und Mannestypen herausreifen. „Ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper wohnen.“ Das alte Wort von der mens sana in corpore sano scheint eine abgegriffene Münze zu sein. In Wirklichkeit aber ist es heute noch blank wie an dem Tage, da es geprägt wurde und hat an Kurzwert noch nichts verloren. —

Auch der schlichteste Turneremann weiß heute, daß unsre Turnübungen nicht nur eine Reihe von Muskelbewegungen sind, die ablaufen wie das Schnarrwerk einer Uhr und dann wirkungslos verfliegen. Er weiß oder ahnt es wenigstens, daß auch das Turnen seine besten Werte aus dem Zusammenhang von Leib und Seele holt und daß gerade seine tiefsten Beziehungen und seine heimlichsten und reizvollsten Lebensäußerungen aus dem Flusse des Seelenlebens aufsteigen. —

Was der Turner treibt auf dem Plage und in der Halle, das muß — gegenständlich genug — zunächst natürlich immer darauf hinauslaufen, die Muskeln zu kräftigen, die Nerven zu üben und die Sinne zu schärfen; und in der Freude an der Bewältigung der Form ist ihm dies nächst-

liegende auch die Hauptsache. Aber der eigentliche gymnastische Gewinn ist wesentlich wertvoller. Der Segen der Turnkunst, das ist die Beherrschung des Bewegungsapparates, die Steigerung der Koordinationsfähigkeit, die Erhöhung von Geschicklichkeit und Gewandtheit, von Schnelligkeit und Sicherheit. Wer wollte bezweifeln, daß diese Eigenschaften wertvolle Einsätze sind im nervenzerrüttenden Betriebe des modernen Daseinskampfes, wo immer der im Vorteil ist, der seine Kräfte kennt, sie nicht verschwendet, sondern hausälterisch an die Aufgabe das rechte Maß der Energie und physischen Kräfte setzt? So rinnen aus der Turnkunst auch recht brauchbare technisch-praktische Bildungswerte ins Leben.

Der Segen der Turnkunst, das ist weiter die Weckung der Willenskraft und des Selbstvertrauens, ist die Entfaltung von Geistesgegenwart, Entschlossenheit und Mut, ist die Herausbildung von Besonnenheit, Tatkraft und mannhafter Tapferkeit. Es gibt wahrlich kein zweites Gebiet erzieherischen Lebens, wo, wie hier aus der Bewegungsfreudigkeit so föhliche Tugenden des menschlichen und bürgerlichen Lebens, so wertvolle sittliche Gewinne und moralische Bereicherungen beinahe als Selbstverständlich zu erwarten sind. —

Der Segen der Turnkunst, das ist schließlich die bewusste Steigerung der leiblichen Schönheit in Haltung und Bewegung, ist die bewusste Verfeinerung der Ausdrucksfähigkeit des Körpers, ist die Gewöhnung an eine auch gymnastisch geschmückte Lebensführung. So sind von einem wenn auch nur flüchtigen Schauen in das Allerheiligste des gymnastischen Könnens auch ästhetische Werte zu hoffen, deren Herauspprägung freilich zu den schwierigsten Fragen und persönlichsten Angelegenheiten gehören, die aber am Ende unerfeglich sind, wenn unsrer art bedrohten persönlichen Leben ein Hauch beglückender Harmonie verlesen werden soll. —

So schließen sich schon die hygienischen und die eigentlich gymnastischen Leistungen unsres Turnens zu einem Ringe umfassender Persönlichkeitsbildung zusammen.

Aber wir müßten nicht „deutsche“ Turner sein, wenn wir im Vielklang der Stimmungen jenen Ton überhören wollten, der unsrer Gesinnungsgemeinschaft besonders eigen ist: den nationalen Grundton unsrer Sache. Die Deutsche Turnerschaft hat stets nicht nur eine Hüterin des nationalen Schatzes der Volksgesundheit, sondern auch eine Pflegerin vaterländischer Gesinnung sein wollen. Es rauscht in unsrer Turnkunst ein Quell, der ein Lied singt von schwerer Werdenot und hohen vaterländischen Stimmungen, von stummer Verzweiflung und hochgemuter Opferwilligkeit, von patriotischem Zorn und unbeschreiblicher Begeisterung. Und noch klingen uns die hellen, kriegerischen Klänge preußischer Jagdhörner, noch ist es uns, als seien die stillen Träume rüstlicher Patrioten nicht ausgeträumt, als sei die Sehnsucht tapferer Männer nicht erfüllt. Diese vaterländische Grundstimmung ist ein geschichtliches Vermächtnis, das zweifellos mit dazu beigetragen hat, daß heute die Männer, die in Sorge um die Erhaltung unsrer Wehrfähigkeit gehen, besonders auf uns und unsre Maßnahmen zur Erhöhung der körperlichen Tüchtigkeit blicken. — Aber damit ist unsern nationalen Leistungen nicht die Grenze gezogen. Der eigentliche nationale Imperativ der Turnkunst liegt an anderer Stelle. Die höchste Auffassung von ihr als einer nationalen Angelegenheit haben wir, wenn wir sie auffassen als eine Teilerscheinung im Entwicklungsgange unsres aufstrebenden Volkes, die nicht zufällig gekommen ist und hätte wegbleiben können, sondern die notwendig kommen mußte mit der Folgerichtigkeit und Unwiderstehlichkeit eines Naturprozesses; — wenn wir sie auffassen als eine Ausdrucksform für den gesteigerten Willen der Selbsterhaltung und für die Werdelust einer großen sich findenden Nation; wenn wir sie auffassen als ein Glied in der Kette deutschen Lebens, das man nicht schwächen und abnügen darf, wenn man nicht den Zusammenhang des Ganzen gefährden will; — wenn wir sie auffassen als ein wesentliches Stück aus der kulturellen Summe deutscher Kraft, als ein Stück Kulturgewinn. —

Es liegen im Werden und Vergehen der Völker viel ungelöste Rätsel. Aber ein Volk, das die Körperlichkeit vernachlässigt und misachtet hat und die daraus fließenden ursprünglichen Tugenden, ist noch immer auf absteigendem Wege gewesen. Darum erreicht die Idee des deutschen Turnerturnens dort ihre nationale Lebenshöhe, wo sie ihre hygienischen und sittlichen Leistungen der Allgemeinheit aufnötigt. Darum vertreten unsre Turnvereine die Heiligkeit des nationalen Gedankens dort am meisten, wo

sie sich in praktischer Arbeit als die Vorposten im Kampfe um einen kulturellen Fortschritt in Gemeinde und Staat fühlen. Hier liegt die größte Berinnerlichung und Bergeistigung ihrer organisierten Kraft, hier liegt ihre innerste Leuchtkraft und ihr stärkster Wärmevorrat, hier wird der volle Strom warmen Lebens, der über die Turnplätze geht, zu einer nationalen Offenbarung. —

Das sind freilich hochgemute Gedanken, und in Wirklichkeit sind wir noch weit von dem Ziele, wo das ganze Volksgemüt unsre Sache um-

schließt, sie aus dem Bereich der Vereinstätigkeit wenigstens geistig heraushebt und die turnerischen Gedanken einen noch ganz andern Aufflug nehmen läßt. —

Aber solche Gedanken sind nicht nur unsrer Sache würdig, die in hundertjährigem Kampfe sich durchgesetzt hat, sie sind auch unsres Volkes würdig, das im Zeitalter des Weltverkehrs erst für seine Zukunft heranreift und dem es erst noch bevorsteht, für seine Eigenart, sein Wesen und seine Kultur die letzte und schwerste Probe zu bestehen.



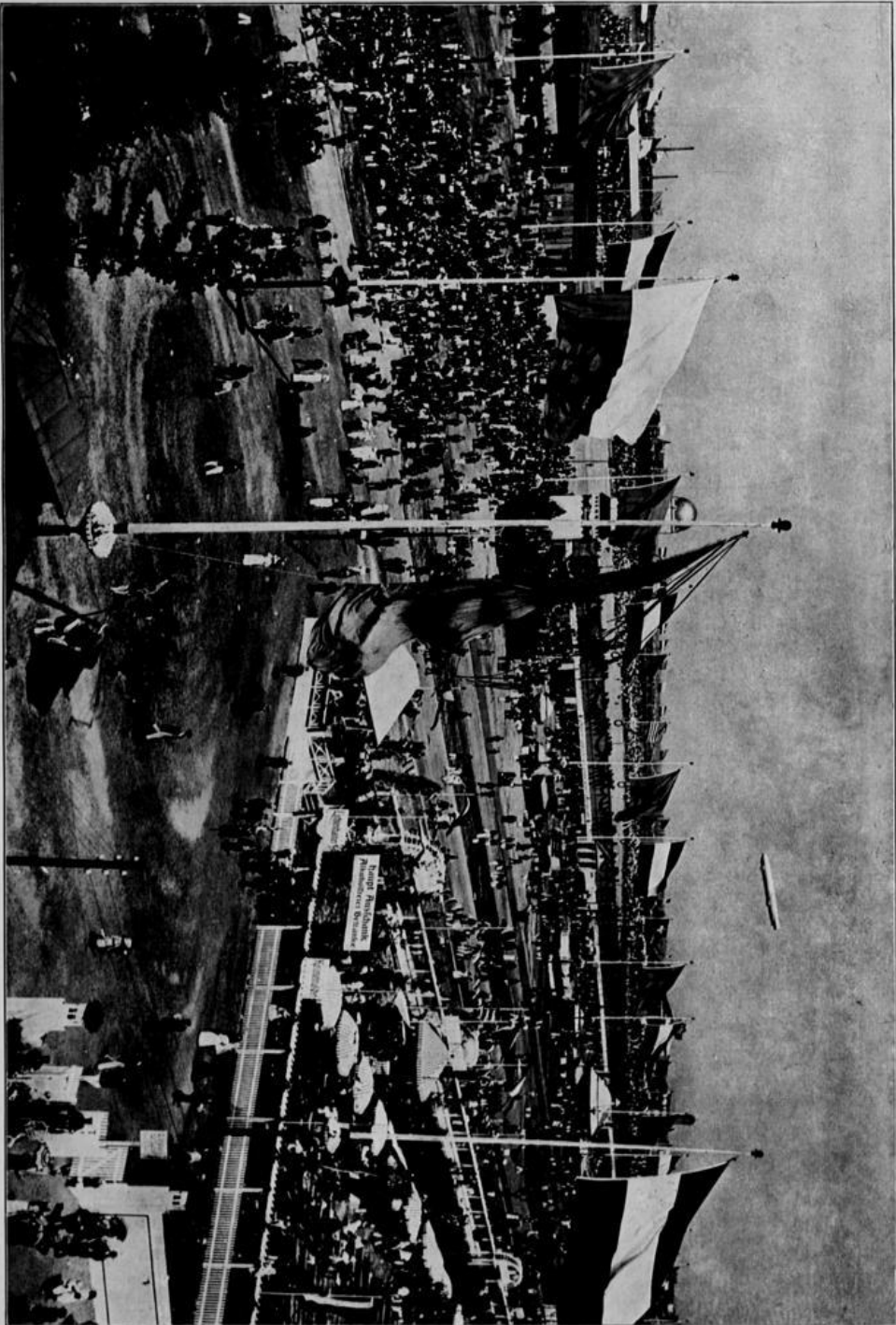
Der Festzug A mit dem Banner der Deutschen Turnerschaft zieht in den Festplatz.

Den Siegern!

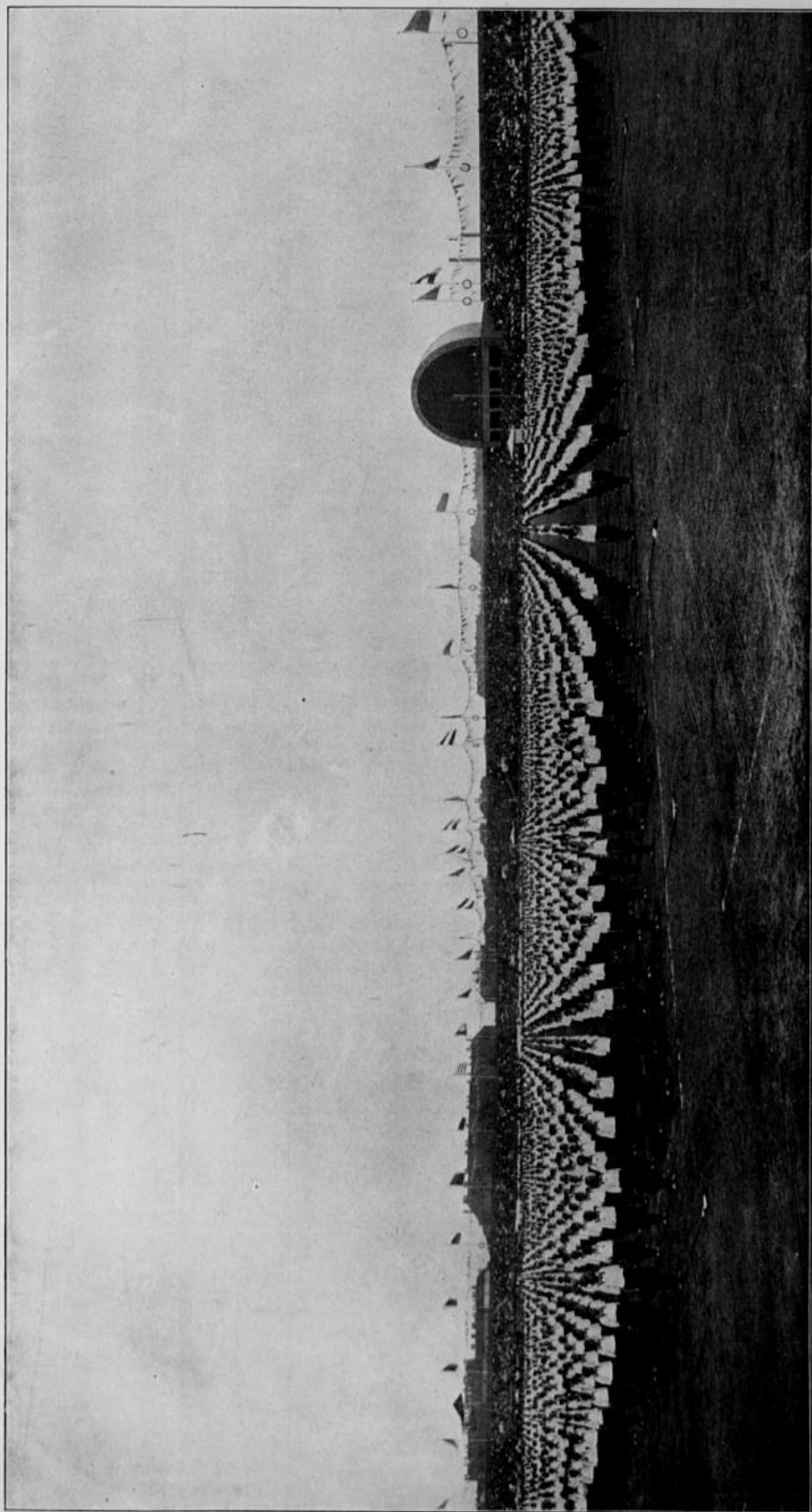
Vor hundert Jahren rang in diesen Auen
Ein Heldenheer so furchtbar mit dem Feind,
Daß man des heißen Edele Kampfes Grauen
Noch heute schauernd zu verspüren meint.
Noch grollt der Donner tausender Kanonen
Dem späten Enkel unheilvoll ins Ohr
Und ruft die Sieger, die im Grabe wohnen,
Aus blutgetränktem Schlachtfeld hervor.
Noch einmal schwingen sie sich auf die Pferde,
Der blanke Pallasch blüht in starker Faust,
Von raschen Hufen bebt die bange Erde,
Die Fahne fliegt, der Frommelwirbel braust!
Und „Freiheit, Freiheit“ jubeln Millionen,
Zerbrochen liegt das welsche Sklavenjoch!
In Frieden darf auf eigenem Boden wohnen,
Wer scheu vor fremden Feinden sich verkroch.
Um Freiheit kämpften unsre braven Ahnen,
Die Freiheit war ihr schönster Lohn zugleich;
Doch dankbar winden wir um ihre Fahnen
Den wohlverdienten goldnen Lorbeerzweig.

Auch heute drängen ungezählte Streiter
Sich kampfesfroh auf Leipzigs weitem Feld;
Fast hunderttausend Turner haben heiter
Zum heißen Ringen sich hier eingestellt.
Doch gilt es keinen Kampf auf Tod und Leben,
In diesem Kriege fließt kein Feindesblut;
Hier will der deutsche Turner Zeugnis geben
Von Kraft, Geschicklichkeit und frischem Mut.
Er will vor seines Vaterlandes Augen
Beweisen, daß die Turner, krafterfüllt
Wie ihre Väter, auch zum Kampfe taugen,
Sobald es Deutschlands Macht und Größe gilt.
Die Deutsche Turnerschaft will hier die Ehren,
Mit denen ein Jahrhundert sie bedeckt,
Im stillen Wettbewerb so reich vermehren,
Daß es den Neid der Freiheitshelden weckt.
Frisch auf zum Kampf, ihr deutschen Turngenossen,
Begeistert euch an dieses Festes Glanz!
Wo eure Väter einst ihr Blut vergossen,
Winkt euch zum Lohn der grüne Eichenkranz!

Karl am Ende-Steinweg, Wevenburg a. d. Wupper.



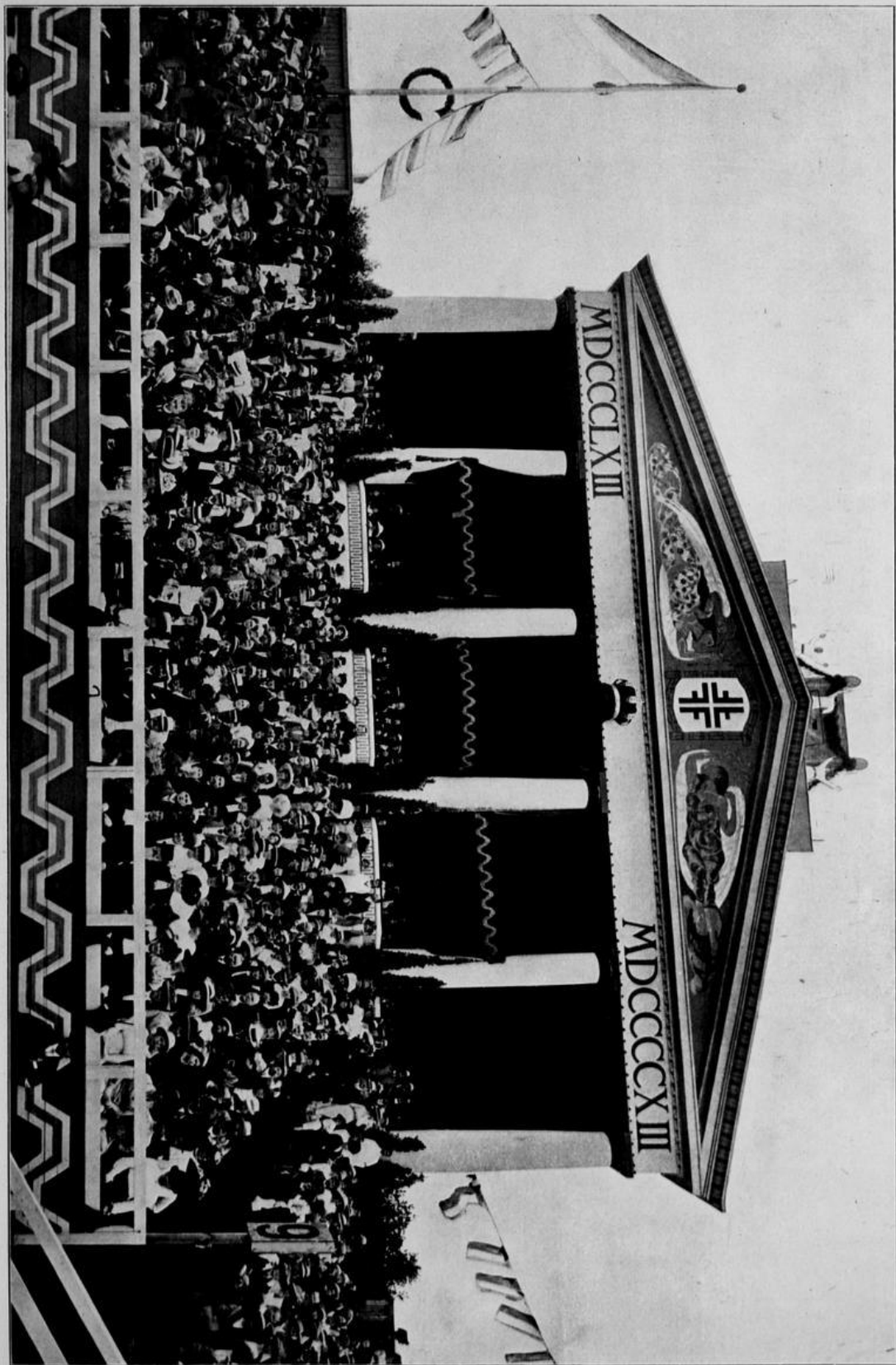
Blick auf den Festplatz am Festsonntag nach den allgemeinen Freiübungen.



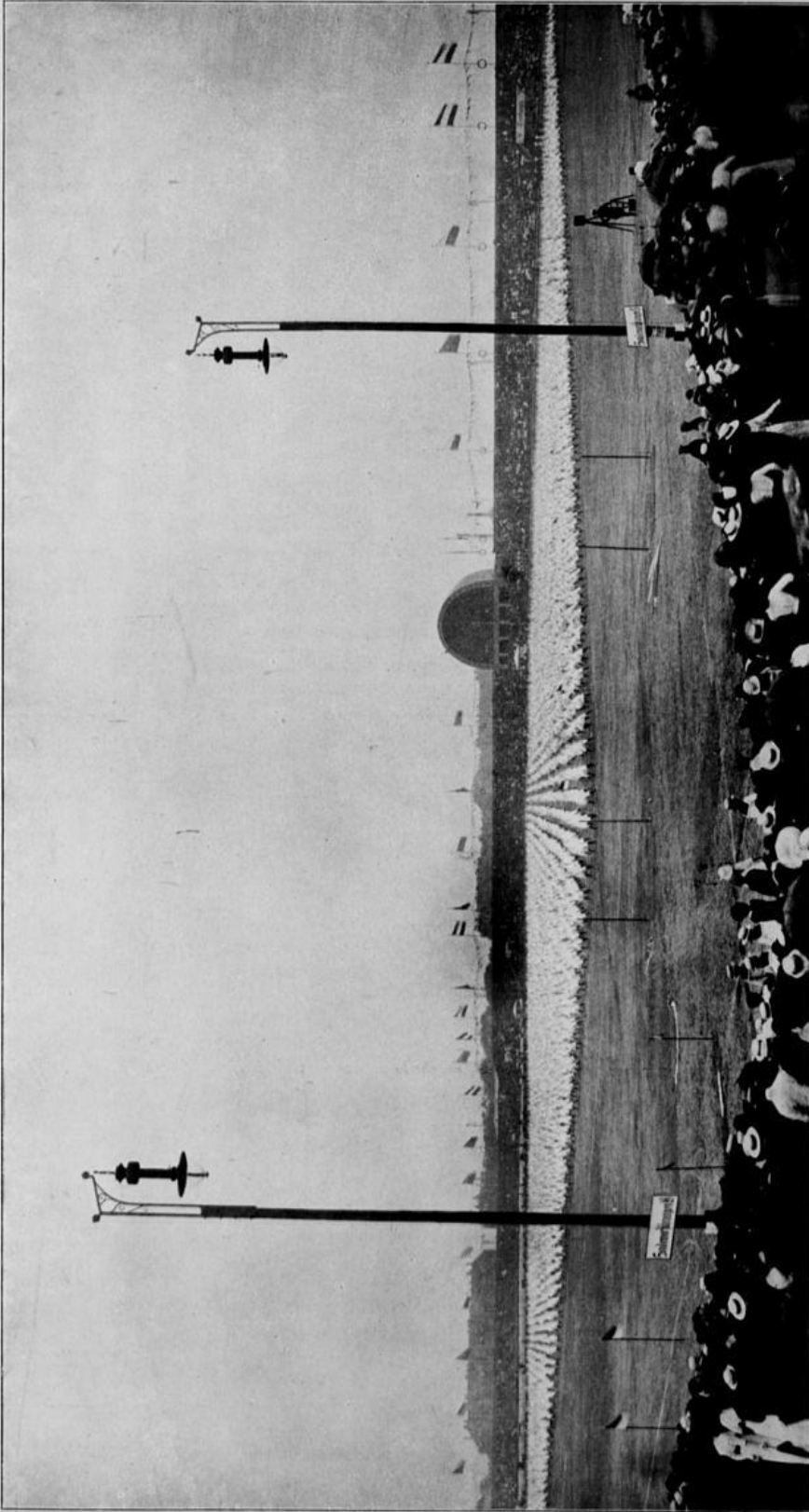
Die Freiübungen der Leipziger Mädchen.

(Fotier: O. Ellrich.)





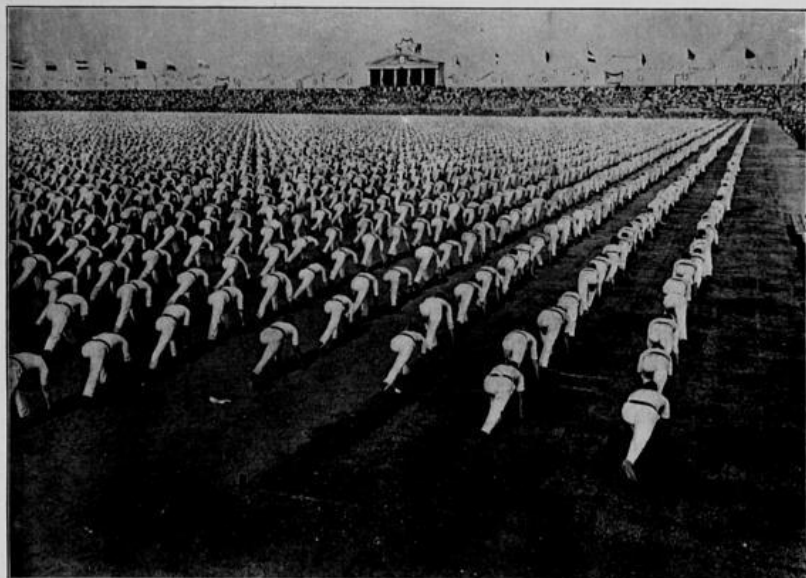
Die Königsloge während des Turnens der Leipziger Schulkinder.



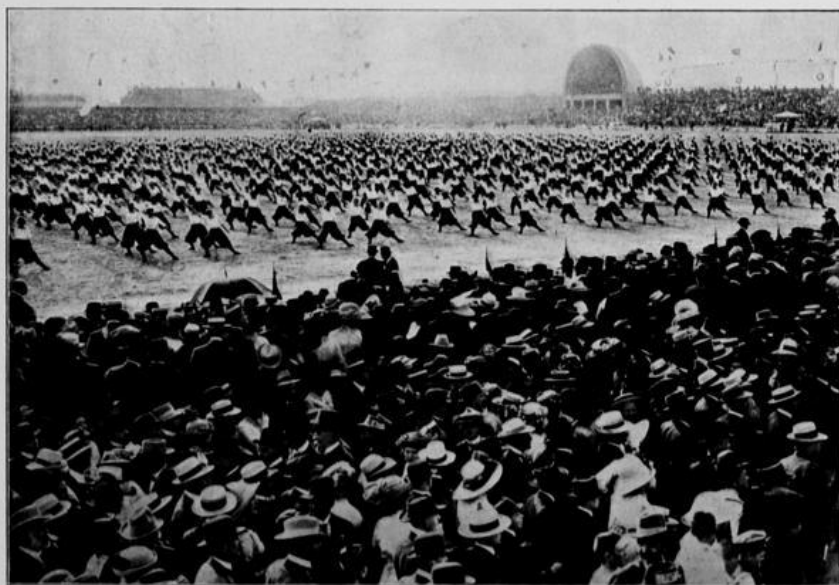
Die Freiübungen der Leipziger Knaben.

(Zeiter: G. Brauer.)





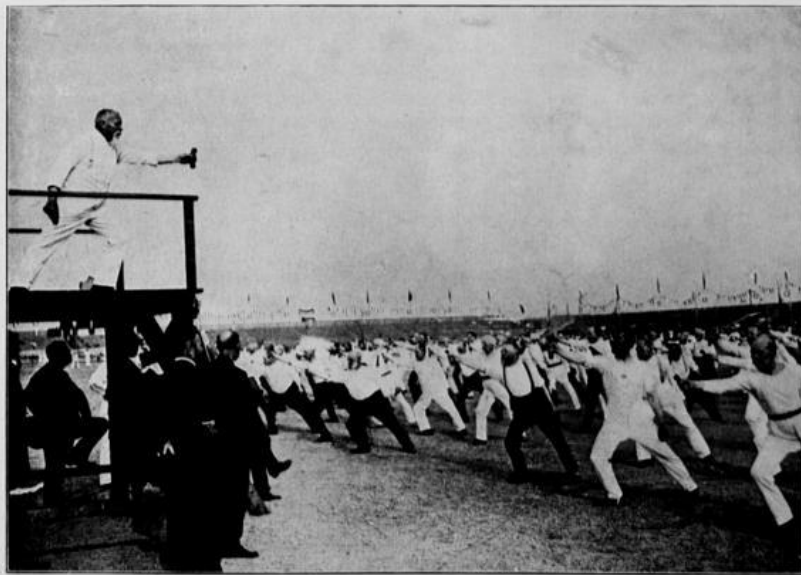
Die allgemeinen Freiübungen.
(Leiter: R. Wiggall.)



Die Freiübungen der Leipziger Turnerinnen.
(Leiter: L. Schüger.)



Der Einzug der Ausländer in den Festplatz.



Unsere Alten bei ihren Hantelübungen.
(Leiter: K. Schröder, Barmen.)



Die Siegerfeier vor der Königsloge.



Der Hindernislauf der Soldaten.



*Kinder-Reigen von Ludwig v. Zumbusch.
Aus der Münchner Jugend.*

Unsere Sieger.

Sechskampf

| Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Punktzahl | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Punktzahl | |
|----------|---------------------|-----------------|--------|--|-----------|----------|--------------------|------------------|--------|--|---------------------------------|--------|
| 1 | Arthur Hoffmann | 26 | VI | Harburg, Fv. Harburg-Wien | 105 | 82 | 19 | Fritz Kleib | 25 | XI | Stuttgart-Ostheim, Turnerbund | 92 1/2 |
| 2 | Eugen Kieber | 22 | XI | Stuttgart, Turngesellschaft | 103 | 83 | Anton Maurer | 26 | XI | Stuttgart-Karlsvorstadt, Fv. | 92 1/2 | |
| 3 | Kurt Petich | 38 | IX | Dodenheim, Turngemeinde | 103 | 84 | Eugen Paul | 24 | XI | Freudenshat, Turnverein | 92 1/2 | |
| 4 | Albert Müller | 24 | XIV | Dösch, Turnverein von 1862 | 103 | 85 | 20 | Wilhelm Koopmann | 21 | V | Gesfemünde, Turnverein | 92 |
| 5 | Arno Herrmann | 25 | IV | Hamburg, Turnerschaft v. 1816 | 102 | 86 | Josef Köhmer | 26 | VIII b | W. Gladbach, Fv. 1848 e. B. | 92 | |
| 6 | Herm. Kurt Stidel | 21 | XIV | Leipzig, Turngemeinde | 102 | 87 | Hermann Schmoot | 20 | III b | Schöneberg, Wrv. e. B. | 92 | |
| 7 | Karl Sellner | 24 | I | Königsberg, Turnklub | 100 | 88 | Karl Kottelmann | 25 | II | Bunzlau, Männerturnverein | 92 | |
| 8 | Karl Labhard | 23 | IV | Hamburg, St. Pauli, Fv. | 100 | 89 | Emil Schulte | 24 | VIII a | Hagen i. B., Fv. „Jahn“ | 92 | |
| 9 | Georg Kelmus | 31 | V | Wilhelmshaven, Wrv. „Jahn“, e. B. | 100 | 90 | Wilhelm Leipziger | 25 | XIV | Hohenstein-Ernstthal, Fv. | 92 | |
| 10 | Emil Schüg | 30 | VIII b | Rhein a. Rhein, Allg. Turnverein | 99 1/2 | 91 | Ernst Schmidt | 19 | XIV | Paunsdorf, Allg. Turnverein | 92 | |
| 11 | Karl Weckhaus | 21 | VIII a | Hagen i. B., Allg. Hagener Turnverein, e. B. | 99 1/2 | 92 | Emil Kraushaar | 25 | X | Porzheim, Turnerbund | 92 | |
| 12 | Rudolf Schubert | 25 1/2 | XIV | Schönefeld b. Leipzig, Allg. Fv. | 99 | 93 | Hermann Schmelzer | 30 | XI | Göppingen, Fv. | 92 | |
| 13 | Friedrich Kietzopf | 29 | XI | Göppingen, Turngemeinde | 99 | 94 | Anton Frisch | 23 | D.-G. | Neufstadt a. T., Deutscher Fv. | 92 | |
| 14 | Hugo Schneider | 29 | VIV | Chemnitz, Turnklub | 99 | 95 | Josef Seizer | 34 | XI | Gmund, Turnerbund | 92 | |
| 15 | Karl Stöhl | 25 | VI | Hannover, Turnklub | 98 1/2 | 96 | Wilhelm Chardon | 26 | XI | Stuttgart, Männerturnverein | 92 | |
| 16 | Rudolf Sommer | 23 1/2 | XIV | Taucha, Turnverein | 98 1/2 | 97 | 21 | Paul Wischer | 24 | III b | Berlin, Turnerschaft Korp. | 91 1/2 |
| 17 | Franz Baldauf | 23 | X | Ludwigshafen a. Rhein, Turn- und Festklub | 98 1/2 | 98 | Hermann Ott | 24 | IV | Altona, Turnverein | 91 1/2 | |
| 18 | Richard Popp | 26 | XIII | Coburg, Turngenossenschaft | 98 | 99 | Adolf Hein | 25 | VIII b | Duisburg, Turnverein 1848 | 91 1/2 | |
| 19 | Willy Schidram | 22 | III b | Berlin, Turngemeinde | 97 1/2 | 100 | Wilhelm Pungs | 23 | VIII b | Rheydt-Dongs, Fv. „Eintracht“ | 91 1/2 | |
| 20 | Heinrich Ernst | 17 | VI | Braunschweig, Turnklub | 97 1/2 | 101 | Gustav Lenz | 24 | VII | Schwäge, Turnverein von 1861 | 91 1/2 | |
| 21 | Rudolf Müller | 25 | XI | München, Turnverein „Jahn“ | 97 1/2 | 102 | Henry Schumacher | 19 | IV | Hamburg, Turnerschaft Darm-beck-Allenhorst | 91 1/2 | |
| 22 | Wilhelm Rangguth | 24 | XIII | Hämmern, Turnverein I | 97 1/2 | 103 | Gustav Eisele | 23 | XI | Zuffenhausen, Turnverein | 91 1/2 | |
| 23 | Ludwig Stahl | 28 | III b | Berlin, Berliner Turnerschaft | 97 | 104 | Oskar Glücker | 24 | XI | Reutlingen, Württemberg, Tgem. | 91 1/2 | |
| 24 | August Schäfers | 28 | VIII b | Mühlheim a. Ruhr, Fv. 1856 | 97 | 105 | Friedrich Schrempf | 23 | XI | Kornwestheim, Turnverein | 91 1/2 | |
| 25 | Hans Edelhäuser | 22 | XII | München, Männerturnverein | 97 | 106 | Ludwig Gaim | 21 | XII | Augsburg, Turnverein 1847 | 91 1/2 | |
| 26 | Otto Schröpfer | 23 | XIV | Leipzig, Turngemeinde | 97 | 107 | Wilhelm Klug | 32 | XI | Heilbronn, Turngemeinde | 91 1/2 | |
| 27 | Walter Kreisfmann | 22 | III b | Berlin, Ftschf., Korporation | 96 1/2 | 108 | Walter Geier | 25 | XIII | Greif i. B., Turnerschaft | 91 1/2 | |
| 28 | Hans Brandt | 20 | IV | Hamburg-Eimsbüttel, Fv. | 96 1/2 | 109 | Albert Kohler | 25 | XI | Schwenningen, Turngemeinde | 91 | |
| 29 | Max Drechsler | 30 | XII | München, Turnverein von 1860 | 96 1/2 | 110 | 22 | Bernhard Schade | 28 | V | Gesfemünde, Turnverein | 91 |
| 30 | Heinrich Böhm | 26 | IV | Kiel, Turnverein | 96 | 111 | Georg Arbeiter | 28 | IX | Worms-Neubausen, Fv. | 91 | |
| 31 | Friedr. Widdermann | 25 | VIII b | Eisen-Neubausen, „Eintracht“ | 96 | 112 | Franz Gill | 23 | IX | Mainz, Turnverein von 1817 | 91 | |
| 32 | Joseph Schäfers | 30 | VIII a | Paderborn, Fv. „Jahn“ | 96 | 113 | Georg Kleinecke | 30 | VI | Hannover, Männerturnverein | 91 | |
| 33 | Wilhelm Schumann | 23 | IV | Kiel, Fv. von 1844 | 96 | 114 | Alfred Barisch | 21 | VIII a | Dortmund, „Eintracht“ | 91 | |
| 34 | Ludwig Köbnermann | 25 | VI | Braunschweig, Wrv. | 96 | 115 | Wilhelm Wahn | 22 | XI | Zuffenhausen, Turnverein | 91 | |
| 35 | Richard Böbna | 23 | III b | Friedrichshain, R.-L., Fv. | 96 | 116 | Willy Gaaß | 21 | XIV | Leipzig-Volkmarsdorf, Allg. Fv. | 91 | |
| 36 | Arthur Nischke | 24 1/2 | XIV | Müglitz, Bez. Dresden, Turnverein „Jahn“ | 96 | 117 | Otto Plant | 25 | XIV | Leipzig, Turngemeinde | 91 | |
| 37 | Rudolf Prinz | 25 | D.-G. | Bozen, Turnverein „Jahn“ | 96 | 118 | Dito Gragmüller | 27 | XII | München, Männerturnverein | 91 | |
| 38 | Kern. Scannenwin | 19 | XIV | Leipzig-Kleinölsdcher, Allg. Fv. | 96 | 119 | Eduard Weich | 21 1/2 | XII | Bayreuth, Turnverein | 91 | |
| 39 | Bruno Dietze | 20 | XIV | Leipzig-Gohlis, Allg. Fv. | 96 | 120 | Paul Hofmann | 24 | XIII | Weschnitz, Turnverein „Phönix“ | 91 | |
| 40 | Hermann Schwandt | 20 | III b | Berlin, Turngemeinde | 95 1/2 | 121 | Fritz Ende | 26 | XIV | Dresden, Allg. Turnverein | 91 | |
| 41 | Jakob Eisel | 28 | III a | Zeitzin, Zeitziner Fv. (Korp.) | 95 1/2 | 122 | 23 | Richard Altmann | 23 | XIV | Leipzig-Volkmarsdorf, Allg. Fv. | 90 1/2 |
| 42 | Dago Volze | 24 | IX | Franfurt a. M., Turnverein | 95 1/2 | 123 | Walter Barthelemy | 26 | III b | Berlin-Wilmersdorf, Wrv. | 90 1/2 | |
| 43 | Karl Alberts | 28 | VIII b | Hamborn-Warrich, Wrv. | 95 1/2 | 124 | Walter Binke | 23 | VIII a | Dortmund, Fv. „Eintracht“ | 90 1/2 | |
| 44 | Karl Schradler | 30 | VI | Hannover, Turnklub | 95 1/2 | 125 | Willy Burker | 26 | IX | Dodenheim, Fv. „Borwärs“ | 90 1/2 | |
| 45 | Hermann Kropf | 24 | XIV | Schönefeld b. Leipzig, Allg. Fv. | 95 1/2 | 126 | Karl Solger | 21 | IX | Bornheim, Turngemeinde | 90 1/2 | |
| 46 | Ernst Bräcken | 23 | XIII | Coburg, Turngenossenschaft | 95 1/2 | 127 | Albert Berner | 25 | XIV | Leipzig-Gohlis, Wrv. | 90 1/2 | |
| 47 | Hans Felbach | 22 | X | Manheim, Turnverein 1846 | 95 1/2 | 128 | Walter Reilmann | 30 | XIV | Leipzig-Neußdörfer, Allg. Fv. | 90 1/2 | |
| 48 | Edmund Henninger | 22 | III b | Steglich, Turngenossenschaft | 95 | 129 | Joseph Raab | 23 | XII | München, Turngemeinde | 90 1/2 | |
| 49 | Heinrich Döbner | 30 | IV | Hamburg, Turnerschaft v. 1816 | 95 | 130 | Eugen Koch | 27 | XI | Ulm a. D., Turnerbund | 90 1/2 | |
| 50 | Heinr. Winkelmann | 24 | XI | Düsseldorf, Allg. Turnverein | 95 | 131 | Hans Bösch | 23 | D.-G. | Rufsenau, Turnverein von 1880 | 90 1/2 | |
| 51 | Adolf Burkhardt | 24 | XI | Schorndorf, Turnverein | 95 | 132 | Emil Böhe | 30 | V | Bremen, Männerturnverein | 90 | |
| 52 | Kurt Gaaß | 26 | XIV | L.-Volkmarsdorf, Allg. Fv. | 95 | 133 | Gmund Knispel | 27 | III b | Berlin, Turnerschaft Korp. | 90 | |
| 53 | Bruno Vorfiel | 29 | XIV | Chemnitz, Turnverein | 95 | 134 | Ernst Greth | 27 | III b | Teigel, Männerturnverein | 90 | |
| 54 | Konrad Burkart | 27 | IX | Dieber b. Offenbach, Fv. | 94 1/2 | 135 | Heinrich Schröder | 21 | VI | Wiesche, Männerturnverein | 90 | |
| 55 | Karl Hagebecker | 24 | VIII a | Altenvoerde, Turnverein, e. B. | 94 1/2 | 136 | Wilhelm Hafensrag | 26 | X | Wannheim, Turnverein | 90 | |
| 56 | Hermann Nibel | 23 | VIII | Gera, Allg. Turngemeinde | 94 1/2 | 137 | Hans Seifert | 23 | XIV | Umbach i. S., Allg. Turnverein | 90 | |
| 57 | Richard Kaiser | 25 | XI | Stuttgart, Turnerbund | 94 1/2 | 138 | Walter Schuster | 24 | XIV | Dresden, Allg. Turnverein | 90 | |
| 58 | Max Schmeffel | 21 | III b | Nieder-Schönhausen, Ftschf. | 94 1/2 | 139 | Erwin Kothe | 27 | XIV | Umbach i. S., Turnverein | 90 | |
| 59 | August Kamphausen | 27 | VIII a | Herford, Turngemeinde | 94 | 140 | Gustav Gohrs | 27 | XIII | Eisenach, Turnverein 1860 | 90 | |
| 60 | Gustav Giefeldt | 21 | IV | Kiel, Turnerbund „Brunsdorf“ | 94 | 141 | 25 | Richard Baitré | 28 | V | Bremen, Männerturnverein | 89 1/2 |
| 61 | Max Block | 22 | XIII | Halle a. S., Kaufmann. Fv. | 94 | 142 | Emil Meinke | 18 | III b | Berlin, Turnerschaft | 89 1/2 | |
| 62 | Albert Mugli | 24 | VIII b | Bickenbach, Turnverein | 93 1/2 | 143 | Heinrich Frehe | 29 | VI | Vinibura, Wrv. geg. 1848 | 89 1/2 | |
| 63 | Richard Eise | 27 | III c | Deßau, Turnverein | 93 1/2 | 144 | Oskar Saeger | 22 | VI | Braunsdörfer, Wrv. | 89 1/2 | |
| 64 | Oskar Fischer | 26 | III b | Veitshau, Männerturnverein | 93 1/2 | 145 | Walter Schwarz | 19 | VIII a | Hagen i. B. Wehringhausen, Turnerschaft | 89 1/2 | |
| 65 | Heinrich Dreffel | 20 | V | Grumbke, Turnverein | 93 1/2 | 146 | Richard Kahl | 22 | IV | Hamburg, St. Pauli, Fv. | 89 1/2 | |
| 66 | Alfred Simmig | 25 | XIV | L.-Stöckeritz, Allg. Turnverein | 93 1/2 | 147 | Herm. Aidenbaben | 26 | VIII b | Odentfichen, Turnverein | 89 1/2 | |
| 67 | Hermann Haubold | 25 | I | Danzig, Männerturnverein | 93 | 148 | Hermann Möller | 20 | IX | Lauterbach, Heßen, Turnverein | 89 1/2 | |
| 68 | Fritz Sadtler | 19 | IX | Homburg v. d. S., Wrv. | 93 | 149 | Arthur Bod | 24 | XIV | Leipzig-Gonnwitz, Fv. (1858) | 89 1/2 | |
| 69 | Johann Jellinski | 23 | II | Neubelut, Männerturnverein | 93 | 150 | Willy Vogel | 22 | XIV | Lechwis b. Dresden, Fv. | 89 1/2 | |
| 70 | Hans Bach | 25 | XII | Randshut, Männerturnverein | 93 | 151 | Adolf Brandt | 25 | X | Stahlheim, Fv. „Bater Jahn“ | 89 1/2 | |
| 71 | Willy Bübner | 26 | X | Verrach, Turnverein | 93 | 152 | Albert Wolf | 24 | XIV | Plauen, Turngemeinde | 89 1/2 | |
| 72 | Karl Braun | 24 | XII | München, Männerturnverein | 93 | 153 | Hermann Kaiser | 34 | XI | Badnana, Turnverein | 89 1/2 | |
| 73 | Reinhold Bühnenmuth | 25 | XIV | Leipzig, Allg. Turnverein | 93 | 154 | Richard Bernbard | 22 | D.-G. | Gabloux a. Neisse, Turnverein | 89 1/2 | |
| 74 | Heinrich Schmidt | 33 | XI | Stuttgart, Turnerbund | 93 | 155 | Alfred Kummer | 21 | XIV | Leipzig, Fv. Weisvorstadt | 89 1/2 | |
| 75 | Otto Söldner | 28 | XIV | L.-Gonnwitz, Allg. Turnverein | 93 | 156 | Marz Haig | 21 | XI | Ludwigsburg, Wrv. | 89 1/2 | |
| 76 | Adolf Niehr | 21 | XII | Zell a. Main, Turngemeinde | 93 | 157 | Robert Meding | 23 | XIV | Chemnitz, Turnverein | 89 1/2 | |
| 77 | Friedrich Fruchs | 24 | X | Virmasens, Männerturnverein | 93 | 158 | 20 | Gerhard v. Donop | 28 | IV | Lübeck, Turnerschaft | 89 1/2 |
| 78 | Otto Frahm | 24 | IV | Lübeck, Turnverein „Gut Heil“ | 92 1/2 | 159 | Walter Kühnst | 22 | XIII | Schmölln S.-A., Wrv. | 89 | |
| 79 | Hans Kleubert | 20 | III b | Ferri-Lausitz, Turnverein 1861 | 92 1/2 | 160 | Hans Wiesel | 27 | XIV | Leipzig, Turngemeinde | 89 | |
| 80 | Paul Went | 25 | XIV | L.-Gonnwitz, Allg. Turnverein | 92 1/2 | 161 | Johann Wischoff | 22 | V | Bremen, Schwachhauser Fv. | 89 | |
| 81 | Franz Fertig | 25 | XIII | Eisenach, Turnverein von 1860 | 92 1/2 | 162 | Karl Rasche | 20 1/2 | VIII a | Jerlhorn, Allg. fädt. Fv. | 89 | |
| | | | | | | 163 | Adolf Böbna | 31 | VIII a | Herford, Turngemeinde | 89 | |
| | | | | | | 164 | Wilhelm Weiberg | 21 | VI | Hannover, Männerturnverein | 89 | |

| Kaufmann-Nr. | Wapp-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Besamt-punktzahl | Kaufmann-Nr. | Wapp-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Besamt-punktzahl | |
|--------------|----------|--------------------|-----------------|---------|--|------------------|--------------|----------|------------------|-----------------|---------|----------------------------------|------------------|--|
| 165 | 26 | Ernst Steurer | 22 | XI | Freudenstadt, Turnverein | 89 | 261 | 31 | Alfred Eölse | 17 | XIV | L.-Neuschönfeld, Allg. T. | 86 1/2 | |
| 166 | | Otto Langenhan | 22 | XIV | Leipzig, T. Westvorstadt | 89 | 262 | | Richard Kraus | 19 | XII | Hützburg, Turngemeinde | 86 1/2 | |
| 167 | | Eugen Dröwin | 26 | XI | Stuttgart, Turnerbund | 89 | 263 | | Anton Winterer | 24 | XI | Stuttgart, Turnerbund | 86 1/2 | |
| 168 | | Wilhelm Handwerker | 22 | X | Münchenheim, Turngesellschaft | 89 | 264 | | Rudolf Bach | 21 | XIII | Schmalldalen, T. von 1862 | 86 1/2 | |
| 169 | | Kurt Kuhl | 27 | XIII | Erfurt, Männerturnverein | 89 | 265 | | Hugo Klimm | 23 | XIII | Halle a. S., Kaufmann. T. | 86 1/2 | |
| 170 | | Herm. Krautmann | 19 | X | Weinheim, T. 1862, e. B. | 89 | 266 | | Rudolf Wilhelm | 26 | XV | Wien, Deutschöster. T. | 86 1/2 | |
| 171 | | Otto Bares | 26 | XI | Stuttgart, T. Karlsvorstadt | 89 | 267 | | Karl Schiepe | 26 | XIII | Halle-Giebichenstein, T. | 86 1/2 | |
| 172 | | Ludwig Henn | 22 | X | Hagersheim, Turnverein | 89 | 268 | | Arthur Schneider | 32 | XIII | Weißenfels, Städt. Turnverein | 86 1/2 | |
| 173 | | Wilhelm Moll | 28 | VIII a | Hamm i. Westf., Turnverein | 88 1/2 | 269 | | Karl Kaiser | 31 | XII | Nürnberg, Turnverein | 86 1/2 | |
| 174 | | Paul Bergemann | 29 | III b | Landenberg a. Rh., Wro. | 88 1/2 | 270 | | Franz Graf | 25 | X | Ludwigshafen a. Rh., Turn- und | 86 1/2 | |
| 175 | | Alfred Sanders | 30 | V | Bremen, Turnabteilung des Vereins früherer Schüler der | 88 1/2 | 271 | | Paul Schmidt | 22 1/2 | XIV | Festschlus | 86 1/2 | |
| | | | | | Realschule beim Doventor | 88 1/2 | 272 | | Robert Kießling | 20 | XII | Stötteritz, Allg. Turnverein | 86 1/2 | |
| | | | | | Hamm (Westf.), Tflb., e. B. | 88 1/2 | 273 | | Walter Graf | 22 | XIII | München, Turnverein v. 1860 | 86 1/2 | |
| 176 | | Ludwig Schramm | 25 | VIII a | Witten-Ruhr, Allg. Turnverein | 88 1/2 | 274 | | Willy Kerfers | 22 | XIV | Jena, Turnverein | 86 1/2 | |
| 177 | | Josef Angersbach | 32 | VIII a | Stettin, Turnverein (Korp.) | 88 1/2 | 275 | | Christian Unfeld | 33 | XI | L.-Neuschönfeld, Wro. | 86 1/2 | |
| 178 | | Emil Lanverer | 25 | III a | Lüneburg, Wro., gegr. 1848 | 88 1/2 | 276 | | Georg Sachse | 26 | XIV | Heidenheim, T., gegr. 1846 | 86 1/2 | |
| 179 | | Franz Angelfort | 23 | VI | Köthen (Anhalt), Turnklub | 88 1/2 | 277 | | Albert Hummel | 27 | XIV | Ghemmig-Bernsdorf, Allg. T. | 86 1/2 | |
| 180 | | Richard Konrad | 26 | III c | Leipzig-Gonnwitz, Allg. T. | 88 1/2 | 278 | | Julius Seib | 23 | IV | Treuen, Turnerbund, „Gut Heil“ | 86 1/2 | |
| 181 | | Robert Schumacher | 36 | XIV | Mannheim, T. von 1846 | 88 1/2 | 279 | | Anton Gajor | 35 | II | Königshütte D.-Schles., Wro. | 86 | |
| 182 | | Julius Frey | 21 | X | Jülich, Alte Sektion | 88 1/2 | 280 | | Alfred Schäfer | 35 | VIII b | Widraht, Turnverein | 86 | |
| 183 | | Julius Wagner | 21 | Schwei | Gablonz a. R., Turnverein | 88 1/2 | 281 | | Hermann Mau | 25 | VIII b | Düsseldorf, T. v. 1847 e. B. | 86 | |
| 184 | | Karl Schatz | 26 | D.-Sch. | Koschewitz, Turnerbund | 88 1/2 | 282 | | Albert Kay | 23 | VIII a | Bremen, Turnverein „Brema“ | 86 | |
| 185 | | Paul Behme | 23 | X | Pforzheim, Turnverein | 88 1/2 | 283 | | Heinrich Stärken | 23 | V | Main, Turnverein 1817 | 86 | |
| 186 | | Max Lichtenberger | 30 | XI | Schwenningen, Turngemeinde | 88 1/2 | 284 | | Johann Hill | 20 | IX | Krefeld, Turnverein „Jahn“ | 86 | |
| 187 | | Wilhelm Kaufner | 25 | XIV | Leipzig, Allg. Turnverein | 88 1/2 | 285 | | Heinrich Kühnen | 19 | VIII b | Krefeld, Turnverein „Gut Heil“ | 86 | |
| 188 | | Hermann Meyer | 23 | XIV | Leipzig-Gonnwitz, Turnverein | 88 1/2 | 286 | | Heinrich Esser | 22 1/2 | VIII b | Düsseldorf-Klingenberg, T. | 86 | |
| 189 | | Arthur Reichenbach | 24 | D.-Sch. | Ober-Rosental, Deutscher Turnverein „Tafelrunde“ | 88 1/2 | 287 | | Walter Berghoff | 23 | VIII b | Dörswald Reinhold | 86 | |
| 190 | | Franz Siebenmecher | 25 | D.-Sch. | Lindau, Turnverein | 88 1/2 | 288 | | Oswald Reinhold | 22 | V | Bremersleben, T. „Jahn“ | 86 | |
| | | | | | Weiter (Ruhr), T. „Garfort“ | 88 1/2 | 289 | | Ostfaw Kirsch | 24 | III b | Frankfurt (Oder), Frankfurter | 86 | |
| | | | | | Leipzig-Lindenau, Wro. | 88 | 290 | | Otto Restvogel | 29 | V | Turnerschaft | 86 | |
| | | | | | Pforzheim, Turnverein | 88 | 291 | | Albin Schmidt | 33 | IX | Bemelingen, Wro. „Jahn“ e. B. | 86 | |
| | | | | | Kiel, Turnverein | 88 | 292 | | Heinrich Rathel | 30 | XII | Schwenningen, Turnverein v. 1816 | 86 | |
| | | | | | Hamburg-Eilbek, Turnerbund | 88 | 293 | | Otto Schrempel | 19 | XIV | Bamberg, Tdb. „Jahn“ e. B. | 86 | |
| | | | | | Spandau, Männerturnverein | 88 | 294 | | Fritz Steinbock | 25 | XIV | Dresden-R., T. für Neu- und | 86 | |
| | | | | | Halbesstadt, Kaufmann. T. | 88 | 295 | | Theodor Kay | 22 | D.-Sch. | Antonsst. | 86 | |
| | | | | | Stralsund, Turnverein, e. B. | 88 | 296 | | Erich Engler | 21 | X | Grimmischau, Wro. | 86 | |
| | | | | | Hannover, Turnerschaft des | 88 | 297 | | Robert Wegger | 22 | II | Pfifen, Deutscher Turnverein | 86 | |
| | | | | | Arbeitervereins Hannover | 88 | 298 | | Hans Frisch | 23 | XII | Emmeningen, Turnverein | 86 | |
| | | | | | Thorn, Männerturnverein, e. B. | 88 | 299 | | Berner Lüdecke | 23 | III b | Konrad, Deutscher Turnverein | 86 | |
| | | | | | Westhofen, Turngemeinde | 88 | 300 | | Walther Harde | 23 | VIII a | Kulmbach, Turnverein | 86 | |
| | | | | | Schwenningen, Turngemeinde | 88 | 301 | | Julius Schönfeld | 21 | III a | Steglich, Turngesellschaft | 86 1/2 | |
| | | | | | Altenstadt, Turnverein | 88 | 302 | | Fritz Grob | 19 | III a | Groing b. Dortmund, T. | 85 1/2 | |
| | | | | | Höfen a. Enz, Turnverein | 88 | 303 | | Franz Osterwind | 28 | VIII b | Einmenünde, Wro. | 85 1/2 | |
| | | | | | Augsburg-Perle, Turnverein | 88 | 304 | | Willy Ulrich | 23 | III b | Dieber bei Offenbach a. W., | 85 1/2 | |
| | | | | | Feis, Wro. „Bater Jahn“ | 88 | 305 | | Heinrich Siebert | 24 | IX | Düsseldorf, Allg. Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Kornwestheim, Turnverein | 88 | 306 | | Reene Doren | 23 | IV | Friedelsdorf, N.-E., T. | 85 1/2 | |
| | | | | | Dresden, Allg. Turnverein | 88 | 307 | | Joseph Hoffmann | 27 | IX | Hamburg, Tflb., von 1816 | 85 1/2 | |
| | | | | | Ilberbarmen, Turnerbund | 88 | 308 | | Hermann Lüd | 21 | III a | Frankfurt, Männerturnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Bruchsal, Turnerbund | 88 | 309 | | Karl Manshardt | 25 | IV | Bremen i. Westf., T. „Jahn“ | 85 1/2 | |
| | | | | | Jena, Turngemeinde | 88 | 310 | | Johann Wendisch | 25 | VIII b | Kangenfelde-Stellingen, T. | 85 1/2 | |
| | | | | | Düsseldorf, Allg. Turnverein | 87 1/2 | 311 | | Otto Lehmann | 26 | XII | Rön a. Rh., Turnverein 1843 | 85 1/2 | |
| | | | | | Poten-Wilda, Wro. | 87 1/2 | 312 | | Karl Spörl | 28 | XII | Münchenheim, Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Ilberbarmen, Turngemeinde | 87 1/2 | 313 | | Fritz Reichwein | 22 | XII | München, Turnverein „Jahn“ | 85 1/2 | |
| | | | | | Magdeburg, T. „Jahn“ | 87 1/2 | 314 | | Arno Wöbler | 29 | XIV | Leipzig-Lindenau, Wro. | 85 1/2 | |
| | | | | | Braunschweig, Turnerschaft des | 87 1/2 | 315 | | Matthias Giese | 24 | XI | Heidenheim, Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Arbeitervereins (1865) | 87 1/2 | 316 | | Kurt Sachs | 24 | XIV | Blauen, Turngemeinde | 85 1/2 | |
| | | | | | Koblenz, Turngesellschaft | 87 1/2 | 317 | | Eugen König | 29 | X | Gebebron, Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Friedenau, Männerturnverein | 87 1/2 | 318 | | Bruno Brennmehl | 20 | XI | Heilbrunn, Turngemeinde | 85 1/2 | |
| | | | | | Krefeld, Turnverein | 87 1/2 | 319 | | Wilhelm Frey | 24 | XI | Öbingen, Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Kesum, Turnerschaft Kesum- | 87 1/2 | 320 | | Wilhelm Böhrner | 24 | X | Münchenheim, Turngesellschaft | 85 1/2 | |
| | | | | | Burgdamm | 87 1/2 | 321 | | Johannes Wener | 30 | XII | Jülich, Turnverein 1860 | 85 1/2 | |
| | | | | | Danzig, Männerturnverein | 87 1/2 | 322 | | Walter Dreßler | 20 | XIV | Peterfeld, Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Heidenheim, T. (gegr. 1846) | 87 1/2 | 323 | | Ostfaw Hoppe | 27 | XIV | Paunsdorf, Allg. Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Schwab. Gmünd, Wro. | 87 1/2 | 324 | | Albert Vaber | 30 | X | Kaiserslautern, Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Stuttgart, Männerturnverein | 87 1/2 | 325 | | Friedrich Stoll | 23 | XV | Mannheim a. Rh., Tgef. | 85 1/2 | |
| | | | | | Franfenthal (Pfalz), Turngef. | 87 1/2 | 326 | | Franz Hendlinger | 19 | XV | Brimm, Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Leipzig-Neudorf, Allg. T. | 87 1/2 | 327 | | Theodor Drehsfel | 25 | XIV | Dresden, Turnverein v. 1867 | 85 1/2 | |
| | | | | | Lautsa S.-M., Turnverein I. | 87 1/2 | 328 | | Willy Winkewitz | 26 | XIV | Medau, Allg. Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Gera (Neu), Kaufmannsch. T. | 87 1/2 | 329 | | Willy Seifert | 23 | XIV | Leipzig-Gebils, Allg. T. | 85 1/2 | |
| | | | | | Heidelberg, Turnerbund | 87 1/2 | 330 | | Albert Graf | 21 | IX | Oberursel, Turnverein | 85 1/2 | |
| | | | | | Oberhausen (Nhb.), Tdb. | 87 | 331 | | Willy Börner | 22 | III a | Stettin, Kaufmannischer T. | 85 | |
| | | | | | Gleiwitz, T., „Borwärts“ | 87 | 332 | | Willy Wolf | 30 | XIII a | Weidenau, T. „Aufden-Hütten“ | 85 | |
| | | | | | Warburg (Cahn), Klad. T. | 87 | 333 | | Ludwig Herwig | 24 | VII | Kassel-Beitenhausen, Jüngere | 85 | |
| | | | | | Hamburg, „St. Pauli“ T. | 87 | 334 | | Otto Richter | 22 | VIII a | Turngemeinde | 85 | |
| | | | | | Dieber, Turngesellschaft | 87 | 335 | | Peter Müller | 30 | IX | Lippstadt, Turnverein 1848 | 85 | |
| | | | | | Kiel, Turnerbund „Brunswit“ | 87 | 336 | | Anton Osta | 21 | II | Frankfurt a. W., T. 1860 | 85 | |
| | | | | | Bremen, „Gut Heil“ | 87 | 337 | | Paul Neubert | 21 | III b | Kosdjin-Schoppnitz, Alter | 85 | |
| | | | | | Niederrad, Turnverein | 87 | 338 | | Mar Sandfaulen | 28 | III b | Charlottenburg, Charlottenburg, | 85 | |
| | | | | | Einshelm, Turnverein | 87 | 339 | | Ernst Weyn | 25 | III b | Turngemeinde von 1858 | 85 | |
| | | | | | Wörthadt, Turnverein | 87 | 340 | | Philipp Fuchs | 22 | IX | Berlin, Berliner Turnerschaft | 85 | |
| | | | | | Reutlingen, Turnerbund | 87 | 341 | | Karl Schüs | 34 | VIII b | Berlin-Weissenfel., Tdg. | 85 | |
| | | | | | Laubegait | 87 | 342 | | Willy Depen | 24 | IV | Niederrad, Turnverein | 85 | |
| | | | | | Nürnberg, Turnverein Stein- | 87 | 343 | | Adolf Weemann | 26 | IX | Rön, Allg. Turnverein | 85 | |
| | | | | | bühl Giebichenhof | 87 | 344 | | Willy Lucas | 29 | II | Düsseldorf, Allg. Turnverein | 85 | |
| | | | | | Kannstatt, Turnverein | 87 | 345 | | Kurt Deusch | 28 | VIII b | Kischaffenburg-Damm, Tdb. | 85 | |
| | | | | | Langenberg, Turnverein | 87 | 346 | | Abolf Müller | 28 | VIII a | Neuheudt, Kreis Deuthen, D.- | 85 | |
| | | | | | Geringswalde, Turnverein | 87 | 347 | | Konrad Kimmel | 25 | VIII b | Schl., Turnverein | 85 | |
| | | | | | Wangen i. Allgäu, Wgem. e. B. | 87 | 348 | | Hugo Rowinzel | 20 | VI | Düsseldorf, T. v. 1847, e. B. | 85 | |
| | | | | | Münden, Turnverein v. 1860 | 87 | 349 | | Paul Hättas | 26 | XI | Limmer, Turnflub | 85 | |
| | | | | | Erntthal, Turnverein | 87 | 350 | | Adolf Werz | 25 | XI | Reichenbrand, Turnverein | 85 | |
| | | | | | Friedland i. Deutschböhmen, | 87 | 351 | | Emil Forst | 23 | XI | Waiblingen, Turnverein | 85 | |
| | | | | | Deutscher Turnverein | 87 | 352 | | Hans Schilder | 30 | XII | Mürtingen, Turngemeinde | 85 | |
| | | | | | Oberlein, Turnverein | 86 1/2 | 353 | | Charles Racine | 22 | — | München-Schwabing, Wro. | 85 | |
| | | | | | Magdeburg-A. Neustadt, Turn- | 86 1/2 | 354 | | Georg Jümpe | 24 | XIV | Philadelphina, Turngemeinde | 85 | |
| | | | | | verein „Einigkeit“ | 86 1/2 | 355 | | Arno Bretternig | 27 | XIII | Dresden, Turnverein f. Neu- | 85 | |
| | | | | | Ginnheim, Turngesellschaft | 86 1/2 | 356 | | | | | u. Antonsst. | 85 | |
| | | | | | Hauheim b. Mainz, Turnerbund | 86 1/2 | | | | | | Pögned, Turnverein v. 1858 | 85 | |
| | | | | | Lippstadt i. B., T., gegr. 1848 | 86 1/2 | | | | | | | | |
| | | | | | Wertber, Turnverein | 86 1/2 | | | | | | | | |
| | | | | | Dab Homburg v. d. Höhe, T. | 86 1/2 | | | | | | | | |
| | | | | | Wandöfel, Tdb. von 1861 | 86 1/2 | | | | | | | | |
| | | | | | Reitwitz, Turnverein | 86 1/2 | | | | | | | | |

| Konföder. Nr. | Stang. Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereines | Besamt-punktzahl | Konföder. Nr. | Stang. Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereines | Besamt-punktzahl | |
|---------------|------------|---------------------|-----------------|--------|---|------------------|---------------|------------|---------------------|-----------------|--------|---|------------------|--|
| 357 | 34 | Wilhelm Wagner | 23 | IX | Paris, Deutscher Turnverein | 85 | 455 | 37 | Hans Riege | 19 1/2 | XIV | Leipzig, Turngemeinde | 83 1/2 | |
| 358 | | Joseph Dubium | 24 | XI | Großsiedlingen, Turnerbund | 85 | 456 | | Kurt Fischer | 31 | XIV | Chemnitz, Turnverein j. V. | 83 1/2 | |
| 359 | | Gustav Schlenker | 23 | XI | Schwenningen, Turngemeinde | 85 | 457 | | Georg Barth | 19 | XI | Göppingen, Ftbl. „Frisch Auf“ | 83 1/2 | |
| 360 | | Wilhelm Gide | 23 | X | Lahr, Turnverein | 85 | 458 | | Willy Geipel | 26 | XIV | Dömitz i. Erg., Allg. Tz. | 83 1/2 | |
| 361 | | Theodor Hund | 25 | XI | Eßlingen, Turnverein | 85 | 459 | | Otto Schütz | 27 | X | Kranfenthal, Turnverein | 83 1/2 | |
| 362 | | Christian Gelmann | 24 | XI | Ilm, Turnerbund | 85 | 460 | | Josef Wägte | 25 | D.-Gt. | Froschwis a. Neisse, Deutscher Tz. (Schneebockmann) | 83 1/2 | |
| 363 | | Jakob Salzmann | 28 | XI | Ilm, Turnerbund | 85 | 461 | 38 | Josef Schäfer | 20 | VIII b | Essen (Ruhr), Tz. „Gronenberg“ c. B. | 83 | |
| 364 | | Paul Seifert | 32 | XIII | Gera, Allg. Turngemeinde | 85 | 462 | | Fritz Raifche | | VIII b | Erkeles, Turnverein | 83 | |
| 365 | | Ferdinand Schäfer | 22 | XI | Stuttgart-Karlsplatz, Tz. | 85 | 463 | | Joseph Müller | | VIII b | Köln a. Rh., Tz., gegr. 1843 | 83 | |
| 366 | | Johann Burckhardt | 22 | X | Zweibrücken, Turnverein 1861 | 85 | 464 | | Richard Franke | 24 | III c | Witterfeld, Turnverein | 83 | |
| 367 | | Paul Arno Kunze | 30 1/2 | XIV | L. Connewitz, Allg. Turnverein | 85 | 465 | | Erich Glanberg | 21 | VIII b | W. Gladbach, Tz. 1848 c. B. | 83 | |
| 368 | | Richard Burckhardt | 23 | XIV | Modau, Allg. Turnverein | 85 | 466 | | Eduard Steinmetz | 33 | IX | Oberstein, Turnverein | 83 | |
| 369 | 35 | Willy Franke | 23 | III b | Charlottenburg, Turngemeinde | 84 1/2 | 467 | | Richard Ibe | 22 | III b | Berlin, Turnerschaft, Corp. | 83 | |
| 370 | | Franz Janz | 25 | VIII a | Niedersiedlen, Tz., c. B. | 84 1/2 | 468 | | Karl Schubert | 31 | IX | Darmstadt, Turngemeinde | 83 | |
| 371 | | Adolph Radhard | 20 | V | Bremen, Allg. Turnverein | 84 1/2 | 469 | | Karl Müller | 30 | III b | Fürstentum a. Spr., Tz. | 83 | |
| 372 | | Walter Dufschhaus | 19 | VIII a | Hagen-Erfelen, „Eintracht“ | 84 1/2 | 470 | | Walter Hef | 24 | III c | Magdeburg, Mv. 1848 | 83 | |
| 373 | | Max Schüge | 25 | III b | Spremberg, Turnverein 1862 | 84 1/2 | 471 | | Paul Trappmann | 19 | VIII a | Hagen i. W., Tz. „Jahn“ | 83 | |
| 374 | | Adrecht Nieschen | 30 | VI | Schwerin, Männerturnverein | 84 1/2 | 472 | | Rob. Schmalzowfsch | 24 | III a | Görlitz, Alter Turnverein | 83 | |
| 375 | | Willy Neuhardt | 22 | V | Veine, „Bater Jahn“ | 84 1/2 | 473 | | Walter Stapel | 26 | VIII a | Videnscheid i. Westf., „Göh“ | 83 | |
| 376 | | Fritz Pape | 32 | IX | Denabrück, Turnerbund | 84 1/2 | 474 | | Fritz Bahrenkamp | | VIII b | Duisburg, Turnverein 1848 | 83 | |
| 377 | | Friedrich Kofler | 26 | IX | Homburg v. d. Höhe, Tz. | 84 1/2 | 475 | | Paul Jädelbein | 25 | II | Hofen, Männerturnverein | 83 | |
| 378 | | Arno Gumbel | 28 | IX | Hauen, Turngemeinde | 84 1/2 | 476 | | Ludwig Mühl | 25 | IV | Hamburg-Neuharburgswort, Tz. | 83 | |
| 379 | | Wilhelm Klegler | 28 | IX | Bodenheim, Turngemeinde | 84 1/2 | 477 | | Wilhelm Kalbfuß | 20 | IX | Lindenheim, Turngemeinde | 83 | |
| 380 | | Georg Goenen | 23 | VIII b | Wesfel, Turnverein | 84 1/2 | 478 | | Adolf Wenzel | 26 | IX | Gießen, Turnverein 1846 | 83 | |
| 381 | | Georg Kriebe | 17 | XIV | Leipzig-Connewitz, Turnverein | 84 1/2 | 479 | | Heinrich Wobner | 26 | V | Hofstedt, Männerturnverein | 83 | |
| 382 | | Marin Kuberer | 26 | XIV | Leipzig, Allgemeiner Tz. | 84 1/2 | 480 | | Max Warche | 22 | XIV | Schönfeld, Turnverein | 83 | |
| 383 | | Konrad Durckhardt | 28 | XII | Hörblingen, Turnverein | 84 1/2 | 481 | | Franz Nieschmann | 35 | XIV | Leutisch, Turnverein | 83 | |
| 384 | | Wilhelm Geyer | 19 | IX | Hofenbach-Büchel, Tz. | 84 1/2 | 482 | | Alfred Greif | 24 1/2 | XIV | Leutisch, Tz. Westvorstadt | 83 | |
| 385 | | Wilhelm Reisinger | 22 | X | Verrath, Turnverein | 84 1/2 | 483 | | Christian Frank | 21 | XII | Nürnberg, Turnverein 1846 | 83 | |
| 386 | | Josef Demeter | 23 | XII | Angsbury-Pfersee, Turnverein | 84 1/2 | 484 | | Franz Reilmeyer | 25 | XIII | Jena, Turngemeinde | 83 | |
| 387 | | Karl Balthasar | 25 | IX | Main, Turnverein 1817 | 84 1/2 | 485 | | Hans Steinfelder | 29 | XII | Bamberg, Männerturnverein | 83 | |
| 388 | | Arthur Fidemwirth | 24 | XIII | Kahla S.-A., Vaterländischer Turnverein | 84 1/2 | 486 | | Fritz Schneider | 25 | XIV | Neustadt, Turnverein, A. P. | 83 | |
| 389 | | Konrad Link | 19 1/2 | XII | Fürth, Turnverein 1860 | 84 1/2 | 487 | | Alfred Schreier | 29 | XIV | Obernau, Turnverein | 83 | |
| 390 | | Johann Schwab | 22 | XII | Jell a. Main, Turngemeinde | 84 1/2 | 488 | | Bruno Hensel | 19 | XIV | Trachau bei Dresden, Tz. | 83 | |
| 391 | | Johannes Abraham | 22 1/2 | III b | Charlottenburg, Allg. Tisch. | 84 1/2 | 489 | | Enno Willy Hügel | 23 | XIV | Plauen i. B., Allg. Tz. | 83 | |
| 392 | | Albin Strauß | 28 | XIII | Greif, Turnklub | 84 1/2 | 490 | | Albin Hohn | 27 | XIII | Gotha, Turnverein gegr. 1860 | 83 | |
| 393 | | Karl Schramm | 24 | XIV | Müglitz, Bez. Dresden „Jahn“ | 84 1/2 | 491 | | Hermann Sühgenot | 18 | XIV | Leipzig-Modern, Mv. | 83 | |
| 394 | | Franz Käfer | 24 | X | Freiburg i. Br., Turnerbund | 84 1/2 | 492 | | Max Schubert | 20 | XIV | Dresden, Neu- u. Antonstadt | 83 | |
| 395 | | Ernst Steigler | 19 | XII | Fürth i. B., Turnverein 1860 | 84 1/2 | 493 | | Georg Holzfund | 32 | XII | Neu-Ilm a. D., Tz. | 83 | |
| 396 | | Johann Engelbrecht | 23 | - | Wigo, Ausland, Turnverein | 84 1/2 | 494 | | Karl Schmidt | 22 | X | Pforzheim, Turnerbund | 83 | |
| 397 | | Arno Greiner-Better | 20 | XIV | Leipzig, Allg. Turnverein | 84 1/2 | 495 | | Oskar Priebsch | 28 | D.-Gt. | Reinowitz, Deutsch. Tz. „Jahn“ | 83 | |
| 398 | | Arthur Winkler | 24 1/2 | XIV | Leipzig-Connewitz, Turnverein | 84 1/2 | 496 | | Oskar Goldis | 24 | XIV | Dresden, Abt. Turnverein | 83 | |
| 399 | | Josef Oberndorfer | 24 | XII | Kindau, Turnverein | 84 1/2 | 497 | | Richard Hind | 28 | XIV | Leipzig-Reudnitz, Allg. Tz. | 83 | |
| 400 | | Kurt Langenhan | 21 | XIII | Wesfel, Turnverein | 84 1/2 | 498 | | Oskar Steinbach | 24 | XIV | Leipzig, Turngemeinde | 83 | |
| 401 | 36 | Emil Schacht | 25 | V | Schwachhausen, Turnverein | 84 | 500 | 39 | Fritz Wegert | 27 | VIII b | Essen (Ruhr), Tz. „Gronenberg“ c. B. | 82 1/2 | |
| 402 | | Heinrich Kempfes | | VIII b | Düsseldorf, Allg. Turnverein | 84 | | | Marin Schwerdt | 23 | I | Marientwerder, Tz., c. B. | 82 1/2 | |
| 403 | | Leonhard Laß | 21 | VIII a | Dormund, Allg. Turnverein | 84 | | | Karl Schröder | 28 | III c | Köflau, Turnverein | 82 1/2 | |
| 404 | | Johann Lau | 23 | VIII b | Schlebusch, Turnverein | 84 | | | Wilhelm Brückmann | 23 | IX | Dortfeld, Turnverein | 82 1/2 | |
| 405 | | Alfred Dreißig | 30 | I | Königsberg, Männerturnverein | 84 | | | August Sanders | 23 | V | Bremen, Tz. „Wollmershausen“ D. T. | 82 1/2 | |
| 406 | | Friedrich Diebel | 24 | VI | Hildesheim, Mv. v. 1848 | 84 | 505 | | Franz Musier | 23 | III b | Frankfurt a. O., Tz. v. 1860, c. B. | 82 1/2 | |
| 407 | | Jean Eich | 27 | VIII b | Grafenberg, Turnverein | 84 | 506 | | Paul Fleischer | 27 | III b | Berlin, Turnerschaft | 82 1/2 | |
| 408 | | Paul Stachel | 23 | III b | Berlin, Berliner Turnerschaft | 84 | 507 | | Heinrich Bettebrodt | | VIII a | Blitten, Tz. v. 1848, c. B. | 82 1/2 | |
| 409 | | August Kise | 23 | VIII b | Düsseldorf, Oberbiller Tz. | 84 | 508 | | Bruno Hüstedt | 22 | V | Bremen, Tisch. d. B. Vorwärts | 82 1/2 | |
| 410 | | Willy Bödigier | 23 | III c | Magdeburg, Mv. v. J. 1848 | 84 | 509 | | Otto Glösel | 31 | III b | Berlin, Turnerschaft | 82 1/2 | |
| 411 | | Bernhard Trittmann | 23 | VIII b | Mülheim-Ruhr, Turnerbund | 84 | 510 | | Wilhelm Nolte | 25 | IX | Wiesbaden, Männerturnverein | 82 1/2 | |
| 412 | | Willy Sommermeyer | 19 | VI | Hannover, Tisch. des Arb.-Ber. | 84 | 511 | | Karl Gröbel | 21 | III c | Stahfurt-Leopoldshall, Tisch. | 82 1/2 | |
| 413 | | Herm. Langendörfer | 24 | XIV | Mannheim, Tz., „Germania“ | 84 | 512 | | Karl Wenzel | 27 | V | Bremen, Turnvereingung | 82 1/2 | |
| 414 | | Emil Hoffmann | 22 | X | Neustadt j. P., Turnverein | 84 | 513 | | Kurt Seele | 34 | III b | Steglig, Turngesellschaft | 82 1/2 | |
| 415 | | Hans Lehmann | 26 | XIV | Oberstrohna, Turnverein | 84 | 514 | | Heinrich Rehrmann | 24 | VIII b | Düsseldorf, Tz. „Grafenberg“ | 82 1/2 | |
| 416 | | Arthur Lehmann | 24 | XIV | Oberstrohna, Turnverein | 84 | 515 | | Adolf v. Braud | 25 | VIII a | Ierlobn i. W., Turnverein | 82 1/2 | |
| 417 | | Otto Linger | 24 | XIV | Neustadt j. P., Turnverein | 84 | 516 | | Walther Engelmann | 25 | XIV | Rußdorf, Turnverein | 82 1/2 | |
| 418 | | Georg Franz | 23 | XI | Heilbronn, Turngemeinde | 84 | 517 | | Josef Weinberger | 29 | XIV | Wien, Deutsch-Osterr. Tz. | 82 1/2 | |
| 419 | | Max Beier | 23 | XIII | Langenberg, Turnverein | 84 | 518 | | Konrad Funk | 26 | XI | Gösch, Turnverein | 82 1/2 | |
| 420 | | Karl Scherf | 19 | XIV | Gablenz | 84 | 519 | | Hermann Wolf | 35 1/2 | XIII | Zeitz, Mv., „Bater Jahn“ | 82 1/2 | |
| 421 | | Kurt Reifshauer | 27 | X | Karlruhe, Turngemeinde | 84 | 520 | | Richard Göge | 26 | XIV | L. Boltmarsdorf, Allg. Tz. | 82 1/2 | |
| 422 | | Emil Leber | 31 | X | Weinheim, Tz. v. 1862, c. B. | 84 | 521 | | Emil Widhard | 25 | XIV | Dresden, „GutsMuths“ | 82 1/2 | |
| 423 | | Karl Penther | 23 | XIII | Jena, Turnverein | 84 | 522 | | August Wolf | 20 | XIII | Geisen, Tz., „Ludwig Jahn“ | 82 1/2 | |
| 424 | | Paul Stöcker | 20 | XIII | Zeulenroda, Turnverein | 84 | 523 | | Heinrich Zirngibl | 23 | XII | Regensburg, Tz., „Jahn“ | 82 1/2 | |
| 425 | | Georg Trimmer | 23 | XIV | Drambach, Tz., „Jahn“ | 84 | 524 | | Wilhelm Vorber | 20 | XIV | Regensburg, Turnerbund | 82 1/2 | |
| 426 | | Johannes Krapf | 24 | XIV | Dresden, Tz., „GutsMuths“ | 84 | 525 | | Johannes Scheffler | 29 | XI | Kirchheim-Zsch, Turnverein | 82 1/2 | |
| 427 | | Arno Kleine | 21 | XIV | Leipz. Neufellerhausen, Allg. Tz. | 84 | 526 | | Walter Brückner | 25 | XIV | Leipzig, Turngemeinde | 82 1/2 | |
| 428 | | Bruno Weichner | 27 | XIV | Wilsau, Allg. Turnverein | 84 | 527 | 40 | Andreas Stöcker | 29 | VII | Kassel-Wehlleben, Tz. v. 1868 | 82 1/2 | |
| 429 | | Fritz Drehsel | 22 | XII | Niederbachgau | 84 | 528 | | Wilhelm Müller | 25 | VIII b | Düsseldorf, Allg. Turnverein | 82 | |
| 430 | | Verthold Thiel | 24 | XIII | Nürnberg, Turnverein | 84 | 529 | | Alcis Afort | 23 | II | Pöfen, Mv., „Jahn“ | 82 | |
| 431 | | Karl Hutter | 23 | XII | Gotha, Männerturnverein c. B. | 84 | 530 | | Otto Barzgat | 21 | III b | Berlin, Turnklub | 82 | |
| 432 | | Hans Meier | 21 | XI | München, Männerturnverein | 84 | 531 | | Willy Schwiebert | 21 | III b | Rauen, Tischklub | 82 | |
| 433 | | Gustav Hahn | 29 | XI | Fürth i. B., Turnverein 1860 | 84 | 532 | | Julius Jäger | 24 | IV | Neumünster, Tz., „Gut Heil“ | 82 | |
| 434 | | Arno Pfeifer | 22 | XIV | Heuerbach, Turnverein | 84 | 533 | | Heinrich Döhle | 22 | III b | Charlottenburg, Turngemeinde | 82 | |
| 435 | | Paul Otto | 20 | XIV | Treuen, Turnbrüderschaft | 84 | 534 | | Hermann Braune | 22 | III c | Wittenberg, Mv. (c. B. 1862) | 82 | |
| 436 | | Alfred Bernert | 19 | D.-Gt. | Niedergorbis b. Dresden, Tz. | 84 | 535 | | Hans Wegener | 29 | III b | Berlin, Turnerschaft | 82 | |
| 437 | 37 | Albert Barowowsky | 20 | VIII a | Harzdorf, Deutscher Turnverein | 84 | 536 | | Ludwig Nelle | 21 | VIII a | Hamm, Turnverein | 82 | |
| 438 | | Wilhelm Rosenkranz | 26 | VIII a | Pletzenberg, „Jahn“ | 83 1/2 | 537 | | Arnold Neumann | 20 | II | Dreslau, Tz., „Vorwärts“, c. B. | 82 | |
| 439 | | Walter Bollschläger | 24 | VI | Heesfen b. Hamm a. d. Lippe, Deutsche Eiche Heesfen | 83 1/2 | 538 | | Max Wunder | 21 | III c | Arendsee i. Altmark, Mv. | 82 | |
| 440 | | Robert Vogt | 23 | II | Braunschweig, Mv. | 83 1/2 | 539 | | Franz Thorn | 28 | IX | Rainy-Kastel, Turnverein | 82 | |
| 441 | | Eugen Hofmann | 22 | I | Riegnitz, Turnverein „Gut Heil“ | 83 1/2 | 540 | | Anton Thoma | 25 | IX | Rainy-Wombach, Tz. | 82 | |
| 442 | | Ernst Dreisler | 31 | IX | Schleusenau, Mv. | 83 1/2 | 541 | | August Grimm | 19 | IX | Oberrad, Männerturnverein | 82 | |
| 443 | | Carl Carlens | 22 | IV | Kranfurt a. M., Tz. | 83 1/2 | 542 | | Wilhelm Wiesenad | 28 | III b | Charlottenburg, Turnverein | 82 | |
| 444 | | Georg Peterfen | 23 | III b | Berlin, Abt. Tz. Kurmark | 83 1/2 | | | Paul Kalscher | 27 | I | „Friedrich Arieien“ | 82 | |
| 445 | | Karl Bauer | 28 | VIII a | Hagen i. B., Allg. Tz. | 83 1/2 | 543 | | Fritz Rabenhorst | 25 | VI | Königsberg, Männerturnverein | 82 | |
| 446 | | Franz Duff | 28 | III c | Neuhaldensleben, Mv. „Germania“ | 83 1/2 | 544 | | Gerhard Scholl | 25 | VIII b | Braunschweig, Turner-Brüderschaft | 82 | |
| 447 | | Heinrich Dalmen | 25 | VIII b | Widraath, Turnverein | 83 1/2 | 545 | | Walter van der Beem | 25 | VIII b | Duisburg, Turnverein 1848 | 82 | |
| 448 | | Joseph Wöler | 18 1/2 | XI | Schramberg, Turnverein | 83 1/2 | 546 | | Heinrich Duthmann | 23 | VI | Essen-Ruhr, Turnverein 1850 | 82 | |
| 449 | | Josef Babaa | 24 | XI | Reckarslum, Turnverein | 83 1/2 | 547 | | Willy Krüger | 25 | III b | Hannover, Turnerschaft b. Kp. beitervereins | 82 | |
| 450 | | Karl Wübel | 20 | X | Ludwigshafen a. Rh., Turn- und Ficht-Club | 83 1/2 | 548 | | Otto Jahn | 28 | III b | Zehlendorf, Turnverein | 82 | |
| 451 | | Robert Müller | | XIII | Roschütz i. Th., Vaterl. Tz. | 83 1/2 | 549 | | Paul Bessel | 24 | XIV | Berlin, Turngemeinde Berlin | 82 | |
| 452 | | Hermann Wilschwig | 29 | XIII | „Germania“ | 83 1/2 | 550 | | | | | Leipzig, Tz. Westvorstadt | 82 | |
| 453 | | Franz Würschl | 24 | D.-Gt. | Altenburg, S.-A., Mv. | 83 1/2 | | | | | | | | |
| 454 | | Georg Eberle | 31 | XI | Gera, Deutscher Tz. | 83 1/2 | | | | | | | | |

| Leistungs-Nr. | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Gesamtpunktzahl | Leistungs-Nr. | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Gesamtpunktzahl |
|---------------|----------|---------------------|-----------------|---------|--|-----------------|---------------|----------|-----------------------|-----------------|---------------|---|-----------------|
| 551 | 40 | Karl Geißler | 27 | XI | Stuttgart, Beamten-Turnverein | 82 | 649 | 42 | Georg Böhm | 24 | XII | München, Verein Turnerbund | 81 |
| 552 | | Kurt Gähnel | 22 | XIV | Ghemnig, Turnverein (J. V.) | 82 | 650 | | Hermann Pfetsch | 28 | XIII | Pöschel i. Thür., „Pöschig“ | 81 |
| 553 | | Hermann Löwelein | 26 | XIII | Gumbach, Turnverein | 82 | 651 | | Karl Hase | 19 | XV | Brünn, Turnverein | 81 |
| 554 | | Christian Walther | 17 1/2 | X | Ludwigshafen a. Rh., „Friesenheim, Turnverein“ | 82 | 652 | | Otto Herbst | 27 | XIV | Leipzig-Gohlis, Allg. Td. | 81 |
| 555 | | Max Sebrig | 28 | XIV | Reichenbach i. B., Turnverein | 82 | 653 | | Billy Wagner | 26 | XIII | Jena, Turnverein Wenigenjena | 81 |
| 556 | | Albert Heil | 20 | XV | Kue, Turnerschaft 1878 | 82 | 654 | | Emil Thomashowitz | 21 | XIV | Weißh., Turnverein von 1846 | 81 |
| 557 | | Franz Gollhofer | 18 | D.-Ldn. | Prag, Deutscher Mtd. | 82 | 655 | | Emil Schaad | 23 | X | Pforzheim, Turnerbund | 81 |
| 558 | | Michael Sehermann | 20 | XII | Münberg, Td. St. Leonhardt-Sünderbühl | 82 | 656 | | Karl Lummer | 27 | XIII | Gera (Reuß), Rfm. Td. | 81 |
| 559 | | Gustav Fuchs | 22 | XII | München, Männerturnverein | 82 | 657 | | Ernst Büttelsofer | 24 | Schw. Schweiz | Basel (Schweiz), Td. Gundoldingen | 81 |
| 560 | | Kurt Köhner | 27 1/2 | XIV | Laubegast, Turnverein | 82 | 658 | | Josef Schmidt | 24 | D.-Ldn. | Ober-Rosenthal, Vereinigter Deutscher Td. „Tafelrunde“ | 81 |
| 561 | | Wilhelm Gillardon | 22 | X | Bretten, Turnverein | 82 | 659 | 43 | Heinrich Lohmann | 19 | VIII a | Holtshausen bei Pleitenberg, „Westfalia“ | 80 1/2 |
| 562 | | Paul Liebeskind | 23 | XIII | Apolba, Verein Turner Apolbas | 82 | 660 | | Johann Mitkowitz | 25 | VIII b | Gfen a. d. Ruhr, Gfen-Segeroth | 80 1/2 |
| 563 | | Anton Merkel | 23 | XI | Lehdingen, Turnverein | 82 | 661 | | Adolf Fönjes | 29 | V | Oidenburg, Turnerbund | 80 1/2 |
| 564 | | Baltin Schenkel | 21 | X | Sandhofen b. Mannheim, Turnerbund „Jahn“ | 82 | 662 | | Albert Seudorf | 26 | IX | Kranfurt a. M., Turngemeinde | 80 1/2 |
| 565 | | Faver Dufmann | 28 | XII | Augsburg, Turnverein 1847 | 82 | 663 | | Hans Seeliger | 24 | VI | Braunschweig, Turnklub | 80 1/2 |
| 566 | | Karl Walther | 33 | XIII | Landau, Pfalz, Turngemeinde | 82 | 664 | | Kurt John | 24 | II | Brieg, Bez. Breslau, Turnverein | 80 1/2 |
| 567 | | Franz Dies | 27 | XIII | Lauscha, Turnverein I | 82 | 665 | | Karl Drinnfötter | 30 | V | Osenbrück, Turnerbund | 80 1/2 |
| 568 | | Philipp Jacobi | 24 | X | Arnstadt, Turnerbund | 82 | 666 | | Paul Weith | 30 | VIII b | Barmen, Unterbarmer Tdb. | 80 1/2 |
| 569 | | Gustav Reichsacher | 25 | XI | Pirmasens, Turnverein | 82 | 667 | | Otto Baerle | 25 | III c | Magdeburg, Turnverein „Jahn“ | 80 1/2 |
| 570 | | Christian Groß | 30 | IX | Göppingen, Tdb., „Frischkauf“ | 82 | 668 | | Otto Werthold | 24 | III c | Magdeburg, Turnverein „Jahn“ | 80 1/2 |
| 571 | | Druno Erert | 23 | XIV | Wieder, Turnverein | 82 | 669 | | Eugen Schulte | 24 | VIII a | Lüdenscheid, Turnverein „Jahn“ | 80 1/2 |
| 572 | | Wilhelm Koch | 27 | VIII a | Jahn i. B., „Jahn“ | 82 | 670 | | Emil Grote | 25 | VIII a | Lüdenscheid, Turnverein „Jahn“ | 80 1/2 |
| 573 | | Hans Frankboes | 25 | VI | Plauen b. J., „Jahn“ | 82 | 671 | | Fym. Timmermann | 22 | VIII b | Duisburg, Turnvereinigung | 80 1/2 |
| 574 | 41 | Karl Borsdorf | 17 | VIII a | Schalzmühle i. B., Td., e. B. | 81 1/2 | 672 | | Justinus Fischer | 17 | IV | Hamburg, Turnerschaft von 1816 | 80 1/2 |
| 575 | | Karl Kühnel | 25 | VI | Lage i. Lippe, „Tö. Lage“ | 81 1/2 | 673 | | Adam Lang | 24 | IX | Offenbach, Turnverein | 80 1/2 |
| 576 | | Rudolf Stahl | 24 | VIII a | Braunschweig, Turnklub | 81 1/2 | 674 | | Fris Haverkamp | 28 1/2 | VIII b | Grafenberg b. Düsseldorf, Td. | 80 1/2 |
| 577 | | Karl Jäkel | 22 | IX | Spremberg, Turnverein 1802 | 81 1/2 | 675 | | Karl Kündens | 21 | V | Begelsch, Turnverein | 80 1/2 |
| 578 | | Bruno Köhler | 19 | III c | Altena i. Westf., Mtd. | 81 1/2 | 676 | | Dr. Karl Aug. Weber | 26 | VIII b | Gfen-Ruhr, Turnverein 1850 | 80 1/2 |
| 579 | | Peter Bittenbring | 23 | IX | Kranfurt a. M., Turngemeinde | 81 1/2 | 677 | | Karl Teaspehn | 28 | IV | Eimshorn, Männerturnverein | 80 1/2 |
| 580 | | Erich Seid | 21 | III b | Magdeburg-Wilhelmstadt, Tdb. | 81 1/2 | 678 | | Ritolaus Kröschel | 20 | XIII | Wainz-Kosheim, Turnverein | 80 1/2 |
| 581 | | Fritz Schulz | 27 | VIII b | Reichenow, Männerturnverein | 81 1/2 | 679 | | Christian Heid | 23 | VIII b | Rudort, Turnverein 1860 | 80 1/2 |
| 582 | | August Deußen | 27 | VIII b | Küttel, Turnverein „Gut Heil“ | 81 1/2 | 680 | | Emil Durin | 21 | XII | Goburg, Turngenossenschaft | 80 1/2 |
| 583 | | Hans Franzen | 21 | III b | Düsseldorf, Allg. Turnverein | 81 1/2 | 681 | | Karl Hausmann | 19 | XIII | Schramberg, Turnverein | 80 1/2 |
| 584 | | Herhard Pook | 25 | VI | Düsseldorf, Turnerschaft (Korp.) | 81 1/2 | 682 | | Hermann Durin | 20 | XIII | Goburg, Turngenossenschaft | 80 1/2 |
| 585 | | Diedrich Mohrbiedt | 24 | IV | Hannover, Turnklub | 81 1/2 | 683 | | Paul Günther | 29 | XIII | Weisenseis, Köschler Td. | 80 1/2 |
| 586 | | Wilhelm Kopp | 24 | III b | Hamburg, Tischf. von 1816 | 81 1/2 | 684 | | Fris Römer | 27 | XIV | Hartmannsdorf, Turnverein | 80 1/2 |
| 587 | | Karl Riese | 22 | VIII b | Berlin, Turngemeinde | 81 1/2 | 685 | | Paul Zirnhäfer | 25 | XI | Fritzgart, Turnerbund | 80 1/2 |
| 588 | | Hugo Bomborn | 27 | VI | Berlin, Turngemeinde | 81 1/2 | 686 | | Konrad Wab | 24 | XIV | Wabau i. Sa., Turnverein | 80 1/2 |
| 589 | | Ludwig Hundebörfer | 27 | I | Aachen, Turngemeinde | 81 1/2 | 687 | | Josef Hoffmann | 28 | XII | Hörsburg, Turnverein von 1873 | 80 1/2 |
| 590 | | Karl Gaspard | 34 | III c | Karburg, Turnerbund von 1865 | 81 1/2 | 688 | | Mar Kern | 30 | X | Kandau, Turnverein 1861 | 80 1/2 |
| 591 | | Arthur Aldebrand | 27 | XIV | Marienwerder, Turnverein | 81 1/2 | 689 | | Eugen Kurz | 30 | XI | Leipzig, Männerturnverein | 80 1/2 |
| 592 | | Paul Stubenhöfer | 26 | XIV | Düsseldorf, Allg. Turnverein | 81 1/2 | 690 | | Gerhard Flade | 23 1/2 | XIV | Leipzig, Allg. gemeiner Turnverein | 80 1/2 |
| 593 | | Otto Kern | 22 | XIII | Rosla, Turnverein „Jahn“ | 81 1/2 | 691 | | Ernst Nibel | 35 | XIV | Meerane, Turnerbund | 80 1/2 |
| 594 | | Paul Müller | 18 1/2 | XIII | Bollstedt b. Rudolstadt, Td. | 81 1/2 | 692 | | Karl Schlegel | 25 | XIV | Leipzig-Wödern, Mtd. | 80 1/2 |
| 595 | | Paul Bäder | 25 | XI | München, Turnverein „Jahn“ | 81 1/2 | 693 | | Paul Feinlich | 24 | XIII | Gera (Reuß), Turnerschaft | 80 1/2 |
| 596 | | Mar Knott | 28 | XV | Leipzig, Turngemeinde | 81 1/2 | 694 | | Hugo Boshoff | 20 | VIII a | Hagen-Glpe, Turnerschaft | 80 1/2 |
| 597 | | Rudolf Sangstra | 29 | XIV | Dönsig i. Sa., „Gut Heil“ | 81 1/2 | 695 | | Billy Baumann | 21 | XII | Fürth, Turnverein 1860 | 80 1/2 |
| 598 | | Jacob Ebmann | 23 | XI | Merseburg, Allg. Turnverein | 81 1/2 | 696 | | Otto Schilling | 24 | XI | Hiberach, Turngemeinde | 80 1/2 |
| 599 | | Karl Wern | 20 | XIV | Plauen, Turnverein | 81 1/2 | 697 | | Dito Dörfler | 21 | XIV | Wlslau, Turnverein „Bornwärts“ | 80 1/2 |
| 600 | | Willy Kunz | 26 | XIV | Spinaen, Turnverein | 81 1/2 | 698 | | Billy Hertel | 19 | XIV | Jahnstorf, Turnverein | 80 1/2 |
| 601 | | Rudolf Hennings | 26 | XII | Frauenberg, Sa., Td. D. T. | 81 1/2 | 699 | | Anton Sailer | 19 | XII | Rumlbach, Turnverein | 80 1/2 |
| 602 | | Fritz Schmidt | 26 | XII | Brinn, Turnverein | 81 1/2 | 700 | | Georg Feipficher | 25 | XI | Sulzgart-Karlsvorstadt Td. | 80 1/2 |
| 603 | | Paul Jacob | 27 | XIV | Obisingen a. Sth., Tgmd. | 81 1/2 | 701 | | Otto Endmann | 27 | XIV | Burgstädt, „Bater Jahn“ | 80 1/2 |
| 604 | | August Hermann | 21 | IX | Geisingen, Turnverein (e. B.) | 81 1/2 | 702 | 44 | Heinrich Mate | 26 | VI | Hornburg, Männerturnverein | 80 1/2 |
| 605 | | Fritz Frenken | 22 | VIII b | Jahnstorf i. P., Turnverein | 81 1/2 | 703 | | Siegfried Schmitz | 24 | II | Breslau, Alter Turnverein | 80 1/2 |
| 606 | | Wilhelm Wurfhall | 31 | VIII a | Leipzig, Allg. Turnverein (e. B.) | 81 1/2 | 704 | | Günther Einapies | 20 | VIII b | Aachen, Allg. Turnverein | 80 1/2 |
| 607 | | Johann Fuchs | 31 | VIII a | Schweinau, Turnverein | 81 1/2 | 705 | | Lambert Deußen | 25 | VIII b | Hoyen-Vertrath, Turnverein | 80 1/2 |
| 608 | | August Durt | 27 | IX | Plauen, Turngemeinde | 81 1/2 | 706 | | Waldemar Dietrich | 27 | VII | Kassel-Wehlheiden, Tgmd. 1899 | 80 1/2 |
| 609 | 42 | Alfred Springler | 24 | V | Clarental, Turnverein | 81 | 707 | | Paul Poppe | 19 | VII | Kassel, Turngemeinde e. B. | 80 1/2 |
| 610 | | Hermann Weißhoff | 29 | V | M-Grabbach, Td. 1848 e. B. | 81 | 708 | | Georg Hoffmann | 26 | IV | Hannover, Turnklub | 80 1/2 |
| 611 | | Konrad Carlscud | 28 | III b | Bedacker b. Barmen, Turnverein | 81 | 709 | | Andreas Klemann | 30 1/2 | VIII b | Behmwig, Turnerbund | 80 1/2 |
| 612 | | Otto Drescher | 22 | III b | Duisburg-Neuenkamp, Td. | 81 | 710 | | Karl Kistche | 21 | III b | Gerenswalde, „Jahn“ | 80 1/2 |
| 613 | | Wilhelm Neuß | 19 | VIII a | Geisenheim, Männerturnverein | 81 | 711 | | Adam Bauer | 22 | IX | Wieber b. Offenbach a. M., Turngenossenschaft G. B. | 80 1/2 |
| 614 | | Heinrich Kersten | 30 | VIII a | Hirsdberg, Männerturnverein | 81 | 712 | | Adolf Hochhaus | 35 | VIII b | Gfen (Ruhr), Turnverein 1859 | 80 1/2 |
| 615 | | Gustav Kinkel | 29 | VIII a | Wilhelmshaven, Unteroffizier-Turnverein | 81 | 713 | | Fris Erfurt | 31 | VIII a | Hagen i. B., Turnverein „Jahn“ | 80 1/2 |
| 616 | | Karl Ester | 25 | VIII a | Berlin-Reinickendorf, Turnverein | 81 | 714 | | Albert Wolf | 20 | VIII a | Gaan-Marienborn, Turnverein | 80 1/2 |
| 617 | | Johannes Kafemeier | 28 | IV | Kathenow, Männerturnverein | 81 | 715 | | Julius Kunst | 25 | V | Bremen, Männerturnverein | 80 1/2 |
| 618 | | Robert Pof | 24 | VIII a | Hilthenow, Männerturnverein | 81 | 716 | | Georg Köpfe | 29 | VI | Harburg, Turnerbund v. 1865 | 80 1/2 |
| 619 | | Karl Schoppe | 25 | VI | Duisburg, Turnverein 1848 | 81 | 717 | | Paul Zwisse | 20 | VIII b | Keverfusen b. Köln a. Rh., Turn-u. Spielverein der Farbenfabrik vorm. Fr. Bayer & Co. | 80 1/2 |
| 620 | | Walter Schneider | 25 | VIII b | Lütgendortmund, „Eintracht“ | 81 | 718 | | Fris Mulad | 24 | II | Wienig, Alter Turnverein | 80 1/2 |
| 621 | | Karl Denn | 22 | VII | Lüdenscheid, Turngemeinde | 81 | 719 | | Heinrich Koch | 24 | IX | Herbern (Dill), Turnverein | 80 1/2 |
| 622 | | Paul Kraus | 23 | III b | Hamborn-Margloh, Mtd. | 81 | 720 | | August Jör | 29 | IV | Rostock, Männerturnverein | 80 1/2 |
| 623 | | Wilhelm Durfert | 23 | III | Kiel, Turnerbund Brunswig | 81 | 721 | | Michael Eiderstörck | 25 | VIII b | Venn, Turnverein | 80 1/2 |
| 624 | | Hermann Kaufmann | 24 | VIII b | Duisburg, Turnverein 1848 | 81 | 722 | | Hermann Lieberr | 23 | III c | Magdeburg, Mtd. 1848 | 80 1/2 |
| 625 | | Friedrich Niechmann | 25 | V | Kassel-Wehlheiden, Tgmd. 1868 | 81 | 723 | | Rud. Vöttringhaus jr. | 27 | VIII a | Lüdenscheid, Turnverein | 80 1/2 |
| 626 | | Georg Gunzenhauser | 23 | XI | Könn, Turnverein 1908 | 81 | 724 | | Arthur Wechel | 27 | II | Waldenburg, Mtd. „Gut Heil“ | 80 1/2 |
| 627 | | Erich Müller | 19 | XIII | Hans Frencks | 81 | 725 | | Hans Frencks | 24 | VIII a | Minbeni. B. Turnverein „Jahn“ | 80 1/2 |
| 628 | | Paul Jung | 24 | XIII | Georg Kunst | 81 | 726 | | Georg Kunst | 24 | II | Neu-Heiduf, Turnverein | 80 1/2 |
| 629 | | Klots Kern | 25 | XII | Martin Dittrich | 81 | 727 | | Martin Dittrich | 28 | II | Pöschig, Turnverein „Victoria“ | 80 1/2 |
| 630 | | Karl Beckerle | 28 | XI | Paul Schulze | 81 | 728 | | Paul Schulze | 20 | VIII b | Weisel, Turnverein | 80 1/2 |
| 631 | | Julius Baumann | 28 | XV | Fris Winterhoff | 81 | 729 | | Hermann Baur | 25 | VIII a | Augustenthal i. B., Turnverein | 80 1/2 |
| 632 | | Kurt Hafß | 24 | XIV | Hermann Baur | 81 | 730 | | Heinrich Engelmann | 30 | XIII | Schwenningen, Turngemeinde | 80 1/2 |
| 633 | | Alfred Jahn | 29 | XIV | Heinrich Engelmann | 81 | 731 | | Ulrich Bittel | 24 | XII | Altenburg (S. A.), Turnklub | 80 1/2 |
| 634 | | Arthur Woffta | 21 | XV | Heinrich Bittel | 81 | 732 | | Erwin Spielberger | 29 1/2 | XIV | Münberg, Turnverein Steinbüchl-Gibzigendorf-Münberg | 80 1/2 |
| 635 | | Ernst Budich | 24 | XIV | Erwin Spielberger | 81 | 733 | | Reinhold Wecher | 20 | XIV | Zittau, Allg. Turnverein e. B. | 80 1/2 |
| 636 | | Richard Holtschuh | 29 | IX | Hans Hofmann | 81 | 734 | | Hans Hofmann | 25 1/2 | D.-Sa. | Hallesau, Turnverein | 80 1/2 |
| 637 | | Arno Weidrich | 25 | XIV | Gustav Sagan | 81 | 735 | | Gustav Sagan | 36 | XIII | Gablony a. R., Turnverein | 80 1/2 |
| 638 | | Fritz Lannrath | 22 | XIII | Ernst Wilhelm | 81 | 736 | | Ernst Wilhelm | 25 | XIII | Langenberg, Turnverein | 80 1/2 |
| 639 | | Kurt Eißmann | 33 | XIV | Gustav Heyerdahl | 81 | 737 | | Gustav Heyerdahl | 27 | XIII | Pöschig, Turnverein von 1858 | 80 1/2</ |

| Kaufm. Nr. | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Gesamtpunktzahl |
|------------|----------|-----------------------|-----------------|--------|--|-----------------|
| 746 | 44 | Jakob Nagel | 22 | XI | Ilm a. D., Turnverein | 80 |
| 747 | | Paul Bettjüche | 24 1/2 | XIV | Leipzig-Lindenau, Allg. Fv. | 80 |
| 748 | | Arthur Matthel | 19 | XIII | Apolda, Fv. „Jahnbund“ | 80 |
| 749 | | Karl Schmidt | 25 | XII | München, Turnverein von 1860 | 80 |
| 750 | | Johannes Fleischer | 23 | XIV | Leipzig-Bismarcksdorf, Allg. Fv. | 80 |
| 751 | | Hermann Geisler | 34 | XIV | Oschas, Männerturnverein | 80 |
| 752 | | Philipp Vormann | 29 | XIV | Leipzig-Bismarcksdorf, Allg. Fv. | 80 |
| 753 | 45 | Fris Bölske | 20 | III c | Halberstadt, „Friesen“ | 79 1/2 |
| 754 | | Walter Haase | 26 | VIII b | Bergneustadt, Turnverein e. B. | 79 1/2 |
| 755 | | Wilhelm Hagemann | 30 | V | Bremen, Männerturnverein | 79 1/2 |
| 756 | | Konr. Hartmann | | VIII b | Düßeldorf, Fv. v. 1847 e. B. | 79 1/2 |
| 757 | | Wilh. Kerfling | | VIII b | Düßeldorf, Fv. v. 1847 e. B. | 79 1/2 |
| 758 | | Hugo Vira | 28 | IV | Kiel, Turnverein | 79 1/2 |
| 759 | | Otto Rahm | 26 | III b | Berlin, „GutsMuths“ | 79 1/2 |
| 760 | | August Dreher | 27 | VI | Hildesheim, Mtr. von 1848 | 79 1/2 |
| 761 | | Fris Höhn | 17 | IX | Biesbaden, Männerturnverein | 79 1/2 |
| 762 | | Kudi Strehblow | | III b | Berlin, Berliner Turnerschaft | 79 1/2 |
| 763 | | Eric Becker | 23 | V | Bremen, Allg. Turnverein | 79 1/2 |
| 764 | | Paul Heidt | | III b | Charlottenburg, Allg. Fv. | 79 1/2 |
| 765 | | Willy Schröder | 24 | VIII a | Haape i. B., Allg. Turnverein | 79 1/2 |
| 766 | | Wilhelm Gwalb | 27 | IX | Gelsenheim a. Rh., Turngem. | 79 1/2 |
| 767 | | Jan Eßfert | 26 | VIII b | Laar, Turnverein 1880 | 79 1/2 |
| 768 | | Bernhard Garland | 25 | V | Diffen, Teutob. Wald, Fv. | 79 1/2 |
| 769 | | Wilhelm Bruns | 21 | V | Nordenham, Turnerbund | 79 1/2 |
| 770 | | Karl Hanfel | 23 | VIII a | Nerlorn, Turnerbund | 79 1/2 |
| 771 | | Walter Paul | 19 1/2 | II | Bunzlau, Männerturnverein | 79 1/2 |
| 772 | | Martin Thomä | 21 | III a | Stralsund, Turnverein e. B. | 79 1/2 |
| 773 | | Max Ht | | I | Elbing W.-Dr., Turnverein | 79 1/2 |
| 774 | | Friedrich Wittke | 23 | IV | Hamburg, Gimsbüttl. Dverb. | 79 1/2 |
| 775 | | Georg Kirich | 30 | IX | Kranfurt a. M., Fgmd. | 79 1/2 |
| 776 | | Christian Schweizer | 30 | XI | Wegingen, Turnverein | 79 1/2 |
| 777 | | Filbert Hoffhardt | 24 | XIII | Oerha, Turnverein, gegr. 1860 | 79 1/2 |
| 778 | | Griedrich Bornickel | 26 | XIII | Sangerhausen, Turnklub | 79 1/2 |
| 779 | | Ernst Schmidt | 27 | XIII | Altenburg, S.-A., Turnklub | 79 1/2 |
| 780 | | Emil Clemens | 21 | XIV | Oberriedersdorf, Turnverein | 79 1/2 |
| 781 | | Hermann Vogel | 27 | XIV | Oberriedersdorf, Turnverein | 79 1/2 |
| 782 | | Richard Jahnichen | 29 | XIV | Pirna, Turnverein „Jahn“ | 79 1/2 |
| 783 | | Paul Hammel | 20 | X | Offenburg, Turnverein v. 1860 | 79 1/2 |
| 784 | | Albin Baumann | 24 | XIII a | Hämmern, Turnverein I | 79 1/2 |
| 785 | | Karl Weingärtner | 23 | X | Durlach, Turnverein | 79 1/2 |
| 786 | | Oswald Jaumfeld | 27 | XIII | Orosch, Turnverein „Frischauf“ | 79 1/2 |
| 787 | | Willy Jöle | 28 | XIV | Dresden, Turnverein von 1867 | 79 1/2 |
| 788 | | Albert Reber | 20 | XIII | Obergroßh. b. Greiz, Gafel- nis-Großh. | 79 1/2 |
| 789 | | Karl Erler | 20 | IV | Hamburg, Turnerschaft v. 1816 | 79 1/2 |
| 790 | | Hans Autenrieth | 20 | XI | Esslingen, Turngemeinde | 79 1/2 |
| 791 | | Richard Köpfer | 33 | XI | Leipzig-Reuditz, Allg. Fv. | 79 1/2 |
| 792 | | Paul Weber | 28 | XI | Gömnitz, Turnerbund | 79 1/2 |
| 793 | | Norbert Jenischke | 26 | XV | Witten (Schmen), Fv. „Kar“ | 79 1/2 |
| 794 | | Paul von Wofel | 21 | XIII | Apolda, Fv. „Jahnbund“ | 79 1/2 |
| 795 | | Hans Nischelhaupt | 23 | XIV | Chemnitz, Turnverein | 79 1/2 |
| 796 | | Willy Genfel | 18 | XIII | Kangenberg-Neuß, Turnerbund | 79 1/2 |
| 797 | | Fris Barthel | 25 | XIV | Limbach S.-A., Turnverein | 79 1/2 |
| 798 | | Eugen Pfeiffer | 19 | XI | Salach Ob., Amt Höpplingen, Fv. | 79 1/2 |
| 799 | | Heinrich Franke | | XIII | Kangenberg-R., Turnerbund | 79 1/2 |
| 800 | | Ferdinand Hain | 31 | XV | Bräun, Deutscher Turnverein | 79 1/2 |
| 801 | 46 | Richard Wenzler | 24 | IV | Kiel, Gaardener Turnverein | 79 1/2 |
| 802 | | Otto Thomas | 28 1/2 | III b | Jehendorf, Turnverein | 79 1/2 |
| 803 | | Walter Giermann | 26 | VIII a | Schalzmühle, Fv. (e. B.) | 79 1/2 |
| 804 | | Robert Lehmann | 25 | III c | Mitterfeld, Turnverein „Friesen“ | 79 1/2 |
| 805 | | Friedrich Reifegerste | | III c | Delitzsch, Turnverein | 79 1/2 |
| 806 | | Klotz Sobill | 30 | II | Katowitz Ob.-Schlef., Turnver- ein „Vorwärts“ | 79 1/2 |
| 807 | | Eugen Eider | 20 | VIII a | Gevelsberg i. Belf., Turnverein | 79 1/2 |
| 808 | | August Romberg | 22 | VIII a | Gevelsberg, Turnverein | 79 1/2 |
| 809 | | Paul Gimpel | 20 | V | Bremen, Turngemeinde | 79 1/2 |
| 810 | | Paul Bolat | 23 | III c | Forgau, Turnverein | 79 1/2 |
| 811 | | Friedrich Meyer | 25 | V | Emden, Turnverein, D. F. | 79 1/2 |
| 812 | | Friedrich Beckmann | 26 | VIII b | Barmen, Wüchlinghauser Tdb. | 79 1/2 |
| 813 | | Paul Krause | 19 | II | Görlitz, Alter Turnverein | 79 1/2 |
| 814 | | Eric Seliger | 24 | II | Hermesdorf u. K., Mtr. | 79 1/2 |
| 815 | | Friedrich Klügger | 19 | V | Ritterhude, Mtr. „Frisch auf“ | 79 1/2 |
| 816 | | Heinrich Weine | 20 | VIII a | Bielefeld, Turngemeinde | 79 1/2 |
| 817 | | Karl Hlenber | 35 | VIII a | Siegen i. B., „Jahn“ | 79 1/2 |
| 818 | | Hans Kleinmanns | 20 | VIII b | Krefeld, Turnerschaft | 79 1/2 |
| 819 | | Emil Köfenbeck | 22 | VIII a | Lübenscheid, Turnverein | 79 1/2 |
| 820 | | Richard Klingenberg | 20 | VI | Goßlar, Männerturnverein | 79 1/2 |
| 821 | | Adam Grünwald | 19 | IX | Griesheim a. M., Turngemeinde | 79 1/2 |
| 822 | | Karl Göge | 30 | XIII | Apolda, Ber. Turner Apoldas“ | 79 1/2 |
| 823 | | Josef Höhnel | 29 | XV | Wien, Deutsch.-Österr. Fv. | 79 1/2 |
| 824 | | Anton Hupflobler | 21 | XII | Dachau, Turnverein v. 1865 | 79 1/2 |
| 825 | | Eugen Fuchs | 24 | XI | Pfüllingen, Turnverein | 79 1/2 |
| 826 | | Johannes Paul | 23 | XIV | Dresden, Turnverein für Neu- und Antonstadt | 79 1/2 |
| 827 | | Alfred Rüder | 23 | XIV | Weerane, Turnerbund | 79 1/2 |
| 828 | | Bruno Deusing | 24 | XIII | Rubla 1848 | 79 1/2 |
| 829 | | Albert Tamme | 24 | XIV | Tauscha, Turnverein | 79 1/2 |
| 830 | | Walter Gläser | 27 | XIV | Plauen i. B., Turngemeinde | 79 1/2 |
| 831 | | Karl Wielgus | 30 | XV | Wien, Deutsch.-Österr. Fv. | 79 1/2 |
| 832 | | August Dietrich | 24 | XII | Lauterach, Turnerbund | 79 1/2 |
| 833 | | Oswald Rogel | 20 | XIV | Rudorf, Fv. „Germania“ | 79 1/2 |
| 834 | | Hugo Siegel | 24 | XIII | Weida i. Th., Älterer Turnverein | 79 1/2 |
| 835 | | Theodor Dieber | 33 | XII | München, Turnerschaft | 79 1/2 |
| 836 | | Paul Tappert | 22 | XIV | Loßwitz bei Dresden, Fv. | 79 1/2 |
| 837 | | Paul Kühn | 23 | XIV | Witzgendorf, Turnverein, j. P. | 79 1/2 |
| 838 | | Karl Hof | 23 | XI | Esslingen, Turngemeinde | 79 1/2 |
| 839 | | Karl Hoffa | 23 | XV | Bräun, Turnverein | 79 1/2 |
| 840 | | Emil Behm | 23 | XIII | Meiningen, Mtr. (e. B.) | 79 1/2 |
| 841 | | Karl Rehm | 27 | XIV | Leipzig-Lindenau, Allg. Fv. | 79 1/2 |
| 842 | | Willy Bräunlich | 26 | XII | Nördlingen, Turnverein | 79 1/2 |
| 843 | | Ernst Kaiser | 20 | VIII | Kangenberg, A., Turnerbund | 79 1/2 |
| 844 | | Wilhelm Panzer | 22 | XI | Reuenbürg, Turnverein | 79 1/2 |
| 845 | | Martin Eißte | 25 1/2 | XIV | Deuben b. Dresden, Fv. | 79 1/2 |
| 846 | 47 | Rudwig Steup | 25 | VIII b | W.-Glabbach, Fv. 1848 e. B. | 78 1/2 |
| 847 | | Paul Ziemer | 23 | III b | Berlin, Fv. v. 1850 e. B. | 78 1/2 |

| Kaufm. Nr. | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Gesamtpunktzahl |
|------------|----------|----------------------|-----------------|--------|--|-----------------|
| 848 | 47 | Alfred Kabath | 20 1/2 | III b | Berlin, Kad. Turnverein | 78 1/2 |
| 849 | | Gustav Hinz | 22 | I | Dr.-Gylau, Männerturnverein | 78 1/2 |
| 850 | | Fris Koofe | 23 | III b | Berlin, Turnerschaft | 78 1/2 |
| 851 | | Willy Lindemann | 23 | III b | Zettow, Männerturnverein | 78 1/2 |
| 852 | | Kaufst Dörries | 25 | II | Brieg, Turnverein e. B. | 78 1/2 |
| 853 | | Karl Grube | 20 | III c | Jörbig, Turnverein v. 1861 | 78 1/2 |
| 854 | | Max Piepenhagen | 21 | III a | Zettin-Bred., Jülich. Turnver- ein „Friesen“ | 78 1/2 |
| 855 | | Willy Bessel | 20 | III b | Eberswalde, Turnverein „Jahn“ | 78 1/2 |
| 856 | | Friedrich Nachweg | 25 | VI | Hildesheim, Mtr. v. 1848 | 78 1/2 |
| 857 | | Adolf Klein | 20 | VI | Braunschweig, Turner-Brüder- schaft | 78 1/2 |
| 858 | | Heinrich Schoenecker | 34 | III a | Kolberg, Turnverein e. B. | 78 1/2 |
| 859 | | Hermann Heidt | 33 | IX | Griefheim a. Main, Turnverein | 78 1/2 |
| 860 | | Bernhard Puls | 19 | VIII a | Bielefeld, Turngemeinde | 78 1/2 |
| 861 | | Jakob Hartgenbusch | 24 | VIII a | Kranzburg i. B., Fv. „Jahn“ | 78 1/2 |
| 862 | | Paul Böttcher | 20 | VIII a | Altena i. B., Mtr. | 78 1/2 |
| 863 | | Hermann Dressel | 24 | V | Gramble, Turnverein | 78 1/2 |
| 864 | | Hubert Congen | 21 | III b | Berlin, XVI. Abt. d. Berliner Turnerschaft (Korp.) | 78 1/2 |
| 865 | | Alex Althoff | 25 | VIII a | Plettenberg i. B., „Jahn“ | 78 1/2 |
| 866 | | Felix Rodewald | 21 | XIV | Leipzig, Turnerschaft Süd-Ost | 78 1/2 |
| 867 | | Alfred Glöckner | | XIV | Großhocher-Windorf, Allg. Fv. | 78 1/2 |
| 868 | | Albin Knauer | 27 1/2 | XIV | Roßwein, Turnverein | 78 1/2 |
| 869 | | Arthur Gotter | 25 | X | Ludwigsbafien a. Rh., Turn- u. Fechtklub | 78 1/2 |
| 870 | | Arno Lehner | 31 | XIV | Limbach i. Sa., Turnverein | 78 1/2 |
| 871 | | Karl Weg | 23 | XI | Essingen, Turnverein | 78 1/2 |
| 872 | | Klotz Boehm-Hennes | 29 | XIII | Goburg, Turngenossenschaft | 78 1/2 |
| 873 | | Gottlieb Müller | 26 | XI | Hall, Turngemeinde | 78 1/2 |
| 874 | | Heinrich Leist | 27 | XII | Freilassing-Salzburghofen, Fv. | 78 1/2 |
| 875 | | Paul Heinz | 22 | XIV | Reichenbach i. B., Turnverein „Vorwärts“ | 78 1/2 |
| 876 | | Richard Schäfer | 30 | XI | Esslingen a. R., Turngemeinde | 78 1/2 |
| 877 | | Hans Schneider | 24 | XII | Nürnberg, Turnverein | 78 1/2 |
| 878 | | Paul Wollus | 24 | XIV | Leipzig-Wöders, Allg. Fv. | 78 1/2 |
| 879 | | Max Steinbach | 21 | XIV | Limbach i. Sa., Turnverein | 78 1/2 |
| 880 | | Alfred Niesel | 24 | XIII | Oera, Neuß, Allg. Fv. | 78 1/2 |
| 881 | | Adalbert Schreier | 22 | XII | München, Ber. Turnerschaft | 78 1/2 |
| 882 | | Alfred Franz | 21 | III b | Berlin, Turngenossenschaft | 78 1/2 |
| 883 | | Kurt Pähler | 23 | XIV | Pauia, Turnverein | 78 1/2 |
| 884 | | Philipp Kellermann | 24 | XIII | Mehlis, Turnerschaft | 78 1/2 |
| 885 | | Eric Vormann | 20 1/2 | XIV | Leipzig, Turnerschaft Süd-Ost | 78 1/2 |
| 886 | | Karl Söfing | 24 | XIII | Lumbach b. Rudolstadt, Fv. | 78 1/2 |
| 887 | 48 | Heinrich Strunz | 20 | VIII a | Berne i. B., Turnverein „Jahn“ | 78 1/2 |
| 888 | | Fris Henze | | III b | Berlin-Wariendorf, Mtr. | 78 1/2 |
| 889 | | Rudolf Luther | 25 | IX | Wöllingen, Tischf. d. Rößling- Isen Eisen- u. Stahlwerke | 78 1/2 |
| 890 | | Bernhard Wintgens | 17 | VIII b | Neuentamp-Duisburg, Fv. | 78 1/2 |
| 891 | | Fris Ranke | 24 | VIII b | Benrath a. Rh., Turnverein | 78 1/2 |
| 892 | | Wilhelm Janny | 33 | VIII b | Düßeldorf, Allg. Turnverein | 78 1/2 |
| 893 | | Georg Eise | 24 | III b | Berlin, Männerturnverein | 78 1/2 |
| 894 | | Geinz Wehmeyer | 20 | V | Bremen, Turnabteilung d. Ber. früh. Schüler d. Realisch. d. Doventor | 78 1/2 |
| 895 | | Eric Rohrien | 22 | III b | Charlottenburg, Fv. „Jahn“ | 78 1/2 |
| 896 | | Franz Kirich | 27 | III b | Charlottenburg, Turngemeinde | 78 1/2 |
| 897 | | Otto Duber | 23 | III b | Döbern, Turnerschaft | 78 1/2 |
| 898 | | Emil Feldfein | 23 | VIII a | Hagen i. Belf., Allg. Fv. | 78 1/2 |
| 899 | | Josef Kellermann | 24 | VIII a | Halver i. Belf., Fv. e. B. | 78 1/2 |
| 900 | | Albert Groll | 19 | VIII a | Halver i. Belf., Fv. e. B. | 78 1/2 |
| 901 | | Walthafar Herrmann | 24 | IX | Mainy-Wombach, Turnverein | 78 1/2 |
| 902 | | Konrad Vogel | 27 | II | Bismarckhütte, „Jahn“ | 78 1/2 |
| 903 | | August Samuel | 22 | VIII b | Ohlsg. Turnverein 1888 e. B. | 78 1/2 |
| 904 | | Hermann Schöbel | 27 | V | Bremen, Turnverein „Jahn“ | 78 1/2 |
| 905 | | Paul Reimann | 31 | VIII b | Ohlsg. Turnverein 1888 e. B. | 78 1/2 |
| 906 | | Kurt Pachale | 26 | II | Schweidnitz, Männerturnverein | 78 1/2 |
| 907 | | Ernst Erhorn | 27 | VI | Harburg, Allg. Fv. v. 1865 | 78 1/2 |
| 908 | | Alfons Tiefenfeld | 26 | VIII b | Gfen-Ruhr, Turnverein 1859 | 78 1/2 |
| 909 | | Karl Vorkbacher | 22 | IX | Mainy-Kastel, Turngenossenschaft | 78 1/2 |
| 910 | | Alfred Pnyßlla | 28 | II | Wiene, Ob.-Schlef., Mtr. | 78 1/2 |
| 911 | | Hermann Schimpf | 20 | IX | Warburg a. Kahn, Turnverein | 78 1/2 |
| 912 | | Karl Steding | 32 | V | Bremen, Tischf. des Vereins „Vorwärts“ | 78 1/2 |
| 913 | | Hans Voh | 34 | VIII b | Krefeld, Turnerschaft | 78 1/2 |
| 914 | | Fris Selze | 27 | VIII b | Remscheid-Gasten, Turnverein | 78 1/2 |
| 915 | | Walter Hollmach | 20 | XIV | Leipzig-Schönefeld, Turnverein | 78 1/2 |
| 916 | | Willy Hinz | 23 | XII | Schweinfurt, Turngemeinde | 78 1/2 |
| 917 | | Paul Hering | 26 | XIII | Sondershausen, Mtr. | 78 1/2 |
| 918 | | Max Seiffarth | 21 | XIV | Burgun, Männerturnverein | 78 1/2 |
| 919 | | Kurt Scheerbaum | 20 | XIV | Molau, Turnverein | 78 1/2 |
| 920 | | Max Schöbel | 22 | XIII | Zeulenroda, Turnverein | 78 1/2 |
| 921 | | Joh. Michael Neuß | 31 | XIV | Leipzig, Turngemeinde | 78 1/2 |
| 922 | | Alfons Hammerl | 20 | XII | Regensburg, Mtr. | 78 1/2 |
| 923 | | Willy Schief | 22 | XI | Ilm a. D., Turnverein | 78 1/2 |
| 924 | | Karl Wöhring | 29 | III c | Magdeburg, Fv. „Jahn“ | 78 1/2 |
| 925 | | Fris Wibel | 27 | XIV | Leipzig, Allg. Turnverein | 78 1/2 |
| 926 | | Julius Kab | 25 | X | Pforzheim, Turnverein | 78 1/2 |
| 927 | | Bruno Dost | 20 | XIV | Grüna Sa., Allg. Turnverein | 78 1/2 |
| 928 | | Theo Dreißer | 27 | XII | Martredwitz, Turnverein | 78 1/2 |
| 929 | | Oskar Schüge | 29 | XIV | L.-Neußenefeld, Allg. Fv. | 78 1/2 |
| 930 | | Karl Walch | 24 | X | Mannheim, Turngenossenschaft | 78 1/2 |
| 931 | | Alfred Schmauter | 25 | XIV | Esslingen, Turnerbund | 78 1/2 |
| 932 | | Lothar Schulte | 22 | XIII | Halle a. S., Allg. Fv. | 78 1/2 |
| 9 | | | | | | |

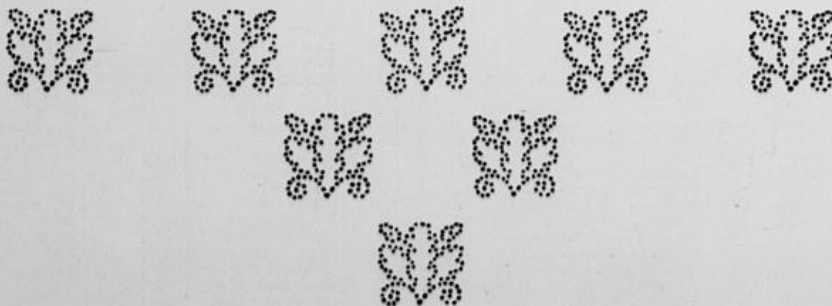
| laufende Nr. | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Gesamtpunktzahl |
|--------------|----------|----------------------|-----------------|---------|---|-----------------|
| 943 | 40 | Josef Engels | 27 | VIIIb | M.-Gladbach, Ev. 1848, E. B. | 77 1/2 |
| 944 | | Jean Hermanns | 25 | VIIIb | Aachen, Turngemeinde | 77 1/2 |
| 945 | | Richard Schmidt | 23 | IIIb | Ober-Schönbühl, „Froh-Frei“ | 77 1/2 |
| 946 | | August Winger | 19 | V | Bremen, Männerturnverein | 77 1/2 |
| 947 | | Oskar Jaensch | 24 | IX | Neu-Stenburg, Turngemeinde | 77 1/2 |
| 948 | | Anton Wunt | 19 | VIIIb | Düfeldorf, Allg. Turnverein | 77 1/2 |
| 949 | | Jean Klocke | 18 | VIIIa | Düfeldorf, Gabbertbauer Ev., e. B. | 77 1/2 |
| 950 | | Georg Schüssler | 25 | VII | Kaisert. Turngemeinde | 77 1/2 |
| 951 | | Franz Neeg | 27 | IX | Kaisert. Hohenheim, Ev. „Bornwärts“ | 77 1/2 |
| 952 | | Emil Höcker | 30 | VIIIb | Udenhof, Turnverein | 77 1/2 |
| 953 | | Otto Dürrstein | 20 | IX | Niederad, Turngesellschaft | 77 1/2 |
| 954 | | Dolf Steinfle | 31 | V | Rienburg a. d. W., Wrv. | 77 1/2 |
| 955 | | Hermann Knöll | 20 | IX | Bischofsheim (Kr. Hanau), Ev. | 77 1/2 |
| 956 | | Georg Groß | 23 | IIIb | Brandenburg, Turngemeinde | 77 1/2 |
| 957 | | Karl Kniefeld | 26 | II | Hirschberg, Männerturnverein | 77 1/2 |
| 958 | | Hans Greif | — | VIIIb | Kön. a. Rh., Allg. Ev. | 77 1/2 |
| 959 | | Gustav Damm | 23 | VII | Hattlingen, Turngemeinde 1848 | 77 1/2 |
| 960 | | Ernst Niederdräng | 27 | VIIIa | Hattlingen, Turnklub | 77 1/2 |
| 961 | | Karl Wolff | 29 | IIIb | Bieddorf, Turnverein „Jahn“ | 77 1/2 |
| 962 | | Hans Widmann | 29 | IIIb | Berlin N.W., Ev., „GutsMuths“ | 77 1/2 |
| 963 | | Bernhard Weife | 33 | IV | Hamburg-Rethenburgerort, Ev. | 77 1/2 |
| 964 | | Georg Pechold | 26 | II | Pofen, Wrv., „Jahn“ | 77 1/2 |
| 965 | | Emil Jungheim | 30 | VIIIa | Kierspe-Bahnhof i. W., Ev., „Jahn“ | 77 1/2 |
| 966 | | Kaspar Fleich | 28 | VIIIa | Dortmund, Turnklub | 77 1/2 |
| 967 | | Rudolf Simon | 21 | VIIIb | Eberfeld, Turngemeinde | 77 1/2 |
| 968 | | Joseph Krings | 20 | VIIIb | Düfeldorf-Geresheim, Ev. | 77 1/2 |
| 969 | | Oskar Kaiser | 26 | II | Penzig O. L., E. u. Feuerweh.-Verein | 77 1/2 |
| 970 | | Friedrich Wiegertich | 26 | IX | Großwallstadt, Turnverein | 77 1/2 |
| 971 | | Otto Rothnagel | 26 | XIII | Ruhl, Gesang-Turnverein | 77 1/2 |
| 972 | | Paul Möbus | 27 | XIII | Hildburghausen, Turnverein | 77 1/2 |
| 973 | | Kliffred Schmidt | 25 | XIV | Leipzig-Neudörfel, Allg. Ev. | 77 1/2 |
| 974 | | Karl Fuchs | 25 | XI | Pfyllingen, Turnverein | 77 1/2 |
| 975 | | Otto Taubert | 40 | XIV | Leipzig-Neudörfel, Allg. Ev. | 77 1/2 |
| 976 | | Theodor Slenzka | 26 | X | Mannheim, Turnverein | 77 1/2 |
| 977 | | Horst Gert | 26 | XIV | Merane i. S., Turnerbund | 77 1/2 |
| 978 | | Walter Walz | 29 | XIV | Leipzig-Lindenau, Wrv. | 77 1/2 |
| 979 | | Kurt Hillig | 23 | XIV | Oberfroha, Turnverein | 77 1/2 |
| 980 | | Wag Arnold | 25 1/2 | XIV | Aue, Allgemeiner Turnverein | 77 1/2 |
| 981 | | Reinhold Müller | 23 | XIII | Sangerhausen, Gymnastikv. | 77 1/2 |
| 982 | | Arno Schlesier | 25 | XIV | Leipzig-Neudörfel, Turnverein | 77 1/2 |
| 983 | | Kurt Dachau | 29 | XIV | Seibau b. Baugen i. S., Ev., „Turnertroupe“ | 77 1/2 |
| 984 | | Paul Günther | 22 | XIII | Saßfeld-Großhils, Turnverein | 77 1/2 |
| 985 | | Georg Weigler | 24 | XI | Leutkirch im Allgäu, Tgem. | 77 1/2 |
| 986 | | Karl Scherdel | 27 | XII | Marktreuth, Turnverein | 77 1/2 |
| 987 | | Johannes Schrent I | 28 | XI | Schwenningen a. N., Tgem. | 77 1/2 |
| 988 | | Vincens Schulz | 35 | XV | Drünn, Ev., Jahngasse | 77 1/2 |
| 989 | | Hermann Bachmann | 33 | XI | Eplingen, Turngemeinde | 77 1/2 |
| 990 | | Kurt Adler | 30 | — | Alga (Ruhl.), Turnverein | 77 1/2 |
| 991 | | Wag Friedrich | 26 | XI | Kirchheim u. T., Turnverein | 77 1/2 |
| 992 | | Arno Köffel | 25 | XIV | Grünbach, Turnverein „Jahn“ | 77 1/2 |
| 993 | | Walter Köpfer | 21 | XIV | Jahnendorf i. Erzgeb., Ev. (J. V.) | 77 1/2 |
| 994 | | Wilhelm Bömler | 22 | XI | Dorfendorf, Turnverein | 77 1/2 |
| 995 | | August Kamprecht | 21 | XI | Obertrübsheim, Turnverein | 77 1/2 |
| 996 | | Hans Beyer | 21 | XIV | Laubegast, Turnverein | 77 1/2 |
| 997 | 50 | Fritz Steinamp | 21 | V | Bremen, Männerturnverein | 77 1/2 |
| 998 | | Ilde Eggbrecht | 22 | IIIb | Soldin, Männerturnverein | 77 1/2 |
| 999 | | Willy Haberland | 32 | II | Breslau, Alter Turnverein | 77 1/2 |
| 1000 | | Philipp Hoffpoff | 25 | IX | Niederad, Turngesellschaft | 77 1/2 |
| 1001 | | Friedrich Mügge | 35 | V | Bremen, Männerturnverein | 77 1/2 |
| 1002 | | Heinrich Hoffpoff | 26 | IX | Niederad, Turngesellschaft | 77 1/2 |
| 1003 | | Willy Kunz | 30 | IX | Biebrich a. Rh., Tgel. 1889 | 77 1/2 |
| 1004 | | Hermann Müller | 26 | IV | Lübeck, Männerturnverein | 77 1/2 |
| 1005 | | Hermann Neumann | 19 | VII | Kaisel-Kirchbilmold, Alt. Ev. | 77 1/2 |
| 1006 | | Willy Prange | 25 | VIIIa | Nierlohn, Allg. Städt. Ev. | 77 1/2 |
| 1007 | | Adolf Schlüter | 28 | VI | Harburg, Ev. Harburg-Alten | 77 1/2 |
| 1008 | | Paul Stuharski | 29 | II | Breslau, Alter Turnverein | 77 1/2 |
| 1009 | | Paul Sasse | 21 | VI | Hannover, Turnklub | 77 1/2 |
| 1010 | | Walter Pring | 29 | V | Cuxhaven, Wrv. (e. B.) | 77 1/2 |
| 1011 | | Heinrich Berns | 23 | VIIIb | Duisburg, Turnverein 1848 | 77 1/2 |
| 1012 | | Friedrich Wegner | 24 | IV | Kiel, Wrv. von 1844 | 77 1/2 |
| 1013 | | Aug. Wächterhäufer | 23 | IX | Rödelheim, Turngemeinde | 77 1/2 |
| 1014 | | Ernst Kössner | 28 | VIIIb | Duisburg, Turnverein 1848 | 77 1/2 |
| 1015 | | Winn Schulz | 28 | IIIb | Berlin, Berl. Turnerschaft | 77 1/2 |
| 1016 | | Jakob Imhof | 22 | IX | Wainz, Turnverein von 1817 | 77 1/2 |
| 1017 | | Fritz Neumann | 17 | VI | Braunschweig, Fdbdsft. | 77 1/2 |
| 1018 | | Bruno Beyer | 24 | VIIIb | Köln, Allgemeiner Turnverein | 77 1/2 |
| 1019 | | Andreas Lang | 19 | IX | Heusenstamm, Turnverein | 77 1/2 |
| 1020 | | Paul Schürmann | 17 | VIIIa | Erlinghausen, Turnverein | 77 1/2 |
| 1021 | | Ernst Heuvels | 30 | VIIIb | Krefeld, Tschft. d. Wilt.-Ver. | 77 1/2 |
| 1022 | | Robert Gugel | 27 | VI | Hannover, Wrv. 1848 | 77 1/2 |
| 1023 | | Walter Rufe | 22 | VIIIb | Düfeldorf, Ev. v. 1847, e. B. | 77 1/2 |
| 1024 | | Willy Kleinophorst | 22 | VIIIb | Essenberg, Turnverein | 77 1/2 |
| 1025 | | Otto Schäfernick | 21 | IIIb | Charlottenburg, Allg. Tschft. | 77 1/2 |
| 1026 | | Johann Gerdert | 21 | IX | Köfnick, Turnverein | 77 1/2 |
| 1027 | | Richard Sparschuh | 35 | XIV | Blauchau, Turnerbund | 77 1/2 |
| 1028 | | Franz Hattig | 33 | XII | Aschaffenburg, Turngesellschaft | 77 1/2 |
| 1029 | | Willy Schmidt | 25 | XIV | Tharandt, Männerturnverein | 77 1/2 |
| 1030 | | Gustav Müller | 24 | XIII | Kriem i. Th., Turnverein | 77 1/2 |
| 1031 | | Oskar Kaiser | 20 | XI | Schwab, Gmünd, Wrv. | 77 1/2 |
| 1032 | | Willyhelm Kätes | 24 | X | Nunbenheim, Turngesellschaft | 77 1/2 |
| 1033 | | Willy Engelesperger | 29 | XII | Freising, Turnverein v. 1861 | 77 1/2 |
| 1034 | | Ottomar Reifenstein | 23 | XIII | Weißenfels a. S., „Germania“ | 77 1/2 |
| 1035 | | Hans Köfler | 24 | XIII | Ernstthal a. Rh., Turnverein | 77 1/2 |
| 1036 | | Hans Beyer | 24 | XIV | Petersfeld, Turnverein | 77 1/2 |
| 1037 | | Michael Bodowirth | 18 1/2 | XII | München, Ev. Hilbertshofen-Riesefeld | 77 1/2 |
| 1038 | | Richard Klinitzsch | 30 | XIII | Ischardt b. Ringleben a. Kyffh. Turnverein | 77 1/2 |
| 1039 | | Fritz Helmig | 23 | XIV | Tharandt, Männerturnverein | 77 1/2 |
| 1040 | | Wag Müller | 19 | XIII | Apolda, Turnverein | 77 1/2 |
| 1041 | | Otto Geisenhainer | 27 | XIII | Jena, Ev., „Benigjenjena“ | 77 1/2 |
| 1042 | | Wag Krause | 22 | XIV | Weißenh., Turnverein | 77 1/2 |
| 1043 | 51 | Otto Köfing | 30 | VIIIa | Barop, Turnverein | 76 1/2 |
| 1044 | | Hans Herrath | 25 | II | Würgburg, Turngemeinde 1848 | 76 1/2 |
| 1045 | | Willy Fiehe | 26 | IX | Breslau, „Alter Turnverein“ | 76 1/2 |
| 1046 | | Heinrich Frey | 23 | II | Höchst a. W., Turngemeinde | 76 1/2 |
| 1047 | | Gustav Heidenstein | 27 | VIIIa | Hagen i. W., Allg. Ev. e. B. | 76 1/2 |
| 1048 | | Karl Dreßler | 28 | IIIb | Berlin, Ev., „GutsMuths“, e. B. | 76 1/2 |
| 1049 | | Paul Schwarz | 39 | II | Breslau, Alter Turnverein | 76 1/2 |
| 1050 | | Otto Seidel | 23 | IIIb | Berlin, Turnerschaft (Korp.) | 76 1/2 |
| 1051 | | Leo Habrich | 27 | VIIIb | Berath, Turnklub | 76 1/2 |
| 1052 | | Johs Krebs | 23 | IV | Hamburg, Turnerschaft v. 1816 | 76 1/2 |
| 1053 | | Walter Schlegel | 25 | II | Breslau, Ev. „Bornwärts“, e. B. | 76 1/2 |
| 1054 | | Albert Rabe | 23 | VI | Hannover, Tschft. Kontinental | 76 1/2 |
| 1055 | | Paul Strahlau | 26 | I | Scheffau, Männerturnverein | 76 1/2 |
| 1056 | | Wag Schmidt | 36 | VIIIb | Eberfeld-Steinhorn, Ev. | 76 1/2 |
| 1057 | | Wag Dieblich | 34 | IIIb | Berlin, Guts-Muths, IV. Mann. Abteilung | 76 1/2 |
| 1058 | | Ernst Linden | 22 | VIIIb | Robt-Müllendach | 76 1/2 |
| 1059 | | Paul Bret | 23 1/2 | IIIb | Berlin, Tschft. (Korporation) | 76 1/2 |
| 1060 | | Karl Raitz | 24 | VIIIa | Rüdenfeld, Ev. Grünwald | 76 1/2 |
| 1061 | | Willy Jungtrichter | 23 | IIIb | Dobriftrub, Ev. „Germania“ | 76 1/2 |
| 1062 | | Edward Schütz | 23 | IX | Erzgeb.-Aßlerthal, Turnverein | 76 1/2 |
| 1063 | | Adolf Böger | 22 | VIIIa | Detmold, Ev. von 1860 (e. B.) | 76 1/2 |
| 1064 | | Georg Ohwig | 25 | IIIb | Angermünde, Wrv. | 76 1/2 |
| 1065 | | Hermann Riemann | 24 | IIIb | Rathenow, Borussia | 76 1/2 |
| 1066 | | Fritz Hofer | 30 | I | Königsberg, Männerturnverein | 76 1/2 |
| 1067 | | Heinrich Schreiner | 27 | XII | Nürnberg, Turnverein Wöhrd | 76 1/2 |
| 1068 | | Richard Engler | 31 | XIV | Altau, Allgemeiner Turnverein | 76 1/2 |
| 1069 | | Oskar Böhmie | 26 | XIII | Hamburg-Großhils, Germania | 76 1/2 |
| 1070 | | Paul Naumann | 26 | XIV | Tauchs, Turnverein | 76 1/2 |
| 1071 | | Hugo Thielemann | 23 | XIII | Trebnitz, Ev., „Water Jahn“ | 76 1/2 |
| 1072 | | Karl Gerst | 27 | X | Breiten, Turnverein | 76 1/2 |
| 1073 | | Hans Drehm | 28 | XI | Heilbronn, Turngemeinde | 76 1/2 |
| 1074 | | Edmund Sommer | 23 | XIV | Rußhof S.-A., Wv., „Germania“ | 76 1/2 |
| 1075 | | Wag Müller, Jäger | 21 | XIII | Ernstthal a. Rennfeld | 76 1/2 |
| 1076 | | Franz Kreisel | 23 | XIII | Merseburg, freie turn. Vereinigung | 76 1/2 |
| 1077 | | Martin Herfurth | 19 | XIV | Wittenandorf, Turnverein j. P. | 76 1/2 |
| 1078 | | Fritz Grabhammer | 19 | Ev.-Sa. | Lützenau, Turnverein von 1880 | 76 1/2 |
| 1079 | | Paul Friedrich | 27 1/2 | IIIb | Karlshorst b. Berlin, Tschft. | 76 1/2 |
| 1080 | | Georg Meische | 27 | XIV | Kresden-Plaun, Turnverein | 76 1/2 |
| 1081 | | Heinrich Wichmann | 22 | X | Mannheim, Turnverein | 76 1/2 |
| 1082 | | Ernst Kraus | 22 | X | Kaiserslautern, Turngesellschaft | 76 1/2 |
| 1083 | | Bernhard Würfel | 18 | XIV | Ebersbach i. S., Deutsch. Ev. | 76 1/2 |
| 1084 | | Emanuel Kacha | 21 | IIIb | Berlin, Turngemeinde | 76 1/2 |
| 1085 | | Heinrich Möller | 17 | VIIIb | Emmerich, Ev. 1883, e. B. | 76 1/2 |
| 1086 | | Kurt Kluge | 19 | XIV | Rußdorf, S.-A., Turnverein | 76 1/2 |
| 1087 | | Heinrich Braun | 27 | XIV | Leipzig-Neudörfel, Allg. Ev. | 76 1/2 |
| 1088 | | Albin Knopf | 24 | XIII | Zeitz, Turnerbund | 76 1/2 |
| 1089 | 52 | Otto Bransfeld | 26 | VIIIb | Bergneustadt, Turnverein e. B. | 76 1/2 |
| 1090 | | Ludwig Werich | 23 | IX | Saarbrücken, Turnverein 1848 | 76 1/2 |
| 1091 | | Gwald Kehler | 25 | IIIb | Obergrönweide, „Froh-Frei“ | 76 1/2 |
| 1092 | | Hans Weidbach | 22 | IX | Frankfurt a. M.-Oberad, Turn- und Schützklub | 76 1/2 |
| 1093 | | Benjamin Wittwar | 24 | VIIIb | Duisburg-Neudorf, Turnverein | 76 1/2 |
| 1094 | | Hugo Reigenfind | 22 | VIIIb | M.-Gladbach, Ev. 1858 e. B. | 76 1/2 |
| 1095 | | Karl Odach | 25 | VI | Stade, Turnverein „Jahn“ | 76 1/2 |
| 1096 | | Christian Ruff | 27 | V | Horn b. Bremen, Ev., „Fische“ | 76 1/2 |
| 1097 | | Franz Wagner | 22 | IIIa | Swinemünde, Wrv. | 76 1/2 |
| 1098 | | Hermann Knipp | 27 | VIIIa | Weidenau a. d. Sieg (W.), „Auf den Hüten“ | 76 1/2 |
| 1099 | | Peter Bischoff | 25 | VIIIb | Aachen, Turnverein „Jahn“ | 76 1/2 |
| 1100 | | Gwald Lehnemann | 25 | IIIb | Unterbarmer Turnerbund | 76 1/2 |
| 1101 | | Hans Wiehe | 19 | V | Bremen, Turnabteilung des Vereins früherer Schüler der Realschule beim Dovenort | 76 1/2 |
| 1102 | | Hermann Niemeyer | 34 | IX | Sachsenhausen-Frankfurt a. M. Turnerschaft | 76 1/2 |
| 1103 | | Ernst Hay | 23 | IV | Altona, Turnverein | 76 1/2 |
| 1104 | | Willy Strengbier | 24 | VIIIb | Banheimerort bei Duisburg, Turnverein | 76 1/2 |
| 1105 | | Karl Jöwling | 23 | VIIIa | Hattlingen, Turnklub | 76 1/2 |
| 1106 | | Georg Neubeder | 20 | IX | Schwanheim, Turngemeinde | 76 1/2 |
| 1107 | | Gwald Hesse | 24 | IIIb | Berlin, Ev., „GutsMuths“ | 76 1/2 |
| 1108 | | Wag Anders | 25 | I | Bromberg, Männerturnverein | 76 1/2 |
| 1109 | | Karl Kalweit | 31 | IIIb | Or.-Rüchden, Wrv. e. B. | 76 1/2 |
| 1110 | | Gerhard Schmitz | 18 1/2 | VIIIb | Düfeldorf, Ev., „Jahn“ | 76 1/2 |
| 1111 | | Fritz Peter | 18 | IIIb | Wagdeburg, Ev., „Jahn“ | 76 1/2 |
| 1112 | | Karl Kunge | 19 | VIIIa | Altenbach, Turnverein | 76 1/2 |
| 1113 | | Adam Knebel | 26 | V | Bremerhaven, Ev., „Jahn“ | 76 1/2 |
| 1114 | | Bernhard Schilling | 22 | V | Ritterhude, Wrv., „Frisch Auf“ | 76 1/2 |
| 1115 | | Wag Schindler | 23 | IIIb | Berlin, Tschft. Korporation X. Männer-Abteilung | 76 1/2 |
| 1116 | | Wag Schmidt | 25 | IIIa | Stolz, Turnverein „Jahn“ | 76 1/2 |
| 1117 | | Otto Deumner | 25 | IIIb | Dobriftrub, Ev., „Germania“ | 76 1/2 |
| 1118 | | Willym Lübben | 32 | V | Schwesowden, Turnverein | 76 1/2 |
| 1119 | | Richard Kast | 24 | IIIc | Wittenberg, Bezirk Halle, Männerturnverein von 1862 | 76 1/2 |
| 1120 | | Arthur Wolff | 19 | I | Königsberg, Turnklub | 76 1/2 |
| 1121 | | Kurt Richter | 26 | II | Breslau, III. Turnverein | 76 1/2 |
| 1122 | | Willym Fiebig | 25 | IX | Oberad, Turn- und Schützklub | 76 1/2 |
| 1123 | | Rudolf Zeit | 25 | IX | Alzen, Turnverein | 76 1/2 |
| 1124 | | Rudolf Thobe | 25 | IV | Hamburg-St. Pauli, Turnverein | 76 1/2 |
| 1125 | | Karl Walsche | 31 | V | König, Männerturnverein | 76 1/2 |
| 1126 | | Heinrich Weers | 24 | V | Odenburg, Turnerbund | 76 1/2 |
| 1127 | | Heinrich Günerberg | 20 | VI | Vimmer, Turnklub | 76 1/2 |
| 1128 | | Helmut Bösel | 19 | I | Thorn, Männerturnverein | 76 1/2 |
| 1129 | | Friedrich Köch | 32 | X | Kandau (Pfalz), Turngemeinde | 76 1/2 |
| 1130</ | | | | | | |

| Leistung-Nr. | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Befamtpunktzahl |
|--------------|----------|----------------------|-----------------|-------|-----------------------------------|-----------------|
| 1136 | 52 | Richard Heyde | 26 | XII | München, Mv. von 1879 | 76 |
| 1137 | | Fritz Gash | 26 | XI | Stuttgart, Beamtenturnerbund | 76 |
| 1138 | | Christian Böhning | 22 | XII | Augsburg-Pfersee, Turnverein | 76 |
| 1139 | | Alfred Petri | 20 | XIII | Zeitz, Mv. „Vater Jahn“ | 76 |
| 1140 | | Willy Werner | 22 | XIV | Leipzig, Fv. Westvorstadt | 76 |
| 1141 | | Richard Seibmann | 23 | XIV | Oberlungwitz, Turnverein | 76 |
| 1142 | | Josif Stier | 25 | X | Konstanz, Turnverein | 76 |
| 1143 | | Wilhelm Gsell | 24 | XI | Heilbronn, Turngemeinde | 76 |
| 1144 | | Kurt Jahn | — | XIII | Weissenfels, Städt. Turnverein | 76 |
| 1145 | | Albert Schübe | 22 | XIV | Dresden, Turnverein von 1867 | 76 |
| 1146 | | Kurt Nieger | 30 | XIV | Schönefeld b. Leipzig, Allg. Fv. | 76 |
| 1147 | | Richard Kästig | 19 | XIV | Leipzig-Gonnenow, Turnverein | 76 |
| 1148 | | Kurt Schulze | 27 | XIV | Paunsdorf b. Leipzig, Allg. Fv. | 76 |
| 1149 | | Heinrich Donold | 24 | XI | Ilm, Turnerbund | 76 |
| 1150 | | Ernst Kidelmann | 23 | XIV | Leipzig, Turnerschaft im | 76 |
| 1151 | | Eugen Kraus | 27 | XII | Adadem, Turnabend | 76 |
| 1152 | | Runo Schmauß | 20 | XIV | München, Verein Turnerschaft | 76 |
| 1153 | | Walter Müller | 23 | XIV | Elstertal, Turnverein | 76 |
| 1154 | | Walter Weiß | 25 | XIV | Hartmannsdorf, Fv. j. B. | 76 |
| 1155 | | Heinrich Ott | 28 | XIII | Leipzig-Neuschönefeld, Mv. | 76 |
| 1156 | | Anton Sitz | 26 | XIV | Landesberg a. L., Mv. | 76 |
| 1157 | | Fritz Kühn | 26 1/2 | XII | Leipzig, Allgemeiner Turnverein | 76 |
| 1158 | 53 | Anton Rupprecht | 22 | XII | Herbheim i. Oberfr., Fv. „Jahn“ | 75 1/2 |
| 1159 | | August Kobentemper | 23 | VIIIa | Lippstadt, Turnverein 1848 | 75 1/2 |
| 1160 | | Otto Bache | 33 | I | Königsberg, Männerturnverein | 75 1/2 |
| 1161 | | Otto Schneider | 25 | IIIc | Dessau, „Frisch auf“ | 75 1/2 |
| 1162 | | J. G. Lhnen | 25 | VIIIb | Bonn, Turnverein | 75 1/2 |
| 1163 | | Friedrich Triffshler | 22 | IX | Bodenheimer Turngemeinde | 75 1/2 |
| 1164 | | Karl Niedre | 26 | IX | Schierstein, Turngemeinde | 75 1/2 |
| 1165 | | Max Müller | 19 1/2 | II | Königsbütte, Männerturnverein | 75 1/2 |
| 1166 | | John Beyer | 25 | IIIb | Berlin, Fv. Gesundbrunnen | 75 1/2 |
| 1167 | | Ernst Winker | 28 | VIIIa | Eichen, Fv. „Eichen“ | 75 1/2 |
| 1168 | | Ernst Koren | 28 | VIIIa | Gröden, Turnverein | 75 1/2 |
| 1169 | | Rich. Weichenfelder | 23 | IX | Frankfurt a. M., Fv. v. 1860 | 75 1/2 |
| 1170 | | Wilhelm Günter | 20 | VIIIa | Hamm i. B., „Germania“ | 75 1/2 |
| 1171 | | Hermann Schimpf | 24 | IX | Sachsenhausen, Turngesellschaft | 75 1/2 |
| 1172 | | Richard Günther | 22 | IX | Oberlahnstein, Turngesellschaft | 75 1/2 |
| 1173 | | Heinrich Kraver | 25 | IX | Niebrad, Turnverein | 75 1/2 |
| 1174 | | Hans Schneiderat | — | IIIb | Berlin, Ftscht. (Korporation) | 75 1/2 |
| 1175 | | Alfred Winkler | 25 | II | Breslau, Alter Turnverein | 75 1/2 |
| 1176 | | Hermann Korf | 26 | II | Breslau, Fv. „Vorwärts“ e. B. | 75 1/2 |
| 1177 | | Willy Bös | 22 | IX | Bornheim, Turngemeinde | 75 1/2 |
| 1178 | | August Schaele | 20 | VI | Afeld, Männerturnverein | 75 1/2 |
| 1179 | | Wilhelm Kriesche | 28 | IIIb | Frankfurt a. O., Frankf. Ftscht. | 75 1/2 |
| 1180 | | Korenj Döpfner | 24 | IX | Rain, Turngesellschaft 1860 | 75 1/2 |
| 1181 | | Julius König | 25 | VIIIb | Wülheim-Ruhr, Turnerbund | 75 1/2 |
| 1182 | | Dezar Hunger | 31 | VJ | Hannover, Mv. 1848 | 75 1/2 |
| 1183 | | Ernst Kriede | 25 | VJ | Gifhorn, Männerturnverein | 75 1/2 |
| 1184 | | Kurt Tiele | 33 | VIIIb | Köln, Turnverein 1843 | 75 1/2 |
| 1185 | | Karl Söbel | 29 | VIIa | Siegen i. B., Turnverein | 75 1/2 |
| 1186 | | Hermann Pirzduns | 19 | VIIIa | Hagen i. B., Allg. Turnverein | 75 1/2 |
| 1187 | | Hans Denfer | 23 | V | Begeßad, Turnverein | 75 1/2 |
| 1188 | | Karl Seemann | 24 | IX | Dolgesheim, Turnverein | 75 1/2 |
| 1189 | | Fritz Broeker | 23 1/2 | IIIb | Berlin-Steglitz, Turnverein | 75 1/2 |
| 1190 | | August Niede | 22 | VIIIa | Winden i. B., Turngemeinde | 75 1/2 |
| 1191 | | Kurt Kreher | — | IIIc | Burg b. Magdeburg, Ftscht. „Burg“ | 75 1/2 |
| 1192 | | Richard Hammler | 36 | XIV | Treuen, Fdb. „Gut Heil“ | 75 1/2 |
| 1193 | | Robert Hahndorf | 22 | XIII | Helbra, Fv. „Vater Jahn“ | 75 1/2 |
| 1194 | | Wilhelm Kasowest | 23 | XIII | Jena, Akad. Fv. „Gothania“ | 75 1/2 |
| 1195 | | Karl Rupp | 34 | XI | Kannstatt, Fv. gegr. 1846 e. B. | 75 1/2 |
| 1196 | | Alfred Krille | 25 | XIV | Großenhain, Allg. Fv. | 75 1/2 |
| 1197 | | Georg Schmidt | 24 | XI | Nürnberg, F. u. Ftschverein | 75 1/2 |
| 1198 | | Hans Ehardt | 24 | XI | Heilbronn, Turnverein | 75 1/2 |
| 1199 | | Alfred Eichler | 27 | IIIb | Weissenfels, „Germania“ | 75 1/2 |
| 1200 | | Ernst Paulick | 18 | XII | Rudolfsbad i. Th., Mv. | 75 1/2 |
| 1201 | | Emil Weibtreu | 32 | XIV | Glauchau, Turnerschaft | 75 1/2 |
| 1202 | | Max Dietrich | 29 | XIV | Glauchau, Turnerbund | 75 1/2 |
| 1203 | | Anton Koos | 23 | XI | Lohr a. M., Turnverein | 75 1/2 |
| 1204 | | Hermann Hagenloch | 20 | XI | Pfullingen, Turnverein | 75 1/2 |
| 1205 | | Kurt Max Kind | 19 | XIV | Altmanngrün, Turnverein | 75 1/2 |
| 1206 | | Paul Döster | 21 | XIV | Neufrieden i. Erzg., Fv. j. B. | 75 1/2 |
| 1207 | | Franz Heydt | 18 | XII | Albrechts, Turnverein | 75 1/2 |
| 1208 | | Heinz Kehler | 25 | XIII | Weinlingen, Mv. e. B. | 75 1/2 |
| 1209 | | Otto Rein. Kofsbach | 24 | XIV | Plauen, Turnverein „Jahn“ | 75 1/2 |
| 1210 | | Pius Brischle | 26 | X | Offenburg, Turnverein „Jahn“ | 75 1/2 |

| Leistung-Nr. | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Befamtpunktzahl |
|--------------|----------|----------------------|-----------------|-------|-----------------------------------|-----------------|
| 1211 | 53 | Paul Kühn | 17 | XIII | Kue-Ayldorf, Mv. | 75 1/2 |
| 1212 | 54 | Bermann Allers | 24 | V | Gesfemünde, Turnverein | 75 |
| 1213 | | Philipp Gwald | 28 | II | Beuthen, O. S., Alter Fv. | 75 |
| 1214 | | Ernst Pählchen | 22 | IIIb | Friedenau, Männerturnverein | 75 |
| 1215 | | August Böttger | 24 | V | Bremersbaven, Fv. „Jahn“ | 75 |
| 1216 | | Karl Lenfess | 29 | VIIIb | Helenabrunn, Turnverein | 75 |
| 1217 | | Franz Hohmann | 31 | IIIb | Spremberg, Turnverein 1862 | 75 |
| 1218 | | Wilhelm Blum | 28 | IIIb | Döbern, H. Lauffig, Turnerschaft | 75 |
| 1219 | | Artur Bremer | 31 | VI | Draunschwela, Mv. | 75 |
| 1220 | | Heinrich Wildförster | 28 | VIIIa | Querenburg, Fv. „Jahn“ | 75 |
| 1221 | | Heinrich Kunz | 25 | IIIb | Berlin, Turnerschaft | 75 |
| 1222 | | Fritz Rothenberg | 21 | VIIIb | Wülheim-Ruhr, Fv. v. 1856 | 75 |
| 1223 | | Siegfried Drewes | 22 | IIIb | Berlin, Turngemeinde | 75 |
| 1224 | | Gurt Kochmann | 27 | II | Beuthen, O. S., Fv. „Frisch-Frei“ | 75 |
| 1225 | | Willy Buch | 24 | IIIa | Stettin, Fv. Korporation | 75 |
| 1226 | | Wilhelm Wunsch | 27 | IV | Herbert, Turnverein von 1886 | 75 |
| 1227 | | Walter Niesemann | 27 | VIIIa | Annaburg, Fv. „Eintracht“ | 75 |
| 1228 | | Willy Krämer | 21 | IIIa | Kolberg, Turnverein, e. B. | 75 |
| 1229 | | Gustav Drumann | 30 | VIIIa | Leipzig, Turnverein | 75 |
| 1230 | | Alf Schumann | 30 | VIIIb | Leipzig, Turnverein 1848 | 75 |
| 1231 | | Alf Schumann | 34 | IIIb | Schöneberg-Bl., Mv. | 75 |
| 1232 | | Herz Kilgner | 30 | IIIb | Brandenburg a. H., Fgdm. | 75 |
| 1233 | | Paul Ratusch | 19 | IIIb | Friedrichshain, R. F., Fv. | 75 |
| 1234 | | Hermann Haberand | 25 | VIIIa | Winden i. B., Fv. „Jahn“ | 75 |
| 1235 | | Josif Göwe | 28 | VIIIa | Siegen i. B., „Jahn“ | 75 |
| 1236 | | Ferdinand Müller | 30 | VI | Selle l. B., Männerturnverein | 75 |
| 1237 | | Georg Herzog | 25 | IX | Oppenheim, Turnverein | 75 |
| 1238 | | Otto Ganzer | 19 | IIIc | Goswig i. Anh., Mv. v. 1861 | 75 |
| 1239 | | Fritz Bahl | 23 | VIIIb | Beise, Turnverein | 75 |
| 1240 | | Georg Standl | 25 | XII | Grödenberg, Turnverein | 75 |
| 1241 | | Otto Buchheim | 25 | XIV | Falkenstein, Turnverein | 75 |
| 1242 | | Eduard Popp | 25 | XIII | Benshausen, Turnverein | 75 |
| 1243 | | Stefan Rimmel | 28 | XII | Wolfsrathen, Turnverein | 75 |
| 1244 | | Alfred Kretschmar | 23 | XIV | Rabenstein, Fv. Ober-Rabenstein | 75 |
| 1245 | | Willy Schütz | 24 | XIII | Halle, Kaufmännischer Fv. | 75 |
| 1246 | | Ernst Dittrich | 25 | XIII | Unterbauns (R. i. L.), Fv. | 75 |
| 1247 | | Albrecht Rieger | 27 | XIV | Schloß-Ohemnitz, Allg. Fv. | 75 |
| 1248 | | Alfred Schneider | 25 | XIII | Leunitz, Turnverein | 75 |
| 1249 | | Alfred Feilich | 27 | XIV | Leipzig-Blagowit, Turnverein | 75 |
| 1250 | | Gustav Heland | 22 | XIII | Beise, Fv. „Jahn“ | 75 |
| 1251 | | August Israel | 35 | XIV | Regensburg, Fdb. „Jahn“ | 75 |
| 1252 | | Rudolf Knittel | 20 | XII | Lauterbach, Turnerbund | 75 |
| 1253 | | Johannes Koch | 25 | XIV | Rußdorf, Fv. „Germania“ | 75 |
| 1254 | | Hugo Haupt | 31 | XIV | Leipzig-Neudern, Mv. | 75 |
| 1255 | | Otto Hofmann | 26 | IX | Frankfurt a. M., Turnverein | 75 |
| 1256 | | Hans Hertel | 31 | XII | München, Turngemeinde | 75 |
| 1257 | | Hans Hoyf | 22 | XII | Regensburg, Fdb. „Jahn“ | 75 |
| 1258 | | Leopold Zinger | 31 | XV | Wien, D. Ostr. Turnverein | 75 |
| 1259 | | Ernst Mette | 17 1/2 | VIIIb | Wattenscheid, Turnverein | 75 |
| 1260 | | Christian Herrmann | 24 | XI | Feuerbach, Turnverein | 75 |
| 1261 | | Karl Henkel | 22 | XIII | Oberweißbach i. Th., Fdb. | 75 |
| 1262 | | Paul Sprandel | 22 | XI | Kannstatt, Turnerbund | 75 |
| 1263 | | Bruno Walther | 20 | XIII | Kanis i. Th., Fv. 1860 | 75 |
| 1264 | | Karl Müller | 29 | XI | Stuttgart-Wangen, Turnverein | 75 |
| 1265 | | Karl Steiner | 25 | X | Oggersheim, Turnverein | 75 |
| 1266 | | Richard Manner | 24 | XI | Stuttgart, Männerturnverein | 75 |
| 1267 | | Anton Schweizer | 23 | XII | Freiburg, Turnerbund | 75 |
| 1268 | | Johannes Kurze | 23 | XIV | Krimmitschau, Turnklub | 75 |

Höchstleistungen im Sechskampf.

- Hochspringen. 1,75 m berührt.
 - Arthur Hoffmann, Turnverein Harburg-Wien zu Harburg a. Elbe.
 - Hans Edelhäuser, Männerturnverein, München.
 - Wilhelm Schumann, Männerturnverein 1844, Kiel.
 - Paul Bergemann, Männerturnverein Landesberg a. d. Warthe.
- Hangeln. 8 Sekunden.
 - Christian Groß, Turnverein Dieber.
- Stabweitspringen. 8,15 m.
 - Bernhard Schade, Turnverein Gesfemünde.
- Kugelfoßen. 11,10 m.
 - Wilhelm Leipziger, Turnerbund Hohenstein-Ernstthal.



Zwölfkampf

| Laufende Nr. | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Besamt-punktzahl | Laufende Nr. | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Besamt-punktzahl |
|--------------|----------|----------------------|-----------------|-------|---|------------------|--------------|----------|----------------------|-----------------|-------|---|------------------|
| 1 | 1 | Erwald Kefler | 28 | XIV | Leipzig-Neur., Tischf. Südost | 134 1/2 | 101 | 34 | Wilhelm Garre | 24 | VIIIa | Dortmund, T. B., „Eintracht“ | 109 |
| 2 | 2 | Hans Kerthen | 24 | XII | München, Turnverein v. 1860 | 133 | 102 | | Karl Gutlich | 35 | IIIb | Schöneberg, Männerturnverein | 109 |
| 3 | | Paul Urbanczyk | 24 | II | Breslau, T. B., „Vorwärts“ e. B. | 133 | | | Richard Kürschner | 26 | X | Mannheim, Turngesellschaft | 109 |
| 4 | 3 | Wolfgang Gragmüller | 25 | XII | München, Männerturnverein | 129 1/2 | 104 | | Arthur Doms | 23 | VI | Hannover, Turn-Klub | 109 |
| 5 | 4 | Georg Gragmüller | 28 1/2 | XIV | München, Männerturnverein | 128 1/2 | 105 | | Karl Thomann | 22 | XII | München, Turnverein v. 1860 | 109 |
| 6 | 5 | Hans Jaber | 27 | XII | Leipzig, Turngemeinde | 126 1/2 | 106 | 35 | Kris Hertwig | 32 | X | Karlshöhe, Turngemeinde | 108 1/2 |
| 7 | 6 | Rudolf Jaki | 25 | IX | Oberstein, Turn- u. Fechtclub | 126 | 107 | | Kris Jahn | 27 | XIII | Erfurt, Männerturnverein | 108 1/2 |
| 8 | 7 | Karl Kraun | 28 1/2 | XII | München, Mv. v. 1879 | 124 | 108 | | Karl Jerg | 22 | XII | Augsburg-Oberhausen, T. B. | 108 1/2 |
| 9 | | Konrad Riechenberg | 26 | VIIIb | Gfen-Ruhr, Turnverein v. 1859 | 124 | 109 | | Paul Kunze | 32 | IV | Kiel-Gaarden, Turnverein | 108 1/2 |
| 10 | | Willy Siebel | 27 | VII | Hann.-Münden, Mv. | 124 | 110 | | Wilhelm Leist | 25 | VIIIa | Hochum, Allgemeiner T. B. | 108 1/2 |
| 11 | | Eugen Wenigert | 26 | XIII | Hülich, T. B., „Alte Sektion“ | 124 | 111 | | Hans Müller | 29 | XII | Nürnberg, Turnverein v. 1846 | 108 1/2 |
| 12 | 8 | Oswald Schlager | 22 | XII | München, Turnverein v. 1860 | 123 | 112 | | Adolf Pflundt | 32 | V | Odenburg, Turnerbund | 108 1/2 |
| 13 | 9 | Otto Henning | 31 | IV | Hamburg, Turnerschaft v. 1816 | 121 1/2 | 113 | 36 | Heinrich Conzelmann | 28 | XI | Böblingen, Turnverein | 108 |
| 14 | 10 | Friedrich Gerstung | 27 | VI | Braunschweig, Mv. | 121 | 114 | | Richard Haupe | 26 | XIII | Wiesensfeld, Männerturnverein | 108 |
| 15 | | Theodor Rutterhoff | 33 | XI | Stuttgart, Männerturnverein | 121 | 115 | | Albert Kelsopf | 25 | XI | Göppingen, Turngemeinde | 108 |
| 16 | | Arthur Jindler | 23 | IV | Kiel, Mv. von 1844 | 121 | 116 | | August Röll | 33 | VI | Harburg, Allg. T. v. 1865 | 108 |
| 17 | 11 | Josif Eisen | 25 | D.-G. | Bregenz, Turnverein | 120 1/2 | 117 | | Willy Pulvermacher | 35 | VIIIa | Hochum Turnverein 1848 | 108 |
| 18 | | Sebastian Mülleger | 27 | IV | Hamburg, St. Pauli, T. B. | 120 1/2 | 118 | | Heinrich Rosenmann | 31 | XIII | Frenburg a. A., Turnerbund | 108 |
| 19 | 12 | Kurt Chemnitz | 24 | XIV | Schönefeld, Allg. Turnverein | 120 | 119 | | August Kuland | 28 | XII | Angelsdorf, Männerturnverein | 108 |
| 20 | | Hans Geßler | 27 | XII | Göppingen, Turnverein | 120 | 120 | 37 | Emil Simchen | 30 | XII | München, Mv. v. 1879 | 107 1/2 |
| 21 | 13 | Paul Krause | 26 | XIV | Leipzig-Neuschönefeld, Mv. | 119 1/2 | 121 | | Kris Stratmann | 18 | VIIIa | Hamm i. Westf., „Germania“ | 107 1/2 |
| 22 | 14 | Walter Krauß | 25 | XIV | Schöneheims, Allg. T. B. | 119 | 122 | 38 | Otto Blobel | 24 | IIIb | Gassen i. L., T. B., „Eintracht“ | 107 1/2 |
| 23 | | Bermann Rose | 29 | IIIb | Berlin, Turnerschaft | 119 | 123 | | Arno Hübner | 31 | XIV | Chemnitz, Turnklub | 107 |
| 24 | | Gottlieb Siebenmann | 25 | | Basel, Bützgerturnverein | 119 | 124 | | Eugen Gerstung | 26 | VIIIb | Rhebdt, (Rhd.), Turnverein | 107 |
| 25 | 15 | Johannes Kutenrieb | 34 | IV | Altona, Turnverein | 118 1/2 | 125 | | Adolf Lehmann | 26 | XIV | Leipzig-Gohlis, Mv. | 107 |
| 26 | | Rudi Behme | 26 | VI | Hannover, Turnklub | 118 1/2 | 126 | | Kris Müller | 20 | XIV | Leipzig-Neuschönefeld, Mv. | 107 |
| 27 | | Karl Herburger | 22 | D.-G. | Dornbirn | 118 1/2 | 127 | | Jacob Niesel | 32 | IX | Bodenheim, T. B., „Vorwärts“ | 107 |
| 28 | 16 | Emil Ledemann | 28 | IIIb | Berlin, Turngemeinde | 118 | 128 | | Adolf Schürmer | 23 | X | Müllheim, Turnverein | 107 |
| 29 | | Wilhelm Lindhardt | 29 1/2 | XII | Lafelhof-Nürnberg, T. B. | 118 | 129 | | Philipp Schmädela | 32 | X | Virmafens, Turnverein | 107 |
| 30 | 17 | Gottbill Buttmo | 34 | XII | Nürnberg, Turnverein | 117 1/2 | 130 | | Georg Seiber | 25 | XI | Gmünd, Turnerbund | 107 |
| 31 | | Josif Heuter | 29 | VI | Hannover, Turnklub | 117 1/2 | 131 | | Karl Stephani | 29 | VIIIb | Rhebdt, Turnverein | 107 |
| 32 | | Karl Hayes | 26 | V | Bremen, Männerturnverein | 117 1/2 | 132 | | Karl Berdeker | 30 | II | Bismarckhütte, T. B., „Jahn“ | 107 1/2 |
| 33 | | Karl Strieschke | 31 | D.-G. | Brünn, Turnverein | 117 1/2 | 133 | 39 | Otto Schneider | 24 | X | Virmafens, Männerturnverein | 106 1/2 |
| 34 | 18 | Robert Hermann | 22 | XI | Eßlingen, Turngemeinde | 117 | 134 | | Wilhelm Weber | 33 | IIIb | Berlin, Turnerschaft | 106 1/2 |
| 35 | | Kurt Steuernagel | 28 | XIV | Leipzig-Neuschönefeld, Mv. | 117 | 135 | | Korenz Zeffinger | 33 | D.-G. | Bozen, Tirol, Turnverein | 106 1/2 |
| 36 | | Friedrich Wolf | 33 | VI | Hannover, Turnklub | 117 | 136 | 40 | Max Bever | 30 | XIII | Erfurt, Männerturnverein | 106 |
| 37 | 19 | Kurt Dathe | 30 | XIV | Plauen i. B., Allg. T. B. | 116 1/2 | 137 | | Arthur Böhme | 23 | XIII | Gera-Neuß, Allg. Turngemeinde | 106 |
| 38 | | Richard Riedler | 26 | XIV | Plauen i. B., Allg. T. B. | 116 1/2 | 138 | | Rudolf Geiger | 24 | XI | Göppingen, T. B., „Frischaut“ | 106 |
| 39 | | Karl Herzer | 28 | XII | Landeshut, Männerturnverein | 116 1/2 | 139 | | Otto Hoffmann | 24 | II | Breslau, T. B., „Vorwärts“ e. B. | 106 |
| 40 | | Kris Jinner | 30 | IIIa | Stettin, Turnverein (Korp.) | 116 1/2 | 140 | | Wilhelm Kippmann | 24 | VIIIb | Rhebdt, Turnverein | 106 |
| 41 | 20 | Wilhelm Wuth | 33 | IV | Hamburg, Turnverein v. 1816 | 116 | 141 | | Hugo Lüer | 27 | IV | Hamburg, Turnerschaft v. 1816 | 106 |
| 42 | | Paul Schimpf | 30 | XIV | Faltenstein, Turnverein | 116 | 142 | | Johannes Opas | 27 | II | Arbendshütte Turnverein | 106 |
| 43 | 21 | Anton Behm | 27 1/2 | D.-G. | Krammel-Oberfeldig, Disch, T. B. | 115 1/2 | 143 | | Richard Rod | 30 | XV | Prag, Deutscher Turnverein | 106 |
| 44 | | Marin Gebhardt | 25 | XIV | Leipzig, Turngemeinde | 115 1/2 | 144 | | Eugen Schilling | 25 | IIIb | Tempelhof, Turnverein | 106 |
| 45 | | Reinhold Hoffstein | 26 | IIIb | Berlin, Turnerschaft (Korp.) | 115 1/2 | 145 | | Hans Stüger | 30 | XII | Augsburg, T. B., gegr. 1847 | 106 |
| 46 | 22 | Richard Billebrand | 25 | XIV | Dresden, Allg. T. B., gegr. 1844 | 115 | 146 | | Karl Frid | 24 | XI | Schramberg, Turnverein | 106 |
| 47 | | Erich Hopf | 25 | IIIb | Berlin, Turnerschaft (Korp.) | 115 | 147 | | Theodor Urbanczyk | 26 | II | Zabrze Süd, T. B., „Frisch-Frei“ | 106 |
| 48 | | Josif Rittmann | 26 | XI | Untertrüheim, Turnerbund e. B. | 115 | 148 | 41 | Heinrich Holtgrewe | 26 | IIIb | Berlin, Berliner Turnerschaft | 105 1/2 |
| 49 | 23 | Albin Pöter | 28 | II | Braunschweig, Mv. | 114 1/2 | 149 | | Paul Kühnede | 27 | XIV | Leipzig-Wödrten, Mv. | 105 1/2 |
| 50 | | Kurt Rottmann | 27 | IIIb | Wilmersdorf, Mv. | 114 1/2 | 150 | | Karl Kubnen | 18 | VIIIb | Krefeld, Turnverein „Jahn“ | 105 1/2 |
| 51 | 24 | Heinrich Beckers | 32 | VIIIb | Widlinghausen, Turnverein | 114 | 151 | | Oskar Ostreich | 22 | XIV | Berbau Ra., „Germania“ | 105 1/2 |
| 52 | | Christian Busch | 33 | VIIIb | Barmen, Turnverein | 114 | 152 | 42 | Karl Barth | 23 | XI | Aalen, Würt., Mv. | 105 |
| 53 | | Alfred Raubach | 28 1/2 | XIV | Leuschönefeld, Allg. T. B. | 114 | 153 | | Karl Geiger | 24 | X | Göppingen, T. B., „Frischaut“ | 105 |
| 54 | | Theodor Ruf | 27 | XII | München, Turnverein v. 1860 | 114 | 154 | | Gerhard Hendrichs | 28 | VIIIb | Brüffel, Deutscher T. B., „Jahn“ | 105 |
| 55 | | Max Schmidt | 28 | X | Karlshöhe, Turngemeinde | 114 | 155 | | Pius Jörg | 25 | XII | Augsburg-Oberhausen, T. B. | 105 |
| 56 | | Georg Weingierb | 23 | XII | München, Männerturnverein | 114 | 156 | | Bermann Ries | 23 | XI | Illm a. D., Turnverein | 105 |
| 57 | 25 | Eduard Eids | 22 | IV | Hamburg, St. Pauli Turnverein | 113 1/2 | 157 | | Kris Paul | 26 | XIV | Freuen, Vogtl., Turnverein | 105 |
| 58 | | Josif Lindner | 27 | IX | Frankfurt a. M., Turngemeinde | 113 1/2 | 158 | | Emil Quiesfer | 20 | D.-G. | Prag, Deutscher T. B. | 105 |
| 59 | | Arthur Voreng | 30 | D.-G. | Olmitz, Turnverein „Jahn“ | 113 1/2 | 159 | | Bermann Kaufcher | 19 | XI | Stuttgart, Männerturnverein | 105 |
| 60 | | Johann Schampeta | 21 | II | Zabrze, Turnverein „Frisch-Frei“ | 113 1/2 | 160 | | August Stange | 29 | IV | Hamburg, Turnerschaft v. 1816 | 105 |
| 61 | 26 | Heinrich Bild | 30 | X | Strasburg i. S., T. B., v. 1872 | 113 | 161 | | Walter Thierfelder | 21 | XII | Augsburg, T. B., gegr. 1847 | 105 |
| 62 | | Richard Knoblich | 25 | IIIb | Berlin, T. B., „Verein vorwärts“ | 113 | 162 | | Karl Wille | 25 | IIIa | Stettin, T. B., Korporation | 105 |
| 63 | | Karl Doms | 32 | VI | Hannover, Turn-Klub | 113 | 163 | 44 | Rudolf Brockmann | 32 | IV | Hamburg, St. Pauli-T. B. | 104 1/2 |
| 64 | | R. Tschurichenthaler | 24 | D.-G. | Innebrud, „Jahn-Wilten“ | 113 | 164 | | Karl Knapp | 26 1/2 | X | Mannheim, „Turngesellschaft“ | 104 1/2 |
| 65 | | Paul Hofmann | 27 | II | Riga, Ausland, Turnverein | 112 1/2 | 165 | | Rudolf Kobs | 20 | IIIb | Berlin, Lübeckischer Turnverein | 104 1/2 |
| 66 | | Helmut Kerckhoff | 25 | II | Beuthen, O. S., A. T. B. | 112 1/2 | 166 | | Otto Laue | 24 | XIII | Jena, Turnverein | 104 1/2 |
| 67 | | Heinrich Müller | 34 | VIIIa | Wetter a. d. Ruhr, T. B., „Jahn“ | 112 1/2 | 167 | | Eugen Stollsteiner | 28 | XI | Eßlingen, Turnerbund | 104 1/2 |
| 68 | 28 | Kris Barisch | 25 | IV | Königsberg (Pr.), Mv. | 112 | 168 | | Rudolf Tanich | 31 | XV | Amichow, Deutscher Turnverein | 104 1/2 |
| 69 | | Otto Biegelbach | 29 | VIIIa | Beyeröhde, Turnverein | 112 | 169 | | Albin Kurt Arnold | 30 | XIV | Berbau, T. B., „Germania“ | 104 |
| 70 | | Ludwig Brockmann | 27 | V | Bremen, Turngemeinde | 112 | 170 | 44 | Ernst Beuthner | 32 | XIV | Faltenstein, Turnverein | 104 |
| 71 | | Georg Graber | 23 | XII | Würgburg, Turngemeinde | 112 | 171 | | Otto Braefow | 22 | VI | Kathenow, T. B., Hannover | 104 |
| 72 | | Erwald Wasplawit | 25 | D.-G. | Gablonz, Turnverein | 112 | 172 | | Albert Ehrenpreis | 23 | X | Frankenthal, Turnverein | 104 |
| 73 | | Georg Oplz | 29 | V | Bremen, Allgemeiner T. B. | 111 1/2 | 173 | | Wilhelm Härter | 22 | II | Breslau, T. B., „Eidenlaub“ | 104 |
| 74 | | Kris Richter | 24 | IIIb | Guben R. A., Mv. | 111 1/2 | 174 | | Christian Kratt | 27 | XI | Trossingen, Turngemeinde | 104 |
| 75 | | Alfred Weintrich | 30 | IV | Kiel, Turnverein | 111 1/2 | 175 | | Alfred Kehrig | 20 | IIIa | Berlin, Turngemeinde | 104 |
| 76 | | Georg Zellmann | 26 | XI | Frankfurt a. M., Turnverein | 111 1/2 | 176 | | Willy Marfert | 29 | VIIIa | Hagen i. W., Wehringhauser Turnerschaft | 104 |
| 77 | | Walter Freische | 26 | XIII | Jena, Turnverein | 111 1/2 | 177 | | Otto Rieder | 23 | D.-G. | Wien III, Deutsche Wiener Turnerschaft | 104 |
| 78 | 30 | Jacob Krieg | 26 | XI | Eßlingen, Turngemeinde | 111 | 178 | | Bermann Schlichting | 27 | IV | Hamburg, Turnerschaft v. 1816 | 104 |
| 79 | | Willy Röder | 35 | VIIIb | Düßeldorf, Oberbiller Tischf. | 111 | 179 | | Reinhold Schöneich | 33 | IIIb | Korf i. L., Turnverein 1861 | 104 |
| 80 | | Alfred Roth | 31 | XIII | Greiz i. B., Turnklub | 111 | 180 | | Paul Fischer | 32 | IIIb | Korf i. L., Tischf. Berge-Korf | 104 |
| 81 | | Ernst Schleife | 23 | XII | Erlangen, Turnerbund | 111 | 180 | | Karl Denninghoven | 30 | VIIIb | Honsdorf, Turnerbund | 103 1/2 |
| 82 | | Richard Siegler | 31 | XI | Eßlingen, Turngemeinde | 111 | 181 | 45 | Heinrich Wedde | 25 | X | Hudensfeld, Turnverein | 103 1/2 |
| 83 | 31 | Karl Ebn | 29 | XIV | Berlin, Turnerschaft | 110 1/2 | 182 | | Wilhelm Diehl | 23 | XI | Eßlingen, Turnerbund | 103 1/2 |
| 84 | | Walter Junf | 30 | IIIb | Leipzig, Tischf. d. Vereins für Volkswohl | 110 1/2 | 183 | | Georg Grobe | 23 | IX | Darmstadt, Turngemeinde | 103 1/2 |
| 85 | | Franz Gündert | 24 1/2 | XII | Würgburg, Turnverein | 110 1/2 | 184 | | Rudolf Hadenmeier | 24 | XI | Kreutlingen, Turnerbund | 103 1/2 |
| 86 | | Kris Klein | 24 | XI | Kannstatt, Turnerbund | 110 1/2 | 185 | | Willy Hartfang | 25 | VIIIb | Barmen, Turnverein | 103 1/2 |
| 87 | | Karl Kiefche | 26 | VI | Hamburg, Emsbütteler Turn-Verband. | 110 1/2 | 186 | | Friedrich Ignatowitj | 25 | II | Danzig, Männerturnverein | 103 1/2 |
| 88 | | Otto Weinhardt | 29 | IIIb | Berlin, Turnerschaft | 110 1/2 | 187 | | Friedrich Koerber | 26 | XIII | Salle a. S., Allg. Hallisch, T. B. | 103 1/2 |
| 89 | | Hans Ottenweller | 34 | XII | Würgburg, Turngemeinde 1848 | 110 1/2 | 188 | | Georg Krapp | 24 | XII | Würgburg, T. B., v. 1848 | 103 1/2 |
| 90 | | Karl Quasthoff | 29 | IIIc | Aichersleben, Vogtscher T. B. | 110 1/2 | 189 | | Eugen Köfler | 23 | XI | Eßlingen, Turngemeinde | 103 1/2 |
| 91 | 32 | Johannes Bormann | 25 | XII | Nürnberg, Turnverein v. 1846 | 110 | 191 | | Karl Wolf | 26 | D.-G. | Ahlen, Deutscher T. B. | 103 1/2 |
| 92 | | Hans Bohner | 28 | XI | Trossingen, Turngemeinde | 110 | 192 | | Rudwig Reigert | 27 | D.-G. | Bozen, Deutscher T. B. | 103 1/2 |
| 93 | | Hans Blagel | 27 | XI | Altenstadt, Turnverein | 110 | 193 | | Jean Reibel | 27 | VIIIb | Düßeldorf, T. B., Turnverein | 103 1/2 |
| 94 | | Bermann Ries | 25 | VIIIa | Dreis-Leisenbach, „Eintracht“ | 110 | 194 | | Willy Schalles | 31 | IX | Biesbaden, Männerturnverein | 103 1/2 |
| 95 | 33 | Karl Flak | 26 | D.-G. | Dornbirn | 109 1/2 | 195 | | Paul Schiller | 24 | XIV | Dresden, Allg. Turnverein | 103 1/2 |
| 96 | | Kris Gerung | 29 | VIIIa | Hagen i. B., Allg. T. B. | 109 1/2 | 196 | | Martin Seifert | 22 | XIII | Peukitz b. Greiz, Allg. T. B. | 103 1/2 |
| 97 | | Louis Müller | 30 | IX | Bodenheim, T. B., „Vorwärts“ | 109 1/2 | 197 | | Max Steinbach | 30 | XIV | Würgbüdt, S., Turnverein 1860 | 103 1/2 |
| 98 | | Rudolf Müller | 25 | XIII | Lauscha, S. M., Turnverein I | 109 1/2 | 198 | | Karl Streiberger | 22 | XIV | Würgbüdt, S., Turnverein | 103 1/2 |
| 99 | | Reinhold Wehner | 30 | XIV | Leipzig, Turnklub | 109 1/2 | 199 | | Hans Weber | 30 | XII | Bayreuth i. B., Turnverein | 103 1/2 |
| 100 | 34 | Alfred Bruhn | 25 | IIIb | Berlin, Tischf. (Korporation) | 109 | 200 | 46 | Hans Adorf | 30 | VIIIb | Gfen-Ruhr, T. B., (gegr. 1859) | 103 |

| Leistung Nr. | Rang-Nr. | Name | Alter in Jahren | Kreis | Ort und Name des Vereins | Befamtpunktzahl |
|--------------|----------|--------------------|-----------------|--------|---|-----------------|
| 201 | 46 | Karl Esfäher | 29 | XI | Baihingen a. B., Turnverein | 103 |
| 202 | | Lenz Habrigus | 26 | XIV | Plauen i. B., Fv. „Jahn“ | 103 |
| 203 | | Paul Krause | 26 | XIV | Leipzig, Ftschft. „Süd-Ost“ | 103 |
| 204 | | Walter Hohoff | 22 | VIIIa | Lüdenscheid, Fv. „Jahn“ | 103 |
| 205 | | Georg Kraus | 29 | XII | Augsburg, Fv. Oberhausen | 103 |
| 206 | | Richard Müller | 25 | II | Görlitz, Alter Turnverein | 103 |
| 207 | | Kurt Sämänn | 28 | XV | Plauen i. B., Fv. „Jahn“ | 103 |
| 208 | 47 | Johann Ehmer | 23 | XI | Amöneburg, Turnverein | 102 1/2 |
| 209 | | Karl Lautendacher | 25 | XII | München, Verein Turnerschaft | 102 1/2 |
| 210 | | Friedrich Neumeier | 26 | XV | Prag, „Deutscher Fv. Prag“ | 102 1/2 |
| 211 | | Kurt Weischer | 28 | — | Oberfa., Turnverein | 102 1/2 |
| 212 | | Kurt Wörstche | 28 | IIIb | Guben, Turnerschaft | 102 1/2 |
| 213 | 48 | Wilhelm Trag | 33 | IX | Wainz, Turnverein von 1817 | 102 |
| 214 | | August Somera | 31 | VIIIb | Düren, Turnverein „Eintracht“ | 102 |
| 215 | | Karl Grohs | 29 | d. Sa. | Reichenberg, Deutscher Fv. | 102 |
| 216 | | Georg Jung | 25 | IIIb | Berlin, Lübedscher Turnverein | 102 |
| 217 | | Karl Kuna | 33 | XIV | Leipzig-Plagwitz, Turnverein | 102 |
| 218 | | Otto Langenwald | 29 | IIIb | Schwiebus, Fv. „Friesen“ | 102 |
| 219 | | Karl Wühlberger | 24 | XI | Ilm a. D., Turnverein | 102 |
| 220 | | Eduard Rieß | 24 | XI | Ilm a. D., Turnverein | 102 |
| 221 | | Emil Peggel | 24 | XIII | Jena, Turngemeinde | 102 |
| 222 | | Walter Pfeiffer | 41 | IV | Hamburg, Turnerschaft v. 1816 | 102 |
| 223 | | Albrecht Weppert | 23 | XI | Stuttgart, Männerturnverein | 102 |
| 224 | 49 | Kaufmann Döring | 27 | X | Pirmasens, Männerturnverein | 101 1/2 |
| 225 | | Heinrich Eichinger | 20 | XII | Büdingen, Fv. von 1848 | 101 1/2 |
| 226 | | Erwin Heim | 25 | XI | Stuttgart, Turnerbund | 101 1/2 |
| 227 | | Karl Kessler | 28 | XI | Ilm a. D., Turnerbund | 101 1/2 |
| 228 | | Otto Kirfel | 23 | IIIa | Stettin, Fv. Korporation | 101 1/2 |
| 229 | | Karl Koch | 27 | XI | Heilbronn, Turngemeinde | 101 1/2 |
| 230 | | Karl Kollwitz | 34 | VI | Hannover, Ftschft. des Arbeiter-Vereins | 101 1/2 |
| 231 | | August Mühlner | 40 | II | Breslau, Fv. „Vorwärts“ e. B. | 101 1/2 |
| 232 | | Peter Muschard | 24 | VIIIb | Göln, Allgemeiner Turnverein | 101 1/2 |
| 233 | | Emil Rauch | 23 | II | Görlitz, Alter Turnverein | 101 1/2 |
| 234 | | Gottfried Schärer | 23 | XI | Juffenhäufen, Turnverein | 101 1/2 |
| 235 | | Heinrich Schmolz | 30 | XI | Altenstadt, Turnverein | 101 1/2 |
| 236 | | Josef Sepp | 27 | d. Sa. | Bozen, Turnverein „Jahn“ | 101 1/2 |
| 237 | | Alfred Singer | 29 | XIII | Greiz i. B., Turnerschaft | 101 1/2 |
| 238 | | Alfred Smitthchen | 26 | VI | Gelle i. B., Männerturnverein | 101 1/2 |
| 239 | | Karl Vaterlaus | 24 1/2 | VIIIb | Krefeld, Turnverein | 101 1/2 |
| 240 | | William Becker | 27 | XII | Nürnberg, Fv. Markvorstadt | 101 |
| 241 | 50 | Karl Bercher | 30 | VIIIb | Effen-Weß, „Eintracht Frohnhaufen“ | 101 |
| 242 | | Georg Daum | 21 | IX | Borms, Turngemeinde | 101 |
| 243 | | Gustav Herr | 30 | X | Kasselslautern, Fv. B. F. G. B. | 101 |
| 244 | | Hans Raimann | 30 | XV | Büdingen, Turnverein | 101 |
| 245 | | Walter Reinecke | 26 | IIIb | Treptow, Fv. „Deutsche Eiche“ | 101 |
| 246 | | Max Schulze | 29 | XIV | Oberfroha, Turnverein | 101 |
| 247 | | Franz Thomas | 25 | XII | Augsburg, Turnverein von 1847 | 101 |
| 248 | 51 | Georg Buder | 28 | XIV | Limbad, Turnverein | 100 1/2 |
| 249 | | Hans Dunkelmann | 26 | IV | Lübeck, Männerturnverein | 100 1/2 |
| 250 | | Konrad Fleißmann | 30 | VII | Nürnberg, Turnverein 1846 | 100 1/2 |
| 251 | | Heinz Gäß | 26 | IX | Niebertad, Turnverein | 100 1/2 |
| 252 | | Karl Gnad | 33 | XI | Obernorf a. B., Turnverein | 100 1/2 |
| 253 | | Franz Gudjons | 31 | I | Königsberg, Männerturnverein | 100 1/2 |
| 254 | | Wilhelm Guldner | 35 | XIII | Gera-Neuß, Allg. Turngemeinde | 100 1/2 |
| 255 | | Richard Ulgen | 26 | XIV | Pirna, Turngemeinde | 100 1/2 |
| 256 | | Otto Leipold | 26 1/2 | IX | Wiesbaden, Männerturnverein | 100 1/2 |
| 257 | | Bruno Neumann | 27 | XII | Nürnberg, Turnverein 1846 | 100 1/2 |
| 258 | | Heinrich Pöble | 33 | VI | Braunschweig, Mtv. | 100 1/2 |
| 259 | | Hermann Ruch | 27 | XI | Ilm, Turnerbund | 100 1/2 |
| 260 | | Gustav Stübke | 23 | VIIIa | Bünde, i. B., „Westfalia“ | 100 1/2 |
| 261 | | Paul Stenzel | 27 | d. Sa. | Karlsbad, Turnverein von 1860 | 100 1/2 |
| 262 | | Emil Wolf | 27 | XIV | Hohenstein-Ernstthal, Tdb. | 100 1/2 |
| 263 | 52 | Martin Drißl | 27 | XII | Bad Aibling | 100 |
| 264 | | Carl Droböner | 26 | IV | Hamburg, Tdb. Hambg. Gilbe | 100 |
| 265 | | Alex. Kreisfömer | 32 | XI | Nürnberg, Männerturnverein | 100 |
| 266 | | Georg Neugebauer | 25 | IX | Offenbach-Bürgel a. W., Tgef. | 100 |
| 267 | | Karl Otto | 28 | XIII | Altenburg, Männerturnverein | 100 |
| 268 | | Fritz Petermann | 26 | XIV | Plauen, Allg. Turnverein | 100 |
| 269 | | Max Riederich | 26 | XIV | Leipzig-Lindenau, Mtv. | 100 |
| 270 | | Kurt Schulz | 32 | XIV | Leipzig-Gohlis, Allg. Fv. | 100 |
| 271 | | Berthold Ulrich | 29 | IIIa | Stettin, Fv. (Korporation) | 100 |

Höchstleistungen im Zwölfkampf.

- Weitspringen.
Arthur Ohms, Turn-Klub Hannover, 6,46 m.
- Schleuderballweitwerfen.
Keiner über 20 Punkte.
- 100 m-Lauf.
Otto Leipold, Männerturnverein Wiesbaden, 11 1/2 Sekunden.

Beurteilung der allgemeinen Freilübungen.

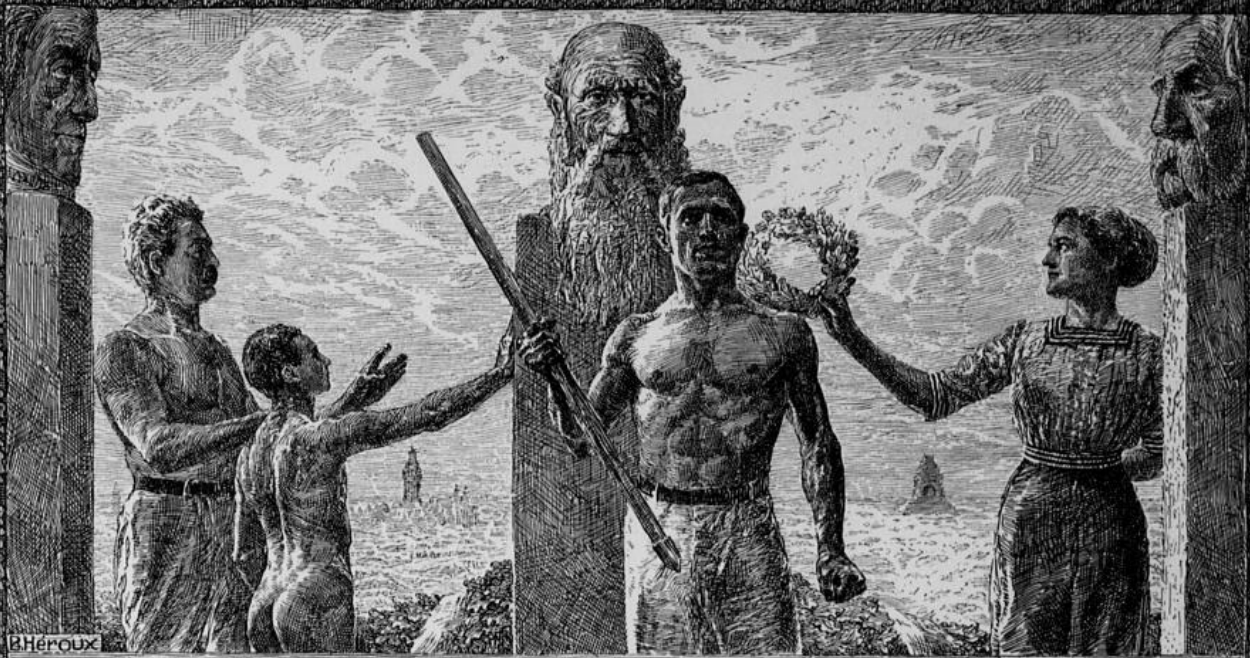
| Anzahl der Übungen | Nr. u. Befamtpunktzahl | Ordnungszahl der Turner | Ausführungszahl der Wähler | Nr. u. Befamtpunktzahl | Bemerkungen | Rangrichter |
|--------------------|------------------------|-------------------------|----------------------------|------------------------|---|--|
| 17000 | 9-10 | 10 | 9 | 9 | Die Auswahl der Übungen war glücklich, der Vornarrsch mit den Fahnen und die einheitliche Tracht boten ein glänzendes Bild. | Sitzinger Diebow Stürenburg Erbes Held Wegmader Heibeder |

Beurteilung des Turnens der Kreise. Pflichtfreilübungen.

| Kreis | Leiter | Zahl der Übungen | Nr. u. Befamtpunktzahl | Ordnungszahl der Turner | Ausführung |
|-------|------------------------|------------------|------------------------|-------------------------|------------|
| I | Merdes, Danzig | 204 | 6 | 6 | 7 |
| II | Kreischmar, Breslau | 350 | 9 | 10 | 9 |
| IIIa | Bießlin | 138 | 6 | 6 | 5 |
| IIIb | Kregenow, Berlin | 352 | 9 | 7 | 7 |
| IIIc | Plag, Quedlinburg | 496 | 9 | 8 | 7 |
| IV | Broderfen, Kiel | 364 | 9-10 | 9 | 8 |
| V | Kunath, Bremen | 344 | 8-9 | 7 | 9 |
| VI | Thiele, Hannover | 340 | 9 | 10 | 9 |
| VII | A. Schnäbter, Fulda | 256 | 7 | 8 | 6 |
| VIIIa | H. Regener, Dortmund | 209 | 8 | 9 | 7 |
| VIIIb | Fr. Schroeder, Bonn | 386 | 8 | 10 | 6 |
| IX | Bolze, Frankfurt a. M. | 610 | 7-8 | 8 | 6 |
| X | Lang, Neustadt a. H. | 304 | 7 | 8 | 8 |
| XI | Held, Reutlingen | 301 | 8 | 8-9 | 8 |
| XII | Reitmaier, Würzburg | 280 | 7 | 10 | 8 |
| XIII | Frühfische, Apolda | 1150 | 6 | 7 | 8 |
| XIV | Wähmann, Dresden | 5000 | 8 | 10 | 8 |
| XVb | Dertel | 246 | 7 | 8-9 | 8 |

Massenvorführung im Kreisverband.

| Kreis | Leiter | Kreis-Bezirk | Ordnungszahl der Turner | Zahl der Übungen | Nr. u. Befamtpunktzahl | Ordnungszahl der Turner | Beurteilung | Zweckmäßigkeit der Übungen | Bemerkungen | |
|-------|----------------------|--------------------------|-------------------------|------------------|------------------------|-------------------------|-------------|----------------------------|--|-----------|
| I | Merdes, Danzig | Kreisvorführung | Stad-übungen | 204 | — | 6 | 5 | leicht | — | |
| II | Kreischmar, Breslau | Gemeinturnen des Kreises | Barren | 30 | 216 | 8 | 7 | 8 | Zweckmäßig | |
| IIIa | Bartel, Anklam | Gemeinturnen des Kreises | Pferde | 11 | 66 | 7 | 6 | 7 | Zweckmäßig | |
| IIIb | Bießlin | Freilübungen | — | — | 138 | — | 6 | 5 | — | |
| IIIc | Kregenow, Berlin | Gemeinturnen | Pferde | 20 | 180 | 6 | 8 | 6 | Zweckmäßig | |
| IV | Plag, Quedlinburg | Freilübungen | — | — | 432 | — | 8 | 6 | Zweckmäßig | |
| V | Broderfen, Kiel | Freilübungen | — | — | 364 | 9-10 | 10 | 8 | Zweckmäßig | |
| VI | „ Derselbe | Gemeinturnen | Pferde | 46 | 240 | 8-9 | 8 | 8-9 | Zweckmäßig | |
| VII | „ Derselbe | Kreis- und Altersriege | Barren | 10 | 80 | 10 | 9 | 9 | Zweckmäßig | |
| VIIIa | Kunath, Bremen | Gemeinturnen | Barren | 24 | 380 | 6 | 8 | 8 | Zweckmäßig | |
| VIIIb | „ Derselbe | Gilbelauf | — | — | 344 | — | 9 | 9 | Interessante zur Nachahmung empfohlene Darbietung. | |
| IX | A. Schnäbter, Fulda | Keulenübungen | — | — | 247 | 7 | 7 | 6 | leicht | Zu leicht |
| X | H. Regener, Dortmund | Gemeinturnen | Barren | 10 | 80 | — | 9 | 9 | Zweckmäßig | |
| XI | Frühfische, Apolda | Gemeinturnen des Kreises | Pferde | 24 | etwa 200 | 6 | 3 | 4 | Zweckmäßig | |
| XII | Lang, Neustadt a. H. | Gemeinturnen des Kreises | Pferde | 12 | 180 | 10 | 10 | 8 | Zweckmäßig | |
| XIII | Reitmaier, Würzburg | Gemeinturnen | Barren | 18 | 264 | 9 | 8 | 8 | Zweckmäßig | |
| XIV | Frühfische, Apolda | Stad-übungen | — | — | 31 | 248 | 7 | 6 | 7 | Zu schwer |
| XV | Wähmann, Dresden | Stad-übungen | — | — | 1150 | — | 7 | 8 | Zweckmäßig | |
| XVI | „ Derselbe | Gemeinturnen | Barren | 80 | nicht angegeben | 6-7 | 6 | 7 | Zweckmäßig | |
| XVII | Dertel | Freilübungen | — | — | 228 | 7 | 7 | 10 | Zweckmäßig | |



Festzeitung

für das zwölfte deutsche Turnfest
 Leipzig v. 12.-16. Juli 1913

Herausgegeben v. Prof. Dr. A. H. J. Schmalstieg
 Nummer 11
 Schriftl. Seminaroberl. Fritz Groß

Das deutsche Turnerherz.

Deutsch ist unser Wappenzeichen,
 Unser Schwert ein freier Sinn!
 Unter seinen wucht'gen Streichen
 Sinken List und Falschheit hin.
 Unser Schild: gesunder Körper!
 Frischer Geist! der Speer dazu,
 Und des Schildes schönste Zierde:
 Deutsches Turnerherz, bist du!

Nicht mit eitlem Phrasenschwalle,
 Nicht mit seines Goldes Macht
 Hat der echte deutsche Turner
 Sich in Volkeshgunst gebracht;
 Schöne Worte, glatte Reden
 Sagen seinem Sinn nicht zu,
 Seine Wünsche, schlicht und einfach,
 Deutsches Turnerherz, sagst du!

Du blinkst heller als Geschmeide
 Und bist echter als all Gold,
 Du bist unsre Augenweide,
 Unserer Arbeit bester Sold,
 Unser Titel, Rang und Orden,
 Unsre Lust und unser Schmerz,
 Alles ist in dir vereinet,
 Wackres deutsches Turnerherz.

Wollen ohne Prunk und Zierde
 Rechte deutsche Männer sein,
 Frei von Lust und von Begierde
 Herz und Hand der Turnkunst weihn.
 Freier Sinn und fromme Sitten,
 Frische Kraft wie Felsenerz,
 Und dazu ein froh Gemüte,
 Dann: Gut Heil! dir, Turnerherz!

Mag. Dautschat · Berlin · Neufölln.

Nach dem Feste.

Das zwölfte deutsche Turnfest ist verklungen,
 Verrauscht der Ehrentage kurzes Glück;
 Nur jagend rufen uns Erinnerungen
 Den schönen Traum in Geist und Herz zurück.
 Denn ließe man die reinsten Töne klingen
 Und mischte auch die Farben wunderbar:
 Dem größten Meister wird es nie gelingen,
 Das Fest zu schildern, wie es wirklich war!
 Erfasste wohl ein Überschwang der Träume
 Nur Maß und Zahl im ungeheuren Bild?
 Wann hätte Phantasie die Riesenräume
 Bloß halb mit solchen Massen angefüllt?! —
 Wie wogte es von Fahnen und Standarten,
 Wie drängten sich Gewinde Kranz an Kranz!
 So farbenfröhlich wie ein Blumengarten
 Lag Leipzig da im lichten Sonnenglanz!
 Und von den Türmen grüßten Glockenklänge,
 Am Festzug nahmen Legionen teil,
 Musik ertönte, und im Volksgebränge
 Erscholl der Freudenruf: „Gut Heil, Gut Heil!“
 Wie da die lusterfüllten Herzen schlugen,
 Wie brach aus jedem Auge frohes Licht!
 Und ungezählte deutsche Turner trugen
 Mit Selbstgefühl das süße Joch der Pflicht!
 Denn nicht zum Jubel nur war man gekommen:
 Vom Fleiß der Arbeit klang der Sammelruf;
 Es sollte ja dem ganzen Volke frommen,
 Was Turnereifer opferfreudig schuf!
 So keimten in der Seele Freudentriebe,
 Die Arbeit sproß in fleißigewohnter Hand,
 Aus deutscher Treue wuchs die heiße Liebe
 Zur Heimat und zum teuern Vaterland.
 Es war, bei Gott, ein Höhepunkt des Lebens,
 Das Schauspiel auf dem Festplatz anzusehn!
 Man sucht wohl in der ganzen Welt vergebens
 Ein zweites Bild so kraftvoll, groß und schön!
 Gewaltig, prächtig, mächtig, herzerhebend
 Erschien die strenggeschulte „weiße Schar“,
 Daß es, — die Seele wunderbar belebend, —
 Als vollstes Glück kaum auszukosten war!
 Wie Blumen vor dem jungen Sonnenstrahle
 Erschlossen sich die warmen Herzen weit,
 Es brach hinein die Macht der Ideale,

Beyenburg (Wupper).

Ein Blitz voll Größe, Licht und Heiligkeit!
 Dannbrauste „Deutschland, Deutschland über alles“
 Daher wie Donnerschlag und Sturmeswind;
 Wo zwänge uns ein Volk des Erdenballes,
 Solang wir solcher Feste fähig sind?! —
 Und diese Feier wagt man zu verkern?!
 Man greift zum Kot und hebt die Bubenhand?!
 Verachtung diesen unverschämten Hehern!
 Sie haben ja kein deutsches Vaterland!
 Wir deutschen Turner aber stellen Kerzen
 Auf unsers Vaterlandes Hochaltar
 Und bringen dort aus gluterfüllten Herzen
 In Dankbarkeit vier Ruhmeskränze dar.
 Der erste sei ein goldner Kranz der Ehren
 Für unsern hochverdienten Vater Jahn;
 Die deutsche Volkskraft weiter zu vermehren,
 Verfolgen wir des edlen Meisters Bahn.
 Ein Lorbeerkranz für unsern Goetz, den alten,
 Der noch ein Jüngling scheint an Mut und Kraft;
 Der Himmel möge ihn noch lang erhalten
 Zum Heil der großen Deutschen Turnerschaft!
 Ein grüner Eichenkranz den braven Siegern,
 In deren Adern Mark der Väter fließt!
 Sie gleichen so den ruhmgekrönten Kriegern,
 Die Leipzigs blutgetränktes Feld umschließt.
 Ein Trauerkranz dann auf den frischen Hügel,
 Der viel zu früh Wittgall und Striegler deckt!
 Sie ruhen sanft, bis sie des Seraphs-Flügel
 Durch milden Hauch zu neuem Leben weckt!
 Doch nun hinweg die trüben Grabgedanken!
 Sie starben, doch ihr Werk wird nie vergehn!
 Wir alle wollen treu und ohne Wanken
 In Sturm und Not für unsre Sache stehn!
 Wir wollen, unbeirrt von Lob und Tadel,
 Dem Ziele folgen, und sein heller Schein
 Soll unserm Streben Ruhm und wahren Adel,
 Soll unserm Ringen Eisenkraft verleihn!
 Drum vorwärts unter altbewährter Fahne!
 In treuer Eintracht mutig Hand in Hand!
 Wer fällt, der fällt! —
 Doch die Verzagten mahne
 Der Ruf:
 „Gut Heil, mein deutsches Vaterland!“

Karl am Ende-Steinweg.





Dr. Goeg hält die Festrede bei der Bannerübergabe.



Das Leben auf den Tribünen vor Einmarsch des Festzuges.

Bericht über die Tätigkeit des Hauptausschusses für das 12. Deutsche Turnfest.



Der Hauptausschuß hat die Vorarbeiten zum Fest in 20 Sitzungen erledigt, die ohne Tabak- und Alkoholgenuß in dem vom Rat gütigst zur Verfügung gestellten Ziehkindersaal zunächst in Abständen von vier, dann drei, zwei, und einer Woche stattfanden. Den Unterausschüssen wurde möglichst große Selbständigkeit eingeräumt. Einzelne Herren erhielten besondere Aufgaben zur selbständigen Erledigung übertragen. Die Verhandlungen wickelten sich, wenn auch nicht schnell, so doch glatt ab. Dagegen gestaltete sich der Verkehr mit dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft sehr schwierig. Für die Zukunft wird es zweckmäßig sein, wenn ein Mitglied des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft im Hauptausschuß Sitz und Stimme erhält und damit auch eine finanzielle Verantwortung für dessen Beschlüsse mit übernimmt.

Die zu leistenden Arbeiten waren schwierig, zeitraubend und für eine ehrenamtliche Tätigkeit eigentlich zu umfangreich. Wenn man in Zukunft derartige große Feste wieder feiern will — und im Interesse der Deutschen Turnerschaft wäre dies dringend zu wünschen — dann muß man die Organisation ändern. Man wird nach dem Vorbild der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die für ihre Jahresausstellungen eine ständige Organisation eingerichtet hat, die bei der Leipziger Ausstellung vorzüglich funktionierte, eine dauernde Stelle schaffen müssen, die dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft anzugliedern wäre. Dort wäre ein mit dem Turnwesen vertrauter, mit Organisationstalent begabter Herr dauernd gegen Bezahlung anzustellen, der die Turnfeste vorzubereiten und sonst die Geschäfte der Deutschen Turnerschaft als Sekretär zu führen hätte. Er hätte dann mindestens ein Jahr vor jedem Turnfest in der Feststadt Wohnsitz zu nehmen und mit den örtlichen Organen zusammen die Vorbereitungen zu treffen, so daß ihm die Hauptarbeit zufallen müßte. Damit wäre zugleich die beste Verbindung der örtlichen Organe mit dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hergestellt. Die Deutsche Turnerschaft selbst müßte sich finanziell an dem Fest dadurch beteiligen, daß sie für den Garantiefond an erster Stelle mindestens $\text{M} 100000$ bis $\text{M} 150000$ zeichnet, die vor allen anderen Zeichnungen in Anspruch zu nehmen wären. Die nötigen Mittel dafür könnten dadurch aufgebracht werden, daß in Turnfestjahren jeder deutsche Turner 10 M Sondersteuer bezahlt.

Obwohl unser Fest glänzend verlaufen ist, obwohl das denkbar beste Wetter uns beschieden war, obwohl die bisher größte Besucherzahl zu verzeichnen war — die allerdings hinter der nach den Voranmeldungen berechneten Zahl von 70000 um fast 8000 zurückblieb — ist das finanzielle Ergebnis doch unbefriedigend. Das liegt daran, daß die Bauten so viel gekostet haben, daß sich diese Aufwendungen in vier Haupttagen nicht bezahlt machen konnten. Der Grundriß des Festplatzes wird nach den Erfahrungen des Leipziger Festes wohl für alle zukünftigen Feste feststehen. Man wird den Turnplatz, dessen Herstellung bei uns mehr als $\text{M} 60000$ gekostet hat, solid herstellen müssen, aber gut $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ kleiner bemessen können. Man wird den Turnplatz umgeben müssen mit Schaugerüsten, wenigstens auf zwei Längsseiten und einer Schmalseite, während man eine vierte Tribüne weglassen und durch eine Bretterwand den Platz abschließen kann. Auch können die Tribünen kleiner als in Leipzig angeordnet werden, wenn kein so großer Besuch wie in Leipzig zu erwarten ist. Die Einrichtung der Garderoben für die Turner und von Schank- und Unterstandsräumen für die Besucher unter den Tribünen wird beizubehalten sein. Für Benutzung der den Turnern vorbehaltenen Tribüne wird man neben dem Festbeitrag einen Sonderbeitrag von etwa $\text{M} 1$.— erheben dürfen, wodurch die Kosten einer solchen Tribüne wenigstens teilweise gedeckt werden. In Leipzig hat man auf ausdrücklichen Wunsch des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft davon abgesehen und damit auf eine ungefähre Einnahme von $\text{M} 25000$ verzichtet.

Unsere Organisation des Festes hat sich im allgemeinen bewährt. Wenn bei den Proben mit den Klassen noch nicht alles klappte, so lag

dies zum Teil mit daran, daß der Eingang zu spät fertig wurde. Nachdem die breiten Eingangsporten mit allen Klassenstellen zur Verfügung standen, erlangte das Publikum sehr schnell Eintritt, obwohl der Andrang zu einigen Zeiten ganz gewaltig war. Die Geschäftsstelle arbeitete prompt, sicher und in den letzten Tagen vor dem Fest mit fast übermenschlichen Kräften. Die Unterbringung der Turner in den Massen- und Privatquartieren gelang vorzüglich; es wurden bei weitem nicht alle zur Verfügung stehenden Quartiere benützt. Wesentlich unterstützt wurden wir durch Überlassung der Schulen seitens der Stadt und Herleihe der Decken und Strohsäcke durch die Militärbehörden des 19., 12. und 4. Armeekorps, denen dafür auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen sei. Die Beförderung der Turner und Festbesucher nach und von dem entfernten Festplatz durch die Straßenbahngesellschaften, Omnibusse, Autos und Droschken vollzog sich glatt und schnell. Besonders die Straßenbahngesellschaften haben sehr Anerkennenswertes geleistet. Auch der Transport der Turner nach und von der Feststadt auf den Eisenbahnen ging ohne wesentliche Störungen von statten, nachdem unser Verkehrsausschuß mit unendlicher Mühe alle Verhandlungen wegen der Sonderzüge zu Ende geführt hatte. Der Verkehr auf dem Festplatz selbst verlief stets ohne Störung und in Ordnung. Die Sicherheitspolizei ordnete den Verkehr bis an die Eingangstüren, und sie hatte dabei eine sehr schwere Aufgabe besonders am Festsonntag. Es ging aber alles ohne Zwischenfälle und ohne Unfälle ab. Auf dem Platz selbst sorgten die Ordnungsmannschaften der Turner im Vereine mit der sehr gut organisierten städtischen Wohlfahrtspolizei für die nötige Ordnung, und es gelang dies auch zuseiten des größten Andrangs am Festsonntag und beim Feuerwerk vollständig. Dank dafür den zahlreichen Ordnern aus Leipziger Turnerkreisen, die ihren schweren Dienst so vorzüglich geleistet haben! Wenn bei zukünftigen Festen die Turner sich auch entschließen — was der Hauptausschuß schon angeregt hatte — die Ordnung, in den Vorbestraßen aufrecht zu erhalten, so werden Vorkommnisse, wie sie mit Recht gerügt worden sind, sich vermeiden lassen. Die Anforderungen, die an die Turner der Feststadt gestellt wurden, sind überhaupt sehr groß gewesen. Aber auch in finanzieller Beziehung werden die Turner der Feststadt und des Kreises, in dem sie gelegen ist, besonderes bieten müssen, nicht nur bei Zeichnung des Garantiefonds, sondern auch durch Entnahme von Festkarten zu dem gleichen Preise wie ferner wohnende Turner. Sie haben dafür die Ehre, ihre Turngenossen bei sich zu Gast zu sehen und die Freude über ein Gelingen des Festes. Die Beteiligung der Sachsen am Fest in Leipzig mit etwas über 20000 von rund 158000 = etwa 13% hätte größer sein müssen und litt offenbar darunter, daß wir dem wiederholten Ersuchen, den Festbeitrag zu ermäßigen, nicht entsprochen haben und bei der Höhe unsres Ausgabe-Etats auch nicht entsprechen konnten.

Die Vorbereitungen zum Fest wurden durch großes Entgegenkommen der Presse wesentlich gefördert. Unser Pressausschuß hat das Verdienst, gute Beziehungen zur Presse angebahnt und erhalten zu haben, und er hat es außerdem verstanden, fast alle Publikationen, besonders auch die Festzeitung, Festbuch und Erinnerungsschrift auch buchtechnisch so gestaltet zu haben, daß sie der Buchhandelsstadt Leipzig durchaus würdig waren. Auch die meisten Postkarten waren künstlerisch befriedigend. Das Plakat war vom künstlerischen Treiber aus München gezeichnet worden, nachdem ein unter Leipziger Künstlern veranstalteter Wettbewerb keine befriedigende Lösung gebracht hatte. Das gewählte Plakat hat allgemein gefallen.

Von Ausführung eines Festspiels mußte abgesehen werden, nachdem das von Herrn Ulrich Steindorf verfaßte Spiel sich als unaufführbar erwiesen hatte. Die dafür veranstalteten Vorstellungen im Theater (vier Vorstellungen und zwar Goldenes Kreuz mit Brüderlein fein, Feldprediger, Zapfenstreich, Glaube und Heimat) fanden fast kein Interesse bei der Turnerschaft, was vielleicht in der Hauptsache auf das günstige Wetter zurückzuführen ist. Sie haben rund $\text{M} 3750$ Zuschuß erfordert.

Der Hauptausschuß hatte Wert darauf gelegt, neben den Bierrestaurants auch ein alkoholfreies Restaurant einzurichten. Diese Erfrischungstätte fand leider geringen Zuspruch, was zum Teil der falschen Anlage zuzuschreiben ist.

Über das turnerische Ergebnis des Festes haben die Fachmänner an anderer Stelle zu berichten. Die Vorbereitungen unter der Leitung der leider so bald verschiedenen Festturnwarte Biggall und Striegler, die sich tatsächlich für das Fest aufgeopfert haben, erwiesen sich als sehr praktisch und ermöglichten eine schnelle Abwicklung des Programms. Wenn die großen Freiübungen $\frac{3}{4}$ Stunde später als beabsichtigt begannen, so lag dies an dem zu späten Beginn der Festzüge, der sich wohl hätte vermeiden lassen, und war bei der Zahl von 17000 Turnern verständlich. Wir bedauerten die Verzögerung besonders um unsrer hohen Gäste willen, Sr. Majestät des Königs von Sachsen und Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs von Coburg und Gotha, die uns die Ehre ihres Besuches

erweckende Ansprache Sr. Exzellenz des Generalfeldmarschalls von der Goltz und der Vertreter der im Auslande wohnenden fremden und deutschen Turner sein. Dagegen gestaltete sich leider die Siegereverföndung, deren Vorbereitung dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft oblag, ganz nüchtern und wirkungslos. Hier wird sich später eine ganz andere Einwirkung auf die Massen erzielen lassen. Nebenbei sei bemerkt, daß auch die von unserm Turnausschuß besorgten Siegerkränze, die doch in den Vereinen oder den Familien der Sieger dauernd aufbewahrt werden und deshalb künstlerisch schön sein müssen, recht viel zu wünschen übrig ließen.

Die Teilnahme unsrer Bürgerschaft am Fest war sehr herzlich. Das zeigte sich bei den Zeichnungen zum Garantiefonds und bei der Unterbringung der Turner, bei der Bereitstellung von Freiquartieren, der Anteilnahme an den Festzügen und dem Besuch des Festplatzes. Die Stadtverwaltung brachte den Turnern die herzlichsten Sympathien



Eingang und Hauptstraße des von Oberbaurat Scharenberg entworfenen Festplatzes bei Abendbeleuchtung.
Beleuchtung und Aufnahme von Börling & Mathiesen-Leipzig.

gaben, und dadurch zu längerem Warten genötigt waren. Daß die hohen Herren der Turnersache ihr Interesse geschenkt haben, dafür danken wir ihnen ehrerbietigst. Besonders Sr. Kgl. Hoheit der Herzog von Coburg und Gotha hat in Erhaltung einer Tradition der Coburger Herzöge sich für das ganze Fest lebhaft interessiert und am Sonntag Morgen schon die Festzüge lange Zeit mit angeschaut. Die Einrichtung zweier Festzüge, die auf dem Marktplatz zusammentrafen, hat sich durchaus bewährt.

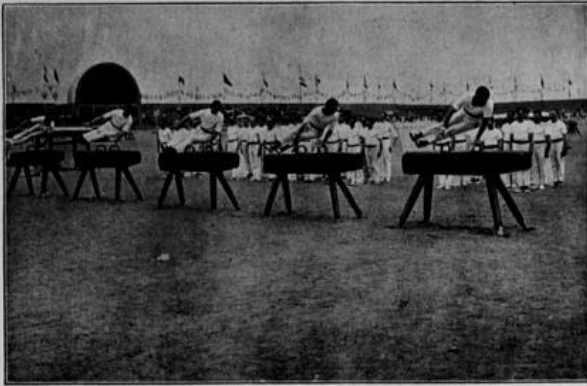
Außer auf turnerischem liegt die Bedeutung dieser Turnfeste besonders auf nationalem Gebiet. Nach dieser Richtung können besonders die Eröffnungsfeier und die Siegereverföndung, die Eröffnungskommerse und das Festmahl des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft wirken. Die Eröffnungsfeier in Gegenwart der Exzellenzen Dr. Beck, v. Poddieleski und von der Goltz verlief durchaus stimmungsvoll in Ansprachen, Gesängen, Musik- und turnerischen Vorföhrungen. Die sehr zahlreich besuchten zwölf Eröffnungskommerse sind ebenfalls in patriotisch gehobener Stimmung und turnerischer Begeisterung gefeiert worden. Unvergesslich wird den wenigen Teilnehmern das von dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft noch in letzter Stunde veranstaltete Frühstück im Hauptrestaurant durch die große Begeisterung

entgegen und bewies dies durch Zeichnung von $\text{M} 50000$ à fonds perdu und einer gleichen Summe zum Garantiefonds, die in erster Linie in Anspruch genommen werden dürfen, durch Überlassung der Schulen für Massenquartiere, von Räumen für Sitzungen und Geschäftsstelle, durch Bearbeitung der Pläne und Ausführung der Bauten durch das Hochbauamt, gastliche Aufnahme des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft und des Hauptausschusses beim Feste, Anbringung einer Gedenktafel am neuen Rathaus und Ehrung der Sieger. Dafür sei dem Rat und den Stadtverordneten aufrichtiger Dank gesagt.

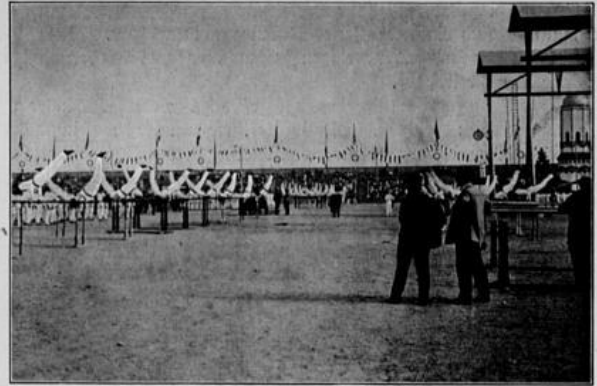
Alles in allem war der Verlauf des Festes glänzend, wohl gelungen, allen Teilnehmern unvergesslich, alle aufgewendete Mühe reichlich lohnend. Für unsre Gegner blieb nur Unwesentliches zu nörgeln übrig. Alle, die das Fest aufmerksam mitgefeiert haben, werden erkannt haben, welche Fülle gesunder Volkskraft in den Turnerkreisen steckt, welche erhebliche Bedeutung diese Kräfte für unsre Jugend und für unsre gesamtes Volkswesen haben und wie wert der Unterstützung durch unsre Behörden, besonders auch durch die Staatsbehörden, die turnerischen Bestrebungen sind.

Leipzig, den 19. September 1913.

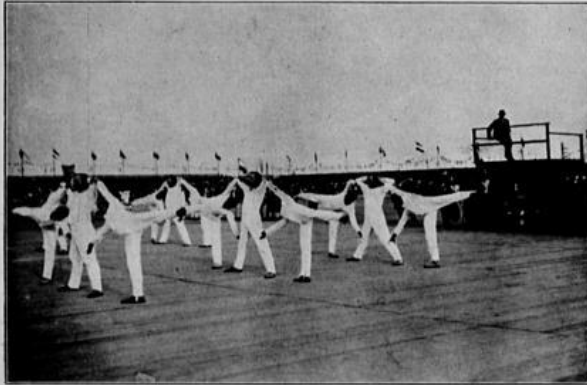
Dr. K. Rothe.



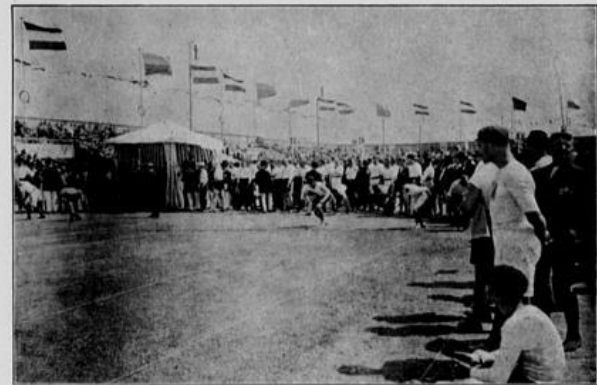
Der Landesverband Elsaß-Lothringen bei seinen Gemeinübungen am Pferd.



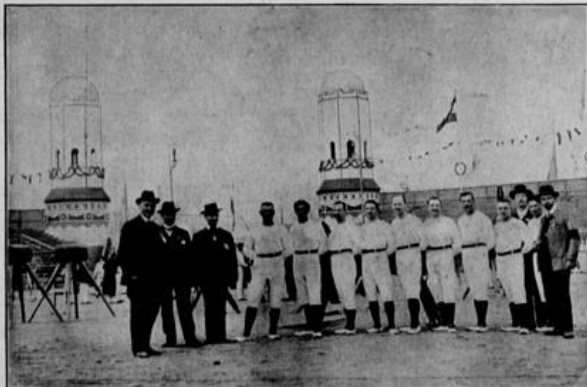
Eine Kreisvorführung am Barren.



Die Sondervorführung des Turnvereins Jahn-Lüdenscheid.



Beim Ablauf zum 100 m-Lauf.



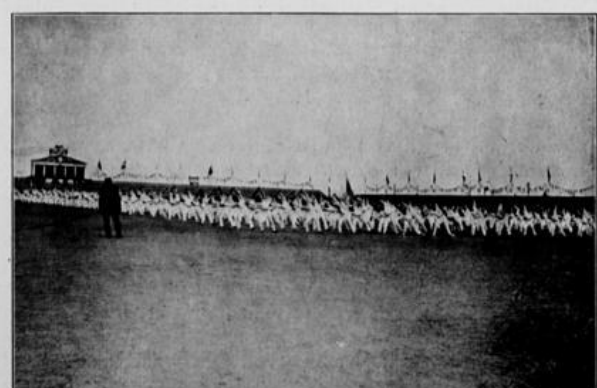
Kreisvertreter Schll.-Dsthofen mit einer Kegel des 9. (Mittelrhein) Kreises.



Die Kurpfister der Kgl. Landesturnanstalt in Preußen führen Eisernenkegelübungen vor.



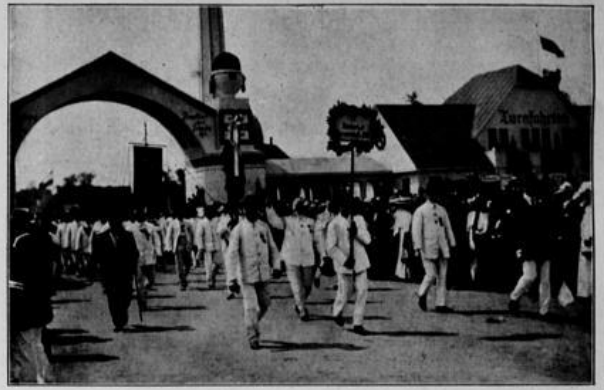
Die Vorführung der Allgemeinen Freiübungen durch einen Kreis.



Die Sondervorführung (Stabübungen) des Leipziger Schlachtfeldgauen unter Jeller.



Eine Musterleige am Barren.



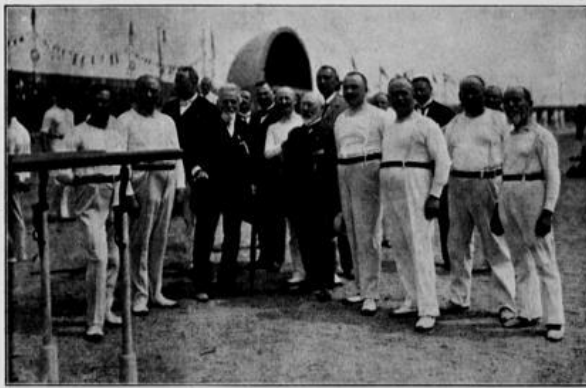
Der Einzug des 4. Kreises in den Festplatz.



Die Soldaten schaffen bei ihrem Hindernislauf Maschinengewehre über die hohe Wand.



Pferseiten sprünge der Leipziger Infanterie.



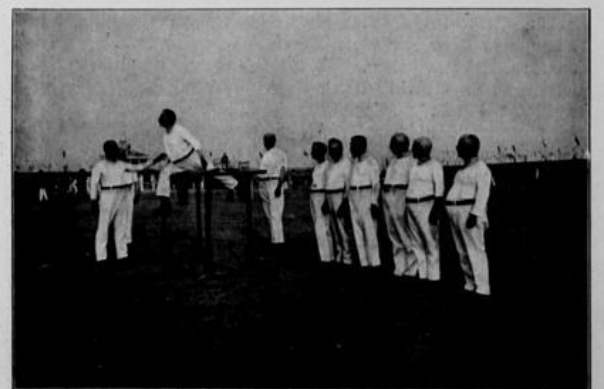
Geh. Sanitätsrat Dr. Goey inmitten einer Altersleige.



Wiggall †, Schüger und Dr. Heilemann besichtigen die Vorführungen des Militärs.
(Beste Aufnahme von Wiggall).



Geheimer Sanitätsrat Prof. Dr. Partsch, Kreisvertreter im 2. (Schlesien) Kreis
turnt mit seiner Riege am Pferd.



Prof. Wender-Frankfurt a. M. und
seine Getreuen.

Das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.

Von Oberlehrer R. F. Mehlhorn-Beutzsch.



onate sind seit den Julifestagen in Leipzig bereits vergangen. Manche Erinnerung an das Fest beginnt schon zu verblasen. Die Tages- und Fachpresse hat in ausführlicher Breite und zuweilen auch in eigenartiger Auffassung und Darstellung das gewaltige Fest geschildert, so daß es als ein vergebliches Wähen erscheinen kann, den Festglanz und -schimmer erneut herauszubeschreiben. Aber es wäre eine Lücke in der offiziellen Festzeitung zum 12. Deutschen Turnfest, sollte nicht ein zusammenfassender Artikel das so glänzend verlaufene Fest noch einmal herauszaubern und auch in dieser Festschrift das Andenken für alle Zeiten festhalten. Es ist ja mit ein Hauptzweck dieser Zeitschrift, ein Organ für die Geschichte der deutschen Turnkunst und Turnfeste, eine Chronik über Werden, Sein und Erfolg des Festes zu sein.

Turnfesttage, wie die verfloffenen in Leipzig, sind keine alltäglichen Ereignisse. Pflügt es doch nur bei ganz besonderen Geschehnissen vorzukommen, daß durch eine so gewaltige Menschenansammlung wie in den Julitagen 1913 in Leipzig ein festlicher Zug geht, der die Leute ihre Häuser bekränzen und das Flaggentuch ausspannen heißt. In einer Großstadt kommen öfters glänzende Veranstaltungen zur Durchführung, aber ihre Wirkungen erstrecken sich nur auf ganz bestimmt abgegrenzte Bevölkerungsschichten. Wie ganz anders war es bei diesem Deutschen Turnfeste, dessen Festlänge ein Echo in den Herzen fast aller fanden! Der Gleichschritt der gewaltigen Turnerscharen, die kraftstrotzenden Jungmannschaften, die Alten mit Graubärten, aber noch voll männlicher Kraft und jugendfrischer Begeisterung, dazu die Macht des deutschen Liedes und der wahrlich nicht verheimlichte Frohsinn reißt eben alle mit, auch die von Natur Sauer-töpfischen und Mißmutigen.

Im Drange des Geschäfts- und Alltagslebens sorgen sich von den Einwohnern der Großstadt leider nur verhältnismäßig wenige um die Pflege der Leibesübungen und schicken sich an, mitzutun auf dem Turnboden. Ja, manch einer mag sich gar zu der Behauptung versteigen, daß ein richtiger Geschäftsmann für derartige Nebenbänge gar keine Zeit übrig habe. Hat nun nicht diesen Kurzsichtigen, die da glauben, das Streben nach materiellem Gewinn und die Befriedigung der rein sinnlichen Bedürfnisse können ein Menschenleben ganz ausfüllen, das Deutsche Turnfest eine außerordentlich heilsame Lehre gegeben? Sie brauchten sich ja nur die Turner selbst anzusehen, die alten wie die jungen: Sind sie nicht, trotzdem sie neben ihren Berufsgeschäften noch Zeit finden, sich der edlen Turnkunst zu widmen, ebenso brauchbare Leute wie jene, die abseits stehen und da glauben, der Mensch lebe wirklich vom Brot allein? Oder geben die Turner etwa, was die bürgerlichen Tugenden angeht, irgend anderen etwas nach? Wohl macht sich in letzter Zeit ein frischerer Zug bemerkbar, Leibesübungen in Form von Sport zu treiben. Vielfach sind es aber nur aristokratische Umwandlungen, um materielle Überlegenheit zu zeigen. Da ist es nun immer erfreulich, daß gegen derartig aristokratische Unternehmungen Sturm geblasen wird durch die Deutschen Turnfeste. Hier tritt das Volk nicht bloß als passiver Gönner und Freund auf, nein, es wirkt mit und will sich aktiv in der Kunst versuchen und betätigen. Das ist ein echt demokratisches Beginnen, das vollste Beachtung verdient. Und da sich die Menge hierbei hervorragender Turner und Meister als Lehrer und Leiter bedient, geht das Volk zugleich daran, den haarscharfen Unterschied zu mildern, der sonst zwischen laienhafter und künstlerischer Leistung gemacht wird. Es erringt die erforderliche Beherrschung der turntechnischen Ausdrucksmittel, um vereint, wie es dem Volk geziemt, im Massenturnen Leistungen darbieten zu können, die die Merkmale künstlerischer Durcharbeitung an sich tragen. Gut Heil zu diesem segensreichen Beginnen! Ja, gerade das Leipziger Fest hat Massenfaltung der Kräfte gezeigt, wie bisher noch kein Deutsches Turnfest.

Die Bedeutung eines solch großen Turnfestes, das Tausende und

Abertausende zum Mittun veranlaßt, zur planmäßigen Pflege der Leibesübungen drängt, läßt sich in seiner Tragweite in bezug auf Hebung der Volkskraft und Volksgesundheit kaum überschätzen. Aber man hüte sich auch, seine soziale Bedeutung zu unterschätzen. Zwar gibt es Vereine in schwerer Menge, die gemeinnützigen, wohlthätigen, gesellschaftlichen und sonst welchen Zwecken dienen, bei den Turnvereinen ist es vorwiegend ein idealer. Mögen andere Völker die Pflege solcher Ideale für zwecklos halten, wir deutschen Turner wissen, was wir ihr zu danken haben. Gerade bei der immer größer werdenden Zersplitterung der Parteien werden wir der Ideale um so weniger entbehren können, als nur sie allein uns über das Gezänk der Parteien so hoch zu erheben vermögen, daß wir imstande sind, mit weitem Blick die Konsequenzen von Geschehnissen der Gegenwart bis in die ferne Zukunft hinein zu ermessen.

Ein Deutsches Turnfest, wie das verfloffene Leipziger, ist ein gewaltiges Agitationsmittel für deutsche Lebensauffassung und deutsche Lebensführung. Zunächst lehrt es, daß man die Ziele sich recht hoch stecken kann, ohne dabei den Boden unter den Füßen zu verlieren, daß praktische Tüchtigkeit im Leben keineswegs im Dienste von Idealen untergehen wird. Und sobann zeigt es uns, daß ein mächtiger, achtungsgebietender Strom daraus entspringt, wenn alle die gleichartigen Bestrebungen der deutschen Elemente gelenkt und geleitet werden. Ja, wir sind gewiß, daß solch echt deutsche Auffassung vom Leben und Genießen den endlichen Sieg davontragen muß. Man gewähre dazu nur Zeit und biete erneute Gelegenheit, solch kraftvolle gesunde Blüten, wie das 12. Deutsche Turnfest eine war, weiterzutreiben.

Es liegt nicht in der Gewohnheit des Deutschen, andern seine Ansichten aufzuzwingen, aber er soll es nicht versäumen, ein Beispiel zu geben, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Das wird ihm Anhänger und Nachahmer verschaffen. Müssen nicht Neid und Mißgunst verstummen, Verkleinerungsfucht und Vöchheit sich verfrischen, wenn gezeigt wird, wie gesund und harmlos die Freude, wie mutig und edel das Streben ist, das der deutsche Turner zur Feier seiner dem Idealen gewidmeten Feste mitbringt? Freude, die göttliche „Tochter aus Ephesus“, ist die Signatur des Festes, Freude am Schönen, Freude an deutscher Volkskraft und Gesundheit, dem Urquell alles Wohlbesindens, Freude an dem durch



Die auf Veranlassung von Frau Professor Erbes den ersten Siegern überreichte Goets-Plakette.
Entworfen von Geheimrat Seffner-Leipzig.

Leibesübungen und Leibeskunst verschönten Dasein.

Und während nun in edler Weitherzigkeit ein Deutsches Turnfest der ganzen großen Allgemeinheit dargeboten wird, während die ganze Feststadt mitfeiert und mitgenießt, ist doch nicht zu übersehen, daß dieses selbe Fest gleichzeitig eine machtvolle Kundgebung der Zusammengehörigkeit der deutschen Elemente bedeutet. Es ist kein Geheimbund, dem die deutschen Turner angehören, nicht furchtbare Schwüre und seltsame Formeln halten ihn zusammen, nicht politischer Ehrgeiz und geschäftliche Bereicherungsfucht sind die Triebfedern seiner Mitglieder. Wer immer die Liebe zu echt deutschem Empfinden, zu deutscher Sitte und deutschem Frohsinn im Herzen trägt, wer mit besorgt ist, die deutsche Volkskraft und Volksgesundheit zu heben, der ist jeberzeit aufgenommen und herzlich willkommen in diesem Bunde. Welch befruchtenden Einfluß das 12. Deutsche Turnfest in dieser Beziehung ausgeübt hat, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Es kann nun keineswegs Aufgabe der Festzeitung sein, all die Ereignisse zum frohen Feste hier aufzuführen und eingehend zu schildern. Das haben die Tageszeitungen und teilweise auch die Fachpresse getan, und das Festalbum bringt dazu noch reichlich viel Bilder, daß jedem Turnfestbesucher das Fest in allen Teilen vorgegaukelt wird und die Erinnerungen an frohverlebte Stunden von neuem erwachen. Hier gilt es mehr Fortschritte und Neuerungen herauszuheben und summarisch das viele Gute und Schöne zu beleuchten, das zum Feste zu beobachten war. Wir übergehen daher auch Empfangs- und Begrüßungsfeierlichkeiten, die Eröffnung des Festes durch Übergabe des Bundesbanners und die dabei gehaltenen Neben-

Die „Deutsche Turn-Zeitung“ hat darüber ausführlich berichtet, die Reden, soweit es möglich war, wörtlich wiedergegeben, so daß ein Hinweis hierauf in der offiziellen Festzeitung genügt.

Erstmalig sind zu einem Deutschen Turnfest nebeneinander drei Feste gefeiert worden: Ein Turnfest, ein Spielfest und ein Fest für Leichtathletik. Die Deutsche Turnfestordnung in völlig neuer Gestalt, wie sie noch vom verstorbenen Vorsitzenden des Turnauschusses der Deutschen Turnerschaft, Professor Kessler, Direktor der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt zu Stuttgart, auf Grund langjähriger praktischer Erfahrung und treuester Mitarbeit, vorbereitet und dem letzten Deutschen Turntag in Dresden 1911 zur Begutachtung unterbreitet worden war, ist in Leipzig erstmalig praktisch erprobt worden. Den modernen Forderungen nach größerer Betätigung in Licht und Luft ist in jeder Weise Rechnung getragen, und wenn in erster Linie jemandem Dank zukommt für unermüdliche Arbeit jahrein, jahraus im Dienste der deutschen Turnsache, so sind es die Männer vom Deutschen Turnauschuß.

Ihnen folgt aber sofort der Ortsturnauschuß zur Vorbereitung des großen Leipziger Festes mit den drei Festturnwarten Wiggall, Striegler, Auerbach an der Spitze. Sie waren die Männer, die das dreifache Fest in allen Einzelheiten zu erwägen hatten, die sowohl für das Turnfest, als auch für das Spielfest und für die erstmaligen leichtathletischen Wettkämpfe geeignete Kräfte zur umfassenden Vorbereitung des Ganzen zu stellen hatten. Und wenn vorweg ein kurzes, aber zutreffendes Urteil abgegeben werden soll, so muß es lauten: Dank der vorzüglichen, bis in die kleinsten Teile verzweigten Organisation ist alles wohl gelungen! „Man braucht nur auf den Knopf zu drücken, und es kann losgehen“, äußerte sich der Vorsitzende des Turnauschusses, Landesturninspektor Schulrat Schmuck-Darmstadt in der Sitzung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft. Das ist das denkbar günstigste Zeugnis für treueste Arbeit des Ortsturnauschusses. Kleine Unstimmigkeiten werden bei solchen Riesensparten, wie auf Deutschen Turnfesten, sich immer bemerkbar machen. „Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!“ Hier handelt es sich um das Ganze, und da ist nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung in Turnerkreisen vernünftig gewesen. Das 12. Deutsche Turnfest ist trotz der vielfachen Teilung und Verzweigung bei der tausendfältigen turnerischen Arbeit in Riegen, Vereinen, Gauen und Kreisen ein Ganzes gewesen, ein Werk aus einem Gusse, und macht den Organisatoren, den Leitern und allen Mitwirkenden an der glänzenden Durchführung, kurz der gesamten Deutschen Turnerschaft, alle Ehre.

Zur erstmaligen Durchführung einer völlig neuen, bedeutend erweiterten Turnfestordnung war Leipzig zweifellos am besten geeignet. Hier stand ein Stab von turnerischen Fachleuten bei einem unter allen deutschen Turnerschaften am meisten blühenden Turnvereinsleben zur Verfügung, wie es keine andere Stadt der Welt aufweisen kann. „Leipzig als erste Turnerschaft in der Welt voran!“ lautet der Wahl- und Wahrspruch von 1863, und das 12. Deutsche Turnfest hat ihm neuen Glanz und Inhalt verliehen. Was die Sinner und Vorbereiter des Festes in reichlich zweijähriger Vorarbeit erdacht und erfonnen, hat sich zum frohen Feste in vollem Maße bewährt. Die turnerische Arbeit des 12. Deutschen Turnfestes trug in vielen Stücken ganz das Gepräge des heldenmütigen Leiters desselben, Rudolph Wiggalls, dessen Lebenswerk das Fest bekrönte. Leider war es seine letzte Arbeit im Dienste der Allgemeinheit. Seine aufopfernde Liebe zur Turnerei mußte er unmitttelbar nach dem Feste mit dem Leben bezahlen. Ein langwieriges Magenleiden warf ihn auf das Krankenbett, von dem er nicht wieder aufstehen sollte. Ehre auch an dieser Stelle diesem heldenmütigen Manne, dem Sinner und Meister der deutschen Turnkunst!

Die ganze Festplatzanlage zeigte zweifellos im Vergleich mit früher ganz bedeutende Fortschritte und Verbesserungen. Leipzig hat einen neuen Impuls in der Einrichtung der Turnfestplätze geschaffen. Die Form eines Stabions wird künftig beibehalten werden, und die Umfriedigung des großen Turnplatzes durch Schaubühnen hat sich als unbedingt notwendig während des Festes erwiesen. Die vielfach als zu groß hingestellte Anlage war ausreichend, aber nicht überflüssig. Die erfahrenen Leipziger Turnpraktiker kannten doch zu genau ihr Turnerpublikum, das sich bei günstigem Festwetter unbedingt einfinden mußte. Und sie haben sich darin nicht getäuscht. Daß sie zum Feste selbst den stärksten Verbündeten, das geradezu ideale Festwetter auf ihrer Seite hatten, war wohl Glück, jedoch das wohlverdienteste zur Rechtfertigung der ganzen Anlage.

Wer die Deutschen Turnfeste und ihren Verlauf kennt, der weiß, wie es immer wieder Märgler und Besserwisser gibt. In Leipzig waren diese zum Feste verstummt. Selbst manche Großstädter, die nicht gleich zurückhalten, staunten, als sie auf dem Festplatz einzogen und ein solches Stabion mit so gewaltigen Schaubühnen, vollbesetzt bis auf den letzten Platz, erblickten. Und wie äußert sich die Fachpresse dazu? „Ein Schauer stolzer Freude packte mich, als ich diese riesenhafte Anlage des Festturnplatzes, diesen Tempel deutscher Baukunst und deutscher Tatkraft betrat, in dem die deutsche Volkskraft durch deutsches Turnen verkörpert war. Es war ein erhebender, unvergeßlicher Anblick, als die nach vielen Tausenden zählende weiße Schar in Gleichtracht zu den Turnfestübungen einzog. Ich schäme mich als älterer, gereifter Mann der Tränen nicht, die mir die Wangen herabrollten bei solch einem turnerischen Schauspiel. Leipzig hat mit der Anlage dieses Turnfestplatzes etwas geschaffen, was alle bisherigen Feste überragt. Leipzig ist zu einem neuen Markstein der Deutschen Turnfeste geworden!“

Und wie diese Anlage vorbildlich wirkt, dafür liegen schon Beweise vor. Zahlreiche Zustimmungen wurden bereits auf den verschiedenen Kommissen während der Festtage ausgesprochen. Die Mittelrheiner wollen zu ihrem nächsten Kreisturnfest in Saarbrücken nach dem Leipziger Muster eine ähnliche Festplatzanlage schaffen, selbstverständlich in kleinerem Umfang. Mit ihnen werden es noch andere deutsche Turnkreise sein, und so macht Leipzig Schule in der deutschen Turnwelt, die sich ja nicht bloß auf das Reich, sondern auch auf das Ausland erstreckt, wie der Turnfestzug und die Turnarbeit auf dem Festplatz zur Genüge dargetan haben.

Zur Durchführung eines solchen gewaltigen Festes mit über 200 000 Festplatzbesuchern am Haupttage gehörte selbstverständlich eine Ordnungsmannschaft, die ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen sein mußte. Auf früheren Festen wurde beklagt, daß „diese Mannen nicht entfernt die erforderliche Frische, Beweglichkeit, Energie und Ausdauer zur befriedigenden Bewältigung ihrer Aufgabe besaßen hätten.“ In Leipzig stellten sich die Turner selbst in die Reihen der Ordnungsmänner. Armbinden in den Turnerfarben mit aufgedruckter Nummer, die über 1000 hinausging, trugen die heimischen Turner als zuverlässige Ordnungsleute, die allenthalben auf dem Posten waren. Keine turnerische Vorführung ist daher gestört worden. Der weite Festturnplatz und die Spielfelder lagen bei allen Vorführungen immer frei vor den ausübenden Turnern da. Das schaulustige Publikum hatte stets ein weites Blickfeld, unablässig bewacht von eigenen Turnern, die während der anstrengenden Festtage ihren Mann stellten und auf dem Posten waren.

Die geleistete turnerische Arbeit war eine außerordentlich reiche, vielseitige und tüchtige. Beginnen wir mit dem Festzug, der eine turnerische Leistung sein soll. Die nach den beiden vorhergegangenen Turnfesten in Nürnberg und Frankfurt angeregte Frage einer anderen Gestaltung des Festzuges ist in Leipzig gelöst worden. Es erfolgten gleichzeitig zwei Festzüge von verschiedenen Sammelpunkten aus, die sich auf dem Marktplatz begegneten und auf getrennten Wegen zum Festplatz zogen. Der Haupteingang war so breit und außerdem dreiteilig, daß die beiden Züge ungehindert nebeneinander einmarschieren konnten. Ein überaus glücklicher Gedanke war es, noch in letzter Woche vor dem Feste zu beschließen, daß jeder Zug für sich durch das Stabion marschiert, so daß alle Tribünenbesucher davon etwas sahen. Was war das Ergebnis dieser geteilten Zugordnung bis zur Auflösung? Daß bereits von vormittags 11 Uhr ab alle Plätze besetzt waren. Die Feststimmung wuchs stündlich, und als dann die Spitze des Zuges eintraf, herrschte nicht endenwollender Jubel.

Aber auch den im Zuge befindlichen Turnern hat diese Neueinrichtung imponiert. Sonst traten schon unterwegs zahlreiche Turner aus, diesmal harrte man aus bis zur offiziellen Auflösung des Festzuges nach dem Marsch durch das Stabion. Den Turnern selbst war der erstmalige Anblick solcher Menschenmassen auf einem Deutschen Turnfeste etwas völlig Neues und Ungeohntes, und trotz der Hitze wurde stramm marschiert bis zum Ende. Daß die Zeit nicht ganz pünktlich eingehalten werden konnte, lag lediglich an äußeren Umständen. Es waren in letzter Stunde viel mehr Zugteilnehmer geworden, als nach den vorhergegangenen Anmeldungen zu erwarten waren. Die vielen Festwagen im Zuge bei früheren Festen sind in Leipzig weggefallen. Das Publikum hat sie nicht vermisst. Der flotte Turnermarsch, die zahlreichen Fahnen, die hohe Begeisterung der Leipziger Einwohnerschaft und der gesunde Turnersinn im Festzuge bei sonst straffer



Die Erinnerungstafel für das 12. Deutsche Turnfest am Neuen Rathaus in Leipzig.



Siebenmann-Basel beim Übershlag über das langgestellte Pferd.



Ohms und die Hannoveraner bei ihrer Sondervorführung.



Kutenrieb-Altona bei der Übershlagwende.



Die Feststraße wird von der Sachsen gekreuzt.



Gebhardt-Leipzig bei der Pflichtstabsübung.



Die Sechskämpfer beim Hangeln.



Mühlner-Dreslau bei der Riefenlehre.



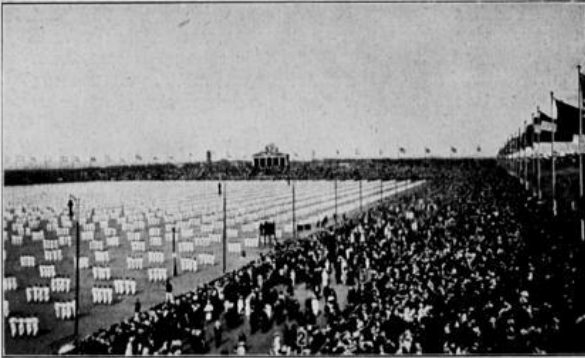
Turner besuchen das Völkerschlachtdenkmal.



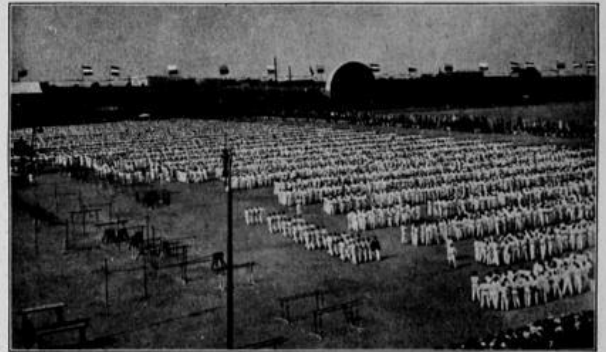
Der beste Hangler.



Die Alten mit ihren Führern nach ihrer Vorführung.



Der Aufmarsch zu den Allgemeinen Freiübungen.



Die Aufstellung der Säulen bei den Allgemeinen Freiübungen.



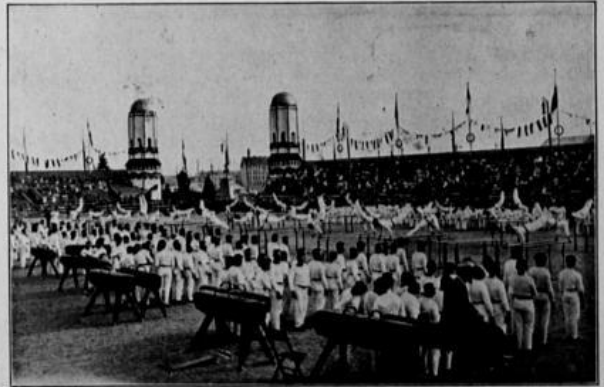
Die zwei Festzüge ziehen in den Turnplatz ein.



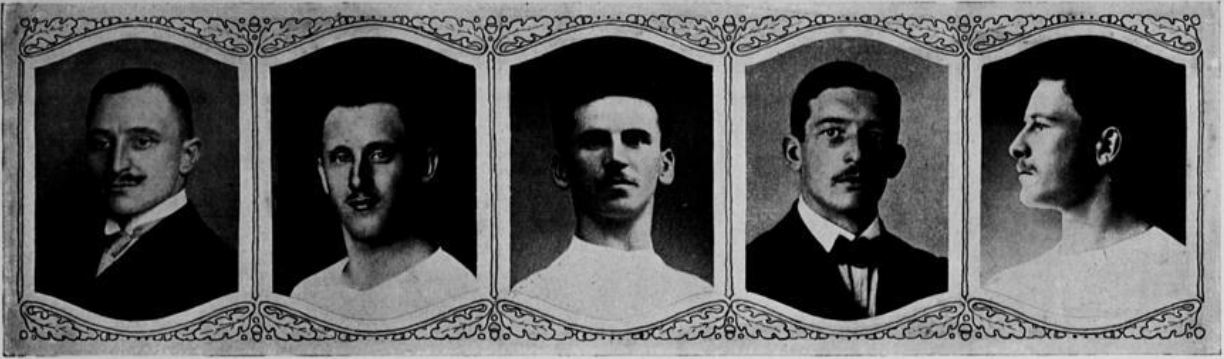
Beim Wettlauf.



Der Einzug der Leipziger Turnerinnen.



Die Barrenübungen der Sachsen.



Ewald Kestler-Leipzig.
1. Sieger.

Hans Kersten-München.
2. Sieger.

Paul Urbanczyk-Breslau.
2. Sieger.

Ludwig Grahmüller-München.
3. Sieger.

Georg Grahmüller-München.
4. Sieger.

Die ersten Sieger im Zwölfkampf.

Manneszucht hatten dem ganzen Unternehmen einen solchen Glanz und Schimmer verliehen, daß den Festteilnehmern und der Leipziger Einwohnerschaft dieser Festzug unvergänglich bleiben wird.

Die allgemeinen Freiübungen waren Haupt- und Glanzpunkt aller turnerischen Vorführungen auf dem großen Feste. Massenentfaltung und Massenwirkung waren die charakteristischen Hauptmerkmale. Schon der Einzug der vielen Tausende von Freiübungsturnern (17000) auf dem Turnplatz in 26 Säulen in Viererreihen wirkte bei der streng durchgeführten Gleichtracht imponierend, aber noch mehr der Aufmarsch mit dem Fahnenwald voran. Ein überaus prächtiges Bild und turnerisches Schauspiel, wie es in solchem Umfange wohl kaum wieder geboten werden wird! Wie das Publikum diese Huldigung einschätzte, bewiesen die Beifallsstürme, die später beim Öffnen der Reihen und nach jeder Übungsgruppe sich wiederholten.

Die allgemeinen Freiübungen selbst sind bei ihrer ersten Bekanntgabe verschiednen beurteilt worden. Ihre höchste Zweckmäßigkeit haben sie bei der Gesamtvorführung am Festsonntage erwiesen. Sie haben einen unauslöschlichen Eindruck gemacht, und die Güte der Ausführung der Übungen erläutert am besten das Urteil der offiziell bestellten Kampfrichter, der in der deutschen Turnwelt bekanntesten Größen und Fachmänner wie Dr. Diebow-Berlin, Dr. Stürenburg-Dresden, Dr. Sidinger-Mannheim u. a. „Die Auswahl der Übungen war glücklich. Der Vormarsch mit den Fahnen und die einheitliche Tracht boten ein glänzendes Bild.“ Klar und ersichtlich war, daß die schönen und vielfach ziemlich schwierigen Übungen zu Hause nicht nur eifrig, sondern auch mit Lust und Liebe gepflegt worden waren. Allenthalben wurde aus Stellung und Haltung ersichtlich, daß der Sinn für Leibesbühnen gewachsen ist. Freilich zeigte es sich auch, daß Feinheiten in der Übungsausführung, obwohl im einzelnen fast allenthalben vorhanden, in der großen Masse verloren gehen. Am besten als seines Leibeskunstwert, das die allgemeinen Freiübungen zum 12. Deutschen Turnfest wirklich waren, wirkten sie in kleineren Abteilungen bei den Pflichtfreiübungen der Turnkreise.

So schöne Freiübungen sind noch auf keinem Feste geturnt worden, und dazu traten noch eine Reihe glücklicher äußerer Umstände, vor allem die günstige Windrichtung, so daß die Musik auf dem ganzen Turnplatz in fast gleicher Stärke wirkte. Auch diese Neuerung der Musikbegleitung der allgemeinen Freiübungen hat sich glänzend bewährt. Sie war aber nur innerhalb eines Stabions mit hohen, das Ganze umschließenden Schaubühnen möglich. Ohne diese Schaubühnen wäre die Schallwirkung eine zerstreute geworden und das Ganze mehr oder weniger misslungen. Für diese Behauptung läßt sich auch umgekehrt der Beweis er-

bringen. Die laute Festmusik in den großen Festzelten und Restaurationsgärten störte nicht im geringsten den Turnbetrieb mit seiner eigenen Musik dreier vereinigter Militärkapellen infolge des hohen geschlossenen Baues der Kampfbahn, die alle äußeren Schallwirkungen fernhielt. So war es möglich, daß die Ausführung der Massenfreiübungen eine glänzende wurde, und das Kampfgericht beurteilte diese Leistungen mit 9 Punkten. Das Ordnungsverhalten der Turner sogar mit der höchsten zulässigen Note, 10 Punkte, den An- und Aufmarsch mit 9 bis 10, den Abmarsch mit 9 Punkten. Die Leitung unter Rudolph Wiggall war ausgezeichnet, ruhig und sicher und hatte die Turner völlig in der Hand. Die allgemeinen Freiübungen waren eine Glanzleistung, auf die der Turnauschuß und die deutschen Turner stolz sein können.

Wenn der Eindruck schon bei den turnerischen Fachleuten ein so überaus günstiger war, wieviel mehr erst bei Leuten, die bis dahin von den turnerischen Leistungen auf Deutschen Turnfesten noch gar keine Ahnung hatten, die überhaupt zum ersten Male Zeuge eines solchen turnerischen Schauspiels waren! „So habe ich mir ein Deutsches Turnfest nicht vorgestellt!“ wurde uns wiederholt gesagt. „Das macht Ihnen niemand nach! Ihre Organisation ist einzig, da muß man staunen! Wir bleibt dieser Tag eine Erinnerung Zeit meines Lebens!“ Solche und hundert ähnliche Urteile kamen uns zu Gehör.

Und bei den offiziellen Vertretern der Regierungen war der Eindruck der gleiche. Hierfür liegen Ausprüche wärmster Anerkennung der turnerischen Arbeit von höchsten Persönlichkeiten vor. Der leitende Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft und der Ortsturnauschuß schätzen die Verichtigung des Gesamturteils über die Leistungen der Deutschen Turnerschaft geradezu als höchsten Erfolg des Leipziger Festes. Die Wege zu einer glanzvollen Weiterentwicklung der Deutschen Turnerschaft sind damit geebnet worden. Seien wir offen und ehrlich. Man hat bisher die deutschen Turner auf ihren Festen vielfach falsch beurteilt. Man hat geglaubt, die ganze Festarbeit bestehe nur in ausgelassener Fröhlichkeit, vielem Trinken und Turnen einzelner Gruppen und Vereine, sowie besonders hervorragender Spezialisten. Im übrigen gleiche ein Turnfest allen anderen großen Festen. Von der auf Deutschen Turnfesten geleiteten Turnarbeit hatten viele Leute bisher noch keine Ahnung. Hier in Leipzig, aber auch schon auf früheren Deutschen Turnfesten, ist in breiter Öffentlichkeit gezeigt worden, was die deutschen Turner wollen und was der Kern ihrer Bestrebungen ist, eine starke, widerstandsfähige, ausdauernde Jugend heranzubilden, die im Kampfe ums Dasein sich zu behaupten weiß, den Gefährdungen der Gesundheit eine zähe Widerstandskraft entgegenzusetzen



Hans Haber-Leipzig.
5. Sieger.

Rudolf Falz-Oberstein.
6. Sieger.

Karl Braun-München.
7. Sieger.

Willi Siebel-Hann. Münden.
7. Sieger.

Ewald Schläger-München.
8. Sieger.

Die ersten Sieger im Zwölfkampf.



Artur Hoffmann-Harburg.
1. Sieger.

Curt Pösch-Bodenheim.
2. Sieger.

Eugen Kleber-Stuttgart.
2. Sieger.

Albert Müller-Dschag.
2. Sieger.

Kurt Stichel-Leipzig.
3. Sieger.

Die ersten Sieger im Sechskampf.

hat, vor Anstrengungen nicht zurückschreckt, und im Notfalle entschlossen und erfolgreich unseres Volkes heiligste Güter zu verteidigen, geschickt ist. — Das Turnen der Kreise kam auf dem 12. Deutschen Turnfeste in Leipzig zum vierten Male innerhalb der Deutschen Turnerschaft zur Durchführung und hat nach den daselbst gewonnenen Eindrücken einen günstigen Verlauf genommen. Der große Turnplatz gestaltete eine genaue Einhaltung der dafür angelegten Zeiten, so daß unliebsame Störungen und Verschiebungen auf andere Zeiten, wie zuweilen bei früheren Turnfesten, ausgeschlossen waren.

Die Sachsen eröffneten den Reigen dieser Kreisvorführungen. Jeder der 18 Deutschen Turnkreise war verpflichtet, zwei Übungsfolgen der allgemeinen Freiübungen, die erst tags zuvor durch die Oberleitung bestimmt wurden, zu turnen. Die Wertung der Darbietungen erfolgte durch bestellte Kampfrichter. Die Zahl der ausübenden Turner im Kreisverbande schwankte zwischen 5000 (Sachsen) und 138 (Pommern). Die höchsten Noten in der Wertung erzielten die Schlesier, Hannoveraner, Sachsen und die Turner des Kreises Norden.

Die allgemeinen Übungen verlangten bei ihrer Ausgiebigkeit und ihrem reichen Wechsel der Bewegungen und Haltungen ein hohes Maß von Körperbeherrschung, das nur durch fleißiges, zielbewusstes und zähes Üben erworben werden konnte. Aber auch hier bewahrheitet sich der Satz: „Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken.“ Die Pflichtübungen der Kreise waren in der Geschlossenheit der ganzen Darbietung von imponierender Wirkung und brachten die volkserziehende Kraft des deutschen Turnens für alle, die Augen hatten zu sehen, zum sieghaften Ausdruck.

Die selbstgewählten Massenvorführungen im Kreisverbande waren diesmal außerordentlich vielfältig. Die erhoffte, weit größere turnerische Betätigung der Festteilnehmer als auf früheren Festen ist tatsächlich eingetreten. Bei 16 Kreisen wurden von den Kampfrichtern die vorgesehrittenen Übungen als zweckmäßig anerkannt, nur bei einem zu leicht und bei einem zu schwer. Der innerhalb des Kreisverbandes Niederweserems ausgeführte Silbolenlauf unter Leitung des Kreisturnwarts Kunath-Bremen wurde als interessante und als nachahmenswerte Darbietung bezeichnet, das Gemeinturnen der Westfalen an 10 Barren und 20 Pferden wegen geschickter Zusammenstellung der Übungen besonders hervorgehoben. Es wurden also tatsächlich die Eindrücke durch die Kampfrichter bestätigt, die wir selbst bei Vorführung der Übungen vielfach hatten: straffes Auftreten der beteiligten Turner, gutes Ordnungsverhalten, schöne Ausführung der Übungen. Immerhin wollen solche Gemeinübungen mit rela-

tivem Maßstab beurteilt sein, wenn man gegen die Leitenden und Turnenden gerecht werden will. Zweifellos bedeutet aber das Turnen der Kreise in Leipzig einen entschiedenen Schritt vorwärts.

Das Einzelwettturnen, dem wie in Frankfurt ein in den Folgen sehr wohlthätiges Probeturnen vorausging, zeigte verschiedene Neuerungen, erstmalig einen Zwölf- und einen Sechskampf, und bei beiden Formen von Wettkämpfen, eine in Frankfurt zum ersten Male geforderte Übung, die Pflichtstabsübung.

Die hohe Zahl der Wettturner, namentlich im Sechskampf, ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß Lust und Liebe zur Pflege der volkstümlichen Übungen immer weitere Kreise unserer turnenden Jugend erfassen. Die bei der erstmaligen Einführung der Pflichtstabsübung wiederholt erfolgte Bemängelung ist in Leipzig verstummt. Der Sinn für Leibesübungen wächst immer mehr, und man erkennt gar wohl, daß eine umfassende, flotte und sichere Beherrschung des Körpers nicht minder erstrebenswert ist als Gewandtheit, Geschicklichkeit und Formenschönheit im Gang und Stütz an den Kunstgeräten. Eine Poesie des Leibes wird man zweifellos aus den früher vielfach scheinbar angefahrenen und vernachlässigten Freiübungen auf kommenden Festen noch erblickten sehen. Man denke hierbei nur an die Mustervorführung der Leipziger Turngemeinde.

Daß diese Art des Turnens zum Teil noch turnerisches Neuland ist, das weitgehendster Bearbeitung fähig, hat das 12. Deutsche Turnfest in hohem Maße bestätigt. Durch die Schöpfung der Kunstfreiübungen, deren Einführung im Wettturnbetriebe der verdienstvolle frühere Vorsitzende des Turnauschusses der Deutschen Turnerschaft Professor Kessler mit allem Nachdruck forderte, ist den Turnwarten und Leitern ein unerschöpflicher Übungsschatz entstanden. Aufgabe und Ziel solcher Kunstfreiübungen, der edelsten und natürlichsten turnerischen Leibesübungen als der reindeutschen Freiübungen, hat der Obmann der Sondervorführungen auf dem 12. Deutschen Turnfest, Felix Kurth, erster Turnwart der Leipziger Turngemeinde in einem Sonderaufsatze der „Denkschrift über die Beteiligung der Turngemeinde Leipzig am 12. Deutschen Turnfeste“ behandelt, der in Turnerkreisen allenthalben größte Beachtung verdient.

Das Frauenturnen hatten die Turnerinnen der festgebenden Vereine der Stadt Leipzig zu vertreten. Es baute sich auf gleichen Grundfägen auf wie das Männerturnen und erzielte die gleiche Gesamtwirkung. Die Feststadt stellte so gewaltige Scharen turnender Mädchen und Frauen in schmucker Gleichtracht, daß hier als Gesamteindruck daselbe gilt, was wir schon oben über die allgemeinen Freiübungen gesagt haben: Masseneinfaltung und Massenvirkung, turnerische Durcharbeitung des ganzen Körpers, knappe



Karl Zellner-Königsberg.
4. Sieger.

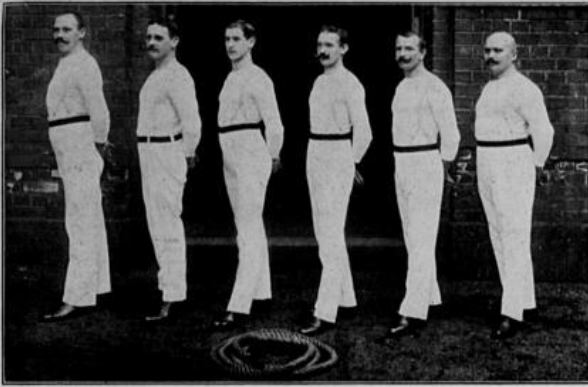
Carl Labhard-Hamburg.
4. Sieger.

Georg Komus-Wilhelmshaven.
4. Sieger.

Emil Schüg-Cöln a. Rh.
5. Sieger.

Rudolf Schubert-Schönefeld b. Lga.
6. Sieger.

Die ersten Sieger im Sechskampf.



Die Siegermannschaft des Turnvereins Plagwitz im Tauziehen.



Die Siegermannschaft des Vereins Lichtluftbad Frankfurt a. M. im Faustballspiel.

straffe Bewegungen in der Ausführung, schöne Haltung und kraftvolle Gestaltung aller Übungen, harmonische Ausbildung des Körpers; denn „nur aus vollendeter Kraft blüht die Anmut hervor“. Dazu traten bei den Freiübungen der Turnerinnen prächtige Gruppierungen, die durch die große Zahl der Mitwirkenden Bilder erzeugten, die unvergessen bleiben.

Besondere Anerkennung und wärmsten Dank verdienen die einzelnen Frauen- und Mädchenabteilungen durch ihre mannigfachen Sondervorführungen. Hierdurch kam ein reicher Wechsel in die Darbietungen. Die fleißige Einzelarbeit der Leiter und Leiterinnen der Turnerinnenabteilungen ist hier im vollsten Maße anzuerkennen, und nur zu oft war von Fachleuten das Urteil zu hören: Leipzig hat vorzügliche Turnlehrer für das Frauen- und Mädchenturnen.

Auf diese Sondervorführungen geht auch die erwähnte Denkschrift der Leipziger Turngemeinde ein. Aus der Feder des Schriftleiters der Deutschen Turn-Zeitung, Oberlehrer Fritz Groh, ist hierüber ein beachtenswerter Aufsatz beigeleitet, der sich sowohl auf die Männer- als auch Frauenabteilungen bezieht. Über das moderne Frauenturnen überhaupt, wie es zum Leipziger Feste gezeigt wurde, verbreitet sich in einer Sonderabhandlung der Denkschrift Turnlehrer Walter Heyne, Leiter des Frauenturnens der Turngemeinde. Aus der reichen Fülle der trefflichen Anregungen über erzieherischen Einfluß des Frauenturnens, über Haltung, Frei- und Stabübungen usw. sei nur ein Urteil hervorgehoben: „Denkende Frauen fesselt man nicht mehr mit einem schwächlichen, nichtsagenden Turnen. Eine richtige Anwendung des reichen Übungsstoffes, den uns das deutsche Turnen und widerstandsfähig zu machen. Nur ein straffes, nutzbringendes Frauenturnen, das frei von Tandelei die Bedürfnisse des Lebens berücksichtigt und der Eigenart des weiblichen Körpers angepaßt den Gesamtorganismus durchbildet, vermag sich durchzusetzen und zu behaupten.“

Das Turnen der Schuljugend zeigte sich im denkbar günstigsten Lichte auf dem 12. Deutschen Turnfeste, einmal durch die Masseneinfaltung und dann durch die gute Ausführung. Das verdankten die Vorführungen der Knaben und Mädchen in der Hauptsache ihrem klaren, übersichtlichen Aufbau und ihrer leichten Faßlichkeit. Dazu unterstützte eine eigens für diesen Zweck geschaffene Musik die Vorführungen. Der Einblick, den Eltern, Turner, Lehrer und sonstige Gäste mit hinweggenommen haben, war der denkbar günstigste. Kreisvertreter W. Fickenwirth, Direktor der Königlichen Turnlehrerbildungsanstalt Dresden, faßt sein sachmännisches Urteil dahin zusammen: „Die Gesamtleistungen ergaben ein prächtiges Bild, das zu Freudentränen rühren mußte, ebenso das folgende Gerätturnen und die Spiele. Es sei hier unumwunden ausgesprochen und anerkannt, daß die Leipziger Turnlehrerschaft sich verhältnismäßig rasch und so glücklich

durch das Chaos einstürmender Neuerungen durchgerungen hat, sich selbst zum inneren Frieden und Glück. Der deutschen Schulturnsache zur Ehre und zum Heil! Neidlos gönnen wir ihr die Anerkennung, die ihr in voller Würdigung ihres Schaffens und Strebens allseitig gebracht wurde. Aber mit ebensolcher Freude und mit gleichem Stolz muß es hier ausgesprochen werden, daß die Leipziger damit sich der Dresdner Schule, die vor Jahrzehnten schon ein gleiches Turnen vor die Öffentlichkeit brachte, so eng angeschlossen und die Einheit und Einigkeit unseres sächsischen Turnwesens zum Ausdruck gebracht haben. Das ist auch ein Sieg, des Eichenkranzes wohl wert!“

Und wie äußert sich die reinpädagogische Presse über das Turnen der Leipziger Schuljugend beim 12. Deutschen Turnfeste? Es war ein ähnliches Bild wie bei den allgemeinen Übungen der 17000 Erwachsenen am Sonntag. Tausende weißgekleideter Gestalten lebten unter Leitung des Oberturnlehrers Brauer den tribünenumsäumten mächtigen Platz. In strengem Wechsel hoben und senkten sich die Tausende von Armen, beugten und streckten sich die vielen Körper der lebendigen Jugend, als wäre alles ein einziger Wille. Die Zuschauer fühlten mit, welche reine Freude, welche höchste Empfindung des Jungseins und Turnenföhrens die Knaben befeelte. Rauschender Beifall dankte den kleinen Männern.

Unmittelbar hinter ihnen marschierten 1200 Schüler der höheren Lehranstalten auf, mit dem Eisenstab bewehrt, um unter Oberturnlehrer Auerbach ihre, dem Alter entsprechend ernstere Arbeit körperlicher Erziehung zu zeigen. Den Schluß machten gegen 6000 Mädchen der Volksschulen, alle in dunkelblauer Turnhose, langen schwarzen Strümpfen und weißer einfacher Bluse. Da war nicht eine, die sich gescheut hätte, den Rock abzulegen. Wie kleine Vertreterinnen der Emanzipation sahen sie aus. Was sie unter Turnlehrer Glitz zeigte, war ganz vorzüglich. Wie anmutig und doch wie kraftvoll sah es aus, wenn das junge Volk seine Füße zierlich setzte, wenn die taufend erhobenen Arme das weiße Bild plötzlich um einen Ton dunkler machten, wenn mit einem Male beim Numpfbeugen die weißleuchtenden Blusen alles Dunkle verdrängten! Bald herrschte vollkommene Ruhe in der Schar, bald kam rhythmisches Leben und Weben in die jungen Körper. Die begleitende Musik zwang alles zu einem einheitlichen Organismus.

An die Freiübungen schloß sich in allen drei Abteilungen Gerätturnen und Spiel. Während vorher alles zu einem einzigen Ganzen zusammengefügt war, löste sich jetzt die Masse in eine bunte Vielheit von kleinen und großen Abteilungen auf. Hier turnten sie an so und so vielen Geräten, an Sprungkästen, Pferden, Baren, Böden, Ringen usw.; dort sprangen sie in Scharen gleichmäßig über die Schnur; da spielten sie nicht zu überblickenden Mengen alter und neuer Spiele, von der einfachen Neck- und Scherzform bis zum ersten, erzieherischen Partiekampf. Das gab ein Bild von eitel Jugendlust und Daseinsfreude.



Carl Abstein - München. 1. Sieger im Westlichten, Gruppe D.

Ernst Jüngel - Unterbarmen. 1. Sieger im Hochspringen ohne Anlauf.

Joseph Pfaff - Leipzig-Connewitz. 1. Sieger im Ringen.

Wilhelm Leipziger - Hohenstein-Ernstthal. 1. Sieger im Kugelstoßen.

H. Ziegler - Frankfurt a. M. 1. Sieger im Westlichten, Gruppe E.

W. Malahn - Mainz. 1. Sieger im Westlichten, Gruppe G.

Reisegerste. 1. Sieger im 400 m - Lauf.

Die ersten Sieger in den Einzelkämpfen.

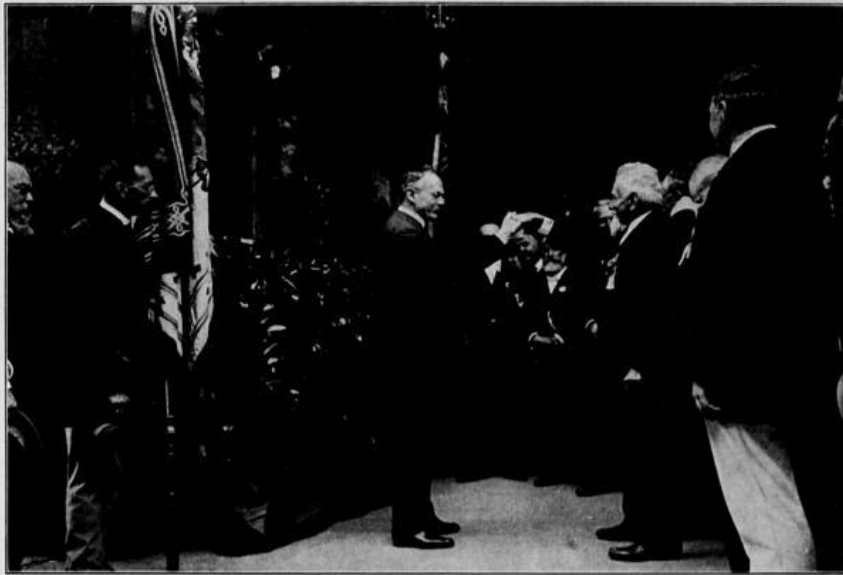
Es ist unmöglich, die Fülle von Eindrücken des jugendlichen Freude-festes erschöpfend darzustellen. Jedenfalls haben die Zuschauer aus ganz Deutschland die Überzeugung gewonnen, daß die Leipziger Lehrer und Kinder bei ihrer freiwillig übernommenen Arbeit ungemein fleißig und geschickt gewesen sind. Massenvorfürungen solcher Güte lassen sich nur dann zustandebringen, wenn gründlich vorbereitet wird. Das Turnen der Leipziger Schuljugend ist ein Höhepunkt des großen deutschen Nationalfestes gewesen. Es wird nicht leicht sein, bei ähnlichen Veranstaltungen in anderen Städten gleich Gutes zu leisten.

Auch den Jungmannschaften im fortbildungsschulpflichtigen Alter war eine Mitwirkung am großen Feste zugefallen. Es wäre mit der jetzt so lebhaft betonten Jugendpflege auch nicht in Einklang zu bringen gewesen, hätte man sie in den Reihen der Mitwirkenden ausperren wollen. Im Gegenteil, hier galt es Begeisterung in die jungen Seelen einzupflanzen, wie bei der Schuljugend. Und wie freudig sie diesem Rufe Folge leisteten, das zeigten die Vorfürungen der stolzen Jungmannschaften im gemeinsamen Turnen von Freiübungen und danach im Gerätturnen. Der Leipziger Schlachtfeldgau und die Leipziger Turnvereine haben schon oft die Beweise praktischer Jugendpflege auf dem Turnplatze erbracht, zum

weglichkeit des Rückens noch allen eigen war, der lernte den hohen Wert regelmäßiger Leibesübungen bis ins hohe Alter erneut wertschätzen. Der bei diesem Altersturnen zutage tretende Idealismus, für eine große schöne Sache zu leben und zu streben bis ins höchste Alter, ist für die deutsche Turnsache ein Werbemittel, wie es keinem anderen Verband zur Pflege der Leibesübungen geboten wird. — Auch für die Alten des Leipziger Schlachtfeldgaues war ihre Sondervorfürung auf dem 12. Deutschen Turnfest die letzte gemeinsame Arbeit unter Meister Wigall. Zu Hunderten hatten sie unter seiner verständnisvollen Leitung geübt und freudestrahlend mit dem Meister gefungen:

„Straß im Takt, daß es knack,
In geschloss'ner Reih', niemals schlapp dabei,
Frisk, fromm, froh und frei!
Fest gebannt, Hand in Hand steht die Turnerschar
Treu fürs Vaterland jetzt und immerdar!“

Der lieberfrohe Mund ist verstummt, aber Wigalls turnerisches Vermächtnis werden die Alten vom Schlachtfeldgau getreulich bewahren und auch bei kommenden Deutschen Turnfesten des Meisters Andenken durch geschlossenes Auftreten am besten ehren.



Die Enthüllung der Gedenktafel zur Erinnerung an das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig. Oberbürgermeister Dr. Dittrich und Gehelmrat Dr. Goeg reichen sich die Hand. Photographie von G. Walter in Leipzig.

12. Deutschen Turnfeste in erhöhtem Maße unter persönlicher Leitung des Hauptfestturnwarts Wigall. Die Leipziger Turnerjugend wußte nur zu genau, welch warmen Freund und Förderer ihrer Bestrebungen sie in diesem edlen Manne besaß, und sie folgte daher seinem Rufe immer mit in-niger Freude, ganz besonders zum großen Feste in Leipzig, so daß es eine Herzenslust für Zuschauer wie Mitwirkende war, Zeuge dieses turnerischen Schauspiels zu sein. Leider war es auch für Jungdeutschland das letzte arbeitsfreudige turnerische Zusammenwirken. Das ist um so bedauerlicher, als sich gerade Rudolph Wigall mit einer Reihe Ideen für turnerische Jugendpflege trug, die aus langjährigen Erfahrungen hervorgegangen praktischer Jugendpflege nützen und nach den anstrengenden Turnfestarbeiten in Taten umgesetzt werden sollten.

Das Altersturnen kam in Leipzig in weit größerem Umfange zur Durchführung als auf früheren Turnfesten. Nicht allein die Altersriege Allddeutschland vertrat dieses Turnen, auch zahlreiche andere Kreise hatten besondere Altersriege gebildet, die ihre Sondervorfürungen zeigten. Der segensreiche Einfluß der Leibesübungen bis ins hohe Alter trat hierbei deutlich in die Erscheinung. In der Tat pflegt auch kein anderer Verband das Turnen der Alten in solchem Maße, wie die Deutsche Turnerschaft. Es ist auch in keinem anderen Zweig der Leibesübungen irgendwelcher Art die Möglichkeit gegeben, bis ins späteste Alter in der vielseitigsten, anregendsten Weise seinem Körper Gewandtheit und Ausdauer zu erhalten. Wer sie sah, die Alten und die Ältesten der Deutschen Turnerschaft in der Riege Allddeutschland bei den Hantelübungen, danach beim Gerätturnen und beobachtete, wie sie sich so rüstig bewegten, wie in den Hantelübungen die Gelenkigkeit der Glieder, in den Rumpfübungen die Be-

Die turnerischen Darbietungen der Akademiker waren recht aner-kennenswerte Leistungen. Die Teilnehmer zeigten Steinstoßen, Speerwerfen und Schleuderbalkwerfen in Form von Freiübungen und erregten damit lebhaft das Interesse des Publikums. Das Musterriegelturnen erstreckte sich auf zahlreiche Geräte, sowie auf Stabhoch- und Dreisprung und Kugelstoßen. Die verschiedenen Spielabteilungen, die sich gerade bei dem Akademischen Turnbund mit ganz besonderem Eifer dieser Tätigkeit hingeben, zeigten eine ganze Reihe trefflicher Musterpiele.

Das Gästeturnen, an dem sich Dänen, Österreicher, Niederländer usw. beteiligten, war nach sachmännischen Urteilen vielfach ganz hervorragend. Leider müssen wir hier auf die Sonderberichte verweisen.

Militärturnen wurde erstmalig in Leipzig auf einem Deutschen Turn-feste gezeigt. Innerhalb der letzten Jahre war es schon bei anderen Turn-festlichkeiten zur Durchführung gekommen, so 1911 bei der Hundertjahrfeier in der Hasenheide, ferner im Juni 1913 bei der Weihe des Stadions im Grunewald. In Leipzig turnten unter Leitung von Hauptmann Otto, 106. Inf.-Reg., Mannschaften in Stärke von rund 500 Mann Freiübungen und Gewehrübungen. In Abteilungen erfolgten turnerische Vorfürungen am Querbaum, Reck, Barren, Kasten. Die Übungen am lebendigen Pferde wurden ausgeführt von Mannschaften vom 7. Feldart.-Reg. Nr. 77, die am Übungspferd vom 2. Trainbat. Nr. 19. Die Vorfürungen fanden in allen Teilen die denkbar günstigste Aufnahme und brachten das Publikum zur vollen Einsicht, wie notwendig die Pflege der Leibesübungen vor der Militärzeit ist, um im aktiven Dienste den hohen Anforderungen zu ge-nügen.

Die Spielvorfürungen unter der zielbewußten Leitung Mahns ließen

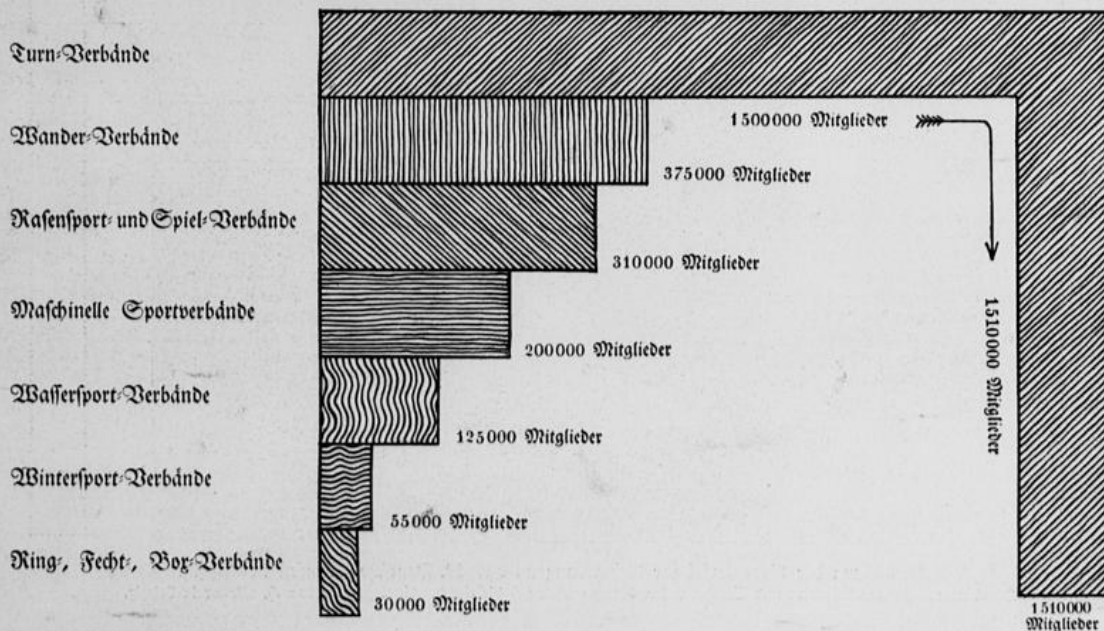
einen erfreulichen Fortschritt in der Pflege der Wett- und Turnspiele erkennen. Die Austragung von Meisterschaften innerhalb der Deutschen Turnerschaft erfolgte in Leipzig zum ersten Male. Die Durchführung besonderer Wettkämpfe in volkstümlichen (leichtathletischen) Übungen auf Deutschen Turnfesten war ebenfalls neu. Es waren hierzu 400 m-Läufen, Weitsprung mit Anlauf, Hochsprung ohne Anlauf, Speerwurf und Kugelstoßen bestimmt. — Die Mannschaftswettkämpfe im Silbolenlauf und Tauziehen erregten lebhaftes Interesse. Das Ringen, als die männlichste aller Übungen, fand in drei Abteilungen statt. Hierbei wurden allerdings verschiedenerseits Einsprüche erhoben, so daß jetzt, ein Vierteljahr danach, noch nicht die endgültigen Ergebnisse veröffentlicht worden sind. Das in Frankfurt a. M. erstmalig ausgenommene Wettfechten hat in Leipzig Fortsetzung gefunden. Diese ritterliche Kunst im Turnbetriebe kommt immer mehr in Aufnahme. Auch in Turnkreisen, die einem derartigen Zweig der Leibesübungen bisher fernstanden, gewinnt man dazu Lust und Neigung.

Alles in allem: Der gesamte Turnbetrieb auf dem 12. Deutschen Turnfest in Leipzig hat erneut den Nachweis erbracht, daß in unserm Volke der Sinn für Leibesübungen und Leibespflege ständig wächst, daß das deutsche Turnen in seiner Vielgestaltigkeit diesen Bedürfnissen im vollsten Maße Rechnung trägt. Die Beurteilung einzelner Kreise, Gauen, Ver-

eine usw. müssen wir uns hier versagen. Die ausführliche Sieger- und Wertungsliste als Beilage der „Deutschen Turn-Zeitung“ gewährt hierüber jede Auskunft.

„Es ist eine Freude, ein Deutscher zu sein!“ äußerte sich ein Vertreter des Auslandes, als er am Festsonntage die gewaltigen Massenvorfürhungen geschaut und das stolze Zeppelinschiff über dem Festplatz freuen sah. Und das Urteil ist vollkommen zutreffend. Glänzend und überwältigend war die turnerische Arbeit auf dem 12. Deutschen Turnfest, vor allem im Gesamtaufstreten, aber auch in den Einzelabteilungen. Die Tage des 12. Deutschen Turnfestes waren Ehrentage für die deutschen Turner. Sie haben in umfassender Weise gezeigt, was sie können und wie sie arbeiten im Dienste deutscher Volkskraft und deutscher Volksgefundheit. Mit unvergänglichen Lettern sind die Leipziger Festtage in der Geschichte der Deutschen Turnfeste eingetragen worden. Unvergesslich werden sie den Festteilnehmern bleiben. Doch beherzige man dabei immer die goldene Wahrheit des alten Turners: „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit!“ Ja, es gelang! Das Werk, das die deutschen Turner in Leipzig begonnen, frönt der Erfolg. Der Wille ward zur Tat. Nun haltet fest, was reiblich ihr gewonnen! Dem wächst die Kraft, der solche Ziele hat. Gut Heil! ernster treudeutscher Turnarbeit im Dienste unsres Vaterlandes für alle Zukunft! Gut Heil!

Die Gesamt-Verbände für Leibesübungen in Deutschland im Jahre 1912. Von E. Koffow.



Kommt zum Wandern!

Hallo, ihr Jungen, frisch heraus!
Die Sonne lockt ins Weite,
Mit tausend Wundern wartet drauf
Die Welt im Feierkleide.
Da haben alle gleiches Recht,
Kein Zoll wird eingenommen.
Da gibt es keinen Herrn und Knecht,
Und jeder ist willkommen.

Wer da noch hinterm Ofen hockt,
Lass' lieber sich begraben.
Wenn die Natur ins Freie lockt,
Will sie auch Wanderer haben.
Hab' Sorge nicht um Geld und Gut!
Halt' wach nur deine Sinne!
Nimm frisch das Känzel und den Hut,
Damit die Fahrt beginne!

Ob du beim ersten Lenzhauch willst
Am jungen Maitag ziehen,
Ob du die Wandersehnsucht stillst,
Wenn Sommerlüfte glühen,
Ob, wenn im Herbst die Frucht schon reift:
Stets bist du eingeladen,
Selbst wenn der rauhe Nordwind pfeift,
Liegt Glück auf deinen Pfaden.

Da ist ein Herz dem andern nah,
Ob's schlägt auch unterm Kittel.
Und willst du mit, so sei nur da,
Nicht gelten Ruhm und Titel.
Bring mit ein reichlich volles Maß
Voll Heiterkeit und Lachen
Und laß, ob's geht durch Dorn und Gras,
Durch nichts dir bange machen.

Paul Lauterbach, Chemnitzer Lehrerturnverein.

Nur Stolz und Hochmut bleib uns fern
Aus unserm biedern Kreise.
Verbannt sei auf den fernsten Stern
Auch überkluge Weise.
Wer, wie ein Mucker finster schaut,
Wenn der Humor treibt Blüten,
Bleib' lieber, wo man Pfeffer baut,
Den mögen Ammen hüten.

Doch alle andern frisch heraus
In Gottes Sonnengarten.
Laß cure Sorgen nur zu 'Haus',
Die mögen ruhig warten.
Nimm Stock und Känzel, junges Blut!
Laß keine Zeit verstreichen!
Und steck' an deinen Wanderhut
Das Laub von deutschen Eichen.

Hochschulen und Turnen.

Von Dr. Nagel-Hannover.

Das deutsche akademische Turnen nimmt mit Jahn seinen Anfang. Jahn war auch tätig bei Begründung der ersten allgemeinen „Deutschen Burschenschaft“, an deren Wiege auch Männer wie Fichte und Görres standen, der Ernst Moritz Arndt seine ersten Lieder sang.

Mit der Dreihundertjahrfeier der deutschen Reformation und dem Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig fällt auch am 18. Oktober 1817 die Beratung einer Begründung der Burschenschaft auf der Wartburg zusammen, und am 18. Oktober 1818 wird sie in Jena begründet. Ihre Farben Schwarz-rot-gold sind auch die Farben

in die Brüche geht. Das leidige Festschritprinzip ist es, das die Vereine auseinanderbringt, dazu das Couleurprinzip.

Jetzt haben wir die farbentragenden Akademischen Turnerschaften, die den „B.-G. Verband“ der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen bilden, daneben noch einen „Tierärztlichen B.-G.“ einen „B.-G. auf technischen Hochschulen“ und sog. „Freie Turnerschaften“. Weitauß die meisten dieser Korporationen gehören der Deutschen Turnerschaft nicht an, obwohl sie den Namen „Turnerschaft“ führen.

der Vereine Deutscher Studenten, der Burschenschaft, des Schwarzburg-Bundes, des Bismarck's, der katholischen Studentenverbindungen, des Verbandes wissenschaftlicher Vereine und einige andere.

Jahns erste Turner waren Schüler der Gelehrtenschulen und Deutschlands akademische Jugend. Nach dem Befreiungskriege traten sie als Wanderlehrer, als Gründer und Leiter von Turnplätzen auf und trugen den Turngedanken hinaus in alle deutschen Gauen.

Nie hat das Turnen auf den Hochschulen eine solche Verbreitung gehabt, wie in jener Zeit, da die



Schlittschuh-Wettlauf friesischer Mädchen in früherer Zeit, nach einem alten Holzschnitt.

der ältesten Turnvereine, wie es auch die Farben einer großen Zahl der Vereine des Akademischen Turnbundes geworden sind. So gehen denn also auch die ersten Anfänge des akademischen Turnens auf unsern Turnvater Jahn zurück.

Die erste „gymnastische Anstalt“ auf deutschen Hochschulen wurde aber schon 1804 von Karl Roux in Erlangen gegründet, auch in Jena, Bonn und Tübingen war vor Jahns Zeit studentisches Turnen gepflegt worden.

Die Auflösung der deutschen Burschenschaft (1819) wirkte auch hemmend auf die Entwicklung des Turnens an deutschen Hochschulen.

Beim Gorbuzer Turnfest (Juni 1860) wurden der Berliner Akademische Turnverein begründet und der A. T. B. zu Göttingen, 1864 entstand in Graz der erste österreichische A. T. B., im selben Jahre bildete sich in Erlangen ein Studententurnverein.

Beim Leipziger Turnfest 1863 wird auch schon der erste Akademische Turntag abgehalten.

Beim Bonner Turnfest 1872 bildet sich der Kartell-Verband, der 1882 beim Kartellturnfest in Sangerhausen

Der B. G. zählt 58 Turnerschaften auf Universitäten und technischen Hochschulen und hat (1912) 1699 aktive Mitglieder und 5277 Alte Herren. Nur in Erlangen, Gießen, Darmstadt und Stuttgart ist er nicht vertreten.

Die nichtfarbentragenden akademischen Turner, die ebenfalls das Prinzip der unbedingten Satisfaktion haben, bilden den Akademischen Turnbund (A. T. B.). Sämtliche A. T. B. Vereine gehören sätzungsmäßig der Deutschen Turnerschaft (D. T.) an, und bei ihren Bundesfesten ist die Wettordnung der Deutschen Turnerschaft maßgebend.

Der A. T. B. umfaßt 39 akademische Turnvereine (A. T. Be.) auf 26 Hochschulen und hat (1912) 1852 Aktive und 4787 Alte Herren. Nur in Gießen, Würzburg, Kachen und Karlsruhe ist er nicht vertreten.

Der Akademische Ruderbund (A. R. B.) zählt sieben akademische Ruderkorporationen auf vier Universitäten und zwei technischen Hochschulen.

Neben diesen Verbänden haben noch andere die Pflege des Turnens und der Leibesübungen in ihr Programm aufgenommen. Es sind dies Korporationen

Glode der Freiheit zum Frühlingfest des deutschen Vaterlandes kätete.

In Leipzig hatte der Akademische Senat 1838 für die Studenten einen Turnplatz errichten lassen, der aber bis 1845 durchschnittlich nur von 18 Mann besucht wurde. Die Gesetze der Leipziger Universität verboten die Teilnahme an bürgerlichen Turnvereinen, ja sogar die Gründung studentischer Turnvereine, während der spätere Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Th. Georgii 1845 in Tübingen einen Studententurnverein gründete, der etwa 70 Mitglieder zählte. Im Jahre 1846 gab's zu Bonn einen studentischen Turnverein, und 1859 in Jena einen akademischen Turnverein, der 1863 sich mit dem bürgerlichen Vereine der Stadt zum Jenaischen Turnverein verband. Eine gleiche Verschmelzung von einem akademischen Turnvereine mit einem bürgerlichen fand in Göttingen statt. Auch die Burschenschaften turnten vielfach in Gemeinschaft mit den allgemeinen Vereinen, und noch heute finden wir viele Studenten als Mitglieder unserer Turnvereine.

In den Deutschen Turnfesten hat nur der Akademische Turnbund (A. T. B.) sich regelmäßig beteiligt. 1894 in Breslau sah man etwa 280 Turnbundmitglieder versammelt, es wurden 8 Musterkriegen und 6 Spielkriegen gefeiert, und 2 Mitglieder des A. T. B. zählte man unter den Siegern beim Wetturnen, 1898 in Hamburg 28 Musterkriegen, darunter eine Säbelkriege von 94 Mann. Es wurden Turnspiele vorgeführt und eine A. T. B.-Regatta der rudernden A. T. B.er. In Nürnberg war er mit einer Säbelkriege von 21 Paaren vertreten. In Frankfurt trat er mit 226 Mitgliedern in 29 Kriegen an. Von den 161 Turnwettspielen des Frankfurter Turnfestes wurden 30 Spiele = 18,7% allein vom A. T. B. bestritten, und zwar 21 Faustballspiele, (= 19,3%), ein Schlagball, drei Tamburinballspiele und fünf Barlauffspiele = 87,3% der Barlauffspiele.

Das Turnspiel ist von den Studenten von je her ganz besonders gepflegt und gefördert worden. Ist doch das Barlauffspiel, das eine Zeitlang in Vergessenheit geraten war, durch Berliner A. T. B.er 1880 wieder zu neuem Leben erweckt worden, und von Schönholz ging die neue Spielbewegung aus, deren Früchte wir jetzt genießen. Im Sommersemester 1890 waren dort an 47 Tagen 1384 Spieler auf dem Plage, was die Wahrheit des Wortes bestätigt: In Schönholz regnet's nie!

Beim 6. Deutschen Turnfest in Dresden zeigte der A. T. B. Berlin in den Abendstunden des zweiten Tages auf dem Festplatz Schleuderball, Schlag- und Kreisball, Barlauf und Diskuswurf. Spielplätze in der Nähe von Universitätsstädten wurden eröffnet 1887 von Gothania-Jena in Köhlsdorf, vom A. T. B. Breslau auf dem Rennplatz in Scheitling, von Gothia-Halle in Dieslau, von den Münchner Vereinen in Oberwiesensfeld. Der A. T. B. Leipzig spielte im Parkrestaurant zu Schleußig und später auf den Bauernwiesen, Tübingen im Dorfe Hageloch, Marburg auf dem Gröder-Gleichen und auf dem Kämpfrafen, Göttingen auf der Walsch, Jena in Wogau. Als der Turntag in Hannover 1891 Spiele in die Turnfestordnung als gleichwertig mit Musterkriegen aufnahm, gewann die Spielbewegung noch an Ausdehnung. Auch für die Verbreitung und Vervollkommnung des Fußballspiels in Deutschland hat der Leipziger A. T. B. mit der Spielvereinigung des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig sich große Verdienste erworben.

Besondere sportliche Veranstaltungen sind ebenfalls von akademischen Vereinen unternommen worden, so die Akademische Ruderregatta in Grünau mit dem Ehrenpreis des Kaisers, des Kultusministeriums und des Reichskanzlers, das Akademische Tennisturnier, das ebenfalls einen Staatspreis des Kultusministeriums aufweist, das Akademische Fochturnier, das Akademische Hockeeturnier, das zuletzt am 7. Dezember 1912 in Leipzig ausgetragen wurde, wo die Akademische Hockeemeisterschaft von Deutschland vom Leipziger Sportklub gewonnen wurde gegen die Mannschaft des Berliner Hocke-Klubs. Hierzu hatte der Kaiser einen wertvollen Goldpokal als Wanderpreis gestiftet, und der Berliner Bildhauer Prof. Wandschneider einen Preis für den zweiten Sieger.

Eine ganz neue Erscheinung sind die Akademischen Olympien. Am 11. Juli 1909 wurde das erste akademische Turn- und Rasenspielfest in Leipzig abgehalten, zur Vorfeier für das 500jährige Jubiläum der Universität. Das Fest wurde vom Allgemeinen Akademischen Turnabend in Leipzig und vom Akademischen Sportklub in Leipzig gemeinsam veranstaltet. Es fand gute Beteiligung aus den Kreisen des B. G., der viele Musterkriegen stellte, und des A. T. B., der im Geräte- und vorstümlichen Wettturnen gute Erfolge errang. Turnerischer Sechskampf, sportlicher Dreikampf, klassischer Fünfkampf, sportliche und turnerische Einzelkämpfe und Meisterkriegen, Musterkriegen, Fochten und Spiele wurden vorgeführt.

Im Anschluß an dieses Leipziger Olympia bildete sich der Akademische Sportbund (A. S. B.). Er pflegt neben den vorstümlichen Übungen auch das Turnen und vor allem die Rasenspiele, die auch noch betrieben werden von akademischen Abteilungen, von Tennis, Hockey- und Fußballvereinen. Zum ersten Male traten hier in Leipzig Studenten ungeachtet ihrer Zugehörigkeit zu Korporationen oder Verbänden gemeinsam in die Schranken, und diese Gemeinsamkeit ist wohl ein grundlegender Gedanke in diesen Akademischen Olympien.

In Berlin gelang es unter Führung des Aka-

demischen Turnvereins zu Berlin im nächsten Jahre 1910 bei der Hundertjahrfeier der Berliner Universität wiederum ein gleiches Olympia, das zweite seiner Art zu veranstalten. Zum Musterkriegen traten 15 Kriegen an, von denen 5 preisgekrönt wurden. Man sah hier Freiübungen von 250 Mann; Hochschulemeisterschaften im 100 m-Lauf, 1500 m-Lauf, Weispringen, Hochspringen und Diskuswerfen brachten große Mannigfaltigkeit in das leider vom Regen sehr beeinträchtigte Fest.

Das dritte Akademische Olympia in Breslau zeigte wiederum die größte Abwechslung in den Übungen: Sechskampf, Fünfkampf, Einzelkämpfe, Musterkriegen, Fochturnier, Tennisturnier, Hochschulebotencamp, Wettspiele in Faustball und Barlauf, Tamburin- und Schleuderballwettkampf, Ruderregatta, Wettschwimmen, alles war vertreten.



Bilder vom 3. Deutschen Turnfest 1909 in Leipzig. Ein Ordnungsmann.

Eine Frucht des Berliner Olympia war die am 2. Juli 1910 erfolgte Gründung des Akademischen Bundes für Leibesübungen (D. A. B. f. L.), der nach seiner Zusammensetzung berufen zu sein scheint, die Leitung auf dem Gebiete der Leibesübungen, wie sie an unseren Hochschulen betrieben werden, zu übernehmen. Sichtlich wirkte hier die Forderung der Deutschen Sportbehörde, daß ihr sämtliche leichtathletischen Veranstaltungen in Deutschland unterstehen sollen, auch die an Hochschulen. Diese Forderung hat wohl allgemein befreudet, da es doch der viel größeren und bedeutenderen Deutschen Turnerschaft nie eingefallen ist, diese Forderung auf turnerischem Gebiete zu stellen.

Auch beim zweiten Akademischen Olympia in Berlin war ein Zusammenarbeiten von Turnern und Rudern mit den Sportvereinen, und von farbentragenden und nichtfarbentragenden Studenten mit der keiner Korporation angehörenden Finkenstaffel erreicht worden.

Der scharfe Gegensatz zwischen Turnen und Sport scheint jetzt im Schwinden begriffen zu sein, da die Ausbildung der Sportleute jetzt vielseitiger zu werden beginnt und dadurch sich dem turnerischen Ideal mehr und mehr angleicht.

Ebenso wie zwischen der Deutschen Sportbehörde (D. S. B.) und der Deutschen Turnerschaft (D. T.) gegenwärtig ein Streit besteht, der bis zum nächsten Berliner Olympia (1916) heftigst befeuert sein wird, bestanden auch zwischen dem Akademischen Sportbund (A. S. B.) und dem Akademischen Bund für Leibesübungen (D. A. B. f. L.) Mißverständnisse, die aber durch Eintritt des A. S. B. in den D. A. B. f. L. gelöst worden sind. So konnte das nächste Deutsch-Akademische Olympia, das vom 16. bis 19. Oktober 1913 in Leipzig stattfinden soll, unter voller Einmütigkeit aller Studierenden gefeiert werden.

Wenn solch Streiten auch bedauerlich ist und an alte deutsche Zerrissenheit gemahnt, so ist doch Streit immer ein Zeichen von vorhandenem Streben und Leben, und so hat es auch hier schlummernde Kräfte zu neuer Betätigung geweckt.

Das Ziel, das sich der Deutsche Akademische Bund für Leibesübungen (D. A. B. f. L.) gesetzt hat, ist, wie sein vorstehender Vorsitzender Dinglinger in der Festschrift des 6. Akademischen Turnbundfestes 1912 in Koblenz sagt: „daß jede Hochschule auf eigenem Spielplatz und in eigener Turnhalle ihren Studenten Gelegenheit gibt, regelmäßig Leibesübungen zu treiben“. Daß dieses Ziel erreicht werde, ist wohl auch unser aller Wunsch.

Es war zwar keine leichte Aufgabe, den Deutschen Akademischen Bund für Leibesübungen zustande zu bringen, aber das kühne Werk ist gelungen, und heute steht er da mit mehr als 200 Einzelkorporationen und wird sich das Recht nicht nehmen lassen, in allen die Pflege der Leibesübungen auf deutschen Hochschulen betreffenden Fragen die oberste Behörde zu sein. Vor allem gehören zu ihm die beiden großen Verbände der farbentragenden Turnerschaften, die meist nicht der D. T. angehören, und der Bund der nichtfarbentragenden Vereine und Verbindungen, die sämtlich der D. T. satzungsgemäß angehören.

Sie sind beide derselben Wurzel entsprossen und stehen sich dennoch nicht freundlich gegenüber. Wenn man aber recht zusieht, so sind auch hier die Übergänge gleitend, denn: die Couleur an sich braucht nicht eine Mauer zu sein gegen die Deutsche Turnerschaft. Wir sind Couleurstudenten bekannt, die im Philisterium mit Leib und Seele zum Turnen kommen, ganz unabhängig von ihrer studentischen Bergangenheit, und ich kenne noch manche Bundesbrüder, die, aufgewachsen in der Überzeugung, daß das Turnen Leib und Seele frisch erhält, dennoch nie im Leben wieder ein Turngerät anrühren, wenn sie dem äußeren Zwange der akademischen Verbindung entwichen sind. Ferner sind jetzt Mitglieder des Bundes von anderen großen Studentenverbänden außer dem Akademischen Sportbund noch: die Deutsche Turnerschaft, der Schwarzburgbund und der Ringkloß.

Auf dem Wasser, wo Deutschlands Zukunft liegen soll, sind zwei akademische Verbände zu finden: der Akademische Ruderbund und der Kartellverband Akademischer Rudervereine. Außerdem wird das Rudern mit gutem Erfolge auch vom A. T. B. in seinen hundert eigenen Booten betrieben.

Außer den großen Verbänden gehören dem D. A. B. f. L. noch Körperschaften einzelner Hochschulen an, von denen der Allgemeine Akademische Turn-Abend (A. T. A.) in Leipzig besonders zu nennen ist. Mit seinen sämtlichen Verbänden beteiligte sich der D. A. B. f. L. bei der Einweihung des deutschen Stadions, bei der Grünauer Kaiserregatta und der Jubelfahrt zum Regierungsjubiläum unseres Kaisers. Der Bund gehört dem Deutschen Reichsausschuß für die Olympischen Spiele als Mitglied an.

Neu ist die Bildung von Akademischen Ausschüssen für Leibesübungen an den einzelnen Hochschulen. Breslau ging damit voran gelegentlich des dort gefeierten dritten Akademischen Olympia. Von 35 deutschen Hochschulen sind 30 diesem Beispiele gefolgt, und diese schlossen sich zusammen, um die Jugendkämpfe zu pflegen und zu erweitern. Die ersten Früchte sind Hochschulwettkämpfe, wie sie in Königsberg, Danzig, Hannover und anderwärts schon stattgefunden haben.

Überall sehen wir jetzt in feurigem Bewegen alle Kräfte fund werden. Möge das Turnen in der akademischen Freiheit heiligem Schutz sich wacker weiter entwickeln, dem Berächter Trug bieten, und holder Friede, süße Eintracht freundlich über Deutschlands hohen Schulen walten.

Das Turnen unserer Kleinsten.

Von R. Dietzmann-Crimmitschau.

M. NALJMAN

Bei dem großen und weiten Verständnis, das man in gebührender Würdigung der Leibesübungen endlich diesen entgegenbringt, erübrigt sich jedes Wort über den Wert derselben im allgemeinen. Allein die Frage: Wann soll eine planmäßige Körperpflege einleiten? ist noch heiß umstritten und harret heute noch einer glücklichen Lösung.

Die Schule, die sich ja die Erziehung des Menschen zum Ziele gesetzt hat, mußte auch dem Leib ihr Augenmerk zuwenden. Sie betreibt jedoch planmäßige Leibesübungen nicht bloß spät, sondern zu spät und bleibt damit schon am Anfang als Hüterin des Leibes zurück.

Vor der Schulzeit ist ein regelmäßiger Turnunterricht nicht nötig. Der Bewegungstrieb der Kinder leitet sie selbst zu den richtigen Übungen an. Sie tollen, nicht selten zum Schrecken der Eltern, sie wälzen sich in der Stube herum, sie balgen sich auf der Gasse, sie tanzen und hüpfen, sie schreien und laufen und kommen durch all diese Bewegungsformen, mit ihren kräftigenden Wirkungen namentlich für Herz und Lunge, dem natürlichen Gesundheitsbedürfnis entgegen.

Erst mit dem Zeitpunkt, wo das Kind in die Schule tritt, wo es stundenlang zum Stillliegen gezwungen und damit jenes so heilsame Verlangen nach Bewegung in Fesseln geschlagen wird, hilft der Leib eine besondere Pflege.

Unsre Lehrer treten allezeit für eine Vertiefung der Bildung und für eine Stärkung des Einzelnen und damit für die Stärkung der ganzen Volksgesundheit ein. Man muß es weiter zum Lob der Schule nachsagen, daß die moderne Schulhygiene, die ja die brennendste Frage unfres heutigen Schullebens darstellt, bemüht ist, alle die Gesundheit gefährdenden Hemmnisse zu beseitigen und den Körper durch allerlei Einrichtungen zu schützen.

Die Kämpfe um eine geeignete Schulbank sind vorüber. Man glaubt mit ihren genauen Maßen und Winkeln und der den natürlichen Krümmungen der Wirbelsäule angepaßten Rückenlehne alles getan zu haben. Allein die Armhaltungen, die die Lehrer den Kindern beim Schreiben vorschreiben — man denke besonders an das Sitzen mit verschränkten Armen — heben fast alle gewonnenen Werte wieder auf und nötigen das Kind mit der Zeit zur krummen Haltung. Wir müssen leider konstatieren, daß in der Sigarbeit der Schule den Kleinen ein Feind erwächst, der es hauptsächlich auf die Verkrümmung der Haltung abgesehen hat, und damit zugleich die Atmungsorgane bedroht.

Wir hören es ja aus den Berichten der Schulärzte, wie schlimm es in dieser Hinsicht steht. Viele Eltern nehmen einen diesbezüglichen Hinweis des Schularztes mit Erschrecken auf. Bei manchen macht sich bald eine unverantwortliche Sorglosigkeit breit, andere gewissenhaftere Eltern suchen Schutz und Abhilfe in orthopädischen Anstalten. In größeren Orten hat man dem Angststuf der Eltern Gehör geschenkt und für die schwer gefährdeten orthopädischen Turnunterricht eingeführt und recht erfreuliche Resultate erzielt. Je zeitiger man mit der Bekämpfung des Übels anfängt, desto sicher der Erfolg. Leider ist der Besuch solcher Turnstunden nicht verbindlich, so daß nachlässige und gewissenlose Eltern ihre Kinder ruhig solchen Verkrümmungen verfallen lassen. Erst zu spät erkennen sie dann zu ihrem eignen Schrecken, wie sehr sie sich an ihren Kindern veründigt haben.

Einsichtsvolle Lehrer, es handelt sich hier namentlich um Elementarlehrer, stellen wohl vorübergehend mit ihren Pflegebefohlenen nach jeder Stunde einige entsprechende Übungen an. Sie lassen die Kleinen aufstehen, sich recken und strecken. Im allgemeinen begegnen wir aber doch einer gewissen Gleichgültigkeit, die sich auch verstehen läßt eines Teils durch mangelnde Sachkenntnis, andrerseits aber auch dadurch, daß in den Lehrplänen der Elementarklassen überhaupt von einer Leibespflege im besonderen nicht die Rede ist. Neuerdings hört man von Reformklassen,

die dem Elementarlehrer die größte Freiheit gestatten. Er wird nicht für bestimmte Stunden ans Zimmer und seine Schüler damit auch nicht an die Schulbank gefesselt. Er führt seine Kleinen hinaus in die Natur, dort sollen sie sehen, hören, beobachten, auffassen und fühlen lernen. Dadurch wird sicherlich auch die leibliche Erziehung mehr auf die Kosten kommen. Solange sich aber diese Art des Unterrichts noch im Stadium des Probierens befindet, bleibt für die Betreuer und Beförderer der

die Rückgratsverkrümmung geradezu als eine Schulkrankheit bezeichnet werden kann, die bedingt wird durch langes und falsches Sitzen. Die Entspannung der einen Muskelgruppe und die zu große Anspannung der anderen Gruppe ruft nach und nach einen einseitigen Muskelzug hervor, so daß die Kinder auch für die Dauer, auch ohne es bewußt zu werden, in die fehlerhafte Haltung zurückfallen. Die erforderlichen Übungen müssen daher ein Gegengewicht gegen derartige schlaffe und nachlässige Haltungen, wie sich die krankhaften Formen zunächst nur zeigen, bilden. Es werden Übungen sein, die mit der guten Haltung die Wohlgestalt des Körpers erstreben, Übungen zur Kräftigung der Rückenmuskulatur. Da nun nachgewiesenermaßen vor allem Mädchen unter solchen krankhaften Biegungen der Wirbelsäule zu leiden haben, so sollte auch der spätere Schulturnunterricht für diese überhaupt mehr muskelfördernde Übungen betreiben und die gänzlich belanglosen Ordnungsbewegungen und tänzelnden Schritten einen nur untergeordneten Platz einnehmen. Da aber eine gute Haltung auch eine Vorbedingung für die rechte Entwicklung der Brust ist, so bezwecken solche Haltungsübungen nicht nur eine gymnastisch schöne Leibesbildung, sondern sie verhindern auch eine Verkrümmung wichtiger Leibesorgane.

Es ist sicher, daß die Schwindbrust bedrohen mit Vorliebe die Lungenspitzen befällt, weil der Brustkorb bei ungenügender Wölbung die Lunge beengt und die abgelegenen Lungenteile zum Teil vom Atmungsprozeß ausschließt. Bereinigt man daher mit diesen Haltungsübungen eine entsprechende Atmungsgymnastik, so kann man doppelt segensreich wirken.

Das Gebiet der Freiübungen weist nun eine Fülle hierher gehöriger Übungen auf. Einfache Stabübungen mit Überheben, wie sie zum Teil im Wilde festgehalten sind, Gleichgewichtsübungen auf der Schwebelante, Gangstandsübungen am Barren, Reck, Schaufelgeräten, Leitern und Kletterstangen sind unerschöpflich. Die wenigen beigelegten Bilder lassen uns schwer erkennen, daß die Übungen dem im Vorbergehenden Gesagten entsprechen, durch Rückziehen des Schultergürtels die angespannten Rückenmuskeln wieder zur Arbeit heranziehen und dadurch kräftigen, damit zugleich eine gute Haltung herbeiführen und den Brustkorb weiten.

Da es sich bei oben erwähntem Turnbetrieb nur um die jüngsten Schulpflichtigen handelt, so ist es am besten, wenn der Leiter derselben ein Lehrer ist, der über eingehende Kenntnis der Übungen nach ihrer wissenschaftlichen Fundierung verfügt und eine natürliche psychologische Beobachtungsfähigkeit besitzt. Derartige Unterricht in unerfahrene Hände zu legen, indem man ihnen einen Handweiser in festgelegten methodischen Sätzen liefert, die darnach streben, jede Stunde zu einer geschlossenen methodischen Einheit zusammenzustellen, kann der Sache nur gefährlich werden. Den Kleinen würde durch die doch immer wiederkehrende Gleichartigkeit die Freude am Turnen bald genommen werden. Sie immer beschäftigen ohne starren Scholastizismus, sie leiten mit einem heiteren Temperament, das sich gern selbst der Sache und den Kindern hingibt, ein Lehrer, der den Tätigkeitstrieb der Kleinen im gegebenen Sinne vorteilhaft ausnützt, ist hier die geeignete Persönlichkeit.

Zeigen die Schüler bei den Freiübungen Nachlässigkeit, so folgt man dem jugendlichen Wagemut, der die Kinder an die Geräte zieht. Der Lehrer wird schnell einige Übungen auswählen und das Bewegungsbedürfnis befriedigen. Stellt er diese als besonders schwer hin, so reizt er den Ehrgeiz, und die Kleinen strengen sich besonders an. Wenn ihnen die Stabübungen zu langweilig werden, wie Unruhe und Interesselosigkeit zeigt, dann wird mit zweckentsprechenden Stabhaltungen (siehe Bild) ein Marsch unternommen. Man singt oder pfeift ein Liedchen dazu. Es kommt eben vor allem auch darauf an, die Freude am Turnen zu erhalten. Aber allem aber muß verklärend die ernste Aufgabe schweben, die Gesundheit der Kinder zu fördern.



Bilder vom 3. Deutschen Turnfest 1863 in Leipzig. Leipziger Turnerfeuerwehr.

Leibespflege eben immer noch die Frage offen: Wie sorgen wir in den ersten Schuljahren für eine entsprechende körperliche Durchbildung?

Die Schule scheidet unter heutigen Verhältnissen vorläufig noch aus, aber für die Turnvereine eröffnet sich hier in der Sorge um unsre Kleinsten eine sehr dankbare Perspektive. Viele Turnvereine betreiben zwar schon ein Kinderturnen. Allein die Vermengung der Altersstufen, die Vereinigung von Groß und Klein, können uns den gedachten Zielen nicht näher führen. Nur ein Klassenturnen mit beschränkter Anzahl, unter fachmännischer Leitung, kann den erhofften Segen bringen. — Unter Klassenturnen ist hier selbstverständlich nicht der schulmäßige Begriff zu verstehen, sondern eine Vereinigung möglichst gleichalterer Kinder. — Ein derartiger Turnbetrieb genügt nicht nur der in jedem Kind wohnenden Turnlust, sondern wird auch von den Eltern mit mehr Vertrauen auf erhofften Erfolg aufgenommen werden und eine große Unterstüzung finden.

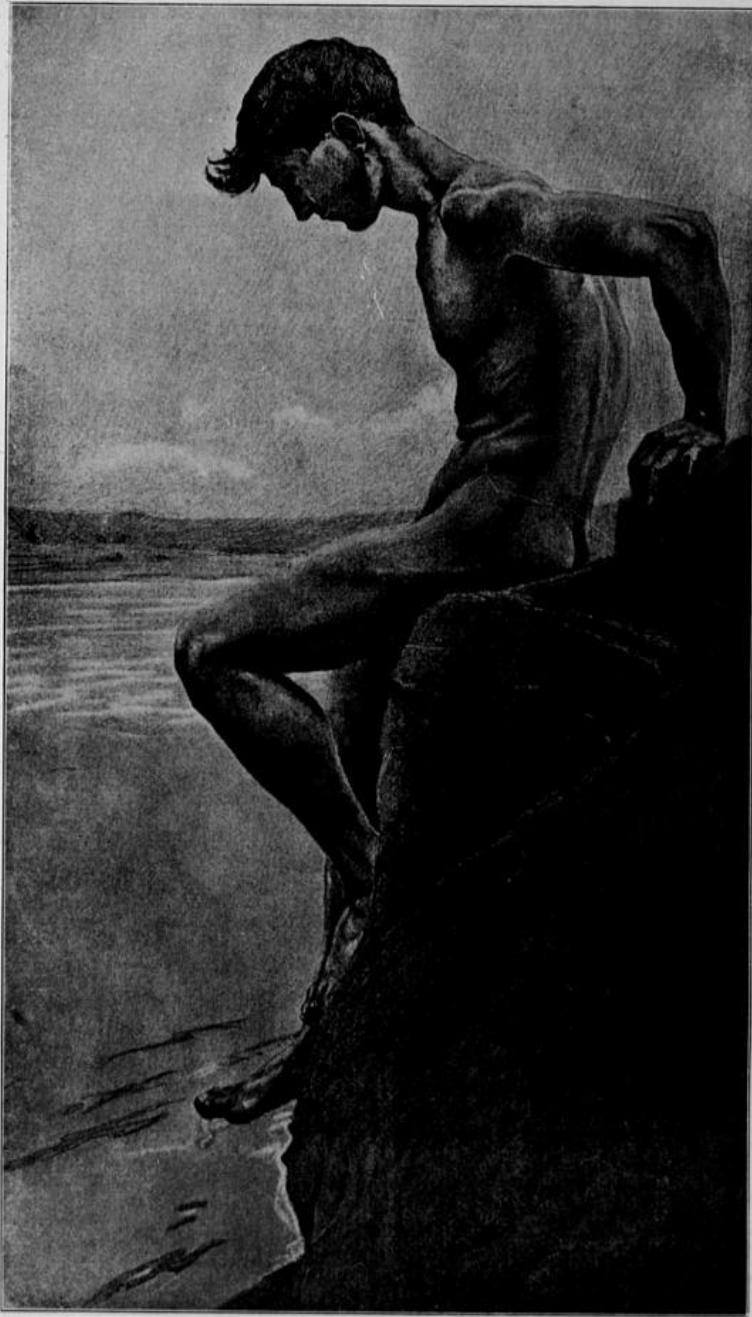
Welche Übungen sollen nun betrieben werden? Wir wissen aus dem Munde der Schulärzte, daß



Die Meerreiter.

Von Prof. Oskar Mathiessen-Schöntrauben.
Copyright Steubert-Verlag.





Badender Jüngling.

Von Robert von Basilici (Rom.)
Aus der Münchener Jugend.



Über die soziale Aufgabe der Turnvereine.

Von W. Lohmann-Tübingen.



Man wird leugnen, daß die Turnvereine zu den mannigfaltigen Erziehungsfaktoren gehören, die die heranwachsende oder herangewachsene Generation zu arbeitstüchtigen Förderern der gegenwärtigen Kultur machen oder als solche erhalten sollen. Sie erfüllen ihre Aufgabe, indem sie das Turnen mit allem, was dazu gehört, pflegen. Die Leibesübungen nahmen im Erziehungsbetriebe der verschiedenen Völker und Zeiten eine ganz verschiedene Stellung ein. Je nach der vorherrschenden Zeitströmung war auch die Zwecksetzung immer eine andere. Das Ziel, das man durch den Betrieb der Leibesübungen zu erreichen strebt, ist wie alle Erziehungsziele einem fortwährenden Wandel unterworfen. Ein kurzer historischer Überblick möge das zeigen.

Die alten Spartaner hatten bei ihrer Gymnastik vor allem Abhärtung, Gewöhnung an strenge Zucht und Ausdauer im Auge. Die Athener betonten mehr die allseitige Leistungsfähigkeit des Körpers, sowie die Schönheit desselben. Die nationale Seite der Gymnastik trat bei den Römern gegenüber den Griechen mehr in den Hintergrund. Man trieb in Rom Leibesübungen, um gesund zu bleiben, oder sportlich, um im Wettkampfe zu siegen. Andere Ziele verfolgten wieder die alten Deutschen mit ihren Leibesübungen und das Rittertum mit seinen Turnieren.

Als Jahn das deutsche Turnen begründete, wollte er die Jugend zum Kampfe für das Vaterland ertüchtigen. Die entstehenden Turnvereine machten es sich zur Aufgabe, „den deutschen Gedanken“ zu verwirklichen, politische Zwecke zu verfolgen. Sie gerieten dadurch in Mißkredit, und ihre Zahl, die in den vierziger Jahren etwa dreihundert betrug, schrumpfte bis auf weniger als hundert zusammen. Das war zu jener Zeit, als 1859 Deutschland sich anschickte, einem etwaigen Angriffe Frankreichs tatkräftig entgegenzutreten. Jetzt galt wieder als Ziel die Wehrbarmachung der Jugend. Und dieses Ziel ist bis auf unsere Tage in der damals entstandenen Deutschen Turnerschaft erhalten geblieben.

Es ist aber nur eins der mannigfaltigen Ziele, die sich die Turnvereine gesetzt haben. Je nach den Zeitverhältnissen wird das eine oder andere stärker betont, mehr in den Vordergrund gerückt, ja von einigen Liberalisierern wohl als einziges Ziel hingestellt und andere Teilziele übersehen. Das verstößt jedoch gegen den Grundsatz der unversessenen Wertschätzung.

Der Pulsschlag der Zeit zeigt uns an, worauf wir bei Zielsetzungen jeweils den Nachdruck zu legen haben. Darum sei mir gestattet, heute einmal wieder auf die soziale Aufgabe der Turnvereine hinzuweisen.

Mancherlei Zwecke werden durch das Turnen an sich erreicht:

1. der physisch-hygienische: Kräftigung und Stählung des Körpers, Gesundheit des Leibes,
2. der psychisch-ethische: Nervenschulung, Geistesfrische, Mut, Entschlossenheit, Stärke des Willens,
3. der ästhetische: Schönheit und Ebenmaß des Körpers, Gewandtheit, Anmut,
4. der praktische und technische: Turnen eine Brauchkunst für das Leben,
5. der nationale: Wehrbarmachung der Jugend, vaterländische Gesinnung,
6. der Selbstzweck: Das Turnen ist Arbeit, oder besser gesagt Spiel im Gewande jugendlicher Freude.

Alle diese Zwecke kann ich als Einzelwesen erstreben und erreichen, indem ich mich allein dem Turnen hingebe.

Turne ich aber in einer Gemeinschaft, wie es doch in jedem Turnvereine geschieht, so werden dabei noch eine Reihe sozialer Tugenden erreicht, wie Hilfsbereitschaft, Verträglichkeit, Unterordnung unter die Zwecke der Gesamtheit usw. Gerade diese erzieherliche Seite der Turnvereine verdient mit allem Nachdruck betont zu werden.

Wir wollen keine philosophische Untersuchung darüber anstellen, was alles den heutigen Menschen zur Gründung von Vereinen treibt. Nicht immer mögen die lautersten Motive dabei vorherrschen. Nur einen Satz aus Stadlers philosophischer Pädagogik*) wollen wir hier anführen (S. 99): „Der moderne Mensch ist ein Vereinstier, er kann nichts mehr allein tun, nicht mäßig und tugendhaft sein, nicht singen, zeichnen, photographieren, turnen ohne Verein. Es soll eben alles zugleich ein Vergnügen sein, und das scheint im Verein besser gewährleistet.“ In uns Deutschen ist dieser

Trieb zu Vereinsgründungen besonders stark ausgeprägt, sagt man doch scherzhaft: Wo drei Deutsche zusammentreffen, da gründen sie irgendeinen Verein.

Trotzdem wird niemand die Berechtigung zu Zusammenschlüssen in Abrede stellen wollen. Gemeinsame Interessen, wie sie das Berufsleben oder Liebhabereien mit sich bringen, bedingen sie. Auch die Turnvereine sind so entstanden. Über ihre Daseinsberechtigung braucht man Einsichtigen gegenüber wohl kein Wort zu verlieren.

Einen Vorzug der Turnvereine sehen wir vom sozialen Standpunkte aus vor allem darin, daß sie alle Kreise der Gesellschaft umfassen, den Arbeiter, den Kaufmann, den Handwerker, den Beamten, den Mann mit der Volksschulbildung wie den Akademiker, den Armen wie den Reichen, den Borgelegten wie den Untergebenen. Nicht der Kaufmännische, der Lehr- oder Akademische Turnverein gilt mir daher als Ideal, sondern der alle Stände und Gesellschaftsklassen umfassende Allgemeine Turnverein. Jene möchten wir nur als Übergangsstadien angesehen wissen. Sie haben sich die schätzenswerte Aufgabe gestellt, auch solche Glieder der Berufs- oder Standesgemeinschaft, die nicht sozial denken und fühlen gelernt haben, dem Turnen zuzuführen. Das ist gewiß ein löblicher Zweck. Ist er erreicht, dann hält es auch nicht mehr schwer, den weiteren ins Auge zu fassen, den der Erziehung zum sozialen Pflichtbewußtsein. Berührungen, wie sie Gau- und Kreisveranstaltungen mit sich bringen, werden ihr Teil dazu beitragen.

Sozialer Sinn fehlt noch den meisten unser Volksgenossen. Der Kastengeist ist gerade bei uns Deutschen eine unliebsame Erscheinung. Die einzelnen Stände rücken immer mehr voneinander ab. Man ist exklusiv und zugespitzt und hält es für unter seiner Würde, mit dem gemeinen Mann gemeinsame Sache zu machen. Und tritt doch jemand mal aus einer oberen Schicht den untern näher, so rücken wohl seine Standesgenossen von ihm ab oder halten ihn für einen nicht ernst zu nehmenden Ideologen. So ist es gekommen, wie Professor Rein-Jena schreibt: „Wenn die einzelnen Volksklassen einander nicht mehr verstehen, wenn sie sich nicht mehr in die Lage der andern, in ihre Gemütsstimmung, in ihre Wünsche und Bestrebungen hineinzuenden vermögen, wenn sie verlernt haben, mit ihnen zu fühlen, dann geht ein unheilbarer Riß durch die Volksgenossen, der zur Entfremdung, zu gegenseitigem Haß und endlich zu gegenseitiger Vernichtung führen muß. Was dann aber mit unserm Vaterlande werden soll, ist nicht auszubedenken.“

Und Seminardirektor Dr. Seyfert-Schopau schreibt in seinem gründlichen Buche „Volkserziehung“*) Seite 42: „Soziales Fühlen mußte gerade die bevorzugten Kreise unsers Volkes veranlassen, ohne den Eindruck herablassender Gnade zu machen, sich den weniger begünstigten zu nähern, ihnen durch freundlichen Verkehr von den Gütern der Bildung und des Besitzes etwas abzulassen. Die unvermeidlichen wirtschaftlichen Kämpfe würden gewiß viel an ihrer Schärfe verlieren, wenn nicht die innere Entfremdung in ihnen so stark mitwirkte. Indem aber die Reichen und die Gebildeteren sich abschließen gegen die Plebs, sich ängstlich vor dem Armeleutegeruch zurückziehen, in allen öffentlichen Veranstaltungen ein wohlgestuftes Rangsystem durchführen, veräumen sie nicht nur ihre soziale Pflicht, sondern zeugen sie auch eine Gesinnung, deren sie sich als freie Männer schämen müßten.“

Das hat zum Nachdenken über das unser Denken, Wünschen und Hoffen gegenwärtig wohl am meisten in Anspruch nehmende Problem der sozialen Frage geführt, als deren Kern man die Wiederherstellung des Zusammengehörigkeitsbewußtseins unsers innerlich so sehr gespaltenen Volkes ansieht. Den letzten Grund dieser sozialen Zerrissenheit sieht Schmoller nicht wie man meinen könnte in der Dissonanz der Besitzverhältnisse, sondern in derjenigen der Bildungsgegenstände.

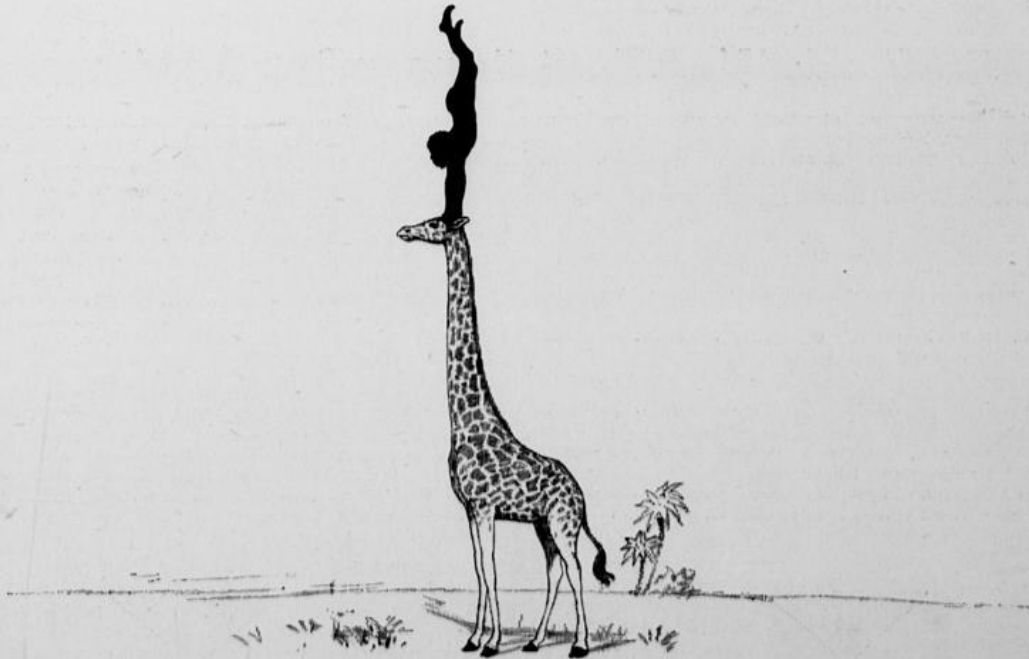
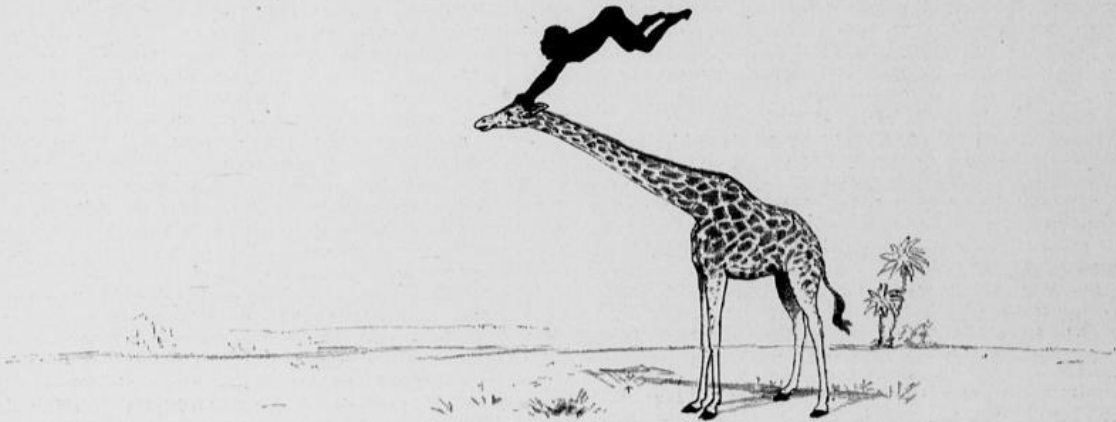
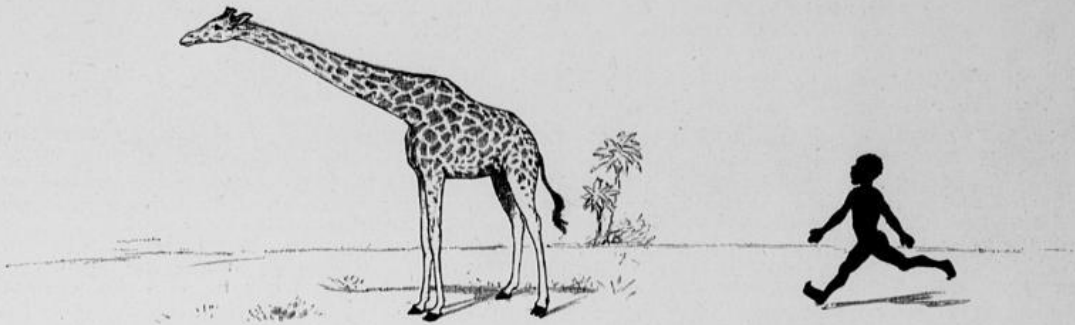
Sozialpädagogische Bestrebungen zielen darauf ab, hier Wandel zu schaffen. Die Bildungsmöglichkeiten sollen ohne Ansehen der Person, ohne Rücksicht auf den Geldbeutel, lediglich in Hinblick auf das Können und Wollen der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Nicht aus der Beschaffenheit der Wiege, in der ein Kind liegt, soll man schon schließen können bis zu welchem Grade der Schulbildung es einmal unter normalen Verhältnissen gelangen wird, sondern allein aus seiner Begabung, seinen Anlagen. Die schroffen Unterschiede von Volksschule und höherer Schule sollen schwinden. Es ist ein Unrecht, daß man schon von Anfang an einen Unterschied im Bildungsgange macht. Es muß statt dessen die allgemeine Volks-

*) Philosophische Pädagogik von Dr. Aug. Stadler. Leipzig 1911. R. Voigtländer's Verlag.

*) Volkserziehung. Kritiken und Vorschläge von Dr. Seyfert. Geprägte Preisschrift. Mathilde-Zimmer-Haus. Berlin-Zehlendorf 1910.



Ernstes und Heiteres.



Längsprünge im Deutschen Kongo. (Nach einer Skizze von W. Raumann, Leipzig gezeichnet.)

schule als gemeinsamer Unterbau für alle gehobenen Schulen gefordert werden. Heute ist sie das nicht. Sie ist die Schule, die den Minderbemittelten die Grundlagen der Bildung verschafft. Der Begüterte führt ihr in der Regel sein Kind nicht zu. Infolgedessen sieht er sie auch etwas über die Achsel an. Man hat die Volksschule zur Armenschule degradiert. Aus dieser schiefen Stellung muß sie herausgebracht werden. Eine Sozialreform auf dem Bildungsgebiete halten wir erfolgreicher für die Erhaltung des sozialen Friedens, für die Wiederherstellung des Einheitsbewußtseins im Volke, als eine Sozialreform auf wirtschaftlichem Gebiete. Diese wird nicht einmal von allen verstanden, wird infolge Mangels der richtigen Einsicht mit ganz andern Maßstäben gemessen als man eigentlich erwartet, und so wohlgemeint und segensreich sie ist, verliert sie doch ihre beabsichtigte Wirkung. Man sorge daher zuerst für größere Verbreitung und Vertiefung der Bildung, dann wird sich die wirtschaftliche Reformierung erfolgreicher durchsetzen lassen.

Wer das freie Bildungswesen unterstützt, arbeitet an der Lösung der sozialen Frage mit. Der Staat hat es noch nicht in dem erwünschten Maße in die Hände genommen. Das Volk hat sich hier selbst geholfen. Es ist mündig geworden und will sich nicht mehr von einer schmalen Oberschicht mit akademischer Bildung beherrschen lassen. Die Untersicht strebt nach oben. Und schon beginnen die Spitzen unseres Bildungswesens, die Universitäten, auf der breiten Basis der Volksschule sich aufzubauen, um so Einheit im Bildungsgange herbeizuführen. Als mutigen Kämpfer für diesen Gedanken nennen wir den Marburger Universitätsprofessor Paul Natorp*).

Von Wichtigkeit ist, daß bei der Erziehung, bei dem Bildungsstreben nie das eine Ziel aus dem Auge gelassen wird, der Allgemeinheit zu dienen, die Gesellschaft in ihren Kulturverhältnissen fortzuführen. Nicht individuelle, sondern soziale Bildungszwecke! Die Haupterregung aller erzieherischen Einwirkung muß in der sozialen Weltanschauung bestehen, das heißt in der Erkenntnis, daß der Einzelne ein Nichts ohne die Gesamtheit und diese ein Nichts ohne ihn ist. Das ist die Anerkennung der ethischen Formel: Fremdwert geht über Eigenwert!

Man wende nicht ein, daß solche Erziehung auf ein Erbtöten der Individualität, der Persönlichkeit hinausläuft. Keineswegs. Soziale Bildung heißt doch nicht: nur denken und wollen wie andere. „Nicht der Herdenmensch ist das Ideal der sozialen Erziehung, sondern die in sich gefestigte Persönlichkeit, die aber bewußt und aus freiem Entschluß ihre Kraft in den Dienst des Ganzen und der von diesem getragenen Kultur stellt“, schreibt Robert Nisemann-Berlin**).

Von jener Richtung, die die Persönlichkeitserziehung auf ihre Fahne geschrieben hat, ist uns vorgeworfen, wir ließen die individuellen Anlagen des einzelnen im Turnverein nicht zur Geltung kommen, indem wir von jedem blinden Gehorsam forderten. Gerade dadurch erzielen wir Persön-

lichkeiten, die eigene Wünsche und Absichten unterdrücken, soweit sie dem Wohle der Gesamtheit zuwider sind. Der befehlende Turnwart oder Turnlehrer ist für jeden einzelnen Turner der verkörperte Gesamtwille, dem er sich ohne Zwang fügt. Ist das nicht der Fall, dann folgt ihm auch die Turnerschar nicht. Kann man da also von einem Erbtöten der Persönlichkeitswerten reden?

Eigenes Wollen entzündet sich befanntlich am leichtesten am Wollen einer andern, uns überragenden Persönlichkeit. Darin besteht die Wirkung eines guten Vorbildes. Deshalb fordern wir, daß der Turnlehrer oder Vereinsturnwart eine von sozialem Wollen durchdrungene Persönlichkeit ist, die auf die Befähigung der jüngeren Vereinsgenossen schon durch die Macht der Persönlichkeit bestimmend und richtunggebend einwirkt.

Noch lange nicht alle Turnvereine sind von der sozialen Aufgabe, die sie zu erfüllen haben, durchdrungen. Bewußte Herleitung auf soziales Denken, Fühlen und Wollen geschieht nur in den wenigsten Vereinen. Über die gefelligen Veranstaltungen mit theatralischen und humoristischen Vorträgen, über den Verkehr der Mitglieder untereinander wäre hier manches kräftige Wort zu sagen. Mit kräftigem Wesen muß vieler Schund und Schmutz aus den Vereinen hinausgefegt werden. „Die gefelligen Veranstaltungen, die Volksergnügen bedürfen bringen einer grundsätzlichen Reform; wo die Kunst zur Karikatur, der Wig zur Jote, die berechtigte Lebensfreude zur Roheit wird, wo die niedrigste Gemeinheit, wo die Trunksucht und Genüßsucht Orgien feiert, da verhält der gute Genius des Volkes sein Antlitz und geht von dannen, da erblüht aus der Freude nicht neue Schaffenskraft, da verzehren sich vielmehr die edelsten Kräfte des Volksgemütes. Und je mehr gerade der edle Lebensgenuß ausgleichend wirken soll gegen abstumpfende und geisttötende mechanische Tagesarbeit, um so verheerender und entsetzlicher müssen die rein sinnlichen Formen des Genusses wirken, der heute besonders dem niederen Volke geboten wird, um so ernster wird die volkserzieherische Aufgabe hier Wandel zu schaffen haben.“ Was Seyfert hierin zum Ausdruck bringt, ist nicht etwa in Hinblick auf die Turnvereine geschrieben. Aber manches trifft doch auch sie. „Die höchste und letzte Aufgabe einer planmäßigen Volkserziehung ist die, neben die Tagesarbeit einen edlen Lebensgenuß zu stellen, der allgemeiner gefügt, die Anstalten zu einer freien Lebensveredlung zu treffen.“

Die Turnvereine sollen und müssen immer mehr der neutralen Boden werden, auf dem Kopf- und Handarbeiter, jene beiden Schichten, welche mit dieser volkstümlichen Benennung am klarsten die Spaltung des Volksganges zum Ausdruck bringen, sich wieder zusammenfinden, beide um zu geben und zu nehmen.

Im § 2 der Satzungen der Deutschen Turnerschaft ist den einzelnen Vereinen klar und deutlich der Weg vorgezeichnet. In den Ausdrücken „sittliche Kräftigung“ und „Pflege deutschen Volksebewußtseins“ ist die soziale Aufgabe eingeschlossen. Sollte man aber jemals wieder an eine Änderung dieses Paragraphen herantreten, so wäre es vielleicht an der Zeit, mit bündigen Worten auch die bedeutungsvolle soziale Aufgabe unserer Turnvereine zum Ausdruck zu bringen.

*) Vergleiche meinen Aufsatz in den Neuen Bahnen, Aprilheft 1913. Beigländer Verlag in Leipzig.

***) Aus Nisemann „Volksschulreform“. Julius Klinhardt in Leipzig 1911.

Zur künstlerischen Ausstattung unserer Festzeitung.

Wir haben früher versprochen, in der Festzeitung auch nach dem Feste mehr Bilder vom Feste selbst und seinem Verlaufe zu bringen, als dies bisher üblich war. Mit der heutigen Nummer versuchen wir, unser Versprechen einzulösen, nicht derart, daß wir die Bilder, die bisher schon in der „Deutschen Turn-Zeitung“ und im Festsalbum erschienen sind, einfach wiederholen, sondern indem wir auch hier wiederum neue Bilder bringen, um so den Wünschen der Leser voll und ganz gerecht zu werden. An der Hand des Berichtes vom 1. Vorsitzenden des Hauptauschusses und eines zusammenfassenden Aufsatze unseres getreuen Mitarbeiters Mehlhorn, der immer wieder in die Presse sprang, haben wir versucht, in guten Bildern aus allen Gebieten die Arbeit auf dem Turnfest eingehend zu schildern. Ursprünglich sollte, nach einer früheren Vereinbarung, Freund Striegler diesen Aufsatz übernehmen, aber der harte Tod, der uns ihn und Wiggall nach dem Feste raubte, hat es anders gewollt, und wir können nichts tun, als beiden Getreuen und namentlich auch Bernhard Striegler als fleißigem Mitarbeiter der Festzeitung für ihre treue Mitarbeit ein Habe Dank in die Ewigkeit nachzurufen.

In diesem Zusammenhang drängt es uns auch, den übrigen Getreuen, die uns namentlich bei der Korrektur der Festzeitung hilfreich zur Seite gestanden haben, innigsten Dank auszusprechen. Ihre Namen sind in der Zeitung selbst wenig genannt worden; daher sei es gestattet, ihrer heute wenigstens im Schlußwort besonders zu gedenken. Es sind Freund Pleßig, der Archivar und Bücherwart der Deutschen Turnerschaft, ferner Alfred Wädig und Vater Luth, der sich's nicht nehmen ließ, auch hier wieder mit zu helfen.

In Hinsicht auf die künstlerische Ausstattung ist auch bei dieser Nummer neben den eigentlichen Festbildern darauf Gewicht gelegt worden, turnerische Bilder von bewährten Künstlern unseren Turnern vor Augen zu führen. In diesem Grundsatz soll auch in der letzten Nummer, soweit es dort der Raum gestattet, festgehalten werden. So schmückt unsere heutige Nummer neben einem heiteren Beitrag von Max Rammann das prächtige Bild der Meerreiter von Matthiesen und der ins Bad steigende Lüngling von Bassili. Den Künstlern und der turnfreundlichen Münchner Jugend, vor allem ihrem Schriftleiter, dem treuen Turnveteran Langheindrich, sei für das freundliche Entgegenkommen unser herzlichster Dank zum Ausdruck gebracht. Weiter möchten wir noch darauf hinweisen, daß die letzte, die 12. Nummer der Festzeitung, vor Ende November erscheinen soll, wenn es möglich ist, bis dahin die Berichte der einzelnen Fachausschüsse und die Abrechnung des gesamten Festes aufzustellen. Weiter sei auch des rühmigen Verlegers unserer Festzeitung, Paul Eberhardt, in Dankbarkeit gedacht. Hat er sich doch keine Mühe verdrängen lassen, die Zeitung nach den Wünschen der Schriftleitung auszustatten und seine Opfer gescheut, die Zeitung so auszugestalten, wie es dem Ansehen der Buchdruckerei Leipzig entsprach. Mit gleicher Liebe haben auch die Faktoren R. Heinge und F. Pröhl, beides alte Turner, Satz und Druck überwacht. Ihnen allen sei an dieser Stelle der Dank des Schriftleiters dargebracht, denn nur dem gemeinsamen Wirken aller war es zu danken, daß die Zeitung so gestaltet werden konnte, wie sie unsere Turner sich wünschen. Möge ihnen allen der Beifall, den die Zeitung fand, daher Lohn für Opfer und Mühe sein.

Fritz Groh, Schriftleiter.



H. Héroux

Festzeitung

für das zwölfte deutsche Turnfest

Leipzig v. 12-16. Juli 1913

Herausgegeben v. Pressausstius Sommer Schriftleiter Seminaroberlehrer Grotz

12

Lied des Turners.

Du Freund der Sorgen, dem im Weltgewühle
Nur Dornen blühen auf der Lebensbahn,
Und auch du Muttersohn auf weichem Pfähle,
Kommt her und seht uns deutsche Turner an.
Seht wie wir frisch und fröhlich uns bewegen,
Wie jede Sorge an uns zieht vorbei:
Wir sehn der Zukunft guten Mut entgegen,
Denn unser Wahlspruch ist: Frisch, froh, fromm, frei!

Seht wie mit frischem Mut wir überwinden
Ein jedes Hindernis, ob groß, ob klein,
Und mit dem Mut auch frische Kraft verbinden,
Denn Mut und Kraft, welch herrlicher Verein.
Doch nicht nur unerschrocken und verwegen
Vollführen wir's mit unbezähmter Macht,
Da wir mit frischem Geiste überlegen,
Was wir vollbringen, nicht was wir vollbracht.

Und fröhlich sind wir auch an allen Tagen,
Es zeichnet uns ein steter Frohsinn aus;
Doch jene Freude nicht bei Trinkgelagen,
Nicht jene Fröhlichkeit in Saus und Braus.
Nicht schnelle Lust, die vielen zum Verderben,
Zum schnellen Untergange schon gereicht,
Soll unsre frischen Wangen früh entfärben,
Doch immer sei das Herz, der Sinn uns leicht.

Man sieht uns nicht wie Heuchler weltlich stöhnen,
Wir tragen nicht die Frömmigkeit zur Schau,
Um im Verborgnen schnöder Lust zu fröhnen,
Wir scheuen nicht das Licht, das Himmelsblau.
Iedoch ein felsenfestes Gottvertrauen
Ist uns zu eigen und ein fromm Gemüt,
Das überall in Wald und Flur und Auen,
In der Natur den Schöpfer kennt und sieht.

Nicht jene Freiheit, die Gesetz und Rechte,
Die Zucht und Ordnung nur mit Füßen tritt,
Die ungestraft das Hohe und das Schlechte
Vollführt und seine Macht als Richter sieht.
Nein, frei wie einst die wackeren Germanen
Von Zwingherrschaft und fremder Sklaverei,
Doch dem Gesetze treue Untertanen,
Und auch von eignen Leidenschaften frei!

So ist des wahren Turners ganzes Leben:
Ein frischer Geist, wie frischer Mut und Kraft,
Ein leichter Sinn wie frohes, heitres Streben,
Ein fromm Gemüt und immer tugendhaft.
Frei von der leidenschaftlichen Begierde
Und von den Fesseln fremder Sklaverei!
Ein solcher Wandel, das ist seine Fierde:
Sein Wahlspruch stets: Frisch, fröhlich, fromm und frei!

Erich Roehn-Charlottenburg.

Ein Alter an die Zungen.

Der Leib wird alt, der Geist bleibt jung,
Belebt durch die Erinnerung.



er dies schrieb, ist mit Gottes Hilfe 87 Jahre alt geworden, und ihr werdet fragen, was will der alte Weiskopf unter uns? Nun, was er will? Er will euch sagen, wie er alt geworden ist und sich in das Alter hinein ein Stück Jugend bewahrt hat, das noch heute, wenn die Sonne halbwegs scheint, mit der Jugend singen und springen kann! Ich hatte einen trefflichen Vater, der sagte:
„Die Zeit überfurcht des Menschen Gestalt,
Doch übers Herz hat sie keine Gewalt!“

Und in mein erstes Stammbuch schrieb er mir:

„Geh' immer grad aus durch das ganze Leben,
Blick weder rechts noch links, der Weg ist weit!
Und will dein Geist einst von der Erde schweben,
Dann grad aus in den Himmel und zur Ewigkeit!“

Das letztere mach' ich nun freilich noch nicht mit, weil ich für jung und alt noch manche Pflicht zu erfüllen habe — zum Beispiel, euch was zu erzählen, aber gradaus bin ich immer marschier! — In unserm prächtigen großen Garten stand aufgebaut ein Reck und ein Barren, und zum Springen, Spielen, Klettern und Laufen war herrlicher Platz. Meine ältern Brüder turnten mit ihren Freunden, und wir jüngeren waren mit unseren Freunden, die in unser Paradies zum Besuch kamen, wie versessen darauf, es auch zu tun. Und wir brauchten Kräfte, denn in unsrer Leipziger Gerbergasse wohnten recht böse Buben, die uns unsre Jugendfreude nicht gönnten, so eine Art kleine „Kausbuben“! Große Schlachten auf einem freien Plage neben unserm Garten wurden angelegt, kamen aber selten zum Austrage, weil die Feinde sich immer vor einem Hinterhalt Erwachsener fürchteten; sie zogen es daher vor, mich, den jüngsten, auf dem Weg zur Schule einzeln durchzuhauen. Dadurch lernte ich aber auch, mich meiner Haut zu wehren, und wie ich älter wurde und selbst zu denken anfing, war ich zwar kein Engel, aber was ich von trefflichen Eltern, von wackern Lehrern, aus guten Büchern und aus dem Leben gelernt, das stand vor meiner Seele: „Du mußt ein strammer Kerl werden, mußt im Leben und Beruf Tüchtiges lernen und leisten, du mußt deine Mitmenschen nicht verhaun, sondern für sie arbeiten, du mußt den Grundsatz festhalten:

„Dein höchstes Glück, o Menschenkind,
D, glaub' es doch mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind,
Es sind erfüllte Pflichten!“

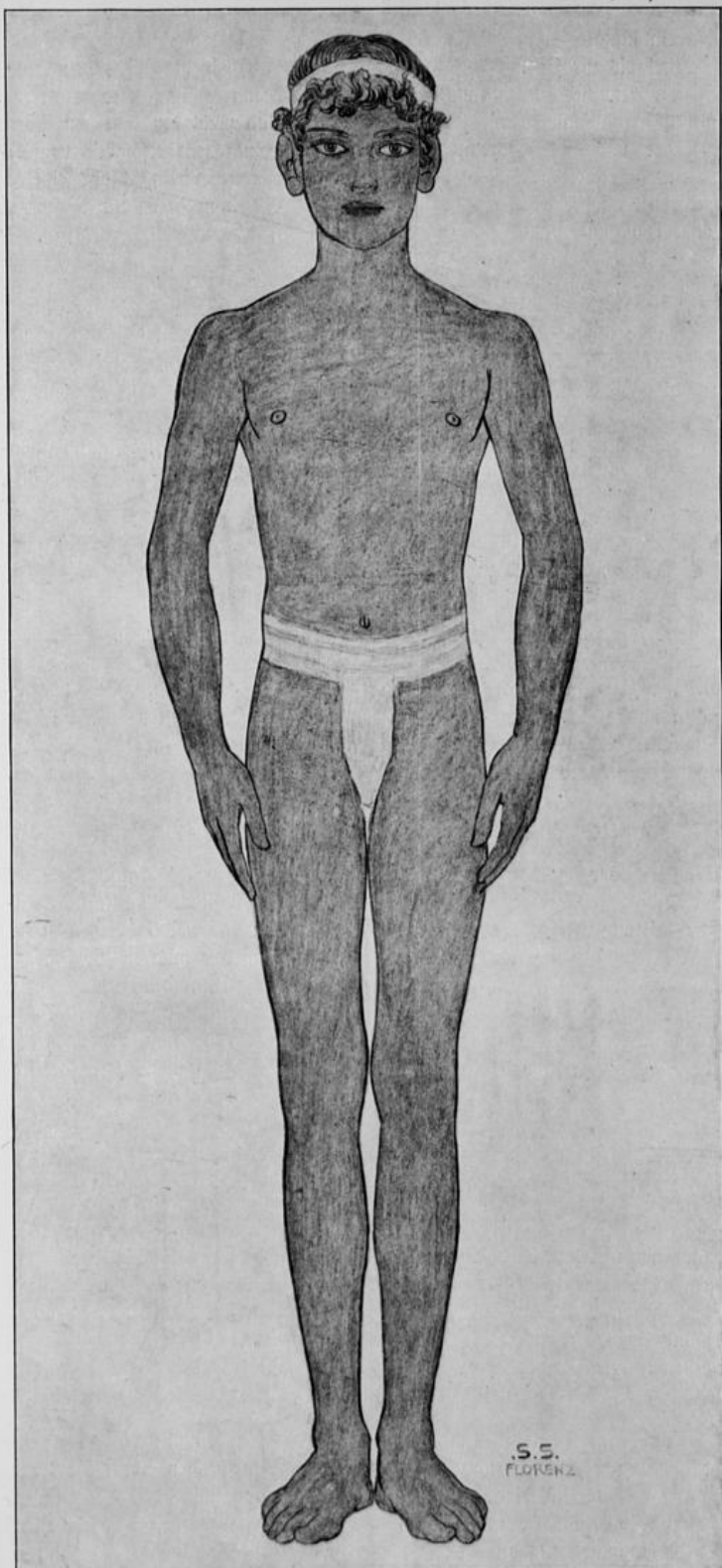
Das alles aber kann man nur, wenn man an Leib und Seele gesund ist, seine Kräfte für die Arbeit des Lebens stählt, und wenn man ein frisches, frohes Herz im Leibe hat! Und in jener Zeit erwachte überall der Gedanke wieder, den zuerst Vater Jahn ins Leben gerufen, daß unser deutsches Volk ein freies und unser Deutschland ein geeintes Vaterland für uns werden müsse! Und so gelobte ich mich denn der deutschen Turnfache mit begeistertem Herzen an und damit der Arbeit für mein Volk und Vaterland. Herr Gott! und ich möchte jedem das Glück und die Freude gönnen, so herrliche Früchte für alt und jung heranwachsen zu sehen, wie es mir in mehr als sechzigjähriger Arbeit vergönnt gewesen ist — ein geeintes Vaterland und dazu eine frohe frische Jugend und wackere Alte in der Deutschen Turnerschaft, die mehr als eine Million Mitglieder zählt und jährlich an 40000 kräftige Jünglinge zum deutschen Heere stellt! Ihr braucht wahrlich nur zu wollen, um auch so frisch und froh durchs Leben zu gehen, die Kunst, nicht alt zu werden, beruht nur darauf, daß man jung bleibt! Habt vor allem ein frisches, fröhliches und reines Herz, lernt etwas Tüchtiges und haltet auf euren Beruf, mag er noch so bescheiden sein, liebt eure Heimat und euer deutsches Vaterland, und fühlt die Pflicht, ihm zu leben und euren Mitmenschen zu nützen, stählt Leib und Seele in frischer Leibesübung, sie ist ja Arbeit im Gewand der Freude, hütet euch aber vor Übertreibung und ehrgeiziger Preisfucht, übt eure Kräfte für euch selbst, für das Haus, für den Beruf und für das Vaterland, dessen Feinde, wenn es not tut, eure Häuse fühlen sollen! Und genießt froh das Leben, brecht aber nur die Früchte vom Baum des Lebens ab, deren ihr euch nicht zu schämen braucht; Freude und Gesundheit sollen eure Wangen röten, nicht die Scham über übles Tun!

So, nun ist's herunter von der alten Leber, und herzlich soll's mich freuen, wenn manches in euren jungen Herzen ein kleines Feuer ansacht, aber brennen muß die Begeisterung für Großes, Gutes und Schönes fürs ganze Leben, sonst werdet ihr das Schlimmste, was der Mensch werden kann, entweder traurige, langweilige Philister oder verlorene Menschenkinder!

Für wen die Jugend nur ein Kauf war, der darf sich nicht wundern, wenn das Alter für ihn nur ein Kagenjammer ist!

Von Dr. F. Gock.





Grundstellung.
Für die Festzeitung gezeichnet
von Gascha Schneider in
Florenz.

Ich bin ein lust'ger Turnersmann.

Ich bin ein lust'ger Turnersmann
Vom Scheitel bis zur Zeh;
Bin glücklich, wenn ich turnen kann,
Dann fliehen Sorg' und Weh'.
Ich turne Reck und turne Barr'n,
Auch Bock und Pferd dazu;
Ich kippe, rolle, wende, kehre
Frisch ohne Raft und Ruh.

Drum fliehe ich das enge Haus
Und wandre wohlgenut
In Deutschlands schöne Fluren aus
Als wahres Turnerblut.
Eil' durch die Felder, durch den Forst,
Durchkreuze Flüsse, Seen,
Blick auf die kleine Welt herab
Frei von der Berge Höh'n.

Eberhard Welfgang, Breslau.

Und kehre nach der Wanderfahrt
Ich spät ins Wirtshaus ein,
Sing ich nach alter Turner Art
Und preis den deutschen Wein.
„Gut Heil“ erschallt's vom Brudertisch,
„Frau Wirtin schenke ein!“
So kann in trauter Brüder Kund
Froh nur ein Turner sein.

Ich bleib ein lust'ger Turnersmann
Vom Scheitel bis zur Zeh;
Bin glücklich, wenn ich turnen kann,
Dann fliehen Sorg' und Weh'.
Bis plötzlich einst der Sichelmann
Sein Opfer fordert ein.
Ich bitt' euch, Brüder, senke dann
Fromm mich ins Grab hinein.

Deutsch geblieben!

Der junge Falk steigt auf vom Nest,
Sobald er flügg' geworden:
So flogen wir gen Ost und West,
Gen Süden und gen Norden;
Da haben Wetter, Woge, Wind
Uns wild herumgetrieben —
Was tut's! Im tiefsten Herzen sind
Wir dennoch deutsch geblieben!

Wohl mußten wir an andern laut
Das Ohr, den Mund gewöhnen,
Denn statt der Muttersprache traut
Umklang uns fremdes Tönen;
Doch was auch welsch und britisch wir
Tageüber sprachen, schrieben,
Des Herzens Sprache ist auch hier
Das liebe Deutsch geblieben!

Johannes Schürmann, Santiago in Chile.

Ihr Brüder, die ihr wohnt daheim,
Dürft uns nicht treulos schelten:
Wir trugen deutscher Zukunft Keim
Hinaus in neue Welten!
Wir ließen euch das best're Teil
Daheim bei unsern Lieben,
Und suchten uns ein fernes Heil,
Und sind doch deutsch geblieben!

O schönes, deutsches Vaterland,
Du Heimat ohnegleichen!
Du hast uns in die Welt gesandt,
Daß wir in allen Reichen
Als Boten deiner Herrlichkeit
Dir dienen und dich lieben,
Stolz, daß wir nun und jederzeit
Dir treu und deutsch geblieben!

Frisch, fromm, froh, frei!

Froh schreiten wir durch Sonnenschein,
Durch Lannenduft und Blütenhain.
Durch Städte, Dörfer treibt der Wind.
Voll Sehnsucht blickt manch herzig Kind.
Die eine mir das Herz entfacht,
Ihr Eichenkranz dem Sieger lacht.
Kampfpreis und Maid, nehmt euch in acht!

Frei leben wir im Deutschen Land.
Frei ragt die Wacht am Meeresstrand.
Frei singt der Hirtenknab' sein Lied.
Frei jeder Winzer heimwärts zieht.
Frei trogt die Ostmark, siegsbewußt.
Frei strömt des Lebens goldne Lust. —
Frei sinkt zur Ruh am End die Brust.

Alfred Liepke.

Frisch tritt die deutsche Männerschar,
Den Arm gestählt, das Auge klar,
Heraus zum Kampf, zur Ehrenbahn.
Die Fahne rauscht. Voran stürmt Jahn.
Fürs Vaterland, zum Sturmgebraus
Zieht deutscher Arme Kraft hinaus.
Jungdeutschland jagt den Feind nach Haus.

Fromm bleibt der deutschen Seele Kern,
Wir fürchten einen, Gott den Herrn,
Sonst nichts auf dieser schönen Welt,
Wo Wahrheit noch ihr Recht behält.
Um Jugend unser Herzblut ringt
Und Lotterbuben niederzwingt.
Kraftschügend uns der Sieg stets winkt.



Turnende Knaben.
Für die Festzeitung gezeichnet von
M. Heiland-Leipzig.

Turner-Festhymne.

Dich, Gott, du Urquell aller Kraft und Stärke,
 Der täglich neues Leben gibt und schafft,
 Ich preise Dich aus meines Herzens Tiefe:
 Du gabst Gesundheit mir und Manneskraft.
 Ich trag' als frischer, froher, freier Turner
 Ein frommes Herz in einer treuen Brust;
 Lebendig rollt das Blut in meinen Adern,
 Das ganze Leben ist mir eine Lust.
 Wenn ich vereint mit trauten Brüdern turne
 Und wand're in die prangende Natur,
 Dann fühl' ich mich erfrischt und neugeboren
 Und schaffensfroh zu neuer Arbeit nur.

Ich bild' und stähle durch des Körpers Übung
 Die straffgespannte Kraft in Arm und Hand,
 Um so ein echter deutscher Mann zu werden,
 Zu schützen einst das teure Vaterland.
 Und werd' von Dir, Du großer Weltenmeister,
 Ich abberufen aus der Brüder Reih'n,
 Dann komm' ich gern: gelebt hab' ich mein Leben,
 Denn hohen Idealen durst' ich's weih'n.
 Gib, daß ich bleibe bis ans Lebensende
 Ein deutscher Turner, treu und kampfbereit,
 Und daß ich rühme, frisch an Leib und Seele,
 Dich, meinen Schöpfer, bis in Ewigkeit.

Polizeirat Dr. Weiß in Leipzig.

An mein Vaterland.

Kein Baum gehörte mir von deinen Wäldern,
 Mein war kein Halm auf deinen Roggenfeldern,
 Und schuglos hast du mich hinausgetrieben,
 Weil ich in meiner Jugend nicht verstand,
 Dich mehr und weniger mich selbst zu lieben,
 Und dennoch lieb ich dich, mein Vaterland!

Wo ist ein Herz, in dem nicht dauernd bliebe
 Der süße Traum der ersten Jugendliebe?
 Und heiliger als Liebe war das Feuer,
 Das einst für dich in meiner Brust gebrannt;
 Nie war die Braut dem Bräutigam so teuer,
 Wie du mir warst, geliebtes Vaterland!

Hat es auch Manna nicht auf dich geregnet,
 Hat doch dein Himmel reichlich dich gesegnet.
 Ich sah die Wunder südlischer Zonen,
 Seit ich zuletzt auf deinem Boden stand;
 Doch schöner ist, als Palmen und Citronen
 Der Apfelbaum in meinem Vaterland!

Land meiner Väter! länger nicht das meine,
 So heilig ist kein Boden wie der deine.
 Nie wird dein Bild aus meiner Seele schwinden,
 Und knüpfte dich an mich kein lebend Band,
 Es würden mich die Toten an dich binden,
 Die deine Erde deckt, mein Vaterland!

O, würden jene, die zu Hause blieben,
 Wie deine Fortgewanderten dich lieben,
 Bald würdest du zu einem Reiche werden,
 Und deine Kinder gingen Hand in Hand
 Und machten dich zum größten Land auf Erden,
 Wie du das beste bist, o Vaterland!

Verfasser unbekannt.

Geseitwort einer deutschen Frau an ihren
Sohn, der in die Fremde zieht.

Junge, das nimm dir ins Leben mit:
 Sinne und Herz weit offen der Lehre:
 Freue dich, daß du ein Deutscher bist,
 Wachse hinein in des Vaterlands Ehre!

Jede Nation hat ihr Heiligum,
 Jede hat ihre verhängten Gebrechen.
 Lebe du stets zu der Heimat Ruhm,
 Schilt nicht vor Fremden des Vaterlands Schwächen.

Präge dir ein, was in alter Zeit
 Weise von Staaten und Herrschern geschrieben,
 Doch mit bewußter Gerechtigkeit
 Lerne dein Vaterland kennen und lieben.

Lerne, was die Geschichte gelehrt,
 Was der Vergangenheit Mahnung gezeitigt:
 Siegreich bleibt immerdar Deutschlands Schwert,
 Wenn es sein reines Deutschtum verteidigt.

Sprachenkenntnis ist Stütze und Licht,
 Mußt du in fremden Ländern wandeln,
 Aber wie auch die Lippe spricht,
 Bleibe deutsch im Denken und Handeln!

Deine Rede sei klar und flug,
 Fremdwörter stopfen Gedankenlücken.
 Unsere Sprache ist reich genug,
 Deutsches Empfinden deutsch auszudrücken.

Ob du studierst oder Handwerk treibst,
 Ob du die Feder führst oder den Degen,
 Wenn du dir selber nur treu stets bleibst,
 Dient deine Arbeit der Heimat zum Segen!

Treue, mein Kind, und Wahrhaftigkeit
 Ist immer des Deutschen sieghafte Wehre.
 Freue dich, daß du ein Deutscher bist,
 Wachse hinein in des Vaterlands Ehre!

Theodor v. Rommel.

Aufbruch zur Turnfahrt.

Frommelschlag, Hörnerklang,
 Turner zur Stelle!
 Spute Dich,ikum' nicht lang,
 Hurtig Gefelle!
 Junges Blut, frohgemut, hei, juchhei!
 Frisch, fromm, fröhlich, frei!

Jauchzend bei Lerchenschlag
 Geh't in die Ferne,
 Früh am Tag durch den Hag,
 Bis nachts die Sterne
 Funkeln im Dunkeln — hei, juchhei!
 Frisch, fromm, fröhlich, frei!

Von K. Mehnert.

Wandern zur Rosenzeit,
 Ha, welche Wonne!
 Lenzeslust weit und breit,
 Hell lacht die Sonne!
 Wanderfahrt, Turnerart, hei, juchhei!
 Frisch, fromm, fröhlich, frei.



Ringkämpfer.

Für die Festzeitung gezeichnet von
H. Treiber-München.

Neues vom Werdegang unsers Turnvaters.

In seinen „Denknissen eines Deutschen“ sagt Jahn: „So wanderte ich im Herbst (1806) nach dem Harz und blieb bei einem Freunde in Goslar. Dessen Vater war mit einem hochgebietenden Staatsmanne vertraut, von dem er eines Tages, als wir gerade zu Tisch saßen, die Nachricht erhielt, daß der Krieg unvermeidlich sei.“ Wer mochte dieser Freund gewesen sein und in welchem Hause mochte er gewohnt haben? In „Schulheiß“ preisgekrönter Schrift „Friedrich Ludwig Jahn“ fand ich endlich den Namen Siemens — und das war mir von großer Wichtigkeit! Ist doch erst vor wenigen Jahren durch Gymnasialprofessor Dr. phil. Hölscher, der sich um die Erforschung der Geschichte unsrer

alten Kaiserstadt Goslar bedeutende Verdienste erworben hat, festgestellt, daß die hochangesehene und über den ganzen Erdball verbreitete Familie Siemens, deren hervorragendster Vertreter wohl jener auf dem Gebiete der Elektrotechnik bekannte Werner von Siemens ist, hier ihren Stammsitz hat. Die Mitteilung meiner Wahrnehmungen an Dr. Hölscher erweckte denn auch sofort seine ergste Teilnahme. Nachforschungen ergaben bald, daß unser Turnvater zur Familie Siemens, insbesondere zu dem Vater seines Freundes, dem ehemaligen Bürgermeister und Kriegsrat, in regste Beziehungen gestanden haben muß, in Beziehungen, die ohne Frage auf die weitere geistige Entwicklung unsres jungen

Vaterlandsfreundes von ganz bedeutendem Einflusse gewesen sind, zumal auch jener hochgebietende Staatsmann ein gern gesehener Gast des Hauses Siemens war. Es wird nun sicherlich weiten Kreisen unsrer Deutschen Turnerschaft sehr willkommen sein, alles kennen zu lernen, was dazu beitragen kann, das Lebensbild unsres Jahn immer klarer zu zeichnen. Und das ist der Grund, weshalb an dieser Stelle der Auffag veröffentlicht wird, in dem Prof. Hölscher das Ergebnis seiner Nachforschungen niedergelegt und den er in freundlichster Weise dem Männerturnverein Goslar zu beliebiger Verwendung überreicht hat.

R. Hoerber.

Friedrich Ludwig Jahn in Goslar.

Als Jahn nach seinem tollen Baggantenleben 1805 in Wöttingen weilte, um ungelant und ungeannt sich für die höhere Laufbahn eines Hochschullehrers in deutscher Sprache und Literatur vorzubereiten, wurde er dort mit dem stud. Jur. Georg Siemens aus Goslar bekannt und bald befreundet. Obwohl an Alter und Charakter verschieden, der um 7 Jahre ältere Jahn ein phantastischer Sprudelgeist, der sich gegen alle Ordnung in Staat und Kirche auflehnte, der 20jährige Siemens ein nüchternen Geistes, der auch als Korpsbursh seinen vornehmen Stand nicht verleugnete, war in beiden doch eine Seelenverwandtschaft lebendig, die in der begehrtesten Hingabe an den neuen Zeitgeist die Gegenläge ausglich und in der Feindschaft gegen die verwilderten Landmannschaften das engere Band der Freundschaft ermöglichte.

Was aber am meisten die beiden Jünglinge verband, war die Lust am Wandern, und der Weg von Wöttingen über Osterode nach Goslar war nicht so weit, daß sie ihn nicht öfter zurückgelegt haben sollten. Dabei wurde Jahn zuerst mit dem Harzwalde bekannt, dessen Naturreize sein empfängliches Herz alsbald gefangen nahmen. Wochte es ändern ein gewagtes Unternehmen sein, auf steinigtem Geröll in den unendlichen Fesseln vorzudringen, wo sich stundenlang kein menschliches Obdach darbot und nur im Müdesal Holzhaue den Weg wiesen; für den an körperliche Übungen gewöhnten „Turner“ Jahn gab es weder Beschwern noch Gefahren, für ihn hatte der wilde Wald noch den Reiz, dessen der heutige Harzwandere sich nur noch selten bewußt wird. Das weite Entdecktsein vom Menschenleben mit seinen Sorgen und Sünden öffnete ihm das Herz für die stille Allgewalt der Natur und hob seine bedrückte Brust, daß sie frei das Glück der Umgebung in sich aufnahm. Er wäre nicht der schwärmerische Feig gewesen, wenn die dunkle Wildnis der Täler und die lichten Kluppen der hohen Berge mit dem weiten Rundblick auf das schöne über alles geliebte deutsche Land nicht mächtig auf seine freibewußte Seele eingewirkt hätten! Und wenn an ihm die sprudelnden Quellen, die rauschenden Gießbäche vorbeistießen, sollte er darin nicht das Bild seines innersten Lebens geschaut haben, das jenen gleich, nicht Ruh hatte bei Tag und Nacht, immer vorwärts getrieben von unwiderstehlichen Kräften dem großen, starken Strom zu, dem Volkstum, in dem alles Einzeln nur in dem Ganzen Leben und Dasein hat? Als Gast in dem elterlichen Hause des Freundes lernte Jahn die damals in Goslar noch zahlreiche, hochangesehene Familie Siemens kennen, die, heute von dort verjogen, ihren berühmten Namen über die ganze Erde verbreitet hat. In dem Vater seines Freundes, dem Bürgermeister und Kriegsrat Dr. Johann Georg Siemens, trat ihm ein Mann entgegen, dessen kraftvolle Persönlichkeit nicht ohne tieferen Einbruch auf ihn bleiben konnte. Siemens war ehemals ein vielbeschäftigter Advokat und zugleich als Bürgerwortwähler das Haupt der sog. Patrioten in Goslar gewesen, die mit ihrer neumodischen Auffassung alles, was in der alten freien Reichshadt allfränkisch und verjopft war, aufs heftigste bekämpften. Aber damit nicht genug, hatte Siemens, ohne sich durch Anfeindungen und Warnungen nie machen zu lassen, auch als deutscher Patriot an den tröstlichen Zuständen des Reiches in Flugschriften seine beißende Satire geübt und dadurch in weiteren Kreisen Aufsehen erregt. Als ein echter Siemens ohne Menschenfurcht an seinem Mannesrechte festhaltend, über alle öffentlichen Dinge frei und offen

seine Meinung zu sagen, hatte er nach dem Ausbruch der französischen Revolution den neuen Staatsgedanken und die Volkserrechte so maßlos eagen die deutsche Fürstendespote verteidigt, daß er, vom Reichshofrat zur Verantwortung gezogen und aller seiner städtischen Ämter entsetzt, der strengeren Strafe nur durch die Fürsprache des Rates entging. Seitdem in Wort und Schrift vorsichtiger, begnügter er sich, Schäden des deutschen Volkstums aufzudecken. Er geistelte das Schulwesen, in dem die Jugend noch im Banne der Klosterzucht slavisch niedergehalten würde; anstatt die gesunden Lehren Vasodors und Pestalozzis zu befolgen und durch freie Entfaltung der Kräfte Leib und Seele der Jugend auf den Dienst des Vaterlandes vorzubereiten, wären Staaten und Gemeinden nur darauf bedacht, die Kinder des Volks für den Herrendienst großziehen, daß sie frei zu denken und frei zu handeln unermöglicht blieben. Die natürliche Folge solcher Verachtung der deutschen Volkstums wäre die tiefe geistige Verfunkenheit des Bürgerstandes, in dem unter feinstichlicher Kirchturmspolitik zugleich mit dem vernünftigen Selbstbewußtsein aller vaterländischer Sinn erstarben wäre. Dem Mangel an Bildung und Erziehung schrieb Siemens allein das völlige Daniederliegen der deutschen Städte zu, in denen elendester Krämergeist und eiter Dünkel der Regierenden auch den letzten Hauch großzügigen Unternehmungsgeistes ausgelöscht habe. Daher hatte Siemens, der für alle Freiheitskämpfer und am meisten für Schiller schwärmte, erklärlicherweise für Goethe kein Verständnis; es ist auch nicht bekannt, daß bei Goethes Besuch in Goslar eine Annäherung der beiden grundverschiedenen Männer stattgefunden habe. Die Hofleute mit der steifen Etikette mochte Siemens nicht leiden. Da war ihm der preußische Staatsmann, der Legationsrat Christian von Dohm lieber, mit dem er frei und furchtlos Gedanken über deutsches Volkstum austauschen durfte, unter dessen Einfluß er aber auch die Schwärmerie für die französische Republik ablegte und Preußens Beruf in Deutschland besser zu verstehen lernte.

Das Schicksal hatte es nämlich so gefügt, daß im zweiten Jahre nach Siemens Erhöhung zum Bürgermeisteramt von Dohm nach Goslar gefandt wurde, um die 1802 preußisch gewordene Reichshadt in den friederizianischen Staat einzuzuliefern; so war den beiden Freunden Gelegenheit gegeben, ihre freihetlichen Grundsätze bei der Neuordnung des Staatswesens zur Anwendung zu bringen. Alle ihre Anordnungen und Pläne hatten nur das eine Ziel, in Rat und Gericht, in Kirche und Schule, in Haus und Werkstatt dem neuen Geiste der Aufklärung die Bahn freizumachen; aber sie kamen nicht an das Ziel ihrer Wünsche. Als von Dohm im Frühjahr 1804 seine warnende Stimme erhob und die bösen Absichten der Franzosen bloßlegte, nahm das Ministerium in Berlin gern die Gelegenheit wahr, den lästigen Warner und Dränger, der sich auch mit seiner neumodischen Politik in Goslar verächtlich gemacht hatte, von seinem Amte abzurufen.

In eine geistig und gefellschaftlich so hochstehende Familie eingeführt und im Verkehr mit ihr, der sich fortgesetzt später auch über Besuche hinaus erstreckte, begegnete Jahn Grundfragen, die ganz mit den seinigen übereinstimmten. Wer beim Lesen seiner Werke aufmerkt, wie er seit 1805 in seinen Urteilen reifer und ruhiger geworden, sich ganz in denselben Kreise freisinniger Ansichten über Staat und Gesellschaft bewegt und nicht selten seine Meinungen vortrug, daß man den alten Kriegsrat in Goslar zu hören glaubt, der

dürfte kaum zweifeln, daß der Einfluß des Siemensschen Hauses entscheidend auf das Leben des noch unfertigen Jünglings eingewirkt hat.

Aber auch in seinem Urteil über den Wert der körperlichen Abhärtung und Gewöhnung an Strapazen von jung auf fand Jahn in dem Vater des Freundes und in dem Freunde selbst fräftige Bestimmung; letzterem drückt er in einem seiner Briefe besondere Freude darüber aus, daß er noch immer zu auf den Beinen sei. Von dem Vater erzählt das Familienbuch der Familie Siemens: „Der Vater Johann Georg hielt an dem Sprichwort fest, daß Handwert gelbenes Boden habe, und forderte deshalb von seinen Söhnen, bevor sie von Haus gingen, den Nachweis eines erlernten Handwerks. Demgemäß war Johann Georg Tischlergefell geworden, der auch nach beendigten Studien als Dr. jur. seine Handwerkskunst nicht verjagte. Als ihm vom Vater wegen der vielen Kosten, die er als floter Bruder Studio verursacht hatte, das Geld zu einer Verwandtentreise nach dem Rhein verweigert wurde, ließ er sich das nicht viel anfechten, nahm seinen Gelellderbrief und Wanderpaß und soa wohlgemut als Tischlergefell seine Strafe. Liberal, wo ihn Lebenswürdiges angez, in den Werkstätten tätig, gelangte er zuletzt an das Ziel seiner Reise und kehrte, nachdem er sich bei den Verwandten ausgerührt hatte, in gleicher Weise als lustiger Handwerksbursh nach Hause zurück.“ Ganz Jahn, wie er lebte und lebte.

Aber nicht lange war Jahn der Verkehr mit der Familie Siemens in Goslar gegnnt. Der Kriegsrat starb im Oktober 1807 mit dem Befehnis, daß er am Leben seine Freude mehr habe und dem Schicksal danke, das ihn davor bewahre, Goslar dem französischen Könige Jerome zuführen zu müssen. Demnach ist der Brief vom 7. Juli, in dem Jahn von Jena aus seinem Wöttinger Freunde herzlichst seine Not sagt, daß es ihm nicht gelinge wolle, eine Anstellung zu finden, nicht lange vor dem Tode des Kriegsrats geschrieben. Der Freund konnte ihm nicht helfen; als Kammerassessor nach Hause gerufen, fand Siemens zerrütete Vermögensverhältnisse vor, die ihn zwangen, sich ganz dem Hause zu widmen. Später in den Studienzeit eingetreten, blieb er als Stretär in untergeordneter Stellung bis an sein Ende, dadurch beweisend, daß er der Mannesfrast entbehrte, die sich durch widriges Schicksal nicht beugen läßt.

Nur noch ein Zeugnis ist übrig für den auch nach 1807 fortgesetzten Verkehr der beiden Freunde; aber der Brief, den Jahn 1815 auf einer Reise nach Paris von Gte aus schickte, läßt eine merklie Abkühlung spüren; aus dem „lieben Freunde“, „ewig dem Dainen“ ist ein Herr Georg Siemens in der Anrede und ein Friedrich Ludwig Jahn am Schlusse geworden. Willkommener wäre uns der Brief, in dem Jahn ohne Zweifel 1809 dem Freunde seine höchste Enttäuschung bezeugt hat, als dessen Schwager, der Hofrat und Professor der Medizin J. H. Sternberg in Warburg, der eine Tochter des Kriegsrats zur Frau hatte, wegen Erregung von Unruhen und deutscher Gesinnung auf besondern Befehl Napoleons erschossen war. (Vgl. Gartenlaube 1879 Nr. 7 „Aus der Zeit der Not“.)

Wie sollte da unsern Jahn nicht der Grimm erfaßt haben, dem Schiller in seinem „Tell“ vollendetem Ausdruck verliehen hat:

„Unser ist durch tausendjährigen Weis Der Boden, und der fremde Herrentnecht Soll kommen dürfen und uns Ketten schmieden Und Schmach antun auf unsrer eignen Erde? Rein, eine Grenze hat Tyrannenmacht!“ . . .

Berichte der einzelnen Fachauschüsse.

Hauptauschuß. Bgl. Nr. 11 der Festszeitung, Seite 2545. Geschäftsstelle.

Die Geschäftsstelle begann ihre eigentliche Tätigkeit Anfang November 1912 mit der Verfertigung der vorläufigen Anmeldebogen mit 2 Angestellten. Sie war zunächst im Neuen Rathaus untergebracht; später wurden seitens des Rates in dankenswerter Weise im Städtischen Kaufhause, Kupfergasse 3, umfangreiche Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Die Zahl der Ausschussmitglieder häuften sich von Woche zu Woche, und das Anschwellen der Geschäfte bedingte alsbald die Einstellung weiterer Arbeitskräfte. Die Zahl der Angestellten stieg Anfang Februar auf 3, Mitte März auf 6, Ende Mai auf 14. Im Juni mußten nach und nach 13 weitere Arbeitskräfte eingestellt werden, und kurz vor dem Feste erreichte die Zahl der Angestellten 30.

Zunächst galt es, die Verfertigung der allgemeinen Anmeldebogen sowie der zahlreichen Anmeldeformulare des Turn- und Wohnungsausschusses vorzubereiten. Hierzu gehörte vor allem die Anfertigung von 12000 durchlochten Adressen sämtlicher deutschen Turnvereine und die Drucklegung der zahlreichen Formulare.

Der Versand selbst begann am 6. März. Als Unterlagen für den Versand dienten die 20 Kreisbücher. Die Einrichtung der Kontrollnummern für den Verkehr mit den einzelnen Vereinen hat sich auch hier bestens bewährt.

Nach und nach erschienen nunmehr die verschiedenen Festpostkarten und Briefschlußmarken und auch das Turnfahrtenbuch, für die bereits zahlreiche Vorausbestellungen vorlagen und die sämtlich durch die Geschäftsstelle erledigt wurden.

Hierzu kam ferner der Versand der Festplakate und Mitteilungen für die Presse. Am 1. Mai siedelte die Geschäftsstelle ins Städtische Kaufhaus über.

Wenn diese großen schönen, zu ebener Erde gelegenen Räume vielleicht anfangs reichlich groß erschienen, so hat der Mieserverkehr am Festsonnabend doch gezeigt, daß in dieser Beziehung nicht weit genug gegangen werden kann.

In diesen neuen Räumen entwickelte sich nun eine emsige Tätigkeit. Die Frist für Einfendung der verschiedenen Anmeldebogen war inzwischen abgelaufen.

Der tägliche Posteingang wuchs von Tag zu Tag. Es waren durchschnittlich 250-300 Posteingänge pro Tag durchzusehen, zu verteilen und zu bearbeiten.

Zahllos waren die Sonderwünsche und Anfragen, die gestellt wurden. Manche Arbeit hätte der Geschäftsstelle erspart werden können, wenn sich die Betroffenen bei ihren Vereinsvorsitzenden erkundigt und den Inhalt der Rundschreiben und der belehrenden Notizen in der „Deutschen Turn-Zeitung“ besser beachtet hätten.

Am 6. Juni wurde mit dem Ausschreiben der Festkarten und Adressen und am 10. Juni mit dem Versand begonnen.

Bis zum Anmeldeeschlußtermin, den 15. Juni, lagen insgesamt 40692 Bestellungen auf Festkarten vor. Außer diesen waren noch 14878 Nachmeldungen, meist Einzelmeldungen, zu bearbeiten.

Um Zerläufer zu vermeiden, wurde der Versand 3 Tage vor dem Feste eingestellt. Die nachbestellten Sachen wurden in der Geschäftsstelle zur Abholung bereit gehalten.

Der Festsonnabend rückte heran; es galt die letzten Vorbereitungen zu treffen. Ein Strom von Menschen, der alle Erwartungen übertraf, ergoß sich über die Geschäftsstelle. 7002 Festkarten sind am Festsonnabend noch gelöst worden. Andere kamen, um bereits Bestelltes abzuholen; Reklamationen wurden angebracht und ebenso schnell ausgeglichen.

Trotz des enormen Geschäftsbetriebes sind Klagen nicht laut geworden. Es wurde verhältnismäßig rasch expediert, so daß niemand lange zu warten brauchte. Alles atmete auf, als die Schlussstunde herangerückt war. Noch wogte es vor der Geschäftsstelle von Neuankommelingen, die Einlaß begehrten. Es wurde schleunigst gepäpelt, und um 11 Uhr nachts besaß die Geschäftsstelle den ihr zugewiesenen Raum auf dem Festplatze.

Was in der Geschäftsstelle seit deren Bestehen, also in einem Zeitraum von 11 Monaten, geleistet worden ist, werden am besten die nachfolgenden Zahlen veranschaulichen.

Es sind expediert worden:

| | Briefe und Karten | Druck-sachen | Paquete | Nach-nahmen | zusammen |
|--|-------------------|--------------|---------|-------------|----------|
| vom Beginn an bis Ende Februar | — | — | — | — | 9880 |
| im März | 1052 | 11874 | 3 | 14 | 12943 |
| „ April | 713 | 4846 | 47 | 108 | 5714 |
| „ Mai | 1370 | 5298 | 409 | 142 | 7219 |
| „ Juni | 2864 | 11260 | 2896 | 127 | 17147 |
| „ Juli | 2886 | 7832 | 787 | 130 | 11635 |
| „ August | 635 | 1174 | 233 | 48 | 2090 |
| „ September | 396 | 306 | 27 | 11 | 740 |
| | 9916 | 42590 | 4402 | 580 | 67368 |

Über die Beteiligung am Feste gibt die nachfolgende Zusammenstellung Aufschluß:

| Kreis | Zahl der gemeldeten Vereine | Zahl der teilnehmenden Fahrern | Zahl der gemeldeten Turner | Zahl der gelösten Festkarten | | |
|---|-----------------------------|--------------------------------|----------------------------|------------------------------|---|--|
| | | | | à 6 Mk. | à 3 Mk. für Turnerinnen der Vereins- und des Schlichterfeld-Baues | à 1,50 Mk. für jugendl. Turner und Turnerinnen der Kreislager Vereine u. d. Schlichterfeld-Baues |
| I | 63 | 15 | 490 | 489 | | |
| II | 208 | 78 | 2023 | 2065 | | |
| IIIa | 51 | 18 | 535 | 530 | | |
| IIIb | 268 | 113 | 3785 | 3752 | | |
| IIIc | 163 | 66 | 1926 | 1850 | | |
| IV | 91 | 51 | 1405 | 1395 | | |
| V | 97 | 21 | 983 | 942 | | |
| VI | 97 | 37 | 1170 | 1162 | | |
| VII | 82 | 27 | 652 | 630 | | |
| VIIIa | 239 | 89 | 2431 | 2389 | | |
| VIIIb | 259 | 101 | 2854 | 2762 | | |
| IX | 299 | 93 | 2671 | 2631 | | |
| X | 182 | 33 | 1254 | 1183 | | |
| XI | 134 | 41 | 1121 | 1090 | | |
| XII | 240 | 77 | 2081 | 1915 | | |
| XIII | 406 | 176 | 3733 | 5645 | | |
| XIV | 803 | 396 | 21047 | 17699 | 1171 | 1890 |
| XVb | 38 | 23 | 903 | 882 | | |
| Deutsch-Osterr. | 308 | 82 | 3357 | 3219 | | |
| Ausland | 36 | 11 | 310 | 257 | | |
| Gäste | — | — | 93 | 82 | | |
| | 4064 | 1548 | 54824 | 52509 | 1171 | 1890 |
| dazu die am Festsonnabend nachgelösten Festkarten | — | — | — | 5930 | 518 | 545 |
| | | | | 58448 | 1689 | 2435 |

zusammen 62572 Festkarteneinhaber.

Die Zahl der Festbesucher war aber in Wirklichkeit eine weit höhere. Viele Turner aus der näheren und weiteren Umgebung hatten darauf gerechnet, daß — ebenso wie in Frankfurt — eine sogenannte ermäßigte Festkarte zur Ausgabe gelangen würde.

Mit Rücksicht auf die großen Kosten, die namentlich die Herstellung der Tribünen erforderte, hat aber der Hauptauschuß nicht darauf zukommen können, und es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß ein erheblicher Teil Turner des XIV. Kreises und der benachbarten Kreise IIIc und XIII — man rechnet mit 8000 — das Fest unter Benutzung von Tageseintrittskarten besucht haben, mit den ihnen allerdings die Teilnahme am Festzug und an den turnerischen Veranstaltungen verweigert war.

Ausstellung.

Es konnte fast als gewagt bezeichnet werden, in der heutigen ausstellungsreichen Zeit auch dem 12. Deutschen Turnfest eine Ausstellung anzugliedern und dies besonders für Leipzig, das ohnehin schon mit der Internationalen Baufachausstellung eine Ausstellung erhielt, die nach dem bis zum Frühjahr bekannt gewordenen im vornherein eine musterartige zu werden versprach und tatsächlich auch geworden ist. Und doch hat sich unsere Turnausstellung durchgesetzt und nicht nur dies, sie hat sich auch bewährt und kann als eine sehr gut gelungene bezeichnet werden. Und warum? Weil es sich um eine gut vorbereitete Fachausstellung handelte, die aber nicht nur das Gebiet des Turnens allein umfaßte, sondern allen verwandten Leibesübungen die gebührende weite Beachtung schenken sollte. Daraus ergab sich die teilweise Miterbeteiligung des Sports, wodurch das Gesamte nur gewinnen konnte, da eine gewisse Abwechslung geboten und auch das Interesse anderer Kreise mit gewekt wurde.

Bis zum 10. Deutschen Turnfeste hatte man von einer derartigen Ausstellung abgesehen, sei es, daß eine Anregung hierzu nicht ergangen war, sei es, daß man

aus bestimmten Gründen davon Abstand genommen hatte. Erst gelegentlich des 11. Deutschen Turnfestes in Frankfurt a. M. 1908 war der erste Versuch unternommen worden und das dieser Turnausstellung entgegengebrachte rege Interesse und die ihr gewordene allgemeine Anerkennung hatten den Wunsch an maßgebender Stelle gezeitigt, es möge auch mit den künftigen Turnfesten eine solche Ausstellung verbunden sein.

Der geschäftsführende Ausschuß in Leipzig trat denn auch diesem Wunsche bei; er vertraute mit dessen Ausführung den Pressauschuß, der aus seiner Mitte einige Mitglieder erwählte behufs Bildung eines Unterausschusses für die Ausstellung. Man kann darüber im Zweifel sein, ob es glücklich war, diesen Ausstellungsausschuß als Unterausschuß eines anderen Ausschusses erscheinen zu lassen und nicht als ordentlichen Ausschuß. Soviel steht jedenfalls nach den gemachten Erfahrungen fest, daß es den Gang der Verhandlungen teilweise sehr erschwerte, insbesondere in solchen Punkten, die wichtigere Abmachungen oder Fragen finanzieller Art betrafen, ja es kann die Ausführung von wichtigen Beschlüssen, wenn die Zeit



Der Finanzausschuß für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.

drängt, infolge Einhaltung des vorgeschriebenen Instanzenweges behufs Genehmigung — Ordentlicher Ausschuß, Hauptauschuß — direkt in Frage gestellt werden, während andererseits kaum ein nennenswerter Vorteil aus dieser Eingliederung erwächst. Man läßt sich dem ja entgegenhalten, daß unmöglich alle Unterausschüsse, die wohl in fast sämtlichen ordentlichen Ausschüssen bestehen, zu ordentlichen Ausschüssen ernannt werden können. Gewiß ist das für diejenigen Unterausschüsse, die einer Art Kommissionen gleichzuachten sind, der Fall, bei dem Ausstellungsausschuß liegen aber ganz andere Verhältnisse vor. Abgesehen von seiner verhältnismäßig großen Mitgliederzahl — 20 bis 30 — ist die von ihm zu behandelnde Materie so vielseitig und verschieden, daß man ihn ebensogut einem anderen ordentlichen Ausschuß eingliedern könnte, als dem Präsausschuß. Schon daraus ist die Berechtigung seiner Selbstständigkeit gegeben.

Im folgenden soll nun auf die Wirksamkeit des Ausstellungsausschusses näher eingegangen und gezeigt werden, wie eine solche Ausstellung durch richtige Organisation und vor allem größte Arbeitsfreudigkeit der einzelnen Mitglieder zu einer für die Ausstellungsgesellschaft zufriedenstellenden, für die Aussteller und Besucher nutzbringenden Veranstaltung ausgebaut werden kann.

Nachdem die Konstituierung des Ausschusses erfolgt, wurden die Grundlinien zunächst in knappster Form festgelegt. Als Bedingung galt: die Ausstellung solle sich streng sachlich aufbauen; und was die finanzielle Seite betraf: die Ausstellung solle sich selbst tragen, d. h. die notwendigen Ausgaben sollten so bemessen sein, daß sie durch die gegenüberstehenden Einnahmen gedeckt werden.

Dem Punkt 1 konnte verhältnismäßig leicht Rechnung getragen werden, dagegen erschwerte die Verpflichtung unter 2 bei dem Mangel jeglicher Unterlagen oftmals den Gang der Verhandlungen. Es wurden ursprünglich 6, dann aber 11 Ausstellungsgruppen ins Auge gefaßt. Nach Zuzahl weiterer Herren wurde für jede dieser Gruppen eine Kommission, aus zwei oder mehreren Mitgliedern bestehend, gebildet und, soweit erforderlich, auch sachverständige Herren hinzugezogen. Auch für besondere Fälle, wie Entwurf der Ausstellungsbedingungen, Vorschläge über Preise der Plagiaten, Abmachungen mit Lieferanten usw., wurden solche Kommissionen oder einzelne Mitglieder gewählt. In den Plenarsitzungen des Ausschusses berichteten diese dann über die geleisteten Arbeiten, stellten ihre Anträge usw.

Schon zu Anfang des Jahres wurde ein „Aufruf an alle Interessenten“ in der „Deutschen Turn-Zeitung“ erlassen, und hierauf Sonderdrucke dieses Aufrufes, sowie die inzwischen festgestellten Ausstellungsbedingungen nebst einem Anmeldeformular an eine Anzahl in Frage kommender Firmen versandt. Als Termin der Anmeldung wurde der 1. Mai bestimmt, er mußte aber schließlich bis Mitte Juni hinausgeschoben werden. Sämtlichen Firmen wurde nach erfolgter Anmeldung ein Zulassungsschein übersandt, laut welchem die gewünschten Flächen zum festgesetzten Preise vorgemerkert werden seien. Da die Anzahl der eingegangenen Anzeigenträger für den geplanten Ausstellungsführer bis Anfang Juni noch zu gering war, wurde nochmals, zum Teil persönlich, an die ausstellenden Firmen herangetreten und sie auf die infolge der hohen Auflage günstige Reklamemöglichkeit hingewiesen, was immerhin noch Erfolg hatte.

Gegen wir nun zur eigentlichen Ausstellung über. Wie schon erwähnt, bestand sie aus 11 Gruppen, und zwar:

1. Schriftwerke:

- A) Werke über Schulturnen, auch über orthopädisches und ästhetisches Schulturnen.
- B) Werke über Vereinsturnen, nämlich:
 - a) Büchersammlung für ein Vereinsarchiv.
 - b) Kleine Bücherei eines Turnlehrers.

c) Kleine Bücherei eines Vereinsturnwarts.

d) Bücherei eines Turnvereins.

C) Werke über das Millitärturnen.

2. Für Jugendpflege und Wandern.

3. Für turnerischen Wintersport, wie Eis-, Skilau u. dgl.

4. Für Schwimmen und Rudern.

5. Für Fechten und Ringen.

6. Hygiene des Turnens.

7. Turnstatistik.

8. Turnkleidung.

9. Turnhallenbau, Anlage der Turnplätze und Schmuck derselben.

10. Abteilung für Kunst und Kultur, soweit sie sich auf turnerische Kunst-erzeugnisse, d. h. Urkunden, Plakaten für Ehrengeschenke, Plaketten, Plakate, Abzeichen, Postkarten, Festprogramme u. dgl. bezieht.

11. Turn- und Spielgeräte.

Gruppe 1: Schriftwerke, war die umfangreichste; sie gliederte sich wiederum in elf Abteilungen nebst einer Anzahl Unterabteilungen. Dazu kamen 3 Musterbüchereien für einen Turnlehrer (Preis etwa 50 M), einen Turnwart (etwa 20 M) und einen Turnverein (etwa 175 M). Autoren und Verleger einschlägiger Literatur waren zur kostenlosen Besichtigung in der „Deutschen Turn-Zeitung“ aufgefordert worden und hatten diesem Ersuchen auch zahlreich entsprochen. Darüber hinaus wurden aus der Bücherei der Deutschen Turnerschaft und der Bibliothek in Leipzig eine große Anzahl Werke ausgewählt. Die älteren wertvollen Werke waren in Glasfästen aufgeschlagen ausgelegt. Ein genaues, nach bibliographischen Grundzügen zusammengestelltes Verzeichnis der ausgestellten Werke umfaßt in dem „Ausstellungsführer“ allein 36 Seiten und zeigt so recht, welch umfangreiche Arbeit von bleibendem Wert gerade hierbei geleistet worden ist, um dem Welterf der Stadt des Buchhandels gerecht zu werden. Infolge ihres Umfangs war es nötig, diese Gruppe in einer der beiden Turnhallen unterzubringen, die sie zur Hälfte einnahm. Bereitwillig war die Sertig'sche Buchhandlung, Leipzig; ihr wurde auch der Verkauf für etwa an Ort und Stelle gewünschte Werke übertragen. Gerade von dieser Einrichtung ist lebhaft Gebrauch gemacht worden.

Gruppe 2 behandelte Jugendpflege und Wandern und war mit Gruppe 3: Turnerischer Wintersport in einem Zimmer vereint. In der ersteren Gruppe hatten der Turnverein Laubegast und die beiden Leipziger Turnvereine der West- und Südvorstadt von ihrer hervorragenden Wirksamkeit auf diesen Gebieten in Schrift und Bild Zeugnis abgelegt. Wenn die Jugend gehört, der hat die Zukunft! Ihre Pflege im weitesten Umfange sollten sich daher alle Turnvereine angelegen sein lassen.

Auch die Gruppen 4: Schwimmen und Rudern, und 5: Fechten, zeigten viel Abwechslung. Gruppe 5 bot für Turnvereine, die auch das Fechten pflegen, ein Bild von dem, was hierzu erforderlich ist. Es waren besonders leichtgebaute Waffen zur Ausstellung gelangt, ferner Schutzmittel, bei deren Verwendung Unfälle als ausgeschlossen zu erachten sind. Auch praktische Fechtanzüge, sowie Fechtschuhe, Wertungslisten, Photographien von Fechtsälen, Ehrenturfunden u. v. a. waren vorhanden.

Gruppe 6: Hygiene des Turnens. Man konnte glauben, in eine Klinik zu gelangen, wenn man in das Zimmer dieser Gruppe eintrat. Neben einer großen Anzahl anatomischer Wandtafeln und Bildern über erste Hilfeleistungen bei Unglücksfällen waren es die vielen Apparate und chirurgischen Instrumente, die das Interesse der Besucher erweckten. Auch ein komplettes Reford-Röntgen-Instrumentarium mit Durchleuchtungsstativ gelangte zur Ausstellung und wurde von einem sachkundigen Herrn auf Wunsch erläutert.

Gruppe 7: Turnstatistik bis zur Gegenwart, bearbeitet vom Statistiker



Der Ausschuss für festliche Veranstaltungen beim 12. Deutschen Turnfest in Leipzig.

Amt der Stadt Leipzig, enthielt graphische Darstellungen der hauptsächlichsten Entwicklungsvorgänge und der Bestandszahlen der Deutschen Turnerschaft und anderer Verbände, die sich mit Leibesübungen befassen, und fand ungeteiltes Interesse.

Gruppe 8: Turnkleidung. Hier war neben Ausstellung der heutigen praktischen Kleidung einschließlich Turnschuhs des Turners und der Turnerinnen mit darauf Bedacht genommen worden, die Turnkleidung der frühesten Zeiten vor Augen zu führen, so zur Zeit Jahns, wie auch vor 50 Jahren zum 3. Deutschen Turnfest in Leipzig. Ferner sah man verschiedene schmiedeeiserne Kleiderschränke mit Jalouise- und Trommelverschluss, die im Gebrauch sich äußerst praktisch erwiesen.

Gruppe 9: Turnhallenbau usw. Diese Gruppe enthielt hauptsächlich Photographien, Pläne und Grundrisse von Vereins- und Schulturnhallen nebst Erläuterungen dazu. Einige Leipziger Verlagsgesellschaften hatten verschiedene Bilder und Künstlerwandsprieche (Turnersprüche) als Schmuck der Turnhallen ausgestellt.

Gruppe 10: Abteilung für Kunst und Kultur, war sehr zahlreich besetzt. Sie befand sich in zwei Zimmern. In diese Gruppe waren auch die Sonderausstellungen des Ad. Turnbundes, des Allgem. Turnvereins Leipzig, der Frankfurter und der Hamburger Turnerschaft von 1816 eingegliedert, deren jeder ein besonderes Zimmer zur Verfügung gestellt worden war.

Das größte Interesse der Besucher nahm naturgemäß Gruppe 11: Turn- und Spielgeräte in Anspruch. Ihr war eine der beiden Turnhallen zugewiesen, indessen reichte der große Raum nur knapp aus. Nicht weniger als 16 Aussteller waren in dieser Gruppe mit ihren Erzeugnissen vertreten. Aus der vielfach mit großem Geschick und in vorteilhafter Weise erfolgten Gruppierung der einzelnen Ausstellungsgegenstände war schon zu ersehen, daß es sich hierumeist um auf diesem Gebiete erfahrene Firmen handelte, und das Herz manches wackeren Turners mag beim Anblick all dieser praktischen, mit den modernsten Neuerungen ausgestatteten Geräte usw. höher geschlagen haben. Und mit Recht! Denn wenn man die heutigen Geräte betrachtet und zwar in Gegenüberstellung mit solchen aus früherer Zeit, sagen wir bloß vor etwa 30 Jahren, dann erkennt man den großen Fortschritt, der gerade auf diesem Gebiete erreicht worden ist. Diesen Eindruck werden auch die vielen Besucher gehabt haben, denn oft staute sich die Menge in den einzelnen Gängen. Die Aussteller gaben zudem noch willig Erläuterungen ab und wurden nicht müde, immer und immer wieder ihre Erzeugnisse anzuzeigen und auf die Vorteile hinzuweisen, die gerade ihre Geräte usw. vor den anderen haben. Auch der Humor fehlte nicht. So hatte eine ausstellende Firma auf erhöhtem Standpunkt ein Pferd in Miniaturgröße positioniert, auf welchem sich ein Turner „im Stütz“ befand; durch eine sinnreiche Vorrichtung war es nun möglich, diesen Turner in völlig gestreckter Haltung eine Anzahl sogenannter Kreislantern am Pferd ausführen zu lassen, was natürlich allerseits viel Heiterkeit erweckte.

Die Einnahmen für Platzmieten ergaben 1612 M . Berausgibt wurden für Transport, Dekoration, Aufsicht, Reinigung, Porti und andere Auslagen rund 600 M , so daß hierbei ein Überschuß von etwa 1000 M verbleibt. Genaue Zahlen lassen sich nicht angeben, da die Beträge teilweise bei anderen Ausschüssen mit verrechnet wurden.

Nun ein Wort über den „Ausstellungsführer“. Die Ausstellungsbedingungen besagten, daß für die Ausstellung voraussichtlich ein mit einer sachlichen Einleitung und einem Anzeigenanhang versehenes Verzeichnis über diese herausgegeben wird, ferner wörtlich: „Geben nicht genug Anzeigen ein, wird nur ein Verzeichnis der eingekommenen Schriftwerke gedruckt.“ Also nur bedingt wird ein Führer erscheinen. Um es gleich herauszusagen: Der Kostenpunkt war natürlich die Hauptfrage. Und er mußte es sein, denn in diesem Falle handelte es sich um ein Objekt von mehreren hundert Mark sicherer Ausgabe, während eine etwaige Einnahme außer aller Berechnung lag. Die Hauptfragen waren also: Wie hoch soll die Auflage bemessen werden? Wieviel werden die Herstellungskosten betragen? Soll der Führer kostenlos abgegeben werden oder gegen Entgelt und eventuell zu welchem Preise? Soll jeder Besucher zum Kauf verpflichtet sein? Soll ein Anzeigenanhang beigelegt und welche Preise dafür sollen eventuell festgesetzt werden? Diese Fragen stellen, hieß allerdings noch nicht sie beantworten. Schließlich wurde beschlossen: Ein Ausstellungsführer soll in einer Auflage von 10000 hergestellt und von Beauftragten, die à 8 M zu zahlen haben, den Besuchern der Ausstellung zum Preise von à 10 M angeboten werden. Ein Anzeigenanhang wird beigelegt, — die Preise dafür waren bereits vorher für die Ausstellungsbedingungen festgesetzt. Es wurde Taschenformat gewählt und der Umfang auf zunächst 2—3 Bogen mit Umschlag bemessen, die Herstellungskosten wurden demnach auf 350—500 M geschätzt. Aus Anzeigen erhoffte man 200 M , aus dem Verkauf 300 M , zusammen 500 M , womit ein Ausgleich geschaffen war. Allerdings stellte sich aber heraus, daß der Umfang volle 4 Bogen betragen werde, wodurch die frühere Berechnung wieder hinfällig wurde. Das Ergebnis stellte sich schließlich wie folgt: Im einzelnen wurden etwa 3500 Exemplare verkauft, die 275 M einbrachten, die sonstige Einnahme aus Exemplaren betrug noch 228 M , für Inserate wurden rund 300 M vereinnahmt, insgesamt rund 800 M , denen eine Ausgabe für Herstellung des Führers und anderes in Höhe von rund 700 M gegenüberstand.

Es ist sonach trotz mancherlei vorher nicht in Betracht zu ziehender Ausgaben möglich gewesen, die Ausstellung nicht nur ohne Zuschuß, sondern sogar noch mit einem verhältnismäßig hübschen Gewinn durchzuführen. Allerdings viel, zum Teil unendlich viel Mühe und Arbeit haben die meisten Ausschussmitglieder und an ihrer Spitze der Vorsitzende, Oberlehrer Berlin, gehabt, waren doch nicht weniger als 14 Sitzungen, ohne die Kommissionsberatungen nötig, aber sie unterzogen sich dieser Arbeiten allerseits gern und willig in dem Bewußtsein, daß es sich um eine schöne Sache, um unsere große deutsche Turnsache handelte. — Eins muß jedoch noch bemerkt werden, daß zur Bekanntmachung der Ausstellung nicht genug getan werden kann. Schon frühzeitig in Fach- und Tageszeitungen, ferner in Festbüchern, Plakaten, ja selbst auf der Festkarte, den Festpostkarten und Tagesprogrammen müßte immer und immer wieder auf die Ausstellung hingewiesen werden. Daran hat es aber nach mancherlei Hinsicht gemangelt. Trotzdem mögen schätzungsweise gegen 15000 Besucher zu zählen gewesen sein! Also! die Sache ist es wert! Ferner zeigte es sich als sehr wünschenswert, die Ausstellungsräume nicht schon um 7 Uhr, sondern erst um 8 Uhr abends zu schließen.





Der Ordnungsausschuss für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.

Ordnungsausschuss.

Bei den gewaltigen Dimensionen, welche das 12. Deutsche Turnfest, sowohl durch die große Zahl der beteiligten Turner als durch den großen Besuch von Festteilnehmern, sowie bei dem bedeutenden Umfang des Festplatzes, angenommen hatte, wurde dem Ordnungsausschuss eine überaus schwere verantwortungsvolle Arbeit übertragen, wenn er sich seiner durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen Pflichten entledigen wollte. Mit größter Genugtuung kann wohl gesagt werden, daß der Ausschuss dank der großen Pflichttreue und Ausdauer der 30 Obmänner sowie der beteiligten Hilfsmannschaften seine Aufgabe voll und ganz erfüllt und damit zum Gelingen des Festes beigetragen hat.

Der Ausschuss bestand aus 40 Mitgliedern, davon 12 Herren aus der Bürgerschaft und 30 Mitglieder aus der Turnerschaft, wozu während der Festtage noch ca. 1000 Helfer aus Turnerkreisen hinzugezogen sind.

Außerdem waren während des Festes noch ca. 600 uniformierte Leute der Wach- und Schließgesellschaft zu Leipzig als Aufseher, Kontrolleure und Wachbeamte angestellt.

Zu den laut Geschäftsordnung bestimmten Aufgaben des Ausschusses wurde demselben noch die Leitung und Beaufsichtigung des Tanzbetriebes übertragen, eine sehr anstrengende, aber wenig erfreuliche, undankbare Aufgabe, die sich zudem nicht gelohnt hat, wegen der mit dieser Einrichtung verbundenen hohen Kosten.

Die auf dem Festplatz eingerichteten vier ständigen Feuerwachen wurden in höchst entgegenkommender Weise gegen Entgelt der Tageskosten von der Stadt Leipzig übernommen.

Alle Wachen waren durch besondere Telefonanlage miteinander verbunden und mit allen notwendigen Einrichtungen versehen, um bei Gefahr sofort in Tätigkeit treten zu können. Während des ganzen Festes wurde die Hilfe der Feuerwehr nur einmal bei einem kleinen Brand in Anspruch genommen.

Der Sanitätsunterausschuss arbeitete ganz selbständig — laut Sonderbericht.

Eine Feuerwache und ein Sanitätsposten war bereits bei Beginn der Bauten auf dem Festplatz eingerichtet, dieselben verblieben dort auch bis zur ungefähren Beendigung der Abbrucharbeiten.

Die Bewachung des Festplatzes Tag und Nacht begann kurz nach Fertigstellung der Umzäunung des gewaltigen Platzes durch Beamte der Wach- und Schließgesellschaft Leipzig und endete mit Vollendung der Abbrucharbeiten.

Diese Einrichtung erwies sich als sehr notwendig, weil eine ganze Anzahl Diebstahlversuche dadurch entdeckt und verhindert wurde.

Während der Nacht wurden die Wachleute durch Beamte der naheliegenden Polizeiwache unterstützt.

Die Verpachtung der Garderobe und Toiletten an einen Unternehmer hat sich glänzend bewährt und dazu der Festleitung noch eine Einnahme von ca. M. 12000 eingebracht durch Erhöhung der Eintrittspreise um 10 bzw. 5 Pf., so daß die Turner für Garderobe usw. nichts zu entrichten hatten, was allseitig anerkannt worden ist um so mehr, als Garderobe, Wasch- und Toiletteeinrichtungen bei der großen Anzahl Turner — am ersten Tage ca. 17000 Mann — glänzend funktioniert haben, es gab dafür, besonders seitens der Turner, nur eine Stimme des Lobes.

Leider hat der Unternehmer selbst eine Einbuße von mehreren tausend Mark erlitten, da er auf einen größeren Besuch seitens Turner und Publikum gerechnet hatte.

Die Wertschadenabgabe und das Fundbüro lagen auch in den Händen des Unternehmers, auch diese Einrichtung hat ungeteilten Beifall gefunden.

Eine Unmenge, teils wertvolle, Sachen konnten den Verlierern wieder zugestellt werden, eine große Anzahl Sachen, alles Mögliche, besonders Turnkleider und Turnschuhe in großer Menge, blieben liegen und sind bis vor einiger Zeit aufbewahrt, zum Teil den Eigentümern wieder ausgehändigt worden. Verluste und entstandene Garderobeschäden sind prompt vergütet worden.

Die Ordnungsmannschaften waren auf dem Festplatz in 5 Wachen ver-

teilt, 1 Hauptwache in der Schule und 4 Wachen unter den Tribünen, durch genaue Dienstinstruktionen vorzüglich organisiert, wobei sich ein alter bewährter und für seine großen Dienste mit dem Ehrenbriefe der Deutschen Turnerschaft ausgezeichnete Turner ganz besonders hervorgetan hat.

Es gab während der Festtage schwere anstrengende Arbeit bei durchschnittlich 8 Dienststunden; in der Zeit von früh 6 Uhr bis Mitternacht hatten die Leute auf dem Posten zu sein.

Bei der ungeheuren Menschenmenge war nur durch größte Ruhe, sicheres und bestimmtes Auftreten etwas zu erreichen und dadurch ist es möglich gewesen, ohne Hilfe der Polizei die Ordnung während des ganzen Festes ohne die geringste Störung aufrecht zu erhalten.

Die auf dem Platz eingerichtete Wache der Wohlfahrtspolizei war für bestimmte Fälle oft eine große Unterstützung, das Vorhandensein dieser Wache war jedenfalls sehr angebracht.

Die Übungsplätze und Wettturnzelle waren durch Ordnungsleute ständig abgesperrt, so daß das Turnen und Wettturnen ohne jede Belästigung seitens des Publikums stattfinden konnte.

Die Aufgänge zu den Tribünen waren während der Übungen von Ordnungsleuten und Beamten der Wach- und Schließgesellschaft besetzt, alle Abperrungen geschahen durch Ordnungsmänner, welche durch rot-weiße, mit Nummern und Aufschrift „Ordnungs-Ausschuss“ versehene Binden zu erkennen waren.

Auf dem Festplatz waren von früh bis spät Patrouillen zur Aufrechterhaltung der Ordnung tätig, was sich besonders wegen des Rauchverbotes in der Nähe der Tribünen als sehr erforderlich erwies.

Für den Festzug wurde nur eine Anzahl von 50 Mann zur Unterstützung des betr. Auszuges gestellt, ebenso für den Bahnhofsdienst.

Die Fahnenwache wurde durch Leute der Wach- und Schließgesellschaft Tag und Nacht gestellt, woran sich der Hausmeister der Eutrigischer Turnhalle, wo die Fahnen untergebracht waren, beteiligte.

Durch das große Entgegenkommen der sächsischen Behörden, durch leihweise Überlassung der Ausstattung für sämtliche Wachen, sowie der Einrichtung für die Sanitätswachen stellten sich die Ausgaben für den Ordnungsausschuss weit unter dem Voranschlag und vermindern sich ganz bedeutend durch die Verpachtung der Garderobe, so daß auch in dieser Beziehung der Ausschuss gut abgeschnitten hat.

Der Sanitätsdienst während des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig.

Bei dem vorauszu sehenden Zusammenströmen ungeheurer Menschenmassen, wie sie in dieser Hinsicht noch kein Turnfest gesehen hatte, mußten auch für den Sanitätsdienst beim 12. Deutschen Turnfest umfassende Vorbereitungen getroffen werden, wenn den Behörden und dem Publikum die Gewähr gegeben werden sollte, daß der Rettungsdienst einem noch so großen Ansturm auf die Hilfsstationen gewachsen sei. Von der Organisationsleitung des Turnfestes war zunächst ein Sanitätsausschuss bestimmt worden, der völlig selbständig alle die Einrichtungen treffen sollte, die nach den auf früheren Turnfesten und in Leipzig selbst gesammelten Erfahrungen sich bewährt hatten. In mehreren Sitzungen wurden hierfür die Richtlinien festgelegt und die Kosten bewilligt. Der Sanitätsdienst mußte sich in zwei Abteilungen gliedern: in den für den Festzug und in den für den Festplatz.

1. Rettungsvorkehrungen für den Festzug.

Da sich gegen 70000 Turner angefündigt hatten, mußte der Zug in zwei völlig getrennte Teile zerlegt und nur dafür gesorgt werden, daß beide gleichzeitig auf dem Festplatz, wo sie vom Herzog von Coburg, und auf dem Festplatz, wo sie vom König von Sachsen begrüßt wurden, eintrafen. Jeder Zug hatte einen Weg



Der Wirtschaftsausschuß für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.

von ungefähr 6 1/2 km zurückzulegen, und sein Vorbeimarsch dauerte 2 1/2 Stunden, so daß demnach 13 km Straßenzüge zu besetzen waren. Es wurde zunächst durch eine Begehung der beiden Feststraßen festgestellt, wo Sanitätsposten so zu stationieren seien, daß sie in der Lage waren, Verunglückte aus der Front ohne Durchbrechung der Zuschauermauern nach rückwärts abzutransportieren. Hierbei ergab sich die Notwendigkeit von 81 Postenstellen. Diejenigen Posten, die eine Tragbahre erhielten, wurden mit 3 Mann, die übrigen mit 2 Mann besetzt, und somit wurden 220 Samariter gebraucht. Sie wurden gestellt von den freiwilligen Hilfsmannschaften der Rettungsgesellschaft, von den Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, von den freiwilligen Kriegskrankenpflegern und den Samaritern der freiwilligen Feuerwehren. Acht Tage vorher wurde ihnen eine genaue Instruktion erteilt, die ihnen später gedruckt übergeben wurde. Am Sonntag, den 13. Juli, stellten sämtliche Mannschaften morgens 7/8 Uhr; zu seiner sonst üblichen Ausrüstung erhielt jeder Mann eine Feldflasche mit kaltem Tee, einen Papierbecher, einen Abreibblock mit Bleifist zum Eintrag der Personalien der Verunglückten und eine Ausweisarte, gegen deren Abgabe er am Abend die festgesetzte Auslösung von 5 M. erhielt. Vor jedem Posten stand eine 2 m hohe Stange mit einem Plakat: „Sanitätsposten“, die von Knaben der Pfadfindertruppe gehalten wurde. Letztere sowie die Posten ohne Tragbahre schlossen sich nach dem Vorbeimarsch dem Zuge an und rückten mit auf den Festplatz ein. Sehr bewährte sich die gewünschte Unterstützung des städtischen Tiefbauamtes, das an einer Reihe von Wasserhydranten auf den Feststraßen Leute mit Eimern und Trinkbechern aufgestellt hatte, die Zuschauern und Turnern frisches Wasser reichten. Wie notwendig diese Vorbereitungen waren, zeigte sich an der großen Zahl von Hilfesuchenden, die, wenn es ein heißer Tag gewesen wäre, noch erheblich größer gewesen sein würde. Hilfe wurde verlangt von 28 Turnern und 424 Zuschauern, von denen 101 Kinder waren; bei den 323 Erwachsenen handelte es sich meist um alte Leute und junge Mädchen.

Die 452 Fälle verteilen sich auf folgende Erkrankungen:

| | | | |
|----------------------------|------------|---------------------|----------|
| Ohnmacht und Erschöpfung | 396 Fälle, | Durchfall und Kolik | 3 Fälle, |
| Nasenbluten | 17 " | Fremdkörper im Auge | 3 " |
| Wunden und Quetschungen | 16 " | Zahnschmerz | 1 Fall, |
| Krämpfe | 6 " | Insektenstich | 1 " |
| Kopfschmerz | 4 " | Hitzschlag | 1 " |
| Erbrechen und Magenkrämpfe | 4 " | | |

II. Rettungsvorkehrungen auf dem Festplatze.

Da an den Haupttagen auf den Besuch von hunderttausenden von Menschen gerechnet werden mußte und erfahrungsgemäß bei turnerischen Wettkämpfen auch sehr schwere Verletzungen zu erwarten sind, so mußte bei der riesigen Ausdehnung des Festplatzes auf eine Dezentralisation der Hilfestellen bedacht genommen werden. Auf dem Festplatze war für Massenvorfürungen eine Anlage geschaffen, die Raum für 17000 Turner zu gemeinsamen Vorfürungen bot und die im Rechteck von vier offenen Tribünenanlagen für ungefähr 60000 Zuschauerplätze umschlossen wurde; außerdem war für die turnerischen Wettkämpfe ein Riesenzelt und für Erschickungen eine größere Anzahl ebenfalls riesiger Zeitbauten hergestellt. Es wurden deshalb fünf Sanitätswachen ausgerüstet, von denen die erste als Zentrale ausgiebigst aus-

gestattet wurde, während die vier übrigen unter je einer der vier Tribünen mehr den Charakter von provisorischen Verbandspäthen trugen; selbstverständlich war aber überall für genügend Waschgelegenheiten, Instrumente, Verband und Medikamentenmaterial gesorgt. Die Oberleitung lag in den Händen von Herrn Dr. med. Pagkt. In der Hauptstation waren neben dem eigentlichen Operationsraume noch Räume für die diensttuenden Ärzte und für die Hilfsmannschaften und genügend zahlreiche Lagerstätten für Erschöpfte vorgesehen, und schließlich stand zum schnellen Abtransporte der Schwerverletzten ein Krankenautomobil bereit. Für den Dienst war eine Dienstliste aufgestellt worden, in der die Dienststunden der auf den einzelnen Wachen anwesenden Ärzte, Unterbeamten und freiwilligen Hilfsmannschaften genau eingetragen waren. Da auch für die antommenden Turnzüge ein Bahnhofsdienst und für das Probeturnen der Schulkinder ein Hilfsdienst eingerichtet war, ergibt sich folgendes Bild über die Gesamtleistungen des Sanitätsdienstes in der Stadt während der Festtage:

| | |
|--------------------|------------|
| Hauptwache | 232 Fälle, |
| Hilfswache I | 143 " |
| " II | 710 " |
| " III | 105 " |
| " IV | 202 " |
| Bahnhofsdienst | 15 " |
| Schulprobeturnen | 11 " |
| Summa: 1418 Fälle. | |

Die Ursachen für diese Hilfestellungen waren folgende:

| | |
|--|------------|
| Wunden aller Art, Wundläusen und Wundschneuren | 597 Fälle, |
| Ohnmacht, Schwäche, Unwohlsein | 275 " |
| Nasenbluten | 140 " |
| Kurunkel, Abszesse, Lymphangitis | 75 " |
| Quetschungen und Muttergüsse | 69 " |
| Verstauchungen der oberen und unteren Gliedmaßen | 45 " |
| Fremdkörper im Auge | 35 " |
| Durchfall und Kolik | 35 " |
| Erbrechen und Magenkrämpfe | 34 " |
| Verbrennungen | 30 " |
| Insektenstiche | 29 " |
| eingestofene Holzsplitter | 10 " |
| Knochenbrüche (darunter 2 komplizierte) | 10 " |
| Krämpfe | 8 " |
| Angina | 7 " |
| Verrenkungen | 5 " |
| Gehirnerschütterungen | 3 " |
| Hitzschlag | 2 " |
| geplagte Krampfadern | 2 " |
| Harnverhaltung | 1 Fall, |
| Schlaganfall | 1 " |
| Selbstmordversuch durch Erhängen | 1 " |
| Verschiedenes | 4 Fälle. |
| Summa: 1418 Fälle. | |

Bauauschuß.

Nachdem nunmehr sämtliche Baulichkeiten für das 12. Deutsche Turnfest, wie dieselben bereits in Nr. 4 der Festzeitung vom Verfasser dieses Berichtes des näheren beschrieben waren, wieder abgedrochen und der von denselben in Anspruch genommene Bauplatz seiner früheren Bestimmung entsprechend als Ackerfeld teilweise wieder zur Verwendung gekommen ist, sowie die Abrechnung für alle Bauarbeiten, die unter der Oberleitung des Vorsitzenden des städtischen Hochbauamtes, Herrn Kgl. Oberbaurat Scharenberg zu obigem Zwecke errichtet worden waren, aufgestellt und abgeschlossen worden ist, sei vor allem an dieser Stelle betont und anerkannt, daß alle übrigen Ämter des Rates der Stadt Leipzig, die zur Erledigung obiger Arbeiten in Anspruch ge-

nommen werden mußten, größtmöglichstes Entgegenkommen in jeder Weise und auch besonders bei Festlegung der Preise für den Bezug einzelner Baumaterialien und sonstiger Arbeiten gezeigt haben.

Infolge dieses günstigen Umstandes war es der Bauleitung möglich, die derselben gesetzten Termine zur Fertigstellung aller Baulichkeiten genau einzuhalten, zumal auch seitens der sämtlichen Unternehmer die ihnen übertragenen Arbeiten aufs peinlichste genau und, um jeder irrigen Auffassung in dieser Hinsicht vorzubeugen, legen wir Wert darauf, dies hiermit besonders hervorzuheben, pünktlich ausgeführt worden waren.



Der Preisauschuß für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.

Die Vergebung der einzelnen Bauarbeiten und Lieferungen erfolgte in den weitaus meisten Fällen nach öffentlicher Ausschreibung, wobei mit wenigen Ausnahmen die Materialien nur teilweise geliefert wurden.

Die von der Festleitung käuflich erworbenen Aufstellungszeichen der Freiübungsturner, bestehend aus einer Riffblechplatte mit durchgestecktem langen Nagel, haben wohl ihren Zweck in vollem Maße erfüllt, denn sowohl während des Festes als auch nach demselben sind Bestellungen auf diese Platten von Behörden und Turnvereinen in dem Umfange eingelaufen, daß der ganze Vorrat zur Deckung derselben nicht ausreichte.

Die einzelnen Gebäude wurden fast durchweg nur aus ungehobelten Hölzern in den zur späteren Wiederverwendung geeigneten Stärken ausgeführt und mit geeigneten rohen Brettern verkleidet.

Die besonders hervorzuhebenden Bauteile, wie der Haupteingang, das Postament des Reiterstandbildes und die Ehrentribüne wurden noch mit Stoff bespannt und mit zweckentsprechenden Materialien verziert.

Ogleich die größeren Ausschreibungen, wie bereits erwähnt, öffentlich erfolgt waren, hatten sich doch nur wenige auswärtige Firmen an denselben beteiligt, so daß auch nur ein Teil der Bettungszelte, der Fahnen und Dekorationen nach auswärts bezogen wurden; übrigens ein Vorteil für die Bauleitung, da sich bei einem derartig großen Schnellbau der Verkehr mit einheimischen Unternehmern bei weitem einfacher und schneller abwickelt, als dies im anderen Falle auch nur annähernd möglich gewesen sein würde.

Weiter sei erwähnt, daß der Bauauschuß unter Vorsitz des Königl. Baurats Zeißig in elf Sitzungen, die teilweise in Gemeinschaft mit dem Finanz- und Orteturnauschuß abgehalten wurden, über die vom Hochbauamt vorgelegten Pläne und Kostenberechnungen beraten und die dafür erforderlichen Kosten dem Hauptauschuß zur Genehmigung vorgeschlagen hat.

Turnfahrtenauschuß.

Der Turnfahrtenauschuß hat sich in der Sitzung vom 11. März 1912 konstituiert und die ihm zugewiesenen Aufgaben in 17 Gesamtauschußsitzungen, von denen die letzte am 15. November 1913 stattgefunden hat, erledigt. Die große Fülle der ihm obliegenden Arbeit ist auf eine größere Anzahl Unterauschuße verteilt worden. Zunächst galt es, das Turnfahrtenbuch herzustellen. Auf dasselbe sind ganz besonderer Fleiß, Arbeit und Kosten verwendet worden. Es enthält in der Hauptsache 154 zusammengestellte Turnfahrten. Darunter sind manche Perlen der Wanderrkunst zu finden. Nicht nur auf den bekannten breiten Straßen wird nach den Glanzpunkten der Naturschönheiten geführt, sondern auch auf weniger bekannten verborgenen Pfaden werden manche vom Kenner geschätzte verborgene Reize der Natur in unsern schönen engeren und weiteren Vaterlande aufgesucht. Es behält deshalb dieses Turnfahrtenbuch nicht nur für das 12. Deutsche Turnfest, sondern auch über dasselbe hinaus einen bleibenden Wert. (Es kann auch noch weiterhin zum Preise von 30 Pf. für das Stück, bei partienweiser Entnahme noch billiger, durch Dr. Wagner in Leipzig, Nürnberger Straße 46, bezogen werden.) Die Erfahrung hat nun aber gelehrt, daß die Turner die großen Fahrten nach bekannten Glanzpunkten der Wanderziele bevorzugen. Es konnten deshalb auf Grund der erfolgten Anmeldungen nur 71 Fahrten ausgeführt werden mit einer Teilnehmerzahl von zusammen 8100 Personen. Die ausgeführten Turnfahrten haben sich aber durchweg der vollsten Zufriedenheit und Anerkennung der Teilnehmer erfreut. Des geben die hier eingehenden vielfachen begeisterten Zuschriften überzeugende Kunde. Es ist von neuem ersichtlich geworden, von welcher großer Bedeutung die Turnfahrten sind. Sie gewähren den Turnern einen frohen, herzerfreuenden Genuß der Natur und der Kameradschaft und üben überall dort, wohin die wandernden Turner kommen, ihre verbende Kraft für unsre schönen Ideale auf die noch Außenstehenden aus! Besonderer Beliebtheit haben sich die Fahrten nach der Nord- und Ostsee zu erfreuen gehabt. Wenn nach Rügen, Schweden und Norwegen nicht alle Anmeldungen haben berücksichtigt werden können, so lag dies daran, daß es unmöglich war, in der Hauptzeit für mehr Teilnehmer Unterkommen und Verpflegung zu beschaffen. Allein die so oft empfohlene, aber meist nicht befolgte rechtzeitige Anmeldung konnte eine

Teilnahme ermöglichen. Für die Fahrt nach der grünen Insel in der Ostsee, nach Rügen, hatte man sich die Aufgabe gestellt, den Besuch zu einem ganz besonders niedrigen Preise zu ermöglichen. Und es ist gelungen, für nur 29 M. 50 Pf. dem Teilnehmer Eisenbahnfahrt von Leipzig nach Stettin und Dampferfahrt nach Rügen, hier gute Verpflegung, Nachtlager und Abkühlung aller Trinkgelder während dreier Tage, sowie Rückfahrt nach Stettin — alles trotz der Hochsaison — zu gewähren. Und in welcher unübertrefflich guten Ausführung! Es sind uns darüber nur Urteile des höchsten Lobes bekannt geworden. Dank dafür nochmals allen, die sich um das Zustandekommen dieser Fahrt bemüht haben, und vor allem den Herren auf Rügen, die unsern Turnern eine so herzliche und glänzende Aufnahme bereitet haben! Über den guten Verlauf auch aller übrigen Turnfahrten kann an dieser Stelle nicht besonders berichtet werden. Wir sind gewiß, daß die Teilnehmer voll befriedigt sind, vielfach eine schöne und wertvolle Erinnerung für ihr ganzes Leben mit weggenommen haben und ihren Kreisen das Einzelne schon berichtet haben werden.

Auch der finanzielle Abschluß für den Turnfahrtenauschuß ist ein recht befriedigender. Es war nicht nur kein Zuschuß nötig, sondern es konnte sogar ein Überschuss an die allgemeine Festkasse abgeführt werden.

Für die künftige Vorbereitung der Turnfahrten zu den großen Turnfesten mag im Auge gehalten werden, daß man sich, eingedenk des hohen Wertes der Turnfahrten, die große Mühe und Arbeit, die darauf zu verwenden ist, nicht verdrüßlich lassen darf. Im übrigen ist nach den diesjährigen Erfahrungen etwa noch folgendes zu beachten:

Die Anzahlungen für die Turnfahrten sind nicht zusammen mit den übrigen Zahlungen für das Turnfest, vielleicht auch an ein besonderes Bankinstitut, zu verlangen; das Turnfahrtenbuch muß spätestens 3 Monate vor dem Fest versandfähig fertiggestellt sein;

man setze nicht zu viel Fahrten an, nehme aber dabei stets bekannte Glanzpunkte als Wanderziele;

die Anmeldungen sind in der Hauptsache erst für die Zeit während des Festes zu erwarten;



Die Beamten der Geschäftsstelle für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.

die Arbeit noch während des Festes ist eine ganz bedeutende, die durch Laien nicht zu bewältigen ist, sondern durch bezahlte in dergleichen Arbeit geübte Kräfte erledigt werden muß;

man lasse sich nicht auf Gesellschaftsbesonderzüge ein, sondern versuche, von den Eisenbahnverwaltungen Verwaltungsbesonderzüge zu erlangen, nicht nur für die Turnfahrten, sondern auch für die An- und Abfahrt der Turner zum und vom Festorte;

vor allem aber vermeide man den Selbstverkauf der Eisenbahnfahrkarten, sondern versuche, dazu geschulte Eisenbahnbeamte zu erlangen;

die auf dem Festplatz zu errichtenden eisenbahnmäßigen Ausfunfstellen haben eine sehr große Arbeit zu bewältigen;

endlich vermeide man auf den Fahrten Massenquartiere einzurichten, der Turnfahrer zahlt lieber etwas mehr, kann er ein Einzelquartier erhalten.

| Gegenstand | a) Turnfahrten | Einnahmen | | | | Ausgaben | | | | Ausgleich | | | | | | | |
|------------------------------------|--------------------------|-----------------|---------|--------------------|-------|-------------------|-----|---------------|--------|----------------------------|---------|-------|---------|-----------|-------|----------|----------|
| | | nach den Lötten | | durch die Obmänner | | Vorbefahrten usw. | | Fährer-Kosten | | Fähr- und Wohnungsgeleider | | Summe | | Überschuß | | Zufschuß | |
| | ausgerüstete Turnfahrten | Reiseober | „ | „ | „ | „ | „ | „ | „ | „ | „ | „ | „ | „ | „ | „ | „ |
| 1. Leipzigs Umgebung u. Spreewald | 1-32 | 11/1290 | 4 237 | 65 | — | — | 139 | 60 | 138 | 78 | 3 131 | — | 3 409 | 38 | 828 | 27 | — |
| 2. Wandervogelfahrten | 44-46 | 2/ 3 | 11 | 50 | — | — | — | — | 5 | — | 10 | — | 15 | — | — | — | 3 50 |
| 3. Harz | 51-55 | 5/ 350 | 4 633 | 35 | 15 | 40 | 121 | 35 | 188 | 05 | 3 683 | 75 | 3 993 | 15 | 655 | 60 | — |
| 4. Thüringen | 56-63 | 7/ 370 | 1 673 | 10 | 45 | 75 | 134 | 75 | 174 | 97 | 1 264 | 40 | 1 574 | 12 | 144 | 73 | — |
| 5. Vogtland | 64-65 | — | — | 75 | — | — | 62 | 95 | — | — | — | — | 62 | 95 | — | — | 62 20 |
| 6. Fichtelgebirge | 66-67 | 1/ 28 | 200 | 60 | — | — | 42 | 75 | 34 | 10 | 159 | 60 | 236 | 45 | — | — | 35 85 |
| 7. Wartfelder u. Böhmer-Wald | 69-73 | 3/ 111 | 1 870 | 30 | — | — | — | — | 325 | 85 | 1 463 | 75 | 1 789 | 60 | 80 | 70 | — |
| 8. Erzgebirge | 74-85 | 3/ 95 | 532 | 30 | 5 | 35 | 172 | 25 | 149 | 80 | 448 | 20 | 770 | 25 | — | — | 232 60 |
| 9. Sächsischer Schweiz | 86-118 | 25/ 2700 | 12 198 | 75 | 155 | 40 | 28 | 75 | 427 | 05 | 10 990 | 50 | 11 446 | 30 | 907 | 85 | — |
| 10. Sudeten | 128-131 | 2/ 93 | 701 | 80 | — | — | 41 | 30 | 41 | 10 | 567 | 30 | 649 | 70 | 52 | 10 | — |
| 11. Alpen | 132-147 | 6/ 600 | 5 702 | 20 | 680 | — | — | — | 488 | 65 | 5 272 | 20 | 5 760 | 85 | 621 | 35 | — |
| 12. Nordsee und Kieler Bucht | 149-150 | 2/ 1550 | 44 806 | 95 | — | — | 136 | 85 | 43 214 | 85 | 43 356 | 70 | 1 450 | 25 | — | — | — |
| 13. Ostsee, Rügen und Skandinavien | 151-154 | 4/ 1000 | 76 534 | 79 | 703 | — | — | — | 408 | 50 | 75 478 | 29 | 75 886 | 79 | 1 351 | — | — |
| Verschiedenes | — | — | 210 | — | — | — | 68 | 05 | — | — | 1 337 | 10 | 1 405 | 15 | — | — | 1 195 30 |
| | | | 153 314 | 04 | 1 604 | 90 | | | | | | | 6 091 | 85 | 1 529 | 30 | |
| | Summe | 71 8190 | 154 918 | 94 | — | — | 816 | 75 | 2 518 | 70 | 147 020 | 94 | 150 356 | 39 | 4 562 | 55 | — |
| b) Turnfahrtenbücher | — | — | 9 952 | 65 | — | — | — | — | — | — | — | — | 11 421 | 48 | — | — | 1 468 83 |
| c) Verbandslisten | — | — | 370 | 50 | — | — | — | — | — | — | — | — | 490 | — | — | — | 119 50 |
| Insgesamt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 615 | 32 | — | — | 615 32 |
| Endsumme | — | — | 165 242 | 09 | — | — | — | — | — | — | — | — | 162 883 | 19 | 4 562 | 55 | 1 903 65 |

Abschluß: Gesamteinnahmen: „ 165 242,09 }
Gesamtausgaben: „ 162 883,19 } Überschuß: „ 2 358,90

Wohnungsausschuß.

Der Wohnungsausschuß wurde am 19. März 1912 aus Vertretern der Turnerschaft und der Bürgerschaft Leipzigs gebildet. Die praktischen Erfahrungen, die der Wohnungsausschuß des Frankfurter Turnfestes in seinem Berichte niedergelegt hat, wurden geprüft und zweckentsprechend angewendet. Es wurden zunächst ebenfalls drei Unterausschüsse gebildet: für Massen-, Bürger- und Gasthofquartiere. Die gleich anfangs gehegte Vermutung, daß die Vausfachausstellung auf die Unterbringung der Turner insofern großen Einfluß haben würde, als nur wenig Gasthofquartiere frei sein würden, bestätigte sich, denn es konnten im ganzen nur 452 Gasthofquartiere durch den Ausschuß vermittelt werden.

Den Vorstand des Wohnungsausschusses bildeten der 1. und 2. Vorsitzende, der 1. und 2. Schriftführer, der Dezentern des sächsischen Schulwesens, Stadtrat Dr. Adernann und die Vorsitzenden der Unterausschüsse. Er erledigte seine Arbeiten in 24 Sitzungen, zu denen der Leiter der Geschäftsstelle des Wohnungsausschusses mit hinzugezogen wurde.

Für die Tätigkeit des Bürgerquartierausschusses wurde die Stadt nach den 30 Polizeibezirken eingeteilt und für jeden Bezirk ein Obmann gewählt, der sich Helfer aus Turner- und Bürgerkreisen selbst heranzuziehen hatte. Im Unterausschuß für Massenquartiere wurde für jede Schule ein Obmann bestimmt.

Beide Unterausschüsse haben je 7 Sitzungen abgehalten, während der Gesamtwohnungsausschuß viermal zur Vornahme von Wahlen zusammengetreten ist.

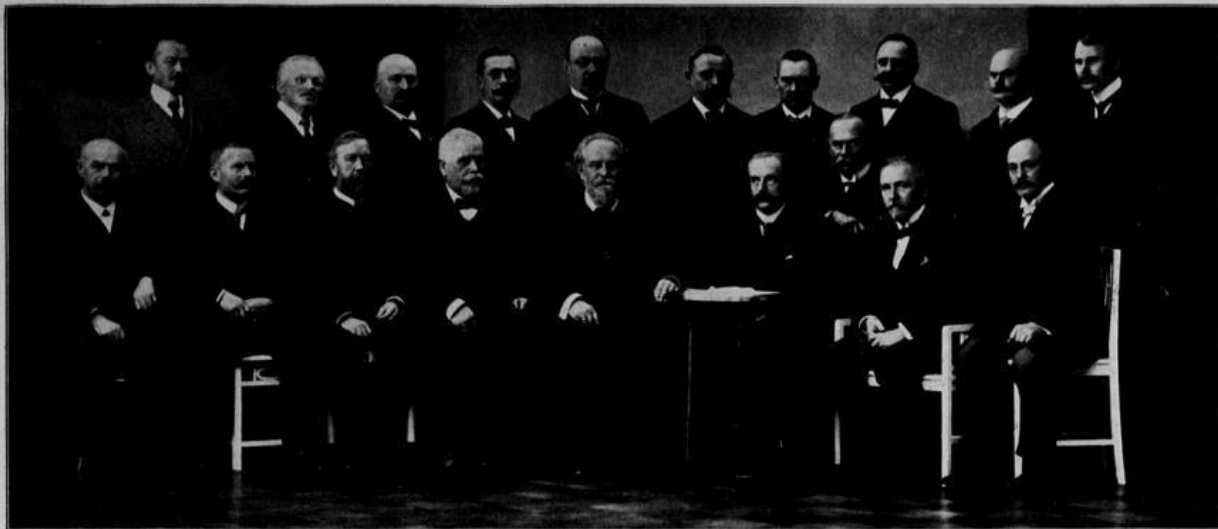
Die Vorkarbeiten des Ausschusses wurden etwas erschwert und verzögert durch Wechsel in der Person des ersten Vorsitzenden. Nachdem der Vorstand am 27. März 1913 so gewählt worden war, wie er zum Feste bestand, wurde die Beforgung von Bürger- und Freiquartieren tatkräftig eingeleitet. Die Leipziger Bürgerschaft hat

sich hier ein rühmliches Zeugnis ihrer Gastfreundschaft verdient, denn schon mehrere Wochen vor dem Feste mußte die Annahme weiterer Quartieranmeldungen eingestellt werden, da dem Ausschuß bereits über 1500 Frei- und rund 39500 andre Bürgerquartiere zur Verfügung standen.

Dem Unterausschuß für Massenquartiere wurde die Arbeit wesentlich erleichtert durch das weitgehende Entgegenkommen der sgl. sächsischen und preussischen Militärbehörden, die gegen sehr geringe Bezahlung Strohsäcke, Betttücher, Decken, Überzüge und Handtücher gewährt haben. Der Rat der Stadt hatte bereitwilligst alle geeigneten Schulgebäude kostenlos bereitgestellt und das königliche Kultusministerium hatte den Früherbeginn der Ferien für Leipzig genehmigt, um die rechtzeitige Einrichtung der Massenquartiere zu ermöglichen. Nach den angestellten Erhebungen hätten die verfügbaren Schulgebäude mit 42000 Turnern belegt werden können; da der Ausschuß aber damit rechnen mußte, mit dieser Anzahl nicht auszukommen, hatte an Ansuchen auch die Vorortgemeinde Schönefeld in dankbar anerkennender Weise noch Schulgebäude zur Verfügung gestellt.

Am 1. Mai 1913 wurde für den Wohnungsausschuß eine besondere Geschäftsstelle im sächsischen Kaufhause eröffnet, wozu der Rat Räume und Einrichtung überlassen hatte. In der Geschäftsstelle wurden die Vermietungsarten nach Bezirken und Straßen, die Anmeldebogen freihändig und innerhalb der Kreise wieder gausweise geordnet, die Benachrichtigungsarten für die Vermieter und die Wohnungskarten für die Turner herausgeschrieben und versendet. Die Zustellung der Karten an die Vermieter erfolgte durch die Helfer des Unterausschusses.

Trotz der Empfehlung des Frankfurter Wohnungsausschusses, von einer Verteilung der Kreise auf bestimmte Stadtbezirke abzusehen, wurden doch im Interesse



Der Bauauschuss für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.

der Turner die Kreise auf entsprechende Bezirke des Bürgerquartierauschusses verteilt unter Berücksichtigung der Entfernung ihrer Wohnorte von Leipzig. Die Saumseligkeit der Turner in der Anmeldung ihrer Wohnungen hat aber auch hier den Ausschuss überzeugt, daß man mit dieser Pöpseligkeit brechen und die Wohnungen einfach nach der Reihenfolge der Anmeldung, beginnend in der Nähe des Festplatzes, verteilen sollte. Eine weitere unangenehme Erscheinung hat sich auch hier wieder darin gezeigt, daß viele Turner, ja teilweise ganze Vereine oder Gauen sich ohne Vermittlung und ohne Benachrichtigung des Wohnungsausschusses selbst Wohnung besorgten. Das geht am deutlichsten daraus hervor, daß von den angemeldeten Festteilnehmern gerade nur die Hälfte Wohnungen begehrt hat.

Bei all diesen erschwerten Umständen war es doch infolge des oben bezeichneten Entgegenkommens der hohen Staats- und städtischen Behörden und durch die Opferwilligkeit der Leipziger Bürgerchaft, die noch rund 11500 M. Ablösungsgelder zeichnete, möglich, den gesamten Kostenaufwand des Wohnungsausschusses mit dem auf 3 M. für ein Waffenquartier festgesetzten Beiträge zu decken.

Im ganzen waren unterzubringen von 62375 angemeldeten Festgästen 32024;

Empfangs- und Verkehrsausschuss.

Der Empfangs- und Verkehrsausschuss verteilte die ihm zugewiesenen Aufgaben auf drei Unterausschüsse und zwar entfielen auf:

Unterausschuss I (Empfang)

1. die Einrichtung festlicher Empfangsstellen sowie Empfang und Begrüßung der Gäste auf den Bahnhöfen,
2. Weisung der Gäste zu den Quartieren,
3. Einrichtung eines Schreib- und Lesezimmers auf dem Festplatz.

Unterausschuss II (Sehenswürdigkeiten)

die Vermittlung des Besuches der Museen und Sammlungen, der öffentlichen Gebäude, der Ausstellung usw., sowie die Führung durch dieselben und zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt,

Unterausschuss III (Verkehrswesen)

1. die Unterhandlungen mit den Eisenbahnverwaltungen, der Postbehörde und den Straßenbahnen,
2. die Herstellung einer Poststelle, sowie Telegraphen- und Fernsprechanlagen auf dem Festplatz.

Gleich vorab verdient festgestellt zu werden, daß alle Herren — Turner wie Nichtturner — die sich in den Dienst des Empfangs- und Verkehrsausschusses gestellt hatten, sich ausnahmslos mit größtem Eifer an den verschiedenartigen und umfangreichen Arbeiten betätigten, daß einzelne von ihnen sogar Außerordentliches geleistet haben und eine unenbliche Arbeitsfreudigkeit und Aufopferungsfähigkeit für das Gelingen des Festes an den Tag legten. Dafür sei ihnen allen volle Anerkennung und aufrichtiger Dank ausgesprochen!

Die anfänglichen großen Bedenken wegen der glatten Abwicklung des riesigen Verkehrs nach dem Festplatz, zu dem nur eine Zufahrtsstraße vorhanden war, wurden dank der bereitwilligen Unterstützung des Rates und der Stadtratsverordneten der Stadt Leipzig durch frühere Fertigstellung erst für später projektierter Straßen, Beseitigung von Gärten usw. behoben. Es konnte dadurch die Hauptzugangsstraße aus schließlich für den Straßenbahn- und Fußverkehr offen gehalten und für jeden anderen Fahrverkehr gesperrt werden. Durch das Einlaufen der Sonderzüge auf fünf verschiedenen Bahnhöfen wurde die Empfangsarbeit bedeutend vermehrt und erschwert, trotzdem aber zu allseitiger Zufriedenheit bewältigt. Der Versuch, für Benutzung der Straßenbahnen Vergünstigungen durch Einrichtung kleiner billiger Abonnements oder durch Gewähren der Berechtigung zum Umsteigen auf die Linien beider Straßenbahngesellschaften zu erlangen, scheiterte an deren Ablehnung. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß in Leipzig der Zehnpendeltarif mit Umsteigeberechtigung durchgeführt ist, so daß Strecken bis über 10 Kilometer für 10 Pfennig durchfahren werden können.

Der Empfangs- und Verkehrsausschuss hat insgesamt 13 Sitzungen abgehalten und zwar die ersten immer gemeinschaftlich mit sämtlichen Mitgliedern. Später erwies es sich als praktisch, in der Hauptsache nur mit den Vorständen der Unterausschüsse gemeinsam zu beraten. Die Unterausschüsse hielten nach Bedarf unter

davon 20517 in Massen-, 2027 in Frei-, 7892 in Bürger- und 1588 in Gasthofsquartieren. Der Bedarf an geforderten Wohnungen konnte vollständig gedeckt werden, ein Beweis, daß die Wünsche der Leipziger Bürgerchaft wegen Zuweisung von Festgästen, wie aus der Zahl der zur Verfügung gestellten Quartiere hervorgeht, nicht im geringsten befriedigt werden konnten.

Bei den Massenquartieren erkannte der Vorstand die Sachlage noch rechtzeitig, indem er nur 25000 einrichtete ließ, was wohl zum wesentlichen den günstigen Rechnungsabschluss mit herbeigeführt hat.

Die Kampfrichter wurden in den städtischen Einquartierungshäusern, die gleichfalls vom Rate zur Verfügung gestellt worden waren, unentgeltlich untergebracht. Die vorzügliche Einrichtung dieser Räume wurde allgemein lobend anerkannt. Zur größeren Bequemlichkeit wurde der Verkehr zwischen der Wohnung der Kampfrichter und dem Festplatz durch Kraftomnibusse, gleichfalls unentgeltlich, vermittelt.

Die gesamten Arbeiten der Vorbereitung und auch während der Festtage haben sich in glatter Weise dadurch erledigen lassen, daß alle ehrenamtlich tätig gewesenen Herren wie auch die Beamten der Geschäftsstelle ihre Pflicht erfüllt haben.

sich Beratungen ab. Dadurch, daß die Geschäftsstelle den Ausschussvorsitzenden regelmäßig Abschriften der Sitzungsprotokolle aller anderen Ausschüsse zugehen ließ, wurden sich kreuzende Beschlüsse vermieden.

Unterausschuss I (Empfang)

Von den Eisenbahnbehörden war der Empfang der Turner innerhalb der Bahnhöfe nicht gestattet worden, weshalb die festlichen Empfangsstellen vor die Bahnhöfe gelegt werden mußten. Am 12. Juli, dem Tage des Eintreffens von 69 Turnersonderzügen, hatten die 60 Ausschussmitglieder eine schwierige und anstrengende Arbeit zu vollbringen. In fast ununterbrochener Reihenfolge von früh 5 Uhr bis abends 8 Uhr trafen die Turnerscharen

| | |
|---|--|
| mit 36 Sonderzügen auf dem Hauptbahnhofe, | |
| mit 15 " " " Bayerischen Bahnhofe, | |
| mit 9 " " " Eisenburger Bahnhofe, | |
| mit 5 " " " Bahnhöfe Gohlis-Curtzisch, | |
| mit 4 " " " Bahnhöfe Plagwitz-Lindenau ein. | |

Jedes der Ausschussmitglieder hatte ein Verzeichnis in Händen, auf welchem die Ankunftszeiten der Züge, der Aufstellungsort der Turner, die Marschrouten und die Endpunkte des Einmarsches angegeben waren. Für jeden der Züge waren ein Sprecher und zwei Gehilfen bestimmt. An den Empfangsstellen wurden den ankommenden Gästen immer nur wenige Worte herzlicher Begrüßung entgegengerufen. Unter Vorantritt einer Musikkapelle wurde dann der Zug zum Endpunkt des Einmarsches geführt, wo er sich unter dem Ausruf eines turnerischen „Gut Heil“ sofort auflöste. Hier hielten sich eine größere Anzahl von Schülern der oberen Klassen der Volksschulen unter Aufsicht eines Ausschussmitgliedes bereit, den Turnern in der Auffindung der Quartiere behilflich zu sein. Von 40 Volksschulen standen dem Ausschuss etwa 400 Schüler, die als Abzeichen Armbinden mit dem Aufdruck „Turnerführer“ erhalten hatten, zu diesem Zwecke zur Verfügung. Über ihre Pflichten waren sie einige Tage vorher unterrichtet worden, und mit Lust und Liebe und rührendem Eifer haben sie ihre Aufgabe erfüllt.

Ein besonderer Empfang wurde dem Bundesbanner, welches die Frankfurter überbrachten, zuteil. Auf dem Bahnsteige waren der Gesamtvorstand des Empfangs- und Verkehrsausschusses und Vertreter der Leipziger Turner, an ihrer Spitze der allverehrte Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Herr Geheimrat Sanitätsrat Dr. Goey anwesend. An der Empfangsstelle begrüßte der Vorsitzende des Empfangs- und Verkehrsausschusses, Herr Stadtrat Seiffert, mit markiger und herzlicher Rede die Frankfurter Turner. Hierauf setzte sich der Zug unter Vorantritt einer Musikkapelle, das Bundesbanner und dessen Begleiter in drei Wagen, in Begleitung der Leipziger Turnvereine mit ihren Fahnenabordnungen nach dem neuen Rathaus in Marschbewegung. Dort wurde das Bundesbanner vom Rate der Stadt Leipzig zur vorübergehenden Aufbewahrung in Empfang genommen. Die feierliche Übergabe an die Stadt Leipzig fand nachmittags auf dem Festplatz statt.



Der Empfangs- und Verkehrsausschuß für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.

Die Aufgabe der Einrichtung eines Schreib- und Lesezimmers wurde entsprechend gelöst, indem das Schreibzimmer von dem Lesezimmer getrennt zwischen Postamt und Pressauschusszimmer gelegt wurde, während ein Lesezimmer in der in den Festplatz einbezogenen Schule Unterkunft fand. Diese Einrichtung fand allgemeinen Beifall. Im Schreibsaal waren an sieben langen Doppelstehpulten 80 Schreibgelegenheiten geschaffen worden, aber auch diese große Zahl reichte zu manchen Zeiten nicht aus. Die Aufsicht in dem sich regen Besuch des Lesezimmers und das Ordnen der Zeitungen wurde von einem Beamten besorgt. In den Verwaltungsgebäuden war außer den Auskunftsstellen der preussischen und sächsischen Staatsbahnen auch eine allgemeine Auskunftsstelle, deren Befugung von dem Leipziger Verkehrsvereine freundschaftlich übernommen wurde, eingerichtet worden; Mitglieder des Ausschusses unterstützten den hier tätigen Beamten.

Unterausschuß II (Sehenswürdigkeiten).

Seine Aufgabe war es, den Teilnehmern am Turnfest die Sehenswürdigkeiten der Stadt Leipzig bequem und billig zugänglich zu machen. Ihm gehörten 20 Herren aus den verschiedensten Berufen an. Man hat sich darauf beschränkt, bei den Verwaltungen der städtischen Sammlungen und sonstigen Sehenswürdigkeiten den Teilnehmern am Turnfest kostenlos oder doch zu ermäßigten Preisen Eintritt zu verschaffen. An die einzelnen Verwaltungsstellen ist bereits im Januar 1913 herangetreten worden, und so frühes Vorgehen hat sich als praktisch erwiesen, da nicht in allen Fällen eine Einigung sofort zustande kam. Das „Stadtgeschichtliche Museum“ im alten Rathaus, das „Museum der bildenden Künste“ am Augustusplatz, das „Museum für Völkereunde“ und das „Kunstgewerbemuseum“ waren den Turnfestteilnehmern vom Sonnabend, den 12. Juli bis mit Donnerstag, den 17. Juli 1913 zugänglich. Von der „Internationalen Bauausstellung“, vom „Zoologischen Garten“, vom „Palmengarten“, dem Deutschen Patriotenbund für die Befestigung des „Völkerschlachtdenkmal“ wurden beträchtlich ermäßigte Eintrittspreise für die Turnfestteilnehmer erwirkt. Der Unterausschuß veranstaltete weiter Führungen durch die Stadt und zog als Führer dazu, wie in den städtischen Museen, Schüler der oberen Klassen der hiesigen höheren Lehranstalten heran. Es hat sich aufs beste bewährt, daß die Aufforderungen zur Meldung als Führer vom Unterausschuß direkt an die Schüler erging, so daß die Beteiligung der Schüler auch der Form nach eine durchaus freiwillige war. Der Verkehr mit den fast 300 Führern wurde dadurch wesentlich vereinfacht, daß jede Schullasse einen Vertrauensmann benannte, der die für diese bestimmten Druckfachen, Armbinden, Festzeichen u. h. in Empfang nahm und weiter gab. In den städtischen Museen wurden für diese „Führer“ vorher Vorträge und Orientierungsrundgänge veranstaltet, um sie in den Stand zu setzen, den Museumsbesuchern in kürzester Zeit die hauptsächlichsten Kunstsätze zu zeigen. Gebührt hierfür den Museumsdirektionen unser verbindlichster Dank, so verdienen andererseits die Schüler nicht minder Anerkennung für den Eifer, mit dem sie sich an diesen belehrenden Vorträgen und Rundgängen beteiligten haben. Es haben besucht die Internationale Bauausstellung 59 583 Turnfestteilnehmer

| | | |
|---------------------------|-------|---|
| das Völkerschlachtdenkmal | 34088 | " |
| den Zoologischen Garten | 18573 | " |
| den Palmengarten | 5880 | " |

Das „Museum für Völkereunde“ und das „Kunstgewerbemuseum“, die in demselben Gebäude untergebracht sind, wurden von zusammen 10736 Turnern besucht, im „Museum der bildenden Künste“ wurden 4829 Wünsche abgegeben, da dies aber an den Tagen, an denen das Museum kostenlos für jedermann geöffnet war, irrtümlicherweise nicht geschehen ist, so ist die Zahl der Turner, die diese Kunstsammlung besichtigt haben, weit höher gewesen. Das „Stadtgeschichtliche Museum“ haben 2000 Turner besucht, das „Buchgewerbemuseum“ 1500 bis 2000 und im „Naturkundlichen Heimatmuseum“ wurden 450 Wünsche abgegeben, während auch hier die Zahl der Besucher, die sich durch Festkarte auswiesen, wesentlich höher war. Die Mitglieder des Unterausschusses haben die führenden Schüler regelmäßig kontrolliert und bei unerwartet großem Andrang noch andere zur Hilfe herangezogen. Den Schülern, die sich an den Führungen beteiligten, wurde vom Hauptauschuß eine gelbseidene Armbinde mit Aufdruck und ein Festzeichen geliefert.

Unterausschuß III (Verkehrswesen).

Für die Teilnehmer am Turnfest wurde nur die tarifmäßige Vergünstigung für Gesellschaftsfahrten in Sonderzügen gewährt. Die im Dezember 1912 an die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen in Dresden und an die Eisenbahndirektion in Halle, sowie am 14. Mai 1913 an die verschiedenen Eisenbahnministerien abgegangenen Gesuche um weitergehende Fahrpreismäßigung, namentlich für den Rücktransport der Turner, waren abgelehnt worden, obgleich den Teilnehmern an der Stationeneinweihung in Berlin und ebenso den Vereinen im Interesse der Jugendpflege solche Fahrpreismäßigungen ohne weiteres gewährt worden sind. Bedauerlicherweise ist somit bei der sportlichen Feier in Berlin und bei dem Deutschen Turnfest in Leipzig von den Eisenbahnverwaltungen mit zweierlei Maß gemessen worden, obgleich in der Deutschen Turnerschaft über 1 Million deutscher Jünglinge und Männer sich zum Wohle des Vaterlandes betätigen. Betreffs der Stellung der Sonderzüge waren die Grundzüge hierfür in einer am 12. März 1913 im Hauptbahnhof abgehaltenen Konferenz der Bahnbehörden mit den Vertretern des Verkehrsausschusses festgelegt worden. Nachdem die bereits Mitte Februar an die Kreisvertreter abgegangenen Sonderzugsantragsbogen nach vielfacher Erinnerung Ende Mai zurückgelangt waren, wurde am 12. Juni eine zweitägige Konferenz mit sämtlichen deutschen Bahnverwaltungen im Leipziger Hauptbahnhof abgehalten, und der Lauf der Sonderzüge festgelegt, sowie wegen des Rücktransportes der Turner besondere Anmachungen getroffen. Die Fahrpläne mit Fahrpreisen der sächsischen Sonderzüge konnten in Nummer 25 des „Turner aus Sachsen“ vom 18. Juni 1913 und diejenigen der preussischen Züge in der „Deutschen Turn-Zeitung“ vom 25. Juni 1913 bekannt gegeben werden. Insgesamt trafen 71 Sonderzüge und zwar 43 auf preussischen Bahnlängen und 28 auf sächsischen Bahnlängen ein, die durchschnittlich mit 700 bis 900 Turnern besetzt waren. 69 Züge kamen am Festsonnabend, und nur 2 Züge am Festsonntag an. 34 Züge trafen auf dem Hauptbahnhof ein, während die übrigen zur Entladung des Hauptbahnhofes auf die anderen Bahnhöfe überführt wurden. Aus Österreich war besonders starker Zufluß in 5 Sonderzügen zu verzeichnen, da der Hauptauschuß den früher zur Deutschen Turnerschaft gehörenden Turnkreis Deutsch-Österreich zum Besuch eingeladen hatte. Dem Rücktransport der Turner dienten bei einzelnen Haupttrouten Sonderzüge, außerdem konnten infolge Vereinstarens mit dem Turnfahrtausschuß die Turner auch die Turnfahrtsonderzüge gegen 10 Prozent Aufschlag zur Rückkehr in die Heimat benutzen. Während in Frankfurt 1908 nur ein Sonderrückzug von Köln nach Berlin abgelaufen worden ist, haben in Leipzig die Turner 25 Sonderrückzüge (einschließlich der Turnfahrtsonderzüge) bei der Rückkehr von Leipzig aus benutzt. Von den sächsischen und preussischen Bahnverwaltungen war dankenswerterweise auf dem Festplatz eine mit je zwei Beamten besetzte Auskunftsstelle errichtet worden, in der täglich Hunderte von Anfragen erledigt wurden. Diese Auskunftsstelle müßte bei künftigen Festen unbedingt wieder in Wirksamkeit treten. Der Straßenbahnverkehr wurde von den beiden Gesellschaften (blau und rote) im allgemeinen glatt abgewickelt. Diese Gesellschaften hatten vor dem Eingang am Festplatz und in der Nähe des Festplatzes drei Umfahrschleifen angelegt, durch welche die Wagen sofort wieder nach der Stadt zurückgeleitet werden konnten. Der Betrieb wurde täglich früh 5 Uhr ab Hauptbahnhof eröffnet und gegen 2 Uhr nachts geschlossen. An Personen wurden mehr befördert als zu normaler Zeit

| | | |
|---------------------|---------|-------------|
| Sonnabend, 12. Juli | 307606 | Fahrtgäste |
| Sonntag, 13. " | 418838 | " |
| Montag, 14. " | 370218 | " |
| Dienstag, 15. " | 317783 | " |
| Mittwoch, 16. " | 237941 | " |
| | 1652386 | Fahrtgäste, |

was einer Mehreinnahme von 165 000 Mark entspricht. Die Leipziger Allgemeine Kraftomnibus A. G., welche zur Einrichtung einer besonderen Linie nach dem Festplatz zum Einheitspreis von 10 Pfennig aufgefordert worden war, beförderte in den fünf Tagen auf dieser Linie nach dem Festplatz 134 141 Personen. Das Post- und Telegraphenamit mit öffentlichen Fernsprechstellen war im rechten Bügel des Eingangsgebäudes untergebracht. Die vorhandenen 15 Schalter haben im allgemeinen

den Bedürfnissen genügt. In den Stunden stärksten Verkehrs hätte der 200 Quadratmeter große Post- und Fernsprechraum noch etwas größer sein können. Die drei umfangreichen Briefkästen im Schaltervorraum und im Schreibsaal haben ausgereicht. Auf dem Festplatz waren außerdem noch 7 Briefkästen angebracht, die ununterbrochen stark benutzt worden. Dadurch, daß 3 Automaten für 5-Pfennig-, 3 Automaten für 10-Pfennigmarken und 3 Automaten für Postkarten aufgestellt waren, wurde der Schalterverkehr ganz erheblich entlastet. Im Fernsprechraum waren zehn schallisichere Fernsprechstellen und zwar vier für den Fernverkehr und sechs Automaten für den Ortsverkehr aufgestellt und im Berichterstatteraal waren außerdem fünf Fernsprecher vorhanden. Eine in der Schule neben dem Festplatz eingerichtete von vier Telegraphenbedienten bediente Fernsprechzentrale hat sich vorzüglich bewährt. Das Postamt war geöffnet in der Zeit vom 4.—18. Juli und zwar vom 12.—16. Juli von früh 6 Uhr bis nachts 12 Uhr. An Personal waren vom 12. Juli ab 26 Beamte

und 23 Unterbeamte ständig beschäftigt, zeitweilig waren aber 114 Mann erforderlich, um die Turnfestpostkarten und -Briefe zu bearbeiten. Die bei dem Festpostamt aufgelieferten Briefsendungen wurden mit einem besonderen Maschinenstempel, der neben der Inschrift „Leipzig 12. Deutsches Turnfest“, noch das Turnerschild, „4 B“ enthält, abgestempelt, was von den Tausenden von Turnern und von Markenliebhabern mit großer Freude begrüßt wurde. Die Zahl der aufgelieferten Sendungen hat betragen: 565045 Briefsendungen (darunter 555303 Postkarten)

2119 Telegramme.

Eingegangen sind: 2882 Briefe und Postkarten und 240 Telegramme. Die öffentlichen Fernsprechstellen wurden 634mal und die Fernsprechautomaten 3643mal benutzt. Der stärkste Verkehr war am Festsonntag, an dem allein etwa 175000 Postkarten und 715 Telegramme aufgeliefert worden sind und somit auf Postkarten allein etwa 87500 Mark Porto kommen.

Ausschuß für festliche Veranstaltungen.

Dem Ausschuß für festliche Veranstaltungen lag zunächst die Befragung der Festkarte, des Festzeichens und der sonstigen Abzeichen ob. Bei der Stellung Leipzig in der Kunstwelt lag der Gedanke an öffentlichen Ausschreibung zur Erlangung geeigneter Entwürfe nahe. Die vom Pressenausschuß mit der Ausschreibung für ein Plakat gemachten Erfahrungen ließen uns jedoch zu dem Vorschlage kommen, lediglich zwei, eventuell drei namhafte Künstler mit der Schaffung eines Entwurfes für das Festzeichen zu beauftragen, mit dem Erfolge, daß schon auf den ersten Wurf der Vorschlag des Bildhauers Hans Zeißig Annahme fand. Die Schaffung der Festkarte wurde ohne Ausschreibung Professor Bruno Herour übertragen, der sich seiner Aufgabe ebenfalls unter großer Anerkennung erledigte. Jedenfalls war, wie sich gezeigt hat, der von uns betretene Weg nicht nur zufriedenstellender, sondern auch wesentlich billiger, als er voraussichtlich bei einer öffentlichen Ausschreibung gewesen wäre.

Wesentlich ist, daß die Lieferungsanträge so zeitig als nur irgend möglich erteilt werden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß weder die heiligsten Versprechungen, noch die bindendsten Verpflichtungen imstande sind, Verzögerungen in der Lieferung und damit nach Befinden sehr unliebsame Störungen im Festbetriebe herbeizuführen. Bei den Waffenanforderungen, besonders an Festzeichen, ist auch dringend davor zu warnen, die so beliebte „Rücknahme auf die heimischen Firmen“ allzu sehr walten zu lassen. Wenn man hier nicht recht unliebsame Erfahrungen machen will, so entscheidet man bei der Lieferung lediglich nach der vorher wohl zu prüfenden Leistungsfähigkeit.

Nächst diesen Anschaffungen handelte es sich für den Ausschuß zunächst um die Beschaffung der Musik für den Festzug, den Empfang am Festplatz, die Kommerse usw. Wo viel zu disponieren ist, dürfen möglichst wenige hineintragen. So wurde die Aufgabe einem Unterausschuß überwiesen, dessen Vorsitzender die nötigen Dispositionen im Einvernehmen mit dem Ausschußvorsitzenden und unter tätiger sachverständiger Mitwirkung der beiden Vorsitzenden der Musik „Arbeitgeber“ Vereinigungen, der Militärkapellen und der zivilen, traf. Empfehlenswert ist, auf Vereinbarungen des Garnisonkommandos mit dem Musikerverbande (Arbeitnehmern) zu achten, wonach auswärtigen Militärkapellen das Konzentrieren an länger als zwei Tagen vom Kommando aus Rücksicht auf die Zivilmusik nicht gestattet wird. Auswärtige Militärkapellen sind als Begleiter größerer Turnvereine sehr beliebt, mit verhältnismäßig nicht allzu großen Kosten aber meist nur dann zu haben, wenn ihnen Gewähre gegeben wird, in der Feststadt einige Konzerte geben zu können. Für eine Militärkapelle, welche am dritten Tage noch konzertieren wollte, mußten wir die Erlaubnis des Vorsitzenden des Musikerverbandes beibringen, die unter der Voraussetzung gegeben worden war, daß während des Turnfestes die hiesigen Zivilmusikanten noch reichlich beschäftigt seien. Im ganzen wurden für Musik 29570 M. ausgegeben.

Größere gesangliche Aufführungen empfiehlt es sich, nur dann zu veranstalten, wenn für dieselben eine entsprechende Halle zur Verfügung steht, auf dem Festplatz im Freien aber nur dann, wenn während derselben der Turnbetrieb ruhen kann, was mir aber nach den gemachten Erfahrungen bei einem großen Deutschen Turnfest nicht möglich erscheint.

Ein Festspiel hatten wir geplant, den deutschen Turnern in der Alberthalle des Kruppallparks in mehrfachen Aufführungen vorführen zu lassen. Ein Turnfestspiel natürlich. Wir setzten uns deshalb mit einem jungen hiesigen Dichter in Verbindung und zogen denselben zu einer Sitzung des Gesamtausschusses für festliche Veranstaltungen zu, in der die verschiedensten Ideen über ein turnerisches

Festspiel vorgelesen wurden, die selbstverständlich die Anregungen für das dichterische Schaffen geben sollten. Die Zusage der dichterischen Freiheit führte jedoch zu einem derartigen Mißverständnis, daß der Dichter ein Werk lieferte, das zum Turnen jede Beziehung vermissen ließ. Da die Aufführung des Stückes, selbst nach einer Überarbeitung unter Hinzuziehung eines begabten Regisseurs, vom Hauptausschuße einstimmig für unmöglich erklärt wurde, der Dichter aber auf seinem Auftrage bestand, führte die Angelegenheit leider zu einem Prozeß, der noch schwebt und mit ein näheres Eingehen auf die Sache verbietet.* Es empfiehlt sich, in vorstehenden ähnlichen Fällen mit einer Auftragserteilung sehr vorsichtig zu sein, eine solche aber jedenfalls von der Einreichung und Genehmigung eines spezifischen Entwurfes abhängig zu machen.

Als Entschädigung für den Ausfall des Festspiels wurden mit der Leitung der städtischen Theater Vereinbarungen getroffen, wonach an mehreren Abenden die Theater den Turnern zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausschließlich zur Verfügung standen. Auch an den anderen Festtagen war gefordert, daß den Turnern Eintrittskarten zu billigeren Preisen zur Verfügung standen.

Von diesem Entgegenkommen wurde aber nur ein außerordentlich geringer Gebrauch gemacht.

Der Umstand, daß eine Festhalle, wie auf den früheren Turnfesten, nicht zur Verfügung stand, den auswärtigen Turnern aber ein Willkommengruß entboten werden sollte, führte zu der Idee, in einer größeren Anzahl von Lokalen Empfangskommerse zu veranstalten. Die Idee fand bei hervorragenden Turnleitern lebhaften Widerspruch, weil eine größere Anzahl solcher Kommerse, bei denen nach turnerischer Gepflogenheit natürlich turnerische Vorführungen stattfinden müßten, geeignet seien, die Turner ihrem Hauptzweck, dem Wetturnen usw. zu entziehen. Dem der Riesenzahl der Güter entsprechenden Vorschlag, in 18 der größten Lokale Kommerse zu veranstalten, wurde die Zahl 4 entgegengesetzt, schon der mitwirkenden Turner wegen und weil eine größere Anzahl von Kommerse kaum besichtigt werden würde usw. Abbei aber leider auch der Unterton nicht zu verkennen blieb, daß diese vier Kommerse gesanglich gerade vom Turngaulängerbunde bedient werden könnten. Die vom Ausschuß für festliche Veranstaltungen entschiedene feste Überzeugung, daß Kommerse in nur vier Lokalen unbedingt den Anforderungen nicht genügen würden, führte zu dem Kompromiß, daß die turnerischen Vorführungen von den hiesigen Turnern auf dem Festplatz nach der Übergabe des Bundesbanners veranstaltet werden sollten, wogegen bei den Kommerse nicht geturnt, deren aber zwölf veranstaltet werden sollten. Die Verhältnisse zeigten sich aber auch hier stärker, als der Wille einzelner. Mit der Veranstaltung der Kommerse wurden je ein oder mehrere Turnvereine beauftragt, denen ein größerer Männerchor, die entsprechende Musik und geeignete Festredner zur Verfügung gestellt wurden. Während nun schließlich auf dem Festplatz nach der Bannerübergabe nur wenig geturnt wurde, wurde auf allen zwölf Kommerse geradezu prächtig geturnt. Nur zeigte sich, daß auch die zwölf großen Lokale dem Riesenandrang noch nicht gewachsen waren. Genau noch einmal so viel Kommerse hätten veranstaltet werden können und wären nach dem vorhandenen Turner- und Sängermaterial auch durchzuführen möglich gewesen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß jeder auswärtige Turner, ohne Rücksicht auf die Entfernung von seiner Wohnung, gern und freudig dem Rufe zu einem Willkommabend Folge leistet.

* Zwischen ihm und dem Dichter mit seiner Klage vom Königl. Landgericht abgewiesen worden.

Finanzausschuß.

Die Aufgaben des Finanzausschusses waren neben den buchungstechnischen Arbeiten im wesentlichen die Beschaffung des Garantiefonds und das Kartieren für Eintritt und Tribünen.

Die erste Aufgabe wurde durch Bildung eines Unterausschusses und durch die tätige Mitwirkung fast aller Mitglieder des Finanzausschusses dahin gelöst, daß ein Garantiefonds von über 650000 M. beschafft wurde, der gegenüber dem Kostenveranschlag eine genügende Sicherheit bot. Sämtliche Zeichnungen für den Garantiefonds waren wie in Frankfurt auf ein zedlerbares Formular erfolgt, doch war eine Zeitspende nicht nötig, da Bankgelder nicht in Anspruch genommen zu werden brauchten.

Die Stempelkosten, die für das 12. Deutsche Turnfest erstmalig in Erscheinung traten, wurden uns durch das Entgegenkommen des Finanzministeriums gestundet und brauchten dann, da die Garanten gar nicht in Anspruch genommen wurden, überhaupt nicht gezahlt zu werden.

Die schwierigste Aufgabe des Finanzausschusses war aber die Festsetzung der Preise für Eintritt und Tribünen. Für die Eintrittspreise standen uns die Erfahrungen auf den früheren Festen zur Verfügung, doch fehlte es an einem Vorbild für die Tribünen, da diese in Leipzig zum ersten Male auf einem Deutschen Turnfest erbaut wurden. Der Gedanke, an Stelle einer Festhalle, die immer nur einen verhältnismäßig geringen Teil der Besucher des Festes hätte zu fassen vermögen, eine vorzügliche Schau Gelegenheit für alle turnerischen Vorgänge durch Errichtung

von Tribünen zu schaffen, war entschieden festzuhalten, wenn sich auch die finanzielle Wirkung von vornherein — das Weiter spielte ja schließlich die Hauptrolle — nicht übersehen ließ. Der Erfolg hat uns recht gegeben, die Tribünen wurden von allen Turnern freudig begrüßt und sie waren während der großen Freiübungen am Sonntag und Dienstag voll besetzt. Eine harte Nuß bot die Festsetzung der Preise; der Charakter des Volksfestes sollte auch hier bsp. der Höhe der Preise gewahrt bleiben, andererseits mußten wir der hohen Baukosten wegen — 220000 M. — auf eine möglichst hohe Einnahme sehen.

Die schließlich vom Finanzausschuß möglichst niedrig vorgeschlagenen Preise wurden auf Beschluß des Hauptausschusses durch die erst nicht vorgesehene Einführung von Dauerkarten für das Publikum noch weiter ermäßigt; die ganze Tribüne C, die mit rund 30000 M. veranschlagt war, wurde den Turnern unentgeltlich überlassen, und schließlich waren insgesamt etwa 1700 Ehrenplätze dem Verkaufe entzogen.

Selbst bei voller Besetzung der Tribünen war also von vornherein mit einer Deckung der Herstellungskosten nicht zu rechnen. Jedenfalls ist aber aus der starken Benützung die Erfahrung gemacht worden, daß die Errichtung von Tribünen Turnern und Zuschauern hochwillkommen war und daß für spätere Feste eine Erhöhung der Preise, die wenigstens die Unkosten deckt, wohl in Betracht gezogen werden kann. Eine Aufstellung über die Kasseneinnahmen an den einzelnen Tagen lassen wir hier folgen:

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|--|----|--|----------|
| .. | .. | .. | .. |
| 3. Empfangs- und Verkehrs-Ausschuß. | | | |
| | .. | Musik | 4 347 - |
| | .. | Briefpost- und Fernsprechamt | 1 169 74 |
| | .. | Druckkosten | 358 - |
| | .. | Porto und kleine Auslagen | 64 15 |
| | .. | Berchiedenes | 172 - |
| | .. | | 6 110 89 |

Ergebnis:
 Einnahmen
 Ausgaben 6 110 89
 Ausgabens 6 110 89

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|---------------------------------------|------------|----------------------------------|-----------|
| .. | .. | .. | .. |
| 4. Finanz-Ausschuß. | | | |
| Festbeitrag der Stadt | 50 000 - | versicherungen | 6 731 10 |
| Turnerfestkarten à 6. - 350 688 - | | Annoncen | 2 302 24 |
| Turnerinnenfest. à 3. - 5067 - | | Druckkosten | 901 65 |
| Juglingsfestkarten à 1.50 3 652.50 | 359 407 50 | Löhne, Vergütungen | 7 666 25 |
| Tageseintrittskarten | | Bürobedarf | 8 70 |
| f. Erwachsene à 1.10 94 487.80 | | Porto, kleine Auslagen | 304 - |
| à - .60 43 062.60 | | Berchiedenes | 587 04 |
| à - .35 7 494.90 | | | |
| à - .15 1 086.60 | | | |
| für Kinder à - .60 4 386.60 | | | |
| à - .30 3 532.50 | | | |
| à - .20 497.80 | | | |
| à - .15 1 170.60 | 155 719 40 | | |
| Dauereintrittskarten | | | |
| für Herren à 4.50 2 340.80 | | | |
| „ Damen à 3.30 3 039.30 | | | |
| „ Kinder à 2.20 787.60 | 6 167 70 | | |
| Tagestribünenkarten | | | |
| à 10. - 4 870. - | | | |
| à 5. - 7 220. - | | | |
| à 3. - 12 135. - | | | |
| à 2. - 7 512. - | | | |
| à 1. - 16 419. - | | | |
| à - .75 6 236.25 | | | |
| à - .50 10 111.50 | | | |
| à - .30 7 736.70 | 72 240 45 | | |
| Dauertribünenkarten | | | |
| à 5. - 3 945. - | | | |
| à 2.50 6 010. - | 9 955 - | | |
| Ehrenfestkarten u. Ehrentribünenkart. | 710 - | | |
| Zinsen | 3 668 90 | | |
| | 657 868 95 | | 18 500 98 |

Ergebnis:
 Einnahmen 657 868 95
 Ausgaben 18 500 98
 Mehreinnahmen 639 367 97

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|---------------------------------|----------|---|-----------|
| .. | .. | .. | .. |
| 5. Ordnungs-Ausschuß. | | | |
| Festplatzbesichtigung | 1 859 15 | Sanitätsdienst | 4 380 02 |
| Tanzgelder | 2 372 80 | Feuer- u. Sicherheitswachdienst | 11 225 55 |
| | | Benutzung der Garderoben und | |
| | | Exkursionen | 7 952 84 |
| | | Annoncen | 238 53 |
| | | Tanzmusik | 864 - |
| | | Druckkosten | 139 25 |
| | | Löhne und Vergütungen | 465 90 |
| | | Porto, kleine Auslagen | 343 95 |
| | | Berchiedenes | 338 20 |
| | 4 231 95 | | 25 957 24 |

Ergebnis:
 Einnahmen 4 231 95
 Ausgaben 25 957 24
 Mehrausgaben 21 725 29

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|-------------------------------------|-----------|--|-----------|
| .. | .. | .. | .. |
| 6. Preis-Ausschuß. | | | |
| Festbücher | 2 307 20 | Wettbewerb | 1 900 - |
| Festb-Annoncen u. Reklame | 6 265 - | Festbuch | 25 858 65 |
| Festpostkarten | 22 932 99 | Festpostkarten | 8 112 90 |
| Plafate | 204 55 | Berichtsmarken | 2 000 - |
| Photographie | 1 863 75 | Plafat | 3 523 75 |
| Ausstellung | 1 924 56 | Ausstellung literarischer u. technischer Hilfsmittel für die deutschen Leibesübungen | 1 273 15 |
| Ausstellungskataloge | 483 10 | Annoncen | 169 50 |
| Berichtsmarken | 2 495 78 | Druckkosten | 1 675 - |
| | | Bürobedarf | 202 50 |
| | | Porto, kleine Auslagen | 1 011 79 |
| | | Berchiedenes | 462 38 |
| | 38 476 93 | | 46 189 62 |

Ergebnis:
 Einnahmen 38 476 93
 Ausgaben 46 189 62
 Mehrausgaben 7 712 69

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|--------------------------|----------|--|-----------|
| .. | .. | .. | .. |
| 7. Turn-Ausschuß. | | | |
| Turngeräte | 463 90 | Turngeräte, Utensilien u. Kontroll-einrichtungen | 17 146 55 |
| Turnornbungen | 1 362 95 | Spiele | 1 212 35 |
| Siegerlisten | 3 674 - | Turnornbungen | 6 300 - |
| Schwimmen | 325 50 | Siegerkränze, Binden d. Kampfrichter, Schärpen | 4 138 33 |
| Programme | 94 40 | Schwimmen | 495 65 |
| Berchiedenes | 12 - | Transportkosten | 1 854 55 |
| | | Annoncen | 11 10 |
| | | Löhne und Vergütungen | 1 078 - |
| | | Druckkosten | 5 086 60 |
| | | Siegerlisten | 3 873 75 |
| | | Bürobedarf | 121 45 |
| | | Porto, kleine Auslagen | 1 156 39 |
| | | Berchiedenes | 6 535 42 |
| | 5 932 75 | | 49 010 14 |

Ergebnis:
 Einnahmen 5 932 75
 Ausgaben 49 010 14
 Mehrausgaben 43 077 39

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|---------------------------------|-----------|----------------------------------|-----------|
| .. | .. | .. | .. |
| 8. Turnfahrten-Ausschuß. | | | |
| Turnfahrtenbücher | 9 847 65 | Turnfahrtenbuch | 10 666 73 |
| Turnfahrten | 4 257 10 | Druckkosten | 121 55 |
| | | Löhne und Vergütungen | 49 - |
| | | Bürobedarf | 73 95 |
| | | Porto, kleine Auslagen | 122 25 |
| | | Berchiedenes | 738 57 |
| | 14 104 75 | | 11 772 05 |

Ergebnis:
 Einnahmen 14 104 75
 Ausgaben 11 772 05
 Mehreinnahmen 2 332 70

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|---|----------|----------------------------------|-----------|
| .. | .. | .. | .. |
| 9. Ausschuß für festliche Veranstaltungen. | | | |
| Festkarten (blanco) | 45 26 | Festkarten | 1 578 80 |
| Festabzeichen | 2 262 25 | Festabzeichen | 21 726 75 |
| Tagesprogramme | 900 - | Festplagemusik | 1 840 60 |
| Beiträge zur Festzugemusik | 450 - | Aufführungsmusik | 7 325 90 |
| Theater | 1 434 50 | Festzugemusik | 13 707 50 |
| Berchiedenes | 8 - | Kammermusik | 1 476 - |
| | | Feuervort | 2 000 - |
| | | Theatervorstellung | 5 200 - |
| | | Diutfachen | 290 - |
| | | Porto, kleine Auslagen | 146 35 |
| | | Berchiedenes | 659 55 |
| | 5 100 01 | | 55 960 45 |

Ergebnis:
 Einnahmen 5 100 01
 Ausgaben 55 960 45
 Mehrausgaben 50 860 44

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|--|-----------|----------------------------------|----------|
| .. | .. | .. | .. |
| 10. Wirtschafts-Ausschuß. | | | |
| Verpachtung d. Wirtschaften | 34 982 - | Löhne und Vergütungen | 323 12 |
| Vermietung der Verkaufshände, Plagmieten und | | Bürobedarf | 48 55 |
| Hausbetrieb | 14 458 - | Porto, kleine Auslagen | 244 06 |
| Abgaben auf Speisen und | | Berchiedenes | 775 - |
| Getränke | 17 614 91 | | |
| Reklame a. d. Umlaufung | 225 - | | |
| Verwendung d. Plafatbildes | 200 - | | |
| Berchiedenes | 45 - | | |
| | 67 524 91 | | 1 390 73 |

Ergebnis:
 Einnahmen 67 524 91
 Ausgaben 1 390 73
 Mehreinnahmen 66 134 18

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|-------------------------------|-----------|---|-----------|
| .. | .. | .. | .. |
| 11. Wohnungs-Ausschuß. | | | |
| Waffenquartiere | 61 551 - | Vergütung für Waffenquartiere | 25 096 31 |
| Abblösungsgelder | 11 496 85 | Bediienung | 7 187 21 |
| Berchiedenes | 14 30 | Berichtung d. Waffenquartiere | |
| | | Abnung und Entschädigung für Garnituren | 9 330 17 |
| | | Transportkosten | 6 396 50 |
| | | Annoncen | 636 10 |
| | | Druckkosten | 2 369 75 |
| | | Löhne und Vergütungen | 7 581 12 |
| | | Bürobedarf | 205 95 |
| | | Porto, kleine Auslagen | 1 635 - |
| | | Berchiedenes | 527 80 |
| | 73 062 15 | | 60 965 91 |

Ergebnis:
 Einnahmen 73 062 15
 Ausgaben 60 965 91
 Mehreinnahmen 12 096 24

und der Wirt durch zahlreiche Gäste in seinem Unternehmen unterstützt würde. Diese Erwartung ist aber bisher — zum Teil wohl auch wegen der falschen Anlage der Wirtschaft — nicht erfüllt worden.

Eine Enttäuschung haben auch die Würstchen- und Kostbratwurfbetriebe gebracht. Unternehmer und Festleitung hatten auf viel größeren Umsatz und reicheren Ertrag gerechnet, der wohl hauptsächlich deshalb ausgeblieben ist, weil in allen Wirtschaften solche Würstchen feilgeboten wurden.

Der Wirtschaftsausschuß hatte auch die Herstellung von Festbechern und Festmünzen nach vorgelegten Entwürfen zu vergeben, die in ihren künstlerischen Ausführungen vielen Anklagen gefunden haben. Der Ausschuß hat auch mitgewirkt bei der Herausgabe der offiziellen Festpostkarten und der Briefverschlusssmarken und hat

ihren Betrieb zu leiten gehabt. Zurückgewiesen hat er die Gesuche um Errichtung von Schaubuden, wie sie auf Jahrmärkten usw. üblich sind und verboten den Verkauf aller von Privatunternehmern hergestellter Postkarten; es sind Tausende solcher Karten bei den Hausierern beschlagnahmt worden. Endlich ist es den Vorstellungen des Ausschusses gelungen, bei der Behörde Ausnahmestimmungen für erweiterten Handelsbetrieb während der Festtage auf dem Festplatz zu erlangen.

Die in diesem Berichte geschilderte Tätigkeit hat große Opfer an Zeit von den Ausschußmitgliedern erfordert; alle aber haben es gern getan und selbstlos, sie fühlen sich befriedigt in dem Bewußtsein, an dem Gelingen und dem glänzenden Verlauf des herrlichen, unvergeßlichen 12. Deutschen Turnfestes nach besten Kräften im Rahmen der ihnen gestellten Aufgabe mitgewirkt zu haben.

Vergleichender Überblick der Ein- und Ausgaben bei den verschiedenen Turnfesten.

| Ausschüsse | Turnfest | VII. München | VIII. Breslau | IX. Hamburg | X. Nürnberg | XI. Frankfurt | XII. Leipzig |
|--|--|--------------|---------------|-------------------------------|--------------|---------------|--------------|
| | | 1889 | 1894 | 1898 | 1903 | a. M. 1908 | 1913 |
| | Zahl der Turner, die eine öffentliche Festkarte gaben. | 19 902 | 11 585 | 25 843 | 29 320 | 43 627 | 62 572 |
| Haupt- Ausschuß | Einnahmen | — | — | — | — | 156.65 | 628.75 |
| | Ausgaben | 5 213.95 | 4 924.13 | 7 391.90 | 15 509.12 | 22 114.65 | 34 930.47 |
| | | — 5 213.95 | — 4 924.13 | — 7 391.90 | — 15 509.12 | — 21 958.— | — 34 301.72 |
| Finanz- Ausschuß | Einnahmen | 140 643.32 | 175 053.63 | 272 185.56 | 216 049.08 | 581 426.73 | 657 868.95 |
| | Ausgaben | 6 783.56 | 36 259.95 | 12 294.47 | 10 323.77 | 49 553.72 | 18 500.98 |
| | | + 133 859.76 | + 138 793.68 | + 259 891.09 | + 205 725.31 | + 531 873.01 | + 639 367.97 |
| Ausschuß für festliche Veranstaltungen | Einnahmen | 25 176.53 | 13 920.39 | 5 962.83 | 5 240.40 | 17 944.31 | 5 100.01 |
| | Ausgaben | 47 807.26 | 53 308.07 | 69 938.14 | 47 423.15 | 99 492.93 | 55 960.45 |
| | | — 22 630.73 | — 39 387.68 | — 63 975.31 | — 42 182.75 | — 81 548.62 | — 50 860.44 |
| Wohnungs- Ausschuß | Einnahmen | 255.60 | 2 102.— | 5 426.70 | 26 277.— | 65 261.37 | 73 062.15 |
| | Ausgaben | 14 134.69 | 10 835.66 | 30 172.79 | 30 528.24 | 82 233.11 | 60 965.91 |
| | | — 13 879.09 | — 8 733.66 | — 24 746.09 | — 4 251.24 | — 16 971.74 | + 12 096.24 |
| Wirtschafts- Ausschuß | Einnahmen | 62 704.84 | 47 577.76 | 40 198.90 | 61 456.77 | 121 164.90 | 67 524.91 |
| | Ausgaben | 11 347.78 | 8 101.09 | 3 105.61 | 11 194.94 | 54 159.28 | 1 390.73 |
| | | + 51 357.06 | + 39 476.67 | + 37 093.29 | + 50 261.83 | + 67 005.62 | + 66 134.18 |
| Ordnungs- Ausschuß | Einnahmen | — | 42.20 | — | 60.— | 981.59 | 4 231.95 |
| | Ausgaben | 1 942.54 | 3 880.56 | 7 961.23 | 7 018.45 | 26 296.12 | 25 957.24 |
| | | — 1 942.54 | — 3 838.36 | — 7 961.23 | — 6 958.45 | — 25 314.53 | — 21 725.29 |
| Empfangs- und Verkehrs- Ausschuß | Einnahmen | 18.08 | — | 352.15 | — | — | — |
| | Ausgaben | 2 489.77 | 192.66 | 3 679.51 | 1 968.77 | 4 528.51 | 6 110.89 |
| | | — 2 471.69 | — 192.66 | — 3 327.36 | — 1 968.77 | — 4 528.51 | — 6 110.89 |
| Turn-Ausschuß | Einnahmen | 5 364.— | 1 436.63 | 17 604.90 | 4 591.56 | 11 995.01 | 5 932.75 |
| | Ausgaben | 21 821.38 | 6 893.68 | 37 238.52 | 20 479.53 | 41 742.20 | 49 010.14 |
| | | — 16 457.38 | — 5 457.05 | — 19 633.62 | — 15 887.97 | — 29 747.19 | — 43 077.39 |
| Turnfahrten- Ausschuß | Einnahmen | — | 22.75 | 3 793.89 | 4 572.03 | 13 946.03 | 14 104.75 |
| | Ausgaben | — | 652.53 | 1 269.72 | 5 342.78 | 8 449.73 | 11 772.05 |
| | | — | — 629.78 | + 2 524.17 | — 770.75 | + 5 496.30 | + 2 332.70 |
| Preß-Ausschuß | Einnahmen | 24 601.37 | 16 309.46 | 39 316.13 | 55 449.14 | 52 364.24 | 38 476.93 |
| | Ausgaben | 37 332.46 | 22 740.52 | 31 035.82 | 50 305.97 | 47 013.65 | 46 189.62 |
| | | — 12 731.09 | — 6 431.06 | + 8 280.31 | + 5 143.17 | + 5 350.59 | — 7 712.69 * |
| Bau-Ausschuß | Einnahmen | 18 857.87 | 7 850.63 | 12 885.31 | 4 609.13 | 1 760.— | 3 073.07 |
| | Ausgaben | 165 463.13 | 147 495.— | 238 949.09 | 153 447.83 | 275 036.46 | 570 596.94 |
| | | — 146 605.26 | — 139 644.37 | — 226 063.78 | — 148 838.70 | — 273 276.46 | — 567 523.87 |
| Gesamt- Ergebnis | Einnahmen | 277 621.61 | 264 315.45 | 397 726.37 | 378 305.11 | 867 000.83 | 870 004.22 |
| | Ausgaben | 314 356.52 | 295 283.85 | 443 036.80 | 353 542.55 | 710 620.36 | 881 385.42 |
| | | — 36 734.91 | — 30 968.40 | — 45 310.43 Proj. 12 500.— | + 24 762.56 | + 156 380.47 | — 11 381.20 |
| | | Verlust | Verlust | Verlust | Überschuß | Überschuß | Verlust |

*) Ändert sich noch! Siehe Seite 296 dieser Nummer!

Bericht des Hauptauschusses.

1. Hauptauschuß:

Der Hauptauschuß hat nach Abzug der Einnahmen rund 34000 M. Ausgaben verursacht gegen rund 22000 M. in Frankfurt. Dabei haben die Gehälter, Löhne und Vergütungen, wenn man diese Ausgabepositionen bei allen Ausschüssen zusammenrechnet, in Leipzig nur rund 49000 M. betragen gegen rund 66000 M. in Frankfurt, so daß also in Leipzig rund 17000 M. weniger verbraucht worden sind. Auch die Druckkosten sind mit rund 19000 M. um 1000 M. niedriger als in Frankfurt, und die Porti und Auslagen mit 9500 M. ebenfalls rund 1000 M. niedriger als in Frankfurt. Bei den Annoncen sind wir sogar, indem wir nur 3800 M. ausgegeben haben, gegen 10800 M. in Frankfurt, um 7000 M. niedriger. Auch im Bureaubedarf haben wir rund 900 M. gegen Frankfurt gespart.

2. Bauauschuß:

Hervorzuheben ist, daß insgesamt über 77000 M. weniger gegen den Veranschlag gekehrt worden sind und daß besonders bei den Tribünen, die mit 240000 M. veranschlagt waren, 20000 M. weniger verbraucht worden sind. Die Einnahmen des Bauauschusses sind hauptsächlich aus verkauften Markierungszeichen und verkauften elektrischen Strom entstanden. Verglichen mit Frankfurt haben die Bauten rund 300000 M. mehr gekostet und darin liegt die riesige Belastung, die

unser Turnfest gegenüber Frankfurt hatte. Die Einnahmen aus den Tribünen, die ursprünglich mit 175000 M. rund veranschlagt waren und die noch rund 150000 M. betragen mußten, nachdem die Turntribüne frei gegeben werden mußte, haben nur rund 82000 M. betragen. Die Tribünenbauten haben also einen Zuschuß von rund 140000 M. erfordert, also ungefähr den Betrag, für den eine Festhalle hätte gebaut werden können. Es ist also nicht eingetreten, daß die Tribünenbauten eine gute Einnahmequelle waren und es ist auch weiter nicht anzuerkennen — was der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft immer behauptet hat — daß die Preise für die Tribünenplätze wesentlich zu hoch gewesen wären. Die Tribünen waren zweimal ausverkauft und haben doch nur rund 82000 M. eingebracht.

3. Empfangs- und Verkehrsausschuß:

Der Ausschuß erforderte rund 6000 M. Zuschuß gegen 4500 M. in Frankfurt.

4. Finanzauschuß:

Außer dem Festbeitrag der Stadt von 50000 M. waren als Einnahmen zu verbuchen:

| | |
|-----------------------------|----------------|
| 5848 Festkarten zu 6 M. mit | rund 350000 M. |
| 1689 Turnerkarten mit | „ 5000 „ |
| 2435 Jöglingskarten mit | „ 3600 „ |

so daß an Beiträgen rund 359000 M.

verrechnet worden sind gegen rund 237000 M. in Frankfurt. Es zeigt sich, daß der Festbeitrag mit 6 M. unbedingt erhoben werden mußte, um das finanzielle Gleichgewicht herzustellen und daß der Besuch der Turner hinter den Voranmeldungen erheblich zurückgeblieben ist und besonders die Turner aus Leipzig und Umgebung und dem ganzen Kreis Sachsen in wesentlich geringerer Zahl, als angenommen werden mußte, erschienen sind. Höchst überraschend ist das Ergebnis aus dem Verkauf der Tageseintrittskarten. Aus Dauerarten sind nur eingenommen worden rund 6000 M. gegen 99000 M. in Frankfurt, also 93000 M. weniger. Die Bürgerschaft Leipzigs hat sich also nicht entfernt in dem Umfange wie die Bürgerschaft Frankfurts durch Entnahme von Dauerarten an dem Fest beteiligt, sondern hat sich auf Entnahme von Tagesarten beschränkt. An Tagesarten sind verkauft worden:

| | |
|---------------------------------|-----|
| rund 86000 Stück zu 1 M. 10 Pf. | |
| " 72000 " " " " 60 " | |
| " 21000 " " " " 35 " | |
| " 7000 " " " " 15 " | und |
| " 29000 Kinderarten. | |

Die Einnahme aus den Tageseintrittskarten beläuft sich auf 155000 M., fast wie in Frankfurt, obwohl der Besuch in Leipzig wesentlich größer gewesen ist. Am Hauptsonntag sind nur

| |
|--------------------------------------|
| rund 57000 Karten für Erwachsene und |
| " 4000 " " " " Kinder |

verkauft worden. Rechnet man dazu, daß alle 62000 Turner und die rund 2000 Inhaber von Dauerarten auf dem Festplatz waren, so wären auf dem gesamten Festplatz nur 126000 Personen anwesend gewesen, während die Schätzung auf rund 200000 geht. Es müssen also tausende von Besuchern auf Tribünenarten oder ohne Karten Eintritt gefunden haben. Die gesamten Einnahmen des Finanzausschusses betragen rund 658000 M., wobei 440 M. Einnahmen von dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft für Ehrenarten der Inhaber von Ehrenurkunden auf Grund vorheriger Abmachungen einzurechnen sind. Bei rund 185000 M. Ausgaben bleibt eine Mehreinnahme des Finanzausschusses von rund 639000 M. übrig.

5. Ordnungsausschuß:

Der Ordnungsausschuß hat die Eintrittsgelder aus dem Besuch des Festplatzes vor dem Beginn der Darbietungen mit rund 1800 M. zu verrechnen und hat an Tanzgebern vereinnahmt rund 2400 M. gegen rund 7000 M. in Frankfurt. Da der Tanzplan rund 5300 M. herzustellen gefordert hat und für Tanzmusik etwas über 800 M. verausgabt worden sind, so hat das Unternehmen des Tanzplanes nicht nur keine Einnahme erbracht, sondern einen Zuschuß von rund 3700 M. erfordert. Es ist hervorzuheben, daß der Ordnungsausschuß durch die Verpachtung der Garderoben an Herrn Weisner auch sehr erhebliche Einnahmen gehabt hat, die aber in den Einnahmen des Finanzausschusses mit verucht werden mußten, weil das Aufgeld von 10 Pfennigen auf das Billett von dem Billettprice nicht abzutrennen war. Der Ordnungsausschuß hat insgesamt rund 4000 M. vereinnahmt und rund 26000 M. verausgabt, davon

| |
|--|
| 4400 M. für Sanitätsdienst, |
| 11200 " " Feuer- und Sicherheitswachdienst und |
| 8000 " " die Garderoben. |

6. Preßauschuß:

Die Abrechnung des Preßauschusses bietet insofern ein unvollkommenes Bild, als zwei wesentliche Einnahmen des Preßauschusses, nämlich rund 1000—2000 M. aus der Festzeitung und rund 5000 M. aus dem Festalbum, erst nach Abrechnung dieser beiden Unternehmungen Anfang nächsten Jahres zu erwarten sind. Wenn daher jetzt der Preßauschuß mit 7700 M. Mehrausgaben abschließt, so wird sich dies bei der endgültigen Abrechnung dieses Ausschusses in eine kleine Mehreinnahme umwandeln. Das Geschäft der Festpostarten hat einen gegen Frankfurt günstigen Abschluß aufzuweisen. Für Festpostarten sind vereinnahmt worden rund 23000 M. und verausgabt rund 8000 M., für Verflüßmarken wurden 2500 M. vereinnahmt und verausgabt rund 2000 M. Der Überschuß aus Karten und Marken ist um rund 4000 M. größer als in Frankfurt. Das Festbuch hat eine Ausgabe von 25800 M. verursacht, also bei einer um 20000 Stück höherer und bei besserer Ausstattung nur rund 7500 M. mehr als in Frankfurt. Es herrscht Übereinstimmung darüber, daß bei künftigen Festen ein Festbuch in dem Umfange wie beim Leipziger Fest nicht wieder nötig ist, weil die belehrenden Aufsätze darin wenig gelesen werden. Es genügt ein kurzer Führer durch die Stadt mit Stadtplan, der für wenige tausend Mark zu beschaffen ist, so daß auf diesem Konto bei künftigen Turnfesten etwa 20000 M. gespart werden können. Die noch vorhandenen großen Bestände an Festbüchern, soweit sie nicht von der Geschäftsstelle jetzt mit anderen Festbeständen zusammen verkauft werden, soll der Preßauschuß bestmöglichst zu verwerten suchen.

Das Ausstellungsunternehmen hat wesentlich günstiger als in Frankfurt abgeschlossen. Es sind vereinnahmt worden rund 2500 M. und verausgabt rund 1300 M. Hätte der Preßauschuß nicht das kostenlos abzugebende Festbuch herzustellen, so hätten seine Arbeiten einen Reingewinn von 25000 M. erbracht.

7. Turnauschuß:

Der Abschluß des Turnauschusses bietet — verglichen mit Frankfurt — ein wenig erfreuliches Bild. Es sind verausgabt worden 49000 M. und vereinnahmt rund 6000 M., so daß 43000 M. Mehrausgaben verbleiben gegen rund 30000 M. in Frankfurt. Obwohl ein großer Teil der Turngeräte nur leihweise beschafft worden ist, sind doch die Spiel- und Festgeräte und eine ganze Reihe Utensilien gekauft worden und der Erlös hierfür, der in der Rechnung mit etwas über 400 M. steht, wozu noch 350 M. spätere Einnahmen kommen, steht in gar keinem Verhältnis zu den Frankfurter Einnahmen mit mehr als 7000 M. Es wird betont, daß die nach dem Feste fehlende Aufsicht dieses finanzielle Ergebnis wohl in der Hauptsache zur Folge gehabt hat. Von einem Mitglied wird behauptet, daß noch Einnahmen zu

erwarten seien, weil die Festgeräte verkauft, der Erlös aber noch nicht gezahlt sei. Der Druck der Siegerliste hat zu keiner Einnahme geführt, indem für die Drucklegung über 3800 M. verausgabt werden mußten, während nur etwas über 3600 M. eingingen. Wesentliche Ausgaben hat das Kinderturnen verursacht, doch waren diese Ausgaben notwendig, um das sehr interessante, auch beim Publikum viel Anklang findende Kinderturnen zu ermöglichen.

8. Turnfahrten Ausschuß:

Die von der Geschäftsstelle gelegte Abrechnung über die Turnfahrten enthält mit 14000 M. nur einen ganz kleinen Teil der Einnahmen und mit 11700 M. nur einen kleinen Teil der Ausgaben. Es sind nur alle diejenigen Posten in dieser Rechnung enthalten, die über die Geschäftsstelle selbst gegangen sind. Der Vorsitzende des Turnfahrten Ausschusses, Herr Oberregierungsrat Dr. Raschke, legt hierzu eine besondere Abrechnung des Turnfahrten Ausschusses vor, aus der hervorgeht, daß der Gesamtbetrag der Einnahmen dieses Ausschusses sich auf rund 165000 M. beläuft und daß der Gesamtbetrag der Ausgaben sich auf rund 162000 M. stellt, so daß ein Überschuß von etwas über 3000 M. erzielt worden ist. Diese Aufstellung enthält eine genaue Übersicht über die Beteiligung an den einzelnen Turnfahrten und zeigt, daß die meiste Beteiligung die Turnfahrten nach der See — Nordsee: Kieler Bucht, Ostsee: Rügen und Standinavien — gefunden haben und daß auch bei diesen Turnfahrten der hauptsächlichste Überschuß erzielt worden ist. Nächste diesen kommen die Turnfahrten nach der Sächsischen Schweiz, während diejenigen nach dem Erzgebirge wenig Beifall gefunden und auch Zuschuß erfordert haben. Für die Turnfahrtenbücher sind rund 9900 M. vereinnahmt und rund 10600 M. verausgabt worden. Wegen der noch vorhandenen großen Bestände an Turnfahrtenbüchern wird beschlossen, daß zunächst noch, solange der Verkauf in der Geschäftsstelle anhält, an dem Preise von 30 Pf. festgehalten werden soll, daß es aber später dem Turnfahrten Ausschuß und seinem Vorwissen überlassen bleibt, die vorhandenen Bestände bestmöglichst zu verwerten.

9. Ausschuß für festliche Veranstaltungen:

Der Ausschuß für festliche Veranstaltungen hat vereinnahmt rund 2200 M. für Festzeiten, soweit diese besonders bezahlt worden sind, 900 M. für Tagesprogramme und rund 1400 M. für die Theateraufführungen, insgesamt also etwas über 5000 M. Er hat verausgabt rund 56000 M., hat also rund 51000 M. Zuschuß gebraucht gegen 81000 M. in Frankfurt. Für die Festzeiten sind rund 22000 M. ausgegeben worden gegen rund 16000 M. in Frankfurt. Für die Festzugmusik wurden ausgegeben rund 13700 M. gegen rund 9300 M. in Frankfurt. Dagegen hat die Festzugmusik nicht ganz 2000 M. gefordert gegen 21000 M. in Frankfurt. Überhaupt schließt das ganze Musikkonto mit 6500 M. günstiger ab, als in Frankfurt. Die Theateraufführungen haben 5200 M. gefordert und nur 1400 M. eingebracht.

10. Wirtschaftsausschuß:

Der Wirtschaftsausschuß hat per Saldo vereinnahmt 66000 M. gegen rund 67000 M. in Frankfurt. In Frankfurt hat man teilweise Regiebetrieb gehabt und deshalb sind die Einnahme- und Ausgabeposten nicht ganz vergleichbar. Während bei uns keine Ausgaben für Beschaffung von Tischen, Stühlen usw. nötig geworden sind, hat man in Frankfurt dafür 30000 M. bezahlen müssen. Aus der Verpachtung der Wirtschaften sind rund 35000 M. eingegangen, aus der Vermietung der Verkaufsstände rund 14500 M. und aus Abgaben für Speisen und Getränke rund 17500 M. Die Zahlen in Frankfurt sind wesentlich höher, insbesondere die aus der Verpachtung der Wirtschaften, doch kommen dort eben auch höhere Ausgabebeträge in Frage.

11. Wohnungsausschuß:

Der Wohnungsausschuß hat sehr günstig mit einer Mehreinnahme von 12000 M. abgeschlossen, während in Frankfurt eine Mehrausgabe von rund 17000 M. verblieben ist. Unter den Einnahmen sind besonders die Einnahmen für Massenquartiere mit 61500 M. und die in der Bürgerschaft eingesammelten Ablösungsgelder mit 11500 M. hervorzuheben. Die Paralleltabellen in Frankfurt sind 48000 M. und 16000 M. An Ausgaben haben wir dadurch sehr wesentlich gespart, daß wir Strohsäcke, Waschbeden usw. nicht gekauft und später wieder verkauft haben, sondern in der Hauptsache von der Militärverwaltung geliehen haben. Wir haben für Vergütungen in den Massenquartieren rund 25000 M. verausgabt gegen rund 16000 M. in Frankfurt, so daß die Schulhausmänner nicht von einer ungenügenden Entlohnung werden sprechen können. Für die Einrichtung der Massenquartiere, Abnützung und Entschädigung der Garnituren und Transportkosten haben wir nicht ganz 23000 M. verausgabt, während in Frankfurt hierfür wesentlich mehr aufgewendet werden mußte.

Alles in allem schließt die Rechnung in ihren Einnahmen mit rund

870000 M.

und in ihren Ausgaben mit rund

881000 M.

ab, so daß die Garantiefondszeichnung der Stadtgemeinde Leipzig, die in Höhe von 50000 M. geleistet worden ist, mit rund

11000 M.

in Anspruch genommen werden muß. Dieser Abschluß stellt sich dadurch wesentlich günstiger, als die vorläufige Abrechnung vor zwei Monaten, weil damals übersehen worden war, daß das Konto bei der Stadt Leipzig verübergend überzogen worden ist, der mehrentnommene Betrag also in der Abrechnung unter Einnahme zu stellen war, und weil außerdem noch für Turnfahrten 7000 M. zurückgestellt worden sind, die nicht gebraucht wurden. Wenn man erwägt, daß beim Preßauschuß noch etwa 7000 M. Einnahmen zu erwarten sind, so wird die Garantiefondszeichnung der Stadtgemeinde Leipzig nur mit wenigen tausend Mark in Anspruch genommen, wenn der Prozeß Steindorff gegen den Hauptauschuß einen für uns günstigen Ausgang nimmt.





Turnauschuß.



och ist der Druck nicht ganz von der Seele gewichen, den Arbeit und Verantwortungsgefühl für das 12. Deutsche Turnfest eingepreßt hatten, noch ist der Schmerz und die Klage über die beiden Opfer und Leiden, Wiggall und Striegler, nicht verschwunden, dennoch dringt eine fröhliche, gewaltige Melodie an das Ohr, daß auch das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig ein Siegesfest der Deutschen Turnerschaft gewesen ist. Es reißt sich seinen Vorgängern würdig an, blüht weiter aufwärts das Reich Jahns, weist neue Wege und Ziele. Wohin? — Das ist mit kurzen Worten nicht auszudrücken. Dazu war das Fest zu gewaltig und zu umfangreich, die getroffenen Pläne, Bauten und sonstigen Einrichtungen zu neu und zu wenig erprobt. Die Festhalle, der ehemalige Brennpunkt, ist verschwunden, statt ihrer sind gewaltige Tribünen errichtet. Mannigfaltig wie der Turnfestplan sind auch die turnerischen Darbietungen und Veranstaltungen: außer dem spezifisch deutschen Turnen in herabgebrachter Form finden Einzel- und Mannschaftskämpfe, Fechten und Schwimmen statt. Wer kann sagen und behaupten, daß er an allen Veranstaltungen teilgenommen hat? Wer möchte sich über alle Zweige des deutschen Turnens ein Urteil erlauben?

Der aus ungefähr 200 Mitgliedern bestehende Leipziger Ortsturnauschuß gliederte sich in elf Unterauschnisse. Jedem einzelnen Unterauschnisse stand ein Obmann vor, der Sitz und Stimme im geschäftsführenden Ortsturnauschnisse hatte.

Aus den mir zugegangenen Berichten seien die folgenden Beobachtungen und Erfahrungen auf dem 12. Deutschen Turnfest wiedergegeben! Die Hoffnung, daß der verstorbene Festturnwart B. Striegler, Obmann des Zwölfkampfes, Aufzeichnungen hinterlassen würde, hat sich infolge der schweren Erkrankung des hochverdienten Mannes nicht erfüllt. Über den Zwölfkampf liegt kein Bericht vor.

Unterauschnisse für den Festzug (Obmann: Studienrat Prof. Küchenmeister).

Durchaus notwendig hat sich in Leipzig die Bildung eines besonderen Ausschusses für den Festzug als Unterabteilung des Ortsturnauschnisses erwiesen, während in Frankfurt die Erledigung dieser wichtigen, gewöhnlich langsam verlaufenden Aufgaben der Deutschen Turnerschaft Aufgabe des Ausschusses für festliche Veranstaltungen war.

Aus dem Festzugeberichte seien hier einige beachtenswerte Vorschläge und Winke aufgeführt:

Maßgebend für die Teilnehmerzahl seien die vorläufigen Anmeldelisten. In Leipzig hatte man auf 30000 gerechnet, in Wirklichkeit waren es 42000.

Spätere Anmeldungen flören infolgedessen nicht den Aufstellungsplan, als sich dieser Zuwachs auf die einzelnen Vereine, Gauen und Kreise prozentualer verteilt.

Auf Grund der vorläufigen Anmeldungen erfolgt die Verteilung auf die Stadtviertel, Schulen, Sammel- und Stellungsplätze, die am besten im Stadtplan und Festzug bekannt gegeben werden. Plakate und Wegweiser erleichtern das Auffinden der Stellungsplätze; vielleicht wird dadurch das unpünktliche Eintreffen der Vereine vermieden.

Die Bildung zweier Festzüge, deren getrenntes Marschieren und vorübergehendes Zusammenstreifen auf dem Markt, hat sich in Leipzig als weise Maßregel erwiesen; sie dürfte künftig auch für Züge von geringerer Ausdehnung beibehalten werden.

Auf Grund eines Beschlusses der Deutschen Turnerschaft bestimmt das Los die Reihenfolge in der Zugordnung. In Leipzig hat diese Bestimmung Störungen, zum Teil Bestimmungen hervorgerufen. Die 40 Musikkapellen, die Leipzig für den Festzug vorgesehen hatte, konnten nicht gleichmäßig verteilt werden, weil einzelne Gauen zu stark, andere wieder zu schwach anratur; für eine Trennung, die der Musik wegen durchaus notwendig gewesen wäre, waren weder die Gauen noch die Vereine zu haben. Die Zugleitung hatte als Mindestzahl für das selbständige Auftreten eines Vereines 30 Festzugsteilnehmer vorgeschlagen, der Auschnisse setzte diese Zahl auf 16 herab. Die Klage über Mangel an Musikkapellen wäre hinlänglich gewesen, wenn alleinhalten in Axtreihen angetreten worden wäre. Andererseits hätten sich an einzelnen Stellen die Musikkapellen, weil einige Vereine ihre eigene Kapelle mitgebracht hatten.

Kein bereinigtes Musikkorps an die Spitze stellen! Sonst wird es eine Treibjagd und der Zug zerrt sich auseinander.

Die Uhren der Zugführer gleichstellen! Autos können in engen Straßen nicht vorbeifahren und infolgedessen keine Anweisungen geben. Fährdenzeichen in entgegengekehrter Richtung wirken besser. Weisheit nimmt man mal Radfahrer als Weiserer.

Herr Studienrat Prof. Dr. Küchenmeister faßt seine Erfahrungen und Schlussfolgerungen in folgenden Punkten zusammen:

1. Die Teilung in zwei Züge hat sich bewährt, Voraussetzung ist natürlich, daß nach dem Festzuge weil geeignete Straßenzüge führen. Der Eingang muß derartige Abmessungen haben, daß die beiden Züge gleichzeitig nebeneinander einmarschieren können.

2. Die Verteilung der Kreise auf die beiden Züge erfolgt lediglich nach praktischen Gründen, d. h. also nach der Lage der Quartiere, es wird nicht gelost. Dann wird es sich in vielen Fällen ermöglichen lassen, daß der Sammelort auch zugleich der Abmarschort ist. Der Kreis, der am Sonntag noch zu turnen hat, bildet in beiden Zügen die Spitze; im übrigen ist eine Teilung der Kreise möglichst zu vermeiden.

3. Die Zusammenfassung in Gauen ist noch mehr durchzuführen, und die Zahl der Mitglieder für die selbständig auftretenden Vereine mindestens zu verdoppeln, also 30, ist vier Axtreihen und die Fahnenbegleitung.

4. Wenn die Verteilung der Musik gleichmäßiger geschehen soll, so darf keinem Verein gestattet werden, sich ein eigenes Musikkorps mitzubringen, wenn sich dadurch auch die Kosten für die Musik etwas erhöhen. Das Verschieben der Musikkorps innerhalb der Kreise am Tage des Festzuges ist nicht durchführbar.

Der Bericht erwähnt dantand das Entgegenkommen der geistlichen Behörden durch Verlegung des Gottesdienstes von 1/10—11 auf 8—9 Uhr, wodurch der frühe Abmarsch ermöglicht wurde.

Allgemeines. Die Festübungen. Der Sechskampf und Zwölfkampf. Die Einzel- und Mannschaftskämpfe. Das Ringen.

Leipzig hat 75000—80000 Turner erwartet, in Wirklichkeit sind es 62572 angemeldete Turner gewesen. Sollte der gastgebende Stadt das Turnfest nicht über den Kopf wachsen, so müßten besondere Maßregeln getroffen werden. Dies geschah durch Schaffung eines großen, von mächtigen Schaubühnen umgebenen Kampflandes.

Die große Festhalle war nach langen Beratungen fallen gelassen worden. Letztere sollte über 2000000 Mark kosten. Der Bau der Schaubühnen hat einen Betrag von rund 2200000 Mark erfordert. Einbringen sollten diese — laut Boranschlag — die Summe von 1750000 Mark, das wirkliche Ergebnis waren 823000 Mark. Man sieht daraus die Unföhrbarkeit aller finanziellen Berechnungen. Die Turnerrötribüne mußte in letzter Stunde noch freigegeben werden.

Jedenfalls ist der Festbeitrag von 6 Mark nicht zu hoch gewesen. Feststädte, die mit ihren Einrichtungen nicht hinter Leipzig bleiben wollen, werden voraussichtlich einen höheren Beitrag fordern müssen. Oder ist die Deutsche Turnerschaft bereit, im Falle eines Defizits mit 100000—1500000 Mark einzuspringen? Der Ortsturnauschnisse glaubte eine Summe von 70000 Mark zu benötigen; er hat nur 43000 Mark gebraucht. Die Erdbewegungen zur Gewinnung eines ebenen, glatten Bodens ver-

schlangen die enorme Summe von 70000 Mark, ohne daß damit das gewünschte Resultat erzielt wurde; denn bereits wenige Wochen vor dem Feste machte sich die Anlage einer befestigten 500 m-Laufbahn von 6 m Breite notwendig, weil der Boden nicht die gewünschte Festigkeit und Widerstandskraft besaß. Was wäre aus dem Lauf ohne besondere Laufbahn geworden? Beispielsweise war der Boden nach den allgemeinen Festübungen durchfurcht und gerüttelt, die Marierungsnägel verschwunden. Sogar Fußball und Schlagball mußten des ungunstigen Bodens wegen verlegt werden. Charakteristischste Spuren, Bogen, Gänge und Bertiefungen zeichnen die Parkausläufe.

Ein ebener, kurzgeschorener Rasen ist der geeignetste Boden für Turnen und Spiel. Er erfordert eine jahrelange, sachgemäße Behandlung.

Ungeachtet der riesigen Fläche von 203 : 340 m war die Übersicht nicht schwer. Bemängelt wurde die Lage des Geräterurnplatzes. Das frische, fröhliche Treiben am Reß, Barren, Pferd und andern Geräten entzog sich wegen der großen Entfernung von den Schaubühnen halber den Blicken der Zuschauer.

Gewünscht wurde auch in Leipzig eine gleichmäßige Verteilung der Geräte auf die vier Seiten des Festübungsraumes. Dem standen allerdings gewichtige Bedenken entgegen: Das Kreisturnen, das Mastenturnen an Geräten läßt sich in übersichtlicher Weise nur auf einem kleinen Raum bei eng zusammengestellten Geräten durchführen. Es käme noch das Besetzen und Umstellen der Geräte in Frage. Ein mögliches, ungeheuer viel Zeit und Arbeitskraft erforderndes Unternehmen! Wichtig wird es sein, man stellt auf allen vier Seiten in gewissen Abständen Geräte auf, an denen ausgewählte Musterturnen turnen.

Da ich gerade von der Übersichtlichkeit rede, will ich noch erwähnen, daß das allgemeine Urteil über die Anlage der Laufbahn verschieden lautet. Viele wünschten statt der Hufeisen- die Ellipsenform.

Die beiden Durchgangstore in der C-Tribüne erwiesen sich beim Aufmarsch zu den allgemeinen Festübungen als zu gering; es hätten ihrer vier bedurft, zwei davon in der D-Tribüne. Da der gerade Weg immer der kürzeste Weg ist, hätte der Platz, wo die Wettturnplätze standen, als Sammel- und Probeturnplatz genommen werden müssen. Auf- und Abmarsch zu den allgemeinen Festübungen wäre in der Hälfte der Zeit erlebbar worden.

Besondere, aber dicht beieinander und ineinandergehende Räume sind für den Ortsturnauschnisse, den Auschnisse für den Sechskampf, Zwölfkampf und Spiele zu schaffen.

Die feierliche Eröffnung des 12. Deutschen Turnfestes unter freiem Himmel litt unter den ungunstigen Platzverhältnissen und unter dem Waffenansturm. In der „Deutschen Turn-Zeitung“ wird der Vorschlag gemacht, Rednerpult und Podium für die Ehrenäste mitten auf den Festübungsplatz zu stellen und die Zuhörermasse ringherum zu versammeln.

Die leihweise gelieferten Turngeräte haben im allgemeinen Beifall und Anerkennung gefunden. Große Umwälzungen im Gerätebau sind nicht zu verzeichnen gewesen. Besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt mußte man jetzt technischen Vorrichtungen zum schnellen Bestellen der Barrenholme, Box- und Pferdesäue usw. zu. Unbequem und äußerst zeitraubend ist das Stellen der Reckstangen an Spannrecksäulen. Es geht dabei nicht ohne gänzlich auseinandernehmen, Niederlegen und Wiederaufbauen ab. Das Auslösen und Balancieren des ganzen Gestells erfordert so viel Zeit und Arbeit, daß fünfzig Feststädte am besten ganz auf diese Art von Reckstangen verzichten und dafür feste Holzsäulen im Erdboden errichten.

Die Turngeräteeabrik von D. Faber in Leipzig teilt mir mit, daß ihre sogenannten Hochspannrecksäulen frei von den oben geschilderten Nachteilen sind, daß die Reckstangen wie an feststehenden Säulen befestigt werden. Das wäre ja ein großer Vorteil. Schade, daß damit in Leipzig kein Versuch gemacht worden ist.

Noch schwieriger scheint die Beschaffung genau arbeitender elektrischer Messapparate zu sein. Das bedauerliche Versagen des Wägenmessapparates störte die pünktliche Durchführung des Sechskampfes am Festsonntag. Über 3000 Wettturner und Kampfrichter harrten darunter zu leiden. Statt 12 Uhr mittags, wie beschlossene, erreichte der Sechskampf erst um 10 1/2 Uhr abends sein Ende.

Die elektrischen Zähler für das Hangeln und 300 m-Eibotenlauf arbeiteten zur Zufriedenheit. Aus gewissenhaften Messungen und Beurteilungen hat jeder Wettturner ein volles Recht. Möchte der Auschnisse der Deutschen Turnerschaft nicht mal ein Preisausschreiben zur Gewinnung absolut sicherer Messapparate für Laufen, Hangeln, Schwimmen usw. veranstalten?

Der Sechskampf!

Auf die Minute pünktlich begann morgens um 6 Uhr der Sechskampf. Wettturner, Kampfrichter, Geräte, alles war zur Stelle. Ein heiterer, glänzender Himmel prophezeite eine glückliche Durchführung. Es sollte anders kommen. Alle Wettturnplätze erfüllten ihre Aufgabe und Bestimmungen, nur die 150 m-Laufbahn machte gleich anfangs Schwierigkeiten. Da wollte der Schupparat nicht fallen, dann gehörte die Uhr nicht; der Ablauf der 10 Käufer gelang nicht immer beim ersten Schuß, zwei-, dreimal mußte vorzeitigen Davonlaufens wegen die Käuferföhrer zurückgerufen werden. Um 1/9 Uhr bereits war der Andrang an der Laufbahn so stark, daß der ganze mühselig aufgestellte Plan für den Sechskampf umgestoßen wurde. Die vorher festgesetzte Reihenfolge der Übungen ward aufgehoben, wo der Platz frei war, wurde geturnt. Und das alles eine Folge des Versagens des Messapparates. Statt zehn Bahnen hätten es 20 sein müssen. Föhrer's Lob gebührt den Riegenföhrern, sie föhreten ihre Schutobefehlenden sicher bis ans Ende! Die Einrichtung der Riegenföhrer hat sich in Leipzig aufs glänzendste bewährt.

Was die Auswahl der Wettübungen anbelangt, so war sie den Verhältnissen entsprechend zweckmäßig; leicht und schnell zu messende Übungen, die mit Ausnahme des Hochspringens nur einmal wiederholt zu werden brauchten.

Hochspringen ohne Brett! Ein Lob dem, der es vorgeschlagen hat und allen denen, die ihm zugestimmt haben. Wir haben uns im Lauf der Jahrzehnte fast starrsich an das Sprungbrett gewöhnt, dem ich durchaus nicht in allen Fällen die Dafeinsberechtigung absprechen will. Nur kommt mir das Hochspringen ohne Brett bedeutend lehrreicher, erzieherischer vor. Viele unserer Besten springen nach alter Art, d. h. mit geradem Anlauf bei gestreckten oder angezogenen Beinen. Genau berechnet wird die Abprunghöhe sein; sie ist verschieden, bei dem einen dicht, bei dem andern in einiger Entfernung vor der Schnur. Der geborene Springer braucht wenig Anlauf, aber viel Kraft für den Aufsprung. Große Anlaufung und Reiz scheint das Springen mit schrägem Anlauf zu besitzen. Ist es Mode, bloßes Nachahmen, daß die meisten Turner im typen Winkel zur Leine laufen? Ist es vor allem vorteilhafter? Darüber mag jeder selbst klar werden. Sehr schwierig ist das Niederpringen auf die Füße, im Gegenfall zum Sport, wo der Sprung in beliebiger Lage endet und Hinfallen die Regel bildet. Ich gebe dem turnerischen Hochspringen den Vorzug, weil er in bezug auf Gesundheit und Geistesgegenwart die höchsten Anforderungen stellt. Aus der horizontalen Lage den Körper auf die Füße zu bringen, kann nur durch eine äußerst scharfe ruckartige Wendung und Drehung um die Längenachse bewerkstelligt werden. Gewöhnlich berührt der Springer mit einem Fuß den Boden, ohne festen Halt zu gewinnen; diesen bekommt er erst durch einen zweiten Sprung vorwärts, seitwärts oder rückwärts auf den andern Fuß. Das Ganze ist ein Studium eigener Kraft, das viel Zeit, Geduld und Beharrlichkeit erfordert.

Wenn etwas zur Beschränkung der Zahl unterer vorläufigen Übungen getan werden muß, so kann man es auf Kosten des Sprungbrettes tun; man schalte es auf Deutschen Turnfesten aus.

Bei dieser Gelegenheit mag auch gleich die Frage aufgeworfen werden, ob es sich empfiehlt, das Stabwettspringen auf Deutschen Turnfesten beizubehalten? Wohlverstanden, auf Deutschen Turnfesten! Meines Erachtens ist das Stabwettspringen eine nennenswerte Vorstufe und Vorstufe zum föhnen Stabhoopspringen. Die Technik im letzteren hat sich auch unter den Turnern so vervollkommen, daß auch wir bald mit recht stattlichen Höchstleistungen aufwarten können.

Wie die ganze deutsche Wettordnung, so bedarf insbesondere das Schnellhangeln einer eingehenden Prüfung und Umänderung. Soll die Bestimmung über das Verhalten der Beine wirklich beibehalten werden? Geradezu peinlich waren in Leipzig die Auseinandersetzungen über gestreckte Beinhaltung, Zappeln, Bewegung im Hüftgelenk usw. Man stelle die Körperhaltung in das Belieben des Turners. Den Kampfrichtern und Beurteilern wird dadurch eine Unsumme von Arbeit, Ärger und Enttäuschung gespart.

Noch ein Wort über die Pflichtfreiheit! Soll sie wirklich im rein volkstümlichen Mehrkampf beibehalten werden? Im Rahmen dieses Wettbewerbs erscheint sie mir als ein Fremdling.

Die allgemeinen Freiübungen.

„Immer bereit sein“, das ist die ganze Lebenskunst, sagt ein altes Sprichwort. Sich nicht verlässen lassen und im gegebenen Augenblicke das Nichtigste treffen! Maltos standen wir, Striegler und ich, dem riesigen Turnergewühl auf dem Probeturnplatz gegenüber, das von uns in 26 Säulen geordnet und in den Freiübungsraum geführt werden sollte. Der Festzug war gegen 3 Uhr beendet, immer neue Scharen eilten herbei, stürmten in die Ankleideräume, irrten, ihren Turnkreis lüchend, fragend um dem Platz herum. Wieviel hundertmal wird wir an jenem Nachmittag nach dem Aufstellungsplan dieses und jenes Kreises gefragt worden! In den Turnzeitungen war es deutlich genug verkündet und beschrieben worden. Wer hatte es behalten? Die Säulenschilder hätten auch die Nummern der Kreise enthalten müssen, das hätte viel zur Klärung beigetragen. Die Befanntmachungen an den Tafeln haben wohl die wenigsten gelesen.

Um 1/4 Uhr forderte Bisgall den Beginn zum Aufmarsch, auf seinen Fall konnte mich erwartet werden.

Striegler und ich sahen das Zwecklose unserer Bemühungen ein, die 26 Turnersäulen zu ordnen, zu richten und numerisch auszugleichen. „Die Fahnenträger in Viererreihen vor jeder Säule antreten!“

Der Befehl wird überraschend schnell ausgeführt. Das Turnerheer merkt, daß zum Aufbruch befohlen wird, die Unruhe, das Hasten und Jagen, verringert sich. „Die ersten drei Säulen vorwärts marsch!“ Dieser Befehl hat scheinbar Zauberkraft. Die 26 Säulen stehen beinahe geordnet da; was noch vom Aussehen eintritt, ordnet sich schnell irgendwo ein. Rang- und Standesunterschiede kennen die Turner nicht. Das Unerwartete geschieht: Ohne Probe, ohne große Anweisungen und Befehle fand sich das große Turnerheer zusammen, zog geordnet in den Freiübungsraum ein. Ein großartiger Beweis turnerischer Disziplin!

Das gab nun dem folgenden Bild, den allgemeinen Freiübungen, den paffen, überwältigenden und unvergesslichen Eindruck! Erstens der Aufmarsch unserer Turner mit dem an der Spitze marschierenden Fahnenkorps. Das waren nicht nur flatternde Wimpel und Fahnen, das war gewissermaßen das Gewand der Deutschen Turnerschaft, die Farben Weiß und Rot, die im goldenen Sonnenglanz funkelten! Zweitens die weiße, in der Sonne glitzernde Gleichtracht unserer Turner. Drittens die geschickt ausgewählten, turnerisch gut dargestellten Freiübungen. Viertens die ebenso dazu komponierte Freiübungsmusik des Komponisten Richard Bulling. Von drei Willkürkapiteln zu Gehör gebracht, hatte sie etwas Bedeutsames, Fortwährendes. Die Melodien schmiegen und paffen sich den Bewegungen an und ahmen deren Schwingungen und Halten nach. Weistens ist das Umgekehrte der Fall. Die Wirkung hätte sich meines Erachtens noch gesteigert, wenn die Reihenfolge der Gruppen etwa so gesetzt worden wäre: Gruppe 2, 1, 4 und 3. Der reine Liegestütz in Gruppe 3 bildete die größte Überraschung.

Erstreckend wirkte das seitliche Öffnen der Reihen im Lauffschritt. Überwältigend war das durch die Richtungsänderung zustandgekommene parallele Bild in den Reihen, Ketten und Diagonalen.

Was konnte ihn gleichgestellt werden? Ein Kreisturner unmittelbar danach hätte geradezu abschreckend gewirkt, und eine Festordnung soll doch Eitelgerungen enthalten.

Der Dreisturnauschuss hat durch das nachfolgende Turnen der Frauen Abwechslung hineinbringen wollen. Wenn mein Wunsch erfüllt werden wäre, dann hätten jetzt die Vorläufe bei den 400 m-Lauf begonnen. 36 Käufer, von jedem Kreis zwei, waren angemeldet. Jeder Lauf von sechs Käufern bestritten hätte die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf wenige Minuten gefesselt. Die mit großen Köpfen errichtete Laufbahn wäre zur vollen Geltung gekommen. Überhaupt muß der Schauwert und der Schaumglanz mehr Rechnung getragen werden, einerseits, wie es in Leipzig geschehen ist, durch große Schaubühnen, andererseits durch ein abwechslungsreiches Programm. Letzteres vielleicht in folgender Ordnung:

1. Allgemeine Freiübungen,
2. 400 m-Lauf (Vorläufe),
3. Turnerinnenturnen,
4. Kreisturnen an Geräten,
5. Fußball (vorletzte Runde),
6. Sonderaufführungen.

Sonderkämpfe in einzelnen volkstümlichen Übungen.

Das Unternehmen ist noch zu neu und zu jung, als daß auf Grund der in Leipzig gemachten Erfahrungen und Beobachtungen folgerichtige Schlüsse für die Zukunft gezogen werden dürfen. Es verschwand unter der Fülle der anderen Veranstaltungen.

Mit Freuden begrüße ich die Aufnahme des Mittelstreckenlaufs von 400 bis 1000 m in den turnerischen Wettbewerb. Ärztliche Bedenken wurden in erster Linie dagegen geltend gemacht! Als ob das Wettturnen an Geräten nicht ebensosehr Herz, Lunge und Nerven angreift. Hier und dort macht Gewöhnung, regelmäßiges Üben den Meister, lehrt den Körper Strapazen ertragen und bis zu einem gewissen Grade lieben. Hoffentlich bleiben wir nicht bei 400 m stehen, sondern greifen die 1000 m-Strecke an. Allerdings unter der Bedingung rechtzeitiger Befanntmachung, damit die Vorbereitung sachgemäß erfolgen kann. (Ich suche einen treffenden, kurzen deutschen Ausdruck für Training.)

Hoch- und Wettspringen ohne Brett im sportlichen Sinne belastet das deutsche Turnen so wenig, daß es neben der bei uns üblichen Form und Ausführung ruhig bestehen kann. Nicht viel anders verhält es sich mit dem Kugelstoßen aus dem eisernen Ring von 2,13 m Durchmesser heraus. Die ausgesprochen deutsche Art zum Intellektualismus, zum Sinnen und Gröbeln hat uns das Gerätturnen zu einer nationalen Sache gemacht. Warum soll, unbekannt unserem nationalen Turnen, nicht auch das volkstümliche auf verschiedene Weise verübt und gelernt werden? Aus beiden Arten des Kugelstoßens läßt sich eine Augenwendung ziehen.

Andererseits liegt die Sache beim Speerwerfen! Weidlos müssen wir eingesehen, daß der Sport daraus ein leichtes, zielloses, das Auge anziehendes Geschick gemacht hat. Unsere Bemühungen auf dem Gebiet des Speerwerfens sind nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Der schwere hölzerne Speer hat sich nicht eingebürgert.

Mannschaftskämpfe.

Wir kommen zu den Mannschaftskämpfen! Den Anmeldungen und Zusagen muß künftig in irgendeiner Form verbindliche Kraft gegeben werden. Au-

gely? Vor mir liegen die von den Herren Kreisturnwarten ausgefüllten und unterzeichneten Anmeldebücher.

Wieviel Mannschaften sind angetreten? Die Feststadt registriert sorgfältig jede Rennung, stellt das Verzeichnis zusammen, bestimmt Tag und Stunde für die Vor- und Entscheidungsläufe; alle Berechnungen erweisen sich als falsch, weil eine ganze Anzahl von Mannschaften nicht angetreten beliebt. Auch hier ist wiederum die Forderung zu erheben, daß die Wettkämpfe früher veröffentlicht werden.

Wer jemals an einem Tauziehkampf auf glattem, ebenem Boden in Turnschuhen oder in Schuhwerk mit glatten Sohlen und unbeifolagten Abfäßen, wie es die Vorschrift will, teilgenommen hat, wird wenig Genuß und Freude daran gehabt haben. Die Füße haben keinen Halt, kräftiges Gegenstemmen erzeugt Unsicherheit und bringt meistens zu Fall. Das ist meistens bei unserer Art des Tauziehkampfes der Fall: Die Turner können ihre ganze Kraft nie einbringen, weil es an Halt fehlt. Ein sandiger Boden, in den sich die Füße tief eingraben können, ist die geeignete Kampfeshätte für Tauzieher. Wie beim Ringen, so entscheidet auch beim Tauziehen nicht allein die Stärke, sondern vor allem die Ausdauer und Beharrlichkeit.

Das Ringen. Was trennt und eigentlich noch von den Wesegen des Sports und der Berufstätigkeit? Eigentlich nur die zeitlichen Bestimmungen. Eine Veranlassung, diese zu ändern, liegt für die deutschen Turner kaum vor. Die Bestimmung, daß der Kampf im Knieen, Sitzen und Liegen geführt werden darf, hat alle, eine freie Entwicklung der edlen Ringkunst hemmenden Einflüsse beseitigt.

Unterausschuß für die Spiele (Obmann: W. Wahn).

Für den Berichterstatter ist es wahrhaftig nicht angenehm immer nur die Schattenseiten eines an und für sich großartig verlaufenen Festes hervorheben zu müssen. Fehler werden ja schließlich überall gemacht, möchte man beschwichtigend einwenden. Sicherlich! Leipzig war für viele Neuerungen ein Versuchsplatz. Sicher wir die Bilanz aus der Festturnerei, dann muß ein kräftiges Plus vor die Schlußsumme geleistet werden.

Aufgabe dieser Zeilen ist es ja, auf die Mängel unseres Turnfestes hinzuweisen. Der Spielbericht stützt sich mit Recht auf die vom Ausschuss aufgestellten Paragrafen und behauptet, daß der mehrmalige Umsturz des eigenen Spielplans hauptsächlich durch Nichtbeachtung der Paragrafen 38 und 39 erfolgt sei. Sechs Wochen vor dem Feste sollten die Anmeldungen fertig sein. Kaum die Hälfte der angemeldeten Spiele wäre bei genauer Durchführung dieser Bestimmung zugelassen worden.

Den Spielgegner haben laut § 38 genannt und gemeldet einige Kreise, die Mehrzahl nicht. § 39, Absatz 3 lautet: „Die Namen der spielenden Vereine werden während der Dauer des Spieles auf weithin sichtbaren Tafeln bekannt gegeben. Die Tafeln sind von den Vereinen mitzubringen.“ Nicht ein einziger Verein hat diese Bestimmung erfüllt.

Langsam aber sicher bürgern sich die Spiele in den Turnvereinen ein. Ein gefunder Ehrgeiz möge den Eifer anfachen und zunächst Mannschaften von Ortsvereinen zum Wettbewerb zusammenführen. Ein Städtewettkampf verlangt schon mehr Vorbereitung. Wer bringt die Geldmittel auf? Sollen wir vom Publikum Eintrittsgeld erheben? Einige Turnvereine tun das mit großem Erfolg und Gewinn. Und von der Geldfrage hängt doch die Güte unserer sogenannten Meisterschaftsspiele ab. Meistens eines Kreises kann doch nur die siegreiche Mannschaft im Gauwettkampf sein. Zum Endkampf um die Meisterschaft in der Deutschen Turnerschaft mögen dann die Auswärtigen und Besten des Kreises zugelassen werden. Einfach ist der Weg nicht.

Vor weleli Nebenaufgaben steht die Deutsche Turnerschaft! Wir können ohne große Schädigung des Ganzen keine von den in Leipzig gewonnenen Erfahrungen im Stich lassen. Zur Einführung regelmäßiger Wettspiele, zu ihrer Durchführung bis zu den Meisterschaftsspielen bedarf es genau aufgestellter Spielpläne.

Soll der vielgeplagte Ausschuss der Deutschen Turnerschaft das auch übernehmen! Er könnte es durch Bildung eines besonderen Spielplanausschusses, vorausgesetzt, daß jeder Kreis, Gau und womöglich Verein einen solchen besitzt.

Für die Ausschreibungskämpfe auf den deutschen Turnfesten werden meinen Erfahrungen nach am besten einige Tage vor dem Feste festgelegt. Die Entscheidung fällt am Festsonntag oder einem andern Festtag. Die mit Arbeit überhäufte eigene Festtage werden dadurch entlastet, zum Vorteil für die Feststadt, die einige gewinnverheißende Tage mehr zu verzeichnen hätte. Den eigentlichen olympischen Spielen in Stockholm ging eine sogenannte, vom Publikum stark besuchte Fußballwoche voraus.

Der Spielbericht wünscht, daß die Größe und Schwere der Schlagbälle ein anderes Maß erhielt, vielleicht 6 1/2 cm Durchmesser bei 90-100 g, statt der bisherigen 7 cm bei 80 g Schwere. Empfohlen wird der vom Dr. med. Turnlehrer Ledde erfundene Anzeigeparat für Schlagball und Faustball.

Zum Schaden der Spiele wurden am Sonntag die meisten für die Wettspiele bestimmten Kampfrichter zum Sechskampf abkommandiert. Der Ersatz dafür war nach dem Bericht lässlich: denn die wenigsten hatten Kenntnis von den Spielregeln.

Unterausschuß für Sonderaufführungen und festliche Veranstaltungen. (Obmann: F. Kurth.)

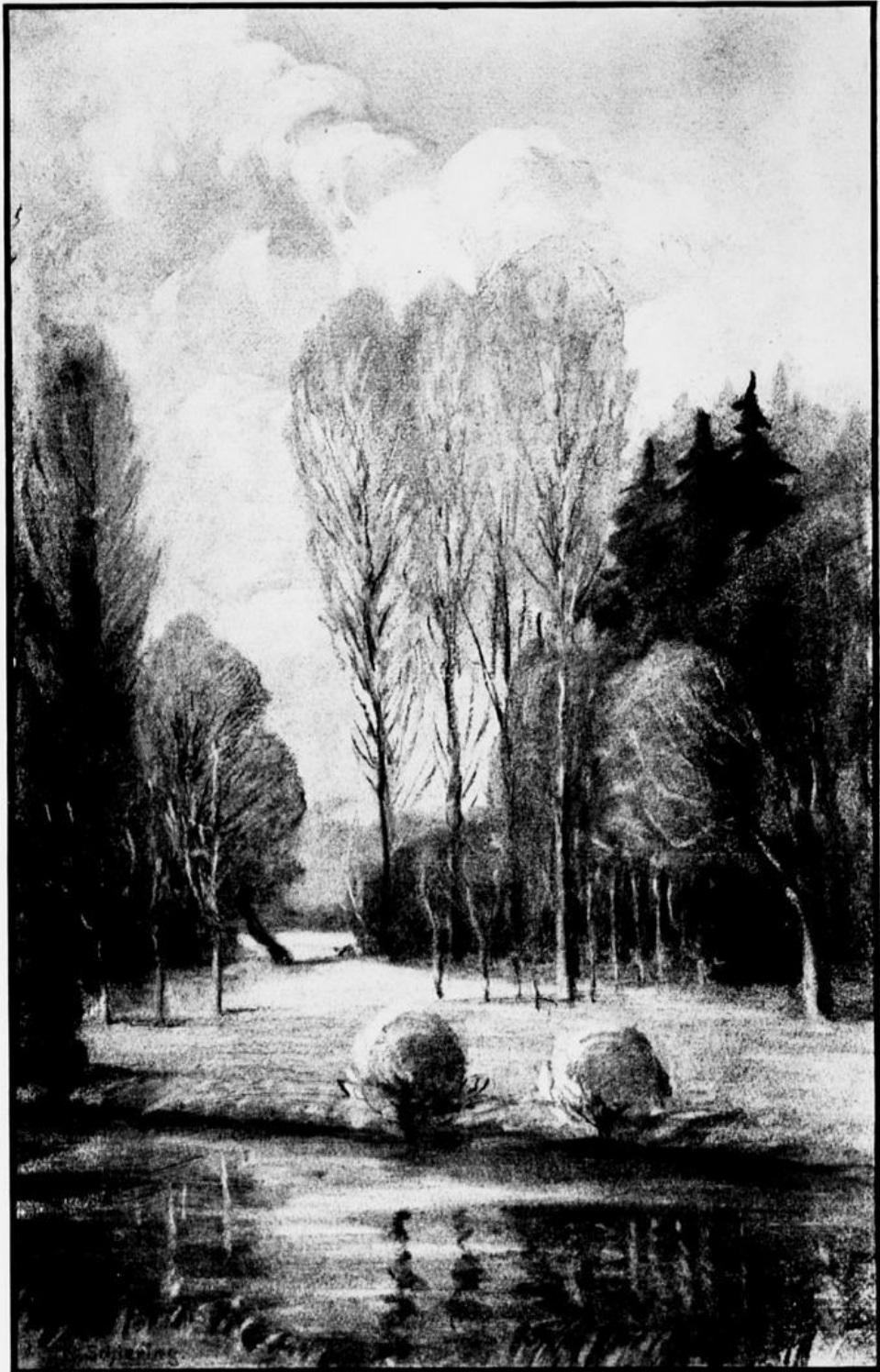
Die richtigen Leute an die richtige Stelle setzen! Das ist die ganze Kunst bei der Durchführung umfangreicher, geteilter Festarbeiten.

Vor mir liegt der Arbeitsplan für die Sonderaufführungen, die „in bezug auf Schwierigkeit, planmäßigen Aufbau des Übungsstoffes, Eigenart der Übungen und tabellose Ausführung hervorragende turnerische Leistungen bieten sollen.“

Schauplätze dieser mit Recht beliebten Sonderaufführungen waren vier transportable und ein am großen Turnzelt angebrachtes Podium. In allen Ecken und Enden des geräumigen Turnplatzes konnte die Schaulust befriedigt werden. Diese infolge der zahlreichen Anmeldungen durchaus notwendige Trennung war aus dem einen Grunde zu bedauern, weil man nicht alle Vorstellungen zu Gesicht bekam. Der mit Minuten rechnende Arbeitsplan wurde, so weit ich unternichtet worden bin, fast pünktlich befolgt: Schlag auf Schlag folgte eine Aufführung der andern; während die eine Mannschaft den Platz verließ, rücte bereits die andere unter denselben Musikklangen ins Feld ein.

Der Obmann dieses Unterausschusses stellte am Ende seines Schlußberichts folgende beachtenswerte Punkte zusammen:

1. Die Podien sind in die Erde einzulassen, damit das zeltraubende und kostspielige Aufstellen und Wegräumen erspart.
2. Für die Beleuchtung sind möglichst Scheinwerfer, die das Licht von oben spenden, anzubringen.
3. Die Podien sind deutlich zu kennzeichnen.
4. Das Befanntmachen der Sonderaufführungen auf großen schwarzen Tafeln an verkehrsreichen Stellen des Festplatzes hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen.
5. Die Sonderaufführungen sind in die Tagesprogramme mit aufzunehmen.
6. Der Dienst der Kampfrichter für die Sonderaufführungen ist wie für das Gerätturnen zu bestimmen, also nach der Zeit, nicht nach der einzelnen Vorstellung.
7. Die Sonderaufführungen sollen bis spätestens abends 9 Uhr beendet sein.
8. Die Vereine haben bei ihren Sonderaufführungen ihr Vereinsfeld, das sie im Festzuge vorantreiben, während der Dauer ihres Turnens rechts neben dem Podium aufzustellen oder von einem Turner halten zu lassen. Dies ist eine wesentliche Gleichstellung für die allgemeine Übersicht und auch eine Annehmlichkeit für die Zuschauer.



Leipziger Landschaft.
Für die Festzeitung gezeichnet von
R. Schiering-Leipzig.

Unterausschuß für das Fechten.
(Obmann: A. Kunze.)

Die neue Fechtordnung ist nicht „unangefochten“ geblieben. Unklarheiten und unnötige Arbeiten verurteilt besonders die Bestimmung, daß in fünf Gruppen gefochten werden kann. Wobei, Beliebtheit und Abneigung für die einzelnen Fechtarten äußern sich in folgenden Zahlen:

- a) Hiebfechten auf der Stelle mit dem Glocken- oder dem Bügelschläger in freier Anlage: 5 Teilnehmer.
- b) Hiebfechten auf der Stelle mit dem krümmen Säbel: 6 Teilnehmer.
- c) Fechten auf und von der Stelle auf Hieb und Stoß mit dem geraden leichten Säbel: 55 Teilnehmer.
- d) Stoßfechten auf der Stelle mit dem Stoßfuchtel, dem Florett oder der Spada: 69 Teilnehmer.
- e) Stoßfechten auf und von der Stelle mit dem Stoßfuchtel, dem Florett oder der Spada: 149 Fechter.

Nach dem Bericht und Zwischenergebnis mußten Gruppe a) und b) auscheiden. Als große Zumutung wird die Bestimmung bezeichnet, daß die Feststadt die Waffen zu liefern hat. Derselbe Paragraph erlaubt den Fechtern das Mitbringen und die Benutzung eigener, vorchristümmliger Waffen.

Lobend erwähnt wird das große Wetturnzelt als Fechttraum. Es ist aber fraglich, ob das Tageslicht bei bedecktem Himmel genügend gewesen wäre. Knebleumläufer als „Fechtboden“ haben sich sehr bewährt. Mehr Zeit ist auch dem Fechten einzuräumen; auf Antrag stellte der Turnauschuß den Dienstagmittags zur Verfügung; denn, wie vorausgesetzt wurde, reichte der Mittwoch allein nicht aus. Zwei volle Tage dürfte das Fechten auf künftigen Turnfesten beanspruchen. Es fehlte an „gedulten“ Kampfrichtern und Rednern.

Unterausschuß für Schwimmen.
(Obmann: A. Raabe.)

Im Dezember 1912 ergaben die vorläufigen Anmeldungen folgende Zahlen: 336 Fechtkämpfer und 198 Kämpfer für andere Schwimmkämpfe.

Ein recht geringes Ergebnis, das weit hinter den Erwartungen der Feststadt blieb. Die Kosten für die Vorbereitungen gingen in die Tausende von Mark.

Wie stark war die Beteiligung an den Festtagen? — 231 Fechtkämpfer, 18 Mannschaften für das Glibbenschwimmen, 5 Mannschaften für Wasserball, 43 Rüstspringer und 2 Sondererfahrungen. Wie in anderen Berichten wird auch hier der Wunsch erhoben, daß den Anmeldungen durch Erhebung von Neugeld ein gewisser Zwang verliehen wird.

Wiederholt wird die geltend gemachte Forderung früherer Befanntschaft der Schwimmarten und Pflichtsprünge, etwa am 1. April des Festjahres, nicht nur im Interesse der Schwimmer, sondern auch der Feststadt. Der Ortsschwimm-Ausschuß hatte den Antrag gestellt, für Schwimmerinnen unserer Frauenabteilungen besondere Kämpfe zu veranstalten. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hat den Antrag abgelehnt.

Der Bericht sagt über die Anspannung und Festmüdigkeit von Kämpfern und Kampfrichtern. Ist das wunderzunehmen? „Man möge bei der Wahl der Kampfrichter künftig nicht nur deren Fähigkeit, sondern vor allem auch Abkömmlichkeit in Erwägung ziehen.“ „Von vorzüglicher Wirkung seien die Pflichterübungen im Badeanzug gewesen.“

Auf energischen Protest der Schwimmer änderte die Kampfrichterversammlung die Wettschwimmtable nach folgender Tabelle:

| |
|---|
| 100 m Schwimmen: |
| 1 Min. 45 Sec. = 0 Punkte |
| 1 „ 25 „ = 20 |
| (Erst: 1 Min. 35 Sec. = 0 P. zu 1 Min. 15 Sec. = 20 P.) |
| 50 m Schwimmen: |
| 0 Sec. = 0 P. |
| 50 „ = 20 P. |
| (Erst: 50 Sec. = 0 P. zu 40 Sec. = 20 P.) |

Die bei dieser Gelegenheit zum ersten Male benutzten elektrischen Messschwimmapparate haben sich bewährt.

- 1. An Festtagen finden sich folgende vor: Die Schwimmwettkämpfe sind am Festmontag und Festdienstag abzuhalten. Die Schwimmer müssen am Probeturnen ihres Kreises (in der Heimat) teilgenommen haben.
- 2. Die Kampfrichter für das Schwimmen sind aus den erfahrenen Schwimmern aller Kreise, Gaue und Vereine zu entnehmen.
- 3. Die gemeldeten Schwimmer haben ein Wetdegel zu hinterlegen, das bei Nichterscheinen der Festtage zu fällt.

Soll von den Zuschauern ein Eintrittsgeld erhoben werden?
Berechnungsausschuß.
(Obmann: Heinrich Goldstein.)

Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, in das lärmende Gewühl und Wirrwirr einer feststrebenden Masse Ruhe und Ordnung hineinzubringen, sie zu sammeln, zu leiten und sie sicher durch all die Klippen, denen auch der aufsorgfältigste und umsichtigste aufgestellte Turnplan entgegengeht, hindurchzuführen. Fast ebenso schwer ist es, die zu Papier gebrachten Ergebnisse unserer großen turnerischen Wettkämpfe zu ordnen, zu sichten, die lange Reihe der Sieger von den Ungekrönten zu scheiden und das alles in eine wohlgeordnete Werturnerskala zur rechten Zeit unterzubringen.

Zweierlei gehört dazu: ein äußerst erfahrener, umsichtiger und tüchtiger Führer an der Spitze des gesamten Berechnungsausschusses und ein zuverlässiger Stab von Rechnern, Schreibern, Riegenführern und sonstigen Hilfskräften, die im Vereinesteben groß geworden und mit der Weisheit und Buchführung vertraut sind.

Dieser wichtige Posten war in Leipzig in die richtigen Hände gekommen. Der Vorsitzende und die meisten Mitglieder dieses Ausschusses kannten sich seit Jahren; eine lange Praxis hatte Übung und Sicherheit erworben.

Das Riefenfest stellte natürlich auch dem Berechnungsausschuß neue Aufgaben und Ziele, deren glückliche Erledigung dem Vorsitzenden H. Goldstein Anlaß zu folgenden Ratsschlüssen für künftige Fälle gibt:

- 1. Der größte und schönste Raum in dem am Eingang gelegenen Verwaltungsgelände muß dem Turnauschuß überlassen werden.
- 2. Ständige Anwesenheit mindestens zweier in allen turnerischen Angelegenheiten erfahrenen Ausführenden.
- 3. Zugehörigkeit und Mitgliedschaft zum Ortsschwimm-Ausschuß eines im Buchdruck und Buchhandel erfahrenen Turners.
- 4. Was sich in Leipzig bewährt hat und auch in Zukunft bewahren wird: Strenges Alkoholverbot für Redner und Listenführer.
- 5. Für den Vorsitzenden das Recht selbständiger Befehle zur Ausführung notwendiger Arbeiten und Anweisungen nach vorausgegangener Rücksprache mit einem Festturnwart (während der Festtage).
- 6. Für zweckmäßig ist befunden worden: Die verschiedenen einfarbigen und gestrichelten Listen und Karten. Eine Vernechtung war fast ausgeschlossen.

Lobende Erwähnung finden Redner und Riegenführer, der angenehme, zum

tübigen Arbeiten geschaffene Aufenthalt in der geräumigen Schulaula, ebenso die Schlafgelegenheit in der Schule für die Festturnwarte, Obmänner usw. Der angemessene Bedarf an Listen ist nicht gebraucht worden. Wenig sparsam ist mit den vorläufigen Anmeldebüchern umgegangen worden.

Unterausschuß für das Schütturnen.
(Obmann: Prof. Dr. Tesmer.)

Dem Riefenfest zur Seite ging ein nicht minder großes Unternehmen: das Schütturnen der Leipziger Schulliegen.

12000 Kinder haben sich daran beteiligt. Ein Ausschuß von 60 Mitgliedern hatte sich mit der Vorbereitung zu beschäftigen. Welche Bauratschläge gab es bezüglich des Aufbaus der Schütturnen, mündlichen und praktischen Arbeiten zu bewältigen? Ich erinnere nur an die Kleiderfrage, an die Verödung der Turnplätze von Kindern nach dem Festtag, an die Gerätebeschaffung, an die Aufstellung des Turnplans usw. Von einigen kleinen, mit Änderungen des Gesamtturnplanes zusammenhängenden Störungen beim Gerätturnen abgesehen, vollzog sich dieses Turnen äußerst glatt und pünktlich und hinterließ bei den Turnern und Zuschauern den besten Eindruck. Zu verkennen ist der Erfolg neben der fleißigen Arbeit in den Schulen in erster Linie dem rastlosen Eifer und der zielbewußten Arbeit des Obmanns. Die Fäden der Leitung liefen nicht nur in seinen Händen zusammen, er beherichtigte sie auch.

Unter ungünstigem Wetter und unferigen Bodenverhältnissen litt das Gerätturnen der Schüler. Das konnte jedoch den jugendlichen Eifer, die glühende Begeisterung nicht trüben. Was spielen 7293 M. an Kosten für das Schütturnen für eine Rolle im Vergleich zu dem hohen ethischen Wert, den das Deutsche Turnfest in die jugendlichen Herzen als unaussprechlichen Eindruck eingepflanzt hat!

Seine Erfahrungen und Beobachtungen hat Herr Prof. Dr. Tesmer in folgenden Vorschläge zusammengefaßt:

- 1. Die Leitung des Schütturnens ist der Schulbehörde zu überlassen, die geeigneten Personen die Arbeiten anvertrauen wird.
- 2. Es ist für das Gerätturnen freier Wahl der Geräte und der Übungen die Auswahl unter den hierfür vom Ausschuß gemachten Vorschlägen zu empfehlen. Auf Gemeinübungen von Waffen wird besser verzichtet.
- 3. Dieselben Personen dürfen nur einem Ausschuß angehören, dem allein sie ihre mit dem Naben des Festes stark beanspruchten Kräfte widmen können.
- 4. Unumgänglich nötig ist zeitige Fühlung der einzelnen Ausschüsse, wenigstens von deren Vorsitzenden untereinander, und unbedingt erforderlich verantwortliche Leitung — nicht nur Vorbereitung — des Festes durch den Ortsschwimm-Ausschuß und nicht durch kurze Zeit vorher eingetroffene Mitglieder des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft.

Unterausschuß für das Frauenturnen (Obmann: L. Schüger.)

Aus der Feststadt Leipzig haben 1200 Turnerinnen am Turnen teilgenommen. Die zeitliche Einschlebung des Frauenturnens in die Festordnung war Gegenstand langer Erörterungen. Man flammerte sich an den Standpunkt, daß den Gästen das Borrecht im Turnen gebühre und infolgedessen die Einheimischen zurückzutreten hätten. Ein großer Teil der fremden Turner bringt dem Frauenturnen großes Interesse entgegen und möchte dieses zu passender Zeit und an günstiger Stelle sehen. Auch die Abwechslung, die bekanntlich am meisten ergötzt, muß berücksichtigt werden.

Aus diesen eben erwähnten Gründen beschloß der Ortsschwimm-Ausschuß, das Frauenturnen an die zweite Stelle der Turnvorführungen am Festmontag und eine Wiederholung am Festdienstag festzusetzen. Dieser Beschluß scheint den Beifall aller gefunden zu haben, wie überhaupt das Frauen- und Schütturnen Leipzig im recht günstigen Sinne nach den vorliegenden Gutachten beurteilt werden ist.

Recht geteilter Meinung ist man zurzeit über die Teilnahme fremder, außerhalb der Feststadt wohnender Turnerinnen. Schüger befürwortet sehr in seinem Bericht den Zulass der deutschen Turnerinnen. Große außerordentliche Turnfeste haben die besten Erfahrungen damit gemacht. Aus welchen Gründen will die Deutsche Turnerschaft zurückziehen? In Leipzig ist — nach Schügers Berechnung — Platz, Raum und Zeit für 12000 Turnerinnen gewesen.

Unterausschuß I (Beschaffung der Geräte).

Aus dem Bericht des Herrn Dr. Heilemann, in Vertretung des Vorsitzenden Wigall, sind folgende Punkte zu erwähnen:

Das Leihen von Geräten hat sich bewährt. Die Lieferanten haben das größte Interesse an der schonenden Behandlung, dem schnellsten Verkauf und schnellstem Fortschaffen der Geräte. Am ersten Tage nach dem Feste waren sämtliche Geräte vom Plage geholt.

Die von den Fabrikanten gestellten Monteur, Arbeiter und Hilfskräfte verfahren ihren Dienst meistens zu unserer Zufriedenheit. Vertraulich mit der Bedienung der Geräte beim Hoch-, Niedrig- und Umstellen bedeutet Feiertagsarbeit, pünktliches Beginnen und Schließen!

Ich persönlich erlaube mir hierbei die Bitte an die deutschen Turngerätesfabrikanten, eine Verbesserung der Spannvorrichtungen anzustreben. Unstündlich und außerordentlich zeitraubend ist das Verstellen der Redstange, gewöhnlich muß das ganze Gerüst niedergelegt und wieder mühsam aufgebaut werden. Anzustreben sind feststehende Säulen mit leicht verstellbaren Stangen.

Ungewöhnlich hoch ist der Verlust an Handgeräten. Eine besondere Verwaltungsstelle in einem besonderen Geräteraum untergebracht hat vor, während und nach dem Feste die Kontrolle über die Geräte zu führen. Über das Holen und Wiederbringen ist Buch zu führen.

Der Bericht verzeichnet auch Klagen über rücksichtsloses Benehmen von Kampfrichtern gegen Ordnungswächter. Letztere hatten ihr schweres Amt nach genau und bestimmt erteilten Vorschriften unentgeltlich zu versehen, während erstere Reize- und Tagesbesen erhielten.

Ich selbst habe wiederholt mit Hilfe von Ordnungsmannschaften ganze Gruppen von Kampfrichtern aus dem Wettkampfbereich drängen müssen. Der Umwille des zahlenden Publikums gegen die ausschweiferverbreitenden Zuschauer im Freiturnraum war voll berechtigt. Auf künftigen Turnfesten räume man den unbefähigten Kampfrichtern besondere Sitzplätze aus den Tribünen ein. Unvorhergesehene Umstände, die auf solchem Riefenfest unvermeidlich sind, erfordern rasches, selbständiges Handeln. Handelt es sich um größere finanzielle Aufwendungen, so ist die schriftliche Ermächtigung eines der Festturnwarte oder deren Beauftragter einzuholen.

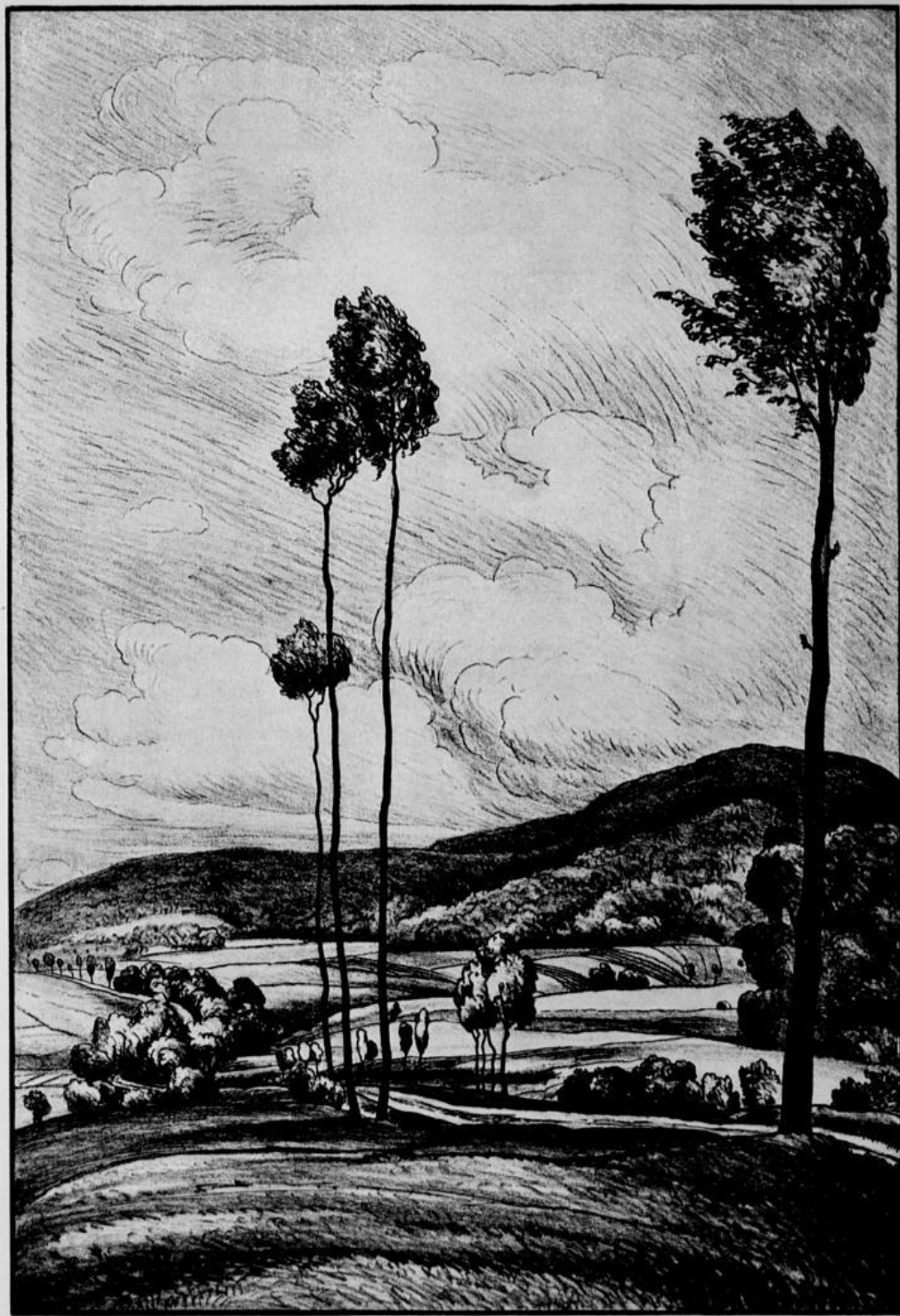
Militärturnen. (Obmann: Dr. Heilemann.)

„Sollte das Militärturnen auf dem 12. Deutschen Turnfest dazu beigetragen haben, einer richtigen Würdigung des deutschen Turnens und der Deutschen Turnerschaft und damit einem noch besseren und geüblicherem Zusammenarbeiten in militärischen Kreisen Platz zu schaffen, so wäre erreicht, was wir wollten.“

Mit diesen Worten schließt Dr. Heilemann seinen Bericht über das Militärturnen, der Einzelheiten über die Verhandlungen mit der Militärbehörde und eine kurze Schilderung des Verlaufes der ganzen Veranstaltung bringt.

War es Absicht oder Zufall, daß deutsches und schwebisches Turnen zu gleicher Zeit am Red- und Querbaum dargestellt wurde? Ich hoffe, daß das Militärturnen auf dem Deutschen Turnfesten seinen Platz dauernd behält.

In meiner Eigenschaft als Festturnwart war mir Gelegenheit zu vielen lehrreichen Einblicken in das Festgetriebe, Festvorbereitungen und in die ganze turnerische Arbeit der Deutschen Turnerschaft gegeben. Meine Wünsche für eine geübliche



Deutsche Landschaft.
Für die Festzeitung gezeichnet von
Fried. Stern-Frankfurt a. M.

und gesunde Weiterentwicklung unserer nationalen Turnfeste und deren Höhepunkt, die deutschen Turnfeste, erlaube ich mir in folgenden Sätzen niederzu-legen:

Legt die Leitung der großen Turnfeste vertrauensvoll in die Hände unserer in jahrelanger Vereinarbeit erprobten Turner; sie haben sich in Leipzig und anderswo als die treuesten, zuverlässigsten und erprobtesten Helfer, Arbeiter, Unternehmer und Bernalter gezeigt; ihr aufrichtiges, warmes Interesse beginnt jahrelang vor dem Feste und hält zeit lebens an.

Spart nicht am unrechten Fleiß! Gebt den treuen, an verantwortlicher Stelle

Der Verkaufsausschuß.

Der Verkaufsausschuß hatte mit seinen Arbeiten zuerst an die Öffentlichkeit zu treten, und nach dem Feste hatte er mit dem Erinnerungsalbum und der Festzeitung die letzten Arbeiten für die Öffentlichkeit zu erledigen. Seine Schriftarbeit dienten vornehmlich der Werbearbeit, hatten aber zum Teil auch, wo es fragend anlangt, darauf abzuwirken, daß die entscheidenden Losungen durch den Reingewinn der eigenen Arbeiten verringert wurden. Das festspielhafte Schriftwerk, das den Etat des Verkaufsausschusses mit über 25000 M. belastet, war die Herstellung des Festbuches, das nicht verkauft, sondern den Inhabern der Festkarten kostenlos mit überreicht werden mußte. Hiele diese an und für sich nicht unbedingt nötige Ausgabe weg, so hätte der Verkaufsausschuß trotz der viel größeren Werbearbeit gegenüber aller früheren und trotz der viel besseren Ausstattung der Festzeitung und des Erinnerungsalbums 25000 M. Reingewinn erzielt.

1. Der Verkaufsausschuß hatte als erste Arbeit das Plakat zu liefern; es war zu nächst ein Wettbewerb ausgeschrieben, der ziemlich zahlreiche Beteiligung fand. Der Erfolg dieses Wettbewerbs war aber nicht zufriedenstellend. Sollte man in Zukunft solch einen Wettbewerb wieder ausschreiben, dann ist zu bedenken, daß in dem Ausschreiben dem Künstler Hinweise und Wünsche geäußert werden, denn viele Künstler sehen dem künstlerischen Leben zu fern. Das Ausschreiben selbst muß unter Zuziehung von Künstlern und Juristen hergestellt werden. Nach den geringen Erträgen der bisherigen Wettbewerbe scheint es aber ratsam, lieber von Anfang an den Weg einzuschlagen, den der Verkaufsausschuß nach dem schlechten Ausfall des Wettbewerbs beschritt, indem man sich nämlich an einen oder mehrere namhafte Plakatkünstler wendet und diese mit der Herstellung einiger Entwürfe beauftragt. Man soll auch dabei nicht unnötig viel auf die einheimischen Künstler Rücksicht nehmen. Ungefähr 15000 Plakate genügen, zwei Drittel davon zum Aufhängen eingezeichnet. Der Vorsitzende des Ausschusses für das Festplakat war Rechtsanwalt Dr. Mothes.

2. Festpostkarten wurden bei dem Leipziger Turnfest zunächst 6 hergestellt, und zwar nach verschiedenen Druckverfahren, einige mit 4-Farbenbrud und einige auf lithographischem Wege. Es war gut und hat sich freilich bewährt, die ersten Postkarten im Gegensatz zu früheren Festen schon ungefähr ein Vierteljahr vor dem Feste erscheinen zu lassen. Nach und nach wurden dann die anderen Karten ausgegeben; dadurch wurde ein großer Teil der Auflage schon im voraus abgesetzt und gleichzeitig für das Fest tüchtig geworden. Bei der Fülle von Postkarten aller Art ist es nicht leicht, gute Entwürfe zu erlangen, und es ist wichtig, daß überhaupt alle Arbeiten des Verkaufsausschusses sobald wie nur irgend möglich in Angriff genommen und in Auftrag gegeben werden. Es dürfte sich empfehlen, von der ersten Postkarte etwa 100000 Stück zu drucken, und von den übrigen, 6 Stück angenommen, je 50000. Diese Auflage wird bei jedem Fest so ziemlich vergriffen werden können. So hatte der Leipziger Postkartenausschuß aufzufallen, und hätte man nicht mehr gedruckt, so wären alle Postkarten tatsächlich aufgebraucht worden. Auf Anraten des Wirtschaftsausschusses und der mit dem Vertriebe beauftragten Firmen ließ der Verkaufsausschuß aber einen Nachdruck zu. Von dieser zweiten Auflage ist dann ein großer Teil übrig geblieben. Es dürfte überhaupt ratsam sein, den Vertrieb der Postkarten künftig nicht dem Wirtschaftsausschuß zu übergeben, sondern Herstellung und Vertrieb in einer Hand zu lassen. Wesentlich erleichtert und gefördert würde die Verendung aller bei einem Turnfest erscheinenden Schriftwerke usw., wenn man den Vertrieb aller dieser Druckwerke (auch die der anderen Ausschüsse) in die Hand einer einzigen großen, aber bewährten Firma legt und nicht jedes Buch usw. einem anderen Buchhändler übergibt. Nachdem die ersten 6 Postkarten erschienen waren, wurde kurz vor dem Fest auf Grund photographischer Aufnahmen bei den Proben noch eine lebende Postkarte hergestellt, die sehr guten Abgab fand und vergriffen wurde. Wichtig ist es, daß bis zum Feste diese offiziellen Postkarten möglichst aufgebraucht und dann während der Festtage, sofern eine geeignete Fabrik sich am Orte befindet, auf photographischem Wege sogenannte Bromsilberkarten hergestellt werden. Der Vorsitzende des vielgeplanten Postkartenausschusses war Stadtschreiber Dr. Müller.

3. Die Ausstellung nahm bei dem Leipziger Turnfest einen bedeutend größeren Umfang an als früher. Da über dieselbe in dieser Nummer in einem Sonderbericht (siehe Seite 284) schon ausführlich berichtet ist, kann ich mich hier kurz fassen. Ich schicke mich dem Verfasser der betr. Arbeit an, wenn dieser wünscht, daß der Ausschluß für die Ausstellung nicht dem Verkaufsausschuß angeschlossen, sondern als selbständiger Ausschluß eingerichtet wird. Die Arbeit ist so außerordentlich umfangreich, daß dies gerechtfertigt erscheint und sie läßt sich dadurch leichter und schneller bewältigen. Der Verkaufsausschuß aber muß seine Kräfte schon an und für sich zur Bewältigung der übrigen Aufgaben voll und ganz beanspruchen. Mit außerordentlicher Sorgfalt und unermüdlichem Fleiß haben Oberlehrer Berlin und seine Getreuen diese Arbeit bewältigt.

4. Einen selbständigen großen Sachausschuß hatte ich im Gegensatz zum Leipziger Ausschuß auch angebracht für den Verkehr mit der Tagespresse. Somit läßt auf einen einzigen Mannfall Arbeit. Vielleicht ist es überhaupt ratsam, für diesen Zweck einen Ausschuß zu bilden, der den Namen Verkaufsausschuß erhält und verdient und sich nur aus Vertretern der Tagespresse zusammensetzt. Die Unterausschüsse, die sich mit der Herstellung der Festschriften, der Festpostkarten, die Abfassung der amtlichen Berichte usw. zu befassen haben, sollte man unter einem anderen Namen von dem Ausschuß für die Tagespresse und für die Ausstellung absondern. Dem Vorsitzenden dieses Verkaufsausschusses wie des anderen Ausschusses, ich will ihn einmal „Verkaufsausschuß“ nennen, sollte man es überlassen, sich die geeigneten Kräfte selbst zu wählen. Dem Vorstand des Verkaufsausschusses muß man, im Gegensatz zum Leipziger Turnfest, unbedingt das Recht einräumen, zu allen Sitzungen der einzelnen Ausschüsse einen Vertreter entsenden zu dürfen. Dadurch wird viel Erleichterung und eine gute Berichterstattung gewährleistet. Der Verkehr mit der Tagespresse gestaltete sich, dank der regen Mitarbeit der Mitglieder Wehborn, Piehlig, Wädling und Grob, außerordentlich glänzend, und die Beziehungen zur gesamten Tagespresse im ganzen Reich waren außerordentlich freundliche. Von den 1000 zugelassenen Pressevertretern hat sich nur ein Vertreter bewährt, der zurückgewiesen werden war, weil seine Meldung nicht zur rechten Zeit einlang. Vessag hat sich in verschiedenen Tagesblättern auch die Korrespondenz von Schneider & Bergsig. Auf Grund eines schriftlichen Austausches zwischen dieser Firma und dem Vorsitzenden des Verkaufsausschusses hat sich aber herausgestellt, daß die Firma ihr Ansehen um Preiskarten nicht an die richtige Adresse abgeben hatte. In eine schwierige Lage ist der Verkaufsausschuß dadurch verlegt worden, daß vielfach der Verrednungsanspruch der Turnerschaft vollständig verlegt worden, wenn es sich darum handelte, die Grabenisse der Wettkämpfe usw. dem Verkaufsausschuß zu übermitteln. Trotz stundenlangen Wartens konnten die Abgaben des Verkaufsausschusses oft keine Ergebnisse erhalten. Hier heißt es Wandel schaffen. Dem Turnsausschuß müssen auch Leute, die selbst die Preise bedienen wollen und sich nicht auf ihr Geschäft die Turnarbeit und die übrigen Leistungen vernachlässigen, ausgeschlossen werden. Der Verkehr mit der gesamten Tagespresse des Reiches vor

stehenden Mitarbeitern eine dem verloren gegangenen Tagesdienst entsprechende Entschädigung. Das Festbuch des Vertrages kostet das Arbeiten mit fremden Gesellschaften und Unternehmern, ohne daß dabei das Gemütsruhe und Gemolte erreicht wird. Besondere Aufmerksamkeit und Umsicht erfordert die Bewachung des Festplatzes und seiner Einrichtungen, der Kassen- und Ordnungsdienst. Diese werden am besten von bestahen, beruflich in gleicher Weise beschäftigten Turnern versehen. Fremde Gesellschaften und Unternehmer ergänzen den bei solchen Meistersfesten notwendigen Mannschafbestand notgedrungen meistens mit Leuten, über deren Verleben man nichts weiß.

dem Feste und die Werbearbeit für das Fest wurde vermittelt durch eine kleine Zeitung, die der Verkaufsausschuß unter dem Titel „Mitteilungen vom 12. Deutschen Turnfest“ herausgab und unentgeltlich zur Verfügung stellte. Sie erschien anfangs in einer Auflage von 1000 Stück, fand aber so viel Beifall, daß sie später eine ungefähre 1000 Tageszeitungen und 2000 Einzelpersonen verstand wurde. Diese Einrichtung hat sich glänzend bewährt. Sie wäre übrigens auch für die Deutsche Turnerschaft sehr vorteilhaft; leider hat aber die Turnerschaft, trotz des Anerkenntens des Verkaufsausschusses, unter einem anderen Titel, etwa: „Die Deutsche Turnerschaft“, die Sache fortzuführen, diesen Vorschlag abgelehnt. Die betreffenden Artikel wurden verfaßt von A. Wädling und Fritz Grob, und den Vertrieb besorgte die Geschäftsstelle. Die äußere Einrichtung besorgte Hofrat v. Lahn.

5. Auf Anraten des Vorsitzenden des Verkaufsausschusses wurde auch in 4 Farben eine Werbemarke für das Turnfest hergestellt. Der Hauptauschuß hatte anfangs Bedenken, gab aber schließlich seine Genehmigung, daß diese Werbemarke, deren Entwurf vom Vorsitzenden des Verkaufsausschusses stammt, in einer Auflage von ungefähr 500000 Stück herausgegeben werde. Die von der Firma Giesecke & Devrient auf Grund eines neuen Verfahrens hergestellte Marke fand viel Beifall, hat außerordentlich viel zur Werbearbeit beigetragen und immerhin noch einen kleinen Reingewinn abgeworfen.

6. Eine schwierige Frage ist die Regelung des Photographierens auf dem Festplatz, für die ein besonderer Ausschuß gebildet worden war unter dem Vorsitz des Buchdruckereibesizers B. Günther. Dabei war vor allem darauf Rücksicht zu nehmen, daß erstens alle Rechte auf die hergestellten Bilder für den Ausschuß gewahrt wurden, um Festzeitung und Festalbum, die offiziellen Schriften, deren Gewinn ja der Festkasse zufließt, zu schützen. Wie nötig dies war, zeigt schon ein Hinweis darauf, daß wir tatsächlich nötig hatten, gegen andere Privatunternehmer, die ein Album herausgeben wollten, einzuschreiten. Wären die Bestimmungen nicht ausreichend gewesen, so hätte das für die Festkasse im Hinblick auf diese Schriften, auf die photographischen Postkarten und die Pacht eine Einbuße von mindestens 10000 Mark gebracht. Demgegenüber konnte auch nicht Rücksicht auf einzelne Privatunternehmer genommen werden, die für die Turnfeste an und für sich wertvolle Bücher verlegen. Solche Firmen geben von ihrem Reingewinn an den Verkaufsausschuß nichts ab, während jene offiziellen Schriften nur im Interesse des Festes und der Festkasse unternommen werden und daher zu schützen sind.

Aus diesen Erwägungen heraus und aus Billigkeitsgründen ist von solchen Firmen, die einen Photographen für sich anstellen wollten, ein Betrag verlangt worden. Ein solches Ausnahmerecht ist auch dem Verleger des Jahrbuchs zugebilligt worden. Anstatt des erwarteten Dankes für die Ausnahme, denn das Jahrbuch ist Privatunternehmen wie alle anderen ähnlichen Werke und an seinem Reingewinn hat der Verkaufsausschuß nicht Anteil, hebt der Herausgeber an einer Stelle seines Buches hervor, daß beim nächsten Deutschen Turnfest anders verfahren werden müsse. Verhättnis mächten wir an dieser Stelle zunächst die dabei gemachte Bemerkung des Herausgebers des Jahrbuchs, daß er dem Vorsitzenden der Turnerschaft und den Festunternehmern seine Zulassung zu verdanken habe. Das trifft nicht zu. Geheimrat Goeg hat nichts geschrieben, hätte aber auch hier nicht bewirken können, daß anders verfahren würde, denn der betreffende Ausschuß konnte nicht anders und konnte sich auch nicht von Personen, die nicht zum Verkaufsausschuß gehörten, beeinflussen lassen.

Die Festunternehmern haben sich in dieser Frage auch nicht gekümmert. Die ganze Angelegenheit ist den Vorschlägen und Beschlüssen des photographischen Unterausschusses entsprechend geregelt worden, und die Einrichtung der Photographie hat sich glänzend bewährt. Zumal es gelungen war, durch einen Sondervertrag und dank dem Entgegenkommen der Firmen Schick & Co. und Louis Vernisch den Pächtern der Photographie, mit dem Verband deutscher Illustrationsphotographen einen Sondervertrag zu schließen, der es ermöglichte, auf billige und sehr rasche Art die illustrierten Zeitungen mit den besten Bildern zu versorgen. So haben wir es erreicht, daß diese wichtige Frage zur Zufriedenheit aller Beteiligten geregelt wurde.

Auch die Abgabe des kinematographischen Rechts an die Firma Miesche hat einen erlösenden Gewinn gebracht und Pächter und Vereine bereichert. Daß auch der Turnzeitung eine Sonderstelle eingeräumt wurde, entspricht ihrem amtlichen Charakter und der tiefsten Werbearbeit, die sie für das Fest geleistet hat.

7. Festzeitung und Festalbum, die beide im Auftrage des Verkaufsausschusses von seinem Vorsitzenden F. Grob herausgegeben wurden, hatte man, und das war gut so, je einem Privatverlag übergeben, die beide seine Kosten scheuten, um die hohen Ansprüche der Schriftleitung auf Ausstattung und Umfang bei billigstem Verkaufspreis zu erfüllen. Auch die mit dem Druck beauftragten Firmen haben ganz Verzügliches geleistet und der Stadt des Buchdruckers Ehre gemacht. Der Lohn blieb denn auch nicht aus, und die ziemlich hohen Auflagen beider Schriftwerke sind fast ganz abgesetzt worden. Die Festzeitung war letztlich am Gewinn beteiligt, bei der Festzeitung die Dalfre, beim Album drei Fünftel des Reingewinns, übernahm aber dafür kleinerer Risiko. Die Festzeitung ward im Gegensatz zu Frankfurt ohne Entschädigung besorgt, doch dürfte in Zukunft hier eine Honorierung angebracht sein, da diese Arbeit über das Maß eines Ehrenamtes weit hinausgeht.

8. Vortrefflich ist auch das Festbuch gelungen, das unter der Leitung von Direktor Weigel vom Statistischen Amt hergestellt wurde und bei seinem verhältnißmäßigen Inhalt und der preiswerten dachtechnischen Ausstattung allgemein gefiel. Bei der Vergebung der Insetate erscheint es vorteilhaft, die Beforgung derselben einer großen leistungsfähigen Firma zu übertragen. Aber den Umfang und die Notwendigkeit eines Festbuches läßt sich streiten. Der Unterausschuß des Festbuches ist für die Beibehaltung, der Vorsitzende des Verkaufsausschusses und auch der Hauptauschuß sind hingegen der Meinung, daß man bei künftigen Festen von der bisherigen Seite abweichen und das Festbuch entweder stark vereinfachen oder ganz weglassen lassen sollte, da auflärende Artikel in der Turnzeitung und in der Festzeitung über die Feststadt genügen. Auf diese Weise könnten mindestens zwanzigtausend Mark gespart werden. Trotz alledem soll nicht verschwiegen werden, daß der Ausschuß des Festbuches das viel besser wie früher ausgestattete Buch trotz der jetzt viel höheren Tarife und Kosten noch billiger als Frankfurt hergestellt.

Bei allen Schriftwerken hat es sich als besonders vorteilhaft erwiesen, die Leitung in die Hand eines einzigen Mannes zu legen; so wird etwas Einheitsliches und Ganzes geschaffen, denn viele Köpfe sind nicht immer gut bei solchen Dingen.

In Hinblick auf die Zusammenlegung des Verkaufsausschusses sollte man es vermeiden, Leute aufzunehmen, die von Presse, Buchhandel und den in Betracht kommenden Gewerben keine Ahnung haben. Unbedingt gehören, wie es in Leipzig war, auch einige erfahrene Juristen, denen die Prüfung der Verträge obliegt, hinein, und etliche tüchtige Künstler für die hier in Betracht kommenden Kunstzweige sollte man auch zu gewinnen suchen.

Gut Heil!

Bringt Gut Heil der frischen Jugend,
Blüte deutscher Turnerschaft!
Daß sie still in sich entfalte
Unser's Volkes Mark und Kraft:
Daß sie Mut und Treue hege,
Wahr sei und gewissenhaft.
Bringt Gut Heil der frischen Jugend,
Blüte deutscher Turnerschaft!

Bringt Gut Heil den freien Männern,
Deutschen Turnens Frucht und Kern!
Schugbereit dem Vaterlande,
Treu dem kaiserlichen Herrn:
Wißt in ihrem Arm die Waffe,
Weicht der Feind den Grenzen fern.
Bringt Gut Heil den freien Männern,
Deutschen Turnens Frucht und Kern!

H. Braun-Frankfurt a. M.

Bringt Gut Heil den frommen Frauen,
Unseres Bundes Glanz und Licht:
In dem leuchten Strahl des Auges
Keimt der Mut, gedeiht die Pflicht.
Kühn beschwingt sich jede Tugend,
Wenn ihr Mund zum Herzen spricht.
Bringt Gut Heil den frommen Frauen,
Unseres Bundes Glanz und Licht.

Heil, Gut Heil dem Vaterlande,
Das uns froh und glücklich macht!
Ihm mit Gut und Blut zu dienen,
Selbst der Tod noch schmeichelnd lacht.
Sei gesegnet, heil'ger Boden,
Stets umstrahlt von Ruhmespracht.
Heil, Gut Heil dem Vaterlande,
Das uns froh und glücklich macht!

Nat.

Wenn je Dein Sinn verdüstert,
Verbittert Dein Gemüt,
Dann geh und trinke Sonne!
Im Licht nur Freude glüht.
Der Freudenquelle reichste
Und edelste ist nur
Die alte, ewig junge,
Die göttliche Natur!
Und dieses Jungborns Zaubermacht,
Erquickt Dein dürstend Herz,
Verjaget Deines Kummers Nacht,
Und führt Dich höhenwärts!

J. Schumacher,
Turnverein 1848, Leipzig.



Eine lustige Turnstunde der Dorfjugend.

Spruch.

Für Haus und Hof, fürs Vaterland,
Für das, was treu und gut,
Der Turner übt die starke Hand
Und stählt seinen Mut.

Wer meint, daß nur ein frohes Spiel
Das ganze Turnen sei,
Der irrt und weiß von uns nicht viel:
„Gut Heil der Turnerei!

Koblenz, Turnvereingung des Westens-Berlin.

Wahrer Lohn.

Die Hand aufs Herz und einen Blick nach oben, —
Frag' dein Gewissen, wie du handeln mußt, —
Dann mögen sie dich tadeln oder loben, —
Den Lohn find'st du in deiner eignen Brust.
F. Gees.

Turnertreue.

Dem Vaterland, dem deutschen Reiche
Gehören wir mit Herz und Hand, —
Wie auch des Schicksals Wage neige,
Wo Turner sind, bleibt deutsch das Land.
Dtsch. Tgde. Wien.

Weisheiten.

Frisch und fröhlich, fromm und frei,
Ist die beste Arznei.

Wer die Kräfte ügend stählt,
Wird von Krankheit nicht gequält.

Mut im Herzen, Kraft im Arm
Kündern Schmerzen, scheuchen Harm.

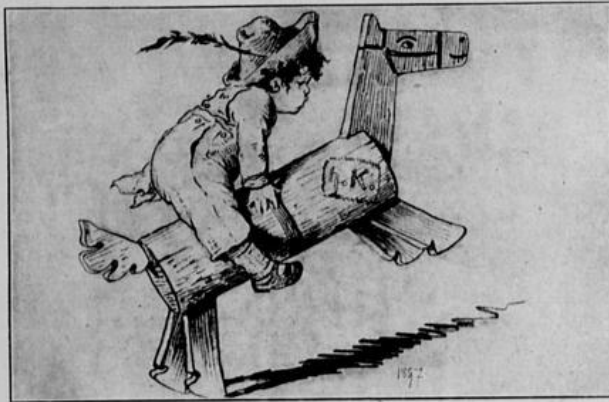
Drum und folglich, kleiner Schäfer,
Brauchst du keinen Apotheker.



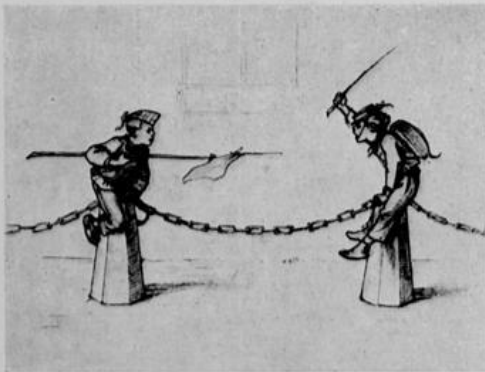
Ein heißer Wettkampf von G. Kley.



Ein Bergtrailer von G. Kley.



Die ersten Übungen am Pferd von G. Kaulbach.



Ein scharfes Turnei.
(Drei Vorden der Postkutschen auf H. Henschels Schützenbuch. Verlag von W. Kommel & Co., Stuttgart.)



Unerwartete Abföhlung unter der Wippe.



Die Erfolge des Turnunterrichts.
Lustige Lebensformen der Turnkunst.



Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Die römischen Zahlen bedeuten die Heftnummern, die arabischen die Seitenzahl.)

Heft I.

- Festgruß v. Goeg. 2.
Rede zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht v. Treitschke. 6.
Im Kampf um's deutsche Turnen v. Groh. 11.
Wie das 12. Deutsche Turnfest nach Leipzig kam und was bis jetzt dafür geschehen ist v. Wehlhorn. 15.
Ein Vorschlag vom Gründer des Völkerschlagdenkmals. 18.
Deutsches Heer und Deutsches Turnfest v. Keller. 20.
Sieges-Turnermarkt. 27.

Heft II.

- Die Deutsche Turnerschaft seit dem 11. Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. v. Mühl. 32.
Allg. Freiübungen f. d. 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913. 33.
„Nur nicht locker lassen!“ v. Wehlhorn. 43.
Was vor 50 Jahren für das 3. Deutsche Turnfest geschehen ist. 48.

Heft III.

- Die Kraft des Willens v. Keller. 50.
Das Frauen- und Mädchenturnen vom gesundheitlichen Standpunkt v. Gaja. 53.
Die deutsche Turnerfrau v. Karl Harlaß. 63.
Die Turnfahrten für das 12. Deutsche Turnfest. 67.
Was für das 12. Deutsche Turnfest weiter geschehen ist. III. 71. IV. 96. V. 127. VI. 146.

Heft IV.

- Festrede v. Goeg. 74.
Die Feststadt Leipzig und die Leipziger v. Benndorf. IV. 76. VI. 140.
Leipzig und die Turner v. Busch. IV. 85. VI. 131.
Der Festplatz f. d. 12. Deutsche Turnfest v. Kunde. 92.

Heft V.

- Bergeist d. Alten nicht v. von der Goltz. 104.
Deutschlands Befreiung u. Einigung u. d. Turner v. Striegler. 106.
Spartanische Erziehung v. Pudor. 118.
Die umflorente Turnerfabrik d. Schleswig-Holsteiner. 120.
Der Auszug der Turner aus Breslau. 137.

Heft VI.

- Kürübungen f. d. Leipziger Turnfest v. Gutsch. 143.
Der erste turnerische Silbottenlauf. 145.

Heft VII.

- Aus Leipzigs turnerischer Vergangenheit v. Stürzenburg. 150.
Turnen, eine Brauchkunst d. Lebens v. Eckardt. 154.
Betrachtungen eines Außenstehers v. Wacker. 162.

Heft VIII.

- Das Völkerschlagdenkmal zu Leipzig v. Wädling. 166.
Die Feststadt Leipzig u. d. Leipziger v. Benndorf. 172.
Unsere Alten! v. Zoepflig. 178.
Wie Leipzig 1863 die Turner empfing. 180.
Unsere Besten v. Rossow. 182.
Das neue Geschlecht v. Babel. 186.

Heft IX.

- Der Aufbau d. Deutschen Turnerschaft v. Schneider. 192.
Wert und Bedeutung des Turnens und d. Deutschen Turnerschaft. 196.
Gegen d. heutigen Erzfeind d. deutschen Turnkunst v. Schroer. 200.
Der Jungdeutschlandbund v. Jung. 202.
Die Deutsche Turnerschaft und das deutsche Lied v. Wehlhorn. 208.
Von den Hemmungen des turnerischen Lebens v. Schwarze. 209.

- Das Turnen i. d. Kaiserl. Marine v. Behrens. 210.
König Fr. August von Sachsen, ein Freund deutschen Turnens v. Groh. 214.
Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, ein Förderer der deutschen Turnkunst v. Käßlein. 216.
Der Zentralauschuss im Dienste der Deutschen Turnkunst v. Schendendorff. 220.
Die Deutsche Turnerschaft. 222.
Was die Deutsche Turnerschaft pflegt v. Groh. 225.

Heft X.

- Festrede: Deutsche Turner v. Rothe. 228.
Willkommen in Leipzig v. Dittlich. 230.
Von d. Leistungen d. Turner. Lebens v. Schwarze. 232.
Unsre Sieger. 242.

Heft XI.

- Bericht über die Tätigkeit d. Hauptauschusses für d. 12. Deutsche Turnfest v. Rothe. 254.
Das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig v. Wehlhorn. 258.
Hochschulen und Turnen v. Nagel. 267.
Das Turnen unserer Kleinsten v. Diekmann. 269.
Über die soziale Aufgabe der Dve. v. Lohmann. 272.

Heft XII.

- Ein Alter an die Jungen v. Goeg. 276.
Neues vom Werdegang unseres Turnvaters von Hoerber. 282.
Friedrich Ludwig Jahn in Goslar v. Höfcher. 282.
Berichte der einzelnen Fachauschüsse. 283, 284, 285, 286, 287, 288, 290, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 300, 302.

Gedichte.

(Siehe auch Erstes und Weiteres.)

Heft I.

- Zum Geleit v. Groh. 1.
Zum 12. Deutschen Turnfest, Leipzig 1913 v. Karl am Ende-Steinweg. 4.
Das Land, das keine Märchen hat. 9.

Heft II.

- Erinnerungen v. Sander. 25.
Festspruch v. Bülter. 26.
Auf zum Wandern v. Janny. 46.

Heft III.

- Was ich lieb' v. Wolfgang. 50.
Wir Turnermädel v. Eincke. 52.
Die Turnerin v. Wolfgang. 52.
Teure Heimat. 70.
Gebt mir Jugend v. Honegger. 71.
Der Wanderburich und die Feen v. Hammer. 72.

Heft IV.

- Nach Leipzig v. Janny. 73.

Heft V.

- Vaterland v. Karl am Ende-Steinweg. 98.
Germanenwacht v. Hofmann. 98.
Aus Deutschlands Freiheitsmorgen v. Tänzer. 100.
Gelöbniß v. Hasentropf. 105.
Geist, Herz u. Hand d. Vaterland v. Niemeyer. 116.
Deutsche Art v. Neccius. 116.

Heft VI.

- An alle, die noch abseits stehen v. Kästner. 129.

Heft VII.

- Das deutsche Turnerherz v. Thurm. 147.
Jahns Vermächtnis v. Kernhof. 148.
Aus großer Zeit v. Koch. 148.

Heft VIII.

- Ein Turnervort v. Liebert. 163.
Einst und jetzt v. Kunzendorf. 164.
An das deutsche Volk v. Hofmann. 172.
Unsren Alten v. Lieber. 178.

- Des Turners Weihnacht im fernen West v. Dautschat. 179.

- Des Turners Lied v. Koch. 181.

Heft IX.

- Turner-Aufruf v. Weiß. 188.

Heft X.

- Unsren Siegern v. Kunzendorf. 227.
Den Siegern v. Karl am Ende-Steinweg. 233.

Heft XI.

- Das deutsche Turnerherz v. Dautschat. 251.
Nach dem Feste v. Karl am Ende-Steinweg. 252.
Kommt zum Wandern v. Lauterbach. 266.

Heft XII.

- Lied des Turners v. Roehn. 275.
Ich bin ein lust'ger Turnersmann v. Wolfgang. 278.
Deutsch geblieben v. Schürmann. 278.
Frisch, fromm, froh, frei v. Kiepe. 278.
Turner-Festhymne v. Weiß. 280.
An mein Vaterland. 280.
Geleitwort einer deutschen Frau an ihren Sohn, der in die Fremde zieht v. Rommel. 280.
Aufbruch zur Turnfahrt v. Wehnert. 280.
Gut Heil von K. Braun. 303.
Nat von H. Schumacher. 303.
Spruch von Kobylinski. 303.
Wahrer Lohn von H. Goeg. 303.
Turner-Treue. 303.
Weisheiten. 303.

Ernstes und Weiteres.

- Wie der Turner sein soll. I. 22.
Schlagfäule für Turner v. Norarius. I. 22.
Dornröschen. I. 22.
Eine Turnvereins-Versammlung mit Musik v. Pfeiffer. I. 23.
Turnerblut v. Broms. I. 23.
Kraft ist die Parole des Lebens v. Bischer. I. 23.
Turnerspruch v. Krieger. I. 23.
Schnadahüpfeln. II. 47.
Turnerische Gedanken splitter und Spähne v. Groh. II. 47.
An Vater Jahn v. Otto. II. 47.
Kästel. II. 47.
Herbelled. II. 47.
Ein Prachtstern v. Groh. IV. 94.
Gruß von Dresden v. Kehnig. IV. 94.
Turnerlied v. Wädling. IV. 94.
Die eis Heiden von Wefel v. Prigge. V. 122.
Vergangenheit und Gegenwart. V. 122.
Deutsches Volk v. Lipske. V. 122.
Preussischer Denktettel v. Gerhardt. V. 123.
1813—1913 v. Wehnert. V. 123.
Frühlied. V. 124.
Friedrich Friesen v. Karl am Ende-Steinweg. V. 124.
Der Turner Hoppenstedt v. Busch. VII. 160.
Längsprünge i. Deutschen Kongo v. Raumann. XI. 273.

Bilder.

A. Bunte Bilder.

- Der Steinföcher. I.
Die Tanzlieder. II.
Das Völkerschlagdenkmal bei Leipzig. III.
Leipzig, die Feststadt des 12. Deutschen Turnfestes. IV.
Theodor Körner liest seinen Kameraden seine Kriegslieder vor. V.
Kriegsspiele. VI.
Der Stabhochspringer. VIII.
Deutsche Reden fähig sich strecken. IX.
Das Jahnhäus in Freyburg a. H. IX.

Heft I.

- Geh. Sanitätsrat Dr. F. Goetz v. Seffner. 3.
 Friedrich Ludwig Zahn v. Schilling. 5.
 Das Völkerschlachtdenkmal v. Hérouz. 6.
 „Die Glaubensstärke“ im Ruhmesmale des Völkerschlachtdenkmal v. Hérouz. 7.
 „Die deutsche Volkskraft“ im Ruhmesmale des Völkerschlachtdenkmal v. Hérouz. 7.
 „Die Tapferkeit“ im Ruhmesmale des Völkerschlachtdenkmal v. Hérouz. 8.
 „Die Opferfreudigkeit“ im Ruhmesmale des Völkerschlachtdenkmal v. Hérouz. 8.
 Th. Georgii verkündet die Sieger beim 3. Deutschen Turnfest in Leipzig. 9.
 Quelle der Kraft v. Lange. 10.
 Bilder aus dem neuzeitlichen Schulturnen. Schüler des Kgl. Lehrerseminars beim Werfen v. Groh. 11. 12. 13.
 Schönheit. 14.
 Die Figur auf der Sammelmappe unrer Festzeitung v. Hérouz. 17.
 Das Festplatz f. d. 12. Deutsche Turnfest v. Treiber. 18.
 Der Festplatz f. d. 12. Deutsche Turnfest v. Scharenberg. 19.
 „Mars leitet die Spiele der Jünglinge“ v. Seliger. 20.
 Das neue Rathaus von Leipzig. 21.
 Das alte Rathaus von Leipzig. 21.
 „Auch eine Turnstunde“ v. Thiele. 22.
 Wie Hans das Klettern als turnerische Lebensform übte. 23.

Heft II.

- Der Festzug beim 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863 auf dem Markt. 31.
 Göttliche Jugend v. Diefenbach. 41.
 Der Augustusplatz. 42.
 Das Reichsgericht. 45.
 Wandererschaft v. Ludw. Richter. 46.
 Ein müder Wanderer. 47.

Heft III.

- Reifenwerferin v. Belgig. 51.
 Eine fähne Springerin. 52.
 Bilder a. d. Leipziger Schulturnen v. Glitsch-Groh. 53.
 Der Festplatz von 1863 aus der Vogelschau. 59.
 Polka v. Fidus. 60. 61.
 Wiegeschritt mit Gruschschwüngen v. Feßlig. 62.
 Wettlauf der Schächerinnen in Württemberg am St. Bartholomäustag zu Markt-Gröningen. 63.
 Bilder aus dem Leipziger Vereinsturnen v. Henschel-Glitsch. 64. 65.
 Ringel, Ringel, Rosenkranz v. Ludw. Richter. 66.
 Eisenanz v. Hérouz. 67.
 Amazonen v. Müller-Münster. 69.

Heft IV.

- Das Siegesdenkmal v. Siemering. 75.
 Dr. Koch. 76.
 Dr. Rudolph Dittrich. 77.
 Die Thomaskirche. 78.
 Aus Alt-Leipzig. 79. 80.
 Der Hauptbahnhof. 81.
 „In der Abwehr“ v. Hérouz. 82.
 Die Diskuswerferin. 84.
 Bilder vom 3. Deutschen Turnfest. 86. 87.
 Die Leipziger Landschaft: Dorfstraße in Kimmelshain b. Leipzig v. Liebich. 88.
 Tanzende v. Greiner. 89.
 Dr. Rothe, der 1. Vorf. d. Hauptauschusses für das 12. Deutsche Turnfest. 90.
 Bautechniker Weidemann aus Basel, der Tambourmajor der Turnertrommler beim 3. Deutschen Turnfest. 90.
 Universitätsstraße in Leipzig v. Heiland. 91.
 Pfingstmorgen a. d. Thomaskirchum v. Deininger. 91.
 Der Plan des Festplatzes f. d. 12. Deutsche Turnfest in Leipzig. 92.
 Bilder vom 3. Deutschen Turnfest in Leipzig: Wie und wo die Turner wohnten. 95.

- Schwerwache v. Fidus. 98.
 Friedrich Wilhelm III. „Aufzug an mein Volk“. 100.
 Die Kieler Studenten u. Turner kämpfen 1848 heldenmütig im Gefecht bei Bau. 101.
 Speerwerferin. 102.
 Speerwerfer. 103.
 Pfadfinder. 105.
 Einzug Jahns und seiner Turngenossen in Breslau im Februar 1813. 107.
 Angriff der Brandenburger Husaren auf Mödern v. Gerlach. 108.
 Johanna Stegen, die Heldin von Lüneburg v. Herterich. 109.
 Die Einsegnung der Freiwilligen 1813 v. K. Kampf. 110.
 Die Preußen vor Mödern v. Haug. 111.
 Eine Turnerjugendwehr, wie sie vor 50 Jahren in allen größeren Vereinen zu finden war. 112.
 Die Turnhalle des Allgem. Turnvereins Leipzig als Kazerne im Jahre 1871. 113.
 Ansprache General Jorks an die preussischen Stände am 5. Februar 1813 v. Brausewetter. 115.
 Eine Jugendwehr-Abteilung d. Frankfurter Turngen. vor 50 Jahren. 116.
 Ein Mitglied der Wehrriege d. Frankfurter Egem. 116.
 Die Germania über dem Eingang der Festhalle beim 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863. 117.
 Eine Denkmünze vom 3. Deutschen Turnfest. 118.
 Friedrich Frießens Tod v. Janz. 119.
 Bildwerk vom Friesendenkmal in Magdeburg. 121.
 Die Raumburger Zahnfabrik, im Besitz d. Raumburger Männerturnvereins. 123.
 Sanitätsabteilung des Turnvereins Offenbach a. M. im Kriege 1870-71. 125.
 Soldatensuppen. 126.

Heft VI.

- Das Goethedenkmal auf dem Raschmarkt. 131.
 Goethe auf dem Eis v. Kaulbach. 132.
 Das Schillerhaus in Gohlis. 133.
 Ankunft der Turner auf dem Markt beim 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863. 135.
 Das Leipziger Bismarck-Denkmal. 136.
 Bild in die Festhalle von 1863. 138.
 In Kuerbachs Keller. 139.
 Die Friedhofskellen auf dem Südfriedhof Leipzig. 141.
 Bild auf das „Neue Rathaus“ der Feststadt Leipzig v. Hagedorn. 145.

Heft VII.

- Der Bogenschütze v. Heinemann. 149.
 J. G. Kien. 151.
 Der Bergsteiger v. Erler. 153.
 Die Kugelwerferin v. Schott. 155.
 Polka v. Fidus. 156. 157.
 Der Stiefenläufer v. Kaulbach. 158.
 In der Schwimmschule v. Schlitt. 159.
 Der Turner Hoppenstedt. 160.

Heft VIII.

- Der Festplatz d. 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig. 165.
 Das Völkerschlachtdenkmal. 166. 167. 168.
 Das Bismarckshandbild a. Leipziger Siegesdenkmal. 169.
 Der Ehrenausschuss für das 12. Deutsche Turnfest. 170. 171. 174. 175. 176. 177.
 Göttliche Jugend v. Diefenbach. 179.
 Ein Strauß Edelweiß aus München beim 3. Deutschen Turnfest in Leipzig 1863. 180.
 Rud. Wigall, der 1. Festturnwart des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig 1913. 181.
 Brunnen v. Schott. 182.
 F. Groh, Vorf. des Preisauschusses f. d. 12. Deutsche Turnfest. 183.
 Das Festzeichen b. 3. Deutschen Turnfest i. Leipzig. 184.
 Das Festzeichen f. d. 12. Deutsche Turnfest in Leipzig 1913. 184.
 Kreisvertreter Bethmann, der noch rüstige 1. Sieger beim 3. Deutschen Turnfest 1863 in Leipzig mit seinem Siegestranz. 185.

- Schwarz-Weiß-Rot v. Münzer. 188.
 Schwarz-Rot-Gold v. Münzer. 189.
 Kaiser Wilhelm II. 191.
 Fr. L. Zahn. 193.
 Herzog G. Eduard v. Sachsen-Gotha-Gotha v. Klamroth. 194.
 König Fr. August v. Sachsen v. Klamroth. 195.
 Freiübungen der Leipziger Turnerinnen b. 12. Deutschen Turnfest in Leipzig von Schüger. 197.
 Aus dem Vereinsleben. 198. 199. 203. 208. 211. 221. 225.
 Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft. 201.
 Ringkampf am Boden von Hofmann. 204.
 Ringkampf von Hérouz. 205.
 Die Festkarte für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig von Hérouz. 206.
 Kugelstoßer von Kunz-Meyer. 212.
 Laufende Kinder von Zumbusch. 213.
 Drei Förderer des Deutschen Turnens. 215.
 Frei- und Speerübungen als Mittel harmonischer Leibesbildung. 217.
 Stadiübungen in der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden. 218. 219.
 Unsere Kleinsten beim Turnen. 218. 219.
 Freiübungen zur Veredlung der Haltung. 224.

Heft X.

- Einigkeit von Michaelis. 229.
 Jung Siegfried von Keefe. 231.
 Der Festzug A mit dem Banner der Deutschen Turnerschaft zieht in den Festplatz. 233.
 Bild auf den Festplatz am Festsonntag nach den allgemeinen Freiübungen. 234.
 Die Freiübungen der Leipziger Mädchen. 235.
 Die Königsloge während des Turnens der Leipziger Schuljugend. 236.
 Die Freiübungen der Leipziger Knaben. 237.
 Die allgemeinen Freiübungen. 238.
 Die Freiübungen der Leipziger Turnerinnen. 238.
 Der Einzug der Ausländer in den Festplatz. 239.
 Unsere Alten bei ihren Hantelübungen. 239.
 Die Siegesfeier vor der Königsloge. 240.
 Der Hindernislauf der Soldaten. 240.
 Kinder-Reigen von Zumbusch. 241.

Heft XI.

- Dr. Goetz hält die Festrede bei der Bannerübergabe. 253.
 Das Leben auf den Tribünen vor Einmarsch des Festzuges. 253.
 Eingang und Hauptstraße d. v. Oberbaurat Scharenberg entworfenen Festplatzes d. Abendbeleuchtung. 255.
 Verschiedene Einzelbilder vom Deutschen Turnfest. 256. 257. 260. 261.
 Die auf Veranlassung von Frau Prof. Erbes des ersten Siegers überreichte Goetz-Plakette v. Seffner. 258.
 Die Erinnerungstafel für das 12. Deutsche Turnfest am Neuen Rathaus in Leipzig. 259.
 Die Sieger. 262. 263. 264.
 Die Enthüllung der Gedentafel zur Erinnerung an das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig. 265.
 Schlittschuh-Wettlauf friesischer Mädchen in früherer Zeit, nach einem alten Holzschnitt. 267.
 Ein Ordnungsmann v. 3. Deutschen Turnfest 1863. 268.
 Leipziger Turnerfeuerwehr beim 3. Deutschen Turnfest 1863. 269.
 Die Meerreiter v. Mattiesien. 270.
 Badender Jüngling v. Wassilek. 271.
 Längsprünge im Deutschen Kongo v. Raumann. 273.

Heft XII.

- Grundstellung v. Safcha-Schneider. 277.
 Turnende Knaben v. Heiland. 279.
 Ringkämpfer v. Treiber. 304.
 Leipziger Landschaft. 299.
 Deutsche Landschaft v. Stern. 301.
 Ein heißer Wettkampf v. H. Kley. 304.
 Die ersten Übungen am Pferd v. Kaulbach. 304.
 Ein Bergtrayler v. H. Kley. 304.
 Ein scharfes Turnei v. Henschel. 304.
 Unschwarze Abkühlung unter der Wippe v. Henschel. 304.
 Die Erfolge des Turnunterrichts v. Henschel. 304.

Bearbeitet von F. Groh-Leipzig.



